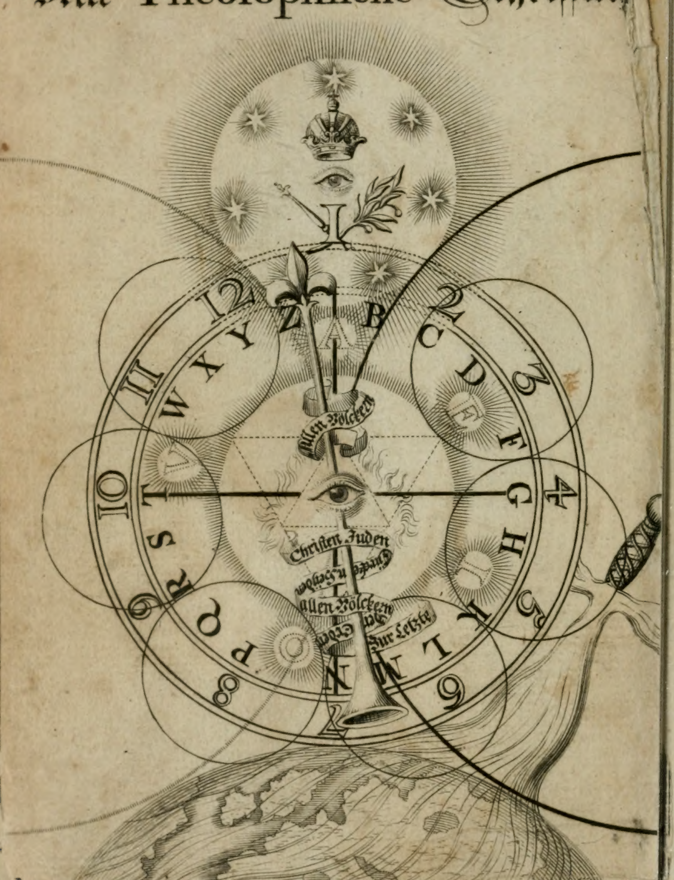


Des Gottseligen Hocherleuchteten IACOB BÖHMEN Teutonici Philosophi Alle Theosophische Schrifften



edruckt Zu Amsterdam im Jahr 1682

Des Gottseeligen Hoch-
Erleuchteten

JACOB BÖHMENS
Teutonici Philosophi
Alle

Theosophische Wercken.

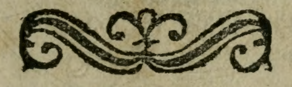
Darinnen alle tieffe Geheimnüsse GOttes/ der ewigen und zeitlichen Natur und Creatur/ samt dem wahren Grunde Christlicher Religion und der Gottseeligkeit / nach dem Apostolischen Gezeugnüß offenbahret werden.

Theils aus des Authoris eigenen Originalen/ theils aus den ersten und nachgesehenen besten Copyen auffs fleissigste corrigiret.

Und

In Beyfügung etlicher Clavium so vorhin noch nie gedruckt/ nebenst einem zweyfachen Register.

Den Liebhabern Göttlicher und Natürlicher Weißheit zum besten an Tag gegeben.



Zu Amsterdam/

Gedruckt im Jahr Christi/ 1682.

G.S.K.

Vorbericht wegen der Figur.

WJe die gantze H. Schrifft die aus GOttes Munde durch seine heilige Lehrer / Propheten und Aposteln geflossen/ neben dem eintzigen Lehr-zweck der Busse und Gottseeligkeit / fast durchaus in Figuren / verborgenen Prophetischen Reden / Räthseln und Geschichten bestehet / in welchen eigentlich erscheinen die Wunder Göttlicher Weißheit/ daß sie das Vergangene erzehlen / das Gegenwärtige vorbilden / und das Zukünfftige andeuten / jedoch also / daß weder die grobe fleischliche/ noch die eigenwitzige selbst-kluge Vernunfft gleich im ersten Antritt solche verstehen oder errathen kan : Denn solcher Gestalt bleibt die Verborgenheit Göttlicher Weißheit in ihrer Würde/ und wird nur dem weisen und verständigen Hertzen Ursach gegeben nach zu graben und zu suchen die Weißheit. Wie sonst äusserlich das schöne und glänzende Gold/ als der edelste Leib oder Wesenheit der gantzen Natur/ aus der finstern und groben Erde nach Salomons Gleichnüß Prov. 3. v. 14. außgegraben wird:

Also findet man in diesen Schrifften Göttlicher Offenbahrung eine solche Tieffe und Reichthumb der Weißheit/ dafür alle Vernunfft ersincket; Man betrachte nur die Philosophische Kugel oder das Wunder-Auge der Ewigkeit in den 40. Fragen. Pag. 27. Item das Radt der Natur im Dreyfachen Leben. Pag. 153. und dann die geheime Deutung der Zeit-Ende im Mysterio Magno. Pag. 241. Ohne was in den Schrifften hin und wieder noch eingewickelt bleibt.

Aus welchen wir durch Göttliche Genade erblicket die Idealische Gestalt dieses Geistes / als der Gabe der Offenbahrung dieser Zeit / und den Liebhabern der Weißheit zu weiterm Nachdencken in der ersten Figur des Tituls aller seiner Wercke vorgestellet. Die Deutung derselben ist so unmüglich in dieser Kürtze als unnöthig zu setzen/weil sie in den Schrifften allenthalben überflüssig erkläret wird/ dahin wir den Leser weisen/ und die Bahn gemacht haben mit den auffgesuchten Oertern durch alle Tractaten, Capittel und Versen.

Jedoch etwas davon nur zu berühren / wollen wir den Leser erinnern was der Author von den beyden ewigen Principien der Finstern-und Liecht-welt überall handelt/daß sie zwar eine Kugel in der Æternität machen / und doch in der Eigenschafft als geschieden und rückling gegeneinander stehen.

Der schwartze halbe Circkel zur Lincken ist das Principium der finstern Welt / der subtile zur rechten / der Liecht-Welt ; Der mittelste als ein Uhr-radt / ist das äussere Mysterium der Creation dieser Welt oder das 3te Principium. Die 7 Circkel umb denselben / da der 7de zu öberst als eine glänzende Sonne erschei-

net / haben unterschiedliche Deutungen. Als die 7 Geister GOttes / oder 7. Eigenschafften der Natur. Die 7. Tage der Welt Schöpffung mit dem Sabbath. Die 7. Siegel; Die 7. Zeiten und die 7. Bitten im Vatter Unser/ 2c.

12. Also auch die 12. Zahlen der Stunden werden in den Schrifften angezeigt worinn dieses zu mercken. Die Zahl I. so zu öberst ausserm Circkel in Vertice oder Scheitel-punct des Uhr-circkels stehet / deutet Erstlich an die Göttliche **Einheit** / als den Anfang aller Wesen / oder die Mayestät mit der Krohne und Scepter/ ohne Wandel oder Beweglichkeit/ und der Creatur unbegreifflich / weil es ein Geist ist. Unter dem Recht-herunterwärts durchs ✠ die 7. Zahl / bezeichnet die Wesenheit oder das heilige Element der Göttlichen Leibligkeit/ daraus alle Dinge sind erschaffen. Zum Andern deutets den **Ersten Einigen** Menschen Adam an / den GOtt im verklärten Leibe des Lichts oder Paradisischer Eigenschafft erschaffen / und zum Könige oder Herrscher aller Creaturen gesetzt/ wie der 8. Psalm saget: Alles hastu unter seine Füsse gethan. Weil er aber die **Einheit** GOttes verlassen / als die wahre Weißheit / und gelüstet nach Klugheit der Erkäntnüß/ da Böses und Gutes vermenget ist / so hat ihn auch der Geist der sichtbaren Natur ergrieffen und in das wandelbare Radt der Zeit und Eitelkeit geführet / daß er ist von seiner Höhe und Würde gefallen; wie solches der Spiritus Mundi noch diese Stunde und biß ans Ende der Zeit/ an allen Uhr-circkeln in der Welt mit diesem Character öffentlich zwar abbildet / aber von Niemand bedacht oder verstanden wird. Zum Dritten bedeuts den Namen JESUS, als die höchste Liebe der **Einheit** GOttes/ der sich in des gefallenen Menschen Tod gegeben / und ihn wieder zum Leben erbohren / der hat das verlohrne Reich des Menschen wieder erobert / ist **Auff**gefahren gen Himmel/und hat den Königlichen Locum des Paradeises wieder eingenommen / herrschet jetzo im Geiste der Gläubigen/ und wird nach Vollendung der Zeit mit ihnen als ihr König und Göttlicher Monarch des Friedens herrschen in alle Ewigkeit.

Zum Vierdten sind mehr andere Deutungen der Vorbilder Christi in den Ertz-vättern Isaac / Iacob / Iuda / Ioseph 2c. die an ihren benennten Oertern zu finden.

Der folgende Circkel zur lincken Hand abwärts/ da die Zahl 2. und 3.

2. und 3. eingeschlossen / ist abgeschieden von dem obersten Hell-leuchtenden Circkel / daß er ihn nicht rühret / deutet schon neben den folgenden an die gezweyete oder zertrennte Eigenschafften der gefallenen Menschlichen Natur / als die Würcklichkeit der Boßheit / wie zu sehen an Cain dem 2ten Menschen / welcher sich über den dritten seinen Bruder Abel, aus Hoffart / Ehrgeitz und Neid gesetzet / und ihn ermordet / also hat dieses Geschlecht die Welt durch Rach-Schwerdt eingenommen / und ist durch alle Zeiten je länger je fruchtbarer werden im Fluch auff Erden.

Daß aber die Strahlen des obersten Circkels diesen noch durchdringen / deutet an das eingeleibte Genaden-Wort im Bunde der Verheissung des Schlangen-tretters / als das heilige und fromme Gemüth Abels / und aller nachfolgenden heiligen Ertz-väter / Lehrer und Propheten.

Das Auge im Mittel-punct des Uhrwercks und Zeigers im feurigen Triangel mit dreyfächigem wässerigen Triangel eingefaßt / und mit einem Liecht-Schein umbfangen / deutet an das Auge GOttes / und auch das Auge des Menschen im Ternario Sancto, dadurch GOtt siehet / und der Mensch die Geheimnüsse GOttes und seines Willens nach Gestalt dieser Zeit offenbahret / wie nahe die Zeit zum Ende gelauffen / und hiemit die siebende Posaune geblasen wird / daß das Geheimnüß des Reichs GOttes soll vollendet und offenbahr werden / wenn Babel durchs Feuer-Schwerdt der Turbæ verschlungen / und aller Fluch der Eitelkeit verzehret wird.

Das Alphabeth inwendig herumb / bezeichnet die eröffnete Natur-Sprache / davon im Mysterio Magno und andern angezeigten Orten nach aller Genüge die Wunder GOttes erörtert / allhier nicht nöthig.

Und wie diese Erste nur auffs kürtzeste hiemit berühret / also wollen wir in den folgenden special Figuren j. des Buchs nach dem Titul gleicherstalt deren eigentliche Deutungen in den Büchern selbst anweisen / da die Krafft des Worts dem Gott-liebenden Leser mehr wird eröffnen und ins Hertz dringen / als diese geringe Zeugnüß oder Zierde / die wir doch auch aus Gottes Liebe uns geschencket empfangen / und aus diesem Quell geschöpfft haben / dem Leser aber nur zum nachdencklichen Anblick umb weiterer Forschung halben beygefügt.

Wobey noch dieses wenige zu erinnern: Daß ob zwar die Gestalt der Ewigen Göttlichen Gebährung und Offenbahrung durch die zwey Principia der Finsternüß und des Liechts / samt allem was Geistlich und verborgen ist / nicht kan abgebildet werden; Denn / was in einander ist und bleiben muß / und doch eins dem an-

andern unbegreifflich / unfaßlich / und unvermengt / oder durch eine Klufft einer gantz andern Gebuhrt entschieden / hat kein Gemeinschafft mit einiger Bildung. Jedoch aber nach dem Grad der Præeminentz oder Fürtreffligkeit des Guten / wird alle Bildung durch das ✠ gemacht / welches der Haubt-grund ist aller Signatur oder Bezeichnung der Ewigen / Göttlichen / und Zeitlichen Gebuhrt aller Wesen / in Auff und Ab / in Oben und Unten / in Liecht und Finsternüß / in Geist und Leib / in Leben und Tod / in Feuer und Wasser / in Lufft und Erden ꝛc.

Endlich ist dieses noch zu mercken bey des Authoris eigener Figur der Philosophischen Kugel in den 40 Fragen / daß allda die Principia verkehrt locirt oder gesetzt seynd, da das Erste Principium der Finsternüß nach Gestalt der Ordnung des Jüngsten Gerichts zur lincken Handt stehen sollte / hier zur Rechten / und das Liecht zur Lincken stehet / ist nicht auß dem Fähler gesetzt / sondern wegen der Ordnung des Lesens umb der eingesetzten Namen oder Wörter willen / die nach Schreib-art der Teutschen Sprache von sich oder außwärts / und nicht (wie bey den Juden) einwärts gelesen werden. Der aber den Sinn im Verstande fasset / kan solches leicht zugeben / sonst hat sie der Author in der Tabell an Herrn Gottfried Freudenhammer bey seinem 47. Send-brieff recht gesetzt.

Die

Die Theile der Ersten Titul Figur zu betrachten sind diese:

1. Von der gantzen Figur des Titels.

Aurora. Cap. 18. v. 92.
Drey Principia. Cap. 9. v. 8/9. Cap. 23. v. 34. Cap. 18. v. 12/6.
Dreyfachen Leben. Cap. 6. v. 7/8/9/10/11.

2. Der grosse Uhr-circkel ohne Umbstände zu betrachten.

Drey Principia. Cap. 27. v. 6.
Dreyfachen Leben. Cap. 4. v. 25/32. Cap. 5. v. 121.
Viertzig Fragen von der Seele. Erste Frage. v. 41/218. 30ste Fr. v. 19/[illegible].
Genaden-Wahl. Cap 2. v. 27. Cap. 4. v. 10/18/1[illegible]. Cap. 5. v. 15. Cap. 6. v. 29. Cap. 7. v. 51. Cap. 8. v. 23/26/45.
Signatura Rerum. Cap. 8. v. 2. Cap. 13. v. 3. Cap. 14. v. 25. Cap 15. v. 48. Cap. 16 v 11
Mysterium Magnum. Cap. 6. v. 10. Cap 8 v. 52. Cap. 10. v. 50. Cap. 12. v. 34. Cap. 14 v. 12. Cap. 37. v. 11/14.
Zweyte Apologia contra Balthas. Tilk. v. 92/93.

3. Die zwey grosse halbe Circkel der zwey Principien.

Aurora Vorrede v. 9/15/23/28/68/69/75/78/79. Cap. 1. v. 2. Cap 2. v. 2/4/5/6/7. Cap 9. v. 46. Cap 11. v. 72. Cap. 19. v. 98.

4. Mit den zwölff Zahlen.

Dreyfachen Leben. Cap. 9 v. 64/65/67/70.
Myster. Magnum. Cap. 77. v 60. biß 71.

5. Die sieben Circkel.

Aurora. Cap. 21. v. 60.
Dreyfach Leben. Cap. 3. v. 38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/49/50. Cap 5. v. 4/45/46/47/48/61. Cap. 9. v. 70. Cap. 16. v 49/52.
Viertzig Fragen von der Seele. Erste Fr. v. 76. biß 83.
Genaden-Wahl. Cap. 4. v. 10.
Myster. Magn. Cap. 12. Cap. 13. Cap. 14. Cap 15. Cap 16. v. 16. biß 18. Cap. 17. v. 8/9. Cap 29. v. 52. biß 69 Cap. 30. v. 14. biß 21/25/32/33/34. biß 47/50/54 Cap. 31. v. 38. biß 45. Cap. 32. v. 15/16/21. Cap 35. v. 20/21. Cap. 41. v. 36/37/38. Cap. 51. v. 4. Cap. 38. v. 32. Cap 73. v. 16.
Göttl. Offenbahrung. Fr. 2. v. 9/10/11.

6. Der siebende öberste Circkel wie ein Sonnen-schein.

Aurora. Cap. 14. v. 36. Cap. 20. v. 74/75. Cap. 26. v. 120 Cap. 11. v. 8.
Dreyfachen Leben. Cap. 3. v. 78/80/81. Cap. 5 v. 11/12 46/48. Cap. 6. v. 17. Cap. 15. v. 13.
Myster. Magnum. Cap 16. v. 24/26/27/28. Cap 17. v. 8/9 Cap. 32. v. 12 Cap. 37. v. 24. Cap. 41. v. 36/37/38/39/40 71. Cap. 46. v. 32.
Göttl. Offenbahrung. Fr. 2. v. 10.

7. Das I. im öbersten Circkel.

Aurora. Cap. 14. v 36. Cap. 18. v. 60/61/65. Cap. 19 v. 35/36/37. Cap. 20. v. 74/75. Cap. 21. v. 25 Cap. 22. v 63.
Drey Principia. Cap 14. v. 39. Cap. 18. v. 37. Cap. 22 v. 83/84/86/87.
Dreyfachen Leben. Cap 5. v. 121/122. Cap. 13. v. 31/36 Cap. 18. v. 21.
Viertzig Fragen von der Seele. Fr. 1. v. 153.
Genaden-Wahl. Cap. 16. v. 49.
Signatura Rerum. Cap. 10. v. 11.

Myste

Mysterium Magnum. Cap. 17 v. 33. Cap. 30. v. 19/50. Cap. 32. v. 12. Cap. 35. v. 19. Cap. 36. v. 57. Cap. 37. v. 33/60. Cap. 51. v. 3/4/5. Cap 52. v. 41/42/43. Cap. 53. v. 24/25/26. Cap. 61 v 7/8. Cap. 68. v. 41/44. Cap. 76. v. 49/50/51. Cap. 77. v. 72.
Göttl. Offenbahrung. Fr. 1. v. 1/2/3. Fr. 2. v. 1. biß 7/10. Fr. 12. v. 18.

8. Der grüne Öhl-zweig daran.

Aurora, Vorrede. v. 34/53/59/67.
Dreyfachen Leben. Cap. 16. v. 43.
Signatura Rerum. Cap. 10. v. 11.

9. Das Auge im 7den Circkel unter der Crone.

Göttl. Offenbahrung Fr. 2. v. 8/11/12/13.
Genaden-Wahl. Cap. 10. v. 49.

10. Die Crone.

Aurora. Cap. 11. v. 43. Cap. 8. v. 75.
Dreyfachen Leben. Cap. 16. v 20.

11. Der Scepter.

Myster. Magnum. Cap. 55 v. 17/18. Cap 76. v. 49/50.

12. Das Auge im Mittel-punct des Uhr-Circkels.

Aurora. Cap. 7. v. 11. Cap. 9. v. 48. Cap. 11. v. 68/70/71/72/76/77/78. 79. Cap. 12. v. 118. Cap. 19. v. 13/98. Cap. 22. v. 51. Cap. 25. v. 48/49/50. Cap. 26. v. 132/135.
40. Fragen. Erste Fr. v. 18/41/48. 17. Fr. v. 22.
Menschw. Christi/zweyter Th. Cap. 7. v. 1/2/3/4/5/6/7/8/9.
Signatura Rerum. Cap. 3. v. 9/10.
Myster. Magnum. Cap. 41. v. 68. Cap. 42. v. 19.
Erste Apolog. contra Balthas. Tilk. v. 254/520/633.

13. Dasselbe Auge im Feuer- und Wasser- Triangel, im Centro des Creutzes.

Aurora. Cap. 11. v. 68/76/78/79/80. Cap. 12. v. 118. Cap. 25. v. 50. Cap. 26. v. 133/135.
Dreyfachen Leben. Cap. 2. v. 91. Cap. 4. v. 2. Cap. 5. v. 34/35/45/58/147. Cap. 8. v. 28. Cap. 15. v. 3.
Viertzig Fragen. Erste Fr. v. 85/222. 24ste Fr. v. 19. 30ste Fr. v. 9.
Menschw. Christi/ erster Theil. Cap. 6. v. 9.
Genaden-Wahl. Cap. 4. v. 2. Cap. 12. v. 65.
Mysterium Magnum. Cap. 31. v. 27. Cap. 67. v. 9/10/11. Cap. 68. v. 32.
Bedencken über Esa. Stieffel. v. 129/131/133.
Erste Apol. contr. Balthas. Tilken. v. 591/598/640.

14. Der innere Circkel-schein im Uhrwerck umb den Triangel.

Aurora. Cap. 12. v. 118. Cap. 16. v. 24.
Dreyfachen Leben. Cap. 3. v. 7. Cap. 5. v. 49.
Viertzig Fragen. Erste Fr. v. 48.
Bedencken über Esa. Stieffel. v. 133.

15. Das Alphabeth.

Aurora. Cap. 19. v. 75/76. Cap. 20. v. 90/91.
Drey Principia. Cap. 18. v. 63.
Dreyfachen Leben. Cap. 2. v. 2. Cap. 5. v. 85. biß 90. Cap. 9. v. 67/69. Cap. 16. v. 44/45.
Myster. Magnum. Cap. 30. v. 52. Cap. 35. v. 12/13/48/49. biß 75. Cap. 36. v. 5/6/7/10/16/19/28/33/38 biß 50/76. biß 79. Cap. 37. v. 4/6/8/14/15/33. Cap. 48. v. 25. Cap. 52. v. 43. Cap. 60. v. 49.
Irrdisch und Himmlisch Myster. 7de Text. v. 43. biß 47.
Göttl. Offenbahrung. 5te Fr. v. 18/20/22/23/24.
Wieder-gebuhrt. Cap. 7. v. 7.
Zweyte Apolog. contra Balthas. Tilk. v. 297/298/299/300/304/305.

16. Der Zeiger/ dessen Ober-theil eine Lilie/ ist der untere eine Posaune.

Erste Apologia contra Balthas. Tilk. v. 644.

17. Vom obern Theil oder Lilie / welche nahe an die Zahl I reichet.

Aurora. Cap. 12. v. 119. Cap. 26. v. 120.
Drey Principia. Cap 8. v. 14. Cap. 10. v. 33. Cap. 11. v. 28. Cap 13. v 61. Cap. 14. v. 39/48. Cap. 17. v. 38. Cap. 19. v. 66. Cap. 25. v. 57/ 104.
Myster. Magnum. Cap. 31. v. 44. Cap. 32. v. 10.
Erste Apologia contra Balthas. Tilken. v. 303/ 664.
Send-briefe. Pag. 285/ 286/ 362.

18. Vom untern Theil der Posaune / welche fast an die 7de Zahl reicht.

Dreyfachen Leben. Cap. 4. v. 2. Cap 5. v. 12/148. Cap. 6 v. 17. Cap. 9. v. 100. Cap. 13. v. 40. Cap. 18. v. 14.
Zweyter Theil der Menschw. Christi. Cap. 1. v. 2.
Signat. Rerum. Cap. 12. v. 14.
Mysterium Magnum. Cap. 40. v. 87. Cap 41. v. 53/ 65/ 68. Cap. 43. v. 52/ 67/ 68/ 69/ 71. Cap. 44. v. 12/13. Cap. 45. v. 13. Cap. 46. v. 32.
Gelassenheit. Cap. 2. v. 54.
Wieder-gebuhrt. Cap. 2. v. 24.
Bedencken über Esa. Stieffel. v. 132.
Send-briefe. Pag. 156/ 200.

19. Der Zedel umb die Posaune an die Juden/ Christen/ Türcken/ Heyden.

Aurora. Cap. 23. v. 67.
Drey Principia. Cap. 25. v. 72.
Myster. Magnum. Cap. 41. v. 53/ 65. Cap. 45. v. 14.

20. Das Feuer-Schwerdt aus dem Erster Principio.

Aurora. Cap 12. v. 50/69. Cap. 15. v. 24/25.
Drey Principia. Cap. 10. v. 103. Cap. 20. v. 133. Cap 22. v. 90. Cap. 23. v. 2/60. Cap. 25. v. 50/104 Cap. 26. v. 34.
Dreyfachen Leben. Cap. 15. v. 13.
Mysterium Magnum Cap. 25. v. 26. Cap. 29. v. 69 Cap. 31. v. 27/28. Cap. 37. v. 14. Cap. 43. v. 70 71. Cap. 70. v. 30. Cap. 73. v. 17/18.
Irdisch und Himlisch Mysterium Text. 9. v. 4/6.
Wieder-gebuhrt. Cap. 2. v. 24.
Bedencken über Esa. Stieffel. v. 131.



Auff

Aufftrag

An den

L E S E R.

Freundlicher / guthertziger unpartheyischer Leser.



S ist billig daß ein köstlicher und theurer Schatz in treuen Schutz gebracht werde / da er nach seiner Würde mag auff-genommen und wohl bewahret seyn.

Nun findet man Gold/Silber/ Edel-gesteine in der Könige und Fürsten Häuser / und die dem Reichthumb nachjagen eröbern auch ihren Theil / und sperren es in ihre Kästen / daß sie zur Zeit der Noth dessen geniessen / und im Frieden auch herzlich damit erscheinen.

Das Reich GOttes aber findet man weder bey Herode, Pilato noch Caipha, sondern bey den unmündigen Kindlein und einfältigen Hertzen/ welche ob sie schon weder mit Macht/

Gewalt und Stärcke gewaffnet / noch mit Klugheit und grosser Vernunfft begabet / noch mit Ehr / Würde und Ansehen bekleidet / noch mit Reichthumb versehen / dennoch von GOtt erwählet / daß Er seine Hütte in ihnen auffrichtet / und seine Krafft / seinen Heiligen Geist / seine Göttliche Wesenheit / sein Liecht / seine Weißheit / ja gar seine Geheimnüß ihnen vertrauet / und sein Hertz in ihre Hertzen leget / daß sie es bewahren / und dadurch auch bewahret und bewehret werden.

Nb. Solches ist nicht nöthig weitläufftig zu beweisen / sintemahl die gantze Heil. Schrifft mit ihren Geschichten / Thaten / und Worten genugsam bezeuget / wo und in welcherley Gefäße GOTT seine Schätze pfleget zu legen: Nehmlich das Wort ins Fleisch / Christum in Viehstall / das Perlein in Acker / das Reich GOttes in die Kindlein / und die Geheimnüsse in die einfältige Aposteln ; die entweder gar nicht / oder kaum Lesen und Schreiben können / wie Christus selbst hierüber seinem Hiñlischen Vatter dancket / und sein außerwählter Rüstzeug Paulus aus eigener Erfahrung nachstimmet / da er saget: Nicht viel Weise nach dem Fleisch / nicht viel Gewaltige / nicht viel Edle sind beruffen / sondern was thöricht und

ver-

veracht ist/ das hat er erwählet / auff daß er die Weisen zu Schanden mache/und was schwach ist für der Welt / das hat GOtt erwählet / daß er zu schanden mache was starck ist / und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat GOtt erwählet / und das da Nichts ist / daß er zu Nicht mache / was Etwas ist/ auff daß sich vor ihm kein Fleisch rühme.

Diese angezogene Pauli Worte neben vielen andern der Heil. Schrifft Einstimmigen/ sind nun durch die lange Zeit veraltet / haben das Ansehen und den Glauben erlanget / daß es GOtt geredet habe / und werden auch gründ-eigentlich und billig GOttes Worte geheissen/ weil sie aus dem Geiste Christi geflossen der in ihm war/ nach seiner eigenen Erklärung. Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt/ sondern den Geist aus GOtt / daß wir wissen können / was uns von GOtt gegeben ist / welches wir auch reden nicht mit Worten / welche Menschliche Weißheit lehren kan/ sondern mit Worten die der Heil. Geist lehret/ und richten geistliche Sachen geistlich 1 Cor. 2. v. 12. 13. und weiter daselbst Cap. 7. v. 40. Ich habe auch den Geist GOttes rc. Daß also Niemand in der heutigen Christenheit seyn würde (ohne die freye und freche Athei) der sie mit Zweifel

sollte

sollte anfechten / oder in geringerm Werth halten / weil sie von Hohen und Niedrigen / von Königen und Unterthanen angenommen / in Tempeln und Klöstern geprediget / und allenthalben bekannt und in Ehren sind.

Wann aber unsere Zeit so weit zurück in der seinen stünde/ da das Wort noch neu war/ und der Geist ein Erstling: So würden wir ein seltzames sehen / wie es damahls von der Welt angenommen / sonderlich von denen die GOttes Wort lehreten / und dem Volck predigten/ welch ein Danck und Lohn er davon gebracht/ wie 2 Cor. 11. v. 23. ꝛc. und sonst anders zu sehen.

Es ist aber mit ihm als allen andern Aposteln und Gesandten GOttes zu ihrer Zeit auch kein neues gewesen; Denn denselben Process haben vor ihnen alle Propheten und Männer GOttes von der Welt her erfahren / die die Perle feil boten; Ja die Perle selbst/ GOTT
NB. im Fleisch / JEsus Christus der Eingebohrne Sohn des Vatters hat es nur so haben sollen/ und für alle grösseste Thaten und Wunder seiner Liebe und Barmhertzigkeit mit Verfolgung/ Schmach / und bittern Tod bezahlet werden müssen.

Die tieffe Grund-ursachen solcher unsinni-

gen

gen Undanckbarkeit zu geschweigen / weil sie in folgenden Schrifften genugsam erkläret werden / ist / daß man die Perle nicht kennet / und von ihr auch nicht erkannt wird / denn wehm sie sich offenbahret / der kennet sie erst; und fängt sie an zu suchen / wenn er sie hat: und hat sie nicht ehe biß er alles seinige daran setzt / und den Acker zum Eigenthumb an sich kaufft; wie dann die Perle solchen ihren Werth selbst gesetzt da sie spricht: Wer nicht verlässet Vatter / Mutter / Schwester / Bruder / Acker / Haus / und alles was er hat / der ist meiner nicht werth. ℞.

℞. Darumb fählets uns nur am einfältigem Auge und scharffen Verstande / daß wir die Perle kennen / suchen / und lieben: ohne das verbirget sie sich / und lässet uns blind und thumb bleiben / daß wir meynen die Perle sey eine verächtliche Erbse / der Demant ein gemeiner Kiesel / und der Rubin ein stück vom liederlichen Ziegelstein / verachtens / trettens mit Füssen / höhnen / verfolgen / und tödten die sie uns feil bieten als Betrieger und Verführer.

Das machet alles unsere große Blindheit / daß ihre Krafft und Herrligkeit / ihr zahrter Glantz und Schönheit / uns unbekannt und

der

der Ort/ da sie liegt/ verborgen ist. Wir suchen sie in der Höhe: So ist Sie in der Tieffe. Oben auff den hohen Stein-felsen: So ist Sie im niedrigen Thale. In grossen Kirchen/ Tempeln/ Synagogen und Academien: So liegt Sie im gemeinen Acker. Bey den Weisen und Klugen/ Schrifftgelehrten/ Rabbinen/ Doctoren, Theologis: So ist Sie bey den unmündigen Kindlein und einfältigen Bauren/ Fischern und Handtwerckern. In viel Sprachen/ Büchern und Buchstaben: So ist sie nur in der einigen Zunge im Geiste und verborgenem Worte des Lebens. In Heydnischen Künsten der Logica, Rhetorica, Dialectica, Metaphysica: So schließt sie sich auf im stillschweigen der Sinnen/ im Gebeth/ Suchen und Anklopfen. Durch Disputiren/ Zancken/ Streiten und Würgen: So liegt sie im Schoß des Friedens/ im Heil. Geist/ in der Liebe/ Demuth/ und Gelassenheit. In fleischlichen Lüsten und Begierden: So findet man sie in Abstinentz/ Fasten und Bethen. Mit grossen Studir-kosten: So gibt sie sich aber aus Genaden umbsonst.

Hieraus erscheinet nun die Ursache der

Verfolgung und des Todes aller Propheten und Aposteln / die GOtt jemahls gesandt und mit dem Geist seines Perleins begabet von Anfang der Welt her biß auff diese Zeit / in welcher wir eben dasselbe sehen und empfinden/ was die Alten erfahren/ und Christi Worte bezeugen/ da er über die Lehrer Jsrael seines eigenen Volcks als die Schrifftgelehrten und Phariseer Wehe schreyet / indehm sie sich rechtfergen und unschuldig seyn wolten am Blut der alten Propheten / da sie sagen Matth. 23. Wären wir zu unser Vätter Zeiten gewesen/ wir hätten mit ihnen keine Gemeinschafft gehabt am Blut der Propheten. Waren dennoch Kinder der Propheten Mörder / und zierten die Gräber der Propheten mit falschem Lobe.

Solches wie gesaget / siehet man heute zu dieser unserer Zeit / da Christi und seiner Apostel Lehre mit dem Buchstaben in grossem Kirchen-pracht zierlich und künstlich geprediget / durch viele Ceremonien und äusserliche Satzungen in Tauffen/Beichten/Abendmahl/ Singen/ Klingen/Glocken/ Orgeln und Pfeiffen geehret wird. Jm Geiste aber unerkannt; in der Krafft verläugnet / im Fleisch verschmähet/ verspottet/ und verfolget wird:

Die-

Dieses lässet uns GOTT durch ein offen-
bahres Exempel sehen an diesem niedrigen
und geringen einfältigen und unmündigen
doch hochbegnadeten und außerwählten Rüst-
zeug dem JACOB BÖHMEN. Der das Ge-
heimnüß der Zeit mit dem Auge der Ewigkeit
auffschliest / und hiemit auch beschliest / der
muß jetzt durch den Rath GOttes die Perle
noch eins und zu letzte / der Welt zu ihrem
Heyl und Seeligkeit anbieten / und in ihrem
Glantz eröffnen die Tieffen GOttes und seiner
Weißheit. Den Ursprung alles Lebens im
Abgrund der Finsternüß und des Liechts. Die
Schöpffung der Engel. Den ersten Fall Lu-
cifers als Uhrhebers alles Bösen. Die
Schöpffung dieser Welt. Den andern Fall
des erst-geschaffenen Menschen Adams mit
allen Geheimnüssen. Die Ursache des Streits
und Widerwärtigkeit / des Todes und Verder-
bens in allen Creaturen / sonderlich aber der
Sünde / Boßheit / Blindheit und Feindschafft
des Menschlichen Geschlechts wider GOtt /
und was je unter den Siegeln GOttes von der
Grundlegung der Welt her ist verborgen ge-
wesen / offenbahren.

Das sollten billig unsere Lehrer zuerst er-
kennen / daß der Herr einen Bothen des Frie-
dens

dens sendet / der das Ende aller Mühe und Streits / und das ewige Heyl der Ruhe verkündiget ; Aber sie sind Kinder ihrer Vätter / und Erben ihres Geistes / zu widerstreben GOtt und seinem Gesalbten in seinen Gliedern. Nun muß man wieder das alte erneuern / die Gräber des Apostolischen Geistes fein schmincken / zieren / rühmen / predigen. Nicht viel Weise nach dem Fleisch / nicht viel Gewaltige / nicht viel Edle sind beruffen / sondern was thöricht und veracht ist ꝛc. wie die Worte da weiter sind. Aber dagegen mit dem Hertzen und Gemüth : Wer ist dieser ? Ist er nicht eines Zimmermanns Sohn ? Ist er nicht eines Bauren Sohn / ein verächtlicher Schuster / der nicht studiret hat noch zum Magister oder Doctor promoviret ist ? Es ist nur ein Fantast / Enthusiast, ein Betrieger und Auffrührer (der einen neuen Streit des Geistes wieder das Fleisch lehret) darzu ein Verächter des Sabbaths (unser fleischlichen Ruhe und Sicherheit.) Last uns ihm den Lohn geben / wie unsere Groß-Vätter den Propheten / und unsere Vätter den Aposteln / daß sein Name unter dem Volck ein Greuel / und seine Gedächtnüß bey unsern Kindern (die aus unsern Buchstaben / Predigen / Glossen, Commen-

men-

mentarien gezielet werden) in der Schmac
bleibe.

Also muß die Perle wieder zu Acker / un
Christus zu Schmach / ✠ / Tod und Grab
gehen / und daselbst verborgen bleiben / bi
die Geheimnüß der Todes-zeit der zwey Täg
und Nächte erfüllet / da ihn der Heilige Gei
NB. in ihm selbst in seinem dritten Tage und Se
culo zum Leben aufferweckt / und auff den Thro
setzt / daß Er richte die Lebendigen und di
Toden / wie ihm dann der Vatter alle Mach
und Gewalt gegeben hat über Himmel un
Erden.

Da wird der Acker zuletzt auffgegraben
und die Perle offenbahr werden: Die schwar
tze todte Erde wird ihren Mund auff-thun
und helffen richten das verkehrte Menschlich
Hertz / denn sie hat ihren Gaumen auffgesper
ret / und der Sternen Krafft an sich gezogen
daß sie möchte vom Himmel schwanger wer
den / und schöne Früchte gebähren / zu Lobe de
Schöpffers. Die stumme Bäume / und da
leblose Graß mit allen Blumen und Gewäch
sen werden zeugen / denn sie haben ihren
Mund auffgethan nach dem Thau / Regen
und Sonnen-liecht / und haben ihr Danck
opffer wieder-gebracht dem Höchsten zu Eh
ren

ren und Wohlgefallen des Menschen / mit lieblichen Früchten / schönen Farben / köstlicher Krafft / und holdseeligen Geruch : A- NB.
ber der Mensch hat dieses alles in Undanckbarkeit verschlungen / und die Perle verachtet die solche Kräffte dem Acker gegeben / und ihre holdseelige Liebe dadurch bezeuget hat ; alda muß die Feindschafft abgetrennet / und ein jedes in seinen Behalter eingenommen werden.

Wer nun einfältiges Hertzens ist / der NB.
wird diese Perle erkennen / lieben / suchen / und nach ihr trachten daß er sie erhalte / und im reinen wieder-gebohrnen Hertzen bewahre / wie der Rath und Wohlgefallen GOTTES ist / auff daß / wann der Acker eins durchs Feuer gereiniget / die Disteln und Dornen verbrannt werden / Er von seiner Perle bewahret / und im Schutz GOTTES und seines ewigen Liechts zum Leben erhalten werde.

Wir können sie nicht weiter rühmen / sondern befehlens der Genade des Heiligen Geistes ; wehm er ihre Erkäntnüß wird auff- NB.
schliessen / der wird ihren Ruhm wohl finden / und sich ewig erfreuen.

Was

Was aber der seel. Author für einen Loh
dafür von der Welt gehabt / wird der günst
ge Leser aus der nachfolgenden Erzehlung se
nes Lebens-Lauff / die der seel. Herr Abra
ham von Franckenberg beschrieben / ersehe
können.



Grün

Gründlich und wahrhaffter

Bericht von dem Leben und Abscheid des in GOtt seelig-ruhenden JACOB BÖHMENS, dieser Theosophischen Schrifften / eigentlichen Authoris und Urhebers.

I.

ZU beschreiben den Gottseeligen Lebens-lauff dieses von GOtt hochbegnadeten Zeugens und Deutschen Wunder-Mannes JACOB BÖHMENS, möchte wohl ein klugsinnig und ansehnlicher Zier-redner von nöthen seyn: Weil sichs aber biß auff jetzt noch keiner / auch von seinen eigenen Landes-leuthen unterfangen; wil ich nur als ein Benachbahrter vor meine wenige Person / so viel mir aus mündlicher Zusammen-sprache des seelig-verstorbenen von 1623. und 1624. biß annoch im Gedächtnüß verblieben / kürtzlich und einfältig / jedoch gründlich und wahrhafftig anmelden.

Nehmlich:

2. Es ist der seelige Mann Jacob Böhme, im 1575. Jahre nach Christi unsers HErren Gebuhrt / zu Alt Seidenburg / einem gewesenen Marckflecken ohngefähr anderthalb Meilen von Görlitz in Ober-Laußnitz gelegen / von seinem Vatter Jacob und seiner Mutter Ursula, beyden armen und geringen Bauers-

Leuthen / guter Deutscher Art / aus Christlich und u=
beflecktem Ehe=beth gezeuget / auff diese Welt gebo=
ren / JACOB (als ein künfftiger Untertretter d
Esauitischen Gebuhrt) genennet worden.

3. Nachdehm er nun etwas erwachsen / hat er n
den andern Dorff=knaben des Viehes auff dem Fe
hüten / und also seinen Eltern mit billichem Gehorsa
zur Hand gehen müssen.

4. Bey welchem seinem Hirten Stande ihme d
begegnet / daß Er einsmahls umb die Mittags=stun
sich von den andern Knaben abgesondert / und auff de
davon nicht weit abgelegenen Berg die Landes Cr=
ne genannt / allein für sich selbst gestiegen / aldar
oberst (welchen Ort Er mir selber gezeiget und diß e=
zehlet) wo es mit großen rohten Steinen fast eine
Thür-gerüchte gleich verwachsen und beschlossen / ein
offenen Eingang gefunden: in welchen er aus Einf
gegangen / und darinnen eine grosse Bütte mit Gel
angetroffen / worüber ihm ein Grausen angekomme
darumb Er auch nichts davon genommen / sondern a
so ledig und eylfertig wieder heraus gegangen. Ob E
nun wohl nachmahls mit andern Hüte-Jungen zu
öfftern wieder hinauff gestiegen / hat Er doch solch
Eingang nie mehr offen gesehen: (welches eine Vo
bedeutung auff seinen geistlichen Eingang in die verbo
gene Schatz-kammer der Göttlichen und Natürlich
Weißheit und Geheimnüssen wohl seyn können) E
ist aber selbiger Schatz nach etlichen Jahren / wie
berichtet / von einem frembden Künstler gehoben / u
hinweg geführet worden / worüber solcher Schatz-gr
ber (weil der Fluch dabey gewesen) eines schändlich
Todes verdorben.

5. Und ist sich auch über solchem des J. B. Ei
gan

gange in den hohlen Berg / nicht groß zu verwundern: sintemahl (wie in des Heinrich Kornmans Büchlein/ der Venus-Berg genannt / item in des viel und weit-gereiseten und erfahrnen Leonhardi Thurnheissers Schrifften / so wohl beym Hammelmanno in der Holsteinischen Chronica, Theophrasto Paracelso, Agricola, Mathesio, Aldrovando, Theobaldo, Kirchero, Zeillero, und andern: item in der Wahlen-Schatz und Berg-Büchlein enthalten) dergleichen Wunder-örter hin und wieder angetroffen worden. Massen denn auff dem Riesen-Gebürge / nahe bey den Hirschbergischen Warmen Bronnen in Schlesien/ sonderlich auff der AVENTROT Burg / unter dem Stein mit sieben Ecken / und andern vielen Orten zu finden. Ja es ist der fromme und gelährte wiewohl wenigen bekandte Mann Johan Beer von der Schweidnitz im Jahr 1570. durch Göttliche Vergünstigung so weit gekommen / daß er zu etlichen Zeiten in den Zotten und andere daselbst herumb-gelegene Berge (jedoch nach gewisser Masse / und nicht ohne Göttliche Furcht) gehen / und die Wunder und Schätze der Erden darinnen sehen / und nach Nothdurfft gebrauchen mögen. Wie in dehme vor wenig Jahren zu Amsterdam gedruckten Büchlein vom Gewinn und Verlust Geistlicher und Leiblicher Güter: so wohl in der merckwürdigen Relation von denen drey verbanneten Geistern im Zotten-berge (mit welchen Ehren-gemeldter Johan Beer persöhnlich Sprache gehalten) umbständlich zu vernehmen.]

6. Nun wenden wir uns wiederumb zu unserm Jacob: Dessen Eltern dieweil sie vermercket / daß sich bey diesem ihrem Sohne / gar eine feine gute und geistsame Natur angelassen/ haben sie ihn zur Schulen ge-

halten / da er nebenst täglichem Gebeth / auch gewöh-
licher Tisch und Hauszucht nach Nothdurfft Lesen u
etwas Schreiben gelernet / biß er von ihnen auff d
Schuhmacher Handwerck gethan ; Darinnen Er au
redlich und ehrlich ausgelernet / darauff gewandert / u
endlich im Jahr 1594. zugleich Meister und Bräu-
gamb geworden / mit der tugendsamen Jungfrau
Catharina / des ehrbahren Hansen Kunschman
Bürgers und Fleisch-hauers in Görlitz Ehe-leiblich
Tochter. Mit welcher Er 30. Jahr biß an sein see-
ges Ende / in stiller und friedlicher Ehe gelebet / u
durch Gottes Seegen 4 Söhne gezeuget / davon ein
ein Gold-schmidt / der ander ein Schuh-macher / die a
deren / andere Handwercker worden.

7. Demnach nun wohlgedachter unser J. B. vo
Jugend auff der Gottes-furcht in aller Demuth u
Einfalt ergeben gewesen / und sonderlich den Predigt
sehr gerne beygewohnet : ist er endlich durch den tröst-
lichen Verheissungs Spruch unsers Heylandes Lu
11. v. 13. Der Vatter im Himmel wil oder wi
NB. den H. Geist geben / dehnen die ihn darumb bi
ten / in sich selber erwecket / wie auch zugleich dur
den Streit / und das manchfaltige Schul-gezäncke vo
der Religion (darein er sich nicht schicken und richt
können) erreget und beweget worden / daß er umb d
Wahrheit zu erkennen / jedoch in Einfalt des Geiste
inbrünstig und unauffhörlich gebethet / gesuchet und a
geklopffet / biß er (damahls bey seinem Meister au
der Wanderschafft) durch den Zug des Vatters i
dem Sohne / dem Geiste nach in den H. Sabbath u
herzlichen Ruhe-tag der Seelen versetzet / und also se
ner Bitte gezweiget worden ; alwo er (seiner eigene
Bekäntnüß nach) mit Göttlichem Liechte umbfange
durc

durch Sieben Tage lang in höchster Göttlicher Be- Ap.nô.2.
schauligkeit und Freudenreich gestanden.

[8. In welcher recht Apocalyptischen / aber aus grosser Blind- und Boßheit jetzt verworffenen Schu-len des Geistes Gottes / die heiligen Patriarchen/ Kö-nige/ Propheten / Apostel und Männer Gottes jeder-zeit gestudiret / und dannenhero das Geheimnüß des Reichs und Gerichtes GOttes und Christi / nach-mahlen/ (wie auch Christus die ewige Weißheit des Vatters selber) durch allerhand Gleichnüsse und Fi-guren / hohe und tieffe Sprüche und Reden / wie auch mit Wunder und Thaten der Welt / eröffnet/ und mit Darstreck- und Auffopfferung ihres eigenen Leibes und Lebens / gantz ernstlich und beständiglich angekündiget haben.]

9. Und kan wohl seyn / daß auch von aussen durch Magisch-Astralische Würckung der gestirnten Gei-ster/ zu diesem heiligen Liebe-Feuer / gleichsam ein ver-borgener Glümmer und Zünder / mit an- und eingele-get worden : Denn wie mir der seelige Mann selber erzehlet / hat sichs einsmahls bey seinen Lehrjahren zu-getragen / daß ein frembder zwar schlecht bekleideter/ Ap.nâ.3.
doch feiner und ehrbahrer Mann / für den Laden kom-men / welcher ein paar Schuh für sich zu kauff begeh-ret; Weil aber weder Meister noch Meisterin zu Hau-se / hat er J. B. als ein Lehr-Junge / selbige zu ver-kauffen / sich nicht erkühnen wollen/ biß der Mann mit Ernst darauff gedrungen : Und als er ihm die Schuh (der Meynung Käuffern abzuschrecken) zimlich hoch und über rechte Billigkeit gebotten / hat ihm der Mann dasselbe Geld alsobald / und ohne einige Wider-rede darfür gegeben / die Schuh genommen / fortgangen/ und als er ein wenig von dem Laden abgekommen/ stille

gestanden / und mit lauter und ernster Stimme geruffen: Jacob / komme heraus! Worüber er in sich selbst erschrocken / daß ihn dieser unbekannte Mann mit eigenem Tauff namen genennet / und sich doch erholet / auffgestanden / zu ihme auff die Gasse gegangen. Da ihn der Mann eines Ernst-freundlichen Ansehens mit Liecht-funckelten Augen / bey der rechten Hand gefasset / ihme starck und starck in die Augen gesehen und gesprochen: Jacob / du bist klein / aber du wirst groß und ein gar anderer Mensch und Mann werden / daß sich die Welt über dir verwundern wird! darumb so sey fromm / fürchte GOtt / und ehre sein Wort; insonderheit liß gerne in H. Schrifft / darinnen du Trost und Unterweisung hast / denn du wirst viel Noth und Armuth / mit Verfolgung leyden müssen / aber sey getrost und bleib beständig, denn du bist GOtt lieb / und Er ist dir genädig! Worauff der Mann ihme die Handt getrücket / wiederumb starck in die Augen gesehen / und also seinen Weeg für sich gangen. Er der Jacob aber nicht wenig darüber bestürtzt worden / und solche Weissagung und Ermahnung mit der Gestalt des Mannes / immer im Gemüthe behalten / und nicht vergessen können / auch forthin in allem seinem Thun ernsthaffter und auffmercksamer worden / also daß auch obgedachter Geistlicher Außruff und Sabbaths-Tag / nach weniger Zeit darauff erfolget.

10. Aus welchem als er wieder zu sich selber kommen / folgends die Lüste der thörichten Jugend je mehr und mehr abgeleget / fleissig zur Kirchen gangen / nebenst

Lesung

Lesung der H. Bibel / sich des geprediglen Worts und der hochwürdigen Sacramenten ordentlich gebraucht / wird er durch Göttlichen Eyfer getrieben / daß er schandbahre Worte und Narren-teydigung / insonderheit Gottes-lästerliche Reden und Flüche nicht hören noch leyden können / sondern auch an seinem eigenen Meister bey dehme er gearbeitet / verweisen und straffen müssen. Sich also aus Liebe zu wahrer Gottseeligkeit und Tugend / eines ehrbahren eingezogenen Lebens befliessen / und aller Uppigkeit und bösen Gesellschafft entschlagen / worüber er dan / weil es dem Welt-brauch / gantz zuwider / mit spöttlichem Hohn-lachen und Schmach-worten verfolget / und endlich von seinem eigenen Meister (als welcher solchen Haus-propheten nicht leyden können) weiter zu wandern verabscheidet worden. Ao.

11. Unterdessen / und nachdehm er sich als ein getreuer Arbeiter seiner eigenen Hand / im Schweiß seines Angesichts genähret / wird er mit des 16. Seculi Anfang / nehmlich 1600. als im 25. Jahre seines Alters / zum andern mahl vom Göttlichen Liechte ergriffen / und mit seinem aestirnten Seelen-Geiste / durch einen gähligen Anblick eines Zienenen Gefäßes (als des lieblich Jovialischen Scheins) zu dem innersten Grunde oder Centro der geheimen Natur eingeführet! Da er als in etwas zweiffelhafft umb solche vermeynte Phantasey aus dem Gemüthe zu schlagen / zu Görlitz vor dem Neyßthore (alwo er an der Brücken seine Wohnung gehabt) ins grüne gegangen / und doch nichts destoweniger solchen empfangenen Blick je länger je mehr und klärer empfunden / also daß er vermittelst der angebildeten Signaturen oder Figuren / Lineamenten und Farben / allen Geschöpffen gleichsam in das Hertze Ao. 1600.

und die innerste Natur hinein sehen können / (wie auch in seinem Büchlein de Signatura Rerum, dieser ihm eingedruckte Grund genugsam verkläret und enthalten /) wodurch er mit großen Freuden überschüttet, stille geschwiegen / Gott gelobet / seiner Hauß-geschäffte und Kinder-zucht wahrgenommen / und mit jederman fried- und freundlich umbgegangen / und von solchem seinem empfangenen Liechte / und innern Wandel mit GOtt und der Natur / wenig oder nichts gegen jemanden gedacht.

12. Aber nachdehm im verborgenen würckenden heiligen Rath und Willen Gottes / wird er nach 10. Jahren / nehmlich 1610. durch überschattung des Heil. Geistes / zum dritten mahl von GOtt berühret / und mit neuem Liecht und Recht begnadet und bekräfftiget. Damit er nun solche grosse Genade so ihm beschehen, nicht aus der Gedächtnüß liesse / noch auch seinem s[...] heiligen und trostreichen Lehr-Meister widerstrebte: schrieb er (doch nur für sich selbst) bey geringen Mitteln / und mit gar keinen Büchern als nur der Heiligen Bibel versehen.

13. Im Jahre 1612. sein erstes Buch Morgenröthe im Auffgange / (nachmahls von Dr. Balthasar Waltern AURORA genannt) welches ob er es wohl Niemanden/als endlich auff grosse Bitte/einem wohlbekannten vom Adel / der es ohngefähr bey ihme funden / nur zum überlesen anvertrauet / auch nicht gewolt / daß es an das offene Tage-liecht kommen / viel weniger gedruckt werden solle. Hat doch der von Adel aus grosser Begierde zu solchem verborgenen Grunde, dasselbe alsobald zertheilet / und nebenst eigener Hand durch unterschiedene Copisten bey Tag und Nacht ganz eylfertig abgeschrieben: Worauff es einem und dem andern

andern bekandt / biß es endlich auch dem Ober-pfarrer zu Görlitz Gregorio Richtern kund worden / der es dem gemeinen oder verkehrten Schuhl-brauche nach / ohne genugsame Prüfung und Erkäntnüß / alsobald mit öffentlicher Lästerung von dem Predig-stuhle zum höchsten verdammet / und solches auch mit persöhnlichen Schmäh- und Bannisirungen des unschuldigen Authoris so offte und lange wiederholet und getrieben / biß letzlich der Rath zu Görlitz selber nachgefraget / Jacob Böhmen als ihren Bürger für sich gefordert / das Buch auff dem Rath-Hause verwahret / und den Autorem sich an seinem Leisse benügen / das Bücher-schreiben aber unterwegen zu lassen verwarnet. Wie solcher Proceſs anderwärts ausführlich: insonderheit aber auch der unförmliche Eyfer dieses unzeitigen Richters / und die große Sanfftmuth und Demuth des seeligen J. B. neben andern hoch-bedencklichen Zeugnüssen der Chur-Sächsischen Herren Theologen, in einem hiebey mit angehängten Send-Schreiben Herrn Dr. Cornelii Weiſsners berühmten Medici und Chymici umbständlich zu befinden. Das Autographum oder die eigene J. B. Handschriffte solches Buchs / ist / nachdehme es in die 27. Jahre in des Raths Verwahrung gewesen / den 26. November Anno 1641. durch Dr. Paul Scipio Bürgermeistern daselbst / dem Churf. Sächsischen Hauß-Marschalken zu Dreßden Hrn. Georg Pflugen (als wohl-beliebendem Patron unsers J. B.) da er nach Görlitz kommen / gepræsentiret / und aus dessen Hand ferner durch H. P. H. an Abraham Willems von Beyerland / Bürger und Kauffmann zu Amsterdam verschickt worden.

[14. Woraus zu sehen / wie der Fürst der Finsternüß / als ein abgesagter Erb-feind des wahren Gött-

lichen Liechts / durch das nunmehr je länger je klärer sich offenbahrende Geheimnüß der Boßheit / in seinen Gliedern und Werckzeugen / sich wider alles was Gott/ Gut/ oder Gottes heisset / ja wider und über Christum/ das wesentliche lebendigmachende Wort/ als den HErren seinen GOtt selber/ gantz freventlich/ vergessen und boßhafftig doch blinder weise/ setzet / und nicht ruhet biß er sein Müthlein gekühlet / und den Unschuldigen gefället. Dessen er denn mit ewigem Grimmen und Grießgrammen/ in den höllischen Zorn- und Feuer-flammen wird büßen/ und das seelige Liecht / und holdseelige Angesicht Gottes in Ewigkeit nicht sehen müssen! Wehe ihme und seinen Höllen Kindern / den Verläumbderischen und unversöhnlichen Natter-zungen und Tieger-hertzen.]

15. Hierauff hat der heilige gedultige Mann einen völligen Sabbath gantzer 7. Jahr lang aus Gehorsam zu seiner Obrigkeit gehalten/ und innerhalb solcher Zeit nichts geschrieben. Als er aber durch weitere / nehmlich der vierdten Bewegung des in ihme Göttlich gelegten Grundes / mit überschwenglichen Genaden gestärcket und erwecket : wie auch durch etlicher Gottsfürchtigen und Natur-verständiger Leute / suchen und anhalten / solch hochtheures Pfund oder Pfand / nicht zu vergraben : sondern Gotte und seiner Gemeine zu Ehren und Nutzen wohl anzulegen / inständig ermahnet worden / greifft er im Namen Gottes wieder zu der Feder / fähret fort mit schreiben / und fertiget bey guter Mußweile und Ruhe / (weil er sein Handwerck zu treiben keinen Verlag gehabt) folgende herrliche/ und biß an das Ende der Welt daurende / hochrühmliche Schrifften.

16. A N-

16. ANNO 1619. N°. 2. Von den Drey Principien, dabey ein Anhang vom Dreyfachen Leben des Menschen.

ANNO 1620. N°. 3. Vom Dreyfachen Leben des Menschen.
4. Antwort auff die 40. Fragen von der Seelen.
5. Von der Menschwerdung Christi / von seinem Leyden/ Sterben und Aufferstehung; Item vom Baum des Glaubens.
6. Ein Buch von 6. Puncten.
7. Vom Himlischen und Irrdischen Mysterio.
8. Von den letzten Zeiten an P. K.

ANNO 1621. No. 9. De Signatura Rerum.
10. Von den 4. Complexionen.
11. Apologia an Balthasar Tilken.
12. Bedencken über Esaias Stieffeln.

ANNO 1622. N°. 13. Von der wahren Busse.
14. Von wahrer Gelassenheit.
15. Von der Wiedergeburt.
16. De Pœnitentia.

ANNO 1623. N°. 17. Von der Versehung und Genaden-Wahl.
18. Mysterium Magnum über Genesin.

ANNO 1624. N°. 19. Eine Tafel der Principiorum an Johan Sigmund von Schweinich und Abraham von Franckenberg.
20. Vom übersinnlichen Leben.
21. Von Göttlicher Beschauligkeit.
22. Von den 2. Testamenten Christi.
23. Gespräch einer erleuchteten und unerleuchteten Seele.

24. Apologia wider den Primarium zu Görlitz Gregorium Richter.
25. Von 177. Theosophischen Fragen.
26. Außzug des Mysterii Magni.
27. Ein Gebeth-Büchlein.
28. Tafel Göttlicher Offenbahrung der drey Welten / gehöret zur 47ten Epistel.
29. Vom Irrthumb Ezechiel Meths.
30. Vom Jüngsten Gerichte.
31. Briefe an unterschiedliche Personen.

17. Wobey zu erinnern / daß die 40. Fragen von der Seelen durch dehn in Europa, Africa und Asia sehr wohl gereiseten und erfahrnen Medicum Chymicum Doct. Balthasar Waltern von Groß-Glogaw aus Schlesien (als er sich drey Monath lang bey Jacob Böhmen in seinem Häußlein vor der Neyßbrücken zu Görlitz auffgehalten / und viel geheime und vertraute Gespräche mit ihme gepflogen) mit sonderbahrem hohen Bedacht gestellet: von dem Edlen und Hochgelehrten Herrn Johanne Angelio Werdenhagen / Rechtsgelährten und Fürstl. Lüneburgischen Rathe / in die Lateinische Sprache übersetzt / und Anno 1632. zu Amsterdam unter dem Titul Psychologia Vera. Zehen fürnehmen Politicis zugeschrieben in 18°. folgends Anno 1650. eben daselbst in 12mo Deutsch gedruckt worden.

18. Wohl Ehren-gedachter Dr. Balthasar Walter (welcher nachmahls zu Paris gestorben / und des Teutonici Schrifften bey vornehmen Leuten daselbst und anderstwo bekannt gemacht / und hinterlassen) hat unterschiedlich und zum öfftern betheutet / daß er auff seinen vielen und weiten reisen / insonderheit als er gantzer

6. Jahr

6. Jahr lang in Arabia, Sirien und Ægypten gewesen/ und nach der wahren verborgenen Weißheit (welche man sonst Kabbalam, Magiam, Chymiam, oder auch in ihrem rechten Verstande Theosophiam nennet) mit grossem embsigem Fleisse geforschet/ selbige auch hin und wieder zwar Stückweise/ und vermischt/ nirgends aber so vollkommen hoch und tieff rein gegründet/ als bey diesem einfältigen Manne und verworffenen Eck-stein (nicht ohne grossen Anstoß/ und Ärgernüß der Dialectischen Schuhl-gelehrten/ und Metaphysischen Kirchen-liechter) gefunden. Und hat sich D. B. W. bey unserm Theodidacto, dehn er (vielleicht nach dem alten Canonico Joh. Teutonico, oder zum Unterscheid der Nationen und wegen der fürtrefflichen Gabe solcher Hochdeutsch gestellten Schrifften) Teutonicum Philosophum genennet: sonsten in seiner Diæt und allem Thun sehr strenge/ und wie J. B. meldete/ gar Mosaisch und Hartmännisch gehalten/ auch nicht wohl vermercket/ daß Jacob Böhm hingegen mehr frey- und sanfftmüthig/ oder indifferent, und ohne eigenwähligen Auffsatz gewesen.

[19. Wie denn das blosse Kunst- und Natur- ohne das heilige Gunst- und Genaden-Liecht/ immermehr äusserlich/ scharff/ parthenisch/ gesetzlich/ als innerlich/ süsse/ Linde/ Catholisch und Evangelisch ist/ und dannenhero die Gaben des Geistes/ nach Unterscheid ihres ursprünglichen Grundes und ersten Herkommens/ wie auch aus ihren Früchten und Außgebuhrten billig und wohlbedächtlich zu unterscheiden/ und einem jeglichen das seine (nachdehme es ein Glied am Leibe/ oder Gefäß und Werckzeug im Hause ist) gereimlich zuzueignen und mitzutheilen/ nicht aber (wie in Babel geschicht/ alles über einen Kamm zu scheren/ oder über

einen Leisten zu schlagen/und was nicht in allem Schnu gleiche oder einseitig mit einstimmet / alsobald z verketzern und zu verdammen / wie in diesen unser Teutonici Schrifften sehr gründlich und verständlic außgeführt zu befinden.]

20. Ferner so ist auch absonderlich zu mercken / da unser seeliger Teutonicus diejenigen Lateinischen Terminos und Kunst-wörter / so er (sonderlich in seine letzten Schrifften) gebraucht / nicht von sich selber oder einigem lesen frembder Bücher: sondern aus gepflogener so Schrifft- als mündlichen Kundschafft mi gelehrten Leuten / sonderlich Medicis, Chymicis, un Philosophis erlernet / und wie ich von ihme zum öffter gehöret / gar sähnlich gewünscht / daß er doch zum wenigsten die Lateinische Sprache (worüber sich Maximilianus I. auch beklagte) gelernet hätte. Sinte mahl er die viele derer ihme für den Augen schwebende Wunder-sachen in seiner Deutschen Mutter-sprach vollkomlich außzusprechen nicht fügliche Worte genug finden könte / muste also der Natur-sprache nach / wa er von andern hörete / wegen mehrerer Erklärung mit zu hülffe nehmen. Wie ihme denn das Griechische Wörtlein IDEA von mir sonderlich angenehme / und wie ers nennte / gleichsam eine besondere schöne himlische reine Jungfrau / und geistlich leiblich erhöhete Göttin war.

21. Bey welchem ich ihme auch diß Zeugnüß geben muß / daß er / ob zwar langsamer jedoch deutlich und leßlicher Hand / im schreiben nicht leicht ein Wörtlein geändert oder außgestrichen: sondern wie es ihme von dem Geiste Gottes in den Sinn gegeben / also reinlich und unabcopiert auffgeschrieben. Welches noch wohl manchem Hochgelährten mangeln dörffte! [So viel ist

ist an dem rechten Doctore und Dictatore, nehmlich dem Geiste und Trost Göttlicher Weißheit und Wahrheit gelegen / davon aber heutige selbst-gewachsene Klüglinge wenig oder auch wohl gar nichts hören / glauben oder wissen wollen / und derowegen auch mit recht gründlichem Erkäntnüß / der geheimen Weißheit und verborgenen Wahrheit / nicht unbillig verschonet bleiben.

22. Dieses ist auch merckwürdig zu erinnern / welches er mündlich erzehlet / daß auff eine Zeit ein Frembdling von kleiner Statur / doch spitziges Ansehens / und witzigen Verstandes / zu ihme für die Thüre kommen / mit freundlichem Gruß / höfflichen Glückwünschen und bittlichem Ersuchen / weil er vernommen daß er J. B. mit einem besondern Geiste begabet / derogleichen ins gemein nicht zu finden / und aber ein jeglicher das jenige Gute so er empfangen / billig seinem Nächsten auch gönnen und mit-theilen sollte: Er J. B. so wohl thun / und ihm solchen besondern Geist auch geben / oder (wie dem Simoni Mago umb Geld) hinlassen wolte. Worauff ihm J. B. mit gebührendem Gegendanck eingehalten / daß er sich hoher und grosser Gaben und Künste gantz unwürdig schätzte / auch dergleichen / als ihm der Frembde etwa einbildete / bey sich gar nicht befindete / sondern nur schlecht und recht in dem allgemeinen Glauben und Vertrauen zu GOTT / und der Brüderlichen Liebe zu seinem Nächsten / lebte und wandelte; Im übrigen aber von keinem singular oder wie es der Frembde meynte familiar Geiste / nicht wüste noch etwas hielte; wolte er ja aber einen Geist haben / so sollte er (wie er J. B. gethan) ernste Busse thun / und den Vatter im Himmel umb seinen Heiligen Geist der Genaden inbrünstiglich anruffen /

so

so würde er ihn ihme geben / und ihn dadurch in all Wahrheit leiten. Welches aber dieser bethörte Mensc nicht annehmen / sondern kurtzumb / ja fast mit falsc Magischer Beschwerung des J. B. vermeynten Familiar-Geist aus ihm erzwingen wollen / biß J. B. in Geist ergrimmet / ihn bey der rechten Handt gefasset starck angesehen und gehalten / in willens ihm den Fluch in seine verkehrte Seele zu wünschen: Worüber diese Banner mit Zittern erschrocken / umb Verzeihung gebethen / daß also J. B. von seinem Eyfer nachgelassen, ihn von solcher Simoney und Teuffeley gar ernstlich abgemahnet / und ohne weiters halten / also ab und hinziehen lassen.

23. Seiner grossen Sanfftmuth / Gedult und Demuth / wie nicht weniger der durchdringenden Gabe des Menschen Geist zu erforschen und seine Verborgenheit zu offenbahren / erhellet nebst jetzt erwehnetem aus folgender Geschicht. Es ist der seelige Mann nebenst dem Herrn David von Schweinitz und anderen bey einem Edelman gewesen. Als nun der Herr David von Schweinitz von dar abgereist / hat er den Edelman gebethen / wann er den Jacob Böhmen von sich lassen würde / solte er ihn zu ihm auff sein Gut Seifersdorff schicken / welches dieser auch gethan. Es hat aber ein Medicus der dem seel. Böhmen sehr Feind gewesen / dem Jungen der ihn führen sollen einen Ortsthaler mit dem Beding gegeben / daß er denselben in eine Pfütze werffen sollte ; welches selber auch redlich gethan. Denn / als er nahe bey Seifersdorff bey einer grossen Pfütze kommen / hat er den guten Mann hinein geworffen / welcher sich demnach nicht allein übel besudelt / sondern weil er mit dem Kopffe auff einen spitzigen Stein getroffen / ihm ein Loch geschlagen / daß er
sehr

sehr geblutet. Als dieses der Junge gesehen / ist er sehr erschrocken / hat angefangen zu weinen / ist auff den Edel-Hoff gelauffen / und berichtet was vorgegangen. Als nun Herr David von Schweinitz dieses erfahren / hat er den seel. Böhmen in die Schäferey führen / auch alda verbinden und reinigen lassen / ihm auch ein ander Kleid zum Anziehen geschickt. Nachdehm er nun außgehen können / und in die Hoffstube kommen / hat er allen Anwesenden die Hand geboten ; und weil des Herrn David von Schweinitz Kinder daselbst in der Ordnung gestanden / und er zu einer unter den Töchtern kommen / hat er / nach dem er ihr die Hand geboten / gesagt ; Diese ist das frömste Mensch unter allen / so hier in dieser Stube versamlet sind ; Hat auch seine Hand auff ihr Haubt gelegt / und einen besondern Seegen gesprochen. Es solle diese Tochter mehrbesagten Herrn David von Schweinitz eigener Bekäntnüß nach / auch das frömste unter seinen Kindern gewesen seyn. Weiln nun gleich damahls der Herr David von Schweinitz einen Schwager samt seiner Frau und Kindern bey sich gehabt / welcher dem nunmehr seel. Böhmen sehr Feind gewesen / ihn agirt / einen Propheten gescholten / und von ihm begehret / daß er ihm etwas prophecenen sollte / hat er sich sehr entschuldiget / daß er kein Prophet / sondern ein einfältiger Mann wäre : auch niemahls für einen Propheten ausgegeben / und gar sehr gebethen / daß er seiner verschonen wolte ; Der Edelman aber mit agiren immer fortgefahren / und unterschiedlich angehalten / daß er ihm etwas prophecenen sollte. Und ob gleich der Herr David von Schweinitz seinem Schwager eingeredet und gebethen / daß er doch diesen Mann wolle zu frieden lassen / hat es doch nichts helffen wollen. Als nun der gute

Böhm

Böhm so offt von ihm gereitzet worden/ hat er angefangen: Weil ihrs ja so haben wolt/ und ich für euch keine Ruhe haben kan/ so werde ich euch sagen müssen was ihr nicht gern hören wollet. Der Edelman erblassend versetzte: Er sollte nur sagen was er wolte. Darauff er angefangen und erzehlet / was für ein Gottloß ärgerlich und leichtfertiges Leben hin und wieder biß dahin er geführet/ wie es ihm darbey ergangen und wie es ihm ferner ergehen werde welches denn auch alles wahrhafftig erfolget ist. Dessen hat sich nun der Edelman hefftig geschämet / sich über die massen erbittert und erzürnet/ und auff den lieben Böhm loß schlagen wollen / welches aber Herr David von Schweinitz unternommen / und damit er demselben Ruhe verschaffte / hat er ihn nebenst 6 Speisen zum Pfarrer P. T. geschickt/ und bitten lassen / daß er ihn bey sich behalten wolte/ so dann auch geschehen / und er über Nacht allborten geblieben/ und des folgenden Morgends wieder nach Görlitz gebracht worden.

[Vor etlichen Jahren hat einer von Görlitz bürtig etwas ausführlicher gemeldet von demselben Edelman / als sollte derselbe damahls in solchem ihme selbst erweckten Grimm und Zorn nicht lange bey Hrn. David von Schweinitz verblieben / sondern gantz entrüstet auffgestanden seyn / sich zu Pferde gesetzt haben / und nach Hause reuthen wollen / sey aber vom Pferde gestürtzt / den Hals gebrochen und todt gefunden / wie ihme dann von Böhmen (daß nemlich sein Ende nahe verhanden wäre) solches auff sein eigen Begehren angekündigt.]

24. Wobey noch etliche zufällige Anmerckungen: Sein des seel. J. B. Siegel oder Pitschafft war eine aus dem Himmel gereckte Hand mit einem Zweige

von

von drey auffgeblüheten Lilien [als das Raptum Magicum: ξαβδ⊙ Virga: Die blühende Ruthe Aaronis!] Das Reich der Lilien im Paradeiß GOttes; welches zur letzten Zeit / da das Ende wiederumb in seinen Anfang geführet / und der Circul beschlossen wird / soll offenbahr werden. Die Taube Noah mit ihrem Fried-bringenden Öhl-blatt nach überstandener Geistlicher Sündfluth. Der güldene Zweig Æneæ, und Herculis güldene Äpffel-zweig / aus dem Garten der Hesperidum, als er den Drachen überwunden / zum Zeugnüß des in diesem wunderbaren Seelenstreit erhaltenen Sieges und Siegels / mit dem Abbruch des Adelichen Reises! davon die geheime Philosophia mit ihrem Perlenen Ritter-Kräntzlein ein mehrers lehret / und Author in seinem Buß-büchlein oder Weege zu Christo / so wohl in den andern Schrifften (Geheimnüß weise) andeutet; den jenigen bekannt / welche in dieser Geistlichen Fecht- oder Jacobæischen Ringe-Schule das Kräntzlein und den Seegen erlanget.

25. Sein Symbolum oder gewöhnliche Ob-schrifft / sonderlich in den Briefen / waren diese 8. Worte: Unser Heyl Im Leben JEsu Christi In Uns. Die hohe Vereinigung des Menschen mit GOTT / durch den Glauben in der Liebe JEsu Christi anzudeuten / darinnen der rechte uralte Adel und höchste Trost der Gläubigen Seelen / stammendlich gewurtzelt nach dem aller-vollkommensten Grad Göttlicher Genaden / mit unaußdencklichen Freuden und ewigen Frieden zu finden.

26. In die Stamm-bücher guter Freunde / schrieb er gemeiniglich folgende Reimen:

Wehme

Wehme Zeit ist wie Ewigkeit /
Und Ewigkeit wie die Zeit /
Der ist befreyt
Von allem Streit.

Welche mit des hoch-erleuchten Deutschen Lehrers Thauleri gleich-gesinnetem Reim-sprüchlein

Wehme Leyd ist wie Freud /
Und Freud wie Leyd /
Der dancke GOtt für solche Gleichheit.

sehr lieblich / und zu wahrer Christ-glaubiger Gelassenheit gar erbaulich mit einstimmen / auch zu verstehen geben / daß in der rechten Einigen Wahrheit und ewigen Weißheit / in / bey / und vor GOtt deme überall gegenwärtig Einwesentlichem Gut / kein Gezweytes oder Widerwärtiges / sondern Ein mit Ein / ja alles ein Ewiges Inniges und Einiges Ein / als der übersinnliche und überwesentliche Friede GOttes selber sey! [von welchem algemeinen Grunde der Ewigen Einigkeit und Einigen Ewigkeit Nicolaus de Cusa, Udalricus Pindarus, Joh. Picus Mirandula, Paulus Scalichius, Jordanus Brunus, Franciscus Georgius Venetus, Author Physicæ Restitutæ, Joh. Kapnion, Menasseh Ben Israel, Franciscus Patritius, Archangelus de Burgenovo, Dionisius Areopagita, Maximilianus Sandeus Alvares, Taulerus, Ruysbroch, Henricus Harphius, Oculus Sydereus, und andere genugsames Zeugnüß geben.] Ob man derogleichen Authores auch zuweilen / und nicht nur immer dehn in Göttlichen und Natürlichen Geheim-

heimnüssen / blinden und elenden Heydnischen Schul-götzen Aristotelem mit seiner Sophistischen Clamanterey und Disputanterey hören und ehren wolte.

27. Seine J. B. äussere Leibes-Gestalt / war verfallen / und von schlechtem Ansehen / kleiner Statur / niedriger Stirne / erhobener Schläffe / etwas gekrümter Nasen / grau und fast Himmel-blaulich glintzender Augen / sonsten wie die Fenster am Tempel Salomonis / kurtz dünnen Bartes / klein lautender Stimme / doch holdseeliger Rede / züchtig in Gebährden / bescheidentlich in Worten / demühtig im Wandel / gedultig im Leyden / sanfftmütig von Hertzen. Seinen über alle Natur von GOtt hoch-erleuchten Geist / und gantz reine wohl-verständliche Hochdeutsche Redens-art hat man aus diesen seinen unverfälschten Schrifften in Göttlichem Liechte zu prüfen und zu erkennen. NB.

28. Folget nun sein seeliger Abscheid aus dieser Welt / welcher sonsten anderwärts mit allen Umbständen weitläufftiger beschrieben / achten aber dieses Orts genug zu seyn / nur das nötigste daraus zu erzehlen.

29. Als er im Jahre 1624. etliche Wochen über / bey uns in Schlesien war / und neben andern erbaulichen Gesprächen von dem hochseeligen Erkäntnüß GOttes und seines Sohnes / sonderlich aus dem Liechte der geheimen und offenbahren Natur / zugleich die drey Tafeln von Göttlicher Offenbahrung (an Joh. Sigmund von Schweinich / und mich A. V. F. gerichtet) verfärtigte / ist er nach meinem Abreisen / mit einem hitzigen Fieber überfallen / wegen zuvielen Wasser-trinckens zerschwollen / und endlich seinem Begehren nach also kranck nach Görlitz in sein Haus geführet worden. Allwo er nach zuvor gethaner rein Evangelischer Glaubens-Bekäntnüß und würdigem Gebrauch

des Genaden-pfandes / folgenden $\frac{7}{17}$. Novemb. Sontags verschieden / da er zuvor seinen Sohn Tobiam ruffte und fragte: Ob er auch die schöne Music hörte? Als er sagte Nein / sprach er / man sollte die Thüre öffnen / daß man den Gesang besser hören könne. Darnach fragte er wie hoch es an der Uhr? Als man antwortet es habe 2 geschlagen / sprach er: Das ist noch nicht meine Zeit / nach dreyen Stunden ist meine Zeit / unterdessen redete er diese Worte einmahl: O du starcker GOTT Zebaoth / rette mich nach deinem Willen. O du gecreuzigter HErr JEsu Christe / erbarm dich mein / und nim̃ mich in dein Reich! Als es aber kaum umb 6 Uhr des Morgends / nahm er Abscheid von seinem Weibe und Sohne / seegnete sie / und sprach darauff: „Nun fahre ich hin ins Paradeiß! Heisset sich seinen Sohn umbwenden / erseufftzet tieff / und entschlieff / fuhr also mit Fried gar sanffte und stille von dieser Welt.„

[30. Bey welcher Geschicht nicht unfüglich mit anzuführen was Joh. Rud. Camerarius Med. D. Centur. 2. Memorabil. Medicinal. Artic. 94. pag. 134 aus des hoch-gelährten Dan. Heinsii Ehren-gedächtnüß über des hoch-berühmten Jani Dousæ Abschied erzehlet / nemlich ehe jetztgemelter J. Dousa, Erbherr zu Nordwyck und Kattendyck / aus dem Leben hintratt, ist er bey noch gesundem Leibe (zu dem geheimen Eingange der Seelen gelassen) gleichsam verzuckt / allwo er die Kräffte der zukünfftigen Welt / nemlich die Freude der Unsterbligkeit geschmäcket / und also das jenige was sonst die Albereit-gestorbene erst erlangen / bey andächtiger Vorbereitung zu seinem Sterb-stündlein voran erblicket und empfunden / denn als diese seelige Seele ohn alles Wehe / sich je mehr und mehr zu ihrem

Ab-

Abscheid nahete: siehe / so ruffet ohn alles Versehen der Umbstehenden / dieser heilige Mann überlaut: Ey was höre ich? oder höre ichs nur allein? Was ist das vor eine Stim̃e? Was ist das vor ein lieblicher Gesang? Als sie sich nun darüber lange verwunderten / und doch nichts vernahmen / werden sie gewahr / daß dieser Gott geliebte / und zu den Göttlichen Wundern und Geheimnüssen zugelassene Mann nicht mehr auff Menschliche oder Irrdische / sondern Him̃lische Art und Weise lebte / und nunmehr daselbst seine Wohnung und ewige Ruh- und Bleib-statt wieder antrette / welche er voriger Zeit in Adam verlassen und verlohren.]

31. Derogleichen Euthanasiá cum Athanasiá oder seeligen Anblick und Vorschmack / bey den alten frommen und einfältigen Christen / wohl viel gemeiner und bekannter als bey unsern heutigen nur auffs äussere gesperre und geplerre verleiteten Welt-Phantasten gewesen / wie die Exempel der Heiligen und seeligen in GOtt ihrem heiligen Sabbath und Zebaoth entschlaffenen anderwärts zu satter Genüge beweisen.

32. Hierauff hat man den verblichenen Leichnamb unsers seeligen J. B gebührlichen gereiniget und verhüllet / folgends eingesarcht / und mit einem ehrlichen und Christlichen Conduct oder Leich-Begängnüß (nach vom Rath wider den (auch Todten) lästernden Ober-Prediger oder Hohen-Priester / erhaltener und gehaltener Leich-Sermon und Ehren-Begräbnüß) daselbst zu Görlitz auff den Gottes-Acker mit gewöhnlichem Klang und Gesang begraben. Auff welches Grab nachmahlen folgendes Monument oder Leich- und Ehren-Gedächtnüß (aus Schlesien geschickt / aber nicht lange hernach aus Verhetzung der vom Teufel besessenen Läster-zungen mit Koth befleckt / und zerstückt) gesetzt und auffgerichtet worden.

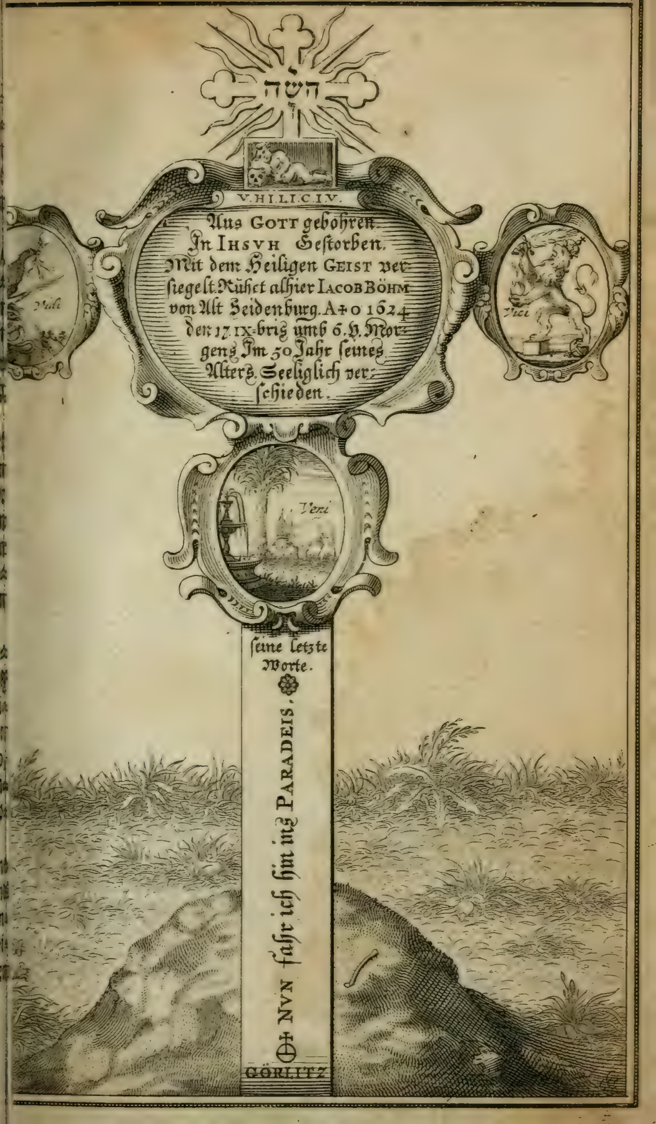
33. War ein schwartz hültzern Creutz mit dem Hebraischen Namen I H S V H und 12. Güldenen Sonnen-strahlen / darunter ein Kindlein auff dem Todte Kopff mit auffgestützten Arm und Haupt ruhend / mi diesen 8. Buchstaben V. H. I. L. I. C. I. V. (so obe ausgelegt) unterschrieben.

34. In einem breiten Oval-Circul oder Felde stunden nachfolgende Worte: Aus GOtt gebohren / in I H S V H gestorben / mit dem Heiligen Geiste versiegelt / ruhet allhie Jacob Böhm von Alt Seidenburg / den $\frac{7}{17}$. Novembr. umb 6. Uh vor Mittag im 50. Jahr seines Alters seeliglich verschieden.

35. Zur Rechten / vom Mittag her / war gemahlt an dem Creutz ein schwartzer Adler auff einem hohe Berge / der tratt mit seinem lincken Schenckel eine grossen gewundenen Schlangen auff den Kopff / in der rechten hielt er einen Palmen-zweig / und mit der Schnabel empfing er einen aus der Sonnen dargereichten Lilien-Zweig / dabey nicht übel gestanden VIDI.

36. Zur Lincken des Creutzes von Mitternachtwärts / stund ein mit einer güldenen Krone und Creu gekrönter Löwe / mit dem rechten Hinter-fusse auff einem gevierdten Eck-steine oder Cubo, mit dem lincke aber auff dem umbgekehrten Reichs-apffel oder Globo hielt in der rechten förder Potten ein Feuer-flammendes Schwerdt / in der lincken ein brennendes Hertz / wo bey sich fein geschickt das VICI.

37. Mitten aber unter dem breiten Oval Reym der Grab-schrifft / an dem Stamme des Creutzes stun ein Lamb mit einem Bischoffs-hute und Inful, wie son sten dergleichen in der 29sten derer 32. magischen Figure


השה
V.HI.LI.C.IV.
Aus GOTT gebohren
In IHSVH Gestorben.
Mit dem Heiligen GEIST ver-
siegelt. Ruhet alhier IACOB BÖHM
von Alt Seidenburg. A+o 1624
den 17. IX-bris umb 6. H. Mor-
gens Im 50 Jahr seines
Alters. Seeliglich ver-
schieden.
Vili
Vici
Veni
seine letzte
Worte.
NUN fahr ich hin ins PARADEIS.
GÖRLITZ

guren Theoph. Paracelsi zu finden unter einem Palm-Baum bey einer springenden Brunn-quellen / auff einer grünen Awen unter den Blumen sich wendende / allwo stund V E N I ; und solche drey Worte von dem einigen Worte CHristo auff folgende Weise zu verstehen.

In Mundum VENI ! Sathanam descendere VIDI!
Infernum VICI! VIVITE Magnanimi.

38. Letzlich stunden von unten bey der Erden an des Creutzes Stamme hinauff / seine letzte Worte:

Nun fahr ich hin ins Paradeiß /
Daselbst gibt er GOtt Lob und Preiß :
Wir sehen nach / und warten auff /
Biß wir auch enden unsern Lauff ;
HErr JESU kom̃ / führ uns zu Hauff.

39. Und so viel von dem einfältigen Lebens-Lauff des von Gott gelährten / und in Gott seelig-ruhenden Deutschen Wunder-Mannes Jacob Böhmens / so viel mir nemlich aus dessen eigenem Munde / und den etwas weniges aus beywesender Freunde Bericht hierzu nöthig bewust / ohne was sonsten von andern mag auffgemerckt / oder auch von mir selber vergessen und ausgelassen seyn.

40. Ob nun aber jemand wäre / der sich entweder an der einfältigen Person / oder an der hochwürdigen Gabe des Authoris ärgern / und argwohnen möchte / als wenn irgend ein anderer mit unter der Decke läge / der sich unter solchem Namen verborgen / und der fürwitzigen Welt etwas neues und unbekanntes fürschwätzen: oder auch etwa eine alte verdam̃te Ketzerey und

erträumte Teuffeley aus dem Abgrunde herfür bringen wolte: (derogleichen bey jetzigen ohne diß traumsüchtigen Welt-Phantasten / sonderlich denen Heydnisch Aristotelischen Schul-zänckern / und jungen alamodischen Tempel-herren nicht ungemein.)

41. Der soll hierinnen von Gottes und seiner ewig bleibenden Wahrheit wegen treulich verwarnet / wie auch nothdürfftig berichtet seyn: daß er sich solche gant unbegründete Gedancken und verläumbderische Lästerungen nicht einnehmen / noch abwendig machen lasse. Sintemahl es GOTT nach seinem weisen Rath und gnädigen Willen also gefallen / nicht was hoch / was mächtig / was edel / was weise / was reich / was etwas etc. sondern was niedrig / was schwach / was un-edel / was thöricht / was arm und nichts für der Welt ist zu erwählen / auff daß er zu Schanden mache was hoch und gewaltig ist. Denn den Hoffärtigen widerstrebet Gott / und stöst die Gewaltigen von dem Stuhl: Aber den Armen erhöhet er aus dem Koth / und den Demüthigen gibt er solche und andere Genade; und das Geheimnüß des HErren ist unter denen die ihn fürchten / und seinen Bund läst er sie wissen.

42. Wie hievon die Mänge der Geistlichen und Weltlichen Exempel und Historien zu voller Genüge bezeuget / nemlich das GOtt die Person nicht ansiehet / sondern aus allerley Volcke / Geschlecht / Sprachen / Ständen / wer ihn fürchtet und recht thut / der ist ihme angenehme; also daß es ihme leicht ist aus einem Hirten wie Amos / einen Propheten / oder wie David einen König: Item, aus einem Zöllner wie Mattheus einen Evangelisten: aus einem ungelehrten Idioten und Fischern / wie Petrus und Andreas, Jacobus und Johannes waren / erleuchtete Apostel / oder aus einem

Ver-

Verfolger und Handwercker / wie Saulus einen Paulum, und außerwehlten Rüst-zeug: Dergleichen aus einem armen lahmen Schuster / wie unter Juliano Apostata einen Vorbäther und Wunderthäter (welcher durch sein Gebeth den Berg ins Meer versetzen müssen) oder wie vor wenig Jahren zu Wittmund in Ost-Frießland/ einen Schrifft-weisen Mann (davon Joh. Ang. Werdenhagen in Psychologia pag. 365. zu erwecken; und in Summa aus dem Nichts in Etwas/ ja alles zu machen was er selber wil.

43. Oder hat der Allmächtige denn nicht Macht mit dem seinen zu thun was er will? Siehestu stolzer N. Phariseer / neidischer Hoher-priester / und naseweiser Schrifft-gelährter darumb sauer und schähl / daß der HERR unser barmhertziger GOTT und Vatter/ gegen seine Kinder so fromm und gütig ist? so gehe hin und beiß dir selber für Zorn und Hoffart aus Hertzeleyd/ mit knürschenden Zähnen die Zunge ab; und reiß/ und riß dein eigen neidisch und gottloses Hertz / mit grimmen und höllischem Grißgrammen / aus deinem Leibe heraus / so kan man erkennen daß deine Gebuhrt aus der alten Schlangen und rachgierigen Höllen: und alle deine Kunst aus dem stoltzen Lucifer / und zornigen Drachen-Teufel; mit nichten aber aus Gotte in Christo / und seinem Heiligen Geiste und Worte der Genaden und Wahrheit ist.

44. Oder sollte es wohl bey jetzigen hoch gefährlichen Zeiten / oder verheereten und zerstöreten Christenheit nicht nöthig seyn / daß GOtt einmahl drein sehe/ und zu diesen verführten Völckern und ihren blinden Leitern/ mit andern Lippen rede? weil doch alles Fleisch seinen Weeg vor dem HErren verderbet / und sonderlich der Arge in seinen Geistlich und Christlich genannten:

ken: aber fleischlich und unchristlich erkannten Schein heiligen und falschen Liechtern der bethörten und ver kehrten Welt-gelährten / alles auffs zierlichste un künstlichste verdecket: und doch unter solcher Larven noch darzu das feurige Blut und höllische Rache Schwerdt / eines Brudern wider den andern (zumal unter den Christen und die sich Evangelisch nennen erwecket/ und ausgestrecket hat.

45. Darüber ich weiter nicht eyffern / sondern di allgemeine Offenbahrung/ und sehr schmerzliche Er fahrung bey denen Gott-liebenden Gemühtern un Kindern des seeligen Friedens/ davon reden und urthei len lassen will/ wie so schrifft- als münd- und persöhnlic lebendige Zeugnüsse und Exempel genug verhanden Wer ein Ohre hat zu hören / oder ein Auge zu sehen der höre und sehe was das Wort und Liecht der Wahr heit / in seinen hierzu-beruffenen und auserwehlete Zeugen saget und zeiget/so wird er befinden/ daß beyde Himmel und Erden wider jetziges Geschlechte der Men schen/ kriegen / und daß eine noch andere Zeit und Ge buhrt verhanden/ die sich endlich wie der Bliß von Auffgange biß zum Niedergange / in einem Nun übe alle Welt eröffnen / und den siebenden Feyer- und Feuer Abend und letzten Gerichts- oder Sabbath-Tag mit bringen wird/ welchen die heiligen Propheten/ Apostel und andere erleuchte Gottes Männer im Geiste jeder zeit gesehen / und der letzten Welt von Anfang her ver kündiget haben. Darumb / seelig ist der Knecht der d wachet wenn sein Herr komt!

46. Summa, Niemand stoße sich an diesen Eck stein der Einfalt/ daß er nicht zerschellet werde / sonder richte sich vielmehr daran auff / und bedencke daß de Himmel daselbst am höchsten / wo die Erde am niedrig

ste

sten ist/und daß nach dem Worte des HErren/alle Hügel und hohe Berge erniedriget und die Thale erhöhet werden müssen / auff daß es überall gleich und eben sey/ und man forthin ohn Anstoß wandeln möge im Lande des Lebendigen.

47. Gelobet sey der HERR / der allerhöchste der diesen erniedriget / und jenen erhöhet / und gibt seinen Geist / wann und wehm er wil / auff daß sich für ihm kein Fleisch rühme.

48. Anreichende aber insonderheit das vertraute Pfund/ als die Genaden-Gabe/ welche GOtt der höchste und einige Gäber alles Guten von oben herab in dieses Irrdene und für der klugen und stoltzen Welt verächtliche Gefäße / als einen großen Schatz und köstliches fein Perlein geleget: ist dieselbe von solcher Würde und Güte / daß meines Erachtens (ob man anders offene Fenster gen Jerusalem hat) seit der Apostel Zeit/ kaum ein solcher hoher und tieffer Grund von dem wesentlichen Erkäntnüß der allerheiligsten Göttlichen Drey-Einigkeit / und dem Liechte der geheimen und offenbahren Natur / Genade und Herrligkeit / den Menschen dieses Erdbodens ist eröffnet und fürgezeiget worden.

49. Da denn sonderlich zu bedencken/ warumb Gott doch solche hohe Genaden-Gabe / eben unserm zerstörten / und so Geist- als Leiblich verwüstetem Vatterlande Hochdeutscher Nation : zumahl durch eine so schlechte und unansehnliche Person/und bey solcher verworrener Zeit eröffnet und gegönnet; da alles in tieffem Schlummer / Schlam̃ / und Kummer der Zeitlichen Sorgen / Wollust und Nahrung (als wie im Tode) ersuncken und erstorben/ also daß man auch des ewigen unsichtbahren Genaden und Himmelreichs Gottes und

Christi darüber vergessen / und nur umb die äussern Hülsen und Schalen des toden Buchstabens und dieses vergänglichen Irrdischen Leibes und Lebens (von den Führern verführt) zancket / krieget / streitet / raubet / mordet / brennet / verfolget / verjaget / verdammet / und umb eiteler schändlicher eigener Ehre / Lust / und Nutzens willen / einander mit Ach und Wehe ins äusserste Verderben stürtzet / und dergestalt gebähret / als wenn weder Recht noch Gericht / weder Seeligkeit noch Verdamnüß / weder Glaube noch Erkäntnüß / weder Himmel noch Hölle / weder Engel noch Teufel / weder Leben noch Tod / ja gar kein Gott jemahls gewesen / oder nimmermehr zu hoffen.

50. Wargegen nun in obbemeldten hochtheuren Schrifften unsers seeligen Hochdeutschen Prophetens / und Apostolischen Zeit-Erinners / ein ausführlicher Grund und beständiger Bericht / mit solcher Erklärung eröffnet und dargethan wird / daß man sich der bethörten Blindheit und verkehrten Boßheit billig zu schämen: und dargegen die große Güte / Weißheit und Allmacht GOttes über die Menschen / höchlich zu rühmen; also ernste und wahre Busse (worauff der Geist GOttes in diesem seinem getreuen Zeugen / als dem Buß-prediger Noah / fürnehmlich in diesen letzten Tagen / stehet und anweiset) zu würcken genugsam verursacht; wie der fleißige und unpartheyische Leser dieser Schrifften (ob er sie anders würdiget) zur Genüge / und nicht ohne besondere Fruchtbringende Erbawung / im wahren ungefürnißten Christenthumb / je mehr und mehr erfahren wird.

51. Daß aber auch etliche Dinge (sonderlich von bißher unbekannten Geheimnüssen und Verborgenheiten / der Göttlichen und Menschlichen / Himlischen und

und Irrdischen / Engelischen und Teufelischen Gebuhrt / Natur und Eigenschafft) darinnen erhalten: Welche von einem jeglichen nicht alsobalde mögen verstanden und ergriffen werden; muß man es dem Geiste GOttes in seiner Schulen und für diese Zeit also heimgestellet seyn lassen / biß eines und anders bey künfftiger Auswicklung besser erkannt / und dem Würdigen eröffnet werden möchte. Denn GOtt nach seiner ewigen Weißheit / nicht alles so bald zugleich und auff einmahl offenbahret / sondern von Zeit zu Zeit sein heiliges Liecht und Erkäntnüß gibet und verkläret.

52. Wobey denn wohl zu beobachten / daß sichs in dergleichen von GOtt eingegebenen Schrifften / mit gemeinem Heydnischen Schul-meisterlichen Examiniren und Judiciren (wie man sonsten auch wohl des Heiligen Geistes Mund und Hand selber in heiliger Göttlicher Schrifft / nach des gott- und geistlosen Aristotelis spitzigen Dialectica, geschwätziger Rethorica, und aberwitzigen Metaphysica gantz überkünstlich und überklüglich / ja Gotteslästerlich zu mustern und zu meistern sich untersteht) nicht wil thun lassen / auch nicht seyn soll noch kan; denn was wil doch der blinde Scytha vom Göttlichen Liecht? oder faule Jude von dem lebendigen Worte? oder der thörichte Grieche von dem Geiste der ewigen Weißheit (die er weder gesehen noch gehöret oder verstanden) für ein Gott- Natur- Schrifft- und Glaubens-gemäßes Urtheil fällen? gar nicht: sondern es gehöret eine gar viel andere Schule / Gebuhrt und Proba / nehmlich der Göttlichen Offenbahrung und Erneuerung in dem Geiste des Gemüths / (als das Liecht der verborgenen Genade und Wahrheit J. C. mit Eröffnung des Reichs GOttes / samt dem Anblick und Vorschmack der Kräfften der zukünfftigen

Welt / und des gütigen Wortes Gottes in uns) darzu; wie der Author dieser herrlichen Schrifften hin und wieder sehr klärlich und außführlich davon zeuget/ und anzeiget.

53. Ja auch die von GOtt in dem Universal oder allgemeinen Haubtgrunde des ewig-webenden und lebenden Wortes / erleuchtete Männer unter den Heyden / Juden und Christen / haben gar auff eine viel andere weise ihre Oracula, Spiracula, und Miracula oder Wunder/ Worte/ Wercke und Thaten / gestudiret und gepracticiret / weder jetzige Synagogen / und Höhen in Babel und Israel (sonderlich die vorhin bey sich selbst fromme / kluge / sehende/ und reiche Frau Philautia zu Laodicea) hören/ sehen/ wissen/ oder glauben und annehmen wil / ob es ihnen auch schon GOtt selber groß und starck genug für die Ohren und Augen schallen und mahlen lässet / daß sie es mit Händen greiffen möchten.

54. Davon wir mit der Hülffe Gottes / eine wohlbeglaubte An- und Außführung thun könten / wenn es dieses Orts Schickligkeit und von nöthen. Ist aber in Oculo Sydereo, Triade Mystica, via veterum Sapientum, Evangelio Exulantum, Copia vom Greuel der Verwüstung/ Judicio Theomantico, Sephiriele, Raphaele, und sonsten genugsamer Anlaß zu weiterer Erforschung des wahren Theosophischen Grundes gegeben; wie auch andere Authores Neue und Alte / nebenst H. Schrifft (besonders in Oculo Sydereo) angezogen / bey welchen ein gründliches und umbständliches zu finden.

55. Möchte man auch des sub No. 17. wohl-Ehrengeachten frommen und Christlichen Juristen und Politici J. Ang. Werdenhagens Psychologiam veram

J. B. T.

J. B. T. mit besonderm Fleiße lesen / würde man dieses Thema und Haubt-stück von den Theodidactis oder Gotts-gelehrten / wider die Cosmodidactos oder Welt-gelehrten / mit Unterscheid des Geistes aus GOtt / von dem Geiste dieser Welt / und wie die Freundschafft und Weißheit dieser Welt für GOtt nur Feindschafft und Thorheit sey ; ja endlich aus Betrug und List der alten Schlangen den Tod / das Gerichte / und ewige Verdamnüß mit sich bringe / aus heiliger Schrifft / Dr. Luthero und andern hoch-gelehrtern Männern zur Genüge erörtert und ausgeführt befinden. Sonderlich da er in der Dedication an zehn fürnehme Politicos (gleichsam mehr billige Richter / als theils genannte Theologi nicht seynd) Lit. a. 6. c.5. d. 3. Item pag. 63. 75. 365. 548. 604. unsers Teutonici mit besondern Ehren gedencket.

56. So sind auch sonsten noch andere gute Schrifften für die Liebhaber Göttlicher Weißheit oder wahrer Gottes Gelehrtheit verhanden / als da ist Harmonia oder Concordantz / derer so die Welt nunmehr Catholisch / Lutherisch / und Calvinisch oder Reformirt nennet / 1613. zu Augspurg gedruckt / welche so man sie hörte / würde man Zeugnüsse genug von solcher Fundamental-Schulen in ihren eigenen Schrifften antreffen / davon doch ihre heutige lawe und faule Nachfolger und Schüler / selber nichts mehr wissen / und dennoch solchen Namen führen und behaubten wollen. Wie die Juden / welche sich zwar Abrahams Saamen und Namen rühmen : Aber Abrahams Glauben und Leben oder Wercke nicht haben ; und hilfft nicht daß man der Verstorbenen Heiligen und Propheten Gräber von aussen so schöne schmücket und schmäncket / so es doch von innen nur nach dem Tode und der Höllen

schmeckt und stinckt/ wie Christus die ewige Wahrheit und Weißheit selber zeuget / und beym Evangelisten Matth Cap. 3. wohl acht mahl Weh über solche Schrifft-gelehrten und Pharisëer schreyet! daran sich unsere Neulinge und Weichlinge wohl spiegeln / und ihre Gestalt für GOtt in seinem Liechte und Gerichte/ recht ernstlich beschawen möchten / würden sie den alten Natter-balg und Natur-schalck / oder den alles verderbenden Antichrist nicht nur zu Rom und Constantinopel : sondern auch in ihrem eigenen Busen/ Hirne/Hause und Hertzen/ inwohnende und würckende/ ja zuweilen gar starck wütende befinden.

57. Item / ist auch ein geistliches Büchlein Daniel Friedrichs, daß alle Christen vom grösten biß zum kleinsten/ ein jeder seiner Maaß nach / von GOtt müssen gelehrt werden / Anno 1643. gedruckt / darinnen 32. Fragen von solchem Grunde beantwortet werden. Nicht minder ist in Clavi und Theologia Mystica Maximil. Sandæi 1640. aus mehr dann 120. Authoren von der wahren geistlichen Gebuhrt / heiligen Leben / und himlischen Wandel mit Christo in GOtt: wie auch daselbst und sonsten absonderlich Joh. Taulero, Joh. Ruysbroch, Henr. Harphio, Henr. Süssen al. Susone, Thoma de Kempis (oder Joh. Gerson) Deutschen Theologia, Luthero, Joh. Arnden, und andern zumahl alt Deutschen erleuchten Männnern/ eine solche Praxis oder Ubung der wahren wesentlichen Theologia oder Gottseeligkeit enthalten davon man in den offentlichen Predigten der Rethorisirenden Kunst-rednern jetziger Zeiten fast wenig oder selten/ ja wohl nichts / und nimmer höret ; und müssen dennoch ihre Worte lauter heilig und Göttlich Ding, ja vom dritten Himmel herab geredet seyn / welche

wahr

wahrlich ein grosser Ruhm/wenn man es in der Wahrheit also empfinden / oder auch aus ihrem Leben und Wandel vermercken und erlernen könte ; aber hiervon mag die Erfahrung / und eines jeglichen Gewissen selber reden und zeugen.

58. Wir schawen auff das Ewige / und bawen auff das Einige / und beschliessen diese unsere Erinnerung mit dem Gebeth unsers allein wahrhafftigsten Lehrers und Meisters J. C. da er im Geiste sich freuete/ und Matth. 11. und Luc. 10. also sprach:

59. Ich preise dich Vatter/ Herr Himmels und der Erden / daß du solches (Geheimnüß der Gottseeligkeit) dehnen Weisen und Klugen (dieser Welt) verborgen hast / und hast es dehnen (Gläubigen und) Unmündigen (deines Reichs) geoffenbahret : Ja Vatter ! denn es ist also (recht und) wohlgefällig gewesen für dir.

Geschrieben den 13/23. Herbst M. Henoch ☉ in ♎ im 1651. Jahre.

Durch den A. V. F. gerichteten im Glauben.

Wahrhafftige Relation Hrn. Cornelii Weißners Med. Doct. von des seel. Jacob Böhmen Sanfftmuth / Demuth und Freundligkeit. Item von dem Examine zu Dreßden / in Gegenwart Churfürstl. Durchl. und acht der fürnehmsten Professoren/ 2c.

GOttes Genade / samt Brüderliche Liebe und Treue bevor!

WEgen seel. Jacob Böhmens Teutonici Nachricht und Zeugnüß zu geben / bin ich zwar / Gott weiß es / willig und geneigt zu thun / weiß aber aus eigener Erfahrung wenig davon; doch so viel mir bewust ist / schreibe ich E. L. hertzlich gerne / und erkenne mich ein viel mehrers als ein solches schuldig.

Meine Kundschafft demnach mit gedachtem seeligen J. B. anlangende / ist gemacht worden ohngefähr im Julio 1618. zu Lauben in meinem Vatterlande/durch einen Handelsmann und Schneider (nunmehr in Gott ruhende seel. Libortum Schneller) der mit seiner Frauen Bruder / einem jungen Prediger / Namens Salomon Schröter/ welche beyde des seeligen J. B. und auch meine gute Freunde waren / seine liebreiche getreue Discipulos, die sich seiner Schrifften sehr befleissigen thäten / und auch rühmliches gutes Erkäntnüß darinnen von GOTT erbehten und erlanget hatten. Ich aber war des Edelmanns bey der Schweidnitz/ Namens Balthasar Tilkens, Kinder Præceptor gewesen

sen/und daselbst von ihme contrariam mentem (weil er des seeligen J. B. Widersacher war) contra illum (GOtt vergebe mirs) so gefasset hatte / daß ich ihme auch zuwider war / und vermeynte / daß er im Wahne der Reformirten steckete / wegen der Genaden-wahl GOttes in seinem Sohne ꝛc. daher die obgemeldete zween Freunde / als einesmahls der seelige liebe Mann zu Lauben bey sie gekommen/ mich zu sich gebethen/ und zu Christlicher Conferentz Anlaß und Gelegenheit gegeben / welches (dem lieben GOtt sey Lob und Danck dafür gesaget) so seelig abgelauffen / daß wir Freunde und mit billiger Hindansetzung alles Argwohns und Irrthumbs / in Christ-brüderlicher Liebe Eines worden; da der seelige Mann / meine (damahls gehabte Academische Ungestümigkeit) mit hoch verwunderlicher großer Freundligkeit vertragen / und in solcher Liebe discuriret / daß ich umb gehabter Gottes-furcht willen/ ihme länger nicht resistiren/ sondern der Wahrheit und der Freundligkeit des Geistes JEſU Christi in ihme / mich ergeben müssen; seit der Zeit habe ich ihn selber nicht gesprochen noch mehr gesehen.

Was aber den Actum Görlicensem belanget/ welchen ich E. L. neulich zu N. erzehlet habe / denselben also gewiß vernommen habe von vorgemeldeten getreuen Freunden/ nehmlich: Daß Antagonista Görlicensis ille qui ibidem damahls Pastor gewesen/ des seel. J. B. seinem Schwaaer (einem jungen Bäcker/ der des seel. J. B. Bluts-Freundin neulich geheirahtet hatte) ein Thaler Geld zu seiner Nothdurfft / umb Weihnachten Weitzen zum Striezel backen einzukauffen geliehen / dafür er ihm zur Danckbarkeit einen zimlichen grossen Striezel verehret / und ihme folgends bald nach den Feyer-Tagen ein Thaler Geld wieder-

gebracht und abgezahlet habe/in Hoffnung der Herr Prediger würde ihm vor diese Zinse des Thalers halben/welchen er nur zwey Wochen gebraucht hatte / daran genügen lassen. Der Prediger aber unwillig/ihme mit Gottes Zorn und greulichem Fluch gedreuet/ und den einfältigen jungen Bäcker so gewaltig damit erschreckt habe, daß derselbe in sehr tieffe Schwermuth / Melancholey, und Zweiffel seiner Seeligkeit gerahten / weil er den Priester erzürnet / und solchen Fluch von ihm vernommen hatte/also daß er etliche Tage lang Niemanden keine Antwort hat gegeben / noch von sich sagen wollen, was ihme schade/sondern nur seufftzend/ und mit großer Betrübnüß mit sich selber redend umbhergegangen: biß endlich auff seiner Ehefrauen hertzliches Bitten und Begehren ihr seelige Vätter J. B. der Sachen sich angenommen/dem betrübten jungen Manne so freundlich zugeredet/ biß er von ihme erfahren was sein Anliegen sey; und nach dem ers vernommen / ihn getröstet und Friede zugesprochen / sich auch auffgemacht / und ungescheuet zum erzürneten Prediger gegangen / ihn auffs freundlichste gebethen nicht mehr mit dem jungen Manne zu zürnen / sondern daß er ihn Genade finden lassen wolle / er wolte selber von des jungen Mannes wegen ihn (den erzürneten Prediger) was er ferner vor die Zinse des geliehenen Thalers halben von ihm begehre / contentiren/ und es ihme gerne bringen, wann er nur wüste wie viel der Herr begehrte; Jedoch meynete er daß der arme junge Mann seiner Mögligkeit nach genug dafür gethan hätte / gleichwohl/ so noch der Herr vermeyne daß was mangele / wolte er ihm den Mangel ersetzen.

Darauff der Prediger mit Ungestüme heraus gefahren: Was der Zerrfleck (J. B.) bey ihme zu schaffen/ ihn

ihn zu verunruhigen/ zu molestiren/ und zu perturbiren hätte? Was es ihn angienge/ er sollte seines Thuns warten und sich packen. Dieser aber inständig angehalten/ und umb Genade gebethen/ mit Erbietung Richtigkeit zu machen/ und den Herrn zu contentiren. Der Herr aber sich seiner Ungerechtigkeit und Unrechts geschämet/ sie nicht bekennen noch sagen wollen was er begehre/ sondern nochmahls den Supplicanten oder Interponenten sich zu packen geboten/ ihme die Stuben-thüre gewiesen/ zu welcher er sich heraus packen sollte. Er aber der gebietende Herr/ auff seinem Stuhle gesessen/ Pantoffeln angehabt; und als der fromme zu GOtt seuffzende/ demütige/ sanfftmütige/ und sehr liebreiche Interponent unverrichteter Sachen sich weggewendet/ und im ausgehen der Thüre/ dem zornigen Herrn einen Christlichen Valet-Seegen (GOtt behüt euer Ehrw.) gesprochen; derselbe sich erzürnet/ und wegen des Seegens noch viel übler als zuvor gestellet/ den Pantoffel von seinem Fuß genommen/ und ihn nach dem seel. Manne zur Thüre hinaus geworffen/ sagende: Was sollstu mir gottloser Bube/ noch viel gute Nacht sagen/ oder mir wünschen/ was frage ich nach deinem Seegen rc. Der liebe Mann aber unerzürnet/ habe den Pantoffel auffgehoben/ ihm denselben wieder zu seinen Füßen gestellet/ und gesaget: Herr/ zürnet nicht/ ich thue euch kein Leid/ seyd GOtt befohlen! damit zu diesem mahl von ihm geschieden. Biß Sonntags hernach der Prediger sich auff die Kantzel gemacht/ hefftig invehiret/ den seeligen lieben Mann Gottes namkündig gemacht/ greulich und erschrecklich fulminirt/ der gantzen Stadt den Untergang gedreuet/ ihn aber einen Auffrührer/ unruhigen leichtfertigen Mann und Ketzer gescholten/ und dem Magistrat in

præsentz

præsentz der Gemeine zum Rach-schwerdt wider s
che Tumultuanten und Resistenten des Heil. Predi
Ambts / der die Prediger verunruhige / sie in ihr
Häusern überlisse/ und Ketzer-bücher schriebe/ auff d
Gott nicht Ursache habe über sie zu zürnen/und im Zor
die Stadt versincken zu lassen / gleich wie den Auffrü
rern Core, Dathan, und Abiram, die dem Mose w
derstunden/ geschehen/ und alles umb sie mit ihnen vo
der Erden verschlungen / und in Abgrund der Höll
müssen 2c. vermahnet. Worauff der unschuldige u
falsch-beschuldigte Mann / welcher eben am Pfeil
gegen über dem Predig-stuhl sitzend/ da er seinen Stu
gehabt/ und es alles selber geduitig mit angehöret / stil
geschwiegen / biß daß alles Volck aus der Kirchen g
wesen / er so lange in seinem Stuhle gewartet hab
biß der Prediger mit seinem Capelan / oder Ambts
Collegen aus der Drost-Kammer durch die Kirch
nach Hause gegangen / sey er ihnen gefolget / und h
be heraussen auff dem Kirch-hofe den Herrn Predig
angeredet / freundlich gefraget: Was er ihm doch z
leyde getahn habe? Er wüste bey sich selber nicht sich z
erinnern / daß er ihme ein übel Wort gegeben hätte/
wolle ihm doch (in beyseyn des Ehrw. Herrn Cap
lans / der daselbst bey ihnen gestanden und mit ihm g
gangen) seiner Missethat erinnern / und sie namhaf
zu machen / auff daß er depreciren / und Busse thu
könne / die er gerne thun wolte/ wann er nur wüste wa
er wider ihn gesündiget hätte? Auff welches der Predi
ger ihm nichts antworten wollen / sondern ihn ange
blicket als ob er ihn durchs Gesichte ermorden wollen
angefangen im Eyfer heraus zu geiffern / greulich z
injuriren und zu fluchen / sagende: Hebe dich weg vo
mir Satan / trolle dich in Abgrund der Höllen mit de

au

ner Unruhe / kanstu mich nicht zu frieden lassen / mustu mich hier beschimpffen und molestiren / siehest du nicht daß ich ein Geistlicher bin (weisende auff sein Summarien / oder schwartzen Priester-Rock) und in meinem Ambte gehe? ꝛc. Der betrübte und hochbeleidigte Mann / zur Gegen-Antwort gegeben: Ja Ehrw. Herr / ich sehe wohl daß ihr ein Geistlicher seyd / habe es auch in der Kirchen gehöret wie es darumb beschaffen sey / und habe auch gesehen daß er daselbst in seinem Ambte gestanden / halte ihn auch billig und ohne alle weitere Wider-rede für einen Geistlichen / komme auch derowegen / und bitte ihn als einen Geistlichen / er wolle mir doch sagen was ich ihm zu leide gethan habe? Wandte sich zu dem andern Geistlichen Herrn Capelan / und ihn bittende: Ehrw. lieber Herr / helfft ihr mir doch den Herrn Prediger umb mein Anliegen erbitten / mir zu sagen in eurem beyseyn / was ich wider ihn geredet oder gethan habe / darüber er so eyferig auff der Cantzel gewesen / und dem Magistrat die Rache befohlen hat? Uber welches der Prediger sich noch grimmiger gestellet / durch seinen Diener hinter sich nach den Stadt-knechten oder Gerichts-dienern schicken wollen / ihn wegzunehmen / und in Thurn zu werffen / welches der Herr Capelan widersprochen und verhindert / daß es nicht geschehen / den lieben Mann entschuldiget / und nach Hause gehen heissen.

Folgenden Montag Morgends / als der Magistrat auff ihrem Rath-Hause beysammen gewesen / und den Ubel-Beschuldigten für sich gefordert / ihn examiniret / und nichts Ubels von ihm vernehmen / keinen Zorn noch Mißgunst spüren / weder in Worten / Wercken noch Gebährden / an ihme etwas mercken können das zu straffen wäre / ihn fragend was er doch dem Prediger

zu

zu leide gethan habe? Er geantwortet / er wüste es nicht / könte es auch von ihme nicht erfahren / bitte derohalben zum aller-unterthänigsten und aller-fleissigsten / die wohl-weisen Herren wolten doch den Herrn Kläger oder Prediger kommen und sagen lassen was er ihm gethan habe? Auff welches der gantze Rath geschlossen / es sey billig / daß man den Herrn Prediger freundlich zu sich bitten lasse / und ihn nöthige die Gravamina namkündig zu machen: Haben darauff zwey Männer des Raths honorificè zu dem Hrn. Prediger geschicket / und ihn bitten lassen / zu ihnen auff das Rath-Haus zu kommen / oder den Abgesandten Herren die Gravamina specificè zu entdecken! Worüber er eyferig worden / ihnen sagen lassen / was er auff ihrem Gerichts oder Rath-Hause zu thun habe; was er zu sagen habe / das sage er an Gottes statt von der Cantzel / da sey sein Rath-stuhl und Professions-banck / was er da gesaget habe / deme sollten sie nachkommen / und den leichtfertigen losen verwegenen Ketzer der Stadt verweisen / auff daß er nicht mehr dem Heil. Predig-Ambte widerstehe / und die Straffe Core / Dathan und Abiram über die gantze Stadt bringe ꝛc. Solchem nach haben die Herren consulirt / und nicht finden können / wie sie billig der Sachen abhelffen sollten / sich befürchtende ihres Predigers Vehementz auff seiner Cantzel / und geschlossen den unschuldigen J. B. der Stadt zu verweisen / in welchem Schluß etliche Männer des Raths nicht einwilligen wollen / sondern auffgestanden und davon gegangen / die übrigen aber exequiret / und durch die Gerichts- oder Stadt-diener den unüberwiesenen getreuen Bürger / der Stadt stracks zum Thore hinauß verweisen lassen. Dessen der gedultige seelige Mann sich nicht geweigert / sondern gesaget /
ir

1 Gottes Namen ihr Herren/ ich wil thun was ihr be-
:filet / und mich der Stadt enthalten / darff ich nicht
or in mein Haus gehen/ und die meinigen mit mir neh-
ien / oder zum wenigsten eine Nothdurfft mit ihnen
:den? Sie aber solches ihme abgeschlagen und ver-
veigert / sagende / sie könten nun das Urtheil nicht än-
:rn/ welches der gantze Rath geschlossen hätte / darinn
abe er gehöret daß er stracks vom Rath-Hause mit
Schimpf und Spott zur Stadt hinaus geleitet werden
llte. Darauff er gesaget: Ja liebe Herren / es ge-
hehe / weil es nicht anderst seyn kan / ich bin zu frie-
:n; Sey also hinaus verwiesen / über Nacht weg ge-
vesen.

Folgenden Morgen aber als der Rath wieder zu-
immen kommen/ und ihre Uneinigkeit geschlichtet hat-
:n / sey ein anderer Schluß gemachet / dem verjagten
nschuldigen Mann nachgejaget / und auffs Land umb-
:r geschicket/ gesuchet / und endlich gefunden / und so-
:nniter wieder mit Ehren in die Stadt geführet wor-
:n; welches ein Wunder von GOtt gewesen mitten
nter den Teufels Acten und Decreten.

So viel ist des jenigen/ dessen ich für gewiß berichtet/
iß es alles also geschehen sey.

Wegen des Actus zur Dreßden / weiß ich auch wohl
ir gewiß zu affirmiren / aber nur authoritate alio-
um fide dignorum & exceptione majorum, daß
:r seelige/ wohl wie eine gejagete Hindin/aus- und ein-
:jagete Mann Gottes/sey zu Dreßden citiret gewesen/
:nd von versamleten vornehmen Doctoribus (Namens
Herren D. Hoë, D. Meisnero, D. Balduino, D. Ger-
ard, D. Leisern, noch ein Doctor dehn ich jetzo nicht
:nnen kan / und zwey Professoribus Mathematicis)
Churf. Durchl. Præsentz examiniret / und seiner
Schrif-

Schriften halben zu rede gesetzet/auch in viel Weege mit allerley Theologischen und Philosophischen/auch Mathematischen Fragen angefochten/ aber von keiner derselben überwunden / noch durch einige deroselben confundiret worden / sondern so glimpflich / und so bescheiden den Herrn Examinatoribus geantwortet / daß sie ihm kein böses Wort gesaget ; Churf. Durchl. aber sich höchlich darüber verwundert / und einen Schluß ihrer Censur zu wissen begehret ; Sie aber die Herren Doctores und Examinatores sich entschuldiget / und gebethen/ daß Churfürstl. Durchl. Gedult haben wolte / biß der Geist des Mannes sich deutlicher erklären werde/ sie kö̈nten ihn nicht verstehen / hoffeten aber er würde sich hinfüro klärer vernehmen lassen / alsdann wolten und könten sie urtheilen/ jetzo aber noch nicht.

Da dann auch der wohl-gegründete Gottseelige Mann / sie eine und andere Gegen-frage soll gefraget und sie ihme auch Antwort sollen gegeben haben mit zimlicher Bescheidenheit / nicht sehr unwillig noch sehr eyferig / sondern gleich wie bestürtzt gewesen / indehme sie von einem solchen einfältigen Laien / dergleichen große Dinge unvermuhtlich zu hören / und nicht möglich zu verstehen gehabt ; aber nicht gelästert hätten/ sondern ungeachtet daß den Herren Theologis der einfältige Mann zimlich wohl die Wahrheit fürgehalten / und von den Fabeln unterschieden / mit grosser Bescheidenheit sie geehret / und freundlich mit ihnen geredet / allerley Irrthumb berühret / gleichsam wie mit einem Finger ihren Ursprung gezeiget. Den Herren Astrologis aber ausdrücklich gesaget: Ihr lieben Herren sehet / so weit ist die Wissenschafft euerer Mathesis richtig / recht / und gegründet im Geheimnüß der Natur / was aber darüber ist / nehmlich diß/ und diß ꝛc. ist

Heyl

Heydnischer Zusatz / Thumheit und Blindheit der Heyden / welchen wir Christen nicht zu folgen hätten.

Also haben sie ihn also zu frieden gelassen / und ist in Pace dimittiret worden / auch ihre Churfürstliche Durchl. groß Genügen an seiner Antwort gehabt: Ihn absonderlich zu sich gefodert / allerley Heimligkeit mit ihme geredet / und in allen Genaden ihn abgefertiget und nach Hause gen Görlitz geschickt haben.

Mehrers kan ich mich nicht besinnen / daß ich für gewiß davon gehöret hätte; Aber nachderhand habe ich hören die zween Herren Doctores Meisnerum und Gerhardum seel. Wittenbergæ, von dem seel. J. B. reden / da sie sich verwundert haben über der Continuation und Harmoney der Schrifften dieses Mannes; Herr D. Gerhard sagte: Ja ich wolte die gantze Welt nicht nehmen / und den Mann verdammen helffen; der ander D. Meisner ihm geantwortet: Mein Herr Bruder ich auch nicht / wer weiß was dahinter steckt; wie können wir urtheilen was wir nicht begriffen haben / noch begreiffen können / ob es recht / schwartz oder weiß sey / GOtt bekehre den Mann so er irret / und erhalte uns bey seiner Göttlichen Wahrheit / gebe uns dieselbe je länger je besser zu erkennen / auch Sinn und Muht sie aus zu sprechen / und Vermögen sie fort zu pflantzen! Damit ward was anders geredet / und ich schied von dannen.

Ein andermahl habe ich gehöret / daß seel. D. Meisner zu Wittenberg gesaget / daß als des J. B gedacht / und gefraget worden was ihre Wohl-Ehrw. vor ein Urtheil von ihme gebe? Hat er geantwortet: Er begehre nicht darzu zu rathen noch zu helffen / daß der Mann condemniret oder supprimiret oder relegiret

werde /

werde / er sey ein Mann von wunderlichen hohen Gei
stes Gaben / die man jetzo noch weder verdammen/ noch
approbiren könne.

GOTT erhalte uns alle in Genaden bey seiner seeli
gen Erkäntnüß JEsu Christi in uns!

Den 21. Febr. An. 1651.

C. W. M. D.

NAchdeme im Curriculo vitæ oder Lebens Beschreibung § 29. von Herrn Abrahan von Franckenberg kürtzlich berühret des seel J. B. Abscheid aus dieser Welt; haben wi den Context der folgenden Anmerckungen/ und hochwichtigen Erinnerungen biß zum Ende zu nicht interrumpiren wollen/ die umbständlich Erzehlung seines Sterbens / und sonderlich seiner Begräbnüß einzufügen / sondern hieher nacheinander gesetzt / und fürs Erste den aus führlichen Bericht aus Herrn D. Tobiæ Ko bers eigener Handt / an die Herren Schwei nichen geschrieben / welcher folgender Gestalt anfänget.

EMANUEL.

EDle/ Gestrenge/ Wolbenahmte Herren N. N. N von Schweinichen aufm Schweinhaus / Hohn dorff.

Den

Denselben neben Erbietung meiner willigen Dien-ste / wünsche Ich von GOTT alle seelige und zeitliche Wolfarth / und kan es nicht aus Christlicher Condo-lenß umbgehen sie zu berichten / wie es sich mit unserm Christlichen Mittbruder und GOttes Manne Jacob Böhmen alhier zu Görliß zugetragen und verlauf-fen hat. Denn als Er heute Donnerstag 14. Tage den 7. Novembr sehr kranck und schwach mit grosser Geschwulst und Mattigkeit anhero vom Schweinhaus gelanget / habe ich bald gesehen aus allen Circumstan-tiis, daß Er nicht lange leben würde / darauff Ich auch bald Hrn. Melchior Bernt von der Zittaw herunter vermöget / welcher mit mir eines Sinnes concludiret, daß es zu weit entweder causa ægri immorigeri oder naturæ motu ad mortem prædestinatam tendente mit ihm kommen wäre / und nicht mehr (weiln alvi fluxus, Rugitus ventris, dolores lancinantes late-ris sinistri, excrescentia ventris & pedum, Angu-stia pectoris, hians os, siccitas, consumptio summa thoracis & faciei, Urina ruffa circulo nigro (quæ semper talis erat) von Anfang bald biß zu Ende ver-handen waren /) als confortantia verhanden seyn müs-sen: Daran wir es nicht mangeln liessen. Nahm uns auch Wunder / daß gegenwertiger Chymicus, wenn der patient die gantze Zeit / als Er auff dem Schwein-haus gewesen / kein sonderlich Fleisch genossen / Ihm nicht aus denselben kräfftige Destillata und Extracta endlich auff dem Weeg mitgegeben hätte. Haben also uns des lieben seeligen Jacobi angenommen / als mög-lich gewesen.

Und als wir keine Rettung spühren konten / und er von Tage zu Tage schwächer worden / habe Ich und Chri-stoff Kütter von der Sprottaw geschlossen / damit man

Ihn

Ihn ohn Anstösse (welche wunderlich hergegangen alhier in seinem Vatterlande bräuchlicher Weise begraben möge lassen bey Ihm zu erwehnen / Cœnam Domini zu nehmen / welches als wir Ihm angekündiget Es möchte die Länge nicht mit Ihm währen / und Ih GOtt von uns nehmen / Er solte sich mit jederma versöhnen/ und sich Communiciren lassen / Er dasse be verheissen und künfftig ins Werck mit Gott zu setzen willens seyn wolte/ und solches von Mag. Elia. Theodoro begehren/welches Ich Ihme zu Abends avisiret und etliche Quæstiones licet difficiles bey Ihm z moviren Ihn erinnerte / darauff Er mich mit der fo genden Schedula (Lit. A.) beantwortet. Als Er au den Morgen / nemlich den 15. Nov. gefordert worden ist Er bey Ihm erschienen und nobis absentibus allei ley mit Ihme geredet / und schlechte Quæstione (Lit. B.) moviret, und als Er mit Ihm zu frieden Ihm Cænam Domini administriret hat. Darau Ihm zugesaget / Er wolle Ihn in sein Gebeth nehme und weiter besuchen. Als nun solches im Name GOttes verrichtet / ist er je länger / je schwächer wo den / bey seinen Gedancken blieben / und sich umb te restria weiter nicht viel bekümmert. Folgenden Sont abend / in meiner / Herrn Hanß Rohten / Herrn M. chaël Kurtzen , und der Seinigen Gegenwart deu Ich ihm die Gefährligkeit des Lebens und Nähe d Todes an/ darauf Er antwortete/in dreyen Tagen we det Ihr sehen / wie es GOTT mit mir geendet ha Und als wir Ihn gefraget / ob er auch gerne sterb wolte ? Hat Er geantwortet. Ja / nach GOtt Willen. Darauff wir ihn GOtt befohlen / und g wünschet/ daß wir Ihn Morgen wils GOtt besser a jetzund findeten. Darauf Er geantwortet / daß hel

is GOtt Amen. Hierauff wir Ihn weiter in dieser
Welt nicht gesehen.

Als es nun nach Mitternacht Sontags früh komt /
iffet er seinen Sohn Tobiam, wie Lit. C. am Ende
lesen/ unter andern benennet Er von seinen Büchern
zum Theil ihm wissende seynd/ dieselbe abzufodern und
nzumahnen/ nach langem hernach gesaget/ einer unter
ch soll zu Herrn Schweinichen; und also nichts weiter
is Schwachheit geredet. Was nun damit gemeynet/
erden die Herrn Herrn als seine grosse Patronen
chtlichen verstehen/ und sich der betrübten hinterlasse-
n Wittiben mit einem gratial vielleicht begegnen und
ßweilen mit etwas zu Hülffe kommen / oder Ihr helf-
n einrahten / weiln Sie alle Zuversicht auff sie hat /
ie sie ihr Leben zubringen möchte. Wie dann auch der
. Jacob wieder sie gesaget / sie würde nach ihm nicht
nge seyn. Ist also wie der Bericht innehält/ mit frö-
chen Gebärden sanfft und selig von seinen Stacheln
die ewige Ruhe vom Vatter des Liechtes abgefordert
nd verschieden.

Als Er nun eine halbe Stunde dafür ehe man die
tad-Thor auffgeschlossen/ ohne unser Beyseyn / als
r in der seinigen Gegenwart gestorben / bin ich bald
fordert zu ihnen gegangen und mit ihnen GOtt ge-
ncket/ daß ihn GOtt zu sich genommen / und ihm uns
en zu Trost ein sanfftes und stilles Ende verliehen
t / und weilen sie alhie Niemanden gehabt / der sich
nes Cörpers groß annehmen würde / und ihn beym
ben für seinem Ende gefraget / wann Er nun stürbe/
as sie mit ihme machen solten / darauf geantwortet ;
arumb befraget euch bey Doctr. Kobern / Hierauff
mich dessen angenommen und vermeynet/ weilen Er
mmuniciret hätte / es würde schleunig fortgehen /

* * * * wel-

welches gantz wiedersinnig ergangen ; Dann wel
noch von Trübsal und Spott übrig ware / und ihm l
bendig nicht erzeiget worden / vollend möchte auch se
Cörper mit Hohn in die Erde kommen.

Wie nun die Leich-predigt neben einem auffgeschri
benen Dicto Apocalypſ. 3.v. 5. und folgenden bräuc
lichen Bericht von seinem Leben / auch eines Ducate
Verehrung beym Primario allhier (Nicolao Tho
ma) ist bestellet worden folgenden Montags frühe
hat ers nach dem er seinen Namen hören nennen / al
bald von sich geschoben mit solchen Worten : Hinwe
mit diesem / Er thäte ihm keine Leich-predigt / es möc
te es thun wer da wolte / hätte auch verredet mit ihn
zu Grabe zu gehen / denn jederman wüste / mit welch
Schwermerey er diese Stadt und andere Land und Leu
beflect hätte. Darüber wir zwar bestürtzt / und uns g
tröstet / GOtt würde uns wohl helffen die Leiche verso
gen / daß sie in die Erden käme.

Ordnen darauff bald an eine Supplication durch Hn
Michael Kurtzen zu machen / (wie Lit. D. ausweiſet) de
Bürgermeister / weiln kein Sitz-tag war / zu übergebe
welches durch die Wittibe geschehen solte. Als n
der Bürgermeister solche empfangen / hat er nach Mi
tage einen gantzen Rath als in einer großen Sache
judiciren / beruffen / und nach vielen widersinnigen Ji
diciis aus Approbirung der Juristen , Humanum
pium esse, hæreticos honesta sepultura affici : u
nach Aussage M. Eliæ Theodori der genugsam
und vernünfftigen Confession halber / endlichen g
schloßen ihm eine Leich-predigt mit gebräuchlich
Ceremonien zuzulassen / welche Predigt er ihm auc
weiln es der Primarius verredet / ob ers ihm gleich h
verwiesen / dennoch nicht hat thun wollen / thun soll
m

mit diesem Bescheid / daß er sich moderirete / und des vermeynten Irthumbs nicht gedencken sollte.

Darauff wir wieder froh worden / und weiln die Stadt verschlossen / habe ich proponiret / wieder den Primarium nicht über zu gehen / und ihm das Dictum so begehret würde auszulegen / neben dem Ducaten zu übersenden : welches er wieder renuiret und spöttisch von dem Dicto geredet / welches wir ihm nicht wünschen wollen / er möchte sonst wie ein Kohl-brandt aussehen. Darauff hat man es M. Theodoro offeriret und ihn des Erb-Raths Abschieds erinnert / welcher gleichfals solches abgeschlagen und dem Primario nicht angreiffen wolte. Hierüber wir das Lohn und das Dictum wieder bekommen / und nach beygelegter Becürtzung noch eine Supplication durch Hrn. Hans Rothen machen lassen / Morgendes Tages als Dienstags einem sitzenden Rath zu übergeben / welches auch geschehen / wie (Lit. E) ausweiset.

Unterdessen gebiete ich beym Todten-Gräber das Grab zu bestellen / und das Volck / welches auffgeschrieben zur Leich-Begängnüß / zu erbitten. Als nun E. Erb-Rath weiter Flehen vermercket / gibt man Antwort / Es soll M. Theodorus die Predigt thun / und soll in allem wie geschlossen / die Leich-Begängnüß gehalten werden / und weiln die Predicanten ihrem Sinn nachgelebet / seynd sie gezwungen worden mit zu Grabe zu gehen (da der Mönch auch auffs Dorff entwüscht und durchs Raths Roß herein geholet worden) ausgenommen der Primarius, welcher sich kranck gemacht und Artzeney (nehmlich ein Pfaffen-futter) eingenommen hat.

Darauff hat man mit grossem Auffsehen der Leute mit unserm seiner treuen Freunde Comitatu, wie

denn auch andern Schustern / Gärbern / und die Mit-leyden mit ihme gehabet / allen Spott nichts achtende, durch die jüngsten Schuh-macher die Christliche Leiche dahin getragen / und ehrlichen zur Erden bestattet / und solches mit zwey Pulsen und der gantzen Schulen, GOtt sey Lob / verrichtet. Ob nun solches wohl den Wittiben und den Kindern der Unkosten halben schwehr fürgefallen / haben wir es dennoch wegen der Herren und weit und breit in der Welt anwesenden seinen guten Freunden also anstellen lassen. Hätten auch andere Mittel zur Hand in der Nähe bey dem Hrn. Endern zu Leutholtzhayn gehabt / wie denn allbereit solches schon beschlossen worden / wo wir keine Gunst noch Urlaub allhier gehabt hätten / aber wir dancken dem lieben Gott, der es so weit gemittelt hat / daß sich die Hinterlasse-nen zu frieden geben können / und sich wegen ihres lieben verstorbenen Vatters keiner Unehre vor der Welt be-fahren dürffen. Soll auch aus meinem Angeben vor E. Erb-Rath umb die Gebuhrts-brieffe der Söhne angehalten werden; welche ihnen in diesem Trüppe nicht werden versaget werden.

Die Leich-predigt belangende; ward mit einem wunderlichen und sonst unbräuchlichen Eingange an-gefangen / dergestalt / daß (gar nicht unserm Christlichen Mit-brudern wie sonst bräuchlichen) er jetzo die Leich-predigt thun sollte / wolte aber lieber einem andern 20. Meilen zu Gefallen gegangen seyn / als solches ver-richten / weiln aber ihme solches von E. Erb-Rath aufferleget worden wäre / müste ers auff sich nehmen und verrichten. Werden also die Herrn Summarien-weise die Predigt weiter vernehmen / durch Herrn Mi-chael Kurtzen abcopiert (Lit. F.)

Als er nun zu Ende den Bericht / wie und mit was Worten er sein Ende beschlossen / lesen sollen / lässet es alles aussen / welches einem jeden / er sey wer er wolle / und was er im Beschluß geredet / nach der Leich-predigt wiederfähret / und beschleust mit den Quæstionibus, welche er gegen ihm sub Confessione moviret / deren etliche in Conceptu Concionis annectiret worden seynd.

Ist also nun im Namen Gottes die Leich-Begängnüß verrichtet / und der Cörper zur Erden bestattet worden. GOtt der Allmächtige wolle unterdessen demselben in der Erden seine Ruhe / und am Jüngsten Tage eine fröliche Aufferstehung von den Toden zum ewigen Leben / samt uns allen allergnädigst geben und verleyhen / Amen.

Haben also ihm den letzten Dienst erzeiget / und ihm und den seinigen ihre Ehre in der Welt retten und fördern helffen: und es an uns mit Rath und That nicht mangeln lassen. Sonderlichen als die ersten sechs Tage nach seiner allhier Ankunfft seine Frau nicht daheimen gewesen / sondern ihrer Nahrung halben nach Dreßden / und Bautzen verreiset ist / haben wir keinen Menschen gehabt der seiner wartete / deßwegen den Hrn. Michael Kurtzen angesprochen / welcher sich gantz willig erboten / und ihm Tag und Nacht mit Ein- und Aushebung seines Leibes / mit heben und wenden treulichen beygewohnet / daß er seel. Jacob wider mich gesaget: Herr Michael thut mir viel Gutes / hülfft mir GOtt ein wenig auff / ich wil ihn nicht lassen / sondern fördern wo ich weiß und kan / wie er es denn wohl würdig ist. Denn keiner allhier meines wissens / ihm so treulich in allen Vermahnungen und Unterricht gefolget / und solche profectus sacros in kurtzem durch

Göttliche Verleyhung erlanget / und frey ohne Schew ohne Heucheley und Menschen Gunst seine Conciones und noch seine tägliche Reden / umb der Wahrheit un Liebe Christi willen dahin richtet / daß er ehe glaube ich durch ein Feuer lieffe / ehe er würde die erkannte Wahrheit mit Heucheley spicken / daß mir also seines gleichen in der Beständigkeit und Treuhertzigkeit kaum fürkommen ist / welches ich ihm mit Wahrheit nach sagen darff: GOtt wird ihn hoffe ich ein sonderlich Werckzeug werden lassen / wäre derhalben billig / daß er mit Gelegenheit von den Edlen Herrn promoviret werden möchte: Darumb ich freundlichen bitte fürs Eine Fürs andere hat man über Einen Erb-Rath sich gan nicht zu beschweren / ob gleich etliche seynd wider ihn gewesen / ist doch der meiste Hauffen auff seiner Seiten gestanden / und ihm nichts Böses hat zuzumessen wissen sonderlich weiln er von dem Predig-Ambt noch niemahls vocirt / vielweniger überwiesen worden.

Ist also fürs dritte auff die Clerisey zu schieben welche als ein Gifft fürm Thiriac geflohen / und da Sepeliri lieber auff der Schedelstätte / halte ich dafür als auffm Kirch-hofe haben wollen / wenn wir nicht andere Weege gewust hätten.

Hat derwegen der Christliche Mit-bruder nicht allein in seinem Leben viel Widerwärtigkeit / Hohn und Spott / wegen seiner hohen Gaben umb Christi willen leyden und ausstehen müssen / sondern auch noch sein Cörper (unangesehen daß alle Predicanten auff der Cantzel schreyen / De mortuis nil nisi bonum dici solcher Unehre von ihnen geachtet worden. GOtt helffe nur daß ihnen und den ihrigen nicht grösserer Spot zum Tranck-gelde wiederfahren möge; und damit auf der Cantzel auch Mag. E. Theodorus liberè reden kön

önnen / hat er von der Leich-predigt kein Lohn nehmen
wollen/ sondern wieder über-antworten lassen / welches
nur aus Furcht und umb der andern Priester willen
von denen er viel hören müste / er hätte gethan was
bräuchlich wäre gewesen/ und sich dessen nicht theilhaff-
tig gemacht / sondern daß er wäre vom Rath dazu ge-
zwungen worden/ geschehen ist.

Haben also einen theuren / erleuchteten / hoch von GOtt gelehrten lieben Mann und Vatter verlohren und voran geschickt / welchen wir vielmehr / als geschehen ist / hätten ehren und in acht nehmen sollen.. Jch meyne uns Görlitzer / dessen wir nicht werth gewesen seynd ; welchen wir haben gespottet / seinen Namen nicht gerne genennet / sondern einen Schwärmer / Enthusiasten / und Fantasten offentlich geheissen. Nun wie dem allen / er ist dahin. GOTT helffe daß wirs erkennen / und seine Reden an uns nicht erfüllet würden/ welche er vielmahls zu seinen Freunden und treuen Brüdern gesagt : Dencket an mich / wenn ich werde hinweg kommen / wie GOtt mit der Stadt umbgehen wird / es wird ihr viel Unglück begegnen.

Nun ist nichts übriges mehr allhier / als daß man sein Grab mit einem oder anderm Dicto ziere. Seelig ist der Mann der die Anfechtung erduldet / Jacob. 1. Seelig seyd ihr / wenn euch die Leute umb meinent willen schmähen / Matth. 5. Wollen hier nun die Edlen Herren etwas thun / und ihm ein zierliches Creutze mit breiten Tafeln / und oben einer Messinger oder verguldet ☉ machen lassen / stehet ihnen frey / dadurch man sein Grab / welches bald mitten auff dem Kirch-Hoff oder Gottes-Acker ist / für andern bald erkennen möge. Allhier wird nun ein schwartzer Kasten

 an-

angeordnet / und wird hiemit den Hrn. Hrn. S. S. nichts fürgeschrieben / sondern appendicis loco nur erwähnet: welches wir sonsten dergestalt fast geschlossen haben.

Wollen hiemit endlichen die Edlen / Gestrengen Herren / neben unserer aller freundlichen Gruß / dem barmhertzigen GOTT empfehlen / ihnen die hinterlassene betrübte Wittibe und Waisen Christlichen und Vätterlichen commendiren / und darbey bitten / auch wie sie thun und seynd die Unserigen Günstiglichen zu verbleiben. Datirt Görlitz den 21. Novembr. Anno 1624.

Jhro Gestr.

Dienstwilliger

Tobias Kober.

Auff-Schrifft.

Denen Edlen / Gestrengen und Wohlbenamten Herrn / Hrn. N. N. N. von Schweinichen / auff dem Schweinhaus Hohndorff / Meinen grossen Patronen.

Lit. A.

Lit. A. Cl. Dn. D.

Officio meo craſtina Luce, vol. Deo non deero præſciente tamen Dn. Primario ob cauſas, quas mihi domi ſervo. Interim vale & ſalve â Tuo

M. E. Th.

Lit. B.

Die Quæſtiones, die beym Hrn. Jacobo ſeeligen von Mag. Elia Theodoro, als er ihn communiciren ſollen / gerüget worden / ſind nicht mehr als dieſe geweſen. 1. Ob er ſich für einen Sünder erkennete? darauff er Ja geantwortet. 2. Es ginge ein Büchlein oder Lehre herumb / ob er ſich darzu bekennete? Darauff hat er auch Ja geſprochen / Er bekenne ſich dazu / und wiſſe gäntzlich daß es wider den wahren Grund der Chriſtlichen Lehre des gantzen Neuen Teſtaments nicht ſeyn werde. 3. Wann ihme GOtt wieder auffhülffe / ob er ſich auch zur Chriſtlichen Gemeine und Verſamlung finden wolle? Hierauff hat er gleichfals wie vorhin annuiret. 4. Ob er ihme gedächte auff das theure Verdienſt des Sohns GOttes / unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti zu leben und zu ſterben? Als er dieſes auch verjahet / hat der Predicant ihm das Abendmahl gereichet / und darauff geſprochen; Weil er jetzt ſeinen Zuſtand und Mattigkeit ſehe / daß er nicht viel Worte zu reden vermöchte / wolte er jetzund wieder ſeinen Abſchied genommen haben; doch ſo die Kranckheit länger währen möchte / ihn wiederumb beſuchen; ſonderlich da er etwan alleine zu ihme kommen möchte.

 Lit. C.

Lit. C.

Vita & verba Cygnea nostri defuncti, wie wi
das auffs kürtzste und schlechteste auffge
zeichnet / dem Herren Predicanten (zun
Ablesen nach der Leich-predigt) überreiche
haben.

Jacob Böhme gewesener Schuster allhier / i
von Christlichen Eltern zu dieser Welt gebohren wo
den / als man geschrieben 1575. zu Alt Seidenburg
Sein Vatter ist gewesen Jacob Böhme/ seine Mutt
Ursula / Bauers-leute daselbst. Von diesen seine
Eltern ist er Christlichen erzogen und zur Schulen g
halten worden: biß er endlich das Schuhmacher Han
werck gelernet hat / darauff gewandert und endli
Meister worden / da man geschrieben hat 1594.
welchem Jahr er sich auch in Ehestand begeben mit d
damahls tugendsamen Jungfrauen Catharina Kunsc-
mannin / Hans Kunschmans gewesenen Fleisch-haue
Tochter: mit welcher er vier Söhne gezeuget / v
welchen ein bey GOtt / drey aber noch im Leben/ den
GOtt seinen Seegen geben wolle. In währender E
aber hat er sich mit seinem Weib gar friedlich bega-
gen / wie auch mit allen Nachbaren/ wie sie ihme deß
gute Zeugnüß zu geben wissen. Er hat sich auch fleiß
zu GOttes Wort gehalten und zu den H. Sacram-
ten. Seine Kranckheit belangende / hat gewäh t
14. Wochen / da er doch in solcher Zeit nicht imm
darnieder gelegen. Als aber die Kranckheit Uberha t
genommen / und er vermercket daß seines Lebens ni t
mehr seyn würde/ hat er sich mit männiglich versöhn /
a h

auch das Abendmahl des Freytags früh / war der 15. Tag Novembris, empfangen. Auff den Sonntag früh aber hernach berufft er seinen Sohn Tobiam, und fragte ob er auch hörete die schöne Music? Als der saget Nein / spricht er / man solle die Thür öffnen / daß man den Gesang besser hören könne. Darnach fraget er wie viel es geschlagen? Als man ihme aber benennet es habe zwey geschlagen / sagt er das sey noch nicht seine Zeit / nach drey Stunden sey seine Zeit. Unterdessen redete er diese Worte einmahl / O du starcker GOTT Zebaoth / rette mich nach deinem Willen: Darnach / O du gecreutzigter HERR JESU CHRISTE / erbarme dich meiner und nimm mich in dein Reich. Als aber komt umb sechs Uhr / nimt er Abscheid von seinem Weib und Söhnen / geseegnet sie / und spricht darauff / Nun fahre ich hin ins Paradeiß; heist sich seinen Sohn herumb wenden / und erseufftzete tieff / und verschied also gar sanfft und stille von dieser Welt. Sein gantzes Alter erstreckt sich in die 49. Jahr / instehende im 50sten. GOtt verleyhe dem Cörper in der Erden eine seelige Ruhe rc.

Textus Concionis.

Apoc. 3. v. 5.

Wer überwindet / der soll mit weissen Kleidern angethan werden; und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens / rc.

Diesen Spruch zu erklären hat man begehret; aber es dauchte die Herren Geistlichen ein lächerliches Ding seyn / und wolten nicht / spotteten nur und spitzten damit.

Lit. D.

Supplication dem Hrn. Bürgermeister wegen der Leichen übergeben.

Ehrenvester / Achtbar und wohlweiser Herr Bürgermeister ; Weil der Herr seiner Ehrenvesten / so wohl aller in gemein als vornehmlich betrübter Wittwen und Waisen von Gott zum Patron, Schutz und Beystand gesetzt: Als soll ich jetzo betrübte Wittwe / nebenst meinen verwaisenen Kindern/auch billig Zuflucht nehmen zu demselben. Bitte demnach gantz unterthänig ; Es wolle doch der Herr seiner Ehrenvesten meine demütige Supplication und Flehen annehmen. Es ist aber an dem / daß mein vielgeliebter Mann und Hauswirth / nach GOttes Willen gestriges Tages mit Tode verblichen ; Nun habe ich denselben wie mir gebühret Christlichem Brauch nach / morgendes Tages zur Erden bestatten wollen / und demnach bey Zeit zum Herrn Primario geschickt / das Begräbnüß zu bestellen ; Es hat aber der Herr Primarius (wider alles das / daß er wider das Ministerium wie allezeit/also auch an seinem letzten Ende nicht gehandelt / indehm er sich nähestes Freytags Herrn Mag. Eliam Theodorum communiciren lassen) sich gewegert nicht allein die Leichpredigt zu thun / sondern auch mit zu Grabe zu gehen. Was nun in dehm sein Bedencken seyn möge / verstehen wir nicht. Allein als eine betrübte Wittibe nebenst meinen verwaiseten Kindern/ nehme ich Zuflucht zu dem Herrn seiner Ehrenvesten / und bitte demütig, Er wolle doch in den Sachen nach seiner Weißheit mitteln helffen ; damit wir die Leiche ehestes mögen zur Erden bringen / sintemahl er sehr zerschwollen gewesen, und nicht taugt länger zu liegen / und mir als einer

be

betrübten Wittibe in dieser Trübnüß mit Rath und That beywohnen. Solches umb den Herrn Bürgermeister in aller Unterthänigkeit und Danckbarkeit in allen müglichen Dingen wieder zu verdienen / sind wir jederzeit willig.

Actum Görlitz/ 17. Nov.
Anno 1624.

Catharina/ die Jacob Böhmin und Erben.

Lit. E.

Supplication an E. Erb. Rath.

Edle / Ehrenveste / Achtbare / Hoch- und Wohlweise/ Hoch- und Wohlbenamte/ Großgünstige gebietende Herren : E. E. Hoch-Weißheiten sollen wir aus bekümmertem betrübten Gemühte unberichtet nicht lassen / welcher gestalt wir / wegen Bestellung unsers lieben in Gott-ruhenden Mannes und Vatters Leich-Begängnüsses / noch gestrigen Abend / abermahl und zuvor an den Herrn Primarium seiner Ehrw. und dann als derselbe auff seiner vorigen/ und daß er solches verredet / gefasseten Meynung beruhet / alsofort den Herrn M. Elias Dittrichen / S. Ehrw. E. E. Hoch-Weißheiten uns gegebenen Bescheids erinnert / und gantz fleissig umb die Begleitung unserer Christlichen Leiche und derselben Leich-predigt ersuchen lassen : welcher dann mit dem Herrn Primario gantz einstimmig gewesen : und haben also beyderseits dessen / warumb wir sie E. Edl. Hoch-Weißheiten gemäßem Befehl und Decret nach / angelanget/ sich geweigert/ und darwider allerhand Difficultäten angeführet / und also

auff dato noch so viel an ihnen / an Fortstellung unsers nothwendigen Christlichen Wercks / uns verhindert und zurück gehalten.

Alldieweiln es aber mit der Leiche also beschaffen / daß sie von der Geschwulst trefflichen auffgelauffen / und stündlichen zu besorgen / daß sie auffspringen / und dadurch hernach mit ihr einen solchen Weeg gewinnen möchte / daß sie von Niemanden behandelt werden könte. Und dahero es hiemit / keines fernern Verzugs und dergleichen Weitläufftigkeit gar nicht leyden wil. Als leben zu E. Edl. Hoch-Weißheiten wir der gantz tröstlichen gehorsamen Zuversicht / sie diesem Unwesen zeitlichen vorzukommen / uns großgünstig vergönnen und zulassen werden / daß wir annoch heute unsere Christliche Leiche (die Leich-predigt / weiln allermeist darumb difficultirt wird / und dem seelig Verstorbenen auch aus Neyd und Haß selbige mehr zu Spotte als zu seinen Ehren verrichtet werden dürffte / gern hindangesetzt) nichts destoweniger mit einer gantzen Schulen Begleitnüß und andern Christlichen hier gewöhnlichen Ceremonien / Grab-Liedern / und Gesängen zu gewöhnlicher Zeit und Stunde / austragen / zur Erden und seinem Ruhe-bettlein bringen / bestatten und beysetzen lassen mögen: Warumb E. Edle Hoch-Weißheiten umb der allgemeinen Christlichen Liebe und die Barmhertzigkeit JEsu Christi willen / wir gehorsamlichen angeflehet haben wollen / deroselben förderlichen gewierigen Bescheides erwartend. Und solches umb E. E. Hoch-Weißheiten mit unserm getreuen Gebeth zu GOtt wieder beschuldende.

E. E. Hoch-Weißheiten gehorsame

N. N. Jacob Böhmens hinterbliebene Wittwe und Erben.

Lit. F.

Lit. F.

Nach dem die drey Predicanten excepto Dno. Primario valetudinario, volentes nolentes haben müssen mit zu Grabe gehen / sind sie alsobalde / nachdem sie für die Förder-thür des Cœnobii kommen / ausgewichen / und nicht wie sonst bräuchlich mit der Schulen biß in die Kirche nachgefolget / da denn jederman des gemeinen Pöbels die guten Herren beklagt / daß sie haben mitte zu Grabe gehen / und sich so erzürnen und erbösen müssen / daß sich die guten Herren hätten mögen zerstossen: Aber es ist M. Elias Theodorus allein in die Kirche gegangen / und nach gehaltenem Gesang ist er auffgetretten / und hat sich mit einem solchen Præambulo männiglich purgiret / daß man ihn nicht etwan auch für einen solchen halten wolle als der Verstorbene gewesen / weil er ihme die Leich-predigt thun müste.

Sequuntur formalia ferme ipsius.

Geliebte etc. Es möchte sich vielleicht jemand wundern / wie daß ich ungewöhnlicher Weise aufftrette zu predigen / sintemahl solches nicht mir / sondern dem Hrn. Primario selbst zuständig: doch weil mir solches von E. Erb-Rath demandirt und aufferlegt; habe ich solches auff mich nehmen müssen / und wolte lieber 20. Meilen davon seyn / wenn ich es möchte umbgehen.

Darumb wil ich E. Ehrw. L. umb Gottes willen gebethen haben / sie wollen nicht meynen / als ob ich etwan auch solchem Irrthumb zugethan wäre. Denn ich bezeuge offentlich als für der Heil. Dreyfaltigkeit. 1. Daß ich nicht anders halte oder lehre / als was ich dem

dem Prophetischen und Apostolischen Schrifften gemäß befinde / und was einstimmig mit den Orthodoxis Symbolis und Confessione Augustana. Pro 2. Daß ich auch von dieser Predigt kein Heller noch Pfenning genommen oder begehret; sondern thue sie umbsonst / daß nicht jemand sagen dürffe / als geschehe solches von mir umb schändliches Gewinnes und Gelds willen.

(Diß sagte Er publicè, aber sonsten privatim spricht er / so wohl zu der Wittib als zu dem Läuffer / der das Begräbnüß bestellet / Ich wil also sagen / und nichts von euch nehmen / darnach werdet ihrs wohl mit mir machen.)

3. Auch so weiß die Christliche Gemeine wohl / daß man nicht umb der Todten / sondern umb der Lebendigen willen die Leich-predigten zu halten pfleget; So wollen wir zu dem mahl etwas nützliches aus GOttes Wort zu handeln für uns nehmen / daß es gereiche zu GOttes Lob und Ehre / zur Erbauung rc. und solches zu erlangen / wollen wir mit einander bethen rc.

Textus Concionis.

Allen Menschen ist gesetzt einmahl zu sterben / darnach das Gerichte.

Geliebte rc. Als der Mann Gottes Moses Deut. 32. weissaget von den Kindern Israel ihrem Ungehorsam und Halsstarrigkeit; da spricht er / O daß sie weise wären und vernähmen solches / daß sie verstünden was ihnen hernach begegnen wird. In diesen Worten haben wir eine Klage über die verstockten Juden / welche sind ungehor-

ungehorsam gewesen dem HErren in der Wüsten und allezeit. Was aber Moses damahls geklagt hat/ eben das müssen wir Lehrer und Prediger noch heute klagen und sprechen auch von unsern Zuhörern/ O daß sie weise wären und vernähmen ꝛc. Denn es werden heute zu Tage viel gefunden die auch ihren Hort und Felß verwerffen / und leben in eitel Geitz und Wollust / lieben Zeitliches und Vergängliches mehr denn GOtt und sein Heil. Wort / hangen an der Augen-Lust / Fleisches-Lust / und hoffärtigem Leben in Betrug und List ꝛc. Darumb müssen wir auch heute nicht stille seyn und schweigen ; sondern immer klagen; Ach daß sie weise wären ꝛc. Denn gleich wie wir lesen Exod. 28. Das Aaron Glöcklein an seinem Rocke waren gemacht/ daß er also nicht konte stille gehen ꝛc. Also wil uns auch gebühren / daß wir keinmahl sollen stille seyn/ ꝛc. Wir müssen aber vor allen Dingen wohl das Ende und den Ausgang betrachten / wollen wir die rechte Klugheit und Weißheit finden / dannher sagt Sirach 7. Alles was du thuest so bedencke das Ende / so wirstu nimmermehr sündigen / wolte GOtt sie wären weise und bedächten das: Denn es ist allen Menschen nur einmahl gesetzt zu sterben / und hernach das Gerichte ꝛc. Dannenher bethet auch David Psalm 39. HERR lehre doch mich / daß es ein Ende mit mir haben muß/ und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß. Und Psalm 90. Moses / ach Herr lehre mich ꝛc. Denn es sagt ein alter Lehrer Augustinus: Nihil sic revocat à peccato quam frequens mortis Meditatio. Damit wir uns aber im Exordio nicht länger auffhalten ; sondern aus dem verlesenen Spruch etwas zu unserer Besserung anhören und lernen / so wollen wir daraus diesen einigen Lehr-punct zu handeln für uns nehmen :

Als

Als

I. Was ein jedweder frommer Christ sein gantzes Leben lang gedencken und für Augen haben soll.

Darzu wolle uns GOtt ꝛc.

1. Communis mortalitas, davon sagt der Text: Den Menschen ist gesetzt einmahl zu sterben; Dieses ist zu verstehen / universaliter von allen in gemein / denn es ist Niemand except und ausgeschlossen / er sey wes Standes / Ehren / Geschickligkeit ꝛc. er immer wolle / so mag er noch dennoch dem Tode nicht entwerden / hiervon zeuget nebenst der täglichen Erfahrung und dem Augenschein die Schrifft: Als wenn Sirach klagt Cap. 40. Es ist ein elend jämmerlich Ding ꝛc. Esa. 40. Alles Fleisch ist Heu ꝛc. Denn wir sind allzumahl Sünder / und mangeln alle des Ruhms / dehn wir an GOtt haben sollen: Umb der Sünden willen aber ist der Tod in die Welt kommen ꝛc. Rom. 5: 6. Psalm 89. Wo ist ein Mensch der da lebet und den Tod nicht sehe? dannenher wird der zeitliche Tod hin und wieder in der Schrifft; als Joh. 23. 1 Reg. 2. Der Weeg aller Welt genennet. So kan nun den Tod Niemand vermeiden / er sey gleich jung / reich ꝛc. 1. Wenn ein Jüngling stirbet / wird man betrübt / weil man vermeynet / Er hätte noch eine gute Weile den seinigen zu Trost leben und Nütz seyn können: Aber der Tod schonet nicht / man trägt so bald junge als alte Leute ꝛc. 2. Einen alten ehret jederman ꝛc. und fürchtet ihn: Aber der Tod ehret Niemand ꝛc. Die Menschen in der ersten Welt / ob sie schon sehr alt geworden / haben dennoch endlich sterben müssen / Adam / Seth / Methusalah /

thusalah/Noah ꝛc. 3. Ein Reicher ob er schon viel Geld und Gut im Vermögen hat / kan sich doch damit wider den Tod nicht salviren ꝛc. Alles was in dieser Welt ist / es sey gleich Silber/Gold oder Geld/ es wä- ret nur eine kleine Zeit ꝛc.

4. Ob gleich auch mancher in grossen Ehren und Ansehen wegen seines hohen Standes / Weißheit / Kunst ꝛc. Dannher spricht Sirach 16. Heute König/ morgen todt. Dieses haben auch die weisen Heyden er- kannt ; wenn sie sagen : Mors sceptra ligonibus æquat; item, Mors æquo pede pulsat pauperum tabernas Regumque Turres, dannher ist billig und wird genannt der Tod Judex severissimus qui non timet nec veretur quemquam. Simson war ein vor- trefflicher starcker Held ꝛc. sed non prævaluit mor- ti. Absolon pulcherrimus, Iesabel war schöne und eines Königs Tochter/ Salomon Sapiens: Ha- sael celerrimus: at mortui sunt. Und hat der Tod nicht nur über die Gottlosen über Hannam und Cai- pham jederzeit geherrschet : sondern auch die Heiligen GOttes : denn sie haben alle das sündliche Fleisch an sich gehabt/ über welches der Tod seine Herrschung und Regiment/ 1 Cor. 15. Fleisch und Blut können das Reich GOttes nicht erben.

Ex hoc concludimus communem esse omnium mortalitatem; O! daß wir nun weise wären ꝛc.

2. Horæ mortis inæqualitas. Denn Niemand weiß / wenn ihm sein Ende beschehret/ und wo der Tod über ihn kommen möchte: Diß lehret Paulus im ver- lesenen Spruch; auch Luc. 7. lesen wir von der Witt- wen Sohn zu Nain, welcher in seiner Jugend vor sei- ner Mutter gestorben : & alia exempla Mortis dissimilia nihil enim tam parvum & exiguum quod ho-

hominem vita spoliare non possit. Exempla Mortis. 1. Diogenes Polypum comedit & moritur. 2. Sophocles ward von einem Gewölb erschlagen. 3. Actor. 20. fällt der Knabe vom Soller.

Wie nun einer stirbet und außgehet aus diesem Leben/ also wird er gerichtet/ und also wird er am jüngsten Tage erscheinen. Es sind ihr aber viel außgegangen durch mancherley Weege des Todes; Wenn nun einer wüste/ wenn er sterben solte/ so würde er sich ja gefast machen: Aber die Zeit und Stunde ist uns verborgen/ und gar ungleiche unter den Menschen Kindern.

O! daß wir weise wären und nicht sicher/ꝛc.

3. Termini fatalis propinquitas: Dieser Spruch ist gezogen aus dem 14. Syrach. da gesagt wird/ dem Menschen sey ein Ziel Gesteckt / das könne er nicht überschreiten: Darumb ist dieses Ziel wohl zu bedencken/ einem ieden frommen Christen/den Niemand kan halten. Wenn er dazu komt/ so ist sein Lauff aus/und sein Leben nimt ein Ende. Wie ein Pfeil / wenn er geschossen wird nach dem Ziel / wenn er dasselbe erreicht: so fällt er ein: Also auch des Menschen Leben. ꝛc. Gleichwie in einem Schiffe das auf dem wilden Meer fähret/ die Leute sie schlaffen oder wachen/sie gehen oder stehen/ sitzen oder liegen/ so werden sie doch dem Anfurt immer näher zu geführet: Also auch die Menschen. ꝛc. Danenher sagt Seneca: dum Crescimus, vita nostra decrescit. O! daß wir weise wären.

4. Moriendi Difficultas. Das ist in diesen Worten zu sterben. Es ist geschwinde hingeredet/dem Menschen sey gesetzt einmahl zu sterben: Aber es gehet schwer zu mit manchem/wie wir sehen. Den in dem Tode wird Leib und Seel von einander getrennet und geschieden; Die Sinnē, als das Hören/Sehen/ꝛc. hörē auf; die Seele fähret anih-

rer

...en Ohrt / der Leib muß verwesen und verfaulen. Da ...an Niemand helffen / wan solches mit dem Menschen ...ngehet. Es schreibet ein alter Lehrer; die Seele sehe ...lsdenn alle ihre Wercke / die sie die gantze Zeit ihres ...ebens gewürcket / wenn sie vom Leibe abscheiden muß. ...Wan sich nun gleich etliche trösten / und diese Zeit er-...göhen mit zeitlicher Lust und Frewden / so ist es doch ...lles vergänglich und muß endlich alles verlassen seyn: Danher sagt Zephan 1. Es wird sie ihr Silber und Gold nicht erretten/ rc. Aurum deserit possessorem suum. Der Mensch ist nackt auf diese Welt kommen/ ...nackt muß er auch wieder von dannen, rc.

O! daß wir nun weise wären, rc.

5. Corruptionis fœditas. Wenn ein Mensch stirbt so ist er Niemanden mehr lieb/ man trägt ihn hin-...auß von sich/ wie Luc. 7. der Wittwen Sohn für das Stadt-Thor getragen ward. Denn der Todt macht ...uns dermassen heßlich / greulich und abscheulich / daß ...uns Niemand mehr bey sich und umb sich dulden und ...haben wil. Woher ist aber solches Elend kommen / ...daß wir mit unsern Leibern so elendiglich verwesen müs-...sen? Die Sünde und der Sathan ist solches Ursache Sap. 2. Wan der Mensch stirbt/ so muß das schöne Haus seines Leibes zerbrochē werden/ welches ja zu beklagen/ so grau-...samlich pfleget der Todt mit uns umbzugehen. O! daß ...wir nun weise wären / und uns bedächten in der Zeit.

6. Mortis unitas. Daß allen Menschen nur ein-...mahl gesezt ist zu sterben / nicht zwey oder dreymahl / ...daß einer wenn er ja das einemahl und das zweyte mahl ...übel/ doch das dritte mahl besser und seliger sterben könte/ ...dieses bedencket wol/ es gehet nicht so zu mit dem Men-...schen / als wie mit den Bäumen / welche ob sie gleich ...offt an der Wurtzel abgehauwen werden / doch wieder

new auffschiessen und wachsen / ꝛc. Einmahl übel sterben/ bringet das ewige Verderben / ꝛc.

O! Daß wir nun weise weren. ꝛc.

7. Habitaculi Novitas. Dahin die Seele komt muß sie ewig bleiben / entweder in Himmel oder in der Höllen. 1. Von der gerechten Seelen / redet die Schrifft/ daß sie sind in Gottes Hand. Sap. 3. Apoc. 14. Sie werden weggerafft / &c. Es. 29. & 56. &c. Luc. 16. Anima Lazari portatur in sinum Abrahæ. 2. Econtra Animæ impiorum werden getragen und kommen in die ewige Unruhe wie am reichen Manne Luc. 16. zu sehen. Es. 66. ꝛc. Ihr Wurm stirbet nicht ihr Feuer verlischt nicht. ꝛc.

8. Judicii extremi Severitas. Die Seele wird wieder mit dem Leibe vereiniget werden; und alsdenn für den Richter-Stuhl Christi gestellet werden / da alles wird für Gericht gebracht werden / es sey gleich Gut oder Böse: Wir werden müssen Rechenschafft geben von allen unsern Worten und Wercken/ ꝛc. Da wirds dan mit manchem schwer zugehen / der sich nicht in dieser Zeit wird besser in acht genommen haben. Wir müssen Rechenschafft geben.

1. de Donis amissis.
2. de Bonis omissis.
3. de Malis commissis.

O! Daß wir weise wären/ ꝛc.

Dieses sind also die Stücke welche ein Christen Mensch stäts soll für Augen haben. Wan wir dan solches betrachten / warumb fliehen wir nicht alle Untugend? Warumb hassen wir nicht alle Gottlosigkeit / Augenlust/ ꝛc. Daß wir es aber thun mögen / und entfliehen dem künfftigen strengen Gerichte: helffe uns allen GOtt aus Gnaden. Amen.

(Nach

(Nach geendigter Predigt/ nahm er zur Hand den Abkün-digungs-Zedel / welchen wir ihm zugesandt hatten/ daraus laß er ab das Leben unsers seelig Verstorbenen biß an seine letzte Worte / die er nach seinem eigenen Gutdüncken übergangen/ und darnach folgendes herfürgebracht.)

Was nun die Person des Verstorbenen anlangt / kan ich nicht sagen / daß ich ihn vorhin gekannt hätte : Als ich aber bin beruffen worden zu ihme zu kommen/ und ihn zu communiciren / habe ich dem Herrn Primario diß angesagt ; Ob ich nun wohl keine Responsionem Cathegoricam von ihme bekommen / habe ich doch nach vielem Bedacht solches gethan : dann ich jederman willig gewesen allezeit so lange ich hier im Ambte gewesen / wie ich denn an einem Morgen wohl 11. habe communiciret / und willig gewesen bey Tage und bey Nachte jederman wer mich begehret. Als ich aber bin zu ihm kommen/ habe ich zuvor mich etliches durch Fragen bey ihme erkundiget ; da er dann gar richtig geantwortet und seine Bekäntnüß gethan / mit welchem so das Hertz nur eingestimmet gut und richtig. Quæstiones motæ supra annotatæ sunt sub Lit. B. Tunc addidit. Er habe gefragt ob er wolle von seinem Irrthumb absehen/ und sich inkünfftig zur Predigt und den Heil. Sacramenten halten ? Das er verjahet / so ihme GOtt würde auffhelffen. Darauff (sagt der Predicant weiter) habe ich ihn communiciret ; und darnach ermahnet daß er künfftig nicht wolle auff Raptus und Entzückung warten ; sondern sich schlechts halten zu dem Worte GOttes rc. denn es möchten solche Einbildungen betrieglich seyn / und könte sich der Teufel leicht mit einflechten / und sich in einen Engel des Liechts verstellen dem Menschen zu betriegen ; auch

hat

hat er gesagt / er habe ihn vermahnet daß er nicht allein das Neue Testament sondern auch das Alte lesen wolle ꝛc. Gleich wie nun die Juristen in dubiis semper benigniora sequuntur : Also müssen wir auch in Zweiffelhafftigen das Beste reden ; und wird sich vielleicht an seinem Ende zur Busse gewendet und bekehret haben unser Verstorbener ; Wiewohl wir kein Exempel mehr einer späten und doch ernsten Buße haben als des Schächers am ✠. So wil ich nun euch vermahnet haben meine Geliebten / ihr wollet mir solches zum besten wenden / und sämptlich treulich ermahnet seyn / euch zum Gehör des Göttlichen Worts zu halten / die heilige Absolution und Sacramenta nicht verachten / sondern die gebrauchen.

Ihr wollet auch vermahnet seyn / daß ihr nicht richten wollet. ꝛc.

Dem Cörper wolle Gott in der Erden eine seel. Ruh verleyhen / und eine fröliche Aufferstehung. Amen.

Also hat dieser Priester gerichtet ; daß wir wohl wünschen möchten er hätte es besser gemacht oder gar bleiben lassen ; doch hat er auch bey denen auff seiner Seiten eitel Zorn verdienet / daß sie nicht wenig auf ihn gescholten daß ers nicht ärger gemacht. Man muß sie fahren lassen / weil sie blind und der blinden Leiter sind Der HErr wolle ihnen die Augen auffthun / daß sie doch sehen das helle Liecht : Sie haben nicht gewolt / und haben doch gemust / haben auch alles renuirt und keinen Pfenning des Blut-geldes nehmen wollen / auch hat zum Uberfluß der Primarius den Läuffer und Grab bitter angeredet / wie daß er sich mit den Leuten verwirre. Der HErr wolle ihnen solches alles nicht zurechnen Ich aber wünsche mir daß mein Ende wie sein End seyn möge. Amen.

Michael Kurtz.

In Obitum Authoris.

NIſſiades Muſæ, ſi queis non ferrea corda,
Huc properate citæ,& mecum ingeminate querelam
riſtem, quæ feriat miſerando ſidera planctu.
uis ſiſtet Lacrymas mœſtis, fontesque dolorum
bſtruet ? in melius quis cœcis omnia vertet ?
n ferus Autumnus, ſpoliat qui gramine Campos
t foliis arbuſta ſuis, ſylvasque decore,
æſta nimis miſeris fert fata, cietque querelas
um JACOBE, virum te talem ſurripit urna
Behmi, decus & melioribus agnite paucis.
rgo ſub triſti ponam mea membra Cupreſſo
ecantans querula tibi carmina triſtia voce,
Pater, & vitæ noſtræ pars maxima Behmi.
on genus antiquum jactabo aut ſtemma parentum
obilius, quod amat Mundus jactantque nepotes:
gricola nam patre ſatum ſub luminis auras
didit ipſa etiam talis paupercula Mater.
uid mirum? Nec enim genus eſt hoc nobile mundo
uod placet; eſt pietas genus omne & ſtemma bonorum:
æc puerum & juvenem comitata eſt uſque ſenemque,
ac clarus memores inter poſt funera vives.
uis puerum docuit? doctus Ludine Magiſter?
uæ Schola, te talem fecit? num culta Lycæa?
n Plato Philoſophus; ſapienſve recentior ullus?
ærebas minimis operis, & pulvere in imo
bretus opus manuum tractabas: ſed tua quod nunc
ripta ſolo paſſim ſpacioſo ſancta leguntur.
ffecit ſolus, cui ſpernitur omne ſuperbum,
uique humiles adamat, laudes puerilibus oris
t ſibi grata parans linguarum munera in imis.
erris tres ſuperant Nati tibi conjuge ab una,
dubito ulterius proles tibi Maſcula triplex,

An ſcriptis fuerit vitam extenſura vetuſtas.
Quid DEUS & Natura potens, quid Terra, Poluſque
Angelus & Sathanas, homo quid, quid clauſtra Barathri
Quaque via ad Chriſtum miſeris, quo tramite eundum,
Omnia divino monitu ductuque docebas.
Oppoſuit Sathanas fruſtra: quia dextra potentis
Te totâ texit vitâ ceu pupulam Ocelli.
Curſibus expletis at nunc ſubis aſtra, relictis
In terris gravibus curis & triplice vinclo
Triſte vale ingeminans: tepido nos lumine fletu
Proſequimur funus mœſti, optamuſque ſubindè
Ut liceat nobis æque quoque ſpicula dira
Quamprimum in Chriſto, qui vita eſt, frangere mortis.
Ergò vale Æternum, Æterna fruitorque quiete:
Non te vexabit, ſed nos fera turba malorum,
Omnibus his victis te læta mente ſequemur.
Tandem vere novo cum judicis ante tribunal
Quicquid terra vorax, triſtiſque recondidit orcus,
Siſtetur, ſacris & nos ſociabimur unà
Cœtibus; ut laudes JOVÆ ſine fine canamus.

Mich. Curtz. Görl

Ver

Verzeichnüß etlicher Fragen /
welche
JACOB BÖHME, gewesenen Schuster zu Görlitz / in seiner Kranckheit für seiner Absolution, und Empfahung des H. Abendmahls von Mag. Elia Theodoro seynd fürgehalten worden / samt seiner hierauff gethanen Antwort.

1. OB er auch glaube / daß GOtt Einig im Wesen und dreyfaltig in Personen sey / GOtt Vatter / Sohn / und H. Geist?

Antwort: Ja.

2. Daß GOtt anfänglich den Menschen in wahrer Heiligkeit und Gerechtigkeit nach seinem Ebenbilde erschaffen: der Mensch aber habe sich selbst aus eigenem Willen / durch Betrug des Teufels / von Gott abgewandt / und sey darüber in die Sünde / zeitlichen und ewigen Tod gerathen; hätte auch seinent halben ewig darinnen bleiben und verderben müssen / wo sich GOtt nicht seiner anderweit erbarmet und angenommen hätte.

Antwort: Ja.

3. Daß in der Mittlern Person Christo zwo unterschiedene Naturen / Göttliche und Menschliche / und daß er nach der Göttlichen von Ewigkeit her gewesen / gleiches Wesens / Ehre und Herrligkeit mit dem Vatter und Heil. Geiste. Menschliche aber

habe er in der Fülle der Zeit von Maria virgine Operatione Spiritus sancti angenommen/ in Einigkeit der Person unvermengt und unzertrennet / und habe sein Fleisch nicht vom Himmel gebracht / vielweniger nach seiner Aufferstehung und Himmelfahrt abgeleget: sondern sey und bleibe Gott und Mensch in Ewigkeit?

Antwort: Ja.

4. Daß kein anderer Mittler/ auch kein anderer Weeg zur Seeligkeit sey als Christus / welcher von uns durch einen wahren Glauben müsse ergriffen/ und uns samt seinem merito und allen Wolthaten appliciret werden / welcher Glaube eine Gabe GOttes ist?

Antwort: Ja.

5. Das Ein Christen Mensch ein heiliges und unsträfliches Leben und Wandel führen solle nach GOttes Befehl: (So viel in hac corrupta natura möglich) Nichts aber damit bey GOtt verdienen könne / nach dem Spruch Christi / wenn ihr alles gethan rc. Sondern aus lauter unverdienter Genade/ propter meritum Christi fide apprehensum gerecht und seelig werde?

Antwort: Ja.

6. Daß das geprediate Wort / und die Heil. Sacramenta wären media salutis, welche man solle gebrauchen und nicht verachten / wenn man sie haben kan/ jedoch sey GOtt daran nicht gebunden / und könne im Nothfall auch ohne dieselben Salutem operiren/ welches ich ihme simili Exemplo illustriret.

Antwort: Ja.

7. Ol

7. Ob er die Lehre so in unsern Kirchen getrieben/ wird für recht und Schrifftmäßig halten.

Antwort: Ja.

8. Ob er sich auch ferner / da ihme GOtt das Leben fristen und wiederumb zu seiner Gesundheit helffen möchte/ zu unserer Kirchen und Lehre halten/und was derselben zuwider / lassen wolle? Und da er sich darauff affirmativè erkläret / habe ich ihn auff Scripturam gewiesen und ermahnet / Er wolle sich an GOttes Rücken / das ist an seinem geoffenbahrten Worte begnügen lassen / Mit den heimlichen Revelationibus und Gesichten wäre es ein gar ungewisses Thun / dann es könte ihm ein Mensch wohl etwas einbilden und träumen lassen / das in rei veritate nie geschehen / so könte der Teufel auch wohl einem einen Dunst vor die Augen machen / Gottes Wort aber sey gewiß / und wer dehme trawe und glaube/ der könte nicht betrogen werden.

Hierauff gab er zur Antwort: Er hätte das Neue Testament / das lese er gar fleissig: Ich aber ermahnete ihn / er sollte Altes und Neues conjungiren / denn das Alte hätte seinen Respect auff das Neue / das Neue auff das Alte / und wäre das Neue eine Erklärung und Erfüllung des Alten. Item: Er wolte sich des Bücher-schreibens enthalten mit eingeführten Motiven. Da hat er mir occasionem scribendi erzehlet / welches ich aber in seinem Wehrt und Unwehrt beruhen laße / und hier zu erzehlen für unnöhtig achte.

9. Ob er auch vor diesem das Abendmahl empfangen?

Antwort:

Ja offt und viel und alle Jahr: Auch noch ohngefähr für drey viertel Jahren / neben seinem Weibe und zweyen Söhnen / in öffentlicher Kirchen-Versamblung (Ist nach Aussage seines Weibes damahls / wie auch zuvor etliche mahl vom Herren Andrea, welcher mit ihm gessen und getruncken / ohne alles Bedencken / aber hernach nicht zu Grabe hat gehen wollen / absolviret worden.)

10. Ob ihm auch seine Buße ein rechter Ernst / und er von Hertzen das Abendmahl begehre?

Antwort:

Ja er meynete es ernstlich und begehrete es von Grund seines Hertzens. Darauff er von mir ermahnet worden / er sollte sich wohl bedencken was er thäte: Mich könte er zwar falliren (der ich ihme ins Hertz nicht sehen / und de occultis judiciren könte) aber nicht GOtt im Himmel / der Hertzen und Nieren prüfet. Würde ihm nun seine Busse ein rechter Ernst seyn / so würde ihm GOtt alle seine Sünde gewiß verzeihen und vergeben / und ich wolte ihm auff Christi Befehl / vermöge meines Ambts / die gnädige Vergebung der Sünden ankündigen / und würde ihme dergestalt meine Absolution zu statten kommen und ihren Effect haben: Im widrigen Fall hätte er sich derselbigen gar nicht zu trösten und zu erfreuen: Hierauff er seine vorige Antwort repetiret.

His præmissis habe ich mich zu der fürhabenden Action præpariret / und vor der Absolution und Administration des Abendmahls ihn zu allem Uber

fluß'

fluß und meiner bessern Verwahrung und Verantwortung contra calumniatorum morsus & Sathanæ mendacia noch einmahl gefraget.

1. Ob er sich denn für einen Sünder erkenne?

Resp. Ja.

2. Ob er ihm seine begangene Sünden von Hertzen leyd seyn ließe?

Resp. Ja: Manibus complicatis, oculis elevatis.

3. Ob er auch glaube daß Christus umb seinent willen und ihme zu Gute in die Welt kommen / umb seinent willen und ihme zu Gute gestorben / und am Stamm des Creutzes sein Blut vergossen?

Antwort / Ja.

Denn er spricht selber / Kommet her zu mir alle die ihr mühseblig und beladen seyd. 2c.

4. Ob er gläube daß ihme GOtt umb Christi Willen wolle genädig und barmhertzig seyn / und alle seine Sünde verzeihen und vergeben.

Resp. Ja festiglich.

5. Ob er mit GOttes Hülffe sein Leben bessern / und so viel ihm müglich hinfort sich für den Sünden hüten wolle?

Resp. Ja.

6. Ob er auch jederman / von dehme er beleidiget worden / von Grund seines Hertzens verzeihen und vergeben wolle?

Resp.

Ja von Hertzen: Begehrete auch von andern hinwiederumb

derumb dergleichen zu thun: Bathe auch fleissig/ daß solches publicè in seinem Namen geschehen möchte. Ist aber eher als es seyn können verschieden.

Hierauff habe ich ihn lassen confitiren / ihn absolviret præmissis præmittendis communiciret / und was meines Ambts bey Krancken vollend verrichtet.

Weil er aber schwach / habe ich mich der Gelegenheit accomodiret / und nach der Ermahnung Pauli und Exempel Christi sanfftmütig und freundlich mit ihme gehandelt / wie dann auch sonsten mein Gebrauch nicht ist / die Leute hart und übel anzufassen. Denn ich aus Erfahrung in meinem Ministerio, beyneben auch in gemeinem Leben so viel observiret / daß man mit Sanfftmuth / Glimpff und Freundligkeit mehr schaffe und auerichte / als mit Sturm und Unbescheidenheit.

Hæc non ficta sed facta sunt, sensu & rebus iisdem, imo ferè verbis Anno 1624. die 15. Novembris ♀ hora 8. matutina post dominicam qua tractatum Evangelium: Da gingen die Pharisieer hin und hielten einen Rath wie sie JEsum fingen in seiner Rede.

Wehm GOtt seine Genade nicht wil versagen /
Deym soll ich meine Dienste nicht abschlagen.

Semper in dubiis benigniora præferenda sunt, L. 56. ff. de R. I.

Nach=

Nachdem M. El. Theod. das vorhergehende dem Rathe daselbsten zu überantworten concipiret/ hat er solches zuvor Herrn Hans Rohten / sich darinnen zu ersehen / überschicket / welcher dieses nachfolgende geantwortet.

Ehrwürdiger rc. besonders geliebter Herr und Freund.

DAß er die Fragen / welche er dem seeligen lieben Jacob Böhmen für der Communion proponiret/ und folgends zu Papier gebracht/ mir zu meiner Ersehung durch meine Wirthin aus geneigtem Willen hat communiciren lassen / das erkenne ich vom Herrn auch zur Freundschafft: und nachdem ich solche überlesen / übersende ich dem Herrn hiemit sein Manuscriptum wieder zurücke danckbahrlichen.

Anlangende aber selbige Fragen: So seines Glaubens-Bekäntnüß / als auch seiner Beichte halben/ hätte der Herr meines Erachtens gar nicht bedörfft / sintemahl Jacob Böhmens Glaubens-Bekäntnüß in seinen Schrifften / dergleichen sind der Apostel zeithero kaum geschrieben worden / so klar lauter und rein / ohn allen Mißverstand und Irthumb / offentlich beyvielen verhanden seynd/ er auch selber vom rechten wahren essentialischen Glauben / von der neuen Gebuhrt/ von Christi Menschwerdung / Leyden / Sterben / und Aufferstehen/ von seinen beyden Testamenten/ und andern mehr / trefflich schöne Tractätlein nicht für sich selbst: sondern auff Begehren vieler (nach der Himmlischen Weißheit) begierigen Hertzen geschrieben/ und

darin sein schönes und klares Erkäntnüß ihnen mitgetheilet. Weiln aber der Herr ausser dem gedruckten Büchlein selbige Tractatus vielleicht nicht gesehen noch gelesen / und also nicht gewust / auch noch nicht weiß / was das für ein schönes Erkäntnüß sey: sondern nur in der Meynung gestanden / daß er ein Ketzer / und Enthusiast sey: wie andere ihn für einen Ketzer und Enthusiasten ausgeschrien / geschätzet / und daher verachtet: weiln GOtt in ein solch (für der Welt) verachtetes / schlechtes Gefäß und Werckzeug / solche hohe Göttliche Gaben geleget / und nicht vielmehr auff die Weise und den Weeg GOttes gesehen / welcher ihme / was für der Welt verächtlich ist / erwählet / und das Hohe für Greuel hält; dannenher sonder Zweiffel der Herr sich an dieses gemeine Lästern / auch stossen und irren lassen / und umb solches Verdachts willen diese Fragen ihme fürgeleget. Als ist der Herr dißfals zimlich zu entschuldigen / und darneben zu loben daß er eine Begierde gehabt die Wahrheit zu erforschen / und sie deswegen auff einen solchen Weeg gesuchet und auch gefunden. Und wäre der Herr ehe zu ihm kommen / sonderlich für seiner Niederlage / da er mit dem Herrn aus freyem Gemüthe hätte reden können: Maßen der Herr hierzu gute Gelegenheit gehabt / ihme auch (so viel mir wissend) selbsten angeboten worden / so hätte der Herr mit Verwunderung seine Antwort anhören / und seine hohe und tieffe Göttliche Gaben und Erkäntnüß vernehmen und erkennen sollen: Und sonderlich würde der Herr auch erfahren / ob er auch das alte Testament gelesen und verstanden hätte / oder nicht / welches dann jetzo sein Buch über Genesin, daß er für zwey Jahren geschrieben / für aller Welt ein offentliches Zeugnüß seyn mag: Sintemahl es der Kern

Hei=

Heiliger Schrifft/ und auch aller seiner Göttlicher und Geistreicher Schrifften ist.

Was die heimliche Revelationes anlanget/ geschicht dem guten Manne / wie in allem / also auch hierin zuviel und Gewalt / daß er Jemanden auff eine solche Weise / wie es der Herr meynet und verstehet / darauff gewiesen habe.

Was aber die Göttlichen Revelationes seynd (da GOttes Geist in unsere Seele kräfftiglichen einspricht und die Krafft Gottes ist) davon seynd seine Bücher voll/ und ist kein Fabel-werck: Sondern wissen die davon zu sagen / welche die Süßigkeit GOttes geschmäcket haben. Und soll der Herr gar nicht meynen / als sey der seelige **Jacob Böhme** ein Träumer gewesen / der sich den Teuffel mit seinem Affen und Gauckel-spiel in Träumen und durch dieselbe hätte leiten und führen lassen / Nein: sondern alle seine gute Wercke (die nicht Er sondern GOtt in ihme / als in seinem Werckzeug gewürcket / und darumb nicht seine / sondern GOttes (in ihme) gewesen) seynd in GOtt gethan / davon allhie nicht zu schreiben/ sintemahl es nicht meines Propositi ist.

Daß aber auch das Bücher-schreiben der Herr ihme damahls eingehalten / und davon abgemahnet / komt mir etwas befrembdet für/ sintemahl Christus spricht: Lasset euer Liecht leuchten rc. Item/ Niemand setzet ein Liecht unter die Banck rc. Item/ Verbeut sein Pfundt/ daß einem jeden GOtt giebt / zu vergraben / und gebeut hingegen darmit zu wuchern / und dreuet große Straffe und Schaden / dessen der Mensch der nicht mit wuchert/ haben soll.

So nun GOtt ihme Göttliche Gaben gegeben hat/ wer war der Herr / daß er könte GOtt wehren ? wie

Petrus auch bekannte / denn ist es aus GOtt? so können es die Menschen nicht dämpffen / auff daß sie nicht erfunden werden / als die wider GOtt streiten wollen. Uber das ist auch oben gemeldet / daß er nichts ohne Antrieb und hertzliches Begehren / etlicher Liebhaber der Wahrheit angeleitet und getrieben / geschrieben / und also seinem Göttlichen Beruff in ihme genug gethan.

Die folgenden Fragen / damit der Herr des lieben **Jacob Böhmens** bußfertiges und inbrünstiges Hertze und Gemüthe hat ergründen wollen / wären auch nöthiger und gar hochnöhtig / daß sie einem jeden Laien in gemein oder insonderheit wohl eingebildet würden mit rechtem unnachläßigem Unterricht / was die wahre Busse sey? Auff Art und Weise / wie in des seeligen **Jacob Böhmens** gedrucktem Büchlein geschehen / und da solches also ernstlich und offentlich auff der Cantzel getrieben / gelehret / und gewiesen würde / wie Taulerus zu seiner Zeit / und ietzo Johan Arndt gethan / nicht zu zweiffeln wäre / daß es grossen Nutz schaffen würde / darvon mir aber allhier nicht gebühren wil Anordnung zu thun: Sondern ich nur hiermit meine gute Meynung dem Herrn zu erkennen gegeben haben wil / und lasse das übrige dem Herren und ihrem tragenden Ministerio wie billig anheimgestellet.

Wann nun der Herr bekennen muß / daß er auff alle solche seine Fragen eine richtige bescheidene Antwort bekommen / und dahero mit Jacob Böhmen und seinem Bekäntnüß überall zu frieden seyn können / und müssen / so möchte ich nun gerne die Ursachen alle auff einmahl wissen.

1. Aus

1. Aus was Ursachen der Herr auff Befehl des Raths sich gleichwohl Anfangs gegen den Erben geweigert / folgendes Tages die Predigt zu thun / und nicht allein des Abends das Dictum zur Leich-predigt mit dem Honorario wieder geschicket; sondern auch des andern Tages eine Assecuration des Raths geholet.

2. Daß er auff der Cantzel das Exordium von lauter Protestationibus und sonderlich dieser Protestation gehabt / daß er für der Heil. Trinität bezeugete / daß er des seel. Jacob Böhmen Irrthümern nicht theilhafftig / da doch der Herr bekennen muß / daß er keinen Irrthumb an ihme verspüret; sondern ihme überall eingestimmet: Hat er sich nun zum Herren bekennet / warumb bekennete sich der Herr nicht auch dazumahl offentlich zu ihme / und machte sich an ihme theilhafftig als ein Glied am andern des Haubts und Leibes Christi?

3. Daß der Herr das Præscriptum nicht nach dem Concept ablaß / als erstlich die schöne Music so er gewiß nicht mit äusserlichen / sondern innerlichen Ohren seines Gemühts und Geistes in seiner Seelen vier Stunden vor seinem seeligen Abschied gehöret: Item / die andächtigen hertzlichen Suspiria und Gebethe / erstlich zu GOttes Barmhertzigkeit / darnach zu Christo / wie der Schächer am Creutze / sagende: Du gütiger HErr JEsu / nim̃ mich in dein Reich. Item / Da er jetzt sterben sollte / zuvor das Himlische Paradeiß / wie S. Stephan offen gesehen; Item / Da ihm die Seele (so zu sagen) ausfuhr / mit freudigem Munde / und gar lieblichen und lächlichten Gebährden rieff / Ey so fahre ich hin ins Paradeiß! Und ob zwar meine Wirthin des Herren Meynung mit

hiervon etwas zu verstehen geben sollen / So habe Ich doch so viel Bericht nicht eingenommen/ daran mir ein Genügen geschehen wäre.

Warlich wann der Herr diese Cygnea verba & suspiria für der Gemeine hätte abgelesen / und sie darinnen seinen seligen Abscheid (den Er mit solchen sehnlichen Seufftzen und Anruffung GOttes / und seines Heylandes von dieser Welt / und uns genommen) hätten vernehmen und anhören sollen/ so würden vieler Frommer Hertzen bewegt worden seyn/ de mortuo nil nisi bonum zu sentiren, Was aber Boßhafftige Distel-Kinder sind / hätten mögen davon halten / was sie wollen. Nach dem Vers/ si bonus interpres. So wäre es auch kein Insolens noch Neues gewesen: Geschichts doch in allen Leichpredigten: und sonderlich weiß Ich mich zu erinnern/ daß in Herren Bartholomæi Stübners Töchterleins Leichpredigt aller derselben Gesichte und dergleichen schöne Reden (wie nicht unbillig) hochgerühmet worden. Ist derowegen dieses/ daß der Herr hierin solches studio übergangen / als ein Insolens quiddam billig auch ungleich zu vermercken und sehr nachdencklichen.

4. Wie auch und zum 4. Daß der Herr insolentia hæc verba & hactenus inauditum modum brauchete/ Nemlich/ wird Er nun Ihme seine Sünde haben lassen von Hertzenleyd seyn / so wollen wir hoffen / Er ein Kind der ewigen Seeligkeit worden sey: Wo nicht so befehlen wir Ihn in das Gerichte GOttes: und damit beschloß der HErr ohne den Wunsch / welchen man den Verstorbenen in ihr Grab zu wünschen pfleget. In summa der gantze Actus Sepulturæ ist voller insolentium novitatum gewesen / und sonderlich ist nicht erhöret worden/ daß man einen nicht hat begraben wollen.

Hat Jacob Böhme seeliger begehret / daß / wie Er allen / also auch alle Ihme hertzlich vergeben solten / und wolten. So sehen nun die zu wie sie recht beten wollen / und ihnen täglich mit ihrem Gebähte / die Straffe auffn Hals ziehen werden: welche ihme unversöhnlich ihres Theils blieben / Ihme nicht vergeben: Und darauff die sepultur Erstlich nicht verstatten / darnach auch nicht mit zu Grabe gehen wollen.

L. 9. C. de Hæret. & Manich. saget. Imperator Marcianus: Humanum atque pium esse hæreticos sepeliri legitimis sepulchris.

Item L. 10. C. eodem bald darauff Hæretici Legitimo modo ut cœteri sepeliuntur und in Jure Canonico vielmehr.

Ist nun das Jus Sepulturæ denen / so eines offentlichen Irthumbs überwiesen / zugelassen: Wie vielmehr denen / so nur aus Haß und Neid für Ketzer ausgeschrien worden / und dessen nicht überwiesen: Ja auch niemahls Citiret / gehöret noch Condemniret, auch in Ewigkeit dessen nicht überwiesen werden können / und hat der Herr (wiewohl bey ihme wie bey uns allen / sehr viel Schwachheiten mit untergelauffen) gar recht gethan / daß er dem seligen Jacob Böhmen Ratione Officii viel williger so bey der Communion als sepultur beygewohnet / als die andern / wird auch dessen für aller Welt / ja vor Gott und allen frommen Hertzen / Ruhm Ehre / und Danck haben: und sich umb so viel desto eher und mehr können zu frieden geben / und sich wider die Calumnias malorum mit seinem guten Gewissen kräfftig trösten. In deß aber und zuförderst diß mein Gutachten ea qua profectum est mente annehmen /

und

und so Ich etwan darmit geirret auch meiner Schwachheit etwas zu Gute halten / und in keinem Unguten gegen mir vermercken / hiermit ich dem Herren Einen seligen Abend gewünschet: und wann er dieses gelesen/ Mir wieder (wie Ich ihme thun müssen) schicken wolle/ freundlich gebeten haben wil. de quo solennissime protestor. Vale.

Auff dieses Schreiben so im Original zurücke gesendet ist folgends darauff von M. El. Theod. verzeichnet worden.

Da Ihme nun solche seine Busse ein Ernst gewesen/ wie wir aus Christlicher Liebe hoffen und wünschen wollen/ wollen wir nicht zweiffeln/ Er werde seelig und wohl gestorben seyn/ und wünschen seinem Cörper in der Erden eine sanffte Ruhe und am Jüngsten Tage eine fröliche Aufferstehung. Im wiedrigen fall wollen wir Ihn in GOttes Gerichte lassen befohlen seyn. Weiln aber wie die L. sagen in dubiis semper benigniora præferendá wollen wir auch diesfalls das beste hoffen.

Nachfolgendes hat Herr Hans Roht an Mag. El. Theod. geschrieben.

EHrwürdiger / besonders günstiger geliebter Herr. Ob zwar Ich wol vermeynet / dem Herren in meinem Schreiben ferners nicht molest zu seyn / zumahlen weiln ich verstehen kan / daß es der Herr dahin interpretirt, sambt solches nicht in Liebe / und meine gute Meynung gegen dem Herren darin zu eröffnen auch seine erhebliche Ursachen desselben rerum gestarum zu erforschen: sondern nur aus Fürwitz und Meynung

Ihme

Ihme Spöttische Brieffe zu schreiben geschehen sey/ daran mir zu viel geschicht. Weiln Ich aber von Brieffzeigern Mündlich berichtet worden / daß der Herr in willens gewesen/ ehe er sein Manuscriptum E. Erb. Raht præsentirte noch in etwas zu Corrigiren, und Ich unter andern befunden / wie nemlichen/ die Worte in der jenigen Frage (da der Herr den Seligen Jacob Böhmen / daß er künfftig; wann Ihm Gott sein Leben länger fristen möchte / sich zu ihnen und ihrer Kirchen bekennen und ihme an GOttes Rücken/das ist/ an GOttes Wort wolle begnügen lassen. Und wie die Worte daselbst lauten / erinnert hätte / und Er sich affirmative erklähret) auff eine solche deutung möchten und kündten gezogen werden: Sambt Er revocirt, massen bey vielen es albereit also angesehen wird: Als wolte den Herren Ich umb Verhütung alles groben Mißverstandes und böser inconvenientien willen/ gebeten haben / daß er es entweder bey der vorhergehenden Frage / als er sich zu Ihrer Lehre (wie vorhin und iederzeit also auch damahls bekennet /verbleiben: Oder aber diese also erklären wolle / damit der Herr der Sachen nicht zu viel thue / und des verstorbenen Seele mit einem bösen Nachklang / samt er in Göttlichem Erkäntnüß und Liechte ein Irrsal gehabt / welches eine Contrarietät / nicht beschweret werde / welches denn wieder des Herren Meynung so wol auch dem Verstorbenen zum Nachtheil seiner so schönen klaren Erkäntnüß und der offentlichen Wahrheit zu einem Augenscheinlichen Abbruch dem offentlichen widersprochen werden kan / gereichen würde. Denn solte er mit denen Worten / daß er künfftig sich zu ihnen bekennen wolte / revocirt haben: Wie sie denn von vielen also ausgeleget werden / so muß folgen / daß er

einen Irrthumb gehabt habe / da doch der HErr das Wiederspiel in den vorgehenden / weil Er sie damahls / und je und allewege Rein und Lauter selber erkläret und erkennet hat / verspüret. Ja es müste folgen / daß / was er biß daher geschrieben / erkennet und bekennet / falsch und Unrecht / verworffen / verspottet und verlästert würde / darüber Er doch so viel Anfechtung / Trübsal / und Verfolgung außgestanden: Es auch seine Meynung nicht gewesen noch ihme in Sinn kommen / daß Er nun auff seinem Todtbette der Göttlichen Wahrheit wiedersprechen solte / auch nicht thun können bey Vermeidung der Ewigen Höllischen Pein und Straffe / massen auch seine Erben / so darbey gestanden / hierumb gantz nicht wissen und mit der Wahrheit widersprechen. Wie sie denn auch berichten / daß Er auff des HErren Ermahnung wegen des Bücherschreibens / und daß Er ferner nicht schreiben wolle / gegen Himmel sein Augen erhaben / mit der Hand auff sein Beth geschlagen und geantwortet: **Wie GOtt wil.**

Und mag wohl seyn / hat auch gar leicht geschehen können; weiln des HErrn intent auf sein propositum gewesen / daß er dieses verhorchet / und nicht eigentlichen solches erhöret: Sonderlich weil Er sehr matt und schwach / und aus Schwachheit Etwas leise / und unvernehmlich geredet / wie wir dan selber seine Worten nicht allemahl / da wir doch seiner Sprache gar wol gewohnet / vernehmen können.

Wan dan nun derselbigen Frage mit dem Einigen worte (Ferner) meines Behalts zu helffen wäre / daß nehmlich der Herr ihn gefraget (consequentia ad præcedentia referendo) Ob er ferner sich zu ihrer Lehre bekennen. Und Ich ohne das wohl erachten mag / daß

des

des Herren Meynung in dieser Frage nicht gewesen sey / ihn damit zu einem Wider-ruff zu bringen: sondern daß er bekennen sollte: ob er sich künfftig / wann er des Lagers auffkäme / sich ferner zu ihnen / und ihrer Lehre bekennen wolte.

Also wird der Herr hiemit freundlichen ersucht / der Herr der Wahrheit zu steuer / und allen Mißverstand und böse Consequentien abzustricken / wie auch seinen Widersachern und Calumnianten: Und sonderlich zu Rettung GOttes Ehre und Erhaltung / wie auch Danckbarkeit für solche hohe und große Gaben / die er in das für der Welt verachte Werckzeug geleget / gehabt / und durch ihn offenbahret worden / von seinen Widersachern nicht verspottet / den Teufeln und seinen Werckzeugen nicht verfinstert noch verdunckelt würde. Massen ich nicht zweiffele / der Herr meinem freundlichen billigen Suchen statt geben / und weiln sein Scriptum ad perpetuam rei gestæ memoriam & veritatis Testimonium auffm Rath-Hause bleiben solle / mit diesem Errore ein solch præjudicium wider des Herren selbst eigenen Willen und Meynung nicht einschleichen / und Temporis diuturnitate induriren lassen werde. Im übrigen was das votum manibus debitum belanget / wil ich dem Herren ohne Contradiction wohl gläuben / daß in seinem Concept es gewesen sey / habe aber solches nicht hören ablesen / auch viel andere neben mir / derowegen ich auch stracks in der Kirchen mit Hrn. Doct. Kobern daraus geredet: Kan wohl seyn / daß der Herr entweder wegen Eyfers / dessen er gantz voll zu seyn scheinete / oder deßwegen daß es was finster gewesen / übersehen: Es sey ihme aber wie ihm wolle / da es der Herr nicht studio ausgelassen oder aber geschehen / und von mir und andern nicht verstanden wor-

worden; so wird der Herr mirs / wie auch ihme ich / gerne zu gute halten.

Errare enim humanum & ego humanitatis aleam non reformido.

Herrn Abraham von Franckenbergs Epistel, vom 21. Octob. An. 1641.

Die Edle SophIAH von oben erfreue das Hertze derer die sie lieben / und würcke in ihnen einen heiligen und GOtt wohlgefälligen Willen.

GEliebter in dem Geliebten: Ich habe mit besonderer Anmuth vernommen / daß dannoch nicht überall eitel Feinde und Verächter der hīmlischen Hochzeit vorhanden / wie leider in unserm ohne diß betrübten Vatterlande mehr als zu viel / sondern annoch in etlichen Orten liebhabende Freunde / obwohl in der wenigern Anzahl sich finden / welche der heimlichen Weißheit gar fleissig nachforschen / und wofern sie nicht ablassen / endlich ihrer Göttlich / holdseeligen / keuschen Liebe mit überschwencklichen Freuden und Genügen ihrer ergebenen Seelen / im Geist und in der Wahrheit glorwürdiglich geniessen.

2. Zu solchem verborgenen Mannah und recht Göttlichen und Natürlichen Nectar und Ambrosia nun / hat uns bey jetzt angehenden unserm Seculo AUR (eæ H) ORÆ benedictæ mit erklingendem Posaunen Schall geruffen und geladen die Sieg behaltende Stimme des grossen JEHOVÆH in dem von Menschen zwar verworffenen / aber von GOtt son-

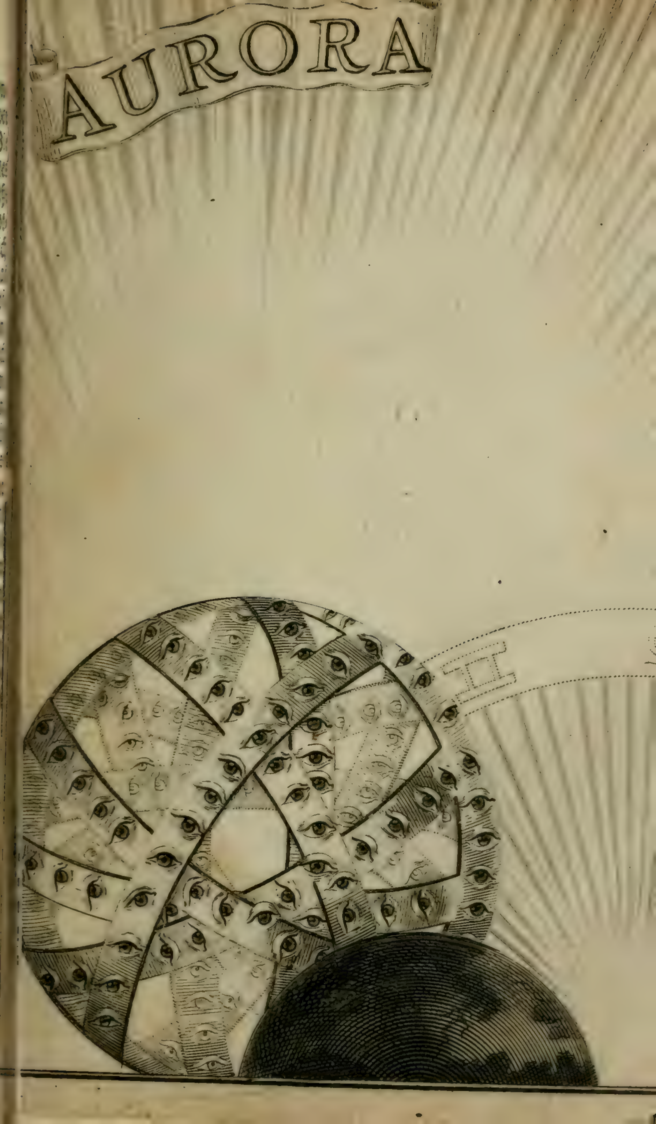
sonderlich hierzu erwähleten Werckzeug und Zeugen JESU CHRISTI Jacob Böhmen von Alt Seidenburg / weiland angesessenen Mitwohnern zu Görlitz. Welcher in seinen über alle Natur sehr hoch und tieff gegründeten Schrifften genugsam zu erkennen gegeben / in was für eine Zeit wir jetzo gerahten / und was noch ferner in den grossen Wundern und Thaten GOttes bey den Nachkommen zu gewarten: Also daß wir wohl Zeit haben auffzustehen von dem trunckenen Taumel-kelche der großen Babel / und auszugehen dem ruffenden und anklopffenden Bräutigam entgegen.

3. Gewißlich ist dieser in Gott seelige Mann / ein brennendes Liecht/und vielleicht der jenige Neue Wunder-Stern am Himmel Geheimnüß-weise gewesen/ welcher Anno 1572. (zwey Jahr vor des seeligen Geburt) in der so genannten Cassiopæa und via lactea oder weisen S. Jacobs-Strassen / den Europæischen Völckern zu einem besondern Zeichen einer gantz neuen Geburt aus den obern feurigen Liecht-Wassern / mit Auffmunterung vieler hoch-gelährten Männer und nachforschenden Gemühter bedencklichen erschienen: Massen er dann auch sein letztes / und wie er offt mündlich gegen mir gedacht/ lesewürdigstes Geheime-Buch/ Mysterium Magnum über Genesin, bey Anno 1604. und 1607. abermahls erschienenen neuen Sternen / mit der 7. oder 7. Trigonalischen grösten Conjunction Ausgang / und der 8te unter den 7. Centralischen Anfang / nehmlich Anno 1623. glücklich beschlossen. Worauff er nachmahls Anno 1624. im Jubel- oder 50sten Jahr seines Alters dem Mysterio nach wieder in sein Grab / oder magisch und mentalisches Principium eingegangen.

4. Obs wohl nicht ohne / daß erstlich die Morgen-röhte im Auffgang / das ist die Wurtzel oder Mutter der Philosophia, Astrologia, und Theologia &c. Wie auch das Büchlein vom Weege zu Christo / welches nach Ordnung des neuen Testaments / von der Buße und dem Glauben zum Heil. Eingang des Reichs Gottes anfänget / nachmahls seine eigene Person / endlich aber auch so gar sein verblichener Cörper und zuletzt das elende Grab und höltzerne Creutz auff dem Kirch-Hofe selber mit sehr unverständigem Eyfer zu höchster Ungebühr verleumbdet und angefochten worden. Da doch diese Sachen niemahls zu einiger rechten Verhöre kommen / noch der seel. Jacob Böhme einiges un-Evangelischen Irrthumbs überwiesen / sondern vielmehr (wie aus den vorhandenen Actis agonalibus & exequialibus, so wohl aus seinen temperirten Schrifften von der Genaden-Wahl / beyden Testamenten / und dem Leyden / Sterben und Aufferstehung JEsu Christi klar zu befinden) in dem puren und lautern Lutherthumb biß zu der letzten Hinfahrt beständig und unabwendig befunden worden. Ohne was er auch anderwärts auff das Ubel und nur von Hören-sagen gegründete Judicium des Primarii Gregor. Richters Anno 1624. in einer besondern Apologia zur Genüge vor Augen gestellet.

5. Und ist solcher Streit umb das nachgeformte Grab Christi und seines treuen Zeugen Jacob Böhmen eben zu Görlitz einer gleichmässigen Importantz, als umb das jenige B. Lutheri, so zu Wittenberg von den Mitternächtischen und Mittägischen / daß ich der Orientalischen und Occidentalischen Völcker geschweige / bis anhero umbringet und bedränget worden / und dannoch (ob zwar sehr theuer erkauffet) in Ihre

Chur-


AURORA


579
1

Churfürstl. Durchl. Schutz und Schatz nicht unbillig verblieben / auff das beydes des vergangenen und innestehenden Seculi treue und theure Zeugen des wahren und klaren unverfälschten Evangelischen Liechtes und Rechts / wie Moses in ihren Gräbern unverunruhiget von den Babyloniern verblieben / und die Evangelische Christenheit ein sonderbahres gemerck Wahr- und Wunder-zeichen hätte / woran sie die gnädige Heim-suchung GOttes und seines Geistes in Christo JEsu ihrem Einigen und Ewigen Haubt und Heyland möchte erkennen.

6. Derohalben bey diesen / unserm Seculo von Gott immediatè geoffenbahrten und vertrauten Wunder-Schrifften dieses wohl zu bedencken / daß sie nicht wie anderer Menschen Bücher / in dem Geist der Gestirneten Lufft oder Irrdischen zusammen-gestückelten Vernunfft mit Setzen und Versetzen / jetzt schreiben / dan wieder ausleschen / sondern durch die überschatt- und einwohnende Mitwürckung des großen und geheimen Geistes GOttes / von oben und innen mit continuirlichem Ductu & Tractu der gegebenen und nicht selbst genommenen Schreib-Feder / und also ipsa prima manu, dessen ich mit andern oculati testes seyn können / von dem Authore selbst geschrieben / wie auch mit gar andern als gemeinen Vernunfft-Augen müssen angesehen und geurtheilet werden.

7. Zu geschweigen / daß auch noch die Fülle der Zeit nicht eingetretten / in deren man diese und andere biß anhero verborgene Wunder zu satter Genüge möchte erkennen und annehmen. Lässet sich auch mit ungewaschenen Händen solch Werck nicht meistern / sondern muß im Schweisse des Angesichts mit heiligem / Gotte alleine zu eigen auffgeopffertem Gemühtes-Geiste und

Willen angefangen/ vermittelt/ und ohne Zurücksehe
jedoch als in GOtt und durch GOtt mit Christo u
seinem Heil. Genaden-Geiste continuiret und volle
det werden. Damit also das verschlossene Reich GO-
tes und darinnen versiegelte Bilde J. C. wiederu
eröffnet/ und in den begierigen Suchern und Liebhabe
der Glorien unsers HErren und Heylandes JES
Christi mit innig und ewig freuden-reichem Hertzen-
Schein und Jubal-Schalle / gantz heylsamlich auffg
richtet werde zur Ehre des Allerhöchsten / und zu
Heyl unserer vom Götlichen Liecht und recht abgekel-
ten Sinnen und Seelen. Welche zu verlieren vergebli
ist/ auch die gantze weite und breite Welt zu gewinne
und welche zu erhalten wir uns und alles / was in u
an uns ist / in GOtt dem höchsten Gut müssen verli
ren / so werden wir wahre beständige Ruhe und Fried
allein in dem durchbrochenen lebendigen Felsen u
Hertzen JEsu Christi ewig finden/ Amen.

8. Zu welchem hohen und heylsamen Ziel wir u
dan aller Seiten / vermittelst Göttlicher Genaden /
viel in dieser Sterbligkeit möglich / ohne versäumlich
Stillstehen/sollen erstrecken und arbeiten zum Eingan
des Liechtes / darinnen zu wandeln so lang und alldiew
wir dasselbe haben / desselben zu geniessen allhier in d
Zeit/ und dort hernach in Ewigkeit.

Darzu helffe und gebe uns JEsus Christus das e
nige und wahrhafftige Liecht und Heyl unserer Seele
welches in die Welt kommen / uns von der Macht u
Nacht der Finsternüß und ewigen Todes zu befreye

A
Jah AMEN. AMEN. M ✠ E
N.

Folg

Folget ein Schreiben von einem vornehmen Patritio und Raths-verwandten zu Görlitz / wegen seel. Jacob Böhmens Person und Schrifften.

GOtt mit uns im Genaden!

MEin insonders günstiger Herr und Freund. Sein Geliebtes vom verstrichenen Jahre ist mir wohl [w]orden: Hätte eher antworten sollen / wann ich nicht [d]aran wäre verhindert worden : bitte deßwegen mich [i]hr entschuldiget zu halten.

Welche läugnen / daß ein Schuster bewuster Bücher [A]uthor sey / geben damit zu verstehen / daß sie nicht [g]lauben / daß GOtt in Schrifft- und Sprach-losen [L]aien / das ist / in Buchstab-ungelehrten Leuten / [w]ürcken könne; sondern allein durch die Lateiner / und [a]ndere Sprachen kündige / und besonders solche Män[n]er / die von den Höhen in Israel ihre Witz und Spitz[k]unst geholet / sein Wort aussprechen und seinen Geist [o]ffenbahren wolle : Sie werden aber GOTT seine [M]acht nicht nehmen / sind viel zu wenig dazu. Wann [si]e nicht von sich selber klug seyn wolten / das ist / den [V]erstand und das Judicium nicht aus der Schulen / [o]der einer gewissen mit logicalischen Articuln bezirck[t]en und offt beeydigten Lehre / Norm und Form, in die [S]chrifft / sondern aus der Schrifft / als dem Zeugnüß [vo]n GOtt in ihre Schule / nicht weniger aber in ande[r]er Leute Bücher / Wercke und Wunder brächten : So [w]ürden sie vielleicht ein anders erfahren / und gewiß [g]lauben / was sie jetzo wegen ihres so tieff-eingewurtzel[te]n Schuhl-wahns nicht glauben können / in dehme sie

solchen Wahn der Gabe des H. Geistes weit vorsetz / ja diese des Heil. Geistes Gabe bey jetzigen letz n Zeiten wohl gar zu verläugnen sich unterstehen / u d suchts desto weniger Geistliche wollen genennet se . Ist so lange nicht / daß Jacob Böhm noch gelet / und seine Person allhie genugsam bekannt gewes . Ich zwar habe ihn nicht gekennet / weil ich zur sel n Zeit / da er mit seinem Bücher-schreiben zuerst ruc - bahr worden/ noch etwas jung/ und da er folgends n h etlichen Jahren das Schreiben / welches er auff V - bott unterlassen hatte / wieder zur Hand genomm / und damit von dem Primario Pastore auff der C - tzel verketzert worden / meist abwesend gewesen. A n aber Anno 1624. bald nach seinem Tode mit etlich n seinen fürnehmsten Freunden und Liebhabern / wel e viel und lange Zeit mit ihme umbgegangen waren / n Kundschafft gerahten: Da nehmlich Herr Jonas L - bing, damahliger Richter zu Weissenöe / vier Mei n von Nürnberg gelegen / (als bey welchem kurtz zuv - her ich mich auffgehalten hatte) mir hierzu Anlaß - geben hatte / in dem er zweymahl an mich geschrieb / und begehret/ daß ich ihme und Hn. Christiano B - manno, Rectori zu Amberg bey dem Gymnasio i gefallen / einen und andern gewissen Bericht des J - cob Böhms wegen ertheilen wolte: weil sie auch ni t bald glauben könten / daß ein Idiot eine von GOtt u d der Natur so tieffe und ungemeine Erkäntnüß hab sollte. Beckmanni Worte in seinem Briefe sind u - ter andern diese an Libingum gerichtet: Superi i hyeme scripserat ad me amicus: Görlitii esse - rum plebejum & alias ἀμαθῆ, Jacob Böhme n - mine, qui singulari spiritûs gratiâ delibutus & v - rias linguas proloquatur, & insuper libros mul-

sapientiæ plenos conficiat. Ex illo tempore non destiti solicitè inquirere an ita sit &c. Tandem antè pauculos dies Egram veni, & inter alia inibi apud amicum vidi libros tres manuscriptos & satis quidem grandes Bohemii illius. Quid dicam? ut legi, ut obstupui? Itane virum è multis, in Schola non eruditum, tam profunda Mysteria eggredi, & tam politè scribere! Enimverò ipsa methodus & rerum abditarum expositio facit, ut dubitem de Authore. Dicitur esse Idiota Böhmius. Nondum credere possum: nisi certior adhuc fiam talem esse Görlitii, talia eum scripsisse: idque unius & alterius viri sincerioris testimonio &c. Unter erwehnten des Jacob Böhmens gewesenen Freunden / war sonderlich einer / dessen Beywohnung ich offt und viel genossen / welcher zu erzehlen wuste / wie ein Med. Doct. allhie Tobias Kober genannt / dehn ich noch wohl gekennet / den Jacob Böhm mit seiner Natur-sprache zu mehrmahlen auff die Probe gesetzet / in dem sie als geheime Freunde im Spatzier-gehen einer dem andern die Blumen / Kräuter / und andere Erdgewächse gezeiget / und Jacob Böhm aus deren äusserlichen Signatur und Bildung / die innerliche Krafft / Würckung und Eigenschafft / mit denen Buchstaben / Syllaben und Worten des ihnen eingesprochenen und gegebenen Namens alsobald bedeutet. Hat aber die Namen für andern in Hebraischer Sprache / als welche der Natur-sprache am näheſten wäre / hören wollen: Und wann man dieselbe Namen nicht gewust / hat nach denen Griechischen gefraget. Und da je der Medicus mit Fleiß einen unrechten Namen angegeben / hat der ander / wann er desselben Eigenschafft gegen das Gewächse / und dessen Signatur, als Form /

Farbe ꝛc. gehalten / den Betrug bald gemercket / un
gesprochen / daß es nicht der rechte Name seyn könn
und hievon genugsamen Beweiß darthun können. Un
dannenhero mag es kommen seyn / daß man von ihn
ausgesprenget / als könte er frembde Sprache reden
welches doch nicht also gewest / er auch dessen sich n
gerühmet. Zwahr hat er dieselben bey andern verstehe
können / wann er sie gehöret / nach Zeugnüß Her
David von Schweinich / des Fürstl. Lignitzisch
Landes Haubtmans / welches dieser unlängst und ku
vor seinem Tode hören lassen. Dann dieser Gott
fürchtige und tapfere Edelman / so etwa vor zwey Ja
ren verstorben / und sonsten wegen seiner in Druck g
brachten Geistlichen Lieder nicht unbekannt ist / hat d
mahlen in Gegenwart vornehmer gelährter Männe
bey einem Convivio in Lignitz / viel merckwürdig
Dinge von dem Jacob Böhmen / dehn er einesmal
les zu sich auff sein Gut oder Dorff erfordert gehab
zu erzehlen wissen / die mir folgends durch eine glau
würdige Person / die selbst dabey gewesen und solch
mit angehöret / beygebracht worden: da er unter a
dern Geschichten / auch von denen / so die Sprach
angehen / mit diesen Worten Erwähnung gethan: E
wuste er (Jacob Böhm) auch alles / ob wir glei
Lateinisch oder Frantzösisch redeten / was wir gered
hatten: Sagte auch / wir möchten reden in was f
Sprachen wir wolten / Er würde es dennoch verst
hen / und dieses vermittelst der Natur-sprache / welc
er könte / ꝛc. Wie sonst andere noch viel mehr Edel u
andere vornehme Leute / und zwar öffter und gar in g
heimer vertraulicher Freundschafft mit ihme umbg
gangen: Also hat ihn sonderlich der Edle Herr v
Franckenberg wohl gekennet / und sein Büchlein v

über Buß / Gelassenheit / und übersinnlichen Leben Anno 1622. (unter dem Titul/ der Weeg zu Christo) allhie zu Görlitz zum Druck befördert. Von diesem von Franckenberg: Als umb welchen ich lange Zeit an unterschiedenen Orten gewesen; auch abwesende umb seiner erbaulichen Conversation mich nicht zu begeben/ per literas vielfältig mit ihme correspondiret / könte ich viel Zeugnüsse beybringen / daß es Jacob Böhme selbst / und nicht ein anderer unter seinem Namen gewesen / bey welchem die Wunder GOttes offenbahr worden; denn er sie an seiner (des J. B.) person genugsam wahrgenommen. Ich geschweige derjenigen so mir auch nicht unbekannt gewesen/ welche durch dieses Mannes Beywohnung/ und durchdringende Geistes-rede in merckwürdige geschwinde Veränderung ihres Gemüths und Erneuerung ihres Lebens gerahten: also / da sie zuvorher der Eitelkeit dieser Welt / und den Lüsten des Fleisches gantz ergeben waren / und gegen ihre Unterthanen nicht anders als reissende Wölffe sich erzeigeten / mit jedermans Verwunderung hernach / aller Uppigkeit Feind worden / und als gedultige Schaafe mit denenselben umbgegangen / und ihr voriges ärgerliches Leben mit stäter Reue beweinet. Von keinem deren / so ihn erkennet / habe ich jemahlen vernommen / noch durch andere vernehmen können / daß er nicht sollte für den jenigen seyn angenommen worden/ der die Bücher geschrieben / die folgends unter dem Namen Teutonici, in Hoch- und Niederteutscher / auch Englisch-und theils Lateinischer Sprache bißhero herfür kommen. Dann wann deme nicht also wäre/ so würde er nicht von so vielen Frembden allhier seyn ersuchet / noch zu ihnen abgeholet worden seyn: Denn gewißlich unter diesen solche Leute sich befunden welche

den Geist der Prüfung gehabt/ und denen er seiner ho
hen Gaben wegen genugsame Rechenschafft/ Rede un
Antwort/ nicht weniger als seiner Bücher überflüssig
Erklärung darthun/ und von sich geben können: Al
er dann auch gethan/ und also von dehme/ was er ge
schrieben/ mit grosser Krafft und Wunder-würckun
bey denen Zuhörern/ münd- und persönlich gezeuget
Als er zu Dreßden eine geraume Zeit bey dem vornehm
sten Churfürstl. geheimen Rathe sich auffgehalten
auch allda geschrieben/ und durch solche Gelegenheit ei
Examen ausstehen müssen; da hat wohl auch kein an
derer/ als er reden können: Habe hievon sichere Nach
richt aus eben demselben Orte vom 2ten Decembe
1661. mit solchen Worten: Was sonst wegen Jaco
Böhmen Examination in Dreßden zu halten sey
habe mich erkündiget/ daß solches gewiß geschehen sey
Finde auch in des weltberühmten Mathematici/ un
geheimen Theosophi, Bartholomei Sculteti gewese
nen Bürgermeisters in Görlitz Diario (daraus er her
nach unsere Annales formiret) daß An. 1613. Jul. 26.
Jacob Böhme ein Schuster zwischen denen Thore
hinter dem Spital schmiede/ wäre auffs Rath-haus ge
fordert/ und umb seinen Enthusiastischen Glauben ge
fraget/ darüber in Hafft gesetzet/ und alsobald sein ge
schrieben Buch in 4to fol. durch den Stadt-Diene
aus seinem Hause abgeholet; darauff aus dem Gefäng
nüß er wieder erlassen/ und ermahnet worden von so
chen Sachen abzustehen: Item/ daß den 30. Jul. c
Jacob Böhm der Schuster von denen Prædicante
in des Primarii Wohnung fürgefodert/ und in sein
Confession mit Ernst examiniret worden. Item
daß zuvorher/ als den 28. Jul. ☉ (da das Evangeliu
von falschen Propheten) der Primarius Gregori
Rich

Richter eine scharffe Predigt wider den Schuster J. B. gethan.

Siehet also mein geliebter Freund/ daß man zur selben Zeit keinen andern als den Schuster für den so genannten Enthusiasten, und für den Verfasser des geschriebenen Buchs (welches Aurora gewesen/ und/ wie ich noch in frembden Orten erfahren/ von unserm Rath-Hause an einen gewissen Ort in Dreßden gebracht worden) allhier angenommen und gehalten hat. Welches gleicher gestalt ein gewesener Bürgermeister allhie Joan Emerich (von dessen Geschlechts Vorfahren das Heilige Grab erbauet worden) in seinem Diario zeuget: allwo er im Jahr 1624. diese Worte setzet: Den $\frac{7}{17}$. Novembr. starb der Schuster/ dehm Gregor. Richter offt und viel geschmähet/ welches aber der Schuster genugsam verantwortet hat/ etc. wäre besser gewesen/ der Primarius hätte den Schuster zu Frieden gelassen/ hat wenig Ehre erlanget. etc. Wäre freylich viel besser gewesen/ denn der gute Mann der Schuster/ von welchem ich niemahls etwas ungebührliches vernommen/ würde nicht bedürfft haben umb seinen ehrlichen Namen zu retten/ eine Apologiam wider desselben Schmäh-karten zu schreiben/ und dessen eigene Schande zu offenbahren. Aber der Primarius hat ihn durch das Mittel der Läster-zungen der Welt bekannt machen/ und dessen Ehre bey unpartheyischen Gemühtern mit seinem Nachtheil/ befördern sollen. In Summa/ bey Lebzeiten des Jacob Böhmen ist Niemand/ achte ich/ allhier gewesen/ der ihn nicht für den rechten und einigen Author, oder für das wahre Werckzeug der bewusten Schrifften sollte gehalten haben: Nur nach seinem Tode hat die nachkommene neue Welt/ und die ihn nicht gekennet/ sonderlich in der

Frembde / seine als eines Laien und geringen Manne so hohe Erkäntnüß in Zweiffel ziehen wollen.

Einen kurtzen Lebens-Lauff nebenst dem Registe der Bücher des Jacob Böhmens / hat wohlgedach ter Edelman Abr. von Franckenberg Anno 1637. i Latein auffgesetzt und einem guten Freunde ertheile welcher ihn folgendes 1638. Jahres nach Amsterdai gebracht / und einem Liebhaber zu Gefallen ins Hoch teutsch übergesetzet : Da er dann nach der Zeit al verteutschet denen ausgegangenen Büchern beygesetz worden : Zwar ohne Vorbewust des Authoris, d auff solchen vermuhteten Fall die Sache / nach Eigen schafft der Teutschen Rede nicht allein viel klärer / so dern auch weitläufftiger und mit mehrern Umbstände würde an Tag gegeben / oder aber die jenigen Göttliche Geheimnüße / welche sich bey der Person befunden und ihme vor andern kund gemacht worden / vor der hi nischen Welt wohl gantz und gar verschwiegen haben Die Wercke / welche von dem geheimen Manne un Freunde Gottes zeugen / als nehmlich seine nunmeh hin und wieder bekannte Bücher / werden ohne das vo ihren Verächtern genugsam verlästert.

Anno 1639. hat Abraham Wilhelmsoon va Beyerland , Bürger und Kauffman zu Amsterdam diese Bücher zuerst in seine Mutter- oder Niederteut sche Sprache mit besonderer Mühe und großem Flei übergesetzet / und auff seine eigene / nicht geringe Unk sten drucken lassen / welche Schrifften ich dann meisten theils bereits Anno 1624. und 1625. und die folgend Jahre allhier in Görlitz gesehen und in Händen gehabt ehe sie noch in Holland kommen. Die eigene Handt de Authoris aber von denen meisten oder doch vorne sten derselben Schrifften / hat sich ohngefähr vo

11. Jah

11. Jahren / da ich gleich von meiner 25. jährigen Abwesenheit wieder anheim kommen / bey der Verlassenschafft eines von meinen alten guten Freunden nach seinem Tode gefunden: Diese aber hat sein Vätter / ein junger Mensch / einem andern allhier / und dieser umb ohngefähr 3. oder 4. Thaler / die er doch nicht erlanget / einem Handelsmanne in Lauben / gegeben; der sie nun hin und wieder soll feil bieten / und umb 100. Ducaten verkauffen wollen / und deßwegen zu Leipzig liegen haben. Ich habe zwar Anstellung gemacht / umb zu versuchen / ob sie aus unwürdiger Hand mögen errettet und vom Untergang bewahret werden: ist aber nicht leicht von einem Geitzigen umbsonst etwas zu erhalten. Wann ich solchen Schatz bey angeregter Person / die ich bey dero Niederlage wohl besuchet / gewust hätte / zweiffele ich nicht / ich sollte desselben theilhafftig seyn worden: der gute Mann mag sich damit / weil er in publico Officio begriffen war / vielleicht gefürchtet / oder sich des so nahen Todes nicht versehen haben. Sonst ist zur Lignitz von eigener Handt zu finden / wie ich darauss berichtet bin / das Buch von den 40. Fragen von der Seelen: und hin und wieder noch etliche Send-Schreiben. Mehr ist daselbst eine Abschrifft des Mysterii Magni, welche fast den 4ten Theil von des Authoris eigener Handt corrigiret worden. Würde auch noch wohl etwas von selbiger Handt bey denen Erben des angedeuteten Beyerlands zu finden seyn: welcher sonsten unterschiedliche Abschrifften von desselben Büchern umb grosses Geld an sich gelöset / umb solche wan es von nöhten gewest / gegen einander zu halten und zu collationiren / und also die befundene Mängel zu ersetzen. Die eigene Handtschrifft des Authoris, wann hievon 1. 2. oder 3. Bögen / oder etwa ein Tag-werck vorhanden

gewest/ haben alsobald zwey Landbesitzere in der Nähe Gebrüdere / abholen lassen / abgeschrieben / und dan weiter an andere/ die dergleichen gethan/fortgeschicket also daß die ersten Abschrifften wohl die besten seynd und bey Beyerlands Verlassenschafft zu finden.

Von des Jacob Böhmen Söhnen aber ist keine mehr im Leben. Das Buch vom Jüngsten Gericht soll nicht mehr verhanden / sondern im Feuer zu Groß Glogaw verloschen seyn. Das von denen letzte Zeiten / so ich nicht habe / gedencke ich in Schle sien zu erforschen : wiewohl man hoffet / nach einge zogenem Bericht / daß alle die Wercke des Jaco Böhmens in Hochteutscher Sprache in kurtzem mi einander und beysammen hervor kommen sollen. We mitt denselben zu GOttes genädiger Bewahrung em pfehle.

Meines insonders günstigen Her und wehrten Freundes

Görlitz den
21. Febr.
1669.

Dienstwilliger Freun

E. H.

Beschluß.

AUs diesem vorgehenden allem hat der günstige Leser umbständlich / und zur Genüge (so viel uns biß daher durch Schrifften bekannt worden) verstanden / wer dieser Author der Gottseelige Jacob Böhme gewesen sey / sein Lebens-Lauff / seine schwere Verfolgung umb der überaus hohen Göttlichen Erkäntnüß und Offenbahrung willen / nicht allein bey seinem Leben / sondern auch biß in die Grube / daß er also für sein Theil und Person das hinterstellige Leyden JEsu Christi als ein auserwählter Rüstzeug und getreues Gliedmaß reichlich erfüllet / und uns in seinen heiligen Schrifften eine so durchdringende Lieb- und Ernst-Stimme zu stäter Auffmunterung und Nachfolgung hinterlassen; Daß umb diese Perle und wehrtes Kleinod (so es anderst im Hertzen und Gemüth zur Fruchtbarkeit gefasset) dem Allerhöchsten nimmer genug kan gedanckt werden / wie die jenige bezeugen die ein Füncklein seiner Erkäntnüß erlanget / noch darumb je länger je mehr dingen / und weiter bey den Nachkommen bezeugen werden. Jedoch stehet dieses wohlmeynentlich zu erinnern umb Verhütung großer Seelen-Gefahr und anderer verderblichen Zerrüttung und Ärgernüß willen / daß gleich wie zu allen Zeiten nach dem gemeinen Sprichwort / wo GOtt seine Kirche gebawet / der Teufel seine Capelle darneben gesetzet / also insonderheit zu dieser Zeit wohl zuzusehen / und umb den Geist der Prüfung nach dem Sinn Christi und seiner Wahrheit zu bitten / welcher die Seele in tieffer Demuth und Liebe zu Göttlicher Vereinigung im Geiste und gliedlicher brüderlicher Liebe führet / wie nicht allein dieser Author, sondern alle heilige Lehrer / Propheten und Aposteln gethan / daß man nicht von dem einigen Ziel und Eck-

stein der Seeligkeit / welcher ist JEsus Christus hoch-gelobet in Ewigkeit / abgeführet / und etwa von einem irrigen Stern oder unzeitigen Gebuhrt verleitet werde.

Denn zu geschweigen / der grossen und allgemein bekannten Babel der zerrütteten und vermeynten drey Haubt-Religionen auch andern mehr / die jede Christum nur alleine und für sich selbst wollen haben und in ihre Opinion und Satzunge beschliessen / die andern alle ausbannen / hassen / und theils mit Feuer und Schwerdt verfolgen: So sind nun diese 100. Jahr hero unterschiedliche neue Geister auffgestanden / die zwar von der mercklichen Abgötterey / Lügen / Falschheit / Zanck / Finsternüß / Irrthumb / Abfall und Lawigkeit der vorigen abgewichen / dieselben als verwerfflich verworffen / hergegen aber sich selbst und eintze oder eigen-persönlich für sonderbahre hohe Personen als Gesandten Christi / Restitutores, Juden-bekehrer und anders mit gar hohen Mystischen und theils Prophetischen Namen und Ämbtern genennet und begeistert / und zur Verführung der Einfältigen mit gar ärgerlichem Fortgang ihres hochmühtigen Sinnes zum Verderben dargestellet; Wie nun GOtt der Herr allezeit die Einfältigen und Gutherzigen weiß zu retten und sie aus aller Gefahr und Finsternüß / ja gar aus den Höllen Rachen auszuführen / so ist des Feindes arge List und Betrug auch an solchen erkannt worden: Da siehet man zu dieses Authoris Zeit / da die Secte des Ezechiel Meths oder Esaiæ Stiefels auffkommen / welche zuerst einen guten Anfang oder Füncklein Göttlicher Erkäntnüß möchten gehabt haben / bald aber auf die Zinnen des Tempels gestiegen / und von dannen desto tieffer ins Verderben gefallen / wie solches unser Gott

seeli

seeliger Author in einer Apology gar gründlich/ herrlich und weitläufftig entdecket/ und zu einer Richtschnur den Nachkommen hinterlassen/ auch mit besondern heilsamen Warnungen und Prophetischen Andeutungen der Gefahr in seinem 20sten Send-Brieff ℣. 29. biß 36. am Ende / als auch im 12ten Send-Briefe ℣. 47. biß 50. eingedruckt ; Uber das aber dem heimlichen Betrug des bösen Feindes/ und der an sich selbst verderbten und verführischen Vernunfft zu begegnen / und vorzubawen/ das theure Büchlein von der wahren Gelassenheit / geschrieben. Wie nun neben solcher Secte mehr andere hie und da biß dato aufkommen / so hat auch der Gottseelige tapffere Edelman Herr Abraham von Franckenberg seel. in seinen Geistreichen und erbaulichen Episteln für dergleichen frembden Stimmen und Vorgebuhrten nachdenckliche Warnungen / und gute Anleitung zu billiger Prüfung hinterlassen / deren wollen wir eine kleine Epistel dem Gottliebenden Leser zur Nachricht ertheilen/ die also lautet :

Der Uberwinder J. C. überwinde in uns alle seine Feinde durch sich selber Amen.

GEliebter Gottes ! so Christus der Gekreuzigte und Aufferweckte in ihm offenbahr ist worden/ nach der Maße / wie aus seinen tieffen Reden ich vernommen / so hat er hinfüro Friede und Freude in GOtt / mit allen Menschen/ und bedarff nichts / als seinem eigenen Erkäntnüß nach dahin zu arbeiten / wie

er nunmehr auch selber in und mit Christo ge-
kreutziget und aufferwecket werde / darzu dann
freylich die Verläugnung seiner selber / und
die Nachfolge / unter dem ✠ Christi wil gehö-
ren / welches aber doch aus lauterer vorlauffen-
den / mitwürckenden / und nachfolgenden Gena-
de GOttes in Christo und durch Christum zu
erlangen / damit wir nicht in die Abgötterey
und Annehmligkeit unsers selbst eigenen Seyn /
**Wollens / Willens / Könnens und Ha-
bens /** als von uns selber gerahten und fallen /
wie heutiges Tages ihrer viele unter dem Aus-
gange von der großen Babel wiederfähret / wel-
che / indeme sie die Verachtung der äussern
Welt profitiren / die kleinere Babel in sich sel-
ber nicht erkennen / und also aus einem Ge-
fängnüß in das andere / von dem äussern auff
den innern Greuel gerahten / dannenher sie die
Mystische Wunder-namen ihnen selber in sol-
cher Verführung zumessen. Der eine David /
der ander Elias / dieser Michael / jener Gabriel;
einer der Reuter auff dem weissen Pferde / der
ander der Herr in Zion / einer der Engel aus der
Sonnen / der ander Moses (also auch jetzo ei-
ner Quinarius, der ander Johannes Tertius, und
mehr andere) ja wohl gar Messias und Gott
den Vatter selbsten. Niemand aber das Thier

mit

mit 666. Namen der Lästerungen / noch das zwey-hörnige Lamb / welches da redet wie der Drache ꝛc. seyn wil / aus welchem dann auch so viel Richtens und Verdammens frembder und eigener Erkäntnüß nach unerkannter Sachen ohne rechten Unterscheid des Wahren und Falschen / Guten und Bösen ꝛc. erfolget; dessen man sich doch endlich würde schämen / wenn es zu dem unpartheyischen Urtheil der überall und durch alle Stände erbaulichen Liebe sollte kommen. Aber ich richte Niemand / sondern habe solch Gericht einem Grössern / als ich und alle Menschen seynd / befohlen / der auch allein zu seiner Zeit alles recht und wohl richten und ausrichten wird. Solches zu Christbrüderlicher Erinnerung mit Göttlicher Genaden Verwahrung E. L. ich nicht verhalten sollen / als

D. W. geflissener

Dantzig d. Quasimodogeniti, An. 1643.

Abr. v. Franckenberg.

Item

Item noch ein Extract an A. H.

Kleine ist mir unter andern ein bedencklicher Punct fürkommen / worüber ich E. L. Erklärung / und wie es gemeynet / gerne haben / und mich daraus erbauen möchte / nehmlich wegen der Person des Engels mit dem ewigen Evangelio / welche ich sehe / daß sie E. L. gleichsam auff sich selber ziehen / und vor andern allein seyn oder præsentiren wollen.

Nun ist es zwar an deme / daß GOtt der Allerhöchste / nach Art und Zeit seiner unterschiedlichen Offenbahrung / seine getreue Bothen und Zeugen / die heilige Propheten und Aposteln / mit der würckenden Krafft seines Geistes und Wortes begabet / und ausgesandt / dem Volcke seine Ubertrettung / und darauff gehörige Straffe / wie auch auff wahre Busse und Bekehrung erfolgenden Trost und Genaden-Schutz offentlich zu verkündigen / und durch mit-folgende Zeichen würcklich und empfindlich darzu stellen / welches sie auch mit völligem Gehorsam / und gäntzlicher Verläugnung ihrer selber biß zum Tode mit aller Gedult und Demuth williglich ausgerichtet haben / dessen uns die Bücher der Heil. Göttl. Schrifft genugsames Zeugnüß geben.

Es ist aber in denselben nicht ausdrücklich zu befinden / daß sich einer oder der ander unter den Knechten GOttes / jemahls selber für einen Engel GOttes / oder etwas besonders gehalten / und ausgegeben / vielweniger mit Gewalt auffgedrungen / und die Menschen ihnen anzuhangen genötiget / wie man jetzo gleichwohl siehet / daß es fast in gemein von etlichen neu-ausgegangenen Geistern und Propheten geschiehet / da einer David / der ander Elias / einer Michael / ein anderer

Da-

Daniel :c. (wie obgedacht) seyn und allein dafür gehalten / und angebethen seyn will / wie ich dessen eigener Erfahrung nach / genugsames Zeugnüß geben und darlegen könte / wann es von nöhten / welches gewißlich eine solche Sache ist / daraus nicht allein allerhand Anstoß und Aergernüß / ohne einige Erbauung bey den Einfältigen / sondern auch grosse Verwirrung und Finsternüß bey den Gelehrten / und zuletzt die unvermeidliche Verdamnüß selber in der Höllen erwecket und offenbahret wird / daß es solcher gestalt viel besser wäre / bey der Einfalt und Unschuld in Christo zu bleiben / als solche hohe neue Dinge der Welt fürzutragen / welche nur eitel Mißtrauen und Lästerungen nebenst härterer Verfolgung der unpartheyischen Nachfolger des Lammes verursachen und anrichten / ohne daß auch dieselbige Neulinge unter sich selber nicht einig / sondern in so viel Meynungen als Namen zertheilet seynd / welches ja ein Zeichen / daß sie nicht aus dem Heiligen Geiste der Göttlichen einigen überall auff sich selber stimmenden Wahrheit / sondern aus einem andern (der solche Zerstörung und Zerstreuung unter den verlassenen Schafen Christi anrichtet) gebohren und ausgegangen seynd / so lange sie in Christo dem Einigen und Ewigen / Ersten und Letzten (der es alleine in uns allen / und durch uns alle seyn wil / soll / und auch ist) mit einander nicht übereinkommen ; Und hindert hier nicht / daß die Schrifft von den Predigern oder Dienern Gottes als von Engeln redet / sintemahl sie auff das Ambt und die Lehre / nicht aber auff die Person / und dieses oder jenes Individuum siehet / vielweniger wil / daß man solche Englische Bothen / nach dem Ansehen vor Menschen / richten / oder Göttlich verehren und anbehten soll / ob auch schon Christus in ihnen wohnete / und

durch

durch sie redete/denn Christus ist nur einer in allen/und der einige / deme allein solche Ehre gebühret von allen/ ja dehn auch die Engel selber anbethen / und gar nicht wollen von uns angebeten seyn/ob schon der Geist Christi in ihnen ist/ wie er in den Propheten auch war/ welche aber nichts besonders seyn wolten / ob sie schon von andern für groß / und Männer GOttes gehalten/ wie Elias und Johannes am Jordan / item Paulus und Barnabas, &c. außweisen, ꝛc.

Diese angezogene Warnung möchte aber von den Hohen-Schul-Gelehrten Religionisten und andern blinden Leitern / oder auch sonst schwacher Vernunfft verkehrt auffgenommen / und zur Mißdeutung auff diesen hocherleuchteten Authorem selbst appliciret werden / indeme Er an vielen Ohrten seiner Schrifften als ein Prophet und Ankündiger des Jüngsten Tages / der seine Gabe/ Ambt und Erkäntnüß nicht aus Vernunfft oder Menschenbüchern / sondern im Ternario Sancto empfangen/ redet; So wird die teure Wahrheit darumb nicht verfinstert werden / sondern bey den würdigen Liebhabern seiner Weißheit desto herzlicher leuchten und würdiger scheinen. Aber das wird dem verstockten Lästerer gesagt / daß das auffgesetzte Heyl und Licht in seiner Lästerung und Verachtung ihme zur Höll und Finsternüß gerahten wird / welches wir doch durch die Barmhertzigkeit GOttes wünschen / daß alle Seelen dafür behütet werden/ und sich an dem alten Antichrist der Phariseer und Schrifftgelehrten spiegeln / die den H. Geist in Christo/ den Obersten der Teuffel nannten/ und ihme als seinem Nachfolger / desto bitterer wiederstunden. Die Wahrheit und Göttliche Erkäntnüß lässet sich mit Worten und Buchstaben nicht wohl beweisen / sonst wären alle Menschen seelig worden / die Christum leib-

leiblich gehöret haben / der doch sein heiliges Ambt mit Gottl. Wunderthaten durch alle Natur bekräfftiget hat / wo aber ein demütiger Grund ist / der sich nicht auff seine Vernunfft verläst / sondern GOTT hertzlich fürchtet und die Wahrheit suchet / da kan Johannes mit Wasser / und Christus mit dem H. Geist tauffen / und Gnade mit Gnade / innerlich und äusserlich / durch Geist und Buchstaben bezeuget werden.

Was nun dieses seel. Authoris I. B. Schrifften belanget / sind sie nunmehr nicht unkündig / wiewohl noch nicht ohne Widerstand vom Teuffel und seinen Werckzeugen / die ihr äusserstes anwenden / theils durch offentliche Schmäh- und Läster-bücher unterm Schein sorgfältiger Seelen-Hirten / als anreitzende Gewalt des Thiers sie zu dämpffen; Man nennet Jhn noch einen Fanatischen Atheist und dergleichen Schwärmer. Aber vergeblich toben die Heyden / und schütten ihren Greuel vor dem nunmehr erscheinenden Angesicht des HErren / welches sie doch mit ewigem Ach und Wehe zu letzt selbst werden müssen wieder einschlingen. Denn wie sie eine teure Gebuhrt innerlich in GOTT sind / und auch darauß müssen erkannt werden / so hat sie auch die Hand des Höchsten äusserlich / gewaltig geschützet und zum Spott des Verderbers auß seinem Rachen gezogen / und für Untergang erhalten.

Denn kurtz nach des seel. Authoris Tode / da eines von denselben / durch Schickung GOttes nach Amsterdam und zu eines frommen und einfältigen Kauffmans Abraham Willemsz. van Beyerlandt Händen kommen / ist er alsobalde davon entzündet worden / und hat von dem an nicht unterlassen / nach den übrigen allen zu trachten / massen er die damahls noch lebende seel. Jacob Böhmens vertraute Freunde / so theils vornehme Edel-

leute

leute als Doctores, erforschet / und umb dieser Bücher willen schrifftliche Correspondentz mit Ihnen gehalten / auch gar kein Gelt gesparet (da irgends etwas zu bekommen gewesen) an sich zu kauffen / wie es Ihm dann auch GOTT gedeyen lasse. Denn nachdem sie sonst eintzel hie und da bey den Liebhabern verstreuet/und darzu wehrt / auch geheim gehalten worden / so waren sie doch bey seel. Herrn Carl und Michaël von Endern/ Gebrüdern / (ungewiß vor oder nach ihrem Tode) als des Seel. I. B. wehrtesten Freunden und Patronen denen Er sich auch zu erst vertrauet/ und durch sie ruchtbar worden/ meist alle beysammen / nicht in Original sondern in der ersten und richtigsten auch nachgesehenen Copey des Herrn Carl v. Endern. Dieselbe waren nach Görlitz an Herrn Hans Rohten kommen / von dem ers hernach umb 100. Reichsthaler an sich gelöset/ und nach Leipzig an seinen Correspondent allda zu liefern bringen lassen / denselben folgends beordert sie mit Gelegenheit auff Hamburg auch an seinen Correspondent alda zu liefern. Wie nun auff eine Zeit ein 20. Last-Karren mit Kauffmans-Gütern beladen von Leipzig nach Hamburg abgingen / ward das Kästchen mit obgemelten Schrifften auff einen derselben geladen ; da sie aber unterwegens waren / fiel zwar das Unglück / daß sie auf eine Trouppe streiffender Reuterey (weil damahls noch kein Friede in Teutschland war) stiessen/ und wurden sonst die andern Karren alle mit Kauffgütern gäntzlich beraubt / biß auff dieses / das sie stehen lassen / entkam also unter dem Schutz GOttes der Gefahr/ und wurde zu Hamburg gelieffert: ehe es aber dahin kam / hatte der Correspondent zu Leipzig schon Zeitung/ daß die Karren geplündert waren / und vermeynet bemeldte Sachen wären mit umbkommen / schreibet

deß-

deßwegen per post an Beyerlandt nach Amsterdam / inzwischen aber der Brieff von Leipzig nach Amsterdam komt / wird das Kästchen mit Büchern zu Hamburg ins Schiff gethan / und auch nach Amsterdam abgeschickt / komt mit gutem Winde auff denselben Tag zu Amsterdam da des andern Brieff ankam; Wie nun der Seel. Beyerlandt den Brieff von Leipzig zu erst kriegt und das Unglück vernimt/wird er sehr betrübt und traurig/ nicht so um des Geldes als umb Verlust des gehofften Schatzes willen; Gehet demnach gegen Mittag sein Kauffgewerbe zutreiben auff die Börse/ bald drauf komt der Schiffer von Hamburg mit dem Bücher-kasten an/ und liefert ihn an seine Haußfraw / die/ ungefragt was drinnen war/lässet es im Vorhause niedersetzen:eine Stunde oder zwey hernach da Er zum Hause wieder einkomt / und einen unbekandten Kasten ersiehet / fragt er die Frau / was es wäre/ und da sie ihm sagte/ daß er von Hamburg wäre kommen / eröffnet er den Brieff und auch den Kasten/ findet daß GOtt sein Wort wunderlich beschirmet/ seinen Wunsch erfüllet / und ihn mit besonderen grossen Freuden überschüttet.

Nun hat er sich an denen noch nicht begnügt gefunden / sondern umb mehrer Gewißheit halben nach des Authoris Originalen selbst getrachtet: Weil aber solche schwerer zu bekommen/als denn das grosse Werck über Genesin Mysterium Magnum dem vorgemelten Hrn. Abraham von Franckenberg deme es der Seel. Author in specie zu geschrieben und als einem besondern Liebhaber der Geheimnüsse Gottes in der Schrifft in original wie auch das von den 6. Puncten gelassen / von den Soldaten in damahligen Kriegsläufften nebenst andern schönen Schrifften geraubt / und nach Dreßden gebracht worden / so hat doch GOTT der HErr auch darinn sein Verlangen in etwas erfüllet /

daß er die Morgenröhte als das Erste Buch des Authoris in Originali von Herrn Georg Pflugen Chur-fürstl. Sächsischen Hauß-Marschalcken bekommen / wie oben in Lebens-lauff ꝟ. 13. gedacht. Nach der Zeit auch anderwerts/ 2. Von den Testamenten Christi. 3. Von der Gelassenheit. 4. Das Gespräch der Erleuchteten und Unerleuchteten Seele. 5. Die Apology wieder des Primarii Richters Schmäh-karte. 6. Ein unvollkommen Stück einer Apology wieder Balthasar Tilken. 7. Etwa ein 16. Stück Sendbriefe/ deren ein Theil ihm Hr. Franckenberg als andere Liebhaber communiciret. Aber wie gemeldt/ des Zweiffels sich zu befreyen / ob nicht im copiiren hie und da etwas ausgelassen/ hat er auch nach andern Guten und richtigen Abschrifften getrachtet / und die an sich gekaufft / daß er fast von jedem Tractat 3. oder 4. Exemplaria zusammen gebracht.

Hierauf hat Er danckbarlich GOTT zu Ehren und Liebe seines Nächsten mit denen wuchern wollen / und zu allererst sich selber drüber gemacht in seine Muttersprache sie nacheinander zu übersetzen / daß seine Niederländische Nation / die Hochteutschen Gnadengabe (weil sie aus Hochfahrt das Niedrige werckzeug verachtet und mit Füssen gestossen) auch theilhafftig würde; Hat demnach alles Kostens ungespart auffs schöneste und sauberste die meisten nach und nach zum Druck befördert und Niederland damit versehen/ohne die Aurora und Signatura Rerum die in Niederteusch nie auskommen/ wie auch das Mysterium Magnum welches er aber auff vieles Anhalten der Liebhaber / in Hochteutsch in Quarto ans Tages-Liecht gegeben.

Also hat dieser in GOtt kluge Kauffman die verborgene Perle im Acker gesucht / gefunden / und frucht-

bahr-

bahrlich genutzt und gewuchert / wiewohl er in Publication dieser Schrifften auch nicht wenig Anstöße von den Widersachern mit grosser Gefahr erleyden müssen / so hat ihm doch der höllische Raub-vogel den Seegen nicht nehmen können / welchen ihm GOtt dardurch vermehret / und biß zur Aufferstehung der Gläubigen beygeleget. Ist An. 1648. gestorben / und hat die gemeldete Schrifften seinem ältesten Sohne (der mir diese History selbst mündlich erzehlet) mit treulicher Recommandation wohl zu conserviren / verlassen.

Nachdem aber selbiger auch vor einer geraumen Zeit abgestorben / so sind sie bey seinen Erben biß dato erhalten worden / da wir sie nun allesamt an uns erkaufft umb diese Edition daraus zu färtigen. Was für grobe Mängel aber so in der vorigen Edition aus sorgloser Unachtsamkeit begangen / wir hieraus gefunden / sollte einer kaum glauben / zu geschweigen der Mühe und Arbeit die wir mit dem collationiren gehabt / welches alles dennoch aus Liebe zu dieser Göttlichen Gabe sein Wort fortzupflantzen / und der Teutschen Nation einen treuen Dienst zu erweisen / mit aller Willigkeit verrichtet worden / ob sie vielleicht die Augen auffthäte / und nähme dieses unvermuhtete Genaden-zeichen wieder mit gebührlicher Reu-Erkäntnüß danckbahrlich von Gott an / was sie ehmahls zur Schande und Verderben ihrer Unvernunfft verschmähet und weggeworffen / nach des seeligen Authoris Weissagung in seiner 10. Epistel v. 10. **Was mein Vatterland wegwirfft / das werden frembde Völcker mit Freuden auffheben.**

Wird also dem gutherzigen Leser hiemit eine neue / saubere und richtige Edition vorgebracht / die er in Betrachtung Göttlicher Gabe / als unsers ungesparten

gros=

grossen Kostens und angewendten Fleisses in Danck gegen dem Höchsten für solches Liecht / mit gebührlicher Erkäntnüß annehmen / und zu Erbauung seines Heyls in Göttlicher Weißheit gebrauchen wolle.

Die Ordnung der Bücher wie sie der Author nach und nach geschrieben / ist hievor in seinem Lebens-Lauff §. 16. verzeichnet / und ist in deme keine sonderliche Änderung gebraucht / weil ein jedes Buch mit seinem eigenen Num. und pag. anfänget und endet / ohne in dem Weege zu Christo / da ihrer neun der kleinesten Tractätlein unter continuirter Zahl der Pag. verfasset / da dann dem übersinnlichen Leben / das von Göttlicher Beschauligkeit als einerley Materi handelende / und dem Gespräch der Erleuchteten Seele / die Vier Complexiones mit angefügt; als auch imgleichen die dreyerley Apologien an Stiefel, Tilken, und Richtern zusammen gefasset.

Die Grösse des Formats haben wir umb der Bequämigkeit als andern Absehen für dißmahl sonderlich also beliebet und erwählet / und weil die meisten von kleinem Begriff / kan sie ihm ein jeder nach Belieben besonders oder etliche znsammen / jedoch nach Ordnung ihrer Zeit / oder auch dessen ungeacht nach eigenem Gefallen binden lassen.

So aber dennoch über alle genaue Auffsicht in der Correctur etliche Druckfehler übersehen seynd / wie dan bey so langwierigem Wercke des stäten Nachsehens leichtlich geschehen kan / wird der günstige Leser selbst wissen zu übergehen / und dieselbe hinter jedweder Auslegung des Kupfer-blätleins angefügt / allenthalben verbessern: Im übrigen Göttlicher Liebe in Christo JEsu / welchem sey Danck / Ehre / Preiß und Herrligkeit in der Majestät für solche Offenbahrung und alle Genade und Wohlthat / treulich empfohlen seyn.

E N D E.

Andeutung der Titul-Figur über die AURORAM.

WEnn eine zweyfache Morgenröthe umb Mitternacht anbricht/und zwey Sonnen zugleich auffgehen; so ist ein grosser herrlicher Tag vorhanden/und der Bräutigam schon im Anzug.

Sechs Tage sind zur Arbeit und Trübsahl geordnet / da man wohl Athem schöpffen mag daß Leben und Krafft erhalten werde / aber nicht ruhen / biß der Abend des sechsten fürüber / noch frolocken biß der siebende angangen.

Und ehe solcher komt/ werden aller sechs Tage-wercke vom ersten an biß zum letzten gesamlet un für die Augen des HErrn gebracht/ der siehet alles allenthalben genau durch/ was verderbt / vergessen/ und versäumet ist/daß er einem jeden seinen Lohn zumesse nach seiner Arbeit; denn im siebenden muß alles im Schau stehen/was in den sechs Tagen gewürcket ist.

Auff daß aber Niemand überschnellet werde in seinem Tagewerck/so misset der HErr die kurtze Zeit der Erden mit dem Himmels-circkel aus/ lässet die Sonne einen gantzen Tag stille stehen/ machet Stunden zu Jahren/ und verweilet unsere kurtze Trübsahl mit seiner Langmuth/ daß er uns in allem fördere zu vollkommenen Wercken/und unserer Freude am Sabbath.

Darumb lässet er früh die Feyer vor-abkündigen und zu dieser Mitternacht ruffen: Siehe der Bräutigam komt/ gehet aus ihm entgegen. Daß sich ein jeder in seinem Ambte mit seinen Wercken gefast mache und fertig halte: Die Knechte mit Wucher auff der Wache / und die Jungfrauen mit geschmückten Lampen wenn der HErr und Bräutigam komt; Es muß alles gerüstet und zugerichtet seyn / denn wer am Sabbath-tag wil Holtz aufflesen / oder Öhl kauffen wenn der Bräutigam in der verschlossenen Burg Hochzeit hält: Der wird gesteiniget und mit Spott in die Finsternüß verwiesen / da heulen und Zähn-klappern ist. Solches aber zu verhüten / warnet er treulich und spricht: Was ich aber euch sage / das sage ich allen / wachet.

Und sehet ihr Klugen und Einfältigen / was euch verkündiget diese

Morgen-röthe

In der nachfolgenden Vorrede v. 89. 90.

Cap. 9. v. 9. 10. c. 12. v. 50. c. 13. v. 4. c. 19. v. 82. c. 22. v. 69. 86. c. 23. v. 85. c. 26. v. 70. 100. 120.

Des

Des sieben-fachen Rades.

Cap. 3. v.10. c.13. v.71. biß 74.78. 79. c.16. v.10.11. c.21. v.61.64. c.23. v. 18. 55. biß 58.

Der sieben Geister GOttes.

Cap. 9. v. 41. 42. c.10. v.2.3.4. 31. 39. 40. 54. 55. c.11. v 4. biß 21. 46. biß 53. c. 12. v. 3. 21. 79. 87. c. 13. v. 34. 35. 36. c. 19. v. 66. c. 21. v. 72. 73. c. 26. v. 56. biß 59. 63. biß 67. 76. 77. 83. 89. 90. 92. 100. 102. 104. 120. 131.

Und weiter in folgenden Büchern:

Drey Principien. Cap. 25. v. 118.
Dem Dreyfachen Leben. Cap. 10. v. 40.
Viertzig Fragen von der Seele. Siebende Frage/ v. 13.
Sechs Puncten. Cap. 1. v. 19.

Die Druck-fehler in diesem Büchlein Auroræ oder Morgenröthe sind diese.:

Folio	99.	Linea	19. für Pliz / liese der Pliz.
F.	167.	L.	40. für cordiren/liese accordiren.
F.	179.	L.	20. für anzündeten/ liese angezündeten.
F.	204.	L.	27. für wird/ liese werden.
F.	212.	L.	23. für was/ liese in was.
F.	238.	L.	19. für Christen / liese Christo.
F.	249.	L.	4. für sie / liese sich.
F.	330.	L.	17. für essen / liese zu essen geben.

Weil im Autographo unterschiedlich mahl das Wort empören gefunden / so ist es im Druck mit Willen nicht verändert / der Leser aber geliebe zu wissen daß es in dem Verstand als gebähren muß genommen werden.

Morgenröte im Aufgang/

Das ist:

Die Wurtzel oder Mutter

Der

PHILOSOPHIÆ, ASTROLOGIÆ und THEOLOGIÆ,

Aus rechtem Grunde.

Oder

Beschreibung der NATUR/

Wie

Alles gewesen und im Anfang worden ist: wie die Natur und Elementa Creatürlich worden seynd; auch von beyden Qualitäten Bösen und Guten/ woher alle Ding seinen Ursprung hat/ und wie es jetzt stehet und würcket/ und wie es am Ende dieser Zeit werden wird: Auch wie Gottes und der Höllen Reich beschaffen ist/ und wie die Menschen in jedes creatürlich würcken.

Alles aus rechtem Grunde/ in Erkäntnüß des Geistes im Wallen GOttes mit Fleiß gestellet

Durch

JACOB BÖHME,

In Görlitz/ im Jahr Christi 1612. seines Alters 37. Jahr/ Dienstag in Pfingsten.

Alles von neuem übersehen/ und mit Fleiß nach des Authoris eigenem Manuscripto corrigiret und verbessert.

Zu Amsterdam/

Gedruckt im Jahr Christi/ 1682.

VORREDE

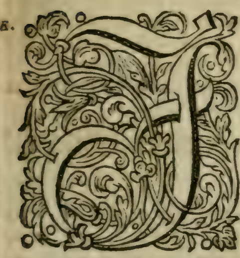
des

AUTHORIS

Uber diß Buch

An den günstigen LESER.

Günstiger Leser.



1. ICH vergleiche die gantze Philosophiam, Astrologiam, und Theologiam samt ihrer Mutter einem köstlichen Baum der in einem schönen Lustgarten wächst.

2. Nun giebt die Erde / da der Baum inne stehet / dem Baum immer Safft / davon der Baum seine lebendige Qualität hat: der Baum aber in sich selbst wächst von dem Safft der Erden / und wird groß / und breitet sich aus mit seinen Aesten.

3. Nun gleich wie die Erde mit ihrer Krafft an dem Baum arbeitet / daß derselbe wachse und zunehme / also arbeitet der Baum stäts mit seinen Aesten aus gantzem Vermögen / daß Er möchte immer viel guter Früchte bringen.

4. Wenn aber der Baum wenig Früchte bringet / darzu gantz klein / madig und wurmstichicht / so ist die Schuld nicht an des Baumes Willen / daß derselbe vorsätzlich begehre böse Früchte zu tragen / dieweil Er ein köstlicher Baum guter Qualität ist; sondern die Schuld ist / daß offt große Kälte / Hitze / Mülthaw / Raupen und Ungeziefer auff ihn fället / denn die Qualität in der Tieffe / von den Sternen außgeworffen / verderbet ihn / daß Er wenig guter Früchte bringet.

5. Nun hat aber der Baum diese Arth an sich / daß je grösser und älter der Baum wird / je süssere Frucht träget Er: in seiner Jugend träget er wenig Früchte / denn das macht die raue und wilde Arth des Erdbodems / und die überley Feuchte in dem Baum: und ob Er gleich schön blühet / so

fallen doch im Gewächse seine Aepffel meistentheil abe / es sey dan Sache / daß er gar in einem guten Acker stehet.

6. Nun hat der Baum auch eine gute süsse Qualität an sich / dargegen auch drey andere deme zuwider / als bitter / sauer und herbe. Nun wie der Baum ist / also werden auch seine Früchte / biß sie die Sonne würcket und süsse machet / daß sie einen lieblichen Geschmack bekommen / und müssen seine Früchte bestehen im Regen / Wind und Ungewitter.

7. Wan aber der Baum alt wird / daß seine Aeste verdorren / daß der Safft nicht mehr in die Höhe kan / so wachsen unten umb den Stam viel grüne Zweiglein auß / letzlich auch auff der Wurtzel / und verklären den alten Baum / wie Er auch ein schönes grünes Zweiglein und Bäumlein gewesen ist / und nun gar alt worden. Dan die Natur oder der Safft wehret sich / biß der Stamm gar dürre wird / dan wird er abgehawen und im Feur verbrandt.

Nun mercke / was ich mit diesem Gleichnüs angedeutet habe:

8. Der Garten dieses Baumes bedeut die Welt; der Acker die Natur; der Stam des Baumes die Sternen; die Aeste die Elementa; die Früchte / so auff diesem Baume wachsen / bedeuten die Menschen; der Safft in dem Baume / bedeut die klare Gottheit. Nun seind die Menschen aus der Natur / Sternen und Elementen gemacht worden / GOTT der Schöpffer aber herrschet in allem / gleich wie der Safft in dem gantzen Baume.

NB. 9. Die Natur aber hat zwey Qualitäten in sich biß in das Gerichte GOttes / eine liebliche / himlische und heilige; und eine grimmige / höllische und durstige.

NB. 10. Nun qualificiret und arbeitet die gute immer mit gantzem Fleiß / daß sie gute Früchte bringe / darinnen herrsche der heilige Geist / und giebt darzu Safft und Leben: Die böse quillet und treibet auch mit gantzem Fleiße / daß sie immer böse Früchte bringt / darzu giebt ihr der Teuffel Safft und höllischen Loh.

11. Nun dieses beydes ist in dem Baum der Natur / und die Menscheu seynd aus dem Baum gemacht / und leben in dieser Welt in diesem Garten zwischen beyden in großer Gefahr / und fället auff sie bald Sonnen-schein / bald Regen Wind und Schnee.

12. Da

12. Das ist/so der Mensch seinen Geist erhebet in die Gottheit/so quillet und qualificiret in ihme der H. Geist;so Er aber seinen Geist sincken lässet in diese Welt/ in Lust des Bösen / so quillet und herrschet in ihme der Teuffel und der höllische Safft.

13. Gleich wie der Apffel auff dem Baum madig und wurmstichicht wird / wan Frost/ Hitze und Mühlthau auff ihn fället / und leicht abfället und verdirbet: also auch der Mensch/ wan Er lässet den Teuffel mit seiner Gifft in ihm herrschen.

14. Nun gleich wie in der Natur Gutes und Böses quillet/ herrschet und ist/ also auch im Menschen: der Mensch aber ist Gottes Kind/den er aus dem besten Kern der Natur gemacht hat/ zu herrschen in dem Guten/und zu überwinden das Böse. Ob ihm gleich das Böse anhanget/gleich wie in der Natur das Böse am Guten hanget / so kan er doch das Böse überwinden; so Er seinen Geist in GOtt erhebet / so quillet in ihm der heilige Geist und hilfft ihm siegen.

15. Gleich wie die gute Qualität in der Natur mächtig ist zu siegen über die böse / dan sie ist und komt aus GOtt / und der heilige Geist ist Herrscher darinnen: also auch ist die grimme Qualität mächtig zu siegen in der boßhafftigen Seelen/ dan der Teuffel ist ein mächtiger Herrscher in der Grimmigkeit/ und ist ein ewiger Fürst derselben.

16. Der Mensch aber hat sich selbst in die Grimmigkeit geworffen durch den Fall Adams und Hevä / daß ihm das böse anhänget/sonst wäre sein Quell und Trieb allein in dem Guten; Nun aber ists in beyden / und heisset nun wie S. Paulus saget: wisset ihr nicht / welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam / deß Knechte seyd ihr / dem ihr gehorsam seyd / entweder der Sünde zum Tode / oder dem Gehorsam GOttes zur Gerechtigkeit/ Rom. 6. vers 16.

17. Weil aber der Mensch in beyden den Trieb hat/ so mag er greiffen zu welchem er wil / dann er lebet in dieser Welt zwischen beyden/ und seynd beyde Qualitäten/ Böß und Gut/ in ihme / in welches der Mensch wallet / damitte wird er angethan/ in heilige oder höllische Krafft.

18. Dann Christus spricht: Mein Vatter wil den heiligen Geist geben/ denen die ihn darumb bitten/ Lucæ 11. vers 13. Auch so hat GOtt dem Menschen das Gute befohlen / und das Böse verbotten / und lässet noch täglich predigen / ruffen und schreyen / und den Menschen vermahnen zum Guten.

 Das

Darbey man ja wohl erkennet/daß GOtt das Böse nicht wil/ sondern wil daß sein Reich zukomme/ und sein Wallen geschehe/ wie im Himmel also auch auff Erden.

19. Weil aber der Mensch durch die Sünde vergifftet/ daß die grimme Qualität so wohl als die gute in ihm herrschet/ und nun halb tod/ und mit grossem Unverstand GOTT seinen Schöpffer/ so wohl auch die Natur und ihre Würckung nicht mehr erkennen kan/ so hat die Natur ihren höchsten Fleiß vom Anfang biß auff heute angeleget/ darzu hat GOTT seinen heiligen Geist gegeben/ daß sie je und alle wege hat weise/ heilige und verständige Menschen gebohren und zugerichtet/ welche die Natur/ so wohl GOTT ihren Schöpffer haben lernen erkennen/ welche allezeit mit ihrem schreiben und lehren der Welt Liecht seynd gewesen; Darmitte hat GOTT seine Kirche auff Erden zugerichtet zu seinem ewigen Lobe/ dargegen hat der Teuffel gewütet und getobet und manchen edlen Zweig verderbet durch die Grimmigkeit in der Natur/ welches Fürst und Gott Er ist.

20. Wann die Natur hat offt einen gelehrten/ verständigen Menschen zugerichtet/ mit schönen Gaben/ so hat der Teuffel seinen höchsten Fleiß daran geleget/ daß er denselben verführet in fleischliche Lüste/ in Hoffart/ in Begierde reich zu seyn/ und Gewalt zu haben. Darmitte hat der Teuffel in ihm geherrschet/ und hat die grimme Qualität die gute überwunden/ und ist aus seinem Verstande/ und aus seiner Kunst und Weißheit Kätzerey und Irrthumb gewachsen/ welcher der Wahrheit gespottet/ und grosse Irrthumb auff Erden angerichtet hat/ und ist dem Teuffel ein guter Heerführer gewesen.

21. Dan die böse Qualität in der Natur hat von Anfang und noch immer mit der guten gerungen/ und sich empor gehaben/ und manche edle Frucht in Mutterleibe verderbet/ wie solches klar zu sehen ist erstlich bey Cain und Habel/ die aus einer Mutter-Leibe kamen. Cain war von Mutter-Leibe ein Verächter GOttes und hoffärtig/ dargegen Habel ein demütiger Gottfürchtiger Mensch. So siehet man auch bey den drey Söhnen Noa/ so wohl auch bey Abraham mit Isaac und Ismael/ sonderlich aber beym Isaac mit Esau und Jacob/ welche sich in Mutter-Leibe gestossen und gerungen/ darumb auch GOTT saget: Jacob habe ich geliebet/ und Esau gehasset. Gen. 25. 23. Ist anders nichts/ dan daß

beyde

beyde Qualitäten in der Natur haben hefftig mit einander gerungen.

22. Dann als GOTT in der Natur zur selben Zeit wallete / und wolte sich der Welt offenbahren durch den frommen Abraham / Isaac und Jacob / und wolte ihm eine Kirche auff Erden zurichten zu seiner Glori und Herrligkeit / so wallete in der Natur auch mitte die Boßheit / und derselben Fürst Lucifer. Weil dan in dem Menschen böses und gutes war / so konten beyde Qualitäten in ihm regieren / derowegen ward ein böser und ein guter Mensch in Einer Mutter auff einmahl geboren.

23. Auch so ist es bey der ersten Welt / so wohl auch an der andern biß ans Ende unserer Zeit klar zu sehen / wie das himlische und höllische Reich in der Natur hat ie und allweege miteinander gerungen / und in grosser Arbeit gestanden / als ein Weib in der Gebuhrt.

24. Bey Adam und Heva ist es am lautersten zu sehen / dan da wuchs ein Baum im Paradis auff von beyder Qualität / böses und gutes / da solten Adam und Heva versucht werden / ob sie könten in der guten Qualität / in Englischer Arth und Form bestehen. Dan der Schöpffer verboth Adam und Hevæ von der Frucht zu essen / aber die böse Qualität in der Natur rang mit der guten / und brachte Adam und Heva in Lust von beyden zu essen. Darumb bekamen sie auch bald zur Stunde thierische Arth und Form, und assen von böß und gut / und musten sich auff thierische Art mehren und leben / und verdarb mancher edler Zweig von ihnen gebohren.

25. Hernach siehet man / wie GOTT in der Natur gewürcket / als die heiligen Vätter in der ersten Welt gebohren / als Habel / Seth / Enos / Kenan / Mahalaleel / Jared / Henoch / Methusala / Lamech und der heilige Noa: die haben der Welt des HErren Namen verkündiget und Busse geprediget / dan der H. Geist hat in ihnen gewürcket.

26. Dargegen hat der höllische GOTT auch gewürcket in der Natur / und Spötter und Verächter gebohren / erstlich Cain und seine Nachkommen: und ist mit der ersten Welt zegangen wie mit einem jungen Baume / der wächset / grünet und blühet schöne / bringet aber wenig guter Früchte von wegen seiner wilden Arth. Also brachte die Natur in der ersten Welt wenig guter Früchte / ob sie gleich schöne blühete in weltlicher Kunst und Uppigkeit: dan das konte den H. Geist nicht ergreiffen / der auch dißmahl in der Natur so wohl als ietzt hat gewürcket.

 27. Dar-

27. Darumb sprach GOTT: es rewet mich/ daß Ich die Menschen gemacht habe (Genes. 6.) und errägte die Natur/ daß alles Fleisch starb/ was im Trocknen lebete/ biß auff die Wurtzel und Stam̃/ der blieb stehen: und hat hiemitte den wilden Baum gedünget und angerichtet/ daß derselbe solte bessere Früchte tragen. Aber alß derselbe wieder grünete/ brachte er bald wieder gute und böse Früchte bey den Söhnen Noa/ da funden sich bald wieder Spötter und Verächter GOttes/ und wuchs kaum ein guter Ast in dem Baum/ der heilige/ gute Früchte brachte/ die andern Aeste trugen und brachten die wilden Heyden.

28. Als aber GOtt sahe/ daß der Mensch also in seiner Erkäntnüß erstorben war/ bewegete er die Natur abermahl/und zeigete den Menschen/ wie in derselben wäre Böses und Gutes/darmit sie das Böse fliehen und in dem Guten leben solten/ und ließ Feuer aus der Natur fallen/ und zündete an Sodom und Gomorra zum schrecklichen Exempel der Welt.

29. Als aber der Menschen Blindheit überhand nahm/und sich GOttes Geist nicht wolten lehren lassen/ gab er ihnen Gesetze und Lehre/ wie sie sich halten solten/ und bestätigte die mit Wunder und Zeichen/ darmit nicht erlösche die Erkäntnüß des rechten GOttes.

30. Aber das Liecht wolte hiemit auch nicht an Tag kommen/ dann die Finsternüß und Grimmigkeit in der Natur wehrete sich/ und derselben Fürst regierete gewaltiglich.

31. Als aber der Baum der Natur in sein Mittel-alter kam/ da hub er an und trug etliche milde/süsse Früchte/anzuzeigen/ daß er hinfort würde liebliche Früchte tragen. Dan da wurden die heiligen Propheten gebohren aus dem süssen Ast des Baumes/ die lehreten und predigten von dem Liecht/ welches künfftig die Grimmigkeit in der Natur überwinden würde.

32. Auch so ging unter den Heyden ein Liecht in der Natur auff/ daß sie erkenneten die Natur und ihre Würckung/ wiewohl dieses nur ein Liecht in der wilden Natur war/ und noch nicht das heilige Liecht. Dan die wilde Natur war noch nicht überwunden/ und rang Liecht und Finsternüß so lange miteinander/ biß die Sonne auffgieng/ und zwang diesen Baum mit ihrer Hitze/ daß er liebliche/ süsse Früchte trug.

33. Das ist/biß da kam der Fürst des Liechts aus dem Hertzen Gottes/ und ward ein Mensch in der Natur/ und rang in seinem menschlichen Leibe/ in Krafft des Göttlichen Liechts/ in der wilden Natur.

34. Der=

34. Derselbe Fürsten- und Königliche Zweig wuchs auff in der Natur/ und wurd ein Baum in der Natur/ und breitete seine Aeste aus von Orient biß in Occident, und umbfassete die gantze Natur / rang und kämpffete mit der Grimmigkeit/ die in der Natur war / und mit derselben Fürsten / biß daß er überwand / und triumphirte als ein König der Natur / und nahm den Fürsten der Grimmigkeit gefangen in seinem eignen Hause/ Psal. 68.

35. Als dieses geschahe/ da wuchsen aus dem Königlichen Baume/der in der Natur gewachsen war/viel tausend Legionē köstlicher süsser Zweiglein/die hatten alle den Geruch und Geschmack des köstlichen Baums. Und ob gleich auff sie fiel Regen/ Schnee/ Hagel und Ungewitter/ daß manches Zweiglein vom Baum gerissen und geschlagen ward / noch wuchsen immer andere Zweiglein. Dan die Grimmigkeit in der Natur / und derselben Fürst errägete groß Ungewitter mit Hageln/ Donnern/ Blitzen und Regen/ daß ja offt viel herrlicher Zweiglein von dem süssen und guten Baum abgerissen wurden. Aber dieselben Zweiglein schmäckten also holdseelig / süß und freudenreich / daß keines Menschen noch Engels Zunge aussprechen kan / dan sie hatten grosse Krafft und Tugend in sich / sie dieneten zur Gesundheit der wilden Heyden. Welch Heyde von den Zweiglein dieses Baums aß / der ward entlediget von der wilden Arth der Natur/ darinnen er gebohren war/ und ward ein süsser Zweig in dem köstlichen Baum / und grünete in dem Baum / und trug köstliche Früchte / wie der königliche Baum.

36. Darumb lieffen viel Heyden zu dem köstlichen Baum/ da die köstlichen Zweiglein lagen / welche der Fürst der Finsternüß hatte mit seinen Sturmwinden abgerissen / und welcher Heyde an diese abgerissene Zweiglein roch / der ward gesund von der wilden Grimmigkeit / die ihm von seiner Mutter angebohren war.

37. Als aber der Fürst der Finsternüß sahe / daß sich die Heyden umb die Zweiglein rissen/ und nicht umb den Baum/ und sahe seinen grossen Verlust und Schaden / so ließ er ab vom Sturm gegen Auffgang und Mittag / und stellete einen Kauffmann unter den Baum / der laß die Zweiglein auff / die von dem köstlichen Baume waren gefallen.

38. Und wan dan die Heyden kamen / und frageten nach den guten und kräfftigen Zweiglein/so both der Kauffmañ dieselben

selben an umbs Geld zu verkauffen / damit er Wucher von dem köstlichen Baum hätte. Dan solches forderte der Fürst der Grimmigkeit von seinem Kauffmanne / darumb weil ihm der Baum in seinem Lande gewachsen war / und verderbete seinen Acker.

39. Alß nun die Heyden sahen / daß die Früchte von dem köstlichen Baume umbs Geld zu verkauffen feil waren / liessen sie hauffen-weise zu dem Kramer / und kaufften von der Frucht des Baumes / und kamen auch von fernen Insulen dahin zu kauffen / ja von der Welt Ende.

40. Alß nun der Kramer sahe / daß seine Waar so viel galt / auch so angenehm war / erdacht er ihm eine List / damit er seinem Herren möchte einen grossen Schatz samblen ; und schick'te Kauffleuthe aus in alle Lande / und ließ seine Waar feil bieten und hochloben : aber er verfälschte die Waar / und verkauffte andere Frucht für die gute / die nicht auff dem guten Baum gewachsen war / darumb daß seines Herzen Schatz nur groß würde.

41. Die Heyden aber und alle Insulen und Völcker / die auff Erden wohneten / waren alle auß dem wilden Baume gewachsen / der da gut und böse war : darumb waren sie halb blind / und sahen den guten Baum nicht / der doch seine Aeste außstreck'te vom Auffgang biß zum Nidergang / sonst hätten sie die falsche Waar nicht gekaufft.

42. Weil sie aber den köstlichen Baum nicht kanten / der doch seine Aeste über sie alle außstreckte / so lieffen sie alle den Krämern nach / und kaufften vermengte falsche Waar für gute / und vermeyneten / sie dienete zur Gesundheit. Weil sie aber alle so harte nach dem guten Baum lüsterte / der doch über ihnen allen schwebete / so wurden ihrer viel gesund von der grossen Lust und Begierde / die sie zu dem Baum trugen. Dan des Baums Geruch / der über ihnen schwebete / machte sie gesund von ihrer Grimmigkeit und wilden Gebuhrt / und nicht des Krämers falsche Waar : das währete eine lange Zeit.

43. **Als nun der Fürst in der Finsternüß / der da ist die Quelle der Grimmigkeit /** Boßheit und Verderbens / sahe / daß die Menschen gesund wurden von seiner Gifft und wilden Arth von dem Geruch des köstlichen Baums / ward er zornig / und pflantzete einen

wilden

wilden Baum gegen Mitternacht / der wuchs aus der Grimmigkeit in der Natur / und ließ außruffen: das ist der Baum des Lebens / wer davon isset / der wird gesund und lebet ewiglich. Dan an dem Orte / da der wilde Baum wuchs / war eine wilde Stätte / und die Völcker daselbst hatten das rechte Liecht auß GOtt von Anfang biß zur selben Zeit / und auch noch heute nicht erkant: und der Baum wuchs am Berge Hagar / in dem Hause Ismaelis des Spötters.

44. Da aber außgeruffen war von dem Baum: sihe / das ist der Baum des Lebens: da lieffen die wilden Völcker zu dem Baum / die nicht waren auß GOTT gebohren / sondern auß der wilden Natur / und liebeten den wilden Baum / und assen von seiner Frucht. Und der Baum wuchs und ward groß von dem Safft der Grimmigkeit in der Natur / und breitete seine Aeste auß von Mitternacht gegen Morgen und Abend: der Baum aber hatte seinen Quell und Wurtzel aus der wilden Natur / die da böß und gut war / also war auch seine Frucht.

45. Weil aber die Menschen dieses Orts alle aus der wilden Natur waren gewachsen / so wuchs der Baum über sie alle / und ward also groß / daß er mit seinen Aesten reichete biß in das werthe Land / unter den heiligen Baum.

46. Das war aber die Ursache / daß der wilde Baum so groß ward: Die Völcker unter dem guten Baum lieffen alle den Krämern nach / die die falsche Waar verkaufften / und assen von der falschen Frucht / die auch böß und gut war / und vermeyneten / sie würden dadurch gesund werden / und liessen den heiligen / guten / kräfftigen Baum immer stehen. In deß wurden sie immer blinder / matter und schwächer / und konten dem wilden Baum gegen Mitternacht nicht wehren / daß er nicht wüchs. Dan sie waren viel zu matt und schwach / sie sahen wol / daß es ein wilder / böser Baum war / aber sie waren zu matt und schwach / und konten ihm sein Gewächse nicht wehren: So sie aber nicht wären den Krämern mit der falschen Waare nachgelauffen / und hätten von der falschen Frucht gessen / sondern hätten von dem köstlichen Baum gessen / so wären sie kräfftig worden / dem wilden Baum Widerstand zu thun.

47. Weil sie aber der wilden Natur im Menschen-Tand nachhureten in ihres Hertzens Gelüste in Heucheley / so herrschete auch die wilde Natur über sie / und wuchs der wilde

Baum hoch und weit über sie / und verderbte sie mit seiner wilden Krafft.

48. Dan der Fürst der Grimmigkeit in der Natur gab dem Baum seine Krafft / zu verderben die Menschen / die von des Kramers wilden Frucht assen. Dieweil sie verliessen den Baum des Lebens / und suchten eigene Klugheit / wie Mutter Heva im Paradiß / so herrschete ihre angebohrne eigene Qualität über sie / und geriethen in solch kräfftig Irrthumb wie S. Paulus saget / 2 Theß. 2. 11.

49. Und der Fürst der Grimmigkeit erregte Krieg und Sturmwinde von dem wilden Baum gegen Mitternacht über die Völcker / die nicht aus dem wilden Baum gebohren waren / und sie fielen in ihrer Mattigkeit und Schwachheit für dem Ungewitter / das aus dem wilden Baum ging.

50. Und der Kauffmann unter dem guten Baum heuchelte mit den Völckern gegen Mittag und Abend / und gegen Mitternacht / und lobete seine Waar hoch / und betrog die Einfältigen mit List / und die Klugen machte er zu seinen Kauffleuten und Krämern / daß sie ihren Gewinn auch davon hatten / biß daß ers dahin brachte / daß Niemand den heiligen Baum mehr recht sahe und erkandte / und er das Land zum Eigenthumb kriegte.

51. Da ließ er ausruffen / 2 Thessal. 2. **Ich bin der Stamm des guten Baums / und stehe auff der Wurtzel des guten Baums / und bin eingepfropfft in den Baum des Lebens / kauffet meine Waar / die ich euch verkauffe / so werdet ihr gesund werden von euerer wilden Gebuhrt / und ewig leben. Ich bin aus der Wurtzel des guten Baums gewachsen / und habe die Frucht des H. Baums in meiner Gewalt / und sitze auff dem Stuhl der Göttlichen Krafft / und habe Gewalt im Himmel und auff Erden / kommet zu mir / und**

Kauffet euch umbs Geld von der Frucht des Lebens.

52. Da lieffen alle Völcker zu und kaufften und assen / biß sie verschmachteten / alle Könige vom Mittage / Abend und gegen Mitternacht assen von des Kramers Frucht / und lebeten in grosser Ohnmacht / dan der wilde Baum von Mitternacht wuchs je länger je sehrer über sie / und vertilgete sie eine lange Zeit. Und es war eine elende Zeit auff Erden / als nicht gewesen war / weil die Welt gestanden / aber die Menschen meynten / es wäre gute Zeit / so hart hatte sie der Kauffmann unter dem guten Baum verblendet.

53. Am Abend aber jammerte es die Barmhertzigkeit GOttes der Menschen Elend und Blindheit / und bewegte abermahl den guten Baum / den herlichen / göttlichen Baum / der die Frucht des Lebens trug / da wuchs ein Zweig nahe bey der Wurtzel aus dem köstlichen Baume und grünete / und ihm ward gegeben des Baums Safft und Geist / und redete mit Menschen-Zungen / und zeigete jederman den köstlichen Baum / und seine Stimme erscholl weit in viel Länder.

54. Da lieffen die Menschen zu sehen und hören / was da wäre / da ward ihnen gezeiget der köstliche und tugendreiche Baum des Lebens / davon die Menschen im Anfang gessen hatten / und waren entlediget worden von ihrer wilden Gebuhrt.

55. Und sie wurden hoch erfrewet / und assen von dem Baum des Lebens mit grosser Freude und Erquickung / und kriegten newe Krafft von dem Baum des Lebens / und sungen ein new Lied von dem warhafftigen Baum des Lebens / und wurden entlediget von der wilden Gebuhrt / und hasseten den Kauffmann mit seinen Kramern und falscher Waar.

56. Es kamen aber alle / die da hungerte und dürstete nach dem Baum des Lebens / und die im Staub sassen / und assen von dem heiligen Baum / und wurden gesund von ihrer unreinen Gebuhrt und von der Natur Grimmigkeit / darinnen sie lebeten / und wurden eingepfrofft in den Baum des Lebens.

57. Allein die Krämer des Kauffmanns und ihre Heuchler / und die ihren Wucher hatten mit der falschen Waar getrieben und ihre Schätze gesamblet / kamen nicht / dan sie waren im Wucher der Hurerey des Kauffmanns ersoffen und im

Tode erstorben / und lebeten in der wilden Natur / und die Angst und Schande / die da auffgedeckt ward / hielt sie zurück / daß sie hatten mit dem Kauffmañ so lang gehuret / und die Seelen der Menschen verführet / da sie doch rühmeten / sie wären in den Baum des Lebens eingepfropfft und lebeten in göttlicher Krafft in Heiligkeit / und trügen die Frucht des Lebens feil.

58. Weil nun offenbahr ward ihre Schande / Betrug / Geitz- und Schalckheit / verstummeten sie und blieben zurücke / und schämeten sich / daß sie hätten Busse gethan für ihre Greuel und Abgötterey / und wären mit den Hungerigen und Durstigen zu den Bruñquell des ewigen Lebens gegangen / darumb verschmachten sie auch in ihrem Durste / und ihre Quaal steiget auff von Ewigkeit zu Ewigkeit / und ihr Gewissen naget sie.

59. Da nun der Kauffmañ sahe mit der falschen Waare / daß sein Betrug war offenbar worden / ward er sehr zornig und verzagt / und richtete seinen Bogen wider das heilige Volck / das seine Waar nicht mehr kauffen wolte / und tödete viel des heiligen Volcks / und lästerte wieder den **grünen Zweig / der aus dem Baum des Lebens war gewachsen:** aber der Groß-Fürst Michael, der für GOTT stehet / kam und stritt für das heilige Volck und siegete.

60. Als aber der Fürst aus der Finsternüß sahe / daß sein Kauffmañ war gefallen und sein Betrug offenbahr worden / erregte er das Sturmwetter von Mitternacht aus dem wilden Baum gegen das heilige Volck / und der Kauffmann von Mittage stürmete auch wider sie / da wuchs das heilige Volck sehr und hoch im Blute: gleichwie es war im Anfang / da der heilige und köstliche Baum wuchs / der überwand die Grimmigkeit in der Natur / und ihren Fürsten / also war es auch zu der Zeit.

61. **Als nun der edle und heilige Baum allem Volck war offenbar worden /** daß sie sahen / wie er über ihnen allen schwebete / und seinen Schmack über alle Völcker ausstreckte / und mochte davon essen / wer da wolte / da ward das Volck überdrüssig zu essen von seiner Frucht / die auff dem Baum wuchs / und lästerten

nach

nach der Wurtzel des Baumes zu essen / und die Klugen und Weisen suchten die Wurtzel und zanckten umb dieselbe. Und der Streit umb die Wurtzel des Baumes ward groß / also daß sie vergassen von der Frucht des süssen Baums zu essen von wegen des Zancks umb die Wurtzel des Baums.

62. Es war ihnen aber nicht umb die Wurtzel noch umb den Baum zu thun / sondern der Fürst in der Finsternüß hatte ein anders im Sinne: weil er sahe / daß sie nicht mehr von dem guten Baum essen wolten / sondern zanckten umb die Wurtzel / sahe er wohl / daß sie gar matt und schwach worden / und daß die wilde Natur wieder in ihnen herrschete. Darumb bewegte er sie nun zur Hoffart / daß ein jeder meynete / er hätte die Wurtzel beym Stiele / man solte auff ihn sehen und hören / und ihn ehren / damitte baweten sie ihre Pallast-häuser / und dieneten heimlich dem Abgott Mammon / dadurch wurd der Layenstand geärgert / und lebeten in ihres Fleisches Lust / in Begierde der wilden Natur / und dieneten dem Bauch in Uppigkeit / verliessen sich auff die Frucht des Baumes / die über ihnen allen schwebete / ob sie gleich in Verderben geriethen / daß sie dadurch möchten wieder gesund werden. Und dieneten unterdessen dem Fürsten der Finsternüß nach der wilden Natur Trieb / und der köstliche Baum muste ihnen nur zum Schaw-spiegel da stehen: und ihrer viel lebeten gleich den wilden Thieren / und führeten ein böses Leben in Hoffart / Pracht und Uppigkeit / und der Reiche verzehrete dem Armen seinen Schweiß und Arbeit / und drengte ihn noch darzu.

63. Alle böse Thaten wurden durch Geschencke gut / die Rechte flossen auß der bösen Qualität in der Natur / ein jeder trachtete nach viel Gelt und Gut / nach Hoffart / Prassen und Prangen. Der Elende hatte keine Errettung / schelten / fluchen / schweren wurd für kein Laster gehalten / und sühleten sich in der grimmen Qualität / wie ein Saw im Kothe. Solches thaten die Hirten mit den Schaafen / und behielten nicht mehr alß den Namen von dem edlen Baume / seine Frucht / Krafft und Leben muste ihrer Sünden Deckel seyn.

64. Also lebete die Welt zur selben Zeit / biß auff ein kleines Häufflein / das ward gebohren mitten unter den Dornen / in großem Trübsal und Verachtung / auß allem Volck auff Erden von Orient biß in Occident. Da war kein Unterscheid / sie lebeten alle im Trieb der wilden Natur in Ohnmacht /

macht / biß auff ein kleines Häufflein / das ward errettet aus allen Völckern. Wie es war vor der Sündfluth / und vor Auffgang des edlen Baums in die Natur und in der Natur / also auch zu der Zeit.

65. Daß aber die Menschen am Ende also hart nach des Baums Wurtzel lüsterte / ist ein Geheimnüß Mysterium, und den Klugen und Weisen bißher verborgen gewesen / wird auch nicht in der Höhe auffgehen / sondern in der Tieffe in grosser Einfalt: gleichwie der edle Baum mit seinem Kern und Hertzen / allezeit ist den Welt-klugen verborgen gewesen / ob sie gleich gemeynet haben / sie stünden auff des Baums Wurtzel und Spitze / so ist es doch nicht mehr als ein liechter Dunst für ihren Augen gewesen.

66. Es hat aber der edle Baum von Anfang biß auff heute mit höchstem Fleiß in der Natur gearbeitet / daß er möchte offenbahr werden allen Völckern / Zungen und Sprachen / dawider hat der Teuffel in der wilden Natur gewütet und getobet / und sich gewehret als ein grimmiger Löwe / aber der edle Baum brachte je länger je süssere Früchte / und offenbahrte sich je länger je sehrer wider alles wüten und toben des Teufels biß ans Ende / da ward es liechte.

67 Dan es wuchs ein grünes Zweiglein auff der Wurtzel des edlen Baums / und kriegte der Wurtzel Safft und Leben / und ihm ward gegeben des Baums Geist / und erklärete den edlen Baum in seiner herrlichen Krafft und Macht / darzu die Natur / darinne er gewachsen war.

68. Alß nun dieses geschach / da gingen in der Natur beyde Thüren auff / die Erkäntnus beider Qualitäten / böses und gutes / und ward offenbahr das himlische Jerusalem, so wohl der Höllen Reich / allen Menschen auff Erden. Und das Liecht und die Stimme erscholl in die vier Winde / und der falsche Kauffmann vom Mittage ward gantz offenbar / und die seinen hasseten ihn / und rotteten ihn aus von der Erden.

69. Alß nun dieses geschahe / da verdorrete auch der wilde Baum gegen Mitternacht / und alles Volck sahe den H. Baum auch in fernen Insulen mit Verwunderung: Und der Fürst in der Finsternüß ward offenbahr / und seine Geheimnüsse wurden auffgedeckt / und seine Schande und Spott und Verderben sahen und erkenneten die Menschen auff Erden / dan es war liechte worden; Aber das währete eine kleine Zeit / so liessen die Menschen das Liecht / und lebeten in ihres Fleisches Lust

zum Verderben: dan gleich wie sich die Thür des Liechts hatte auffgethan/ also auch die Thür der Finsternüß/und gingen auß beyden allerley Kräffte und Künste was darinne war.

70. Gleichwie die Menschen vom Anfang her hatten gelebet im Gewächse der wilden Natur/ und nur nach irdischen Dingen getrachtet/ also wolte es auch am Ende nicht besser/ sondern nur ärger werden.

71. Inmittel dieser Zeit wurden viel große Sturmwetter erreget vom Abend gegen Morgen und Mitternacht: von Mitternacht aber ging ein großer Wasser-strohm aus gegen den heiligen Baum/ und verderbete viel Zweige an dem heiligen Baume/ und mitten im Strohm ward es Liechte/ und verdorrete der wilde Baum gegen Mitternacht.

72. Und der Fürst in der Finsternüß ward ergrimmet in der großen Beweglig keit der Natur/ dan der heilige Baum wallete in der Natur/ als der sich iezt bald erheben/ und in glorificirung der heiligen göttlichen Majestät anzünden wolte/und den Grim̃ von sich gebähren/der ihm so lange war entgegen gestanden/ und mit ihm gerungen hatte.

73. Desgleichen wallete der Baum der Finsternüs/ Grimmigkeit und Verderbens auch grausam/ als der iezt bald solte angezündet werden/uñ darinnen der Fürst mit seinẽ Legionen ging auß zu verderben die edle Frucht von dem guten Baume.

74. Und es stund in der Natur schrecklich in der grimmen Qualität/ in der Qualität/ darinnen der Fürst der Finsternüß wohnet/menschlich zu reden/ gleich als wan man sihet ein grausam/ schrecklich Wetter auff ziehen/ das sich greulich und schrecklich erzeiget mit vielen Wetterleuchten und Sturmwinden/ da man sich entsetzet.

75. Dargegen stund es in der guten Qualität/ in welcher der heilige Baum des Lebens stund/ gar lieblich/ süsse und wonnereich/ gleich der him̃lischen Frewden-reich. Dieses beydes wallete hefftig widereinander also harte/ biß da angezündet wurde die gantze Natur/beyde Qualitäten in einem Augenblik.

76. Und der Baum des Lebens ward angezündet in seiner eigenen Qualität mit dem Feuer des H. Geistes/und seine Qualität brandte im Feuer der him̃lischen Freuden-reich in unerforschlichem Liechte und Klarheit. In diesem Feuer qualificirten alle Stimmen oder him̃lischen Freuden-reich die in der guten Qualität waren von Ewigkeit gewesen/ und das Liecht der heiligen Trinität leuchtete in dem Baum des Lebens/ und erfüllete die ganze Qualität darinnen er stund.

77. Und

77. Und der Baum der grimmen Qualität / welches ist das ander Theil in der Natur/ward auch angezündet/und brandte im Feuer des Zorns GOttes mit höllischem Lohe/ und der grimme Quell stieg auff in Ewigkeit / und der Fürst der Finsternüß mit seinen Legionen blieb in der grimmen Qualität/ als in seinem eigenen Reiche. In diesem Feuer vergieng die Erde/ die Sternen und Elementa, dan es brandte alles zugleich/ ein jedes in dem Feuer seiner eigenen Qualität / und wurd alles schiedlich.

78. Dann der Alte bewegte sich/ in dem da ist alle Krafft und alle Creaturen/ und alles was genant mag werden/ und die Krafft von dem Himmel/ von den Sternen und Elementen wurden wieder dünne / und in die Gestalt formiret / wie sie vorm Anfang der Schöpffung waren / allein die 2. Qualitäten / böß und gut / die in der Natur waren ineinander gewesen/ die wurden von einander geschieden/ und ward die böse dem Fürsten der Boßheit und Grimmigkeit zur ewigen Behausung gegeben / und das heist die Hölle oder Verwerffung / welche die gute Qualität in Ewigkeit nicht mehr ergreifft oder berühret / eine Vergessung alles Guten / und das in seine Ewigkeit.

79. In der andern Qualität stund der Baum des ewigen Lebens/ und ihr Quell herrühret aus der H. Trinität/ und der H. Geist leuchtet darinnen: Und es gingen herfür alle Menschen / die von Adams des ersten Menschen Lenden kommen waren / ein jeder in seiner Krafft / und in der Qualität darinnen er auff Erden gewachsen war. Die da hatten auff Erden von dem guten Baum gessen / der da heist JEsus Christus/ in denen war die Barmhertzigkeit GOttes gequollen zur ewigen Freude / die hatten die Krafft der guten Qualität in sich / die wurden auffgenommen in die gute und heilige Qualität / und sungen das Lied ihres Bräutigams / ein jeder in seiner Stimme nach seiner Heiligkeit.

80. Die aber im Liecht der Natur und des Geistes waren gebohren/ und auff Erden den Baum des Lebens nie recht erkandt hatten / waren aber in seiner Krafft gewachsen / der über alle Menschen auff Erden hatte geschattet / als da seynd viel Heyden und Völcker und Unmündigen / die wurden auch auffgenommen in derselben Krafft / darinnen sie gewachsen waren,/ und damit ihr Geist bekleidet war / und sungen das Lied ihrer Krafft von dem edlen Baum des ewigen

Lebens / dan ein jeder wurde nach seiner Krafft glorificiret.

81. Und die heilige Natur gebahr freudenreiche / himlische Früchte / gleich wie sie auff Erden hatte in beyder Qualität irrdische gebohren / die da böß und gut waren / also gebahr sie iezt himlische/freudenreiche. Und die Menschen/die iezt den Engeln gleiche waren / assen ein jeglicher von der Frucht seiner Qualität / und sungen das Lied GOttes und das Lied von dem Baum des ewigen Lebens. Und das war in dem Vatter wie ein heiliges Spiel / eine triumphierende Freude / dan darzu waren alle Dinge im Anfang aus dem Vatter gemacht / und bleibet nun in seine Ewigkeit also.

82. Die aber auff Erden waren in Krafft des Zorn-baums gewachsen / das ist / die die grimme Qualität hatte überwunden / und waren verdorret in der Bosheit jhres Geistes / in ihren Sünden / die giengen auch alle herfür / ein jede in seiner Krafft/und wurden auffgenommen in das Reich der Finsternüs / und ein jeder ward angethan in der Krafft darinnen er gewachsen war / und ihr König heist Lucifer, ein Verstossener aus dem Liecht.

83. Und die höllische Qualität brachte auch Früchte herfür / wie sie auff Erden hatte gethan / allein das gute war von ihr geschieden/darumb brachte sie iezt Früchte in ihrer eigenen Qualität: und die Menschen / welche iezt auch den Geistern gleiche waren / assen ein jeglicher von der Frucht seiner Qualität / so wohl auch die Teufel: dan gleichwie ein Unterscheid ist in den Menschen auff Erden in den Qualitäten / und nicht alle Einer Qualität seind / also auch bey den Verstossenen Geistern / also auch in der himlischen Pomp in Engeln und Menschen / und das währet in seine Ewigkeit / Amen.

Günstiger Leser / dieses ist ein kurtzer Bericht von den 2. Qualitäten in der Natur vom Anfang zum Ende / wie daraus 2. Reiche entstanden seynd / ein himlisches und ein höllisches / und wie sie in dieser Zeit gegeneinander wallen und streiten/ und wie es zukünfftig mit ihnen ergehen wird.

84. Nun habe ich aber diesem Buch den Namen gegeben: **Die Wurtzel oder Mutter der** Philosophiæ, Astrologiæ, **und** Theologiæ: damit du aber wissest/ wovon diß Buch handelt/ so verstehe: 1. Durch die Philosophia wird gehandelt von der Göttlichen Krafft /

was

Was Gott sey/ und wie im Wesen Gottes die Natur/Sternen und Elementa beschaffen seind/ und woher alle Ding seinen Ursprung hat/ wie Himmel und Erden beschaffen seind/auch Engel/ Menschen und Teuffel/ darzu Himmel und Hölle/ und alles was creaturlich ist; auch waß da seind beide Qualitäten in der Natur/ auß rechtem Grunde in Erkäntnus des Geistes/ im Trieb und Wallen GOttes.

85. 2. Durch die Astrologia wird gehandelt von den Kräfften der Natur/ der Sternen und Elementen/ wie daraus alle Creaturen seind herkommen/ und wie dieselben alles treiben/ regieren und in allem würcken/ und wie Böses und Gutes durch sie gewürcket wird in Menschen und Thieren: daraus herkomt/daß böses und gutes in dieser Welt herrschet und ist/ auch wie der Höllen- und Himmel-Reich darinnen bestehet.

86. Nicht ist das mein Fürnehmen/ daß ich wolte aller Sternen Lauff/ Orth oder Namen beschreiben/ oder wie sie jährlich ihre Conjunction oder Gegen-schein oder Quadrat und dergleichen haben/ was sie jährlich und stündlich würcken.

87. Welches durch die lange Verjährung ist erfahren worden von den hochweisen und klugen geistreichen Menschen/ durch fleißiges Anschawen und Auffmercken und tieffen Siñ und Rechnen. Ich habe dasselbe auch nicht studiret und gelernet/ und lasse dasselbe die Gelehrten handeln; sondern mein Fürnehmen ist nach dem Geist und Sinne zu schreiben/ und nicht nach dem Anschawen.

88. 3. Durch die Theologia wird gehandelt von dem Reich Christi/ wie dasselbe sey beschaffen/ wie es der Höllen Reich sey entgegen gesetzt/ auch wie es in der Natur mit der Höllen Reich kämpffet und streitet/ und wie die Menschen durch den Glauben und Geist können der Höllen Reich überwinden/ und triumphiren in Göttlicher Krafft/ und die ewige Seeligkeit erlangen/ und als einen Sieg im Streit davon bringen. Auch wie sich der Mensch durch die Würckung der höllischen Qualität selbst in die Verderbung wirfft/ und endlich wie es einen Außgang mit beyden nehmen wird.

89. Der oberste Titul: **Morgenröte im Auffgang**/ ist ein Geheimnüß Mysterium, den Klugen und Weisen in dieser Welt verborgen/ welches sie selbst werden in

kurzem

kurzem müssen erfahren. Denen aber so dieses Buch in Einfalt lesen mit Begierde des H. Geistes / die ihre Hoffnung allein in GOTT stellen / wird es nicht ein Geheimnüß seyn/ sondern eine öffentliche Erkäntnüß.

90. Ich wil diesen Titel nicht erklähren/ sondern dem unparteyischen Leser/ der da in dieser Welt in der guten Qualität ringet/ zu urtheilen geben.

91. Wan nun Meister Klügling / der da in der grimmen Qualität qualificiret / über diß Buch kommen wird / der wird Widerpart halten / gleich wie das Himmel-und Höllen-Reich widereinander wallet und ist: erstlich wird er sagen/ ich sey viel zu hoch in die Gottheit gestiegen/mir gezieme solches nicht: darnach wird er sagen / ich rühme mich des H. Geistes / ich müste auch also leben/ und solches mit Wunderwercken beweisen: zum 3ten wird er sagen / ich thue solches aus Begierde des Ruhmes: zum 4ten wird er sagen/ ich sey nicht gelehrt genug darzu : zum 5ten wird ihn die große Einfalt des Authors sehr ärgern / wie dan der Welt Brauch ist / nur auff das Hohe zu sehen und sich an der Einfalt zu ärgern.

92. Denen Partheyischen Klüglingen wil ich entgegen setzen die Alt-Vätter in der ersten Welt / die waren auch nur geringe verachtete Leute / wider welche die Welt und der Teuffel wütete und tobete / als zur Zeit Henoch/ da die heiligen Vätter haben erstlich gewaltig von des Herren Namen geprediget/die seynd auch nicht mit dem Leibe in Himmel gestiegen / und haben alles mit Augen gesehen / allein der heilige Geist hat sich in ihrem Geiste offenbahret. Hernach siehet mans in der andern Welt auch bey den heiligen Alt-Vättern/ Patriarchen und Propheten/ die waren allesambt nur einfältige Leute / und ein theil nur Vieh-hirten.

93. Auch als Messias Christus/ der Held im Streit in der Natur ein Mensch ward / ob er gleich ein Fürst und König der Menschen war / so hielt er sich doch in dieser Welt in grosser Einfalt / und war nur der Welt Hausgenoß: so wol auch seine Apostel waren allesambt nur arme verachtete Fischer-knechte und Leutlein. Ja Christus selbst dancket seinem himlischen Vatter / daß ers den Klugen und Weisen in dieser Welt hatte verborgen gehalten / und den Unmündigen offenbahret Matt. 11.

94. Darzu siehet man / wie sie auch in gleicher weise seind

arme

arme Sünder gewesen / und haben beyde Trieb / böß und gut in der Natur an sich gehabt ; Daß sie aber auch gleich wider die Sünde der Welt / ja wider ihre eigene Sünde haben geprediget und die gestrafft / das haben sie durch den Trieb des heiligen Geistes gethan / und nicht aus Ruhmsucht. Auch so haben sie aus eigenen Kräfften und Vermögen nichts gehabt / oder in den Geheimnüssen GOTTES lehren können / sondern es ist alles im Trieb GOttes geschehen.

95. Also auch kan ich von mir selbst nichts sagen / rühmen oder schreiben / als das / daß ich bin ein einfältiger Mann / darzu ein armer Sünder / und muß alle Tage bitten : HErr vergib uns unser Schuld / und mit den Aposteln sagen : O HErr du hast uns durch dein Blut erlöset. Ich bin auch nicht in Himmel gestiegen / und hab alle Wercke und Geschöpffe GOttes gesehen / sondern derselbe Himmel ist in meinem Geiste offenbaret / daß ich im Geist erkenne die Wercke und Geschöpffe GOttes : auch so ist der Wille darzu nicht mein natürlicher Wille / sondern es ist des Geistes Trieb; ich hab auch manchen Sturtz des Teuffels müssen hiermitte erleiden.

96. Es ist aber der Geist des Menschen nicht allein auß den Sternen und Elementen herkommen / sondern es ist auch ein Funck auß dem Liecht und Krafft GOttes darinnen verborgen. Es ist nicht ein leer Wort / das in Genesi cap. 1. 21. stehet : GOTT schuff den Menschen ihm zum Bilde / ja zum Bilde GOttes schuff er ihn. Dan es hat eben den Verstand / daß er auß dem gantzen Wesen der GOttheit ist gemacht worden.

97. Der Leib ist auß den Elementen, darumb muß er auch elementische Speise haben: die Seele hat ihren Ursprung nicht allein vom Leibe / und ob sie gleich in dem Leibe entstehet / und ihr erster Anfang der Leib ist / so hat sie doch ihren Quell auch von aussen in sich durch die Lufft / auch so herrschet darinnen der H. Geist / nach Arth und Weise / wie er alles erfüllet / und wie in GOTT alles ist / und GOTT selber alles ist.

98. Darumb weil der H. Geist in der Seelen creatürlich ist / alß der Seelen Eigenthumb / so forschet sie biß in die GOttheit / und auch in die Natur / dan sie hat aus dem

Wesen der gantzen GOttheit ihren Quell und herkommen. Wan sie vom H. Geiste angezündet wird / so siehet sie was GOTT ihr Vatter machet / gleich wie ein Sohn im Haus wol siehet was der Vatter machet / sie ist ein Glied oder Kind in des himlischen Vatters Hause.

99. Gleich wie das Auge des Menschen siehet biß in das Gestirne / daraus es seinen anfänglichen Ursprung hat / also auch die Seele siehet biß in das göttliche Wesen / darinnen sie lebet.

100. Weil aber die Seele auch aus der Natur ihren Quell hat / und in der Natur böses und gutes ist / und sich der Mensch auch hat durch die Sünde in die Grimmigkeit der Natur geworffen / das also die Seele täglich und stündlich mit Sünden befleckt wird / so ist ihre Erkäntnüs nur stuckweise / dan die Grimmigkeit in der Natur herrschet nun auch in der Seelen.

101. Der H. Geist aber gehet nicht in die Grimmigkeit / sondern herrschet in dem Quell der Seelen / der in dem Liecht GOttes ist / und streitet wider die Grimmigkeit in der Seelen.

102. Darumb kan die Seele zu keiner vollkommenen Erkäntnüs in diesem Leben kommen biß ans Ende / da sich Liecht und Finsternüs scheidet / und wird die Grimmigkeit mit dem Leibe verzehret in der Erden / dan siehet die Seele hell und vollkomlich in GOTT ihrem Vatter. Wan aber die Seele vom H. Geist angezündet wird / so triumphiret sie in dem Leibe / wie ein groß Fewer auffgehet / daß also Hertz und Nieren für Freuden zittern: es ist aber nicht bald grosse und tieffe Erkäntnus da in GOTT ihrem Vatter / sondern die Liebe gegen GOTT ihrem Vatter triumphiret also in dem Feuer des Heiligen Geistes.

103. Die Erkäntnüs GOttes aber wird in dem Feuer des Heiligen Geistes gesäet / und ist erstlich klein wie ein Sänffkorn / wie es Christus vergleichet (Matth. 13.) hernach wächst sie groß wie ein Baum / und breitet sich auß in GOTT ihrem Schöpffer: Gleich wie ein Tröpfflein Wassers in dem großen Meer nicht kan sehr wallen / so aber ein großer Strohm darein gehet / der kan etwas mehr thun.

104. Es ist aber das geschehene / gegenwärtige und zukünfftige / so wohl die Weite / Tieffe und Höhe / nahe und weit / in GOTT als ein Ding / eine Begreifligkeit / und die heilige Seele

Seele des Menschen siehet solches auch / aber in dieser Welt nur stückweise. Es entfället ihr auch oft/ daß sie nichts siehet / dan der Teuffel sezet ihr hefftig zu in dem grimmen Quell/ der in der Seelen ist/ und verdeckt offt das edle Sänfkörnlein / darumb muß der Mensch immer im Streit seyn.

105. Auff eine solche Weise / in solcher Erkäntnus des Geistes wil ich in diesem Buch von GOTT unserm Vatter schreiben / in dehm alles ist / und der selber alles ist / wil ich handeln / wie alles schiedlich und creaturlich ist worden / und wie sich alles treibet und beweget in dem gantzem Baum des Lebens.

106. Alhie wirstu den rechten Grund der Gottheit sehen / und wie es ein Wesen gewesen ist vor den Zeiten der Welt / auch wie die heiligen Engel seynd erschaffen worden / und woraus : auch von dem schrecklichen Fall Lucifers sambt seinen Legionen / auch woraus Himmel / Erde/ Sternen und Elementa seynd worden / so wol in der Erden Metallen und Steine / und alle Creaturen : Wie da sey die Geburth des Lebens und die Leiblichkeit aller Dinge : auch was da sey der rechte Himmel / da GOTT und seine Heiligen inne wohnen / und was da sey der Zorn GOttes und das höllische Feuer / und wie alles anzündlich worden sey : in summa was oder wie da sey das Wesen aller Wesen.

107. Die ersten 7. Capittel handeln gantz schlecht und begreifflich vom Wesen GOttes und Engeln mit Gleichnüssen / damit der Leser möchte von einer Stuffe zur andern / endlich in tieffen Sinn und rechten Grund kommen. Im 8ten Capittel fähet sich an die Tieffe im göttlichen Wesen / und so fort je weiter / je tieffer : Es wird manche Species offt wiederholet und immer tieffer beschrieben / umb des Lesers / auch meiner selbst zähen Begreiffligkeit Willen.

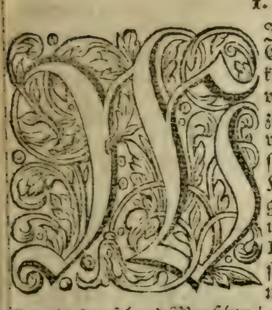
108. Was du aber in diesem Buch nicht genug erkläret findest/ das wirstu im 2ten und 3ten hell und klar finden/ dan von wegen unserer Verderbnüß ist unsere Erkantnüß stuckwerck/ und nicht auff einmahl gantz vollkommen : wiewohl dieses Buch ein Wunder der Welt ist / welches die heilige Seele wol verstehen wird.

109. Hiemitte thue ich den Leser in die sanffte und heilige Liebe GOttes empfehlen.

Das 1. Capittel.

Von erforschung des Göttlichen Wesens in der Natur: Von beyden Qualitäten.

1.



Iewol Fleisch und Blut das Göttliche Wesen nicht ergreiffen kan / sondern der Geist / wan er von GOtt erleuchtet und angezündet wird: So man aber wil von Gott reden / was GOtt sey / so muß man fleißig erwegen die Kräffte in der Natur / darzu die gantze Schöpffung / Himmels und Erden / so wol Sternen und Elemementen, und die Creaturen / so auß denselben seind herkommen / so wol auch die heiligen Engel / Teufel und Menschen / auch Himmel und Hölle.

2. In solcher Betrachtung findet man 2. qualitäten: eine gute und eine böse / die in dieser Welt in allen Kräfften / in Sternen und Elementen, so wol in allen Creaturen in einander seind / wie ein Ding: und bestehet auch keine Creatur im Fleische in dem Natürlichen Leben / sie habe dan beyde qualitäten an sich.

3. Alhier mus man nun betrachten / waß das Wort qualität heist oder ist. Qualität ist die Bewegligkeit / quallen oder treiben eines Dinges / als da ist die Hitze / die brennet / verzehret und treibet alles / das in sie kompt / das nicht ihrer Eigenschafft ist. Hinwiederumb erleuchtet und wärmet sie alles / was da ist kalt / naß und finster / und machet das weiche harte. Sie hat aber noch 2. species in sich / als nemlich das Liecht und die Grimmigkeit: davon zu mercken ist.

4. Das Liecht oder das Hertze der Hitze / ist an ihm selber ein lieblich / freudenreicher Anblick / eine Krafft des Lebens / eine Erleuchtung und Anblick eines Dinges / das da ferne ist / und ist ein stück oder quell der Himlischen freudenreich. Dan es machet in dieser Welt alles lebendig und beweglich / alles Fleisch / so wol Bäume / Laub und Graß wächset in dieser Welt in Krafft des Liechts / und hat sein Leben darinnen / als in dem Guten.

5. Hinwiederumb hat sie in sich die grimmigkeit/ daß sie brennet / verzehret/ und verderbet; dieselbe grimmigkeit quellet/ treibet und erhebet sich in dem Liechte / und machet das Liecht beweglich / ringet und kämpffet mit einander in seinem zweyfachen Quell als ein ding: es ist auch ein ding: aber es hat einen zweyfachen Quell.

6. Das Liecht bestehet in Gott ohne hitze / aber in der Natur bestehet es nicht; denn in der Natur seind alle qualitäten in einander wie eine qualität / nach art und weise / wie Gott alles ist / und wie von ihm alles herkomt und ausgehet / Gott ist das Hertze oder Quelbrun der Natur / auß ihm rühret her Alles.

7. Nun herrschet die hitze in allen Kräfften in der Natur / und erwärmet alles / und ist ein Quell in allen / sonst wo das nicht were / so were das Wasser viel zu kalt / und die Erde erstarrete / auch so were keine Lufft nicht.

8. Die hitze herrschet in allen/ in Bäumen/ Kraut und Graß/ und machet das wasser beweglich / das durch des Wassers Quelle auß der Erden wächset Kraut und Graß / darumb heist sie eine Qualität / daß sie in allen quället und alles erhäbet.

9. Das Liecht aber in der Hitze gibt allen qualitäten die Krafft/ daß alles lieblich und wonnereich wird: die Hitze ohne das Liecht ist den andern qualitäten kein nutz / sondern ist eine verderbung des guten / ein böser Quell / dan es **verderbet** alles in der hitze Grimmigkeit. Also ist das Liecht in der Hitze ein lebendiger Quellbrun / darein der H. Geist gehet / aber in die Grimmigkeit nicht/ die Hitze aber machet das Liecht beweglich/daß es quallet und treibet/als man stehet im Winter/da ist das Liecht der Sonnen gleichwol auff Erden / aber der Sonnen hitzestralen kan den Erdboden nicht erreichen / darumb wächset auch keine Frucht.

Von der Kälte Qualificirung.

10. DJe Kälte ist auch eine qualität/ wie die Hitze / sie qualificirt in allen Creaturen / was auß der Natur worden ist/ und in allen was sich darinnen beweget / in Menschen / Thieren / Vögeln / Fischen / Würmen / Laub und Graß / und ist der Hitze entgegen gesetzet / und qualificirt in derselben / als were es ein ding / sie wehret aber der hitze Grimmigkeit / und stillet die Hitze.

11. Sie hat aber auch 2. species in sich / davon zu mercken ist als nemblich daß sie die Hitze sänfftiget und alles fein lieblich machet/und ist in allen Creaturen eine qualität des Lebens/dan e

ka:

kan keine Creatur ausser der Kälte bestehen / dan sie ist eine quallende / treibende Bewegligkeit in allen dingen.

12. Die andere species ist die Grimmigkeit / dan so sie Gewalt krieget / so druckt sie alles nieder / und verderbet alles wie die Hitze / es kan kein Leben in ihr bestehen / so ihr die Hitze nicht wehret. Die Grimmigkeit der Kälte ist eine Verderbung alles Lebens / und ein Hauß des Todes / gleich wie der hitze Grimmigkeit auch ist.

Von der Lufft und des Wassers Qualificirung.

13. DJe Lufft hat ihren ursprung von der Hitze und Kälte / dan die Hitze und Kälte treiben gewaltig von sich / und erfüllen alles / davon wird eine lebende und webende Bewegung: wan aber die Kälte die Hitze sänfftiget / so wird beider qualität dünne / und die bittere qualität zeucht es zusammen / daß es tröpflich wird: die Lufft aber hat ihren Ursprung und gröste Bewegung auß der Hitze / und das Wasser von der kälte.

14. Nun ringen die 2. qualitäten stets mit einander / die Hitze verzehret das Wasser / und die Kälte zwinget die Lufft: nun ist aber die Lufft eine Ursache / und Geist alles Lebens und aller Bewegung in dieser Welt / es sey gleich im Fleische oder in allem dem / waß auß der Erden wechset / so hat es alles sein Leben von der Lufft / und kan nichts ausser der Lufft bestehen / das in dieser Welt ist / das sich beweget.

15. Das Wasser quallet auch in allen lebendigen und webenden Dingen in dieser Welt / in dem Wasser bestehet der Leib aller Dinge / und in der Lufft der Geist / es sey gleich im Fleische oder in den Gewächsen aus der Erden: und dieses beydes kompt aus der Hitze und Kälte / und qualificiret unter einander wie ein Ding.

16. Nun aber ist in diesen beyden qualitäten auch 2. sonderliche species zu mercken / als nemlich die lebendige und tödliche Würckung. Die Lufft ist eine lebendige qualität / so sie sänfftig in einem dinge ist / und der H. Geist herrschet in der Sanfftmuth der Lufft / und alle Creaturen seind frölich darinnen. Sie hat aber auch die Grimmigkeit in sich / daß sie tödtet und verderbet durch ihre grausame Erhebung. Die qualificirung nimmet aber von der grimmen Erhebung ihren Ursprung / daß es in allen quället und treibet / davon das Leben Ursprung hat und stehet / darumb mus es beides in diesem Leben seyn.

17. Das Wasser hat auch einen grimmen / tödlichen Quell in

 sich /

sich / dan es tödtet und verzehret: darzu muß alles lebende und webende in dem Wasser verfaulen und verderben.

18. Also ist die Hitze und die Kälte eine Ursache und Ursprung des Wassers und der Lufft / darinnen alles würcket und stehet / alles Leben und Bewegligkeit stehet darinnen / davon ich von Erschöpffung der Sternen klärlich schreiben will.

Von den Einflüssen der andern Qualitäten in die drey Elementa, Feur / Lufft / und Wasser.

Von der Bittern Qualität.

19. Die bittere Qualität ist das Hertze in allem Leben / gleich wie sie in der Lufft das Wasser zusammen zeucht / und auch zertreibet / daß es scheidlich wird / also auch in allen Creaturen / so wol auch in Gewächsen der Erden: dan Laub und Graß hat seine grüne Farbe von der bittern qualität. So nun die bittere qualität in einer creatur sänfftig wohnet / so ist sie ein Hertze oder Freude in derselben / dan sie zerscheidet alle andere böse Einflüsse / und ist ein Anfang oder Ursache der Freuden oder des Lachen.

20. Dan so sie beweget wird / machet sie eine Creatur zittern und freudenreich / und erhebet dieselbe mit gantzem Leibe / dan es ist gleich ein Anblick der Himlischen Freudenreich / eine erhebung des Geistes / ein Geist und Krafft in allen Gewächsen auf der Erden / eine Mutter des Lebens.

21. Der H. Geist wallet und treibet mächtig in dieser qualität / dan sie ist ein stück der Himlischen Freudenreich / wie ich hernach beweisen will. Sie hat aber auch noch eine species in sich / als nemlich die Grimmigkeit / die ist ein warhafftig Hauß des Todes / eine Verderbung alles Guten / eine Verderbnüs und Verzehrung des Lebens im Fleische. Dan so sie sich in einer Creatur zu sehr erhebet / und entzündet sich in der Hitze / so scheidet sie Fleisch und Geist / und muß die Creatur des Todes sterben: Dan sie quallet und zündet an das element Feur / darinnen kan kein Fleisch bestehen in der großen Hitze und Bitterkeit. So sie sich aber in dem Element Wasser entzündet und darinnen quellend wird / so bringt sie das Fleisch in Siechtage und Kranckheit / und endlich in Todt.

Von der süssen Qualität.

2. Die süsse qualität ist der bittern entgegen gesetzet / und ist eine holdseelige / liebliche qualität / eine Erquickung des

des Lebens / eine sänfftigung der Grimmigkeit / sie machet alles lieblich und freundlich in allen Creaturen / die Gewächse aus der Erden machet sie wollriechende und schmeckende / mit schönen gelben / weißen und röthlichen Farben. Sie ist ein anblick und quelle der Sanfftmuth / eine wonne der Himlischen freudenreich / ein hauß des H. Geistes / eine qualificirung der Liebe und Barmhertzigkeit / eine Freude des Lebens. Hinwieder hat sie auch einen grimmen Quäll / einen quäll des Todes und des Verderbens in sich / dan so sie in der bittern qualität entzündet wird in dem elemen. Wasser / so gebäret sie Kranckheit und auffgeschwollene Pestilenz und Verderbung des Fleisches. So sie aber in der Hitze und Bitterkeit entzundet wird / so inficiret sie das Element Lufft / daren gebäret sich die geschwinde / fliegende Pestilentz / und gählig Todt.

Von der sawern Qualität.

23. Die saure qualität ist der bittern und süssen entgegen gesetzt / und temperiret alles feine / eine Erquickung und Löschung / so sich die bittere und süsse qualität zu sehr erhebet / eine Begierde in dem Geschmacke / eine Lust des Lebens / eine quällende Freude in allen Dingen / ein Begierde / sähnen und lust der freuden-Reich / eine stille wonne des Geistes / solches temperiret sie in allen lebendigen und quällenden Dingen. Sie hat aber auch in ihr einen quäll des Bösen und Verderbens / dan so sie sich zu sehr erhebet / oder in einem Dinge zu sehr quellet / daß sie sich entzündet / so gebäret sie Traurigkeit / melancholey: in dem Wasser einen gestanck / rüricht und brüchicht / eine Vergessung alles Guten / eine Traurigkeit des Lebens / ein Hauß des Todes / ein Anfang der traurigkeit und ein ende der freuden.

Von der herben oder gesaltzen Qualität.

24. Die gesaltzene qualität ist eine gute temperanz in der bittern / süssen und sauren / und machet alles fein lieblich / sie wehret dem auffsteigen der bittern qualität / so wol auch der süssen und sauren / daß sie sich nicht entzünden: sie ist eine scharffe qualität / eine Lust des Geschmackes / ein quall des Lebens und der Freuden. Hinwider hat sie auch in ihr die Grimmigkeit und Verderben / wan sie in dem Feur entzündet wird / so gebäret sie eine harte / reissende / steinernde Art / eine grimmige Quall / eine Verderbung des Lebens / davon wächset in dem Fleische der Stein / davon das Fleisch grosse Marter leidet. So sie aber in dem

Wasser entzündet wirt / so gebäret sie in dem Fleische böse Rauden / Geschwäre / Frantzosen / Krätze und Aussatz / und ein Traurhauß des Todes / ein elend und vergessung alles Guten.

Das 2. Capittel.

Anleitung wie man das Gottliche und Natürliche Wesen betrachten sol.

1. Dieses alles / wie oben erzehlet / heist darumb qualität / daß es alles in der Tieffe über der Erden / auff der Erden und in der Erden in einander qualificiret / wie ein ding / und hat doch mancherley Krafft und Würckung / aber nur eine Mutter daraus alle Ding herkömt und quillet: und alle Creaturen seind auß diesen qualitäten gemacht und herkommen / und leben darinnen / als in ihrer Mutter: auch so hat die Erde und Steine daraus sein herkommen / und alles waß auß der Erden wächset / das lebet und quillet auß der Krafft dieser qualitäten / das kan kein vernünfftiger Mensch verneinen.

2. Dieser zweyfache Quell / böß und gut in allen Dingen / herrühret alles auß den Sternen / dan wie die Creaturen auff Erden sind in ihrer qualität / also auch die Sternen. Dan durch seinen zweyfachen Quell hat alles seine grosse Bewegligkeit / lauffen / rennen / quellen / treiben und wachsen.

3. Dan die Sanfftmuth in der Natur ist eine stille Ruhe / aber die Grimmigkeit in allen Kräfften machet alles beweglich / lauffend und rennend / darzu gebärend. Dan die treibende qualitäten bringen Lust in alle Creaturen zum Bösen und zum Guten / daß sich alles unter einander begehret / vermischet / zunimt / abnimt / schöne wird / verdirbet / liebet / feindet.

4. Es ist in allen Creaturen in dieser Welt ein guter und böser Wille und Quell / in Menschen / Thieren / Vögeln / Fischen / Würmen / so wol auch in allem dem / waß da ist / in Gold / in Silber Zinn / Kupffer / Eysen / Stahl / Holtz / Kraut / Laub und Graß so wol in der Erden / in Steinen / im Wasser / und in allen was man forschen kan.

5. Es ist nichts in der Natur / da nicht gutes und böses inner ist / es wallet und lebet alles in diesem zweyfachen Trieb / es sey waß es wolle / außgenomen die heiligen Engel und die grimmigen Teuffel nicht / dan dieselben seind entschieden ; und lebet, qualificiret und herrschet ein jeglicher in seiner eignen qualität

Di

Die heiligen Engel leben und qualificiren in dem liecht in der guten qualität / darinnen der H. Geist herrschet: die Teuffel leben und herrschen in der grimmen qualität/in der qualität des Grimmes und Zornes oder Verderbens.

6. Sie seind aber beydes böse und gute Engel auß den qualitäten der Natur gemacht worden / daraus alle dinge worden seind/ allein die qualificirung ist in ihnen ungleich.

7. Die heiligen Engel leben in Krafft der Sanfftmuth des Liechts und der Freudenreich / und die Teuffel leben in Krafft der auffsteigenden oder erhebenden Quall der Grimmigkeit/Erschrecken und Finsternus/und können das Liecht nicht ergreiffen/darein sie sich dan selber gestossen haben durch ihre Erhebung / wie ich hernach von der Schöpffung schreiben will.

8. So du aber nicht glauben wilst / daß in dieser Welt alles von den Sternen herrühre/so wil ich dirs beweisen so du aber nicht ein Klotz bist / und ein wenig Vernunfft hast / so mercke wie nachfolget.

9. Erstlich schawe an die Sonne/die ist das Hertze oder der König aller Sternen / und gibt allen Sternen Liecht vom Auffgang zum Niedergang / und erleuchtet alles und erwärmet alles / alles lebet und wächset in ihrer Krafft / darzu so stehet die freude aller Creaturen in ihrer Krafft.

10. So nun dieselbe wurde weggenommen / so wurde es gantz finster und kalt / auch so wüchse keine Frucht / auch so wurde sich weder Mensch noch Thier können mehren / dan die Hitze verlösche / und der Saame wurde in allem kalt und erstarret.

Von der Sonnen Qualität.

11. WIltu ein Philosophus und Natur-kündiger seyn / und Gottes Wesen in der Natur erforschen / wie diß alles beschaffen sey / so bitte GOtt umb seinen H. Geist / daß er dich mit demselben wolle erleuchten.

12. Dan in deinem Fleisch und Blute kanstu solches nicht ergreiffen / ob du es gleich liesest / so ists nur ein dunst oder dunckel für deinen Augen / allein in dem H. Geiste der in Gott ist / und auch in der gantzen Natur / daraus alle dinge worden seind/ kanstu forschen biß in den gantzen Leib GOttes / welcher ist die Natur / so wol auch biß in die heilige Trinität. Dan der H. Geist gehet von der heiligen Trinität auß / und herrschet in dem gantzen Leibe GOttes/ das ist/ in der gantzen Natur.

N.B. 13. Gleich wie der Geist eines Menschen in dem gantzen Leibe in allen Adern herrschet und erfüllet den gantzen Menschen / also auch der H. Geist erfüllet die gantze Natur / und ist das Hertze der Natur / und herrschet in den guten qualitäten in allen Dingen. So du nun denselben in dir hast / daß derselbe deinen Geist erleuchtet und erfüllet / so wirstu verstehen / was hie nachfolgend geschrieben ist: wo aber nicht / so wird dirs gehen / wie den weisen Heyden / die sich in der Schöpffung vergaffeten / und woltens aus eigener Vernunfft erforschen / und kamen in ihrem tichten bis für GOttes Antlitz / und konten dasselbe doch nicht sehen / und waren in der Erkäntnüs GOttes stock-blind. Wie auch die Kinder Israel in der Wüsten das Angesicht Meisy nicht konten sehen / darumb muste er eine Decke für sein Angesicht machen / wan er zu dem Volck trat. Das machte es / daß sie den rechten GOtt und seinen Willen nicht verstunden noch kanten / der doch unter ihnen wandelte / darumb war die Decke ein Zeichen und Vorbilde ihrer Blindheit und Unverstandes. So wenig ein Werck kan seinen Meister ergreiffen / so wenig kan auch ein Mensch GOtt seinen Schöpffer ergreiffen und erkennen / es sey dan / daß ihn der H. Geist erleuchte. Welches allein denen geschicht / die sich auff sich selbst nicht vertrawen / sondern setzen ihre Hoffnung und Willen allein in Gott / und wallen in dem heiligen Geiste / die seind Ein Geist mit Gott.

14. So man nun wil die Sonne und Sternen recht betrachten mit ihrem corpus, würckungen und qualitäten / so findet man recht darinnen das Göttliche Wesen / alß daß der Sternen Kräffte seind die Natur.

15. So man das gantze curriculum oder den gantzen Umbcirck der Sternen betrachtet / so findet sichs bald / daß dasselbe sey die Mutter aller Dinge oder die Natur / daraus alle Dinge worden seind / und darinnen alle Dinge stehen und leben / und dadurch sich alles beweget / und alle Dinge seind auß denselben Kräfften gemacht / und bleiben darinne ewiglich. Und ob sie gleich am ende dieser Zeit werden verwandelt werden / in dem sich das Gute und Böse scheiden wird / so werden gleichwol Engel und Menschen in der Krafft der Natur / daraus sie ihren ersten Anfang haben genommen / in GOtt ewiglich bestehen.

16. Du must aber deinen Sinn alhie im Geist erheben und betrachten / wie die gantze Natur mit allen Kräfften / die in der Natur seind / darzu die Weite / Tieffe / Höhe / Himmel / Erde und alles was darinnen ist / und über dem Himmel / sey der Leib GOttes;

und die Kräffte der Sternen seind die Quell-adern in dem natürlichen Leibe GOttes in dieser Welt.

17. Nicht mustu dencken / daß in dem corpus der Sternen sey die gantze triumphirende heilige Dreyfaltigkeit / Gott Vater / Sohn und heiliger Geist / in welchen ist kein Böses / sondern ist der Liecht-heilige/ewige Freuden-quell/der unzertrenlich und unveränderlich ist / daß keine Creatur genug ergreiffen oder außsprechen kan/welcher wohnet und ist über dem corpus der Sternen in sich selbst / seine Tieffe kan keine Creatur ermessen.

18. Aber nicht also zu verstehen / daß er gar nicht sey in dem corpus der Sternen und in dieser Welt: dan wan man spricht: Alles / oder von Ewigkeit zu Ewigkeit / oder Alles in Allem / so verstehe hiemit den gantzen Gott. Nim dir ein Gleichnüs an einen Menschen / der ist gemacht nach dem Bilde oder Gleichnüs Gottes/wie in Moysi geschrieben stehet. Gen. 1. vers 27.

19. Das Inwendige oder Hole im Leibe eines Menschen ist und bedeut die Tieffe zwischen Sternen und Erde: der gantze Leib mit allem bedeut Himmel und Erden: das Fleisch bedeut die Erde/ und ist auch von Erde: Das Blut bedeut das Wasser/und ist auch vom Wasser. Der Othem bedeut die Lufft/ und ist auch die Lufft: Die Blase / darinnen die Lufft qualificiret / bedeut die Tieffe zwischen Sternen und Erde / darinnen Feur/Lufft und Wasser elementischer weise qualificiret / und die Wärme / Lufft und Wasser qualificiren auch in der Blasen / wie in der Tieffe über der Erden. Die Adern bedeuten die Krafft-gänge der Sternen / und seind auch die Krafft-gänge der Sternen / dan die Sternen mit ihrer Krafft herrschen in den Adern / und treiben den Menschen in ihre gestalt. Das Eingeweide oder Därmer bedeut der Sternen Würckung oder Verzehrung/alles was aus ihrer Krafft worden ist / was sie selber gemacht haben / das verzehren sie selber wieder / und bleibet in ihrer Krafft: und die Därmer seind auch die verzehrung alles des / was der Mensch in seine Därmer scheubet / alles was aus der Sternen Krafft gewachsen ist.

20. Das Hertze im Menschen bedeut die Hitze oder das Element Feur / und ist auch die Hitze / dan die Hitze hat im Hertzen ihren Ursprung in gantzen Leib. Die Blase bedeut das element Lufft / und die Lufft herrschet auch drinnen. Die Leber bedeut das Element Wasser / und ist auch das Wasser / dan auß der Leber kompt das Blut in gantzen Leib in alle Glieder / die Leber ist des Blutes Mutter.

21. Die Lunge bedeut die Erde / und ist auch derselben qualität:

22. Die Füsse bedeuten nahe und weite / dan in Gott ist nahe und weite ein ding: und der Mensch kan durch die Füsse nahe und weite kommen / er sey aber wo er wolle / so ist er in der Natur weder nahe noch weite / dan es ist in Gott ein ding.

23. Die Hände bedeuten die Allmacht GOttes / dan gleich wie GOtt in der Natur kan alles verändern / und daraus machen waß er wil / also auch kan der Mensch mit seinen Händen alles das / was auß der Natur gewachsen oder worden ist / verändern / und aus demselben mit seinen Händen machen / waß er wil / er regieret mit den Händen der gantzen Natur / Werck und Wesen / und sie bedeuten recht die Allmacht GOttes.

Nun mercke hie weiter.

24. DEr gantze Leib biß an Hals bedeut und ist der runde Circkel des umbganges der Sternen / so wol auch die Tieffe zwischen den Sternen / darinnen die planeten und elementa regieren. Das Fleisch bedeut die Erde / die ist erstarret und hat keine Bewegligkeit / also auch das Fleisch hat in sich selbst keine Vernunfft / Begreiflichkeit / oder Bewegligkeit / allein es wird von der Sternen Krafft / welche in dem Fleische und Adern regieren / beweget.

25. Also auch die Erde brächte keine Frucht / auch so wüchse darinnen kein Metall / weder Gold / Silber / Kupfer / Eysen noch Stein / so die Sternen nicht darinnen würckten / es wüchse auch kein Gräselein daraus ohne würckung der Sternen. Das Haupt bedeut den Himmel / dasselbe ist mit den Adern und Krafft-gängen an Leib gewachsen / und gehen alle Kräffte auß dem Haupt und Hirn in Leib in die Quell-adern des Fleisches.

26. Nun aber ist der Himmel ein lieblich Freuden-saal darinnen alle Kräffte seind / wie in der gantzen Natur / in Sternen und elementen, aber nicht also harte / treibende und quallende. Dan jede Krafft des Himmels hat nur eine species oder Gestalt der Krafft / helle und gantz sänfftig quallende / nicht böß und gut in einander / wie in den Sternen und elementen, sondern lauter / rein. Er ist aus dem mittel des Wassers gemacht / aber nicht auff eine solche weise qualificirende / wie das Wasser in den elementen, dan die Grimmigkeit ist nicht darinnen.

27. Aber nichts desto weniger gehöret der Himmel zu der Natur / dan auß dem Himmel haben die Sternen und elementa ihren Ursprung und Krafft. Dan der Himmel ist das Hertze des Wassers / gleich wie in allen Creaturen / so wol in alle dem / was da

ist in dieser Welt / das Wasser sein Hertze ist/ und bestehet nichts Nb.
ausser dem Wasser / es sey gleich im Fleische / oder ausser dem Fleisch / in Gewächsen der Erden / oder in Metall und Steinen / so ist in allen dingen das Wasser der Kern oder das Hertze.

28. Also ist der Himmel das Hertze in der Natur / darinnen alle Kräffte seind / wie in Sternen und elementen, und ist eine weiche und sanffte materia aller Kräffte / gleich wie das Hirn im Häupt des Menschen.

29. Nun zündet der Himmel mit seiner Krafft die Sternen und elementa an / daß sie quallen und treiben / also auch ist das haupt des Menschen/wie der Himmel. Gleich wie im Himmel alle Kräffte sänfftig und lieblich / darzu freudenreich seind und qualificiren / also seind im Häupt oder Hirn des Menschen / alle Kräffte sänfftig und freudenreich. Und gleich wie der Himmel einen Schluß oder Festung hat ober den Sternen / und gehen doch alle Kräffte aus dem Himmel in die Sternen: also hat das Hirn einen Schluß oder Festung für dem Leibe / und gehen doch alle Kräffte auß dem Hirn in Leib und in den gantzen Menschen.

30. Das Haupt hat in sich die 5. Sinnen / alß sehen / hören / riechen/ schmäcken und fühlen/ darinnen qualificiren die Sternen und elementa, und entstehet darinnen der Siderische / Sternen- oder Natur-geist in Menschen und Thieren / in diesen quillet böses und gutes / dan es ist ein Hauß der Sternen. Solche Krafft nehmen die Sternen vom Himmel/daß sie im Fleisch können einen lebendigen und bewegenden Geist machen in Menschen und Thieren. Die Bewegung des Himmels macht die Sternen beweglich / also auch macht das Haupt den Leib beweglich.

31. Alhier thue nun die Augen deines Geistes auff/und schawe GOtt deinen Schöpffer. Alhier ist nun die Frage woher dan der Himmel solche Krafft hat oder nimt / daß er solche Beweglichkeit in der Natur machet?

32. Hie mustu nun sehen über und ausser die Natur / in die Liecht-heilige / triumphirende / göttliche Krafft / in die unveränderliche / heilige Dreyfaltigkeit / die ist ein triumphirend / quallend / beweglich Wesen / und seind alle Kräffte darinnen / wie in der Natur. Dan das ist die ewige Mutter der Natur / davon Himmel / Erden / Sternen / Elementa, Engel / Teuffel/ Menschen / Thier und alles worden ist / und darinnen alles stehet.

33. So man nennet Himmel und Erden / Sternen und Elementa, und alles was darinnen ist/und alles was über allen Himmeln ist / so nennet man hiemitt den gantzen Gott / der sich in die-

sem oberzehlten Wesen in seiner Krafft/ die von ihm ausgehet/ also creaturlich gemacht hat.

34. Gott aber in seiner Dreyfaltigkeit ist unveränderlich/ sondern alles was da ist im Himmel und auf Erden und über der Erden/ das hat seinen quäll und ursprung von der Krafft/ die von Gott ausgehet.

N.B. 35. Nicht mustu dencken/ das darumb in Gott Böses und Gutes quälle oder seye/ sondern Gott ist selber das gute/ und hat auch den Nahmen von dem guten / die triumphirende / ewige Freude: Allein alle Kräffte gehen auß ihm aus/ die du in der Natur erforschen kanst / und die in allen Dingen seind.

36. Nun möchtestu sagen: es ist ja Böses und Gutes in der Natur / weil dan alle ding von Gott komt / so mus ja das Böse auch von Gott kommen?

37. Siehe / ein Mensch hat in sich eine Galle / das ist Gifft/ und kan ohne die Galle nicht leben/ dan die Galle machet die Siderische Geister beweglich/ freudenreich/ triumphirende oder lachende / dan sie ist ein quäll der Freuden. So sie sich aber in einem element entzündet / so verderbet sie den gantzen Menschen / dan der Zorn in den Siderischen Geistern komt von der Galle.

38. Das ist/ wan sich die Gall erhebet und zu dem Hertzen läuffet/ so zündet sie das element Feur an/ und das Feur zündet die Siderischen Geister an/ welche im Geblüte in Adern in dem element Wasser regieren / dan zittert der gantze Leib für Zorn und Gifft der Gallen. Eben einen solchen quäll hat auch die Freude/ und auch auß dieser substanz, wie der Zorn. Das ist/ wan sich die Galle in der liebhabenden oder süssen qualität entzündet / in dem was dem Menschen lieb ist/ so zittert der gantze Leib für Freuden: in welchem manchmahl die Siderischen Geister auch angestecket werden/ wan sich die Galle zu sehr erhebet / und in der süssen qualität entzündet.

39. Aber eine solche substanz hats in GOtt nicht/ dan er hat nicht Fleisch und Blut/ sondern er ist ein Geist/ in dem alle Kräffte seind / (Johan. 4. 2.) wie wir im Vater Unser beten: Dein ist
N.B. die Krafft. (Matth. 6.) Und wie Esaias von ihm schreibet: Er ist Wunderbar / Rath / Krafft / Held / ewig Vater / Friede-Fürst. (Esai 9.)

40. Die bittere qualität ist auch in GOtt / aber nicht auff art und weise wie im Menschen die Galle / sondern ist eine ewig-wehrende Krafft / ein erheblicher / triumphirender Freuden-quäll.

41. Um

41. Und ob gleich in Moysi geschrieben stehet: (Exod. 20. Deut. 4. vers 24.) Ich bin ein Zorniger / Eyferiger GOtt: so hat es darumb nicht die meinung / daß sich GOtt in sich selbst erzörne / oder das ein Zorn-feur in der heiligen Dreyfaltigkeit aufgehe. Nein das kan nicht seyn / dan es stehet: über die / so mich hassen / in derselben Creatur gehet das Zornfeur auff.

42. So sich aber Gott in sich selbst solte erzörnen / so würde die gantze Natur brennen / welches einmahl am Jüngsten Tage in der Natur / und nicht in Gott geschehen wird; in Gott aber wird die triumphierende Freude brennen / wie es dan von Ewigkeit nicht anders gewesen ist / auch nicht anders werden wird.

43. Nun macht aber die erhebende / quallende / triumphierende Freude in Gott den Himmel triumphierend und beweglich / und der Himmel macht die Sternen und elementa beweglich / und die Sternen und elementa machen die Creaturen beweglich.

44. Aus den Kräfften Gottes ist worden der Himmel / auß dem Himmel seind worden die Sternen / auß den Sternen seind worden die elementa; aus den elementen ist worden die Erde und die Creaturen. Also hat alles seinen Anfang / biß auff die Engel und Teuffel / die seind für der Schöpfung Himmels und der Sternen und Erden auß derselben Krafft werden / daraus Himmel und Sternen und Erde worden ist.

45. Dieses ist also ein kurtzer Eingang oder Anleitung / wie man daß Göttliche und Natürliche Wesen betrachten sol / hinförder wil ich nun den rechten Grund und Tieffe beschreiben / was GOtt sey / und wie im Wesen Gottes alles beschaffen ist.

46. Dieses ist zwar von der Welt her ein theil verborgen blieben / und hat es der Mensch mit seiner Vernunfft nicht können fassen: weil sich aber GOtt in der Einfalt in dieser letzten Zeit wil offenbaren / lasse ichs seinen Trieb und Willen wallen / ich bin nur ein Fünclein / Amen.

Das 3. Capittel.

Von der hochgebenedeiten / triumphierenden / heiligen / heiligen / heiligen Dreyfaltigkeit / GOTT Vater / Sohn / heiliger Geist / einiger GOTT.

1.  Unstiger Leser / alhie wil ich dich treulich vermahnet haben / daß du deinen dünckel fahren lassest / und dich nicht nach Heydnischer Weisheit vergaffest / dich auch an der Einfalt des Authors

nicht ärgerst / dan das Werck ist nicht seiner Vernunfft / sondern deß Geistes trieb. Schawe du nur / daß du den H. Geist / der von GOTT außgehet / in deinem Geiste habest / der wird dich in alle Warheit leiten / und sich dir offenbahren / alßdan wirstu in seinem Liechte und Krafft wol sehen biß in die heilige Dreyfaltigkeit / und verstehen was hienach geschrieben ist.

Von GOtt dem Vater.

2. ALs unser Heyland Jesus Christus seine Jünger lehret bethen / so sprach er / wan ihr wollet beten / so sprecht: Unser Vater / der du bist im Himmel / Matt. 6. Dieses hat nicht den Verstand / daß der Himmel konte den Vater begreiffen oder umbfassen / dan er ist selber auß der göttlichen Krafft gemacht.

3. Dan Christus spricht: Mein Vater ist grösser dan Alles; Joh. 10. 29. und im Propheten spricht Gott: Der himmel ist mein Stuhl/und die Erde ist mein Fuß-schemel. Esai: 66. Item, was wolt ihr mir für ein Hauß bawen? Ich umbfaße den Himmel mit einer Spannen / und den Erdboden mit einem Dreylinge. Esai: 40. 12. item, in Jacob wil ich wohnen / und Israel sol meine Hütte sein. Psal. 135. 4. Syr. 24. 13.

NB. 4. Daß aber Christus seinen Vater einen himlischen Vater nennet / damit meinet er / daß seines Vaters Glantz und Krafft gantz lauter / hell und rein im Himmel erscheine / und das über dem Circk oder Schluß / den wir da mit unsern Augen sehen / daß wir Himmel heissen / erscheine die gantze Triumphierende / heilige Dreyfaltigkeit / Vater / Sohn / Heiliger Geist.

5. Auch so unterscheidet Christus hiemit seinen himlischen Vater von dem Vater der Natur / welcher ist die Sternen und elementa, dieselben seind unser natürlicher Vater / daraus wir gemacht seind/und in deßen Trieb wir alhie in dieser Welt leben/ und von welchem wir unser Speise und Nahrung nehmen.

NB. 6. Er ist aber darumb unser himlischer Vater / daß unsere Seele sich stets nach ihm sehnet und ihn begehret/ja sie dürstet und hungert stets nach Ihm. Den Leib hungert und dürstet nach dem Vater der Natur/ welches seind die Sternen und Elementa, und derselbe Vater speiset und träncket ihn auch. Die Seele aber dürstet und hungert nach dem himlischen heiligen Vater / und er speiset und träncket sie auch mit seinem H. Geiste und Freudenquall.

7. Nun aber haben wir nicht zwene Väter / sondern nur

einen / der Himmel ist auß seiner Krafft gemacht / und die Sternen auß seiner Weißheit / die in Ihm ist! die von Ihm außgehet.

Von der Substantz und Eigenschafft des Vaters.

8. WAn man nun betrachtet die gantze Natur und ihre Eygenschafft / so siehet man den Vater: wan man anschawet den Himmel und die Sternen / so siehet man seine ewige Krafft und Weisheit. Also viel Sternen unter dem Himmel stehen / die doch unzehlich und der Vernunfft unbegreiflich / auch ein Theil unsichtlich seind / also viel und mancherley ist Gottes des Vaters Krafft und Weisheit.

9. Es hat aber ein jeder Stern am Himmel eine andere Krafft und qualität / alß der ander / welche auch machen so vielerley unterscheid in und unter den Creaturen auff Erden / in dem gantzen Geschöpffe. Nun aber herrühren alle Kräffte / die in der Natur seind / auß GOTT dem Vater als / Liecht / Hitze / Kälte / Lufft / Wasser und alle Kräffte der Erden / Bitter / Saur / Süß / Herbe / Harte / Weich / und das man nicht erzehlen kan / das hat alles seinen Außgang vom Vater.

10. Wan man aber den Vater mit etwas vergleichen wil / so mus man ihn der runden Kugel des Himmels vergleichen: nicht mustu dencken / daß jede Krafft / die in dem Vater ist / an einem besondern Theil und Orte in dem Vater stehe / wie die Sternen am Himmel; Nein / sondern der Geist zeiget / daß alle Kräffte in dem Vater in ein ander seind / wie eine Krafft / wie man deßen ein Bilde hat im Propheten Hesekiel, am 1. Cap. der siehet den Herren im Geist und Vorbildnus gleich einem Rade / da 4. Räder in ein ander seind / und waren alle vier eines wie das ander / und wan sie gingen / so gingen sie schlechts für sich / auf welche seite der Wind ging / da gingen sie alle vier für sich / und dorffte keines keiner umbwendung. Also ist auch GOTT der Vater / dan es seind alle Kräffte in dem Vater in einander wie eine Krafft / und alle Kräffte bestehen in dem Vater in einem unerforschlichen liecht und Klarheit.

11. Nicht mustu dencken / daß GOTT im Himmel und über dem Himmel etwan stehe und walle / wie eine Krafft und qualität / die keine Vernunfft und Wissenschafft in sich habe / wie die Sonne / die laufft an ihrem Circk herumb / und schüttet von sich die Hitze und daß Liecht / es bringe gleich der Erden und den Creaturen schaden oder frommen / welches dan freilich geschehe / so die andern

andern Planeten und Sternen nicht wehreten. Nein / so ist der Vater nicht / sondern ist ein Allmächtiger / Allweiser / Allwissender / Allsehender / Allhörender / Allrüchender / Allfühlender / Allschmäckender GOTT / der da ist in sich sänfftig / freundlich / lieblich / barmhertzig und Freudenreich / ja die Freude selber.

12. Er ist aber von Ewigkeit zu Ewigkeit also unveränderlich / er hat sich in seinem Wesen noch nie verändert / wird sich auch in alle Ewigkeit nicht verändern. Er ist von nichts herkommen oder geboren / sondern ist selber Alles in Ewigkeit / und alles was da ist / das ist von seiner Krafft worden / die von ihm außgehet. Die Natur und alle Creaturen seind auß seiner Krafft worden / die von ihm ist von Ewigkeit außgangen: seine Weite / Höhe und Tieffe kan keine Creatur / auch kein Engel im Himmel erforschen / sondern die Engel leben in des Vaters Krafft gantz sänfftig und freudenreich / und singen immer in des Vaters Krafft.

Von GOtt dem Sohne.

13. SO man nun wil GOTT den Sohn sehen / so muß man abermal natürliche Dinge anschawen / sonst kan ich nicht von ihm schreiben: Der Geist siehet ihn wol / aber man kan es nicht reden oder schreiben / dan das Göttliche Wesen stehet in Krafft / die sich nicht schreiben oder reden lässet. Müssen derowegen Gleichnüsse für uns nehmen wan wir wollen von GOTT reden / dan wir leben in dieser Welt im Stückwerck / und seind auß Stückwerck gemacht worden. Wil derowegen den Leser in jenes Leben citiret haben / da wil ich eigentlicher und klärlicher mit ihm von diesem hohen Articul reden: es wolle der liebhabende Leser derweil auff des Geistes Sinn sehen / so wirds nicht fehlen / er wird auch ein Kräfftlein davon bekommen / so ihn nur hungert.

Nun mercke.

ES sprechen die Türcken und Heiden / GOTT habe keine Sohn / alhie thut die Augen recht auff / und macht euch nicht selber stockblind / so werdet ihr den Sohn sehen.

14. Der Vater ist alles / und alle Krafft bestehet in dem Vater / er ist der Anfang und das Ende aller Dinge / und ausser ihm ist nichts / und alles was da worden ist / das ist auß dem Vater worden. Dan fürm Anfang der Schöpfung der Creaturen war nichts alß nur allein GOTT / und wo nun nichts ist / daraus wird nichts / alle Ding muß eine Ursache oder Wurtzel haben / sonst

wird

wird nichts. Nun aber mustu nicht dencken / daß der Sohn ein ander GOTT sey als der Vater: du darffst auch nicht dencken / daß der Sohn ausser dem Vater sey / und sey ein besonder Theil/ alß wan zweene Manne neben einander stehen / da einer den andern nicht begreifft: Nein / eine solche Substanz hat es nicht mit dem Vater und Sohne / dan der Vater ist nicht ein Bilde / mit etwas zu vergleichen / sondern der Vater ist der Quell-brun aller Kräffte / und seind alle Kräffte in einander / wie eine Krafft / darumb heist er auch ein Einiger GOTT: sonst wo seine Kräffte zertrent wären / so wäre er nicht almächtig / nun aber ist er der selbständige / allmächtige und allkräfftige GOTT.

15. Der Sohn aber ist das Hertze in dem Vater / alle Kräffte / die in dem Vater seind / die seind des Vaters Eigenthumb/ und der Sohn ist das Hertze oder der Kern in allen Kräfften in dem ganzen Vater / er ist aber die ursache der quellenden Freuden in allen Kräfften in dem gantzen Vater. Von dem Sohn/ der da ist des Vaters Hertze in allen seinen Kräfften / steiget auf die ewige Himlische Freude / und quillet in allen Kräfften des Vaters / eine solche Freude / die kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret hat / und in keines Menschen Hertze nie gestiegen ist / wie S. Paulus saget 1 Cor. 2. 9.

16. So aber ein Mensch alhie auff Erden mit dem H. Geist erleuchtet wird auß dem Brun-quell Jesu Christi / daß die Geister der Natur / welche bedeuten den Vater / angezündet werden / so gehet eine solche Freude in seinem Hertzen auf in alle Adern / daß der ganze Leib zittert / und der Animalische Geist triumphiret / als were er in der Heiligen Trinität / welches allein die verstehen / die an dem Orte seind zu gaste gewesen.

17. Dieses aber ist nur ein Vorbilde oder Anblick des Sohns Gottes in dem Menschen / dadurch der Glaube gestärcket und erhalten wird/ dan die Freude kan in einem irdenen Gefäße nicht also groß seyn / alß in einem Himlischen / da die vollkommene Krafft GOTTES völlig ist.

Hie muß ich nun in Gleichnus schreiben.

18. Allhier wil ich dir ein Gleichnüs in der Natur zeigen/ wie da sey das H. Wesen in der H. Trinität. Schawe an den Himmel / der ist eine runde Kugel / und hat weder Anfang noch Ende/ sondern es ist überall der Anfang und das Ende/ wo du ihn nur ansiehest: also ist auch GOTT in und über dem Himmel / der hat weder Anfang noch Ende. Nun sie' weiter an der Ster-

nen Circk/die bedeuten des Vaters mancherley Krafft und Weisheit/ und sie seind auch auß des Vaters Krafft und Weisheit gemacht worden. Nun der Himmel/ die Sternen/ und die gantze tieffe zwischen den Sternen/ sampt der Erden/ bedeuten den Vater: und die 7. Planeten bedeuten die 7. Geister GOTTES: oder die Fürsten der Engel/ unter welchen Herr Lucifer auch einer gewesen ist für seinem Fall/ welche alle auß dem Vater gemacht seind im Anfang der Schöpfung der Engel für der Zeit der Welt.

19. Nun mercke/die Sonne gehet mitten in der Tieffe zwischen den Sternen in dem runden Circk/ und sie ist das Hertze der Sternen/ und giebt allen Sternen Liecht und Krafft/ und Temperiret aller Sternen Krafft/ daß alles fein lieblich und freudenreich wird: auch so erleuchtet sie den Himmel/ die Sternen/ und die Tieffe über der Erden/ und würcket in allen dingen, was in dieser Welt ist/ und ist der König und das Hertze aller dinge dieser Welt/ und die bedeutet recht GOTT den Sohn.

20. Dan gleich wie die Sonne mitten zwischen den Sternen und Erden stehet/ und erleuchtet alle Kräffte/ und ist das Liecht und Hertze aller Kräffte/ und alle Freude in dieser Welt, darzu alle Schönheit und Liebligkeit stehet in der Sonnen Liecht und Krafft: Also auch der Sohn GOTTES in dem Vater der ist das Hertze in dem Vater/ und leuchtet in allen Kräfften des Vaters/ und seine Krafft ist die bewegliche/ quallende Freude in allen Kräfften des Vaters/ und leuchtet in dem gantzen Vater/ gleich wie die Sonne in der gantzen Welt. So man könt die Erde wegnemen/ welche bedeut das Hauß der Trübsal oder der Höllen/so wäre die gantze Tieffe gar liechte an einem Orte/wie am andern: also ist auch die gantze Tieffe im Vater gar liechte an einem Orte wie am andern/ von dem Glantze des Sohns GOTTES. Und gleich wie die Sonne ist eine selbständige Creatur Krafft oder Liecht/ die nicht auß allen Creaturen scheinet/ sondern in alle Creaturen/ und alle Creaturen frewen sich in ihrer Krafft: also ist auch der Sohn in dem Vater eine selbständige Person/ und erleuchtet alle Krafft in dem Vater/ und ist des Vaters Freude oder Hertze in seinem Centro oder Mitten.

Hie mercke die große Geheymnüs GOttes.

21. DIe Sonne ist aus allen Sternen geboren oder gemacht und ist das Liecht auß der gantzen Natur genommen und scheinet wider in die gantze Natur dieser Welt/ und ist mi-

der

den andern Sternen verbunden / als were sie mit allen Sternen ein Stern.

22. Also ist auch der Sohn GOTTES auß allen Kräfften seines Vaters von Ewigkeit immer geboren / und nicht gemacht / und ist das Hertze und Glantz auß allen Kräfften seines Himlischen Vaters / eine selbständige Person / das Centrum, oder in der tieffe das Corpus des Glantzes. Dan des Vaters Krafft gebäret den Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar / so nun der Vater würde aufhören zu gebären / so were der Sohn nichts mehr / und so der Sohn nicht mehr in dem Vater leuchtete / so were der Vater ein finster Thal / dan des Vaters Krafft stiege nicht auf von Ewigkeit zu Ewigkeit / und könte das Göttliche Wesen nicht bestehen.

23. Also ist der Vater das selbständige Wesen aller Kräffte / und der Sohn ist das Hertze in dem Vater / daß aus allen Kräfften des Vaters immer geboren wird / und der des Vaters Krafft wider erleuchtet. Nicht mustu dencken / daß der Sohn in dem Vater vermischt sey / daß man seine Person nicht sehe oder erkenne: nein / wan daß were / so wäre es nur eine Person. So wenig alß die Sonne auß den andern Sternen scheinet / und ob sie gleich aus den andern Sternen ihren Ursprung hat / so wenig scheinet auch der Sohn aus den Kräfften des Vaters / was sein Corpus anlanget. Und ob er gleich aus den Kräfften des Vaters immer geboren wird / so scheinet er doch wider in die Kräffte des Vaters / dan er ist ein ander Person als der Vater / aber nicht ein ander GOTT. Er ist Ewig in dem Vater / und der Vater gebäret ihn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar / und ist der Vater und der Sohn ein GOTT / gleiches Wesens in Krafft und Allmacht. Der Sohn Sihet / Höret / Schmäcket / Fühlet / Reucht und Begreifft alles / wie der Vater / in seiner Krafft lebet und ist alles / waß da gut ist / wie in dem Vater / aber das böse ist nicht in ihm.

Von Gott dem H. Geist.

24. GOTT der H. Geist ist die dritte Person in der Triumphirenden H. Gottheit / und gehet vom Vater und Sohne auß / der Heilige wallende Freuden-quell in dem gantzen Vater / ein lieblich / sanfftes und stilles Sausen aus allen Kräfften des Vaters und des Sohnes / [3 Reg. 19. 12.] wie beym Propheten Elia am Berge Horeb, und am Pfingstage bey den Aposteln Christi zu sehen ist. [Act. 2.]

26. So

25. So man aber seine Person Substanz und Eigenschafft aus rechtem Grund beschreiben wil/so muß mans auch in Gleichnüß vorbilden / dan den Geist kan man nicht schreiben / dieweil er keine Creatur ist / sondern die wallende Krafft GOTTES.

26. Nun siehe aber einmahl die Sonne und Sternen an / die mannich- und vielerley Sternen / die unaußsprächlich und unzehlig seind / die bedeuten den Vater. Auß denselben Sternen ist worden die Sonne / dan GOTT hat sie darauß gemacht / die bedeut den Sohn GOTTES. Nun seind von der Sonne und Sternen worden die 4. Elementa, Feur / Lufft / Wasser / Erde / wie ich hernach klaar beweisen wil / wan ich von der Schöpfung schreiben werde.

Nun mercke.

27. DJe 3. Elementa, Feur / Lufft und Wasser / die haben dreyerley Bewegung oder qualificirung / aber nur ein Corpus. Siehe / das Feur oder Hitze empöret sich auß der Sonne und Sternen / und auß der Hitze empöret sich die Lufft / und auß der Lufft das Wasser. Und in dieser Bewegung oder Qualificirung stehet aller Creaturen Leben und Geist / auch alles was in dieser Welt genant mag werden / und das bedeut den Heiligen Geist.

28. Gleich wie die 3. Elementa, Feur / Lufft und Wasser von der Sonne und Sternen außgehen / und seind ein Corpus in einander / und machen die lebendige Bewegung/ und den Geist aller Creaturen in dieser Welt: also auch gehet der Heilige Geist vom Vater und Sohne aus / und macht die lebendige Bewegung in allen Kräfften des Vaters. Und gleich wie die 3. Elementa in der Tieffe wallen / als ein selbständiger Geist / und machen Hitze/ Kälte / Wolcken / und fließen auß aller Sternen Krafft / und alle Kräffte der Sonnen und Sternen seind in den 3. Elementen alß weren sie selber die Sonne und Sternen/ daraus dan aller Creaturen Leben und Geist wird / und darinnen bestehet: also gehet der Heilige Geist auß vom Vater und Sohne / und wallet in dem gantzen Vater / und ist aller Kräffte / Leben und Geist in dem gantzen Vater.

Hie mercke die tieffe Geheimnüs.

29. ALle Sternen / die man siehet und nicht siehet / die bedeuten die Krafft GOTTES des Vaters / nun auß denselben Sternen ist gebohren die Sonne / die ist das Hertze aller

Ster-

Sternen. Nun gehet auß allen Sternen auß die Krafft die in jedem Sterne ist / in die Tieffe; nun gehet der Sonnen Krafft / Hitze und Schein auch in die Tieffe / und in der Tieffe ist aller Sternen Krafft mit der Sonnen Schein und Hitze ein Ding / Eine bewegende Wallung / gleich eines Geistes / oder einer Materia: allein daß es nicht vernunfft hat / dan es ist nicht der H. Geist; auch so gehöret das vierte Element auch zu einem natürlichen Geiste / sol er aber Vernunfft haben. Also gehet auß GOTT dem Vater auß (in seine Tieffe) auß allen seinen Kräfften / und gebäret den Glantz / das Hertze oder den Sohn GOTTES in seinem Centro: den vergleicht man der runden Kugel der Sonnen / der leuchtet über sich / unter sich und neben sich / und gehet der Glantz / sambt allen Kräfften / auß dem Sohne GOTTES / in den gantzen Vater.

30. Nun ist in der gantzen Tieffe des Vaters / ausser dem Sohne nichts / dan die vielerley und unermäßliche oder unerforschliche Krafft des Vaters / und die unerforschliche Krafft und Liecht des Sohnes / das ist in der Tieffe des Vaters ein lebendiger / allkräfftiger / allwissender / allhörender / allsehender / allriechender / allschmäckender / allfühlender Geist / in dem alle Krafft und Glantz und Weisheit ist / wie in dem Vater und Sohne.

31. Gleich wie in den 4. Elementen ist der Sonnen und aller Sternen Krafft und Glantz / also auch in der gantzen Tieffe des Vaters: und das ist und heist recht / der H. Geist / der die dritte selbständige Person ist in der Gottheit.

Von der heiligen Dreyfaltigkeit.

32. Wan man nun redet oder schreibet von 3. Personen in der Gottheit / so darffstu nicht dencken / daß darumb 3. Götter seind / da ein jeder für sich herrschet und regiert / gleich den irdischen Königen auf Erden. Nein / eine solche Substanz und Wesen hat es nicht in GOTT / dan das Göttliche Wesen stehet in Krafft / und nicht im Leibe / oder Fleische.

33. Der Vater ist die gantze Göttliche Krafft / daraus alle Creaturen worden seind / und ist von Ewigkeit immer gewesen / er hat keinen Anfang noch Ende. Der Sohn ist in dem Vater / des Vaters Hertze oder Liecht / und der Vater gebäret den Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar / und des Sohns Krafft und Glantz leuchtet wieder in dem gantzen Vater / gleich wie die Sonne in der gantzen Welt.

35. Nun

34. Nun ist der Sohn ein ander Person als der Vater / aber nicht ausser dem Vater / und auch kein ander GOTT alß der Vater / seine Krafft / Glantz und Allmacht ist nichts kleiner alß der gantze Vater.

35. Der Heilige Geist gehet vom Vater und Sohne auß / und ist die dritte selbständige Persohn in der Gottheit. Gleich wie die Elementa in dieser Welt von der Sonne und Sternen außgehen / und seind der bewegliche Geist in allen dingen in dieser Welt: also auch ist der Heilige Geist der bewegliche Geist in dem gantzen Vater / und gehet von Ewigkeit zu Ewigkeit immer von dem Vater und Sohne auß / und erfüllet den gantzen Vater / er ist nichts kleiner oder grösser alß der Vater und Sohn / seine webende Krafft ist in dem gantzen Vater.

36. Alle Ding in dieser Welt ist nach dem Gleichnüs dieser Dreyheit worden; ihr blinden Juden / Türcken und Heiden / thut die Augen des Gemütes auf / ich muß euch an ewrem Leibe und an allen Natürlichen dingen zeigen / an Menschen / Thieren / Vögeln und Würmen / so wol an Holtz / Steine / Kraut / Laub und Graß / das Gleichnüs der Heiligen Dreyheit in GOTT.

37. Ihr saget / es sey ein einig Wesen in GOTT / GOTT habe keinen Sohn / nun thue die Augen auff / und siehe dich selber an / ein Mensch ist nach dem Gleichnüs und aus der Krafft GOTTES in seiner Dreyheit gemacht. Schawe deinen inwendigen Menschen an / so wirstu das hell und rein sehen / so du nicht ein Narr und unvernünfftig Thier bist: so mercke; In deinem Hertzen / Adern und Hirne hastu deinen Geist / alle die Krafft / die sich in deinem Hertzen / Adern und Hirne beweget / darinne dein Leben stehet / bedeut GOTT den Vater. Auß derselben Krafft empöret sich dein Liecht / daß du in derselben Krafft siehest / verstehest und weist was du thun solst: dan dasselbe Liecht schimmert in deinem gantzen Leibe / und beweget sich der gantze Leib in Krafft und Erkäntnüs des Liechts / dan der Leib hilfft allen Gliedern in Erkäntnüs des Liechts / das bedeut GOTT den Sohn. Dan gleich wie der Vater den Sohn auß seiner Krafft gebäret / und der Sohn leuchtet in dem gantzen Vater: also auch gebäret die Kräfft deines Hertzens / deiner Adern / und deines Hirnes ein Liecht / das leuchtet in allen deinen Kräfften / in deinem gantzen Leibe: thue die Augen deines Gemütes auf / und dencke ihm nach / so wirstu es also finden.

38. Nun mercke / gleich wie vom Vater und Sohne außgehet

der Heilige Geist / und ist eine selbständige Persohn in der Gottheit / und wallet in dem gantzen Vater: also gehet auch auß den Kräfften deines Hertzens / Adern / und Hirn auß / die Krafft / die in deinem gantzen Leibe wallet / und auß deinem Liechte gehet auß in dieselbe Krafft / Vernunfft / Verstand / Kunst und Weisheit / den gantzen Leib zu regieren / und auch alles / was ausser dem Leibe ist / zu unterscheiden. Und dieses beides ist in deinem Regiment des Gemütes ein ding / dein Geist / und das bedeut GOTT den Heiligen Geist / und der Heilige Geist auß GOTT herrschet auch in diesem Geiste in dir / bistu aber ein Kind des Liechts / und nicht der Finsternus.

39. Dan von wegen dieses Liechts / Verstandes und Regiments ist der Mensch unterschieden von den Thieren/und ein Engel GOTTES / wie ich klar beweisen wil / wan ich von Erschöpffung des Menschen schreiben werde.

40. Darumb mercke eigend / und habe acht auf die Ordnung dieses Buches / du wirst finden was dein Hertze begehret / oder immer lüstert.

41. Also findestu in einem Menschen 3. Quell-brunnen; erstlich die Krafft in deinem gantzen Gemüte / das bedeut GOTT den Vater; darnach das Liecht in deinem gantzen Gemüte / das erleuchtet das gantze Gemüte/ das bedeut GOtt den Sohn;

42. Darnach so gehet auß allen deinen Kräfften / und auch aus deinem Liechte ein Geist auß / der ist verständig: dan alle Adern sampt dem Liechte in dir / so wol Hertze und Hirn / und alles was in dir ist / das macht denselben Geist / und das ist deine Seele/ und bedeut recht den H. Geist/ der vom Vater und Sohne außgehet / und regieret in dem gantzen Vater / dan die Seele des Menschen regieret im gantzen Leibe.

43. Der Leib aber oder das thierische Fleisch im Menschen/ bedeut die todte / verderbte Erde / daß ihm der Mensch durch seinen Fall selber also zugerichtet hat/ wie hernach folgen wird an seinem Orte. „ [Die Seele hält innen das innere erste „ Principium; und der Seelen Geist das ander Princi- „ pium in Ternario Sancto; und der äussere Geist/als „ der Siderische/ das dritte Principium dieser Welt.]

44. Also findestu auch die Dreyheit der Gottheit in den Thieren / dan wie der Geist eines Menschen wird und entstehet / also auch in einem Thier / und ist in dem kein unterscheid: allein in diesem ist der unterscheid / daß der Mensch ist auß dem besten

Kern

Kern der Natur gemacht von GOTT selber zu seinem Engel und Gleichnüs / und herrschet in dem Menschen mit seinem Heiligen Geiste / daß der Mensch kan reden / und alles unterscheiden und verstehen.

45. Das Thier aber ist allein worden aus der wilden Natur dieser Welt / die Sternen und Elementa haben die Thiere durch ihre Bewegung geboren nach dem Willen GOTTES.

46. Also entstehet auch der Geist in Vögeln und Würmen / und hat alles seinen dreyfachen Quell im Gleichnüs der Dreyheit in der Gottheit: also siehestu auch die Dreyheit der Gottheit in Holtz und Steinen / so wol in Kraut / Laub und Graß / allein das dasselbe alles Irrdisch ist: noch gebäret die Natur nichts / es sey in dieser Welt was es wolle / und wan es gleich kaum eine Stunde stehen oder bleiben sol / es wird alles in der Dreyheit / oder nach dem Gleichnüs GOTTES gebohren.

47. Nun mercke; in einem Holtze / Steine und Kraut seind drey Dinge / und kan nichts geboren werden oder wachsen / so unter den dreyen solte in einem Dinge nur eines aussen bleiben / Erstlich ist die Krafft / daraus ein Leib wird / es sey gleich Holtz oder Stein oder Kraut: hernach ist in demselben ein Safft / das ist das Hertze eines Dinges: zum 3. ist darinnen eine quellende Krafft / Geruch oder Geschmack / das ist der Geist eines Dinges / davon es wächst und zunimmet; so nun unter den dreyen Eines fehlet / so kan kein Ding bestehen.

48. Also findestu die Gleichnüs der Dreyheit in dem Göttlichen Wesen / in allen Dingen / schawe an was du wilst / und sol sich niemand stockblind machen / und vermeinen / es sey anders oder dencken / GOTT habe keinen Sohn und H. Geist / Ich wi[l] solches hinfüro / wan ich werde von der Schöpfung schreiben viel heller / klärer und lauterer beweisen / dan ich nehme mei[n] Schreiben und Buch nicht von andern Meistern. Und ob ic[h] gleich viel Exempel und Zeugnisse der Heiligen GOTTES darinnen führe / so ist mir doch solches alles von GOTT in mei nen Sinn geschrieben / daß ichs gantz ungezweifelt gläube / erken ne und sehe / nicht im Fleische / sondern im Geiste / im Trieb un[d] Wallen GOTTES.

49. Nicht also zu verstehen / daß meine Vernunfft grösse were als aller derer die da leben / sondern ich bin des Herre[n] Zweig / nur ein kleines und geringes Fünckelein auß Ihm / e[r] mag mich setzen wo er hin wil / ich kan Ihm das nicht wehre[n]. Auch so ist dieses nicht mein natürlicher Wille / den ich auß me[i]ne

ien Kräfften vermag / dan so mir der Geist entzogen wird / so
kenne oder verstehe ich meine eigene arbeit nicht / und muß mich
auf allen seiten mit dem Teufel kratzen und schlagen / und bin der
Anfechtung und Trübsal unterworffen / wie alle Menschen. Aber
du wirst in den nachfolgenden Capiteln den Teufel mit seinem
Reiche bald bloß sehen / es sol ihm seine hoffart und schande bald
auffgedeckt werden.

Das 4. Capittel.

Von Erschaffung der heiligen Engel / eine anweisung oder offene Porte des Himmels.

1. Es haben die Gelärten und fast alle Scribenten viel und große bekümmernüs / nachforschen / tichten und trachten in der Natur gehabt / auch viel und mancherley meinung herfür bracht / wan und wie / oder woraus doch die Heiligen Engel beschaffen seind. Hinwiederumb was doch der schreckliche fall des Großfürsten Lucifers sey gewesen! oder wie er doch so ein böser und grimmiger Teuffel sey worden / wo doch solcher böser quell herrühre / oder was ihn doch darzu getrieben habe?

2. Wiewol dieser grund und große geheimnüß von der Welt her verborgen blieben / und auch Menschlich Fleisch und Blut solches nicht fassen oder begreiffen kan / so wil sich doch der GOTT / der die Welt gemacht hat / itzo am ende offenbahren / und werden alle große geheimnüsse offenbar werden: anzuzeigen / daß der große Tag der Offenbarung und endlichen Gerichts nun nahe / und täglich zu gewarten sey / an welchem wird herwieder gebracht werden was durch Adam ist verlohren worden / an welchem sich wird scheiden in dieser Welt das Reich der Himmel / und das Reich der Teufel.

3. Dieses alles / wie es beschaffen / wil GOTT in höchster Einfalt offenbaren / welchem niemand wiederstehen kan: und mag ein jeder seine Augen empor heben / darumb daß sich seine erlösung nahet / und nicht nach schändlichem geitz / Hoffart und üppigen Prassen und Prangen trachten / und vermeinen / es sey die das beste leben / da er doch in seinem übermuth mitten in der Höllen sitzet / den Lucifer zu hüten / welches er bald mit grossen schrecken / angst und ewiger verzweiffelung / darzu spott und schande wird sehen müssen: wie man dessen ein schrecklich Exempel an den Teufeln hat / welche seind die schönesten Engel im

Himmel gewesen / wie ich bald hernach schreiben und offenbaren wil / ich lasse es GOtt walten / ich kan Jhm nicht wiederstehen.

Von der Göttlichen Qualität.

4. ALß du nun im dritten Capittel hast gründlich vernommen von der Dreyheit im Göttlichen Wesen / so wil ich nun alhie klärlich anzeigen von der Krafft und würckung / so wol von den Qualitäten oder Qualificirung im Göttlichen Wesen / oder woraus eigentlich die Engel geschaffen seind / oder was ihr Corpus und Krafft sey?

5. Wie ich vor auch gemeldet habe / daß in GOTT dem Vater sey alle Krafft die kein Mensch mit seinen Sinnen kan erreichen / allein an den Sternen und Elementen, so wol an den Creaturen in dem gantzen Geschöpffe dieser Welt erkennet man das klar.

6. Es ist alle Krafft in GOTT dem Vater und gehet von Jhm auß / alß Liecht / Hitze / Kalt / Weich / Süsse / Bitter / Sawer / Herbe / Schall / und das unmöglich zu reden oder zu begreiffen ist / dieses alles ist in GOTT dem Vater in einander wie eine Krafft / und bewegen sich doch alle Kräffte in seinem außgange. NB. Es seind aber die Kräffte in GOTT nicht auff eine solche art und weise qualificirende / wie in der Natur in Sternen und Elementen, oder in den Creaturen.

7. Nein / so mustu nicht dencken / dan Herr Lucifer hat in seiner erhebung die Kräfft der unreinen Natur also brennend / Bitter / Kalt / Herbe / Sawer / Finster und unrein gemacht sondern in dem Vater seind alle Kräffte linde / weich / gleich dem Himmel / gantz freudenreich / dan alle Kräfften Triumphieren in einander / und der schall derselben steiget auf von ewigkeit zu ewigkeit. Darinnen ist nichts dan Liebe / Sanftmuth / Barmhertzigkeit / Freundligkeit / eine solche Triumphierende / auffsteigende Freuden-quell / da alle stimmen der Himlischen Freudenreich ergehen / das kein Mensch sagen / auch mit nichts vergleichen kan. So mans aber wil vergleichen / so mus mans der Seelen des Menschen vergleichen / wan die selbe vom H. Geiste angezündet wird / so ist sie also Freudenreich und Triumphierend / alle Kräffte steigen auf in ihr und Triumphieren / daß sie den thierischen Leib erheben / daß er zittert; das ist ein rechter anblick der Göttlichen Qualität / wie die Qualität in GOTT ist; in GOTT ist alles Geist.

8. Die Qualität des Wassers ist nicht auff solche lauffende

und

nd Qualificirende art und weise in GOTT / wie in dieser Welt/ ondern es ist ein Geist gantz hell und dünne / in welcher der H. Geist auffsteiget / eine Krafft. Die bittere Qualität Qualificiret i der Süssen / Herben und Sauren / und die Liebe steiget dar- men auf von ewigkeit zu ewigkeit: dan die Liebe in dem Liecht nd Klarheit gehet aus dem Hertzen oder Sohn GOTTES in lle Kräffte des Vaters / und der H. Geist wallet in allem.

9. Und dieses ist in der Tieffe des Vaters gleich wie ein Gött- cher Salitter / welches ich nothalben mus der Erden verglei- en / die ist vor ihrer verderbung ein solcher Salitter gewesen/ ber nicht also Harte/Kalt/Bitter/ Sawer und Finster/ sondern leich der Tieffe oder dem Himmel / gantz helle und rein / darin- en alle Kräffte seind gut / schön und Himlisch gewesen / aber ürst Lucifer hats also verderbet / wie hernach folgen wird.

10. Dieser Himlische Salnitter oder Kräffte in einander / ge- iren Himlische / Freudenreiche Früchte und Farben / allerley äume und Stauden / darauf wächst die schöne und liebliche rucht des Lebens: auch so gehen in diesen Kräfften auff allerley lumen mit schönen Himlischen Farben und Geruch. Ihr schmack ist mancherley/ ein jedes nach seiner Qualität und Arth/ intz Heilig / Göttlich und Freudenreich / dan jede Qualität äget seine Frucht/ gleich wie in der verderbten mordgruben oder isterthal der Erden aufgehen allerley Bäume / Stauden / lumen und Früchte / darzu in der Erden schöne Gesteine/ Sil- r und Gold / das ist als ein vorbilde der Himlischen gebärung.

11. Die Natur arbeitet mit höchstem fleiße an der verderbten id todten Erden / daß sie möchte Himlische form und art gebä- n / aber sie gebäret todte / finstere und harte Früchte / die nicht ehr als nur ein vorbilde seind der Himlischen: darzu seind sie intz grimmig / bitter / saur / herbe / hitzig / kalt / harte und böse/ id ist kaum ein guter funck darinnen. Ihr safft und Geist ist rmischet mit der höllischen Qualität / ihr geruch ist ein gestanck/ so hat sie Herr Lucifer zugerichtet / wie ich dan hernach klaar weisen wil.

12. Wan ich nun schreibe von Bäumen / Stauden und rüchten / so mustu es nicht irdisch / gleich dieser Welt verste- n / dan das ist nicht meine meinung / daß im Himmel wachse i todter / harter / hölzern Baum oder Stein / der in irdischer ualität bestehe. Nein / sondern meine meinung ist Himlisch id Geistlich / aber doch warhafftig und eigentlich also / ich mei- kein ander ding / als wie ichs im Buchstaben setze.

13. In der Göttlichen Pomp seind fürnemlich 2. dinge zu betrachten / erstlich der Salitter oder die Göttliche Kräffte / die seind eine bewegende / quallende Krafft / in derselben Krafft wächst aus und gebäret sich die Frucht nach jeder Qualität und art als Himlische Bäume und Stauden / die ohn aufhören ihre Frucht tragen / schön blühen und wachsen in Göttlicher Krafft / also Freudenreich / daß ich das nicht reden oder schreiben kan / sondern ich stammele daran / wie ein Kind / das da lernet reden / und kans nirgend recht nennen / wie es der Geist zu erkennen gibt.

14. Die andere gestalt des Himmels in der Göttlichen Pomp ist der Marcurius oder der Schall / gleich wie in dem Salitter der Erden ist der Schall / davon wächst Gold / Silber / Kupfer / Eysen und desgleichen / davon man kan allerley Instrumenta machen zum schall oder zur freuden / alß da seind Glocken / Pfeiffen / und alles was da schallet: auch so ist derselbe Schall in allen Creaturen auf Erden / sonst were alles stille.

15. Nun durch denselben Schall im Himmel werden alle Kräffte bewieret / daß alles Freudenreich wächst / und sich gantz zierlich gebäret; nun gleich wie die Göttliche Kräffte viel und mancherley seind / also ist der Schall oder Marcurius auch viel und mancherley. Wan nun die Kräffte in GOTT auffsteigen / so rüget eine die ander / und wallen in einander / und ist ein stettes vermischen: alsdan gehet anß in denselben allerley Farben / und in denselben Farben wächst allerley Frucht / das gehet in dem Salniter auf / und der Marcurius oder Schal vermenget sich auch / und steiget auf in allen Kräfften des Vaters / alsdan gehet auff Thönen und Schallen in der Himlischen Freuden-Reich. So du in dieser Welt viel tausendterley Instrumenta und Seitenspiel zusammen brächtest / und zögest sie alle auffs künstlichste in einander / und hättest die allerkünstlichste Meister darzu / die sie trieben / so were es doch nur wie ein Hunde-gebell gegen den Göttlichen Schall und Musica, das durch den Göttlichen Schal aufgehet von ewigkeit zu ewigkeit.

16. So du nun die Himlische Göttliche Pomp und Herrligkeit wilst betrachten / wie die sey / was für gewächse / lust oder freude da sey / so schawe mit fleiß an diese Welt / was für Früch und Gewächse auß dem Salniter der Erden wächst von Bäumen Stauden / Kraut / Wurtzlen / Blumen / öyle / Wein / Getrede / und alles was da ist / und dein Hertze nur forschen kan / da ist alles ein vorbilde der Himlischen Pomp.

17. Dan die irrdische und verderbte Natur hat von anfan

ihr

ihrer Schöpfung biß auf heute immer gearbeitet / daß sie möchte Himlische form herfürbringen / beides in der Erden und in Menschen und Thieren: alß man das dan gar wol siehet / wie alle jahr neuwe künste herfürgehen / das hat vom anfang biß auf dato gewehret / aber sie hat nicht Göttliche Krafft und Qualität können herfür bringen / darumb ist ihre Frucht halb todt / verderbet und unrein.

18. Nicht mustu dencken / daß in der Göttlichen Pomp Thiere / Würme oder Creaturen im fleische herfür gehen / wie in dieser Welt; nein / sondern ich meine allein die wunderliche Propozz, Krafft und geschickligheit in denselben. Die Natur arbeitet mit höchstem fleiß / daß sie möge in ihrer Krafft Himlische Figuren oder Formen herfür bringen / als man dan siehet in Menschen / Thieren / Vogeln und Würmen / so wol in den gewächsen der Erden / daß sich alles aufs künstlichste gebärdet / dan die Natur were gern der Eitelkeit loß / daß sie möchte Himlische Form in Heiliger Krafft gebären.

19. Dan in der Göttlichen Pomp gehet gleichwol herfür allerley gewächs von Bäumen / Stauden und allerley Frucht / und ein jedes träget seine Frucht / aber nicht auf irdische Qualität und arth / sondern in Göttlicher Qualität / form und arth.

20. Die Früchte seind nicht ein todt / hart / bitter / sawer und herbe aaß / die verfaulen und zu einem gestanck werden / wie in dieser Welt / sondern es stehet alles in Heiliger / Göttlicher Krafft. Ihre zusammen-fügung ist aus Göttlicher Krafft / aus dem Salniter und Marcurio der Göttlichen Pomp, eine speise der H. Engel.

21. Wan es des Menschen greulicher fall nicht hätte verderbet / so solte er in dieser Welt auch auf eine solche weise seyn zu gaste gangen / und haben von solchen Früchten gessen / wie sie ihm dan im Paradeys beiderley fürgestelt worden: aber die inficirte lust und Sucht des Teufels / der den Salitter inficiret und verderbet hatte / daraus Adam gemacht ward / der brachte den Menschen in böse lust / von beiden Qualitäten / bösen und guten zu essen / davon ich hernach klaar schreiben / und solches auch beweisen wil.

Von Erschöpffung der Engel.

22. ES zeiget und weiset der Geist hell und klaar / daß vor erschöpfung der Engel das Göttliche Wesen mit seinem auffsteigen und qualificiren sey von ewigkeit gewesen / und auch in der Schöpfung der Engel sey blieben / wie es noch auch auf heute ist / und wird auch in ewigkeit also bleiben.

23. Der Locus oder der orth und raum dieser Welt / sampt dem Creatürlichen Himmel / den wir mit unsern Augen sehen / so wol der Locus oder orth der Erden und Sternen / sambt der tieffe ist ein solch Forma gewesen / wie es noch heute über den Himmeln in der Göttlichen Pomp ist.

NB. 24. Es ist aber des Groß-fürsten Lucifers Königreich worden in der erschöpfung der Engel. „ [Verstehe nach dem „ andern Principio, auß welchem er außgestossen wart „ in das eusserste / welches auch das aller innerste ist.] Der hat mit seiner stoltzen erhebung in seinem Königreich di Qualitäten oder den Göttlichen Salitter, daraus er gemacht wa angezündet / „ [Verstehe das Centrum seiner Natur „ oder das erste Principium.] und brennend gemacht.

25. Er meinte hiemit also hoch / liechte und Qualificirend z werden über den Sohn GOTTES / aber er ward ein Narr darumb konte dieser Locus nicht in seiner brennenden Qualitä bestehen in GOTT / darauf dan die Schöpfung dieser Welt er folget ist. Es wird aber diese Welt am ende in GOTT bestim ter zeit wieder in ihren ersten Locum gesetzt werden / wie es wa vor erschöpffung der Engel / und Herr Lucifer wird eine höle grufft oder loch zu seiner ewigen behausung darinnen bekommen und ewig in seiner angezündeten Qualität bleiben / das wird sey ein ewige Schand-wohnung / ein wüst und finster Thal / ei Höle der Grimmigkeit.

Nun mercke.

26. GOTT hat in seinem Wallen die Heiligen Engel all auf einmahl geschaffen / nicht auß fremder Materi: NB. sondern auß Ihm selber / auß seiner Krafft und ewigen Weis heit. Es haben die Philosophi die meinung gehabt / als hätt GOTT die Engel nur aus dem Liechte gemacht: aber sie habe geirret / sie seind nicht allein aus dem Liecht gemacht / sondern au allen Kräfften GOTTES.

27. Wie ich vor angezeiget / es seind in der Tieffe GOTTE NB. des Vaters sonderlich zwey dinge zu mercken / erstlich die Kraf oder alle Kräffte GOTTES des Vatters / des Sohnes und de H. Geistes / die seind lieblich / wonnesahm und mancherley / un seind doch alle in einander wie eine Krafft.

28. Gleich wie in der Lufft aller Sternen krafft regieret / al auch in GOTT / es erzeiget sich aber in GOTT jede krafft in

ihr

ihrer würckung insonderheit. Darnach so ist der Schall in jeder Krafft / und der Schall thönet nach jeder Krafft Qualität / und darinnen stehet die gantze Himlische Freuden-Reich: Auß diesem Göttlichem Salitter und Marcurio seind alle Engel gemacht worden / verstehe auß dem Leibe der Natur.

29. Du möchtest aber nun fragen: Wie seind sie gemacht oder geboren / oder was ist das für eine forme?

Ja wan ich eine Engels-zunge hätte / und du einen Engels-verstand / so wolten wir wol fein davon reden / aber so siehet es nur der Geist / und die Zunge kans nicht erheben / dan ich kan keine andere worte als die worte dieser Welt; so aber nur der H. Geist in dir ist / so wirds deine Seele wol begreiffen.

30. Sihe / die gantze Heilige Dreyfaltigkeit hat mit ihrem Wallen ein Corpus oder Bilde aus sich selbest zusammen figuriret, gleich einem kleinen GOTTE / aber nicht also harte außgehend alß die gantze Trinität / doch etlicher massen nach der Creaturen grösse.

31. In GOTT ist kein Anfang noch Ende / die Engel aber haben einen Anfang und Ende / aber nicht abmäßlich oder begreiflich / dan ein Engel kan etwan gros seyn / und auch bald kleine / ihre geschwinde veränderung ist also geschwinde wie der Menschen gedancken: es seind alle Qualitäten und Kräffte in einem Engel / wie in der gantzen Gottheit.

32. Du must aber dieses recht verstehen / sie seind aus dem Salitter und Marcurio gemacht und zusammen figuriret, das ist / auß dem außgange: Sihe ein gleichnüs: Aus der Sonne und Sternen gehen aus die Elementa, und die machen in dem Salnitter der Erden einen lebendigen Geist / und die Sternen bleiben an ihrem Circk / und der Geist kriegt gleichwol der Sternen Qualität.

33. Nun ist aber der Geist nach seiner zusammenfügung ein sonderliches / und hat eine Substanz wie alle Sternen / und die Sternen seind und bleiben auch ein sonderliches / ein jedes für sich frey. Aber nichts desto weniger herrschet der Sternen Qualität in dem Geiste / aber der Geist kan und mag sich in seinen Qualitäten erheben / oder sencken / oder mag in den einflüssen der Sternen leben / wie er wil / dan er ist frey / dan er hat seine Qualitäten / die er in sich hat / zum eygenthum gekrieget.

34. Und ob er sie gleich anfänglich von den Sternen hat / so seind sie doch nun seine / gleich als wan die Mutter den Saamen in ihr hat / weil sie den hat / und daß es ein Saame ist / so ist er

der Mutter / wan aber ein Kind draus wird / so ist er nicht mehr der Mutter / sondern des Kindes eigenthumb. Und ob gleich das Kind in der Mutter hause ist / und die Mutter ernehret es von ihrer speise / und das Kind könte ohne die Mutter nicht leben / noch ist der Leib und der Geist / der auß der Mutter saamen gezeuget ist / sein eigenthumb / und behält sein Cörperlich Recht für sich.

35. Also hats auch eine gestalt mit den Engeln / sie seind auch alle auß dem Göttlichen saamen zusammen figuriret worden / aber sie haben ein jeder den Corpus nun für sich / und ob sie gleich in GOttes Hause seind / und essen die Frucht ihrer Mutter / daraus sie worden seind / so ist doch ihr Corpus nun ihr Eigenthumb.

36. Aber die Qualität ausser ihnen oder ihrem Corpus, als ihre Mutter / ist nicht ihr eigenthum / gleich wie auch die Mutter nicht des Kindes eigenthumb ist / und auch der Mutter speise ist nicht des Kindes eigenthumb / sondern die Mutter giebt es ihm auß liebe / dieweil sie das Kind geboren hat.

37. Sie mag das Kind auch wol aus ihrem Hauße stossen / wan es ihr nicht folgen wil / und mag ihm ihre speise entziehen / welches dem Fürstenthumb Lucifers auch wiederfahren ist.

38. Also mag GOTT seine Göttliche Krafft / die ausser den Engeln ist / wan sie sich wieder ihn erheben / entziehen: wan aber das geschicht / so mus ein Geist verschmachten und verderben / gleich als wan einem Menschen die lufft / die auch seine Mutter ist / entzogen wird / so mus er sterben / also auch die Engel können ausser ihrer Mutter nicht leben.

Das 5. Capittel.

Von der Corporlichen Substanz, Wesen und Eigenthumb eines Engels.

1. Alhier ist nun die frage: Was dan ein Engel vor einen Corpus, Form oder Gestalt habe / oder wie er figuriret sey?

Gleich wie ein Mensch ist geschaffen zu GOTTES Bildnüs und Gleichnüs / also auch die Engel / dan sie seind der Menschen Brüder / und werden die Menschen in der Aufferstehung kein ander Form und Bildnüs haben / als die Engel / wie solches unser König Christus selber zeuget / [Matt. 22. vers 30.] Auch so haben sich die Engel alhier auf Erden nie in keiner andern gestalt den Menschen offenbaret / als in Menschen-gestalt.

2. Dieweil wir dan in der Auferstehung sollen den Engeln gleich seyn / so müssen die Engel ja figuriret seyn wie wir / sonst müsten wir ein ander bildnüs in der Aufferstehung an uns nehmen / welches doch wieder die erste Schöpfung wäre.

3. Auch so erschienen Moses und Elias den Jüngern Christi in ihrer Form und gestalt auf dem Berge Thabor / die doch schon lange waren im Himmel gewesen: und Elias war mit lebendigem Leibe in Himmel genommen worden / und hatte doch nun kein ander gestalt als er auf Erden hatte gehabt. [2. Reg. 2. v. 11.] Auch als Christus zu Himmel fuhr / schwebeten zweene Engel in den Wolcken / die sprachen zu den Jüngern: Ihr Männer von Israel / was sehet ihr hienach? Dieser JESUS wird wiederkommen wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren. [Act. 1. vers 11.] Das ist ja hell und klaar / daß er in solcher form werde am Jüngsten tage wieder kommen mit Göttlichem Glorificirtem Leibe / gleich einem Fürsten der Heiligen Engel / welches werden seyn die Menschen.

4. Es zeiget auch der Geist hell und klaar / daß die Engel und Menschen eine Bildnüs haben / dan GOTT hat an des verstoßenen Lucifers Legionen stelle / auß demselben loco, darinnen Lucifer saß / und daraus er gemacht ward / einen andern Engel gemacht / das war Adam / so er nur in seiner klaarheit blieben were: aber es ist noch die gewisse hoffnung der Aufferstehung / da werden wir wieder Engelische Klaarheit und Reinigkeit bekommen.

Nun fragestu: Wie seind dan die Engel nach dem Bilde GOttes geschaffen.

Antwort.

5. ERstlich ist der zusammen figurirte Leib / der ist unzertrenlich und auch unzerstörlich / und des Menschen Händen unbegreiflich / dan er ist auß der Göttlichen Krafft zusammen getrieben / und ist dieselbe Krafft also mit einander verbunden / daß sie ewig nicht kan zerstöret werden. So wenig jemand oder etwas kan die gantze Gottheit zerstören / so wenig kan auch etwas einen Engel zerstören / dan ein jeder Engel ist aus allen Kräfften GOTTES zusammen figuriret, nicht mit Fleisch und Blute / sondern auß Göttlicher Krafft.

6. Erstlich ist der Corpus auß allen Kräfften des Vaters / und in denselben Kräfften ist das Liecht GOTTES des Sohnes: nun gebären die Kräffte des Vaters und des Sohnes / die in dem

Engel Creatürlich seind / einen verständigen Geist / der in dem Engel aufsteiget.

7. Anfänglich gebären die Kräffte des Vaters ein Liecht / dadurch ein Engel stehet in dem gantzen Vater/dadurch er die eusserliche Krafft und Würckung GOTTES / die ausser seinem Corpus ist / kan sehen / und dadurch er seine Mitt-brüder kan schauen / und auch die herrliche Frucht GOTTES sehen und geniessen / und darinnen seine freude stehet.

8. Und dasselbe Liecht ist anfänglich auß dem Sohn GOTTES in den Kräfften des Vaters in den Englischen Leib Creatürlich kommen / und ist des Leibes eigenthumb / das ihm durch nichts kan entzogen werden / er verlösche es dan selber / wie Lucifer thät.

9. Nun alle Krafft / die in dem gantzen Engel ist / die gebäret dasselbe Liecht / gleich wie GOTT der Vater seinen Sohn gebäret zu seinem Hertzen / also gebäret des Engels Krafft auch seinen Sohn und Hertze in sich / und das erleuchtet hinwiederumb alle Kräffte in dem gantzen Engel. Hernach gehet auß allen Kräfften des Engels / und auch aus dem Liecht des Engels / ein Quellbrun aus / und quillet in dem gantzen Engel: das ist sein Geist / der steiget auf in alle ewigkeit / dan in dem selben Geiste ist alle erkäntnüs und wissenschaft aller Krafft und Art / die in dem gantzen GOTT ist.

10. Dan derselbe Geist quillet aus allen Kräfften des Engels/ und steiget in das gemüthe / dat hat er 5. offene thore / da kan er sich umbschawen / was in GOTT ist / und auch was in ihm ist. Er gehet aber auß allen Kräfften des Engels aus / und auch auß dem Liecht des Engels / gleich wie der Heilige Geist vom Vater und Sohne / und erfüllet den gantzen Corpus.

Nun mercke die große Geheimnüs.

11. GLeich wie in GOTT zwey dinge zu mercken seind / das erste ist der Salniter oder die Göttliche Kräffte / daraus der Corpus ist: das andere ist der Marcurius, Thon oder Schall: also ist solches auch auf gleiche form in dem Engel.

12. Erstlich ist die Krafft / und in der Krafft ist der Thon / der steiget in dem Geiste auff in das Haupt / in das Gemüte / gleich wie im Menschen im hirn / und in dem Gemüte hat er seine offene Porten / im Hertzen hat er seinen Sessel und ursprung / da er entspringet aus allen Kräfften. Dan aller Kräffte Quell-brun quillet zum Hertzen / gleich wie auch im Menschen / und im Kopff hat

hat er seinen Fürstlichen Stul / da sihet er alles was ausser ihm ist / und höret alles / und schmäcket alles / und reucht alles / und fühlet alles.

13. Und wan er nun sihet und höret den Göttlichen Thon und Schall aufsteigen / der ausser ihm ist / so wird sein Geist inficiret und mit freuden angezündet / und erhebet sich in seinem Fürstlichen Stul / und singet und klinget gar freudenreiche Worte von GOTTES Heiligkeit / und von der Frucht und Gewächs des ewigen Lebens / von der zierheit und farben der ewigen Freuden / und von dem heldsehligen anblicke GOTTES des Vaters / des Sohnes und des H. Geistes: auch von der löblichen Brüderschafft und Gemeinschafft der Engel / von der ewig-wehrenden Freudenreich / von der Heiligkeit GOTTES / von ihrem Fürstlichem Regiment. In summa von allen Kräfften und aus allen seinen Kräfften / daß ich vor unmuth meiner verderbung im fleisch nicht schreiben kan / und wäre viel lieber selber dabey.

14. Was ich aber alhier nicht schreiben kan / das wil ich deiner Sehlen zu bedencken befohlen haben / du wirst es am Tage der Aufferstehung hell und klaar sehen: du darffst meines Geistes alhie nicht spotten / er ist nicht aus einem wilden Thiere entsprungen / sondern er ist von meiner Krafft geboren / und von dem Heiligen Geiste erleuchtet.

15. Ich schreibe alhier nicht ohne erkantnüs / so du aber als ein Epicurer und Teufels Mast-saw auß des Teufels anregen wirst dieser dinge spotten / und wirst sagen: Der Narr ist nicht in Himmel gestiegen und hats gesehen oder gehöret / es seind Fabeln: So wil ich dich in krafft meiner erkäntnüs für das ernste Gerichte GOTTES citiret und geruffen haben.

16. Und ob ich in meinem Leibe zu ohnmächtig bin dich dahin zu bringen / so ist doch Der / von dem ich mein erkäntnüs habe / mächtig genug dich auch in abgrund der Höllen zu werffen.

17. Darumb sey gewarnet / und dencke / daß du auch an den Englischen Reyhen gehörest / und liese das nachfolgende Liedlein mit lust / so wird der H. Geist in dir erweckt werden / und wirst auch eine begierde und lust zum Himlischen Reyhen-Tantz bekommen / Amen.

18. Der Fiedler hat seine Seiten schon aufgezogen / der Bräutigam komt / schawe zu / daß du nicht das Höllische Podagra in deinen füssen hast / wan dan der Reyhen angehet / daß du zum Engels-tantz gar ungeschickt seyest / und werdest von der Hochzeit hinauß gestossen / weil du kein Englisch Kleid anhast.

Warlich die thür wird hinter dir zugeschlossen werden / und du wirst nicht mehr hinein kommen / sondern du wirst mit den Höllischen Wölffen im Höllischen Feur tantzen / der spott wird dir dan wol vergehen / und rewen wird dich nagen.

Von der qualificirung eines Engels.

19. NUn ist die frage: was dan ein Engel für qualificirung habe?

Antwort.

DJe Heilige Seele des Menschen / und der Geist eines Engels ist und hat eine substauz und wesen / und ist kein unterscheid in diesem / als nur die Qualität selber in ihrem Corporlichen Regiment; die von aussen in den Menschen durch die Lufft Qualificirt / die hat eine verderbte / irrdische Qualität / hingegen aber hat sie auch eine Göttliche und Himlische / den Creaturen verborgen / aber die Heilige Seele verstehet das wol / wie der Königliche Prophet David saget: der Herr fähret auf den fittigen des Windes / [Psal. 104. vers 3.] In dem Engel aber qualificiret die Göttliche Qualität/ gantz Heilig / Göttlich und Rein.

20. Es möchte aber ein Einfältiger fragen: was meinestu mit dem qualificiren? oder was ist das? Jch meine hiemit die Krafft / die in den Corpus des Engels von aussen in sich gehet / und auch wieder heraus / als im gleichnüs/ wan ein Mensch odem holet / und lässet sie wieder von sich / dan darinnen stehet des Corpus und auch des Geistes Leben.

21. Die Qualität von aussen zündet den Geist im Hertzen in dem ersten Quellbrunnen an/ davon alle Kräffte im gantzen Corpus rege werden: dan steiget dieselbe Qualität in dem Corporlichen Geiste / welcher ist des Engels oder Menschen Naturgeist auf in kopff/ da hat er seinen Fürstlichen Stuhl und Regiment, und hat alda seine Räthe/nach denen er sich richtet und thut.

22. Das erste oder der erste Rath seind die Augen / die werden von allen dingen inficiret / was sie nur ansehen / dan sie seind das Liecht. Gleich wie das Liecht auß dem Sohn GOTTES ausgehet in den gantzen Vater in alle Kräffte / und inficiret alle Kräffte des Vaters/ und hinwiederumb inficiren alle Kräffte des Vaters das Liecht des Sohnes GOTTES davon der Heilige Geist entstehet.

23. Also würcken die Augen in einem dinge / das sie ansehen/ und das ding würcket wieder in den Augen/und der Rath der Augen bringets in Kopff für den Fürstlichen Stuhl / da wirds approbiret.

probiret. So es nun dem Geiste gefället / so bringet ers dem Hertzen / und das Hertze gibt es den krafft-gängen oder Quel-adern im gantzen Corpus, alsdan greifft zu das Maul / Hände und Füsse.

24. Der ander Rath seind die Ohren / die haben ihr auffsteigen auch auß allen Kräfften im gantzen Corpus durch den Geist / ihr Quelbrun ist der Marcurius oder Schall / der auß allen Kräfften auffsteiget. Gleich wie in allen Kräfften GOTTES der Marcurius auffsteiget und schallet / darinnen der Himlische Thon oder freude stehet / und der Thon gehet aus allen Kräfften / und in der zusammenfügung des Geistes in GOTT / erhebet er sich / wan eine Krafft die ander rüget / und thönet oder schallet: Alßdan gehet auß der Thon oder Schall / und steiget wieder auf in alle Kräffte des Vaters / und werden alle Kräffte des Vaters hinwiederumb darmitte inficiret / davon sie des Thones immer schwanger seind / und den in jeder Krafft immer wieder gebären.

25. Also ist auch der ander Rath im Kopffe die Ohren die stehen offen / und der schall gehet durch sie auß in alles das da schallet / wo nur der Marcurius schallet und sich erhebet / da gehet der Marcurius des Geistes auch hinein / und wird damitte inficiret / und bringets für den Fürstlichen Stuhl im kopffe / da wird es durch die andere 4. Räthe approbiret.

26. Und so es dem Geiste gefället / so bringet ers für seine Mutter in das Hertze / und das Hertze oder der Quell-brun des Hertzens gibts aller Krafft im gantzen Corpus, dan greift zu Maul und Hände. Wan es aber dem gantzen Fürstlichen Rathe im Kopffe nicht gefället / so es approbiret ist / so lässet ers wieder von sich / und bringts nicht der Mutter dem Hertzen.

27. Der dritte Fürstliche Rath ist die Nase / da steiget auf der Quell-brun auß dem Corpus in dem Geiste in die Nasen da hat er zwo offene porten. Gleichwie der löbliche und holdsehlige Ruch auß allen Kräfften des Vaters und des Sohnes ausgehet / und temperiret sich mit allen Kräfften des H. Geistes / davon der H. Geist und hochtheure geruch aus dem Quell-brune des H. Geistes auffsteiget / und wallet in allen Kräfften des Vaters / und zündet an alle Kräffte des Vaters / davon sie hinwiederumb des holdsehligen Ruches schwanger werden / und den gebären in Sohn und H. Geist:

28. Also auch im Engel und Menschen steiget auf die krafft des geruchs auß allen Kräfften des Corpus durch den Geist / und fähret zu der Nase rauß / und inficiret sich mit allem geruche /

und bringet den durch die Nasen / den dritten Rath in Kopff für den Fürstlichen Stuhl. Da wird es approbiret / ob es ein guter Ruch seiner Complexion annehmlich sey oder nicht: ist er gut / so bringet er ihn der Mutter / daß er ins werck kömt / wo nicht / so wird er außgestossen. Und dieser Rath des Geruchs / der sich aus dem Salniter gebäret / der ist auch mit dem Marcurio vermischet / und gehöret zur Himlischen freuden Reich / und ist ein herlicher / löblicher und schöner Quellbrun in GOTT.

29. Der vierdte Furstliche Rath ist der Geschmack auf der Zunge / der steiget auch aus allen Kräfften des Corpus durch den Geist in die Zunge / dan alle Quell-adern des gantzen Leibes gehen in die Zungen / und die Zunge ist aller Kräffte Schärffe oder Geschmack.

30. Gleich wie der H. Geist vom Vater und Sohne ausgehet / und ist die schärffe oder approbation aller Kräffte / und bringets in seinem Wallen oder in seinem Auffsteigen / alles was da gut ist / wieder in alle Kräffte des Vaters / davon des Vaters Kräffte wieder schwanger werden / und den Schmack immer gebären / was aber nicht gut ist / das speyet der H. Geist auß / als einen Eckel / wie in der Offenbarung Johannis [Apoc. 3. 16.] stehet: und wie Er den Groß-Fürsten Lucifer außspeyete in seinem Hochmuht und verderben / dan er konte die feurige / hoffärtige / stinckichte Qualität nicht mehr schmecken / also gehets noch allen hoffärtigen stinckenden Menschen.

NB. 31. O Mensch laß dir diß gesagt seyn / dan der Geist eyffert in dieser Species ernstlich / laß ab vom Hochmuht / oder gehet dir wie den Teufeln / es ist kein schertz / die zeit ist gar kurtz / du wirst es bald Schmecken das Höllische Feur.

32. Nun gleich wie der H. Geist alles approbiret / also auch die Zunge die approbiret allen Schmack: und so es dem Geiste gefället / so bringet ers in Kopff für die andern 4. Räthe / für den Fürstlichen Stuhl / da wird es approbiret / ob es auch den Qualitäten des Leibes nützlich sey. Und so es guht ist / so wird es in die Mutter des Hertzens gebracht / die gibts allen Adern oder Kräfften des Leibes / dan greifft zu Maul und Hände. So es aber nicht gut ist / so speyet es die Zunge aus / ehe es für den Fürstlichen Rath kömt: ist es aber daß es der Zungen gefället und wolschmäcket / und dienet dem gantzen Corpus nicht / so wird es noch / wan es für den Rath kömt / verworffen / und die Zunge muß es außspeyen / und nicht mehr anrühren.

33. Der fünffte Fürstliche Rath ist das Fühlen: Der fünffte Rath

Rath steiget auch aus allen Kräfften des Corpus in dem Geist auff in Kopff. Dan gleichwie auß GOTT dem Vater und Sohne außgehen alle Kräffte in den heiligen Geist / und eine rüget die andere / davon der Schall oder Marcurius entstehet / daß alle Kräffte thönen und sich bewegen: sonst wo eine die andere nicht rügete / so bewegete sich auch nichts / und das rügen macht den H. Geist beweglich / daß er in allen Kräfften auffsteiget / und rüget alle Kräffte des Vaters / darinnen dan die Himlische Freuden-reich oder Triumphieren entstehet / so wol Schallen / Thönen / Gebären / Blühen und Wachsen / das hat alles sein aufsteigen von dem / daß eine Krafft die andere rüget. Dan Christus spricht im Evangelio: Ich würcke / und mein Vater würcket auch. [Joh. 5. vers 17.] Eben dieses rügen oder würcken meinet er daß alle Krafft von ihm ausgehet / und gebäret den H. Geist / und in dem H. Geist seind alle Kräffte schon räge von dem Außgehen des Vaters. Darumb wallet der H. Geist / und steiget auf von Ewigkeit zu Ewigkeit / und zündet hinwiederumb alle Kräffte des Vaters an und macht sie räge / daß sie immer schwanger seind.

34. Eben eine solche Gestalt hat es auch in Engeln und Menschen / dan alle Kräffte in dem Corpus steigen auf / und rüget eine die andere / sonst fühlete der Engel und Mensch nichts: So aber nur ein Glied zu sehr beweget wird / so schreyet es den gantzen Leib umb hülfe an / und der gantze Leib rüget sich / als ein großer aufruhr / als ob der Feind vorhanden were / und komt demselben Gliede zu hülffe / und erlöset es von dem schmertzen. Wie du das kanst sehen / so du dich nur harte an einen Finger stössest / quätschest oder den verwundest / oder es sey in einem Gliede wo es wolle / so laufft bald der Geist an demselben orte zu der Mutter dem Hertzen / und klagets der Mutter / und so der schmertze ein wenig gros ist / so wecket die Mutter alle Glieder des gantzen Leibes auff / und mus alles dem Gliede zu hülffe kommen.

35. Nun mercke / also rüget ohn unterlaß eine Krafft die ander im gantzen Corpus / und steigen alle Kräffte auf in Kopf für den Fürstlichen Rath / der approbiret aller Kräffte Rügen. So sich ein Glied zu sehr rüget / und irgend einem Fürstlichen Rathherren schaden thut / alß durch das Sehen / wolte das lieben / das ihm nicht gebüret / wie Herr Lucifer thät / der sahe den Sohn GOTTES / und ihm liebete das hohe Liecht / und bewegete und rügete sich zu sehr / in willens ihm gleich oder noch schöner und höher zu werden / solch Rügen schaffen die Rath-Herren abe.

36. Oder

36. Oder wolte sich durch das Hören zu sehr rügen und bewegen / und gern falsche reden oder sachen hören / und die dem Hertzen bringen / solches schaffen die Rath-Herren auch abe.

37. Oder wolte sich durch das riechen lassen gelüsten nach deme das nicht sein ist / wie Herr Lucifer auch thät / und ließ sich gelüsten des heiligen Ruches des Sohns GOTTES / und vermeinete / er würde in seiner erhebung und anzündung noch viel lieblicher riechen: wie er dan Mutter Heva auch also betrog: und sagte / so sie äsße von dem verbotenen Baume / so würde sie klug und GOTT gleiche werden. [Gen. 3. vers 5.] Solches rügen schaffen die Räthe auch abe.

38. Oder wolte sich durch das Schmäcken lassen gelüsten / und das Essen / das nicht des Leibes Qualität ist / oder das nicht sein ist / wie Mutter Heva im Paradeys ließ sich nach des Teuffels Säw-äpfelen gelüsten / und as davon; Solches rügen in der lust schaffen die Räthe auch abe.

39. In summa, ihrer seind darumb 5. in dem Fürstlichen Rathe / daß einer dem andern sol Rathe ingeben / und ein jeder ist einer sonderlichen Qualität / und der zusammen gefügte Geist / der sich aus allen Kräfften gebäret / der ist ihr König oder Fürst / und sitzet im Kopff im Hirn des Menschen / und im Engel in der Krafft ans Hirns stelle auch im Kopffe auf seinem Fürstlichen Stuhle / und exequiret das jenige / was durch den gantzen Fürstlichen Rath ist beschlossen worden.

Das 6. Capittel.

Wie ein Engel und Mensch GOTTES Gleichnüs und Bilde sey.

1. SJehe / wie das Wesen in GOTT ist / also ist auch das Wesen im Menschen und Engeln / und wie der Göttliche Corpus ist / also ist auch der Englische und Menschliche. Allein das ist der unterscheid / daß ein Engel und Mensch eine Creatur ist / und nicht das gantze Wesen / sondern ein Sohn des gantzen Wesens / den das gantze Wesen gebohren hat / darumb ist er billig dem gantzen Wesen unterthan / dieweil er seines Leibes Sohn ist. Und so sich der Sohn wieder den Vater setzet / so ists ja recht / so ihn der Vater aus seinem Hause stösset / dan er setzet sich wieder den / der ihn gebohren hat / und von deßen Krafft er eine Creatur ist worden. Dan so einer etwas machet auß deme /

das sein eigen ist / so hat er ja / so ihm dasselbe nicht nach seinem willen geratt / damitte zu machen / was er wil / ein gefäße zu ehren oder zu unehren / welches dem Lucifer auch geschach.

Nun mercke:

2. DJe gantze Göttliche Kraft des Vaters spricht aus / auß allen Qualitäten das Wort / das ist / den Sohn GOTTES: nun gehet derselbe Schall oder dasselbe Wort / daß der Vater spricht / aus des Vaters Salniter oder Kräfften / und auß des Vaters Marcurio, Schall oder Thon. Nun das spricht der Vater aus in ihm selber / und dasselbe Wort ist ja der glantz aus allen seinen Kräfften: und wan es außgesprochen ist / so steckt es nicht mehr in des Vaters Kräfften / sondern es schallet und thönet in dem gantzen Vater wieder in alle Kräffte.

3. Nun hat dasselbe Wort / das der Vater ausspricht / eine solche Schärffe / daß der Thon des Worts augenblicklich geschwind durch die gantze Tieffe des Vaters gehet / und dieselbe schärffe ist der H. Geist. Dan das Wort / das ausgesprochen ist / das bleibet als ein Glantz oder Herrlich Mandat für dem Könige; der Schall aber / der durch das Wort ausgehet / der verrichtet des Vaters Mandat, das er durch das Wort hat ausgesprochen / und das ist die geburt der H. Dreyfaltigkeit.

4. Nun siehe / also ist auch ein Engel und Mensch / die Krafft im gantzen Leibe / die hat alle Qualitäten / wie in GOTT dem Vater ist.

5. Nun gleich wie in GOTT dem Vater alle Kräffte auffsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit / also steigen auch alle Kräffte im Engel und Menschen auff in Kopff / dan höher können sie nicht steigen / dan er ist nur eine Creatur / die einen Anfang und Ende hat / und im Kopffe ist der Göttliche Rath-stuhl / und bedeut GOTT den Vater / und die 5. Sinnen oder Qualitäten seind die Rath-geber / die haben ihre Einflüsse aus dem gantzen Leibe auß allen Kräfften.

6. Nun halten die 5. Sinnen immer Rath in Krafft des gantzen Leibes / und wen der Rath beschlossen ist / so spricht es der zusammen gefügte Richter aus in sein Centrum, oder in die mitten des Leibes als ein Wort / in das Hertze / dan das ist aller Kräffte Quell-brun / von dem es auch sein auffsteigen nimt.

7. Nun / da stehet es nun in dem Hertzen / als ein zusammengefaste auß allen Kräfften Selbständige Persohn / und ist ein Wort / und das bedeut GOtt den Sohn / nun gehet es aus dem

Her-

Hertzen ins Maul auf / die Zunge die ist die schärffe und schärfet es / daß es schallet / und unterscheidet es nach den 5. Sinnen.

8. Aus welcher Qualität das Wort seinen ursprung nimt / in derselben Qualität wird es auf der Zungen von sich gestossen / und gehet die Krafft des unterscheides von der Zungen aus / und das bedeut den H. Geist.

9. Dan gleich wie der H. Geist vom Vater und Sohne außgehet / und unterscheidet und schärffet alles / und richtet das auß / das der Vater durchs Wort spricht. also auch die Zunge schärffet und unterscheidet das jenige / waß die 5. Sinnen im Haupte durch das Hertze auf die Zunge bringen / und der Geist fähret von der Zungen auß durch den Marcurium oder Schall an den Ort / wie es im Rath der 5. Sinnen beschlossen ist / und richtet das jenige auß.

Vom Maule.

10. DAs Maul bedeut / daß du ein unallmächtiger Sohn deines Vaters bist / du seist gleich ein Engel oder Mensch / dan durch das Maul mustu deines Vaters Krafft in dich raffen / wilstu aber leben. Ein Engel muß das so wol thun als ein Mensch / und ob er gleich nicht das Element Lufft auff eine solche weise bedarff wie ein Mensch / so mus er doch den Geist in sich durch das Maul raffen / davon die Lufft in dieser Welt entstehet.

11. Dan im Himmel hat es keine solche Lufft / sondern die Qualitäten seind gantz sanffte und freudenreich / gleich einem lieblichen Sausen / und der H. Geist ist unter allen Qualitäten in dem Salitter und Marcurio. Und dieses mus sich ein Engel auch gebrauchen / sonst kan er keine bewegliche Creatur seyn / dan er muß auch von den Himlischen Früchten essen durch das Maul.

12. Du must dieses aber nicht irdisch verstehen / dan ein Engel hat keine Därmer / darzu auch weder Fleisch noch Bein / sondern er ist von der Göttlichen Krafft zusammen gefüget auff Form und Arth gleich einem Menschen / auch mit allen Gliedern wie ein Mensch / aber die Geburths-glieder und auch keinen außgang von unten hat er nicht / er bedarff es auch nicht.

13. Dann der Mensch hat seine Geburts-glieder / darzu auch seinen außgang / erst in dem kläglichen falle bekommen. Ein Engel treibet nichts von sich / als die Göttliche Krafft / die er mit dem Maule fasset / damitte er sein Hertze anzündet / und das Hertze zündet alle Glieder an / dasselbe treibet er durch das Maul wieder von sich / wan er redet und GOTT lobet.

14. Die

14. Die Himlische Früchte aber / die er isset / die seind nicht irdisch / und ob die gleich in Form und gestalt seind wie die irdischen / so seind sie doch nur Göttliche Krafft / und haben also einen lieblichen schmack und ruch / daß ich das mit nichts in dieser Welt vergleichen kan / dan sie schmäcken und riechen nach der H. Dreyfaltigkeit.

15. Nicht solstu dencken / als wans etwan ein vorbilde wäre / wie ein schatten; nein / der Geist zeiget hell und klaar / daß in der Himlischen Pomp, in dem Himlischen Salniter und Marcurio wachsen Göttliche Bäume / Stauden / Blumen / und vielerley was in dieser Welt ein Vorbilde ist: gleich wie die Engel seind / also auch die Gewächse und die Früchte / alles aus Göttlicher Krafft.

16. Nicht mustu mir dieß Gewächse des Himmels dieser Welt gar vergleichen / dan in dieser Welt hats 2. Qualitäten / eine Böse und eine Gute. und wächst viel durch Krafft der Bösen Qualität / dasselbe wächst im Himmel nicht. Dan der Himmel hat nur eine gestalt / es wächst nichts / das nicht gut ist / allein Herr Lucifer hat diese Welt also zugerichtet. Darum schämete sich Mutter Heva / alß sie hatte von dem gessen / was durch die Böse Qualität war zugerichtet worden: gleichfals schämete sie sich ihrer Geburts-glieder / die sie ihr durch diesen Apffel-biß hatte zugerichtet.

17. Nun eine solche Substanz hats nicht umb die Englische und Himlische Frucht / es hat wol gewiß und warhafftig allerley Früchte im Himmel / und nicht nur vorbilde / und die Engel nehmen die mit ihren Händen und essen die / wie wir Menschen / aber sie dürffen keiner zähne darzu / sie haben auch keine / dan die Frucht ist von Göttlicher Krafft.

18. Nun dieses alles / was sich ein Engel gebraucht / was ausser ihm ist / zu erbauwung seines Lebens / das ist nicht sein Corporlich eigenthumb / das er für Natur-recht hat / sondern der Himlische Vater giebts ihnen alles aus liebe. Ihr Corpus ist zwar ihr eigenthumb / dan GOTT hats ihnen zum eigenthumb gegeben / und was einem nun für eigen oder zum eigenthumb gegeben ist / das ist aus Natur-recht sein / und handelt der nicht recht dran / der es ihm ohne gedinge wieder nimt. Also thut GOTT auch nicht / darumb ist ein Engel eine ewige / unvergängliche Creatur / die in alle Ewigkeit bestehet.

19. Nun aber / was wäre ihm dan der Corpus nütze / wan ihn GOTT nicht speisete / so hätte er keine beweglig keit / und lege da-

wie ein todt Holtz. Darumb seind die Engel GOTT gehorsam/ und demütigen sich für dem gewaltigen GOTT / loben / ehren/ rühmen und priesen denselben in seinen großen Wunderthaten/ und singen stets von GOTTES heyligkeit / daß er sie speiset.

Von der holdseeligen und freudenreichen Liebe der Engel gegen GOTT / aus rechtem grunde.

NB. 20. DJe rechte Liebe in der Göttliche Natur herrühret aus dem Brun-quell des Sohns GOTTES / siehe du Menschen-kind / laß dirs gesagt seyn / die Engell wissen vorhin wol waß die rechte Liebe sey gegen GOTT / du darfest derselben in dein kaltes Hertze.

21. Mercke / wan der holdseelige / freudenreiche Glantz und Liecht mit der süssen Krafft auß dem Sohne GOTTES in dem gantzen Vater leuchtet in alle Kräffte / so werden alle Kräffte mit dem holdseeligen Liechte und süssen Krafft entzündet / triumphirende und freudenreich.

22. Also auch wan das holdseelige und freudenreiche Liecht des Sohnes GOTTES die lieben Engelichen anleuchtet / und schimmert ihnen in ihr Hertze hinein / da zünden sich alle Kräffte in ihrem Leibe an / und gehet ein solch freudenreich Liebe-feur auf/ daß sie für großen freuden Loben / Singen und Klingen / und das ich noch keine Creatur außsprechen kan.

23. Mit diesem Gesang wil ich den Leser in jenes Leben citiret haben / da wird ers selber erfahren / ich kans nicht schreiben.

24. Wiltu es aber in diesem Leben erfahren / so laß ab von deiner heucheley/ finantzen und betrug / auch von deiner spötterey/ und wende dein Hertz mit gantzem ernst zu GOTT/und thue busse für deine sünde / in rechtem ernstem vorsatz heilig zu leben / und bitte GOTT umb seinen H. Geist / und ring mit ihm / wie der H. Ertz-vater Jacob die gantze nacht mit ihm gerungen / biß die Morgenröte angebrochen / und auch nicht ehe nachgelassen / biß Er ihn gesegnet hatte: [Gen. 32.] also thue du ihm auch / der H. Geist wird wol eine gestalt in dir bekommen.

NB. 25. Wirstu aber in deinem ernst nicht nachlassen / so wird dieses Feur plötzlich über dich kommen und dich anblicken / dan wirstu wol erfahren was ich hie geschrieben hebe / und wirst meinem Buche wol glauben geben. Du wirst auch gar ein ander Mensch werden / und wirst dran dencken / weil du lebest / deine lust wird mehr im Himmel seyn als auff Erden. Dan die heilige Seele wandelt im Himmel / und ob sie gleich auf Erden in dem Leibe wan-

wandelt / so ist sie doch allezeit bey ihrem Erlöser Jesu Christo / und isset mit dem zu gaste / das mercke!

Das 7. Capittel.

Von dem Revier / Orth / Wohnung / so wol von dem Regiment der Engel / wie es am Anfang gestanden ist nach der Schöpffung / und wie es also worden ist.

1. Alhier wird sich der Teufel wehren / wie ein gebeissiger Hund / dan seine schande wird alhie aufgedecket werden / und wird dem Leser manchen harten stoß geben / und es immer an zweifel stellen / es sey nicht also. Dan es thut ihm nichts weher / als wan man ihm seine herzligkeit fürwirft / wie er so ein schöner Fürst und König gewesen ist; so ihm nun das fürgeworffen wird / so wütet und tobet er / als wolte er die Welt stürmen.

2. So nun ein Leser über diß Capittel kommen möchte / in dem des Heiligen Geistes feur etwas schwach seyn würde / so fürchte ich wol / der Teufel wird ihm zusetzen und zur zweiffelung reitzen / ob sichs auch also verhalte / wie es geschrieben ist / darmit sein Reich nicht also gar bloß stehe / und seine schande nicht so gar aufgedeckt sey. So er diß nur in einem Hertzen wird können zum zweiffel bringen / so wird ers an seiner Kunst / Mühe und Arbeit nicht fehlen lassen: ich sehe das auch zuvorhin wol / daß ers im Sinne hat.

3. Wil derowegen den Leser gewarnet haben / daß ers mit fleiß lese / und sich also lang gedulde / biß er auf die Schöpfung und auf die Regimente dieser Welt wird kommen / dan wird ers hell und klaar aus der Natur bewiesen finden.

NB. Nun mercke: NB.

4. Als GOTT der Allmächtige in seinem Rathe beschlossen / daß er wolte Engel oder Creaturen aus ihm selber machen / so machte er dieselben auß seiner Ewigen Krafft und Weisheit / nach Form und Arth der Dreyheit in seiner Gottheit / und nach den Qualitäten in seinem Göttlichen Wesen.

5. Erstlich so machte er 3. Königliche Regimente / nach der zahl der H. Dreyfaltigkeit / und jedes Königreich hatte die Ordnung / Krafft und Qualität des Göttlichen Wesens.

6. Alhier erheb deinen Sinn und Geist in die Tieffe der Gottheit / dan alhier wird eine thür aufgethan:

7. Der locus oder orth dieser Welt / die tieffe der Erden und über der Erden biß an Himmel / so wol der erschaffene Himmel / der aus dem mittel des Wassers ist gemacht worden / der über den Sternen schwebet / den wir mit unsern Augen sehen / dessen Tieffe wir mit unsern Sinnen nicht ergründen können / dieser raum oder alles zusammen ist ein Königreich gewesen / und Lucifer ist der König darinnen gewesen für seiner verstossung.

8. Die andere 2. Königreiche / als Michaëls und Uriels, die seind über dem erschaffenen Himmel / und seind dem Königreich gleiche. Diese drey Königreiche zusammen begreiffen eine solche Tieffe / die da keine Menschliche zahl ist / und kan durch nichts gemässen werden: doch solstu wissen / das diese 3. Königreiche einen Anfang und Ende haben / aber der GOTT / der diese 3. Königreiche auß ihm selber gemacht hat / der hat kein Ende: es ist aber ausserhalb dieser 3. Königreiche gleichwol die Krafft der H. Dreyfaltigkeit / dan GOTT der Vater hat kein Ende.

9. Du solst aber diß Geheimnüs wissen / daß in mitten dieser 3. Königreiche werde der Glantz oder der Sohn GOTTES geboren. „ [Dieses darff einer erläuterung / liß das 2. „ und 3. Theil dieser Schriften / da ists gründlicher „ beschrieben. Dan es sol nichts abtheiliges oder mäß- „ liches verstanden werden / allein die einfalt wegen des „ zähen begriffs hats zum erstenmahl also einfaltig ge- „ setzet.] Und die 3. Königreiche seind circul rund umb den Sohn GOTTES / keines ist das weiteste / und auch keines das näheste von dem Sohne GOTTES / eines ist so nahe umb den Sohn GOTTES als das ander.

10. Von diesem Brunnen und aus allen Kräfften des Vaters gehet der H. Geist auß / mit sambt dem Liecht und Krafft des Sohnes GOTTES in und durch alle Englische Königreiche und ausser alle Englische Königreiche / das kein Engel noch Mensch erforschen kan.

11. Ich habe mir auch nicht fürgenommen weiter zu gedencken / vielweniger zu schreiben / sondern meine offenbarung langet biß in die 3. Königreiche / gleich einer Englischen Wissenheit / aber nicht in meiner Vernunfft oder Begreifligkeit oder Vollkommenheit gleich einem Engel / sondern stückweise / nur so lange als der Geist in mir beharret / weiter erkenne ichs nicht: Wan der von mir weicht / so weiß ich nichts / als nur von Elementischen

schen und irdischen dingen dieser Welt / aber der Geist sihet biß in die Tieffe der Gottheit.

12. Nun möchte einer fragen: Wie ist das eine Substanz, daß der Sohn GOTTES in mitten dieser Königreiche geboren wird / so wird freilich ein Englisch Heer näher bey ihm seyn als das ander / dieweil ihr Reich eine solche große Tieffe hat? Auch so wird ausser diesen Königreichen die Klaarheit und Krafft des Sohnes GOTTES nicht also gros seyn / als bey denen / die ihm nahe seind / und als in den Englischen Revieren?

Antwort.

13. DIe H. Engel seind darumb zu Creaturen auß GOTT gemacht worden / daß sie sollen für GOTTES Hertzen / welches ist der Söhn GOTTES / loben / singen / klingen / jubiliren / und die Himlische Freude vermehren. Und wo wolte sie der Vater sonst hin verordnen als für seines Hertzens thür? entspringet doch alle Freude des Menschen / die im gantzen Menschen ist / auß dem Brunquell des Hertzens / also auch in GOTT entspringet die große Freude aus dem Brunquell seines Hertzens.

14. Darumb hat er die heiligen Engel auß sich selbst geschaffen / die seind wie kleine Götter nach dem Wesen und Qualitäten des gantzen GOTTES / daß sie sollen in der Göttlichen Krafft spielen / loben / singen und klingen / und die aufsteigende Freüde aus dem Hertzen GOTTES vermehren.

15. Der Glantz aber und die Krafft des Sohnes GOTTES oder das Hertze GOTTES / welches ist das Liecht oder Quell der Freuden / nimt in mitten dieser Königreiche seinen Schönesten / Freudenreichesten Ursprung / und leuchtet in und durch alle Englische Porten.

16. Du must aber diß eigentlich verstehen / wie es gemeinet sey / dan wan ich im Gleichnüs rede / und vergleiche den Sohn GOTTES der Sonnen oder einer runden Kugel / so hats nicht die meinung / daß er sey ein abmäßlicher Brunquell / den man abmessen / oder seine Tieffe / Anfang oder Ende ergründen könne / ich schreibe nur also im Gleichnüs / biß der Leser möchte auf den rechten verstand kommen.

17. Dan es hat nicht die meinung / daß der Sohn GOTTES allein in mitten dieser Englischen Porten solte geboren werden / und nicht auch ausserhalb der Engels-porten. Dan seind doch des Vaters Kräffte allenthalben / davon und daraus der Sohn geboren wird / und davon der H. Geist außgehet / wie solte

solte er dan allein in mitten dieser Engels-porte geboren werden?

18. Allein das ist der grund und die meinung / daß der heilige Vater / der alles ist / in dieser Englischen Porten habe seine allerfreudenreichste und liebreichste Qualitäten / daraus das allerfreudenreichste und liebreichste Liecht / Wort / Hertze der Kräfften oder Brunquell geboren werde. Darum er dan auch an diesen orthen die heiligen Engel geschaffen zu seiner Freude / Ehre und Herrligkeit.

„ [Es ist wol in der ungründlichen Ewigkeit an „ einem orthe als am andern / aber wo keine Creaturen „ seind / so wirds auch von nichts erkant / als vom Geiste „ in seinen Wundern.]

19. Und ist diß der außerwehlete locus der Herrligkeit GOTTES / den GOTT der Vater in sich selbst erwählet hat / da sein heiliges Wort oder Hertze in höchster Klaarheit / Krafft und Triumphirender Freude geboren wird.

20. Dan mercke diß Geheimnüs / wird doch alles Liecht / welches aus des Vaters Kräfften geboren wird / welches der rechte Brun-quell des Sohnes GOTTES ist / auch in einem Enge[l] und heiligen Menschen geboren / daß er in demselben Liecht un[d] erkantnüs in grosser Freude triumphiret, wie solte es dan nich[t] allenthalben in dem gantzen Vater geboren werden? sintemal seine Krafft ist alles und allenthalben / auch da unser Hertze un[d] Sinnen nicht hinreichet.

21. Wo nun der Vater ist / da ist auch der Sohn und H. Geist dan der Vater gebäret allenthalben den Sohn / sein H. Wort Krafft / Liecht und Schall; und der H. Geist gehet allenthalbe[n] vom Vater und Sohne auß / auch in allen Englischen Porten und ausser allen Englischen Porten.

22. Wan man nun den Sohn GOTTES der Sonnen-kugel vergleichet / als ich dan in den vorgehenden Capiteln zum e[x]termal gethan habe / so redet man in Natürlichen Gleichnüsse[n] und habe ich also müssen schreiben umb des Lesers unverstand wi[l]len / darmitte er in diesen Natürlichen Dingen möchte sein[e] sinn erheben / und also von einer stuffen zur andern steigen / b[is] er in die hohe Geheimnüsse möchte kommen.

23. Es hat aber nicht die meinung / daß der Sohn GOTTES sey ein zusammen figuriret Bildnüs gleich der Sonne[;] dan wan das wäre / so müste der Sohn GOTTES einen A[n]fang haben / und müste ihn der Vater auf einmahl geboren h[a]-

ke

ben / so würde Er nun nicht ein Ewiger / Allmächtiger Sohn des Vaters seyn / sondern Er wäre gleich einem Könige der noch einen grössern König über sich hätte / der ihn in der zeit geboren hätte / und der ihn macht hätte zu verändern.

24. Das wäre ein Sohn / der einen Anfang hätte / und seine Krafft und Glantz wäre gleich der Sonnen Krafft / die von der Sonnen außgehet / und der Corpus oder Kugel der Sonnen bleibet an seinem Orte. Wan nun dieß also wäre / so were freilich eine Englische Porte viel näher bey dem Sohn GOTTES als die andere / aber ich wil dir alhier die höchste Porte der Göttlichen Geheimnüs zeigen / und darffest keine höhere suchen / dan es ist auch keine höhere.

25. Mercke / des Vaters Krafft ist alles in und über allen Himmeln / und dieselbe Krafft gebäret allenthalben das Liecht: Nun ist und heist dieselbe Alle-krafft / der Vater / und das Liecht / das auß derselben Alle-krafft gebohren wird / das ist und heist der Sohn:

26. Es heist aber darumb der Sohn / daß es aus dem Vater gebohren wird / daß es des Vaters Hertze in seinen Kräfften ist / und wan es nun gebohren ist / so ist es ein ander Persohn als der Vater / dan der Vater ist die Krafft und das Reich / und der Sohn ist das Liecht und der Glantz in dem Vater / und der H. Geist ist das Wallen / oder der Ausgang aus den Kräfften des Vaters und des Sohnes / und formiret und bildet alles.

27. Gleich wie die Lufft aus der Sonnen und Sternen Kräfften außgehet / und wallet in dieser Welt / und macht das sich alle Creaturen gebären / und Graß / Kraut und Bäume aufgehen / und alles was in dieser Welt ist: also auch gehet der H. Geist auß dem Vater und Sohne aus / und wallet / formiret / und bildet alles in dem gantzen GOTT. Alle Gewächse und Formen in dem Vater gehen auf in dem Wallen des H. Geistes / darumb ist ein Einiger GOTT / und drey unterschiedliche Persohnen in einem Göttlichen Wesen.

28. Wan man nun wolte sagen / der Sohn GOTTES wäre ein Bilde / der abmäßlich wäre / wie die Sonne / so weren allein an dem orte 3. Persohnen / wo der Sohn were / und ausserhalb wäre nur sein Glantz / der von dem Sohn ausginge / und wäre der Vater ausserhalb dem Sohn nur Einig / so würde die Krafft des Vaters / die weit und ferne von dem Sohn wäre / ausser den Engels-porten keinen Sohn und Heiligen Geist gebären / und were ein unallmächtig Wesen ausser diesem loco des Sohnes:

darzu so müste der Vater auch ein abmäßlich Wesen seyn.

29. Aber also ist es nicht / sondern der Vater gebäret allenthalben aus allen seinen Kräfften den Sohn / und der H. Geist gehet allenthalben vom Vater und Sohne aus / und ist ein Einiger GOTT in einem Wesen mit 3. unterschiedlichen Persohnen. Dessen hastu ein Gleichnüs an einem köstlichen Gold-steine / der ungeschieden ist; erstlich ist die materia, das ist der Salniter und Marcurius, das ist die Mutter oder der gantze Stein/ die gebäret allenthalben in dem gantzen Steine das Gold / und in dem Golde ist die herrliche Krafft des Steines.

30. Nun der Salniter und Marcurius bedeuten den Vater, das Gold bedeut den Sohn / die Krafft den H. Geist: auf eine solche weise ist auch die Dreyheit in der heiligen Dreyfaltigkeit, allein daß sich darinnen alles beweget und ausgehet.

31. Man findet auch in einem Gold-steine etwan an einen orte einen punct, da mehr und schöner Gold innen ist als in den andern / unangesehen das doch im gantzen Steine Gold ist: also auch ist der locus oder ort in mitten der Engels-porten dem Vater ein lieber / schöner / holdsehliger ort / da sein Sohn und Hertze am allerliebreichsten geboren wird / und da der H. Geist am allerliebreichsten vom Vater und Sohne ausgehet.

32. Also hastu den rechten grund dieser Geheimnüs / und darfest nicht dencken / daß der Sohn GOTTES sey auf ein mahl zu einer gewissen zeit auß dem Vater geboren / der einen Anfang habe / und stehe nun da als ein König / und lasse sich anbethen.

33. Nein / das wäre nicht ein Ewiger Sohn / sondern er hätte einen Anfang / und wäre unter dem Vater / der ihn gebohren hätte: Er könte auch nicht allwissend seyn / dan er wüste nicht wie es gewesen wäre ehe ihn der Vater geboren hätte: sondern der Sohn wird **von Ewigkeit zu Ewigkeit immer geboren / und leuchtet von Ewigkeit zu Ewigkeit immer wieder in des Vaters Kräffte /** davon des Vaters Kräffte von Ewigkeit zu Ewigkeit immer des Sohnes schwanger seind und den immer gebären.

34. Daraus entstehet der Heilige Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar / und gehet von Ewigkeit zu Ewigkeit immer vom Vater und Sohne aus / und hat auch keinen Anfang noch Ende.

35. Und diß Wesen ist nicht an einem Orte des Vaters allei

allein also / sondern überall in dem gantzen Vater / der weder Anfang noch Ende hat / dahin keine Creatur sinnen noch dencken kan / Amen.

Von den Nativitäten der Englischen Könige / wie die worden seind.

Dieses ist auch im 2. und 3. Buche gründlicher beschrieben.

36. Die Person oder der Corpus eines Königes der Engel ist auß allen Qualitäten und auß allen Kräfften seines gantzen Königreiches gebohren worden durch den wallenden Geist GOTTES / und darumb ist er ihr König / daß seine Krafft in alle Engel seines gantzen Königreichs reichet / und er ist ihr Haupt und Heer-führer / der allerschöneste und kräfftigste Jerubin oder Thron-Engel: ein solcher ist Herr Lucifer auch gewesen für seinem fall. [„ Dieses ist auch in unserm andren und dritten Buche / von den 3. Principien Göttliches Wesens / und vom dreyfachen Leben des Menschen / gründlicher beschrieben.]

Von dem Grund und Geheymnüs.

37. SO man wil die Geheimnüs erfinden und den tieffesten Grund / so muß man mit fleiß anschawen und beachten die Schöpffung dieser Welt / das Regiment und Ordnung / so wol die Qualitäten der Sternen und Elementen. Wiewol dieses ein verderbtes und zweyfaches wesen ist / und auch nicht lebendig und verständig / dan es ist nur der verderbte Salniter und Marcurius, in welchem König Lucifer hat haußgehalten / darinnen Böses und Gutes ist / wie wol es doch die warhafftige Krafft GOTTES ist / die für ihrer verderbung ist hell und rein gewesen / wie jetzo im Himmel.

38. Diese Kräffte der Sternen und Elementen hat der Schöpffer / nach dem greulichen fall des Reichs Lucifers, wieder in eine solche ordnung verfasset / wie das Reich der Engel in der Göttlichen Pomp stund für seinem fall. Allein du solst nicht dencken / daß das Englische Reich mit seinen Creaturen wäre also herumb gedrähet worden / wie itzo die Sternen / welche nur Kräffte seind / und von wegen der geburt dieser Welt also herumb gedrähet werden.

39. Welche geburt stehet in der quällenden angst in Bösen und Guten / in der Verderbung und Erlösung / biß ans end dieser enumeration oder Jüngsten Tag.

Nun mercke.

40. DJe Sonne stehet mitten in der Tieffe / und ist das Liecht oder Hertze aus allen Sternen / dan als der Salitter und Marcurius für der Schöpfung der Welt im Reich Lucifers ist dünne gewesen / und hat unter einander qualificiret / si hat GOTT das Hertze heraus gezogen auß allen Kräfften / und die Sonne daraus gemacht. Darumb ist sie das allerliechteste und erleuchtet wieder alle Sternen / und alle Sternen würcken in ihrer Krafft / und sie selber hat aller Sternen Krafft / und zündet mit ihrem Glantz und Hitze an aller Sternen Krafft und ein jeder Stern fähet nach seiner Krafft und Arth von de Sonnen.

41. Also auch ist das Englische Reich beschaffen die Sonne bedeut den obersten Thron-Engel / den Jerubin ode König in einem Englischen Reiche / als dan Herr Lucifer auc einer gewesen ist für seinem fall / der hat seinen sitz im centr oder in der mitten seines Reichs gehabt/und hat mit seiner Kraff in allen seinen Engeln geherschet / gleich wie die Sonne in alle Kräfften dieser Welt herschet / im Salniter und Marcurio, da ist / in Weich und Harte / in Süsse und Sawer / in Bitter un Herbe / in Kälte und Hitze / in Lufft und Wasser. Alß man da siehet im Winter / wan es also harte kalt ist / daß das Wasser z Eyß wird / so scheinet die Sonne gleichwol warm durch all kälte / unangesehen daß in ihrer strasse / dadurch ihr Glantz ge het / Schnee und Eyß gefreüret.

42. Jch wil dir aber alhier die rechte Geheimnüs zeigen Siehe die Sonne ist das Hertze aller Kräfften in dieser Welt/un ist auß allen Kräfften der Sternen zusammen figuriret / und er leuchtet hinwiederumb alle Sternen und alle Kräffte in diese Welt / und alle Kräffte werden in ihrer Krafft qualificirende

„ [Verstehe es magisch / dan es ist ein Spiegel od
„ Gleichnüs der ewigen Welt.]

43. Gleichwie der Vater seinen Sohn / das ist / sein Hert oder Liecht auß allen seinen Kräfften gebäret / und dasselbe Liech welches der Sohn ist / gebäret das Leben in allen Kräfften de Vaters / daß in demselben Liecht in des Vaters Kräfften auf

geh

zehet allerley Gewächs / Zierheit und Freuden: also ist auch der Engel Reich beschaffen / alles nach dem Gleichnüs und Wesen GOTTES.

44. Ein Jerubin oder Heer-Führer eines Königreiches der Engel / der ist ein Quellbrun oder Hertze seines gantzen Königreichs / und ist auß allen Kräfften gemacht worden / daraus seine Engel gemacht seind worden / und ist das allerkräfftigste und liechteste.

„ [Englische König ist das Centrum oder Quellbrun / gleich wie Adams Seele aller Seelen anfang und Centrum ist / und wie aus dem loco Solis das Planetische Radt geschaffen und außgeboren ist / da jeder Stern der Sonnen Glantz und Krafft begehret / also auch die Engel ihres Cherubins oder Fürstens / alles nach GOTT zu seinem gleichnüs.]

45. Dan der Schöpfer hat auß dem Salniter und Marcurio der Göttlichen Kräffte das Hertze heraus gezohen / „ verstehe mit dem FIAT gefasset/als das Centrum Naturæ.] und den Jerubin oder König daraus formiret / daß derselbe soll mit seiner Krafft wieder in alle seine Engel dringen / und sie alle mit seiner Krafft inficiren / gleich wie die Sonne in ihrer Krafft in alle Sternen dringet und sie alle inficiret / oder wie die Krafft GOTTES des Sohnes in alle Kräffte GOTTES des Vaters dringet / dadurch sie alle inficiret werden / darinnen die Geburth der Himlischen Freudenreich auffgehet.

46. Also hats auch eine Forma und Gestalt mit den Engeln: alle Engel eines Königreichs bedeuten die viel- und mancherley Krafft GOTTES des Vaters / und der Englische König bedeut den Sohn des Vaters / oder das Hertze aus des Vaters Kräfften / und er ist auch das Hertze aus allen Kräfften / daraus die Engel gemacht seind: Der ausgang aus dem Könige eines Engels in seine Engel / oder die inficirung seiner Engel / bedeut GOTT den Heiligen Geist. Gleich wie derselbe vom Vater und Sohne ausgehet / und inficiret alle Kräffte des Vaters / so wol alle Himmlische Früchte und Formen, davon alles sein auffsteigen hat / und darinnen die Himmlische Freudenreich stehet: also auch hats ein gestalt mit der Würckung oder Krafft eines Jerubins oder Thron-Engels / der würcket in allen seinen Engeln / gleich wie der Sohn und Heilige Geist in allen Kräfften

des Vaters oder wie die Sonne in allen Kräfften der Sternen.

47. Davon kriegen alle Engel den Willen des Thron-Engels / und seind ihm alle gehorsam / dann sie würcken alle in seiner Krafft / und er dringet mit seiner Krafft in sie alle. Dann sie seind seines Leibes Glieder / gleich wie alle Kräffte des Vaters / des Sohnes Glieder seind / und er ist ihr Hertze / und wie alle Himmlische Formen und Früchte des Heiligen Geistes Glieder seind / und er ist ihr Hertze / in dem sie auffgehen: oder wie die Sonne ist das Hertze aller Sternen / und alle Sternen seind der Sonnen Glieder / und würcken unter einander wie ein Stern / und die Sonne ist doch das Hertze darinnen / obs gleich viel- und mancherley Kräffte seind/noch würcket alles in der Sonnen-krafft / und alles hat sein Leben von der Sonnen-krafft / siehe an waß du wilst / es sey gleich im Fleische oder in Metallen, oder in Gewächsen der Erden.

Das 8. Capittel.

Von dem gantzen Corpus eines Englischen Königreichs / die grosse Geheymnüß.

1. Die Englische Königreiche seind durchaus nach dem Göttlichen Wesen formiret / und haben keine andere gestalt als das Göttliche Wesen in seiner Dreyheit hat: allein das ist der unterscheid / daß ihre Leibe Creaturen seind / die einen Anfang und Ende haben / und daß das Reich / darinnen sie ihr Revier haben / nicht ihr Corporlich eigenthumb ist / das sie für Natur-recht haben / wie sie ihren Cörper für Natur-recht haben / sondern das Reich ist GOTTES des Vaters / der hat sie auß seinen Kräfften gemacht / und mag sie setzen wo er hin wil sonst ist ihr Leib nach allen und aus allen Kräfften des Vaters gemacht. Und ihre Krafft gebäret das Liecht und erkäntnüs in ihnen / gleich wie GOTT seinen Sohn aus allen seinen Kräfften gebäret: und gleich wie der H. Geist aus allen Kräfften des Vaters und des Sohnes ausgehet: also auch in einem Engel gehet ihr Geist aus / aus ihrem Hertzen / aus ihrem Liechte und aus allen ihren Kräfften.

2. Nun mercke / gleich wie ein Engel in seinem Corporlichen Leibe ist beschaffen mit allen Gliedern / also ist auch ein gantz Königreich beschaffen / das ist zusammen wie ein Engel.

3. Wa

3. Wan man alle umbstände recht betrachtet / so findet sichs / daß das ganze Regiment in seinem Revier in einem Königreiche ist beschaffen / wie ein Corpus eines Engels / oder wie die Heylige Dreyfaltigkeit.

Hie mercke die Tieffe.

4. IN GOTT dem Vater ist alle Krafft / und er ist aller Kräffte Quellbrun in seiner Tieffe / in ihm ist Liecht und Finsternus / Lufft und Wasser / Hitze und Kälte / Hart und Weich / Dick und Dünne / Schall und Thon / Süß und Sawer / Bitter und Herbe / und das ich nicht erzehlen kan: allein an meinem Leibe nehme ichs abe / dan der ist anfänglich von Adam her auß allen Kräfften und nach dem Bilde GOTTES gemacht.

5. Du must aber alhie nicht dencken / daß die Kräffte in GOTT dem Vater auf eine solche weise seind / oder in solcher verderbten arth qualificiren / wie in einem Menschen / welches Herr Lucifer hat also zugerichtet / sondern es ist alles fein lieblich und wonnereich / ganß sanffte.

6. Erstlich ist das Liecht gleich (wie ichs Natürlich möchte vergleichen) dem liechte der Sonnen / aber nicht also unerträglich / wie das Liecht der Sonnen in unsern verderbten Augen unerträglich ist / sondern ganß lieblich und wonnesam / ein anblick der liebe.

7. Die Finsternüs aber ist im Centro des Liechts verborgen / das ist / wan eine Creatur auß der Krafft des Liechts gemacht würde / und wolte in demselben Liechte höher und sehrer wallen als GOTT selber / so verlischet in ihm dasselbe Liecht /

„ [Verstehe / er entzündet das Feur / so sich der
„ Geist über die demuth auß der Liebe erhebet. Ließ das
„ 2. und 3. Buch von den 3. Principien, und vom
„ Dreyfachen Leben des Menschen.]

Und hat an statt des Liechts die Finsternüs / da erfähret eine Creatur / daß im Centro eine Finsternüs verborgen ist.

8. Gleich als wan man eine Wachskertze anzündet / so leuchtet sie / wan man sie aber außleschet / so ist der Stock oder die Kertze eine Finsternüs: also leuchtet das Liecht aus allen Kräfften des Vaters / wan aber die Kräffte verderbet würden / so erlösche das Liecht / und blieben die Kräffte eine Finsternüs / wie beym Lucifer zu sehen ist.

9. Die Lufft ist auch nicht auff eine solche arth in GOTT / sondern es ist ein lieblich / stille sausen oder wallen / das ist / der außgang oder wallen der Kräffte ist der ursprung der Lufft / in welcher der H. Geist aufsteiget.

10. Das Wasser ist auch nicht auff eine solche art in GOTT / sondern es ist der Quell in den Kräfften / nicht auff Elementische arth / wie in dieser Welt. So ichs mit etwas vergleichen soll / so muß ichs mit dem safft in einem Apffel vergleichen / aber gantz liechte / gleich dem Himmel / der Geist aller Kräffte. Herr Lucifer hats also verderbet / daß es in dieser Welt also wütet und tobet / lauffet und rennet / und daß es also finster und dicke ist / und darzu / so es nicht läuffet / so wirds stinckicht / davon ich / wann ich von der Schöpffung schreiben werde / ausführlicher handlen wil.

11. Die Hitze ist in GOTT ein liebliches / sanfftes wärmen / ein außgang des Liechts / die sich auß dem Liechte empöret / darinnen der quell der Liebe auffsteiget.

12. Die Kälte ist auch nicht auff solche art in GOTT / sondern es ist das fühlen der Hitze / eine sänfftigung des Geistes / ein auffsteigen oder wallen des Geistes.

Hie mercke die Tieffe.

13. GOTT spricht in Mose, als er den Kindern Jsrael das Gesetze gab: JCH bin ein Zorniger / Eifferiger GOTT über die / so Mich hassen: hernach nennet Er sich auch ein Barmhertzigen GOTT über die / so Jhn fürchten / [Exod 20.5/6. Deut. 5.9/10.

13. Nun ist die frage / was dan der Zorn GOTTES im Himmel sey? oder wie GOTT in sich selber erzörne? oder wi GOTT erzörnet werde?

15. Siehe / in diesem ist sonderlich auff siebenerley Qualitäten oder umbstände zu mercken: erstlich ist in der Götliche Krafft im verborgen die herbe Qualität / das ist eine Qualität de Kernes oder verborgenen Wesens / eine schärffe / zusammen ziehung oder durchdringung / in dem Salitter gantz scharf un herbe / die gebähret die härtigkeit und auch die kälte / und so e entzündet wird / gebähret sie die schärffe / gleich dem saltze.

16. Das ist eine species oder Zorn-quell in dem Göttliche Salitter / so dieser quell angezündet wird / welches geschehe kan durch grosse bewegung oder erhebung oder rügung / so qualificiret darinnen die herbe grosse kälte / die ist gantz scharff

glei

gleich dem Saltz / auch gantz hart zusammenziehend / gleich den Steinen.

17. Sie ist aber in der Himlischen pomp nicht also erheblich / dan sie erhebet sich nicht selber / und zündet sich nicht selber an / allein König Lucifer hat diese qualität in seinem Reiche durch seine erhebung und hoffart angezündet / davon diese qualität noch brennet biß an Jüngsten Tag.

18. Davon nun in der Schöpffung dieser Welt die Sternen und Elementa, so wol alle Creaturen zittern und brennen / daraus dan worden ist das Hauß des Todes und der Höllen / und dem Reiche Lucifers und allen gotlosen Menschen ein Ewige Schand-wohnung.

19. Diese qualität gebäret in der Himmlischen Pomp die schärffe des Geistes / daraus und dadurch formiret wird das Creatürliche Wesen / das ein Himmlisches Corpus kan gebildet werden / so wol allerley Farben / Formen und Gewächse. Dan es ist die zusammenziehung oder bildung eines dinges / darumb ist sie die erste qualität / und ein anfang der Englischen Creaturen und aller Bildnüssen / die da seind im Himmel und in dieser Welt / und alles was genant mag werden.

20. So sie aber durch erhebung angezündet wird / welches allein die Creaturen in ihrem Reiche / die aus dem Göttlichen Salitter geschaffen seind / können thun / so ist es ein brennende Quell-ader des zorns GOTTES. Dann es ist der sieben Geister GOTTES einer / in welches Krafft das Göttliche Wesen stecket in der gantzen Göttlichen Krafft und Himmlischen Pomp. So es nun angezündet wird / so ist es ein grimmiger Zorn-quell und ein anfang der Höllen / und auch eine marter und wehe des höllischen Feurs / und auch eine qualität der Finsternüs / dan die Göttliche Liebe / und auch das Göttliche Liecht verlischet darinnen.

„ [Es ist ein Schlüssel / welcher einschleust zur Todes-kammer / und gebäret den Todt / daher Erde / Steine und alles / etc.]

Von der andern umbstände oder species.

Die ander qualität oder der ander Geist GOTTES in dem Göttlichen Salitter / oder in der Göttlichen krafft ist die Süsse qualität / die würcket in der herben / und sänfftiget die herbe / daß sie gantz lieblich und sanffte wird. Dan

sie ist eine überwindung der Herben qualität / und ist eben der quell der Barmhertzigkeit GOTTES / welche den zorn überwindet / dadurch der herbe quell gesänfftiget wird / und die Barmhertzigkeit GOTTES aufsteiget.

22. Dessen hastu ein Gleichnüs an einem Apffel / der ist anfänglich herbe / wan ihn aber die Süsse qualität zwinget und überwindet / so ist er gantz sanfft und lieblich zu essen / also ist es auch in der Göttlichen Krafft. Dan wan man von GOTTES des Vaters Barmhertzigkeit redet / so redet man von seiner Krafft / von seinen Quell-geistern / die in dem Salitter seind / daraus sein liebreich Hertze oder Sohn gebohren wird.

Hie mercke.

23. DJe Herbe qualität ist das Hertze / oder der Kern in der Göttlichen Krafft / die zusammenziehung oder bildung oder formung oder truckung / dan es ist die schärffe und Kälte / wie man dan siehet / daß die herbe Kälte das Waßer trocknet und zu scharffen Eysse machet. Und die süsse qualität ist die linderung oder wärmung / davon die Herbe und Kalte qualität dünne und linde wird / daraus das Wasser seinen Ursprung nimt.

24. Also ist und heist die Herbe qualität / HERTZ / und die Süsse / BARM oder WARM / oder linderung oder sänftigung: und seind 2. qualitäten / daraus das hertze oder der Sohn GOTTES gebohren wird. Dan die Herbe qualität ist in ihrem Stock oder Kern / wan sie in ihrer eigen Krafft qualificiret / eine Finsternüs / und die süsse ist in ihrer eigen Krafft / ein quellend und wärmend / aufsteigendes Liecht / ein quell der sanfftmuth und des wolthuns.

25. Dieweil sie aber in der Göttlichen Krafft in GOTT den Vater alle beide in einander qualificiren / als wäre es nur ein Krafft / so ist es ein sanfftes / liebliches / barmhertziges qualificiren. Und seind diese 2. qualitäten 2. Geister GOTTES unte den sieben Quell-geistern in der Göttlichen Krafft / wie du desse ein bilde kanst sehen in der Offenbahrung Johannis / [Apoc cap 1.] Der siehet sieben Güldene Leuchter für dem Soh GOTTES / welches bedeuten die sieben Geister GOTTES die da in grosser klaarheit leuchten für dem Sohn GOTTES auß welchen der Sohn GOTTES von Ewigkeit zu Ewigke immer gebohren wird / und ist das Hertze der sieben Geist GOTTES. Welche ich allhie ordentlich nach einander beschre

b

ben will / du must deinen Sinn alhie im Geist erheben / wilstu es verstehen oder begreiffen / in deinem eigen Sinne wirstu ein herber blinder stock seyn.

Von der dritten umbstände oder Species.

26. DIe dritte qualität oder der dritte Geist GOTTES in des Vaters Krafft / ist die bittere qualität / die ist eine durchdringung oder zwingung der Süssen und Herben qualität / die ist zitrend / durchdringend und auffsteigende.

Hie mercke:

27. DIe Herbe qualität ist der Kern oder Stock oder sawer oder zusammen ziehung / und die süsse ist die liechte linderung oder sänfftigung / und die bittere ist die durchdringung oder triumphirung / die da in der Herben und Süssen auffsteiget und triumphiret. Das ist der Freudenquell oder die ursache der lachenden / auffhebenden Freuden / davon ein ding für freuden zittert und jubiliret, davon die Himmlische Freude entstehet. Darzu ist sie die bildung allerley rothen Farben in ihrer eigen qualität / in der Süssen bildet sie allerley weiße und Blawe / in der Herben und Sauren allerley Grüne und Dunckele und vermengte Farben mit mancherley gestalt und geruche.

28. Die Bittere qualität ist der erste Geist / davon das Leben rüge wird / davon die beweglikeit ursprung nimt / und heist recht COR oder HERTZ / dan es ist der zitternde / kürrende / roebliche / durchdringende Geist / das triumphiren oder freude / ein erheblicher quell des Lachens / in der Süssen qualität wird die Bittere gesänfftiget / daß sie gantz liebreich und freudenreich wird. So sie aber zu sehr erhebet / beweget oder angezündet wird / so zündet sie die Süsse und Herbe qualität an / und ist als eine reissend / stechend und brennend gifft / gleich als wan ein Mensch eine reissende pestilenz beule hat / davon er ach und wehe schreyet.

29. Diese qualität ist in der Göttlichen Krafft / wan sie angezündet wird / der Geist des eyfferigen und bitteren Zorns GOTTES / der unerlöschlich ist / wie bey den legionen Lucifers zu sehen ist. Noch mehr / diese qualität wan sie angezündet wird / so ist sie das bitter höllische Feur / die da verlescht das Liecht / die aus der süssen qualität macht einen Gestanck / in der Herben eine schärffe und reissen / eine härte und kälte / in der Sauren führicht und brüchicht / ein gestanck / ein elend / ein traur-haus /

ein haus der Finsternüs des Todes und der höllen / ein ende der freuden / welcher darinnen nicht mehr kan gedacht werden / dan es kan durch nichts gestillet werden / und kan durch nichts wieder erleuchtet werden/ sondern der finster / herbe / stinckende / saure/ rührichte/ bitter/ grimmige quell steiget auff in alle Ewigkeit.

Nun mercke.

30. JN diesen 3. species oder qualitäten stehet das corpoliche oder das Creatürliche wesen aller Creaturen im Himmel und in dieser Welt / es sey gleich ein Engel oder Mensch oder Viehe oder Vogel oder gewächse auff himmlische oder irrdische form , qualität und arth / so wol alle farben und formen. Jn summa alles was sich bildet/das stehet in dieser. 3. Haupt qualitäten Krafft und Gewalt / und wird durch sie gebildet / und auch aus ihrer eigenen Krafft formiret.

31. Erstlich ist die herbe qualität und die saure ein Corpus oder quell / das zeucht die süsse Krafft zusammen / und die kälte in der herben macht es trocken. Dan die süsse qualität ist des Wassers hertze / dan sie ist dünne und liechte / und vergleicht sich dem Himmel : und die bittere qualität macht es scheidlich / daß sich die Kräffte in glieder formiren / und macht in dem corpus die beweglig keit.

32. Und wan dan die süsse qualität getrocknet ist / so ists ein Corpus , der vollkommen ist / aber ohne vernunfft / und die bittere qualität dringet im Corpus in der herben / sauren und süssen durch / und bildet allerley farben / nach welcher qualität der Corpus am sehresten geneiget ist / oder welche qualität am stärckesten im Corpus ist/nach derselben bildet die bittere Qualität den Corpus mit seiner farbe/und nach derselben qualität hat die Creatur seinen grösten trieb und neigligkeit und wallen oder willen.

Von der vierten umbstände oder Species.

33. DJe vierte Qualität oder der vierte Quellgeist in der Göttlichen Krafft GOTTES des Vaters / ist die hitze / die ist der rechte anfang des Lebens / und auch der rechte Geist des Lebens. Die herbe / saure und süsse Qualität ist der Salitter / der zum Corpus gehöret / daraus der Corpus gebildet wird. Dan es stehet in der Herben die kälte und die härtigkeit/ und ist die zusammen ziehung und vertrocknung : und in der süssen stehet das Wasser und das Liecht oder scheinligkeit / und die gantze Materia des Corpus. Und die bittere ist die scheidung oder

for-

formung / und die hitze ist der Geist / oder die anzündung des Lebens / davon der Geist im Corpus entstehet / der in dem gantzen Corpus quallet / und ausser dem Corpus leuchtet / und macht die lebendige bewegung in allen Qualitäten des Corpus.

34 Es ist aber sonderlich auff zwey dinge in allen Qualitäten zu sehen / so man einen Corpus ansiehet / so siehet man erstlich den stock oder kern aller Qualitäten / der aus allen Qualitäten gebildet ist: Dan zu dem Corpus ist Herbe / Saur / Süsse / Bitter und Hitze / diese Qualitäten seind zusammen vertrocknet / und machen den Corpus oder stock.

Die grosse Geheimnus des Geistes.

35. Nun diese Qualitäten seind in dem Corpus vermischt / als weren sie alle nur eine Qualität / und quillet doch jede Qualität / in seiner eigen Krafft und gehet aus. Eine jede Qualität gehet aus sich selber in die andern und rüget die andern / was ist / sie inficiret die andern / davon bekommen die andere Qualitäten dieser Willen / das ist / sie approbiren dieser Qualität schärffe und geist / was in ihr ist / und vermischen sich immer.

36. Nun zeucht die Herbe Qualität mit der sauren immer die andern Qualitäten zusammen / und fasset und hält den Corpus und vertrocknet ihn / dan sie vertrocknet alle andere Kräffte / und hält sie alle durch ihre inficirung: und die süsse sänfftiget und befeuchtet die andern alle / und temperiret sich mit den anderen allen / davon werden sie fein lieblich und sanffte.

37. Und diß bittere macht die andern alle rüge und beweglich / und scheidets in glieder / daß jedes glied in der temperirung aller Kräffte quellbrun kriget / davon die beweglikeit entstehet.

38. Und die Hitze zündet alle Qualitäten an / daraus empöret sich das liecht in allen Qualitäten / daß eine die andere siehet / dan wan die Hitze in der süssen feuchtigkeit würcket / so gebähret sie das liecht in allen Qualitäten / daß eine die andere siehet.

39. Daraus entstehen die sinnen und gedancken / daß eine Qualität die andere / die auch in ihr und mit ihr selber temperiret ist / siehet und mit ihrer schärffe approbiret / daß es ein wille wird / der in dem Corpus auffsteiget in den ersten quellbrun in die Herbe Qualität.

40. Da dringet die bittere Qualität in der Hitze durch die Herbe / und die süsse in dem Wasser läst sie sänfftig durch / da fähret die bittere in der Hitze durch das süsse Wasser auß dem Corpus und macht ihm zwo offene pforten / das seind die Augen / die erste sinnligkeit.

41. Dessen hastu ein Exempel und vorbilde / siehe an diese Welt / sonderlich die Erde / die ist aller Qualitäten arth / und bilden sich darinnen allerley figuren. Erstlich ist darinnen die herbe Qualität / die zeucht den Salitter zusammen und befestiget die Erde / daß sie ein Corpus ist / und nicht zubricht / und bildet darinnen allerley Corpus nach jeder Qualität arth / als allerley steine und ertze / und allerley wurtzeln nach jeder Qualität arth.

42. Nun / wan dasselbe gebildet ist / so ligts da als eine Corporliche / quellende beweglig keit / dan es quallet durch und in der bittern Qualität in sich selbst / als in seinem eigen gebildeten Corpus: es hat aber noch kein leben zur wachsung oder ausbreitung ohne die Hitze / die ist der Naturgeist.

43. Wan der Sonnen hitze den Erdboden anleucht / so quellen und wachsen in der Erden alle bildungen von Ertz und Kräutern / Wurtzeln / Würme / und alles was drinnen ist.

Diß verstehe recht.

44. DEr Sonnen hitze zündet in der Erden die süsse Qualität des Wassers an in allen gebildeten Figuren / nun wird durch die hitze in dem süssen Wasser das Liecht / das erleuchtet die Herbe / saure und bittere Qualität / daß sie in dem Lichte sehen / und in dem sehen steiget eine in die andere / und approbiret die andere / das ist / sie kostet in dem sehen der andern schärffe / daraus kompt der geschmack.

45. Und wan die süsse Qualität der bittern Qualität geschmack kostet / so flend sie sich und giebet das weichen / wie ein Mensch wan er bitter oder herbe gallen kostet / so breittet er im maul beide gaumen aus / und flend sich und erweitert die gaumen weiter / als sie ihm gewachsen seind / also thut die süsse Qualität gegen der bittern.

46. Und wan sich die süsse Qualität also ausdänet und weicht für der bittern / so dringt die Herbe immer hinnach / und wolt auch gern von der süssen kosten / und macht den Corpus hinter und in ihr immer trocken. Dan die süsse qualität ist des Wassers mutter / und ist gantz sanffte.

47. Wan nun die herbe und bittere qualität von der Hitze ihr Liecht bekommen / so sehen sie die süsse qualität / und kosten ihr süsses Wasser / dan eilen sie dem süssen Wasser immer nach und trincken das in sich / dan sie seind gantz harte / rauch und durstig / und die hitze vertrocknet sie vollend: Und die süsse qua-

lität fleucht immer für der bittern und herben / und dähnet ihren gaumen immer weiter aus / und die bittere und herbe eilen immer der süssen nach / und laben sich von der süssen / und vertrocken den Corpus.

Also ist das warhaftige gewächse in der Natur / es sey gleich in einem Menschen / Thiere / Holtze / Kraute oder steine.

Nun mercke das ende der Natur in dieser Welt.

48. WAn nun die süsse qualität also für der bittern / sauren und herben fleucht / so eilen ihr die herbe und bittere also hefftig nach / als ihrem besten schatze / und die süsse dringet so hefftig von ihnen / und bemühet sich so hefftig / daß sie durch die herbe qualität dringet / und zureist den Corpus und weichet ausser dem Corpus ausser und über die Erden / und eilet auch so harte / biß ein langer halm wächst.

49. Dan dringet die hitze über der erden auff den halm / so wird die bittere qualität als dan von der hitze angezündet / und krieget einen stoß von der hitze / daß sie erschrickt / und die herbe qualität vertrocknet es: da streiten die herbe / süsse und bittere und hitze mit einander / und die herbe macht in ihrer kälte ihre trockenheit immerdar / so weicht dan die süsse auff die seite / und die andern eilen ihr nach.

50. Wan sie aber siehet / daß sie sol gefangen sein / daß die bittere also hart auff sie dringet / und die hitze von aussen auch auf sie dringet / so macht sie die bittre inbrünstig und entzündet sie: da thut sie einen sprung durch die herbe qualität / und steiget wieder über sich / so wird alsdan ein harter knotten hinter ihr an dem orte / wo der streit war / und der knotten krieget ein löchel.

51 Wan aber die süsse qualität durch den knotten springet / so hat sie die bittere also hart inficiret, daß sie gar zitternd ist / und alsbald sie über den knotten kompt / dähnet sie sich geschwind auf allen seiten auß / in willens der bitteren zu entziehen: und in solchem außdähnen bleibet ihr leib in der mitten hohl / und in dem zitternden sprung durch den knotten krieget sie noch mehr halmen oder laub / und ist nun frölich / daß sie dem kriege entlauffen ist.

52 Und wan nun die hitze von aussen also auff den halm dringet / so werden die qualitäten in dem halme angezündet / und dringen durch den halm / und werden in dem außwendigen liechte / von der Sonnen inficiret / und gebären die farben in dem Halme nach ihrer qualität arth.

53. Weil

53. Weil aber daß süße wasser in dem halme ist/ so behält der halm seine grünlichte farbe/ nach der süßen qualität arth.

54. Solch wesen treiben die qualitäten mit der hitze immer in dem halme/ und wächst der halm immer für sich/ und wird immer ein sturm nach dem andern gehalten/ davon der halm immer mehr knotten kriget/ und seine äste immer weiter ausbreitet. In dessen vertrocknet die hitze von aussen immer das süsse Wasser in dem halm/ und wird der halm immer dünner/ je höher er wächst/ je dünner wird er/ biß er nicht mehr entrinnen kan.

55. Alsdan giebt sich die süsse qualität gefangen/ so herschet dan die bittere/ saure/ süsse und herbe zugleich unter einander/ und die süsse dähnet sich noch etwas aus/ aber sie kan nicht mehr entrinnen/ dan sie ist gefangen.

56. Alsdan wächst aus allen qualitäten/ die in dem Corpus seind/ eine kolbe oder kopff/ und wird ein newer leib in der kolben oder kopfe/ und wird figuriret gleich wie erstlich die wurtzel in der Erden/ allein daß es nun eine andere subtilere form krieget.

57. Alsdan dringet die süsse qualität sanffte von sich/ und wachsen kleine subtile bläthlein in dem kopffe/ die seind aller qualitäten arth. Dan das süsse Wasser ist nun wie ein schwanger Weib/ das den saamen empfangen hat/ und sie dringet immer von sich/ biß sie den kopff zersprenget.

58. Alsdan dringet sie auch in dem bläthlein herfür/ als ein Weib das gebähret/ aber die bläthlein oder blüthen haben nicht mehr ihre farbe und gestalt/ sondern der andern qualitäten aller/ dan die süsse qualität muß nun der andern qualitäten kinder gebähren. Und wan dan die süsse Mutter die schönen/ grünen/ blawen/ weißen/ rothen und gelben blümlein oder kinder gebohren hat/ so wird sie gar müde/ und kan dieselben kinder nicht länger ernehren/ und mag sie auch nicht lange haben/ dieweil es nur ihre stieff-kinder seind/ die gar zarte seind.

59. Und wan dan die Hitze von aussen auf die zarte kinder dringet/ so werden alle qualitäten in den kindern angezündet/ dan der Geist des Lebens qualificiret in ihnen. Dieweil sie dan nun zu ohnmächtig seind zu diesem starcken Geist/ und können sich nicht erheben/ so lassen sie ihre edle krafft von sich gehen/ und das reucht also lieblich/ das einem das hertze lacht/ sie aber müssen verwelcken und abfallen/ weil sie zu zarte seind zu diesem Geiste.

60. Dan der Geist zeucht aus dem Kopff in die blüthe/ und der

der Kopff wird formiret nach aller qualitäten arth: die herbe qualität zeucht zusammen den leib des Kopffes / und die süsse sanfftiget ihn / und dähnet ihn aus / und die bittere scheidet die materia in glieder / und die hitze ist der Lebendige Geist darinnen.

61. Nu arbeiten alle qualitäten darinnen / und gebähren ihre frucht oder kinder / und ein jedes kind ist nach aller qualitäten arth und eigenschafft qualificiret. Solches treiben sie also lange biß die materia gar vertrocknet / biß die süsse qualität oder das süsse Wasser vertrocknet / alsdan fället die frucht aus / und vertrocknet auch der halm / und fället umb.

62. Und das ist der Natur ende in dieser Welt: in diesem seind noch gar hohe dinge zu schreiben / das wirstu bey der Schöpffung dieser Welt finden / dieses ist nur zu einem gleichnuß allhie eingeführet worden / und auffs kürtzeste beschrieben.

63. Nun die andere gestalt der qualitäten / oder der Göttlichen Kräffte / oder der sieben Geister GOTTES ist sonderlich bey der hitze zu mercken: Erstlich ist der grund oder das corpoliche wesen / wiewol sie in der Gottheit / und auch in den Creaturen keinen sonderlichen Corpus hat / sondern es seind alle qualitäten untereinander wie eine / jedoch vermercket man jeder qualität würckung insonderheit.

64. Nun in dem Corpus oder Quell-brunn ist die Hitze / die das feuer gebäret / das ist eine Gestalt / und die kan man erforschen / und auß der Hitze gehet das Liecht durch alle Geister oder qualitäten / und das liecht ist der Lebendige Geist / den kan man nicht erforschen. Seinen willen aber kan man erforchen / was er wil oder wie er ist / dan er fähet in der süssen qualität / und das liecht gehet in der süßen qualität auff in dem Süssen Wasser / und in den andern qualitäten nicht.

65. Dessen hastu ein Exempel / du kanst alle ding in dieser Welt anzünden / daß es leuchtet und brennet / da die süsse qualität das oberregiment innen hat / und da die andern qualitäten das regiment innen haben / kanstu nicht anzünden. Und ob du gleich die Hitze drein bringest / so kanstu doch nicht den Geist drein bringen / daß es leuchtet / darumb seind alle qualitäten der süssen oder des süssen wassers Kinder / dieweil der Geist allein im wasser auffgehet.

66. Bistu nun ein vernünfftiger Mensch / in dem Geist und Verstand ist / so siehe dich umb in der Welt / du wirst es also finden: Ein holtz kanstu anzünden / daß es leuchtet / dan das wasser ist Primus drinnen / deßgleichen allerley

Kraut

Kraut über der Erden / da das süsse Wasser Primus ist. Einen stein kanstu nicht anzünden / dan die Herbe qualität ist Primus drinnen / die Erde kanst du auch nicht anzünden / es werden dan zuvorhin die andern qualitäten überwunden / und rauß gesotten / welches an dem pulver zu sehen ist / welches doch nur ein plitz oder ein Geist des Schreckens ist / da sich der Teufel in dem zorne Gottes drinnen fürbildet / welches ich an einem andern orte außführlich beschreiben und auch beweisen wil.

67. Nun wirst du sagen / man kan ja das Wasser nicht anzünden / daß es leuchtet ? Ja lieber Mensch / hie steckt die Geheimnüß / das holtz / das du anzündest / ist auch nicht das feur / sondern ein finster stock / allein das Feur und Liecht nimmet seinen ursprung davon : du must aber verstehen von der sitzen qualität des Wassers / und nicht vom stocke / das ist von der fettigkeit / das ist der Geist drinnen.

68. Nun ist in dem Elementischen Wasser auff Erden di Süßigkeit nicht Primus oder ober Regent / sondern die herbe bitter und saure qualität / sonst wäre das Wassern nicht tödlich sondern es were wie das Wasser ist / da der Himmel auß geschaffe ist. Das wil ich dir beweisen / daß in dem Elementischen Wasse auff Erden die Herbe Saur und Bittere qualität Primus ist.

69. Nim Korn / Weitzen / Gersten / Habern oder was d wilst da die Süsse qualität Primus innen ist / und weiche das i Elementisch Wasser / und brenne es hernach / so wird die Sü se qualität den andern das Regiment nehmen / und zünde dasse be Wasser hernach an / so wirstu auch den Geist sehen / der vo der fettigkeit des Korns in dem Wasser blieben ist / der da Wasser überwunden hat : solches sihestu auch im Fleische das Fleisch brennet und leuchtet nicht / allein das fett bre nen und leuchtet.

70. Nun möchtestu fragen / wie kompt das / oder wie ha eine gestalt ? Sihe / in dem Fleische ist die Herbe / Saur und Bi tere qualität Primus , und in dem fetten die Süßigkeit / darum ist eine fette Creatur immer frölicher als eine magere / diew der süsse Geist sehrer in ihm qualler als im magern. Dan d Licht der Natur / welches der Geist des Lebens ist / scheinet se rer in ihm als in dem magern / dan in demselben Liechte in d süssen qualität stehet das Triumphiren oder die Freude / d die Herbe und Bittere qualitäten triumphiren darinnen / d sie freuen sich / daß sie von der süssen und liechten qualität g labet / gespeiset / geträncket und erleuchtet werden. Dan in d

Herb

Herben ist kein Leben / sondern der Herbe / Kalte / harte Todt / und in der bitteren ist kein Liecht / sondern die Finstere / Bitter und Wütende Pein / das Hauß des Zitternden und Grimmigen furchtsamen Elendes.

71. Darumb wan sie bey der Süssen und Liechten qualität zu Gaste seind / so werden sie inficiret und Lieblich / darzu gantz Freudenreich / und Triumphiren in einer Creatur: Darumb ist keine magere Creatur frölich / es sey dan sache / daß die Hitze in ihr Primus ist / das ist / ob sie gleich mager ist / und wenig fettes hat / so ist es dannoch trefflicher Süßigkeit. Dargegen hat manche Creatur viel fettes / und ist doch gantz Melancholisch / das ist die ursache / daß sein fettes nach dem Elementischen Wasser geneiget ist / da die Herbe und Bitter qualität etwas starck ist.

72. **Bistu nun ein vernünfftiger Mensch** / so sihe: der Geist / der sich aus der Hitze empöret / der nimt in der Süßen qualität seinen außgang / auffsteigen und leuchten / darumb ist die Süße qualität sein Freundlicher wille / und Herrschet in der Sanfftmut / und die Sanfftmut und Demut ist sein eigen Hauß. **Und das ist der Kern der Gottheit** / und darumb heist er GOTT / daß ER ist Süsse / Sanfftig / Freundlich und Gütig: **und darum heist ER BARMHERTZIG** / daß seine Süße qualität in der Herben / Sauren und Bittern auffsteiget / und sie labet / erquicket / befeuchtet / erleuchtet / daß sie nicht ein finster Thal bleiben.

73. Dan verstehe nur deine Mutter sprache recht / du hast so tieffen grund darinnen / als in der Hebraischen oder Lateinischen / ob sich gleich die gelarthen darinnen erheben / wie eine stoltze Braut / es kümmert nichts / ihre Kunst ist itzt auff der Boden neige. Der Geist zeiget / daß noch fürm ende mancher Laye wird mehr wissen und verstehen / als itzt die klugesten Doctores wissen / dan die thür des Himmels thut sich auff / wer sich nur selber nicht verblenden wird / der wird sie wol sehen / der Breutigam kröner seine Braut / Amen.

75. Sihe / das Wort BARM ist nur auff deiner lippen / und wan du sprichst BARM / so machstu das Maul zu / und knarrest hinten nach / und das ist die Herbe qualitat die umbschleust das wort / das ist / sie figuriret zusammen das Wort / daß es harte wird oder schallet / und die bittere qualität zerscheidet es.

75. Das ist / wan du sprichst / B A R / so kirret der letzte Buchstab R / und murret als ein zitternder odem / und das thut die Bitter qualität die ist zitternde. Nun ist aber das Wort BARM ein todt / unverständig Wort / das niemand verstehet / das bedeut / daß die 2. Qualitäten Herbe und Bitter / ein harte / dunckel / kalt und bitter wesen seind / die kein Liecht in sich haben / darumb kan man ihre Krafft ausserhalb des Liechtes nicht verstehen.

76. Wan man aber spricht / **Barmhertz** / so druckt man die ander Silbe / hertz / auß der Tieffe des Leibes auß dem Hertzen / dan der rechte Geist spricht das Wort HERTZ auß / der sich auß der hitze des Hertzens empöret / in welchem das Liecht außgehet und quallet.

77. Nun siehe / wan du sprichst / BARM / so figuriren die 2. qualitäten Herbe und Bitter / das wort BARM gar langsam zusammen / dan es ist eine lange ohnmächtige Silbe von wegen der qualitäten schwachheit. Wan du aber sprichst HERTZ / so fähret der Geist in dem wort HERTZ / geschwind wie ein plitz herauß / und gibt des Worts unterscheid und verstand. Wan du aber sprichst IG / so fängestu den Geist mitten in den andern 2. qualitäten / daß er muß drinen bleiben / und das Wort formiren.

78. Also ist die Göttliche Krafft; die Herbe und Bittere qualität seind der Salitter der Göttlichen allmacht / die Süsse qualität ist der Kern der Barmhertzigkeit / nach welcher das gantze Wesen mit allen Kräfften GOTT heist. Die Hitze ist der Kern des Geistes / auß welcher das Liecht fähret / und zündet sich in der mitten in der Süssen qualität an / und wird von der Herben und Bittern gefangen / als in mitten / darinnen wird der Sohn GOTTES geboren / **und das ist das rechte Hertz GOTTES.**

79. Und des Liechtes flammen oder plitz / das augenblicklich in allen Kräfften leuchtet / gleich wie die Sonne in der gantzen Welt / das ist der Heilige Geist / der gehet auß der klarheit des Sohnes GOTTES / und ist der Plitz und die schärffe / dan der Sohn wird mitten in den andern qualitäten geboren / und ist mit den andern qualitäten gefangen.

Verstehe diß hohe Ding recht.

80. WAn der Vater das Wort spricht / das ist / seinen Sohn gebäret / welches dan immer und ewig geschicht / so nim-

nimt dasselbe Wort erstlich in der Herben qualität seinen ursprung / da fasset sichs / und in der Süssen nim̃ts seinen quell / und in der Bittern schärffet sichs und beweget sich / und in der Hitze steigets auf / und zündet den mitlern Süssen quell an.

81. Nun brennets zugleich in allen qualitäten von dem angezündeten Feur / und das Feur brennet auß den qualitäten / dan alle qualitäten brennen / und dasselbe Feur ist ein Feur / und nicht viel Feure.

82. **Und dasselbe Feur ist der warhafftige Sohn GOTTES** / der von Ewigkeit zu Ewigkeit immer also geboren wird / das wolte ich an Himmel und Erden / Sternen und Elementen, und an allen Creaturen, an Steinen / an Laub und Graß / ja an dem Teufel selber beweisen / und nicht mit toten / schlechten / unverständigen Argumenten, sondern mit eitel lebendigen und unüberwindlichen / ja mit unwiederrufflichen und unwiederleglichen festen Argumenten, auch über und wider aller Menschen vernunft / und endlich wider aller Teufel und Hellen Porten, so es allhie nicht zu viel und weit raumes nehmen wolte.

83. Allein es wird in dem gantzen Buche in allen Articuln und Stücken gehandelt werden / und wirst es freilich bey der Schöpfung der Creaturen, so wol bey der Schöpfung Himmels und Erden und aller dingen finden / welches sich dan besser schickt / und dem Leser begreiflicher ist.

Nun mercke /

84. Auß demselben Feuer gehet der Plitz oder das licht auß / und wallet in allen Kräfften / und hat aller Kräffte quellbrun und schärffe in sich. Dieweil es durch den Sohn auß allen Kräfften des Vaters geboren ist / so macht es nun hinwiederumb alle Kräffte in dem Vater lebendig und beweglich / und durch denselben Geist seind alle Engel formiret, und auß des Vaters Kräfften gebildet worden. Und derselbe Geist erhält und trägt alles / formiret alles / alle Gewächse und Farben und Creaturen im Himmel und in dieser Welt / und über aller Himmel Himmel / **dan die Geburt der heiligen Dreyfaltigkeit ist überall also / und nicht anders / und wird auch in ewigkeit nicht anders werden.**

85. Wan aber das Feuer in einer Creatur angezundet wird / das ist / wann sich eine Creatur zu sehr erhebet / wie Lucifer und

seine Legionen thäten / so verlischt das Liecht / und gehet auff der grimmige und hitzige quell / der quell des höllischen Feuers / das ist / es gehet auff der Geist des Feuers in der grimmen qualität.

86. Hie mercke die umbstände / wie das geschicht oder geschehen kan / ein Engel ist auß allen Kräfften zusammen figuriret / wie ich nach der länge beschrieben habe / nun wan er sich erhebet / so erhebet er sich erstlich in der Herben qualität / die rafft er zusammen / wie ein Weib das gebären wil / und druckt sich / davon wird die Herbe qualität also hart und scharff / daß sie das süsse Wasser nicht mehr zwingen kan / und kan nicht mehr sänfftig in der Creatur auffsteigen / sondern es wird von der Herben qualität gefangen / und vertrocknet / und in eine harte / scharffe / grimmige Kälte verwandelt. Dan es wird zu derb von der Herben zusammen ziehung / und verleuret seinen liechten Glantz und seine fettigkeit / darinnen der liechte Geist auffgehet; **der der Geist des heiligen Englischen und Göttlichen Lebens ist** / welcher wird durch die Herbe qualität also hart zusammen gezogen und gedruckt / davon er vertrocknet / als ein süsses / dürres Holtz.

87. Und wan dan die Bittere qualität in der vertrockneten Süssen qualität auffsteiget / so kan sie die Süsse nicht sänfftigen / und mit ihrem süssen / liechten Wasser träncken / dieweil sie vertrocknet ist: da wütet und tobet die Bitter qualität / und suchet ruhe oder speise / und findet ihr nicht / und wallet in dem Corpus als eine verschmachte gifft.

88. Wan dan nun die Hitze die Süsse qualität anzündet / und wil ihre Hitze in dem süssen Wasser sänfftigen / davon sie auffsteiget und in dem gantzen Corpus leuchtet / da findet sie nichts als einen harten / dürren und süssen Quell / da kein safft innen ist / der gar vertrocknet ist von der herbigkeit.

89. Alsdan zündet sie den süssen Quell an / in willens sich zu laben / aber da ist kein safft mehr / sondern der süsse Quell brennet und glüet nun / wie ein harter / verdorreter Stein / und kan sein liecht nicht mehr anzünden / und der gantze Corpus bleibet nun ein Finster-thal / da nichts innen ist / als in der Herben qualität eine grimmige / harte / Kälte / in der Süssen ein hart glüend Feur / darinnen die grimmige Hitze auffsteiget in alle ewigkeit / und in der Bittern ein wüten / toben / stechen und brennen.

90. Und da hastu die warhafftige beschreibung eines verstossenen Engels oder Teuffels / und auch die ursache / und ist nicht nur im Gleichnüs geschrieben / sondern im Geiste durch die Krafft / auß dem Alles worden ist. Mensch hierinne besinne dich hinder sich und für sich / es ist nichts vergebens.

91. Diese grosse geschichte / wie sie ergangen ist / wirstu bey dem fall des Teuffels nach der länge finden.

Von der fünfften umbstände oder species.

92. DJe fünffte qualität oder der fünffte Geist GOTTES unter den 7. Geistern GOTTES / in der Göttlichen Krafft des Vaters / ist die holdschlige / freundliche und freudenreiche Liebe.

93. Nun mercke / was da sey der Quell-brunn der holdseeligen und freundlichen liebe GOTTES / mercke hie eigentlich / dan es ist der Kern.

94. Wan die Hitze in der Süssen qualität aufgehet / und zündet den süssen Quell an / so brennet dasselbe Feur in der Süssen qualität: Dieweil dan nun die Süsse qualität ein dünne / lieblich / süsse Quell-wasser ist / so sänfftiget sie die Hitze / und leschet das Feur / so bleibet alßdan in dem süssen Quell-brunne des süssen Wassers nur das freudenreiche Liecht / und die Hitze ist nur ein sanfftes wärmen / gleich wie in einem Menschen / der sanguinischer complexion ist / da ist die Hitze auch nur ein freundlich wärmen / so er sich nur recht mäßig hält.

95. Dasselbe freundliche Liebe-liecht-feuer gehet in der Süssen qualität auff in die Bitter und Herbe qualität / und zündet die Bitter und Herbe qualität an / und speiset und träncket sie mit ihrem süssen Liebe-safft / und erquicket sie und erleuchtet sie / und macht sie lebendig und freundlich.

96. Und wann dann die süße / liechte Liebe-krafft zu ihnen kömt / daß sie davon kosten / und ihr leben kriegen / ach da ist ein freundlich Beneveniren und triumphiren, ein freundlich willkommen und grosse liebe / gar ein freundlich und holdschlig küssen und wolschmäcken.

97. Da küsset der Bräutigam seine Braut / ô holdseligkeit / und grosse Liebe / wie süße bistu / wie freundlich bistu / wie lieblich ist doch dein geschmack / wie sanffte reuchstu doch? Ach ädles Liecht und Klaarheit / wer kan deine Schöne ermessen? wie zier-

lich

lich ist deine Liebe/wie schöne seind deine Farben? Ach und ewig-lich/ wer kan das außsprechen? oder was schreibe ich doch/ der ich doch nur stammele/ wie ein Kind das da lernet reden?

98. Wem sol ichs doch vergleichen? Sol ichs der Liebe dieser Welt vergleichen/ so ist es nur ein finster Thal/ Ach und groß! ich kan dich mit nichtes vergleichen/ als nur mit der Aufferste-hung von den Todten/ da wird das Liebe-feuer wieder auffgehen in uns/ und den Menschen freundlich umbfangen/ und unser Herbe/ Bitter und Kalte/ Finster und Todte qualität wieder anzünden/ und uns freundlich umbfangen.

99. O ädler Gast warumb bistu von uns gewichen? ô grim-migkeit und herbigkeit/ du bist ursache? ô grimmiger Teufel was hast doch du gethan/ der du dich und alle deine schöne Engel in die Finsternüß versencket hast? Ach/ und immer Ach! war doch die holdselige/ schöne Liebe auch in dir/ ô du hochmütiger Teufel/ warumb ließestu dir nicht genügen/ warestu doch ein Jerubin, und war im Himmel nichts schöner als du/ was such-testu doch? woltest du der gantze GOTT seyn/ wustest du doch wol/ daß du eine Creatur warest/ und hast nicht die Wurff-schauffel in deiner Hand.

100. Was klage ich dich doch du stinckender Bock/ ô du ver-fluchter/ stinckender Teuffel/ wie hast du uns verderbet/ was wilst du dich doch ausreden/ oder was wirffst du mir für/ Du sa-gest/ wan dein fall nicht wehre geschehen/ so wehre der Mensch nie erdacht worden: O du Lügen-Teuffel/ ob das gleich wahr ist/ so wäre der Salitter/ daraus der Mensch gemacht ist/ der auch von ewigkeit ist/ so wol als der/ daraus du gemacht bist in ewiger Freud und Klaarheit gestanden/ und were gleichwo in GOTT auffgestiegen/und hätte in den sieben Geistern GOT-TES die holdseelige Liebe gekostet/ und der Himmlische Freuden genossen.

101. O du Lügen-teuffel warte noch ein wenig/ der Geis wird dir deine schande auffdecken/ verzeuch noch eine kleine weile so wirstu ausgepranget haben. Warte/ der bogen ist schon gerich-tet/ trifft dich der pfeil/ wo wirstu hinfallen/ der locus ist scho bereitet/ er soll nur noch angezündet werden/ trag nur tarffi holtz zu/ daß du nicht erfreurest/ du wirst wol schwitzen. Me nestu/ du wollest das Liecht wieder kriegen? ja/ nobis infernun reuch deine süsse Liebe/ rath Fritz/ wie heist sie? Gehenna, da wird dich ewig Lieben.

102. Ach wehe du armer/ verblendeter Mensch/ warum

lässest

lässestu dir den Teuffel dein Leib und Seele so finster und blind machen? ô zeitlich gut und wollust dieses Lebens/ du blinde Hure/ warumb buhlestu mit dem höllischen Teuffel?

103. O sicherheit/ der Teuffel wartet deiner/ ô hochmuth/ du bist höllisch Feur/ ô schönheit/ du bist ein finster Thal/ ô gewalt/ du bist ein wüten und reissen des höllischen Feurs/ ô eigene Rache/ du bist der grimme zorn GOTTES!

104. O Mensch warumb will dir die Welt zu enge werden? du wilst sie allein haben/ und hättestu sie/ so hättestu noch nicht raum: Ach das ist des Teuffels hochmuth/ der auß dem Himmel in die Hölle fiel. Ach Mensch/ ô Mensch/ warumb tantzestu doch mit dem Teuffel/ der dein feind ist/ hastu nicht sorge/ er wird dich in die Hölle stossen? wie gehestu so sicher? Hastu doch nur ein schmahles steglein/ darauff du dantzest/ unter dem stege ist die Hölle. Siehestu nicht/ wie hoch und gefärlich du gehest? du tantzest zwischen Himmel und Hölle.

105. O du blinder Mensch/ wie spottet der Teufel deiner/ ach warumb betrübestu den Himmel? meinestu du wirst nicht gnug haben in dieser Welt? ô blinder Mensch/ ist doch Himmel und Erde dein/ darzu GOTT selber. Was bringestu in diese Welt/ oder was nimmestu mitte? ein Engels-kleidt bringestu in diese Welt/ und machest in deinem bösen leben eine Teuffels-larve drauß.

106. O du armer Mensch kehre umb/ der Himlische Vater hat beide Arme außgestreckt/ und ruft dir/ komm nur/ er will dich in seine Liebe fassen/ bistu doch sein Kind/ er hat dich lieb/ so er dich feindete/ so müste er mit ihm selbst uneins seyn; O nein/ das ist nicht/ in GOTT ist nichts/ als barmhertzige/ freundliche Liebe und Klarheit.

107. O ihr Hüter Israel/ warumb schlafet ihr? wachet auff vom schlaff der hurerey/ und schmücket eure Lampen: der Bräutigam komt/ lasset eure posaunen schallen. O ihr geitz-hälse und truncken-bolden/ wie buhlet ihr mit dem Geitz-teuffel! So spricht der HERR: welt ihr mein Volck nicht weiden/ das Ich euch vertrauet habe? Sihe/ Ich habe euch auff Moisis Stuel gesetzt/ und euch meine Heerde vertrauet/ aber ihr meinet nur die Wolle/ und nicht meine Schäflein/ damit bauet ihr eure Pallast-häuser/ aber ICH will euch auff den Stuel der Pestilentz setzen/ und mein Hirte sol meine Schäfelein ewig weiden.

108. Ach du schöne Welt / wie klaget dich der Himmel / wie betrübestu die Elementa, ach boßheit / wan wilstu auffhören? **Wache auff / wache auff /** und gebäre du trauriges Weib / sihe dein Bräutigam kompt / und fodert von dir die Frucht / warumb schläffestu? sihe / er klopffet an!

109. O holdselige Liebe und klares Liecht / bleib doch bey uns / dan es wil abend werden. Ach Warheit / ô Gerechtigkeit und rechtes Gerichte / wo bistu hinkommen? wundert sich doch der Geist / als wan er die Welt zuvorhin nie gesehen hätte. Ach was schreibe ich doch die boßheit der Welt / der ich es thun muß / und die Welt gibt mir dafür des Teuffels danck? Ach! Amen.

Das 9. Capittel.

Von der Holdsehligen / Freundlichen und Barmhertzigen Liebe GOTTES.

Die grosse Himlische und Göttliche Geheimnüs!

1. DJeweil ich allhie von Himmlischen und Göttlichen Dingen schreibe / welches der verderbten Natur des Menschen gar frembde ist / darob sich der Leser an der einfalt des Authors ohne zweiffel möchte wundern und ärgern / dieweil der verderbten Natur trieb nur auff das hohe siehet / als eine stoltze / wilde / geile und hurische Frau / die sich in ihrer brunst immer nach schönen Männern umbsihet / mit denselben zu buhlen.

2. Also ist die hoffärtige / verderbte Natur des Menschen auch / die sihet nur auff das / was für der Welt gleisset und pranget / und vermeinet / GOTT habe des elenden vergessen / darumb plage er ihn also: Sie dencket / der H. Geist sehe nur auff das hohe / auff die kunst dieser Welt / auff das grosse und tieffe Studium.

3. Ob sichs aber auch also verhalte / so sihe nur zu rücke / so wirstu den grund finden. Wer war Habel? ein Schäfer: Wer war Henoch und Noa? einfältige leute: Wer war Abraham, Isaac und Jacob? Viehe-hirten waren sie: wer war Moises, der theure Mann GOTTES? ein Viehe-hirte: wer war David, als ihn des HERREN Mund berieff? ein Schäffer. Wer waren die Propheten / groß und klein? gemeine und geringe Leutlein / ein theil nur Bauren und Hirten / die nur der Welt

Fuß-

Fuß-hader waren / man hielt sie nur für Narren. Und ob sie gleich Wunder und Zeichen thaten / noch sahe die Welt nur auff das hohe / und der Heilige Geist muste ihrer füsse schemmel seyn / dan der stoltze Teufel hat je und allewege wollen ein König in dieser Welt seyn.

4. Nun wie kam unser König JESUS CHRISTUS in diese Welt? arm und in grossem kummer und elende / und hatte nicht da er sein Haupt könte hin legen / [Matth. 8. 20.]

5. Wer waren seine Apostel? arme / verachtete / ungelehrte Fischer knechte. Wer glaubete ihren Predigten? das arme / geringe Völcklein. Die Hohen- und Schrifft-gelehrten waren Christi Hencker-knechte / die da schryen: Crucifige, Crucifige, [Luc. 23. 21.]

6. Wer ist je und allewege bey der Kirchen Christi am festesten gestanden? das arme verachtete Völcklein / das hat umb Christi willen sein Blut vergossen. Wer hat die rechte reine Christliche Lehre verfälschet / und je und allewege angefochten? Die Schrifft-gelehrten / Päbste / Cardinäl / Bischöffe und grosse Hansen. Warumb folgete ihnen die Welt? darumb daß sie ein groß ansehen hatten / und für der Welt prangeten: eine solche stoltze hure ist die verderbte Menschliche Natur!.

7. Wer hat des Pabsts geld-sucht / abgötterey / Finantzen und betrug in Teutschland aus der Kirchen gefeget? ein armer verachteter Münch. Durch was Macht oder Krafft? durch die Macht GOTTES des Vaters / und durch die Krafft GOTTES des Heiligen Geistes.

8. Was ist noch verborgen? die rechte Lehre Christi? nein / sondern die Philosophia, und der tieffe Grund GOTTES / die Himlische wonne / die offenbahrung der Schöpffung der Engel / die offenbahrung des greulichen falles des Teuffels / davon das Böse herkomt / die Schöpffung dieser Welt / der tieffe Grund und Geheymnüs des Menschen und aller Creaturen in dieser Welt / das Jüngste Gerichte / und veränderung dieser Welt / die Geheymnüs der Aufferstehung der Todten / und des Ewigen Lebens.

9. Dieses wird in der Tieffe in grosser einfalt auffgehen / warumb nicht in der höhe in der kunst? auff daß sich niemand rühmen darff / er habe es gethan / und des Teuffels hoffart hiemitte auffgedeckt und zu nichte gemacht werde. Warumb thut GOTT das? auß seiner grossen Liebe und Barmhertzigkeit über alle Völcker / und hiemitte anzuzeigen / daß nunmehr vorhanden sey

die zeit der wiederbringung / was verlohren ist / da die Menschen werden schawen und geniessen der vollkommenheit / und wallen in der reinen/liechten/und tieffen Erkäntnüs GOttes.

10. Darumb wird zuvorhin auffgehen eine Morgenröte/ dabey man den Tag erkiesen oder mercken kan: wer nun will Schlaffen / der Schlaffe immer hin / und wer will Wachen / und seine Lampen schmücken / der Wache immer hin. Siehe / der Bräutigam komt / wer nun wachet und geschmückt ist / der gehet mitte zur ewigen Himmlischen Hochzeit ein: Wer aber Schläfft / wan er komt / der Schläfft immer und ewig im finstern Kercker der grimmigkeit.

11. Darumb will ich den Leser treulich gewarnet haben / daß er diß Buch mit fleiß lese / und sich nicht an der einfalt des Authoris ärgere / dan GOTT siehet nicht auff das hohe / dan ER ist allein Hoch / sondern er siehet / wie er dem niedrigen helffe. Wirds so weit mit dir kommen / daß du des Authors Geist und sinn ergreiffest / so wirds keiner ermahnung mehr bedürffen / sondern du wirst dich in diesem Liechte freuen und frölich seyn / und deine Seele wird darinnen lachen und triumphiren.

Nun mercke.

12. DJe holdseelige Liebe / welche ist der fünffte Quell-geist in der Göttlichen Krafft / ist der verborgene Quell / den das corporliche Wesen nicht begreiffen noch umbfassen kan / als nur wan er in dem Corpus auffgehet / so triumphiret das Corpus darinnen / und gebäret sich freundlich und lieblich / dan er gehöret nicht zur bildung eines Corpus, sondern gehet in dem Corpus auff / wie eine Blume auß der Erden.

Nun derselbe Quell-geist nimt anfänglich seinen Ursprung aus der Süssen qualität des Wassers.

Verstehe diß / wie es sey / hie mercke eigentlich.

13. ERstlich ist die Herbe qualität / darnach die Süsse / darnach die Bittere / die Süsse ist zwischen der Herben und Bittern mitten inne. Nun macht die Herbe immer Harte / Kal und Finster / und die Bittere reisset / treibet / wütet und zerschei det / die 2. qualitäten reiben und treiben sich so hart mit einan der / und wallen so strenge / daß sie die Hitze gebähren / die ist nun in den 2. qualitäten finster / wie die Hitze in einem Steine.

14. Wan man einen Stein nimt / oder sonst etwas hartes und reibet es auff Holtz / so erhitzen sich die beide Dinge / nun i

die

dieselbe Hitze nur eine Finsternüs / und darinnen kein Liecht / also ists auch in der Göttlichen Krafft. Nun die Herbe und Bittere qualität ohne das süsse Wasser reiben und treiben sich so harte / daß sie die finstere Hitze gebähren / und in sich entzünden.

15. Und das ist nun zusammen der Zorn GOttes / der Quell und Ursprung des Höllischen Feurs / wie beym Lucifer zu sehen ist / der erhub sich und druckte sich so hart zusammen mit seinen Legionen / daß das süsse Quell-wasser in ihm vertrocknete / darinnen sich das Liecht anzündet / und darinnen die Liebe auffsteiget. Darumb ist er nun ewig ein Herber / Harter / Kalter / Bitter und Hitziger / und Sawer / stinckender Quellbrun / dan als die süsse qualität in ihm vertrocknete / so wards ein finster / sauer gestanck und ein jammer Thal / und ein Hauß der verderbung und elendes.

Nun weiter in der Tieffe.

16. WAn sich nun die Herbe und Bittere qualität also hart mit einander reiben / daß sie die Hitze gebären / so ist nun die süsse qualität / das süsse Quell-wasser zwischen der Herben und Bittern mitten innen / und die Hitze wird zwisschen der Herben und Bittern qualität in dem süssen Quell-wasser gebohren durch die Herbe und Bittere qualität.

17. Alda zündet sich das Liecht in der Hitze in dem süssen Quell-wasser an / das ist der Anfang des Lebens / dan die Herbe und Bittere qualität seind der anfang und ein ursache der Hitze und des Liechtes / also wird das süsse Quell-wasser ein scheinend Liecht / gleich dem blawen Liechten Himmel.

18. Und dasselbe Liechte Quell-wasser zündet an die Herbe und Bittere qualität / und die Hitze / welche von der Herben und Bittern qualität in dem süssen Wasser geboren wird / die steiget auß dem süssen Quell-wasser auff durch die Bitter und Herbe qualität / und in der Bittern und Herben qualität wird erst das Liecht trocken und scheinend / darzu beweglich und triumphirende.

19. Und wan dan nun das Liecht auß dem süssen Quell-wasser in der Hitze in der Bittern und Herben qualität auffgehet / so schmäcken die Bitter und Herbe qualität das Liechte und süsse Wasser / und die Bittere qualität fänget den schmack des süssen Wassers / und in dem süssen Wasser ist das Liecht / aber nur himmel-blaue Farbe.

20. Alsdan zittert die Bittere qualität / und zertreibet die hartigkeit

tigkeit in der Herben / und das Liecht trocknet sich in der Herben/ und scheinet helle / viel liechter als der Sonnen Glantz. In diesem aufsteigen wird die Herbe qualität sanffte / liechte / dünne und lieblich / und krieget ihr leben / welches Ursprung steiget aus der Hitze in dem süßen Wasser/ und das ist nun der rechte Brunquell der Liebe.

Mercke diß im tieffen Sinn.

21. WIe wolte da nicht liebe und freude seyn / wo mitten im Tode das Leben gebohren wird / und mitten in der Finsternüß das Liecht? Sprichstu / wie gehet das zu? Ja wan mein Geist in deinem Hertzen säße und quille in deinem Hertzen auff / so befunde und begriesse es dein Leib; aber anders kan ichs nicht in deinen sinn bringen/ du kanst es auch nicht begreiffen oder verstehen / der H. Geist zünde dan deine Seele an / daß dieses Liecht in deinem Hertzen selber scheine. Alsdan wird dieses Liecht in dir selber gebohren / wie in GOTT / und steiget in deiner Herben und Bittern qualität auff in deinem süssen Wasser / und triumphiret wie in GOTT: wann nun diß geschicht / so wirstu erst mein Buch verstehen und eher nicht.

Mercke.

22. WAn das Liecht in der Bitteren qualität geboren wird / das ist / wan das bitter und trocken quellen das süsse Quell-wasser des Lebens fänget / und trincket des / so wird der bitter Geist lebendig in dem herben Geist / und ist der herbe Geist nun wie ein schwanger Geist / der des Lebens schwanger ist / und muß das Leben immer gebären. Dan das süsse Wasser / und in dem süssen Wasser das Liecht / steigt nun immer in der Herben qualität auff / und die Bittere qualität triumphiret nun immer darinnen / und ist nichts dan eitel lachen und freude / eitel lieb-haben.

23. Dan die Herbe qualität liebet das süsse Wasser/ (1.) darumb daß in dem süssen Wasser der Geist des Liechts gebohren wird / und träncket die Herbe / Harte/ und Kalte qualität / und erleuchtet sie und wärmet sie / dan in dem Wasser / Hitze und Liecht stehet das Leben.

24. Ferner hat die Herbe qualität die bittere lieb / darumb daß die bittere in dem süssen Wasser / das ist / in dem Wasser / Hitze und Liecht / in der Herben triumphiret , und die Herbe beweglich macht / darinnen die Herbe auch kan triumphiren.

25. Zum dritten hat die Herbe qualität die Hitze lieb/ darumb daß in der Hitze das Liecht geboren wird / dadurch die Herbe qualität wird erleuchtet und gewärmet.

26. Und die Süsse qualität hat die Herbe auch lieb / (1.) darumb daß sie die Herbe trocknet / daß sie nicht dünne wird / gleich dem Elementischen Wasser / und ihre qualität in Krafft bestehet/ und daß in der Herben qualität das Liecht / das in ihr geboren wird / scheinend und trocken wird. Darzu ist die Herbe qualität ein ursache der Hitze / welche in dem süssen Wasser geboren wird / darinnen das Liecht auffgehet / darinnen das süsse Wasser in grosser klaarheit stehet.

27. Zum andern hat die süsse qualität die bitter auch lieb / darumb daß sie auch eine ursache ist der Hitze / und auch darumb daß der bittere Geist in dem süssen Wasser / Hitze und Liecht triumphiret und zittert / und macht die Süsse beweglich und lebendig.

28. Zum dritten hat die süsse qualität die Hitze trefflich sehr lieb / also lieb / daß ich das mit nichts vergleichen kan / nimb dir ein Gleichnüß / welches doch wol viel zu geringe ist / an zweyen jungen Menschen ädler complexion, wann dieselbe an einander erhitzen in Liebe=brunst / so ists ein solch feur / könten sie einander in Leib kriechen oder sich in ein Leib verwandeln / sie thäten das / aber diese irrdische Liebe ist nur kalt Wasser / und nicht recht Feuer / man kan kein recht Gleichnüß in dieser halb todten Welt finden / als nur die aufferstehung der Todten am Jüngsten Tage / das ist ein vollkommen Gleichnüs in allen Göttlichen Dingen / das rechte Liebe empfangen.

29. Die süsse qualität hat aber die Hitze darumb also lieb / daß sie in ihr den liechten Geist gebäret / der da ist der Geist des Lebens / dan das Leben entstehet in der Hitze / sonst wo die Hitze nicht were / so wäre alles ein finster Thal: also lieb als nun das Leben ist / also lieb ist auch dem süssen Geist die Hitze / und in der Hitze das Liecht.

30. Und die bittere qualität liebet auch alle andere Quell=geister / erstlich die Süsse / dan in dem süssen Wasser wird der bitter Geist gelabet / und er leschet darinnen seinen grossen durst/ und seine bitterkeit wird darinnen gesänfftiget / und kriget sein liechte Leben darinnen: und in der Herben hat er seinen Leib / darinnen er triumphiret und sich kühlet und sänfftiget / und in der Hitze hat er seine Krafft und stärcke / darinnen seine Freude stehet.

31. Und die hitzige qualität hat auch alle andere qualitäten lieb. und ist die Liebe also groß in ihr gegen und in den andern/ daß mans nicht vergleichen kan / dan sie wird von den andern gebohren. Die herbe und bittere qualitäten seind der hitze Vater / und das süsse Quell-wasser ist seine Mutter / die es empfänget / behält und gebähret / dan durch der Herben und Bittern hartes treiben wird die Hitze / die gehet in der süssen qualität als in einem holtze auff.

32. Wilstu das nicht gläuben / so thue deine Augen auff / und gehe zu einem Baum / und siehe den an und besinne dich / so sihestu erstlich den gantzen Baum / nimb ein Messer und schneid darein / und koste ihn / wie er ist / so schmäckestu erstlich die herbe qualität / die zeucht dir deine Zunge zusammen / nun dieselbe hält auch / und zeucht zusammen alle Krafft des Baumes. Darnach schmäckestu die bittere qualität / die macht den Baum beweglich / daß er wächst / grünet / und seine äste / laub und frucht krieget: Darnach schmäckestu die Süsse / die ist gantz sanfftig und scharff / dan von der herben und bittern qualität krieget sie die schärffe.

33. Nun diese 3. qualitäten wären finster und todt / so die Hitze nicht darinnen wäre / als bald aber der frühling kompt / daß die Sonne mit ihren Strahlen die Erde erreichet und erwärmet die / so wird der Geist in der Hitze in dem Baume lebendig / und heben die Geister des Baumes an zu Grünen / Wachsen und Blühen: Dan der Geist gehet in der Hitze auff / und alle Geister freuen sich darinnen / und leben darinnen / und ist eine hertzliche Liebe zwischen ihnen. Die Hitze aber wird durch krafft und trieb der herben und bittern qualität in dem süssen Wasser gebehren / der Sonnen hitze aber müssen sie zur anzündung gebrauchen / darumb daß die qualitäten in dieser Welt halb todt und zu ohnmächtig seind / an welchem König Lucifer eine ursache ist / welches du bey seinem fall / und bey der Schöpffung dieser Welt finden wirst.

Von der freundlichen Liebe / Holdschligkeit und Einigkeit dieser 5. Quell-geister GOttes.

34. WIewol diß mit Menschen händen unmüglich ist genugsahm zu schreiben / so siehet es doch der erleuchte Geist des Menschen / dan er gehet gleich in solcher form und geburth auff / wie das Liecht in der Göttlichen Krafft / und auch in denselben qualitäten / die in GOTT seind.

35. Al-

35. Allein das ist zu beklagen bey dem Menschen / daß seine Qualitäten verderbet und halb Todt seind / darumb dan des Menschen Geist / oder sein Quallen / auffsteigen oder anzünden in dieser Welt zu keiner vollkommenheit kommen kan.

36. Hinwiederumb ist sich deß hoch zu erfreuen / daß des Menschen Geist in seiner notturfftigkeit vom Heiligen Geist erleuchtet und angezündet wird / gleich wie die Sonne die kalte hitze in einem baum oder Kraute anzündet / davon die kalte hitze lebendig wird.

Nun mercke.

37. Gleich wie die glieder des Menschen eines das ander liebet / also auch die Geister in der Göttlichen Kraft / da ist nichts dan eitel sehnen / begehren und erfüllen / darzu einer in dem andern triumphiren und sich freuen / dan durch diese Geister komt der verstand und unterscheid in GOTT / in Engeln / Menschen / Thieren und Vögeln / und in allem was da lebet: Dan in diesen 5. qualitäten gehet auff das sehen / riechen / schmäcken und fühlen / und wird ein vernünfftiger Geist.

38. Wan das Liecht auffgehet / so siehet ein Geist den andern / und wan das süsse Quell-wasser in dem Liecht durch alle Geister gehet / so schmäcket einer den andern / alsdan werden die Geister lebendig / und dringet die krafft des Lebens durch alles / und in derselben Krafft reucht einer den andern / und durch dieses Quallen und durchdringen fühlet einer den andern: Und ist nichts dan ein Hertzlich lieben / und Freundlich sehen / wol rüchen / wol schmäcken und Lieb fühlen / ein Holdschlig küssen / von einander essen / trincken und liebe spatzieren.

39. Das ist die Holdseelige Braut / die sich in ihrem Bräutigam freuet / darinnen ist Liebe / Freude und Wonne / da ist Liecht und Klarheyt / da ist lieblicher Geruch / da ist ein freundlicher und süsser Geschmack. Ach und ewig ohn ende / wie kan sich eine Himlische Creatur genugsahm darinnen erfreuen? Ach Liebe und Holdseeligkeit hastu doch kein ende / siehet man dech kein ende an dir / deine Tieffe ist unerforschlich / du bist überall also / nur in den grimmigen Teuffeln nicht / die haben dich verderbet in sich.

Frage.

Sprichstu nun: Wo seind dan die Holdschligen Geister anzutreffen? wohnen sie nur in sich selber im Himmel?

Antwort.

40. Das ist die andere offene Porte der Gottheit/ du magst allhier deine Augen weit aufthun/ und den Geist in deinem halbtodten Hertzen erwecken/ dan es ist kein dünckel/ gedicht oder fantasey.

Mercke.

41. DJe 7. geister GOTTES begreiffen in ihrem circk oder raum den Himmel und diese Welt/ und die weite und tieffe ausser und über den Himmeln über der Welt/ und unter der Welt/ und in der Welt/ ja den gantzen Vater/ der weder anfang noch ende hat. Sie begreiffen auch alle Creaturen im Himmel und in dieser Welt/ und alle Creaturen im Himmel und in dieser Welt seind auß diesen geistern gebildet/ und leben darinnen als in ihrem eigenthumb: Und ihr Leben und Vernunfft wird auff eine solche weise in ihnen gebohren/ wie das Göttliche wesen geboren wird/ und auch in derselben Krafft. Und auß demselben Corpus der 7. geister Gottes seind alle dinge gemacht und hergekommen/ alle Engel/ alle Teuffel/ der Himmel/ die Erde/ die Sternen/ die Elementa, die Menschen/ die Thiere/ die Vögel/ die Fische/ alle Würme/ das Holtz und Bäume/ darzu Steine/ Kraut und Graß/ und alles was da ist.

Nun fragestu:

Weil dan Gott überall ist/ und selber alles ist/ wie kömts dan/ daß in dieser Welt solche Kälte und Hitze ist/ darzu beissen und schlagen sich alle Creaturen, und ist nichts dan eitel Grimmigkeit in dieser Welt.

„ [Die ursach ist/ die ersten 4 gestalten der Natur/
„ da je eine die andere anfeindet ausser dem Liecht/
„ und seind doch die ursachen des Lebens.]

42. SJhe/ das ist die Ursache und Boßheit; als König Lucifer in seinem Reiche saß/ als eine stoltze/ hoffärtige Braut/ so begriff sein circk den Locum, wo itzt der erschaffen Himmel ist/ der aus dem Wasser gemacht ist/ und auch den Locum der erschaffenen Welt biß an Himmel/ so wol die Tieffe wo jetzt die Erde ist/ das war alles ein reiner und Heiliger Sa-

litter

litter / da die sieben Geister GOTTES völlig und lieblich wahren / wie itzt im Himmel / wiewol sie noch in dieser Welt völlig seind / aber mercke nur die umbstände recht.

43. Als sich König Lucifer erhub / so erhub er sich in den sieben Quell-geistern / und zündete dieselben mit seiner erhebung an / das alles gantz brennend wurde / die Herbe qualität ward so harte / daß sie Steine gebahr / und so Kalte / daß sie das Süsse Quell-wasser zu eyß machte. Und das Süsse Quell-wasser ward gar dicke und stinckicht / und die Bittere qualität ward gar wütende / reissende und tobende / davon sich die gifft empöret / und das Feur oder Hitze ward gantz eiferig / brennend und verzehrend / und war gantz eine böse Temperantz und vermischung.

44. Auff dieses ist nun König Lucifer aus seinem Königlichen Loco oder stuhl gestössen worden / welchen er an dem orthe hatte / wo itzt der erschaffene Himmel ist / und ist alda bald die Schöpffung dieser Welt drauff gefolget / und ist die harte / derbe Materia, die sich in den angezündeten sieben Quell-geistern gewürcket hatte / zusammen getrieben worden / davon ist die Erde und Steine worden / hernach seind alle Creaturen aus dem angezündeten Salitter der sieben Geister GOTTES geschaffen worden.

45. Nun seind die Quell-geister also Grimmig in ihrer anzündung werden / daß einer den andern immerdar verderbet mit seinem bösen Quell / also thun nun auch die Creaturen / die aus den Quell-geistern gemacht seind / und in derselben trieb leben / da beisset / stösset und neidet sich alles nach der Qualitäten arth.

46. Auff dieses hat nun der gantze GOTT das Jüngste Gerichte beschlossen / da wil er das Böse von dem Guten scheiden / und das Gute wieder in die sanffte und liebliche Wonne setzen / wie es war für der greulichen anzündung der Teuffel / und wil das Grimmige dem König Lucifer zu einer ewigen behausung geben. Und alsdan werden aus diesem Reiche zwey theil werden / das eine kriegen die Menschen mit ihrem Könige Jesu Christo / das ander die Teuffel mit allen gottlosen Menschen und boßheit.

47. Dieses ist also eine kurtze Anleitung / damit der Leser die Göttliche Geheymnus möchte desto baß verstehen: bey dem Fall des Teuffels / und bey der Schöpffung dieser Welt wirstu alles nach der länge eigentlich beschrieben finden / will derowegen den Leser vermahnet haben / daß er alles in seiner ordnung lese / so wird er auff den rechten grund kommen.

48. Es ist zwar von anbegin der Welt keinem Menschen also

gantz offenbahret worden / weil es aber GOTT haben wil / laß ichs seinen Willen walten / und will zusehen / was GOTT hie-mit thun will. Dan seine Wege / die er für sich gehet / seind mir meistentheil verborgen / aber hinten nach siehet ihm der Geist biß in die höchste tieffe.

Das 10. Capittel.

Von dem 6. Quell-Geiste in der Göttlichen Krafft.

1. DEr 6. Quell-geist in der Göttlichen Krafft ist der Schall oder Thon / daß alles darinnen schallet und thönet / darauß die Sprache und unterscheid aller dinge erfolget / darzu der Klang und Gesang der H. Engel / und stehet darinnen die formung aller farben und schönheit / darzu die Himlische Freudenreich.

Nun fragestu / was ist der Thon und Schall / oder wie nimt dieser Geist seinen quell und ursprung?

Mercke:

2. ES werden alle 7. Geister GOTTES in einander ge-bohren / einer gebähret immer den andern / es ist keiner der erste / und auch keiner der letzte / dan der letzte gebähret so wol den ersten als der erste den andern / dritten / vierdten biß auff den letzten.

3. Daß aber einer der erste und ander / und so fort an genen-net wird / wird dahin gesehen / welcher der erste an der bildung einer Creatur und formung ist. Dan sie seind alle 7. gleich Ewig / und hat keiner keinen Anfang und Ende / und darumb daß die 7. qualitäten immer eine die ander gebähret / und keine ausser der andern ist / erfolget / daß da sey ein Einiger / Ewiger / Allmäch-tiger GOTT.

4. Dan so etwas auß oder in dem Göttlichen Wesen gebohren wird / so wird dasselbe nicht durch einen Geist allein formiret / sondern durch alle sieben: und so sich eine Creatur / die da ist wie das gantze Wesen GOTTES / in einem Quell-geiste verderbet / erhebet und anzündet / so zündet sie nicht nur einen Geist an / sondern alle sieben.

5. Darumb ist dieselbe Creatur ein eckel für dem gantzen GOTT / und allen seinen Creaturen / und muß in ewiger feind-schafft und schande stehen für GOTT / und allen Creaturen.

6. Der thon oder Mercurius nimt seinen ursprung in der er-sten / das ist / in der herben und harten qualität.

Mercke

Mercke in der Tieffe.

7. DIe härtigkeit ist der Quell-brunn des Thones / sie kan ihn aber allein nicht gebähren / sondern sie ist der Vater darzu / und der gantze Salitter ist die Mutter / sonst wo die hartigkeit allein Vatter / und auch Mutter des Thones wäre / so müste ein harter Stein auch klingen: Nun aber schallet und pochet er nur / als wie ein sahme oder anfang des Thones / und das ist er auch gewiß.

8. Der Klangt aber oder Stimme steiget im mittlern Centro auff im dem plitze / wo das Liecht aus der Hitze gebohren wird / da der plitz des Lebens auffgehet.

Mercke / wie diß geschicht.

9. WAn die herbe qualität sich mit der bittern reibet / daß die hitze in dem süssen Quellwasser auffgehet / so zündet die Hitze das süsse Quellwasser wie ein Plitz an/und derselbe Plitz ist das Liecht / der fähret in der Hitze in die bittere Qualität / da wird der plitz entschieden nach aller krafft.

10. Dan in der bittern werden alle kräffte entschieden / und die bittere fähet den plitz des Liechts / als ob sie grausahm erschrecke/ und fähret mit ihrem zittern und erschrecken in die herbe und harte qualität / da wird sie corporlich gefangen. Und die bittere qualität ist nun des Liechts schwanger / und zittert in der herben und harten qualität / und rüget sich darinnen / und ist in der herben qualität / als in einem corpus gefangen.

11. Und wan sich nun die geister bewegen und wollen reden / so muß sich die harte qualität auffthun / dan der bitter geist mit seinem plitze sprenget sie auff/ und alsdan gehet heraus der Thon/ und ist mit allen 7. Geistern schwanger / die unterscheiden das Wort / wie es im Centro, das ist / im mitlern Circkel / da es noch im rath der 7. Geister war / beschlossen ward.

12. Und darumb haben die 7. Geister Gottes den Creaturen ein Maul geschaffen / das wan sie reden oder schallen wollen / nicht erst dürffen zureissen: und darumb gehen alle adern und Kräfft- oder Quell-geister in die Zunge / daß der Schall oder Thon fein sanffte rauß gehet.

Hie mercke eigend den sinn und geheymnus.

13. WAn der Plitz in der Hitze auffgehet / so fänget ihn erstlich das süsse Wasser / dan darinnen wird er scheinend: nun wan das Wasser den Plitz fänget / das ist / die geburth des Liechts / so erschrickt es / und weil es so dünne und weich ist / so

weicht es gantz zitterende/dan die Hitze steiget in dem Liechte auff.

14. Wan dan nun die Herbe Qualität/ die da gar Kalt ist/ die Hitze und den Plitz fänget/ so erschrickt sie/ als wan es Wetter-leuchtet/ dan wan die Hitze mit dem Liecht in die harte Kälte komt/ so thuts einen grimmigen Plitz/ gantz Feur- und Liecht-farbe. Derselbe Plitz fähret zu rücke/ und das süsse Wasser fänget ihn/ und fähret in derselben Grimmigkeit auff/ und in dem auffahren und erschrecken verwandelt sich in Grüne oder Himmel-blawe Farbe/ und zittert von wegen des grimmen Plitzes. Und der Plitz an ihm selber behält seine Grimmigkeit/ davon entstehet die bittere Qualität oder der bitter Geist/ der fähret nun in der Herben Qualität auff/ und entzündet die härtigkeit mit seinem Grimmen-quell/ und das Liecht oder der Plitz trocknet sich in der härtigkeit/ und scheinet helle/ viel lichter als der Sonnen Glantz.

15. Es wird aber in der harten Qualität gefangen/ daß es corporlicher weise bestehet/ und muß ewig also leuchten/ und der Plitz zittert in dem Corpus, wie ein grimmiges auffsteigen/ damitte werden immer und ewiglich alle Qualitäten gerüget. Und der Plitz des Feurs in dem Liechte zittert/ und triumphiret immer also und das süsse Wasser sänfftiget es immer also/ und die hartigkeit ist immer der Leib/ der es behält und vertrocknet. Und dieses Rügen in der hartigkeit ist der Thon/ daß es schallet/ und das Liecht oder der Plitz macht den klang/ und das süsse Wasser macht den klang sanffte/ daß man ihn kan zum unterscheid der rede gebrauchen.

Hie mercke die geburt der bittern Qualität noch baß.

16. DEr bittern Qualität ursprung ist/ wan der Plitz des Lebens in der Hitze auffgehet in die Herbe Qualität/ und wan dan nun der Plitz des Feurs/ in vermischung des Wassers/ in die Herbe Qualität komt/ so fähet der Geist des feurigen Plitzes den Herben und harten Geist: und das beides zusammen ist ein eyfferig/ streng/ grimmig Quell/ das da wütet und strenge reisset/ gleich einer feurigen/ strengen grimmigkeit. Ich kan es mit nichts vergleichen/ als nur mit einem Donner-schlage/ wan das grimme feur zuvor hernieder fähret/ daß einem das gesichte vergehet/ dasselbe grimme Feur ist dieser beider Conjunction arth.

Nun mercke.

17. WAn nun dieser Feur-geist und der Herbe-geist sich miteinander würgen/ so macht der Herbe eine strenge/ harte/

kalte herbigkeit/ und der Feurige eine schreckliche/ grimme hitzigkeit. Nun das auffsteigen der Hitze und der Herbigkeit macht einen zitternden / grimmen / erschrecklichen Geist / der da wütet und tobet / als wolte er die Gottheit zutrennen.

Du must aber diß eigentlich verstehen.

18. DJß ist also in der Qualität ursprung in sich selbst / aber mitten im auffsteigen dieses grimmen Geistes wird dieser Geist im süssen Wasser gefangen / und wird gesänfftiget / da wandelt sich sein grimmig Quell in eine zitternde / bitter und grünliche Farbe / gleich der grünlichen dunckelheit / und behält in sich aller 3. Qualitäten arth und eigenschafft / als nemlich der Feurigen / Herben und Süssen / und entstehet aus diesen 3. die vierte Qualität / als nemlich die Bittere.

19. Dan von der feurigen Qualität wird der Geist zitternde und hitzig / und von der Herben wird er strenge / herbe / harte und corporlich / daß es ein Geist ist / der immer bestehet / und von der süssen wird er sanffte / und die grimmigkeit verwandelt sich in eine sanffte Bitterheit: der stehet nun in dem Quell-brunne der 7. Geister GOTTES / und hilft immer die andern 6. Geister gebähren.

Verstehe diß recht.

20. ER gebähret so wol seinen Vater und seine Mutter / alß ihn sein Vatter und seine Mutter gebähret / dan nach dem er corporlich gebohren ist / so gebähret er nun mit der Herben Qualität immer wieder das Feur / und das Feur gebähret das Liecht / und das Liecht ist der Plitz / das gebähret immer wieder das Leben in allen Quell-geistern/davon die Geister das Leben haben / und immer einer den andern wieder gebähret.

21. Alhie soltu aber wissen / daß nicht ein Geist allein kan einen andern gebähren/ihrer zwene können's auch nicht thun/sondern die geburt eines Geistes stehet in aller 7. Geister würckung/ ihrer 6. gebähren immer den siebenden / und so einer nicht wäre / so wäre der ander auch nicht.

22. Daß ich aber allhier bißweilen nur zwene oder drey zur geburt eines Geistes ernenne / das thue ich umb meiner selbst schwacheit willen / dan ich kan sie nicht alle 7. in meinem verderbten gehirne in ihrer volkommenheit auff einmahl ertragen. Jch sehe sie wol alle 7. aber wan ich speculire in sie/so steiget der Geist im mittlern Quell-brunne auff/ da sich der Geist des Lebens gebähret/ der steiget nun über sich oder unter sich / und kan die Geister GOTTES nicht alle 7. auff einen gedancken oder auff einmahl begreiffen / sondern stück-weise.

23. Ein ieder Geist hat seinen eigenen Quell / und ob er gleich von den andern gebohren wird: Also ist auch die Begreiffligkeit des Menschen / er hat wol den Quell-brunn aller 7. Geister in sich / aber in welchem Quell der Geist auffsteiget / dessen Quell-geister / darinnen derselbe Geist am stärckesten gebildet wird / begreifft er im selben auffsteigen am schärffesten. Dan auch in der Göttlichen Krafft ein Geist zu gleich auff einmahl in seinem auffsteigen nicht alle 7. Geister zugleich durchfähret: Wan er auffsteiget / so ruget er sie wol alle 7. auff einmal / er wird aber in seinem auffsteigen gefangen / daß er seinen pracht legen muß / und nicht über alle sieben triumphiren.

„ [Ist das wesen der Sinnen und Gedancken / sonsten „ so ein Gedancken durchs Centrum Naturæ könte „ durch alle Gestalten gehen / so wehre er vom bande „ der Natur frey.]

24. Also ists auch im Menschen / wan ein Quell-geist auffsteiget / so rüget er die andern alle / und siehet die andern alle / dan er steiget im mittlern Quell-brunne des Hertzens auff / da sich in der Hitze der Plitz des Liechtes anzündet / darinnen der Geist in seinem auffsteigen in demselben Plitze durch alle Geister siehet. Es ist aber in unserm verderbtem Fleische nur wie ein Wetter-leuchten / dan so ich den Plitz / den ich gar wol sehe und erkenne wie er ist / könte in meinem Fleische begreiffen / so wolte ich meinen leib damitte verklären „ [Auß dem Plitze „ kompt das Liecht der Majestät] so würde er nicht mehr dem thierischen Leibe ähnlich sehen / sondern den Engeln GOttes.

25. Aber höre Fritz / warte noch eine weile / und gib den thierischen Leib den Würmen zur speise / wan aber der gantze GOTT wird die 7. Geister GOTTES in der verderbten Erden anzünden / alsdan wird derselbe Salitter / den du in die Erde säest / des Feures nicht fähig seyn / so werden deine Quell-geister / die in deinem von hinnen abscheiden / in demselben Salitter / den du gesäet hast / wieder auffgehen und darinnen triumphiren / und wieder ein Corpus werden. Welcher aber des angezündeten Feurs der sieben Geister GOTTES wird fähig seyn / der wird darinnen bleiben / und seine Quell-geister werden in Höllischer Pein auffsteigen / welches ich an seinem orthe klar beweisen wil.

26. Ich kan dir nicht die gantze Gottheit in einem Circkel beschreiben / dan sie ist unermäßlich / aber dem Geiste / der in GOTTES Liebe ist / nicht unbegreifflich / er begreiffts wol / aber

nur

nur stuck-weise / darumb fasse eines nach dem andern / so wirstu das Gantze sehen. In dieser verderbung können wir nicht höher / dan mit einer solchen Offenbahrung / und nicht höher beschleust sich diese Welt / beides der Anfang und das Ende. „ [Ich „ wolte auch gern etwas höhers sehen in dieser meiner „ ängstlichen gebährung damit mein krancker Adam „ gelabet würde / aber ich sehe mich in der gantzen Welt „ umb / und kan nichts erforschen / es ist alles kranck / „ lahm und verwundt / darzu blind / taub und stumm.

27. Ich habe viel hoher Meister Schrifften gelesen / in hoffnung den Grund und die rechte Tieffe darinnen zu finden / aber ich habe nichts funden als einen halb todten Geist / der sich ängstet zur Gesundheit / und kan doch umb seiner grossen schwachheit willen nicht zur volkommenen Krafft kommen.

28. Also stehe ich noch als ein ängstlich Weib in der Geburt / suche volkommen Labsal / und finde nur den geruch im auffsteigen / darinnen der Geist prüffet / was in dem rechten Labsal für krafft stecket / und labet sich derweil mit dem volkommenen geruche in seiner Kranckheit / biß der rechte Samariter wird kommen / und wird ihm seine Wunden verbinden und heilen / und wird ihn in die ewige Herberge führen / dan wird er auch des volkommenen geschmackes geniessen.

29. Dieses Kraut / das ich alhie meine / von welches geruche sich mein Geist labet / kennet nicht ein ieder Bauer / auch nicht ein ieder Doctor, es ist ja einem wol so unkäntlich als dem andern / es wächst wol in einem ieden garten / aber in manchem ists gantz verderbet und böse / dan die qualität des Ackers ist schuld daran. Darumb kennet mans nicht / es kennens auch wol kaum die Kinder dieser geheimnüs / wiewol diese erkäntnüs von der Welt her theuer gewesen ist.

30. Obgleich in manchem ist ein Quell aufgangen / so ist die Hoffart bald hernach gedrungen / und hats alles verderbet / da hat ers in seiner Mutter-sprache fluzs nicht schreiben wollen / er hat vermeinet / es sey zu kindisch / er müsse sich in tieffer sprache sehen lassen / damit die Welt sehe daß er ein Mann sey / und hats in seinem vortheil gleich wie verborgen gehalten / und mit tieffen frembden Nahmen verkleistert / daß mans nicht kennet / eine solche Bestia ist des Teuffels hoffart-sucht.

31. Aber höre du einfaltige Mutter / die du alle Kinder zu

dieser

dieser Welt gebähreſt / welche ſich hernach in ihrem aufſſteigen deiner ſchähmen und dich verachten / und ſeind doch deine Kinder / die du gebohren haſt: So ſpricht der Geiſt / der in den 7. Geiſtern Gottes aufſſteiget / der da iſt dein Vater / verzage nicht / ſiehe / Ich bin deine Stärcke und deine Krafft / Ich will dir einſchencken einen ſanfften trunck in deinem Alter.

32. Weil dich alle deine kinder verachten / die du gebohren / und in ihrer jugend geſeuget haſt / und wollen deiner in deinem hohen Alter nicht pflegen / ſo will ich dich tröſten / und dir in deinem hohen Alter geben einen jungen SOHN / der ſoll in deinem Hauſe bleiben / weil du lebeſt / und deiner pflegen / und dich tröſten / wieder alles wüten und toben deiner ſtoltzen kinder.

Nun mercke hie weiter vom Marcurio, Thon oder Schalle.

33. Es nehmen alle Qualitäten in mitten ihren anfänglichen urſprung; mercke / wo das Feur gebohren wird / dan daſelbſt gehet auff der Plitz des lebens aller Qualitäten / und wird in dem Waſſer gefangen / daß er leuchtend bleibet / und in der herbigkeit vertrocknet / daß er corporlich bleibet / und helle ſcheinend wird.

Hie mercke.

34. Zünde ein Holtz an / ſo wirſtu die Geheymnus ſehen / das Feur zündet ſich an in der hartigkeit des Holtzes / das iſt nun der Herbe / harte Quell / der Saturnus quell / der macht das Holtz hart und derbe. Nun aber beſtehet nicht das Liecht / das iſt / der Plitz in der hartigkeit / ſonſt brennete ein Stein auch ſondern das Liecht beſtehet in dem ſafft des Holtzes / das iſt / in dem Waſſer. Weil ſafft in dem Holtze iſt / ſo leuchtet das Feu als ein ſcheinend Liecht / wan aber der ſafft im dem Holtze verzehret iſt / ſo verliſcht das ſcheinende Liecht / und iſt das Holtz ein glüend Kohl.

35. Nun ſiehe / die Grimmigkeit / die in dem Liechte auff fähret / die beſtehet nicht in dem Waſſer des Holtzes / ſonder wan die Hitze in der hartigkeit auffgehet / ſo wird der Plitz ge bohren / den fänget zu erſt der ſafft im Holtze / davon wird da Waſſe

Wasser scheinende. Die Grimmigkeit oder Bitterkeit aber wird gebohren in mitten der hartigkeit und der Hitze im dem Plitze / und darinnen bestehet sie auch: und so weit als der Plitz reicht / das ist / des Feurs lohe / so weit reicht auch die Grimmigkeit der Bitterkeit / welche der Hartigkeit und Hitze Sohn ist.

36. Dieses Geheymnüs aber soltu wissen / daß die bitterkeit vorhin schon in dem Holtze ist / sonst gebähre sich die grimme bitterkeit nicht alsc plötzlich im Natürlichen Feur.

37. Dan gleich wie sich der Corpus des Feurs gebähret / wan man Holtz anzündet / gleich auff eine solche weise wird auch das Holtz in der Erden und über der Erden gebohren.

38. So aber die grimmigkeit in dem scheinenden Liechte gebohren würde / so würde sie freilich auch alse weit reichen / als des liechtes Glantz / so aber geschicht das nicht. Das ists aber / der Plitz ist des Liechtes Mutter / dan der Plitz gebäret das Liecht von sich / und ist der Grimmigkeit Vatter / dan die Grimmigkeit bleibet im Plitze / als ein sahme im Vater / und derselbe Plitz gebähret auch den Thon oder Schall.

39. Wan er von der hartigkeit und hitze ausgehet / so pocht die hartigkeit im Plitze / und die Hitze klinget / und das Liecht in dem plitze macht den klang helle und das wasser macht ihn sanfft und in der herbigkeit oder hartigkeit wird er gefangen und vertrocknet / daß es ein corporlicher Geist ist in allen Qualitäten. **Dan ein jeder Geist in den 7. Geistern GOTTES ist aller 7. Geister GOTTES schwanger / und seind sie in einander** wie ein Geist / keiner ist ausser dem andern: allein eine solche Geburth hat es darinnen / und also gebähret einer den andern / in und durch sich selber / und die Geburth wäret von Ewigkeit zu Ewigkeit alse.

40. Allhier wil ich den Leser vermahnet haben / daß er die Göttliche Gebuhrt recht betrachte: Du solst nicht dencken / daß ein Geist neben dem andern stehe / wie du die Sternen am Himmel siehest neben einander stehen / sondern sie seind alle 7. in einander wie ein Geist / wie du das in einem Menschen kanst sehen / er hat mancherley gedancken / von wegen der wirckung der 7. Geister GOTTES / welche den Menschlichen Corpus innen halten: aber du must sagen / bistu aber nicht thöricht / daß ein jedes glied im gantzen Corpus des andern Krafft hat.

41. In welcher Qualität daß du aber den Geist erweckest und qualificirend machest / nach derselben Qualität steigen auch die gedan-

gedancken auff / und regieren das Gemüthe. Erweckestu den Geist im feur / so quillet in dir auff der bitter und harte zorn / dan alsbald das feur angezündet wird / welches in der hartigkeit und grimmigkeit geschicht / so quellet die bitter grimmigkeit im plitze.

42. Dan wan du dich in deinem Leibe erhebst wider etwas / es sey wider liebe oder zorn / wieder das du dich nun erhebest / dessen qualität zündestu an und das brennet in deinem zusammen corporirten Geiste / in dem plitze aber wird derselbe Quell-geist / erwecket. Dan wan du etwas ansiehest / das dir nicht gefalt / das wider dich ist / so erhebestu den brunn des Hertzens / als wan du einen stein nähmest und schlügest auff ein feuereysen / und wan der funck im Hertzen fängt / so zündet sich das feyer an / erstlich glimmet es / wan du aber den brunn des Hertzen sehrer erhebest / so ist es als wan du ins feuer bliesest / daß sich die lohe anzündet / dan ist es zeit leschen / oder wird das feuer zu groß / so brennets und verzehrets / und thut an seinem nähesten schaden.

Sprichstu nun:

43. WJe kan man das angezündete Feuer leschen? Höre / du hast das süße Quel-wasser in dir / geuß ins Feuer / so erlischts / lässestu es brennen / so verzehret es dir den safft in allen 7. Quell-geistern / daß du trocken wirst. Wan das geschicht / so bistu ein höllenbrand und schur-knittel des höllischen Feuers / und ist dir ewig kein rath.

44. Wan du aber etwas ansiehest / das dir liebet / und erweckest den Geist im hertzen / so zündestu das Feuer im Hertzen an / das brennet erstlich im süssen Wasser / als ein glüende kohl. Weil es nun glimmet / so ists nur eine sanffte Lust in dir / und verzehret dich nicht / wan du aber dein Hertz sehrer erhebest / und zündest den süßen quell an / daß er ein brennend lohe wird / so zündestu alle Quell-geister an / dan brennet der gantze Leib / und greiffet zu maul und hände.

45. Dieses Feuer ist das schädlichste / und hat von der Welt her am meisten verderbet / und ist gar schwer zu leschen / dan wan es angezündet wird so brennet es im süssen Wasser / im plitze des Lebens / und muß durch die bitterkeit geleschet werden welches doch gar ein elend Wasser ist / sondern vielmehr feur. Darumb folget auch gar ein trauriges gemüte / wan einer das soll lassen / das in seinem Liebe-feur brennet in dem süssen Quell-wasser.

46. Ab[er]

46. Aber das seltu wissen/daß du in deinem regiment des gemütes dein eigen Herr bist / es gehet dir kein Feur in deinem Circkel des Leibes und Geistes auff/du erweckest es dan selber. Wahr ists/ es quellen alle deine Geister in dir und steigen in dir auff / und hat freilich ein Geist immer grösser Macht und Krafft in dir als der ander. Dann wan in einem Menschen das Regiment der Geister were wie im andern / so hätten wir alle einen willen und gestalt : aber sie seind alle 7. in der gewalt deines zusammen corporirten Geistes / welcher Geist die SEELE heist.

„ [Die hat in sich das 1. Principium, der Seelen Geist
„ daß 2. und der Sternen-geist in den elementen
„ das 3. als diese Welt.]

47. So sich nun ein feur in einem Quell-geist erhebet / so ists der Seelen nicht verborgen/ sie mag alsbald die andern Quellgeister auffwecken / die dem angezündeten Feur zu wider seind / und mag leschen. Wil aber das Feuer zu groß werden / so hat sie ihr gefängnüß / da mag sie den angezündeten Geist einschliessen/ als nemblich in die harte / Herbe qualität / und die andern Geister müssen ihre steckmeister seyn/ biß ihnen der zorn vergehet / und das Feuer außlischet.

Mercke was das ist:

48. WAn dich ein Quell-geist zu hart zu einem dinge treibet / das wieder der Natur gesetze ist / so mustu deine Augen darvon abwenden/ wil das nicht helffen / so nimb denselben Geist / und wirff ihn ins gefängnüß. Das ist / wende dein Hertze von zeitlicher wollust / von fressen und sauffen / von dem reichthumb dieser Welt / und dencke / daß heute der Tag deines Leibes ende ist / wende dich von der Welt üppigkeit / und ruffe ernstlich zu GOTT / und ergib dich ihm.

49. Wan du das thust / so spottet die Welt deiner / und must ihr Narr seyn / diß Creutz trage mit gedult / und laß den gefangenen Geist nicht wider auß dem gefängnüß / und trauwe GOtt/ er wird dir auff setzen die Crone der Göttlichen freuden.

50. Reist dir aber der Geist wieder auß dem gefängnuß / so setze ihn wieder hinein / halt part mit ihm / weil du lebest / wan du nur so viel erhältist/ daß er dir nicht den Brunn-quell des Hertzen gar anzündet / davon deine Seele ein dürr Feur-holtz wird / und jeder quell noch seinen safft hat / wan du von hinnen scheidest / so wird dir das angezündete Feuer am Jüngsten-tage

nichts

nichts schaden / und wird in deinen Safft-Geistern nicht hafften/sondern du wirst nach diesem ängstlichen trübsahl in der aufferstehung ein triumphirender Engel GOTTES seyn.

51. Nun möchtestu sagen: ist dan in GOTT auch ein wieder-wille zwischen den Geistern GOTTES? Nein / ob ich gleich allhie ihre ernstliche geburth anzeige / wie die Geister GOTTES so ernstlich und strenge gebohren werden / dabey ein jeder gar wol den grossen ernst GOTTES verstehen mag / so erfolget darumb nicht / daß eine Uneinigkeit zwischen ihnen sey.

52. Dan die allerinnerlichste / tieffeste Geburt im kern ist nur also / welches keine Creatur im Corpus kan ergreiffen / sondern im plitze / wo der verborgene Geist gebohren wird / da wird es ergriffen / dan derselbe wird auch auff eine solche weise / und in solcher Krafft gebohren.

53. Mir aber wird die porte meines Gemüthes eröffnet / daß ichs sehen und erkennen kan / sonst würde es bey mir wol verborgen bleiben biß an tag der aufferstehung von den Todten: es ist auch von der Welt her allen Menschen verborgen gewesen / aber ich lasse es GOTT walten.

54. In GOTT Triumphiren alle Geister wie ein Geist / und ein Geist sänfftiget und liebet immer den andern / und ist nichts, dann eitel Freude und Wonne: ihre strenge geburth aber welche im verborgen geschicht / die muß also seyn / dan das Leben / und der verstand / und die allwissenheit wird alse gebohren / und das ist eine ewige Geburth / die keinmahl anders ist.

55. Du must nicht dencken / daß im Himmel etwan ein Corpus sey / der nur also gebohren werde / den man für alles andere GOTT heisse: Nein / sondern die gantze Göttliche Kraft / die selber Himmel / und aller Himmel Himmel ist / wird also gebohren / und das heist GOTT DER VATER / auß dem alle Heilige Engel seind gebohren worden / und auch in derselben Krafft leben / und wird auch aller Engel Geist in ihren Corpus immer und ewig also gebohren / darzu auch aller Menschen Geist.

56. Dan diese Welt gehöret gleichwol zum Corpus GOTTES des Vaters / als der Himmel / aber die Geister seind in der raumligkeit dieser Welt durch König Lucifer angezündet worden in seiner erhebung / daß alles in dieser Welt wie halb verschmacht und todt ist / darumb seind wir arme Menschen so gar verblendet / und leben in grosser gefährligkeit.

57. D

57. Du solt aber darumb nicht dencken / daß das Himmlische Liecht in dieser Welt in den Quell-geistern Gottes gar verloschen sey: Nein / es ist nur eine tunckelheit / welches wir mit unsern verderbten augen nicht ergreiffen können / so aber GOTT die tunckelheit weg thut / die über dem Liechte schwebet / und würden dir deine augen eröffnet / so sehestu auch hie an der stelle / wo du in deinem Gemache stehest / sitzest oder liegest / das schöne angesichte GOTTES / und die gantze Himlische porten. Du dörffest deine augen nicht erst in Himmel schwingen / dan es stehet geschrieben: **Das WORT ist dir nahe / nemlich auff deiner Lippen und in deinem Hertzen / [Deut. 30 / 14. Rom. 10 / 8.**

58. Also nahe ist dir GOTT / daß die gebuhrt der Heiligen Dreyfaltigkeit auch in deinem Hertzen geschicht / es werden alle 3. persohnen in deinem Hertzen gebohren / GOTT Vater / Sohn Heiliger Geist.

59. Wan ich nun allhie schreibe von dem Centro oder mitten / daß der Quell-brunn der Göttlichen gebuhrt in der mitten sey / so ists nicht die meinung / daß im Himmel ein besonder orth sey der ein besonder Corpus, da das Feuer des Göttlichen Lebens auffgehe / auß welchem die sieben Geister GOTTES außgehen in die gantze tieffe des Vaters: sondern ich rede auff Corporliche oder Englische / oder Menschliche weise / umb des Lesers unverstandes willen / auff arth und weise / wie die Englische Creaturen seind Gebildet worden / und wie es in GOTT überall ist.

60. Dan du kanst keinen orth / weder im Himmel noch in dieser Welt ernennen / da die Göttliche gebuhrt nicht also sey / es sey gleich in einem Engel und Heiligen Menschen / oder ausser demselben. Wo ein Quell-geist in der Göttlichen Krafft geruget wird / die stette sey gleich wo sie wolle / nur in den Teuffeln nicht / und in allen Gottlosen verdampten Menschen nicht / so ist schon der Quell-brun der Göttlichen gebuhrt verhanden / da seind schon alle sieben Quell-geister GOTTES / als wan du einen himmlichen / Creaturlichen Circkel schlössest / und hättest die gantze Gottheit besondern darinnen / gleich wie sie in einer Creatur gebohren wird / also auch in der gantzen tieffe des Vaters an allen enden / und in allen dingen.

61. Und auff eine solche weise ist GOTT ein allmächtiger / allwissender / allsehender / allhörender / allrüchender / allschmeckender

ckender / allfühlender GOTT / der überall ist / und der Creaturen Hertzen und Nieren prüfet. Und auff eine solche weise ist Himmel und Erde sein / und auff eine solche weise müssen alle Teuffel / sambt allen gottlosen Menschen / seine ewige gefangene seyn / und in dem Salitter / den sie in ihrem loco verderbet und angezündet haben / ewige Pein leiden / und darzu ewige Schmach und Schande.

62. Dan das gantze schöne Angesichte Gottes / sammt allen H. Engeln / wird über ihnen / und unter ihnen und auff allen seiten neben ihnen / schön / herrlich und klar leuchten / und alle H. Engel / mit sambt allen Heiligen Menschen / werden über ihnen und unter und neben ihnen ewig Triumphiren / und von grosser Freude / Wonne und Liebligkeit singen / von Gottes Heiligkeit / von ihrem Königlichen Regiment / von der Holdseeligen Frucht des Himmlischen gewächses / und das wird nach der qualität der 7. Geister Gottes auff viel stimmen ergehen.

63. Dargegen werden die Teufel mit allen gottlosen Menschen / in eine höle gezwänget werden / allda wird höllischer Gestanck / Quälen und auffsteigen / und das höllische Feuer / und die höllische Kälte und Bitterkeit wird nach art und weise der angezündeten Geister Gottes ewig in ihrem Corpus, so wol auch in ihrem Rivier brennen. Ja wan sie noch könten in ein loch gesperret werden / daß sie das zornige Angesichte GOTTES nicht berührte / so weren sie noch zu frieden / und dörften nicht ewig Schmach und Schande ertragen.

64. Aber da ist keine hülffe / ihre Quaal wird nur grösser / je mehr sie es betrauren / je mehr zündet sich die höllische Grimmigkeit an / sie müssen in der höllen liegen / wie die Todten-bein wie die versängten schaafe im feuer / ihr Gestanck und Greu naget sie / sie dürffen ihre augen nicht auffheben für schand dan sie sehen in ihrem Revier nichts / als nur einen streng Richter / und über sich / und auff allen seiten sehen sie d ewige Freude.

[,, Nicht daß sie die ergreiffen / oder sehen / so
,, dern sie haben ein wissen im centro davon.

65. Da ist ach und wehe / gelffen und schreyen und keine rettung / ihnen ist / als wans immer Donnert und Wetter-leuchtet / dan also gebären sich die angezündeten Geister GOTTE Die 1. hartigkeit gebähret harte / rauhe / kalte und herbe Qua tat / die 2. süßigkeit ist verschmachtet / als wie ein glüende Ko da kein safft mehr im holtze ist / die lächtzet und ist kein labsal i

3.

3. die Bitterkeit reist wie hitzige Pestilentz / und ist bitter als Gallen / 4. das Feur brennet als grimmiger Schwefel / 5. die Liebe ist eine Feindschaft / 6. der Schall ist nichts als harte-pochen / gleich einem holen feur-klang / als ob es einen Donnerslag thät / das Revier des 7. Corpus ist ein Traur-hauß. Ihre speise ist grewel / und wächst auß aller qualität Grimmigkeit: Ach und ewig ohn ende / da ist keine zeit / ein ander König sitzet auff ihrem stuhle / der hält ein ewig Gerichte / sie seind nur seiner füße schemel.

66. Ach schönheit und wollust dieser Welt / ô reichthumb und stoltze pracht / ô macht und gewalt / dein unrechtes Gerichte und grosse Pracht mit aller deiner Wollust liegt alles auff einem hauffen / und ist höllisch feuer worden. Nun friß / nun sauff / nun schmincke dich mitte / nun herrsche darinnen / du schöne Göttin wie bistu zur Hure worden / und deine Schande und Schmach wäret ewiglich.

Das 11. Capittel.

Von dem 7. Quell-geiste in der Göttlichen Krafft.

Der siebende Geist GOTTES in der Göttlichen Kraft ist der Corpus, der aus den andern sechs Geistern gebohren wird / darinnen alle Himlische Figuren bestehen / und darinnen sich alles bildet und formet, und darinnen alle Schönheit und Freude auffgehet. Das ist der rechte Geist der Natur / ja die Natur selber / darinnen die begreifligkeit stehet / und darinnen alle Creaturen formiret seind im Himmel und auf Erden: ja der Himmel selber ist darinnen formiret, und alle natürlichkeit in dem gantzen GOTT stehet in diesem Geiste. So dieser Geist nicht wäre / so wäre auch kein Engel noch Mensch / und were GOTT ein unerforschliches Wesen / welches nur in unerforschlicher Krafft bestünde.

2. Nun fragt sichs: wie ist diese gestalt? Bistu nun ein vernünfftiger Marcurius-geist / der durch alle sieben Geister GOTTES dringet / und die approbiret und schawet wie sie seind / so wirstu bey erklärung dieses 7. Geistes / die Würckung und das Wesen der gantzen Gottheit verstehen / und im sinne begreiffen.

3. Verstehestu aber bey diesem Geiste nichts / so laß diß Buch zu frieden / und richte weder vom Kalten noch Warmen darinnen /

nen / dan du bist im Saturno zu sehr gefangen / und bist kein Philosophus in dieser Welt. Laß nur dein richten bleiben / oder du wirst bösen lohn empfahen / dafür ich dich treulich wil gewarnet haben / warte biß in jenes Leben / so wird dir die Himmels-porte auffgethan werden / dan wirstu es auch verstehen.

Nun mercke die Tieffe.

4. Alhie muß ich den gantzen Göttlichen Corpus in der mitten beim Hertzen fassen / und den gantzen Corpus erklären / wie die Natur wird / da wirstu den höchsten grund sehen / wie alle 7. Geister GOTTES immer einer den andern gebähret / und wie die Gottheit keinen Anfang noch Ende hat. Darumb siehe deines Geistes lust / und die Ewige / Göttliche Freudenreich / die Himlische wonne und corporliche Freuden / die in Ewigkeit kein Ende hat.

Nun mercke.

5. WAn der Plitz im centro auffgehet / so stehet die Göttliche Gebuhrt in voller würckung / in GOTT ist es immer und ewig also / aber in uns armen Fleisches-kindern nicht In diesem Leben wäret die triumphirende Göttliche Gebuhrt in uns Menschen nur so lange als der Plitz währet / darumb ist unsere erkäntnüß stückweise / in GOTT aber stehet der Plitz unveränderlich immer und ewig also.

6. Sihe es werden alle 7. Geister GOTTES zu gleiche gebohren / keiner ist der erste / und keiner ist der letzte / aber man muß auff den kern sehen / wie die Göttliche Geburth auffgehet sonst verstehet mans nicht / dan alle 7. in einander zugleiche können die Creaturen nicht begreiffen / sondern sie schawens an / wan aber ein Geist gerügt wird / so rüget er die andern alle / so steht die Gebuhrt in voller krafft. Darumb hats im Menschen einen Anfang / und in GOTT keinen / darumb muß ich auch nur auf Creaturliche weise schreiben / sonst verstehestu nichts.

7. Siehe / alle 7. Geister wären ausser dem Plitz / ein finster Thal / wan aber der Plitz zwischen der herben und bittern qualität in der Hitze aufgehet / so wird er im süssen Wasser scheinend und in der Hitze-flammen bitter und triumphirende und lebendig und in der Herben corporlich / trocken und helle.

8. Nun bewegen sich diese 4. Geister in dem Plitze / dan so werden alle 4. darinnen lebendig / nun steiget dieser 4. Krafft in dem Plitze auff / als wie das Leben auffginge / und die auffgestige-

zene Krafft in dem Plitze ist die Liebe / das ist der 5. Geist. Die-
elbe Krafft wallet so lieblich in dem Plitze / als wan ein todter
Geist lebendig würde / und würde urplötzlich in grosse klar-
heit gesetzet.

9. Nun in diesem Wallen rüget eine Krafft die ander / erst-
ich pocht die Herbe / und die Hitze macht in dem pochen einen
hellen Klangk / und die bittere Krafft zertheilet den Klangk / und
as Wasser macht ihn sanffte / das ist der sechste Geist.

10. Nun gehet der Thon in allen 5. Geistern auff / gleich einer
ieblichen Musica, und bleibet bestehen / dan die herbe qualität
ertrocknet ihn. Nun ist in demselben ausgegangenen Schalle /
er nun trocken bestehet / aller 6. Quell-geister Krafft / und ist
leich wie der Sahme der andern 6. Geister / den sie alda zusam-
nen corporiret haben / und einen Geist daraus gemacht / der hat
ller Geister qualität / und das ist der 7. Geist GOTTES in
er Göttlichen Krafft.

11. Nun dieser Geist bestehet in seiner Farbe gleich dem Him-
el-blawe / dan er ist aus allen 6. Geistern gebohren / wan nun
Plitz / der in mitten in der Hitze bestehet / in die andern Geister
uchtet / daß sie im Plitze auffsteigen / und den siebenden Geist
ebähren / so steiget auch der Plitz in der geburht der 6. Geister
itte auf in den siebenden.

12. Weil aber der 7. keine sonderliche qualität in sich hat / so
an der Plitz in dem siebenden nicht heller werden / sondern er
inget von dem 7. das corporliche Wesen aller 7. Geister / und
r Plitz stehet in mitten zwischen diesen 7. Geistern / und wird
on allen 7. gebohren.

13. Und die 7. Geister sind des Liechtes Vater / und das Liecht
t ihr Sohn / den sie von Ewigkeit zu Ewigkeit immer also ge-
ähren / und das Liecht erleuchtet und macht immer und ewig die
eben Geister lebendig und freudenreich / dan sie nehmen alle ihr
uffsteigen und leben in krafft des Liechtes. Hingegen gebähren
e alle das Liecht / und seind alle zugleich des Liechtes Vater / und
as Liecht gebähret keinen Geist / sondern macht sie alle lebendig
nd freudenreich / daß sie immer in der geburt stehen.

14. Siehe / ich will dirs noch einmahl zeigen / ob du es viel-
icht begreiffen möchtest / darmit diese hohe arbeit nicht verge-
ens geschehe ohne nutz.

15. Die herbe qualität ist der erste Geist / die zeucht zusam-
en / und macht alles trocken: Die süsse qualität ist der ander
Geist / die sänfftiget es. Nun ist der dritte Geist / der bittere

Geist / der entstehet aus dem vierten und ersten / wan sich nun der dritte Geist mit seiner wüterey in dem Herben reibet / so zündet er das Feur an / so gehet die Grimmigkeit in dem Feur auff in der Herben. In derselben Grimmigkeit wird der bittere Geist selbständig / und in der Süssen wird er sanffte / und in der harten corporlich / nun bestehet er / und auch der vierte.

16. Nun gehet der Plitz in krafft dieser 4. auff in der Hitze und steiget im süssen Quell-wasser auff / und die Bittere mach ihn triumphirende / und die Herbe macht ihn scheinend und trocken und corporlich / und die Süsse macht ihn sanffte / und nim seinen ersten schein in der Süssen / nun da bestehet der Plitz ode das Liecht in der mitten / als ein Hertze. Wan nun dasselb Liecht / das in der mitten stehet / in die 4. Geister scheinet / s steiget der 4. Geister kräffte im Liechte auf / und werden lebendig und lieben das Liecht / das ist / sie fassens in sich / und seind de schwanger / und derselbe ingefaste Geist ist die Liebe des Lebens das ist der 5. Geist.

17. Nun wan sie die Liebe in sich gefasset haben / so qualificire sie für grosser Freuden/dann es siehet einer den andern im Liecht und rüget einer den andern/alsdan gehet auff der Thon: der har Geist pochet / der Süsse macht das pochen sanffte / der bittere ze. scheidet es / nach ieder qualität arth/ der vierte macht den Klang der fünffte macht die freuden-reich / und dis zusammen corporir Thönen ist der Thon / oder der 6. Geist.

18. In diesem Thönen gehet auff aller 6. Geister Krafft / u wird ein begreifflicher Corpus, nach Englischer arth zu rede und bestehet in Krafft der andern 6. Geister / und in dem Liech und das ist der Corpus der Natur/darinnen alle Himlische Creturen und Figuren und Gewächse gebildet werden.

Die heilige Porten.

19. DAs Liecht aber / das in mitten in allen 7. Geistern b stehet / und darinnen aller 7. Geister leben stehet / u dadurch sie alle sieben triumphirende und freudenreich werde darinnen die Himlische Freudenreich auffgehet / das alle 7. Ge ster gebähren / und das aller 7. Geister Sohn ist / und die 7. Ge ster seind sein Vater / die das Liecht gebähren / und das Liecht g bähret in ihnen das Leben/und das Liecht ist der 7. Geister Hert und dieses Liecht ist der warhafftige Sohn GOttes den wir Christen anbethen und ehren / als die and Persohn in der heiligen Dreyfaltigkeit.

20. Und die 7. Geister GOttes seind alle zusammen GOtt der Vater / dan es ist kein Geist ausser dem andern / sondern sie gebähren alle sieben einer den andern / so einer nicht were / so were der ander auch nicht. Das Liecht aber ist ein ander Persohn / dan es wird auß den 7. Geistern immer gebohren / und die 7. Geister steigen immer in dem Liechte auff: und die Kräffte dieser 7. Geister gehen immer im Glantze des Liechtes aus in den siebenden Natur-geist / und formen und bilden alles in dem siebenden Geiste / und dieser ausgang im Liechte ist der heilige Geist.

21. Der Plitz oder der Stock oder Hertze / das in den Kräfften gebohren wird / der bleibet in mitten stehen / und das ist der Sohn / und der Glantz in aller Krafft gehet vom Vater und Sohne auß in alle Kräffte des Vaters / und formet und bildet in dem siebenden Natur-geiste / nach der krafft und würckung der 7. Geister / und nach ihrem unterscheid und trieb. **Und das ist der warhafftige Heilige Geist / den wir Christen für die dritte Persohn in der Gottheit ehren und anbethen.**

22. Also siehestu blinder Jude / Türcke und Heide / daß drey Persohnen in der Gottheit seyn / du kanst es nicht leugnen / dan du lebest und bist in den drey Persohnen / und hast dein Leben von ihnen und in ihnen / und du wirst am Jüngsten Tage von den todten / in krafft dieser drey Persohnen / auffstehen und ewig leben.

23. Wirstu nun im gesetze der Natur heilig und wol in dieser Welt gelebet haben / und wirst den hellen Plitz / der da ist der Sohn GOTTES / der dich lehret das Gesetze der Natur / in deinen 7. Quell-geistern nicht verleschet haben durch grimme erhebung / welche läuffet wieder die wissenschafft der Natur / so wirstu mit allen Christen in ewiger freude leben.

„ [Der Natur Gesetze ist die Göttliche Ordnung auß
„ dem Centro Naturæ, der darinnen leben kan /
„ darff kein ander Gesetze / dan er erfüllet GOt-
„ tes Willen.]

24. Dan es liegt nichts an deinem unglauben / dein unglaube hebet GOTTES Warheit nicht auf / der Glaube aber bläset den Geist der hoffnung auff / und bezeuget / daß wir GOTTES

Kinder seind. Der Glaube wird im Plitze gebohren / und ringet mit GOTT so lange / biß er überwindet und sieget.

25. Du richtest uns und richtest dich selber / in dem du den Eyffer-geist im zorne auffbläsest / der dein liecht verleschet: bistu nun auff einem süssen Baume gewachsen / und zwingest die bösen einflüsse / und lebest heilig und wol im Gesetze der Natur / daß dir dan gar wol anzeiget was Recht ist.

26. Bistu aber nicht auß einem grimmen zweig gewachsen /

„ [Wird verstanden auß gantz gottlosem Saamen / da
„ oft eine distel wächst / wiewol doch rath wehre / so
„ der wille gebrochen würde / aber es ist theuer /
„ wiewol an einem guten Baume auch oft äste
„ verdorren.]

und bist blind/wer will dich abscheiden von der liebe GOTTES / darinnen du gebohren bist / und darinnen du lebest / so du darinnen verharrest biß ans ende? Wer will dich von GOTT scheiden / in dem du hie gelebet hast?

27. Was du in den Acker gesäet hast / das wird auffgehen / es sey Weitzen / Korn / Gersten / Erbsen / Hülsen oder Dornen / welches das endliche Feur nicht wird fähig seyn / das wird auch nicht brennen / GOTT aber wird seinen guten Saamen nicht selber verderben / sondern bawen / daß er Früchte trage ins ewig Leben.

28. Dieweil dan nun alles in GOTT lebet und ist / warumb rühmet sich dan das Unkraut für dem Weitzen? meinestu daß GOTT ein heuchler sey / und sehe iemandes persohn oder nahmen an? Wer war unser aller Vater? war es nicht Adam? da sein Sohn Cain böse für GOTT lebete / warumb half ihm nicht sein Vater Adam? aber es heist hie: Wer sündiget / soll gestraff werden. [Ezech. 18. / 20.] Hätte Cain nicht sein liecht verleschet / wer wolte ihn scheiden von der Liebe GOTTES?

29. Also auch du / du rühmest dich ein Christ / und kennest das Liecht / warumb wandelstu nicht drinnen? meinestu der nahme mache dich heilig? warte Fritz biß dorthin / so wirstu es erfahren. Siehe / es wird dir mancher Jude / Türcke und Heyde zuvor ins Himmelreich gehen / die ihre Lampen wol geschmückt haben.

Was haben dan die Christen vortheil?

30. VJel / dan sie wissen den Weg des Lebens / und wissen / wie sie vom Falle aufstehen sollen / wil aber einer bleiben liegen / so wirfft man ihn in die gruben / da muß er mit allen gottlosen Heyden verderben. Darumb schawe zu / was du thust / und wer du bist / du richtest andere / und bist selber blind. Der Geist saget aber / du hast keine ursache darzu / daß du den richtest / der besser ist als du: Haben wir nicht alle ein Fleisch / und unser leben bestehet in GOtt / es sey gleich in Liebe oder Zorne? Dan was du saest / das wirstu erndten.

31. GOTT ist nicht ursache dran / daß du verlohren wirst / dan das Gesetze / recht zu thun / ist in die Natur geschrieben / und du hast dasselbe Buch in deinem Hertzen. Du weist wol / daß du solt wol und freundlich handeln gegen deinem nähesten / so weistu auch wol / daß du dein eigen leben / das ist / dein Leib und Seele nicht solst schänden und beflecken.

32. Warlich in diesem stehet der Kern / und die Liebe GOTTES / GOTT siehet nicht auff iemands Nahmen oder Geburth / wer aber in der Liebe GOTTES wallet / der wallet im Liechte / das Liecht aber ist das Hertze GOTTES. Wer nun GOTT im Hertzen sitzet / wer wil den rauß speyen? Niemand / den er wird in GOTT gebohren.

33. O du blinde und halb todte Welt / stehe ab von deinem Richten / ô du blinder Jude / Türcke und Heyde / stehe ab von deiner lästerung / und ergib dich dem Gehorsahm GOTTES / und wandele im Liechte / so sihestu / wie du in deinem Falle solst auffstehen / und wie du dich in dieser Welt wieder die höllische grimmigkeit wehren solst / und wie du kanst überwinden / und mit GOTT ewig leben.

34. Warlich es ist nur ein GOTT / wan aber die decke von deinen Augen weggethan wird / daß du JHN siehest und erkennest / so wirstu auch alle deine Brüder sehen und erkennen / es seyen gleich Christen / Juden / Türcken oder Heyden. Oder meinestu / daß GOTT nur der Christen GOTT sey? leben doch die Heyden auch in GOTT / wer recht thut / der ist JHM lieb und angenehme / [Geschicht. 10. 35.] Oder was wustestu / der du ein Christ bist / wie dich GOTT wolte von dem Bösen erlösen? Was hattestu für freundschafft mit JHM / oder was hattestu für ein bund mit JHM / da GOTT seinen Sohn ließ ein MENSCH werden / zu erlösen das menschliche Geschlechte?

ist er nur dein König/ stehet nicht geschrieben: ER ist aller Heyden Trost? [Hagg. 2. 8.]

35. Höre/durch einen Menschen kam die Sünde in die Welt/ und drang durch den einen durch auff alle/ [Röm. 5. 18.] Und durch Einen kam die erlösung in die Welt/ und drang durch den Einen durch auff alle. Was liegt nun an iemands wissenschafft? wustestu doch auch nicht/ wie GOTT mit dir fahren welte/ da du in Sünden todt wahrest.

36. Nun gleich wie die sünde ohn unterscheid herrschet durch Einen über alle/ also auch herrschet die Barmhertzigkeit und Erlösung durch Einen über alle. Den Heiden/ Juden und Türcken aber ist Blindheit wiederfahren/ sie stehen aber gleichwol in ängstlicher geburth/ und suchen der Ruhe/ begehren Gnade/ und suchens nicht am rechten Ziele/ GOTT aber ist allenthalben/ und siehet auff des Hertzens grundt. So aber in ihrer ängstlichen geburth das Liecht in ihnen gebohren wird/ wer bistu/ der du sie richtest?

37. Siehe/ du blinder Mensch ich wil dirs zeigen/ gehe auff eine wiese/ da siehestu mancherley Kraut und Blumen/ du siehest bittere/ du siehest herbe/ süsse/ sawer/ weisse/ gelbe/ rothe/ blawe/ grüne und mancherley: wachsen sie nicht alle auß der Erden? stehen sie nicht neben einander? mißgönnet auch eins dem andern seine schöne gestalt? Ob sich aber eines unter ihnen zu hoch erhübe mit seinem gewächse/ und verdorrete/ weil es nicht safft genug hat/ was kan ihm die Erde thun? gibt sie ihm doch seinen safft so wol als den anderen. Wan aber Dornen drunter wachsen/ und der Meyer komt ein zu erndten/ so hawet er dieselben mit abe/ und wirfft sie weg/ und sie werden im Feuer verbrand/ aber die mancherley Blumen samlet er in seine Scheuren.

38. Also ists auch mit den Menschen/ es seind mancherley gaben und geschickligkeiten/ es ist einer viel liechter in GOTT als der ander/ weil sie aber nicht im Geiste verdorren/ so seind sie nicht verwerfflich/ wan aber der Geist verdorret/ so taugt er zu nichts dan zu Feuer-holtz.

39. Seind aber die Türcken der herben qualität/ und die Heyden der bittern/ was gehet dichs an? so das Liecht in der herben und bittern qualität scheinend wird/ so leucht es auch. Du aber bist in der Hitze gebohren/ wo das Liecht im süssen Quellwasser auffgehet/ schawe zu/ daß dich die Hitze nicht verbrennet/ du magst wol leschen.

40. So sprichstu nun: Ists dan recht / daß die Heyden / Juden und Türcken in ihrer blindheit verharren? Nein: das sage ich aber / wie kan der sehen / der keine Augen hat? was weiß der arme Läye drumb / was die Pfaffen für einen tumult haben in ihrer trunckenheit? er gehet dahin in seiner Einfalt / und gebähret ängstiglich.

41. So sprichstu nun: Hat dan GOTT die Türcken / Juden und Heyden verblendet? Nein / sondern als ihnen GOTT das Liecht anzündete / so lebeten sie in ihres Hertzens-lust / und wolten sich den Geist nicht weisen lassen / so verlasch das eusserliche Liecht. Es ist aber darumb nicht also gar verloschen / daß es in einem Menschen nicht könte gebohren werden / sintemahl der Mensch aus GOTT ist / und in GOTT lebet / es sey gleich in Liebe oder Zorn.

42. So sich nun der Mensch sehnet / solte er in seinem sehnen nicht schwanger werden / so er aber schwanger ist / so kan er auch gebähren. Dieweil ihm aber das eusserliche Liecht scheinet / so kennet er seinen Sohn nicht / den er gebohren hat / wan aber das Liecht auffgehen wird am Jüngsten Tage / so wird er IHN sehen.

43. Siehe / ich sage dir ein Geheymnüs / es ist schon die zeit daß der Bräutigam seine Braut krönet / rath Fritz / wo liegt die Kron? gegen Mitternacht / dan mitten in der herben qualität wird das Liecht helle. Von wannen komt aber der Bräutigam / auß der mitten / wo die Hitze das Liecht gebähret / und fähret gegen Mitternacht in die herbe qualität / da wird das Liecht helle. Was thun dan die gegen Mittage? sie seind in der Hitze entschlaffen / aber ein sturmwetter wird sie aufwecken / unter diesen werden viele zum todte erschrecken.

44. Was thun dan die vom Abend? ihre bittere qualität wil sich mit den andern reiben / aber wan sie das süsse Wasser kosten / so wird ihr Geist sanffte. Was thun dan die im Morgen? Du bist eine stoltze Braut von anfang / die Kron ist dir von anfang immer gebohten worden / aber du dauchtest dich vorhin zu schöne seyn / du lebest mit den andern.

Von der Göttlichen und Himmlischen Natur würckung und Eigenschafft.

45. SO du nun wilst wissen / was im Himmel für eine Natur sey / und was die H. Engel für eine Natur an sich

haben / und was Adam für seinem Fall für eine Natur an sich gehabt hat / und was eigentlich die Heilige / Himmlische und Göttliche Natur sey / so mercke die umbstände bey diesem siebenden Quell-geiste GOTTES eigentlich / wie folget.

46. Der siebende Quell-geist GOTTES ist der Quell-geist der Natur / dan die andern 6. gebähren den siebenden / und der 7. wan er gebohren ist / so ist er gleich wie eine Mutter der andern 7. der die andern 6. umbschleust / und gebähret sie wiederumb / dan das Corporliche und Natürliche Wesen stehet in dem siebenden.

Hie mercke den Sinn.

47. DJe 6. steigen auff in voller gebuhrt nach jedes Krafft und Arth / und wan sie aufgestiegen seind / so ist ihre Krafft in einander vermenget / und die hartigkeit vertrocknets / und ist gleich wie das gantze Wesen. Diese Corporliche vertrocknung heisse ich in diesem Buche den Göttlichen SALITTER.

„ [Mit dem Wort *SALITTER* wird in
„ diesem Buche verstanden / wie auß dem
„ ewigen Centro Naturæ das ander Princi-
„ pium auß dem ersten außgrünet / gleich wie
„ das Liecht auß dem Feur / da 2. Geister
„ verstanden werden / als 1. ein hitziger / und
„ 2. ein luftiger / da in dem Luft-leben das
„ rechte wachsen stehet / und in dem Feur
„ leben die ursache der qualität.

„ Also wan geschrieben ist: die Engel seind auß
„ GOtt geschaffen; so wirds verstanden auß
„ GOttes ewiger Natur / darinnen man 7
„ gestalten verstehet / und wird doch die Gött
„ liche / heilige Natur nicht verstanden im
„ Feur / sondern im Liechte. Und giebt uns
„ das Feur ein Geheimnüß der ewigen Na
„ tur

„tur / und auch der Gottheit / da man 2. „Principia verstehet / zweyerley Quell / eine „hitzige / grimmige / herbe / bittere / ängstli„che / verzehrende im Feur-quelle / und auß „dem Feur das Liecht / welches im Feuer „wohnet / und wird doch vom Feuer nicht „ergriffen / und hat eine andere Quell als die „Sanfftmuth/darinnen eine begierde der Lie„be ist / da dan in der Liebe-begierde ein „ander Willen / als das Feur hat / verstan„den wird.

Dan das Feur wil alles verzehren, und macht „hoch-auffsteigen im Quelle / und die Sanfft„muth des Liechts macht Wesenheit / als im „ewigen Liechte machts den Wasser-geist „des ewigen Lebens / und im 3. Principio die„ser Welt machts Wasser mit dem urstan„de der Lufft.

Also sol der Leser dieses Buchs von 3. Princi„pien oder gebuhrten verstehen / als eines „vom uhrstande der ewigen Natur in dem „ewigen Willen oder Begehren GOttes / „welches Begehren sich treibet in grosser „angst biß in die vierdte zum Feur / da das „Liecht entstehet / und erfüllet die ewige „Freyheit ausser der Natur.

„Da wir dan die Heilige Drey-zahl im Liechte „ausser der Natur in des Liechtes Krafft in

„der Freyheit verstehen / als eine andere
„Quall ohne Wesen / und doch mit der
„Feurs-Natur verbunden / als Feur und
„Liecht. Und das 3. Principium dieser Welt
„ist auß dem ersten erbohren und geschaffen
„worden / das ist Magisch / wie in unserm
„2. und 3. Buche klar außgeführet wor-
„den. Zu welchem dieses nur eine anleitung
„ist / und das erste vom Author zum ersten
„mahl nicht genug ergriffen / ob es wol
„klar erschiene / so mochte es doch nicht al-
„les gefasset werden / und war gleich als wan
„ein platzregen vorüber gehet / darauß das
„wachsen entstehet.

Dan es ist darinnen der Sahme der gantzen Gottheit / und ist gleich wie eine Mutter / die den Sahmen empfähet / und immer wieder Frucht gebähret nach aller Qualität des Sahmens.

48. Nun in diesem auffsteigen der 6. Geister / steiget auch mitte auff der Marcurius, Thon oder Schall aller 6. Geister / und in dem siebenden bestehet er / als in der Mutter / alsdan gebä-ret der siebende allerley Frucht und Farben nach der sech-ser wirckung.

49. Du must aber allhie wissen / daß die Gottheit nicht still stehet / sondern ohn unterlaß wircket und auffsteiget / als ein liebliches ringen / bewegen oder kämpffen / gleich wie zwe Creaturen / die in grosser Liebe miteinander spielen / und sie miteinander halsen oder würgen / bald liegt eines oben / bal das ander / und so eines überwunden hat / so giebt es nach / un lässet das ander wieder auff die füsse.

50. Du magst auch im gleichnüß also verstehen / als wan 3 personen ein freundliches Freuden-spiel anfingen / da je eine dem andern obsieget / und das dritte käme dem überwundene zu hülffe / und wäre also eine liebliche / freundliche kurtzwe unter ihnen / da sie zwar alle einen liebe-willen untereinand hätte

hätten / und doch eines gegen dem andern in kurtzweil oder liebe kämpffete.

51. Also ist auch die wirckung der 6. Geister GOTTES in dem siebenden / bald hat einer ein starckes auffsteigen / bald der ander / und ringen also in liebe miteinander. Und wan das liecht in diesem kämpffen mit auffsteiget / so wallet der Heilige Geist in krafft des Liechtes in der andern 6. Geister spiele / alsdan gehet auff in dem siebenden allerley frucht des Lebens / darzu allerley farben und gewächse.

52. Wie nun die qualität am stärckesten ist / so bildet sich auch der Corpus der Frucht / und auch die Farben: in diesem kämpffen oder ringen formiret sich die GOTTHEIT in unendlicher und unerforschlicher vielerley arth / weise und bildung.

53. Dan die 7. Geister seind 7. Hauptquelle / wan der Marcurius drinnen auffsteiget / so macht er alles rüge / und die bittere Qualität beweget es / und unterscheidet es / und die Herbe vertrocknet es.

„ [Die Natur / und die Drey-zahl ist nicht eines /
„ es unterscheidet sich / wiewol die Dreyzahl in der
„ Natur wohnet / aber unergrieffen / und ist doch
„ ein ewig Band / wie in unserm 2. und 3. Buche
„ klar außgeführet worden.

Nun mercke hie / wie da sey die bildung in der Natur in dem siebenden Geiste.

54. DAs süße Wasser ist der Natur Anfang / und die Herbe qualität zeucht es zusammen daß es natürlich und begreiflich wird / auff Englische art zu reden.

55. Nun wan es zusammen gezogen ist / so siehets gleich dem Himmel-blau / wan aber das Liecht oder der Plitz drinnen auffgehet / so siehets gleich einem edlen Jaspis, oder wie ichs in meiner sprache nennen mag / einem gläsern Meer / darein die Sonne scheinet / und gantz lauter und helle ist.

56. Wan aber die bittere Qualität darinnen auffgehet / so zertheilet sichs und formet sichs / gleich als wan es lebete / oder als wan das leben da auffgienge / und formet sich in grünliche gestalt / gleich einem grünen Plitz / menschlich zu reden / davon einem das Gesichte vergehet / und nicht schaden kan.

57. Wan aber die Hitze drinnen auffgehet / so formet sich die grüne gestalt in eine halb röhtliche/gleich als wan ein Carfunckelstein auß dem grünen Plitz leuchtet.

58. Wan aber das Liecht / welches ist der Sohn Gottes / in dieses Natur-Meer scheinet / so bekompts seine gelblichte und weißlichte farbe / welches ich mit nichtes vergleichen kan: mit diesem anschauen mustu warten biß in jenes leben. Dan das ist nun der rechte Natur-Himmel / der da ist auß GOTT / darinnen die Heiligen Engel wohnen / und darauß sie im anfang geschaffen seind.

59. Sihe / wan nun der Marcurius oder Thon in diesem Natur-Himmel auffgehet / da gehet auff die Göttliche und Englische Freuden-Reich / dan da gehen auff formen, bildungen / Farben und Englische Frucht / die da schön blühet / wächst / und in seiner vollkommenheit stehet/von allerley Obstbäumen / Stauden und Gewächse / Holdseelig anzuschauen / mit lieblichem Geruch und Geschmacke.

60. Ich rede aber allhie mit einer Engels-zunge / du must es nicht irrdisch verstehen / gleich dieser Welt.

61. Mit dem Marcurio hat es auch diese gestalt / du must nicht dencken / daß ein hartes pochen / thönen oder schallen / oder pfeiffen in der Gottheit sey / als wan einer eine mächtige posaune nähme und bliese drein. O nein Mensch / du halb todter Engel / das ist es nicht / sondern es gehet alles in krafft zu / dan das Göttliche wesen stehet in krafft / aber die Heiligen Engel singen / klingen / posaunen und schallen lautbar / dan zu dem Ende hat sie GOTT auß sich gemacht / daß sie sollen die Himmlische freude vermehren.

62. Ein solch bild war Adam auch / als ihn Gott schuff / ehe daß seine Heva auß ihm gemacht ward / aber der verderbte Salitter in Adam hat mit dem brunn des Lebens gerungen / biß er überwunden und Adam matt ward / davon er entschlieff. Da war es geschehen / so ihm die Barmhertzigkeit GOTTES nicht wäre zu hülffe kommen / und hätte ein Weib gebawet / so solte er wohl noch schlaffen; nun von diesem an seinem Orthe.

63. Dieses / wie oben erzehlet / ist nun der schöne und Heilige Himmel / der in der gantzen Gottheit also ist / der weder Anfang noch Ende hat / dahin keine Creatur mit ihrem Sinne reichet.

64. Doch solstu dieses wissen / daß sich je an einem orthe bald eine Qualität mächtiger erzeiget als die andere / bald sieget die andere/

andere / bald die dritte / bald die vierdte / bald die fünffte/ bald die sechste / bald die siebende. Und ist also ein ewiges ringen / würcken und freundliches Liebe-auffsteigen/ da sich dan in diesem auffsteigen die Gottheit immer wunderlicher und unbegreiflicher und unerforschlicher erzeiget/ daß also die Heiligen Engel sich nicht können genug freuen/ und darinnen genug liebe-spatzieren/ und das schöne TE DEUM LAUDAMUS genug singen / nach jeder Qualität des grossen GOTTES/ nach seiner wunderlichen Offenbahrung und Weißheit/ und Schönheit und Farben / und Frucht / und gestalt. Dan die qualitäten steigen immer und ewig also auff/und ist bey ihnen kein Anfang/ weder Mittel noch Ende.

65. Und ob ich gleich allhie habe geschrieben / wie alles wird/ und wie sich alles formet und bildet / und wie die Gottheit auffgehet / so darffstu darumb nicht dencken/ daß es etwan eine Ruhe oder verleschung habe / und hernach wieder also auffgehe.

66. O nein/ sondern ich muß im stückwercke schreiben umb des Lesers unverstand willen / damit er möchte was begreiffen / und in den sinn kommen.

67. Du darffst auch nicht dencken/ daß ich sey in Himmel gestiegen / und habe solches mit meinen fleischlichen Augen gesehen. O nein / höre du halb verstorbener Engel / ich bin wie du/ und habe kein grösser Liecht in meinem eusserlichen wesen als du/ darzu so bin ich so wol ein sündiger und sterblicher Mensch als du / und muß mich alle tage und stunden mit dem Teuffel kratzen und schlagen / welcher mich in meiner verderbten Natur in der grimmen Qualität / die in meinem fleische ist / wie in allen Menschen / immer anficht / bald siege ich ihm ob / gar bald er/ er hat mich aber darumb nicht überwunden / wan er gleich vor mir offt sieget / sondern unser Leben ist wie ein steter krieg mit dem Teuffel.

„[Dieser streit ist umb das hoch edle Ritter-Cräntzlein / biß der verderbte Adamische Mensch ertödtet wird / in welchem der Teuffel einen zutritt zu dem Menschen hat. Davon der Sophist nichts wissen wil / dan er wird nicht auß GOTT / sondern auß fleisch und blute gebohren, und da doch die gebuhrt gegen ihm offen stehet / aber er wil nicht eingehen/ der Teufel hält ihn/Gott verblendet niemanden.]

Schläget er mich / so muß ich zurücke weichen / aber die Göttliche Krafft hilfft mir auff / dan bekomt er auch seinen streich / und verleuret offt die schlacht.

68. Wan er aber überwunden ist / so gehet die Himmel-pforte in meinem Geiste auff / dan siehet der Geist das Göttliche und Himmlische Wesen / nicht ausser dem Leibe / sondern im Quell-brunne des Hertzens gehet der Plitz auff in die sinnligkeit des Hirns / darinnen speculiret der Geist.

69. Dan der Mensch ist auß allen kräfften Gottes gemacht / auß allen 7. Geistern GOTTES / gleich wie auch die Engel / weil er aber nun verderbet ist / so quillet nicht allezeit die Göttliche Geburth in ihm / auch nicht in allen. Und ob sie gleich in ihm quillet / so scheinet darumb nicht das hohe Liecht in allen alsbald / und obs scheinet / so ists doch der verderbten Natur unbegreiflich. Dan der Heilige Geist lässet sich nicht in sündlichem fleische fassen und halten / sondern er gehet auff wie ein Plitz / gleich wie das Feuer auß dem Steine / wan man drauff schläget.

70. Wan aber der plitz im Quell-brunne des Hertzens gefangen wird / so gehet er in den 7. Quell-geistern auff ins hirn / wie eine Morgen-Röte / und darinnen steckt der zweck und die erkäntnüß. Dan in demselben liechte siehet einer den andern / und fühlet einer den andern / und reucht den andern / und schmäkt den andern / und höret den andern / und ist gleich als wann die gantze Gottheit drinnen auffgienge.

71. Hierinnen siehet nun der Geist biß in die Tieffe der Gottheit / dan in GOTT ist nahe und weite ein ding / und derselbe GOTT / von dem ich in diesem Buch schreibe / der ist so wol in seiner Dreyheit im Corpus der Heiligen Seelen / als im Himmel. Von diesem nehme ich meine erkäntnüß und von keinem andern dinge / ich wil auch nichts anders wissen / als den selben GOTT / und der macht auch die gewißheit meines Geistes / daß ichs beständig gläube und auff Ihn traue.

72. Und ob mirs gleich ein Engel vom Himmel sagte / so würde ichs doch nicht können glauben / viel weniger fassen / dann Ich würde immer zweiffeln / ob sichs auch also verhielte: aber so gehet mir die Sonne selber in meinem Geiste auff / darumb bin ich deß gewiß / und sehe selber die ankunfft und gebuhrt der Heiligen Engel / und aller dinge / im Himmel und in dieser Welt. Dan die Heilige Seele ist ein Geist mit GOTT / ob sie gleich eine Creatur ist / so ist sie doch den Engeln gleich: auch so siehet

des menschen Seele viel tieffer als die Engel / die Engel sehen allein biß in die Himmlische Pomp, die Seele aber siehet die Himmlische und Höllische / dan sie lebet zwischen beyden.

73. Darumb muß sie sich wol quetschen lassen / und alle tage und stunden mit dem Teuffel ringen / das ist mit der Höllischen qualität / und lebet in grosser gefährligkeit in dieser Welt / darumb heist diß leben recht ein Jammer-thal / voller angst / stetiges würgen / kriegen / kämpffen / streiten.

74. Aber der kalte und halb todte Leib verstehet diesen kampff der Seelen nicht allewege / er weiß nicht wie ihm geschicht / sondern er ist schwermütig und ängstlich / und gehet von einem gemache / ja von einem orthe zum andern / und suchet abstinentz oder ruhe. Und wan er dahin kemt / so findet er nichtes / da laufft denn zweiffel und unglauben mit unter / ihm ist oft / als wäre er gar von GOTT verstossen / aber er verstehet nicht des Geistes kampff / wie derselbe bald oben / und bald unten lieget / was da für ein hefftig kriegen und kämpffen ist mit der Höllischen und Himmlischen qualitat / welches Feur die Teuffel auffblasen / und die Heiligen Engel leschen / gebe ich einer jeden Heilige Seele zu bedencken.

75. Du solst wissen / daß ich allhie nicht schreibe als eine Historia, die mir von andern erzehlet ist worden / sondern ich muß stets in derselben Schlacht stehen / und befinde die mit grossem streite / da mir dan oft ein bein untergeschlagen wird / wie allen Menschen.

76. Aber umb des hefftigen Streites und Kampffes willen / und umb des Eiffers willen / den wir miteinander haben / ist mir diese offenbahrung gegeben worden / und der hefftige trieb zu solcher / solches alles auffs pappier zu bringen.

77. Was aber gäntzlich hierunter oder hiernach folgen möchte / weiß ich nicht gäntzlich / allein daß mir etliche zukünfftige geheymnüsse in der tieffe gezeiget werden.

78. Dan wan der plitz im Centro auffgehet / so siehet er hindurch / aber er kans nicht wol fassen / dan ihm geschicht / als wans Wetter-leuchtet / da sich der plitz des Feurs aufftһut / und bald wieder verschwindet.

79. Also gehets in der Seelen auch zu / wan sie in ihrem kampfe durchdringet / so schawet sie die Gottheit wie ein plitz / aber der Sünden-quell deckts bald wieder zu / dan der alte Adam gehöret in die Erde / und nicht mit diesem fleische in die Gottheit.

80. Nicht

80. Nicht schreibe ich mir dieses zum lobe / sondern darumb daß der Leser wisse / worinnen meine wissenschafft stehet / darmit er nicht einen andern bey mir suche / der ich nicht bin / sondern der ich bin / der seind alle Menschen / die in CHRISTO JESU unserm Könige ringen nach der Kron der ewigen freuden / und leben in der hoffnung der volkommenheit / welches anfang ist am Tage der Aufferstehung / welcher nun kurtz vorhanden ist / welches im Circkel des auffganges im Plitze gar wol zu sehen ist / in welchem sich die Natur erzeiget / als wan der Tag wolte anbrechen.

81. Darumb schawe zu / daß du nicht schlaffend erfunden werdest in deinen sünden / warlich die Klugen werdens mercken / aber die Gottlosen bleiben in ihren sünden. Sie sagen: was ist dem Narren? wan hat er ausgeträumet? das macht / sie seind in den fleischlichen lüsten entschlaffen / wolauff / siehe zu / was das für ein traum seyn wird.

82. Ich wolte auch wol in meiner Sanfftmuth ruhen / so ich diß nicht thun müste / aber der GOTT / der die Welt gemacht hat / ist mir viel zu starck / ich bin seiner Hände werck / er mag mich setzen / wohin er wil.

83. Und ob ich gleich der Welt und des Teufels spectacul seyn muß / so ist doch meine hoffnung in GOTT auff das zukünfftige Leben / in dem will ichs wagen / und dem Geist nicht wiederstreben. Amen.

Das 12. Capittel.

Von der H. Engel Geburth und Ankunfft / so wol von ihrem Regiment / Ordnung und Himmlischen Freuden-Leben.

„[Das Verbum DOMINI fassete die Quell-gei„ster mit dem FIAT im Willen / das ist di„Schöpffung der Engel.]

1. NUn fraget sichs: Was ist dan eigentlich ein Engel? Siehe / als GOTT die Engel schuff s[i] schuff er sie auß dem siebenden Quellgeiste welcher ist die Natur / oder der H. Himmel.

2. Das Wort SCHUF mustu verstehen als wan man spräche / zusammen ziehen oder zusammen treiben gleich

gleich wie die Erde zusammen getrieben ist / also auch / als sich der gantze GOTT bewegte / so zog die Herbe Qualität den Salitter der Natur zusammen und vertrocknets / da wurden die Engel; wie nun die Qualität an iedem orthe war in ihrer bewegung / so ward auch der Engel.

Mercke die Tieffe.

3. Es seind 7. Geister GOTTES / die haben sich alle 7. beweget / und das Liecht darinnen hat sich auch beweget / und der Geist / der aus den 7. Geistern GOTTES ausgehet / hat sich auch beweget.

4. Nun wolte der Schöpfer nach seiner Dreyheit auch drey Heere schaffen nicht weit von einander / sondern eins am andern als ein Circkel. Nun mercke / wie da waren die Geister in ihrem Wallen oder auffsteigen / also wurden auch die Creaturen / in mitten iedes Heeres ward das hertze iedes Heeres zusammen corporiret / daraus ward ein Englischer König oder Groß-Fürst.

5. Gleich wie der SOHN GOTTES mitten in den 7. Geistern GOttes gebohren wird/und ist der 7. Geister GOttes Leben und Hertze/also ward auch ein Englischer König mitten in seinem Revier auß der Natur / oder auß dem Natur-himmel geschaffen auß aller 7. Quell-geister kraft/und der war nun das Hertze in einem Heere / und hatte seines gantzen Heeres Qualität / mächtigkeit oder stärcke in sich / und war der allerschöneste unter ihnen.

6. Gleich wie der SOHN GOTTES ist das Hertze und das Leben/und die stärcke aller 7. Geister GOTTES / also auch ein König der Engel in seinem Heere.

7. Nun gleich wie in der Göttlichen Kraft seind 7. vornehme Qualitäten / daraus das Hertze GOTTES gebohren wird / also seind auch etliche mächtige Fürsten-Engel nach ieder Haupt-qualität in iedem Heere geschaffen worden / derer zahl ich nicht eigend weiß / und die seind neben dem Könige Heer-führer der andern Engel.

8. Alhie solstu wissen / daß die Engel nicht alle einer Qualität sind / auch so seind sie in der krafft und mächtigkeit nicht alle einander gleiche: es hat wol ein ieder Engel aller 7. Quellgeister krafft in sich / aber es ist in iedem etwan eine Qualität die stärckeste / nach derselben Qualität ist er auch glorificiret. Dan wie an iederm Orthe der Salitter zur Zeit der Schöpffung gewesen ist / also ist auch der Engel worden / und nach der Qualität / die am stärkesten im Engel ist / wird er auch genant und glorificiret.

9. Gleich

9. Gleich wie die Wiesen-blumen ein iedes seine Farbe von seiner Qualität empfähet / und auch seinen Nahmen nach seiner Qualität hat / also auch die H. Engel: etliche seind der Herben Qualität am stärckesten / und die seind Liecht bräunlich / und der Kalte am näheſten.

10. Wan nun das Liecht des SOHNES GOTTES an sie scheinet / so seind sie gleich wie ein brauner Plitz gantz helle in ihrer Qualität: etliche seind des Wassers Qualität / und die seind liechte / gleich dem Heiligen Himmel / und wan das Liecht an sie scheinet / so siehets gleich wie ein Christallen Meer.

11. Etliche seind der bittern Qualität am stärckesten / die seind gleiche einem köstlichen grünen Steine / der da siehet / wie ein Plitz / und wan sie das Liecht anscheinet / so scheinets gleich wie Rothgrünlicht / als ob ein Carfunckel daraus leuchtete / oder als ob das leben da urſprung hätte.

12. Etliche seind der hitze Qualität / die seind die allerliechtesten / gelblicht und rötlich / und wan das Liecht an sie leuchtet / so siehets gleich wie der Plitz des SOHNES GOTTES. Etliche seind der liebe Qualität am stärckesten / die seind ein Anblick der Himmlischen Freudenreich/gantz Liechte/wan das Liecht an sie scheinet/ so siehets gleich wie Liecht-blawe/ ein lieblicher Anblick.

13. Etliche seind des Thons Qualität am stärckesten / die seind auch liechte / und wan das Liecht an sie scheinet / so siehets gleich wie ein auffsteigen des Plitzes / als wolte sich alda etwas erheben.

14. Etliche seind der gantzen Natur / als wie eine gemeine vermischung / wan das Liecht an sie scheinet / so siehets gleich wie der Heilige Himmel / der aus allen Geistern GOTTES formiret ist.

15. Der König aber ist das Hertze aller Qualitäten / und hat sein Revier in mitten als ein Quell-brun / gleich wie die Sonn mitten unter den Planeten stehet / und ist ein König der Sternen / und ein Hertze der Natur in dieser Welt : also groß ist auch ein Jerubin oder Engels-König.

16. Und gleich wie die andern 6. Planeten neben der Sonnen Heer-führer seind/ und der Sonnen ihren willen geben/ daß sie mag in ihnen regieren und würcken / also geben alle Engel ihren willen dem Könige/ und die Fürsten-Engel seind im Rath mit dem Könige.

17. Du solst aber alhie wissen / daß sie alle einen Liebe-willen unter einander haben / keiner mißgönnet dem andern seine Gestalt und Schönheit / dan wie es in den Geistern GOTTES

zugehet / also auch unter ihnen. Auch so haben sie alle zugleiche die Göttliche Freuden / und geniessen alle zugleiche der Himmlischen Speisen / in dem ist kein unterscheid. Nur in den Farben und stärcke der Krafft ist ein unterscheid / aber in der volkommenheit gar nichtes / dan ein ieder hat die Krafft aller Geister GOTTES in sich / darumb wan das Liecht des SOHNES GOTTES an sie scheinet / so erzeiget sich iedes Engels qualität mit der Farben.

18. Ich habe der Gestalt und Farben nur etliche erzehlet/aber ihr seind viel mehr die ich umb der kürtze willen nicht schreiben wil. Dan gleich wie sich die GOttheit in unendlich erzeiget mit ihrem auffsteigen / also hats auch unerforschlicher vielerley Farben und Gestalt unter den Engeln: ich kan dir in dieser Welt kein recht gleichnüs zeigen / als den blühenden Erdboden im Mayen / der ist ein todt und irrdisch vorbilde.

Von der Englischen Freude.

Nun fragt sichs.

Was thun dan die Engel GOTTES im Himmel / oder warumb / oder zu was mittel hat sie GOTT geschaffen?

19. DAs möget ihr geitz-hälse mercken / die ihr in dieser Welt nach Hoffart / Ehre / Ruhm / Gewalt / Gelt und Gut trachtet / und dränget dem Armen seinen Schweis und Bluth abe / und verpranget ihm seine Arbeit / und vermeinet / ihr seid besser als der einfältige Laye / wozu euch GOTT geschaffen hat?

Frage.

Warumb hat GOTT Fürsten-Engel geschaffen / und nicht alle gleiche?

20. SIehe / GOTT ist ein GOTT der Ordnung / wie es nun in seinem Regiment in Ihm selber / das ist / in einer geburt / und in seinem auffsteigen gehet / wallet und ist / also ist auch der Engel orden.

21. Gleich wie in Ihm seind fürnehmlich 7. Qualitäten / dadurch das gantze Göttliche Wesen getrieben wird / und sich in diesen 7. Qualitäten in unendlich erzeiget / und doch die 7. Qualitäten Primus in der unendligkeit seind / dadurch die Göttliche Geburth ewig in seiner ordnung unveränderlich bestehet: Und gleich-

gleichwie in mitten der 7. Geister GOTTES das Hertze des Lebens gebehren wird / davon die Göttliche Freude aufgehet / also ist auch der Engel Orden.

22. Die Fürsten-Engel seind nach den Geistern GOTTES geschaffen / und der Jerubin nach dem Hertzen GOTTES: wie nun das Göttliche Wesen würcket / also auch die Engel / welche Qualität im Wesen GOTTES auffgehet / und sich sonderlich erzeiget in seiner würckung / als im auffsteigen des Thones oder des Göttlichen Würckens / ringens oder kämpffens / derselbe Englische Fürst / der derselben Qualität am stärckesten zugethan ist / der fänget auch seinen Reygen mit seinen Legionen an / mit singen / klingen / Tantzen / freuen und jubiliren.

23. Das ist eine Himmlische Musica, dan da singet ein jeder nach seiner qualität-stimme / und der Fürst führet den Reigen / gleich wie ein Cantor mit seinen Schülern / und der König freuet sich und jubiliret mit seinen Engeln / dem grossen GOTT zu ehren und zu vermehrung der Himmlischen Freuden: und das ist in dem Hertzen GOTTES / wie ein heiliges Spiel / und darzu seind sie auch geschaffen / zur freude und ehre GOTTES

24. Wan nun auffgehet die Himmlische Musica der Engel, so gehet in der Himmlischen pomp, in dem Göttlichen Salitter auff allerley gewächse / allerley figuren / allerley farben / dan die Gottheit erzeiget sich in unendlich / und in unerforschlicherley arth / farben / formen und freuden.

25. Nun welcher Quell-geist in der Gottheit sich dazumahlen sonderlich erzeiget mit seinem auff-steigen und liebe-ringen / als wäre er Primus worden / derselbe Fürsten-Engel hebet auch als bald seine Himlische Musica mit seinen zugethanen Engeln an nach seiner Qualität mit singen / klingen / pfeiffen und allerlei Himmlischen Kunst / die in den Geistern GOttes auffgehet.

26. Wan aber das Centrum in mitten auffgehet / das ist / die Geburth des SOHNES GOTTES sich sonderlich erzeiget als ein triumph, da gehet auf die Musica oder freuden aller drei Königlichen Regimenten der gantzen Schöpffung aller Engel.

27. Was nun alhie für freude seyn mag / gebe ich einem jeden Seelen zu bedencken / ich kans in meiner verderbeten Natur nicht fassen / viel weniger schreiben. Mit diesem Gesan citire ich den Leser in jenes leben / da wird er selber mitte am Reigen seyn / und erst diesem Geist glauben geben / was er hie nicht verstehet / das wird er dort im Schawen haben.

28. Du solst wissen / es ist auß keinem Steine gesogen / so[n]
dei

dern wan der Plitz im Centro auffgehet / so siehet und erkennets der Geist. Darumb schawe zu und spiele nicht zu hönisch an diesem Orthe / oder du wirst für GOTT ein Spötter erfunden werden / und darff dir wol gehen / wie dem König Lucifer.

Nun fragt sichs /
Was thun dan die Engel / so sie nicht singen ?

29. SIehe / was die Gottheit thut / das thun sie auch / wan die Geister GOTTES in sich fein lieblich einander gebähren / und in einander auffsteigen / als ein liebliches halsen / küssen und von einander essen: In welchem geschmacke und geruche das Leben auffgehet und die ewige Erquickung / davon du daforne nach der länge findest zu lesen / so gehen auch die Engel fein freundlich / holdschlig und lieblich in dem Himmlischen Revier mit-einander spatzieren / und schawen die wunderbarliche und liebliche gestalt des Himmels / und essen von den holdseeligen Früchten des Lebens.

Nun fragestu /
Was reden sie mit-einander ?

30. SIehe / du prächtiger / stoltzer und hoffärtiger Mensch / die Welt wil dir alhie zu änge werden / und du denckest / es sey dir niemand gleiche / hie bedencke dich / ob du auch Engels-arth an dir hast / oder Teuffels ?

Wem soll ich nun die Engel vergleichen ?

31. DEn kleinen Kindern wil ich sie recht vergleichen / die im Mayen / wan die schönen Röselein blühen / mit-einander in die schönen Blühmelein gehen / und pflücken derselben abe / und machen feine Kräntzlein drauß / und tragen die in iren händen / und freuen sich / und reden immerdar von der mancherley gestalt der schönen Bluhmen / und nehmen einander bey den Händen / wan sie in die schönen Blühmlein gehen / und wan sie heim kommen / so zeigen sie dieselbe den Eltern / und freuen sich / darob dan die Eltern gleich eine Freude an den Kindern haben / und sich mit ihnen freuen.

32. Also thun auch die Heiligen Engel im Himmel / die nehmen einander bey den händen / und spatzieren in dem schönen Himmels-mayen / und reden von den lieblichen und schönen Gewächsen in der Himmlischen pomp, und essen der Holdschligen Früchte GOTTES / und brauchen der schönen Himmels-

blühmelein

blühmlein zu ihrem spiel / und machen ihnen schöne Cräntzelein/ und freuen sich in dem schönen Mayen Gottes.

33. Da ist nichts dan ein hertzlich lieben / eine sanfte Liebe / ein Freundlich gespräch / ein Holdseelig beywohnen / da einer immer seine lust an dem andern siehet / und den andern ehret. Sie wissen von keiner boßheit oder lüst oder betrug / sondern die Göttliche früchte und liebligkeit seind ihnen alles gemeine / einer mag sich der gebrauchen wie der ander / da ist keine mißgunst / kein neid / kein widerwille / sondern ihre Hertzen seint in Liebe verbunden.

34. Daran hat nun die Gottheit ihren höchsten wolgefallen / wie die Eltern an den Kindern / daß sich ihre lieb Kinder im Himmel also freundlich wol gebähren / dan di Gottheit in sich selbst spielet auch also / ein Quell-geist ir dem andern.

35. Darumb können die Engel auch nichts anders thun / al gleich wie ihr Vater thut / wie solches auch unser Englische König JESUS CHRISTUS bezeuget / als er bey uns auf Erden war / wie im Euangelio stehet / in dem er sprach: War lich / warlich der Sohn kan nichts von ihm selber thun / sonder was er siehet den Vater thun / das thut auch gleich der Soh Joh. 5. 19 Item, So ihr nicht umbkehret und werdet gleic wie die Kinder / so könnet ihr nicht in das Himmelreich kom men / Matth. 18. 3.

36. Damit meinet er / daß unsere Hertzen sollen in Lie verbunden seyn / wie der Heiligen Engel GOTTES / u daß wir sollen freundlich und lieblich miteinander handel und einander lieben / und mit ehr-erbietung zuvor kommer wie die Engel Gottes.

37. Nicht daß wir sollen einander betrügen / belügen / d Bissen auß dem munde reissen für grossem Geitze / auch nic daß einer sol über den andern stoltzieren/prangen und den verac ten/ der nicht seine schlimme Teuffels-list brauchen kan.

38. O nein / so thun die Engel im Himmel nicht / sondern lieben einander / keiner düncket sich schöner seyn als der ande sondern ein jeder hat seine Freude an dem andern / und freu sich des andern schöner Gestalt und liebligkeit / davon dan ih Liebe gegen einander auffsteiget / daß sie einander bey ihren hä den führen und freundlich küssen.

Mercke die Tieffe.

39. Gleich wie als wan der Pliz des Lebens im mitten der Göttlichen Krafft auffgehet / da alle Geister GOTTES ihr Leben bekommen / und sich hoch freuen / da ist ein liebliches und heiliges halsen / küssen / schmäcken / fühlen / hören / sehen und rüchen. Also auch bey den Engeln / wan einer den andern siehet / höret und fühlet / so gehet in seinem Hertzen auff der Pliz des Lebens / und umbfänget ein Geist den andern / wie in der GOTTHEIT.

Hie mercke den Grund und höchste Geheimnüß der Engel Gottes.

40. SO du nun wilst wissen / wo ihre Liebe und Demuth und Freundligkeit herkomt / die in ihrem Hertzen auffsteiget / so mercke wie folget.

41. Ein jeder Engel ist beschaffen wie die gantze Gottheit / und ist wie ein kleiner GOTT / dan da GOTT die Engel beschuff / so beschuff er sie auß sich selber: nun ist GOTT an einem Orthe wie am andern / es ist überall der Vater / der Sohn und der H. Geist.

42. In diesen 3. Nahmen und Krafft stehet der Himmel und diese Welt / und alles wo dein Hertze hindencket / und wann du gleich einen kleinen Circkel schlössest / da du kaum hinein sehen köntest / oder daß du kaum erkiesen köndtest / so ist dannoch die gantze Göttliche Krafft drinnen / und wird der Sohn GOTTES drinnen gebohren / und gehet der H. Geist drinnen vom Vater und Sohne auß / ists nicht in Liebe / so ists im Zorn / wie geschrieben stehet: Bey den Heiligen bistu heilig / und bey den Verkehrten bistu verkehrt / [Psal. 18 / 26.] welche den Zorn GOTTES selber über sich erwecken / welcher auch stehet in allen Geistern GOTTES an dem Orthe / wo er erwecket wird / hingegen wo die Liebe GOTTES erwecket wird / da stehet sie auch in voller Gebuhrt der gantzen Gottheit desselben Orthes.

43. Und ist in diesem kein Unterscheid / die Engel seind einer geschaffen wie der ander / alle auß dem Göttlichen Salitter der Himmlischen Natur: allein das ist der Unterscheid zwischen ihnen / daß / da sie GOTT beschuff / eine jede Qualität in der grossen Bewegung in höchster Gebuhrt oder auffsteigen stund. Dannenher ist kommen / daß die Engel vielerley Qualitäten

seind / und mancherley Farben und und Schönheit haben / und doch alles auß GOTT.

44. Nun hat aber ein jeder Engel alle Qualitäten GOTTES in sich / aber eine ist die stärckeste in ihm / nach derselben ist er genandt / und in derselben glorificiret.

45. Nun gleich wie die Qualitäten in GOTT eine die andere immer gebäret / aufsteiget und hertzlich liebet / und eine von der andern immer ihr Leben bekömt : und wie der Plitz im süssen Wasser in der Hitze auffgehet / davon das Leben und die Freude Ursprung hat : Also ists auch in einem Engel / seine innerliche Gebuhrt ist nichts anders / als die eusserliche ausser ihm in GOTT.

46. Gleichwie der Sohn GOTTES ausser den Engeln im mittlern Quell-brunne in der Hitze im süssen Wasser gebohren wird auß allen 7. Geistern GOTTES / und erleuchtet hinwiederumb alle 7. Geister GOTTES / davon sie ihr Leben und Freude haben : Also auch in gleicher gestalt wird der Sohn GOTTES in einem Engel in seinem mittlern Quell-brunn des Hertzens in der Hitze im süßen Wasser gebohren / und erleuchtet hinwiederumb alle 7. Quell-Geister des Engels.

47. Und gleich wie der H. Geist vom Vater und Sohne außgehet / und formet und bildet und liebet alles : also auch geht der Heilige Geist im Engel auß in seine mitt-Brüder / und liebt dieselben / und freuet sich mit denselben.

48. Dan es ist kein Unterscheid zwischen den Geistern GOTTES und den Engeln / als nur dieser / daß die Engel Creaturen seind / und ihr Corporlich Wesen einen Anfang hat / ihr Krafft aber / darauß sie geschaffen seind / die ist GOTT selbe und ist von Ewigkeit und bleibet in Ewigkeit. Darumb ist ihr Behendigkeit also geschwinde / wie der Menschen Gedancken / wo sie hin wollen / da seind sie auch alsbald / darzu so können groß und klein seyn / wie sie wollen.

49. Und das ist das warhafftige Wesen GOTTES Himmel / ja der Himmel selber / so dir deine Augen geöffnet wären / so soltu es alhie auff der Erden an der stett / da du bist klärlich sehen. Dan kan das GOTT einen Geist des Menschen hen lassen / der doch im Leibe steckt / und kan sich ihm im Fleische offenbahren / so kan er das auch wol ausser dem Fleisch thun / so er wil.

50. O du Sünden-hauß dieser Welt / wie bistu mit der Höllen und dem Todt umbfangen / wache auff / die Stunde i

ner Wiedergebuhrt ist verhanden / der Tag bricht an / die Morgen-Röthe zeiget sich. O du thumme und todte Welt / was foderstu doch zeichen / ist doch dein gantzer Leib erstarret / wilstu nicht vom Schlafe auffwachen? Sihe es wird dir ein groß Zeichen gegeben / aber du schläfest und sihests nicht / darumb wird dir der HERR ein Zeichen geben in seinem Eyffer / den du erwecket hast mit deinen Sünden.

Von der gantzen Himmlischen Wonne aller drey Königreiche der Engel.

51. Alhier zeiget der Geist / daß wo ein jeglicher Engel beschaffen ist / daß derselbe Orth oder locus in der Himmlischen Natur / darinnen und darauß er ist eine Creatur worden / sey sein eigener Sitz / den er für Natur-recht besitzet / so lange er in GOTTES Liebe bleibet. Dan es ist der locus, den er von Ewigkeit gehabt hat / ehe er ist eine Creatur worden / so ist derselbe Salitter an dem Orthe gestanden / darauß er worden ist / darumb bleibet ihm derselbe Sitz für Natur-Recht / so lange er in GOTTES Liebe wallet.

52. Nicht solstu aber meinen / daß GOTT hiermit gebunden sey / daß er ihn nicht dürffe daraus treiben / so er anders wallete / als ihn GOTT zum ersten beschaffen hat. Dan so lang er in dem Gehorsam und in der Liebe bleibet / so ist der Orth für Natur-Recht sein / wan er sich aber erhebet / und zündet den Orth im Zorn-feur an / so zündet er seines Vatern Hauß an / und wird ein Wiederwille wieder den locum, darauß er gemacht ist / und machet auß dem / was für seiner Erhebung Eines war / Zwey.

53. Wan nun das geschicht / so behält er sein corporlich Natur-Recht für sich / und der locus behält seines auch für sich / wil aber die Creatur / die einen Anfang hat / sich wider das erste setzen / das vor der Creatur war / das keinen Anfang hat / und wil den locum verderben / den sie nicht gemacht hat / darinnen sie ist eine Creatur in der Liebe geschaffen worden / und wil dieselbe Liebe zum Zorn-Feuer machen / so speyet billich die Liebe das Zorn-Feuer mit samt der Creatur auß.

54. Dannenhero entstehen die Rechte in dieser Welt auch / dan wan sich der Sohn wieder den Vater setzet und schläget den Vater / so hat er sein väterlich Erbe verlohren / und der Vater mag ihn auß dem Hause stossen; weil er aber in des Vaters Gehorsam ist / so hat der Vater keine Macht ihn zu enterben.

55. Dieses weltliche Recht nimt seinen Ursprung von dem Him-

Himmel / wie dan auch gar viel andere weltliche Rechte / die in den Büchern Mosis geschrieben seind / die nehmen ihren Anfang und Ursprung alle auß der Göttlichen Natur im Himmel / welches ich dan klar an seinem Orthe beweisen wil auß rechtem Grunde in der Gottheit.

Nun möchte einer sagen:

So ist dan ein Engel gar an dem Orth gebunden / darin er erschaffen ist / daß er nicht von dannen darff oder kan.

56. NEin / so wenig als sich die Geister GOTTES binden lassen in ihrem auffsteigen / daß sie nicht solten untereinander wallen / so wenig werden auch die Engel gantz in ihrem loco gebunden.

57. Dan gleichwie die Geister GOTTES immer in einander auffsteigen / und in ihrer gebuhrt ein Liebespiel haben / und behält doch ein ieder Geist seinen natürlichen Sitz oder seinen locum in der Gebuhrt GOTTES / und geschicht nimmer / daß sich die Hitze in die Kälte verwandelt / oder die Kälte in die Hitze, sondern / ein jedes behält seinen natürlichen locum, und steiget in dem andern auff / davon das Leben Ursprung hat.

58. Also auch die heiligen Engel wallen oder wandeln in allen 3. Königreichen untereinander / davon empfähet einer von dem andern / das ist / von des andern schönen Gestalt / Freundligkeit und Tugend / seine höchste Freude / und behält doch ein ieder seinen natürlichen Sitz oder locum, darinnen er zur Creatur worden / für sein Eigenthumb.

59. Gleich als wan einem in dieser Welt ein Blutfreund und lieber Mensch auß einem andern Lande heim komt / nach dem er ein hertzlich verlangen hat gehabt / da ist Freude und ein freundlich beneveniren und willkommen / und ein Liebe-gespräche / und es erzeiget der Würth dem Gast das allerbeste: wiewol diß nur kalt Wasser ist gegen dem Himlischen.

60. Also thun auch die heiligen Engel gegen einander / wan eines Königreichs HERR zu dem andern komt / oder eines Fürstlichen Qualität HERR zu der andern Fürstlichen Qualität HERR komt / da ist nichts dan eitel Liebe-empfangen / gar ein holdseeliges Gespräche und freundliche Ehr-erbietung / gar ein holdseeliges liebe-spatzieren / gar ein züchtiges und demütiges

Wesen

Wesen / ein freundliches küssen und führen / da gehet an der liebliche Reigen-tantz.

61. Gleichwie die kleinen Kinder / wan sie im Mäyen in die Blümlein gehen / da ihr dan manchmahl viel zusammen kommen / da haben sie ein freundlich Gespräche / und pflocken der Blümlein viel und mancherley. Wan nun diß geschehen ist / so tragen sie dieselben in ihren Händen / und fangen an gar einen kurtzweiligen Reigen-tantz / und singen auß ihres Hertzens Freude und freuen sich: Also thun auch die Engel im Himmel / wan sie auß frembden HERRE zusammen kommen.

62. Dan die verderbte Natur dieser Welt arbeitet mit höchstem fleiße / daß sie möchte Himmlische form herfür bringen / und müssen offt die kleinen Kinder der Eltern Lehr-meister seyn / so es die Eltern könten verstehen / aber es ist leider ietzunder die Verderbung bey den Jungen und bey den Alten / dan das Sprichwort lautet: wie die Alten sungen / so lerneten auch die Jungen.

63. Bey dieser hohen Demuth der Engel ermahnet der Geist die Kinder dieser Welt / daß sie sich sollen anschawen / ob sie auch eine solche Liebe zu einander tragen / ob auch eine solche Demuht bey ihnen sey / was sie sich bedüncken lassen / was sie wol für Engel seind / ob sie auch denen gleich seind? da sie doch das dritte Englische König-reich innen haben.

64. Sihe / deine Liebe / und deine Demuth / und deine Freundligkeit wil dir der Geist alhie ein wenig unter Augen stellen / du schöne Englische Braut / beschawe doch deinen Schmuck / welche eine schöne Freude mag wol dein Bräutigam an dir haben / du lieber Engel / der du alle Tage mit dem Teufel tantzest.

65. Wan (1.) ietzunder einer erhöhet wird / und krieget nur ein wenig ein Ambt / so ist ihm schon kein anderer / der nicht dergleichen ist / gut genug / er achtet den Läyen nur für einen Fußschämel / er trachtet bald darnach / wie er der Läyen guth kan mit List unter sich bringen / kan er nicht mit List / so thut ers mit Gewalt / damit er seinem Hochmuth kan genug thun.

66. Komt ein einfältiger Mann für ihn / der sich nicht kan wol verhawen / so stumpt er ihn abe gleich einem Hunde: Hat er eine Sache vorihme / so muß der recht seyn / der ein ansehen für ihm hat. Rath Fritz / was bistu wol für ein Englischer Fürste? im

nachfolgenden Capittel bey dem Fall des Teufels wirstu finden deinen Spiegel / besiehe dich.

67. Zum andern wann einer ietzunder etwas mehr gelernet hat in weltlicher Kunst / oder hat was mehr studiret als ein Läye dem ist flugs kein Läye gleich / er kan ihm nicht nach der Kunst reden / er kan seinen stoltzen Gang nicht. In Summa der Einfältig muß sein Narr seyn / da er doch ein stoltzer Engel ist / und in seiner Liebe ein todter Mensch; diese part hat seinen Spiegel auch im nachfolgenden Capittel.

68. Zum dritten / wan einer ietzunder reicher ist als der ander / so muß der Arme Narr seyn / wan er ein schöner Kleid kan erzeigen als sein Nähester / so ist ihm ein Armer schon nicht mehr gut genug / und gehet der alte Gesang im wercke ietzunder im vollen schwange / der lautet:

Der Reich den Armen zwinget.
Vnd ihm sein Schweiß abdringet /
Das nur sein Grosche klinget.

Diese Engel werden auch in das nachfolgende Capittel zu gaste geladen für ihren Spiegel.

69. Zum vierdten ist doch so gar eine teuffliche in gemein Hoffart / eines über das ander auffsteigen / verachten / belügen betrügen / wuchern / geitzen / neiden / hassen / es brennet ietzo in der Welt wie höllisch Feur. Ach und ewig! ô Welt wo ist dein Demuth? wo ist deine Englische Liebe? wo ist deine Freundligkeit? wann ietzunder der Mund spricht: GOTT grüße dich / denckt das Hertze: ja hüte dich.

70. O du schönes Englisches König-reich / wie warestu gezieret / wie hat der Teuffel eine Mordgrube auß dir gemacht? Meinestu du stehest ietzund im flor? ja mitten in der Höllen stehest so dir nur die Augen eröffnet wären / so würdestu es sehen. Oder meinestu / der Geist sey truncken / und sehe dich nicht! ô er sihet dich wol / deine Schande stehet für GOTT gantz bloß / du bist ein unzüchtig Weib / und hurest Tag und Nacht / und sprichst doch: Ich bin eine züchtige Jungfraw.

71. Ach wie ein schöner Spiegel bistu für den heiligen Engeln / reuch nur deine süsse Liebe und Demuth / reucht sie nicht nach der Höllen? Diese part werden alle in dem künfftigen Capittel zu gaste geladen.

Von dem Königlichen Primat oder Gewalt der drey Englischen Könige.

72. Gleichwie die Gottheit in ihrem Wesen Dreyfältig ist/ in dem sich der Außgang auß den 7. Geistern GOTTES Dreyfaltig erzeiget und gebäret/ als Vater/ Sohn/ heiliger Geist/ Einiger GOTT/ darinnen die gantze Göttliche Krafft bestehet/ und alles was da ist/ und seind die 3. Persohnen in der Gottheit doch nicht ein zertrenlich Wesen/ sondern in einander: Also auch in gleicher Gestalt/ als sich GOTT bewegte und die Engel beschuff/ da wurden drey sonderliche Engel auß dem besten Kern der Natur/ auß dem Wesen der Dreyheit in der Natur GOTTES/ und in solcher Gewalt und Macht/ wie die Dreyheit in den 7. Geistern GOTTES hat.

73. Dan die Dreyheit GOTTES gehet auff in den 7. Geistern GOTTES/ und ist hinwieder aller 7. Geister Leben und Hertze: also auch seind die 3. Englische Könige ein jeder in seines HERRES oder Orthes Natur auffgangen/ und ist ein Natürlicher HERR seines Orths über das Regiment der Engel/ den locum aber behält die Dreyheit der Gottheit/ welche unveränderlich ist/ für sich/ und der König behält das Regiment der Engel.

74. Nun gleichwie die Dreyheit der Gottheit/ ist ein Einig Wesen an allen Enden in dem gantzen Vater/ und ist miteinander verbunden wie die Glieder in eines Menschen Leibe/ und seind alle örther wie ein Orth/ ob ein Orth gleich ein ander geschäffte hat als der ander/ wie auch des Menschen Glieder/ noch ist es Ein Leib GOTTES: Also auch seind die 3. Englische Königreiche mit einander verbunden/ und nicht jedes insonderheit zertrennet/ es darff kein Englischer König sagen: Das ist mein Reich/ es darff mir kein ander König darein kommen.

75. Obs wol sein anfänglich natürlich Erb-reich ist/ und bleibet auch seine/ so seind doch alle andere Könige und Engel seine rechte natürliche Brüder/ auß einem Vater gebohren/ und erben ihres Vaters Reich alle zugleiche.

76. Gleich wie die Quell-Geister GOTTES ein jeder seinen Natürlichen Gebuhrt-sitz hat/ und behält seinen Natur-locum für sich/ und ist doch mit den andern Geistern der Einige GOTT/ so die andern nicht wären/ so wär er auch nicht/ auch so steiget einer in dem andern auff: Also ists auch mit dem primat der heiligen Engel beschaffen/ und hat keine andere Gestalt als in GOTT.

77. Darumb leben sie alle freundlich und friedlich bey einander in ihres Vaters Reiche / wie die lieben Brüderlein / es ist keine Gräntze / wie weit einer darff oder nicht.

Nun möchte ein Einfältiger fragen:

Auff was Mittel gehen dan die Engel / oder warauff steuren sie ihren Fuß?

78. ICh will dich alhie des rechten grundes berichten / und ist im Himmel kein anderer / als wie du es alhie im Buchstaben findest / dan in diese Tieffe siehet der Geist unverruckt / auch ists gar begreifflich.

79. Die gantze Natur des Himmels stehet in der 7. Quellgeister Krafft / und in dem siebenden bestehet die Natur oder Begreiffligkeit aller Qualitäten: die ist nun gantz liechte / und dicke wie ein Nebel / aber gantz scheinbarlich wie ein Christallen Meer / daß man kan durch alles sehen / es ist aber die gantze Tieffe über sich und unter sich also.

80. Nun haben die Engel auch solche Leiber / aber trockener zusammen corporiret / und ist ihr Leib auch der Kern auß der Natur / das beste oder der schöneste Glantz auß der Natur.

81. Nun auff den 7ten Geist GOTTES steuret sich ihr Fuß / der da ist dicke wie ein Nebel / und helle wie ein Christallen Meer / darinnen steigen sie über sich und unter sich / wohin sie wollen. Dan ihre Behendigkeit ist so schnelle / wie die Göttliche Krafft selber / doch ist einer geschwinder als der ander / alles nach dem er einer Qualität ist.

82. In demselben siebenden Natur-geiste gehet auch auff die Himmlische Frucht oder Farben / und alles was begreifflich ist / und ist gleich eine forma, als wan die Engel solten zwischen Himmel und Erden in der Tieffe wohnen / da sie auff- und niedersteigen / und wo sie immer wären / da ruhete ihr Fuß / als stünde er auff der Erden.

83. Es haben die Alten den Menschen / die Engel mit Flügeln vorgemahlet / aber sie dürffen keine / sondern sie haben Hände und Füsse wie die Menschen / aber auff Himmlische arth.

84. Es wird am Tage der Aufferstehung der Todten zwischen den Engeln und Menschen kein Unterscheid seyn / sie werden eine

Formam haben. Welches ich dan an seinem Orthe klar beweisen wil / und auch solches unser König JESUS CHRISTUS selber klar bezeuget / da er spricht: In der Aufferstehung seind sie gleiche den Engeln GOTTES / [Matth. 22. 30.]

Von der grossen Herrligkeit und Schönheit der drey Englischen Könige.

85. DAs ist der rechte Knittel den man nach dem Hunde wirfft / daß er fleucht / bey diesem Gesange möchte ihm wol Her: Lucifer seinen Bart außrauffen für Leyde.

Hie mercke die Tieffe.

Von dem Könige oder Groß-Fürsten MICHAEL.

86. MICHAEL heist GOTTES Stärcke oder Krafft / und führet den Nahmen in der That / dan er ist auß den 7. Quell-geistern als ein Kern auß denselben zusammen corporiret / und stehet nun da / als an statt GOTTES des Vaters.

87. Nicht der Meinung / daß er GOTT der Vater sey / welcher bestehet in den 7. Geistern der gantzen Tieffe / und ist nicht Creatürlich / sondern auff daß in der Natur unter den Creaturen auch eine solche Creatur sey / wie GOTT der Vater in den 7. Quell-geistern ist / die da herrsche unter den Creaturen.

88. Dan da sich GOTT Creatürlich machte / da machte er sich nach seiner Dreyheit Creatürlich: gleich wie in GOTT die Dreyheit das gröste und fürnembste ist / und doch gleichwol seine wunderliche Proportz, Gestalt und Veränderung nicht kan ermessen werden / in dem er sich in seiner Würckung so mancherley und vielfältig erzeiget: Also auch hat er 3. Principal- oder Fürsten-Engel geschaffen / nach dem höchsten Primat seiner Dreyheit.

89. Hernach hat er Fürsten-Engel geschaffen nach den 7. Quell-geistern / nach ihrer qualität / als da seind Gabriël / ein Engel oder Fürst des Thones oder schneller Bottschafft / so wol Raphaël / und andere mehr in dem Königreiche Michaëls.

90. Dieses mustu nicht verstehen / als hätten diese Königische Engel in der Gottheit / das ist / in den 7. Quell-geistern GOTTES / welche seind ausser den Creaturen / zu regieren: nein / sondern ein jeder über seine Creaturen.

 91. Gleich

91. Gleich wie die Dreyheit GOTTES über das unendliche Wesen / und über die Figuren und mancherley Gestalt in der Gottheit regieret / und dasselbe verändert und bildet: Also seind auch die drey Englische Könige ein Herr über ihre Engel biß in das Hertze und tieffesten Grund / ob sie sich schon nicht können corporlich verändern / wie GOTT selber / der sie geschaffen hat / doch regieren sie sie Corporlich / und seind ihnen verpflichtet und verbunden / wie Leib und Seele an einander verbunden ist.

92. Dan der König ist ihr Haubt / und sie seind des Königes Glieder / und die Quell-Fürsten-Engel seind des Königes Räthe oder Geschäffte / gleich wie im Menschen die 5. Sinnen / oder wie die Hände und Füsse / oder das Maul / Nasen / Augen und Ohren / damitte der König seine Geschäffte verrichtet.

93. Nun gleichwie alle Engel dem Könige verbunden seind / also ist auch der König GOTT seinem Schöpffer verbunden / wie Leib und Seele. Den Leib bedeut GOTT / und die Seele der Englische König / der in dem Leibe GOTTES ist / und ist auch im Leibe GOTTES zur Creatur worden / und bleibet ewig in dem Leibe GOTTES / wie die Seele in ihrem Neste / darumb hat ihn auch GOTT also hoch glorificiret als sein Eigenthumb / oder wie die Seele im Leibe glorificiret ist.

94. Also siehet der König oder Groß-Fürst Michaël GOTT dem Vater gleich in seiner Glorificirung oder Klarheit / und ist ein König und Fürste GOTTES auff dem Berge GOTTES / und hat das Ampt in der Tieffe / darinnen er geschaffen ist.

95. Derselbe Circk oder Raum / darinnen er und seine Engel geschaffen seind / ist sein Königreich / und er ist ein lieber Sohn GOTTES des Vaters in der Natur / ein Creatürlicher Sohn / an dem der Vater seine Freude hat.

96. Nicht mustu ihn dem Hertzen oder Liechte GOTTES vergleichen / das da ist in dem gantzen Vater / das da weder Anfang noch Ende hat / wie GOTT der Vater selber.

97. Dan dieser Fürste ist eine Creatur / und hat einen Anfang / er ist aber in GOTT dem Vater / und ist mit Ihm in seiner Liebe verbunden als sein lieber Sohn / den er auß sich selber geschaffen hat.

98. Darumb hat er ihm auffgesetzet die Kron der Ehren / der Macht und Gewalt / daß im Himmel nichts höhers noch schöners ist / auch nichts mächtigers / als GOTT selber in seiner

Dreyheit/als Er. Und das ist der eine König mit rechtem Grunde in der Erkäntnus des Geistes recht beschrieben.

Von dem andern Könige/ LUCIFER itzo genant/ umb seines Falles willen.

99. Alhier König Lucifer thue die Augen ein wenig zu/ und stopffe deine Ohren ein wenig zu/ daß du nichts hörest und siehest/ sonst wirstu dich grausam schämen/ daß ein anderer auff deinem Stuhl sitzet/ und deine Schande noch vorm Ende der Welt soll also gar offenbahr werden/ welche du doch von der Welt her hast verborgen gehalten und untergedruckt/ wo du nur gekönt hast/ itzo wil ich deinen Königlichen Primat beschreiben/ nicht dir/ sondern den Menschen zu gefallen.

100. Dieser hochmächtige/ herrliche und schöne König hat seinen rechten Nahmen verlohren in seinem Falle/ dan er heist itzunder Lucifer, das ist/ ein verstossener auß dem Liechte GOTTES. Sein Nahme ist anfänglich nicht also gewesen/ dan er ist ein Creatürlicher Fürste oder König des Hertzens GOTTES gewesen in dem hellen Liechte/ der allerschöneste unter den 3. Königen der Engel.

Von seiner Erschaffung.

101. Gleich wie Michael ist erschaffen nach der Qualität/Arth und Eigenschafft GOTTES des Vaters/ also ist auch Lucifer erschaffen worden nach der Qualität/ Arth und Schönheit GOTTES des Sohnes/ und ist in Liebe mit Ihm verbunden gewesen als ein lieber Sohn oder Hertze/ und sein Hertze ist auch im Centro des Liechtes gestanden/ gleich als wäre er GOTT selber/ und seine Schönheit ist über alles gewesen. Dan seine Umbfassung oder vornembste Mutter ist der SOHN GOTTES gewesen/ da ist er gestanden als ein König oder Fürste GOTTES.

102. Sein Revier/ Orth und Raum mit seinem gantzen Heere/ darinnen er ist zur Creatur worden/ und das sein Königreich gewesen ist/ das ist der erschaffene Himmel und diese Welt/ darinnen wir mit unserm Könige JESU CHRISTO wohnen.

103. Dan unser König sitzet in Göttlicher Allmacht/gleichwie König Lucifer saß/ auff dem Königlichen Stuhle des verstossenen Lucifers, und des Königes Lucifers Königreich ist nun seine worden. Fürst Lucifer wie schmäcket dir das?

104. Nun gleichwie GOTT der VATER mit seinem SOHNE ist mit grosser Liebe verbunden / also auch ist König Lucifer mit dem Könige Michael mit grosser Liebe verbunden gewesen / als wie ein Hertz oder ein GOTT / dan der Quellbrunn des SOHNS GOTTES hat gereicht biß in Lucifers Hertze hinein.

105. Allein daß er das Liecht / das er in seinem Corpus gehabt / zum Eigenthumb gehabt hat / welches weil es geschienen / mit dem Liechte des SOHNS GOTTES / so ausser ihm gewesen ist / inqualiret oder incorporiret hat als ein Ding / obs ihr gleich zwey gewesen seind / noch ist es mit einander verbunden gewesen wie Leib und Seele.

106. Und gleichwie das Liecht GOTTES in allen Kräfften des Vaters regieret / also hat er auch in allen seinen Engeln regieret / als ein mächtiger König GOTTES / und hat auff seinem Haubte getragen die schöneste Krohn des Himmels.

107. Alhierbey wil ichs itzo bewenden lassen / dieweil ich im andern Capittel werde also viel mit ihm zu schaffen haben / er mag noch ein wenig alhier in der Krohn prangen / sie soll ihm bald abgezogen werden.

Von dem dritten Englischen Könige / URIEL genant.

108. DIeser holdseelige Fürst und König hat seinen Nahmen von dem Liechte / oder von dem Plitze oder außgange des Liechtes / das bedeut GOTT den H. GEIST.

109. Gleichwie der H. GEIST von dem Liechte außgehet / und formet und bildet alles / und herrschet in allem: also ist auch die Gewalt und Holdseeligkeit eines Jerubins, der ist der König und das Hertze aller seiner Engel / das ist / wan ihn seine Engel nur anschawen / so werden sie mit dem Willen ihres Königes inficiret.

110. Gleichwie der Wille des Hertzens alle Glieder des Leibes inficiret / daß der gantze Leib thut / wie das Hertze beschlossen hat / oder wie der Heilige GEIST im Centro des Hertzens auffgehet / und erleuchtet alle Glieder im gantzen Leibe: Also auch inficiret der Jerubin mit seinem gantzen Glantze und Willen alle seine Engel / daß sie alle zusammen seind wie ein Leib / und der König ist das Hertze darinnen.

111. Nun dieser herrliche und schöne Fürst ist nach der Art und Qualität des Heiligen Geistes gebildet, und ist wol ein herr-

liche

licher und schöner Fürst GOTTES / und ist mit den andern Fürsten in Liebe verbunden als ein Hertze.

112. Das seind nun die 3. Fürsten GOTTES im Himmel/ wan nun der Plitz des Lebens / das ist / der SOHN GOTTES im mittlern Circkel in den Quell=geistern GOTTES auffgehet / und sich triumphirende erzeiget / so steiget auch der Heilige GEIST triumphirende über sich. In diesem auffsteigen steiget auch die H. Trinität im Hertzen dieser 3. Könige auff / und triumphiret auch ein ieder nach seiner Qualität und Arth.

113. In diesem auffsteigen wird des gantzen Himmels Heer alle Engel triumphirende und freudenreich / und gehet auff das schöne TE DEUM LAUDAMUS. In diesem auffsteigen des Hertzens wird der Marcurius im Hertzen erwecket / so wol in dem gantzen Salitter des Himmels / da gehet in der Gottheit auff die wunderliche und schöne Bildung des Himmels in mancherley Farben und Arth / und erzeiget sich ieder Geist in seiner Gestalt sonderlich.

114. Ich kan es mit nichts vergleichen / als mit den alleredlesten Steinen / als Ierubin, Smaragden, Delfin, Onix, Saffir, Diamant, Iaspis, Hyacinth, Amethist, Berill, Sardis, Carfunckel und dergleichen.

115. In solcher Farbe und Arth erzeiget sich der Natur=himmel GOTTES im auffgehen der Geister GOTTES: wan dan nun das Liecht des SOHNE GOTTES darinnen scheinet / so ist es gleiche einem hellen Meere von obenerzehlter Steine Farben.

Von der wunderlichen Proportz, Veränderung und auffsteigen der Qualitäten in der Himmlischen Natur.

116. WEil dan der Geist des Himmels Gestalt zu erkennen giebet / so kan ichs nicht unterlassen also zu schreiben / und laß es den walten / der es also haben wil. Wiewol der Teuffel möchte Spötter und Verächter darüber erwecken / so frage ich doch nach dem nichts / mir genüget an der holdseeligen Offenbahrung GOTTES / sie mögen so lange spotten / biß sie es mit ewiger Schande erfahren werden / dan wird sie der Quell des Neüels wol nagen.

117. Ich bin auch nicht in Himmel gestiegen / und habe solches mit fleischlichen Augen gesehen / viel weniger hat mirs iemandes gesaget: Dan ob gleich ein Engel käme und sagte mirs / so

könte ichs ohne Erleuchtung GOTTES doch nicht fassen / viel weniger glauben. Dan ich stünde doch immer im Zweiffel / obs auch ein guter Engel im Befehl GOTTES gewesen wäre / sintemahl sich der Teuffel auch in Gestalt eines Engels verkleiden kan / die Menschen zu verführen / 2 Cor. 11: 14.

118. Weil es aber im Centro oder Circkel des Lebens gebohren wird / als ein helle scheinend Liecht / gleiche der Himmlischen Geburth oder auffgehen des Heiligen Geistes / mit feurigem Trieb des Geistes / so kan ich dem nicht wiederstehen / die Welt mag meiner immerhin spotten.

119. Es bezeuget der Geist / es sey noch gar ein kleines dahin / so wird der Plitz im gantzen Circkel dieser Welt auffgehen / zu welchem dieser Geist ein Bothe oder Verkündiger des Tages ist. Welcher Mensch alsdan nicht in der Geburth des Heiligen Geistes zu derselben Zeit wird erfunden werden / in dem wird diese Geburth auch ewig nicht auffgehen / sondern er bleibet im Quell der Finsternus / als ein todter harter Feur-stein / in welchem der Quell der Grimmigkeit und des Verderbens ewig auffsteiget / da wird er in der Geburth des höllischen Greuels ewig spotten / dan wasserley Qualität der Baum ist / dessenerley ist auch seine Frucht.

120. Du lebest zwischen Himmel und Hölle / in welches das du säest / in demselben wirstu auch erndten / und dasselbe wird deine Speise seyn in Ewigkeit. Wirstu Spott und Verachtung säen /. so wirstu auch Spott und Verachtung erndten / und das wird deine Speise seyn.

121. Darumb o Menschen-Kind siehe dich für / und trawe nicht zu viel auff weltliche Weisheit / sie ist blind und ist blind gebohren / wan aber der Plitz des Lebens darinnen gebohren wird / so ist sie nicht mehr blind / sondern siehet. Dan Joh. 3. 7. spricht Christus: Ihr müsset von neuem gebohren werden / anders könnet ihr nicht in das Himmel-Reich kommen. Warlich er muß auff eine solche Weise gebohren werden im Heiligen Geiste / welcher auffgehet im süssen Quell-wasser des Hertzens im Plitze.

122. Darumb hat auch Christus die Tauffe / oder die Wieder geburth des Heiligen Geistes / im Waßer geordnet / dieweil die Gebuhrt des Liechtes im süssen Wasser des Hertzens auffgehet. Welches gar ein groß Geheimnüß ist / und ist auch allen Menschen von der Welt her verborgen blieben biß auff heute / das wil ich an seinem Orthe klar beschreiben und beweisen.

Nun

Nun mercke des Himmels-Gestalt.

123. WAn du ansihest diese Welt / so hastu ein Vorbilde des Himmels: die Sternen bedeuten die Engel / dan gleichwie die Sternen unverändert müssen bleiben biß ans ende dieser Zeit / also müssen die Engel in der ewigen Zeit des Himmels ewig unverändert bleiben.

124. Die Elementa bedeuten die wunderliche proportz und Veränderung des Himmels-gestalt / dan gleich wie sich die Tieffe zwischen Sternen und Erden in ihrer Gestalt immer verändert / bald ist es schön liechte / bald trübe / bald Wind / bald Regen / bald Schnee / bald ist die Tieffe blaw / bald grünlich / bald weißlich / bald tunckel.

125. Also ist auch die Veränderung des Himmels in mancherley Farben und Gestalt / aber nicht auff solche Arth wie in dieser Welt / sondern alles nach dem auffsteigen der Geister GOTTES / und das Liecht des SOHNES GOTTES scheinet ewig drinnen / aber es hat doch einmahl ein grösser Auffsteigen in der Geburth / als das ander / darumb ist die wunderliche Weißheit GOTTES unbegreifflich.

126. Die Erde bedeut die Himmlische Natur oder den 7 ten Natur-Geist / darinnen die Bildungen und Formen und Farben auffgehen: Die Vögel / Fische und Thiere / bedeuten die mancherley Gestalt der figuren im Himmel.

127. Das solstu wissen / dan es bezeugets der Geist im Plitze / daß im Himmel gleichwol allerley figuren auffgehen / gleiche den Thieren / Vögeln und Fischen dieser Welt / aber auff Himmlische form, Klarheit und Arth / so wol allerley Bäume / Stauden und Blumen: Aber gleichwie es auffgehet / also vergehets auch wieder: dan es wird nicht zusammen corporiret gleich den Engeln / dan es figuriret sich also in der Geburht der auffsteigenden Qualitäten in dem Natur-Geist.

128. Wan eine figur in einem Geiste gebildet wird / daß sie bestehet / und so der ander Geist mit diesem ringet und obsieget / so wird sie wieder zertrent oder ja verändert / alles nach der Qualitäten arth / und das ist in GOTT wie ein heiliges Spiel.

129. Darumb seind auch die Creaturen / als Thiere / Vögel / Fische und Würme in dieser Welt nicht zum ewigen Wesen geschaffen / sondern zum vergänglichen / geich wie die figuren des Himmels auch vergehen: das setze ich nur zu einer Anleitung hieher / bey der Schöpffung dieser Welt wirstu es außführlich beschrieben finden.

Das

Das 13. Capittel.

Von dem schrecklichen / kläglichen und elenden Falle des Königreichs LUCIFERS.

1. AUff diesen Spiegel wil ich alle hoffärtige / geitzige / neidige und zornige Menschen geladen haben / da werden sie den Uhrsprung ihrer Hoffart / Geitzes / Neides und Zornes sehen / und auch den Außgang und endliche Belohnung.

2. Es haben die Gelährten viel und mancherley monstra herfür bracht von dem Anfang der Sünden und Ursprung des Teufels / und haben sich damit gekratzet / ein jeder hat gemeinet er habe die Axt bey dem Stiele / und ist ihnen gleichwol sämptlich verborgen blieben biß auff dato.

3. Weil sichs aber nunmehr wil gäntzlich offenbahren / als wie in einem hellen Spiegel / so ist wol zu vermuhten / daß der grosse Tag der Offenbahrung GOTTES nunmehr verhanden ist / da sich die Grimmigkeit und das angezündete Feur von dem Liechte scheiden wird.

4. Darumb sol sich keiner selber stockblind machen / dan die Zeit der Wiederbringung / was der Mensch verlohren hat / die ist nunmehr verhanden / die Morgenröte bricht an / es ist zeit vom Schlafe auffzuwachen.

Nun fragt sichs:
Was ist dan der Quell der ersten Sünden des Königreichs LUCIFERS?

5. Alhie muß man die höchste Tieffe der Gottheit wieder für die Hand nehmen / und besehen / worauß König Lucifer ist zu einer Creatur worden / oder was der erste Quell der Boßheit in ihm gewesen sey.

6. Es entschuldiget sich der Teufel und seine Rotten / so wol auch alle gottlose Menschen / die in der Verderbung gezeuget werden / noch immerdar / GOTT thue ihnen unrecht / daß er sie verstosse.

7. Es darff auch wol die ietzige Welt sagen / GOTT habe es in seinem vorsetzlichen Rathe also beschlossen / daß etliche Menschen sollen seelig seyn / und etliche verdamt / darzu habe GOTT den Fürsten Lucifer darumb verstossen / daß er sol ein Spectacul seyn des Zorns GOTTES.

8. Als

8. Als gleich ob die Hölle oder das Böse von Ewigkeit gewe-sen wäre / und GOTT in seinem Versatz hätte / daß Creaturen darinnen seyn sollen und müssen: und kratzen und dähnen sich also mit den Schrifften solches zu erweisen / da sie doch weder Erkändnüs des rechten GOTTES / noch der Schrifft Verstandt haben / wiewol in die Schrifft auch etlich irrig ding getrawen ist.

9. CHRISTUS saget / der Teuffel sey ein Mörder und Lügener vom Anfang gewesen / und sey in der Warheit nie bestanden / [Joh. 8. 44.] Weil ihm aber dieselben Rechtsprecher und Disputirer so treulich beystehen / und verkehren GOTTES Warheit in Lügen / in dem sie auß GOTT einen durstigen und grimmigen Teuffel machen / der das böse geschaffen habe und noch wolle / so seind sie mit sampt dem Teuffel allzumahl Mörder und Lügener.

10. Dan gleichwie der Teuffel ein Stiffter und Vater der Höllen und Verdamnüß ist / und hat ihm die höllische Qualität selber erbauet und zugerichtet zu seinem Königlichen Sitz: Also sind auch solche Scribenten, der Lügen und Verdamnüß Bawmeister / die dem Teuffel helffen seine Lügen bestätigen / und auß dem barmhertzigen / lieblichen / freundlichen GOTT einen Mörder und eyfferigen Verderber machen / und verkehren GOttes Warheit in Lügen.

11. Dan im Propheten spricht GOTT: So wahr ICH lebe / Ich hab nicht Lust am Tode des Sünders / sondern daß er sich bekehre und lebe. [Hezech. 33: 11.] Und im Psalmen stehet: Du bist nicht ein GOTT / der das Böse wil. [Psal. 5. v. 5.]

12. Darzuhat GOTT den Menschen Gesetze gegeben / und das Böse verboten / und das Gute geboten. So dan GOTT das Böse wolte / und auch das Gute / so müste er mit ihm selber uneins seyn / und würde folgen / daß eine Zerstörung in der Gottheit sey / daß eines wieder das ander lauffe / und eines das ander verderbe.

13. Nun wie dieses alles beschaffen sey / oder wie die Boßheit seinen ersten Quell / Uhrsprung und Anfang habe genomen / wil ich in höchster Einfalt in der grösten Tieffe erklären.

14. Es ladet und citiret derowegen der Geist alle verirrete und vom Teufel verführete Menschen auff die Schule für diesen Spiegel / da werden sie dem Merd-Teuffel ins Hertze sehen. Wer

sich nun für seiner Lügen nicht hüten wil/ da er doch wol kan/ dem ist kein Rath weder hie noch dorte/ wer mit ihm säen wil/ der wird auch mit ihm erndten. Im centro des Plitzes beweiset sichs/ daß die Erndte schon gar weiß ist/ da wird ein jeder einerndten/ was er außgesäet hat.

15. Allhie wil ich mein überantwortet Pfund auff Zinse außleihen/ wie mir dan befohlen/ wer nun mit mir wuchern und handeln wil/ dem sols frey stehen/ er sey gleich ein Christ/ Jude/ Türcke oder Heyde/ es gilt mir alles gleich/ mein Kauff-Haus sol einem jeden offen stehen/ und sol keiner gefinantzet oder betrogen werden/ sondern es soll ihm Recht geschehen.

16. Da mag nun ein jeder zu sehen/ daß er handele/ damit er seinem Herrn Wucher erwerbe/ dan ich fürchte wol/ es werde sich nicht ein jeder Kauffman in meine Waare schicken/ sintemahl sie manchem gar unbekandt wird seyn/ so wird auch nicht ein jeder meine Sprache verstehen.

17. Derowegen wil ich einen jeden gewarnet haben/ daß er vorsichtig handele/ und sich nicht bedüncken lasse/ er sey reich/ er könne nicht arm werden/ Warlich ich habe wunderbarliche Waare feil/ es wird sich nicht ein jeder darin verstehen.

18. Da nun einer in seiner vollen Weise hinein plumpte und geriethe in Verderben/ der mag ihm selber die Schuld geben/ er bedarff wol eines Liechtes in seinem Hertzen/ darmit sein Verstand und Gemüthe möchte regieret werden.

19. Anders komme er nur nicht auff mein Kauff-Hauß/ oder er betreugt sich selber/ dan die Waare/ die ich feil habe/ die ist gar edel und theuer/ und bedarff gar scharffen Verstand/ darumb sihe dich für/ und steig nicht in die Höhe/ wo du keine Leiter sihest/ oder du fällest.

20. Mir aber ist die Leiter Jacobs gezeiget/ darauff bin ich gestiegen biß in Himmel/ und habe meine Waare empfangen die ich feil habe/ wil mir nun jemand nachsteigen/ der sehe auch daß er nicht truncken sey/ sondern er muß umbgürtet seyn mit dem Schwerd des Geistes.

21. Dan er muß durch eine grausame Tieffe steigen/ der Schwindel wird ihm offt in Kopff kommen/ darzu muß er mitten durch der Höllen Reich steigen/ was er allda wird für Verhönung und Spott müssen leyden/ das wird er wol erfahren.

22. Ich habe es in diesem Kampff auch offt müssen mit traurigem Hertzen erfahren/ die Sonne ist mir offt verloschen/ aber

wie

wieder auffgegangen / und je öffter sie verloschen ist / je heller und schöner ist sie wieder auffgegangen.

23. Nicht schreibe ich mir diß zum Lobe / sondern ob dirs auch also gienge / daß du darumb nicht gar verzweiffelst / dan es gehöret gar eine strenge Arbeit hierzu / wer zwischen Himmel und Hölle wil mit dem Teuffel fechten / dan er ist ein mächtiger Fürst.

24. Darumb schaue zu / daß du den Pantzer des Geistes anhabest / anders komme nur nicht auf mein Kauff-Hauß / oder du wirst mit dieser Waare übel handeln. Du must dem Teuffel und der Welt absagen / wilstu kämpfen / sonst siegestu nicht / so du aber nicht siegest / so laß mein Buch mit frieden / und bleibe bey dem alten oder du wirst bösen Lohn empfahen. Irre dich nicht / Gott läst sich nicht spotten / [Gal. 6/ 7.]

25. Es ist fürwahr ein enger Steeg / der da wil durch der Höllen-Pforten zu GOTT dringen / er muß manchen Druck und Quetsch des Teuffels leyden. Dan das menschliche Fleisch ist gar jung und zart / und der Teuffel rauch und harte / darzu finster / hitzig / bitter / herb und kalt / die zwey fügen sich übel zusammen.

26. Darumb wil ich den Leser treulich gewarnet haben / als wie mit einer Vorrede über diese grosse Geheimnüß / ob er diß Ding nicht verstünde / und doch gern verstehen wolte / daß er GOTT umb seinen H. Geist bitte / daß er ihn wolle mit demselben erleuchten.

27. Ohne Erleuchtung desselben wirstu diese Geheimnüß nicht verstehen / dan es ist in des Menschen Geist ein fest Schloß dafür / das muß von ehe auffgeschlossen werden : und das kan kein Mensch thun / dan der Heilige Geist ist allein der Schlüsser darzu.

28. Darumb wiltu eine offene Porte in die Gottheit haben / so mustu in GOTTES Liebe wallen / das hab ich dir zur Nachrichtung hieher gesetzt.

Nun mercke.

29. EIn jeder Engel ist geschaffen in dem 7ten Quell-geiste / welcher ist die NATURA, darauß ist sein Leib zusammen corporiret, und ist ihm sein Leib zum Eigenthum gegeben worden / und derselbe ist für sich frey / gleich wie der gantze GOTT frey ist.

30. Er hat außer ihm keinen Trieb / sein Trieb und Bewegligkeit

keit stehet in seinem Corpus, derselbe ist auff Arth / und Weise / wie der gantze GOTT ist: und sein Liecht und Erkändtnüß / darzu sein Leben wird auff Arth und Weise gebohren / wie das gantze Göttliche Wesen gebohren wird. Dan der Leib ist der zusammen corporirte Natur-Geist / und umbschleust die andern 6. Geister / die gebähren sich in dem Leibe / gleichwie in der Gottheit.

31. Nun hat Lucifer den allerschönesten / und kräfftigsten Leib im Himmel unter allen Fürsten GOTTES gehabt / und sein Liecht / das er in seinem Leibe immer gebohren hat / das hat mit dem Hertzen oder Sohn GOTTES incorporiret / als wäre es ein Ding.

32. Als er aber gesehen hat / daß er also schöne ist / und hat empfunden seine innerliche Geburth und grosse Gewalt / so hat sein Geist / den er in seinem Corpus gebohren hat / der da ist sein * animalischer Geist oder Sohn oder Hertze / sich erhebet / in willens über die Göttliche Gebuhrt zu triumphiren / und sich über das Hertze GOTTES zu erheben.

* NB.

Der Author nennet die Seelische Gebuhrt / die Animalische von Anima. Weil aber sänften die Schrift durch die Animalische / verstehet die verderbte Seele / oder Animalem hominem, das ist / den verderbten / natürlichen Adamischen / thierischen Menschen / und er dessen erinnert worden / hat ers geändert und ferner nicht mehr gebraucht.

Hier mercke die Tieffe.

33. IM mitlern Quell-brunne / welcher ist das Hertze / da gehet die Gebuhrt auff: die herbe Qualität reibet sich mit der bittern und Hitze / da zündet sich das Liecht an / das ist der Sohn / dessen er in seinem Leibe immer schwanger ist / und das ihn erleuchtet und lebendig machet.

34. Nun ist dasselbe Liecht im Lucifer also schön gewesen / daß es hat des Himmels Gestalt übertroffen / und in demselben Liechte ist der vollkommene Verstand gewesen / dan alle 7. Quell-Geister gebären dasselbe Liecht.

35. Nun aber seind die 7. Quell-geister des Liechtes Vater / und mögen der Gebuhrt des Liechts zu lassen / wie viel sie wollen / das Liecht kan sich nicht höher erheben / als ihm die Quell-geister zulassen.

36. Wan aber das Liecht gebohren ist / so erleuchtet es alle 7. Quell-Geister / daß sie alle 7. verständig seind / und geben alle 7. ihren Willen zur Gebuhrt des Liechtes.

37. Nun hat aber ein jeder Macht / seinen Willen in der Gebuhrt des Liechtes zu ändern nach dem es von nöthen thut / so nun das geschicht / so kan der Geist nicht also triumphiren / sondern muß seinen Pracht legen. Und darumb seind alle 7. Geister in voller Gewalt / und hat ein jeder den Zügel bey der Hand / daß er mag inne halten / und den gebohrnen Geist nicht lassen höher triumphiren als ihm gebühret.

38. Die 7. Geister aber / die in einem Engel seind / die das Liecht und den Verstand gebähren / die seind mit dem gantzen GOTT verbunden / daß sie nicht sollen anders oder höher oder ehrer Qualificiren als GOTT selber / sondern es sol eine Weise seyn. Sintemahl sie nur ein Stücke von dem gantzen seind / und nicht das gantze selber / dann GOTT hat sie darumb auß sich geschaffen / daß sie sollen in solcher form und Weise qualificiren wie GOTT selber.

39. Nun thäten aber die Quell-Geister im Lucifer solches nicht / sondern weil sie sahen / daß sie im höchsten Primat sassen / so bewegten sie sich also harte / daß der Geist / den sie gebohren / gantz feurig ward / und stieg im Quell-brunne des Hertzens auff / wie eine stoltze Jungfrau.

40. So die Quell-geister hätten fein lieblich qualificiret / wie sie thäten ehe sie creaturlich worden / als sie noch in gemein in GOTT waren für der Schöpffung / so hätten sie auch einen lieblichen und sanfften Sohn in sich gebohren / der wäre dem Sohn GOTTES gleich gewesen / und wäre das Liecht im Lucifer, und der Sohn GOTTES ein Ding gewesen / Eine inqualirung oder inficirung / ein lieblich hälsen / hertzen und ringen.

41. Dan das grosse Liecht / welches ist das Hertze GOTTES / das hätte fein sanst und lieblich mit dem kleinen Liecht im Lucifer, als mit einem jungen Sohn gespielet / dan der kleine Sohn im Lucifer solte des Hertzens GOTTES liebes Brüderlein seyn.

42. Zu solchem Ende hat GOTT der Vater die Engel geschaffen / daß gleichwie er in seinen Qualitäten vielfältig / und in seiner Veränderung unbegreiflich ist in seinem Liebe-Spiel: Also solten auch die Geisterlein oder die Liechterlein der Engel / welche seind wie der Sohn GOTTES / für dem Hertzen GOTTES in dem grossen Liechte fein sanfft spielen / darmit die Freu-

de

de im Hertzen GOTTES möchte hier vermehret werden / und möchte also in GOTT ein heiliges Spiel seyn.

43. Die 7. Geister der Natur im Engel die solten fein lieblich in GOTT ihrem Vater spielen und aufffsteigen / wie sie für ihrem creatürlichen Wesen gethan hatten / und sich in ihrem Newgebohrnen Sohne freuen / den sie auß sich selbst gebohren hatten/welcher das Liecht und Verstand ihres Leibes ist.

44. Und dasselbe Liecht solte fein sanffte in dem Hertzen GOTTES aufffsteigen / und sich in dem Liechte GOTTES freuen / als wie ein Kind bey seiner Mutter / da solte seyn hertzlich lieben und freundlich küssen / gar ein sanffter und lieblicher Geschmack.

45. In diesem solte der Thon aufffsteigen und schallen mit singen und klingen / loben und jubiliren / und solten sich alle Qualitäten darinnen freuen / und ein jeder Geist seine Göttliche Arbeit treiben / wie GOTT der Vater selber. Dann solches hatten die 7. Geister in vollkömmlicher Erkäntnüs / dan sie waren mit GOTT dem Vater inqualiret / daß sie alles konten sehen/ fühlen / schmäcken / rüchen und hören / was GOTT ihr Vater machte.

46. Als sie sich aber erhuben in scharffer Anzündung / so thäten sie ja wieder Natur-Recht anders als GOTT ihr Vater thäte / und das war ein Quell wieder die gantze Gottheit. Dann sie zündeten den Salitter des Corpus an / und gebaren einen hoch triumphirenden Sohn / der in der herben Qualität war harte / rauch / finster und kalt / in der Süssen brennend / bitter und feurig: Der Thon war ein harter Feur-klang / die Liebe war eine hochmütige Feindschafft wieder GOTT.

47. Da stund nun die angezündete Braut in dem siebenden Natur-geiste / wie eine stoltze Bestia, und vermeinte nun / si wäre über GOTT / es wäre ihr nichts gleiche. Die Liebe wa erkaltet / das Hertze GOTTES konte sie nicht berühren / da: es war ein Wieder-willen zwischen ihnen / das Hertze GOTTES wallete fein sanfft und liebreich / so wallete das Hertz des Engels gantz finster / hart / kalt und feurig.

48. Nun solte das Hertze GOTTES mit dem Hertze de Engels inqualiren / und das konte nicht seyn / dan es war Har wieder Weich / und Sauer wieder Süsse / und Finster wied Liecht / und Feur wieder ein lieblich Wärmen / und harte-pc chen wieder einen lieblichen Gesang.

He

Höre Lucifer, wer ist nun Schuld dran / daß du bist ein Teufel worden? ists GOtt / wie du leugest?

49. O Nein / du selber / die Quell-geister in deinem Corpus, der du selber bist / die haben dir ein solch Söhnlein gebohren. Du kanst nicht sagen / daß GOTT den Salitter / daraus er dich machte / hat angezündet / sondern deine Quell-geister thätens / nach dem du schon ein Fürst und König GOTTES warest.

50. Darumb wan du sagest / GOTT habe dich also geschaffen / oder ohne genugsahme Ursachen / auß deinem loco gespeyet / so bistu ein Lügener und Mörder / dan das gantze Himmels-Heer gibt Zeugnüs wieder dich / daß du dir die grimmige Qualität hast selber zugerichtet.

51. Ists nicht wahr / so fahre für GOTTES Antlitz und verantworte dich / aber du siehests ohne das wol / und darffst es nicht wol anschawen. Lieber möchtestu nicht einen freundlichen Kuß von dem Sohne GOTTES haben / daß du dich einmahl labetest? wo du recht bist / so schaw IHN doch einmahl an / vielleicht wirstu gesund.

52. Aber warte ein wenig / es sitzt ein anderer auf deinem Stuhle / der lässet sich küssen / und ist seinem Vater ein gehorsaner Sohn / und thut wie der Vater thut. Warte nur noch eine kleine Weile / so wird dich das höllische Feur küssen / nim derweil mit dem Latein vor lieb / biß dir mehr drauß wird / du wirst bald deine Kron verliehren.

Nun möchte einer fragen:
Was ist dan eigentlich im Lucifer die Feindschafft wieder GOtt / darumb er aus seinem loco getrieben worden ist?

53. Alhie will ich dir den Kern und das Hertze Lucifers eigendlich zeigen / da wirstu sehen was ein Teuffel ist / der wie er ein Teuffel worden ist / darumb schawe zu und lade ihn nicht zu gaste / dan er ist GOTTES und aller Engel und Menschen abgesagter Feind / und das in seine Ewigkeit.

54. Wirstu nun dieses recht verstehen und begreiffen / so wirstu nicht auß GOTT einen Teuffel machen / wie etliche thun / die da sagen: GOTT habe das Böse geschaffen / und wolle noch daß etliche Menschen sollen verlohren werden: welche dem Teu-

fel seine Lügen helffen vermehren / und führen über sich selbst das strenge Urtheil / in dem sie GOTTES Warheit in Lügen verkehren.

Nun mercke.

55. DIe gantze Gottheit hat in ihrer innerlichsten oder anfänglichsten Geburth im Kern gar eine scharffe / er schreckliche Schärffe / in dem die herbe Qualität gar ein erschrecklich / herb / hart / finster und kalt zusammen-ziehen ist / gleich dem Winter / wan es grimmig kalt ist / daß auß dem Wasser Eyß wird / und darzu gantz unerträglich.

56. Dencke / wan im Winter / wan es also kalt ist / solte die Sonne weggenommen werden / was da für eine Kälte und gantz rauhe und harte Finsternüs seyn wurde / da könte kein Leben bestehen.

57. Auff eine solche Art ist die herbe qualität im innersten Kern in sich selbst / und für sich allein ausser den andern Qualitäten in GOTT / dan die Strengigkeit macht die Zusammen-ziehung und halten eines Corpus, und die Hartigkeit vertrocknets / das es creatürlich bestehet.

58. Und die bittere Qualität ist ein reissend / durchdringend und schneidend bitter Quell / dan sie zertheilet und zertreibet die harte und herbe Qualität / und macht die Bewegligkeit. Und zwischen diesen 2. Qualitäten wird die Hitze gebohren von ihrem hartem und grimmigen bittern reiben / reissen und toben / die steiget in der bittern und harten Qualität auff / als eine grimmige Anzündung / und fähret hindurch als ein harter Feur-Klang: Davon der harte Thon entstehet / und in solchem aufsteigen oder solch steigen wird in der herben qualität umbschlossen und befestiget / daß es ein Corpus ist / der bestehet.

59. Nun so dan in diesem Corpus keine Qualität mehr wär die da könte dieser vier Qualitäten Grimmigkeit leschen / so wär ja eine stäte Feindschafft darinnen / dan die bittere wäre wieder die herbe / in dem sie also darinnen stürmet und reisset / und die herbe zusprengete.

60. So wäre die herbe auch wider die bittere / in dem sie die bittere also zusammen zeucht und gefangen hält / daß sie ihren eignen Gang nicht haben könte.

61. Und die Hitze wäre wieder die alle-beide / in dem sie mit ihrem grimmen anzünden und aufsteigen alles hitzig und wütend machet / und gantz wieder die Kalte ist.

62. S

62. So wäre der Thon eine grosse Feindschaffe in den andern allen/ in dem er mit Gewalt durch alles fähret/ als ein Wüterich.

63. Nun dieses ist also die allertieffeste und innerlichste/ verborgene Geburth GOTTES/ nach welcher Er sich einen zornigen/ eyfferigen GOTT nennet/ wie bey den 10. Gebothen am Berge Sinay zu sehen ist. [Exod. 20. 5. Deut. 5. 9.] Und in solcher Qualität stehet die Hölle und ewige Verderbnüs/ darzu die ewige Feindschafft und Mord-grube/ und eine solche Creatur ist der Teuffel worden.

64. Weil er aber nun ein abgesagter Feind GOTTES ist/ und gleichwol die Disputirer und Teufels-helffer wollen erzwingen/ daß GOTT das Böse und auch das Gute wolte/ und daß GOTT etliche Menschen habe zur Verdamnüs geschaffen/ so ladet sie der Geist GOTTES bey poen ewigen Feindschafft für diesen Spiegel/ da soll ihr Hertze auffgeschlossen werden/ und sollen sehen was GOTT ist/ oder wer der Teuffel/ oder wie er ein Teuffel worden ist.

65. Ist dein Hertze nicht im Tode verriegelt durch deinen Muthwillen und Gottes-lästerunge und ersoffene greuliche Sünden/ in willens davon nicht abzustehen/ so wache auff und siehe:

66. Ich nehme Himmel und Erden/ darzu Sternen und Elementa, und alle Creaturen und den Menschen in seiner gantzen substanz selber zum Zeugnus/ und wil es auch helle und klar an seinem gehörenden Orthe mit allen diesen erzehlten Dingen erweisen/ sonderlich bey der Schöpffung aller Creaturen.

67. Genüget dir an diesen Dingen nicht/ so bitte GOTT/ daß er dir dein Hertze auffthut/ so wirstu Himmel und Hölle/ darzu die gantze Gottheit in aller ihrer Qualität erkennen und sehen/ alsdan wirstu wol auffhören dem Teuffel Recht zu sprechen. **Ich kan dir dein Hertze nicht auffschliessen.**

Nun mercke die rechte Geburth GOttes.

68. SJehe/ wie ich eben erzehlet habe/ so ist die Geburth GOTTES in seinem innersten Wesen in diesen 4. Qualitäten also scharff.

Du musts aber gar eigend verstehen.

69. DJe herbe Qualität ist also scharff in ihrer eignen Qualität in sich selber/ sie ist aber nicht alleine oder ausser den

andern / auch nicht von sich oder in sich selber gebohren / daß sie gantz frey ist / sondern die andern 6. Geister gebähren sie / und die haben sie auch bey dem Zügel / und mögen ihr Gewalt lassen / wie viel sie wollen. Dan das süsse Quell-wasser ist flugs die Peitsche über die herbe Qualität und sänfftiget sie / daß sie gantz dünne / sanfft und weich wird / darzu gantz liechte.

70. Daß sie aber also scharff in sich ist / das ist zu dem Ende / daß kan ein Corpus durch ihre Zusammenziehung gebildet werden / sonst bestünde die Gottheit nicht / viel-weniger eine Creatur. Und in dieser schärffe ist GOTT ein allbegreiflich- und allfaßlicher / Scharffer GOTT / dan die Geburth und Schärffe GOTTES ist allenthalben also.

71. So ich dir aber die Gottheit in ihrer Geburth soll in einem kurtzen runden Circkel recht in der höchsten Tieffe beschreiben / so ist sie also: Gleich als wan ein Radt für dir stünde mi 7. Rädern / da je eines in das ander gemacht wäre / also daß e auff allen Enden gehen könte für sich und hinter sich und querichte und dürffte keiner Umbwendung. Und so es ginge / daß imme ein Radt in seiner Umbwendung das ander gebähre / und doc keines verginge / sondern alle sieben sichtlich wären. Und di sieben Räder gebähren immer die Naben in mitten nach ihre Umbwendung/daß also der Nabe frey ohne Veränderung imme bestünde / die Räder gingen gleich für sich oder hinter sich ode quericht / oder über sich oder unter sich. Und die Nabe gebähr immer die Speicheln / daß sie in dem umbwenden über-all rech wären/ und doch auch kein Speichel verginge/ sondern sich imme also mit einander umbdrähete / und ginge wohin es der Win drähete / und dürffte keiner Umbwendung.

Nun mercke / was Ich dich bescheide.

72. DIe 7. Räder seind die 7. Geister GOTTES / die ge bähren sich immer einer den andern / und ist wie ma ein Radt umbwendet / da 7. Räder ineinander wären / un eines drähete sich immer anders als das ander in seinem inne st hen / und wären die 7. Räder in einander gefälget / wie ei runde Kugel. Da man doch gleichwol alle 7. Räder / eines jede Umbgang insonderheit sähe / so wol auch seine gantze Geschicklig keit mit seinen * Fälgen und Speicheln und mit seiner Nabe Und die 7. Naben in mitten wären wie eine Nabe / die sich in de umbwenden über-all hinschickte / und die Räder gebähren im mer dieselbe Naben / und die Nabe gebähre immer in alle

7. R

7. Rädern die Speicheln: und verginge doch auch kein Radt / so wol auch keine Nabe / und auch keine Fälge und Speichel / und dasselbe Radt hätte 7. Räder / und wäre doch nur ein Radt / und ginge immer für sich / wo es der Wind hin triebe.

* Die Fälgen bedeuten auch die Speichel.

Nun siehe.

73. DJe 7. Räder ineinander / da eines immer das ander gebähret / und auff allen Seiten gehen / und doch keines vergehet oder sich umbwendet / das seind die 7. Quell-geister GOTTES des Vaters / die gebähren in den 7. Rädern in jedem Radt eine Nabe / und seind doch nicht 7. Naben / sondern nur eine / die sich in alle 7. Räder schicket.

74. Und das ist das Hertze / oder der innerste Corpus der Räder / darinnen die Räder umblauffen / **und das bedeut den Sohn GOttes** / den alle 7. Geister GOTTES des Vaters in ihrem Circkel immer gebähren / und Er ist aller 7. Geister Sohn / und sie qualificiren alle in seinem Liechte / und ist in mitten der Geburth / und hält alle 7. Geister GOTTES / und sie wenden sich in ihrer Geburth mit Jhm also umb.

75. Das ist / sie steigen nun über sich oder unter sich / oder under sich / oder für sich / oder quericht / so ist das Hertze GOTTES immer in Mitten / und schickt sich immer zu iedern Quellgeiste. Also ist ein Hertze GOTTES / und nicht 7 / das von allen 7. Geistern immer gebohren wird / und ist aller 7. Geister Hertze und Leben.

76. Nun die Speichel / die von der Naben und Rädern immer gebohren werden / und die sich in alle Räder im umbgehen schicken / und ihre Wurtzel / Anhalt / oder Pflecken / darinnen sie stehen und daraus sie gebohren werden / **die bedeuten GOtt den H. Geist** / der auß dem Vater und Sohne ausgehet / gleich wie die Speichel auß der Naben und dem Rade / und bleibet doch auch in dem Rade.

77. Nun gleichwie der Speichel viele seind / und gehen immer in dem Rade mitte umb / also ist der H. Geist der Werckmeister in dem Rade GOTTES / und formet und bildet alles in dem gantzen GOTT.

78. Nun hat das Radt 7. Räder in einander / und eine Nabe die sich in alle 7. Räder schicket / und alle 7. Räder gehen an

der einen Naben: also ist GOTT ein Einiger GOTT mi
7. Quell-geistern in einander / da immer einer den andern ge
bähret / und ist doch nur Ein GOTT / gleichwie alle 7. Rä
der ein Radt.

Nun mercke.

79. DAs Radt in seinem zusammen corporirten Bawe be
deut die herbe Qualität / die zeucht das gantze corporlich
Wesen der Gottheit zusammen und hält es / und vertrocknet es
daß es bestehet. Und das süsse Quell-wasser wird von dem umb
treiben oder auffsteigen der Geister gebohren / dan wan sich da
Liecht in der Hitze gebähret / so erschrickt die herbe Qualität fü
grosser Freude / und das ist wie ein niederlegen oder dünn
werden / und sincket das harte corporliche Wesen nieder wie ein
Sanftmuth.

80. Der Schrack oder Anblick des Liechtes steiget nun in der he
ben Qualität fein sanfft und zitternd auff und zittert / der ist nu
in dem Wasser bitter / und das Liecht vertrocknet ihn / und mac
ihn freundlich und süsse.

81. Darinnen stehet nun das Leben und die Freude / dan de
Schrack oder Blitz steiget nun in allen Qualitäten auff / wie ei
ob-erzehlet Radt / daß sich umbwendet / da steigen alle siebe
Geister ineinander auff / und gebähren sich gleich wie in eine
Circkel / und das Liecht wird mitten in den 7. Geistern scheinen
und scheinet wieder in alle Geister / und darinnen triumphir
alle Geister / und freuen sich in dem Liechte.

82. Gleichwie die 7. Räder an der einigen Naben umbgehe
als an ihrem Hertzen / das sie hält / und sie halten die Naber
also auch gebähren die 7. Geister das Hertze / und das Hertze hä
die 7. Geister / und gehen alda auff Stimmen / und Göttlic
Freuden-reich / hertzliches lieben und küssen.

83. Dan wan die Geister mit ihrem Liechte in einander wa
len / sich umbdrähen und auffsteigen / so wird immer das Leb
gebohren / dan ein Geist gibt immer dem andern seinen G
schmack / das ist / er inficiret sich mit dem andern.

84. Also kostet einer den andern und fühlet den andern / u
im Schalle höret einer den andern / und der Schall oder Th
dringet von allen 7. Geistern gegen dem Hertzen / und steiget
dem Hertzen im Blitze des Liechts auff / da gehen auf Stimm
und Freuden-reich des Sohnes GOTTES: Und alle 7. G

ster triumphiren und freuen sich in dem Hertzen GOTTES / ein jeder nach seiner Qualität.

85. Dan in dem Liechte in dem süssen Wasser wird alle Herbigkeit und Hartigkeit und Bitterkeit und Hitze gesänfftiget und lieblich / und ist in den 7. Geistern nichts dan ein liebliches ringen und wunderliches gebähren / wie ein heiliges Spiel GOTTES:

86. Ihre scharffe Geburth aber / davon ich eben geschrieben habe / die bleibet als wie ein Kern verborgen / dan sie wird von dem Liecht und süssen Wasser gesänfftiget.

87. Gleichwie ein saurer und bitterer grüner Apffel von der Sonnen gezwungen wird / daß er fein lieblich ist zu essen / und man schmäcket doch alle seine Qualitäten: also behält auch die Gottheit ihre Qualitäten / aber sie ringet fein sanffte / wie ein lieblich Spiel.

88. So sich aber die Quell-geister würden erheben / und geschwinde in einander durchdringen / und sich harte reiben und quetschen / so quetschte sich das süsse Wasser auß / und zündete sich die grimmige Hitze an / alsdann würde auffgehen das Feuer aller sieben Geister / wie im Lucifer.

89. Das ist nun die warhafftige Geburth der Gottheit / die von Ewigkeit an allen Enden ist also gewesen / und bleibet in alle Ewigkeit also. Aber im Reiche Lucifers des Verderbers hats eine Gestalt / wie ich oben von der Grimmigkeit geschrieben habe: und in dieser Welt / welche itzt auch halb angezündet ist / hats itzo auch eine andere Gestalt biß auff den Tag der Wiederbringung / davon wil ich bey der Schöpffung dieser Welt schreiben.

90. Nun in diesem herrlichen / lieblichen und himmlischen Salitter oder Göttlichen Qualitäten / ist das Königreich Lucifers auch geschaffen / ohn einige grössere Bewegung als der andern. Dan als Lucifer geschaffen war / so stunde er da gantz vollkommen / und war der schöneste Fürst im Himmel / geschmückt und angethan mit der schönesten Klarheit des Sohnes GOTTES.

91. So aber Lucifer in der Bewegung der Schöpffung wäre verdorben / wie er fürgiebt / so hätte er seine Vollkommenheit / Schönheit und Klarheit niemals gehabt / sondern wäre alsbald ein grimmiger finsterer Teufel gewesen / und nicht ein Jerubin.

Von der herrlichen Gebuhrt und Schönheit des Königes LUCIFERS.

92. SJhe du Mord- und Lügen-Geist / allhie wil ich dein königliche Gebuhrt beschreiben / wie du in deiner Er schöpfung worden bist / wie dich GOTT erschaffen hat / und wi du also schöne worden bist / und zu wasserley Ende dich GOTT erschaffen hat.

93. Wan du anderst sagest / so leugestu / dan es zeuge Himmel und Erden / darzu alle Creaturen / ja die gantze Gott heit wider dich / daß dich GOTT zu seinem Lob erschaffen hat au sich selber / zu einem Fürsten und Könige GOTTES / wi den Fürsten Michaël und Uriël.

Nun mercke.

94. ALs sich die Gottheit zur Schöpffung beweget hat / un hat wollen Creaturen in seinem Corpus bilden / so ha Er nicht die Quell-geister angezündet / sonst würden sie wol ewi brennen / sondern Er hat sich gantz sanffte in der herben Qualitä beweget. Dieselbe hat den Göttlichen Salitter zusammen gezo gen und vertrocknet / daß es ist ein Corpus worden / und ist di gantze Göttliche Krafft aller 7. Quell-Geister des Orths ode Raumes / so weit der Engel begriffen / in dem Corpus gefangen und des Corpus Eigenthumb worden / welches nicht wieder ka oder sol zerstöret werden in Ewigkeit / sondern sol des Corpu Eigenthumb bleiben in Ewigkeit.

95. Nun die gefangene oder zusammen corporirte Krafft alle 7. Quell-geister / die hat nun in dem corpus ihr Eigenthumb ge habt / und ist in dem corpus auffgestiegen / und hat sich gebohre nach Arth und Weise / wie sich die gantze Gottheit gebäret aller 7 Quell-geister.

96. Es hat so wol immer eine Qualität die andere gebohren und ist doch auch keine vergangen / wie in dem gantzen GOTT: so hat sich der gantze corpus so wol auch in der Dreyheit gebohren gleichwie sich die Gottheit ausser dem corpus in der Dreyhei gebähret.

97. Dieses muß ich aber alhie melden / daß Lucifer der Könic ist auß seinem gantzen Königreiche zusammen corporiret worden als das Hertze des gantzen Orthes oder Raumes / so weit sein gant Englisch Heer ist geschaffen worden / und so weit der Circk be griffen hat / darinnen er mit seinen Engeln ist zur Crea tu

tur werden / und GOTT vor der Zeit der Schöpffung in sich beschlossen hatte zu einem Raum eines Königreichs.

98. Welcher Circk begreifft den erschaffenen Himmel und diese Welt / so wol die Tieffe der Erden und des gantzen Circks.

99. Nach den Qualitäten seind seine Quell-Fürsten geschaffen worden / welches da seind seine Königliche Rähte / so wol alle seine Engel. Doch soltu wissen / daß ein ieder Engel alle 7. Geister in sich hat / aber Einer unter den 7. ist Principal.

Nun siehe.

100. Alß nun der König also zusammen corporiret ward / als ein Begreiffer seines gantzen Königreichs / so ist alsbald zur selben Stunde/und in demselben Augenblicke/(als er zusammen corporiret worden / die Gebuhrt der Heiligen Dreyfaltigkeit GOTTES / welches er in seinem Corpus zum Eigenthum gehabt/)

[,, Verstehe in der Freyheit / nicht essentialisch / sondern wie das Feur das Eysen durchglüet / und das Eysen bleibet Eysen: oder wie das Liecht die Finsternüß erfüllet / da die finstere Quell ins Liecht verwandelt und freudenreich wird / und bleibet doch im centro eine Finsternüß / da man die Natur verstehet / dan ein Geist wird nur mit der Majestät erfüllet.]

auffgestiegen / und hat sich gebohren wie ausser der Creatur in GOTT.

101. Dan im Zusammentreiben des Corpus ist gleich auch die Geburth mit grossem triumph, als in einem New-gebohrnen Könige in GOTT auffgestiegen / und haben sich alle sieben Quell-geister gantz freudenreich und triumphirende erzeiget. Und ist alsbald in demselben Augenblicke das Liecht auß den 7. Geistern im centro des Hertzens gebohren worden und auffgegangen / als ein new-gebohrner Sohn des Königes. Welcher auch alsbald augenblicklich den corpus aller 7. Quellgeister auß dem centro des Hertzens hat verkläret / und von aussen hat ihn das Liecht des SOHNS GOTTES verkläret.

102. Dan die Geburht des newen Sohnes im Hertzen Lucifers ist auch durch den gantzen corpus gedrungen / und ist von dem SOHNE GOTTES / welcher ausser dem Corpus gewesen /

sen / glorificiret und freundlich beneveniret werden mit der grösten Schönheit des Himmels / nach der Schönheit GOTTES des Sohnes / und ist ihm als ein liebes Hertze oder Eigenthumb gewesen / mit welchem die gantze Gottheit inqualiret hat.

103. So ist auch alsbald der Geist des new-gebohrnen Sohns im Hertzen vom Liechte Lucifers durch seinen Mund außgegangen / und hat mit dem Heiligen Geiste GOTTES inqualiret / und ist mit höchster Freude empfangen worden / als ein liebes Brüderlein.

104. Nun da stehet nun die schöne Braut / was sol ich nun von ihr schreiben? Ist sie nicht ein Fürst GOTTES gewesen darzu der allerschöneste / darzu in GOTTES Liebe / als ein lieber Sohn der Creaturen?

Von dem erschrecklichen / hoffärtigen und nunmehr kläglichen Anfang der Sünden / die höchste Tieffe.

Hie mercke auff.

105. Als nun König Lucifer also schöne / herrlich / hoch un heilig erbauet war / so solte er nun anfangen und GOt seinen Schöpffer loben / preisen und ehren / und solte das thun das GOTT sein Schöpffer thäte.

106. Als nemblich GOTT sein Schöpffer der qualificirte sei sanffte / lieblich und freudenreich / und ein Quell-Geist in GOT liebet immer den andern und inficiret sich mit dem andern / un hilfft dem andern in der Himmlischen pomp immer bilde und formen.

107. Dadurch in der himmlischen pomp immer schöne Figu ren und Gewächse auffgehen / darzu vielerley Farben und Fruch das thun die Quell-geister GOTTES / das ist in GOTT w ein Heiliges Spiel.

Nun siehe.

108. WEil dan nun itzo GOTT hatte ewige Creaturen au sich selber zusammen corporiret / so solten dieselbe nicht in der Himmlischen pomp auff eine solche Weise qualific ren gleichwie GOTT. Nein / dan zu dem Ende waren sie nid also gebildet worden / dan der Schöpffer hatte auß den Ursache den Leib eines Engels truckner zusammen corporiret / als er i seiner Gottheit war und blieb / daß die Qualitäten solten härt und derber werden / auf daß der Thon oder Schall solte lautbe werden / auf daß / wan die 7. Qualitäten im Engel / im centro de

Hertzen

Hertzens das Liecht und den Geist oder Verstand gebähren / daß derselbe Geist / welcher im Liechte des Hertzens zum Munde des Engels außfähret in die Göttliche Krafft / solte als ein lautbarer Schall in aller Qualitäten Krafft in GOTT / als eine liebliche Musica, singen / klingen / und in der Bildung oder qualificirung GOTTES als eine liebliche hertzliebende Stimme in der Formung GOTTES auffgehen.

109. Wan der H. Geist die Himmlische Frucht bildete / so solte der Thon / welcher im Lobe GOTTES solte auffgehen auß den Engeln / mit in der Bildung der Frucht seyn / hinwieder solte die Frucht der Engel Speise seyn.

110. Und darumb beten wir auch im **Vater Unser : Gib uns unser täglich Brod** Matt. 6. 11. Daß also derselbe Thon oder Wort / Gib / welches wir auß unserm centro des Liechts durch den animalischen (Seelischen) Geist auß dem Munde von uns stossen in die Göttliche Krafft / sol in der Göttlichen Krafft als eine Mit-formung oder Mit-gebährung helffen **unser täglich Brod** bilden / welches uns hernach der **Vater** zur Speise giebet.

111. Und wan dan also unser Thon in GOTTES Thon incorporiret wird / und wird also die Frucht gebildet / so muß sie uns ja gesund seyn / und wir in GOTTES Liebe seyn / und haben die Speise als für Natur-recht zu gebrauchen / dieweil unser Geist in GOTTES Liebe hat dieselben helffen bilden und formen.

Hierinnen steckt die innerste und gröste Tieffe GOTTES / O Mensch bedencke dich! an seinem Orthe wil ichs außführlich erklären.

112. Nun zu solchem Ende hat GOTT die Engel geschaffen / und das thun sie auch / dan ihr Geist / welcher im centro oder Hertzen auß ihrem Liechte / in Krafft aller 7. Quell-geister auffgehet / der gehet zu ihrem Munde auß / gleichwie GOTT der heilige Geist vom Vater und Sohne / und hülfft alles in GOTT (was ist / in der Göttlichen Natur) formen und bilden durch den Marcurium, Gesang und Reden / und Freudenspiel.

113. Dan gleichwie GOTT in der Natur würcket / allerley Formen / Bildungen / Gewächse / Frucht / Farben / also thun auch die Engel gantz einfältig / und solten sie gleich kaum auff einem stecken reiten / oder in dem himlischen Mäyen sich der

G 5 schönen

schönen Blumen freuen / und davon gantz einfältig reden / noch dannoch steiget derselbe Thon oder Rede in dem Göttlichen Salitter mit auff / und hülfft mit-bilden und formen.

114. Hastu doch dessen auch viel exempel in dieser Welt / daß wan manche Creatur oder Mensch nur etwas ansiehet / so verdirbet es / von wegen der Gifft in der Creatur. Dargegen können etliche Menschen / so wol auch Thiere und Creaturen mit ihren Thon oder Worten die Boßheit an einem Dinge verändern / und in eine richtige Form bringen.

115. Das ist nun die Göttliche Krafft / der alle Creaturen unterworffen seind / dan alles was da lebet und schwebet / das ist in GOTT / und GOTT selber ist alles / und alles was gebildet ist / das ist auß JHM gebildet / es sey gleich auß Liebe oder Zorn.

Der Sünden Quell-Ader.

116. NUn / wie nun Lucifer also königlich gebildet war / daß sein Geist in seiner Formirung oder Bildung in ihn auffstieg / und von GOTT gar schön und lieblich empfangen, und in die glorificirung gesetzt ward / da solte er nun augenblicklich seinen Englischen Gehorsam und Lauf anfangen / und solte in GOTT wallen (wie GOTT selber thäte) als ein lieber Sohn in des Vaters Hause / und das thäte er nicht.

117. Sondern als sein Liecht in ihm gebohren war im Hertzen / und seine Quell-geister Urplötzlich mit dem hohen Liecht inficiret oder umbfangen wurden / da wurden sie also hoch erfreuet / daß sie sich in ihrem Leibe wider Natur-recht erhuben und fingen gleich eine höhere / stoltzere / prächtigere Qualificirung an / als GOTT selber.

118. In dem sich aber die Geister also erhuben / und also hefftig in einander triumphirten / und wider Natur-recht auffstiegen / so zündeten sich die Quell-geister zu hart an: als nemblic die herbe Qualität zoch den Corpus zu harte zusammen / daß da süsse Wasser vertrocknete.

119. Und der gewaltige und groß helle Blitz / welcher in süssen Wasser in der Hitze war auffgegangen / davon die bitter Qualität im süssen Wasser entstehet / der rieb sich schrecklich hart mit der herben Qualität / als wolte er sie zersprengen vor grosse Freude.

120. Dan der Blitz war also helle / daß er den Quell-geister gleich wie unerträglich war / darumb zitterte und rieb sich d bittere Qualität also harte in der herben / daß die Hitze wied

Natu

Natur-recht angezündet ward / und die herbe vertrocknete auch das süsse Wasser durch ihre harte Zusammenziehung.

121. Nun war aber der Hitze Qualität also streng und eiferig / daß sie der herben Qualität ihre Macht nahm / dan die Hitze entstehet im Quellbrunne des süssen Wassers.

122. Weil aber das süsse Wasser durch die herbe Zusammenziehung vertrocknet war / so kondte die Hitze nunmehr zu keinem Lohe kommen oder zu keinem Liechte (dan das Liecht entstehet in der Fettigkeit des Wassers) sondern sie glam wie ein angezündet hitzig Eysen / das noch nicht recht glüend ist / und ist noch gar dunckel: oder als wann du einen sehr harten Stein ins Feuer würffest / und ließest den in der grossen Hitze liegen wie lange du woltest / so würd er doch nicht glüend / das machts / er hat zu wenig Wasser.

123. Also zündet nun die Hitze das vertrocknete Wasser an / und das Liecht kondte sich nicht mehr erheben und anzünden / dan das Wasser war vertrocknet / und war von dem Feuer oder grossen Hitze vollend verzehret.

124. Nicht der Meinung / daß darumb der Geist des Wassers sey auffgefressen worden / welcher in allen 7. Qualitäten wohnet / sondern seine Qualität oder Ober-stelle ward verwandelt in eine dunckele / hitzige und saure Qualität.

125. Dan alhie an dem Orthe hat die saure Qualität ihren ersten Uhrsprung und Anfang genommen / welche nun auch auf diese Welt geerbet ist / welche im Himmel in GOTT auff solche Weise gar nicht ist / und auch in keinem Engel / dan sie ist und bedeut das Hauß der Trübsahl und Elendes / eine Vergessung des Guthen.

126. Als nun dieses geschach / so rieben sich die Quellgeister in einander nach Arth und Weise / wie ich droben bey der Figur des sieben-fachigen Rades vermeldet habe / dan sie pflegen also ineinander auffzusteigen / und einander zu kosten / oder sich mit einander zu inficiren / davon das Leben und die Liebe entstehet.

127. Nun aber war in allen Geistern nichts dan eitel hitzige / feurige / kalte und harte Verderbung / also kostete ein böser Quell den andern / davon ward der gantze Corpus also gar grimmig / dan die Hitze war wider die Kälte / und die Kälte wider die Hitze.

128. Weil dan nun das süsse Wasser vertrocknet war / so fuhr die bittere Qualität (welche von dem ersten Blitze entstanden und gebohren ward als sich das Liecht anzündete) in dem Corpus auf durch alle Geister / als wolte sie den Leib zerstören / wütete und tobete als die ärgeste Gifft.

129. Und davon ist die erste Gift entstanden / darinnen wir arme Menschen nun in dieser Welt auch zu käwen haben / und dadurch der bitter giftige Todt ins Fleisch kommen ist.

130. Nun in diesem Wüten und Reissen ward nun das Leben im Lucifer gebohren / das ist / sein liebes Söhnlein im Circkel des Hertzens / was nun das für ein Leben oder liebes Söhnlein wird gewesen seyn / gebe ich einer vernünfftigen Seelen zu bedencken.

131. Dan wie der Vater war / so ward auch nun sein Sohn / als nemblich ein finster / herber / kalter / stinckichter Quell-brun / und die Liebe stunde in der bittern Qualität in ihrem Durchdringen und Schmecken / die ward eine Feindschafft aller Quell-geister im Leibe des hochmütigen Königes.

132. Also stieg nun der Thon durch das Durchdringen der bittern Qualität durch die Hitze und vertrocknete Wasser / und durch die herbe / harte Qualität in das Hertze / in das liebe newe Söhnichen.

133. Alda gieng der Geist nun auß / wie er im Hertzen gebohren war / so ging er nun zum Munde auß / waß er aber vor ein willkommener Gast wird vor GOTT und in GOTT gewesen seyn / und auch für den Heiligen Engeln der andern Königreiche das gebe ich dir zu bedencken. Er solte nun in dem Sohne GOttes inqualiren / als ein Hertze / und ein GOTT / Ach und Ewig wer wil das genug schreiben und reden!

Das 14. Capittel.

Wie Lucifer der schöneste Engel / im Himmel ist der greulichste Teuffel worden.

Das Hauß der Mord-gruben.

1. ALhier König Lucifer zeuch den Huth in die Augen daß du es nicht siehest / man wird dir die Himmlische Krohn abnehmen / du kanst nicht mehr im Himmel regieren. Nun stehe noch ein wenig stille wir wollen dich von ehe beschawen / welch eine schöne Braut du bist / ob du vielleicht nicht köntest den Unflaht deiner Hurerey abbaden / daß du wieder schöne würdest / wir wollen deine Zucht und Tugend ein wenig beschreiben.

2. Wolher ihr Philosophi und Recht-sprecher des König Lucifers / nun trettet herzu und verredet ihm / weil er noch die Krohn hat / dan alhie wollen wir Malefiz-Recht über ihn halten.

könt ihr das Recht erhalten / so soll er ewer König seyn / wo nicht / so soll er hinunter in die Hölle gestossen werden / und soll ein anderer seine Königliche Krohn bekommen / der besser regieret als er.

Nun mercke:

3. Als sich nun Lucifer also greulich verderbete / so waren alle seine Quell-geister eine Feindschafft wider GOTT / dan sie Qualificirten alle viel anders als GOTT / und ward eine ewige Feind-schafft zwischen GOTT und dem Lucifer.

Nun möchte einer sagen:

Wie lang ist dan Lucifer im Liechte GOTTES gestanden?

Die Tieffe.

4. Als der königliche Leib des Lucifers zusammen corporiret ward / in derselben Stunde zündete sich auch das Liecht im Lucifer an. Dan alsbald seine Quell-geister in der Erbawung des Corpus anfingen zu qualificiren / und sich zu gebähren / wie der Natur-Recht war / so ging der Blitz des Lebens im Hertzen im süssen Quell-wasser auff / so war der Königliche Leib fertig / und fuhr der Geist im Hertzen von dem Liechte auß durch den Mund in das Hertze GOTTES.

5. Da war er ein über-aus schöner Fürst und König / und dem Göttlichen Wesen gar lieb und angenehme / und ward mit gar grossen Freuden empfangen. Desgleichen fuhr auch der Geist vom Hertzen in alle Quell-adern des Corpus, und zündete alle 7. Geister an / da ward der königliche Leib augenblicklich glorificiret / und stund da als ein König GOTTES in unerforschlicher Klarheit / welche des gantzen Himmels-heer übertraff.

6. Nun in diesem hellen und liechten Blitze wurden alsbald die sieben Quell-geister angesteckt / als wie man ein Feuer ansteckt / dan sie erschracken vor der grausahmen Klarheit ihres Geistes / und wurden in dem ersten Blitze oder Anblicke flugs hoch-triumphirende / erheblich / stoltz und zu viel freudenreich / und bewegten sich zu höherer Geburth.

7. So sie aber in ihrem Sede wären blieben sitzen / und hätten qualificiret / wie sie von Ewigkeit gethan hatten / so hätte

ihnen das hohe Liecht nichts geschadet. Dan sie waren nicht newe Geister auß etwas anders gemacht / sondern es waren die alten Geister / die keinen Anfang hatten gehabt / die in Gott wären ewig gewesen / und wusten wol der Gottheit und Natur Recht / wie sie wallen solten.

8. Auch als GOTT den Corpus zusammen figurirte / so tödtete er nicht zuvorhin die Quell-geister / sondern er figurirte den Leib des Königes Lucifers auß dem Kern des Besten zusammen / darinnen die allerbeste Wissenschafft war.

9. Sonst wo die Qualitäten wären vorhin todt gewesen / so hätten sie eines newen Lebens bedürfft / und wäre im Zweiffel / ob der Engel könte ewig bestehen.

Vernimbs nur recht.

10. GOTT schuff darumb Engel auß sich selber / daß sie härter und därber zusammen corporiret wären / als die (Ideen) Figuren / welche durch das qualificiren der Geister GOTTES in der Natur auffgingen / und auch durch der Geister Bewegen wieder vergingen / daß ihr Liecht in ihrer Hartigkeit solte heller scheinen / und daß der Thon des Corpus hell thönete und schallete / damit die Freuden-reich in GOTT grösser würde / das war die Ursache / daß GOTT Engel schuff.

11. Daß aber gesagt wird / der Engel habe ein new Liecht gebohren / oder einen newen Geist / ist also zu verstehen.

12. Als die Quell-geister härter zusammen corporiret waren / so schien das Liecht viel heller im Corpus und auß dem Corpus, als vorhin im Salitter / dan es ging viel ein hellerer Blitz im Corpus auf als vorhin / weil der Salitter dünne war.

13. Darumb wurden auch die Quell-geister stoltz / und vermeinten / sie hätten viel ein schöner Söhnlein oder Liecht / als der Sohn Gottes war / darumb wolten sie auch sehrer qualificiren und sich erheben / und verachteten das qualificiren in GOTT ihrem Vater / so wol auch die Geburt des Sohnes GOttes / und auch den Außgang GOTTES des H. Geistes / und vermeinten / sie woltens thun / weil sie also herzlich zusammen corporiret wären / so wolten sie auch herzlich und prächtig auffsteigen / und sich sehen lassen / als die schöneste Himmels-braut.

14. Sie wusten wol / daß sie nicht der gantze GOTT wären / sondern wären ein Stücke darvon / so wusten sie auch wol / wie weit sich ihre Allmacht erstreckte / aber sie wolten nicht mehr das Alte / sondern wolten höher seyn / als der gantze GOTT / und

und vermeinten / sie wolten ihr Revier über die gantze Gottheit / über alle Königreiche haben.

15. Darumb erhuben sie sich / in willens den gantzen GOTT anzuzünden / und durch ihre Mächtigkeit den gantzen GOTT zu regieren: es solten alle Formen und Bildungen in seiner qualificirung aufgehen / er wolte der Herr der Gottheit seyn / und kein anderer solte neben ihm Herr sey.

16. Das ist nun die Wurtzel des Geitzes / Neides / Hoffart und Zornes / dan in dem grimmen qualificiren ging der Zorn auff / und brandte wie hitzig und kalt Feur / darzu bitter wie Gallen.

17. Dan die Quell-geister hatten keinen Trieb von aussen in sich / sondern der Trieb zur Hoffart erhub sich im Corpus im Rath der 7. Quellgeister / die vereinigten sich / daß sie wolten alleine GOTT seyn.

18. Weil sie es aber in ihrem alten Sede nicht konten anfangen / und ins Werck bringen / so heuchelten sie mit einander / sie welten sich erheben wider die Geburt GOTTES / und wolten in der höchsten Tieffe qualificiren / so würde ihnen nichts können gleiche seyn / sintemahl sie der mächtigste Fürst in GOTT wären.

19. Die herbe Qualität war der erste Mörder und Heuchler / dan als sie sahe / daß sie also ein schön Liecht gebahr / druckte sie sich noch härter zusammen / als sie GOTT zusammen schuf / in Meinung sie wolts noch viel erschrecklicher seyn / und alles in ihrem gantzen Revier zusammen ziehen / und als ein strenger Herr halten. In massen sie dan auch was gethan hat / davon die Erde und Steine ihren Ursprung haben / welches ich bey der Schöpffung der Welt schreiben wil.

20. Die bittere Qualität war der ander Mörder / als sie im Blitze auffging / so riß sie mit brechen und grosser Gewalt in der herben Qualität / als wolte sie den Corpus zersprengen / aber die herbe Qualität ließ ihr das zu / sonst hätte sie wol können den bittern Geist gefangen nehmen / und im süssen Wasser baden / biß ihm der Hochmuth vergangen wäre. Aber sie wolte ein solch Brüderlein haben / dan es dienete ihr / sintemahl der bitter Geist auch von ihr / als von ihrem Vater Ursprung nimt / und hätte dehm wol können wären.

21. Die Hitze ist der dritte Mord-geist / die hat ihre Mutter / das süsse Wasser ermordet / aber der herbe Geist ist Ursache dran / dan mit seiner strengen Zusammenziehung und Hartemach-

machung hat er mit der bittern Qualität das Feur also heftig erwecket und angezündet / dan das Feur ist der herben und bittern Qualität Schwerdt.

22. Weil aber das Feur im süssen Wasser auffgehet / so hat es selber die Peitsche in eigener Gewalt / und hätte können die herbe Qualität im Wasser zu rücke halten / aber sie ward auch ein Heuchler / und heuchelte mit der grösten Qualität / nemlich der herben / und halff das süsse Wasser ermorden.

23. Der Thon ist der vierdte Mörder / dan er nimt seinen Klang im Feuer im süssen Wasser / und steiget fein lieblich im gantzen Corpus auff.

24. Das thät er auch nicht / sondern nach dem er im Wasser auffgestiegen war in die herbe Qualität / so heuchelte er auch mit der herben Qualität / und fuhr also ungestüme auff wie ein Donnerschlag / damit wolte er seine newe Gottheit beweisen: und das Feuer fuhr auff / als wan es wetter-leuchtet / damit vermeinten sie also groß zu seyn über alle Ding in GOTT.

25. Und trieben solches also lange / biß sie ihre Mutter das süsse Wasser ermordeten / da ward der gantze Leib ein Finsterthal / und war kein Rath mehr in GOTT / der da hätte können helffen: aus der Liebe ward eine Feindschafft / auß dem gantzen Corpus ward ein schwartzer finstrer Teuffel.

26. Das Wort TEU hat seinen Ursprung von dem harten pechen oder thönen / und das wort FEL hat seinen Ursprung von dem Falle / also heist nun Herr Lucifer Teuffel / und nicht mehr Ierubin oder Seraphin.

Einrede.

Nun möchte einer sagen:

Hätte dan GOtt nicht der Hoffart Lucifers können wehren / daß er von seinem Hochmuth wäre abgestanden?

27. DAs ist eine hohe Frage / welcher sich alle Recht-sprecher des Teuffels wollen behelffen / aber sie seind alle für das Malefiz Recht geladen / sie mögen zuschawen / daß sie ihren Herren verantworten / oder das Recht wird über ihn ergehen / und er wird seine Krohn verliehren.

Die wunderliche Offenbahrung.

28. SIehe / König Lucifer ist das Haupt in seinem gantzen Revier gewesen / und ist ein gewaltiger König gewesen /

sen / und ist auß dem Kern seines gantzen Reviers geschaffen worden / und hat durch seine Erhebung wollen sein gantzes Revier anzünden / daß alles hätte sollen also brennen und qualificiren / wie er in seinem Corpus.

29. Ob nun gleich die Gottheit ausser seinem Corpus hätte wollen sänfftig gegen ihm qualificiren / und ihn erleuchten und zur Busse vermahnen / so war doch nun kein ander Wille im Lucifer, dan daß er wolte über den Sohn GOTTES herrschen / und das gantze Revier anzünden / und wolte auff eine solche Weise selber der gantze GOTT seyn über alle Englische Heere.

30. Wan nun das Hertze GOTTES mit seiner Sanfftmuth und Liebe gegen dem Lucifer stürmete / so verachtete ers nur / und meinete er wäre viel besser / und stürmete hinwieder mit Feur und Kälte in harten Donner-schlagen gegen den Sohn GOTTES / und meinete er müste ihm untherthänig seyn / er wäre Herr / dan er verachtete das Liecht des Sohns GOttes.

Sprichstu nun:

Wie hat er solche Macht gehabt?

31. JA / er hat sie gehabt / dan er ist ein groß Theil der Gottheit gewesen / und darzu auß dem Kern / dan er hat sich auch an den König und Groß-fürsten Michael gerieben / ihn zu verderben / welcher endlich mit ihm gestritten hat und ihn überwunden / in dem die Kraft GOTTES in Lucifers Reiche auch heftig wider ihren König gestritten hat / biß er endlich von seinem Königlichen Stuhle als ein überwundener ist gestossen worden / [Apo. 12.]

Sprichstu nun:

Gott hätte ihm sollen sein Hertze erleuchten / daß er hätte Busse gethan:

32. ER wolte auch kein ander Liecht annehmen / dan er verachtete das Liecht des Sohns GOttes / welches ausser seinem Corpus leuchtete / dieweil er so einen Blitz und Liecht in ihm hatte / und erhub sich je länger je sehrer / biß sein Wasser

[Ist hier das Wasser des Ewigen Lebens / im Liecht „der Majestät erbohren / aber im Centro gleicht sichs „dem Schwefel-geiste oder Scheide-wasser.]

gar

gar vertrocknete und verbrandte / und sein Liecht gar verlesch / da war es geschehen.

Von dem Falle aller seiner Engel.

Nun möchte einer sagen:

Wie komts dan / das auff dißmahl alle seine Engel mitfielen?

33. WJe der Herr geboth / also thäten auch seine Unterthanen / als er sich erhub und wolte GOTT seyn / so sahen solches auch seine Engel / und thäten alle wie ihr Herr / und thäten alle / als wolten sie die Gottheit stürmen. Dan sie waren ihm alle unterthänig / und er regierete in allen seinen Engeln / dan er war auß dem Kern des Salitters geschaffen / daraus seine Engel allesambt waren geschaffen / und war aller seiner Engel Herr.

34. Darumb thäten sie alle wie er / und wolten alle im Primat der Gottheit sitzen / und mit ihrem Herrn im gantzen Revier gewaltig regieren über die gantze Göttliche Krafft: es war alles ein Wille bey ihnen / und liessen ihnen den nicht nehmen.

Nun sprichstu:

Hat dan der gantze GOtt solches vor der Zeit der Erschöpffung der Engel nicht gewust / daß es werde also zugehen?

35. NEin / dan wan es GOTT vor der Zeit der Erschöpffung der Engel gewust hätte / so wäre es ein ewiger vorsätzlicher Wille gewesen / und wäre keine Feindschafft wider GOtt / sondern GOtt hätte ihn wol anfänglich zu einem Teufel geschaffen.

36. So aber hat ihn GOtt zu einem Könige des Liechts geschaffen / und da er ungehorsam ward / und wolte über den gantzen GOtt seyn / so speyete ihn GOtt von seinem Stuhl / und schuff in mitten unsrer Zeit einen andern König auß derselben Gottheit / daraus Herr Lucifer war geschaffen (verstehe es recht auß dem Salitter / der ausser dem Corpus des Königes Lucifers war) und setzte ihn auff den Königlichen Stuhl Lucifers, und gab ihm Macht und Gewalt / wie Lucifer vor seinem Fall hatte und derselbe König heist JESUS CHRISTUS, und ist GOttes und des Menschen Sohn / das wil ich an seinem Orthe klar beweisen und ausführen.

„[Im andern und dritten Buche ist dieses er-
„kläret / GOtt hats nach seinem Zorn wol
„gewust / aber nicht nach der Liebe / davon
„GOtt ein GOtt heisset / dahin gehet kein
„Grimm oder Imagination, auch keine
„Forschung von der Höllischen Creatur ist
„in der Liebe.

„Diese Frage wird also verstanden / wan ich
„sage : GOtt weiß nicht das Böse / Item,
„GOtt wil nicht das Böse, vermöge der
„Schrifft / so verstehe ich / daß in seiner Lie-
„be (welche allein das einige Gut ist und
„GOtt heisset) kein Blick des bösen offenbar
„ist. Sonst wo böses darinnen offenbahr
„wäre / so wäre die Liebe nicht die einige
„Sanfftmuht und Demuht. Aber im Auß-
„sprechen seines Worts / da die Natur der
„geistlichen Welt urständet / da man die
„Empfindlichkeit verstehet / und sich GOtt
„darinnen einen zornigen eifferigen GOtt /
„und ein verzehrend Feuer nennet / allda in-
„nen hat ers wol in Ewigkeit gewust / daß
„so er sich allda innen würde einmahl bewe-
„gen / daß derselbe Quell würde auch crea-
„türlich werden / ER heisset aber darin-
„nen nicht GOtt / sondern ein verzehrend
„Feuer.

„Ich verstehe diese Schrifft Magisch/wie Got-
tes

„tes Liebe und Zorn unterschieden wird / und
„wie die Wissenschafft des Bösen als vom
„Teuffel und Falle allein von seinen Quell-
„Brunn erkandt werde / darauß auch der
„Fall seine Ursachen genommen hat. Also
„ist auch allein in GOttes Liebe der Quell-
„Brunn und Wissenschafft der Freuden-
„Reich / dan eine jede Scienz ursachet ih-
„res gleichen.

„Dan so ich sagte: GOttes Liebe hätte das
„Böse gewolt / oder es wäre eine falsche
„Scienz in GOttes Liebe und Sanfftmuht /
„so redete ich wider die Schrifft / Dan was
„GOttes Liebe in sich empfindlich weiß / das
„wil sie auch und nicht mehr. Und was
„GOttes Zorn in sich empfindlich weiß das
„weiß er auch und nichts mehr. Darauß in
„der Schöpffung Böses und Gutes ist ent-
„standen / und vermahne den Leser unsern
„gar tieffen Sinn recht zu verstehen / und sich
„allhier nicht zu irren / sondern unsere ande-
„re Schrifften zu lesen / da es genug ist er-
„kläret worden.]

Von den grossen Sünden und Wiederwillen / und darzu ewiger Feindschafft des Königes Lucifers mit seinem gantzen Heere wieder GOtt.

37. DAs ist der rechte Spiegel der Menschen / für dieses Malefiz-Recht ladet der Geist alle Menschen als für einen Spiegel / da mögen sie sich besehen / was die verborgene Sünde ist.

38. Die-

38. Dieses ist von der Welt her verborgen blieben / und in keines Menschen Hertze also gantz und gar offenbar worden / ich verwundere mich auch selber viel sehrer / als sich der Leser vielleicht verwundern wird / ob der hohen Offenbahrung.

39. Nicht schreibe ich mir solches zum Ruhm/dan mein Ruhm stehet in meiner Hoffnung des zukünfftigen / ich bin so wol ein armer Sünder wie alle Menschen / und gehöre auch für diesen Spiegel: sondern ich verwundere mich / daß sich GOTT in so einem einfältigen Manne wil also gantz und gar offenbaren / und treibet ihn noch darzu / solches auffzuschreiben / da doch viel bessere Scribenten wären / die es viel höher könten schreiben und außführen als ich / der ich nur der Welt Spott und Narr bin.

40. Aber ich kan und wil ihm nicht wiederstehen / dan ich bin offt in grosser Arbeit gegen ihm gestanden / so es nicht sein Trieb und Wille sey / daß er solches wolte von mir nehmen / aber ich befinde / daß ich mit meiner Arbeit gegen ihm nur habe Steine zu diesem Baw zugetragen.

41. Nun aber bin ich zu hoch gestiegen / und darff nicht wieder zurück sehen / sonst schwindelt mir / und habe noch ein kleines Leyterichen biß ans Ziel / da ist alle meines Hertzens-lust vollend hinzusteigen. Dan so ich auffsteige / so schwindelt mir gar nicht / aber wan ich zurück sehe / und wil wieder umbkehren / so schwindelt mir und fürchte mich des fallens.

42. Darumb habe ich meine Zuversicht auff den starcken GOtt gesetzt / und wils wagen / und zusehen / was doch drauß werden wil. Jch hab auch nicht mehr als einen Leib / der ist ohne das sterblich und zerstörlich / den wil ich auch gerne dran wagen / so mir nur das Liecht und die Erkäntnüß meines GOttes bleibet / so hab ich genug wol hie und dorte.

43. Auch so wil ich mit meinem GOTT nicht zürnen / ob ich vielleicht umb seines Nahmens willen müste Schmach leiden / welches mir dan alle Tage blühet / und bin des fast wol gewohnet: ich wil mit dem Propheten David singen: Und wan mir gleich mein Leib und Seel verschmacht / so bistu GOTT doch mein Zuversicht / mein Heyl und meines Hertzens Trost / [Psal. 73. 26.

44. Die Sünde hat 7. Species oder Gestalten / darunter sind 4. fürnehme Quell-Brunnen / und die 8.te Gestalt ist das Hauß des Todes.

Nun mercke.

45. DJe 7. Gestalten seind die 7. Quell-Geister des Corpus, wan die angezündet werden / so gebähret ein jeder Geist

Geist eine sonderliche Feindschafft wider GOTT.

46. Auß diesen 7. gebähren sich nun andere 4. newe Söhnlein / und die seind der newe GOTT / der gantz und gar wider den alten GOTT ist / als wie 2. abgesagte Kriegs-Heere / die einander ewige Feindschafft geschworen haben.

47. **Der erste Sohn ist die Hoffart /**
Der ander Sohn ist der Geitz /
Der dritte Sohn ist der Neid /
Der vierdte Sohn ist der Zorn.

48. Dieses wollen wir nun im Grunde besehen / wo alles seinen Ursprung nimt / und wie es eine Feindschafft wider GOTT ist / da wirstu sehen / was der Anfang und die Wurtzel der Sünden ist / und warumb sie in GOTT nicht kan geduldet werden.

49. Nun wolher ihr Philosophi und Juristen, die ihr erhalten wollet und unterstehet euch zu beweisen / GOTT habe das Böse auch geschaffen und wolle dasselbe / es sey auß GOttes Versatz / daß der Teuffel gefallen sey / und daß viel Menschen verlohren werden / sonst hätte er alles können ändern.

Citation.

50. Hie ladet euch der Geist unsers Königreichs / mit samt ewrem Fürsten Lucifer, den ihr verthätiget / zum drittenmahl für das endliche Malefiz-Recht / da gebet Antwort. Dan bey diesen 7. Species und 4. newen Söhnen in des Himmlischen Vaters Hause sol das Recht vollführet werden.

51. Wo ihr könnet erhalten / daß die 7. Geister Lucifers, die 4. newe Söhne auß Recht und Billigkeit gebohren haben / daß sie auß Recht und Billigkeit den Himmel und die gantze Gottheit regieren / so sol König Lucifer wieder auff seinen Stuhl gesetzt werden / und sol ihm sein Königreich wieder werden.

52. Wo nicht / so sol ihm eine Höle oder Loch zur ewigen Gefängnüß eingeräumet werden / und da sol er mit seinen Söhnen ewig gefangen seyn / und ihr möget zuschawen / daß das Recht nicht über euch auch gehalten werde.

53. Dieweil ihr dann das Recht des Teuffels führen wollet / womit soll er euch lohnen? er hat in seiner Gewalt nichts dan höllische Greuel / was werdet ihr dan zu Lohn kriegen? Rath Fritz / sein allerbestes / das Obst / und den Weyrauch seines Gartens.

Von der ersten Species.

54. DEr erste Geist ist die herbe Qualität / die ist in GOTT ein fein lieblich zusammen ziehen / vertrocknen und kühlen / und wird zu der Bildung gebraucht: und ob sie in ihrer Tieffe etwas scharff ist / so temperiret sie sich doch mit dem süssen Wasser / daß sie gantz sanfft / lieblich und freudenreich ist.

55. Und wan das Liecht des süssen Wassers in sie kömt / so giebt sie freundlich und freywillig ihre Gebuhrt darzu / und machet es trocken und helle scheinend. Und wan der Thon in dem Liechte auffsteiget / so giebt sie ihren Thon oder Klang fein sanfft und brüderlich darzu. Auch so nimt sie die Liebe von allen Geistern an / der Hitze vergönnet sie auch / daß sie sich mag freundlich kühlen / und ist mit allen Qualitäten ein freundlicher Wille / sie hilfft auch gern den Natur-Geist bilden / und in demselben allerley Formen, Figuren, Frucht und Gewächse nach aller 6. Geister Willen.

56. Sie ist gar ein demütiger Vater ihrer Kinder / der sie hertzlich liebet und freundlich mit ihnen spielet / dan sie ist recht der andern 6. Geister Vater / welche sich in ihr gebähren / und sie hülfft sie alle gebähren.

57. Nun als GOTT den Lucifer mit seinem Heer beschuff / da schuff er ihn auß dieser freundlichen Gottheit auß sich selbst / auß dem loco des Himmels und dieser Welt / es war keine andere Materia darzu / dieser lebendige Salitter ward gantz sanfft zusammen gezogen / ohne Tödtung oder ohne grosse Bewegung.

58. Es hatten aber die zusammen corporirte Geister die Erkantnüß / Wissenschafft und das ewige unanfängliche Gesetze GOttes / und wusten wol wie sich die Gottheit gebahr. So wusten sie auch wol / daß das Hertze GOttes Primus in der gantzen Gottheit war: sie wusten auch wol / daß sie nichts mehr zum Eigenthumb hatten / darmit zu thun und zu lassen / als ihren eignen zusammen corporirten Leib / dan sie sahen wol / daß sich die Gottheit ausser ihrem Corpus gebahr / wie sie von Ewigkeit gethan hatte.

59. So wusten sie auch wol / daß sie nicht der gantze Raum oder Orth waren / sondern daß sie Creaturen in demselben Raum oder Orte waren / die da solten die Freude und wunderliche Proporz desselben Orths vermehren / und solten mit demselben Raume oder Orthe der Gottheit fein freundlich accordiren, inqualiren

liren oder sich freundlich mit den Qualitäten ausser ihrem Corpus inficiren.

60. Sie hatten auch alle Macht mit allen Figuren, Formen und Gewächsen zu thun / wie sie wolten / es war alles ein hertzlich Liebe-spiel in GOTT / sie hätten GOTT ihren Schöpffer mit nichts zum Widerwillen beweget / ob sie gleich alle Himmlische Figuren und Gewächse hätten zerbrochen / und hätten ihnen eitel Reit-Pferde drauß gemacht / GOTT hätte ihnen immer genug andere lassen aufgehen / dan es wäre alles nur ein Spiel in GOTT gewesen.

61. Dan zu dem Ende waren sie auch also geschaffen / daß sie solten mit den Figuren und Gewächsen spielen / und die nach ihrem Gefallen brauchen. Dan die Figuren haben sich von Ewigkeit etwan also gebildet / und seind wieder durch die Quell-Geister vergangen und verändert worden / dan das ist das ewige Spiel GOttes für den Zeiten der Erschöpffung der Engel gewesen.

62. Dessen hastu auch gar ein gut Exempel/wo du sehen wilst/ und allhie nicht blind bist / an den Thieren / Vögeln und allem Gewächse dieser Welt / das war alles zuvorhin geschaffen und auffgangen / ehe der Mensch geschaffen ward / welcher ist und bedeut das ander Heer / das GOTT an des verstossenen Lucifers Heeres Stelle schuff auß Lucifers loco.

Nun was thät aber die herbe Qualität im Lucifer?

63. Als sie GOTT also fein sanfft hatte zusammen corporiret, da befand sie sich mächtig und gewaltig / und sahe / daß sie einen schönern Corpus hielt / als die Figuren ausser ihr waren / darumb ward sie hochmütig / und erhub sich in ihrem Corpus, und wolte strenger seyn / als der Salitter ausser ihrem Corpus.

64. Weil sie es aber allein nicht thun konte / so heuchelte sie mit den andern Geistern / daß sie ihr als dem Vater folgeten / und thäten alle wie sie/ein jeder in seiner eignen Qualitäten.

65. Als sie sich nun also vereinigten / so gebahren sie auch einen solchen Geist / der fuhr zum Munde / zu Augen / zu Ohren und zur Nasen herauß / und inficirte sich mit dem Salitter ausser dem Corpus.

66. Dan das war der herben Qualität Vorsatz/daß/dieweil sie also herrlich als der Kern auß dem gantzen Königreich zusammen corporiret war / sie auch durch ihren Geist / den sie mit den andern

undern Geistern gebahr / wolte ausser ihrem Corpus in dem gantzen Salitter GOttes mit der Schärffe gewaltig regieren / und solte alles in ihrer Gewalt stehen.

67. Sie wolte alles durch ihren Geist / den sie gebahr / bilden und formen / gleichwie die gantze GOTTHEIT / sie wolte Primus in der gantzen GOTTHEIT seyn/das war ihr Vorsatz.

68. Dieweil sie es aber in ihrem rechten natürlichen Sede nicht vollenden konte / so erhub sie sich und zündete sich an / mit diesem anzünden zündete sie auch ihren Geist an / der fuhr nun zum Munde / Ohren / Augen und Nasen auß / als ein gantz grimmiger Geist / und stritt wider den Salitter in seinem loco, als wie ein stürmiger Herr / und zündete den Salitter an / und zoch mit Gewalt alles zusammen.

Du musts recht verstehen.

69. DEr herbe Quell in dem außgegangenen Geiste / zündete die herbe Qualität in seinem loco an / und herrschete mit Gewalt in der herben Qualität im Salitter / und das wolte die herbe Qualität des Salitters nicht haben / sondern stritt mit dem süssem Wasser gegen diesen Geist / aber es halff nichts / der Sturm ward je länger je grösser biß die herbe Qualität des Salitters angezündet war.

70. Als nun dieses geschach / so ward der Sturm also groß / daß die herbe Qualität den Salitter zusammen zog / daß harte Steine darauß worden / und daher haben die Steine in dieser Welt den Uhrsprung: und das Wasser im Salitter ward auch zusammen gezogen / das es gar dicke war / wie es in dieser Welt itzt ist.

71. Als sich aber die herbe Qualität im Lucifer anzündete / so ward sie auch gantz kalt / dan die Kälte ist ihr eigen Geist / darumb zündet sie itzt auch mit ihrem kalten Feuer in dem Salitter alles an. Und davon ist das Wasser also kalte / finster und dicke werden in dieser Welt / und davon ist alles so harte und begreiflich worden / welches für den Zeiten der Engel nicht war. Dieses war nun ein grosser Wieder-willen in dem Göttlichen Salitter ein grosser Kampff und Streit / und eine ewige Feindschafft.

Sprichstu nun:

GOtt hätte ihm sollen Wiederstand thun / daß so weit nicht wäre kommen.

72. JA lieber blinder Mensch / es stund nicht ein Mensch oder Thier für GOTT / sondern es war GOTT wider GOTT / ein Starcker wider einen Starcken: darzu wie solte ihm GOTT wiederstand thun? mit der freundlichen Liebe wolte es nicht gelten / Lucifer verachtete es nur / und wolte selber GOTT seyn.

73. Solte ihm dan GOTT mit Zorn begegnen / welches doch endlich geschehen muste / so muste sich GOTT selber in seinen Qualitäten anzünden in dem Salitter / darinnen König Lucifer wohnete / und muste im starcken Eyffer wider ihn streiten. Von diesem Streit ist diß Königreich also finster / wüste und böse worden / darauff hernach eine andere Schöpffung folgen muste.

74. Ihr Philosophi und Iuristen des Fürsten Lucifers, hie verantwortet erstlich den herben Geist im Lucifer, ob er recht gehandelt habe oder nicht? und beweiset das in der Natur / ich wil nicht eure gezerrete und gedähnete gebogene Schrifften haben zum Beweiß/ sondern lebendige Zeugen.

75. Ich stelle euch auch lebendige Zeugen dar / als nemblich den erschaffenen und begreiflichen Himmel / die Sternen / die Elementa / die Creaturen / die Erde / die Steine/ die Menschen/ und endlich euren finstern / kalten / hitzigen / harten / rauchen / bösen Fürsten Lucifer selber / dieses alles ist durch seine Erhebung also worden.

76. Hie leget euer Verantwortung über diesen Geist ein / wo nicht / so soll er condemniret werden / dan das ist das Recht GOttes / daß keinen Anfang hat / daß sich das Kind / das von der Mutter gebohren ist / sol sich für der Mutter demütigen / und ihr gehorsam seyn / dann es hat sein Leben und seinen Leib von der Mutter / die es gebohren hat.

77. Auch so ist der Mutter Hauß / dieweil die Mutter lebet / nicht des Kindes Eigenthumb / sondern sie behält es auß Liebe bey sich und nehret es / und hänget ihm den schönesten Schmuck an / den sie hat / und giebts ihm zum Eigenthumb / auff das ihre Freude an dem Kinde vermehret wird / und sie mit ihm mag Freude haben.

78. Da sich aber das Kind wider die Mutter aufflehnet / und

nimt der Mutter alles und herrschet über sie / und schlägt sie noch darzu / und zwinget sie in andere Sitten wider Recht und Billigkeit / so ist ja recht daß das Kind auß dem Hause gestossen wird / und muß hinter den Zäunen liegen / und hat sein kindlich Erbtheil verlohren.

79. Also ist es mit GOTT und seinem Kinde Lucifer auch gangen / der Vater hatte ihm auch den allerschönesten Schmuck angeleget / in Hoffnung Freude mit ihm zu haben: als aber das Kind den Schmuck bekahm / so verachtete es den Vater / und wolte über den Vater herrschen / und dem Vater sein Haus zerstören / und schlug noch darzu den Vater / und wolte sich nicht weisen und lehren lassen.

Von der andern Species oder Geist der Sünden anfang im Lucifer.

80. DEr ander Geist ist das Wasser / nun gleichwie die herbe Qualität der Vater ist der andern 6. Geister / der sie zusammen zeucht und hält / also ist das süsse Wasser die Mutter / in der alle Geister empfangen / behalten und gebohren werden / und sie sänfftiget und träncket sie / darinnen und davon sie ihr Leben bekommen / auch so gehet das Liecht der Freuden-Reich darinnen auff.

81. Nun König Lucifer hat das süsse Wasser auch eben in welcher massen zu seinem corporlichen Regiment bekommen / und zwar den Kern und das allerbeste. Dan GOTT hing seinem Söhnlein den allerschönesten Schmuck an / in Hoffnung viel Freude mit ihm zu haben.

Nun was thät die herbe Qualität mit seiner Mutter / dem süssen Wasser.

82. SIe heuchelte mit der bittern und mit der Hitze / daß sie sich solten erheben und anzünden / sie wolten die Mutter ermorden / und in eine saure Gestalt formiren / dadurch wolten sie mit ihrem Geist gantz scharff über die gantze Gottheit regieren / es muste sich alles für ihnen bücken und neigen / und sie wolten alles mit ihrer Schärffe formen und bilden.

83. Nach diesem falschen Beschluß thäten sie ein Ding / und vertrockneten das süsse Wasser im Corpus Lucifers, und die Hitze zündete es an / und die Herbe trocknete es / da ward es gantz sauer und scharff.

84. Als sie nun in solcher Qualificirung den Geist Lucifers gebohren / so war das Leben des Geistes / welches im Wasser auffgehet / so wol auch das Liecht / gantz sauer und scharff.

85. Nun stürmete dieser sauer Geist auch aus allen seinen Kräfften wider das süsse Wasser ausser dem Corpus in dem Salitter GOttes / und dauchte / er muste Primus seyn / und in eigener Gewalt alles formen und bilden.

86. Und das war die andere Feindschafft wider GOTT / davon ist die saure Qualität in dieser Welt entstanden / sie ist nicht ewig gewesen / als du dan dessen ein gut Exempel hast / wan du etwas süsses in die Wärme setzest und läst es stehen / so wird es selber sauer / welches auch Wasser oder Bier oder Wein im Fasse thut. Der andern Qualitäten aber verändert sich keine / als nur in einen Gestanck / das macht des Wassers Qualität.

Nun sprichstu:

Warumb hat GOtt den bösen Geist Lucifers, welcher auß dem Corpus Lucifers gangen / in sich gelassen / hätte er ihm doch können wehren?

87. DU solst wissen / daß es zwischen GOTT und Lucifer kein ander Unterscheid ist gewesen / als wie mit den Eltern und ihren Kindern / und noch viel näher. Dan gleich wie die Eltern ein Kind auß ihrem Leibe gebähren nach ihrem Bilde/ und behalten es in ihrem Hause als einen Natürlichen Leibes Erben/und pflegen das/also nahe ist auch der Corpus Lucifers der Gottheit. Dan GOtt hat ihn auß seinem Leibe gebohren/darumb hat er ihn auch zum Erben seiner Güter gemacht / und ihm den gantzen Locum, darinnen er ihn schuff/ zum Besitz eingeräumet.

Die höchste Tieffe.

88. HIe solstu aber wissen / womitte Lucifer hat wider GOTT gestritten und GOTT erzörnet / dan mit seinem Corpus hätte ers nicht thun können / dan sein Corpus begreifft nicht weiter / als den Orth / da er zumahln stehet / damitte würde er nicht viel haben können thun / sondern es ist ein anders.

Hie mercke auff.

89. DEr Geist / welcher im Centro des Hertzens von allen sieben Quell-geistern gebohren wird / der ist auch (weil er

er noch im Leibe ist / wan er gebohren ist) mit GOTT inqualirend als ein Wesen / und ist auch kein Unterscheid.

90. Wan derselbe Geist / welcher im Corpus gebohren wird / durch die Augen etwas ansiehet / oder durch die Ohren höret / oder durch die Nasen reucht / so ist er schon in demselben Dinge / und arbeitet drinnen als in seinem Eigenthum. Und so es ihm gefället / so isset er davon und inficiret sich mit dem Dinge / und ringet mit ihm / und macht eine temperantz, es sey auch ein Ding so weit als es wolle / also weit als sein ursprünglich oder anfänglich Königreich in GOTT reichet / also weit kan der Geist augenblicklich regieren / und wird von nichts gehalten.

91. Dan er ist und begreifft die Gewalt / wie GOTT der H. Geist / und ist in diesem zwischen GOTT dem H. Geist und des Corpus Geist gar kein Unterscheid / als nur dieser / daß der H. Geist GOttes die gantze Fülle ist / und des Corpus Geist nur ein Stücke / welcher durch die gantze Fülle dringet / und wo er hinkomt / sich mit demselben Orthe inficiret / und gleich in demselben Loco mit GOTT herrschet.

92. Dan er ist auß GOTT und in GOTT / und kan nicht gehalten werden / als nur durch die 7. Natur-Geister des Corpus, welche den Animalischen (Seelischen) Geist gebähren / die haben den Zügel bey der Hand / und können ihn gebähren wie sie wollen.

„[GOttes Geist hat alle Quelle / aber es scheidet sich
„in 3. Principia, da dreyerley Quell urständet / als
„eine im Feur nach dem ersten Principio, und die
„andere im Liechte im andern Principio, und die
„dritte im Geiste dieser Welt / in der Lufft- und
„Sternen-Quelle.]

93. Wan die herbe Qualität / als der Vater / das Wort oder den Sohn oder Geist formet / so stehet er im Centro des Hertzens gefangen / und wird von den andern Geistern approbiret / ob er gut ist. So er nun dem Feur gefället / so läst das Feur den Blitz (darinnen der bitter Geist stehet) durch das süsse Wasser gehen / alda empfänget es die Liebe / und fährt mit ihm in die herbe Qualität.

94. Wan nun der Blitz mit der Liebe wieder in die herbe Qualität komt mit den itzt new-gebohrnen Geiste oder Willen / so freuet sich die herbe Qualität des jungen newen Sohnes / und

erhebet sich. Da fasset ihn der Thon und fährt mit ihm zum Munde / zun Augen / zun Ohren und zur Nasen heraus / und richtet das auß / daß im Rath der sieben Geister beschlossen ist / dan wie des Raths Beschluß ist / also ist auch der Geist / und der Rath kan ihn ändern / wie er wil.

95. **Darumb steckt die ursprüngliche Lust im Circkel des Hertzens** / im Rath der sieben Geister / wie dieselben den Geist gebähren / so ist er auch.

96. Nun auff eine solche weise hat Herr Lucifer die Gottheit in Zorn bracht „[das ist / die ewige Natur entzündet nach „dem ersten Principio] dieweil er mit allen seinen Engeln hat als ein boshafftiger Teuffel wider die Gottheit gestritten / in willens das gantze Revier unter seine ingebohrne Geister zu bringen / daß dieselben solten alles formen und bilden / und das gantze Revier solte sich bügen / und mit der angezündeten Schärffe der ingebohrnen Geister regieren und bilden lassen.

97. Und wie dieses eine Substantz in Engeln hat / also hats auch eine Substantz im Menschen / darumb besinnet euch ihr hoffärtigen / ihr geitzigen / ihr neidigen / ihr zornigen / ihr lästerischen / ihr hurischen / ihr diebischen / ihr wucherischen Menschen / waß ihr für ein Söhnlein oder Geist in GOTT schicket.

„[Die Seele ist urständlich mit dem Verbo FIAT
„in der ewigen Natur gefasset worden / welche ist
„GOttes Natur nach dem ersten Principio und
„ewigen Urstand der Natur / und so sie sich im
„Urstande entzündet / so entzündet sie GOttes Zorn
„in der ewigen Natur.]

Sprichstu / wir schicken ihn nicht in GOTT / sondern nur in unsern Nähesten oder in seine Arbeit / das uns liebet.

98. Nun so zeige mir einen Orth / da du deinen lüstrenden Geist hinschickest / es sey gleich ein Mensch oder Viehe / oder Kleider oder Acker oder Geldt oder was genant mag werden / da nicht GOTT ist / auß Ihm ist Alles / und Er ist in Allen / und Er ist selber Alles / und hält und trägt Alles.

So sprichstu / Er ist aber in vielen Dingen mit seinem Zorne / dieweil es also hart und böse ist / und der Gottheit nicht ähnlich.

99. JA lieber Mensch es ist alles war / in Silber / Gold / Steinen / Acker / Kleid / Thieren und Menschen / was begreifflich ist / ist freilich überall der Zorn GOttes / sonst wäre es nicht also hart begreifflich.

100. Du solt aber wissen / das auch der Kern der Liebe in allem im verborgenen Centro stecket / es sey dan gar zu Böse / das gefället dem Menschen auch nicht.

„ [GOTT besizt alles / allein nach der Natur / Er „ ist nicht die Essenz , Er besizt sich selber.]

Oder meinestu / daß du Recht thust / daß du dich in GOttes Zorn badest / siehe zu / daß er dir nicht Leib und Seele anzündet / und du ewig darinnen brennest / wie Lucifer.

101. Wan aber GOTT das verborgene am Ende dieser Zeit wird herfür bringen / so wirstu wol sehen wo GOttes Liebe oder Zorn gewesen ist / darumb schawe zu und hüte dich / und wende deine Augen vom Bösen / oder du verderbest dich.

102. Ich nehme Himmel und Erden zum Zeugen / daß ich alhie verrichtet habe / wie mir Gott offenbahret hat / daß es sein Wille sey.

103. Also hat König Lucifer in seinem Corpus das süsse Wasser in eine saure Schärffe verwandelt / in willens hiemit in der gantzen GOttheit in seinem übermuth zu regieren. Er hats auch so weit gebracht / daß er in dieser Welt mit derselben Schärffe allen Creaturen ins Hertze greift / so wol in Laub und Graß / und in alles / als ein König und Fürste dieser Welt.

104. So nun nicht die Göttliche Liebe noch in der gantzen Natur dieser Welt wäre / und wir arme Menschen und Creaturen nicht den Held im Streit bey uns hätten / so müsten wir in einem Augenblicke alle in dem höllischen Greuel verderben.

105. Darumb singen wir wol recht: **Mitten wir im leben seind / mit dem Todt umbfangen / wo sollen wir dan fliehen hin / daß wir Genad erlangen? Zu dir Herr Christ alleine.**

106. Da ist nun der Held im Streit / zu dem wir fliehen müssen /

sen / welcher ist unser König JESUS CHRISTUS, der hat in sich des Vaters Liebe / und streitet in Göttlicher Macht und Gewalt wider den angezündeten höllischen Greuel.

107. Zu dem müssen wir fliehen/und der erhält die Liebe GOttes in dieser Welt in Allem / sonst wäre es verlohren.

Nur hoff / wart und beit /
Es ist noch ein kleine Zeit /
Biß Teufels Reich darnider leit.

108. Ihr Philosophi und Juristen die ihr auß GOTT einen Teuffel macht / und saget / er wolle das Böse / alhie leget abermahl euer antwort ein / ob ihrs Recht kont erhalten: wo nicht / so soll der sauer Geist im Lucifer auch condemniret werden / als ein Verderber und Feind GOttes / und alles seines Himmlischen Heeres.

Das 15. Capittel.

Von der dritten Species oder Gestalt der Sünden Anfang im Lucifer.

1. DEr 3. Geist in GOTT ist der bittere Geist / welcher im Blitze des Lebens entstehet / dan der Blitz des Lebens gehet im süssen Wasser / durch reibung der herben und hitzigen Qualität auff: Der Corpus des Blitzes aber bleibet im süssen Wasser / als ein Liecht oder Hertze fein sanffte bestehen / und der Blitz ist gantz zitternde / und vom Schrack und Feuer und Wasser und herbe Geiste wird er bitter durch Ursprung des Wassers / darinnen er auffgehet.

2. Derselbe Blitz oder wütende Schrack oder bittere Geist wird in der herben Qualität gefangen / und im klaren Liechte in dem herben Geiste glorificiret und hoch freudenreich: das ist nun die Beweglig keit oder die Wurtzel des Lebens / die in der herben Qualität das Wort bildet oder scheidlich machet / daß im Corpus ein Gedancken oder Willen entstehet.

3. Nun derselbe hoch triumphirende und Freuden-Geist wird in dem Göttlichen Salitter gantz löblich und wol zur Bildung gebraucht / dan er wallet fürnemlich im Thon und in der Liebe / und ist dem Hertzen GOttes in der Geburth zu nehest / und mit ihm in der Freude verbunden / welcher dan auch selber der Quell der Freuden oder das Auffsteigen im Hertzen GOttes ist.

4. Und ist hie kein Unterscheid / als nur dieser / wie Leib und Seele im Menschen / der Leib bedeut die 7. Quell-Geister des Vaters / und die Seele bedeut den Eingebornen Sohn GOttes des Vaters.

„Der Seelen Geist bedeut GOttes Hertze / und die „Seele das Auge GOttes im ersten Principio, „wie in unserm dritten Buche vom Dreyfachen leben „des Menschen erkläret worden.

5. Gleich wie der Leib die Seele gebähret / also gebähren auch die 7. Geister GOttes den Sohn: und gleich wie die Seele ein sonderliches ist / wan sie gebohren ist / und ist doch mit dem Leibe verbunden / und kan ohne den Leib nicht bestehen: Also ist auch der Sohn GOttes / wan er gebohren ist / ein sonderliches / und kan doch ohne den Vater nicht bestehen.

Nun mercke.

6. EBen auff eine solche Arth war auch die bittere Qualität im Lucifer, und hatte keine Ursache zu ihrer Erhebung / und auch keinen Trieb von etwas / sondern sie folgete den stoltzen Hochmuth der herben Qualität als dem Vater / und vermeinte auch / sie wolte in ihrer Species über die gantze Gottheit herrschen / und zündete sich in ihrer Erhebung an.

7. Als sie nun den Animalischen (Seelischen) Geist im Corpus halff gebähren / so ward derselbe Geist in dieser Species ein grimmiger / stachlichter / wütender / angezündeter / gallen-bitter und reissender Geist / eine rechte Qualität des höllischen Feuers / ein gantz grimmig und feindlich Wesen.

8. Nun wan dieser Geist in dem Animalischen (Seelischen) Geiste auß dem Hertzen Lucifers und seiner Legionen in die Gottheit specul-irete, „ [speculirete, das ist / seinen Willen „darein führete / als in die Gebährerin.] So war es nicht anders als ein reissen / brechen / stechen / morden und gifft-brennen. Davon saget Christus: Der Teuffel ist ein Lügener und Mörder von Anfang / und ist in der Warheit nie bestanden / [Joh. 8. 44.]

9. Lucifer meinete aber / er wolte hiemitte über GOTT seyn / es könte niemand also gantz erschrecklich herrschen und regieren als er / es solte sich alles für ihm beugen / er wolte mit seinem Geist in der gantzen Gottheit / als ein König über alles mit Gewalt

herrschen / weil er der schöneste war / so wolte er auch der mächtigste seyn.

10. Er sahe und wuste aber wol das sanffte und demütige Wesen in GOTT seinem Vater / darzu wuste er auch wol / daß es von Ewigkeit war in solcher Sanfftmuht gestanden / und daß er auch in solcher Göttlicher Sanfftmuht gebähren solte / als ein lieber und gehorsamer Sohn.

11. Weil er aber jetzo also schön und herrlich war gebildet / als ein König in der Natur / so stach ihn seine schöne Gestalt / und vermeinte / Jch bin nun GOtt und aus GOtt formiret / wer wil mir obsiegen / oder wer wil mich verendern ? Jch wil selber Herr seyn / und mit meiner Schärffe in allem herrschen / und mein corpus sol das Bilde seyn / daß man ehren sol / ich wil mir ein new Reich zurichten / dan das gantze Revier ist mein / ich bin allein GOtt und kein ander.

12. Und schlug sich in seiner Hoffarth selber mit Finsternüß und Blindheit / und machte sich zum Teuffel / der muß er auch seyn und bleiben ewiglich.

[,, Er erkante an GOtt nur die Majestät / und nicht
,, das Wort im centro, das die Wurffschauffel hat.
,, Er blendete sich selber mit der herben Finsternüß /
,, dann er wolte sich entzünden / und im Feur herr-
,, schen / über das Liecht und über die Sanfftmuht.]

13. Wann nun diese böse / teuffelische Geister (verstehet das centrum der Gebährerin) im Salitter GOttes walleten und darinnen speculirten / so war allda nichts als stechen / brennen / morden und rauben / und eitel Wiederwillen / dan das Hertze GOttes wolte die Liebe und Sanftmuht / so wolte Lucifer dieselbe mit Gewalt in eine Wüterey verkehren.

14. Da war nichts dan Feindschafft und wiederwillen / er zündete mit Gewalt den Salitter GOttes an / der von Ewigkeit hatte geruhet und in seiner Sanfftmuht gestanden.

15. Von dieser anzündung in diesem Revier heist sich nun GOtt einen zornigen / eifferigen GOtt über die / so Jhn hassen / (Exod. 20/5. Deut. 5/9.) Das ist / über die so seinen Zorn und Grimm noch sehrer anzünden mit ihren Teuffelischen Geistern / mit fluchen / lästern und aller Grimmigkeit / die im Hertzen steckt / mit Hoffart / Geitz / Neid / Zorn / das alles was in dir ist / wirffstu in GOtt ; ,, Das ist / in die gebährerin der Na-

,, tur,

„tur/ darumb sol sie durchs Feuer bewähret wer-
„den / und der Seelen-Geist auch / da die Boßheit
„sol im Feuer bleiben.

Sprichstu / wie kan das seyn ?

16. WAn du deine Augen aufftbust und siehest das Wesen GOttes / so stichstu als wie mit Dornen in das Wesen GOttes / und bewegest den Zorn GOttes. Wan der Thon in deinen Ohren schallet / daß du ihn auß dem Wesen GOttes auffängest / so inficirestu ihn / als ob du Donner-schläge drein würffest.

17. Dencke was du mit der Nasen und mit dem Maule thust/ da dein liebes New-gebornes Söhnlein mit deiner Rede rauß fähret / als ein Söhnlein aller 7. Geister / ob der nicht im Salitter GOttes stürmet / wie Lucifer thäte / O es ist hierinnen gar kein Unterscheid.

18. Dargegen spricht GOtt : Ich bin ein Barmhertziger GOtt über die / so mich lieben / denen wil Ich wol thun in tausend Glied. Exod. 20/ 6. Deut. 5. 10.

Hie mercke auff.

19. DAs seind die jenigen / die gegen dem antzündeten Zorn-feuer mit ihrer Liebe / Sanfft-muht und embsigen anzündungen der Liebe / mit ihrem Gebet das Zorn-feuer leschen/ und der ander angezündeten Grimmigkeit entgegen dringen.

20. Da ist freilich manch harter Stoß / dan das angezündete Zorn-feur GOttes stößt manchmahl auff sie / daß sie nicht wissen / wo zu bleiben / es liegen Centner-berge auff ihnen / das liebe Creutz drucket und ist schwer.

21. Aber das ist ihr Trost und starcker Helm wider die Grimmigkeit und das angezündete Feuer / wie der Königliche Prophet David saget : dem Frommen gehet das Liecht auff in der Finsternüß. [Psal. 112. v. 4.]

22. Eben in diesem Streit wieder den Zorn GOttes/ und die angezündete Grimmigkeit des Teuffels und aller Gottlosen Menschen / gehet dem frommen das Liecht in seinem Hertzen auff/ und umbfänget ihn die freundliche Liebe GOttes / auff daß er in seinem Creutze nicht verzaget / und ferner wider den Zorn und Grimm stürmet.

23. Wan nicht noch je und allwege etliche fromme Menschen

auff Erden weren / die den Zorn GOTTES lescheten mit ihrem gegen-satze / so hätte sich das höllische Feur längst angezündet / so würdestu wol sehen / wo die Hölle wäre / welches du itzo nicht glaubest.

24. Aber diß saget der Geist / alsbald die Grimmigkeit den gegensatz der Liebe in dieser Welt überwindet / so zündet sich das Feuer an / und ist fürbaß mehr keine zeit in dieser Welt.

25. Daß aber die Grimmigkeit itzo schrecklich brenne / darff allhie keines beweißes / dan es ist am Tage. **Sihe / es gehet noch ein kleines Feur im gegensatz wider den Zorn auff / auß GOttes sonderbarlichem Liebe-zwang / wan diß auch schwach wird / so ist das Ende dieser Zeit.**

26. Ob aber Lucifer Recht habe / daß er die Grimmigkeit im Salitter GOttes erwecket hat / davon diese Welt also stachlicht / dornicht / felsicht / neidicht und falsch ist / sollen die Advocaten und Vertretter Lucifers allhie auch verantworten / wo nicht / so sol dieser dritte bitter / stachlichter Geist auch condemniret werden.

Von der 4. Species oder gestalt der Sünden Anfang im Lucifer.

27. DEr 4. Geist GOttes ist die Hitze / die wird zwischen der bittern und herben Qualität gebohren / und wird im süßen Wasser empfangen / darzu scheinend und leuchtend / und ist der rechte Brunnquell des Lebens. Dan im süßen Wasser wird sie gantz sanffte / davon die Liebe entstehet / und ist nur ein lieblich wärmen und kein Feuer. Und obs gleich im verborgenen Kern des Feuers Qualität oder Uhrsprung ist / so ist doch dasselbe Feuer nicht angezündet / dann es wird im süßen Wasser gebohren. Wo nun Wasser ist / da ist nicht Feuer / sondern ein lieblich wärmen und sanfft qualificiren / wann aber das Wasser vertrocknete / so würde Feuer das da brennete.

28. Also dachte Herr Lucifer auch / er wolte sein Feuer anzünden / so könte er im Eyfer mit Gewalt in der Göttlichen Krafft herrschen / er dachte aber / es solte ewig brennen und auch leuchten / sein Vorhaben war nicht / daß er wolte das Liecht außleschen / sondern es solte im Feuer brennen : er vermeynete / er wolte das Wasser vertrocknen / so würde das Liecht im brennenden Feuer schweben. Er wuste aber nicht / wan er das vertrocknete Wasser anzündete / daß sich der Kern / das ist / das öhle / oder Hertze

des Wassers würde verzehren / und würde auß dem Liecht ein Finsternüß werden / und auß dem Wasser ein saurer Gestanck.

29. Dan das öhl oder das Fette im Wasser wird durch die Sanftmuht oder wol=thun gebohren / und dasselbe Fette ists / darinnen das Liecht scheinend wird : so aber das Fette verbrand ist / so wird auß dem Wasser ein sauerer Gestanck / und darzu gantz finster.

30. Also giengs der Hoffart Lucifers auch / er triumphirte eine kleine weile mit seinem angezündeten Liechte / als aber sein Liecht verbrandte / so ward er ein schwartzer Teuffel. Er vermeinte aber / er wolte ewig also im brennenden Liechte in der gantzen Göttlichen Krafft herrschen / als ein gantz erschrecklicher GOTT / und rang also mit seinem Feuer=Geiste mit dem Salitter GOttes / in willens das gantze Revier seines Königreichs anzuzünden. Und hat auch freylich was gethan / in dem er die Göttliche Kräffte hat brennende gemacht / welches sich noch an Sonne und Sternen beweiset / auch so zündet sich offt das Feuer im Salitter in den Elementen an / daß man vermeinet / die Tieffe brenne / davon ich an seinem Orthe handeln wil.

[„Er tratt auß der Sanfftmuht zurücke in
„ängstlichen Feuer=Willen / und fiel in die
„Finsternüß.
„Der Leser soll an keinem Orthe verstehen / daß
„der Teuffel habe GOttes Liecht angezündet /
„sondern nur die Gestalten der Natur / dar=
„auß das Liecht scheinet.
„Dan das Liecht hat er nicht ergriffen / so wenig
„das Feuer das Liecht ergreiffet / er ist ins
„Feur gegangen und ist außgetrieben wor=
„den in die Finsternüß / und hat ausser seiner
„Creatur weder Feuer noch Liecht.]

31. Nun in dieser Qualität hat ihm König Lucifer recht das höllische Badt zugerichtet / er darf nicht sagen / daß ihm GOTT habe die höllische Qualität erbawet und zugerichtet / sondern er selber; darzu hat er die GOttheit beleidiget / und auß den Kräff-

ten GOttes ein höllisch Badt gemacht / ihm zu seiner ewigen Behausung.

32. Dan als er und alle seine Engel in ihren Cörpern den Quell-Geist des Feuers anzündeten / so brandte das Fette im süssen Wasser / und ward auß dem Blitz oder Schracke / welcher in der Gebuhrt des Liechts grimmig aufgehet / ein Wüten und Reissen / Brennen und Stechen / und ein gantz wider-willig Wesen.

33. Auß dem Leben ward allda in dieser Qualität ein Stachel des Todes / dan durch die Hitze ward die bitter Qualität also grimmig / stechend / wütend und brennend / als wäre der gantze Leib lauter Feur-Stacheln worden / und rieß und wütete nun in der herben Qualität / als ob man mit feurigen Pfriemen durch den Corpus steche.

34. Dagegen wütet und tobete nun das kalte Feur der herben Qualität wider die Hitze / und wider die bitter Gifft als wie ein groß Auffruhr / und war nun fürbaß in diesem Corpus Lucifers nichts dan morden / rauben / brennen und stechen / ein gantz erschrecklich höllisch Feur.

35. Dieser Feuer-Geist und rechter Teuffels-Geist erhub sich nun auch im Centro des Hertzens / und wolte durch den animalischen Geist [,, Mit diesem verstehet man den Willen-
,, Geist auß dem Centro, der auß der Gebährerin er-
,, bohren wird / als auß den 7. Quell-Geistern / der ist
,, das Bild Gottes.] in der gantzen Göttlichen Krafft herrschen / und den gantzen Salitter GOttes anzünden / als ein neuer und gewaltiger GOTT. Die Formen und himlische Bildungen solten in erschrecklicher Feuers-Qualität auffgehen / und sich nach dieser Grimmigkeit bilden lassen.

36. Wan ich nun allhie von dem animalischen Geist schreibe / so mustu auch gantz eigentlich wissen / was er sey oder wie er sey / sonst wirstu diese Gebuhrt vergebens lesen / und wird dir gehen wie den weisen Heyden / die da stiegen biß vor GOttes Antlitz / und konten dasselbe nicht sehen.

37. Der Seelen-Geist ist gar viel subtiler und unbegreifflicher als der Corpus oder die 7. Quell-Geister / welche den Corpus halten und bilden / dan er gehet von den 7. Geistern auß / gleichwie GOTT der Heilige Geist vom Vater und Sohne.

38. Die 7. Quell-Geister haben ihren zusammen-corporirten Leib auß der Natur / das ist / auß dem siebenden Natur-Geist in der Göttlichen Krafft / welches ich in diesem Buche den Salitter

GOttes

GOttes heisse oder die Begreifflichkeit / darinnen die Himlische Figuren auffgehen. Das ist ein Geist wie alle 7. Geister / allein die andern 6. seynd ein unbegreiffliches Wesen darinnen/ dan die Göttliche Krafft gebähret sich in der Begreifflichkeit des siebenden Natur=Geistes gleichwie verborgen/ den Creaturen unbegreiflich.

39. Der Animalische oder Seelen=Geist aber der gebähret sich im Hertzen aus den 7. Quell=Geistern nach Arth und Weise/ wie der Sohn GOttes gebohren wird / und behält im Hertzen seinen Sitz / und gehet von demselben Sitz auß in die Göttliche Krafft/ wie der Heilige Geist vom Vater und Sohne/ dan er hat auch eine solche Subtiligkeit/ wie GOTT der Heilige Geist/ und inqualiret mit GOTT dem Heiligen Geiste.

40. Wan der Animalische Geist auß dem Corpus außgehet/ so ist er mit der verborgenen Gottheit ein Ding/ und ist mit in der Bildung eines Dinges in der Natur / wie GOTT der Heilige Geist selber. Dessen hastu ein Exempel / wan ein Zimmerman wil ein künstlich Hauß bawen/ oder sonst ein ander Handwercker ein künstlich Werck machen / so können es nicht zu vorhin die Hände machen / welche bedeuten die Natur / sondern die 7. Geister seind die ersten Bauleute dran/ und der animalische Geist weiset den 7. Geistern die Form. Alsdan bilden es die 7. Geister und machen es begreiflich / alsdan arbeiten erst die Hände nach dem Bilde / dan du must ein Werck vorhin in Sinn bringen / wilstu es machen.

41. Dan die Seele begreifft den höchsten Sinn / sie siehet / was GOTT ihr Vater macht / und arbeitet mit in der Himmlischen Formung / darumb circkelt sie den Natur=Geistern ein model für / wie sie sollen ein Ding bilden. Und nach dieser Fürbildung der Seelen werden alle Dingen in dieser Welt gemacht/ dan die verderbte Seele arbeitet immer / daß sie möchte Himmlische Formen bilden / aber sie kan nicht / dann sie hat zu ihrer Arbeit und Werck nur irdischen / verderbten Salitter / ja eine halb todte Natur / darinnen sie nicht kan himmlische Figuren bilden.

42. Bey diesem kanstu verstehen / was die Geister der verstossenen Engel für eine grosse Macht in der Himmlischen Natur haben gehabt / und wie es eine substantz mag umb die Verderbung seyn / wie sie die Natur im Himmel in ihrem loco haben verderbet und verwüstet mit ihrer greulichen anzündung / davon der schreckliche Grimm / welcher in dieser Welt herrschet / ist entstanden.

43. Dann die angezündete Natur brennet noch immerdar biß an Jüngsten Tag / und dieser angezündete Feur-Quell ist eine ewige Feindschaft wider GOTT. Ob aber dieser angezündete Feuer-Geist Recht habe / und daß ihn GOTT selber angezündet hat / davon das Zorn-Feuer entstanden ist / sollen die Genaden-Wehler auch verantworten und in der Natur beweisen/wo nicht/ so sol dieser Feuer-Geist auch condemniret werden.

Von der 5. Species oder Gestalt der Sünden Anfang im Lucifer und seinen Engeln.

44. DEr 5. Quell-Geist in der Göttlichen Krafft ist die holdseelige Liebe / die ist der rechte Anblick der Sanfftmuht und Demuht / die wird auch im Blitz des Lebens gebohren. Wann der Blitz als ein Schrack geschwinde durchdringet/dadurch die Freude entstehet/so bleibet der Stock des angezündeten Liechts im süssen Wasser bestehen / und dringet fein sanfft dem Blitze nach durch das Feuer biß in die herbe Qualität / und sänfftiget das Feuer / und macht die herbe Qualität fein linde und weich / welches auch eine Gebuhrt des Wassers ist.

45. Wan aber das Feuer den linden / süßen und weichen Schmack schmecket / sänfftiget sichs und formiret sich in ein sanft wärmen / gantz liebreich und gehet gar ein freundlich Leben im Feuer auf/ und durchdringet mit dieser lieben sanften Wärme die herbe Qualität / und stillet das kalte Feur / und macht das harte weich / und das dicke dünne / und das finstere liechte.

46. Wan aber der bitter Blitz / mit sambt dem herben und Feuer-Geiste / diese Sanfftmuht kostet / so ist allda nichts/ dan eitel sehnen / begehren und erfüllen / gar ein sanfftes und liebliches kosten / ringen / küssen und Liebe-Gebuhrt. Dann aller Quell-Geister strenge Gebuhrten werden in diesem durchdringen gantz sanffte / lieblich/ demütig / und freundlich / und bestehet recht die Gottheit hierinnen.

47. Dan in den ersten 4. Quell-Geistern stehet die Göttliche Gebuhrt / darumb müssen sie auch gantz strenge seyn / wiewol sie auch ihre sanffte Mutter das Wasser unter sich haben : und in dem fünfften stehet die Holdseelige Liebe / und in dem sechsten die Freude / und in dem siebenden die Formung oder Begreiflichkeit.

48. Nun welher Lucifer mit deiner Liebe / wie hastu dich gehalten / ist deine Liebe auch ein solcher Quell-brunn ? Wir wollen sie itzt auch besehen / welch ein lieber Engel du bist worden.

Mercke.

Mercke.

49. SO sich Lucifer nicht hätte erhaben und angezündet / so were sein Quell-brunn der Liebe nichts anders als in GOTT / dan es war kein ander Salitter in ihm / als in GOTT.

50. Als er sich aber erhub / in willens mit seinem animalischen Geiste die gantze Gottheit zu regieren / so war der Steck und Hertze des Liechts / welches der Kern der Liebe im süssen Wasser ist / ein grimmig und nachdringend Feur-Quell / daren in dem gantzen Corpus gar ein zitternd / brennend Regiment und Gebuhrt entstund.

51. Wann nun der animalische Geist in dieser strengen und herben Feuers-Geburht gebohren ward / so drang er gantz grimmig auß dem Corpus in die Natur oder Salitter GOTTES / und zerstörete die Heilige Liebe in dem Salitter. Dan er drang gantz grimmig und feurig als ein Wüterich durch alles / und meinete / er wäre allein GOTT / er wolte mit der Schärffe herrschen.

52. Von diesem ist nun entstanden der grosse Wieder-willen und ewige Feindschafft zwischen GOTT und dem Lucifer, dan die Krafft GOttes wallet gantz sanffte / lieblich und freindlich / daß man auch ihre Geburht nicht begreiffen kan / und dan die Geister Lucifers wallen und reissen gantz herbe / feurig und geschwind wallende.

53. Dieses hastu ein Exempel an dem angezündeten Salitter der Sternen / welche von diesem angezündeten Grimme sich müssen mit der Eitelkeit also geschwind rumb wältzen biß an Jüngsten Tag / dan wird die Grimmigkeit von ihnen gescheiden / und dem König Lucifer zu einem ewigen Hause gegeben.

54. Daß aber dies ein grosser Wieder-willen in GOTT sey / darff keines beweisens / sondern ein Mensch mag dencken / ob ihm ein solcher grimmiger Feur-quell im Leibe entstünde / was Wieder-willen und Unlust er haben würde / und wie gar offt der gantze Leib würde ergrimmet werden.

55. Welches denn freylich denen geschicht welche den Teuffel zur Herberge einnehmen / aber weil er Gast ist / so ligt er stille wie ein zahm Hündlein / aber wan er Wirth wird / so stürmet er das Hauß / wie er dem Leibe GOttes thäte.

56. Darumb ist nun das Zorn-feur GOttes noch in dem Leibe GOttes dieser Welt biß ans ende / und wird manche Creatur im Zorn-feur verschlungen / davon gar viel zu schreiben were / aber gehört an seinen gebührenden Orth.

57. Ob

57. Ob nun GOTT diese Feindschafft und grimmen Feuer-quell im Lucifer habe selber also geschaffen und angezündet / das sollen die versehung- und Genaden-wähler Verantworten und in der Natur beweisen: Wo nicht / so soll dieser verderbte Feuer-quell / welcher an stat der Liebe stehet / auch condemniret werden.

Von der 6. species oder gestalt der Sünden Anfang im Lucifer und seinen Engeln.

58. DEr sechste Quell-geist in der Göttlichen Krafft ist der Marcurius oder Thon / darinnen der Unterscheidt und die himmlische Freuden auffgehet. Dieser Geist nimt seinen Ursprung im Feur-blitz / das ist / in der bittern Qualität / und steiget im Blitz durch das süsse Wasser / darinnen sänfftiget er sich / daß er helle wird / und in der herben Qualität wird er gefangen / da räget er alle Geister / von diesem Rägen stehet auff der Thon / im Blitz stehet sein auffsteigender Quell / und im süssen Wasser in der Liebe sein Leib oder Wurtzel.

59. Nun dieser Thon ist die Göttliche Freuden-Reich / das triumphiren / darinnen das Göttliche und sanffte Liebe-spiel in GOTT auffgehet / darzu die Formen / Bildungen und allerley figuren.

60. Du solst aber alhie wissen / daß diese Qualität gantz sanfft und lieblich mit ihrem Rägen durch alle Geister dringet / auf Arth und Weise / wie in eines Menschen Hertzen ein lieblich und sanfft Freuden-feuer auffgehet / darinnen der animalische (Seh-lische) Geist triumphiret / als wäre er im Himmel.

61. Nun dieser Geist gehöret auch nicht zur Bildung des Corpus, sondern zum Unterscheidt und zur Beweglichkeit / sonderlich zur Freuden und zum Unterscheid in der Bildunge.

62. Wan der animalische Geist im Centro des Hertzens in mitten der sieben Quell-geister gebohren ist / daß der Wille der sieben Geister zusammen corporiret ist / so führt ihn der Thon zum Corpus heraus / und ist sein Wagen / darauff der Geist fähret / und exequiret das jenige / was im Rathe der 7. Geister beschlossen ist.

63. Dan der Thon fähret durch den animalischen Geist in die Natur GOttes oder in den Salitter des siebenden Quell-geistes in der Göttlichen Kraft / welches seine anfängliche Mutter ist und inqualiret mit derselben in der formung / und auch im Unterscheide der Bildung.

64. Darumb da König Lucifer sein hochmütiges Rösselein in Tho-

Thon in eine feurige Rügung in allen sieben Geistern verwandelt: / war es ein schrecklich Wiederwillen im Salitter GOttes.

65. Dan als sein animalischer Geist in seinem Corpus gebohren war / so stach er auß seinem corpus in den Salitter GOttes / wie eine feurige Schlange auß einem Loche. Wan sich aber der Mund auffthät zur Rede / das ist / wann die 7. Geister das Wort in ihrem Willen zusammen corporiret hatten / und durch den Thon in den Salitter GOttes schicketen / so war es anders nicht / als wan ein feuriger Donner-keil in die Natur GOttes führe / oder eine grimmige Schlange / die da wütet und tobet als wolte sie die Natur zertrennen.

66. Daher nimts auch seinen Uhrsprung / daß man den Teuffel die alte Schlange heist / (Apo. 12. 9.) und auch daß Nattern und Schlangen in dieser verderbten Welt seind / darzu allerley Ungezieffer von Würmen / Kröten / Fliegen / Läusen und Flöhen und alles was da ist: auch so nimbt das Wetterleuchten / Donnern / Blitzen / und Hageln von diesem seinen Uhrsprung in dieser Welt.

Mercke.

67. WAn der Thon in der Göttlichen Natur auffsteiget / so steiget er fein sanfft auß allen 7. Quell-geistern zugleich auff / und gebähret das Wort oder figuren fein sanffte.

68. Das ist / wan ein Quell-geist einen Willen schöpffet zur Gebuhrt / so dringet er fein sanffte durch die andern Quell-geister biß ins Centrum des Hertzens / da wird der Wille nach allen Geistern geformet und approbiret.

69. Und alsdan sprechen ihn die andern 6. Geister im Thon auß GOttes animalischen Geiste auß / verstehe auß GOttes Hertzen / auß dem Sohn GOttes / welcher im mittlern Centro bleibet / als ein zusammen Gefast und corporiret Wort stehen.

70. Und der Blitz auß demselben Wort oder das Rügen des Worts / welches ist der Thon / fähret vom Wort fein sanfft aus / und verrichtet den Willen des Worts: und derselbe Außgang vom Wort ist der Heilige Geist / der formet und bildet alles / was im Centro des Hertzens im Raht der 7. Geister GOttes des Vaters beschlossen ist.

71. Auff eine solche sanffte Arth und Weise solte König Lucifer auch gebähren / qualificiren / und nach der Gottheit Recht mit seinem animalischen Geist im Salitter oder in der Natur GOttes helffen bilden / als ein lieber Sohn in der Natur.

72. Gleich

72. Gleich wie ein Sohn im Hause dem Vater hülfft sein Werck treiben nach des Vaters Arth und Kunst / also solte auch Lucifer mit seinen Engeln in dem grossen Hause Gottes des Vaters / nach Arth und Weise GOttes mit seinem animalischen Geiste alle Formen und Gewächse im Salitter GOttes helffen bilden.

73. Dan der gantze Salitter solte seyn ein Lusthauß der Englischen Cörper / und solte alles nach ihres Geistes Lust aufgehen und sich bilden / darmitte sie nimmer und ewig keine Unlust an irgend einer Figur oder Creatur hätten / sondern ihr animalischer Geist solte mitte in aller Bildunge seyn [„ Die Bildung auß „ den Himmlischen essentien geschiehet magisch / alles „ nach dem Willen und Vermögenheit der Natur und „ Creaturen.] Und der Salitter solte der Creaturen Eigenthumb seyn.

74. So sie nur wären in ihrer sanfftmütigen Geburth nach Göttlichem Rechte blieben / so wäre alles ihr eigen gewesen / und wäre ihr Wille immer und ewig erfüllet worden / und wäre nichts dan eitel Liebe-freude bey ihnen und in ihnen gewesen / irrdisch zu reden / gleichwie ein ewig lachen und sich immer freuen in ewiger Hertzens-lust.

75. Dan GOTT und die Creaturen wären ein Hertze und Willen gewesen. „ [Die Bildnüs aus dem Seelen-feur/ „ und die Liebe oder das Gottliche Centrum ist in einem „ Wesen.]

76. Als sich aber Lucifer erhub und zündet seine Quell-geister an / so fuhr der animalische Geist im Thon auß allen Cörpern der Engel Lucifers auß in den Salitter GOttes / als eine feurige Schlang oder Drache / und bildete allerley gifftige und feurige Formen und Bildnüsse / gleiche den wilden und bösen Thieren.

77. Und daher haben die wilden und böse Thieren in dieser Welt ihren Ursprung / dan das Heer Lucifers hat den Salitter der Sternen und der Erden angezündet / und halb getödtet und verderbet.

78. Dan als GOTT nach dem Fall Lucifers die Schöpffung dieser Welt verrichtet / so ward alles auß demselben Salitter geschaffen / darinnen Lucifer gesessen war. So müsten auch hernach die Creaturen in dieser Welt auß demselben Salitter geschaffen werden / die formirten sich nun nach der angezündeten Qualitäten Art / bös und gut.

79. Welch Thier nun des Feuers / oder der bittern oder herben Qualität am stärckesten im Marcurio war / das ward auch ein bitter / herbe / hitzig und grimmig Thier / alles nach dem eine Qualität primus in einem Thier war.

80. Dieses setze ich dir alhie zu einer Anleitung hieher / bey der Schöpffung dieser Welt wirstu es ausführlich und beweislich finden.

81. Ob nun dieser feurige Thon und Drachen-geist im Lucifer und seinen Engeln recht sey / und ob ihn GOTT also geschaffen habe / das sollen die Advocaten Lucifers, die auß GOTT einen Teuffel machen / alhie auch verantworten / und das in der Natur beweisen / ob GOTT ein GOTT sey / der das Böse wolle und geschaffen habe.

82. Wo nicht / so soll dieser Geist auch zur ewigen Gefängnus condemniret werden / und sie mögen von ihrer Lügen und Gottes-lästerunge abstehen / sonst seind sie ärger als die wilden Heyden / die von GOTT nichts wissen / welche doch auch in GOTT leben / und vielen solchen Gottes-lästerern werden zuvor das Himmelreich besitzen / welches ich an seinem Orthe auch erklären will.

Das 16. Capittel.

Von der 7. species oder Gestalt der Sünden Anfang im Lucifer und seinen Engeln.

Alhie magstu deine Augen recht auffthun / dan du wirst die verborgene Dinge sehen / die allen Menschen von der Welt her seind verborgen gewesen / dan du wirst sehen die Mord-gruben des Teufels und die grausame Sünden / Feindschafft und Verderbung.

2. Der Teuffel hat den Menschen die Zauberey gelehret / damitte sein Reich zu stärcken / ja hätte er dem Menschen das rechte Fundament offenbahret / was drunter steckt / es solte es wol mancher haben lassen bleiben.

3. Wolher ihr Gauckler und Zauberer / die ihr mit dem Teufel buhlet / komt auff meine Schule / ich will euch weisen / wie er mit euerer Nigromantia oder Kunst in die Höllen faret. Ihr kitzelt euch darmitte / daß euch der Teuffel unterthänig ist / und meinet / ihr seid götter / alhie wil ich der Nigromantia Urkund schreiben / dan ich bin auch ein Natur-kundiger worden / aber

nicht

nicht auff eure Arth / sondern eure Schande auffzudecken / durch Göttliche Offenbahrung der letzten Welt zur Nachrichtung / und zu einem Urtheil ihrer Wissenschafft / dan das Gerichte folget über die Wissenschafft.

4. Weil dan der Bogen der Grimmigkeit schon gespannet ist / so mag sich ein jeder wol vorsehen / daß er nicht im Zielmaß befunden werde / dan die Zeit ist vorhanden / vom Schlaffe auffzuwachen.

5. Nun die 7te Gestalt oder der 7te Geist in der Göttlichen Kraft ist die Natur / oder der Außgang auß den andern Sechsen. Dan die herbe Qualität zeucht den Salitter oder daß Gewürcke aller sechs Geister zusammen / gleich wie ein Magnet des Eysens Salitter an sich zeucht: und wan es nun zusammen gezogen ist / so ists eine Begreifligkeit / in welcher die 6. Geister GOttes unbegreiflicher Weise qualificiren.

6. Dieser siebende Geist hat eine Farb und Arth wie alle Geister / dan er ist aller Geister Leib / darinnen sie sich gebähren / als in einem Corpus: Auch so werden auß diesem Geiste alle Figuren und Formen gebildet / darzu seind auch die Engel darauß geschaffen / und stehet alle Natürligkeit darinnen.

7. Und wird dieser Geist von allen 6. immer gebohren / und bestehet immerdar und vergehet keinmahl / hinwieder gebähret er immer wieder die 6. dan die andern sechs seind in diesem siebenden als wie in einer Mutter umbschlossen / und nehmen ihre Nahrung / Stärcke und Krafft immer in ihrer Mutter Leibe.

8. Dan der siebende ist der Leib / und die andern 6. seind das Leben / und im mitlern Centro ist das Hertze des Liechts / welches die 7. Geister als ein Liecht des Lebens immer gebähren: und dasselbe Liecht ist ihr Sohn / und die wallende Bewegligkeit oder Durchdringung durch alle Geister empöret sich im Hertzen im Aufgang des Liechts.

9. Und das ist der Geist aller 7. Geister / welcher auß dem Hertzen GOttes gehet / der da in dem siebenden alles formet und bildet / und darinnen sich die Quell-geister mit ihrem Liebe-ringen in unendlich erzeigen.

10. Dan die Gottheit ist gleich wie ein Radt / daß sich mit seinen Fälgen und Speicheln / und mit samt der Naben umbwendet / und das ineinander gefälget ist als wie 7. Räder / daß es kan ohne Umbwendung für sich und hinter sich / so wol über sich / unter sich und neben sich gehen.

11. Da man immer die Gestalt aller 7. Räder / und die eini-

ze Nabe in mitten in alle 7. Räder recht siehet / und doch nicht verstehen kan / wie das Radt gemacht ist / sondern man wundert sich immer ob dem Rade / in dem sichs immer wunderlicher erzeiget mit seinem auffsteigen / und bleibet doch auch nur an einer Stelle.

12. Auff eine solche Arth wird die Gottheit immer gebohren/ und vergehet doch auch keinmahl / und auff eine solche Arth wird das Leben in Engeln und Menschen auch immer gebohren.

13. Aber nach dem bewegen der 7. Geister GOTTES werden die Figuren und Creaturen der Vergängligkeit formiret / und nicht also gebohren: ob sich wol die Geburt aller 7. Geister darinnen erzeiget / so stehet ihre Qualität doch nur allein in dem siebenden Natur-Geist / welchen die andern 6. nach ihrer qualität und nach ihrem Ringen und auffsteigen formen / bilden und verändern. Darumb werden auch die Figuren und vergänglichen Formen und Creaturen verändert / nach Arth des siebenden Natur-Geistes / in welchem sie auffgehen.

14. Die Engel aber seind nicht allein auß dem 7ten Natur-Geiste gebildet / wie die vergängliche Creaturen / sondern da sich die Gottheit zur Schöpffung der Engel bewegete / da ward in dem Circkel / da ein jeder Engel zusammen corporiret ward / die Gottheit mit ihrer gantzen Substanz und Wesen zusammen corporiret / „ [Verstehe alle beide ewige Principia, als Feur und Liecht / und doch nicht Feurs-Quall/ sondern essentialisch.] und ward ein Leib drauß / und blieb doch auch die Gottheit in ihrem Sede wie vorhin.

Verstehe diß recht.

15. DEr Leib des Engels oder die Begreiffligkeit ist auß dem siebenden Geiste / und die Geburt in demselben Leibe seind die 6. Quell-Geister / und der Geist oder das Hertze; den die 6. Geister in mittlern Centro des Leibes gebähren/ darinnen das Liecht aufgehet / und auß dem Liecht der Animalische Geist / welcher auch ausserhalb des Corpus mit der Gottheit inqualiret / das bedeut das Hertze GOttes / auß welchem der heilige Geist außgehet. Und es ist auch auß dem Hertzen GOttes in den Leib des Engels in der ersten zusammen corporirung mitte inqualiret worden / darumb gebähret sich nun des Engels Regiment im Gemüthe wie die Gottheit.

16. Und gleichwie in dem 7ten Natur-Geiste GOttes/welcher auß

auß den andern 6. entstehet / nicht die gantze vollkommliche Erkäntnüß der andern 6. Geister stehet / dan er kan ihre tieffe Gebuhrt nicht erforschen / in dem sie sein Vater seind / und ihn auß sich gebähren: Also stehet auch nicht die gantze volkommliche Erkäntnüß GOttes in dem Englischen Leibe / sondern in dem Geiste / welcher im Hertzen gebohren wird / welcher von dem Liechte außgehet / der mit dem Hertzen und Geiste GOttes inqualiret / darinnen stehet die vollkommliche Erkäntnüß GOttes: aber der Leib kan denselben Animalischen Geist nicht ergreiffen / wie auch der 7. Natur-Geist nicht die tieffeste Gebuhrt GOttes ergreiffet.

17. Dan wan der 7.te Natur-Geist gebohren wird / so wird er von der herben Qualität getrocknet / und als wie vom Vater gehalten / und kan nicht wieder zu rücke in die Tieffe / das ist / in das Centrum des Hertzens / wo der Sohn gebohren wird / und darauß der heilige Geist außgehet; sondern muß als ein gebohrner Leib stille halten / und die Quell-Adern / das ist / die Geister in sich lassen qualificiren und arbeiten nach ihrem gefallen. Dan er ist der 6. Geister Hauß oder Eigenthumb / das sie immer bawen nach ihrem gefallen / oder wie ein Lust-Garten / darein der Hauß-Vater allerley Frücht säet nach seinem gefallen / und des geneust.

18. Also bawen die andern 6. Geister immer diesen Lust-Garten / und säen ihre Frucht drein / und geniessen derselben zu stärckung ihrer Macht und Freuden: und das ist der Garten / da die Engel innen wohnen und spatzieren gehen / und darinnen die Himmlische Frucht wächset.

19. Die wunderliche Proporz aber / so sich in Gewächsen und Figuren in diesem Garten erzeiget / die entstehet durch die Qualificirung und durch das Liebe-ringen der andern Geister. Da welcher Primus wird in dem Kampffe / der bildet die Gewächse nach seiner Arth / darzu helffen die andern immerdar / bald ists einer an einem Orthe / bald der ander / bald der dritte / und so fort.

20. Darumb gehen auch so mancherley Gewächse und Figuren auff / welches der leiblichen Vernunfft der Engel gantz unerforschlich und unbegreifflich ist / aber der Animalischen Vernunfft des Engels gantz volkommlich begreifflich.

21. Solches ist meinem Leibe auch gantz verborgen / aber meinem Animalischen (Seelischen) Geiste nicht / so lange er mit GOTT inqualiret / so begreifft ers / wan er aber in Sünden fället / so wird ihm die Thür verriegelt / welche ihm der Teufel zuriegelt / die muß durch grosse Arbeit des Geistes wieder auffgemacht werden.

22.J

22. Ich weiß wol / daß der Zorn des Teuffels dieser Offenbah-
ung in vieler gottlosen Hertzen wird spotten / dann er schämet
ich sehr ob dieser Offenbahrung / er hat meiner Seelen auch
nanchen Druck hiemit gegeben / aber ich laß es den walten / der
s also haben wil / ich kan ihm nicht widerstehen / und solte gleich
nein irrdischer Leib darmit zu Grunde gehen / so wird mich doch
nein GOTT in meiner Erkäntnüß glorificiren.

23. Dieser meiner Erkäntnüß glorificirung begehre ich auch/
nd keiner andern / dan ich weiß / so dieser Geist in meinem
ewen Leibe / welchen ich am Tage meiner Aufferstehung auß
iesem meinem itzigen verderbten Leibe bekommen werde / auff-
ehen wird / daß er wird der Gottheit ähnlich sehen / darzu den
eiligen Engeln.

24. Dan das triumphirende Freuden-Liecht in meinem Gei-
e zeiget mirs genugsam an / darinnen ich auch biß in die Tieffe
er Gottheit habe geforschet / und dieselbe nach meinen Gaben
nd Trieb des Geistes recht beschrieben/ ob wol in grosser Ohn-
nacht und Schwachheit/in dem mir meine angebohrne und wirck-
che Sünden haben offt die Thür verriegelt / und der Teuffel da-
ir getantzet als ein hurisch Weib / und sich meiner Gefängnüß
id Angst gefreuet/ so wirds ihm doch auch wenig Nutz zu seinem
Reiche bringen.

25. Darumb habe ich nur nichts als seinen grimmen Zorn zu
warten/ aber meine Zuversicht ist der Held im Streit/ der mich
ft von seinen Banden erlöset hat / in dem wil ich mit ihm fech-
n biß auff meine von hinnen-fahrt.

Von der erschrecklichen / kläglichen und elenden Verderbung des Lucifers in dem siebenden Natur-Geist.

Das Trawer-Hauß des Todes.

26. WAn alle Bäume Schreiber wären / und alle äste
Schreib-federn / und alle Berge Bücher / und alle
Wasser Dinten / noch könten sie den Jammer und Elend nicht
gnugsam beschreiben / den Lucifer mit seinen Engeln in seinen
heum bracht hat.

27. Dan er hat auß dem Hause des Liechts ein Hauß der Fin-
ternüß gemacht / und auß dem Hause der Freuden ein Trawer-
auß / auß dem Hause der Lust und Erquickung / ein Hauß des

Dursts und Hungers / auß dem Hause der Liebe eine ewige Feindschafft / auß dem Hause der Sanfftmuth ein ewig Pochen / Donnern und Blitzen / auß dem Hause des Friedes ein ewig Jammer- und Heule-Haus / auß dem Hause des Lachens ein ewig Zittern- und Schrecken-Haus / auß der Gebuhrt des Liechts und Wolthuns eine ewige höllische Pein / aus den Speisen der Liebligkeit einen ewigen Greuel und Gestanck / einen Eckel für aller Frucht / und auß dem Hause der Libanon und Cedern ein steinicht / felsicht und Feur-Hauß / auß dem süssen Geruch einen Stanck / ein Hauß des Wusies und Zerstörung / ein Ende alles Guten / auß dem Göttlichen Leibe einen schwartzen / finstern / kalten / hitzigen / in sich fressenden und doch nicht verzehrenden Teuffel / der da ist eine Feindschafft wider GOTT und seine Engel / und alles Himmels-Heer wider ihn.

Nun mercke.

28. Es haben die Gelährten viel Disputirens, Fragens und Nachdenckens gehabt von der grimmigen Boßheit in allen Creaturen / so wol an Sonne und Sternen in dieser Welt / deßgleichen seind etliche so gar giftige böse Thiere / Würme und Gewächse in dieser Welt / darumb sich die Vernünfftigen billich gewundert haben / und haben etliche entschlossen / GOTT müste ja das Böse auch wollen / dieweil er so viel Böses geschaffen habe / etliche haben dem Fall des Menschen die Schuld gegeben / etliche der Wirckung des Teuffels.

29. Dieweil aber alle Creaturen und Gewächse seind für der Zeit des Menschen geschaffen worden / so darffstu dem Menschen nicht die Schuld geben / dan der Mensch hat nicht der Thiere Leib in seiner Schöpffung krieget / sondern ist ihm in seinem Fall erst so worden. Auch so hat der Mensch nicht die Boßheit und Gifft in die Thiere / Vögel / Würme und Steine bracht / dan er hatte nicht derselben Leib / sonst wo er den Grimm in alle Creaturen bracht hätte / so hätte er bey GOTT ewig keine Genade gehabt / wie die Teuffel. Der arme Mensch ist nicht auß seinem vorsetzlichen Willen gefallen / sondern durch des Teuffels inficirte Gift / sonst wäre ihm kein Rath gewesen.

30. Nun diese rechte Unterweisung wirstu allhie folgende beschrieben finden / nicht auß Eyffer / iemanden hiermit zu schmähen / sondern auß Liebe und zu demütiger Unterweisung auß dem Abgrunde meines Geistes / und zu gewissem Trost dem armen /

men / krancken / alten Adam / der ietzt an seiner letzten von hinnen-fahrt liegt.

31. Dan wir seind in Christo alle ein Leib / darumb wolte auch dieser Geist hertzlich gerne / daß seine mit-Glieder möchten mit einem Truncke des edlen Weines GOttes für ihrer hinfahrt gelabet werden / damit den grossen Streit des Teuffels zu bestehen und den Sieg zu erhalten / damit der Sieg des Teuffels in dieser ietzt vollen Welt möchte zerstöret werden / und der grosse Nahme des HERRN geheiliget.

Nun siehe.

32. ALs König Lucifer mit seinen Engeln also herrlich / schöne und Göttlich erschaffen worden war / als ein Jerubin und König in GOTT / so ließ er sich seine schöne Gestalt bethören / in dem er sahe / was für ein edler / schöner und herrlicher Geist in ihm auffgieng: da meineten seine 7. Quell-Geister sie wolten sich erheben und anzünden / so würden sie auch also schöne / herlich und mächtig seyn / wie der Animalische Geist / damit wolten sie in dem gantzen Revier mit eigener Krafft und Gewalt herrschen als ein newer GOTT.

33. Sie sahen wol / daß der Animalische Geist mit dem Hertzen GOttes inqualirete / darumb war das ihr Beschluß / daß sie sich wolten erheben und anzünden / in Hoffnung also klar / tieff und allmächtig zu seyn / als der tieffeste Grund im Centro des Hertzens GOttes.

34. Dan sie vermeineten / den Natürlichen Leib / der aus dem Natur-Geiste GOttes war zusammen corporiret / in die verborgene Gebuhrt GOttes zu erheben / daß ihre 7. Quell-Geister möchten also hoch seyn und also allbegreifflich / wie der Animalische Geist. Und der Animalische Geist solte über das Centrum des Hertzens GOttes triumphiren / und solte ihm das Hertze GOttes unterthänig seyn / und die 7. Geister GOttes wolten mit ihrem Animalischen Geiste alles bilden und formiren.

35. Und dieser Hochmuht und eigener Wille war gäntzlich wider die Gebuhrt GOttes / dan der Leib des Engels solte in seinem Sede bleiben / und ein Natur seyn / und als eine demütige Mutter stille halten / und nicht die Allwissenheit / und eigene vernünfftliche Begreiffligkeit des Hertzens oder der tieffesten Gebuhrt der heiligen Dreyfaltigkeit haben / sondern die 7. Geister solten sich in ihrem Natürlichen Leibe gebähren wie in GOTT.

36. Und ihre Begreiffligkeit solte nicht im verborgenen Kern/ oder in der innerlichsten Gebuhrt GOttes seyn/ sondern der Animalische Geist / welchen sie in ihrem Centro des Hertzens gebähren / der solte mit der innerlichsten Gebuhrt GOttes inqualiren/ und alle Figuren helffen formiren und bilden nach der 7. Geister Lust und Willen / darmit in der Göttlichen Pomp alles ein Hertz und Willen wäre.

37. Dan also ist die Gebuhrt GOttes auch / der 7.te Natur-Geist greifft nicht zurücke in seinen Vater / der ihn gebähret / sondern hält als ein Leib stille / und läst des Vaters Willen / welcher ist die andern 6. Geister / in sich formen und bilden / wie sie wollen.

38. Auch so greifft kein Geist besonders mit seinem Corporlichen Wesen nach dem Hertzen GOttes / sondern er schleust seinen Willen mit den andern ins Centrum zur Gebuhrt des Hertzens / daß also das Hertze und die 7. Geister GOttes ein Willen seind.

39. Dan das ist der Begreiffligkeit Gesetze / daß sie sich nicht in die Unbegreiffligkeit erhebe / dan die Krafft / welche im Centro oder in Mitten zusammen corporiret wird auß allen 7. Geistern / die ist unbegreifflich und unerforchlich / aber nicht unsichtlich / dann es ist nicht eines Geistes Krafft allein / sondern aller sieben.

40. So kan nun ein Geist in seinem eignen Corpus außer seiner instehenden Gebuhrt / nicht in das gantze Hertze GOttes greiffen / und alles approbiren und forschen / dan er begreifft ausser seiner instehenden Gebuhrt nur seine eigene Gebuhrt im Hertzen GOttes / aber alle 7. Geister zu gleiche begreiffen das gantze Hertze GOttes.

[„Auch im Menschen / verstehe aber nach der Bild-„nüß GOttes / als im Seelen-Geiste / nicht in „der feurigen Essenz der Seelen / sondern in der „Liechts Essenz, darinnen GOttes Bildnüß „stehet]

41. Aber in der instehenden Gebuhrt der Geister / da einer den andern immer gebähret / da begreifft ein jeder Geist alle 7 Geister / aber nur im auffgehenden Blitze des Lebens.

42. Das Hertze aber ist nun ein sonderliches wan es gebohren ist / eine sonderliche Person / und doch nicht von den Geistern

abge-

abgetrennet / aber die Geister können sich in ihrer ersten Gebuhrt nicht in die ander verwandeln.

43. Auch so kan sich die ander nicht in die dritte verwandeln/ welches ist der Außgang des Geistes / sondern eine iede Gebuhrt bleibet in ihrem Sede, und seind alle Gebuhrten zusammen doch nur der einige GOTT.

44. Weil aber der Leib Lucifers auß der Natur und eusserlichsten Gebuhrt geschaffen war / so war es ja gantz unrecht / daß er sich in die innerlichste und tieffste erhub / welches er doch im Göttlichen Recht nicht thun konte / sondern er müste sich erheben/ und anzünden / darmit die Quell-Geister in das schärffeste durchdringen und inficiren gesetzet wurden.

45. Ich meine ja / du schöner Nigromanticus, du hast dich wol verwandelt / du magst die Menschen billich auch deine Kunst lehren / ob sie vielleicht möchten auch so gewaltige Götter werden / wie du bist worden.

46. Ihr blinden und hoffärtigen Nigromantischen Gauckler / hierinnen steckt eure Kunst / ihr verwandelt die Elementa eures Leibes durch eure Conjurationes und Instrumenta der Qualitäten / die ihr darzu brauchet / und meinet / ihr habt Recht hiermit/ ists aber nicht wider die Gebuhrt GOttes / so beweiset das.

47. Wie vermeinet ihr wol / daß ihr euch könnet verwandeln in eine andere Gestalt? Ihr lasset euch den Teuffel also äffen und seyd doch in der Kunst blind / und ob ihr sie noch so wol gelernet hättet / so wisset ihr doch den Zweck darinnen nicht; dann das Hertze darinnen ist die verwandlung der Quell-geister / wie Herr Lucifer that / da er wolte GOTT seyn.

Sprichstu nun / wie kan das seyn?

48. SIehe / wan die corporliche Quell-Geister ihren Willen in die Zauberey setzen / so ist der Animalische Geist/ den sie gebähren / und der in der Sternen und Elementen Qualität im verborgenen und tieffesten Centro herrschet / schon ein Zauberer / und hat sich in die Zauberey verwandelt.

49. Der thierische Leib aber kan nicht bald hernach / sondern nuß durch characteres und conjurationes, und etliche darzu dienliche Instrumenta verzaubert werden / darmit der Animalische Geist den thierischen Leib unsichtbar machet / und in die Gestalt verwandelt / wie der Quell-Geister anfänglicher Wille war.

50. Das thierische Fleisch kan sich wol nicht verwandeln oder in eine andere Gebuhrt setzen / sondern es wird in eine geringe

und dünne Forma bracht / gleich einem Thier oder Holtz und dergleichen / daß seinen Leib in den Elementen qualificirende hat.

51. Aber die Siderischen Geister können sich in eine andere Gestalt verkleiden / aber auch nur so lange / als ihnen die Gebuhrt der Natur über ihrem polo zulässet. Dan wan sich die mit ihrem umbwenden und durchdringen verendert / daß ein Quell-Geist Primus wird / so liegt ihre Kunst darnieder / und hat ihre Gottheit in dem ersten Quell-Geiste / in welchem sie ihre Kunst haben angefangen / ein Ende.

52. Sol sie nun länger bestehen / so muß sie auffs newe nach dem itzt-regierenden Quel-Geiste gemacht werden / oder muß der Teuffel mit seinem Animalischen Geiste in den Siderischen Geistern des Corpus seyn / der ihn flugs anders verwandelt / sonst hat seine Kunst allhie ein Ende. Dan die Natur lässet nicht alle Stunden mit sich gauckeln / wie die Geister wollen / sondern es muß alles nach dem Geiste geschehen / welcher dazumalen Primus ist.

53. Nicht macht derselbe Geist GOttes / welcher in der Natur Primus ist / die Gauckeley / sondern es wird in der Grimmigkeit des Salitters / welche Herr Lucifer mit seiner Erhebung hat angezündet / welches sein ewiges Königreich ist / gemacht.

54. Wann sich aber die Macht desselben Geistes leget / so kan das angezündete Feuer dem Gauckler auch nicht mehr dienen. Dan das Zorn-Feur in der Natur ist nicht in dieser ietzigen Zeit des Teuffels eigen Gewalt-Haus / sintemahl die Liebe im Centro des Zorn-Feuers verborgen stehet / und Lucifer mit seinen Engeln im eusserlichen Zorn-Feuer gefangen lieget biß in das Gerichte GOttes / da wird er das Zorn-Feuer abtheilich von der Liebe zum ewigen Bade bekommen / und wird ohne Zweiffel seinen Gaucklern das Haupt mit waschen.

55. Dieses setze ich dir nur zu einer Warnung hieher / damit du wissest / was die Zauberey für einen Grund hat / nicht der Gestalt / daß ich wolte Heydnische Zauberey schreiben / ich habe sie auch nicht gelernet / sondern der Animalische Geist sihet ihre Gauckeley / welche ich im Leibe nicht verstehe.

56. Dieweil sie aber gantz und gar wider die Liebe und Sanfftmuht der Gebuhrt GOttes lauffet / und ist ein Widerwillen in der Liebe GOttes / dem Menschen ohne darzu dringende grosse Noht verderblich zu thun / so wil der Geist den Gaucklern und Verenderern der Ordnung GOttes das Zorn-badt der Natur zu eine ewigen Abtrocknung bescheiden haben / da mögen sie ihre newe Gottheit inne beweisen.

Von

Von der Anzündung des Zorn-feurs.

57. Als sich nun König Lucifer mit allen seinen Engeln anzündete/ so ging das Zorn-feur augenblicklich im Corpus auff/ und verlasch das holdseelige Liecht in dem animalischen Geiste/ und ward ein grimmiger Teufels-geist/ alles nach der Anzündung und Willen der Quell-geister.

58. Nun dieser animalische Geist war nun mit der Gottheit in der Natur verbunden/ und konte mit derselben inqualiren/ als wäre es ein Ding: der stach nun auß den corpussen der Teufel in die Natur GOttes/ als ein Mörder und Dieb/ der da begehrte alles zu ermorden und zu rauben/ und unter seine Gewalt zu bringen/ und zündete alle 7. Geister in der Natur an/ da war nichts dan ein herbe/ bitter/ feurig und krachend brennend reissen und toben.

59. Nicht solstu dencken/ daß der Teuffel habe die Gottheit also mächtig überwunden: Nein/ sondern er hat den Zorn GOttes angezündet/ welcher wol in Ewigkeit hätte im verborgen geruhet/ und hat auß dem Salitter GOttes eine Mord-gruben gemacht/ dan wan man Feuer ins Stroh stecket/ so brennet es. Nicht ist aus GOTT darumb ein Teufel worden.

60. Auch so reicht das Zorn-feuer GOttes in der Natur nicht biß auff den innersten Kern des Hertzens/ welcher ist der Sohn GOttes/ vielweniger in die verborgene Heiligkeit des Geistes/ sondern biß in die Geburth der sechs Quell-geister in den Locum, wo der siebende gebohren wird.

61. Dan an dem Orthe oder in dieser Geburth ist Herr Lucifer zu einer Creatur worden/ und reichtete seine Herrschafft nicht tieffer: so er aber wäre in der Liebe blieben/ so hätte sein animalischer Geist gereicht biß ins Centrum des Hertzens GOttes/ dan die Liebe dringet durch die gantze Gottheit.

62. Als aber seine Liebe verlasch/ so konte der animalische Geist nicht mehr in das Hertze GOttes/ und war sein Fürnehmen vergeblich/ sondern er wütete und tobete in der Natur/ das ist/ in dem siebenden Quell-geiste GOttes.

63. Weil aber die Kraft aller 7. Geister in diesem stund/ so wurden sie auch alle 7. im Zorn angesteckt/ aber nur in der äusserlichen und begreifflichen qualificirung. Dan das Hertze konte der Teuffel nicht berühren/ so konte er auch die innerste Geburth der Quell-geister nicht berühren/ dan seine Herrligkeit der 7. Geister waren im ersten Blitz des anzündens schon erstorben/

ben / und alsbald im ersten Außgang des animalischen Geistes gefangen gehalten.

64. In dieser Stunde hat ihm König Lucifer die Hölle und ewige Verderbung selber zugerichtet / die stehet nun in dem eusserſten Quell-geiste der Natur GOttes / oder in der eusserſten Gebuhrt dieser Welt.

65. Als sich aber die Natur also erschrecklich anzündete / so ward auß dem Hause der Freuden ein Hauß der Trübsahl / dan die herbe Qualität ward angezündet in ihrem eignen Hause / die war nun ein gantz harte / kalt und finster Wesen / gleich dem kalten und harten Winter / die zog nun den Salitter zusammen / und vertrocknete ihn / daß er gantz rauhe / kalt und scharf ward / gleich den Steinen / darinnen ward die Hitze gefangen und mit zusammen gezogen / und in ein harte / kalt / finster Wesen formiret.

66. Als dieses geschach / so verlasch auch das Liecht in der Natur in der eusserſten Geburt / und ward alles gantz finster und verderbet / das Wasser ward gantz kalt und dicke / und hielt sich etwan in den Klüfften / da ist der Ursprung des elementischen Wassers auff Erden.

67. Dan vor den Zeiten der Welt ist das Wasser gantz dünne gleich der Lufft gewesen / darzu ist das Leben darinnen gebohren worden / welches itzo also tödtlich und verderbet ist / und also waltzet und läufft.

68. Auß der holdseeligen Liebe / welche im Blitz des Lebens auffging / ward eine grimmige und bittere Gifft / eine rechte Mordt-grube / ein Stachel des Todes: auß dem Thon ward ein hart pochen der Steine / ein Hauß des Elendes.

69. In summa es war alles ein gantz finster und elend Wesen in dem gantzen Revier / in der eusserſten Gebuhrt des Königreichs Lucifers.

70. Du must aber nicht dencken / daß die Natur sey biß auff den innersten Grund also verderbet und angezündet worden / sondern nur die eusserste Gebuhrt / die innerliche aber / in welcher sich die 7. Quell-geister gebähren / behielt sein Recht für sich / dieweil der angezündete Teufel nicht konte hinein greiffen.

71. Nun aber hat die innerliche Geburt die Wurfschauffel in der Hand / und wird einmahl ihren Tennen fegen / und die Sprewe dem Reiche Lucifers zu einer ewigen Speise geben. Dan so der Teuffel hätte können in die innerste Gebuhrt greiffen / so wäre alsbald auß dem gantzen Revier seines Königreichs / die angezündete brennende Hölle worden.

72. Aber

72. Aber also muß er als ein Gefangener in der eussersten Gebuhrt biß an Jüngsten Tag gefangen liegen / welcher nun mehr vorhanden ist / und gar nahe zu gewarten.

73. Lucifer aber hat seine Quell-geister biß in die innerste Gebuhrt angezündet / und gebähren seine Quell-geister nun einen animalischen Teufels-geist / der ein ewiger Feind GOttes ist.

74. Dan da sich GOTT in seiner eussersten Geburt in der Natur erzörnete / so war es nicht sein vorsätzlich Willen / daß er sich wolte anzünden / er hats auch nicht gethan / sondern er hat den Salitter zusammen gezogen / und dem Teuffel hiemit eine ewige Herberge zugerichtet.

75. Dan ausser GOTT kan er nicht gestossen werden in ein ander Königreich der Engel / sondern es muß ihm ein Locus zur Behausung bleiben. So wolte er ihm den angezündeten Salitter auch nicht alsbald zur ewigen Behausung geben / dan die innerliche Gebuhrt der Geister stund noch darinnen verborgen. Dan GOTT hatte ein anders im Sinne hiemitte zu thun / und solte König Lucifer ein Gefangener bleiben / biß ein ander Englisch Heer auß demselben Salitter an seine stelle würde / welches seind die Menschen.

76. Nun wolher ihr Juristen Lucifers, alhie verantwortet euren König / ob er Recht habe / daß er das Zorn-feur in der Natur hat angezündet: wo nicht / so soll er ewig darinnen brennen / und eure Lügen wider die Warheit mit ihme.

77. Das seind also die 7. Species oder Gestalten der Sünden Anfang und ewiger Feindschafft wider GOTT.

78. Nun folget mit kurtzen von den 4. newen Söhnichen Lucifers, die er in seinem corporlichen Regiment in sich gebohren hat / darumb er ist auß seinem Loco gestossen worden / und der greulichste Teuffel worden.

Von der Hoffart / der erste Sohn.

Nun fraget sichs:

Was hat dan den Lucifer darzu beweget / daß er wolte über GOTT seyn?

79. Alhie solstu wissen / daß er ausser ihm gar keinen Trieb hat gehabt zu seiner Hoffart / sondern seine Schönheit betrog ihn: da er sahe / daß er der schöneste Fürst im Himmel war / so verachtete er das freundliche qualificiren und gebähren der Gottheit / und dachte / er wolte mit seiner Fürstlichen Krafft

in der gantzen Gottheit regieren/es solte sich alles für ihm beugen.

80. Als er aber befand/ daß er solches nicht thun könte/ so zündete er sich selber an/ in willens solches auf eine andere Weise zu thun: da ward auß dem Sohn des Liechts ein Sohn der Finsternus/ dan er verzehrte seine süsse Wassers-krafft selber/ und machte daraus einen sauren Gestanck.

Von dem andern Sohn dem Geitze.

81. DEr ander Wille war der Geitz/ der wuchs auß der Hoffart/ dan er vermeinte/ er wolte über alle Englische Königreiche herrschen/ als ein Einiger Gott/ für ihm solte sich alles beugen/ er wolte mit seiner Krafft alles bilden: darzu betrog ihn auch seine schöne Gestalt/ daß er vermeinete/ er wolte alles allein inne haben.

82. Bey dieser Hoffart und Geitz mag sich die itzige Welt spiegelen/ und deme nachdencken/ wie es eine Feindschafft wider GOTT ist/ und sie darmitte zum Teuffel fahren/ und ihren Rachen ewig müssen offen haben zu rauben und zu verschlingen/ und finden doch nichts als höllische Greuel.

Der dritte Sohn ist der Neidt.

83. DIeser Sohn ist das rechte podagra der itzigen Welt/ dan er nimt seinen Ursprung im Blitz der Hoffart und des Geitzes/ und stehet auff der Wurtzel des Lebens/ wie ein stachlichte und bittere Galle.

84. Dieser Geist kam auch anfänglich auß der Hoffart/ dan die Hoffart dachte: du bist schöne und mächtig. So dachte der Geitz: es muß alles deine seyn/ und der Neidt dachte: du wilst alles erstechen/ daß dir nicht gehorsam ist/ und stach hiermitte auff die andern Porten der Engel/ aber gantz vergeblich/ dan seine Macht erstreckte sich nicht weiter als in seinen Locum, daraus er geschaffen.

Der Vierte Sohn ist der Zorn.

85. DIeser Sohn ist das rechte brennende höllische Feuer/ und nimt seinen Ursprung auch von der Hoffart/ dan als er seiner Hoffart und Geitze mit seinem anfeindlichen Neide nicht gnung thun/ so zündete er das Zorn-feuer in sich an/ und brüllete damit in die Natur GOttes als ein grimmiger Löwe/ davon dan der Zorn GOttes auffging und alles übels.

86. Davon gar viel zu schreiben wäre/ du wirst es aber bey der Schöpffung begreiflicher finden/ dan daselbst findet man le-

bendig

bendige Zeugen gar genugsahm / daß also keiner zweiffeln darff / es verhalte sich nicht also.

87. Also ist König Lucifer ein Anfang der Sünden / und ein Stachel des Todes und eine Anzündung des Zorns GOTTES / und Anfang alles bösen / eine Verderbung dieser Welt / und was je böses geschicht / da ist er der erste Ursacher dran.

88. Auch so ist er ein Mörder und Vater der Lügen / und Stiffter der Höllen / ein Verderber alles guten / und ein ewiger Feind GOTTES und aller guten Engel und Menschen / mit dem ich und alle Menschen / die gedencken seelig zu werden / müssen alle Tage und Stunden streiten und fechten / als gegen dem ärgesten Feinde.

Die endliche condemnation.

89. Weil ihn aber GOTT als einen ewigen Feind verflucht hat und zur ewigen Gefängnus verurtheilet / da er ihm dan sein Stunden-Glaß nunmehr für Augen siehet und mir durch GOttes Geist sein höllisch Reich ist offenbahr worden / als verfluche ich ihn auch mit und neben allen heiligen Seelen der Menschen / und absage ihm als einem ewigen Feinde / der mir offt meinen Weinberg zerrissen hat.

90. Darzu absage ich allen seinen Juristen und Helffern / und wil mit Göttlicher Genaden hinfort sein Reich gantz offenbahren und beweisen / daß GOTT ist ein GOTT der Liebe und Sanfftmuth / der nicht das Böse wil / der auch nicht Lust und Gefallen an jemands Verderben hat / sondern wil / daß allen Menschen geholffen werde : [Psal. 5. 5. Ezech. 18. 23. und 33. 11. 1 Tim. 2. 4.] Darzu wil ich beweisen / daß alles Böse vom Teuffel herkomt / und seinen Anfang von ihm nimt.

Von dem endlichen Streite und Verstossung des Königes Lucifers, sampt aller seiner Engel.

1. Als sich nun der greuliche Lucifer, als ein Wüter / Tober und Verderber alles guten also gantz erschrecklich erzeigete / als wolte er alles verderben und anzünden / in willens unter seine Bottmässigkeit zu bringen / so war nun alles Himmels-heer wider ihn / und er auch wider alles / da ging nun der streit an / dan es stund alles gantz schrecklich gegen einander. Und der Groß-Fürste Michael mit seinen Legionen stritt

gegen ihn / und der Teuffel mit seinen Legionen siegete nicht / sondern ward auß seinem Loco getrieben als ein überwundener / Apo. 12.

Nun möchte einer fragen / was doch das für ein Streit gewesen / womitte sie doch gegen einander gestritten haben ohne Waffen?

92. DIß verborgene Ding verstehet allein der Geist / welcher alle Tage und Stunden mit dem Teuffel streiten muß / das eusserliche Fleisch kan es nicht begreiffen / auch so können es die Siderischen Geister in dem Menschen nicht verstehen / und wird von dem Menschen gar nicht begriffen / es sey dan daß der animalische Geist mit der innersten Gebuhrt in der Natur inqualire / im Centro wo das Liecht Gottes des Teuffels Reich entgegen gesetzet ist / das ist / in der dritten Gebuhrt in der Natur dieser Welt.

93. Wan er in diesem Sede mit GOTT inqualiret / so bringts der animalische Geist in die Siderischen / dan die Siderischen müssen in diesem Loco alle Stunden mit dem Teuffel streiten. Dan in der eussersten Gebuhrt des Menschen hat der Teuffel Gewalt / dan es ist sein Sitz da / die Mord-grube des Verderbens / und ist das Hauß des Elends / darinnen wetzet der Teuffel den Stachel des Todes / und greifft durch seinen animalischen Geist dem Menschen in seiner eussersten Gebuhrt ins Hertze hinein.

94. Wan aber die Siderischen Geister von dem animalischen Geist / welcher im Liechte mit GOTT inqualiret / erleuchtet werdē / so werden sie gantz inbrünstig und des Liechts begierig: dagegen wird der animalische Geist des Teuffels / welcher in der eussersten Gebuhrt im Menschen herrschet / gantz erschrecklich und zornig / darzu gantz wieder-willig.

95. Und da gehet alsdan das Streit-feuer im Menschen auff / wie es im Himmel mit Michael und Lucifer auffging / und muß sich die arme Seele wol quetschen und rade-brechen lassen.

96. So sie aber sieget / so bringet sie ihr Liecht und Erkäntnus mit ihrem durchdringen biß in die eusserste Gebuhrt des Menschen: Dan sie dringet mit Gewalt zurücke durch die 7. Geister der Natur / welche ich alhie die Siderischen Geister heisse / und herrschet mit im Rathe der Vernunfft.

97. Alsdan erkennet erst der Mensch / was der Teuffel sey / wie er ihm so feindig sey / und wie groß seine Macht sey / auch wie er alle Tage und Stunden gantz verborgen mit ihm streiten muß.

98. Wel

98. Welches die Vernunfft oder eusserliche Gebuhrt des Menschen ohne diesen Kampff nicht begreiffen kan / dan die dritte oder allereusserste Gebuhrt im Menschen / welches die Fleischliche Gebuhrt ist / und ihm der Mensch durch den ersten Lust-fall selbst erbawet und zugerichtet hat / ist des Teuffels Raub-schloß und Wohnhauß / da der Teuffel als wie in einer Festung mit der Seelen streitet / und ihr manchen harten Kopff-stoß giebet.

99. Diese Gebuhrt des Fleisches ist nun nicht der Seelen Wohn-hauß / sondern sie fähret im Streit mit ihrem Liechte in Göttlicher Krafft hinein / und streit wider den Mord des Teufels. Dagegen scheust der Teufel mit seiner Gift auf die 7ten Quell-Geister / welche die Seele gebähren in willens die zu verderben und anzuzünden / damit er den gantzen Leib zum Eigenthumb bekomme.

100. So nun die Seele sol ihr Liecht und Erkäntnus in des Menschen Gemüthe bringen / so muß sie gar harte kämpffen und streiten / und hat gar einen engen Steig hindurch / sie wird offt vom Teuffel zu boden geschlagen / aber sie muß stehen als ein Ritters-mann in der Schlacht. So sie nun sieget / so hat sie den Teuffel überwunden / sieget aber der Teuffel / so wird die Seele gefangen.

101. Weil aber die Fleischliche Gebuhrt nicht der Seelen eigen Hauß ist / und sie dasselbe nicht erblich besitzen kan / wie der Teuffel / so wehret der Kampff so lange als das Fleisch-hauß wehret: Wan aber das Fleisch-hauß zerstöret wird / und die Seele noch in ihrem Hause unüberwunden und ungefangen frey ist / so hat der Streit ein Ende / und muß der Teuffel ewig von diesem Geiste weichen.

102. Darumb ist dieses gar ein schwerer Articul zu verstehen / und kan gar nicht dan nur in diesem Kampffe verstanden werden: wan ich gleich viel Bücher davon schreibe / so verstehestu doch nichts / es sey dan daß dein Geist in solcher Gebuhrt stehe / und daß die Erkäntnus in dir selber gebohren werde / ausser deme kanstu es weder fassen noch glauben.

103. So du aber diß begreiffest / so verstehestu auch den Streit / welchen die Engel mit den Teuffeln gehalten haben / dan die Engel haben nicht Fleisch und Bein / so hats der Teuffel auch nicht. Dan ihre leibliche Gebuhrt stehet nur in den sieben Quell-Geistern / aber die animalische Gebuhrt in den Engeln die inqualiret mit Gott / in Teuffeln aber nicht.

104. Darumb soltu hie wissen / daß die Engel mit ihrer ani-

malischen Geburth / in welcher sie mit GOTT inqualiren / haben in GOTTES Krafft und Geist wider die angezündeten Teuffel gestritten / und sie auß dem Liechte GOTTES außgestossen / und zusammen getrieben in eine Hôle / das ist / in ein enge Revier, gleich einer Gefängnüß / welches ist der Orth / auff und über der Erden / biß an Monden / welcher ist eine Göttin der irdischen Geburth.

105. Also weit haben sie ihr Revier itzund biß an Jüngsten Tag / alsdan werden sie ein Hauß bekommen an dem Loco, wo itzt die Erde stehet / [„ Das ist / in der eussersten Ge„burth in der Finsterniß / da sie das 2. principium „ und Quell des Liechts nicht erreichen.] und das wird heissen die brennende Hölle.

106. Herr Lucifer da warte auff / und laß dir diese Prophezeyung derweil gewiß seyn / dan du wirst den angezündeten Salitter in der eussersten Geburth / welche du selber hast also zugerichtet / zu einem ewigen Hause bekommen.

107. Aber nicht in solcher forma, wie er itzt stehet / sondern es wird sich alles im angezündeten Zorn-Feuer scheiden / und wird dir der finster / hitzige und kalte / rauhe / harte / bitter / stinckichte Wust zur ewigen Herberge eingeräumet werden.

108. Da solstu ein Ewiger Allmächtiger GOTT innen seyn / wie ein Gefangener in einem tieffen Kercker / da wirst GOTTES Liecht ewig weder sehen noch erreichen / und der angezündete bitter Zorn GOTTES wird deine Gräntze seyn / darauß du nimmer kanst.

Das 17. Capittel.

Von dem kläglichen und elenden Zustande der verderbten Natur / und Vrsprung der 4. Elementen, an statt der Heiligen Regierung GOttes.

1. WJewol GOTT ein Ewiger Allmächtiger Regent ist / dem niemand widerstehen kan / so hat die Natur in ihrer Anzündung doch nun ga ein wunderlich Regiment bekommen / welche vor den zeiten des Zorns nicht gewesen ist.

2. Dan die 6. Quell-Geister haben den 7ten Natur Geist vo den zeiten des Zorns im dem Loco dieser Welt gantz sanffte un lieblich gebohren / gleich wie jetzo im Himmel geschicht / und i gar kein Funcke des Zorns darinnen auffgangen.

3. Da

3. Darzu ist alles gantz liechte darinnen gewesen / und hat doch keines andern Liechts darinnen bedürfft / sondern der Quell-Brun des Hertzens GOTTES hat alles erleuchtet / und ist ein Liecht in allem gewesen / das über all unauflößlich und unauffhaltlich hat geschienen / dan die Natur ist gantz dünne gewesen / und ist alles nur in Krafft gestanden / und ist gar eine liebliche temperantz gewesen.

4. Alsbald sich aber der Streit in der Natur mit den stoltzen Teuffeln hat angefangen / da hat in dem 7ten Natur-Geiste in dem Revier Lucifers, welches ist der Locus dieser Welt / alles eine andere Gestalt und Wirckung bekommen.

5. Dann die Natur kriegte einen zweyfachen Quell / und ward jede eusserste Geburth in der Natur / im Zorn-Feuer angezündet / welches Feuer man nun heisset den ZORN GOTTES / oder die brennende Hölle.

Hierzu gehöret nun der allerinnerste Sinn zum Verstande / der Locus, wo das Liecht im Hertzen gebohren wird / der begreifft dieses nur / der eusserliche Mensch begreiffts nicht.

6. SJehe / als Lucifer mit seinem Heere das Zorn-Feuer in der Natur GOTTES erweckte / daß sich GOTT in der Natur in dem Loco Lucifers erzürnet / so kriegte die eusserste Geburth in der Natur eine andere Qualität / gantz grimmig / herbe / kalt / hitzig / bitter und sawer. Der wallende Geist / welcher zurorhin in der Natur hatte fein sanfft qualificiret / der ward in seiner eussersten Geburth gantz erheblich und schrecklich / welchen man jetzunder in der eussersten Geburth den Wind oder das Element Lufft heisset von wegen seiner Erhebung.

7. Dan als sich die 7. Geister in ihrer eussersten Geburth anzündeten / so gebahren sie einen solchen hart-wallenden Geist: auch so ward das süsse Wasser / welches vor den Zeiten des Zorns gantz dünne und unbegreiflich war / gantz dicke und erheblich / und die herbe Qualität ward gantz scharf und kalt-feurig / dan sie kriegte eine strenge Zusammen ziehung gleich dem Saltze.

8. Dan das Saltz-wasser oder Saltz / welches auf heute noch in der Erden gefunden wird / das hat seinen Uhrsprung und Herkommen von der ersten Anzündung der herben Qualität: So haben die Steine auch ihren Anfang und Herkommen davon / so wol auch die Erde.

9. Dan

9. Dan die herbe Qualität zoch nun den Salitter gantz herbe und strenge zusammen / und vertrocknete ihn / davon ist die bitter Erde worden / die Steine aber seind auß dem Salitter / welcher dißmals in Krafft des Thones gestanden / worden.

10. Dann wie die Natur mit ihrem wircken / ringen und aufsteigen der Gebuhrt in der zeit des Anzündens ist gestanden / also hat sich auch eine materia zusammen gezogen.

Nun fraget sichs:
Wie ist dan ein begreiflicher Sohn auß der unbegreiflichen Mutter worden?

11. DEssen hastu ein Gleichnüß / wie die Erde und Steine auß der Unbegreiffligkeit seind worden.

12. Siehe / die Tieffe zwischen Himmel und Erden ist auch unbegreiflich / noch gebähren der Elementen Qualitäten gleichwol zu manchen Zeiten ein lebendig und begreiflich Fleisch darinnen / als Heuschrecken / Fliegen und Würmen.

13. Das machen der Qualitäten strenge zusammen ziehungen / in welchem Zusammen gezogenen Salitter sich dan alsbald das Leben gebähret: Dan wan die Hitze die herbe Qualität anzündet / so gehet das Leben auf / dan die bitter Qualität beweget sich / welche des Lebens Uhrsprung ist.

14. Also auch in gleicher Gestalt hat die Erde und Steine ihr herkommen / dan als sich der Salitter in der Natur anzündete / so ward alles gantz rauhe / dicke und finster / wie ein dicker / finsterer Nebel / welches die herbe Qualität mit ihrer Kälte vertrocknete.

15. Weil aber das Liecht in der eussersten Gebuhrt verlasch / so war die Hitze in der Begreiffligkeit gefangen / und kondte ihr Leben nicht mehr gebähren. Davon ist der Todt in die Natur kommen / daß ihr die Natur / oder die verderbete Erde nicht mehr helfen kan / und darauff hat ein andere Schöpffung des Liechts müssen erfolgen / sonst wäre die Erde ein ewiger unauflößlicher Todt / nun aber gebähret sie ihre Frucht / in Krafft und Anzündung des erschaffenen Liechtes.

Nun möchte einer fragen:
Wie hats dann nun eine Gestalt mit der zweyfachen Gebuhrt bekommen?

Ist dan GOTT in der Anzündung des Zorn-Feuers in dem Loco dieser Welt erloschen / daß also nichts als nur ein Zorn-Feuer ist? Oder ist auß dem Einigen GOtt ein zweyfacher GOtt worden?

Antwort.

16. DJeses kanstu nicht besser begreiffen oder verstehen / als nur an deinem eignen Leibe/der ist durch den ersten Fall Adams mit aller Gebuhrt / Geschickligkeit und Willen ein solch Hauß worden/ wie der Locus dieser Welt ist worden.

17. Erstlich hastu das thierische Fleisch/ das ist durch den Lust-Biß also worden / dan es ist das Hauß der Verderbung.

18. Als Adam auß dem verderbten Salitter der Erden / das ist / auß dem Saamen oder Massa, welchen der Schöpffer auß der verderbten Erden zog / gemacht ward / so war er erstlich nicht ein solch Fleisch / sonst wäre sein Leib sterblich geschaffen gewesen / sondern er hatte einen Englischen Krafft-Leib / darinnen solte er ewig bestehen / und solte von Englischer Frucht essen / welche ihm dan auch im Paradiß wuchs vor seinem Falle / ehe der HERR die Erden verfluchte.

19. Weil aber der Saame oder die Massa, darauß Adam gemacht ward / mit der verderbeten Sucht des Teufels etwas inficiret war / so lüsterte ADAM nach seiner Mutter / das ist/ von der Frucht der verderbten Erden zu essen / welche da in ihrer eusserlichen Begreifligkeit böse / und im Zorn-Feur also hart begreiflich war worden.

20. Weil aber ADAMS Geist nach solcher Frucht lüsterte/ die da ware wie die verderbete Erden / so figurirte ihm auch die Natur einen solchen Baum zusammen / der da war wie die verderbete Erden. Dan ADAM war das Hertze in der Natur / darumb halff sein animalischer Geist auch diesen Baum bilden / davon er gerne essen wolte.

21. Als aber der Teuffel sahe / daß die Lust in Adam war / so stach er getrost auff den Salitter in Adam / und inficirte den Salitter / darauß Adam gemacht war / noch sehrer.

22. Da war es nun Zeit / daß ihm der Schöpffer ein Weib machte / welche hernach die Sünde zu Werck richtete/ und von der irrdischen Frucht aß. Sonst wo Adam hätte von den Baum gessen/

sen / ehe das Weib auß ihm gemacht ward / so wäre es noch übeler zugangen.

23. Weil aber dieses gar eine hohe und tieffe Beschreibung bedarf / darzu viel Raumes gehöret / so suche es bey dem Fall Adam / da wirstu es außführlich beschrieben finden / ich wende mich itzo zu dem vorgenommenen Gleichnüß.

24. Als nun Adam von der Frucht aß / die da böse und gut war / so kriegte er auch bald einen solchen Leib : Die Frucht war verderbet und begreiflich / wie noch heute alle Früchte auff Erden seind / einen solchen fleischlichen und begreiflichen Leib kriegte auch Adam und Heva zuhand.

25. Nun aber ist das Fleisch nicht der gantze Mensch / dann dieses Fleisch kan die Gottheit nicht fahen oder begreiffen / sonst wäre das Fleisch nicht sterblich und verweßlich. Dann Christus saget [Joh. 6. vers 63.] Der Geist ist das Leben / das Fleisch ist kein nütze.

26. Dann dieses Fleisch kan das Himmelreich nicht erben sondern es ist nur ein Saame / der in die Erde gesäet wird darauß wird wieder ein unbegreiflicher Leib wachsen / wie der erste war fürm Fall. Der Geist aber ist das ewige Leben / welche mit GOTT inqualiret / und die innerliche Gottheit in der Natur begreifft.

27. Nun gleichwie der Mensch ist in seinem eusserlichen Menschen verderbet / und ist nach seiner fleischlichen Gebuhrt im Zorn Gottes / und auch darzu ein Feind GOttes / und ist doch nu ein einiger Mensch / und nicht zweene : Dargegen ist er in seine Geistlichen Gebuhrt ein Kind und Erbe GOttes / der mi GOTT herrschet und lebet / und mit der innersten Gebuh GOttes inqualiret : also ist auch der Locus dieser Welt nu worden.

28. Die eusserliche Begreifligkeit in der gantzen Natur dies Welt und aller Dinge / die darinnen seind / stehen alle im Zor Feuer GOttes. Dan es ist durch die Anzündung der Natur al worden / und Herr Lucifer mit seinen Engeln hat seine Wo nung auff itzo in derselben eusserlichen Gebuhrt / welche im Zor Feuer stehet.

29. Nun aber ist die Gottheit von der eusserlichen Gebu nicht abgetheilet / daß es auff itzo in dieser Welt zwey Din wären / sonst hätte der Mensch keine HOFNUNG : auch stünde diese Welt nicht in der Krafft und Liebe GOttes.

30. Sondern es ist die Gottheit in der eusserlichen Gebu

v

verborgen / und hat die Wurff-schauffel in der Hand / und wird einmahl die Sprewe und den angezündeten Salitter auff einen Hauffen werffen / und seine innerliche Geburt davon entziehen / und solches dem Herrn Lucifer und seinem Anhange zu einem ewigen Hause geben.

31. Unterdessen muß Herr Lucifer in der eussersten Gebuhrt / in der Natur dieser Welt / im angezündeten Zorn-Feuer gefangen liegen / und darinnen hat er grosse Gewalt / und kan allen Creaturen mit seinem Animalischen Geiste in der eussersten Gebuhrt / welche im Zorn-Feur stehet / ins Hertze greiffen.

32. Darumb muß die Seele des Menschen stets mit dem Teuffel kämpffen und streiten / dan er hält ihr stets die Säu-Äpfel des Paradises für „ [Ist der grimme Quell der Boßheit / damit die Seele inficiret wird.] sie sol auch anbeissen / damit er sie auch in seine Gefangnüß möchte bringen.

33. Wan ihm aber das nicht wil gelingen / so gibt er ihr manchen harten Kopff-stoß / und muß derselbe Mensch immer im Creutz und Elende dieser Welt stecken. Dan er verdeckt das edle Sänf-Körnlein / daß sich der Mensch selber nicht kennet: so meinet dan die Welt / er werde von GOTT also geplaget und zerschlagen / damit ist des Teuffels Reich immer verborgen blieben.

34. Aber warte Fritz / du hast mir auch manchen stoß gegeben / ich habe dich lernen kennen / und wil dir deine Thür allhie ein wenig auffschliessen / damit ein anderer auch sehe wer du bist.

Das 18. Capittel.

Von der Schöpffung Himmels und Erden / und des ersten Tages.

DAvon schreibt Moses in seinem ersten Buche / als wäre er darbey gewesen / und hätte es selber gesehen / ohne zweifel hat ers in Schrifften von seinen Vorfahren empfangen / er mag auch wol im Geiste etwas mehr in diesem erkant haben / als seine Vorfahren.

2. Dieweil aber zu der Zeit da GOTT Himmel und Erden geschaffen hat / noch kein Mensch gewesen ist / der solches gesehen hat / so ist schließlich / daß Adam vor seinem Fall / weil er noch

in

in tieffer Erkäntnüß GOttes gewesen ist / solches im Geist erkant hat. Als er aber gefallen / und in die eusserste Gebuhrt gesetzet ward / solches nicht mehr erkant hat / sondern als eine dunckele und verdeckte geschichte im Gedächtnüß behalten / und auff seine Nachkömling gebracht hat.

3. Sintemahl offenbahr ist/daß die erste Welt vor der Sündfluth so wenig von den Qualitäten und Gebuhrt GOttes gewust hat / als eben die letzte / in welcher wir itzt leben: Dan die eusserste / fleischliche Gebuhrt hat die Gottheit niemaln können ergreiffen oder verstehen / sonst würde wol etwas mehr davon geschrieben seyn.

4. Weil mir aber durch Göttliche Gnade in diesem hohen Articul diese grosse Geheimnüß in meinem Geiste nach dem inwendigen Menschen / welcher mit der Gottheit inqualiret / etwas offenbahr ist worden / so kan ich nicht unterlassen / solches nach meinen Gaben zubeschreiben / und wil den Leser treulich ermahnet haben sich an der Einfalt des Authors nicht zu ärgern.

5. Dan ich thue es auß keiner Begierde des Ruhms / sondern in demütiger Unterweisung / damit die Wercke GOttes möchten dem Leser etwas besser bekant werden / und des Teuffels Reich offenbahrt / dieweil die itzige Welt in aller Boßheit und Lastern des Teuffels lebet und wallet/ damit sie doch sehen möchte/ in was für Krafft und Trieb sie lebet / und in waßerley Herberge sie zu Gast ist.

6. Ob ich vielleicht mit meinem überantworteten Pfunde möchte auch was erwuchern / und dasselbe meinem GOTT und Schöpffer nicht einfach und leer wieder überantworten / als ein fauler Knecht / der in dem Weinberge des Herrn wäre müßig gestanden / und wolte seinen Lohn ohne Arbeit fodern.

7. Ob aber vielleicht der Teuffel Spötter und Verächter erwecken möchte / die da würden sagen / es gezieme mir nicht / also hoch in die Gottheit zu steigen und darinnen zu grübeln: Denen allen gebe ich zur Antwort / **daß ich nicht in die GOtthei[t] bin gestiegen / dann mir / als einem geringen Menschen solches auch nicht müglich wäre zu thun / sondern di[e] Gottheit ist in mich gestiegen / und ist mir solches au[s] seiner Liebe offenbahr** / welches ich in meiner halb-todte[n] fleischlichen Gebuhrt sonst wol würde müssen lassen bleiben.

8. Weil ich aber den Trieb darzu habe / so laß ichs den walte[n] und machen / der es weiß und versteht / und der es also haben wil

ic[h]

ich armer Staub und Erden-Mensch könte nichts thun.

9. Es ladet aber der Geist alle diese Spötter und Verächter für die innerste Gebuhrt GOttes in dieser Welt / von ihrer Boßheit abzustehen: Wo nicht / so sollen sie als höllische Sprewe in die eusserste Gebuhrt / in Zorn GOttes gespeyet werden.

Nun mercke:

10. Als nun GOTT in der dritten Gebuhrt in dem Revier Lucifers, welches da war der gantze Orth und Raum dieser Welt / erzörnet ward / so verlosch das Liecht in der 3. Geburt / und ward alles ein Finsternüs / und ward der Salitter in der 3. Geburt alles gantz rauh / wild / kalt / hart / bitter / sauer / an etlichen enden stinckicht / rühricht und brüchicht / alles nach der Quell-geister dißmahl würckenden Gebuhrt.

11. Dan an welchem Orthe die herbe Qualität Primus war / da ward der Salitter zusammen gezogen und vertrocknet / daß harte / derbe Steine wurden; an denen Orthen aber / wo der herbe Geist mit den bittern zugleiche Primus gewesen / da ist stachlichter Sand worden / dan der wütende bitter Geist hat den Salitter zerbrochen.

12. An denen Orthen aber / wo der Thon mit dem herben Geiste im Wasser ist Primus gewesen / da ist Kupffer / Eysen und dergleichen Stein-ertzt worden. Wo aber das Wasser ist Primus gewesen mit allen Geistern zugleich / da ist die wilde Erde worden / und das Wasser ist etwan in Klüfften / gleich einer Wolcken / gefangen gehalten worden. Dan der herbe Geist / als der Vater der verderbten Natur / hat es gefangen gehalten mit seiner scharffen Zusammen-ziehung.

13. Der bitter Geist aber ist die fürnembste Ursache der schwartzen Erden / dan durch seine grimme Bitterheit ist der Salitter nach seiner eussersten Gebuhrt ertödtet worden / daraus dan die wilde Erde ist worden.

14. Die Hitze aber hat sonderlich in dem herben Geiste die Härtigkeit helffen machen / wo sie aber ist Primus gewesen / da hat sie den allerедelsten Salitter in der Erden gebohren / als Gold / Silber und die edelsten Steine.

15. Dan als das scheinende Liecht ist von wegen der harten / herben und rauhen Materia verloschen / so ist es in der Hitze / welche des Liechts Vater ist / mit-vertrocknet und incorporiret worden.

Doch mustu diß verstehen:

16. WO der hitzige Geist im süssen Wasser in der Liebe ist Primus gewesen / da hat der herbe Geist die Materiam zusammen gezogen / so ist das alleredelste Ertzt und Gesteine worden.

17. Anlangend aber die köstlichen Steine / als Carfunckel, Jerubin, Smaragden, Delfin, Onix und dergleichen / die die allerbesten seind / die haben ihren Ursprung wo der Blitz des Liechts in der Liebe auffgangen ist. Dan derselbe Blitz wird in der Sanfftmuth gebohren / und ist das Hertze im Centro der Quell-geister / darumb seind dieselben Steine auch sanffte / kräfftig und lieblich.

Es möchte einer sagen: Warumb doch der Mensch in dieser Welt das Gold / Silber und Edel-gesteine für alles ander Ding liebet / und solches zur Wehre oder Schutz seines Leibes gebrauchet?

18. HJerinnen steckt der Kern / dan das Gold / Silber / Edel-gesteine und alles Liechte ertzt hat seinen Ursprung von Liechte / welches vor den Zeiten des Zorns in der eusserstẽn Gebur in der Natur / das ist / in dem 7ten Natur-geiste geschienen hat

19. Weil dan ein jeder Mensch ist / wie das gantze Hau dieser Welt / so lieben auch seine Quell-geister den Kern oder das allerbeste in der verderbten Natur / und brauchen das zu ihren Schutz und Wehre.

20. Den innersten Kern aber / welcher ist die Gottheit / kön nen sie nirgend begreiffen / dan das Zornfeuer ligt davor / wi eine starcke Mauer / und muß diese Mauer mit hartem Sturm zersprenget werden / wollen die Siderischen Geister hinein seher Dem Animalischen aber stehet die Thür offen / dan er wird vo nichts abgehalten / und ist gleich wie GOTT selber in seiner in nersten Geburth.

Nun möchte einer fragen: Wie soll ich mich dan in die Dreyfache Geburth in der Natur verstehen?

Die Tieffe.

21. SJehe / die innerste und tieffeste Geburt stehet in de mitten / und ist das Hertze der Gottheit / welches au d

den Quell-geistern GOttes gebohren wird / und diese Geburth
ist das Liecht / welches / obs gleich auß den Quell-geistern ge-
bohren wird / doch auch kein Quell-geist vor sich allein begreif-
fen kan / sondern ein jeder Quell-geist begreifft nur seinen in-
stehenden Locum in dem Liechte / aber alle 7. Geister zugleich be-
greiffen das gantze Liecht / dan sie seind des Liechts Vater.

22. Also auch begreiffen die Quell-geister des Menschen nicht
gäntzlich die innerste Geburt der Gottheit / welche im Liechte
stehet / sondern ein jeder Quell-geist greifft mit seiner animali-
schen Geburt in das Hertze GOttes / und inqualiret in demselben
Loco mit ihme.

23. Und das ist die verborgene Geburth in der Natur / welche
ein Mensch in seiner Vernunfft oder Geschickligkeit begreiffen
kan / sondern die Seele des Menschen begreiffts allein / welche
im Liechte GOttes stehet / aber die andern nicht.

Die ander Geburth in der Natur seind die 7. Geister der Natur.

4. DIese Geburth ist verständlicher und begreiflicher / aber
doch auch nur den Kindern dieser Geheymnus ; der
Bauer verstehets wol nicht / ob ers gleich siehet / reucht / schmäcket /
höret und fühlet / noch siehet ers an / und weiß nicht / wie das
Wesen ist.

[Wird hiemitte die verderbte Vernunft in ei-
„gener Witze ohne GOttes Geiste verstan-
„den / trift den Doctor gleich als den Bauer /
„es ist einer an der Gottheit so blind als der
„ander / und gehet offt der Bauer fürm Do-
„ctor mit der Erkäntnus / so er nur an
„GOTT hanget.]

25. Nun dieses seind die Geister / darinnen alle Dinge stehen
im Himmel und in dieser Welt / und daraus ist der dritte und
eusserste Geist gebohren / darinnen die Verderbligkeit stehet.

26. Dieser Geist aber / oder diese Geburth hat 7. Species, als
herbe / süsse / bitter / hitze / diese 4. gebähren die Begreifligkeit
der 3ten Geburt. Der 5te Geist ist die Liebe / die entstehet vom
Liechte des Lebens / die gebähret die Sinnligkeit und Vernunft.
Der 6te Geist ist der Thon / der gebähret den Schall und die
Freude /

Freude / und ist der aufssteigende Quell durch alle Geister.

27. In diesen 6. stehet nun der Geist des Lebens / und der Willen oder die Vernunfft und Gedancken aller Creaturen / darzu alle Künste und Veränderungen / so wol Formungen und Bildungen alles deß waß im Geiste in der Unbegreifligkeit stehet.

28. Der siebende Geist ist die Natur / in welcher das corporliche Wesen aller 6. Geister stehet / dan die andern 6. gebähren den siebenden. In diesem Geiste stehet das corporliche Wesen de Engel / Teuffel und Menschen / und ist eine Mutter der andern 6. Geister / in welcher sie sich gebähren / und in welcher sie auc das Liecht gebähren / welches ist das Hertze GOttes.

Von der dritten Gebuhrt.

29. NUn die dritte Gebuhrt ist die Begreifligkeit der Natur die ist vor der Zeit des Zorns GOttes dünne / lieblic und helle gewesen / daß die Quell-geister haben können durch alle sehen. Es ist darinnen weder Steine noch Erde gewesen / un hat auch kein solch beschaffen Liecht bedürfft wie ietzo / sonder das Liecht hat sich über-all in der mitten gebohren / und ist alle im Liechte gestanden.

30. Als aber König Lucifer ist geschaffen worden / so hat e in dieser dritten Gebuhrt den Zorn Gottes erwecket / dan der Engel Leiber seind in dieser 3ten Gebuhrt zur Creatur worden.

31. Weil dan nun die Teuffel ihre Leiber haben angezündet in willens damitte über die gantze Gottheit zu herrschen / so hat de Schöpffer diesen 3ten Geist oder die 3te Geburt in der Natu auch in seinem Zorne angezündet / und den Teuffel darinnen gefangen genommen / und ihm eine ewige Herberge darinnen zugerichtet / auff daß er nicht höher sey / als der gantze GOTT.

„ [Verstehe im eussern Quelle / dan das aller-eusserst
„ ist auch das aller-innerste.]

32. Weil sich aber die Teuffel auß Hoffart und Muth-wille haben selber angezündet / so seind sie auß der Geburt des Liecht gantz und gar außgestossen worden / und können dasselbe ewiglic weder fassen noch begreiffen.

33. Dan das Liecht ihres Hertzens / welches mit dem Hertze GOttes inqualirete / haben sie selber verleschet / und an dessen sta einen grimmigen / hitzigen / herben / bittern und harten stinckic ten Teuffels-geist gebohren.

34. Nun mustu aber nicht dencken / daß darumb auß d

gantz

gantzen Natur oder Loco dieser Welt sey ein eitel bitterer Zorn GOttes worden. Nein / alhie steckt der Zweck / der Zorn begreift nicht die innerste Geburt in der Natur / dan die Liebe GOttes ist noch in dem gantzen Loco dieser Welt im Centro verborgen: auch so ist das Haus / darein Herr Lucifer gehöret / noch nicht gantz entschieden / sondern es ist in allen Dingen in dieser Welt noch Liebe und Zorn in einander / und ringet und kämpffet immer mit-einander.

35. Aber die Teuffel können das ringen des Liechts nicht ergreiffen / sondern nur das ringen des Zorns / darinnen seind sie Scharffrichter / und exequiren das Recht / welches im Zorn GOttes gesprochen wird über alle gottlose Menschen.

36. Es darff auch kein Mensch sagen / daß er im Zorn-feuer des gantzen Verderbnüs gebohren sey aus GOttes Vorsatze. Nein / stehet doch die verderbte Erde nicht im gantzen Zorn-feuer GOttes / sondern nur in ihrer eusserlichen Begreiffligkeit / in welcher sie also harte / derbe und bitter ist. Dabey ein jeder wol mercken kan / daß derselbe Gifft und Grimmigkeit nicht in die Liebe GOttes gehöret / in welcher nur eitel Sanfftmuth ist.

37. Nicht sage ich darumb / daß ein jeder Mensch heilig von Mutter-leibe komme / sondern wie der Baum ist / also ist seine Frucht. Nun aber ist die Schuld nicht GOttes / ob eine Mutter ein Kind des Teufels gebähre / sondern ihrer Boßheit.

38. So aber ein wilder Zweig in einen süssen Acker gesetzt wird / und wird mit etlichen darzu dienenden guten Geschmack eingepfropfft / so wächst ein milder Baum / ob gleich der Zweig wilde war. Dan es hie alles möglich / es verwandelt sich so bald das Gute ins Böse / als das Böse ins Gute.

39. Dan ein jeder Mensch ist frey / und ist wie ein eigener GOTT / er mag sich in diesem Leben in Zorn oder ins Liecht verwandeln / was einer für ein Kleidt anzeucht / das verklähret ihn: und was der Mensch für einen Corpus in die Erde säet / ein solcher wird auch auffwachsen / ob gleich in anderer form und Klarheit / jedoch alles nach des Saamens Qualität.

40. Denn so die Erde gantz von GOTT verlassen wäre / so trüge sie nimmer keine gute Früchte / sondern eitel böse: Weil aber die Erde noch in GOttes Liebe stehet / so wird sein Zorn nicht ewig darinnen brennen / sondern die Liebe / die überwunden hat / wird das Zorn-feuer außspeyen.

41. Alsdan wird angehen die brennende Hölle / in dem sich die Liebe von dem Zorn scheiden wird / in dieser Welt aber ist

Liebe und Zorn in einander in allen Creaturen/ welches in seinen ringen obsieget/ das erbet sein Haus mit Rechte/ es sey gleic das Himmel- oder Höllen-Reich.

42. Nicht sage ich darumb/ daß die Thiere darumb solten i ihrer Geburth das Himmel-reich erben/ dan sie seind gleich de verderbten Erden/ Böse und Gut: so sie aber wieder in ihr Mutter die Erde gesäet werden/ so seind sie Erden.

43. Es wird aber derselbe Salitter in einem guten Thier darumb nicht dem Teuffel zum Eigenthumb eingeräumet werden sondern wird im abgeschiedenen Theile ewig in der Natur GO: tes blühen/ „ [Das ist/ ihre Figur wird als ein Schat „ ten auff der Heiligen Erden stehen in den Wundern „ als in der ewigen Magia.] und andere Himmlische F guren bringen: Aber der Salitter des Thieres des Zorns GO tes wird in dem Zorn GOttes ewige höllische Frucht tragen.

44. Dan so die Erde angezündet wird/ so brennet im Zor das Feuer/ und in der Liebe das Liecht/ dan wird sich alles sche den/ dan eines wird das ander nicht mehr können begreiffen. I dieser Zeit aber hät alles einen zweyfachen Quell/ waß du alh im Geiste bawest oder säest/ es sey gleich mit Worten/ Wercke oder Gedancken/ das wird dein ewig Haus seyn.

45. Also siehest und verstehestu/ worauß die Erde und Stei seind worden/ so aber derselbe angezündete Salitter hätte solle also in der gantzen Tieffe dieser Welt bleiben/ so wäre der gant Locus ein Finster-thal gewesen/ dan das Liecht war in der dri ten Geburt mitte gefangen.

46. Nicht ist darumb das Liecht des Hertzens GOttes in se nen innersten Geburth gefangen worden/ sondern das in de dritten Gebuhrt schien in der eussersten Begreifligkeit/ da ward mitte eincorporiret/ darumb lieben die Menschen al Dinge/ welche in demselben Salitter stehen.

47. Weil aber die gantze Tieffe in der dritten Geburth ge insterwar von wegen des verderbten Salitters der Erden un Steine/ so konte es die Gottheit nicht also erdulden/ sonder schuff die Erde und Steine zusammen auff einen Klumpen.

Dan

Davon schreibet nun Moses.

Im Anfang schuff GOTT Himmel und Erden / etc. Gen. 1.

48. DJese Worte muß man eigentlich betrachten / waß sie seind / dan das Wort AM fasset sich im Hertzen und fähret biß auff die Lippen / da wird es gefangen / und gehet schallende wieder zu rücke biß an seinen außgegangenen Orth.

49. Das bedeut nun / daß der Schall von dem Hertzen GOttes ist außgangen und hat den gantzen Locum dieser Welt umbfasset / als er aber böse befunden worden / so ist der Schall wieder in seinen Locum getretten.

50. Das Wort AN das stöst auß dem Hertzen zum Munde auß / und hat einen langen Nachdruck / wan sichs aber außspricht / so schleust sichs mitten in seinem Sede mit dem obern Gaumnen zu / und ist halb draussen und halb drinnen.

51. Das bedeut / daß das Hertze GOTTES einen Eckel an der Verderbung hat gehabt / und das verderbte Wesen von sich gestossen / aber in der mitten beym Hertzen wieder gefasset und behalten.

52. Gleichwie die Zunge das Wort zubricht / und hält es halb draussen und halb hinnen / also auch wolte das Hertze GOttes nicht den angezündeten Salitter gar verwerffen / sondern die Boßheit und Sucht des Teuffels / und das ander solte nach dieser Zeit wieder erbawet werden.

53. Das Wort FANG fähret schnell vom Hertzen zum Munde rauß / und wird auch am hintern Orthe der Zungen mit dem Gaumnen gehalten / und wan es loß gelassen wird / so stößt es noch einen schnellen Druck vom Hertzen zum Munde auß.

54. Das bedeut die schnelle Verstossung des Auberaums der Teuffel mit sampt dem verderbten Salitter / dan der starcke und schnelle Geist stösset den Athem starck von sich / und behält den rechten Thon des Worts oder den Außspruch am hintern Gaumnen bey sich / das ist / den rechten Geist des Wortes.

55. Das bedeut / daß die verderbte Grimmigkeit ewig auß dem Rechte GOTTES verstossen ist / aber der innerliche Geist / der oder seinen Willen damitte beladen ist / wieder in sein erstes Haus soll gesetzet werden.

56. Der letzt Nachdruck ANG / bedeut / daß die innerste Geister in der Verderbung auch nicht gar reine seind / und derowe-

gen eine Fegung und Verzehrung des Zornes im Feuer bedürffen / welches am Ende dieser Zeit geschehen wird.

57. Das Wort SCHUF / fasset sich über und unter der Zungen / und macht die Zähne in beiden Gaumnen zusammen / und druckt sich also zusammen / und wan es zusammen gefast und außgesprochen ist / so macht es das Maul schnelle wie ein Blitz wieder auff.

58. Das bedeut des herben Geistes starcke zusammentreibung deß verderbten Salitters auf einen Klumpen / dan die Zähne halten das Wort / und lassen den Geist zwischen den Zähnen durch gar langsam. Das bedeut / daß die herbe Qualität die Erde und Steine beysammen feste hält / und lässet gleichwol di Geister der Erden auß dem herben Geiste grünen und blühen welches bedeut die Wiedergeburth oder Widerbringung der Geister der Erden.

59. Daß aber das Maul wird nach dem Worte schnell wieder auffgemacht / bedeut die Tieffe über der Erden / daß GOTT der HERR dannoch daselbst wohnen wil / und sein Regimen für sich behalten / und den Teuffel als einen Gefangenen i Zorn-Feur halten.

60. Das Wort GOTT / fasset sich mitten auff der Zunge und stößet auß dem Hertzen dahin / und lässet das Maul offen und bleibet auff seinem Königlichen Sessel sitzen / und schall auß sich und in sich : wann es aber außgesprochen ist / so th es noch einen Druck zwischen den obern Zähnen und Zungen herauß.

61. Das bedeut / als GOTT Himmel und Erden / darzu a le Creaturen geschaffen hat / daß er gleichwol in seinem Göttl chen / Ewigen / Allmächtigen Sitze ist blieben / und von dem n abgewichen / und daß ER allein Alles ist. Der letzte Dru bedeut die Schärffe seines Geistes / damit er augenblicklich all außrichtet in seinem gantzen Corpus.

62. Das Wort HIMMEL / fasset sich im Hertzen und stösset biß auff die Lippen / da wird es verschlossen : und die sill MEL / macht die Lippen wieder auff / und wird mitten auff d Zungen gehalten / und fähret der Geist auff beiden seiten der Zu ge auß dem Maule.

63. Das bedeut / daß die innerste Geburth für der eusserst ist durch die greuliche Sünden verschlossen worden / und ist d eusserlichen verderbten Geburth unbegreifflich.

64. Dieweil es aber ein Wort mit einer zweyfachen Sil

is

..t / und die ander silbe MEL / das Maul wieder auffmachet / ..) bedeuts daß die Porten der GOTTHEIT sind wider aufge- ..schlossen worden.

65. Daß sichs aber mit dem Wort MEL / auff der Zungen ..it dem obern Gaumen wieder fasset und feste helt / und der ..Geist auff beyden seiten darneben außgehet : Das bedeut / daß ..GOTT diesem verderbten Königreiche oder Loco in GOTT / ..velt wieder einen KONIG oder GROS-FURSTEN ge..en / der die innerste Geburth der klaren Gottheit solte wider ..uffschliessen / und dadurch der Heilige Geist zu beiden seiten / ..das ist / auß der innersten Tieffe des Vaters und Sohnes solte ..wieder außgehen in diese Welt / und solte diese Welt durch den ..newen König wieder new-gebehren werden.

66. Das Wort UND / fasset sich im Hertzen / und wird mit ..er Zungen im obern Gaumen gefangen und zusammen corpori..et / wan es aber letz lässet / so thuts noch einen Druck auß dem ..Hertzen zum Munde auß : Das bedeut nun den Unterscheid zwi..schen der heiligen und irdischen Geburth.

67. Die Silbe fährt wol auß dem Hertzen / aber sie wird mit ..er Zungen im obern Gaumen gehalten / daß man nicht verste..en kan / was das für ein Wort ist : Das bedeut / daß die ir..dische und verderbte Geburth die innerste Geburth nicht ergreif..en kan / sondern sie ist eine Thörin und Närrin.

68. Der letzte Druck auß dem Hertzen bedeut / daß sie wol mit ..er innersten Geburth in ihrer Sinnligkeit inqualiren werde / ..er in ihrer Vernunfft nicht ergreiffen : Darumb ist die Silbe ..stumm / und hat keinen Verstand / und wird nur zum Unter..scheidt gebrauchet.

69. Das Wort ERDEN / stösset vom Hertzen / und fasset ..sich am hintern Theil über der Zungen / im hintern Gaumen / und ..ttert / es braucht sich aber die Zunge zu der ersten silben ER ..cht / sondern sie schmänget sich in den untern Gaumen hinein / ..nd verkreucht sich als für einem Feinde.

70. Die andere Silbe DEN / fasset sich mit der Zungen mit ..m obern Gaumen / und lässet das Maul offen / und der Geist ..r Formung fähret zur Nasen rauß / und wil nicht in diesem ..Worte zum Munde mit rauß : und ob er gleich etwas mit rauß ..hret / so fähret der rechte Klang des rechten Geistes doch nur ..rch den Geruch oder die Nasen herauß.

Das ist ein groß Geheimnüs.

71. DAs Wort ER / bedeut die angezündete herbe und bittere Qualität / den ernsten Zorn GOTTES / der zittert im hintern Gaumen / dafür fürchtet sich die Zunge / und schmäuget sich im untern Gaumen / und fleucht als für einem Feinde.

72. Das Wort DEN / fasset sich wieder auff der Zungen / und der Geist zeugt die Krafft auß dem Wort / und fähret einen andern Weeg damit zur Nasen rauß / auch so fährt er damit hinauf ins Hirne für den Königlichen Stuhl.

73. Das bedeut / daß der eusserste Salitter der Erden ewiglich von GOTTES Liecht und Heiligkeit verworffen ist.

74. Das aber der Geist die Krafft des Worts fasset / und einen andern Weeg durch die Nasen ins Hirne für den Stuel der Sinnen fährt / das bedeut / daß GOTT wil das Hertze der Erden auß dem Zorn der Boßheit ziehen / und zu seinem ewigen Königlichen Lobe brauchen.

Mercke.

75. ER wil den Kern und das beste oder den guten Geist auß der Erden ziehen / und wieder new-gebähren zu seiner Ehre und Herrlichkeit.

76. Hie MENSCH besinne dich / was du für einen Saamen wirst in die Erde säen / ein solcher wird auch auffgehen und ewig blühen und Frucht tragen / entweder in Liebe oder im Zorne.

77. Wan aber das gute wird von dem bösen geschieden werden / alsdan wirstu in deinem hie erworbenen Theile leben / es sey gleich im Himmel oder im höllischen Feuer: **Wohin du itzt wirbest / da fähret deine Seele hin / wan du stirbest.**

78. Oder meynestu / daß mein Geist dieses auß der verderbten Erden gesogen hat / oder auß einem alten Filtz-hute? Warlich nein / sondern der Geist hat zu dieser Zeit meiner Beschreibung mit der tieffesten Geburth GOTTES inqualiret / in den habe ich meine Erkäntnüß genommen / und darauß ist sie gesogen / nicht in grosser irrdischer Freuden / sondern in ängstlicher Geburth und Trübsahl.

79. Dan was ich hierüber habe müssen vom Teuffel und der höllischen Qualität erleiden / welche in meinem eusserlichen

Men

Menschen so wol herrschet als in allen Menschen / das wirstu wol nicht fassen / du tantzest dan auch an diesem Reygen.

80. Hätten unsere Philosophi und Doctores nicht immer auff der Fiedel der Hoffart gegeiget / sondern auff der Propheten und Apostel Geigen / es solte wol eine andere Erkäntnüß und Philosophia in der Welt seyn. Darzu ich von wegen meiner Schwachheit und wenig studirens, darzu wegen meiner blöden Zungen fast zu wenig bin / aber in der Erkäntnüß nicht zu einfältig. Allein ich kans nicht nach der tieffen Sprache und Zierigkeit geben/aber ich lasse mir an meiner Gabe genügen/ und bin ein Philosophus der Einfältigen.

Von der Schöpffung des Liechtes in dieser Welt.

81. Alhier thue die Augen deines Fleisches ein wenig zu / dann sie seind dir allhie nichts nütze / dieweil sie blind und erstorben seind / und thue die Augen deines Geistes auff / so wil ich dir die Schöpffung GOttes recht zeigen.

Mercke.

82. Als nun GOTT den verderbten Salitter der Erden und Steine / welcher sich in der eussersten Geburth durch die Anzündung gebohren hatte / zusammen getrieben hat auff einen Klumpen / so war darumb die 3te Geburth in der Natur in der Tieffe über der Erden nicht rein und helle / sintemahl der Zorn GOTTES noch darinnen brennete.

83. Und ob gleich die innerste Geburth liecht und helle war / so kondte es doch die eusserste / welche im Zorn-Feuer stund/ nicht begreiffen / sondern sie war gantz finster.

84. Dann Moses schreibt: Und es war finster auff der Tieffe / ꝛc. Gen. 1. Das Wort AUF / bedeut die eusserste Geburth / und das Wort IN / bedeut die INnerste Geburth.

85. So aber die INNERSTE Geburth wäre finster gewesen / so hätte der Zorn GOttes ewig in dieser Welt geruhet / und wäre ewiglich nicht liechte worden / aber also hat der Zorn das Hertze GOTTES nicht berühret.

86. Darumb ist er ein süßer / freundlicher / gütiger / sanffter / reiner und barmhertziger GOTT nach seinem Hertzen in der innersten Geburth in dem Loco dieser Welt blieben / und seine sanffte Liebe dringet auß seinem Hertzen in die eusserste Geburth des Zorns / und leschet denselben. Darumb sprach Er: Es werde Liecht.

Hie mercke den Sinn in der höchsten Tieffe.

87. DAs Wort SPRACH / ist auf Menschen-weise geredet / ihr Philosophi thut die Augen auff / ich wil euch in meiner Einfalt die SPRACHE GOTTES lehren / als es dan seyn muß.

88. Das Wort SPRACH / fasset sich zwischen den Zähnen / dan die beissen sich zusammen / und zischet der Geist durch die Zähne rauß / und die Zunge beuget sich in der mitten / und forne spitzet sie sich / als ob sie hörete / was da zischete und sich fürchtete.

89. Wan aber der Geist das Wort fasset / so macht er das Maul zu / und fassets am hintern Gaumen über der Zungen in der Höle in der bittern und herben Qualität.

90. Da erschrickt die Zunge und schmäuget sich in den untern Gaumen / alsdan fähret der Geist auß dem Hertzen / und schleust das Wort / welches sich am hintern Gaumen in der herben und bittern Qualität im Zorn fasset / und fehret durch die Grimmigkeit / starck und mächtig als ein König oder Fürst herfür / und schleust das Maul auch auff / und herrschet mit starckem Geiste auß dem Hertzen durch den gantzen Mund und ausserhalb des Mundes / und macht eine mächlige lange Silbe als ein Geist, der den Zorn zubrochen hat / gegen welchem sich der Zorn mit seinem kirren in der herben und bittern Qualität / im hintern Gaumen in der Höle auff der Zungen spreutzet / und behält sein Recht für sich / und bleibet an seinem Orthe sitzen / und läst den sanfften Geist auß dem Hertzen durch sich auß / und donnert mit seinem kirren hernach / und hilft das Wort bilden und formen / und kan aber mit seinem Donner nicht von seinem Sede, sondern bleibet in seiner Höle als ein Gefangener / und erzeiget sich schrecklich.

Das ist ein groß Geheimnüß.

91. Hie mercke den Sinn / begreiffestu das / so verstehestu die GOttheit recht / wo nicht / so bist du noch blind im Geiste. RICHTE NICHT / oder du lauffest allhie wider eine starcke Porten / und wirst gefangen / fängt dich das Zorn-Feuer / so bleibest du ewig drinnen.

92. Nun siehe du Menschen-Kind was dir der Geist für eine Porten des Himmels / der Höllen und der Erden / darzu der gantzen Gottheit auffschleust !

93. Du solst nicht dencken / daß GOTT zu der Zeit auff Menschen weise geredet hat / daß es nur ein ohnmächtig Wort / gleich einem Menschen gewesen sey. Des Menschen Wort fasset sich wol auch in solcher form, proporz, Qualität und Geschickligkeit / allein daß es der halb todte Mensch nicht verstehet: und ist dieser Verstand gar edel und theuer / dann er wird allein im Erkäntnüß des H. Geistes gebohren.

94. GOTTES Wort aber / das er dazumahl in Krafft geredet hat / das hat Himmel und Erden / und aller Himmel Himmel / ja die gantze Gottheit umbfasset.

95. Es fasset sich aber erstlich zwischen den zusammen gebissenen Zähnen und zischet / das bedeut / daß der H. Geist ist im Anfange der Schöpffung durch die harte verschlossene Mauer der 3ten und eussersten Geburth / welche im Zorn-Feuer in dieser Welt stehet / gefahren. Dan es stehet geschrieben: **Und es war finster auff der Tieffe / und der Geist GOTTES schwebete auff dem Wasser.**

96. Die Tieffe bedeut die innerste Geburth / und die Finsternüß bedeut die eusserste verderbte / in welcher der Zorn brandte / das Wasser bedeut die Sänfftigung des Geistes.

97. Das aber der Geist durch die Zähne zischet / bedeut / daß der Geist ist auß dem Hertzen GOTTES durch den Zorn gefahren: daß aber die Zähne zubleiben / weil der Geist zischet / und sich nicht auffthun / das bedeut / daß der Zorn den Heiligen Geist nicht hat begriffen.

98. Daß sich aber die Zunge im untern Gaumen schmeuget und forne spitzet / und läst sich zu dem zischen nicht gebrauchen / das bedeut / daß die eusserste Geburth / sambt allen Creaturen / die darinnen seind / den Heiligen Geist / der auß der innersten Geburth auß dem Hertzen GOTTES ausgehet / nicht können begreiffen / auch mit ihrer Macht nicht auffhalten und ihm wehren.

99. Dan er gehet durch alle verschlossene Gemache und Geburten / und darff keiner Auffschliessung / gleich wie ihn die Zähne nicht können halten / daß er nicht durch sie außgehet.

100. Daß aber die Lippen offen stehen / wann er durch die Zähne zischet / bedeut daß er mit seinem Außgange auß dem

Hertzen GOTTES in der Schöpffung dieser Welt hat die Himmels-porten wieder auffgeschlossen / und ist durch die Porten des Zorns GOTTES gegangen / und hat den Zorn GOttes feste verriegelt und zugelassen / und dem Teuffel sein ewig angezündet Zorn-Haus feste zugeschlossen / darauß er ewig nicht kommen kan.

101. Weiter bedeuts / daß der Heilige Geist gleichwol eine offene Porten in dem Zorn-Hause dieser Welt habe / da er sein Werck treibe / der Höllen Porten unbegreiflich / und da er ihm einen heiligen Saamen samble zu seinem ewigen Lobe / ohne Willen der festen Höllischen Porten / und derselben auch gantz unbegreiflich.

102. Gleich wie der Geist seinen Außgang und gefasten Willen durch die Zähne verrichtet / und sich die Zähne doch nicht bewegen / oder des Geistes Willen begreiffen können : Also bawet ihm der Heilige Geist / ohne Begreiffung des Teuffels und des Zorn GOTTES / ohn unterlaß einen heiligen Saamen und Tempel in dem Hause dieser Welt.

103. Daß sich aber das gantze Wort SPRACH im hintern Gaumen über der Zungen in der Höle mitten in der herben und bittern Qualität fasset und kirret / das bedeut / daß GOTT den Locum dieser Welt beym Hertzen in der mitten gefasset / und hat ihm wieder ein Haus zu seinem Lobe gebawet wider alles gruntzen und murren des Teuffels / darinnen er mit seinem Heiligen Geiste herrschet.

104. Gleich wie der Geist vom Hertzen durch das murren und kirren der herben und bittern Qualität starck und mächtig außgehet / und herrschet mit seinem Außgange in der herben und bittern Qualität / der herben und bittern Qualität unbegreiflich / als ein mächtiger König : Also auch herrschet der Geist GOTTES in der eussersten Geburth dieser Welt / in dem Zorn-Hause mächtig / und gebähret ihm einen Tempel darinnen / dem Zorn-Hause unbegreiflich.

105. Daß aber der herbe und bittere Geist also murret / wan der Geist vom Hertzen durch sein Haus gehet / und mit Gewalt herrschet / das bedeut / daß der Zorn GOTTES sampt den Teuffeln sey in dem Hause dieser Welt der Liebe entgegen gesetzt / daß die beyde werden die gantze Zeit dieser Welt mit einander kämpffen und streiten / wie zwey Kriegs-Heere / daher dann auch der menschliche und thierische Krieg und Streit aller Creaturen seinen Uhrsprung hat.

106. Daß sich aber die herbe und bittere Qualität mit zum Worte fasset / und mit einander concordiren, und doch gleichwol nur der Geist des Hertzens das Wort zum Munde außspricht / bedeut / daß alle Creaturen / welche allein durchs WORT seind herfür gangen / als da seind die Thiere / Vögel Fische / Würme / Kraut und Graß / darzu Bäume und Stauden / werden von dem gantzen Leibe / böse und gut formiret werden / und daß in denen allen wird stehen die zornige und verderbte Qualität / und auch die Liebe GOTTES / und wird doch alles durch den Geist der Liebe getrieben werden / und werden sich die 2. mit einander reiben / quetschen und preßen.

107. Dadurch dan in mancher Creatur wird das Zorn-Feuer also hart entzündet werden / daß der Leib mit sambt dem Geiste wird einen ewigen Zorn-Salitter in der Höllen geben.

108. Dan der Geist / der im Hertzen gebohren wird / der muß mitten durch der Höllen Porten in seinem Leibe wandeln / und kan gar leicht entzündet werden / es ist wie Holtz und Feuer / geustu nicht drein / so brennets.

109. O Mensch du warest nicht mit den Thieren durchs Wort geschaffen / von Böse und Gut / hättestu nur nicht von Böse und Gut gessen / so wäre in dir nicht das Zorn-Feuer / aber so hastu auch einen thierischen Leib krieget / nun erbarme es die Liebe GOTTES / es ist geschehen.

110. Daß sich aber nach zusammen-fassung des Worts in der herben und bittern Qualität im hintern Gaumen über der Zunge das Maul weit aufthut / und fähret der zusammen gefaste Geist miteinander zum Munde auß / der da ist auß dem Hertzen / und auch auß der herben und bittern Qualität gebohren / bedeut / daß die Creaturen werden in grosser Angst und Wiederwertigkeit leben / und sich nicht werden können durch einen Leib gebähren / sondern durch zwene.

111. Dan die herbe und bitter Qualität nimt dem Geist auß dem Hertzen die Krafft / und inficiret sich mit demselben: darumb ist die Natur nun zu schwach worden in dem Geiste des Hertzens / und vermag die eigene innerste Geburth des Hertzens nicht zu entheben / und hat derowegen die Natur ein Weiblein und Männlein geschaffen.

112. Auch so bedeut es den bösen und guten Willen in der gantzen Natur / so wol in allen Creaturen / das nun werde ein stetiges ringen / kämpffen und würgen seyn / davon diese Welt recht ein Jammerthal / voller Creutz / Verfolgung / Mühe und Ar-

Arbeit heist. Dan als der Geist der Schöpffung ist ins mittel getretten / da hat er mitten in der Höllen Reiche müssen die Schöpffung formiren.

113. Weil dan nun die cusserste Geburth in der Natur zweyfach ist / das ist / böse und gut / so ist ein stetiges martern / quetschen / jammern und heulen / und müssen sich alle Creaturen in diesem Leben wol martern lassen / und heist diese böse Welt billig eine Mord-grube des Teuffels.

114. Daß aber der herbe und bittere Geist im hintern Gaumen auff der Zungen bleibet in seinem Sede sitzen / und bellet durchs Wort mit zum Munde rauß / und kan doch nicht von dannen / bedeut / daß der Teuffel und der Zorn GOttes werde wol in allen Creaturen herrschen / werde aber nicht vollen Gewalt in ihnen haben / sondern werde in seiner Gefängnus müssen bleiben / und werde in alle Creaturen bellen / und dieselben plagen / aber nicht überwältigen / sie wollen dan selber gern in seinem Loco bleiben.

115. Gleichwie der sanffte Geist des Hertzens durch die herbe und bittere Qualität fähret / und überwindet dieselbe / und ob er gleich mit dem herben und bittern Geiste inficiret wird / noch dannoch reist er durch als ein Uberwinder: so er aber wolte freywillig in der Höle im herben und bittern Geiste bleiben sitzen / und sich lassen fangen / und nicht kämpfen / so wäre die Schuld seine.

116. Also auch ists mit den Creaturen / die da nur wollen stets im höllischen Feuer säen und erndten / sonderlich der Mensch / welcher in stetiger Begierde der Hoffart / Geitzes / Neides und Zornes lebet / und wil keinmahl wider dasselbe mit dem Liebegeist und Feuer kämpffen und streiten / der zeucht ihme den Zorn GOttes und das brennende höllische Feuer selber über Leib und Seele.

117. Daß sich aber die Zunge also harte in den untern Gaumen schmäuget / wenn das Wort ausfähret / bedeut den Animalischen Geist der Creaturen / sonderlich des Menschen. Das Wort / welches sich im obern Gaumen fasset / welches mit dem herben und bittern Geiste inqualiret / bedeut die 7. Geister der Natur oder die Siderische Geburt / in welcher der Teuffel herrschet / und der H. Geist sich ihm darinnen entgegen setzet / und den Teuffel überwindet.

118. Die Zunge aber bedeut die Seele / die wird von den 7. Geistern der Natur gebohren / und ist ihr Sohn: Wan nun die 7. Geister wollen / so muß sich die Zunge nach ihrem Gefallen bewegen / und muß ihre Sachen fordern.

119. Wan

119. Wan nun die Siderischen Geister nur nicht falsch werden / und buhlen mit dem Teuffel / so verstecken sie den Animalischen Geist / und halten ihn selbst in ihren Banden gefangen als einen Schatz / wan sie mit dem Teuffel fechten / gleich wie sie die Zunge verstecken / wan sie mit der herben und bittern Qualität ringen / als ihr bestes Kleinoth.

120. Also hastu eine kurtze und doch warhafftige Anleitung des Worts / da GOTT gesprochen hat / in Erkäntnus des Geistes recht beschrieben / nach meinen Gaben und überantworteten Pfunde recht mit-getheilet.

Nun fraget sichs.

Was hat dan GOtt gesprochen?

121. ER sprach: Es werde liechte / und es ward liechte.

Die Tieffe.

122. DAs Liecht ist auß der innersten Geburt gegangen/und hat die eusserste wieder angezündet.

Mercke.

123. ES hat der eussersten wieder ein naturlich/eigenthumblich Liecht gegeben. Nicht solstu dencken / daß das Liecht der Sonnen und der Natur sey das Hertze GOttes / welches im verborgnen leuchtet. Nein / du solst das Liecht der Natur nicht anbethen / welches Krafft und Hertze stehet in der Fettigkeit des süssen Wassers / und der andern Geister alle in der dritten Geburth / die man nicht GOTT heist / ob sie gleich in GOTT und auß GOTT gebohren ist / so ist es doch nur sein Handwercks-gezeug / welches die klare Gottheit in die tieffeste Geburt zu rücke nicht wieder ergreiffen kan / gleich wie das Fleisch nicht kan die Seele begreiffen.

124. Aber nicht also zu verstehen/daß darumb die Gottheit von der Natur abgetrennet sey: Nein/sondern es ist wie Leib und Seele / die Natur ist der Leib / das Hertze GOttes ist die Seele.

Nun möchte einer fragen:

Was ists dan für ein Liecht gewesen / das da ist angezündet worden? ist es die Sonne und Sternen gewesen.

125. NEin/ die Sonne und Sternen seind erst den 4ten Tag auß demselben Liechte geschaffen worden / es ist ein

Liecht in den 7. Geistern der Natur auffgangen / das hat keinen eigenen Sitz oder Orth gehabt / sondern hat über-al geschienen / aber nicht helle gleich der Sonnen / sondern gleich dem Himmel-blawe und Liechte nach der Quell-geister Arth / biß hernach ist die rechte Schöpffung und anzündung des Feuers im Wasser in dem herben Geiste mit der Sonnen erfolget.

Das 19. Capittel.

Von dem erschaffenen Himmel und der Gestalt der Erden und des Wassers / so wol von dem Liechte und Finsternus.

Von dem Himmel.

1. DEr rechte Himmel / welcher ist unser Menschlicher eigener Himmel / da die Seele hinfahret / wan sie vom Leibe scheidet / und da Christus unser König ist eingegangen / und von dannenher er von seinem Vater kommen und gebohren ist / und ein MENSCH in der Jungfrawen Marien Leibe worden ist / ist biß anhero den Kindern der Menschen fast verborgen gewesen / und haben mancherley Meinung gehabt.

2. Es haben sich auch die Gelehrten darumb gekratzet mit vielen seltzamen schreiben / und seind einander in die Haare gefallen mit schmähen und schenden / dadurch dan der Heilige Nahme GOttes ist geschendet / und seine Glieder verwundet / und sein Tempel zerstöret / und der heilige Himmel mit diesem lästern und anfeinden entheiliget worden.

3. Es haben die Menschen je und allewege gemeinet / der Himmel sey viel hundert oder viel tausend Meilen von diesem Erdboden / und GOTT wohne allein in demselben Himmel: es haben auch wol etliche Physici sich unterstanden dieselbe Höhe zu mässen / und gar seltzame Dinge herfür bracht.

4. Zwar ich habe es selber für dieser meiner Erkäntnus und Offenbahrung GOttes dafür gehalten / daß das allein der rechte Himmel sey / der sich mit einem runden Circk gantz Liecht-blaw hoch über den Sternen schleust / in meinung GOTT habe allein da innen sein sonderliches Wesen / und regiere nur allein in Krafft seines H. Geistes in dieser Welt.

5. Als mir aber dieses gar manchen harten Stoß gegeben hat / ohne Zweiffel von dem Geiste / der da lust zu mir hat gehabt / bin ich

ich endlich gar in eine harte Melancholey und Traurigkeit gerathen / als ich anschawete die grosse Tieffe dieser Welt / darzu die Sonne und Sternen / so wol die Wolcken / darzu Regen und Schnee / und betrachtete in meinem Geiste die gantze Schöpfung dieser Welt.

6. Darinnen ich dan in allen Dingen Böses und Gutes fand / Liebe und Zorn / in den unvernünfftigen Creaturen / als in Holtz / Steinen / Erden und Elementen so wol als in Menschen und Thieren.

7. Darzu betrachtete ich das kleine Füncklein des Menschen / was er doch gegen diesem grossen Wercke Himmels und Erden für GOTT möchte geachtet seyn.

8. Weil ich aber befand / daß in allen Dingen Böses und Gutes war / in den Elementen so wol als in den Creaturen / und daß es in dieser Welt dem Gottlosen so wol ginge als dem Fromen / auch die Barbarischen Völcker die besten Länder innen hätten / und daß ihnen das Glücke noch wol mehr beystünde / als den Fromen.

9. Ward ich derowegen gantz melancholisch und hoch-betrübet / und konte mich keine Schrifft trösten / welche mir doch fast wol bekand war: darbey dan gewißlich der Teufel nicht wird gefeyret haben / welcher mir dan oft heydnische Gedancken einbleuete / derer ich alhie verschweigen wil.

10. Als ich aber in solcher Trübsahl meinen Geist / (dan ich wenig und nichts verstund waß er war /) ernstlich in GOTT erhub als einem grossen Sturme / und mein gantz Hertze und Gemüthe / sampt allen andern Gedancken und Willen sich alles darein schloß / ohne nachlassen mit der Liebe und Barmhertzigkeit GOTTES zu ringen / und nicht nachzulassen / er segnete mich dan / das ist / er erleuchtete mich dan mit seinem H. Geiste / damit ich seinen Willen möchte verstehen / und meiner Traurigkeit loß werden / so brach der Geist durch.

11. Als ich aber in meinem angesetzten Eyffer also hart wider GOTT und aller Höllen Porten stürmete / als wären meiner Kräfften noch mehr vorhanden / in willens das Leben daran zu setzen / welches freylich nicht mein Vermögen wäre gewesen ohne des Geistes GOttes beystand / alsbald nach etlichen harten Stürmen ist mein Geist durch der Höllen Porten durchgebrochen biß in die innerste Geburth der Gottheit / und alda mit Lieb umbfangen worden / wie ein Bräutigam seine liebe Braut umbfähet.

12. Was

12. Was aber vor ein triumphiren in dem Geiste gewesen sey/ kan ich nicht schreiben oder reden / es läst sich auch mit nichts vergleichen / als nur mit deme / wo mitten im Tode das Leben gebohren wird / und vergleicht sich der Aufferstehung von den Todten.

13. In diesem Liechte hat mein Geist alsbald durch alles gesehen / und an allen Creaturen / so wol an Kraut und Graß GOTT erkant / wer der sey / und wie der sey / und was sein Wille sey: Auch so ist alsbald in diesem Liechte mein Willen gewachssen mit grossem Trieb / das Wesen GOttes zu beschreiben.

14. Weil ich aber nicht alsbald die tieffen Geburten GOttes in ihrem Wesen konte fassen und in meiner Vernunfft begreiffen / so hat sichs wol 12. Jahr verzogen / ehe mir ist der rechte Verstand gegeben worden: Und ist gangen wie mit einem jungen Baume / den man in die Erde pflantzet / der ist erstlich jung und zarte und hat ein freundlich ansehen / sonderlich wan er sich zum Gewächse wol anlässet / er träget aber nicht alsbald Früchte / und ob er gleich blühet / so fallen sie doch abe / es gehet auch mancher kalter Wind / Frost und Schnee darüber / ehe er erwächst und Frucht träget.

15. Also ists diesem Geiste auch gangen / das erste Feuer war nur ein Saamen / aber nicht ein immer-beharlich Liecht / es ist seith der Zeit mancher kalter Wind drüber gangen / aber der Wille ist nie verloschen.

16. Es hat sich dieser Baum auch offt versucht / ob er möchte Frücht tragen und sich mit blühen erzeiget / aber die Blüthe ist von dem Baume abgeschlagen worden biß auff dato / da stehet er in seiner ersten Frucht im Gewächse.

17. Von diesem Liechte habe ich nun meine Erkäntnus / darzu meinen Willen und Trieb / und wil diese Erkäntnus nach meinen Gaben schreiben / und es GOTT walten lassen / und solte ich gleich hiemitte erzörnen die Welt / den Teuffel und aller Höllen Porten / und wil zusehen / was GOTT darmitte meinet. Dan seinen Vorsatz / bin ich viel zu schwach zu erkennen / ob gleich der Geist etliche Dinge / die zukünfftig seind / im Liechte zu erkennen gibt / so bin ich doch dem eusserlichen Menschen nach viel zu schwach / solches zu begreiffen.

18. Aber der Animalische Geist / welcher mit GOTT inqualiret /

liret / der begreiffts woll / der thierische Leib aber krieget nur einen Blick darvon / gleich als wan es Wetter-leuchtet / dan also stellet sich die innerste Geburt der Seelen / wan sie durch die eusserste Geburt / in Erhebung des H. Geistes / durch die Porten der Höllen reisset: aber durch die eusserste Geburt thut sichs bald wieder zu / denn der Zorn GOttes verrügelt die feste / und hält sie in seiner Macht gefangen.

19. Alsdan ist die Erkäntnus des eussersten Menschen dahin / und gehet in seiner trübseligen und ängstlichen Geburt umb wie ein schwanger Weib / der die Wehe ankömt / und wolte immer gerne gebähren / und kan doch nicht / und ängstet sich immerdar.

20. Also gehets dem thierischen Leibe auch / wan er einmahl hat die Süssigkeit GOttes geschmecket / so hungert und dürstet ihn immerdar darnach / aber der Teufel / in Krafft des Zorns GOttes / wehret sich trefflich / und muß ein Mensch in solchem Lauffe nur immer in ängstlicher Geburt stehen / und ist nichts dan kämpffen und fechten in seinen Geburten.

21. Dieses habe ich nicht mir zum Lobe geschrieben / sondern dem Leser zum Trost / ob ihn vielleicht lüsterte / auff meinem schmalen Stege mit mir zu wandern / daß er darumb nicht bald verzweiffele / wan ihm die Porten der Höllen und des Zorn GOttes begegnen und unter Augen stossen.

22. Wan wir werden miteinander über diesen schmahlen Steg der fleischlichen Geburt auff jene grüne Wiese kommen / da der Zorn GOttes nicht hinreicht / alsdan wollen wir uns des erlittenen Schadens woll ergötzen / ob wir gleich ietzo müssen der Welt Narr seyn / und den Teuffel in Krafft des Zorns GOttes lassen über uns herrauschen: es lieget nichts daran / es wird uns in jenem Leben schöner anstehen / als hätten wir in diesem Leben eine Königliche Krohn geführet / dan es ist gar eine kurtze Zeit dahin / und ist nicht werth / daß es eine Zeit genant wird.

Nun mercke.

23. WAn du deine Gedancken von dem Himmel fassest / waß der sey oder wo der sey oder wie er sey / so darffstu deine Gedancken nicht viel tausend Meilen von hinnen schwingen / dan derselbe Locus oder Himmel ist nicht dein Himmel. Und ob er gleich mit deinem Himmel verbunden ist / wie ein Leib / und es ist auch nur ein Leib GOttes / so bistu doch nicht in demselben Loco, der über viel hundert tausend Meilen ist / zur Creatur worden / sondern in dem Himmel dieser Welt / die auch eine solche Tieffe in sich hat / daß keine menschliche Zahl ist.

24. Dan

24. Dan der rechte Himmel ist allenthalben / auch an dem Orthe / wo du stehest und gehest / wan dein Geist die innerste Geburt GOttes ergreifft / und durch die Siderische und fleischliche hindurch dringet / so ist er schon im Himmel.

25. Daß aber warhaftig ist / daß ein reiner / schöner Himmel in allen 3. Geburten über der Tieffe dieser Welt sey / in welchen GOttes Wesen mit samt den H. Engeln gantz lauter / schöne und freudenreich auffgehet / das ist unläugbar / und wäre der nicht auß GOTT geboren / der solches verneinte.

Du solst aber wissen /

26. DAß der Locus dieser Welt mit seiner innersten Geburt mit dem Himmel über uns inqualiret / und ist ein Hertze / ein Wesen / ein Willen / ein GOTT / alles in allem. (Daß aber der Locus dieser Welt nicht ein HIMMEL genent wird / und daß ein Schluß zwischen dem obern Himmel uber uns sey / das hat diesen Verstand.)

27. Der ober Himmel begreifft die 2. Königreiche Michaëls und Uriëls und alle der H. Engel / die nicht mit Lucifer gefallen seind / und derselbe Himmel ist blieben / wie er von Ewigkeit ist gewesen / ehe die Engel seind geschaffen worden.

28. Der ander Himmel ist diese Welt / in welchem Lucifer ein König war / der hat die eusserste Gebuhrt in der Natur angezündet / und das ist nun der Zorn GOttes / und kan nicht GOTT oder Himmel geheissen werden / sondern die Verderbung.

29. Darumb schleust sich der ober Himmel in seiner eussersten Geburht also weit zu / als weit der Zorn GOttes reicht / und so weit als das Regiment Lucifers hat gereicht / dan die verderbte Gebuhrt kan die reine nicht begreiffen.

30. Das ist / die eusserste Gebuhrt dieser Welt kan die eusserste Gebuhrt des Himmels über dieser Welt nicht ergreiffen / dann es ist wie das Leben und der Todt gegen einander / oder wie ein Mensch und ein Stein gegen einander.

31. Darumb ist ein fester Schluß zwischen der eussersten Gebuhrt des obern Himmels und dieser Welt / dann die Feste zwischen ihnen ist der Todt / der herzschet an allen Enden in der eussersten Geburt in dieser Welt / und damit ist diese Welt verriegelt / daß die eusserste Gebuhrt des obern Himmels nicht in die eusserste Geburt dieser Welt kan / es ist eine grosse Kluft zwischen ihnen.

32. Und darumb können wir die Engel in unserer eusserſten Gebuhrt nicht ſehen / und die Engel können auch nicht in der eusserſten Gebuhrt dieser Welt bey uns wohnen / in der innerſten aber wohnen ſie bey uns. Und ſo wir mit dem Teuffel kämpffen / ſo halten ſie ſeine Schläg in der innerſten Gebuhrt auff / und ſeyn der H. Seelen Schutz. Darumb können wir die Engel nicht ſehen / oder begreiffen / dan die eusserſte Gebuhrt ihrer Leiber iſt der eusserſten Gebuhrt dieser Welt unbegreifflich.

33. Die ander Gebuhrt dieser Welt ſtehet im leben / dann es iſt die Sideriſche Gebuhrt / darauß die dritte und Heilige Gebuhrt gebohren wird / und darinnen Liebe und Zorn mit-einander ſtreiten. Dan die ander Gebuhrt ſtehet in den 7. Quell-Geiſtern dieser Welt / und iſt an allen Enden und in allen Creaturen / ſo wol auch im Menſchen alſo: nun aber herrſchet der H. Geiſt auch in der andern Gebuhrt / und hilfft die dritte Heilige Gebuhrt gebähren.

34. Die dritte aber iſt der klare und heilige Himmel / welcher mit dem Hertzen Gottes ausser und über allen Himmeln inqualiret als ein Hertze / und iſt auch ein Hertze / das den locum dieser Welt hält und träget / und das den Teuffel in der eusserſten Gebuhrt im Zorn-Feuer gefangen hält / als ein Allmächtiger / unbegreifflicher GOTT.

35. Und auß dieſem Hertzen iſt JESUS CHRISTUS Gottes Sohn / in der Jungfrauen Marien Leib in alle 3 Gebuhrten gangen / und hat dieſelben warhafftig an ſich genommen / auff daß er durch und mit ſeiner innerſten Gebuhrt den Teuffel / Todt und Hölle in der eusserſten Gebuhrt gefangen nehme / und den Zorn Gottes überwinde als ein König und Siegs-Fürſt / und in Krafft ſeiner Gebuhrt im Fleiſche durch alle Menſchen durchdringe.

36. Und durch ſolch Eingehen der innerſten Gebuhrt des Hertzens des Himmels dieser Welt in die Sideriſche und eusserſte / iſt JESUS CHRISTUS Gottes und Marien Sohn / ein Herr und König dieſes unſers Himmels und der Erden worden / der in allen 3. Gebuhrten herrſchet über die Sünde / Teuffel / Todt und Hölle:

und

und mit dem dringen wir durch des Fleisches sündliche / verderbte und eusserste todtes Gebuhrt durch den Todt und Zorn Gottes in unsern Himmel.

37. In diesem Himmel sitzet itzunder unser König JESUS CHRISTUS zur Rechten Gottes und umbfasset alle 3. Gebuhrten / als ein Allmächtiger Sohn des Vaters / der durch und in allen 3. Gebuhrten in dieser Welt allen Raumen und Ohrten gegenwertig ist / und alles fasset / hält und träget als der New-gebohrne Sohn vom Vater / in der Gewalt und auff dem Sitze deß Großmächtigen gewesenen / und nun mehr verstossenen / verfluchten / und verdampten Königs Lucifers des Teuffels.

38. Darumb du Menschen-kind sey nicht so furchtsam und verzaget / wan du in deinem Eyffer und Ernst deinen Thränen-Saamen säest / so säestu ihn nicht auff Erden / sondern in Himmel / dann in deiner Siderischen Gebuhrt säestu / und in der Animalischen erndestu / und im Himmelreiche besitzestu es und geneust des.

39. Weil du in dieser streitigen Gebuhrt lebest / so mustu dich bücken / und den Teuffel lassen auff dir herreiten / aber also hart er dich schläget / so harte schlägestu ihn wieder / so du dich wehrest. Dann wan du gegen ihm streitest / so schürrestu ihm sein Zornfeuer auff / und zerstörest ihm sein Nest / das ist alsdan wie ein groß Auffruhr / als hieltestu eine gewaltige Schlacht mit ihm.

40. Und ob gleich deinem Leibe etwas wehe geschicht / so geschicht ihm doch viel übeler / wann er überwunden ist / so brüllet er wie ein Löwe / dem seine Jungen geraubet seind / dann der Grimm und Zorn GOttes peiniget ihn / wan du ihn aber zur Herberge einläst / so wird er fett und geil / und überwindet dich mit der Zeit.

41. Also hastu eine wahrhafftige Beschreibung des Himmels / und ob du es gleich mit deiner Vernunfft nicht fassen kanst / so kan ichs doch gar wol fassen / so dencke ihm doch nur vernünfftig nach / was GOTT sey.

42. Du siehest in dieser Welt nichts als die Tieffe / und darinnen die Sterne und die Gebuhrt der Elementen, woltestu nun sagen / daß allda nicht GOTT sey? Lieber was ist dan an diesem Orthe

Orthe gewesen/ für der Zeit der Welt? Woltestu sagen: Nichts/ so redestu ohne Vernunfft/ du must je sagen/ daß GOTT allda gewesen sey/ sonst wäre allda nichts worden.

43. Ist dann nun GOTT allda gewesen/ wer hat ihn dan weggestossen oder überwunden/ daß er nicht mehr da ist? Ist aber GOTT da/ so ist er ja in seinem Himmel und darzu in seiner Dreyfaltigkeit.

44. Der Teuffel aber hat das Zorn-Bad angezündet/ davon ist die Erde und Steine/ darzu die Elementa also beweglich/ darzu also kalt/ bitter und hitzig worden/ und hat die eusserste Gebuhrt ermordet.

45. Davon ist nun der Handel und mein gantz Fürnehmen zuschreiben/ wie sie wieder lebendig sey worden/ und wie sie sich wieder gebähre/ und davon ist auch in den Creaturen das thierische Fleisch worden/ die Sünde aber in dem Fleische ist der Zorn GOttes.

Zum andern ist die Frage und der Handel in diesem Buche/ wo dan der Zorn GOttes werde hinkommen?

46. DA gibt der Geist antwort/ daß am Ende dieser verderbten Gebuhrt-zeit/ dem Teuffel werde nach Aufferstehung der Todten der Locus oder Raum/ wo itzt die Erde stehet/ zum Eigenthumb und Zorn-Hauß eingeräumet werden/ und doch nicht durch alle 3. Gebuhrten/ sondern nur die eusserste/ in welcher er itzt stehet/ die innerste aber wird ihn in ihrer Macht gefangen halten und zum Fuß-Schemel brauchen/ welche er ewig weder ergreiffen noch berühren wird können.

47. Dann es hat nicht den Verstand/ daß das Zorn-feuer werde außgeleschet werden und nicht mehr seyn/ sonst müsten die Teuffel auch wieder Heilige Engel werden und in dem heiligen Himmel leben/ wo aber nicht/ so muß ihnen ein Loch in dieser Welt zur Herberge bleiben.

48. Wan dem Menschen seine Augen nur eröffnet würden/ so sehe er überall GOTT in seinem Himmel/ dann der Himmel stehet in der innersten Gebuhrt. Darzu das Stephanus den Himmel hat offen gesehen/ und den HERRN JESUM zur Rechten GOttes/ da hat sich sein Geist nicht erst in den obern Himmel geschwungen/ sondern er hat durchgedrungen in die innerste Gebuhrt/ da ist der Himmel an allen Enden.

49. Du

49. Du darffst auch nicht dencken / daß die Gottheit etwan ein Wesen sey / die nur im obern Himmel sey / und daß unsere Seele / wan sie vom Leibe scheidet / auff in den obern Himmel fahre viel hundert tausend Meilen. Es darff des gar nicht / sondern sie wird in die innerste Gebuhrt gesetzet / da ist sie bey GOTT und in GOTT und bey allen Heiligen Engeln / und kan bald droben seyn und auch bald drunten / sie wird von nichts gehalten.

50. Dann in der innersten Gebuhrt ist die Ober und Unter Gottheit Ein Leib / Eine offene Porten: Die heiligen Engel spatzieren so wol in der innersten Gebuhrt dieser Welt bey unserm Könige JEsu Christo / als im obern in ihrem Revier.

51. Und wo wolte die Seele des Menschen dan gern seyn / als bey ihrem Könige und Erlöser Jesu Christo? Dan in GOTT ist weit und nahe als ein Ding / eine Begreifligkeit / überal Vater / Sohn / Heiliger Geist.

52. Die Porten der Gottheit ist im obern Himmel nichts anders / auch nichts hellers als in dieser Welt / und wo könte doch grössere Freude seyn / als an dem Orthe / wo alle Stunden schöne liebe newgebohrne Kinder und Engel zu Christo kommen / die durch den Todt seind ins Leben gedrungen? die werden ohne Zweiffel von vielen Streiten wissen zu sagen: Und wo möcht doch grössere Freude seyn / als wo mitten im Todte ohn unterlaß immer das Leben gebohren wird?

53. Bringt doch eine jede Seele einen newen Triumph mit sich / und ist nichts dan eitel freundlich beneveniren und willkommen. Dencke wan die Seele der Kinder zu den Eltern kommet die sie in ihrem Leibe gebohren haben / ob allda nicht möchte Himmel seyn? Oder meynestu ich schreibe zu irrdisch? wirstu an dieses Fenster kommen / du wirst nicht sagen / es sey irrdisch / ob ich gleich muß eine irrdische Zunge brauchen / so ist doch rechter Himmlischer Verstand darunter / daß ich in meiner eussersten Geburth weder schreiben noch reden kan.

54. Ich weiß wol / daß das Wort von den drey Gebuhrten nicht wird in einem ieden Hertzen können begriffen werden / sonderlich wo das Hertze zu viel im Fleische ersoffen ist / und mit der eussersten Gebuhrt verriegelt. Ich kans aber nicht anders geben dan es ist also / und wan ich gleich lauter Geist schreibe / wie es dan auch in Warheit nicht anders ist / so verstehet das Hertze doch nur Fleisch / wan ich sehe.

Von der Gestalt der Erden.

55. Es haben zwar viel Scribenten geschrieben / der Himmel und die Erde sey auß NICHTES geschaffen / nimt mich aber wunder / daß unter so trefflichen Männern nicht einer ist gefunden worden / der doch hätte den rechten Grund können beschreiben / sintemahl doch derselbe GOTT ist von Ewigkeit gewesen / der itzt ist.

56. Wo nun nichts ist / da wird auch nichts / alles Ding muß eine Wurtzel haben / sonst wächst nichts / wären nicht die 7. Geister der Natur von Ewigkeit gewesen / so wäre kein Engel / auch kein Himmel und auch keine Erden worden.

57. Die Erde aber ist auß dem verderbten Salitter der eussersten Gebuhrt worden / du kanst das nicht leugnen: wan du die Erde und Steine ansiehest / so mustu ja sagen / daß ein Leben darinnen sey / sonst wüchse darinnen weder Gold noch Silber / auch weder Kraut noch Graß.

Nun möchte einer fragen:

Seind dan auch alle 3. Gebuhrten darinnen?

58. JA das Leben dringet durch den Todt / die eusserste Gebuhrt ist der Todt / die ander ist das Leben / welches im Zorn-feuer und in der Liebe stehet / die dritte ist das heilige Leben.

Unterricht.

59. DJe eusserliche Erde ist ein bitter Gestanck / und ist todt / das verstehet auch ein jeder Mensch. Der Salitter ist aber durch den Zorn ermordet worden / dan du kansts nicht leugnen / daß nicht Gottes Zorn in der Erden sey / sonst wäre sie nicht also herbe / bitter / sauer und giftig / und gebäre auch nicht solche gifftige / böse Würme. So du aber woltest sagen / GOTT habe sie auß seinem Vorsatze also geschaffen / so würdestu sagen / daß GOTT selber die Boßheit sey.

60. Lieber sage mir doch / warumb ist doch der Teuffel verstossen worden? Du wirst freylich sagen / umb seiner Hoffart willen / daß er hat wollen über GOTT seyn. Raht Fritz womitte? was hat er für Gewalt gehabt? hie sage / weistu was / weistu nichts / so schweig und höre.

61. In dem Salitter der Erden saß er für den Zeiten der Schöpffung / als derselbe noch dünne / und in himmlischer heiliger Gebuhrt stundt / und war in dem gantzen Königreiche dieser Welt / daselbst war es nicht Erde und Steine / sondern ein himlischer

lischer Saame / welcher auß den 7. Quell-geistern der Natur ge bohren ward / dan darinnen gingen himmlische Früchte und Formen auff / welches war eine Lust-speise der Engel.

62. Als aber der Zorn darinnen anbrandt / so wards im Todte ermordet / aber nicht also zuverstehen / daß sie darumb gar todt sey / dan wie kan in GOTT etwas gar sterben / das sein Leben von Ewigkeit hat gehabt? sondern die eusserste Gebuhrt ist verbrandt / erfroren / ersoffen und erstarret.

63. Die ander Gebuhrt aber gebähret in der eussersten wieder das Leben / und die dritte wird zwischen der ersten und andern gebohren / das ist zwischen Himmel und Hölle mitten im Zorn feuer / und dringet der Geist im Forn-feuer durch / und gebähret das heilige Leben / welches stehet in Krafft der Liebe.

64. Und in derselben Gebuhrt werden die Todten aufferstehen die da haben einen heiligen Saamen gesäet / die aber haben im Zorn-feuer gesäet / die werden im Zorn-feuer aufferstehen Dan die Erde wird wieder lebendig werden / sintemahl sie die Gottheit in CHRISTO hat wieder Newgebohren durch sein Fleisch / und zur Rechten GOttes erhöhet / aber das Zorn-feuer bleibet in seiner Gebuhrt.

65. Daß du aber woltest sagen / es sey kein Leben in der Erden / so redestu blind / du siehest ja / daß Kraut und Graß daraus wächset: Daß du aber woltest sagen / sie hätte nur Einerley Gebuhrt / so redestu auch blind / dan das Kraut und Holtz / das daraus wächst / ist nicht Erde / auch so ist die Frucht auff dem Baume nicht Holtz / auch so ist die Krafft der Frucht nicht GOtt sondern GOTT ist im Centro in der innersten Gebuhrt in allen 3. Natürlichen Geburthen verborgen / und wird nicht erkandt als nur in Geiste des Menschen / auch so kan ihn die eusserste Gebuhrt in der Frucht nicht fassen oder halten / sondern Er hält die eusserste Gebuhrt der Frucht und formiret sie.

Die ander Frage:

Warumb ist dan die Erde also bergigt / steinicht und uneben?

66. DIe Berge seind in der Zusammentreibung also worden / dan des verderbten Salitters ist je an einem Ort mehr gewesen als am andern / als nach dem wie das Radt GOttes mit seinen instehenden Quell-geistern ist gewesen.

67. An denen Orthen / wo das süße Wasser im instehenden

Re-

Rade GOttes ist Primus gewesen / da ist viel irrdisch begreiflich Wasser worden: Wo aber die herbe Qualität in der Bitterkeit im Marcurio ist primus gewesen / da ist viel Erde und Steine worden: Wo aber die Hitze im Liechte ist Primus gewesen / da ist viel Silber und Gold / darzu etliche schöne Steine im Blitze des Liechtes worden / sonderlich wo die Liebe im Liechte ist Primus gewesen / da seind die edelsten Steine worden / und das beste Gold.

68. Als sich aber der Klump der Erden hat zusammen gerückt / so ist das Wasser herauß gequetschet worden / wo es aber mit der herben Qualität mit harten Felsen ist eingepreßt worden / da ist es noch in der Erden / und hat seith der Zeit etliche grosse Löcher zu seinem Gang geweicht und gemacht.

69. An denen Orthen wo grosse Meer und See seind / da ist das Wasser über demselben Polo primus gewesen / und weil es man nicht viel Salitter daselbst hat gehabt / so ist in die Erde gleich wie ein Thal worden / darinnen ist das Wasser blieben stehen.

70. Dan das dünne Wasser suchet den Thal und ist eine Demütigkeit des Lebens / welches sich nicht erhebet / wie die herbe / bitter und Feuers-Qualität hat gethan in den Creaturen der Teuffel.

71. Darumb suchet es immer die niedrigsten Stellen auff Erden / das bedeut recht den Geist der Sanfftmuht / in welchem das Leben wird gebohren / wie du bey Erschaffung des Menschen kanst lesen / und auch davorne bey seiner Species.

Vom Tag und Nacht.

72. DIe gantze Gottheit mit allen Kräfften und Wirckungen / mit samt ihrem instehenden Wesen / so wol ihr auffsteigen und durchdringen und verenderunge / das ist / das gantze Gewircke oder die gantze Gebährunge / wird alles verstanden im Geiste des Worts.

73. In welcher proportz oder instehenden Gebährung der Qualitäten der Geist das Wort fasset und formet / und damitte außfähret / eben eine solche instehende Gebuhrt / durchdringen / auffsteigen / ringen und siegen hats auch in der Natur.

74. Dan als der Mensch in die Sünde fiel / da ward er auß der innersten Gebuhrt in die andern zwo gesetzt / die umbfingen ihn bald und inqualireten mit ihme und in ihme / als in ihrem Eigenthumb / und empfing der Mensch alsbald den Geist

und alle Gebährung der Siderischen und auch der eusserstẽ Gebuhrt.

75. Darumb spricht er nun alle Wörter nach der instehenden Gebährung der Natur auß / dan der Geist des Menschen / welcher in der Siderischen Gebuhrt stehet / und mit der gantzen Natur inqualiret / und ist gleich wie die gantze Natur selber / der formet das Wort nach der instehenden Gebuhrt.

76. Wan er was siehet / so gibt er ihm den Nahmen nach seiner qualificirung / soll er aber das thun / so muß er sich auch in eine solche Gestalt formiren / und sich mit seinem Schalle also gebähren / wie sich das Ding / das er nennen wil / gebähret: und hierinnen steckt der Kern des gantzen Verstandes der Gottheit.

77. Nicht schreibe ich solches / und gebe es ans Liecht / daß mir alsbald ein jeder soll nachkratzen / und hierinnen seines Geistes Gut-duncken an Tag geben / und es für Heiligthuml außschreyen. Höre Geselle / es gehöret was mehr darzu / dein animalischer Geist muß vorhin mit der innersten Gebuhrt in GOTT inqualiren und im Liechte stehen / daß er die Siderische Gebuhrt recht kennet / daß er eine freye Porte in allen Gebuhrten hat / anders wirstu nicht heilige und rechte PHILOSOPHIAM schreiben / sondern Läuse / Flöh / und wirst ein Spötter GOTTES erfunden.

78. Ich lasse mich schon woll bedüncken / der Teufel werd sein hoffärtiges Rößlein alhie mit manchem reiten / und wir sich mancher auff die Bahne machen / ehe er gegürtet ist / darau ich wil unschuldig seyn. Dan was ich alhie offenbahre / das mu ich thun / dann es ist die Zeit der Durchbrechung vorhanden. We nun wil schlaffen / den wird das Sturm-Wetter der grimmigkei auffwecken / darmitte nun ein jeder acht auff seine Sache habe wil ich treulich angezeiget haben nach des Geistes Trieb un Willen.

Mercke.

DEr Scribent Moses schreibet: GOtt habe das Liech von der Finsternus geschieden / und das Liech TAG geheissen / und die Finsternus NACHT / d sey auß Abend und Morgen der erste Tag worden [Gen. 1.]

79. We

79. Weil diß wort Abend und Morgen gantz wieder die Philosophia und Vernunfft lauffet / so ist dafür zu halten / daß Moses nicht der Author darzu ist / sondern es ist von seinen Vorfahren auf ihn gebracht worden / welche alle 6. Tage der Schöpffung haben in einen Lauff gerechnet / und die Schöpfung von Adam nur in einem dunckelen Worte behalten / und auff die Nachkommen gebracht.

80. Dan Abend und Morgen ist nicht gewesen für der Zeit der Sonnen und Sternen / welche erst gewiß und warhafftig am 4. Tage seind erschaffen worden / welches ich dan auß gewissen Grunde bey Erschöpffung der Sonnen und Sternen erweisen will.

81. Tag und Nacht aber seind gewesen / das wil ich alhie nach meiner Erkäntnus erklähren / du magst alhie die Augen deines Geistes abermahl weit auffsperren / wilstu es verstehen / wo nicht / so wirstu blind seyn.

82. Wie dan dieses grosse Werck in den Menschen ist verborgen blieben biß auff dato, da wils (GOTT lob) einmahl TAG werden / dan die MORGENROTE bricht an / der Durch-brecher der innersten Gebuhrt erzeiget sich mit seinem rothen / grünen / und weissen Fähnlein in der eussersten Gebuhrt auff dem Regenbogen.

Mercke.

Nun sprichstu:

Wie kan dan Tag und Nacht gewesen seyn / und nicht auch Morgen und Abend?

83. MOrgen und Abend ist allein über der Erden unter dem Monden / und nimt seinen Ursprung vom Liechte der Sonnen / die macht ABEND und MORGEN / und auch den eusserlichen TAG / und auch die eusserliche finstere NACHT / das weiß ein jederman. Es hat aber zu der Zeit nicht zweyerley Schöpffung des ABENDS und MORGENS gehabt / sondern da sich ABEND und MORGEN hat angefangen / so ist er in seinem Lauffe blieben biß daher.

Vom Tage.

84. DAs Wort TAG fasset sich im Hertzen und fährt herfür zum Munde / und fährt durch die Strasse der herben

und bittern Qualität / und wecket die herbe und bittere Qualität nicht auff / sondern gehet starck durch ihren Locum, welcher am hintern Gaumen über der Zungen ist / herfür gantz sanffte / und der herben und bittern Qualität unbegreifflich.

85. Wan es aber herfür auff die Zunge kömt / so schleust die Zunge mit dem obern Gaumen das Maul zu / wan aber der Geist an die Zähne stösset und wil rauß / so schleust die Zunge das Maul auff / und wil fürm Worte rauß / und thut gleich einen Freuden-sprung zum Maule rauß.

86. Wan aber das Wort durchbricht / so macht sich das Maul inwendig weit auff / und das Wort fasset sich mit seinem schallen hinter der herben und bittern Qualität noch einmahl / und wecket dieselbe als einen faulen Schläffer in der Finsternus auff / und fährt gähling zum Munde auß.

87. Alsdan zarret die herbe Qualität hernach als ein schläfferiger Mensch / der vom Schlaffe auffgeweckt wird / aber der bitter Geist / welcher vom Feuer-Blitz außgehet / bleibet liegen / und höret nichts / beweget sich auch nichts.

Dieses seind nun gar grosse Dinge / und nicht so schlechte / wie der Bauer vermeinet.

88. Daß sich nun erstlich der Geist im Hertzen fasset / und bricht durch alle Wachen biß auf die Zunge unvermerckt, das bedeut / daß das Liecht auß dem Hertzen GOTTES ist herfür gebrochen durch die eusserste / verderbte / grimmige / todte, bitter und herbe Gebuhrt in der Natur dieser Welt / dem Tode und Teuffel / sampt dem Zorne GOTTES unbegreiflich wie das geschrieben stehet im Euangelio [S. Johannis 1. cap.] Das Liecht schien in der Finsternus / und die Finsternus habens nicht begriffen / ꝛc.

89. Daß aber die Zunge mit dem obern Gaumen das Maul zuschleust / wan der Geist auff die Zunge komt / bedeut / daß die 7. Quell-Geister der Natur in dieser Welt zur Zeit der Schöpffung durch den Zorn GOTTES nicht seind erstorben gewesen / sondern lebendig und wacker. Dan die Zunge bedeut das Leben der Natur / in welchem die animalische oder heilige Gebuhrt stehet / dan sie ist ein Vorbilde der Seelen.

90. Daß aber der Geist die Zunge alsobald inficiret, wan er auff sie komt / davon sie einen Freuden-Sprung thut / und wil noch fürm Geiste zum Maul rauß / bedeut / daß die 7 Quell-

Quell-Geister der Natur / welches die Siderische Gebuhrt heisset / als das Liecht GOTTES / welches der Tag heisset / in ihnen auffging / alsbald Göttlich Leben und Willen bekommen haben / und sich hoch-erfreuet / wie die Zunge im Maule.

91. Daß sich aber die fordern Gaumen inwendig erweitern / und dem Geiste raum geben nach seinem gefallen / bedeut / daß sich die gantze Siderische Gebuhrt gantz freundlich in des Liechtes Willen gegeben hat / und den Grimm in ihr nicht auffgewecket.

92. Daß sich aber der Geist / wan er zum Munde ausfähret / erst noch einmahl hinter der herben Qualität auff der Zungen im hintern Gaumen fasset / und wecket die herbe Qualität als einen Schläffer auff / und fähret schnell zum Munde auß / bedeut / daß der herbe Geist zwar alles in der gantzen Natur muß halten und bilden / aber aller-erst wan es der Geist des Liechts hat formiret / dan weckt er erst den herben Geist auff / und gibts ihme in die Hände / daß ers hält.

93. Und das muß seyn von wegen der eussersten Begreiffligkeit / die muß im herben Grimme gehalten werden / sonst bestünde nichts im Corpus, auch so bestünde die zusammen gedruckte Erde und Steine nicht / sondern es würde wieder ein erbrochener / dicker und finster Salitter / welcher in der gantzen Tieffe schwebete.

94. Auch so bedeut es / daß dieser Salitter auff die letzt / wan der Geist wird sein Geschöpffe und Wercke in dieser Welt außgerichtet haben / soll wieder auffgeweckt und lebendig werden am Jüngsten Tage.

95. Daß sich aber der Geist hinter der herben Qualität fasset / und nicht in der herben Qualität / und weckt dieselbe auff / bedeut / daß die herbe Natur das Liecht GOTTES nicht werde eigenthumblich begreiffen / sondern werde sich in dem Gnaden Liechte freuen / und durch dasselbe auffgeweckt werden / und den Willen des Liechts verrichten / gleichwie der Thierische Leib des Menschen den Willen des Geistes verrichtet / und seind doch zwey Dinge.

96. Daß aber der bitter Geist stille ligt / und des Geistes Werck nicht höret und begreift / bedeut / daß das bitter Zorn Feuer / welches im Feuer-Blitze entstehet / zur zeit der Gebuhrt des Liechts / und auch noch vom Liechte nicht auffgeweckt wird / und dasselbe nicht begreifft: sondern ligt in der eussersten Gebuhrt gefangen / und muß den Geist des Liechts sein Werck in

der Natur lassen machen / wie er wil / und kan die Wercke des Liechts weder sehen / hören noch begreiffen.

97. Darumb soll kein Mensch dencken / daß ihm der Teuffel die wercke des Liechts werde können aus seinem Hertzen reissen / dan er kan sie weder sehen noch begreiffen: und ob er gleich in der eussersten Gebuhrt im Fleische wütet und tobet / als in seinem Raub schlosse / verzage nicht / bringe nur nicht selber die Werke des Zorns in deines Hertzens Liecht / so wird deine Seele für dem tauben / stummen und im Liechte blinden Teuffel wol sicher seyn.

98. Du solst nicht meinen / daß ich alhie schreibe als einen Wahn / obs also sey oder nicht / sondern dem Geiste stehet des Himmels und der Höllen Porten offen / und dringet im Liechte durch beyde / und schawet die / und kan die auch wol approbiren / dan die Siderische Gebuhrt lebet zwischen beyden / und muß sich wol quetschen lassen.

99. Und ob mir gleich der Teuffel das Liecht nicht nehmen kan / noch verdeckt er mirs offt mit der eussersten und fleischlichen Gebuhrt / daß sich die Siderische Gebuhrt ängstet / als wäre sie gefangen.

100. Das seynd allein seine Schläge / damit das Sänff-körnlein verdeckt wird / davon saget der heilige Apostel Paulus auch / es sey ihm ein grosser Pfahl ins Fleisch gegeben worden / und er habe dem HErren geflähet / er wolte doch solches von ihm nehmen / darauff ihm der HErr geantwortet: er solle sich lassen an seiner Gnaden genügen / 2 Cor. 12. v. 7 / 8 / 9.

101. Dan er war auch kommen biß an diesen Locum und hätte gern das Liecht ohne Verhinderung zum Eigenthumb in der Siderischen Gebuhrt gehabt / aber es konte nicht seyn / dan der Zorn ruhete in der fleischlichen Gebuhrt / und muste die Verwesung im Fleische tragen. So aber der Grim gantz von der Siderischen Gebuhrt genommen würde / so wäre er in derselben GOtt gleich / und wüste alle Dinge wie GOtt selber.

102. Welches allein itzo die Seele weiß / welche mit dem Liechte GOttes inqualiret / sie kans aber nicht vollkömlich wieder zurücke in die Siderische Gebuhrt bringen / dan sie ist eine andere Persohn. Gleichwie auch der Apffel auff dem Baume seinen Geruch und Geschmack nicht kan wieder zurücke in den Baum oder in die Erde bringen / und ob er gleich des Baumes Sohn ist / also ists auch in der Natur.

103. Der H. Mann Moses war also hoch und tieff in diesem Liechte / daß auch das Liechte die Siderische Gebuhrt verklährete / davon

davon die eusserste Gebuhrt des Fleisches in seinem Angesicht verklähret ward/ und begehrte auch GOttes Liecht vollkömlich in der Siderischen Gebuhrt zu sehen.

104. Aber es konte nicht seyn/ dan es liegt der Zorn-riegle dafür/ dan es kan auch die gantze Natur der Siderischen Gebuhrt in dieser Welt das Liecht Gottes nicht ergreiffen/ darumb ist das Hertze GOttes verborgen/ das doch an allen Enden wohnet und alles begreiffet.

105. Also sihestu/ daß der TAG sey für der Zeit der Sonnen und Sternen gewesen/ dan da GOTT sprach: **Es werde Liechte/ Genes. 1. v. 3.** da ist das Liecht durch die Finsternüß gebrochen/ und die Finsternüß hats nicht begriffen/ sondern ist in seinem Sede blieben sitzen.

106. Auch so siehestu/ wie der Zorn GOttes in der eussersten Gebuhrt der Natur verborgen liege und ruhe/ und kan nicht auf-geweckt werden/ die Menschen wecken ihn dan selber auff/ welche auch mit ihrer fleischlichen Gebuhrt mit dem Zorne in der eussersten Geburht der Natur inqualiren.

107. Darumb ob nun jemand zur Höllen verdampt würde/ darff er nicht sagen/ GOTT habe es gethan/ oder er wolle dasselbe/ sondern der Mensch erwecket das Zorn-Feuer selber in ihme/ welches/ wan es brennend wird/ hernach mit GOttes Zorne und dem höllischen Feuer inqualiret als ein Ding.

108. Wan dein Liecht verloschen ist/ so stehestu in der Finsternüß/ und in der Finsternüß ist der Zorn GOttes verborgen/ wan du ihn auffweckest/ so brennet er in dir.

109. In einem Steine ist auch Feuer/ wan man aber nicht drauff schläget/ so bleibet das Feuer verborgen/ wan man aber drauff schläget/ so springt das Feuer herauß: ist dan etwas vorhanden/ daß des Feuers fähig ist/ so brennets und wird ein groß Feuer: also gehets auch mit dem Menschen zu/ wan er das ruhende Zorn-Feuer anzündet.

Von der Nacht.

110. DAs Wort NACHT/ fasset sich erstlich auff dem Hertzen/ und grunzet der Geist mit der herben Qualität/ doch der herben Qualität nicht gantz begreifflich/ hernach fasset sichs auff der Zungen. Weil es aber auff dem Hertzen grunzet/ so schleust die Zunge das Maul derweil zu/ biß der Geist komt und fasset sich auf der Zungen/ dan macht sie das Maul geschwinde auff/ und lässet den Geist hinauß.

111. Daß sich nun das Wort erstlich auff dem Hertzen fasset/ und gruntzet mit der herben Qualität/ bedeut/ daß sich der Heilige Geist habe in der Finsternüß gefasset über dem Hertzen GOttes in der Siderischen Gebuhrt der sieben Quell-Geister. Daß er aber mit der herben Qualität gruntzet/ bedeut/ daß die Finsternüs sey ein Widerwille wider den Heiligen Geist gewesen / an der der Geist einen Mißfallen hat getragen.

112. Daß er aber gleichwol durch die finstere Strasse gehet/ bedeut/ daß der Geist durch die Finsternüß / welche noch in stiller Ruhe ist / auch gehe / und die zum Liecht gebähre / so sie nur stille hält/ und nicht das Feuer anzündet.

113. Alhier soll billich die richtende Welt sehen / welche den Menschen in Mutter-Leibe wil verdammen / da er doch nicht weiß / ob das Zorn-feuer von den Eltern in der Frucht sey gantz angezündet oder nicht/ daß auch der Geist GOttes in der Finster-nüß wallet/ welche noch in der Ruhe stehet / und kan die Finster-nüß wol zum Liecht gebähren. Darzu ist aber nun des Menschen Gebuhrt-stunde dem Menschen sehr zuträglich / und auch man-chem sehr schädlich/ aber nicht zwinglich.

114. Daß sich auch das Maul zu thut/ wan sich der Geist über dem Hertzen fasset / und die herbe Qualität gruntzet gegen und mit ihme / bedeut / daß das gantze Revier oder der gantze Locus dieser Welt ist in der Siderischen und auch in der eussersten Ge-buhrt gantz finster gewesen/ und von dem starcken Außgange des Geistes liechte worden.

115. Daß sich aber der bitter Geist nicht auffwecket / in dem der Geist durch seinen Locum gehet / bedeut die finstere Nacht in der eussersten Gebuhrt dieser Welt / die hat das Liecht nie ergrif-fen / und wirds auch in Ewigkeit nicht ergreiffen.

116. Dannenhero komt / daß die Creaturen nur mit den Au-gen das Siderische Liecht sehen/ sonst wo die Finsternüß nicht noch in der eussersten Gebuhrt wäre/so könte der Siderische Geist durch Holtz und Steine sehen/ so wol durch die gantze Erden/ und wür-de von nichts abgehalten/ wie es im Himmel ist.

117. Aber nun ist die Finsternüs von dem Liecht geschieden/ und bleibet in der eussersten Gebuhrt / darinnen ruhet der Zorn GOttes biß am Jüngsten Tag / alsdan wird der Zorn angezün-det werden / und wird die Finsternüs das Haus der ewigen Ver-derbnüs seyn / darinnen wird Herr Lucifer mit allen gottlosen Menschen/ welche in die Finsternüs im Zorn-Acker gesäet haben/ ihre ewige Wohnung haben.

118. Die Siderische Gebuhrt aber/ in welcher itzunder das natürliche Liecht stehet / und darinnen die heilige Gebuhrt gebohren wird / die wird am Ende dieser Zeit auch angezündet werden/ und wird sich der Zorn und die heilige Gebuhrt von einander scheiden/ dan der Zorn wird die heilige Gebuhrt nicht begreiffen.

119. Es wird aber der Zorn in der Siderischen Gebuhrt dem Hause der Finsternüs zu einem Leben gegeben werden / und der ZORN wird heissen das höllische Feuer/ und das Haus der Finsternüs / welches ist die eusserste Gebuhrt/ wird heissen der Todt/ und König Lucifer wird darinnen Gott seyn / und seine Engel mit allen verdampten Menschen werden seine Diener seyn.

120. In diesem Schlunde wird nun allerley höllische Frucht und Bildung auffgehen / alles nach höllischer Qualität und Art/ gleichwie im Himmel Himmlische / nach himmlischer Qualität und Art.

121. Also kanstu verstehen / was die Schöpffung Himmels und der Erden bedeut und ist / und was GOTT den ersten Tag gemacht hat / wiewol die ersten 3. Tage mit Abend und Morgen nicht seynd abgetheilet gewesen / sondern es wird eine Zeit als 24. Stunden gerechnet / wie es in der Höhe überm Monden eine Zeit und Tag ist.

122. Zum andern wirds auch darumb für einen menschlichen Tag gerechnet/ dieweil ohne Zweiffel der Erdbodem alsbald seine Umbwendung hat angefangen / und sich in solcher Zeit / weil GOTT das Liecht von der Finsternüs geschieden hat / einmahl umbgewendet hat/ und seinen Lauff zum erstenmahl verrichtet.

Das 20. Capittel.

Von dem andern Tage.

VOn dem andern Tage stehet geschrieben : Und GOtt sprach : Es werde eine Feste zwischen den Wassern/ und die sey ein Unterscheid zwischen den Wassern. Da machte GOtt die Feste / und scheidete das Wasser unter der Festen von dem Wasser über der Festen / und es geschach also / und GOtt nennete die Feste/ Himmel / da ward aus Abend und Morgen der ander Tag/ Gen. 1. v. 6/7/ 8.

2. Diese Beschreibung zeiget abermahl an/ daß nicht der theu-

re Mann Moses der Author darzu sey / dan es ist gantz unverständig und einfältig geschrieben / wiewol es doch gar trefflichen Verstand hat.

3. Ohne zweiffel hat solches der heilige Geist nicht wöllen offenbahren / darmit der Teuffel nicht alle Geheimnüsse in der Schöpffung wüste. Dan er selber (der Teuffel) weiß nicht die Schöpffung des Liechts / wie der Himmel auß dem Mittel des Wassers ist gemacht.

4. Dan er kan das Liecht und die heilige Gebährung / welche im Wasser des Himmels stehet / weder sehen noch begreiffen / sondern nur die Gebärung / welche in der herben / bittern / sauren und hitzigen Qualität stehet / davon die eusserste Gebuhrt ist entstanden / das ist sein königlich Schloß.

5. Nicht also zuverstehen / daß er in dem Elementischen Wasser keine Gewalt habe / dasselbe zu besitzen / dan die eusserste verderbte Gebuhrt in dem Elementischen Wasser gehöret auch zum Zorn GOttes / und ist auch der Todt darinnen / wie in der Erden.

6. Allein der Geist in Mose meinet allhie viel ein ander Wasser / das der Teuffel weder verstehen noch begreiffen kan / so es aber hätte sollen eine solche lange Zeit erkläret seyn / so hätte es der Teuffel von dem Menschen erlernet / und hätte ohne Zweiffel seine höllische Sprew auch drein gestreüet.

7. Darumb hat es der H. Geist verborgen gehalten biß auff die letzte Stunde fürm Abend / da seine tausend Jahre vollendet seind / da er sol wieder loß werden auff eine kleine Zeit / wie in der Offenbahrung zu lesen ist. [Apoc. c. 20. vers. 3,]

[,, Nach dem Sommer komt wieder der letzte Winter / aber die Sonne wird von ehe noch warme
,, scheinen.]

8. Weil er aber itzo von den Ketten der Finsternüß loß ist / so läst GOTT allenthalben in dieser Welt Liechter auffstecken / darmit ihn die Menschen sollen lernen kennen und sich für ihm hüten.

9. Ob er nicht loß sey / gebe ich einem jeden zu erkennen / schawe nur die Welt bey dem hellen Liechte an / so wirstu finden / daß itzo alle 4. newe Söhne / welche der Teuffel hat gebohren / da er auß dem Himmel gestossen worden ist / die Welt regieren / als 1. Hoffarth / 2. Geitz / 3. Neid / 4. Zorn: Diese regieren itzo die Welt / und seind des Teuffels Hertze / seine Animalische Geister.

10. Darumb schawe die Welt nur recht an / so wirstu befinden /

den / daß sie gäntzlich mit diesen 4. newen Söhnen des Teuffels inqualiret, darumb ist sich nun vorzusehen. Dan das ist die Zeit / davon alle Propheten haben geweissaget / und Christus saget im Evangelio: Meinestu auch / daß des Menschen Sohn wird Glauben finden / wan er wird wieder kommen die Welt zu richten? [Luc.18. v.8.]

11. Die Welt meinet / sie stehe itzt im Flor, weil sie das helle Liecht hat über sich schweben / aber der Geist zeiget mir / daß sie mitten in der Höllen stehe. Dann sie verlässet die Liebe / und hanget am Geitze / Wucher / und Schinderey / es ist keine Barmhertzigkeit bey ihr.

12. Ein jeder schreyet / hätte ich nur Geld / der Gewaltige sauget dem Niedrigen das Marck auß den Beinen / und nimt ihm seinen Schweiß mit Gewalt.

13. In Summa es ist nur lügen / triegen / morden und rauben / und heist wol recht / des Teuffels Nest oder Wohnhauß.

14. Das heilige Liecht ist itzo nur eine Historia und Wissenschafft / der Geist wil darinnen nicht arbeiten / und vermeinen / das sey der Glaube / den sie mit dem Munde bekennen.

15. O du blinde und thörichte Welt / voll des Teuffels / es ist kein Glaube / daß du weist daß Christus für dich gestorben ist / und hat sein Blut für dich vergossen / daß du solst seelig werden. Es ist nur eine Historia und Wissenschafft / der Teuffel weiß es auch wol / es hilfft ihn aber nichts / also auch du thörichte Welt / läßests bey der Wissenschafft bleiben / darumb wird dich deine Wissenschafft richten.

16. Wiltu aber wissen / was der rechte Glaube sey / so mercke / Dein Hertz muß nicht mit den 4. Söhnen des Teuffels inqualiren in Hoffart / Geitz / Neid / Zorn / Wucher / Schinden / Schaben / in Lügen / Triegen und Morden / dem Nehesten den Bissen für Geitz auß dem Halse reissen / und nur Tag und Nacht auff List sinnen / wie du möchtest dem Hoffart-Geitz-Neid- und Zorn-Teuffel wol hofiren und genug thun / dich in weltlichen Listen zu üben.

17. So spricht der Geist in seinem Eyfer des Zorns GOttes in dieser Welt: Weil dein Geist und Willen mit den 4. Lastern des Teuffels inqualiret / so bistu nicht ein Geist mit GOtt: und wan du mir gleich alle Stunden deine Lippen beutest und deine Knie für mir

beugest / so mag ich doch deiner Arbeit nicht / ist doch dein Odem ohne das immer für mir / was sol mir der Weyrauch im grimmen zorne? Meynestu ich wolle den Teuffel in mich lassen? oder wolte die Hölle in Himmel heben?

18. Kehre umb / und streite wider die Boßheit des Teuffels / und neige dein Hertz gegen dem HERREN deinem GOtt und wandele in seinem Willen.

Wird sich dein Hertze zu mir neigen / so will Ich mich auch zu dir neigen / oder meynestu: Ich bin falsch wie du?

19. Also sage nun ich / so dein Hertze in deiner Wissenschafft nicht mit GOTT inqualiret auß einem rechten Vorsatze der Liebe / so bist du ein Heuchler / Lügner und Mörder für GOTT / dan GOTT erhöret niemandes Gebet / das Hertze richte sich dan in Gehorsam gantz in GOTT.

20. Wiltu wider den Zorn GOttes kämpffen / so mustu den Helm des Gehorsams und der Liebe anziehen / sonst brichstu nicht durch; brichstu aber nicht durch / so ist dein Streit umbsonst / und bleibest einmahl ein Diener des Teuffels / wie das ander.

21. Was hilfft dich deine Wissenschafft / wan du nicht wilst darinnen streiten? Nichts: es ist eben als wan einer einen grossen Schatz wüste / und suchte den nicht / den er doch wol wüste zu bekommen / und stürbe Hungers bey seiner Wissenschafft.

22. Das saget der Geist / viel Heyden / die deine Wissenschafft nicht haben / und streiten aber wider den Grimm / werden dir das Himmel-Reich zuvor besitzen. Wer wil sie richten / wann ihr Hertze mit GOTT inqualiret? ob sie DEN gleich nicht kennen / und arbeiten doch in seinem Geiste in Gerechtigkeit und Reinigkeit ihres Hertzens / in rechter Liebe gegen einander / die bezeugen ja / daß das Gesetze GOttes in ihrem Hertzen sey. [Rom. 2. v. 15.]

23. Weil du es aber weist und thusts nicht / jene aber wissens nicht / und thuns doch / so richten sie mit ihrem thun deine Wissenschaft / und du wirst ein Heuchler erfunden / ein unnützer Knecht / der in den Weinberg des HERREN ist gestellet / und wil darinnen nicht arbeiten.

24. Was meinestu wol / daß der Haußvater wird sagen / wann er sein überantwortet Pfund wird von dir fodern / und du wirsts in die Erde vergraben haben? Wird er nicht sagen: Du Schalcks-knecht / warumb liehestu nicht mein Pfund auff Zinst auß / so hätte ich das meine mit Wucher gefodert?

25. Und es wird von dir das Leyden Christi gar genommen / und den Heyden gegeben werden / welche nur ein Pfund hatten / und gewehreten dem Haußvater fünffe / und du wirst mit den Hunden heulen müssen.

Nun mercke.

26. WAn man nun wil recht betrachten / wie GOTT habe das Wasser unter der Festen von dem Wasser über der Festen geschieden / so finden sich allhier gar grosse Dinge. Dann das Wasser das auff Erden ruhet / das ist eben ein verderbet und tödtlich Wesen wie die Erde / und gehöret auch zur eussersten Gebuhrt / welche mit ihrer Begreifligkeit im Todte stehet / gleich wie die Erde und Steine.

27. Nicht der Meinung / daß es gar von GOTT verstossen sey / dan das Hertze darinnen gehöret noch zur Siderischen Gebuhrt / aus welcher die heilige Geburth geboren wird.

28. Es stehet aber der Todt in der eussersten Gebuhrt / darumb ist das begreifliche Wasser von dem unbegreiflichen geschieden worden.

Nun sprichstu / wie ist das?

29. SJehe / das Wasser in der Tieffe über der Erden / welches mit dem Element Lufft und Feuer inqualiret / das ist das Wasser der Siderischen Gebuhrt / darinnen das Siderische Leben stehet / und darinnen fürnemblich der H. Geist wallet / auch dadurch die dritte und innerste Gebuhrt gebähret / dem Zorn GOttes darinnen unbegreiflich: Es ist auch dasselbe Wasser für unsern Augen gleich der Lufft.

30. Daß aber wahrhafftig Wasser und Lufft und Feuer in der Tieffe über der Erden ineinander sey / kan ein jeder verständiger Mensch sehen und verstehen.

31. Dan du siehest offt die gantze Tieffe gar hell und lauter / und in einer viertel Stunde mit Wasser-Wolcken bedeckt.

32. Das ist / wan sie die Sternen von oben / und das Wasser auff Erden von unten anzündet / so gebähret sich alsbald Wasser / welches wol nicht geschehen würde / so nicht der Zorn in der Siderischen Gebuhrt auch stünde.

33. Weil es aber alles verderbet ist / so muß das ober Wasser im Zorn GOttes der herben / bittern und hitzigen Qualität der Erden zu Hülffe kommen / und ihr Feuer leschen und sie sänfftigen / darmit das Leben immer kan gebohren werden / und auch die Heilige Gebuhrt zwischen dem Todte und Zorn GOttes könne gebohren werden.

34. Daß aber auch das Element Feur in der Tieffe in Lufft und Wasser regiere und sey / siehestu ja an dem Wetterleuchten / auch so siehestu / wie das Liecht der Sonnen das Element Feuer auff der Erden mit ihrem Anstosse anzündet / da es doch manchmahl in der Höhe in des Monden Circk gar kalt ist.

35. Nun aber hat GOTT das begreiffliche Wasser von dem unbegreifflichen geschieden / und hat das begreifliche auff die Erden gestellet / und das unbegreiffliche ist in der Tieffe blieben in seinem eignen Sitze / wie es von Ewigkeit gewesen ist.

36. Weil aber der Zorn auch in demselben Wasser in der Tieffe über der Erden ist / so gebähret sich stets durch die anzündung der Sternen und des Wassers im Zorne solch begreifflich Wasser / welches mit seiner eussersten Gebuhrt im Tode stehet.

37. Welches / weil es mit der innersten Gebuhrt mit der Siderischen inqualiret / dem Salitter der verderbten Erden zu hülffe komt / und seinen Zorn leschet / darmit in der Siderischen Gebuhrt alles im Leben stehet / und die Erde durch den Todt das Leben gebähret.

Die Porten der Geheimnüß.

38. DAß aber eine Feste sey zwischen den Wassern / die da Himmel heisse / hat diesen Verstand.

39. Die gantze Tieffe vom Monden biß an die Erde stehet mit ihrer Wirckung alles in der zornigen und begreifflichen Gebuhrt / dan der Mond ist eine Göttin der begreifflichen Gebuhrt / auch so ist das Haus des Teuffels / Todtes und der Höllen in dem Revier und Circk zwischen dem Monden und der Erden.

40. Da dann der grimme Zorn GOttes in der eussersten Gebuhrt in der Tieffe von Teuffeln und allen Gottlosen Menschen täglich angezündet und auffgeblasen wird durch die grosse Sünden der Menschen / welche noch mit der Siderischen Gebuhrt in der Tieffe inqualiren.

41. Nun hat GOTT die Feste / welche Himmel heist / zwischen der eussersten und innersten Gebuhrt gemacht / und die ist ein Unterscheid zwischen der eussersten und innersten Gebuhrt.

42. Dan die eusserste Gebuhrt des Wassers kan die innerste Ge-

Gebuhrt des Wassers nicht begreiffen / welche Himmel heist / der auß dem Mittel des Wassers ist gemacht.

[,, HIMMEL ist das Firmament / das Feuer-,, Meer auß den 7. Geistern der Natur / darauß die ,, Sterne als eine Quinta Essentia, mit dem Ver-,, bo FIAT gefasset und corporiret oder geschaffen ,, worden seind. ER hat Feuer und Wasser / und ,, hänget in sich hinein am ersten Principio, und ,, wird seine Wunder mit der Figur ins Ewige füh-,, ren / aber seine Gebuhrt vergehet]

43. Nun aber stösset die innerste Gebuhrt des Himmels auf der Erden harte an / und hält das eusserste Wasser auff Erden mit sampt der Erden harte gefangen.

44. Wan das nicht wäre / so würde sich das Wasser / mit umbwendung des Erdbodens / wieder zertheilen / auch so würde die Erde zerbrechen und in die Tieffe zerstieben.

45. Nun aber hält dieselbe Feste / zwischen dem eussersten begreifflichen Wasser und dem innerlichen / die Erde und das begreifliche Wasser gefangen.

Möchtestu nun fragen:
Was ist dan das für eine Feste des Himmels / die ich weder sehen noch verstehen kan?

46. ES ist die Feste zwischen der klaren Gottheit und der verderbten Natur / durch welche du must durchbrechen / wan du zu GOTT wilst. Und ist eben die Feste / welche nicht gantz im Zorne stehet / und doch auch nicht gantz reine ist / davon geschrieben stehet: Es seind auch die Himmel nicht reine für GOTT. [Hiob. 15. v. 15.] Und wird am Jüngsten Tage der Zorn davon gefeget werden.

47. Dan es stehet geschrieben: Himmel und Erde vergehen / aber meine Worte vergehen nicht / (spricht Christus / Matth. 24. 35. Marc. 13. 31.)

48. Nun aber ist das Unreine in demselben Himmel der Zorn / das Reine aber ist das WORT GOttes / welches Er einmahl gesprochen: Es scheide sich das Wasser unter der Festen von dem Wasser über der Festen / [Gen. 1.] Dasselbe WORT stehet nun da / und ist in die Feste des Wassers gefasset / und hält das eusserliche Wasser mit der Erden gefangen.

Die Porten der Gottheit.

Hie mercke nun die verborgene Geheymnus Gottes.

49. WAn du nun ansiehest die Tieffe über der Erden / so mustu nicht sagen / hie ist nicht die Porten GOttes / da GOTT in seiner Heiligkeit wohnet. Nein / nein / so dencke nicht / sondern die gantze Heilige Dreyfaltigkeit / GOTT Vater / Sohn / H. Geist wohnet im Centro unter der Festen des Himmels / und dieselbe Feste kan Jhn nicht begreiffen.

50. Es ist wol alles ein Corpus die eusserste Gebuhrt und auch die innerste / mit samt der Festen des Himmels / so wohl auch die Siderische Geburth darinnen / in welcher der Zorn GOttes mitte qualificiret / aber es ist gegen einander / wie das Regiment im Menschen.

51. Das Fleisch bedeut 1. die eusserste Gebuhrt / welches ist das Haus des Todes / die 2. Gebuhrt im Menschen ist die Siderische / in welcher das Leben stehet / und da Liebe und Zorn miteinander streiten.

52. Und also weit kennet sich der Mensch selber / dan die Siderische Gebuhrt gebähret in der eussersten / das ist / im todten Fleische / das Leben.

53. Die 3te Gebuhrt wird zwischen der Siderischen und eussersten gebohren / und dieselbe heist die Animalische oder die Seele / und ist so groß als der gantze Mensch. Und dieselbe Gebuhrt kennet und begreift der eusserliche Mensch nicht / auch so begreiffts der Siderische nicht / sondern ein jeder Quell-Geist begreifft nur seine instehende Wurtzel / welche bedeut den HIMMEL.

54. Und derselbe Animalische Mensch muß durch die Feste des Himmels zu GOTT dringen und mit GOTT leben / anders kan der gantze Mensch nicht im Himmel zu GOTT kommen.

55. Dan ein jeder Mensch / der da wil seelig werden / der muß mit seinen instehenden Geburthen seyn wie die gantze Gottheit mit allen 3. Geburthen in dieser Welt.

56. Nicht kan der Mensch gantz rein ohne Zorn und Sünden seyn / dan die Geburthen in der Tieffe dieser Welt seind auch nicht gantz rein für dem Hertzen GOttes (Hiob. 15. 15.) sondern es ringet immer Liebe und Zorn mit-einander / davon sich GOTT einen zornigen / eyfferigen GOTT heist / [Exod. 20. 5. Deut. 5. 9.]

57. Nun wie der Mensch ist in seinem Geburth-regimente / also ist auch der gantze Leib GOttes dieser Welt / in dem Wasser

aber stehet das sanffte Leben. Erstlich ist in dem eusserlichen Leibe GOttes dieser Welt der erstarrete/herbe/ bitter und hitzige Todt/ in welchem das begreiffliche Wasser auch erstarret und todt ist.

58. Und darinnen ist nun die Finsternuß / darinnen König Lucifer mit seinen Engeln / so wol alle fleischliche gottlose Menschen auch noch mit lebendigem Leibe gefangen liegen / so wol auch die abgeschiedene Geister der verdampten Menschen.

59. Diese Gebuhrt kan das Hertze Gottes weder sehen/hören/ fühlen / rüchen noch begreiffen / und ist eine Närrin / die König Lucifer hat in seiner Hoffart also zugerichtet.

60. Die andere Gebuhrt ist die Siderische/du must verstehen der 7. Quell-geister Leben/darinnen ist nun Liebe und Zorn gegen einander/und darinnen stehet nun das ober Wasser/welches ein Geist des Lebens ist / und darinnen oder dazwischen ist nun die Feste des Himmels / welche auß dem Mittel des Wassers ist gemacht.

61. Diese Gebuhrt dringet nun durch die eusserliche erstarrete durch den Todt durch / und gebähret das Siderische Leben im Todt / das ist / in der erstarreten Erden / Wasser und Fleische der Thiere und Menschen / auch Vögeln / Fischen und Würmen.

62. Und biß in diese Gebuhrt halb / als viel der Zorn begreifft/ kan der Teuffel reichen und tieffer nicht / und so weit ist seine Wohnung; und tieffer nicht / darumb kan der Teuffel nicht wissen / wie das ander Theil in dieser Gebuhrt eine Wurtzel hat.

63. Und biß hieher ist der Mensch in seiner Erkäntnus von der Welt her nach seinem Falle kommen: die ander Wurtzel / welche Himmel heist / hat der Geist dem Menschen verborgen gehalten biß daher/damit sie der Teuffel nicht von dem Menschen erlernete/und dem Menschen für seinen Augen Gifft drein streuete.

64. Dieses ander Theil der Siderischen Geburth / welches in der Liebe im süssen Wasser stehet / ist nun die Feste des Himmels / die den angezündeten Zorn / mit samt allen Teuffeln gefangen hält. Dan darein können sie nicht / und in diesem Himmel wohnet der Heilige Geist / der auß dem Hertzen GOttes außgehet / und streitet wider die Grimmigkeit / und gebähret ihm einen Tempel mitten in der Grimmigkeit des Zorns Gottes.

65. Und in diesem Himmel wohnet der Mensch der GOTT fürchtet / auch noch mit lebendigem Leibe / dan derselbe Himmel ist in dem Menschen so wol / als in der Tieffe über der Erden. Und wie die Tieffe über der Erden ist / also ist auch der Mensch beides in Liebe und Zorn / biß nach Abscheidung der Seelen / als dan wan die Seele vom Leibe scheidet/so bleibet sie allein im Himmel der Liebe / oder im Himmel des Zornes.

66. Welch

66. Welch Theil sie alhie im abscheiden hat begriffen / das ist nun ihr ewig unaufflößlich Wohnhauß / und kan ewig darauß nicht kommen / dan es ist eine grosse Klufft zwischen ihnen / wie Christus beym reichen Manne saget / Luc. 16. 26.

67. Und in diesem Himmel wohnen uns die H. Engel bey/und dem andern Theile die Teuffel / und in diesem Himmel lebet der Mensch zwischen Himmel und Hölle / und muß von dem Grimme manchen harten Stoß / Versuchung und Verfolgung leiden/ und sich manchmal wol martern und quetschen lassen.

68. Der Zorn heist das Creutze / und der Liebe Himmel heist die Gedult / und der darinnen auffgehende Geist / heist die Hoffnung und der Glaube / der mit GOTT inqualiret / und mit dem Zorne ringet / biß er sieget und überwindet / 1 Joh. 5. 4.

69. Und hierinnen steckt die gantze Christliche Lehre / wer anders lehret / der weiß nicht / waß er lehret / dan seine Lehre hat keinen Fuß oder Grundt / und sein Hertze zappelt immer und jammert / und weiß nicht / waß es thun soll.

70. Dan sein Geist suchet immer der Ruhe und findet ihr nicht / dan ist er ungedultig und suchet immer was newes / und wan ers findet / so erkitzelt er sich darinnen / als hätte er einen newen Schatz funden / und ist doch keine Beständigkeit in ihme/ sondern suchet stets abstinenz.

71. Ihr Theologi alhier thut euch der Geist Thür und Thor auff / wolt ihr nun nicht sehen / und eure Schäfflein auff grüner Weyde weiden / sondern auff dürrer Heyden / So sollt ihr das für dem ernsten und zornigen Gerichte GOttes verantworten / da sehet eben zu.

72. Ich nehme den Himmel zum Zeugen / daß ich alhie verrichte / das ich thun muß / dann der Geist treibet mich darzu / daß ich auch mit ihm gäntzlich gefangen bin / und mich seiner nicht erwehren kan / vielleicht was mir auch immer hernach begegnen möchte.

Die heilige Porten.

73. DJe dritte Geburt in dem Leibe GOttes dieser Welt ist unter der Festen des Himmels verborgen / und die Feste des Himmels inqualiret mit derselben / aber doch nicht gantz leiblich / sondern Creatürlich / gleich wie die Engel und die Seele des Menschen.

74. Und dieselbe dritte Geburt ist das allmächtige und heilige Hertze GOttes / darinnen sitzet unser König Jesus Christus mit seinem Natürlichen Leibe zur rechten GOttes als ein König und

nd Herz des gantzen Leibes oder Loci dieser Welt / der mit sei-
em Hertzen alles umbfasset und hält.

75. Und dieselbe Feste des Himmels ist sein Stuhl / und die Quell-geister seines Natürlichen Leibes herrschen in dem gantzen Leibe dieser Welt / und ist alles mit ihnen verbunden / waß in der Siderischen Gebuhrt im Theil der Liebe stehet / das ander Theil dieser Welt ist mit dem Teuffel verbunden.

76. Du must nicht dencken / wie Johannes Calvus oder Calvius gedacht hat / der Leib Christi sey ein unallmächtig Wesen / und begreiffe nicht weiter als den Locum in sich.

77. Nein du Menschen-kind du irrest / und verstehest die Göttliche Krafft nicht recht / begreifft doch ein jeder Mensch in seinen Siderischen Quell-geistern den gantzen Locum oder Leib dieser Welt / und der Locus begreifft den Menschen / es ist alles ein Leib / allein nur unterschiedliche Glieder.

78. Wie wolten dan die Quell-geister in dem natürlichen Leibe Christi nicht mit den Quell-geistern der Natur inqualiren? Ist doch sein Leib auch auß den Quell-geistern der Natur / und sein Hertze Animalisch auß der dritten Gebuhrt / welches ist das Hertze GOttes / das aller Engel und aller Himmel Himmel / ja den gantzen Vater begreifft.

79. Ihr Calvinisten alhier stehet abe von euerer Meinung / ihr irret / und martert euch nicht mit dem begreifflichen Wesen / dan GOTT ist ein Geist (Joh. 4. v. 24.) und in der Begreiffligkeit stehet der Todt.

80. Der Leib Christi ist nicht mehr in der harten Begreifligkeit / sondern in der Göttlichen Begreiffligkeit der Natur / gleiche den Engeln.

81. Dan unsere Leiber werden auch in der Aufferstehung nicht in solchem hartem Fleische und Beinen bestehen / sondern seind gleiche den Engeln / und ob gleich alle Forma und Krafft wird darinnen seyn / auch alle Geschickligkeit biß auff die Gebuhrt-glieder / die werden in einer andern Forma stehen / so wol auch das Eingeweyde der Därmer / so werden wir doch nicht die harte Begreiffligkeit haben.

82. Dan Christus saget zu Maria Magdalena im Garten Josephs beym Grabe nach seiner Aufferstehung: Rühre mich nicht an / dan Ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem GOTT und zu eurem GOTT / Joh. 20. 17. Als wolte er sagen: Ich habe nun nicht mehr den thierischen Leib / und ob ich mich dir gleich in meiner alten Gestalt erzeige / sonst könnestu mich in deinem thierischen Leibe nicht sehen.

83. Auch

83. Auch so wandelte er die 40. Tage nach seiner Aufferstehung nicht immer unter den Jüngern sichtlich / sondern unsichtlich nach seiner Himmlischen und Englischen Eigenschafft / sondern wan er wolte mit den Jüngern reden / so erzeigte er sich in begreifflicher Gestalt / darmit er konte naturliche Worte mit ihnen reden / dan die Göttlichen kan die Verderbung nicht begreiffen.

84. Auch so zeigets genug an / daß sein Leib Englische Arth habe / in dem er ist zu seinen Jüngern durch verschlossene Thür gegangen / Joh. 20. 19.

85. Also soltu nun wissen / daß sein Leib mit allen 7. Geistern in der Natur inqualiret in der Siderischen Geburth im Theil der Liebe / und hält die Sünde / den Todt und Teuffel in seinem Zorn-theil gefangen.

86. Also verstehestu nun / waß GOTT den andern Tag gemacht hat / als er das Wasser unter der Festen von dem Wasser über der Festen geschieden hat. Auch so siehestu / wie du in dieser Welt über-all im Himmel und auch in der Hölle bist / und wohnest zwischen Himmel und Hölle in grosser Gefahr.

87. Auch so siehestu / wie auch der Himmel in einem heiligen Menschen ist / und allenthalben wo du stehest oder gehest oder liegest / so dein Geist nur mit GOTT inqualiret / so bistu demselben Theil nach im Himmel / und deine Seele in GOTT. Darumb spricht auch Christus: Meine Schäflein sind in meinen Händen / und Niemand wird mir sie rauß reissen / Joh. 10

88. Deßgleichen siehestu / wie du dem Zorn nach allezeit in der Höllen bist bey allen Teuffeln / wan dir deine Augen nur eröffnet wären / du soltest Wunder sehen / aber du stehest zwischen Himmel und Hölle / und kanst keines sehen / und wandelst gar auff einem schmahlen Stege.

89. Es seind etliche Menschen zu mancher Stunde dem Siderischen Geiste nach hin-entritten worden / wie man es nennet und die haben alsbald auch des Himmels und der Höllen Porter erkant / auch angezeiget / wie mancher Mensch mit lebendigen Leibe in der Höllen wohnet. Derer hat man zwar gespottet / aber mit grossem Unverstande / dan es verhelt sich also / dieses wil ich an seinem Orthe außführlich auch beschreiben / was es für eine Gestalt mit ihnen hat.

90. Daß es aber eine zweyfache Gebuhrt mit dem Wasser habe / wil ich alhie mit der Sprache der Natur auch beweisen dan das ist die Wurtzel oder Mutter aller Sprachen / die in die-

er Welt seind / und stehet die gantze volkömliche Erkäntnus aller Dingen hierinnen.

91. Dan als Adam erstlich geredet hat / so hat er allen Creaturen / nach ihren Qualitäten und instehenden Würckungen / den Nahmen gegeben. Und ist eben die Sprache der gantzen Natur / aber es kan sie nicht ein jeder / dan es ist ein Geheymnus mysterium, welches mir von Gnaden GOttes ist mitgetheilet worden von dem Geiste / der lust zu mir hatt.

Nun mercke.

92. DAs wort WASSER / das stösset auß dem Hertzen und macht die Zähne zu / und gehet über die herbe und bitter Qualität / und rüget sie nicht / und fährt durch die Zähne auß / und die Zunge rafft sich mit zum Geiste / und hilft zischen und inqualiret mit dem Geiste / und der Geist gehet gantz mächtig durch die Zähne rauß.

93. Wan aber der Geist zum meisten Theil rauß ist / so rafft sich erst der herbe und bitter Geist auff / und inqualiret erst hinten nach mit dem Worte / er bleibet aber in seinem Sede sitzen / und harret mächtig in der Silbe SER / hernach.

94. Daß sich nun der Geist im Hertzen fasset und fährt herfür / und macht die Zähne zu / und zischet mit der Zungen durch die Zähne / bedeut / daß sich das Hertze GOttes habe beweget / und mit seinem Geiste einen Schluß umb sich gemacht / welches ist die Feste des Himmels / gleich wie sich die Zähne zumachen / und der Geist gehet durch die Zähne / also auch gehet der Geist auß dem Hertzen in die Siderische Gebuhrt.

95. Und gleichwie sich die Zunge mit zum zischen bildet / und inqualiret mit dem Geiste und wallet mit ihme / also bildet sich die Seele des Menschen mit dem H. Geiste und inqualiret mit demselben / und dringet mit in Krafft desselben durch den Himmel / und herrschet mit im Worte GOttes.

96. Daß sich aber erst hinten nach die herbe und bitter Qualität auffwecket / und bildet sich hinten nach zum Worte / bedeut / daß es zwar alles ein Leib ist / aber der Himmel und der Heilige Geist / samt dem Hertzen GOttes hat seinen Sedem vor sich / und kan der Teuffel samt dem Zorne weder den Heiligen Geist noch den Himmel ergreiffen: sondern es hänget der Teuffel mit dem Zorne in der eussersten Gebuhrt am Worte / und hilfft der Zorn in der eussersten Gebuhrt in dieser Welt alles bilden / was in der Begreiffligkeit stehet / gleich wie die herbe und bitter Qualität

litât sich hinten nach zum Worte bilden / und inqualiren mit demselben.

97. Daß aber der Geist erstlich also über die herbe und bitter Qualitat gehet unvermerckt / bedeut / daß die Porten GOttes über-all in dieser Welt ist / da der Heilige Geist herrschet / und daß der Himmel über-all offen stehet / auch mitten in der Erden. Und daß der Teuffel den Himmel nirgends kan weder sehen noch begreiffen / sondern er ist ein murrender und kirrender Höllen-Hund / der erst hinten nach komt / wan der H. Geist ihm hat eine Kirche und Tempel gebawet / und denselben im Zorne zerstöret / und hanget hinten nach am Worte / als ein Feind / der nicht wil / daß ihm in seinem Lande soll ein Tempel GOttes gebawet werden / darmitte sein Reich möchte geschmälert werden.

Das 21. Capittel.

Von dem dritten Tage.

1. OB gleich der Geist in den Schrifften Mosis die tieffesten Geheymnüsse im Buchstaben hat verborgen gehalten / gleichwol ist alles so gar ordentlich beschrieben / daß an der Ordnung kein mangel ist.

2. Dan als GOTT durchs Wort hat Himmel und Erden geschaffen / und hat das Liecht von der Finsternus geschieden / und hat jedem Dinge seinen Sedem gegeben / so hat alsbalde jedes seine Gebuhrt und qualificirung angefangen.

3. Den ersten Tag hat GOTT den verderbeten Salitter / welcher ist in der Anzündung seines Zorns worden / zusammen getrieben / oder durch den starcken Geist geschaffen / dann das Wort Schuf / heist hie eine Zusammentreibung.

4. An dieser Zusammentreibung des verderbten Zorn-Salitters ist auch König Lucifer als ein unmächtiger Fürste / mit sampt seinen Engeln / in die Höle des Zorn-Salitters in den Locum, wo die eusserliche halb-todte Begreiffligkeit gebohren wird / getrieben worden / welches ist der Raum zwischen der Natur-Göttin dem Monden / und der todten Erden.

5. Als nun dieses geschehen ist / so ist die Tieffe helle worden / und hat sich mit dem verborgenen Himmel das Liecht von der Finsternüß geschieden / und ist die Kugel der Erden in dem grossen Rad der Natur einmahl umbgewand gewesen / und ist hiermit

mit die Zeit einer Umbwendung oder eines Tages vergangen / welches 24. Stunden in sich hält.

6. Die ander Tage-länge ist die scharffe Scheidung angegangen / und ist die unbegrefliche Klufft zwischen den Zorn und zwischen die Liebe des Liechtes gemacht worden / und ist König Lucifer in dem Hause der Finsternüß feste verrügelt / und zum endlichen Gerichte behalten worden.

7. Auch so ist das Wasser des Lebens von dem Wasser des Todtes geschieden worden / jedoch mit der Gestalt / daß es in dieser Zeit der Welt an einander hange wie Leib und Seele / und doch keines das ander begreiffe / sondern der Himmel / welcher auß dem mittel des Wassers ist gemacht worden / ist eine Klufft zwischen ihnen / daß also das begreifliche Wasser sey ein Todt / und das unbegreifliche sey das Leben.

8. Also regieret nun der unbegreifliche Geist / welcher ist GOTT / allenthalben in dieser Welt / und erfüllet alles / und der begreifliche hanget an ihm / und wohnet in der Finsternüß / und kan den Unbegreiflichen weder sehen / hören / riechen noch fühlen / sondern seine Wercke siehet er / und ist ein Zerstörer derselben.

9. Als nun GOTT den Teuffel in die Finsternüß gebunden durch den Schluß des Himmels / welcher Himmel allenthalben an allen Enden ist / so fing er wieder an seine wunderliche Geburt in dem 7ten Natur-Geiste / und gebahr sich alles wiederumb / wie es von Ewigkeit gethan hatte.

Dan so schreibet Moses: „und GOtt sprach / es „lasse die Erde auffgehen Kraut und Graß / daß sich „besaame / und fruchtbare Bäume / da ein jegliches „nach seiner Arth Frucht trage / und habe seinen „eigenen Saamen bey ihm selbst auff Erden / und es „geschach also. Und die Erde ließ auffgehen Graß „und Kraut / daß sich besaamet ein jeglich nach seiner Arth; und Bäume / die da Frucht trugen / „und ihren eignen Saamen bey sich selbst hatten / ein „jeglicher nach seiner Arth. Und GOtt sahe daß „es gut war / da ward auß Abend und Morgen der „dritte Tag. Gen. 1. vers. 11, 12, 13.

10. Dieses ist zwar gantz recht und eigentlich beschrieben / aber

der

der rechte Grund steckt im Worte verborgen / und ist von dem Menschen niemalen verstanden worden. Dan der Mensch hat seith der Zeit des Falles niemahls können die innerliche Gebuhrt begreiffen / wie da sey die Himmlische Gebuhrt / sondern seine Vernunfft ist in der eusserlichen Begreifligkeit gefangen gelegen und hat nicht können durch den Himmel durchdringen / und die innerliche Gebuhrt GOttes schauen / welche auch ist in der verderbten Erden und allenthalben.

11. Du darffst allhie nicht dencken / daß GOTT was newe gemacht habe / das vorhin nicht gewesen sey / dan wan das wäre so wäre ein anderer GOTT worden / welches doch nicht müglich ist.

12. Dan ausser diesem Einigen GOTT ist nichts / dann e ist auch der Höllen Porten nicht ausser diesem Einigen GOTT allein eine Entscheidung ist worden zwischen der Liebe im Liecht und zwischen dem angezündeten Zorn in der Finsternüß / un kan eines das ander nicht begreiffen / und hängen doch an einander als ein Leib.

13. Der Salitter / darauß die Erde ist worden / der ist vo Ewigkeit gewesen / und ist in dem 7. Quell-Geiste gestanden welches ist der Natur-Geist / und die andern 6. haben den 7 te immer gebohren / und sie seind damit umbschlossen / als in ihre Mutterleibe gefangen gelegen / und seind des siebenden Kra und Leben gewesen / gleich wie die Siderische Gebuhrt im Fleisch

14. Als aber König Lucifer den Zorn in dieser Gebuhrt err get hat / und mit seinem Hochmuht den Gifft und Todt dre bracht hat / so hat sich in der zornigen Gebuhrt / in der Gri migkeit oder Stachel des Todtes / solche Erde und Steine g bohren.

15. Auff dieses ist nun die Außspeyung erfolget / dan i Gottheit konte solche Gebuhrt in der Liebe und im Liechte GO tes nicht leiden / sondern der verderbte Salitter muste auff ein Klumpen getrieben werden / und Herr Lucifer mit ihme / u verlosch zuhand das eingebohrne Liecht in dem verderbten S litter / und ward der Schluß des Himmels zwischen den Zo und zwischen die Liebe gemacht / auff daß sich nicht mehr sol Salitter gebähre / und daß der Himmel den Zorn in der euss sten Gebuhrt in der Natur in der Finsternüß gefangen hiel und eine ewige Entscheidung zwischen ihnen sey.

16. Als aber dieses in 2. Tagen vollendet war / so ging am 3 Tage das Liecht auff in der Finsternüß / und die Finster

ampt ihren Fürsten kente es nicht begreiffen. Dann da gieng uß der Erden auff Graß und Kraut und Bäume: dabey ste=et nun geschrieben / ein jegliches nach seiner Arth. [Gen. ap. 1. vers 12.]

17. In diesem Worte steckt der Kern der ewigen Gebuhrt ver=orgen / und kan mit Fleisch und Blut nicht ergriffen werden / ondern der heilige Geist muß durch die Animalische Gebuhrt die iderische im Menschen anzünden / sonst ist er hierinnen blindt / nd verstehet nichts als von Erden und Steinen / und von Graß / raut und höltzernen Bäumen.

Allhie stehet nun geschrieben: **GOTT sprach / es lasse ie Erde auffgehen Graß und Kraut / und fruchtbahre Bäume.**

Hie mercke.

8. DAs Wort SPRACH / ist ein ewiges Wort / und ist für den Zeiten des Zorns von Ewigkeit in diesem Salitter gewesen / als er noch in himmlischer Form und Leben undt / und ist auch in seinem Centro nie gar erstorben / sondern ur in der Begreiffligkeit.

19. Als aber das Liecht in der eusserlichen Begreiffligkeit oder n Todte wieder auffgieng / so stund das ewige Wort in voller Gebuhrt / und gebahr durch und auß dem Todte das Leben / und rachte der verderbte Salitter nun wieder Früchte herfür.

20. Weil aber das ewige Wort mit der Verderbung im Zorn uste inqualiren / so worden die Leiber der Früchte böß und guth. Dan auß der Erden / welche ist im Todt / muste die eusserliche Gebuhrt der Früchte werden / so muste auß der Siderischen Ge=uhrt / welche stehet in Liebe und Zorn / der Geist oder das Le=en werden.

21. Dan also stund die Gebuhrt der Natur in der Zeit der nzündung / und ward also in die Erde mit ein corporiret, und uste auch in solcher Gebuhrt wieder auffgehen. Dan es stehet schrieben / daß die todte Erde sol lassen Graß und Kraut und Bäume auffgehen / ein jegliches nach seiner Arth.

22. Das ist nach der Arth und Qualität / wie es von Ewigkeit wesen war / und wie es in Himmlischer Qualität / Art und orm gewesen war. Dan das heist seine eigene Arth / die in Mutterleibe empfangen ist / und ist für Natur=Recht sein / als sin eigen Leben.

23. Also hat auch die Erde kein frembd Leben herfür bracht /

als das / das von Ewigkeit in ihr gewesen ist / gleich wie sie für der Zeit des Zorns hat himmlische Früchte bracht / die da haben einen heiligen / reinen / himmlischen Leib gehabt / und seind eine Speise der Engel gewesen: Also brachte sie nun auch itzt Früchte herfür nach ihrer begreiflichen / harten / bösen / zornigen / gifftigen / halb-todten Arth / dan wie die Mutter war / also worden auch die Kinder.

24. Nicht seind die Früchte der Erden darumb gantz in Zorn GOttes / dan das eingecorporirte Wort / welches unsterblich und unverderblich ist / das von Ewigkeit ist in dem Salitter der Erden gewesen / das grünete wieder in dem Leibe des Todes / und brachte Früchte auß dem erstorbenen Leibe der Erden / aber die Erde hat das Wort nicht ergrieffen/sondern das Wort die Erde

25. Und wie nun war die gantze Erde mit samt dem Wort also war auch die Frucht / das Wort aber blieb im Centro des Himmels / welcher an dieser Stätte auch ist / verborgen / und ließ die Gebuhrt der 7. Quell-Geister auß der eussersten / verderbeten und todten (Gebuhrt) den Leib formiren / und sie blieb als das Wort oder Hertze GOttes / in ihrem himlischen Sede sitzen / auff dem Throne der Majestät / und erfüllete die Siderisch und auch todte Gebuhrt / aber ihnen als das Heilige Leben / gant unbegreiflich.

26. Nicht solstu dencken / daß darumb die eusserste todte Gebuhrt der Erden habe ein solch Leben durchs auffgegangene Wor krieget / daß sie nicht mehr ein Todt sey / und daß in ihrer Fruch nicht der Todt sey. Nein / das kan ewig nicht seyn / dann wa in GOTT einmahl todt ist / das ist todt / und wird in seiner eigenen Gewalt ewig nicht wieder lebendig: sondern das Wort welches mit der Siderischen Gebuhrt inqualiret im Theil der Liebe / das gebähret durch die Siderische Gebuhrt durch den Tod das Leben.

27. Dan du siehest ja / wie alle Früchte der Erden / was si auß sich gebähren / verfaulen müssen / und seynd auch ein Todt.

28. Daß aber die Früchte einen andern Leib bekommen / al die Erde ist / der da ist viel kräfftiger / schöner / wolschmeckende und wolriechender / das machts daß die Siderische Gebuhrt vo Worte die Krafft nimt / und formet einen andern Leib / der d stehet halb im Todt / und halb im Leben / und stehet zwischen de Zorn GOttes / und zwischen der Liebe verborgen.

29. Daß aber die Früchte auff dem Leibe viel lieblicher / süss und milder seind mit gutem Geschmacke / das ist die dritte G

buh-

ruhrt auß der Erden / nach welcher die Erde wird gereiniget werden am Ende dieser Zeit / und wieder in ihren ersten Locum gesetzt werden / aber der Zorn wird im Todte bleiben.

Die Freudenreiche Porten der Menschen.

30. SJhe / so spricht der Geist im Worte / der da ist das Hertze der Erden / der da auffgehet in seinem Himmel im hellen Blitze des Lebens / mit dem mein Geist in seiner Erkäntnüß inqualiret / und durch den ich diese Wort schreibe / Der Mensch ist auß dem Saamen der Erden / auß einer zusammen corporirten Massen gemacht [„ verstehe auß der Erden matrix, da das Auge „ zweyfach ist / als eines in GOTT / und eines in diese „ Welt / auß 3. Principien.] und nicht auß dem Zorne / sondern auß der Gebuhrt der Erden / als ein König oder Hertze der Erden / und stund in der Siderischen Gebuhrt im Theil der Liebe / aber der Zorn hieng ihm an / den solte er von sich gebähren / wie die Frucht die Bitterkeit des Baumes von sich gebähret.

31. Und das thäte er nicht / sondern griff zurücke auß der Liebe in Zorn / und ließ sich nach seiner todten Mutter gelüsten / davon zu essen / und ihre Brust zu saugen / und auff ihrem Stamme zu stehen.

32. Nun wie er rang / so gelang es ihme auch / der hat sich mit seiner eusserſten Gebuhrt in Todt seiner Mutter bracht / und mit seinem Leben auß der Liebe in das Theil der zornigen Siderischen Gebuhrt.

33. Da stehet er nun zwischen Himmel und Hölle dem Teufel im Augen-scheine in seinem Reiche / wider welchen der Teufel stäts krieget und streitet / ihn entweder auß seinem Lande zu verbannen / in die Erde / oder ein Kind des Zornes in der Höllen auß ihm zu machen.

Was ist nun seine Hoffnung?

34. SJehe du blinder Heyde / siehe du Schrifft-zärrer und Dähner / thue deine Augen weit auff / und schäme dich nicht für dieser Einfalt / dan GOTT liegt im Centro verborgen / und ist noch viel Einfältiger / aber du sihest JHN nicht.

35. Siehe dein Geist / oder deine Seele wird auß einer Siderischen Gebuhrt gebohren / und ist die dritte

Gebuhrt in dir / gleich wie der Apffel auff dem Baum die dritte Gebuhrt von der Erden ist / und sein Gewächs nicht in der Erden hat / sondern über der Erden: so er nun ein Geist wäre / wie deine Seele / so würde er sich die Erde wol nicht mehr binden lassen zu verderben.

36. Das solstu aber wissen / daß der Apffel auff seinem Stamme gleichwol mit seiner innersten Gebuhrt mit dem Wort GOttes inqualiret / durch welches Krafft er ist auß der Erden gewachsen. Weil aber der Zorn in seiner leiblichen Mutter ist so kan sie ihn nicht auß der begreiflichen Gebuhrt setzen / sondern er muß mit seinem Leibe in der Begreiffligkeit im Todte bleiben.

37. Aber in seiner Krafft / in welcher sein Leben stehet / mit welcher er mit dem Worte GOttes inqualiret / wird er am Jüngsten Tage in seiner Mutter / in Krafft des Worts / wieder in seinen Himlischen Locum gesetzet werden / und von der zornigen und todten Begreiffligkeit geschieden werden / und im Himmel dieser Welt auffgehen in Himlischer Form / und eine Frucht seyn der Menschen in jenem Leben.

[„Allhie verstehet / die Krafft des Principii, darauß „der Apffel und alles wächset / sol in der renovatio „der Welt wieder im Paradiß grünen mit de „Wundern.]

38. Weil du aber bist [„ROTHE ERDE ist Feu „und Wasser / mit dem Verbo FIAT gefasset au „der Erden Matrix, als aber der Mensch in die Er „de imaginirete, ward er irrdisch.] auß dem Saam der Erden gemacht im WORTE / und hast deinen Leib wied zu rücke in die Mutter gesetzt / so ist dein Leib auch ein begreiffli todter Leib worden / wie deine Mutter ist. Und dein Leib hat d HOFFNUNG / wie die Erde seine Mutter / daß er wird a Jüngsten Tage in Krafft des Worts / wieder in seinen ersten L cum gesetzet werden.

39. Weil aber deine Siderische Gebuhrt allhie auff Erden i Zorn stehet / und inqualiret mit der Liebe im Worte / gleich w die Frucht auff dem Baume / dan die Krafft der Frucht inqua ret mit dem Worte / so stehet deine HOFFNUNG in GOTT

40. Dann die Siderische Gebuhrt stehet in Liebe und Zor und des kan sie sich in dieser Zeit nicht benehmen von wegen i eussersten Gebuhrt im Fleische / welche im Todte stehet.

41. Dan das todte Fleisch hat die Siderische Gebuhrt um

fangen / und ist des Menschen Fleisch ein todt Aaß / weil es noch im Mutterleibe ist / und ist mit der Höllen und GOttes Zorne umbfangen.

42. Nun aber gebähret die Siderische Gebuhrt die Animalische / als die dritte / welche im Worte stehet / da das WORT eingecorporiret im Centro verborgen lieget in seinem Himmel.

[„Der Sulphur zur Seelen ist das erste Principium in „dem ewigen Willen-Geiste / und komt im dritten „Principio zum Leben / lebet also zwischen Liebe und „Zorn / und hänget an beyden.]

43. Weil du aber nun deine Vernunfft hast / und bist nicht wie der Apffel auff dem Baume / sondern bist zu einem Engel und GOttes Ebenbilde an der verstossenen Teuffel stelle geschaffen / und weist wie du kanst mit deiner Siderischen Gebuhrt im Theil der Liebe mit dem Wort GOttes inqualiren: so kanstu deine Animalische Gebuhrt im Centro in das Wort im Himmel setzen / und kanst mit deiner Seelen mit lebendigem Leibe in dieser todten Begreifligkeit mit GOTT im Himmel herrschen.

44. Dan das WORT ist in deinem Hertzen / und inqualiret mit der Seelen als ein Wesen / und so deine Seele in der Liebe stehet / so ist es auch ein Wesen / und magst sagen / daß du deiner Seelen nach im Himmel sitzest / lebest und herrschest mit GOTT.

[„Verstehe nach dem Geiste der Seelen mit der Bildnüß auß dem Seelischen Feuer.]

45. Dan die Seele / welche das Wort ergreiffet / die hat eine offene Porten im Himmel / und kan von nichts gehalten werden / auch so siehet sie der Teuffel nicht / dan sie ist nicht in seinem Lande.

46. Weil aber deine Siderische Gebuhrt mit dem einen Theil im Zorne / und das Fleisch durch den Zorn im Tode stehet / so siehet dir der Teuffel im Theil des Zorns stäts biß in dein Hertz hinein / und lässestu ihm Raum / so reist er dir das Theil der Siderischen Gebuhrt / welches in der Liebe stehet / auß dem Worte.

47. Alsdann ist dein Hertze ein finster Thal / arbeitestu nicht bald wieder zur Gebuhrt des Liechts / so zündet er dir das Zorn-Feuer drinnen an / alsdann wird deine Seele auß dem Worte außgespeyet / und inqualiret mit dem Zorn GOttes / und du bist hernach ein Teuffel und nicht ein Engel / und kanst mit deiner Animalischen Gebuhrt nicht die Porten des Himmels erreichen.

 48. So

48. So du aber mit dem Teuffel streitest / und behältest die Porten der Liebe in deiner Siderischen Gebuhrt / und fährest also dem Leibe nach von hinnen / so bleibet deine Seele im Worte dem Teuffel gantz verborgen / und herrschet mit GOTT biß an Tag der Wiederbringung dessen was verlohren ist.

49. So du aber im Zorne stehest mit deiner Siderischen Gebuhrt / wan du dem Leibe nach von hinnen fährest / und deine Seele nicht ins Wort gefasset ist / so erreichestu die Porten des Himmels ewig nicht / sondern wo du deinen Saamen / das ist deine Seele / hingesäet hast / in demselben Theil wird auch der Leib aufferstehen.

Die Porten der Krafft.

50. DAß sich aber Leib und Seele werde wieder zusammen finden am Tage der Aufferstehung / sihestu allhie an der Gebuhrt der Erden. Dan der Schöpffer sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras / Kraut und fruchtbahre Bäume / ein jegliches nach seiner Arth: Da ging ein jegliches nach seiner Arth auff und grünete / und wie es für der Zeit des Zorns hatte einen himlischen Leib gehabt / so kriegete es nun einen irrdischen nach seiner Mutter.

51. Das ist aber zu bedencken / wie alles in dem grossen Auffuhr des Teuffels ist ins Wort eingefast gewesen / daß alles ist in seinem eignem Wesen nach seiner Krafft und Arth auffgangen; als wäre es nie zerstöret / sondern nur verändert worden.

52. Ist es nun zu der Zeit geschehen / da solch morden und rauben ist gewesen / so wird es am Jüngsten Tage viel mehr geschehen / wann sich die Erde im angezündeten Zorn-Feuer wird scheiden / und wieder lebendig werden / so wird sie ja freylich ins Wort der Liebe seyn eingefast / gleich wie sie in demselben Worte allhie hat ihre Frucht gebohren von Graß und Kraut und Bäumen / so wol allerley Ertz / von Silber und Gold.

53. Weil aber die Siderische Gebuhrt der Erden in der Liebe stehet / und die eusserliche im Tode / so wird auch ein jedes in seinem Sede bleiben / und sich Leben und Todt scheiden.

54. Wo wolte nun die Seele des Menschen am Tage der Wieder-gebuhrt wollen lieber seyn als in ihrem Vater / das ist in dem Leibe / der sie gebohren hat?

55. Weil sie aber diese Zeit / weil der Leib ist im Tode gewesen ist im Worte verborgen blieben / und dasselbe Wort auch die Erde hält in der Siderischen Gebuhrt in der Liebe / so inqualiret sie auch durchs Wort die Zeit ihrer verborgenheit mit ihrer Mutter

den

dem Leibe nach der Siderischen Gebuhrt in der Erden/ und ist Leib und Seele in dem Worte nie von einander geschieden / sondern leben zugleiche in GOTT.

56. Und ob gleich der thierische Leib muß verfaulen / noch lebet seine Krafft / und wachsen auß seiner Krafft derweil in seiner Mutter schöne Rößlein und Blümlein: und ob er gleich im Feuer verbrandt wäre / so stehet seine Krafft doch in den 4. Elementen im Worte / und inqualiret die Seele mit JHM / dan die Seele ist im Himmel / und derselbe Himmel ist über-all / auch mitten in der Erden.

57. MENSCH in diesem Spiegel besiehe dich derweil / bey der Schöpffung des Menschen wirstu es außführlicher finden zu lesen / dieses setze ich dir nur hieher auß den Ursachen / daß du die Krafft der Schöpffung möchtest besser verstehen / und daß du dich in diesen Geist lernest desto baß schicken / und seine Sprache erlernest.

Die offene Porten der Erden.

Nun möchte einer fragen:

Auß waserley Materia oder Krafft ist dan das Graß / Kraut und Bäume herfür gangen? wie hats doch eine substanz und Gelegenheit mit diesem Geschöpffe?

58. DEr Einfältige spricht/ GOtt hat alles auß NJCHTS gemacht / er kennet aber denselben GOtt nicht / und weiß nicht / waß er ist: wan er die Erde ansiehet / mit sampt der Tieffen über der Erden / so denckt er / das ist nicht GOtt / oder da ist nicht GOtt. Er bildet ihm allezeit für / GOtt wohne allein über dem blawen Himmel oder Sternen / und regiere etwa mit einem Geiste / der von Jhm außgehe / in dieser Welt / sein Corpus sey nicht hie auff Erden / und in der Erden gegenwertig.

59. Solche Meinung habe ich auch in der Doctoren Bücher und Schrifften gelesen / und eben darumb ist auch so vielerley Meinung und Zanck unter den Gelehrten entstanden.

60. Weil mir aber GOtt die Porten seines Wesens in seiner grossen Liebe eröffnet / und dencket an den Bund / den er mit dem Menschen hat / so wil ich alle Porten GOttes gantz treulich und ernstlich nach meinen Gaben eröffnen und auffschliessen / so weit mir GOtt zulässet.

61. Nicht also zu verstehen / daß ich diesen Dingen mächtig genug sey / sondern so viel ich begreiffen kan. Dan das Wesen GOttes ist wie ein Radt / da viel Räder in einander quericht / über sich und unter sich in einander gemacht seind und sich immer mit-einander umbwenden. Da man zwar das Radt siehet und sich hoch verwundert / und doch auff einmahl in seiner Umbwendung nicht erlernen noch begreiffen kan / sondern je mehr man das Radt ansiehet / je mehr erlernet man seine Gestalt / und je mehr man lernet / je grösser Lust hat man zu dem Rade / dan man siehet immer was wunderbahrlichers / und kan sich ein Mensch nicht genug sehen und lernen.

62. Also auch Ich / waß ich an einem Orthe nicht genug beschreibe von dieser grossen Geheymnus / das wirstu am andern finden / und waß Ich in diesem Buche nicht kan beschreiben von wegen der länge und meiner Unbegreiffligkeit /das soltu in den andern nachfolgenden finden.

63. Dan dieses Buch ist das erste Gewächse dieses Zweigleins / das da grünet in seiner Mutter / gleich wie ein Kindt / das da lernet gehen / und kan nicht bald sehr lauffen.

64. Dan ob gleich der Geist das Radt siehet / und wil seine Gestalt an jedem Orthe begreiffen / so kan er doch nicht genugsahm von wegen des Rades Umbwendung : wan aber das wiederumb kompt / daß er seine erste gefaste Gestalt wieder siehet / so lernet er immer was mehr / und wird dem Rade immer günstiger / und liebet daßelbe.

Nun Mercke.

65. DJe Erde hat eben solche Qualitäten und Quell-Geister / wie die tieffe über der Erden oder wie die Himmel / und gehöret alles mit-einander zusammen zu einem Leibe / und der gantze GOtt ist derselbe einige Leib : daß du JHN aber nicht gäntzlich siehest und kennest / das ist der Sünden Ursachen / mit welcher du in diesem Göttlichen grossen Leibe im todten Fleische verschlossen liegest / und ist dir die Krafft der Gottheit verborgen / gleich wie das Marck in den Beinen dem Fleische verborgen ist. So du aber im Geiste durchbrichst durch den Todt des Fleisches / so siehestu den verborgenen GOTT. Gleich wie das Marck in den Beinen durchbricht / und gibt dem Fleische Krafft und Stärcke / und das Fleisch kan doch nicht das Marck ergreiffen / sondern nur seine Krafft : also auch du kanst die verborgene Gottheit nicht im Fleische sehen / sondern du empfehest seine Krafft/ und verstehest darinnen/ daß GOTT in dir wohnet.

66. Dan

66. Dan das todte Fleisch gehöret nicht in die Gebuhrt des Lebens / daß es das Leben des Liechts eigenthumblich empfahe / sondern das Leben des Liechts in GOtt gehet in dem todten Fleische auff / und gebähret Ihme auß dem todten Fleische einen andern himlischen und lebendigen Leib / welcher das Liecht kennet und verstehet.

67. Dann dieser Leib ist nur eine Hülse / daraus der newe Leib wächset „[Der newe Leib wächset auß der Himlischen „Wesenheit im Worte / auß dem Fleische und Blu„the CHRISTI, auß dem Mysterio des alten Leibes.] gleich wie mit dem Weitzen-korne in der Erden / die Hülse aber wird nicht wieder aufferstehen und lebendig werden / gleich wie auch am Weitzen nicht geschicht / sondern wird ewig im Tode und in der Höllen bleiben.

68. Darumb träget der Mensch des Teuffels ewig Wohnhauß alhie auff Erden in seinem Leibe mit sich / du magst wol darmitte prangen du schöne Göttin / und magst den Teuffel derweil in die newe Geburt zu gaste laden / es wird dir viel Nutzen schaffen / schawe zu / daß du nicht einen newen Teuffel gebährest / der in seinem eignen Hause bleibe.

69. Schawe die Geheymnus der Erden an ; wie sie gebähret / so mustu auch gebähren. Die Erde ist nicht der Leib / der daraus wächst / sondern sie ist desselben Leibes Mutter / gleich wie auch dein Fleisch nicht ist der Geist / sondern das Fleisch ist des Geistes Mutter.

70. Nun aber stehet in beyden / in der Erden und auch in deinem Fleische das Liecht der klaren Gottheit verborgen / und bricht durch / und gebähret ihm einen Leib nach jedes Leibes Arth / dem Menschen nach seinem Leibe / und der Erden nach ihrem Leibe / dan wie die Mutter ist / so wird auch das Kind. Des Menschen-kind ist die Seele / die wird auß der Siderischen Gebuhrt auß dem Fleische gebohren / und der Erden Kinder seind Graß / Kraut / Bäume / Silber / Gold / allerley Ertzt.

Nun sprichstu:

Wie soll ich mich dan in die Gebuhrt der Erden schicken / daß ich was verstehe.

71. SIehe / die Gebuhrt der Erden stehet in ihrer Gebuhrt gleich wie die gantze Gottheit / und ist gar kein unter-

ſcheidt als nur die Verderbung im Zorne / darinnen die Begreiffligkeit ſtehet / das iſt allein der Unterſcheidt / und der Todt zwiſchen GOtt und der Erden.

72. Du ſolſt wiſſen / daß alle 7. Geiſter GOttes in der Erden ſeind / und gebähren gleich wie im Himmel / dan die Erde iſt in GOTT / und GOTT iſt nie geſtorben / ſondern die euſſerſte Gebuhrt iſt todt / darinnen der Zorn ruhet / und wird König Lucifern zu einem Hauſe des Todes und der Finſternus / und zu einer ewigen Gefängnus vorbehalten.

Von den 7. Geiſtern GOttes und ihrer Würckung in der Erden.

73. ERſtlich iſt der herbe Geiſt / der zeucht in der Sideriſchen Gebuhrt der 7. Quell-Geiſter / in der Erden eine Maſſam zuſammen durch Anzündung der obern Gebuhrt über der Erden / und vertrocknet dieſelbe mit ſeiner ſcharffen Kälte: gleichwie er das Waſſer zuſammen zeucht und macht Eys drauß / alſo zeucht er auch das Waſſer in der Erden zuſammen / und macht eine trockene Maſſam drauß.

74. Hernach ſo iſt der bitter Geiſt / welcher im Feuer-Blitz entſtehet / auch in der Materia oder Maſſa, der kan nicht leiden / daß er gefangen ſey im vertrockneten / ſondern er reibet ſich mit dem herben Geiſte in der vertrockneten Maſſa, biß er das Feuer anzündet: wan nun diß geſchicht / ſo erſchrickt der bitter Geiſt und krieget ſein Leben.

Nim hie diß recht ein.

75. IN der Erden kanſtu auſſer den Kräutern oder Metallen nichts ſpühren noch finden / als herbe und bitter und Waſſer: nun iſt aber das Waſſer ſüſſe darinnen / den andern zweyen gantz zuwider.

76. Auch ſo iſt es dünne / und die andern beide harte / rauh und bitter / und iſt immer eines wider das ander / iſt derowegen ein ſtätiges würgen / kämpffen und ringen / aber in dieſer dreyer würgen ſtehet noch nicht das Leben / ſondern ſie ſeind ein Finſter-Thal / und ſeind drey Dinge / die ſich nimmer mit einander vertragen / ſondern es iſt ein ewiges würgen unter ihnen.

77. Und davon nimbt die Bewegligkeit Urſprung / auch ſo nimbt GOttes Zorn / welcher im verborgenen ruhet / davon ſeinen Urſprung / auch ſo iſt der Urſprung des Teuffels / des Todes und der Höllen davon entſtanden / wie du daforne beym Falle des Teuffels kanſt leſen.

Die

Die Tieffe im Centro der Gebuhrt.

78. WAn sich nun die 3. Dinge/ als herbe/ bitter und süsse/ also mit-einander reiben/ so wird die herbe Qualität Primus, dan sie ist die stärckeste/ und zeucht mit Gewalt die süsse zusammen/ dan die süsse ist sanffte/ und außdähnend von wegen ihrer weiche/ und muß sich gefangen geben.

79. Wan nun das geschicht/ so wird die bitter mitte gefangen in dem Leibe des süssen Wassers/ und wird mitte eingetrocknet/ alsdan ist herbe/ süsse und bitter in-einander/ und würget sich so strenge in der vertrockneten Massa, biß die Massa trocken wird/ dan die herbe Qualität zeuchts immer trockener zusammen.

80. Wan sich aber das süsse Wasser nicht mehr kan wehren/ so steiget die Angst in ihm auf/ gleich wie im Menschen wan er stirbet/ daß sich der Geist vom Leibe scheidet/ und sich der Leib dem Tode gefangen gibt/ also gibt sich das Wasser gefangen.

81. Und in demselben Angst-Auffsteigen gebähret sich eine Angst-hitze/ dadurch ein Schweis dringet gleich wie durch einen sterbenden Menschen: und derselbe Schweiß inqualiret mit der herben und bittern Qualität/ dan es ist ihr Sohn/ den sie auß dem süssen Wasser gebohren haben/ als sie das haben ermordet und zum Tode bracht.

82. Wan nun das geschicht/ so freuen sich die herbe und bitter Qualität in dem Sohne/ verstehe in dem Schweisse/ und ein jeder gibt ihm seine Krafft und Leben/ und frätzen ein in ihn gleich wie in ein geitzig Färckel/ daß sie ihn bald gros ziehen. Dan die herbe Qualität/ so wol auch die bitter/ ziehen immer den Saft auß der Erden/ und füllen ihn in den jungen Sohn.

83. Der Leib aber der auß dem süssen Wasser erstlich ward zusammen gezogen/ der bleibet erstorben/ und hat nun der Schweiß des Leibes/ welcher mit der herben und bittern Qualität inqualiret/ das Haus innen/ und breitet sich da auß/ und wird groß/ fette und geyl.

84. Nun aber können die 2. Qualitäten/ als herbe und bitter/ ihren Zanck und Wider-willen nicht lassen/ sondern sie ringen stäts mit-einander. Die herbe ist starck/ so ist die bittere geschwinde.

85. Wan nun die herbe nach der bittern greifft/ so springt die bittere beyseith/ und nimbt des Sohnes Safft mitte/ alsdan dringet ihr die herbe über-all nach/ und wil sie gefangen nehmen/ so

so reist dan die bittere auß dem Leibe / und dähnet sich so weit als sie kan.

86. Alsdan wan der Leib zu änge wird / daß sie ihn nicht mehr kan außdähnen / und der bitter Zanck zu groß / so muß sich die bittere gefangen geben. Doch kan die herbe die bittere nicht ermorden / sondern hält sie nur gefangen / und ist der Streit also groß in ihnen / daß die bittere noch zäßlich auß dem Leibe bricht / und nimbt des Leibes ihres Sohnes mitte.

87. Dieses ist nun die Wachsung und Zusammen-Corporirung / oder Leibwerdung einer Wurtzel / wie die in der Erden wird.

Nun sprichstu:

Wie kan in dieser Gebuhrt GOtt seyn?

88. SJehe / das ist die Gebuhrt der Natur / so nun in diesen drey Qualitäten / als herbe / bitter und süsse / nicht das angezündete Zorn-Feuer wäre / so soltestu wol sehen / wo GOTT wäre.

89. Nun aber ist das Zorn-Feuer in allen dreyen; dan die herbe ist viel zu kalte / und zeucht den Leib viel zu harte zusammen / so ist die süsse viel zu dicke und finster / welche die herbe bald ergreift / und hält sie gefangen / und vertrocknet sie zu sehr: so ist die bittere viel zu stachlicht / mörderisch und wütende / und können nicht der Sachen eines werden.

90. Sonst wan die herbe nicht also harte im kalten Feuer angezündet wäre / und das Wasser nicht so dicke wäre / und die bittere nicht so erheblich und mörderisch / so könten sie das Feuer anzünden / davon das Liecht entstünde / und auß dem Liecht die Liebe / und auß dem Feuer-Blitz der Thon: dan würdestu wol sehen / ob alda nicht würde ein himlischer Leib seyn / darinnen das Liecht GOttes würde scheinen.

91. Weil aber die herbe zu kalt ist / und vertrocknet das Wasser zu sehr / so nimbt sie das hitzige Feuer in ihrer Kälte gefangen / und ermordet den Leib des süssen Wassers / auch so nimbt sie die bittere gefangen / und vertrocknet sie mitte.

92. In dieser Vertrocknung wird nun das Fette im süssen Wasser ermordet / in welchem sich das Feuer anzündet / und wird auß demselben Fette ein herber und bitter Geist. Dan wan das Fette im süssen Wasser erstirbet / so verwandelt sichs in einen Angst-schweiß / darinnen die herbe und bittere inqualiren.

93. Nicht ists also gemeinet / daß das Wasser gantz ersterbe: Nein

Nein / das kan nicht seyn / sondern der herbe Geist nimpt die Süssigkeit oder des Wassers Fettigkeit / in seinem kalten Feuer gefangen / und inqualiret mit demselben / und brauchts zu seinem Geiste.

94. Dan sein Geist ist gantz erstarret und im Tode / so braucht er nun das Wasser zu seinem Leben / und zeucht ihm seine Fettigkeit auß / und nimpt ihm seine Macht.

95. Alsdann wird auß dem Wasser ein Angstschweiß / welcher zwischen Todt und Leben stehet / und kan sich das Feuer der Hitze nicht anzünden. Dan das Fette wird im kalten Feuer gefangen / und bleibet der gantze Leib ein finster Thal / welcher in einer ängstlichen Gebuhrt stehet / und kan das Leben nicht ergreiffen.

96. Dan das Leben / welches im Liechte stehet / kan sich in dem harten / bittern und herben Leibe nicht erheben / dan es ist in dem kalten Feuer gefangen / aber nicht gar erstorben.

97. Dann du sihest / daß dieses alles warhafftig ist / nimb eine Wurtzel / die der Hitze Qualität ist / und thue sie in warm Wasser / oder nimb sie ins Maul / und mach sie warm und feuchte / so wirstu bald ihr Leben sehen / wie sie wird operiren und würcken: weil sie aber ausser der Hitze ist / so ist sie im todte gefangen / und ist kalt wie ein ander Wurtzel oder Holtz.

98. So sihestu auch wol / daß der Leib an der Wurtzel todt ist / dan wann die Krafft auß der Wurtzel ist / so ist der Leib ein todt Aaß und kan nichts würcken. Das macht es nun / daß der herbe und bittere Geist haben den Leib des Wassers ermordet und die Fettigkeit zu sich gezogen / und haben ihren Geist in dem todten Leibe aufgezogen.

99. Sonst wo das süße Wasser könte seine Fettigkeit in eigener Gewalt behalten / und daß sich der herbe und bitter Geist ein sanffte in dem süssen Wasser miteinander rieben / so zündeten sie das Fette in dem süssen Wasser an / so würde sich zu hand in dem Wasser das Liecht gebären / und würde die herbe und bittere Qualität erleuchten.

100. Davon würden sie ihr recht Leben bekommen / und würden sich an dem Liechte benügen lassen / und sich darinnen hoch erfreuen / und von derselben lebendigen Freude gieng die Liebe auff / und erhub sich im Feur-Blitz / durch auffsteigen der bittern Qualität in der herben der Thon: Wann nun das geschähe / so wäre es eine himlische Frucht / wie sie im Himmel auffgehet.

101. Du solst aber wissen / daß die Erde alle sieben Quell-geister

ster hat / dan durch die Anzündung des Teuffels seind die Geister des Lebens mit in Todt eincorporiret / und gleich wie gefangen worden / aber nicht ermordet.

102. Die ersten 3. als herbe / süße und bitter / gehören zur Bildung des Corpus, und darinnen stehet die Bewegligkeit und der Leib: Die haben nun die Begreifligkeit / und seind die Gebuhrt der eussersten Natur.

103. Die andern 3. als Hitze / Liebe und Thon / stehen in der Unbegreiffligkeit / und werden auß den ersten 3. gebohren / und das ist nun die innerliche Gebuhrt / mit welcher die Gottheit inqualiret.

104. So nun die ersten 3. nicht im Todte erstarret wären / daß sie köndten die Hitze anzünden / so würdestu bald einen liechten / himmlischen Leib sehen / und würdest wol sehen / wo GOTT wäre.

105. Weil aber die ersten 3. Qualitäten der Erden im Todte erstarret seind / so bleiben sie auch ein Todt / und können ihr Leben nicht ins Liecht erheben / sondern bleiben ein finster Thal / in welchem GOttes Zorn / der Todt und die Hölle stehet / so wol auch die ewige Gefängnüß und Quaal des Teuffels.

106. Nicht seind diese 3. Qualitäten von der eussersten Gebuhrt / in welcher das Zorn-Feuer stehet / biß auf die innerste verworffen / sondern nur der eusserliche / begreifliche Leib / und darinnen die eusserliche höllische Quaal.

107. Allhie siehestu nun abermahl / wie GOttes und der Höllen Reich an einander hänget als ein Leib / und kan doch eines das ander nicht begreiffen. Dan die ander Gebuhrt / als Hitze / Liecht / Liebe und Schall / ist in der eussersten verborgen / und macht die eusserliche beweglich / daß sich die eusserliche zusammen raffet / und gebähret einen Leib.

108. Ob gleich nun der Leib in der eusserlichen Begreiffligkeit stehet / so wird er doch nach der Arth der innern Gebuhrt formiret / dan in der innern Gebuhrt stehet das Wort / und das Wort ist der Schall / welcher im Feuer-Blitze im Liechte durch die bitter und herbe Qualität auffgehet.

109. Weil aber der Schall des Worts GOttes muß durch den herben / bittern Todt auffgehen / und im halb-todten Wasser einen Leib gebähren / so wird derselbe Leib auch böse und gut / todt und lebendig / dann er muß den Safft der Grimmigkeit / und den Leib des Todtes bald an sich ziehen / und in solchem Leibe und Krafft stehen wie die Erde / die Mutter.

110. Daß

110. Daß aber das Leben unter und in dem Tode der Erden verborgen liege / so wol auch in der Erden Kindern / wil ich dir beweisen.

111. Siehe der Mensch wird sieck und kranck / und so ihm nicht gerathen wird / geräth er in Todt durch ein bitter und herbes Kraut / das auß der Erden wächst / oder auch durch ein böß tödtlich Wasser / oder mancherley Kraut der Erden / so wol auch durch ein böß Fleisch oder Eckel desselben.

112. So aber nun ein kluger Artzt ist / und erforschet von dem Krancken / wovon ihm der Schade ist entstanden / und nimbt dieselbe Ursachen der Kranckheit / es sey gleich Fleisch / Kraut oder Wasser / und distilirets oder brennets zu Pulver / nach dem die Materia ist / daß sich schicket / und brennet ihm den eussersten Geist abe / welcher im Tode stehet / so bleibet hernach in dem Wasser oder Pulver die Siderische Gebuhrt in seinem Sede, da Leben und Todt miteinander ringet / und seind beyde erheblich / dan der todte Leib ist weg.

113. So du nun unter dieses Wasser oder Pulver einen guten Theriack oder der gleichen Dinge nimbst / das das auffsteigen und die Macht des Grimmes in der Siderischen Gebuhrt gefangen hält / und giebsts dem Krancken in einem wenig warmen Trancke ein / es sey Bier oder Wein / so operiret die innerste und verborgene Gebuhrt des Dinges / das dem Menschen hat die Kranckheit durch seine eusserste todte Gebuhrt zugefüget.

114. Dan wan es in warme Feuchtigkeit gethan wird / so wird das Leben in dem Dinge auffsteigend / und wolte sich gern erheben und im Liechte anzünden / es kan aber nicht von wegen des Grimmes / der ihm in der Siderischen Gebuhrt entgegen ist.

115. So viel kan es aber / daß es dem Menschen die Kranckheit benimt / dann das Siderische Leben gehet durch den Todt auff / und nimt dem Stachel des Todtes seine Gewalt / wan es nun sieget / so wird der Mensch wieder gesund.

116. Also siehestu / wie die Krafft des Worts und ewigen Lebens in der Erden und ihren Kindern im centro im Todte verborgen lieget / und grünet durch den Todt / dem Todt unbegreifflich / und ängstet sich immer zur Gebuhrt des Liechts / und kan doch nicht blühen / biß der Todt von ihr geschieden wird.

117. Es hat aber in seinem Sede sein Leben/und kan ihm nicht genommen werden / aber der Todt hänget ihm in der eussersten Gebuhrt an / so wol auch der Zorn im Todte/ dan der Zorn ist des Todes und Teuffels Leben : und im Zorne stehet auch das corporliche

liche Wesen oder die Leiber der Teuffel / die todte Gebuhrt aber ist ihr ewig Wohnhauß.

Die Tieffe im Circkel der Gebuhrt.

Nun möchte einer fragen:

Wie hats dan eine Substantz und Gelegenheit umb diß / daß die Siderische Gebuhrt der Erden ihr qualificiren und gebähren hat einen Tag eher angefangen als die Siderische in der Tieffe über der Erden / sintemahl doch das Feuer in der Tieffe über der Erden viel schärffer und anzündlicher ist / als das Feuer in der Erden: und auch die Erde muß von dem Feuer in der Tieffe über der Erden angezündet werden / soll sie aber Frucht gebähren?

118. Sihe du verständiger Geist / mit dir redet der Geist / und nicht mit dem todten Geist des Fleisches / sperre die Thür deiner Siderischen Gebuhrt weit auf / und erhebe das eine Theil der Siderischen Gebuhrt ins Liecht / und laß das ander im Zorne stehen / und schawe auch zu / daß deine animalische Gebuhrt mit dem Liechte gantz inqualire.

119. So du nun in solcher Form stehest / so bistu gleich wie Himmel und Erden / oder wie die gantze Gottheit mit ihren Gebuhrten in dieser Welt. Wo du nun nicht also bist / so bistu allhie blind / und wan du gleich der klügeste Doctor bist / der in der Welt mag gefunden werden.

120. Bistu aber also / so erhebe deinen Geist / und siehe durch deine Astrologische Kunst / tieffen Sinn und Circkel-mässen / kanstu es auch nicht ergreiffen / es muß nur IN DIR gebohren werden / sonst begreiffts weder Gunst noch Kunst.

121. Sollen dir die Augen des Geistes offen stehen / so mustu also gebähren / sonst ist deine Begreiffligkeit eine Närrin / und geschicht dir eben als wann dir ein Mahler die Gottheit auff ein Epitaphium mahlet / und sagte / er habe es recht gemacht / sie sey also. So geschicht dem Gläuber und dem Mahler einem wie dem andern / und sehen doch alle beyde nichts / als Holtz und Farben / und führet ein Blinder den andern / warlich du must allhie nicht mit Thieren / sondern mit Göttern kämpffen.

Nun

Nun mercke.

122. ALs sich die gantze Gottheit in dieser Welt zur Schöpfung bewegte / da bewegte sich nicht nur ein Theil/ und ruhete das ander / sondern es stund alles zugleich in der Beweglikeit / die gantze Tieffe / so weit als Herr Lucifer war ein König gewesen / und so weit als der Locus seines Königreichs reichete / und so weit als der Salitter im Zorn-feuer war angezundet.

123. Die Bewegung der 3. Gebuhrten wehrete sechs Tag- und Nacht-länge / da alle 7. Geister GOttes in voller bewegender Gebuhrt stunden / so wol auch das Hertze der Geister / und wendete sich der Salitter der Erden in dieser Zeit 6. mahl in dem grossen Rade umb. Welches Radt seind die 7. Quell-Geister GOttes / und ward in jeder Umbwendung ein sonderlich Gemächte nach den instehenden Quell-Geistern gebohren.

124. Dan der erste Quel-Geist ist die herbe / kalte / scharffe und harte Gebuhrt / und der gehöret dem ersten Tage zu: in der Siderischen Gebuhrt heissens die Astrologi die Saturnalische/die ist an dem ersten Tage verrichtet worden.

125. Dan da ist die harte / derbe / scharffe Erde und Steine worden / und seind zusammen corporiret worden / darzu ist die starcke Feste des Himmels gebohren worden / und ist das Hertze der 7. Geister GOttes in der harten Schärffe verborgen gestanden.

126. Den andern Tag eignen die Astrologi der Sonnen zu/ er gehöret aber dem Jupiter / Astrologisch zu reden / dann den andern Tag ist das Liecht auß dem Hertzen der 7. Quell-Geister durch die harte Qualität des Himmels durchgebrochen / und hat eine Sänfftigung in dem harten Wasser des Himmels gemacht/ und ist das Liecht in der Sanfftmuht scheinend worden.

127. Da hat sich die Sanfftmuht und das harte Wasser von einander geschieden / und ist das harte in seinem harten Sede blieben / als ein harter Todt / und das sanffte ist in Krafft des Liechts durch das harte durchgebrochen.

128. Und das ist nun das Wasser des Lebens / welches im Liechte GOttes auß dem harten Tode wird gebohren: Und also ist das Liecht GOttes im süssen Wasser des Himmels durch den herben und harten finstern Todt gebrochen / und also ist der Himmel auß dem Mittel des Wassers gemacht.

129. Die harte Feste ist die herbe Qualität / und die linde Fe-

sie ist das Wasser / in welchem das Liecht des Lebens auffgehet / welches ist die Klarheit des Sohnes GOttes.

130. Und in solcher Forma gehet die Erkäntnüß und das Liecht des Lebens im Menschen auch auff / und stehet das gantze Liecht GOttes in dieser Welt in solcher Forma, Gebuhrt und Auffgehen.

131. Der dritte Tag wird dem Mars gantz recht zugeeignet / weil derselbe ist bitter und ein wüther und bewegender Geist. Im dritten Umbgange der Erden hat sich die bittere Qualität mit der herben gerieben.

Verstehe diß hohe Ding recht.

132. ALs das Liecht ist im süssen Wasser durch den herben Geist gedrungen / so ist der Feuer-Blitz oder Schrack des Liechts / als sichs im Wasser angezündet / in der herben und harten / todten Qualität auffgegangen / und hat alles rüge gemacht / davon ist die Beweglichkeit entstanden.

133. Nun rede ich allhie nicht allein vom Himmel über der Erden / sondern diese Rügung und Gebuhrt ist zu gleiche in der Erden und überall gewesen.

134. Weil aber die himmlische Früchte für der Zeit des Zorns nur in dieser Rügung der Quell-Geister seind aufgegangen / und auch durch ihre Rügung wieder vergangen / und sich verendert haben: so seind sie am 3. Tage der Schöpfungs-Gebuhrt auch durch die Rügung des Feuer-Blitzes in der herben Qualität der Erden auffgegangen.

135. Ob nun gleich die gantze Gottheit im Centro der Erden verborgen ist / so hat die Erde darumb nicht können himmlische Früchte gebähren / dan der herbe Geist hat den harten Riegel des Todes vorgeschlossen / daß also das Hertze der Gottheit in aller Gebuhrt in seinem sanfften und liechten Himmel verborgen bleibe.

136. Dann die eusserste Gebuhrt ist die Natur / und gebühret ihr nicht / daß sie zu rücke in das Hertze GOttes greiffe / sie kan auch nicht / sondern sie ist der Leib / in der sich die Quell-Geister gebähren / und ihre Gebuhrt mit ihrer Frucht erzeigen und darthun.

137. Darumb hat die Erde am 3 ten Tage angefangen zu grünen / als die Quell-Geister im Schracke des Wortes / oder Feuer-Blitz seind gestanden.

Das

Das 22. Capittel.

Von der Gebuhrt der Sternen/ und Schöpffung des 4ten Tages.

1. Alhie wird nun angefangen/ die Siderische Gebuhrt zu beschreiben/ und ist wol zu mercken was der erste Titel dieses Buchs meinet/ der da lautet/ **Morgenröte im Aufgang**; Dann allhier wird auch gar ein Einfältiger können das Wesen GOttes sehen und begreiffen.

2. Es mache sich nur der Leser nicht selber blind durch seinen Unglauben und zehe Begreiffligkeit/ dan ich habe hiemit die gantze Natur mit allen ihren Kindern zum Zeugen und Beweiß. Bistu nur vernünfftig/ so schawe dich umb/ und sihe dich selber an und bedencke dich recht/ so wirstu bald finden/ auß waserley Geist ich schreibe.

3. Ich wil zwar den Befehl des Geistes gehorsamblich außrichten/ schawe du nun zu/ und laß dich nicht in einer offenen Thür verschliessen/ dann allhie stehet die Porten der Erkäntnüß offen.

4. Und ob gleich der Geist wider etliche Astrologos wird lauffen/ so ligt mir nicht viel dran/ ich muß GOTT mehr gehorsam seyn als den Menschen/ sie seind im Geiste blind/ wollen sie nicht sehen/ so mögen sie blind bleiben.

Nun mercke.

5. Als nun am 3ten Tage der Feuer-Blitz auß dem Liechte/ welches im süssen Wasser scheinend ward/ auffgieng/ welcher Blitz ist die bittere Qualität/ der sich auß dem angezündeten Schracke des Feuers im Wasser gebähret.

6. So war nun die gantze Natur dieser Welt quallend und beweglich/ in der Erden so wol/ als über der Erden/ und fing sich in allen Dingen wieder an das Leben zu gebähren.

7. Auß der Erden gieng auff Graß/ Kraut und Bäume/ und in der Erden gieng auff Silber/ Gold und allerley Ertzt/ und in der Tieffe über der Erden gieng auff die wunderbahrliche Formung der Kräffte.

8. Damit du aber möchtest verstehen/ wie es eine Substantz und Gelegenheit mit allen diesen Dingen und Gebuhrten habe/ so wil ich alles nach einander/ ein jedes in seiner Ordnung beschrei-

schreiben / damit du den Grund dieser Geheimnüß recht verstehest: und wil 1. an der Erden anfangen; hernach 2. von der Tieffe über der Erden; und zum 3. von der zusammen corporirung der Cörper der Sternen; zum 4ten von den 7. Haupt-Qualitäten der Planeten/und von derselben Hertze/welches ist die Sonne: zum 5 ten von den 4. Elementen; und zum 6 ten von der eusserlichen / begreiflichen Geburt / welche entstehet auß diesem gantzen Regiment / und zum 7 ten von der wunderlichen Proporz und Geschicligkeit des gantzen Rades der Natur.

9. Für diesen Spiegel wil ich nun alle Liebhaber der Heiligen und Hoch-gelobten Künste der Philosophia, Astrologia und Theologia geladen haben / da wil ich ihnen die Wurtzel und den Grund eröffnen.

10. Und ob ich schon nicht ihre Kunst studiret und gelernet habe / und weiß auch nicht mit ihrem Circul-messen umbzugehen / daran liegt mir kein Bekümernus / sie werden dannoch so viel zu lernen haben / daß es mancher die Zeit seiner Leben-tage nicht wird ergründen oder begreiffen.

11. Dan ich brauche nicht ihrer Formula und Arth / sintemahl ichs von ihnen nicht gelernet habe / sondern habe einen andern Lehr-meister / welcher ist die gantze NATUR. Von derselben gantzen Natur mit ihrer instehenden Geburt / habe ich meine Philosophiam, Astrologiam und Theologiam studiret und gelernet / und nicht von Menschen oder durch Menschen.

12. Weil aber die Menschen GOtter sind / und haben die Erkäntnus GOttes des Einigen Vaters / auß dem sie seind herkommen / und in dem sie leben / so verachte ich ihre Formulam der Philosophiæ, Astrologiæ und Theologiæ gar nicht. Dan ich befinde / daß sie meisten theils gar auff rechtem Grunde stehet / und wil mich auch befleissen / daß ich ihrer Formula möchte nachfahren.

13. Dan ich muß je sagen / daß ihre Formula mein Meister ist / und ich auß ihrer Formula meinen Anfang und erste Erkäntnus habe. Ich bin auch nicht des Willens/daß ich ihre Formulam wil umbkehren oder verbessern / dan ich kan auch nicht / habe sie auch nie gelernet / sondern lasse sie in ihrem Sede sitzen.

14. Ich wil aber auch auff ihren Grund nicht bawen / sondern ich wil als ein mühsamer Knecht die Erde von der Wurtzel scharren / damit man kan den gantzen Baum sehen mit der Wurtzel/ Stamme / Aesten / Zweigen und Fruchten / und daß also mein schreiben nichts newes sey / sondern daß ihre Philosophia, und

meine Philosophia sey ein Leib / ein Baum / der einerley Früchte trage.

15. Ich habe dessen auch keinen Befehl / daß ich mich über sie soll hoch beschwehren und sie verdammen / ohne über ihre Laster der Hoffart / Geitzes / Neides und Zornes / über das beschwehret sich der Geist der Natur mächtig sehr / nicht ich / was wolte ich armer Staub thun / der ich doch fast ohnmächtig bin?

16. Allein das zeiget der Geist / ihnen ist das Pfund des Gewichtes und der Schlüssel überantwortet worden/und sie seind in ihren Wollüsten des Fleisches ersoffen / und haben das Pfund des Gewichtes in die Erde vergraben / und den Schlüssel in ihrer hoffärtigen Trunckenheit verlohren.

17. Der Geist hat lange Zeit bey ihnen angehalten / sie sollen einmahl auffschliessen / der helle Tag sey vorhanden: so gehen sie in ihrer Trunckenheit umb und suchen den Schlüssel / und haben doch den bey sich / und kennen ihn nicht / und gehen also in ihrer hoffärtigen und ehrgeitzigen Trunckenheit immer umb suchende / als wie jener Bauer der sein Pferd suchte und ritt auch darauff.

18. Darumb spricht der Geist der Natur / weil sie nicht wollen auffwachen vom Schlaffe und die Thür auffmachen / so wil Ichs selber thun.

19. Was könte ich armer / einfältiger Läye sonst von ihrer hohen Kunst lehren oder schreiben / so es mir nicht von dem Geiste der Natur gegeben wäre / in dem ich lebe und bin? habe ich doch nur einen Läyen-stand und habe von diesem schreiben keine Soldung / solte ich aber darumb dem Geiste wehren / daß er nicht anfange auffzuschliessen / wo er wolle? bin ich doch nicht die Thür / sondern ein gemeiner Rügel dafür / so mich nun der Geist auszüge und würffe mich ins Feuer / könte ich ihm auch das wehren?

20. So ich aber ein unnützer Rügel seyn wolte / der sich nicht wolte lassen ausziehen und dem Geiste auffschliessen / würde nicht der Geist über mir erzörnen / und mich abreissen und wegwerffen / und ihme einen nützern und gefügern Rügel machen? Alsdan läge ich und würde mit Füssen getretten / da ich doch vorhin an der schönen Thür gepranget hätte / wozu wäre der Rügel sonst / als zu Feuer-holtz?

21. Siehe / ich sage dir ein Geheimnus / so bald die Thür biß an ihren Angel auffgehet / so werden alle unnütze / feste eingekeilte Rügel weg geworffen werden / dann die Thür wird für-

baß

daß nicht mehr zugeschlossen werden / sondern stehet offen / und gehen die vier Winde da auß und ein. Aber der Zauberer sitzet im Wege und wird manchen verblenden / daß er die Thür nicht sehen wird / dan komt er heym und saget: Es ist keine Thür da / sondern es ist ein Gedichte / gehet nicht mehr dahin.

22. Also lassen sich die Menschen abweisen/ und leben in ihrer Trunckenheit!

23. Wan nun diß geschicht / so ergrimmet der Geist / der die Porten hat auffgemacht / dieweil niemand mehr wil zu seinen Thoren AUS- und EJN-gehen / und wirfft die Pfosten der Thoren in Abgrund / und ist fürbaß nunmehr keine Zeit / die hinnen seind / bleiben hinnen / und die draussen seind / bleiben draussen / AMEN.

Nun fragt sichs:
Was seind die Sternen.

24. DAvon schreibet nun Moses: [Gen. cap.1.] Und GOtt sprach/ es werden Liechter an der Festen des Himmels/ die da scheiden Tag und Nacht / und geben Zeichen / Zeiten/ Tage und Jahre / und seyen Liechter an der Feste des Himmels/ daß sie scheinen auff Erden.

25. Und es geschach also/und GOTT machte zwey grosse Liechter / ein groß Liecht/ das den Tag regiere / und ein klein Liecht/ daß die Nacht regiere/ dazu auch Sternen. Und GOTT setzte sie an die Feste des Himmels / daß sie schienen auff die Erde / und den Tag und die Nacht regiereten / und scheideten Liecht und Finsternus. Und GOTT sahe / daß es gut war / da war auß Abend und Morgen der vierte Tag / [Gen. 1. 14/ 15/ 16/ 17/ 18/ 19.]

26. Diese Beschreibung zeiget genug an / daß der theure Mann Moses nicht der Author sey / dan der Scribent hat weder den rechten GOTT noch die Sternen erkant / was die seind. Und ist wol zu vermuthen / daß die Schöpffung vor der Sündfluth nicht ist beschrieben worden / sondern als ein dunckel Wort im Gedächtnus / von einem Geschlechte auffs ander gebracht / biß nach der Sündfluth/ da die Welt hat wieder angefangen epicurisch zu leben.

27. Da haben die Heiligen Väter / als sie solches gesehen/ die Schöpffung beschrieben / damit es nicht möchte vergessen werden / und die epicurische Welt doch möchte einen Spiegel an der

Schöpffung haben / und daran sehen / daß ein GOTT sey / und
daß diß Wesen der Welt nicht von Ewigkeit also gestanden sey /
damit sie doch möchten einen Spiegel daran haben / und denselben
verborgenen GOTT fürchten.

28. Dieses ist auch der Alt-Väter / nach der Sündfluth und
auch davor / ihre vornembste Unterweisung und Lehre gewesen/
daß sie die Menschen an die Schöpffung gewiesen haben/ wie sol-
ches auch das gantze Buch Hiob treibet.

29. Nach denselben Vätern seind die weisen Heiden kommen/
die seind in der Erkäntnus der Natur was tieffer kommen / und
muß ich mit Grunde der Warheit sagen / daß sie in ihrer Philo-
sophia und Erkäntnus seind biß für GOttes Antlitz kommen /
und haben denselben doch weder sehen noch erkennen können.

30. Also gar ist der Mensch im Tode erstorben / und in die
eusserste Gebuhrt in die todte Begreiffligkeit verrügelt worden /
sonst würden sie ja gedacht haben / daß in der Begreiffligkeit
müste eine Göttliche Kraft im Centro verborgen seyn / der die
Begreiffligkeit also erschaffen hätte / darzu erhielte / trüge und
regierete.

31. Sie haben zwar die Sonne und Sternen für Götter ge-
ehret und angebethet / aber nicht erkent / wie dieselben geschaf-
fen oder worden seind / oder woraus dieselben worden seind.

32. Dan sie möchten doch gedacht haben / daß sie von etwas
herkommen wären / und daß dasselbe / das sie geschaffen habe /
müsse grösser und älter seyn / als die Sternen.

33. Darzu haben sie ja die Erde und Steine zum exempel,
daß dieselben musten von Etwas seyn herkommen/so wol auch die
Menschen / und alle Creaturen auff Erden. Das alles überzeu-
get sie/ daß in diesen Dingen noch eine mächtigere Krafft verhan-
den sey / die dieses alles also geschaffen habe.

34. Zwar was soll ich viel von der Heyden Blindheit schrei-
ben/ seind doch unsere Doctores in ihren gekröneten Hütlein
noch also blind : sie wissen zwar / daß ein GOTT ist/ der dieses
alles geschaffen habe / sie wissen aber nicht / wo derselbe GOTT
ist / oder wie der ist.

35. Wan sie wollen von GOTT schreiben / so suchen
sie Ihn ausser dieser Welt in einem Himmel alleine / gleich
als wäre er ein Bilde mit etwas zu vergleichen. Sie lassen zwar
zu / daß derselbe GOTT mit einem Geiste in dieser Welt alles
regiere / aber sein corporlich Eigenthumb wollen sie schlechts
ferr viel tausend Meilen in einem Himmel haben.

36. Wel-

36. Wolher ihr Doctores, wo ihr Recht habt / so gebet dem Geiste Antwort / ich wil euch ein wenig fragen.

37. Was vermeinet ihr wol / daß vor der Zeit der Welt sey an Stat dieser Welt gestanden? oder woraus vermeinet ihr wol / daß die Erde und Sternen seind worden? oder was vermeinet ihr wol / daß in der Tieffe über der Erden sey / oder wovon die Tieffe worden sey? oder wie vermeint ihr wol / daß der Mensch GOttes Bilde sey / in dem GOTT wohne? oder was lasset ihr euch bedüncken / daß der Zorn GOttes sey? oder was GOTT für einen Mißfallen an dem Menschen habe / daß er denselben peinige / sintemahl er ihn geschaffen hat? daß er demselben Sünde zugerechnet / und zur ewigen Pein verurtheilet!

38. Warumb hat er dan das geschaffen / daran sich der Mensch vergreifft / so muß ja dasselbe noch viel böser seyn? warumb oder woraus ist dasselbe worden? oder was ist die Ursache oder der Anfang oder die Gebuhrt des grimmen Zornes GOttes / darauß Hölle und Teuffel worden seind? oder wie kömts / daß sich alle Creaturen in dieser Welt mit-einander beissen / stossen und schlagen / und wird doch dem Menschen allein Sünde zugerechnet?

39. Oder woraus seind die gifftigen und bösen Thier und Würme worden mit allem Ungezieser? oder worauß seind die heiligen Engel worden? und letzlich / was ist die Seele des Menschen / und der grosse GOTT selber?

40. Hierauff gebet richtige und gründliche Antwort / und beweiset das / und lasset von eurem Wort-zanck abe: wo ihr nun auß euren vorigen Schrifften könnet erweisen / daß ihr den rechten Einigen GOTT kennet / wie derselbe sey in Liebe und Zorne / und was derselbe sey / und könnet beweisen / daß nicht in Sternen / Elementen, Erden / Steinen / Menschen / Thieren Würmen / in Laub / Kraut und Graß / in Himmel und Erde GOTT sey / und daß dieses alles nicht Gott selber sey / und daß mein Geist falsch sey / so wil ich der erste seyn / und mein Buch im Feuer verbrennen / und alles das jenige / was ich geschrieben habe / wiederruffen und verfluchen / und wil mich gehorsahmlich unterweisen lassen.

41. Jedoch nicht also gemeinet / daß ich gar nicht irren könte / dan es seind etliche Dinge nicht genug erklähret / und seind gleich als wie von einem Anblicke des grossen GOttes beschrieben worden / da sich das Radt der Natur zu geschwinde umbwendet / und der Mensch mit seiner halb-todten und zehen Begreifligkeit nicht genugsahm fassen kan.

42. W

42. Was du aber an einem Orthe nicht erklähret und außführlich findest / das wirstu am andern finden / wo nicht in diesem / doch in dem andern Buche.

Nun wirstu sagen / es gezieme mir nicht also zu fragen / dan die GOttheit sey ein Geheymnus / die niemand erforschen kan.

43. Höre / geziemet mir nicht zu fragen / so geziemet dir auch nicht / daß du mich RICHTEST: Rühmestu dich über der Erkäntnus des Liechtes und einen Leiter der Blinden / und bist selber blind / wie wilstu dan dem Blinden den Weeg weisen? werdet ihr nicht beide in euerer Blindheit fallen?

Wilstu aber nun sagen: Wir seind nicht blind / und sehen wol den Weege des Liechtes; warumb zanckt ihr dan umb den Weeg des Liechtes / den doch keiner recht siehet?

44. Ihr lehret andere den Weeg / und suchet ihn doch selber immerdar / und tappet im finstern und sehet ihn nicht: oder vermeinet ihr / daß es Sünde sey / so einer nach dem Weege frage?

45. O ihr blinden Menschen lasset abe vom Zancke / und vergiesset nicht unschuldig Blut / und verwüstet darum nicht Land und Stätte nach des Teuffels Willen und Gutdüncken / sondern ziehet an den Helm des Friedes / und gürtet euch mit Liebe gegen einander / und braucht euch der Sanfftmuth. Lasset abe den Hoffart und Geitze / mißgönne keiner dem andern seine Gestalt / lasset euch das Zorn-Feuer nicht anzünden / sondern lebet in Sanfftmuth / Keuschheit / Freundligkeit und Reinigkeit / so seyd und lebet ihr alle in GOTT.

46. Dan du darffst nicht fragen: Wo ist GOTT? Höre du blinder Mensch / du lebest in GOTT / und GOTT ist in dir und so du heilig lebest / so bistu selber GOTT / wo du nur hinsiehest da ist GOTT.

47. Wann du die Tieffe zwischen Sternen und Erden ansiehest / woltestu sagen: Das ist nicht GOTT / oder hie ist nicht GOTT? O du armer verderbter Mensch laß dich unterweisen / dan in der Tieffe über der Erden / da du nichts siehest / und erkennest / und sprichst; Da ist nichts / daselbst ist gleichwol der

Liecht-Heilige GOTT in seiner Dreyfaltigkeit / und wird alda gebohren wie in dem hohen Himmel über dieser Welt.

48. Oder meinestu / daß er von seinem Sede, da er von Ewigkeit ist gesessen / in Zeit der Schöpffung dieser Welt sey abgewichen? O nein / das kan nicht seyn / und ob er wolte / so kan er das selber nicht thun / dan er ist selber alles / so wenig ein Glied vom Leibe kan von ihm selber abtretten / so wenig kan auch GOtt zertrent werden.

49. Daß aber so mancherley Formunge in ihme ist / daß macht seine ewige Gebuhrt / welche erstlich ist Dreyfächtig / und auß derselben Dreyheit gebähret sie sich in unendlich oder in unermäßlich.

50. Von denselben Gebuhrten wil ich alhie schreiben / und der letzten Welt Kindern anzeigen / was GOTT ist / nicht auß Ruhm oder Hoffart / jemandes hiermitte zu schmähen oder verachten. Nein / der Geist wil dich sanfftig und freundlich unterweisen / wie ein Vater seine Kinder / dann das Werck ist nicht meines Fleisches Vernunfft / sondern des H. Geistes Liebe-Offenbahrung oder Durchbrechung im Fleische.

51. In meinen eigenen Kräfften bin ich so ein blinder Mensch / als irgend einer ist / und vermag nichtes / aber im Geiste GOttes siehet mein ingebohrner Geist durch Alles / aber nicht immerdar beharrlich; sondern wan der Geist der Liebe GOttes durch meinen Geist durchbricht / alsdan ist die animalische Gebuhrt und die GOttheit ein Wesen / eine Begreiffligkeit und ein Liecht.

52. Nicht bin allein Ich also / sondern es seind alle Menschen also / es seyen gleich Christen / Juden / Türcken oder Heyden / in welchem die Liebe und Sanfftmuth ist / in dem ist auch GOttes Liecht.

Woltestu sagen / Nein?

53. Es leben die Türcken / Juden und Heyden ja auch in demselben Corpus, darinnen du lebest / und brauchen auch desselben Leibes Krafft / die du brauchest / darzu haben sie auch denselben Leib / den du hast / und derselbe GOTT / der dein GOTT ist / ist auch ihr GOTT.

So wirstu sagen: Sie kennen Ihn aber nicht / und ehren Ihn nicht.

54. JA lieber Mensch rühme dich nur / du hasts wol getroffen / du kennest Ihn vor andern wol. Siehe du blinder Mensch / wo die Liebe in Sanfftmuth auffgehet / da gehet das Hertze GOttes auf. Dan das Hertze GOttes wird im sanfften Wasser des angezündeten Liechtes gebohren / es sey gleich im Menschen oder ausser dem Menschen / es wird über-all im Centro in der mitten zwischen der eussersten und innersten Gebuhrt gebohren.

55. Und was du nur ansiehest / da ist GOTT / die Begreiffigkeit aber stehet in dieser Welt im Zorne / die hat der Teuffel angezündet / und im verborgenen Kerne mitten im Zorne wird das Liecht oder Hertze GOttes gebohren / dem Zorne unbegreifflich / und bleibet ein jedes in seinem Sede.

56. Nicht rühme ich darumb der Juden / Türcken und Heyden Unglauben und Halsstarrigkeit / und ihren Grim̃ und Bosheit wider die Christen. Nein / das seind eitel Stricke des Teufels / der die Menschen dadurch in Hoffart / Geitz / Neid und Zorn reitzet / damit er das Höllische Feuer in ihnen anzünde: Auch so kan ich nicht sagen / daß diese 4 Söhne des Teuffels in der Christenheit nicht auch regieren / ja wol in einem jeden Menschen.

Nun sprichstu:

Was ist dann der Unterscheid zwischen Christen / Juden / Türcken und Heyden?

Sie thut der Geist Thür und Thor auff / wilstu nicht sehen / so sey blind.

57. DAs ist 1. der Unterscheid / den GOTT je und alle wege gehalten hat / daß die jenigen / die da wissen / was GOTT ist / und wie sie ihm dienen sollen / können durch ihre Wissenschaft durch den Zorn in die Liebe GOttes dringen / und den Teuffel überwinden / thun sie es nun nicht / so seind sie nicht besser als die / die es nicht wissen.

58. So aber der jenige / der den Weeg nicht weiß / durch den Zorn in die Liebe dringet / so ist er dem gleiche / der durch seine Wissenschafft ist durchgedrungen; die aber im Zorn beharren /

 und

und zünden den in sich gar an / die seind einander auch alle gleiche, es seyn gleich Christen / Juden / Türcken oder Heyden.

59. Oder was meynestu / damit man kan GOTT dienen: wolteſtu mit ihm heucheln / und deine Gebuhrt schmücken?

60. Ich meyne ja du bist ein schöner Engel / wer Liebe in seinem Hertzen hat / und führet ein barmhertziges und sanfftmütiges Leben / und streitet wider die Boßheit / und dringet durch den Zorn GOttes ins Liecht / der lebet mit GOTT / und ist ein Geist mit GOTT.

61. Dann GOTT bedarff keines andern Dienstes / als daß sich sein Geschöpffe / welches in seinem Leibe ist / nicht von ihm verrücke / sondern Heilig sey / wie er ist.

62. Darumb gab auch GOTT den Juden das Gesetze / daß sie sich solten der sanfften Heiligkeit und Liebe befleissen / damit die gantze Welt einen Spiegel an ihnen hätte: als sie aber in Hoffart geriethen und rühmeten sich ihrer Gebuhrt vor die Liebe, und machten auß dem Gesetze der Liebe eine Schärffe des Zorns, so stieß ihnen GOTT den Leuchter weg / und zog zu den Heyden

63. Zum andern ist das der Unterscheid zwischen den Christen, Juden / Türcken und Heyden / daß die Christen den Baum des Lebens wissen / welcher ist Christus / der da ist der Fürst unsers Himmels und dieser Welt / und regieret in allen Gebuhrten als ein König in GOTT seinem Vater / und die Menschen seind seine Glieder.

64. Nun wissen die Christen / wie sie können / in Krafft dieses Baumes / auß ihrem Tode durch seinen Tod zu Ihm in sein Leben eindringen / und mit Ihm herꝛschen und leben / da sie dann auch mit ihrem durchdringen / mit ihrer Neuen Gebuhrt auß diesem todten Leibe können bey Ihm im Himmel seyn.

65. Und ob schon der todte Leib mitten in der Höllen ist bey allen Teuffeln / dannoch herꝛschet der newe Mensch mit GOTT im Himmel / und ist ihnen der Baum des Lebens eine starcke Porte / durch welche sie ins Leben eingehen.

Nun dieses wirstu an seinem Orthe außführlich finden.

Nun mercke.

66. Es schreibet Moses / GOTT habe gesprochen: Es werden Liechter an der Feste des Himmels / die da leuchten auff Erden / und scheiden Tag und Nacht / und machen Jahr und Zeit / ꝛc.

67. Diese Beschreibung zeiget an / daß der erste Scribent nicht gewust

ewust hat / was die Sternen seind / wiewol er doch des rechten GOttes ist fähig gewesen: Er hat aber die Gottheit beym Hertzen genommen und auffs Hertze gesehen / was das Hertze und der Kern dieser Schöpffung sey / und der Geist hat ihm die Siderische und eusserste todte Gebuhrt verborgen gehalten / und hat ihn allein auff den Glauben / an das Hertze der Gottheit getrieben.

68. Welches auch das Häupt-stücke ist / daß dem Menschen am nötigsten ist / dan wan er den rechten Glauben ergreifft / so dringet er durch den Zorn GOttes durch den Tod ins Leben / und herrschet mit GOTT.

69. Weil aber die Menschen itzo am Ende dieser Zeit sehr dürstern nach der Wurtzel des Baumes / durch welches die Natur anzeiget / daß die Zeit des Baumes Entblößung vorhanden sey: als wil ihnen der Geist dieselbe zeigen / und sich die Gottheit gantz offenbahren. Welches ist die MORGEN-ROTHE und Anbrechung des grossen Tages GOttes / an dem sol wiederbracht werden und aufgehen was auß dem Tode zur Wieder-gebuhrt des Lebens gebohren ist.

70. Siehe / als GOTT sprach / Es werde Liecht / so ist das Liecht in den Kräfften der Natur oder 7 Geistern GOttes auffgegangen / und ist die Feste des Himmels / welche stehet im Worte im Hertzen des Wassers / zwischen die Siderische und eusserste Gebuhrt mit dem Worte und Hertzen des Wassers geschlossen worden / und ist die Siderische Gebuhrt der Locus des Scheide-Ziels / welche stehet halb im Himmel / und halb im Zorne.

71. Dan auß demselben halben Theil des Zorns gebähret sich nun immer die todte Gebuhrt / und auß der andern Helffte / welche reichet mit seinem innersten Grad biß in das innerste Hertze und Liecht GOttes / gebähret sich nun immer durch den Todt das Leben / und ist doch die Siderische Gebuhrt nicht zwey sondern ein Leib.

72. Als aber in zweyen Tagen die Schöpfung des Himmels und der Erden verrichtet ward / und der Himmel in dem Hertzen des Wassers zum Unterscheid zwischen dem Liechte GOttes und dem Zorn GOttes gemacht war: so giengen am dritten Tage durch den Schrack des Feuer-Blitzes (welcher in dem Hertzen des Wassers auffgieng / und drang durch den Tod / dem Todt unbegreifflich) wieder auff allerley Figuren, wie es vor der Zeit des angezündeten Zorns war geschehen.

73. Weil aber das Wasser / welches ist der Geist des Siderischen

schen Lebens / mitten im Zorn und auch im Tode stund / figurirete sich auch ein jeder Leib also / wie die Gebuhrt zum Leben und zur Bewegligkeit war.

Von der Erden.

74. DJe Erde war nun der Salitter / welcher auß der innersten Gebuhrt außgespeiet war / und im Tode stund: als aber der Feuer-Blitz durchs Wort im Wasser auffgieng / so war es ein Schrack / davon entstund die Bewegligkeit im Tode / und dieselbe Bewegligkeit in allen 7. Geistern ist nun die Siderische Gebuhrt.

Die Tieffe.

Verstehe diß recht.

75. ALs sich am 3ten Tage der Feur-Blitz im Wasser des Todes hat angezündet / so ist durch den todten Leib des Wassers und der Erden / das Leben durchgedrungen.

76. Nun aber begreifft das todte Wasser und Erde nicht mehr als den Blitz oder Schrack des Feuers / dadurch ihre Beweglichkeit entstehet : das Liecht aber welches in dem Feuer-Blitz gantz sanffte auffgehet / das kan weder die Erde / noch das todte Wasser ergreiffen.

77. Es behält aber seinen Sitz in dem Kern / welches ist das Fette oder Wasser des Lebens / oder der Himmel / dan es ist der Leib des Lebens / das der Tod nicht ergreiffen kan / und gehet doch in dem Tode auff. Auch so kan es der Zorn nicht ergreiffen / sondern der Zorn bleibet im Schracke des Feuer-Blitzes / und macht die Bewegligkeit im todten Leibe der Erden und dem Wasser.

78. Das Liecht aber dringet gantz sanfte hinnach / und formiret die Gebuhrt / welche durch den Schrack des Feuer-Blitzes hat seinen zusammen corporirten Leib bekommem.

Die Gewächse der Erden.

79. WAn nun der zornige Feuer-Blitz die Geister der Natur / welche in der Erden im Tode stehen / mit seinem grimmen Schrack auffwecket / und beweglich macht / so fangen die Geister an nach ihrem eigenthumblichen Göttlichen Rechte sich zu gebähren / wie sie von Ewigkeit gethan haben / und figuriren einen Leib zusammen nach desselben Orths instehenden Qualitäten.

80. Was vor Salitter in der Zeit des Zorns anzündung ist im Tode erstorben / und wie er zur selben Zeit ist im instehenden Leben der 7. Geister GOttes qualificirend gewesen / also ist er

auch

auch in der Zeit der Wieder-gebuhrt im Feuer-Blitze wieder auf-gegangen / und ist nichts newes worden / als nur eine andere Gestalt des Leibes / welcher in der Begreifflichkeit im Tode stehet.

81. Nun aber vermag sich der Salitter der Erden und des Wassers itzo in seinem todten Wesen nicht mehr zu verändern / und in unendlich zu erzeigen / wie er im himlischen Sede thäte / sondern wan die Quell-Geister den Leib formen / so gehet er in Krafft des Liechtes auff.

82. Und das Leben des Liechts bricht durch den Todt / und gebähret ihm einen andern Leib auß dem Tode / welcher nicht ist dem Wasser und der todten Erden ähnlich / und krieget auch nicht ihren Geschmack und Geruch / sondern die Krafft des Liechts dringet durch / und temperiret sich mit der Krafft der Erden / und nimt dem Tode seinen Stachel und dem Zorn seine gifftige Gewalt / und dringet in mitten des Leibes / in dem Gewächse als ein Hertze mit auff.

83. Und hierinnen steckt der Kern der Gottheit im Centro in seinem Himmel / welcher stehet im Wasser des Lebens verborgen / kanstu nun / so greiffe zu.

Von den Metallen in der Erden.

84. MIt den Metallen hats eben eine substantz und Gebuhrt / wie mit den Gewächsen über der Erden. Dan das Metall oder Ertzt ist in Zeit der Anzündung des Zorns im instehenden Rade des 7ten Natur-Geistes im Gewircke der Liebe gestanden / da sich hinter dem Feuer-Blitz das sanffte Wolthun gebähret. Darinnen der heilige Himmel stehet / der sich in dieser Gebuhrt / wan die Liebe Primus wird / in solcher holdseeligen Klarheit und schönen Farben erzeiget / gleich dem Gold / Silber und Edel-steinen.

85. Aber das Silber und Gold in der todten Begreifflichkeit / ist nur ein finster Stein gegen der Wurtzel der himlischen Gebährung : ich setze es nur darumb hieher / daß du wissest / woron es seinen Uhrsprung hat.

86. Weil es dan ist das schönste Auffsteigen und gebähren in der heiligen / himlischen Natur gewesen / so wird es auch in dieser Welt vom Menschen für alles andere geliebet. Dan die Natur hat dem Menschen wol in sein Hertze geschrieben / daß es besser sey / als andere Steine und Erde / sie hat ihm aber den Grund nicht können offenbaren / woron es worden oder herkommen sey / dabey du nun die MORGENROTHE des Tages mercken kanst.

87. Des Ertztes ist aber viel und mancherley / alles nach dem wie der Salitter in dem Natur-Himmel in seinem Auffsteigen im Liecht der Liebe ist Primus gewesen. Dann ein jeder Quell-Geist in der hiñlischen Natur hat aller Quell-Geister Ahrt und Eigenschaft an sich/dann er wird immer mit den andern inficiret/ davon das Leben und die unerforschliche Gebuhrt GOttes entstehet / aber nach seiner Krafft ist er Primus, und das ist sein eigen Corpus, davon er den Nahmen hat.

88. Nun aber hat ein jeder Quell-Geist die Eigenschafft der gantzen Natur / und ist sein Gewirck in Zeit der Anzündung des Zorns mit in Todt eincorporirt worden / und ist auß eines jeden Geistes Gewircke/ Erde/ Steine/ Ertzt und Wasser worden.

89. Darumb findestu auch nach jedes Geistes Qualität in der Erden Ertzt / Steine / Wasser und Erden / und darumb ist die Erde so viel und mancherley Qualität/ alles nach dem wie ein jeder Quell-Geist mit seiner instehenden Gebuhrt in Zeit der Anzündung ist Primus gewesen.

90. Die Natur hat gleichwol dem Menschen so viel offenbahret / daß er weiß / wie er von eines jeden Quell-Geistes frembden inficirten Ein-Gebuhrt kan die frembde Materiam abschmeltzen/ darmit derselbe Quell-Geist in seinem eigenen Primat Primus bleibet.

91. Dieses hastu an Gold und Silber ein Exempel / du kanst dasselbe nicht eher rein machen/ daß es rein Silber und Gold sey/ es werde dann 7. mahl im Feuer geschmeltzet: Wan das geschicht/ so bleibts im mittlern Sede im Hertzen der Natur / welches ist das Wasser / in seiner eigenen Qualität und Farben sitzen.

92. Erstlich muß ihm die herbe Qualität / welche den Salitter im harten Tode gefangen hält/ abgeschmeltzet werden/ das ist der grobe steinichte Aberaum. Hernach der herbe Todt vom Wasser / davon wird ein gifftig Scheide-wasser / welches stehet im Auffgang des Feuer-Blitzes im Tode. Welches ist ein böser / ja der aller böseste Quell im Tode / ja der herbe und bittere Tod selber / dann das ist der Locus, wo das Leben / welches im süssen Wasser entstehet / ist im Tode erstorben / das scheidet sich nun in der anderen Schmeltzung.

93. Zum dritten wird der Bitter / welcher in der Anzündung des Wassers im Feuer-Blitz entstehet / abgeschmeltzet / dan derselbe ist ein Wüter / Tobet / und Zerbrecher / und kan kein Silber noch Gold bestehen / wan der noch nicht getödtet ist/ dann er macht alles bröde / und erzeiget sich in mancherley Farben /

dan

an er reitet durch alle Geister / und nimbt aller Geister Far-
[b]en an sich.

94. Zum vierdten muß der Feuer-Geist / welcher stehet in der
[g]rausamen Angst und Wehe-thun des Lebens / auch abgeschmäl-
[z]et werden / denn er ist ein stäter Vater des Zorns / und auß ihm
[g]ebähret sich die höllische Wehe.

95. Wan nun dieser 4. Geister Zorn getödtet ist / so bleibet
[d]er Ertzt-Salitter in dem Wasser eine zehe Materia, und siehet
[d]em Geist / welcher in demselben Ertzte Primus ist / ähnlich / und
[d]as Liecht / welches im Feuer stehet / färbet ihn nach seiner eigenen
Qualität / es sey Silber oder Gold.

96. Und sihet nun die Materia in der 4ten Abschmeltzunge
[d]em Silber oder Golde ähnlich / es bestehet aber noch nicht / und
[i]st noch nicht genug zehe und rein / der Leib bestehet wol darin-
[n]en / aber nicht der Geist.

97. Wan es nun zum 5ten mahl geschmeltzet wird / so steiget
[d]er Liebe-Geist in dem Wasser durchs Liecht auff / und macht den
[t]odten Leib wieder lebendig / daß also die Materia, die von den
[er]sten 4. Abschmeltzungen ist blieben / wieder die Krafft bekömt / die
[de]sselben Quell-geistes / welcher in diesem Ertzte Primus ist / Ei-
[ge]nthumb ist gewesen.

98. Wan es nun zum 6ten mahl geschmeltzet wird / so wird es
[et]was härter / da beweget sich das Leben / welches in der Liebe ist
[a]uffgangen / und rüget sich; und von demselben Rügen entste-
[h]et der Thon in der Härtigkeit / und krieget das Ertzt einen hel-
[le]n Klang / dan die harte / pochende / und bitter feurige Mate-
[ri]a ist weg.

99. In dieser 6ten Schmeltzung / halte ich dafür / sey die
[g]röste Gefahr bey den Alchimisten mit ihrem Silber- und Gold-
[m]achen. Dan hie gehöret ein recht subtil Feuer zu / und kan bald
[v]erbrand und taub werden / und auch viel zu lind durch ein zu
[k]alt Feuer. Dan es muß ein Median-Feuer seyn / daß der Geist
[i]n Hertzen nicht auffstehend werde / sondern fein sanfft walle / so
[k]rieget es einen feinen süssen und sanfften Klang / und freuet sich
[i]mmer / als solte sichs wieder im Liechte GOttes anzünden.

100. So aber das Feuer in der 5ten und 6ten Schmeltzung zu
[h]itzig ist / so wird das newe Leben / welches sich in der Liebe hat
[i]n Auffgang des Liechts Krafft auß dem Wasser gebohren / wie-
[d]er in der Grimmigkeit / im Zorn-Feuer angestecket / und wird
[a]uß dem Ertzte ein verbrandter Schaum und Aberaum / und hat
[d]er Alchimist Dreck für Gold.

101. Wan es nun zum 7ten mahl geschmeltzet wird/so gehöret noch ein subtiler Feuer darzu / dan daselbst steiget das Leben auff/ und freuet sich in der Liebe/ und wil sich in unendlich erzeigen/ wie es für der Zeit des Zorns im Himmel hat gethan.

102. Und in dieser Bewegung wird es wieder fett und geil, und nimt zu und breitet sich auß / und gebähret sich die höchste Tieffe auß dem Hertzen des Geistes gantz freudenreich / gleich als wolte es einen Englischen Triumph anfangen / und sich in Göttlicher Krafft und Form in unendlich / nach der Gottheit Recht/ erzeigen: Und dadurch bekömt der Leib seine gröste Stärcke und Krafft / und färbet sich der Leib mit dem höchsten Grad / und krieget seine rechte Schönheit und Tugend.

103. Und wañ es nun bald gemacht wird / so hat es seine rechte Krafft und Farbe / und mangelt an nichts / als nur an dem / daß sich der Geist nicht kan ins Liecht mit seinem Leibe erheben / sondern muß ein todter Stein bleiben / ob er wol viel kräfftiger ist / als andere Steine / noch bleibet der Leib gleichwol im Todt.

104. Und das ist nun der blinden Menschen irrdischer GOTT, den sie lieben und ehren / und lassen den lebendigen GOTT / der im Centro verborgen stehet / immer in seinem Sede sitzen. Dann das todte Fleisch begreifft auch nur einen todten GOTT / und sehnet sich auch nur nach einem solchen todten GOTT / aber es ist ein GOTT/der manchen Menschen hat in die Hölle gestürtzet.

105. Du darffst mich darumb für keinen Alchimisten halten, dan ich schreibe allein in Erkäntnüß des Geistes / und nicht durch Erfahrenheit. Wiewol ich zwar allhie etwas mehres anzeigen könte / in wie viel Tagen / und in welchen Stunden solche Dinge müssen præpariret werden / dañ man nicht Gold in einem Tage machen kan / sondern es gehöret ein gantzer Monath darzu.

106. Es ist aber nicht mein Vornehmen mich auff das zu versuchen / sintemahl ich nicht weiß mit dem Feuer umbzugehen / auch so kenne ich der Quell-Geister Farben in ihrer eussersten Gebuhrt nicht / welches grosser Mängel zwene seind / sondern ich kenne sie nach einem andern Menschen / der nicht in der Begreifflichkeit stehet.

107. Bey der Beschreibung der Sonnen wirstu etwas mehrers und tieffers davon finden: Meine Meinung ist allein dahin gerichtet / die gantze Gottheit / als viel mir in meiner Schwachheit begreifflich ist / zu beschreiben / wie dieselbe sey in Liebe und Zorne / und wie sie sich jetzo in dieser Welt gebähre. Von den töst-

köstlichen Steinen wirstu bey der Beschreibung der 7. Planeten finden.

Das 23. Capittel.

Von der Tieffe über der Erden.

1. WAn der Mensch die Tieffe über der Erden ansiehet / so siehet er nichts / als Sternen und Wasser-wolcken / dan dencket er / es müsse ein anderer Orth seyn / da sich die Gottheit mit dem Himmlischen und Englischen Regiment erzeige. Er wil schlecht die Tieffe / sampt ihrem Regiment / von der Gottheit unterscheiden / dann er siehet alda nichts als Sternen / und das Regiment darzwischen ist Feuer / Lufft und Wasser.

2. Da denckt er dan / das hat GOTT auß seinem Vorsatz auß NICHTS also gemacht / wie könte in dem Wesen GOTT seyn / oder wie könte das GOTT selber seyn? Er bildet ihm immer ein / es sey nur also ein Haus / darinnen GOTT mit seinem Geiste regiere und wohne: GOTT könne ja nicht ein GOTT seyn / dessen Wesen in Krafft dieses Regiments bestehe.

3. Es dürffte mancher wol sagen / was wäre das für ein GOTT / dessen Leib / Wesen und Krafft in Feuer / Lufft / Wasser und Erde stünde?

4. Siehe du unbegreifflicher Mensch / ich wil dir den rechten Grund der Gottheit zeigen. Wo dieses gantze Wesen nicht GOTT ist / so bistu nicht GOttes Bilde / wo irgend ein frembder GOTT ist / so hastu kein Theil an Ihme. Dan du bist auß diesem GOTT geschaffen / und lebest in demselben / und derselbe gibt dir stets auß Ihme Krafft / Segen / Speise und Tranck / auch so stehet alle deine Wissenschafft in diesem GOTT / und wan du stirbest / so wirstu in diesen GOTT begraben.

5. Wo nun ein frembder GOTT ist / der ausser diesem ist / wer wird dich dan auß diesem GOTT / darinnen du verwäset bist / wieder lebendig machen? wie wird dir der frembde GOTT / auß dem du nicht geschaffen bist / und in dem du nie gelebet hast / deinen Leib und Geist wieder zusammen figuriren?

6. So du nun eine andere Materia bist / als GOTT selber / wie wirstu dan sein Kind seyn? oder wie wird der Mensch und König Christus können GOttes leiblicher Sohn seyn / den er auß seinem Hertzen gebohren hat?

7. So nun seine Gottheit ein ander Wesen ist / als sein Leib /

so müste zweyerley Gottheit in Ihme seyn / sein Leib wäre von dem GOTT dieser Welt / und sein Hertze wäre von dem unbekanten GOTT.

8. O thue die Augen deines Geistes auff / du Menschen-kind / ich wil dir alhie die rechte und warhafftige / eigentliche Porten der Gottheit zeigen / **als es dan derselbe Einige GOTT haben wil.**

9. **Siehe / das ist der rechte Einige GOTT / auß dem du geschaffen bist** / und in dem du lebest: Wan du ansiehest die Tieffe und die Sternen und die Erden / so siehestu deinen GOTT / und in demselben GOTT lebest und bistu auch / und derselbe GOTT regieret dich auch / und auß demselben GOTT hastu auch deine Sinnen / und bist eine Creatur auß ihme und in ihme / sonst wärestu nichts.

10. Nun wirstu sagen / ich schreibe Heydnisch: Höre und siehe / und mercke den Unterscheidt / wie dieses alles sey / dañ ich schreibe nicht Heydnisch / sondern Philosophisch / so bin ich auch kein Heyde / sondern ich habe die tieffe und wahre Erkäntnus des Einigen grossen GOttes / der Alles ist.

11. Wan du ansiehest die Tieffe / die Sternen / die Elementa, die Erde / so begreiffestu mit deinen Augen nicht die helle und klare Gottheit / und ob sie wol alda und darinnen ist / sondern du siehest und begreiffest erstlich mit deinen Augen den Todt / darnach den Zorn GOttes und das höllische Feuer.

12. So du aber deine Gedancken erhebest / und denckest wo GOTT sey / so ergreiffestu die Siderische Gebuhrt / da Liebe und Zorn gegen einander wallen. Wan du aber den Glauben schöpffest an den GOTT / der in Heiligkeit in diesem Regimente regieret / so brichstu durch den Himmel / und ergreiffest GOTT bey seinem heiligen Hertzen.

13. Wan nun dieses geschicht / so bistu wie der gantze GOTT ist / der da selber Himmel / Erde / Sternen und Elementa ist / und hast auch ein solch Regiment in dir / und bist auch eine solche Persohn wie der gantze GOTT in dem Loco dieser Welt ist.

Nun sprichstu:

Wie soll ich das verstehen? es ist ja GOttes und der Höllen oder des Teuffels Reich von einander unterschieden / und kan nicht ein Leib seyn?

Auch so ist die Erde und Steine nicht GOTT / so wol

wol auch der Himmel und die Sternen/ auch nicht die Elementa, viel weniger kan ein Mensch GOTT seyn/ sonst würde er nicht können von GOTT verstossen werden?

14. HJe will ich dir nunnach einander den Grund erzehlen/ behalt die Frage im Sinne.

Von der Siderischen Gebuhrt/und Gebuhrt GOttes.

15. VOr den Zeiten des erschaffenen Himmels/ und der Sternen und Elementen, und vor der Erschaffung der Engel ist kein solch Zorn GOttes gewesen/ auch kein Tod/ auch kein Teuffel/ auch weder Erde noch Steine. Auch so hats keine Sternen gehabt/ sondern die Gottheit hat sich fein sanffte und lieblich gebohren/ und in Bildnüsse figuriret/ welche nach den Queil-Geistern seind corporiret worden/ mit ihrem gebähren/ ringen und auffsteigen/ und seind auch wieder durch ihr ringen vergangen/ und haben sich in eine andere Gestalt formiret/ alles nach deme wie ein jeder Queil-Geist ist Primus gewesen/ wie du daforne kanst lesen.

16. Aber mercke hie recht: Die ernste und strenge Gebuhrt/ darauß der Zorn GOttes/ die Hölle und der Todt ist worden/ die ist wol von Ewigkeit in GOTT gewesen/ aber nicht anzündlich oder erheblich. Dan der gantze GOTT stehet in 7. Species oder siebenerley Gestalt oder Gebährung/ und wan diese Gebuhrten nicht wären/ so wäre kein GOTT/ auch kein Leben/ auch kein Engel noch einige Creatur.

17. Und dieselben Gebuhrten haben keinen Anfang/ sondern haben sich von Ewigkeit also gebohren/ und nach dieser Tieffe weiß GOTT selber nicht waß ER ist. Dan ER weiß keinen Anfang/ und auch nichtes seines gleichen/ und auch kein Ende.

18. Diese 7. Gebährungen in allem/ ist keine die erste/ und auch keine die ander/ dritte und letzte/ sondern sie seind alle 7. eine jede die erste/ ander/ dritte/ vierdte und letzte. Doch muß ich nach Creatürlicher Arth und Weise eine nach der andern setzen/ sonst verstehestu es nicht/ dan die Gottheit ist wie ein Radt mit 7. Rädern in einander gemacht/ da man weder Anfang noch Ende siehet.

Nun mercke.

19. ERstlich ist die herbe Qualität/ die wird von den andern 6. Geistern immer gebohren/ die ist in sich selbst harte/

kalt / scharff / gleich dem Saltze / und noch viel schärffer. Dan eine Creatur kan ihre Schärffe nicht genug ergreiffen / sintemahl sie in einer Creaturen nicht einig und alleine ist / aber nach der angezündeten höllischen Qualität Arth weiß ichs / wie sie ist. Diese herbe / scharffe Qualitat zeucht zusammen / und halt in dem Göttlichen Leibe die Formen und Bildnüsse / und vertrocknet sie / daß sie bestehen.

20. Die 2te Gebährung ist das süsse Wasser / das wird auch auß allen sechs Geistern gebohren / dann es ist die Sanfftmuth / welche auß den andern sechs gebohren wird / und sich in der herben Gebährung außpresset / und die herbe immer wieder anzündet / leschet und sänfftiget / daß sie ihre Herbigkeit nicht kan erzeigen / wie sie wol in ihrer eignen Schärffe / ausser dem Wasser / Gewalt hätte.

21. Die 3te Gebärung ist die Bitterkeit / welche entstehet auß dem Feuer im Wasser / dann sie reibet oder ängstiget sich in der herben und scharffen Kälte / und macht die Kälte beweglich / davon die Beweglichkeit entstehet.

22. Die 4te Gebährung ist das Feuer / das entstehet von der Bewegligkeit oder Reibunge in dem herben Geiste / und das ist nun scharff-brennende / und die bittere ist stechend und wütende. Wan sich aber der Feuer-Geist in der herben kälte also wütende reibet / so ist alda ein ängstlich / erschrecklich / zitternde und scharff / wider-willig Gebähren.

Mercke hie tieff.

23. DAn ich rede alhie auff Teuffelische Arth / als ob sich das Liecht GOttes noch nicht hätte in diesen 4. Species angezündet / als ob die Gottheit einen Anfang hätte / Ich kan dich aber nicht anders und näher unterrichten / damit du es verstehest.

24. In dieser 4ten Reibunge ist harte und gantz erschreckliche / scharffe und grimmige Kälte / gleich einem zerschmältzten und sehr kalten Saltz-wasser / welches doch nicht Wasser wäre / sondern eine solche harte Krafft / gleich den Steinen. Auch so ist darinnen ein wüten / toben / stechen und brennen / und ist das Wasser immer wie ein sterbend Mensch / wan sich Leib und Seele scheidet / eine gantz erschreckliche Aengstligkeit / eine Wehe-gebährung.

25. Hie Mensch besinne dich / hie siehestu / wo der Teuffel und seine grimmige / zornige Boßheit Ursprung hat / darzu GOttes Zorn und das höllische Feuer / auch der Tod und die Hölle / und ewige Verdamnus: Ihr Philosophi mercket das.

26. Wan

26. Wan sich nun diese 4. Gebährungen also mit einander reiben / so wird die Hitze Primus, und zündet sich im süssen Wasser an / da gehet zu hand das Liecht auff.

Verstehe diß recht.

27. WAn sich das Liecht anzündet / so gehet der Feuer-schrack vorher / als wan du auff einen Stein schlägest / so siehestu von ehe den Feuer-schrack / alsdan fasset sich erst das Liecht auß dem Feuer-schracke.

28. Nun fähret der Feuer-schrack in dem Wasser durch die herbe Qualität / und macht sie beweglich / das Liecht aber gebähret sich im Wasser / und wird scheinend / und ist ein unbegreiffliches / sanfftes und liebreiches Wesen / das ich / noch keine Creatur genugsahm weder schreiben noch reden kan / sondern ich stamle nur wie ein Kind / das da gerne wolte lernen reden.

29. Dasselbe Liecht wird in mitten auß diesen 4. Species gebohren / auß dem Fetten des süssen Wassers / und erfüllet den gantzen Leib dieser Gebärung. Es ist aber ein solch sanfftes Wolthun / Wol-rüchen und Wol-schmäcken / daß ich zu diesem kein Gleichnus weiß / als nur wo mitten im Tode das Leben gebohren wird / oder als wan ein Mensch in einer grosser Feuers-gluth sässe / und würde urplötzlich rauß gezogen / und in eine solche grosse Sanfftmuth gesetzet / da er zuvor des Feuers Schmertzen gefühlet hätte / und nun urplötzlich verginge / und würde in ein solch sanfftes Wol-thun gesetzet.

30. Also wird die Gebährung der 4. Species in ein solch sanfftes Wol-thun gesetzet / wan das Liecht in ihnen auffgehet.

31. Du must mich aber hie recht verstehen / ich schreibe auff Creatürliche Arth / als wan ein Mensch wäre des Teuffels Gefangener gewesen / und würde urplötzlich auß dem höllischen Feuer ins Liecht GOttes gesetzet.

32. Dan das Liecht hat in der Gebährunge GOttes keinen Anfang / sondern es hat von Ewigkeit also in der Gebährunge geleuchtet / und weiß GOTT selber keinen Anfang darinnen. Allein der Geist thut dir hie der Höllen Porten auff / daß du siehest / wie es eine Gelegenheit in den Teuffeln und der Höllen hat / und wie es im Menschen ist / wan das Göttliche Liecht verlischet / und er in GOttes Zorne sitzet / so lebet er in einer solchen Gebährung / und in solcher Angst / Schmertzen und Wehe.

33. Ich kan diß auch in keiner andern Gestalt fürschreiben / dan ich muß also schreiben / als wan die Gebärung GOttes einen

Anfang hätte oder nähme / da es also worden wäre / Ich schreibe aber alhie gar warhafftige und theure Worte / welche allein der Geist verstehet.

Nun mercke die Porten GOttes.

34. DAs Liecht / das sich nun auß dem Feuer gebähret / und in dem Wasser scheinend wird / und erfüllet die gantze Gebährung / und erleuchtet sie und sänfftiget sie / das ist das warhafftige Hertze GOttes oder der Sohn GOttes / dan Er wird auß dem Vater immer also gebohren / und ist eine andere Persohn / als die Qualitäten und Gebährunge des Vaters.

35. Dan die Gebährung des Vaters kan das Liecht nicht erhaschen oder begreiffen / und zu seinem gebähren gebrauchen / sondern das Liecht stehet frey für sich / und wird von keiner Gebärung begrieffen / und erfüllet und erleuchtet die gantze Gebährung / als der Eingebohrne Sohn vom Vater / (Joh. 1. 14.)

36. Und dieses Liecht heisse ich in der menschlichen Gebuhrt / die Animalische Gebuhrt / [,, Verstehe die Bildnus / so auß ,, der Seelen Essentien nach GOttes Gleichnus auß- ,, sprösset.] oder der Seelen Gebuhrt / welche mit dieser GOttes- Animalischen Gebuhrt inqualiret / und hierinnen ist des Menschen Seele ein Hertze mit GOTT / wan sie aber auch in diesem Liechte stehet.

37. Die 5 te Gebährung in GOTT ist nun / wan dieses Liecht also gantz sanffte und lieblich durch die ersten 4. Gebährungen dringet / so bringt es des süssen Wassers Hertze und lieblichste Krafft mit sich. Und wan es nun die scharffen Gebuhrten kosten / so werden sie gantz sanffte und liebreich / und ist wie immer das Leben im Todte auffginge.

38. Da schmäcket ein jeder Geist den andern / und krieget eitel neue Krafft / dan die herbe Qualität wird nun gar linde / dan des Liechts Krafft auß dem süssen Wasser sänfftiget sie / und in dem Feuer gehet die sanffte Liebe auff / dan es erwärmet die Kälte / und das süsse Wasser macht den scharffen Schmack gar lieblich und sanffte.

39. Und ist in den scharffen und feurigen Gebährungen nichts dan eitel Liebe-sehnen / kosten / freundlich inficiren / holdselige Gebährunge / da ist eitel Liebe / und aller Zorn und Bitterkeit im Centro als in einer grossen Festen verrügelt / diese Gebährung

rung ist gar ein sanfftes Wol-thun / der bitter Geist ist nun die lebende Bewegligkeit.

40. Die 6te Gebährung in GOTT ist nun / wan die Geister in ihrer Gebuhrt also von einander kosten / so werden sie gantz freudenreich / dan der Feuer-Blitz oder die Schärffe auß der Gebuhrt steiget nun über sich / und wallet gleich wie die Lufft in dieser Welt.

41. Dan wan eine Krafft die ander rüget / so kosten sie von einander und werden gantz freudenreich / dan das Liecht wird auß allen Kräfften gebohren / und dringet wieder durch alle Kräffte / dadurch und darinnen gebähret sich die erhebliche Freude / davon der Thon entstehet. Dan von dem rügen und bewegen gebähret sich der lebendige Geist/und derselbe Geist dringet durch alle Gebährungen / der Gebuhrt gantz unfaßlich und unbegreifflich / und ist eine gantz freudenreiche / liebliche Schärffe / als wie eine liebliche Musica. Und wen nun die Gebuhrt gebähret/ so fasset es das Liecht / und spricht es wieder in die Gebuhrt / durch den wallenden Geist.

42. **Und dieser wallende Geist ist die dritte Persohn in der Gebuhrt GOttes / und heisset GOTT der Heilige Geist.**

43. Die 7te Gebährung ist und behält seine Gebuhrt und Formung in dem Heiligen Geiste / wan derselbe durch die scharffen Geburthen gehet / so gehet er mit dem Thone/ und formet und bildet allerley Figuren / alles nach deme / wie die scharffen Gebuhrten mit-einander ringen.

44. Dan sie ringen in der Gebuhrt stäts mit einander wie ein Liebe-spiel / und nach dem die Gebuhrt mit den Farben und Geschmacke im auffsteigen ist / so werden auch die Figuren gebildet.

45. **Und diese Gebuhrt heist nun GOTT Vater / Sohn / Heiliger Geist /** und ist keine die erste / und auch keine die letzte : und ob ich gleich einen Unterscheid mache / und eine nach der andern setze / so ist doch keine die erste / und auch keine die letzte/sondern sie seind von Ewigkeit in einem gleichen Wesen und Sitze also gewesen.

46. Ich muß nur unterscheidlich schreiben / daß es der Leser verstehet / dan ich kan nicht himmlische / sondern menschliche Worte schreiben / es ist zwar wol gar recht geschrieben/ allein das Wesen GOttes stehet in Krafft / und es begreifft es nur der Geist / und nicht das todte Fleisch.

47.Al-

47. Also kanstu verstehen / was die GOttheit für ein Wesen ist / und wie die 3. Persohnen in der GOttheit seind / du darffest die GOttheit nicht irgend einer Bildnüß vergleichen / dann sie ist die Gebuhrt aller Dinge: auch so in den ersten 4. Species nicht die scharffe Gebährung wäre / so wäre keine Beweglig-keit / und köndte sich nicht das Liecht anzünden / und das Leben gebähren.

48. Aber nun ist diese scharffe Gebuhrt / der Beweglig-keit und des Lebens / so wol auch des Liechtes Uhrsprung / darauß der lebendige und vernünfftige Geist entstehet / der da in dieser Gebährung unterscheidet / formet und bildet. Dan die herbe / kalte Gebuhrt ist ein Anfang aller Dinge / die ist herbe / strenge / zusammen-ziehende und feste haltende / und die formet und zeucht auß der Gebährung zusammen / und macht die Gebuhrt dicke / daß darauß wird eine Natur / und daher hat die Natur und Begreiffligkeit ihren Uhrsprung in dem gantze Leibe GOttes.

49. Diese Natur ist nun wie ein todtes / unverständiges Wesen / und stehet nicht mit in der Krafft der Gebuhrt / sondern ist ein Leib / in welchem die Krafft gebähret. Sie ist aber der Leib GOttes / und hat alle Krafft wie die gantze Gebärung / und die Gebuhrt-Geister nehmen ihre Stärcke und Krafft auß dem Leibe der Natur / und gebähren immer wieder / und der herbe Geist zeucht immer wieder zusammen / und vertrocknet / also bestehet der Leib / und auch die Gebuhrt-Geister.

50. Die ander Gebuhrt ist nun das Wasser / das nimt seinen Uhrsprung in dem Leibe der Natur.

Mercke.

51. WAn das Liecht den herben zusammen gezogenen Leib der Natur durchscheinet / und denselben sänfftiget / so Gebähret sich in dem Leibe das sanffte wol-thun. Alsdann wird die harte Krafft gar sanffte / und zerschmeltzet wie ein Eyß von der Sonnen / und wird dünne gleich wie das Wasser in der Lufft / jedoch bleibet der Stock der Natur der Himlischen Begreiffligkeit stehen. Dan der herbe und Feuer-Geist hält ihn / und das sanffte Wasser / das von dem Leibe der Natur in Anzündunge des Liechts schmeltzet / das gehet durch die strenge und ernste / kalte und feurige Gebuhrt / und ist gar süsse und lieblich.

52. Davon wird nun die ernste und strenge Gebuhrt gelabet / und wan sie es schmäcket / so wird sie erheblich und erfreuet sich / und ist ein Freuden-Auffsteigen / da sich das Leben der Sanfftmuht gebähret. Dann das ist das Wasser des Lebens / darin-

darinnen sich die Liebe in GOTT / so wol in Engeln und Menschen gebähret / dann es hat alles einerley Krafft und Gebuhrt.

53. Und wan nun die Gebuhrt der Kräffte das Wasser des Lebens kosten / so werden sie zitternde für Liebe-Freuden / und dasselbe zittern oder bewegen / welches mitten in der Gebuhrt auffsteiget / ist bitter. Dan es steiget geschwinde auß der Gebuhrt auff / wan das Wasser des Lebens in die Gebuhrt kömt / als ein Freuden-Sprung der Gebuhrt.

54. Weil es aber also geschwinde auffgehet / daß sich die Gebuhrt also geschwinde erhebet / ehe sie mit dem Wasser des Lebens gantz inficiret wird / so behält derselbe Schrack seine Bitterkeit auß der strengen Gebuhrt / den̄ die anfängliche Gebuhrt ist gantz strenge / kalt / feurig und herbe.

55. Darumb ist nun der Schrack auch also erheblich und zitternde / dan er beweget die gantze Gebuhrt / und reibet sich darinnen / biß er das Feuer in der harten Grimmigkeit anzündet / davon das Liecht seinen Uhrsprung nimbt. Alsdan wird der zitternde Schrack mit der Sanfftmuht des Liechtes erleuchtet / und gehet in der Gebuhrt auf und nieder / querücht / über sich und unter sich / wie ein Radt mit 7. Rädern in einander gemacht.

56. Von diesem durchdringen und drehen entstehet der Schall oder Thon nach jedes Geistes Arth / und inficiret sich immer eine Krafft in der andern / dan die Kräffte seynd als leibliche Brüder in einem Leibe / und steiget die Sanfftmuht auff / und der Geist gebähret und erzeiget sich in unendlich.

57. Dan welche Krafft sich nun in dem umbwenden am stärckesten erzeiget / das ist / in der Gebährunge / nach derselben Krafft / Arth und Farben bildet der Heilige Geist auch die Figuren in dem Leibe der Natur.

58. Also siehestu / wie keine Kraft die erste ist / und auch keine die andere / dritte / vierdte und letzte / sondern die letzte gebähret die erste so wol / als die erste die letzte / und die mittelste nimt ihren Ursprung so wol von der letzten / ersten / andern / dritten und so fortan.

59. Auch so siehestu wie die Natur nicht könne von den Kräfften GOttes unterschieden werden / sondern es ist alles ein Leib / Die GOttheit / das ist / die Heilige Krafft des Hertzens GOttes wird in der Natur gebohren / auch so entstehet oder gehet der Heilige Geist auß dem Hertzen des Liechts durch alle Kräffte des Vaters immer auß / und figuriret alles und bildet alles.

60. Diese gantze Gebuhrt wird nun in 3 Unterscheide getheilet /

let / da ein jedes ein sonderliches / und gantzes ist / und ist doch keines von dem andern getrennet.

Die Porten der Heiligen Dreyfaltigkeit.

61. DJe gantze Gebuhrt / welche ist aller Himmel Himmel / so wol diese Welt / welche ist in dem Leibe des Gantzen / so wol der Locus der Erden und aller Creaturen / und wo du nur hin sinnest und denckest / das alles zusammen ist GOTT der Vater / der weder Anfang noch Ende hat / und wo du nur hin sinnest und denckest / auch in dem kleinesten Circkel / den du erkiesen magst / ist die gantze Gebuhrt GOttes vollkōmlich und unauffhaltlich und unwiederstreblich.

62. Ists aber / daß in einer Creatur / oder in einem Orthe ist das Liecht verloschen / so ist die strenge Gebuhrt allda / welche im Liechte im innersten Kern verborgen lieget. Das ist nun ein Theil.

63. Das ander Theil / oder die andere Persohn ist das Liecht / welches auß allen Kräfften immer gebohren wird / und erleuchtet hinwiederumb alle Kräffte des Vaters / und hat aller Kräffte Quell-Brunn.

64. Es wird aber darumb von dem Vater als eine sonderliche Persohn entschieden / daß es die Gebuhrt des Vaters nicht kan ergreiffen / und ist doch des Vaters Sohn / der auß dem Vater immer gebohren wird: Dessen hastu ein Exempel an allen angezündeten Feuern in dieser Welt / dencke ihm nur nach.

65. Und der Vater liebet diesen seinen eingebohrnen Sohn darumb also hertzlich sehr / daß er das Liecht und das sanfte Wolthun in seinem Leibe ist / durch welches Krafft aufgehet des Vaters Freud und Wonne.

66. Dieses seind nun 2. Persohnen / und können keine die andere fassen / halten noch begreiffen / und ist eine so groß als die andere / und wann eine nicht wäre / so wäre die andere auch nicht.

67. Hie mercket ihr Juden / Türcken und Heyden / dann euch gilts / euch wird allhie die Porten GOttes eröffnet / verstocket euch nicht selber / dann es ist ietzo die angenehme Zeit. Ihr seyd mit nichten in GOTT vergessen / sondern wo ihr euch bekehret / so wird das Liecht und Hertze GOttes in euch auffgehen / wie die helle Sonne.

68. Solches schreibe ich / als in Krafft und vollkōmlicher Erkäntnüß des grossen GOttes / und verstehe seinen

nen Willen hierinnen gar wol. Dan ich lebe und bin in ihm / und grüne mit dieser Arbeit auß seiner Wurtzel und Stamm / auch so muß es seyn. Nur schawe zu / verblendestu dich / so ist kein Raht mehr / und darffst nicht sagen / du hasts nicht gewust / stehe auff / der Tag bricht an!

69. Der dritte Unterscheidt / oder die 3te Person in dem Wesen GOttes / ist der wallende Geist / welcher von dem auffstehen in dem Schracke / wo das Leben gebohren wird / entstehet / der wallet nun in allen Kräfften / und ist der Geist des Lebens / und die Kräffte können ihn nicht wieder ergreiffen oder fassen / sondern er zündet die Kräffte an / und macht durch sein wallen Figuren und Bildnüße / und formet dieselben nach der Arth / wie die ringende Gebuhrt an jedem Orthe stehet.

70. Und so du nicht wilst blind seyn / so solstu wissen / daß die Lufft derselbe Geist ist / aber im Loco dieser Welt ist die Natur darinnen gantz erheblich im Zorn-Feuer darinnen angezündet / welches Herr Lucifer gethan hat / und lieget der Heilige Geist / der da ist der Geist der Sanfftmuht / darinnen in seinem Himmel verborgen.

71. Du darffst nicht fragen / wo ist derselbe Himmel? er ist in deinem Hertzen / schleuß ihn nur auff / allhie wird dir der Schlüssel gezeiget.

72. Also ist ein GOTT / und 3. unterschiedliche Persohnen ineinander / und kan keine die andere fassen oder aufhalten / oder der andern Uhrsprung ergründen / sondern der Vater gebähret den Sohn / und der Sohn ist des Vaters Hertze / und seine Liebe und sein Liecht / und ist ein Uhrsprung der Freuden / und alles Lebens Anfang.

73. Und der Heilige Geist ist des Lebens Geist / und ein Formirer und Schöpffer aller Dinge / und ein Verrichter des Willens in GOTT / der hat formiret und geschaffen auß dem Leibe und in dem Leibe des Vaters alle Engel und Creaturen / und hält und formiret noch täglich alles / und ist die Schärffe und der lebendige Geist GOttes: Wie der Vater das Wort auß seinen Kräfften spricht / so formets der Geist.

Von der grossen Einfältigkeit GOttes.

74. WOlher Juncker Hantz im braunen Rössel / der du reitest vom Himmel in die Hölle / und auß der Höllen biß in Todt / darinnen der Stachel des Teufels lieget / besiehe dich

dich hie du Welt-kluger Mensch / der du voll böser Klughei steckest.

75. Mercks ihr Welt-klugen Juristen, wo ihr nicht für die sen Spiegel für das helle und klare Angesicht GOttes wellet und euch allda bespiegeln / so beut euch der Geist die Gebuhrt im innersten herben Circkel an / wo die Klugheit gebohren wird da die Schärffe der ängstlichen Gebuhrt GOttes ist / dan da selbst wird ewer Klugheit und tieffer Verstand gebohren.

76. Wollet ihr nun Götter und nicht Teuffel seyn / so brauch euch des heiligen und sanfften Rechten GOttes / wo nicht / s sollet ihr immer und ewig in der strengen und ernsten Gebuhr GOttes gebähren. Solches saget der Geist als ein Wort GOt tes / und nicht mein todtes Fleisch.

77. Du solst wissen / daß ichs auß der todten Vernunfft nich sauge / sondern mein Geist inqualiret mit GOTT / und approbiret die GOttheit / wie die sey mit allem ihrem Gebähren / Ge schmack und Geruch: befinde demnach / daß die GOttheit sey ga ein einfältiges / sanfftes / liebliches und stilles Wesen / daß sic die Gebuhrt der Dreyheit GOttes gar sanffte / freundlich / lieb lich und einig gebähret / und kan sich die Schärffe der innerlich sten Gebuhrt niemahlen in die Sanfftmuht der Dreyheit erhe ben / sondern bleibet in der Tieffe verborgen.

78. Und heisset die Schärffe im verborgenen / GOttes Zorn und das Wesen der Sanfftmuht in der Dreyheit heisset / GOt Da gehet nichts auß der Schärfe auß / das da verderbe oder de Zorn anzünde / sondern die Geister spielen fein sanffte in ein ander / wie die kleinen Kinder / wan sie sich miteinander freuen da ein jedes sein Werck hat / und spielen miteinander / und lieb kosen einander.

79. Solch Werck treiben auch die heiligen Engel / und ist i der Dreyheit GOttes gar ein sanfftes / liebliches und süsses We sen / da sich der Geist in dem Thone immer erhebet / und rüget ei ne Krafft die andere / als ob allda liebliche Gesänge oder Seiten spiele auffgiengen.

80. Und wie das auffsteigen der Geister an jedem Orthe ist also formet sich auch der Thon / aber gantz sanffte / den Leibern de Engel unbegreifflich / aber der animalischen Gebuhrt der Eng gar begreifflich: Und wie sich die Gottheit an jedem Orth erzei get / also erzeigen sich auch die Engel. Dan die Engel seynd au diesem Wesen erschaffen / und haben ihre Fürsten der Quell-Gei ster GOttes unter sich / wie sie in der Gebuhrt GOttes seynd.

81. Dan

81. Darumb wie sich das Wesen GOttes in der Gebuhrt erzeiget/ also auch die Engel/ welche Krafft in der Gebuhrt GOttes zu jeden Zeiten Primus wird/ und jubiliret auß dem Hertzen GOttes in dem H. Geiste / dessen Krafft-Fürst der Engel fänget auch einen Lob-gesang für allen andern an/ und jubiliret mit seinem Heere / bald ists einer / bald der ander / dan die Gebuhrt GOttes ist wie ein Radt.

82. Wan sich aber das Hertze GOttes mit seiner Klarheit sonderlich erzeiget / so gehet auff das gantze Heer aller drey Königreichen der Heiligen Engel. Und in diesem auffgehen des Hertzens Gottes/ ist König und Primus der Mensch Jesus Christus/ der führet den Königlichen Reigen mit allen Heiligen Seelen der Menschen biß an Jüngsten Tag. Alsdan werden die Heiligen Menschen vollkömmliche Engel / und die Gottlosen vollkömmliche Teuffel / und das in seine Ewigkeit. Hie bespiegele dich du kluge Welt / woher deine Klugheit komt.

Nun wirstu sagen:

83. SUchstu doch viel tieffer Klugheit / als wir / du wilst in die Verborgenheit GOttes steigen / das keinem Menschen gebühret. Wir suchen nur Menschliche Klugheit / und du eilst GOTT gleich seyn / und alles wissen / wie GOTT ist / darzu in allen Dingen / beydes im Himmel und Hölle / in Teuffeln/ Engeln und Menschen. Darumb ists ja nicht unrecht / als spitzfündige / scharffe Listen zu suchen / dann es bringet Ehre und Gewalt und Reichthumb.

Einrede.

84. WO du mir auff dieser Leyter / darauff ich in die Tieffe GOttes steige / nachsteigest / so wirstu wol gestiegen haben: ich bin nicht durch meine Vernunfft oder durch meinen vorsetzlichen Willen auff diese Meynung / oder in diese Arbeit und Erkäntnüß kommen / ich habe auch diese Wissenschafft nicht gesucht/ auch nichts darvon gewust/ich habe allein das Hertze GOttes gesucht / mich für dem Ungewitter des Teuffels darein zu verbergen.

85. Als ich aber dahin gelanget habe / so ist mir diese grosse und schwere Arbeit auffgeleget worden / der Welt zu offenbahren und anzukündigen den grossen Tag des HERREN: und weil sie so harte nach des Baumes Wurtzel lüstert / ihnen zu offenbahren / was der gantze Baum sey / darmit anzumelden / daß es die MORGEN-ROTHE des Tages sey / das GOTT in seinem Raht vorlängst beschlossen hat / Amen.

86. Also sihestu nun / was GOTT sey / und wie seine Lieb und Zorn von Ewigkeit gewesen ist / auch wie seine Gebuhrt ist / und darffst nicht sagen / daß du nicht in GOTT lebest und bist / oder daß GOTT etwas frembdes sey / zu dem du nicht kanst kommen / sondern wo du bist / so ist die Porten GOttes. Bistu nun Heilig / so bistu deiner Seelen nach bey GOTT im Himmel / bistu aber Gottlose / so bistu deiner Seelen nach im höllische Feuer.

Nun mercke weiter.

87. ALs GOTT die Engel allesambt schuff / so wurden sie nu auß dieser Gebährung GOttes geschaffen / ihr Leib war auß der Natur zusammen corporiret / darinnen gebahr sich ih Geist und Liecht / wie sich die Gottheit gebahr. Und wie die Quel Geister Gottes ihre Krafft und Stärcke immer auß dem Leib der Natur nahmen / also auch die Engel / die nahmen ihre Kraff und Stärcke immer auß der Natur Gottes.

88. Und wie der Heilige Geist in der Natur alles formete un bildete / also inqualirete auch der Engel-Geist in dem H. Geist und halff alles formen und bilden / damit alles ein Hertze un Wille wäre / und eitel Lust und Freude.

89. Dan die Engel seind des grossen GOttes Kinder / die e in seinem Leibe der Natur gebohren hat / zur Vermehrung de Göttlichen Freude.

90. Hie solstu aber wissen / daß der Engel Leiber nicht könne die Gebuhrt GOttes ergreiffen / ihr Leib verstehet sie auch nich allein ihr Geist verstehet sie / der Leib aber hält stille / gleich w die Natur in GOTT / und lässet den Geist mit GOTT arbeit und liebe-spielen. Dan die Engel spielen vor GOTT und i GOTT / gleich wie die kleinen Kinder vor den Eltern / darm wird die Göttliche Freude vermehret.

91. Als aber der großmächtige Fürst und König Lucifer e schaffen ward / so wolt er solches nicht thun / sondern erhub sic und wolte allein GOTT seyn / und zündete das Zorn-feuer in i me an / also thäten auch alle seine Engel.

92 Als aber dieses geschahe / so brüllete er mit seinem ang zündeten Feuer-Geiste in die Natur GOttes / da ward der ga tze Leib in der Natur GOttes / also weit als seine Herrscha reichete / angezündet. Weil aber sein Liecht zu hand verlasch / konte er mit seinem Geiste in den zweyen Gebuhrte des Sohnes GOttes und des Heiligen Geistes GOttes / ni mehr inqualiren / sondern blieb in der scharffen Gebuhrt GO tes stehen.

93. D

93. Dan das Liecht GOttes und den Geist GOttes kan die scharffe Gebährung nicht begreiffen/ darumb seynd es auch 2. sonderliche Persohnen. Darumb so konte Herr Lucifer mit seiner strengen/ kalten und harten Feuer-gebuhrt das Hertze und den H. Geist GOttes nicht mehr berühren noch sehen/ weder schmäcken noch fühlen/ sondern ward mit seinem Feuer-Geiste außgespeyet in die euserste Natur/ darinnen er das Zorn-feuer hatte angezündet.

94. Dieselbe Natur ist zwar der Leib GOttes/ in welcher sich die Gottheit gebähret/ aber die Teuffel können die sanffte Gebuhrt GOttes/ welche im Liechte auffgehet/ nicht ergreiffen. Dan ihr Leib ist im Liechte erstorben/ und lebet in der eusersten und strengen Gebuhrt GOttes/ da sich das Liecht nimmermehr wieder anzündet.

95. Dan ihr Fettes im süssen Wasser ist verbrandt/ und ist auß demselben Wasser ein sawrer Gestanck worden/ darinnen sich das Liecht GOttes nicht mehr kan anzünden/ und das Liecht GOttes kan darin nicht mehr gehen.

96. Dan die Quell-Geister in den Teuffeln/ seynd im harten Zorne verschlossen/ ihre Leiber seynd ein harter Todt/ und ihre Geister seynd ein grimmiger Stachel des Zornes GOttes/ und ihre Quell-Geister gebähren sich immer in der innersten Schärffe nach der scharffen Gottheit Recht.

97. Dan anders können sie sich nicht gebähren/ auch so können sie nicht ersterben noch vergehen/ sondern sie stehen in der allerängstlichsten Gebuhrt/ und ist nichts dan eitel Grimmigkeit/ Zorn und Boßheit in ihnen/ der angezündete Feuer-quell steiget auff von Ewigkeit zu Ewigkeit/ und können die süsse und liechte Gebuhrt GOttes ewiglich nicht mehr berühren/ weder sehen noch ergreiffen.

Von der angezündeten Natur.

98. DJe Natur aber hat GOTT darumb also hart angezündet/ und sich darinnen erzörnet/ daß er den Teuffeln damit ein Wohn-haus bawete/ und sie darinnen gefangen hielte/ auf daß sie wären Kinder seines Zornes/ in denen er mit seinem grimmen Eyfer herrschete/ und sie in dem Zorne.

Das 24. Capittel.

Von der zusammen-corporirung der Sternen.

1. ALs nun der gantze Leib der Natur in der Raumligkeit dieser Welt / gleich wie im harten Tode erstarret war / und doch das Leben darinnen verborgen war / so bewegete GOTT den gantzen Leib der Natur dieser Welt am vierten Tage / und gebahr auß der Natur auß dem auffgegangenen Liechte die Sternen. Dan das Radt der Gebuhrt GOttes bewegete sich wieder / wie es von Ewigkeit gethan hatte.

2. Es hat sich zwar wol am ersten Tage beweget / und die Gebuhrt in dem Leibe der verderbten Natur angefangen / dan am ersten Tage hat sich das Leben vom Tode entschieden / und am andern Tage ist eine Feste darzwischen geschaffen worden / und am dritten Tage ist das Leben durch den Todt gebrochen. Dan da ist das Liecht durch die Finsternus gebrochen / und hat den todten Leib der Natur grünend und beweglich gemacht.

3. Dan am dritten Tage hat sich der Leib der Natur also hart geängstet / biß sich das Liebe-Feuer hat in dem Tode angezündet / und ist das Lebens-liecht durch den erstarreten Leib des Todes gebrochen / und hat auß dem Tode gegrünet / es ist aber am 3 ten Tage nur im Feuer-schracke gestanden / davon die Beweglìgkeit ist entstanden.

4. Am 4 ten Tage aber ist das Liecht auffgangen / und hat seinen Sitz in das Haus des Todes gemacht / welches doch der Tod nicht kan begreiffen. So wenig als die strenge Gebuhrt GOttes / welche im innersten Kerne stehet / davon das Leben entstehet / kan die Sanfftmuth und das Liecht der Sanfftmuth / mit sampt dem Geiste in der Sanfftmuth ergreiffen / so wenig kan auch die todte Finsternus dieser Welt das Liecht der Natur ergreiffen / so wol auch kein Teuffel.

5. Sondern das Liecht scheinet durch den Todt / und hat ihm seinen Königlichen Sitz mitten im Hause des Todes und des Zornes GOttes gemacht / und gebähret ihm einen newen Leib GOttes auß dem Hause des Zornes / der ewig in der Liebe GOttes bestehet / dem alten angezündeten in der eussersten Gebuhrt unbegreifflich.

Nun fragestu:
Wie soll ich das verstehen?

6. Ich kan dirs wol nicht in dein Hertze schreiben / dan es ist nicht jedermans Verstand und Begreiffligkeit / vorab wo der Geist im Hause des Zornes stehet / und nicht mit dem Liechte GOttes inqualiret: Ich wil dirs aber in irdischen Gleichnüssen zeigen / ob du möchtest ein wenig in tieffen Sinn kommen.

7. Siehe an einen Baum / der hat von außwendig eine harte / grobe Schale / die ist todt und erstarret / doch ist sie nicht gantz im Tode / sondern in der Ohnmacht / und ist ein Unterscheid zwischen ihr und dem Leibe / so unter der Schalen wächset. Der Leib aber hat seine lebendige Kraft/und bricht durch die verdorrete Schalen auß / und gebähret ihm viel schöner junger Leiber/ welche doch alle in dem alten Leibe stehen.

8. Aber die Schale ist wie ein Todt / und kan das Leben des Baumes nicht ergreiffen / sondern hänget ihm nur an / und ist eine Decke des Baumes / in welcher die Würme nisten / und zerstören dadurch endlich auch den Baum.

9. Also ist auch das gantze Haus dieser Welt / die eusserliche Finsternus ist das Haus des Zornes GOttes / darinnen wohnen die Teuffel / und ist recht das Haus des Todes / dan das Heilige Liecht GOttes ist darinnen erstorben. „[Verstehe / es ist in sein Principium getretten / und ist die eusserste Wesenheit an GOTT gleich als todt zu achten / und da sie doch in GOTT lebet/ aber in anderer Quelle.]

10. Der Leib aber dieses grossen Hauses / welcher unter der Schalen der Finsternus verborgen lieget / der Finsternus unbegreifflich / der ist das Haus des Lebens / darinnen Liebe und Zorn mit-einander ringen.

11. Nun bricht die Liebe immer durch das Haus des Todes / und gebähret heilige / himmlische Zweige in dem grossen Baume / welche im Liechte stehen. Dan sie grünen durch die Schale der Finsternus / gleich wie der Zweig durch die Schale des Baumes / und seind ein Leben mit GOTT.

12. Und der Zorn grünet auch in dem Hause der Finsternus / und behält manchen edlen Zweig / durch seine inficirung / in dem Hause der Grimmigkeit / im Tode gefangen.

13. Das ist nun die Summa oder der Inhalt der Siderischen Gebuhrt / davon ich hie schreiben wil.

Nun fragt sichs:

Was seind die Sternen? oder waraus seind die worden?

14. SJe seind die Krafft der 7. Quell-geister GOttes / dan als der Zorn GOttes durch die Teuffel in dieser Welt angezündet ward / so ward das gantze Haus dieser Welt in der Natur oder eussersten Gebuhrt gleich wie im Tode erstarret / davon die Erde und Steine seind. Als aber derselbe harte Aberaum zusammen auff einen Klumpen getrieben ward / so ward die Tieffe lauter / aber gantz finster / dan das Liecht darinnen war im Zorne erstorben.

15. Nun aber konte der Leib GOttes dieser Welt nicht im Tode bleiben / sondern GOTT bewegte sich mit seinen 7. Quell-geistern zur Gebuhrt.

Du must aber diß hohe Ding recht verstehen.

16. DAs Liecht GOttes / welches ist der Sohn GOttes / so wol auch der H. Geist / ist nicht erstorben gewesen / sondern das Liecht / welches von Ewigkeit ist aus dem Hertzen GOttes gangen / und die Natur / welche auß den 7. Geistern gebohren wird / erleuchtet hat / das ist aus der hart-verderbten Natur gewichen. Davon ist die Natur dieser Welt mit ihrer Begreifflichkeit / im Tode blieben / und kan das Liecht GOttes nicht ergreiffen / sondern ist ein finster Haus des Teuffels.

17. Nach diesem hat GOTT am vierdten Tage der Schöpffung das gantze Haus dieser Welt mit den Qualitäten wieder newgebohren / und hat die Quell-Geister gestellet in das Haus der Finsternus / auff daß er ihm wieder einen newen Leib daraus gebähre zu seinem Lob und Ehren.

18. Dan sein Vornehmen war / daß er wolte wieder ein ander Englisch Heer schaffen aus diesem Hause / das solte also gethan seyn: Er wolte schaffen einen Engel / welches war Adam / der solte aus sich gebähren seines gleichen Creaturen / die da besässen das Haus der newen Gebuhrt / und in mitten der Zeit solte ihr König auß dem Leibe eines Menschen gebohren werden / und das new-gebohrne Reich / als ein König dieser Creaturen besitzen / an stelle des verdorbenen und verstossenen Lucifers.

19. Unter Vollziehung dieser Zeit wolte GOTT dieses Haus mit seinen Qualitäten als ein Königlich Regiment schmücken und denselben Quell-Geistern das gantze Haus einräumen darmit

darmit sie in dem Hause der Finsternus und des Todes wieder-umb Creaturen und Bildnüsse herfür brächten / wie sie von Ewigkeit gethan hatten / biß da vollendet würde das gantze Heer der new-geschaffenen Engel / welches waren die Menschen: Alsdan welte GOTT den Teuffel in das Haus der Finsternus in eine enge Höle verrügeln / und das gantze Haus in seinem Liechte wieder anzünden / biß auff die Höle des Teufels.

Nun fraget sichs:

Warumb hat ihn nicht GOTT bald verrügelt / so hätte er nicht so viel Unglücks angerichtet?

20. Sihe / das war GOttes Vorsatz / und der muste auch bestehen / daß er ihm aus der verderbten Natur der Erden wolte wieder ein Englisch Heer erbawen: verstehe einen newen Leib / der in GOTT ewiglich bestünde.

21. Es war mit nichten GOttes Meinung / daß er die gantze Erde wolte dem Teuffel zu einem ewigen Wohn-hause geben / sondern nur den Todt und die Grimmigkeit der Erden / den der Teuffel drein bracht hat.

22. Dan was hat der Salitter der Erden ver GOTT gesündiget / daß er solte gantz und gar in ewiger Schande stehen? nichtes / er war nur ein Leib / der da muste stille halten / als sich der Teuffel darinnen erhub.

23. So er nun hätte sellen dem Teuffel alsbald ein ewig Wohnhauß einräumen / so hätte auß demselbem Loco nicht können ein newer Leib erbawet werden. Was hätte nun derselbe Raum in GOTT gesündiget / daß er solte in ewiger Schande stehen? Nichtes / es wäre eine Unbilligkeit.

24. Nun aber war das Vornehmen GOttes / daß er welte ein schön Englisch Heer auß der Erden machen / darzu allerley Bildung. Dan es solte darinnen und darauf alles grünen und sich new-gebähren / wie man dan siehet an Ertzt / Steinen / Bäumen / Kraut und Graß / und allerley Thieren nach Himmlischer Bildnus.

25. Und ob dieselbe Bildung gleich zergänglich war / dieweil sie ver GOTT nicht rein war / so wolte doch GOTT am Ende dieser Zeit das Hertze und den Kern darauß ziehen auß der newen Wieder-gebuhrt / und von dem Tode und Zorne entscheiden / und wolte die newe Wieder-gebuhrt ausser diesem Loco in GOTT ewig grünen / und wieder Himmlische Frucht tragen.

 26. Der

26. Der Todt aber der Erden und der Zorn darinnen / solte Herrn Lucifern zu einem ewigen Hause werden / nach Vollziehung der newen Gebuhrt: Unterdessen solte Herr Lucifer in der Tieffe über der Erden in der Finsternüs gefangen liegen / und da ist er auch itzunder / er mag nun seines Glücks gar nahe gewärtig seyn.

27. Daß aber nun solche newe Gebuhrt könte vollzogen werden ohne des Teuffels Willen / so hat sich der Schöpffer in dem Leibe dieser Welt gleich wie Creatürlich gebohren in seinen Quell-Geistern / und seind alle die Sternen nichts als Kräffte GOttes / und bestehet der gantze Leib dieser Welt in den 7. Quell-Geistern.

28. Daß aber so gar viel Sternen mit so mancherley Würckungen seind / das ist die Unendligkeit / die sich in den 7. Geistern GOttes in einander inficiret, und in unendlich gebähret.

29. Daß sich die Gebuhrt / oder der Sternen Corpus in ihrem Sitze nicht verändert / wie sie von Ewigkeit gethan haben / bedeut / daß es sol eine stäte Gebuhrt seyn / dadurch der erstarrete Leib der Erden solte stäts wieder in einerley Würckung / welche doch in der Unendligkeit stehet / angezündet werden / und sich new gebähren: so wol auch das Haus der tieffen Finsternüß über der Erden / dadurch der newe Leib möchte immer aus dem Tode gebohren werden / biß vollendet würde die Zeit und der gantze newgebohrne Leib.

Nun sprichstu:

So seind die Sternen dannoch GOTT / die man für GOTT ehren und anbeten soll?

30. Biß hieher seind auch die weisen Heyden kommen / welche zwar mit ihrem scharffen Verstande unsere Philosophos gar weit übertroffen haben / aber die rechte Thür der Erkäntnüß ist ihnen noch verborgen blieben.

31. Siehe / die Sternen seind ja auß GOTT zusammen corporiret / du must aber dessen Unterscheid verstehen / dann sie seind nicht das Hertze / und die sanffte / reine GOTTHEIT / die man für GOTT ehren und anbeten soll: sondern sie seind die innerste und schärffeste Gebuhrt / da alles in kämpffen und ringen stehet / da sich zwar das Hertze GOttes immer gebähret / und der Heilige Geist auß dem Auffgang des Lebens immer außgehet.

32. Aber die scharffe Gebuhrt der Sternen kan das Hertze GOttes nicht wieder ergreiffen / so wol auch den Heiligen Geist / sondern das Liecht GOttes / welches in der Aengstligkeit auffgehet / mit sampt dem Wallen des Heiligen Geistes bleibet als das Hertze für sich frey / und herrschet in mitten in dem Schlusse des verborgenen Himmels / der auß dem Wasser des Lebens ist.

33. Dan von demselben Himmel haben die Sternen ihre erste Anzündung bekommen / und seind nur wie ein Werckzeug / die GOTT zur Gebuhrt brauchet.

34. Es ist eben eine solche Gebuhrt / wie im Menschen / der Leib ist auch der Seelen Vater / dann die Seele wird auß der Krafft des Leibes gebohren / und so der Leib in ängstlicher Gebuhrt GOttes stehet wie die Sterne / und nicht in der grimmigen / höllischen / so inqualiret die Seele des Menschen mit der reinen GOttheit / als ein Glied mit seinem Leibe.

35. Also auch wird das Hertze oder Liecht GOttes in dem Leibe dieser Welt immer gebohren / und dasselbe gebohrne Hertze ist ein Hertze mit dem ewigen / unanfänglichen Hertzen GOttes / das da ist in und über allen Himmel.

36. Nicht wird es alleine in und auß den Sternen gebohren / sondern in dem gantzen Leibe dieser Welt / die Sternen aber zünden den Leib dieser Welt immer an / daß die Gebuhrt überall bestehet.

Du must aber diß hie wol mercken.

37. DAs Liecht oder Hertze GOttes nimbt seinen Ursprung nicht nur bloß von den wilden / rauhen Sternen / da zwar Liebe und Zorn in einander ist / sondern auß dem Sitze / wo das sanffte Wasser des Lebens immer gebohren wird.

38. Dan dasselbe Wasser ist in der Anzündunge des Zornes von dem Tode nicht ergrieffen worden / sondern es bestehet von Ewigkeit zu Ewigkeit / und reicht an alle Ende in dieser Welt / und ist das Wasser des Lebens / welches durch den Todt bricht / daraus der newe Leib GOttes in dieser Welt erbawet wird.

39. Es ist aber in den Sternen so wol als an allen Enden / aber an keinem Orthe faßlich und begreifflich / sondern erfüllet zugleiche auff einmahl Alles: auch ist es in dem Leibe des Menschen / und wen nach diesem Wasser dürstet / und trincket des / in dem zündet sich das Liecht des Lebens an / welches ist das Hertze GOttes / da quillet zuhand aus der Heilige Geist.

Nun sprichstu:

Wie bestehen dann die Sternen in Liebe und Zorne?

40. Siehe die Sternen seind auß dem angezündeten Hause des Zorns GOttes auffgangen / gleich wie die Beweglichkeit eines Kindes in Mutterleibe im dritten Monat. Nun aber haben dieselben ihre Anzündung von dem ewigen unerstorbenen Wasser des Lebens bekommen / dan dasselbe Wasser ist in der Natur nie erstorben gewesen.

41. Als sich aber GOTT in dem Leibe dieser Welt hat beweget / da hat sich am dritten Tage die Aengstligkeit in der Geburt dieser Welt gerieben / davon ist der Feuer-Blitz entstanden / und hat sich das Liecht der Sternen im Wasser des Lebens angezündet. Dan biß an dritten Tag von der Zeit der Anzündung des Zorns GOttes in dieser Welt / ist die Natur in der Aengstligkeit ein finster Thal gewesen / und im Todte gestanden / am dritten Tage aber ist das Leben durch den Todt gebrochen / und hat sich die newe Geburt angefangen.

42. Dan also lang und keine Stunde länger / hat auch der newgebohrne König und Groß-Fürst dieser Welt Jesus Christus in dem Tode geruhet / und hat die ersten drey Tage der Schöpffung der Natur / und dieselbe Zeit im Tode / wieder zum Liecht gebehren / auff daß diese Zeit mit der Ewigen Zeit wieder eine Zeit / und kein Tag des Todes zwischen ihnen sey: Und daß die ewige Liebe / und die newgebohrne Liebe auß dem newen Leibe der Natur sey eine ewige Liebe / und daß kein Unterscheid zwischen der ewigen Liebe und der newgebohrnen Liebe sey / sondern daß die new-gebohrne Liebe reiche biß ins Wesen / das von Ewigkeit gewesen ist / und auch für sich biß in Ewigkeit.

43. Also gar ist die newgebohrne Liebe / welche ist auß dem Wasser des Lebens im Liechte auffgangen in Sternen / und in dem gantzen Leibe dieser Welt mit der ewigen / unanfänglichen Liebe verbunden / daß es sey ein Hertze und ein Geist / der alles träget und erhält.

44. In dieser Anzündunge des Liechts in Sternen und Elementen hat sich darumb die Geburt der Natur nicht gantz in die Heilige Sanfftmuth verwandelt / wie es für der Zeit des Zorns ist gewesen / daß die Geburt der Natur nun gantz Heilig und rein sey / Nein / sondern sie stehet in ihrer schärffesten / strengesten und ängstlichsten Geburt / da der Zorn GOttes ohn Unterlaß grünet gleich dem höllischen Feuer.

45. Dann

45. Dann so sich die Natur hätte gantz und gar mit ihrer scharffen Gebuhrt in die Liebe verwandelt nach Himmlischen Recht / so wären die Teuffel wieder in dem Heiligen Sitze GOttes.

46. Auch so kanstu das gar wol sehen und verstehen an der grausamen Hitze und Kälte / so wol an der Gifft der Bitterkeit und Saurigkeit in dieser Welt / welches alles in der Sternen Gebuhrt stehet / darinnen die Teuffel gefangen liegen.

47. Die Sternen seind nur die Anzündung des grossen Hauses / dann das gantze Haus ist im Tode erstarret / gleich wie die Erde / dan die eusserste Gebuhrt ist todt und erstarret / wie die Schale auff dem Baum / die Siderische Gebuhrt aber ist der Leib / da das Leben innen auffgehet.

48. Sie ist aber in ihrem Leibe gantz scharff / aber die newe Gebuhrt / welche im Wasser des Lebens auffgehet / und dringet durch den Todt / die macht sie sanffte. Sie kan aber den Kern der scharffen Gebuhrt nicht verändern / sondern sie gebähret sich auß demselben / und behält ihr Heilig new Leben für sich / und dringet durch den zornigen Tod / und der zornige Tod begreifft es nicht.

49. Diese Liebe und Zorn ist nun wol ein Leib / aber das Wasser des Lebens ist der Himmel des Unterscheides zwischen ihnen / daß also die Liebe nicht den Zorn in sich fasset oder begreiffet / und auch der Zorn nicht die Liebe / sondern die Liebe gehet auff im Wasser des Lebens / und nimbt von der ersten und strengen Gebuhrt die Krafft in sich / welche im Liechte ist / die auß dem Zorne gebohren wird / daß also der newe Leib auß dem alten gebohren wird. Dann der alte (Leib) welcher stehet in der strengen Gebuhrt / gehöret dem Teuffel zum Hause / und der newe dem Reich Christi.

Nun fraget sichs:

So seind dan nun nicht alle 3. Personen in der GOTTHEIT in der Gebuhrt der Sanfftmuht dieser Welt?

50. JA / sie seind alle drey in dieser Welt in voller Gebuhrt der Liebe / Sanfftmuht / Heiligkeit und Reinigkeit / und werden immer in solcher Substanz und Wesen gebohren / wie von Ewigkeit geschehen ist.

51. Siehe / GOTT der Vater spricht zu dem Volck Israel

am Berge Sinai / als er ihnen das Gesetze gab: Ich bin ein zorniger / eyferiger GOTT über die / so mich hassen. Exod. 20. v. 5. Deut. 5. 9.

52. Nun aber kanstu auß diesem einigen Vater / der da ist zornig und auch liebreich / nicht zwey Personen machen / sondern es ist ein einiger Vater / der da seinen Hertzlieben Sohn immer gebähret / und von denen beyden der H. Geist immer außgehet.

Mercke die Tieffe im Centro.

53. DEr Vater ist das einige Wesen / der selber alles ist / und der seinen Hertzlieben Sohn von Ewigkeit immer gebohren hat / und in den beyden ist der H. Geist im Blitze / wo das Leben gebohren wird / immer entstanden.

54. Nun aber ist von der strengen und ernsten Gebuhrt der Quell-Geister des Vaters / darinnen der Eyfer und Zorn stehet / immer der Leib der Natur worden / darinnen das Liecht des Sohnes als des Vaters Hertze stehet / der Natur unbegreiflich.

55. Dan das Liecht ist in der Gebuhrt in mitten / und ist die stätte des Lebens / wo das sanfte Leben GOttes gebohren wird aus allen Kräfften des Vaters / und in demselben Loco gehet der Heilige Geist vom Vater und Sohn aus.

56. Nun aber sind dieselben Kräffte des Vaters / welche in der Anzündung des Liechts stehen / der Heilige Vater / und der sanffte Vater / und die reine Gebuhrt GOttes / und der darinnen auffgehende Geist ist der H. Geist / die scharffe Gebuhrt aber ist der Leib / darinnen dieses Heilige Leben immer gebohren wird.

57. Wann aber das Liecht GOttes durch diese scharffe Gebuhrt scheinet / so wird sie gantz sanffte / und ist wie ein schlaffender Mensch / da sich das Leben in ihme immer beweget / und der Leib ruhet fein sanffte.

58. In diesem Leibe der Natur ist nun die Anzündung geschehen / dan auß diesem Leibe waren auch die Engel geschaffen / und so sie sich nicht hätten in ihrem Ubermuht erhoben und angezündet / so wäre ihr Leib ewig in der stillen und unbegreifflichen Sanfftmuht gestanden / wie in den andern Fürstenthümern der Engel ausser dieser Welt / und ihr Geist hätte sich ewig in ihrem Leibe der Sanfftmuht gebohren / wie in dem Leibe GOttes die Heilige Dreyfaltigkeit / und wäre ihr ingebohrner Geist mit der Heiligen Dreyfaltigkeit ein Hertze / Willen und Liebe gewesen / dann zu dem Mittel waren sie auch in dem Leibe GOttes erschaffen zur Freude der Gottheit.

59. Her-

59. Herr Lucifer aber wolte selber der mächtigste Gott seyn/ und zündete seinen Leib an / und weckte die scharffe Gebuhrt GOttes darinnen auff/ und setzte sich wieder das liechte Hertze GOttes / in willens mit seiner Schärffe darinnen zu herrschen / welches doch unmüglich war.

60. Weil er sich aber wider der Gottheit Recht erhub und anzündete / so erhub sich auch die scharffe Gebuhrt im Leibe des Vaters wider ihn/ und nahm ihn als einen zornigen Sohn in der schärffsten Gebuhrt gefangen / und darinnen ist nun seine ewige Herrschafft.

61. Als sich aber nun der Vater in dem Leibe der Schärffe anzündete / so hat er darumb nicht den Heiligen Quell angezündet/ wo sich sein liebreiches Hertz gebähret / daß darumb solte sein Hertze im Zorn-quell sitzen.

62. Nein / das ist unmüglich / dan die scharffe Gebuhrt kan die Heilige und reine nicht ergreiffen / sondern die Heilige und reine dringet durch die Schärffe durch / und gebähret ihm einen neuen Leib / welcher wieder in der Sanfftmuht stehet.

63. Und derselbe newe Leib ist das Wasser des Lebens / welches gebohren wird / wann das Liecht durch den Zorn dringet / und der H. Geist ist der Formirer darinnen / der Himmel aber ist der Unterscheid zwischen der Liebe und dem Zorn / und ist der Sitz / wo sich der Zorn in die Liebe verwandelt.

64. Wan du nun ansiehest die Sonne und Sternen / so mustu nicht dencken / das ist der heilige und reine GOTT / und must dir nicht führnehmen von denselben etwas zu bitten oder zu begehren / dan sie seind nicht der Heilige GOTT / sondern sie seind die angezündete strenge Gebuhrt seines Leibes / da Liebe und Zorn mit einander ringet.

65. Der Heilige GOTT aber ist in der mitten aller dieser Dinge in seinem Himmel verborgen / und kanst ihn nicht sehen oder begreiffen / die Seele aber begreifft ihn / und die Siderische Gebuhrt halb / dann der Himmel ist der Unterscheid zwischen liebe und Zorn / derselbe Himmel ist überal / auch in dir selber.

66. Und wan du nun den Heiligen GOTT in seinem Himmel anbetest / so betestu Ihn in dem Himmel / der in dir ist / an/ und derselbe GOTT bricht mit seinem Liechte / und darinnen der Heilige Geist durch dein Hertze / und gebähret deine Seele zu einem newen Leibe GOttes / der mit GOTT in seinem Himmel herrschet.

67. Dan der irrdische Leib / den du trägest / der ist ein Leib

mit dem gantzen angezündeten Leibe dieser Welt / und dein Leib inqualiret mit dem gantzen Leibe dieser Welt: und ist kein Unterscheid zwischen den Sternen und der Tieffe / mit samt der Erden und deinem Leibe / es ist alles ein Corpus. Allein das ist nur der Unterscheid / daß dein Leib ist ein Sohn des gantzen / und ist wie das gantze Wesen selber.

68. Wie sich nun der newe Leib dieser Welt in seinem Himmel gebähret / also gebähret sich auch dein newer Mensch in seinem Himmel / dann es ist alles ein Himmel / darinnen GOTT wohnet / und darinnen dein newer Mensch wohnet / und kan nicht von einander getrennet werden.

69. So du aber Gottlose bist / so ist deine Gebuhrt des Himmels nicht fähig / sondern des Zorns / und bleibet im andern Theile der Siderischen Gebuhrt / wo der ernste und strenge Feur-Quell aufgehet / und bist im Todt verriegelt / so lange biß du durch den Himmel brichst / und lebest mit GOTT.

70. Dan an der Stelle deines Himmels hastu den Zorn-Teufel sitzen / so du aber durchbrichst / so muß er alda weichen / und herrschet der Heilige Geist in diesem Sitze / und in dem andern Theile der Grimmigkeit ficht dich der Teuffel an / dan es ist sein Nest / und der Heilige Geist thut ihm Widerstand / und der newe Mensch liegt in seinem Himmel unter dem Schutz des H. Geistes verborgen / und der Teuffel kennet den newen Menschen nicht / dan er ist nicht in seinem Hause / sondern im Himmel in der Feste GOttes.

71. Solches schreibe ich als ein Wort / welches in seinem Himmel ist gebohren / wo sich die Heilige GOttheit immer gebähret / da der wallende Geist im Blitz des Lebens auffgehet / daselbst ist dieses Wort und diese Erkändtnüß gebohren worden / und im Liebe-Feuer durch den Eyfer-Geist GOttes auffgegangen.

72. Ich weiß wol / was der Teuffel im Sinn hat / dan das Theil der ernsten und strengen Gebuhrt / da Liebe und Zorn einander entgegen gesetzt seind / sihet ihm ins Hertze. Dann wan er mit seiner grimmigen und Höllischen Versuchunge kemt / wie ein schmeichlender Hund / so setzt er mit seinem Zorn in dem Theile / wo die strenge Gebuhrt stehet / an / und daselbst ist ihm der Himmel entgegen gesetzt / da wird die schöne Braut erkandt.

73. Dann er sticht durch den alten Menschen / in Willens den newen zu verderben / wann sich aber der newe gegen ihm erhebet /

so

so weicht der Höllen-Hund / alsdan befindet der newe Mensch wol / was der Höllen-Hund hat vor einen Rahtschlag in die Siderische Gebuhrt geschleifft / und ist zeit außzufegen.

74. Ich befinde aber / daß mir der klügeste Teuffel ist entgegen gesetzt / der wird Spötter erregen / die werden sagen / ich wolle durch meinen eigenen Wahn die GOttheit außgrübeln.

75. Ja lieber Spötter du bist wol ein gehorsamer Sohn des Teuffels / du magst billich der Kinder GOttes spotten / ich solte wol die GOttheit in meinem Vermögen können also tieff ergründen / so sich die GOttheit nicht in mir gründete / meinestu aber auch / daß ich starck genug sey zum Widerstand ?

76. Ja lieber stoltzer Mensch / die GOttheit ist auch gar ein sanfftes / einfältiges und stilles Wesen / und grübelt nicht im Grunde der Höllen und des Todes / sondern in seinem Himmel / da nichts als einmüthige Sanfftmuht ist / darumb mir auch nicht gebühren wolte solches zu thun.

77. Aber siehe / ich habe dieses auch nicht auff die Bahn bracht / sondern deine Begierde und hocherhabene Lust / die hat die Gottheit bewogen / dir deines Hertzens Begierde in höchster Einfalt in der grösten Tieffe zu offenbahren / auff daß es sey ein Zeugnüß über dich / und eine Anmeldung des ernsten Tages GOttes / sage ich als ein Wort des ernsten GOttes / welches gebohren ist im Blitz des Lebens.

Das 25. Capittel.

Von dem gantzen Leibe der Sternen Gebuhrt / das ist die gantze Astrologia, oder der gantze Leib dieser Welt.

1. Die Gelährten und Hocherfahrnen Meister der Sternen-Kunst seind in ihrem Verstande so hoch und tieff kommen / daß sie wissen der Sternen Lauff und Wirckung / was ihre Zusammenkunfften / inficiren und Durchbrechen der Kräffte bedeut und mitbringet / und wie sich dadurch Wind / Regen / Schnee und Hitze empöret / auch Böses und Gutes / Glück und Unglück / darzu Leben und Todt / und alles treiben dieser Welt.

2. Dieses ist zwar das rechte Fundament, welches ich im

Geist erkenne / daß es also sey / ihre Erkäntnüß aber stehet nur im Hause des Todes in der eusserlichen Begreiffligkeit / und im anschawen der Augen des Leibes / und ist ihnen die Wurtzel dieses Baumes biß daher verborgen blieben.

3. Es ist auch nicht mein Vornehmen / daß ich wolte von des Baumes Aesten schreiben und ihre Erkändtnüß umbkehren / auch so bawe ich nicht auff ihren Grund / sondern lasse ihre Erkäntnüß in ihrem Sede sitzen / dieweil ich sie nicht studiret habe / und schreibe im Geiste meiner Erkäntnüß von des Baumes Wurtzel / Stamme / Aesten und Frucht / als ein mühsahmer Knecht seines Herren / den gantzen Baum dieser Welt zu blößen.

4. Nicht der Meynung etwas newes auff die Bahn zu bringen / dan ich habe dessen keinen Befehl / sondern meine Erkäntnüß stehet in dieser Gebuhrt der Sternen / in mitten wo sich das Leben gebähret und durch den Tod bricht / und wo der wallende Geist entstehet und durchbricht / und in dessen Trieb und wallen schreibe ich auch.

5. Ich weiß auch gar wol / daß die Kinder des Fleisches werden meiner spotten und sagen / ich solte meines Beruffs warten / und mich umb diese Dinge unbekümmert lassen / und mich lieber umb das fleißiger annehmen / das da mir und den Meinigen den Bauch füllet / und die lassen Philosophiren, die es studiret, und darzu beruffen seind.

6. Mit dieser Anfechtung hat mir auch der Teuffel so manchen Stoß gegeben / und mir solches selber eingeblewet / daß ich mich offt verwogen habe / dieses zu unterlassen / aber mein Vornehmen ist mir zu schwer worden. Dann wan ich dem Bauch nachgedacht und bey mir entschlossen / dieses mein Vorhaben zu unterlassen / so ist mir die Porten des Himmels in meiner Erkäntnüß zugeriegelt worden.

7. Alsdan hat sich meine Seele geängstet / als wäre sie vom Teuffel gefangen / dadurch die Vernunfft so manchen Stoß bekommen / als solte der Leib zu Grunde gehen / und hat auch der Geist nicht ehe nachgelassen / biß er ist wieder durch die tode Vernunfft gebrochen / und hat die Thoren der Finsternüß zusprenget / und seinen Sitz wider an seine Stelle bekommen / dadurch er dan allezeit new Leben und Krafft bekommen.

8. Dadurch ich dan verstehe / daß der Geist muß durch Creutz und Trübsahl bewähret werden / auch so hat mirs an leiblicher Anfechtung nicht gefehlet / sondern habe immer müssen im Kampffe stehen / so gar ist der Teuffel darwider gewesen.

9. Weil

9. Weil ich aber spüre daß mein ewig Heyl darauff stehet / und daß mir durch mein Nachlassen wolte die Porten des Liechts zugeschlossen werden / welches doch ist die Festung meines Himmels / darein sich meine Seele verbirget vor dem Ungewitter des Teuffels / welche ich doch mit grosser Mühe und manchen harten Sturme durch die Liebe GOttes erobert habe / durch die Durchbrechung meines Erlösers und Königes JESU CHRISTI / so wil ichs lassen GOTT walten / und mein fleischliche Vernunfft gefangen nehmen.

10. Und habe mir erwehlet die Porten der Erkäntnus des Liechtes / und wil des Geistes Trieb und Erkäntnus nachfahren / und solte gleich mein thierischer Leib an Bettel-Stab gereichen oder gar zu Grunde gehen / so frage ich nun weiter nichts darnach / und wil mit dem Königlichen Propheten David sagen: Und wan mir gleich mein Leib und Seele verschmacht / so bistu ô GOTT doch mein Heyl / mein Trost und meines Hertzens Zuversicht / [Psal. 73. 26.] Auff dich wil ichs wagen / und deinem Geiste nicht wiederstreben / und ob es gleich dem Fleische wehe thut / noch dannoch muß der Glaube in Erkäntnus des Liechts über die Vernunfft schweben.

11. Ich weiß auch gar wol / daß einem Jünger nicht gebüret wider den Meister zu kämpffen / und daß die hoch-erfahrnen Meister der Astrologiæ mir weit überlegen sind: Aber ich arbeite in meinem Beruffe / und sie in ihrem / auff daß ich nicht ein fauler Knecht meines HERREN erfunden werde / wan derselbe wird kommen / und sein überantwortet Pfund von mir fodern / daß ich ihm dasselbe möge mit Wucher darstellen. Als wil ich sein Pfund nicht in die Erde vergraben / sondern auff Wucher außleihen / damit Er nicht in zeit seiner Abfoderung möchte zu mir sagen: Du Schalcks-Knecht warumb hastu mein Pfund in die Finsternus versteckt / und nicht damitte gewuchert? [Matt. 25. Luc. 19.] So bekäme ich itzunder das meine mit Wucher / und dasselbe gar von mir nähme / und einem andern gäbe / der mit seinem Pfunde viel gewuchert hätte; als wil ich säen / Er mag begiessen / und es Ihn lassen walten.

Nun mercke.

12. DAs gantze Haus dieser Welt / das im sichtbahrlichen und begreifflichen Wesen stehet / das ist das alte Haus GOttes oder der alte Leib / welcher vor der Zeit des Zornes ist in Himlischer Klarheit gestanden: Als aber der Teuffel hat darinnen

nen den Zorn erweckt / so ist es ein Haus der Finsternus und des Todes worden.

13. Darumb sich dan auch die H. Gebuhrt GOttes als ein sonderlicher Leib von dem Zorne entschieden / und die Feste des Himmels zwischen Liebe und Zorn gemacht hat / daß also die Sternen-Gebuhrt im mitten stehet / verstehe / mit ihrer eusserlichen Begreifflichkeit und Sichtlichkeit stehet sie im Zorne des Todes / und mit der darinnen aufgehenden newen Gebuhrt / welche stehet im mitlern Sede, wo der Schluß des Himmels ist / stehet sie in der Sanfftmuth des Lebens.

14. Dan die Sanfftmuth wallet gegen dem Zorn / und der Zorn gegen der Sanfftmuth / und seind also 2. unterschiedliche Reiche in dem einigen Leibe dieser Welt.

15 Dieweil aber die Liebe und Sanfftmuth GOttes den Leib oder Locum dieser angezündeten Zorn-Welt nicht wolte im ewigen Zorne und Schanden lassen stehen / so gebahr er den gantzen alten Leib dieser Welt wieder recht formlich zu einem Leibe / darinnen das Leben regierte nach Göttlicher Arth und Weise / ob wol im angezündeten Zorne / noch dannoch muste er nach der GOttheit Recht bestehen / auff daß darauß könte ein newer Leib gebohren werden / der da bestünde in Heiligkeit und Reinigkeit in Ewigkeit.

16. Umb solcher Ursachen willen ist auch ein endlicher Scheide Tag in GOTT bestimmet worden / da sich Liebe und Zorn sollen von einander scheiden.

17. Wan du nun ansiehest die Sternen und die Tieffe mit sampt der Erden / so siehestu mit deinen leiblichen Augen nichts als den alten Leib im zornigen Tode / den Himmel kanstu mit deinen leiblichen Augen nicht sehen / dan die blawe Kugel / die du in der Höhe siehest / das ist nicht der Himmel / sondern es ist nur der alte Leib / den man billich die verderbte Natur heisset.

18. Daß es aber scheinet / als wäre eine blawe Kugel über den Sternen / damit der Locus dieser Welt vor den heiligen Himmel sey verschlossen wie dan die Menschen bißher gedacht haben / das ist nicht also / sondern es ist das Ober-Wasser der Natur / das ist viel heller als das Wasser unter dem Monden / wan nun die Sonne durch die Tieffe scheinet / so ists gleich wie liecht-blawe.

19. Wie tief oder weit der Locus dieser Welt sey / weiß kein Mensch / und ob sich gleich etliche Physici oder Astrologi haben unterstanden / die Tieffe mit ihrem Circul zu messen / so ist ihr

messen

messen doch nur Fabeley oder eine Messung der Begreiffligkeit/ gleich als welte einer den Wind haschen.

20. Der rechte Himmel aber ist über-all in dieser jetzigen Zeit biß an Jüngsten Tag / und das Zorn-Haus der Höllen und des Todes ist auch in dieser Welt jetzt über-all biß an Jüngsten Tag. Aber die Wohnung der Teufel ist jetzunder vom Monden biß an und in die Erden in den tieffen Spelunden und Hölen / sonderlich wo wüste und wilde Einöden seind / und wo die Erde sehr steinicht und bitter ist.

21. Ihr Königlich Regiment aber ist in der Tieffe in den vier Enden der Æquinoct: circul, davon ich an einem andern Orthe schreiben wil / alhie aber wil ich dir anzeigen / wie da sey der Leib dieser Welt worden / und wie er auch auff jetzo noch stehet / und wie das Regiment darinnen ist.

22. Der gantze Leib dieser Welt ist gleich wie ein Menschlicher Leib? dan er ist in seinem eusserßten circk mit den Sternen oder auffgegangenen Kräfften der Natur umbschlossen / und in dem Leibe regieren die 7. Geister der Natur / und das Hertze der Natur stehet mitten inne.

23. Die allgemeine Sternen aber die seind die wunderliche proporz oder Veränderunge GOttes / dan als GOTT die Sternen schuff / so schuff er sie auß dem Auffsteigen der Unendlichkeit/auß dem alten nunmehr angezündetem Leibe GOTTES.

24. Dan gleich wie die 7. Quell-geister GOTTES hatten für der Zeit des Zornes mit ihrem auffsteigen und inficiren in unendlich gebohren/ darauß dan auch so mancherley Figuren und Himlische Gewächse seind auffgegangen / also auch figurirte der Heilige GOTT seinen alten Leib dieser verderbten Natur in so viel und mancherley Kräffte als jemahlen in der Heiligkeit waren in der Gebuhrt gestanden.

Verstehe diß hohe Ding recht.

25. Ein jeder Stern hat eine sonderliche Eigenschafft / welches du auch an der Zierheit oder an der blühenden Erden sehest / und hat der Schöpffer den alten angezündeten Leib darumb in so viel und mancherley Kräfften wieder erbawet und lebendig gemacht / auf daß sich durch dieses alte Leben im Zorne wieder ein solch new Leben durch den Schluß des Himmels darinnen gebähre / auff daß das newe Leben hätte alle Krafft und Würckunge / wie das alte jemahls für den Zeiten des Zorns hätte

te gehabt / und daß es könte mit der reinen GOttheit ausser dieser Welt inqualiren / und daß es mit der GOttheit ausser dieser Welt sey ein Heiliger GOTT.

26. Auch so war die newe Gebuhrt in Zeit der Schöpfung blühende / wens der Mensch nicht hätte verderbet / durch welches die Natur noch sehrer verderbet ward / und GOTT den Acker verfluchte.

27 Dieweil der Mensch zu der Frucht des alten Leibes grieff / so blieb nun die Frucht des newen Leibes in seinem Himmel verborgen / und muß der Mensch dieselbe nun mit dem newen Leibe anschawen / und kan ihr mit dem Natürlichen Leibe nicht geniessen.

28. Davon mich wol lüsterte zu essen / ich kan sie aber nicht erreichen / dan der Himmel ist der Schluß zwischen dem alten und newen Leibe / mus es derowegen darben biß in jenes Leben / und meinem thierischen Leibe Mutter Hevæ Zorn-Aepffel zu essen geben.

Von der Anzündung des Hertzens oder Lebens dieser Welt.

29. Als GOtt den Leib dieser Welt hat in zwey Tagen in eine rechte formam gebracht / und hatte den Himmel zum Unterscheid zwischen die Liebe und den Zorn gemacht / so drang nun am dritten Tage die Liebe durch den Himmel durch den Zorn / da bewegte sich zu hand der alte Leib im Todte / und ängstete sich zur Gebuhrt.

30. Dan die Liebe ist hitzig / die zündete den Feuer-Quell an / der rieb sich in der herben und kalten Qualität des erstarreten Todes / biß sich die herbe Qualität am dritten Tage erhitzete / davon dan die Beweglichkeit oder die herbe Erde beweglich ward.

31. Dan es stund alles im Feuer-Schracke biß an 4ten Tag / da zündete sich das Liecht der Sonnen an / dan der gantze Leib ängstete sich in der Gebuhrt / als ein gebährend Weib.

32. Die herbe Qualität war der Umbfasser oder der Einschliesser des Lebens gewesen / in der ängstete sich nun die Hitze / welche durch die Liebe GOttes angezündet ward / und dringete die herbe Qualität als einen todten Leib aus / die Hitze aber behielt im mitlern Punct des Leibes seinen Sitz / und drang durch.

33. Als sich aber nun das Liecht der Sonnen anzündete / so

stund der näheste Circk umb die Sonne im Feuer-Schracke/ dan die Sonne oder das Liecht ward im Wasser scheinend / und die Bitterkeit auß dem Wasser fuhr im Feuer-Schracke mit auff. Das Liecht aber war also geschwinde hinnach eilende/ und ergrieff den Feuer-Schrack / da blieb er als ein Gefangener stehen / und ward corporlich.

34. Davon ist in dem ersten Umbgange werden der Planeta MARS, welches Krafft in dem bittern Feuer-Schracke stehet/ dan er ist ein Wüter / Tober und Stürmer wie ein Feuer-Schrack/ darzu ist er hitzig und ein gifftiger Feind der Natur/ durch welches Auffgang und Gebuhrt in der Erden seind allerley gifftige / böse Würme worden.

35. Weil aber die Hitze im mitlern Punct des Leibes also mächtig groß war / so drang sie auch also weit von sich / und eröffnete die Kammer des Todes vor ihrer Anzündung des Liechts also weit / daß sie (die Sonne) der gröste Stern ist.

36. Alsbald sich aber das Liecht in der Hitze anzündete / so bald ward der hitzige Locus in dem Liechte gefangen / und konte der Corpus der Sonnen nicht grösser werden. Dan das Liecht sänfftigte die Hitze / da blieb der Corpus der Sonnen als ein Hertze in mitten stehen / dan das Liecht ist das hertze der Natur / und nicht die Hitze.

Hie mustu aber eigentlich mercken.

37. Also weit als sich der mitler punct hat angezündet / also groß ist auch die Sonne / dan die SONNE ist anders nichts / als ein angezündeter punct in dem Leibe der Natur.

38. Du darffest nicht dencken / das etwan eine andere Krafft darzu sey / als in der gantzen Tieffe des Leibes über-all ist.

39. Wan die Liebe GOttes durch ihren Himmel wolte den gantzen Leib dieser Welt durch die Hitze anzünden / so würde es über-all also liechte wie in der Sonnen.

40. Wan nun von der Sonnen könte die grosse Hitze genommen werden / so wäre sie ein Liecht mit GOTT / weil aber dasselbe in dieser Zeit nicht seyn kan / so bleibet sie ein König und Regent in dem alten verderbten und angezündeten Leibe der Natur / und die klare GOttheit bleibet in dem sanfften Himmel verborgen.

41. Aber das Liecht der Sanftmuth der Sonnen inqualiret mit der reinen GOttheit / aber die Hitze kan das Liecht nicht ergreiffen / darumb bleibet auch der Locus der Sonnen in dem

Leibe

Leibe des Zorns GOttes / und darffest die Sonne nicht anbethen oder für GOTT ehren / dan ihr Locus oder Corpus kan das Wasser des Lebens / von wegen ihrer Grimmigkeit / nicht ergreiffen.

Der höchste Grund der Sonnen und aller Planeten.

42. Nun Wohle werde ich Ansechter genugsahm haben / die da werden wissen zu tadeln / dan sie werden nicht auff den Geist achtung haben / sondern auff ihr altes / und werden sagen / die Astrologi verstehens besser / Sie haben geschrieben / und werden die grosse offene Porten GOttes ansehen / wie eine Kuhe ein new Scheun-Thor.

43. Ja lieber Leser ich verstehe der Astrologorum Meinung auch wol / ich habe auch ein paar Zeilen in ihren Schrifften gelesen / und weiß wol / wie sie den Lauf der Sonnen und Sternen schreiben / ich verachte es auch nicht / sondern halte es meisten Theil für gut und recht.

44. Daß ich aber etliche Dinge anderst schreibe / thue ich nicht auß einem Wollen oder Wahn / daß ich zweiffele / obs also sey / ich darff auch keinen Zweiffel hieran / so kan mich auch kein Mensch hierinnen unterrichten.

45. Dan ich habe meine Wissenschafft nicht vom Studio, zwar der sieben Planeten Ordnung und Innestehen habe ich in der Astrologorum Bücher gelesen / befinde sie auch gantz recht / aber die Wurtzel / wie sie worden und herkommen seind / kan ich nicht von Menschen erlernen / dan sie wissens nicht / ich bin auch nicht darbey gewesen / da sie GOTT geschaffen hat.

46. Weil mir aber in meinem Geiste die Thoren der Tieffe und Porten des Zornes / auch die Kammer des Todes ist auffgeschlossen worden durch die Liebe GOttes / so siehet der Geist hindurch. Befinde demnach / daß die Gebuhrt der Natur auff heute noch stehet / und sich also gebähret / wie sie erstlich ihren Anfang genommen hat / und alles was da auffgehet in dieser Welt / es seyen gleich Menschen / Thiere / Bäume / Kraut / Graß / Ertzt oder was es wolle / so gehet alles in solcher Qualität und Form auff / und alles Leben / es sey bös oder gut / nimbt seinen Ursprung also.

47. Dan das ist der Gottheit Recht / daß sich alles Leben in dem Leibe GOttes auff einerley Weise gebähre / obs wol durch mancherley Bildungen geschicht / so hat doch das Leben alles einerley Ursprung.

48. Sol-

48. Solche Erkäntnus sehe ich nicht mit fleischlichen Augen / sondern mit denen Augen / wo sich das Leben in mir gebähret / in demselben Sitze stehet mir des Himmels und der Höllen Porten offen / und speculiret der newe Mensch in mitten der siderischen Geburth / und siehet ihm die innere und eusserste Porten offen.

49. Dieweil Er noch in dem alten Menschen des Zornes und Todes stecket / und sitzet auch in seinem Himmel / so siehet er durch beide / auff solche weise siehet er auch die Sternen und Elementa: Dan in GOTT ist kein Orth der Aufhaltung / dan das Auge des HErren siehet Alles.

50. So nun mein Geist nicht durch seinen Geist sähe / so wäre ich ein blinder Stock / weil ich aber die Porten GOttes in meinem Geist sehe / und habe auch den Trieb darzu / so wil ich nach meinem Anschawen recht schreiben / und keines Menschen authorität ansehen.

51. Nicht solstu es verstehen / als wäre mein alter Mensch ein lebendiger Heiliger oder Engel: Nein Geselle / er sitzet mit allen Menschen im Hause des Zornes und des Todes / und ist ein stäter Feind GOttes / der in seinen Sünden und Bosheit stecket / wie alle Menschen / und ist voller Gebrechen und Mängel.

52. Das solstu aber wissen / daß er in stäter ängstlicher Gebährung stecket / und wolte des Zorns und Bosheit gerne loß seyn / und kan doch nicht. Dan er ist wie das gantze Haus dieser Welt / da immer Liebe und Zorn mit-einander ringet / und gebähret sich immer der newe Leib mitten in der Angst. Dan also muß es seyn / wiltu anders von newen gebohren werden / anders erreicht kein Mensch die Wiedergeburth.

53. Der Mensch trachtet alhie immer nach sanfften Tagen des Fleisches / und nach Reichthumb und Schönheit / und weiß nicht / daß er damitte in der Kammer des Todes sitzet / da der Stachel des Zorns auff ihn zielet.

54. Siehe / ich sage dirs als ein Wort des Lebens / welches ich nehme in Erkäntnus des Geistes mitten in der Geburth des newen Leibes dieser Welt / über welchen ist ein Herrscher und König der Mensch JESUS CHRISTUS / sambt seinem ewigen Vater: Auch nehme ichs vor dem Stuhle seines Thrones / da alle Heilige Seelen der Menschen vor Ihm stehen / und freuen sich vor Ihm / daß die Begierde des Fleisches in sanfftem Wolleben / reich seyn / schöne seyn / mächtig seyn / ist ein lauter höllisch Zornbadt / darein du dringest und lauffest / als würdestu hinein gezogen / dan es ist grosse Gefahr darinnen.

55. Wil-

55. Wilstu es aber wissen / wie es ist / siehe ich sage dirs in Gleichnus: wan du nach deines Hertzens Lust in Reichthum und Gewalt bist gedrungen / so ists eben mit dir / als stündestu in einem tieffen Wasser / da dir das Wasser immer biß ans Maul gieng / und unter deinen Füssen wäre kein Grund / sondern schwimmest also mit den Händen und schützest dich / bald wärestu tieff im Wasser / bald seichte / und wärest doch immer mit grossem Schrecken gewärtig / wan du zu grunde gingest / da dir dann das Wasser manchmahl ins Maul gienge / und immer des Todes gewärtig wärest.

56. In solcher Gestalt und nicht anders sitzestu in deinen Wollüsten des Fleisches / wilstu nun nicht kämpffen / so wirstu auch nicht siegen / sondern du wirst in deinem sanfften Bette ermordet. Dan der Mensch hat stäts ein gewaltiges Heer vor ihm / das da stäts mit ihm kämpffet / wil er sich nicht wehren / so wird er gefangen und erschlagen.

57. Wie wil sich aber der wol wehren / der im tieffen Wasser schwimmet / der hat genug zu thun / daß er sich des Wassers schützet / und wird doch gleichwol von den Teuffeln bestürmet.

58. O Gefahr über Gefahr! wie auch unser König Christus saget: Es wird schwehrlich ein Reicher ins Himmel-Reich eingehen / es wird ein Cameel leichter durch ein Nadel-öhr gehen, als ein Reicher ins Himmel-Reich / Matth. 19, 25. Marc. 18, 25.

59. Wil aber jemand newgebohren werden / der muß sich nicht dem Geitze / Hoffart und eigen Gewalt zum Knechte geben / sich in seines Fleisches Willen zu belustigen / sondern er muß kämpfen und streiten wider sich selber / auch wider den Teuffel und wider alle Fleisches-lust / und muß dencken / daß er nur ein Knecht und Pilgram auff Erden ist / der da muß wandern durch das gefährliche Jammer-Meer in eine andere Welt / da wird er ein Herr seyn / und seine Herrschafft wird in Krafft und vollkommlicher Lust und Schönheit stehen / sage ich als ein Wort des Geistes.

Nun mercke.

60. DIe Sonne hat ihren eignen Königlichen Locum für sich / und weicht von ihrem Orthe / da sie ist zum ersten mahl worden / nicht abe / wie etliche meynen / sie lauffe in Tag und Nacht umb den Erdboden / und auch solches etliche Astrologi schreiben / und haben sich auch etliche unterstanden zu messen wie weit ihr Umbcirck sey.

61. Diese Meynung ist unrecht / sondern die Erde drähet sich umb und lauffet mit den andern Planeten als wie in einem Radt umb

mb die Sonne. Die Erde bleibet nicht an einem Orthe stehen / ndern lauffet in einem Jahr einmahl umb die Sonne/wie auch ie andern Planeten, unter der Sonnen/außgenommen Saturnus nd Jupiter können von wegen ihres weiten Umbgangs und rossen Höhe nicht thun/dieweil sie hoch über der Sonnen stehen.

Nun fraget sichs:

Was ist dan die Sonne / und die andern Planeten ? oder wie seind die worden ?

Sjehe die andern Planeten seind eigne Cörper / die ihr Corporlich Eigenthumb haben / und seind an keinen llstehen den Orth gebunden / als nur an ihren Umbcirck / da inne lauffen: die Sonne aber ist kein solch Cörper/ sondern sie ein angezündeter Locus durch das Liecht Gottes.

Verstehe es recht.

Der Orth wo die Sonne ist / der ist ein solch Orth/ wie du irgend einen Orth über der Erden erkiesen möchtest: o GOtt wolte das Liecht durch die Hitze anzünden / so wäre die ntze Welt ein eitel solche Sonne / dann dieselbe Krafft/ darin n die Sonne stehet / ist überall / und vor der Zeit des Zorns ists erall in dem Loco dieser Welt also liechte gewesen / wie die onne ist / aber nicht so unerträglich.

64. Dan die Hitze ist nicht so groß gewesen wie in der Sonne/ rumb ist das Liecht auch gar sanfte gewesen/ und von wegen der usamen Grimmigkeit der Sonnen / wird die Sonne von der anfftmuht GOttes unterschieden. Daß man darumb nicht sa- n darff / die Sonne sey eine offene Porten des Liechts GOttes/ ndern sie ist wie das Liecht in des Menschen Auge / da gehöret Orth des Auges auch zu dem Leibe / aber das Liecht wird von n Leibe unterschieden.

65. Und ob es gleich durch die Hitze im Wasser des Leibes ent- het/noch ist es ein sonderliches/welches der Leib nicht begreiffen n / ein solcher Unterscheid ist auch zwischen GOTT dem Vater d dem Sohne.

66. Also ist am 4ten Tage in der Angst-Gebuhrt dieser Welt mittlern Punct dieser Welt die Sonne auffgegangen/ und ste- l an ihrem ewigen corporlichen Orth stille / dann sie kan sich t einem Orth nehmen / und an einen andern setzen.

67. Dan sie ist das einige Natürliche Liecht dieser Welt / und ser ihr ist kein recht Liecht mehr in dem Hause des Todes : Und

obs

obs gleich scheinet / als schienen die andern Sternen auch hell / so ists doch nichts / sondern sie nehmen ihren Glantz alle von der Sonnen / wie bald hernach folget.

Die rechte Gebuhrt und Herkommen der Sonnen und Planeten ist aber also beschaffen / wie folget:

68. Als nun der Himmel zum Unterscheidt gemacht war zwischen das Liecht GOttes und zwischen die angezündet Verderbung des Leibes dieser Welt / so war nun der Leib dieser Welt ein finster Thall und hatte kein Liecht / das in dem eusserlichen ausser dem Himmel geschienen häte/da stunden alle Kräffte gleich wie im Tode gefangen/ und ängsteten sich also sehr/biß si sich in der Mitten des Leibes erhitzeten.

69. Als aber dieses geschach / daß die ängstliche Gebuhrt so strenge in der Hitze stundt / so brach die Liebe im Liechte GOttes durch den Himmel des Unterscheids / und zündete die Hitze an Da gieng in der Hitze im Wasser oder im Fetten des Wassers das scheinende Liecht auff / und zündete sich des Wassers Hertz an / und diß ist in einem Augenblick geschehen.

70. Dan alsbald daß das Licht hat den corpus recht ergriffen so ist der corpus in dem Liechte gefangen worden/ und ist die Hitz gefangen worden/ und in eine zimbliche Sanfftmuht verwandel worden / und hat nicht weiter können in solcher Angst stehen.

71. Weil aber die Hitze von dem Liecht ist erschrocken / so hat sich ihr grausamer Feuer-Quall geleget/ und hat sich nicht weiter können anzünden: Auch so hat sich die Durchbrechung der Liebe im Liechte Gottes durch den Himmel auff dißmal mit ihrem Durchbrechen nicht weiter erstreckt auß Gottes Vorsatze/darumb ist die Sonne auch nicht grösser worden.

Von dem Planeten MARS.

72. Als sich aber die Sonne angezündet / so ist der grausam Feuer-schrack auß dem Loco der Sonnen über sich gefahren ausser dem Loco der Sonnen/als ein grausamer/ungestümer Blitz / und hat in seinem corporlichen Wesen mitgenommen die Grimmigkeit des Feuers/davon ist das Wasser gantz bitter worden / und das Wasser ist der Kern oder der Steck des Schrackes

73. Nun schreiben die Astrologi, daß der Planet Mars über der Sonnen hoch stehe 15750 Meilen / welches ich lasse gut seyn/weil ich mit dem Circul nicht umbgehe. Also weit ist der geschwinde Feuer-schrack von seinem eignen Loco gefahren/ biß ihn auch das Liecht hat ergriffen / da ist er auch vom Liecht gefangen worden und ist still gestanden / und hat den Locum eingenommen.

74. D

74. Daß ihn aber das Liecht nicht hat ehe ergriffen/ das macht [illegible]r ernste Grim und geschwinde Blitz / dan er ist von dem Liechte [illegible]icht ehe gehalten worden / biß ihn das Liecht gantz inficiret hat.

75. Da stehet er nun als ein Wüter/ Tober und Beweger des [illegible]ntzen Leibes dieser Welt/ dan das ist auch sein Ambt / daß er [illegible]it seinem Umbgange in dem Radt der Natur alles beweget / [illegible]won alles Leben seinen Uhrsprung nimt.

Von dem Planeten JUPITER.

[illegible]. Als nun der bittere Feuer-schrack von dem Liechte gefangen ward / so drang das Liecht in seiner eigenen Gewalt noch [illegible]her in die Tieffe hinauff / biß es reichte in den harten und kalten [illegible]itz der Natur. Da kondte die Krafft des ersten Auffganges auß [illegible]r Sonnen nicht höher / und blieb allda corporlich sitzen / und [illegible]hm denselben Locum zur Wohnung ein.

Du must aber diß Ding recht verstehen.

[illegible]. Es ist die Krafft des Liechts gewesen/ die an diesem Orte ist blieben stehen/ die ist ein gantz sanfftes/freundliches/hold-[illegible]liges und süßes Wesen. Von diesem schreiben die Astrologi, [illegible]ß er über dem Mars hoch stehe 7875 Meilen: er ist aber der [illegible]änfftiger des Zerstörers / und wütenden Martis, und ein Uhr-[illegible]rung der Sanfftmuht in allem Leben/ und auch ein Uhrsprung [illegible]s Wassers / davon sich das Leben gebähret / wie ich hernach [illegible]lden wil.

78. Also weit hat nun des Lebens Krafft auß der Sonnen ge-[illegible]chet / und nicht höher / der Glantz oder Schein aber / welcher [illegible]ch seine Krafft hat / der reichet biß an die Sternen / und durch [illegible]n gantzen Leib dieser Welt.

Du must aber diß Ding eigentlich verstehen/ wovon diese zwey Planeten seynd worden.

[illegible]. Als die Krafft des Hertzens GOttes auß dem ewigen / un-erstorbenen Brunnquell des Wassers des Lebens durch [illegible]n Himmel des Unterscheides drang / und zündete das Wasser [illegible]dem Loco der Sonnen an/so fuhr der Blitz/verstehe der Feuer-[illegible]litz / auß dem Wasser / der war gantz erschrecklich und bitter/ [illegible]rauß ist Mars worden.

80. Nach demselben Blitz fuhr die Krafft des Liechts geschwin-[illegible]hernach/ als wie ein sanfftes / erhebendes Leben / und ereilete [illegible]n Feuer-schrack und sänfftigete ihn / daß er etwas ohnmächtig [illegible]ird/ und kondte nicht mehr oder weiter durch die Tieffe brechen/ [illegible]ndern blieb zitternd stehen.

81. Die außgegangene Krafft im Liechte aber war viel mächtiger als der Feuer-schrack / darumb stieg sie auch höher als der Feuer-Blitz / biß sie in der Natur Strengheit zu tieff kam / da ward sie auch gleich ohnmächtig / und blieb stehen.

82. Auß derselben Krafft ist der Planet Jupiter worden / und nicht auß demselben Loco, da er stehet / sondern er zündet denselben Locum mit seiner Krafft immer an / er aber ist wie ein Hausgenoß in demselben Loco, der immer in seinem Lehn-haus rumb wandern muß / die Sonne aber hat ein eigen Haus / sonst hat kein Planet ein eigen Haus.

83. So man wil recht urkunden der Sternen Gebuhrt oder Anfang / so muß man eigentlich wissen die Gebuhrt des Lebens wie sich das Leben in einem Leibe gebähret / dann es ist alles einerley Gebuhrt.

84. Wer das nicht weiß und verstehet / der weiß auch nicht die Gebuhrt der Sternen / dann es ist alles zusammen ein Leib. Eine jede Creatur / wan in der das Leben gebohren ist / so stehet ihre Gebuhrt hernach in ihrem Leibe / wie die Gebuhrt des Natürlichen Leibes dieser Welt / dann alles Leben muß sich nach der Gottheit recht gebähren / wie sich die Gottheit immer gebähret.

85. Wan man dieses recht betrachtet und bedencket / welches doch ohne sonderliche Erleuchtung des heiligen GOttes nicht geschehen kan / so findet man anfänglich die herbe / kalte und strenge Gebuhrt / welche ist eine Ursache der leiblichen NATUR, oder der Bildung eines Dinges.

86. So nun diese strenge und kalte / scharffe zusammen-ziehende Krafft nicht wäre / so wäre kein natürlich oder leiblich Wesen / auch so bestünde die Gebuhrt GOttes nicht / und wär alles unerforschlich.

87. Aber in dieser harten / strengen und kalten Krafft stehet das leibliche Wesen oder der Leib / darinnen sich dann des Lebens Geist gebähret / und auß demselben Geiste das Liechte und der Verstand / dadurch dan die Sinnen und die Approbirung aller Kräffte entstehet.

88. Dan wan das Liecht gebohren wird / so wird es in mitten des Leibes / als ein Hertze oder Geist auß allen Kräfften gebohren / und da stehet es auch in seinem anfänglichen Orthe stille / und gehet durch alle Kräffte.

89. Dan gleich wie es auß allen Kräfften gebohren ist / und hat aller Kräffte Quell-brun / also bringet es auch mit seinem

Schein

Scheine aller Kräffte Quell-brun in eine jede Krafft / davon dan
r Geschmack und Geruch / so wol auch das Sehen / Fühlen
nd Hören entstehet / und die Vernunfft und der Verstand.

90. Nun wie des Lebens Uhrkund und Anfang in einer Crea-
r ist / also ist auch die erste Wieder-gebuhrt der Natur des ne-
en Lebens in dem verderbten Leibe dieser Welt.

91. Und wer das leugnet / der hat weder rechten Verstand
ch einige Erkäntnüß der Natur / auch so ist seine Erkäntnüß
cht in GOTT gebohren / sondern er ist ein Spötter GOttes.

92. Dann siehe / du kansts nicht leugnen / daß das Leben in
er Creatur nicht in der Hitze des Hertzens entstehe / und in
nselben Leben stehet auch das Liecht der Animalischen Ge-
hrt.

93. Nun bedeut das Hertze die Sonne / die ist auch des Lebens
fang in dem eusserlichen Leibe dieser Welt: nun kanstu ja
ht sagen / daß die Animalische Gebuhrt vom Hertzen abwei-
/ weil der Leib in der Bewegligkeit stehet.

94. Also auch weichet die Sonne nicht von ihrem Sitze abe /
ndern behält ihren eignen Locum als ein Hertze für sich / und
chtet als ein Liecht / oder als ein Geist des gantzen Leibes die-
Welt / in allen Kräfften des Leibes.

95. Dann ihre Gebuhrt ist auch anfänglich auß allen Kräff-
 / darumb ist sie mit ihrem Liecht und Hitze auch wieder ein
ist und Hertze in dem gantzen Leibe dieser Welt.

96. Weiter so kanstu daß auch nicht leugnen / daß die Galle
einer Creatur nicht sey vom Hertzen entstanden / dan sie hat
e Ader zum Hertzen / und ist des Hertzens Bewegligkeit / da-
 die Hitze entstehet.

97. Sie hat ihren ersten Ursprung vom Blitz des Lebens /
nn sich das Leben im Hertzen gebähret / und daß das Liecht im
asser auffgehet / so gehet der Feuer-schrack vorher / der steiget
 der Aengstligkeit des Wassers in der Hitze auff.

98. Dann wann sich die Hitze in der Kälte in der herben Qua-
t also ängstet / und daß sich das Liecht durch den verborgenen
mmel des Hertzens in der Leibligkeit anzündet / so erschrickt
 ängstliche Todt im Zorn GOttes / und weichet als ein Schrack
r Blitz von dem Liechte / und steiget gantz erschrecklich / zittern-
 nd furchtsam über sich / und des Hertzens Liecht eylet ihm nach
 inficiret den / alsdan bleibet er sitzen.

99. Und das ist und bedeut den Planeten Mars, dann also ist
 uch worden / und seine eigene Qualität ist anders nicht / dann

ein gifftig / bitter Feuer-schrack / welcher auß dem Loco der Sonnen ist auffgegangen.

100. Er ist aber nun immer ein anzünder der Sonnen / gleich wie die Galle des Hertzens / davon die Hitze beydes in der Sonnen und im Hertzen bestehet / und davon das Leben in allen Dingen seinen Uhrsprung nimt.

101. Zum dritten kanstu auch nicht leugnen / daß das Gehirne im Haupte in einer Creatur nicht sey des Hertzens-krafft / dan auß dem Hertzen steigen alle Kräffte auff ins Hirne / davon entstehen in dem Hirne die Sinnen des Hertzens.

102. Das Hirn im Haupt nimt seinen Uhrsprung von der Krafft des Hertzens.

Mercke.

103. NAch dem der Feuer-schrack der Gallen oder des Mars ist vom Liechte des Lebens abgewichen / so dringet die Krafft auß dem Hertzen durch das Liecht des Lebens hernach biß ins Haubt in die strenge Qualität / und wan dan die Krafft nicht höher kan / so wird sie von der strengen Gebuhrt gefangen / und von der Kälte vertrocknet.

104. Da stehet sie nun und inqualiret mit des Lebens Geist im Hertzen / und ist ein Königlicher Stuhl des Geistes des Hertzens / dann biß dahin bringet der Geist des Hertzens Krafft / und da wird es approbiret.

105. Dann das Hirne sitzet in der strengen Gebuhrt / und ist in seinem eigenen Corpus die sanffte Krafft des Hertzens / und bedeut recht die neue Wieder-gebuhrt / welche mitten in der Strengheit des Todes und Zornes in seinem Himmel wieder newgebohren wird / und dringet durch den Todt ins Leben. Dan da wird der Geist oder die Gedancken wieder eine gantze Creatürliche Persohn durch die inficirung oder approbirung aller Kräffte / welches ich im Menschen die Animalische (Seelische) Gebuhrt heisse.

106. Dan wan der newe Geist im Hirne recht verthieret ist / so fähret er wieder in seine Mutter in das Hertze / alsdan stehet er als ein vollkommlicher Geist oder Bilde / oder als eine new gebohrne Persohn / welche im Menschen die Seele heisset.

107. Nun siehe / wie im Menschen das Hirne ein Wesen und Herkommen ist / also ist auch der Planet Jupiter ein Wesen und Herkommen / dan er hat seinen Urspru ng vom Auffgang des Lebens / von der Krafft / welche auß dem Wasser des Lebens auß dem Loco der Sonnen durch das Liecht ist auffgangen.

108. Un-

108. Und ist dieselbe Krafft so hoch gestiegen / biß sie ist wieder n der strengen / harten und kalten Krafft gefangen worden / alda st sie blieben stehen / und durch den ersten Umbgang oder Fort-ang corporlich worden / und von der strengen und kalten Krafft ertrocknet worden.

109. Und ist wol recht das Hirne in dem leiblichen Regimente ieser Welt / davon die Sinnen und Vernunfft gebohren werden / uch alle Sanfftmuth und Weißheit in der Natürligkeit / aber er rechte und heilige Geist im Menschen wird im verborgenen Himmel / im Wasser des Lebens gebohren.

110. Der eusserliche Jupiter ist nur die Sanfftmuth und der Verstand in der eusserlichen Begreifflichkeit / der heilige Brunnell aber ist unbegreifflich / und der eusserlichen Vernunfft uner-orschlich. Dan die Siderische Gebuhrt stehet nur mit der Wur-el im heiligen Himmel / und mit der Leibligkeit im Zorne.

Das 26. Capittel.

Von dem Planeten SATURNUS.

SATURNUS der kalte / scharffe und strenge / herbe Regent nimt seinen Anfang und Herkommen nicht von der Sonnen / dan er hat in seiner Gewalt die Kammer des Todes / und ist ein Vertrockner aller Krafft / davon die Leibligkeit entstehet.

2. Gleich wie die Sonne ist des Lebens Hertze / und ein Ur-rung aller Geister in dem Leibe dieser Welt / also ist Saturnus n Anfänger aller Leibligkeit und Begreifflichkeit / und stehet in eser 2. Planeten Gewalt der gantze Leib dieser Welt / und mag ine Creatur oder Bildung / so wol auch keine Bewegligkeit / isser dieser beider Gewalt / in dem natürlichen Leibe dieser Welt werden.

3. Sein Ursprung aber ist die ernstliche / herbe und stren-Aengstligkeit des gantzen Leibes dieser Welt / dan als in Zeit r Anzündung des Zornes / das Liecht in der eussersten Gebuhrt eser Welt verlosch / welche Gebuhrt ist die Natürlichkeit oder egreifflichkeit / oder das Auffsteigen der Gebuhrt aller Quell-ister / so stund die herbe Qualität in ihrer schärffesten und engesten Gebuhrt / und zog aller Quell-geister Gewürcke gantz rb und streng zusammen. Davon dan die Erde und Steine ind worden / und war wol recht das Haus des Todes / oder die inschliessung des Lebens / darinnen dan König Lucifer ist ge-ngen worden.

4. Als aber am ersten Tage das Liecht durch das Wort / ode Hertze GOttes etwas in der Wurtzel der Natur des Leibes die ser Welt wieder anbrach / gleichwie eine Erkiesung des Tage oder Anfang der Bewegligkeit des Lebens / so kriegte die stren ge und herbe Gebuhrt wieder einen Anblick oder Auffgang de Lebens in der Gebuhrt.

5. Von diesem an ist sie gleich wie im ängstlichen Tode gestan den biß an 3 ten Tag / da die Liebe GOttes ist durch den Himme des Unterscheides gedrungen / und hat das Liecht der Sonne angezündet.

6. Weil aber der Sonnen Hertze oder Krafft nicht konte di ängstliche Gebuhrt / oder die Qualität des Grimmes und Zorne auffschliessen und temperiren / vorab in der Höhe über dem Jupi ter; so stund derselbe gantze Umbcirck in grausahmer Aengstlig keit / als ein Weib in der Gebuhrt / und konte doch die Hitze nich erwecken von wegen der grausamen Kälte und Herbigkeit.

7. Weil aber gleichwol alda die Bewegligkeit war auffgan gen durch Krafft des verborgenen Himmels / so konte die Natu nicht ruhen / sondern ängstete sich zur Gebuhrt / und gebahr au dem Geiste der Schärffe den herben / kalten und strengen Soh oder Stern Saturnum.

8. Dan der Geist der Hitze konte sich nicht anzünden / davo das Liecht / und auß dem Liecht durch das Wasser / die Liebe un Sanfftmuth entstehet / sondern es war eine Gebuhrt der stren gen / kalten und ernsten Grimmigkeit / der da ist ein Vertrock ner / Verderber und Feind der Sanfftmuth / der in den Crea turen die harten Beine gebähret.

9. SATURNUS aber ist nicht an seinen Locum gebunde wie die Sonne / dann er ist nicht ein leiblicher Orth in dem Rau me der Tieffe / sondern er ist ein Sohn / der auß der Kammer de Todes / auß der angezündeten / harten und kalten Aengstligkei gebohren ist / und ist nur ein Hausgenoß in dem Raume / da e inne rumb lauffet. Denn er hat sein Corporlich Eigenthumb fü sich / wie ein Kind / wan es von der Mutter gebohren ist.

„ [Saturnus ist wol auch mit dem Rade / als das FIAT
„ das Rad schuff / geschaffen worden / aber er gehe
„ nicht auß SOLE.]

10. Warumb er aber von GOTT also auß der strengen Ge buhrt ist auffgangen / und was sein Ambt ist / wil ich hernac melden vom Umbtreiben der Planeten.

11. Sein

11. Seine Höhe aber kan man nicht gar eigendlich wissen/ ich halte es aber gäntzlich dafür/ daß er zwischen dem Jupiter und dem allgemeinen Gestirne in der Tieffe in mitten stehet/ dan er ist das Hertze der Leibligkeit in der Natur.

12. Gleich wie die Sonne ist das Hertze des Lebens/ und eine Ursache der Natur-geister/ also ist Saturnus das Hertze und eine Ursache aller Cörper und Bildungen in der Erden und auff der Erden/ so wol in dem gantzen Leibe dieser Welt.

13. Und wie im Menschen die Hirn-schale ist ein Umbfasser und Einschliesser des Hirns/ darinnen sich die Gedancken gebähren/ also ist die Saturnialische Krafft ein Umbfasser/ Vertrecker und Behalter aller Leiblichkeit und Begreifflichkeit.

14. Und gleich wie der Planet Jupiter, welcher ist ein Auffschliesser und Gebährer der Sanfftmuth/ zwischen dem grimmigen Mars und dem strengen Saturnus stehet/ und gebähret die Sanfftmuth und Weisheit in den Creaturen: also auch wird das Leben und der Sinn aller Creaturen zwischen diesen 2. Qualitäten gebohren/ vorab der newe Leib dieser Welt/ so wol auch der newe Mensch/ davon du bey der Beschreibung des Menschen finden wirst.

Von dem Planeten VENUS.

15. VENUS der holdseelige Planet oder der Anzünder der Liebe in der Natur, hat seinen Ursprung und Herkommen auch von dem Auffgang der Sonnen/ seine Qualität/ Wesen und Herkommen ist aber so beschaffen.

Hie mercke diß recht und eigendlich.

16. Als die Liebe GOttes den Locum der Sonnen oder die Sonne anzündete/ so ging erstlich auß der Aengstligkeit auß dem Loco der Sonnen/ aus den sieben Quell-geistern der Natur auff der erschreckliche und grimmige bittere Feuerschrack/ welches Gebuhrt und anfänglicher Ursprung ist der angezündete bittere Zorn GOttes/ in der herben Qualität durch das Wasser.

17. Der gieng zu erst in der Anzündung der Sonnen auß der Kammer des Todes auff/ und war ein Aufswecker des Todes und ein Anfänger des Lebens/ und stieg gantz grimmig und zitternde über sich/ biß ihn das Liecht der Sonnen ergrieff und inficirete/ da ward er durch die Sanfftmuth des Liechtes gefangen und blieb stehen/ davon ist der Planet Mars worden.

18. Nach demselben Feuer-schrack ist die Krafft des Liechts / welche sich anfänglich auß dem Fetten des Wassers hinter dem Feuer-schracke hat gebohren / urplötzlich als eine Mächtigkeit hinnach gefahren / und den grimmigen Feuer-schrack gefangen genommen / und sich über demselben hoch erhoben / als ein Fürst und Zähmer der Grimmigkeit / davon ist nun die Sinnligkeit der Natur / oder der Planet Iupiter worden.

Die Porten der Liebe.

19. ALs aber die zween Geister der Bewegligkeit und des Lebens auß dem Loco der Sonnen / durch die Anzündung des Wassers waren auffgangen / so drang die Sanfftmuth als ein Saame des Wassers mit der Krafft des Liechts gantz sanfft inficirende und freundlich unter sich in der Kammer des Todes / davon ist die Liebe des Lebens oder der Planet Venus worden.

Du must aber alhier diß hohe Ding recht verstehen.

20. DIe Geburth oder der Auffgang der 7. Planeten und aller Sternen ist nichts anders als wie sich das Leben / und die wunderliche proporz der Gottheit von Ewigkeit gebohren hat.

21. Dan als ihm König Lucifer den Locum dieser Welt als ein Zorn-haus zugerichtet hatte / und vermeinte also grimmig und gewaltig darinnen zu herrschen / so verlasch zuhand das Liecht in der Natur / darinnen er vermeinte ein Herr zu seyn / und erstarrete die gantze Natur / als ein Leib des Todes / darinnen keine Bewegligkeit war / und muste er als ein ewig Gefangener in der Finsternus bleiben.

22. Nun wolte aber der Heilige GOTT diesen Locum seines Leibes / verstehe den Raum dieser Welt / nicht lassen in ewiger Finsternus und Schande stehen / und den Teuffeln Eigenthumblich lassen / sondern gebahr ein new Regiment des Liechts und aller 7. Quell-geister der Gottheit / welches der Teuffel nicht ergreiffen noch fassen konte / es war ihm auch nichts nütze.

23. Dan er kan in dem Liechte der Sonnen nichts mehr sehen / als in der Finsternus / dan er ist in diesem Liechte nicht zur Creatur worden / darumb ists ihm auch nichts nütze.

24. Dieweil es aber solte ein new Regiment seyn / so muste es ein Regiment seyn / das der Teuffel nicht fassen könte / und das er nicht zu seinem Corporlichen Eigenthumb brauchen könte.

Das

Das ist nun also beschaffen.

25. Es hat die Liebe oder das Wort oder das Hertze / das ist der Eingebohrne Sohn GOttes des Vaters / der da ist das Liecht und die Sanfftmuth / und die Liebe und die Freude der Gottheit / (wie er selber saget / als er die Menschheit hatte an sich genommen: Ich bin das Liecht der Welt / Joh. 8. 12.) den Locum dieser Welt beym Hertzen genommen / und in der Mitten dieses Raumes an der Stelle / wo der mächtige Fürst und König Lucifer war gesessen vor seinem Falle / und da er war zur Creatur worden / new=gebohren.

26. Und seind auß diesem angezündeten Loco der Sonnen sonderlich sechserley Qualitäten entstanden und gebohren worden / alles nach der Göttlichen Gebuhrt=Recht.

27. Erstlich ist auffgangen der Feuer=schrack / oder die Beweglichkeit in der Hitze / das ist der Anfang deß Lebens in der Kammer des Todes. Nach demselben ist 2tens das Liecht in dem Fetten des Wassers in der Hitze scheinend worden / das ist nun die Sonne.

28. Zum 3ten / als nun das Liecht der Sonnen hat den gantzen Corpus der Sonnen inficiret / so ist die Krafft des Lebens / welche auß der 1ten inficirung ist auffgangen / über sich gestiegen / als gleich wan man ein Holtz anzündet / oder so man Feuer auß einem Steine schläget.

29. So siehet man zu erst den Glantz / und auß dem Glantz den Feuer=schrack / und nach dem Feuer=schrack die Krafft des angezündeten Corpus, und das Liecht mit der Krafft des Corpus erhebet sich urplötzlich über den Schrack / und regieret viel höher / tieffer und mächtiger als der Feuer=schrack.

30. Auch qualificiret die Krafft des angezündeten Corpus in der außgegangenen Krafft ausser dem Feuer / sanfft / lieblich und sinnreich / und verstehet man hierinnen das Göttliche Wesen recht. Also hats auch eine Gestalt mit Werdung der Sonnen / und der 2. Planeten Mars und Iupiter.

31. Weil aber der Locus der Sonnen / daß ist / die Sonne alle Qualitäten nach der Gottheit Recht / wie auch alle andere Oerter in sich hatte / so stiegen auch zu hand in der ersten Anzündunge alle Qualitäten auff und nieder / und gebahren sich nach ewigem unanfänglichem Recht.

32. Dan die Krafft des Liechts / welche die herbe und bittere Qualität in dem Loco der Sonnen sänfftigte und dünne machte

gleich dem Wasser / oder der Liebe des Lebens / stieg unter sich nach der Demütigkeit Arth.

33. Darauß ist der Planet Venus worden / dan er ist in dem Hause des Todes ein Auffschliesser der Sanfftmuth oder Anzünder des Wassers / und ein weicher Durchdringer in der Hartigkeit / ein Anzünder der Liebe / in welchem das Ober Regiment / als der bittern Hitze des Mars und die hertzliche Sinligkeit des Iupiters begierlich wird.

34. Davon entstehet die inficirung / dan die Venus-Krafft macht den Grimmen Mars oder Feuer-Schrack linde / und sänfftiget ihn / und den Jupiter macht sie demütig / sonst bräche die Krafft Jupiters durch die harte Kammer Saturni, und den Menschen und Thieren durch die Hirn-Schale / und verwandelte sich die Sinnligkeit in Hochmuth über der GOttheit Geburt-Recht / auff Arth und Weise des stoltzen Teuffels.

Von dem Planeten MARCURIUS.

35. SO man wil gründlich und eigentlich wissen / wie da sey die Gebuhrt oder der Anfang der Planeten und Sternen / und des Wesens aller Wesen in der Tieffe dieser Welt / so muß man eigendlich die instehende Gebuhrt / oder des Lebens anfang im Menschen betrachten,

36. Dan dasselbe nimbt einen solchen Anfang und Aufgang / und stehet auch in solchem Orden / wie die Gebuhrt des Wesens aller Wesen in dem Leibe dieser Welt.

37. Dan das instehende Radt der Sternen und Planeten ist anders nicht / als wie die Gebuhrt in den 7. Natur-Geistern vor den Zeiten der Welt ist auffgangen / darinnen sich haben Bildnüsse und Figuren / so wol himlische Früchte figuriret nach der ewigen GOttheit Recht.

38. Weil dan der Mensch ist nach der qualificirung GOttes / und auch auß dem Göttlichen Wesen geschaffen / so hat das menschliche Leben einen solchen Anfang und Auffgang / wie der Planeten und Sternen gewesen ist.

39. Dan der Planeten und Sternen Anfang / Instehen / Lauff und Wesen ist anders nicht als der Anfang und Trieb oder das Regiment im Menschen.

40. Wie nun das menschliche Leben auffgehet / also ist auch die Gebuhrt der sieben Planeten und Sternen auffgangen / und ist in diesem gar kein Unterscheid.

Das

Das Centrum oder Circkel des Lebens Gebuhrt.

Die grosse Tieffe.

41. Für diesen Spiegel fodert der Geist die Medicos, sonderlich aber die Anatomicos und Menschen-Schinder / die durch ihre Schinderey haben wollen die Gebuhrt und Auffgang des Menschlichen Lebens erfahren/und haben manchen unschuldigen Menschen wieder GOttes und der Natur Recht und Gesetz ermordet / in Hoffnung die wunderliche proporz und Gestalt der Natur zu erkundigen / darmit sie vielen andern könten zur Gesundheit dienen.

42. Weil sie aber in der Natur erfunden werden als Mörder und übelthäter / wider GOttes und der Natur Gesetz und Recht / so spricht ihnen der Geist welcher mit GOTT inqualiret/ ihre Mörderey nicht für Recht.

43. Hätten sie doch die wunderliche Gebuhrt der Menschen können viel näher und gewisser erfahren / wan sie ihr stoltzer Hochmuht und teuffelischer / mörderischer Sucht-lust hätte lassen darzu kommen/ welcher ihnen die rechten Göttlichen Sinnen verkehret hat. Sie haben nur wollen mit Menschen und nicht mit Göttern kämpffen / darumb ist ihnen der Lohn ihres Irrthumbs billich zu theil worden.

44. Wolauff ihr gekröneten Hüttlein / last sehen/ ob auch ein einfaltiger Läye könne die Gebuhrt des Menschen Lebens in der Erkäntnüß GOttes erforschen: ists unrecht / so widerlegets/ ists aber recht / so lassets stehen.

45. Diese Beschreibung von des Menschen Lebens Gebuhrt setze ich darumb hieher / damit der Uhrsprung der Sternen und Planeten könne besser gefasset werden/ bey der Beschreibung von Erschaffung des Menschen wirstu alles uhrkündlicher und tieffer finden/ wie der Anfang des Menschen sey.

Nun mercke.

46. DEr Saame im Menschen wird auff Arth und Weise gebohren / wie die wunderliche Proportz und Gestalt der Natur ist in ihrem Ringen und Auffgang von Ewigkeit gebohren worden.

47. Dan das menschliche Fleisch ist und bedeut die Natur in dem Leibe GOttes / welche von den andern 6 Quell-Geistern gebohren wird / darinnen sich die Quel-Geister widerumb gebären und in unendlich erzeigen / darinnen Formen und Bildungen

auffgehen / und darinnen sich das Hertze GOttes oder die Heilige klare GOttheit im mittlern Sede, über der Natur gebähret im Centro, wo des Lebens Liecht auffgehet.

48. Nun aber seind in dem menschlichen Leibe in dem Gebuhrt-Regiment drey unterschiedliche Dinge / da ein jedes ein sonderliches ist / und seind doch auch nicht von einander getrent / sondern seind alle drey zusammen nur der einige Mensch / nach Arth und Weise der Dreyheit in dem Göttlichen Wesen.

49. Das Fleisch ist nicht das Leben / sondern es ist ein tod unverständiges Wesen / welches wan des Geistes Regiment darinnen auffhöret zu qualificiren / alsbald ein todt Aaß wird / verfaullen und zerstieben muß.

50. Nun aber kan auch kein Geist ausser dem Leibe in seiner Vollkommenheit bestehen / dann alsbald er von dem Leibe entschieden wird / verleuret er das Regiment. Dan der Leib ist die Mutter des Geistes / in welcher der Geist gebohren wird / und in welcher er seine Stärcke und Krafft nimt / er ist und bleibet wol der Geist / wann er vom Leibe geschieden wird / aber er verleuret das Regiment.

51. Diese drey Regimente seind der gantze Mensch mit Fleisch und Geiste / und haben zu ihrem Anfang und Regiment sonderlich siebenerley Gestalt/nach Arth und Weise der 7. Geister Gottes oder der 7. Planeten.

52. Wie nun GOttes ewiges / unanfängliches Gebuhrt-Regiment ist / also ist auch der Anfang und Auffgang der 7. Planeten und Sternen / und also ist auch der Auffgang des Menschen Lebens.

Nun mercke.

53. WAn du sinnest und denckest / was da sey in dieser Welt und ausser dieser Welt / oder das Wesen aller Wesen / so speculirestu oder sinnestu in dem gantzen Leibe GOttes / welcher ist das Wesen aller Wesen / und der ist ein unanfängliches Wesen.

54. Er hat aber in seinem eigenen Sede keine Bewegligkeit / Vernünfftigkeit oder Begreifflichkeit / sondern ist eine finstere Tieffe / die weder Anfang noch Ende hat. Es ist darinnen weder dicke noch dünne / sondern ist eine finstere Kammer des Todes / da nichts gespüret wird / auch weder kalt noch warm / sondern ist das Ende aller Dinge.

55. Dieses ist nun der Leib der Tieffe / oder die warhafftige Cammer des Todes,

56. Nun

56. Nun aber seind in diesem finstern Thale die 7. Geister GOttes / die auch weder Anfang noch Ende haben / da keiner der erste und auch keiner der ander / dritte und letzte ist.

57. In diesen 7. Regimenten theilet sich das Regiment in 3. unterschiedliche Wesen / da keines ausser dem andern ist / oder von dem andern getrennet wird. Die 7. Geister aber gebähren auch je einer den andern von Ewigkeit zu Ewigkeit.

58. Das erste Regiment stehet in dem Corpus aller Dinge / das ist in der gantzen Tieffe oder Wesen aller Wesen / der hat an allen Enden und Orthen die 7. Geister in sich habhafftig oder eigenthumblich / unabtrenlich oder unverrucklich zum Eigenthumb.

59. So nun die 7. Geister irgends an einem Orthe nicht triumphirende ringen / so ist am selben Orthe keine Bewegligkeit / sondern eine tieffe Finsternüß: und ob gleich die Geister am selben Orthe vollkommlich seind / noch ist der Locus ein finster Haus / wie du solches an einem finstern Gemache kanst verstehen / darinnen die angezündeten Geister der Planeten und Sternen nicht können die Elementa anzünden.

60. Nun aber ist die Wurtzel der 7. Geister an allen Enden / aber ausser dem Ringen stehet sie stille / und spüret man keine Bewegligkeit.

61. Ein solch Haus ist die gantze Tieffe ausser / in und über allen Himmeln / welches Haus heist die Ewigkeit / und ein solch Haus ist auch das Fleisch-Haus in Menschen und allen Creaturen.

62. Und dieses Wesen zusammen begreifft die Ewigkeit / welche nicht GOTT heist / sondern der unallmächtige Leib der Natur / da zwar die GOttheit unerstorben im Kern der 7. Geister verborgen stehet / aber nicht begrieffen noch verstanden wird.

63. Ein solch Haus ist auch der gantze Raum dieser Welt worden / als sich die GOttheit in den 7. Geistern vor den greulichen Teuffeln verborgen hat: Wan nun nicht die 7. Planeten und Sternen wären auß den Geistern GOttes aufgangen / welche die Kammer des Todes in dem Finstern Hause dieser Welt an allen Enden wieder auffschliessen und anzünden / davon das Regiment der Elementen entstehet.

64. Ferner solstu aber gleichwol auch wissen / daß das Regiment der 7. Geister GOttes in dem Hause dieser Welt darumb nicht sey im Tode vertrocknet / daß nur alles müsse von den Planeten und Sternen sein Leben und Anfang bekommen.

P 7 65. Nein /

65. Nein / dan die klare GOttheit stehet allenthalben im Circkel im Hertzen der gantzen Tieffe verborgen / und die 7 Geister stehen in dem Leibe der tieffe in Aengstligkeit und grosser Sehnligkeit / und werden von den Planeten und Sternen immer angezündet / davon die Beweglichkeit / und die Gebuhrt in der gantzen Tieffe entstehet.

66. Dieweil sich aber das Hertze der GOttheit in dem Leibe dieser Welt in der eussersten Gebuhrt / welches ist die Leibligkeit / verbirget / so ist die Leibligkeit ein finster Haus / und stehet alles in grosser Aengstligkeit / und bedarff eines Liechts / welches in der Kammer der Finsternüß leuchtet / welches ist die Sonne / also lange biß sich das Hertze GOttes in den 7. Geistern GOttes in dem Hause dieser Welt wieder wird bewegen und die 7. Geister anzünden.

67. Alsdan werden die Sonne und die Sternen wieder in ihren ersten Locum tretten / und in solcher Forma vergehen / dan es wird das Hertz oder Liecht GOTTES wiederumb in der Leibligkeit / das ist / in dem Leibe dieser Welt leuchten und alles erfüllen.

68. Alsdan höret die Aengstligkeit auff / dañ wañ die Aengstligkeit im Gebuhrt-Regiment die Süssigkeit des Liechts GOttes kostet / daß das Hertze GOttes mitten im Gebuhrt-Regiment triumphiret / so ist alles freudenreich und triumphiret der gantze Leib.

69. Welches jetzunder in dieser Zeit in dem Hause dieser Welt nicht seyn kan von wegen der grimmigen gefangenen Teuffel / welche in der eussersten Gebuhrt in dem Leibe dieser Welt haushalten biß in das Gerichte GOttes.

70. Hie kanstu nun verstehen / wie das Hertze GOttes die Wurffschauffel in der Hand hat / und wird einmahl den Tennen fegen / welches ich hiemit ernstlich anmelden thue / als in Erkäntnüß im Liechte des Lebens / wo das Hertze im Liechte des Lebens durchbricht / und verkündiget den hellen Tag.

Vom Menschen und Sternen.

71. WJe nun die Tieffe oder das Haus dieser Welt ist ein finster Haus / da sich die Leibligkeit gantz dicke / finster ängstlich und halb tode gebähret / und nimbt von den Planeten und Sternen sein wallen / welche den Leib in der eussersten Gebuhrt anzünden / davon der Elementen-Bewegligkeit entstehet / so

wol

wol das figurliche und Creatürliche Wesen / also ist auch das Fleisch-Haus des Menschen ein finster Thal/da zwar die Aengstigkeit zur Gebuhrt des Lebens innen ist / und sich immer hoch bemühet / in willens sich ins Liecht zu erheben / davon sich möchte das Leben anzünden.

72. Weil sich aber das Hertze GOttes im centro oder Kern verbirget / so kan es nicht seyn / gebähret derowegen die Aengstigkeit nicht mehr als einen Saamen. Das Fleich-Haus gebähret einen Saamen seines gleichen wieder zu einem Menschen / und des Geistes Haus in dem Instehen der 7. Geister gebäret in dem Saamen einen andern Geist seines gleichen wieder zu einem Menschen-Geist.

73. Und des verborgenen Hertzens Haus gebähret ihm auch wieder einen solchen Geist / der dem Fleischhause und auch den siderischen Gebuhrt-Geistern im Leibe verborgen stehet / gleich wie das Hertze GOttes in den 7. Geistern GOttes in der Tiefe dieser Welt in den Geistern verborgen stehet / und sie nicht anzündet biß nach dieser enumeration oder Zeit-Rechnung.

74. Dieser dritte Geist ist die Seele im Menschen / und inqualiret mit dem Hertzen GOttes / als ein Sohn oder kleines Götterlein in dem grossen unmäßlichen GOTT.

75. Nun diese 3 unterschiedliche Regimente werden in dem Saamen gebohren / welcher seinen Ursprung im Fleische nimt / wie ich da forne im 3 blate von diesem angemeldet habe.

Nun mercke die verborgene Geheimnüß: ihr Naturkündiger nun mercket.

Die Porten der grossen Geheimnüß.

76. AUß der ängstlichen Kammer in dem Leibe dieser Welt auß den 7. Geistern GOttes seind aufgangen die Sternen / die zünden an den Leib dieser Welt / und auß dem Leibe gebähret sich nun die Frucht oder der Saame / welcher ist Wasser / Feuer/ Lufft/ Erde.

77. Die Erde ist des 7ten Geistes GOttes Frucht / welcher ist die Natur/der Leibligkeit/darinnen sich die andern 6 Geister wieder gebähren / und den Salitter des 7ten Geistes in unendlicherley Gestalt und Formen figuriren, also daß die Erde auch ihren Saamen gebähret / welches ist die Frucht der Gewächse / wie solches vor Augen ist.

78. Nun ist des Menschen Fleisch-Haus auch ein solch Haus / wie

wie die finstere Tieffe dieser Welt / darinnen sich die 7. Geister GOttes gebähren.

79. Weil aber der Mensch ein eigen Leib ist / der da ist ein Sohn des gantzen Leibes GOttes / so gebähret er auch einen eigenen Saamen nach dem Regiment seiner corporlichen Quell-Geister.

80. Der Leib nimt seine Speise von dem Saamen der 7. Geister GOttes im dem Leibe der grossen Tieffe / welcher ist Feuer / Lufft / Wasser / Erde. Von der Erden nimbt er die Gebuhrt der Erden oder die Frucht / dan er ist viel edler als die Erde / er ist eine außgezogene Massa auß dem Salitter auß dem siebenten Natur-Geiste.

81. Dan als der Leib der Natur durch die Teuffel angezündet ward / so zoch das Wort oder Hertze GOttes die Massam zusammen noch ehe als der verderbte Salitter zusammen gedruckt ward / welcher nun Erde heist / von wegen der harten Grimmigkeit oder Verderbung.

82. Als aber die Erde zusammen gedruckt war / so stund die Massa in der finstern Tieffe in dem erschaffenen Himmel zwischen der ängstlichen Gebuhrt und der Liebe des Hertzens GOttes biß an den 6ten Tag / da bließ das Hertze GOttes das Liecht des Lebens aus seinem Hertzeñ in der Massen innerste oder dritte Gebuhrt.

83. Als dieses geschahe / so fingen in der Massa die 7. Quell-geister an zu qualificiren / und gebahr sich in der Massa der Saame der 7. Quell-geister / als Feuer / Lufft und Wasser / wie in dem Leibe der Tieffe.

84. Also ward der Mensch eine lebendige Seele / nach Arth und Weise wie da ist auffgegangen die Sonne / und darauß die 7. Planeten.

85. Das Liecht im Menschen / welches das Hertze GOttes hat ein-geblasen / bedeut die Sonne / welche in der gantzen Tieffe leuchtet / davon du bey der Schöpffung des Menschen wirst klärer finden.

86. Nun siehe / gleichwie in der Tieffe dieser Welt durch Anzündung der Sternen wird auß dem Leibe der finstern Tieffe ein Saame gebohren gleich dem Creatürlichen Leibe / also auch in gleicher Gestalt wird in dem Fleisch-hause des Menschen ein Saame gebohren nach der sieben Quell-geister ewigem Gebuhrt-Recht.

87. Und in dem Saamen seind drey unterschiedliche Dinge / da je eines das ander nicht ergründen kan / und seind doch nur in

n dem einigen Saamen und inqualiren auch miteinander als ein Wesen / und ist auch nur ein Wesen / und auch drey unterschiedliche Dinge / nach Arth und Weise der Dreyheit in der Gottheit.

88. Erstlich ist der gantze Cörper des Menschen / der ist ein finster Haus / und hat ausser der sieben Geister qualificiren keine Beweglichkeit / sondern ist ein finster Thaal / gleich wie der Leib der Tieffe dieser Welt.

89. Nun ist in dem finstern Leibe des Menschen auch ein solch Regiment mit den sieben Geistern / gleichwie in dem Leibe der Tieffe. Wan die sieben Geister nach der Gottheit Gebuhrt-Recht qualificiren / so gebähret sich auß dem Ringen der sieben Geister ein Saame nach ihres gleichen.

90. Derselbe Saame hat nun erstlich eine Mutter / das ist die finster Cammer des Fleisch-hauses: Zum 2. hat er eine Mutter / das ist das Rad der 7. Geister / nach Arth der 7. Planeten: Zum 3. hat er eine Mutter / die wird im Circkel der sieben Geister gebohren in mitten / und ist das Hertze der 7. Geister.

91. Das ist nun die Mutter der Seelen / welche die 7. Geister durchscheinet und lebendig macht / und an dieser Stette inqualiret der Saame mit dem Hertzen GOttes / aber nur der einige / in welchem das Liecht angezündet wird / in welchem aber das Zorn-feur brennet / da bleibet diese dritte Mutter in der finstern Kammer gefangen.

92. Und ob sie gleich die dritte Mutter ist / so bleibt sie doch eine Närrin so das Liecht in ihr sich nicht anzündet / gleich wie die Tieffe dieser Welt eine Närrin vor dem Hertzen GOttes ist/ in dem das Rad der 7. Geister in so grosser Aengstligkeit stehet/ in so vielem Verderben und Erlösen / in Hitze und Kälte / wie vor Augen ist.

93. Wan aber die dritte Mutter im Liechte angezündet wird/ so stehet sie im geschaffenen Himmel des heiligen Lebens / und durchleuchtet die andere Mutter / davon die sieben Geister einen freundlichen Willen bekommen / welcher ist die Liebe des Lebens/ wie du kanst da forne im 8. Capittel von der Liebe-Gebuhrt GOttes lesen.

94. Die dritte Mutter aber kan sie nicht immer beharrlich durchleuchten / dann sie stehet in dem Hause der Finsternüß / sondern sie giebt ihr manchmahl einen Blick / gleich als wans wetterleuchtet / davon die dritte Mutter manchmahl auch gantz lüsternd wird / und sich hochfreuet / aber von der Grimmigkeit des Zorns GOttes bald wieder zugeriegelt wird.

95. Auch

95. Auch so tantzet der Teuffel auff dieser Porten / dan es ist die Gefängnüß / darinnen der newe Mensch verborgen liegt / und darinnen der Teuffel gefangen liegt.

96. Ich meine aber in dem Hause der Tieffe dieser Welt / wiewol das Fleisch-haus und die Tieffe alles zusammen mit einander inqualiret als ein Leib / und ist auch ein Leib / allein unterschiedliche partes oder Glieder.

Die Tieffe im Centro.

97. SIehe / wan nun der Saame gebohren ist / so stehet e[r] in mitten des Leibes im Hertzen / dan daselbst fänget di[e] Mutter der Dreyheit.

98. Erstlich fänget der herbe Geist / der zeucht eine Massa auß dem süssen Wasser zusammen / das ist / auß der Fettigkeit de[s] Hertzen-Geblütes oder Safftes / oder Oehles des Hertzens. Dasselbe Oehl hat nun schon die Wurtzel der Dreyheit in sich / wi[e] der gantze Mensch / dan es ist eben als würffe man einen Zunder feuer in Strohe.

Nun fraget sichs:
Wie das zugehe?

99. HIe ist nun der rechte Grund des Menschen / nun mercke eigendlich / dan es ist der Spiege[l] der grossen Geheimnüß / die tieffe Verborgenheit de[r] Menschheit / darumb alle Gelärthen von der Welt he[r] haben getantzet / und haben diese Thür gesucht / un[d] doch nicht funden:

100. Nun muß ich abermahl anmelden / daß es di[e] MORGENROTHE des Tages sey / als es dan de[r] Thürhüter haben wil.

Nun mercke.

101. GLeich wie die erste Massa ist worden / darauß Adam ei[n] lebendiger Mensch ward / also auch in gleicher Gestal[t] wird ein jeder Massa oder Saame der Dreyheit in jederm Menschen.

Mercke.

102. ALs der Salitter oder das Gewürcke der 6. Quell-geister / welches ist der siebende Natur-Geist / in den raum dieser Welt angezündet ward / so stund das Wort oder Hertz GOttes allenthalben mitten im Circkul der 7. Geister / als ein

ein Hertze / das alles / verstehe den gantzen Raum dieser Welt / auff einmahl zugleiche erfüllet.

103. **Weil aber die Tieffe / das ist / der gantze Raum dieser Welt seines Vaters / verstehe des Hertzens GOttes Leib war / verstehe des Vaters Leib /** und das Hertze in dem gantzen Leibe leuchtete / als des Vaters Glantz / so war der verderbte Salitter allenthalben mit dem Liechte oder Hertzen GOttes inficiret / und konte das Hertze GOttes auch nicht darauß fliehen / sondern verbarg seinen Glantz und Schein in dem Leibe der gantzen Tieffe vor den greulichen angezündeten Geistern der Teuffel.

104. Als dieses geschahe / so wurden die Quell-Geister alle gantz grimmig und hart ringende / und der herbe Geist als der stärckeste / zog in dem siebenden Natur-geiste das Gewürcke der andern fünff gantz schrecklich zusammen / davon die bittere Erde und Steine worden / waren aber noch nicht zusammen getrieben / sondern schwebeten in der gantzen Tieffe.

105. In dieser Stunde ist die Massa zusammen gezogen worden / dan als sich das Hertze GOttes in dem Salitter verbarg / so blickte es den gantzen Raum oder Leib wieder an / und dachte / wie ihm wieder zu helffen wäre / darmit wieder ein Englisch Reich in der Tieffe dieser Welt würde.

106. **Der Anblick aber war der Liebe-geist im Hertzen GOttes / der inficirte an dem Orthe des Anblickes das Oele des Wassers / wozu vorhin war das Liecht aufgegangen.**

107. Hie bedencke S. Petri Anblick im Hause Caiphæ, es ist eben das.

108. Gleichwie der Mann das Weib anblicket und das Weib den Mann / und des Mannes Geist / verstehe die Wurtzel der Liebe / welche im Aufgang des Lebens auß dem Wasser durchs Feuer aufgehet / so wol auch des Weibes Geist / ein Geist den andern in demselben Oele des Hertzens fänget / davon alsbald eine Massa, Saame oder treibender Wille eines andern Menschen in der Massa entstehet.

109. Eben auff solche Weise ist auch die erste Massa worden / dan der Liebe-geist im Hertzen GOttes blickte in dem Leibe des angezündeten zornigen Vaters das Wasser des Lebens an / davon und darauß die Liebe im Feuer-Blitz auffging vor der Zeit des Zornes.

110. In diesem Anblicke hat ein Geist den andern gefangen/ das Oele oder Wasser im Zorn hat den Liebe-geist im Hertzen GOttes empfangen / und mit demselben inqualiret / und der herbe Geist hat die Massam zusammen gezogen: alda ist es schon eine Gebuhrt oder ein Wille einer gantzen Creatur gewesen/ gleich wie der Same im Menschen.

111. Nun ist aber die Feste des Himmels zwischen das Hertze GOttes und die angezündete harte Kammer des Todes geschlossen worden / sonst hätte sich alsbald das Leben in der Massa angezündet. Dan die Feste war in der Massa so wol als ausser der Massa, welche ist das Scheide-Ziel zwischen dem Hertzen GOttes / und den grimmigen Teuffeln.

112. Darumb muste das Wort oder Hertze GOttes den wallenden Geist in der Massa auffblasen/welches erst am sechsten Tage geschahe auß gewissen Ursachen.

113. So aber der Himmel nicht wäre als eine Feste in der Massa zwischen das Hertze GOttes und der Massa corporliche Quell-geister geschlossen gewesen / so hätte die Massa können die Seele auß eigner Krafft anzünden / gleich wie mit den heiligen Engeln geschahe.

114. Es wäre aber zu fürchten gewesen/daß es würde seyn zugangen wie mit dem schönen Söhnlein Lucifer, dieweil die corporlichen Quell-Geister in der Massa im Zorn-feuer angesteckt waren.

115. Darumb muste der Himmel eine Feste zwischen dem Functen / welcher das Hertze GOttes im ersten Anblick hatte empfangen / seyn / im Fall da ja der Corpus im Zorn-feuer verdürbe / daß doch der heilige Saame bliebe / welcher ist die Seele/ die mit dem Hertzen GOttes inqualiret / darauß dann könte ein newer Leib werden / wann der gantze GOTT würde die Tieffe dieser Welt wieder im Liechte des Hertzens GOttes anzünden / wie es dann auch also geschehen ist / erbarme es die Liebe Gottes.

116. Der theure Mann Moses schreibet / GOTT habe den Menschen auß einem Erden-kloße gemacht / wie es die Gelährthen verteutschet haben / er ist aber nicht darbey gewesen / als es geschehen ist.

117. Diß muß ich aber sagen/daß Moses wol recht geschrieben hat / aber der rechte Verstand / worauß die Erde worden sey / ist beydes dem Mosi und auch seinen Nachkömlingen im Buchstaben verborgen blieben / und hat es der Geist biß auff diese Zeit verborgen gehalten.

118. Es

118. Es ist auch Adam / weil er noch im Paradiß gewesen / verborgen gewesen; nun aber wird es gantz offenbahr / dan das Hertz GOttes hat an die Kammer des Todes angesetzet / und wil jahend durchbrechen.

119. Darumb werden itzunder je länger je mehr etliche Strahlen des Tages in etlicher Menschen Hertzen durchbrechen / und den Tag verkündigen.

120. Wann aber diese MORGENROTE wird vom Auffgang zum Niedergang scheinen / so ist vorbaß mehr keine Zeit / sondern die Sonne des Hertzens GOttes gehet auf / und wird RA. RA. R.P. in die Kälter ausser der Stadt gestossen / und mit ihm AM. R.P.

121. Dieses seind verborgene Worte / und werden alleine in der Sprache der Natur verstanden.

122. Moses schreibt wol recht / daß der Mensch sey auß Erde geschaffen worden / aber zu der Zeit als die Massa vom Worte gehalten ward / war die Massa noch nicht Erde. So sie aber nicht wäre vom Worte gehalten worden / so wäre dieselbe Stunde schwartze Erde drauß worden / aber das kalte Zorn-feuer war schon drinnen.

123. Dan dieselbe Stunde / als sich Lucifer erhub / ergrimmete der Vater in den Quell-Geistern gegen den Legionen Lucifers, und verbarg sich das Hertze GOttes in der Festen des Himmels / da war der Salitter oder das Gewircke der Leibligkeit schon brennend / dan ausser dem Liechte ist die finstere Kammer des Todes.

124. Die Massa aber ward in der Festen des Himmels gehalten / daß sie nicht erstarret / dann als das Hertze GOttes mit seiner hitzigen Liebe die Massam anblickete / so fing das Oel in der Massa welches auß dem Wasser durchs Feuer auffstieg / darauß das Liecht auffgehet / und darauß der Liebe-Geist auffgehet / das Hertze GOttes / und ward eines jungen Sohnes schwanger.

125. Das war der Saame der Liebe / dan eine Liebe empfing die andere / der Massa Liebe empfing die Liebe auß dem Anblicke des Hertzens GOttes / und ward darmitte inficiret und schwanger: und das ist der Seelen Gebuhrt / nach diesem Sohne ist der Mensch GOttes bilde.

126. Die Quell-Geister in der Massa konten aber hiermitte nicht bald von der Seelen angezündet werden / dan die Seele stund nur im Saamen in der Massa mit dem Hertzen GOttes in seinem Himmel verborgen / biß der Schöpffer die Massam auff bließ/

bliess / da zündeten die Quell-geister die Seele auch an / da lebete Leib und Seele zugleiche.

127. Die Seele hatte wol vor dem Leibe ihr Leben / aber es stund in dem Hertzen GOttes in der Massa im Himmel verborgen / und war nur ein heiliger / mit GOTT inqualirender Saame / welcher ewig / unvergänglich und unzerstörlich war / dann es war ein newer und reiner Saame zu einem Engel und Bilde GOttes.

128. Das Gewürcke aber der gantzen Massa war ein Auszug oder Anziehung des Worts GOttes aus dem Gewürcke der Quell-geister oder des Salitters / darauss Erde ward.

129. Dieser Ausszug war noch nicht zu Erde worden / obgleich der Erden Salitter war / sondern ward vom Worte gehalten. Dann als der Liebe-geist auss dem Hertzen GOttes den Salitter der Massa anblickte / so fing der Salitter / und ward im Centro der Seelen schwanger / und das Wort stund in der Massa im Schalle / aber das Liecht blieb im Centro der Massa in der Festen des Himmels im Oele des Hertzens verborgen stehen / und bewegete sich nicht ausser der Festen des Himmels in der Gebuhrt der Quell-Geister.

130. Sonsten wo sich das Liecht in der Seelen Gebuhrt hätte angezündet / so hätten alle sieben Quell-geister / nach der ewigen Gottheit Gebuhrt-Recht / in dem Liechte triumphiret und qualificiret / und wäre ein lebendiger Engel gewesen: weil aber der Zorn den Salitter schon hat inficiret / so war der Schade zu fürchten wie beym Lucifer.

Nun fraget sichs.

Warumb dan nicht auff dissmahl seind viel Massen geschaffen worden / darauss alsbald wäre auf einmahl ein gantz Englisch Heer an des gefallenen Lucifers Stelle worden? Warumb sich doch solte eine solche lange Zeit im Zorne verlängen? und warumb doch das gantze Heer solte auss der einigen Massa gebohren werden in solcher gar langen Zeit? Oder hat der Schöpffer dissmahl nicht den Fall des Menschen gesehen und erkant?

131. DJeses ist nun das rechte Thor der Verborgenheit GOttes / daran der Leser ja mercken sol / dass es nicht eines Menschen Vermögen wäre / solches zu erkennen oder zu wissen /

wissen / wo nicht die Morgenröte im Centro in der Seelen an-
brächc. Dan es seind Göttliche Geheimnüß / die kein Mensch
auß eigener Vernunfft erforschen kan / ich achte mich auch viel
zu unwürdig darzu / ich werde auch Spötter genug haben / dann
die verderbte Natur schämet sich grausahm sehr für dem Liechte.

132. Ich kan es aber darumb nicht unterlassen / dan wan das Göttliche Liecht im Circul des Lebens-Gebuhrt anbricht / so freuen sich die Quell-Geister / und sehen im Circul des Lebens in ihrer Mutter zurücke in die Ewigkeit / und auch für sich in die Ewigkeit.

133. Es ist aber nicht ein beharrlich Wesen oder Verklärung der Quell-Geister / viel weniger des thierischen Leibes / sondern es seind Strahlen der Durchbrechung des Liechts GOttes mit feurigem Trieb / welcher auffsteiget durch das sanffte Wasser des Lebens in der Liebe / und bleibet in seinem Himmel stehen.

134. Darumb kan ichs weiter nicht bringen / als vom Hertzen ins Hirne für den fürstlichen Stuhl der Sinnen / da wird es in der Festen des Himmels verschlossen / und gehet nicht wieder durch die Quell-Geister zurück in die Mutter des Hertzens / daß es könte auff die Zunge kommen / so diß geschähe / wolte ichs mündlich sagen und der Welt verkündigen.

135. Wil es derowegen in seinem Himmel lassen stehen / und nach meinen Gaben schreiben / und mit Verwunderung zusehen / was doch werden wil / dann ich kan es in den Quell-Geistern nicht genug begreiffen / dieweil sie in der ängstlichen Kammer stehen. Der Seelen nach sehe ichs wol / aber die Feste des Himmels ist darzwischen / in welcher sich die Seele verbirgt / und allda selbst ihre Strahlen vom Liechte GOttes empfähet / gehet derowegen durch die Feste des Himmels wie es Wetterleuchtet / der gantz sanffte gleich einer lieblichen Wonne.

136. Daß ich also in der Begreiffligkeit meiner instehenden Quell-Geister / oder auch im Circul des Lebens anders nicht erkennen kan / dan der Tag breche an. Wil derowegen dieser Erkäntnüß nach schreiben/und solte gleich der Teuffel die Welt stürmen / welches er doch nicht thun kan / sondern es wird ihm auch hiemit sein Stunden-glaß gezeiget.

137. Nun wolher ihr Genaden-Wehler / die ihr vermeinet / ihr treffts / und den einfältigen Glauben für eine Närrin haltet / ihr habt lange vor dieser Thür getantzet / und euch der Schrifft gerühmet / wie GOTT etliche Menschen habe in Mutterleibe in Gnaden zum Himmel-Reich erwehlet / und etliche verstossen.

138. Hie

138. Hie macht euch nun viel Massen, darauß können andere Menschen anderer Qualität werden / so könt ihr recht werden. Auß der einigen Massa könt ihr nicht mehr als eine Liebe GOTTES machen / die durch den ersten Menschen auff und durch Alle dringet / GOTT gebe / es habe gleich Petrus oder Paulus anders geschrieben / so sehet doch auff den Grund / auffs Hertze: so ihr nur das Hertze erhaschet / so habt ihr Grundes genug: lässet mich GOTT noch eine Weile leben / so wil ich euch die Gnadenwahl S. Pauli wol weisen.

Das 27. Capittel.

,, JCh bescheide den Gott-liebenden Leser / daß
,, diß Buch MORGENROTE nicht ist
,, vollendet worden / dan der Teuffel gedachte
,, Feyer-abend damit zu machen / weil er sahe/
,, daß der Tag darinnen wolte anbrechen.
,, Auch hat der Tag die Morgenröte schon übereilet/
,, daß es fast Liechte ist worden: Es gehöreten noch wol
,, ein 30. Bogen darzu. Weil es aber der Sturm hat
,, abgebrochen/so ists nicht vollendet worden/ und ist un-
,, ter dessen Tag worden / daß die Morgenröte ist ver-
,, loschen / und ist seith der Zeit am Tage gearbeitet.
,, Soll auch also bleiben stehen zu einer ewigen Gedächt-
,, nüs / weil der Mangel in den andern Büchern ist er-
,, stattet worden.

Jacob Böhme. 1620.



Summarischer Inhalt der Capitteln in diesem ersten Buche Morgen-Röthe genant.

Q Cap.

Ende.


Dreÿ PRINCIPIA

Andeutung der Titul Figur über die drey PRINCIPIEN.

Umb die Morgenröthe scheidet sich der Tag von der Nacht/ und wird ein jedes in seiner Art und Krafft erkant/denn ohne Gegensatz wird nichts offenbahr / kein Bild erscheinet im klaren Spiegel / so eine Seite nicht verfinstert wird. Wer weiß von Freuden zu sagen / der kein Leyd empfunden / oder vom Frieden / der keinen Streit gesehen oder erfahren.

Also ist die Widerwertigkeit eine Offenbahrung der Gleichheit/ die in der stillen Ewigkeit in sich selber unempfindlich schwebet / ohne Licht/ ohne Finsternüß / ohne Freud/ ohne Leid.

Wo komt aber die Widerwertigkeit in die gleiche und stille Ewigkeit/ die nichts kennet/ weiß / oder hat ausser sich?

Wo man was haben wil/ das nicht da ist/so thut solche Begierde/ Angst und Wehe. Also ein verborgen Leben gibt keine Freude: und so dann die einsahme Ewigkeit nichts ausser sich hat / so suchet sie die Lust ihrer eigener Offenbahrung in sich; denn es liegt Krafft Macht und Herrligkeit /ja alles in ihrem Busem. Die tunckele Hölle / und die lichtende Hölle hallet aus einem Hertzen durchs Wort nach der Schrifft/ Ich mache das Licht/ und schaffe die Finsternüß / ich gebe Friede und schaffe das Ubel. Ich bin der Herr der solches alles thut / auff daß man erfahre beyde von der Sonnen Auffgang / und der Sonnen Niedergang/ daß ausser mir nichts sey. Esai: 45. v. 6.7.

Und darumb theilet sich die all-einige Freyheit/und bleibet doch eine ungetheilte sanffte Einheit. Sie suchet Licht und Krafft/ und machet sich selbst in der Begierde zur Angst und Finsternüß. Also gebähret sie sich aus der Finsternüß zum Licht / denn die Finsternüß erwecket das Feuer / und das Feuer das Licht / und das Licht offenbahret die Wunder der Weißheit in Bildnüssen und Figuren / welche sie aus ihrer sanfften Freyheit (aus dem Spiegel der Weißheit und Wunder) in die finstere Begierde geführet / und in ihr verborgen gewesen.

Welches alles durch Göttliche Offenbahrung aus der ewigen Tieffe erkläret wird in diesem Buche.

Cap. 1. v. 15. c. 3. v. 12. 13. c. 4. v. 18. 46. 47. 48. 50. biß 53. 58. biß 62. 65. biß 76. c. 5. v. 7. 8. 9. 10. 13. biß 18. 21. 25. 27. 28. 31. c. 6. v. 2. 5. 14. c. 7. v. 8. 9. 14. 15. 24. 26. 28. 29. 30. 31. 34. c. 8. v. 3. 7. 16. 19. 20. 23. c. 9. v. 30. c. 17. v. 51. 52. 104. c. 18. v. 19. c. 22. v. 14. 25. 26. c. 24. v. 29. c. 27. v. 8. Appendix, v. 35.

Und

Aurora. Cap. 14. v. 103. c. 18. v. 49. 50. 51. 54. 55. 58. biß 65. 95. biß 105. 112. 114. 122. c. 19. v. 90. biß 96. 105. 111. 112. 114. 115. 117. 118. 119. 120. c. 20. v. 64. 94. 96. 97. c. 21. v. 3. 4. 7. 8. 9. 24. 25. c. 23. v. 70. 73.

Dreyfachen Leben. Cap. 5. v. 11. 110. 113. c. 8. v. 24. 32.
Viertzig Fragen. Vier und Dreyßigste Frage v. 1. 2.
Menschwerdung Christi, Cap. 1 v. 7. 8. 9. 10. cap. 2. v. 1. 3. 5. 6. 8. c. 11. v. 4.
Zweyter Theil der Menschwerdung Christi. Cap. 8. v. 13.
Sechß Puncten. Cap. 9. v. 30. biß 36.

Die Druck-fehler in diesem Buch der drey Principien sind diese:

Folio	27.	Linie	33. dele. aus.
F.	76.	L.	22. liese so wil.
F.	80.	L.	9. für unerbrechlich liese unzerbrechlich.
F.	101.	L.	6. für Quall / liese Quell.
F.	163.	L.	20. dele der Geist dieser Welt.
F.	165.	L.	25. für die hatte liese und.
F.	——		26. für Element liese Regiment.
F.	——		27. zwischen theilete/uñ gerne/liese hätte die.
F.	180.	L.	19. zwischen Engel / setze (/)
F.	247.	L.	36. dele er.
F.	303.	L.	32. für befleckete liese beflecket.
F.	316.	L.	34. für Bildnüssen liese Bildnüß.
F.	341.	L.	28. für als durch liese als er durch
F.	359.	L.	16. dele welcher.
F.	145.	L.	9. Hie haben die Alten rc. biß zu End des §.
F.	151.	L.	24. O Mensch rc. biß zu End des §.
F.	161.	L.	4. Hätte die Seel rc. biß zu End des §. gehören alle drey nicht zum Text / sondern sind im MSS. als frembde marginalien gefunden worden.

Beschreibung der drey Principien Göttliches Wesens.

Das ist

Von der ohn Ursprung ewigen Gebuhrt der H. Dreyfaltigkeit GOttes / und wie durch uns aus derselben sind geschaffen worden die Engel / so wol die Himmel / auch die Sterne und Elementa, samt allem Creatürlichen Wesen / und alles was da lebet und schwebet.

Fürnemlich

Von dem Menschen / woraus er geschaffen worden / und zu waserley Ende: Und dan wie Der aus seiner ersten Paradisischen Herrligkeit gefallen in die zornige Grimmigkeit / und in seinem ersten Anfange zum Tode erstorben / und wie deme wieder geholffen worden.

Und dan auch

Was der Zorn GOttes (Sünde / Todt / Teuffel und Hölle) sey: Wie derselbe in ewiger Ruhe / und in grosser Freude gestanden: Auch wie alles in dieser Zeit seinen Anfang genommen / und wie sichs jetzo treibet / und endlich wieder werden wird.

Durch JACOB BÖHMEN, von A. S.
Teutonicus Philosophus genant.

Zu Amsterdam /

Gedruckt im Jahr Christi / 1682.

V O R R E D E
An den Christlichen Gottliebenden Leser.

1.


S kan ihm ein Mensch vom Mutterleibe an / im ganzen Lauff seiner Zeit in dieser Welt nichts fürnehmen / das ihme nützlicher und nötiger sey / als dieses / das er sich selbst recht lerne erkennen / 1. Was er sey ? 2. Woraus oder von weme ? 3. Wozu er geschaffen worden ? und 4. Was sein Ambt sey ? In solcher ernstlichen Betrachtung wird er anfänglich 1 befinden/ wie er samt allen Geschöpffen / die da sind / alles von GOTT herkomme. Wird auch in allen Geschöpffen finden / 2. wie er die aller Edelste Creatur unter allen Geschöpffen sey. Darauß er denn wohl kan befinden / 3. wie GOTT gegen ihm gesinnet sey / dieweil er ihn zum Herren über alle Creaturen dieser Welt gemacht / und ihn über alle Creaturen / mit Sinn / Vernunfft und Verstande begabet / fürnemblich mit der Sprache / daß er alles was thönet oder sich reget / beweget / webet und wächset / kan unterscheiden / und von jedes Tugend / Treiben und Herkommen richten / und das alles unter seine Hände gethan / daß er durch seine Sinne und Vernunfft solches alles kan bendigen / und nach seinem Willen brauchen und treiben / wie es ihme gefället.

2. Ja noch mehr höhere und grössere Erkäntnüß hat ihme GOTT gegeben / daß er kan allen Dingen ins Hertze sehen / waß Essentz, Krafft und Eigenschafft sie haben : es sey gleich in Creaturen / in Erden / Steinen / Bäumen / Kräutern / in allen bewegenden und unbewegenden Dingen / so wol auch in Sternen und Elementen / daß er weiß weß Wesen und Krafft die sind / und wie in derselben Krafft alle natürliche Sinnligkeit / Wachsen / Mehren und lebend Wesen stehet.

 3. Uber

3. Uber diß alles hat GOTT ihm den Verstandt un die höchste Sinnligkeit gegeben / daß er kan GOTT seine Schöpffer erkennen / was / wie / und wer er sey / auch w er sey / worauß er geschaffen worden und herkommen sey (verstehe der Mensch) und wie er deß ewigen / ungeschaf fenen / und unendlichen GOttes Bilde / Wesen / Eigenthum und Kind sey ; wie er auß GOttes Wesen geschaffe worden: in deme GOTT sein Wesen und Eigenthumb hat in deme er mit seinem Geist lebet und regieret / durch wel chen GOTT seine Geschäffte verrichtet / ihn auch hertzlic liebet / als sein eigen Hertz und Wesen / umb welches wil len er diese Welt sambt allen Creaturen geschaffen / we che meistentheil ohne deß Menschen Vernunfft und Reg ment nicht leben könten in solcher Qualificirung.

4. In dieser hohen Betrachtung stehet die Göttlich Weißheit selber / und hat weder Zahl noch Ende / und wir darinn erkant die Göttliche Liebe gegen dem Menschen / da der Mensch erkennet / was GOTT sein Schöpffer sey was er von ihm wil gethan und gelassen haben ; und i dem Menschen das allernützlichste / das er je in dies Welt gründen und suchen mag. Denn er lernet hierin kennen Sich selbst / waß für Materi und Wesen er sey / au wovon seine Sinnlichkeit und Verstand herrühre / un wie er auß GOttes Wesen sey geschaffen. Als eine Mutt ihr Kind auß ihrem eigenen Wesen gebiehret / und deß pfle get / und ihm alle ihr Guth zum Eigenthumb verlässet und zum Besitzer machet. Also thut GOTT mit dem Men schen / seinem Kinde auch : Er hat ihn geschaffen / un pfleget sein / und hat ihn zum Erben aller seiner Güter g macht. In solcher Betrachtung wächst die Göttliche Erkänt nüß / und die Liebe gegen GOTT im Menschen / als zwi schen den Kindern und Eltern / daß der Mensch GOT seinen Vatter liebet / dieweil er erkennet daß er sein Vatt ist / in deme er lebet / webet und ist / der sein pfleget / un ihn nehret. Denn so spricht Christus / unser Bruder / wel cher uns zum Heyl vom Vatter gebohren / und in diese Wel gesandt ist: Das ist das ewige Leben / daß sie dich / daß d allein wahrer GOTT bist / und den du gesandt hast / JEsu Christum / recht erkennen / Joh. 17, 3.

5. So wir denn nun uns selbst erkennen / wie wir z GOttes Bilde / Wesen und Eigenthumb / auß Gottes ei

genen

enem Wesen erschaffen sind: So ists ja billig / daß wir in einem Gehorsamb leben / und ihme folgen / dieweil er uns führet / als ein Vatter seine Kinder: und haben auch die Verheissung / so wir ihme folgen / daß wir sollen das Liecht deß ewigen Lebens haben / Iohan. 8. Ohne welches Betrachten wir alle blind seynd / und keine wahre Erkäntnüß GOttes haben / sondern lauffen dahin wie das tumme Vieh / und sehen uns selbst und die Schöpffung GOttes an wie eine Kuhe ein new Scheunthor / setzen uns wider GOTT und seinen Willen / und leben also in der Widerstrebung zum Verderben Leibes und Seele / und der edlen Geschöpfe GOttes: In welche grausame erschreckliche Finsternüß wir gerahten / so wir uns selbst nicht wollen lernen kennen / was wir seynd / weß Wesens / weß Wirde? ob wir ewig / oder mit dem Leibe vergänglich sind: oder ob wir auch von unserm Thun und Wesen müssen Rechenschafft geben / dieweil wir zu Herren aller Geschöpffe und Creaturen sind gemacht / und dasselbe alles in unserer Gewalt haben und treiben.

6. Dieweil wir dann unwiederstreblich sehen / wissen und befinden / daß GOTT von allem unsern Thun wil Rechenschafft haben / wie wir mit seinen Geschöpffen haußhalten / und so wir von ihme und seinen Geboten fallen / er uns schrecklich darumb straffet: Wie wir denn dessen schreckliche Exempel haben von der Welt hero / bey Juden / Heyden und Christen; fürnemblich das Exempel der Sündfluht / so wohl an Sodom und Gomorrha: auch an Pharao / und Israels-hauffe in der Wüsten / und hernach immerdar biß auff dato: So ists ja das allernötigste / daß wir Weißheit lernen / und lernen uns selber erkennen / welche große Untugend wir an uns haben / wie greuliche Wölffe unter uns sind / zu widerstreben GOTT und seinem Willen.

7. Denn es kan sich kein Mensch entschuldigen seiner Unwissenheit / sintemahl GOttes Wille ist in unser Gemühte geschrieben / daß wir wohl wissen was wir thun sollen. Es überzeugen uns auch alle Creaturen / darzu haben wir GOttes Gesetz und Gebot / daß also keine Entschuldigung ist / als unsere schläffrige / faule Nachläßigkeit / und werden also faule / unnütze Knechte im Weinberg des Herrn erfunden.

8. Endlich ist uns ja zum allerhöchsten noth / daß wir uns lernen kennen / weil der Teuffel bey uns in dieser Welt wohnet / welcher ist GOttes und unser Feind / der uns täg-

lich verführet und betreugt / von GOTT unserm Vatter abzufallen / wie er unsern ersten Eltern gethan hat / damit er sein Reich mehre / und uns umb unser ewiges Heyl bringe / wie geschrieben stehet / 1 Pet. 5. v. 8. Ewer Widersacher der Teuffel gehet umbher als ein brüllender Löwe / suchende welche er verschlinge.

9. Weil wir dan je in so gar schrecklicher Gefahr in dieser Welt schweben / daß wir auff allen Seiten mit Feinden umbgeben sind / und gar unsicher zu wandeln haben in unserer Pilgramschafft / darzu den ärgesten Feind in uns tragen / den wir verdecken / und nicht wollen kennen lernen / welcher doch der allerschädlichste Gast ist / der uns in GOttes Zorn stürtzet; Ja er ist selber der Zorn GOttes / der uns stürtzet in das ewige Zorn-fewer / in die ewige unerleschliche Pein. So ists ja gar nötig / daß wir denselben Feind wol kennen lernen / waß er sey / wer er sey / und wie er sey / wie er in uns komme / was sein Recht und Eigenthumb in uns sey / so wol des Teuffels Recht und Zugang in uns / wie derselbe mit unserm eigenen Feinde / der in uns wohnet / befreundet ist / wie sie einander günstig und hold seynd: wie sie beyde GOttes Feinde seynd / und uns immer nachstellen uns zu verderben und zu ermorden.

10. Ferner ist uns zu betrachten / und uns selbst kennen zu lernen / hochnötig / aus den grossen Ursachen / weil wir sehen und wissen / daß wir umb unsers eigenen Feindes willen (der GOttes und unser Feind ist / der in uns wohnet / ja der halbe Mensch selbst ist) müssen sterben und verwesen / und so derselbe in uns mächtig wird / daß er oberhand krieget / und Primas wird / stürtzet er uns in Abgrund zu allen Teuffelen / bey denen ewig zu wohnen in ewiger unerleschlicher Quaal und Pein in ewiger Finsternüß: Ja er stürtzet uns in ein Haus des Wustes / in die ewige Vergessung alles Guten / in den Widerwillen GOttes / daß uns GOTT und alle Creaturen ewig anfeinden.

11. Noch viel höhere Ursache haben wir uns selbst kennen zu lernen / wie wir sind in Guten und Bösen / in dem wir die Verheissung haben des ewigen Lebens / daß so wir unsern eigenen Feind / sambt dem Teuffel überwinden / wir sollen GOttes Kinder seyn / und in seinem Reiche bey ihme / und in ihme bey seinen H. Engelen in ewiger Frewde / Klarheit / Herrligkeit / und Wohlthun in Hulde und Sanfftmuth / ohne einige Berührung des Bösen / auch ohne einige

nige

nige Erkändtnüß des Bösen in GOTT ewig leben. Dazu haben wir die Verheissung / daß so wir unsern eigenen Feindt haben überwunden / und in die Erde verscharret / wir in einem newen Leibe / in welchem keine Quaal seyn wird / am Jüngsten Tage wiederumb sollen herfürgehen / und mit GOTT ewig leben / in vollenkommener Liebe / Frewde / Wonne und Seeligkeit.

12. Auch so haben wir die Erkäntnüß und Wissenschafft / daß wir in uns haben die vernünfftige Seele / welche in GOttes Liebe ist / und unsterblich; und so sie von ihrem Gegensatz nicht überwunden wird / sondern kämpfet wider ihren Feind / als ein geistlicher Ritter / daß ihr GOTT wil beystehen mit seinem H. Geiste / wil sie erleuchten und kräfftig machen zu siegen wider alle ihre Feinde / wil für sie streiten / und in überwindung des Bösen / sie als einen tewren Ritter glorificiren und krönen / mit der schönesten Himmels Crone / 2 Tim. 4. v. 7, 8. Apoc. 2. v. 10.

13. Dieweil der Mensch denn nun weiß / daß er auch ein zweifacher Mensch ist / in guten und bösen habhafft / und daß dieses alles sein Eigenthumb ist / und er selbst derselbe einige Mensch ist / der da ist gut und böse / und daß er von beiden die Belohnung zugewarten hat / daß wo er alhie in diesem Leben hinwirbet / auch gleich seine Seele hinfähret / wenn er stirbet / und daß er in seiner Arbeit / die er alhie macht / in Krafft wird am Jüngsten Tage auffstehen / und darinnen ewig leben / auch darinnen glorificiret werden / und daß dasselbe seine ewige Speise und Quaal seyn wird: So ist ihme ja hochnötig / daß er sich selbst lerne erkennen? wie er beschaffen sey: wovon ihme der gute und böse Trieb komme: und was doch das Gute und Böse in ihme eigen selbst sey? Auch wovon es herrühre: Was doch eigentlich der Ursprung alles Guten und alles Bösen sey? wovon oder wodurch doch das Böse sey in Teuffel und Menschen / so wohl in alle Creatur kommen? Sintemahl der Teuffel ein H. Engel gewesen / und der Mensch auch gut erschaffen worden ist / sich auch solche Unlust in allen Creaturen findet / daß sich alles beisset / schläget / stösset / quetschet und feindet / und also ein Widerwille in allen Creaturen ist / und also ein ieglicher Cörper mit ihme selbst uneins ist; wie nicht allein zusehen in lebendigen Creaturen / sondern auch in Sternen / Elementen / Erden / Steinen / Metallen / Laub / Graß und Holtz / in allen ist Gifft

und Boßheit: Befindet sich auch / daß es also seyn muß / sonst wäre kein Leben noch Beweglichkeit / auch wäre weder Farbe / Tugend / Dickes oder Dünnes oder einigerley Empfindtnüß / sondern es wäre alles ein Nichts.

14. In solcher hohen Betrachtung findet man / daß diß alles von und auß GOTT selber herkomme / und daß es seines eigenen Wesens sey / das er selber ist / und er selber auß sich also geschaffen habe: und gehöret das Böse zur Bildung und Beweglichkeit / und das Gute zur Liebe / und das Strenge oder Widerwillige zur Frewde. Sofern die Creatur im Liechte GOttes ist / so machet das Zornige oder Widerwillige die aufsteigende ewige Frewde / so aber das Liecht GOttes erlischet / machet es die ewige aufsteigende peinliche Quaal / und das höllische Fewer.

15. Diß alles / wie es sey / wil ich alhie drey Göttliche Principia beschreiben / darinnen dann alles erklähret wird / was GOTT sey: was die Natur sey: und was Creaturen sind: was GOttes Liebe und Sanfftmuht ist: was GOttes Wallen und Wille ist / was der Teuffel und Zorn GOttes ist: In Summa / was Frewde und Leyd ist / und wie alles seinen Anfang nehme / und ewig währe. Auch wollen wir darstellen / den rechten Unterscheid zwischen den ewigen und vergänglichen Creaturen / sonderlich vom Menschen und seiner Seelen / waß die sey / und wie die eine ewige Creatur sey? was der Himmel sey / darinnen GOtt und die H. Engel und Menschen wohnen? und was die Hölle sey / darinnen die Teufel wohnen? und wie alles im Urkund also geschaffen und worden sey: In Summa was das Wesen aller Wesen sey. Dieweil mich die Liebe GOttes mit dieser Erkäntnüß hat begnadet / wil ich mir solches für ein Memorial oder Gedächtnüß auffschreiben / weil wir in dieser Welt also in grosser Gefahr zwischen Himmel und Hölle leben / und uns stäts müssen mit dem Teuffel kratzen / ob ich vielleichte möchte auch durch Schwachheit in GOttes Zorn fallen / dardurch mir das Liecht meiner Erkäntnüß möchte entzogen werden / damit ich solches möchte zu einer Erinnerung / und Wiederaufrichtung haben.

16. Denn GOTT wil daß allen Menschen geholffen werde / und wil nicht den Todt des Sünders / sondern daß er sich wieder bekehre / zu ihm wende / und in ihm ewig lebe; zu welchem Ende er sein eigen Hertze / das ist / seinen Sohn hat lassen Mensch werden / daß wir uns solten an ihn halten / und in

ihme wieder auffstehen / und newgebohren werden / von unsern Sünden und Widerwillen.

17. Darumb ist dem Menschen in dieser Welt / aldieweil er in diesem elenden / verderbten Fleischhause lebet / in so grosser Gefahr / nichts nützlichers / als das / daß er sich selber lerne recht kennen; Und so er sich nun recht kennet / so kennet er auch GOTT seinen Schöpffer / sambt allen Creaturen / auch (so erkennet er) wie GOTT gegen ihme gesinnet sey / und ist mir diese Erkändnüß die allerliebste / so ich jemahlen erfunden habe.

18. Ob sichs aber nu zutrüge / daß diese Schrifften möchten gelesen werden / und vielleicht die Sodomitische Welt und derselben Mastsäwe darüber kommen / und in meinen Lustgarten wühlen / welche nichts können wissen oder verstehen / als lästern und hochmütig auß-schaliren / kennen also weder sich selber noch GOTT / viel weniger seine Kinder: So wil ich doch denselben nichts geschrieben haben / und beschliesse mein Buch mit einer fästen Mawren und Riegel vor solchen Idioten und wilden Teuffels-Kälbern / welche doch nur ins Teuffels Mordgruben sitzen biß über die Ohren / und kennen sich nicht / thun eben das / was der Teuffel ihr Lehrmeister thut / und bleiben Kinder des grimmigen Zorns GOttes. Wil aber den Kindern GOttes hierinnen klar genug geschrieben haben / die Welt und Teuffel mögen wüten und toben biß in Abgrund / denn ihr Stunden-Glaß ist auffgesetzet / da ieder wird ernden / was er gesäet hat / und wird manchen das höllische Fewer / dessen er alhier keinen Glauben hat / für seinen stoltzen verächtlichen Hochmuth wol kitzelen.

19. Auch so ist mir dieses nicht wol zu unterlassen auffzuschreiben / dieweil GOTT von iedes Gaben wil Rechenschafft fordern / wie er die hat angeleget / denn er wil sein überantwortet Pfund mit Wucher fordern / und deme geben der viel gewonnen hat. Weil ich ihm aber auff dißmahl nicht mehr kan thun / lasse ich seinen Willen walten / und schreibe nach meiner Erkäntnüß immer fort.

20. Anlangend die Kinder GOttes / werden die mein Schreiben wohl vermerken / was das sey / denn es hat gar ein treflich Zeugnüß / es kan mit allen Creaturen / ja mit allen Dingen erwiesen werden / fürnemblich am Menschen / welcher ist GOttes Bilde und Gleichnüs; aber den Kindern der

Boßheit bleibets verborgen / und ist ein festes Siegel dafür. Wiewol der Teuffel den Braten möchte riechen / und das Sturmwetter erzegen / vom Auffgang gegen Mitternacht / da dan im grimmen Baum eine Lilie wächset mit einer Wurtzel / so breid der Baum mit seinen Aesten reicht / und seinen Geruch biß in das Paradeis GOttes bringet.

21. Es wird eine zeit kommen / die ist wunderlich / weil sie aber in der Nacht anfähet / werdens ihrer viel nicht sehen / wegen des Schlaffs / und der grossen Tunckelheit: Jedoch wird den Kindern die Sonne mitten in der Nacht scheinen. Thue denn Leser hiemit der sanfften Liebe GOttes empfehlen.

Das I. Capittel.

Vom ersten Principio Göttliches Wesens.

1.


SO wir nun von GOTT wollen reden was er sey/und wo er sey? So müssen wir ja sagen/ daß er selber das Wesen aller Wesen sey. Denn von ihm ist alles erbohren / geschaffen und herkommen / und nehmen alle Ding ihren ersten Anfang aus GOtt: Solches bezeuget auch die Heil. Schrifft/die da saget / daß von Ihm/ durch Ihn/uñ in Ihm sind alle Ding. Item/ der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen. Item / der Himmel ist mein Stuhl / und die Erde meine Fußbanck ; Und im Vatter unser stehet: Dein ist das Reich / und die Krafft (verstehe alle Krafft) und die Macht / und die Herrligkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit.

2. Daß aber nun ein Unterscheid sey / daß das Böse nicht GOtt heisse und sey / das wird im ersten Principio verstanden / dañ da ist der ernstliche Quell der Grimmigkeit/ nach welcher sich GOtt einen zornigen/grimmigen/ eyferigen GOtt nennet. Deñ in der Grimmigkeit bestehet des Lebens und aller Beweglichkeit urkund/ so aber derselbe ernstliche ängstliche Quell der Grimmigkeit mit dem Liechte GOttes wird angezündet / so ists nicht mehr Grimmigkeit/sondern die ängstliche Grimmigkeit wird in Freude verwandelt.

3. Da nun GOtt diese Welt sämbt allem hat erschaffen / hat Er keine andere Materi gehabt/daraus ers machete/als sein eigen Wesen/aus sich selbst. Nun ist GOtt ein Geist/der unbegreifflich ist/der weder Anfang noch Ende hat/und seine Grösse und Tieffe ist alles. Ein Geist aber thut nichts/deñ daß er auffsteige/walle/ sich bewege / und sich selbst immer gebähre : Und hat fürnemlich dreyerley Gestalt in seiner Geburt in sich/als 1. Bitter/2. Herbe/ und 3. Hitzig: Und ist diese dreyerley Gestalt doch keine die erste/ ander oder dritte/sondern es sind alle drey nur eine/ und gebieret eine jede die ander und dritte: denn zwischen Herbe und Bitter

gebieret sich das Fewr/ und die Grimme des Fewers ist die Bitterkeit oder der Stachel selber / und ist die Herbigkeit der Stock dieser beyder Vatter/und wird doch auch von ihnen gebohren/denn ein Geist ist wie ein Wille oder Sinn der auffsteiget/ und sich selbst in seinem Auffsteigen suchet/inficiret/ oder gebieret.

4. Nun kan man dieses mit Menschen Zungen nicht reden/und zum Verstand bringen / denn GOtt hat keinen Anfang ; ich wil aber also setzen/ als hätte er einen Anfang/ damit das werde verstanden / was im ersten Principio sey / damit man auch verstehe / den Unterscheid des ersten und andern Principii, was GOtt oder Geist sey. Es ist in GOtt wohl kein Unterscheid : Allein wenn man forschet/wovon Böses oder Gutes komme/muß mans wissen/ was da sey der erste und urkundliche Quell des Zornes / und denn auch der Liebe/weil sie beyde auß einem Urkunde seynd/ aus einer Mutter/und sind ein Ding ; so muß man auff creatürliche Arth reden/als nähme es einen Anfang / auff daß es zur Erkändtnüß gebracht werde.

5. Dann man kan nicht sagen/ daß in GOtt sey Feuer / Bitter oder Herbe/ vielweniger Lufft/Wasser/ oder Erde/allein man siehet/daß es darauß worden ist. Man kan auch nicht sagen/daß in GOtt sey Tod oder höllisch Feuer/ oder Trawrigkeit/ alleine man weiß/daß es daraus ist worden. Denn GOtt hat keine Teuffel aus sich gemacht/ sondern Engelen in Freuden zu leben/ zu seiner Freude ; Man siehet aber/daß sie Teuffel sind worden / und darzu GOttes Feinde : So muß man forschen den Quell der Ursachen was prima Materia ist zur Boßheit / und dasselbe in Urkund GOttes / so wohl als in Creaturen. Denn das ist im Urkund alles ein Ding / es ist alles aus GOtt / aus seinem Wesen nach der Dreyheit gemacht/ wie er ist einig im Wesen/und dreyfaltig in Persohnen.

6. Sihe es sind fürnemlich drey Dinge im Urkund / daraus sind worden alle Ding/Geist und Leben/Weben und Begreifflig-keit/als Sulphur, Mercurius, und Sal, da wirstu sagen/ es sey in der Natur und nicht in GOtt. Ja recht also : Die Natur aber hat ihren Grund in GOtt / verstehe nach dem ersten Principio des Vatters/denn GOtt nennet sich auch einen zornigen/ eyferigen GOtt. Ist nicht der Verstand / daß sich GOtt erzörne in sich selbst/ sondern im Geist der Creatur / welche sich entzündet / alsdann brennet GOtt in seinem ersten Principio alda innen/ und der Geist der Creatur leidet Pein/ und nicht GOtt.

7. Nun hat Sulphur, Mercurius und Sal solchen Verstand / crea-

creatürlich zu reden. Sul ist die Seele / oder der aufgegangene Geist/oder in Gleichnüß GOtt. Phur ist prima materia, daraus der Geist ist erbohren/sonderlich die Herbigkeit. Mercurius hat in sich viererley Gestälte/als Herbe/Bitter/Feuer/Wasser: Sal ist das Kind/das diese 4. gebähren/und ist herbe/strenge/und ein Ursach der Begreifligkeit.

8. Nun verstehe recht was ich dich bescheide: Herbe / Bitter/ Feuer/sind im Urkunde im 1. Principio, der Wasser-Quell wird in ihnen erbohren / und heisset GOtt nach dem ersten Principio nicht GOtt/sondern Grimmigkeit/Zornigkeit/ernstlicher Quall/ davon sich das Böse urkundet / das Wehethun / Zittern und Brennen.

9. Das ist nun also wie vorgemeldet: Die Herbigkeit ist prima materia, ist strenge / gantz ernstlich zusammen ziehend / das ist Sal. In der strengen Anziehung wird die Bitterkeit: Dann im strengen Anziehen schärffet sich der Geist/ daß er gantz ängstlich wird. Nim̃ ein Exempel im Menschen/so er erzürnet wird / wie sein Geist an sich zeucht/ davon er bitter zitterend wird / und so nicht balde widerstanden und geleschet/wird sich das Feuer des Zornes in ihm entzünden/ daß er in Boßheit brennet: Alda dañ im Geiste und Gemüthe /alsbald eine Substantz und gantz Wesen wird sich zu rächen.

10. Also ists im Urkunde der Gebährung der Natur auch zu vergleichen. Jedoch muß mans verständlicher setzen. Sihe was Mercurius sey. Es ist herbe/bitter/Feuer-und Schwefel-wasser/ das allerschrecklichste Wesen; jedoch solstu alhie keine Materia, oder begreifflich Ding verstehen / sondern alles Geist / und den Quell der urkundlichen Natur. Herbe ist das erste Wesen/ das zeucht an sich / weils aber ein harte und kalte Krafft ist / so ist der Geist gantz stachlich und scharff: Nun kan der Stachel und die Schärffe das Anziehen nicht erdulden / sondern reget sich und wehret sich / und ist ein Widerwille / ein Feind der Herbigkeit / und von dem Rägen wird die erste Bewegligkeit/das ist die dritte Gestalt.

11. Nun zeucht die Herbigkeit immer härter an sich / daß sie also hart und strenge wird/daß die Krafft so hart wird/ gleich den härtesten Steinen: Welches die Bitterkeit / das ist der Herben eigen Stachel nicht erdulden kan / und wird alda innen grosse Aengstigkeit/ gleich dem Schweffel-geist: Und der Stachel der Bitterkeit sticht und reibet sich so harte/ daß in der Aengstigkeit ein schielender Blitz wird / welcher schrecklich auffähret / und die

Herbigkeit zubricht. Weil er aber nicht Ruhe findet/ und von unten immer mehr also gebohren wird / so wird er wie ein drehend Radt / welches sich ängstlich und erschrecklich drehet / mit dem schielenden Blitze gleich einer Unsinnigkeit / und der Blitz in ein stachlicht Feuer verwandelt wird/ welches doch nicht brennend Feuer ist / sondern gleich dem Feuer in einem Stein.

12. Weil aber alda keine Ruhe ist / und das drehende Radt also geschwinde gehet / wie ein schneller Gedancke/ denn der Stachel treibts so geschwinde/ so entzündet sich der Stachel also hart/ daß der Blitz / welcher zwischen der Herbigkeit und Bitterkeit gebohren wird/ schrecklich feurende wird / und auffgehet gleich einem schrecklichen Feuer / davon die gantze Materi erschricket / und zurücke fället / gleich wie todt oder überwunden / und zeucht nicht mehr also strenge an sich/ sondern giebt sich auß einander/ und wird dünne. Denn der Feuer-blitz ist nun primas worden / und dieselbe Materia, welche im Urkund also herb und strenge war/ ist nun wie erstorben / und ohnmächtig/ und der Feuer-blitz holet seine Stärcke nunmehr darinnen. Denn es ist seine Mutter / und die Bitterkeit fähret im Blitz aus der Herbigkeit mit auff/ und entzündet den Blitz/ denn sie ist des Blitzes oder Feuers Vatter / und stehet das drehende Radt nunmehr im Feur-blitz / und die Herbigkeit bleibet überwunden / und ohnmächtig. Das ist nun der Wasser-geist / und vergleichet sich die Materi der Herbigkeit nunmehr dem Schwefel-geist / gantz dünne / rauh / ängstlich überwunden/ und der Stachel darinnen zitterend/ und im Blitz truckenet und schärffet er sich. Weil er aber zu dürre im Blitz wird / wird er immer schrecklicher und feuriger / davon die Herbigkeit immer sehrer überwunden wird/ und der Wassergeist immer grösser. Also labet er sich nun immer im Wassergeist / und bringet den Feuer-blitz immer mehr Materi/ darvon er sich sehrer entzündet; denn das ist des Blitzes und Feuergeistes Holtz also zu vergleichen.

13. Nun verstehe recht / wie diß Mercurius sey. Das Wort Mer ist erstlich die strenge Herbigkeit: Denn im Wort auff der Zungen verstehestu es/ daß es aus der Herbigkeit karret / und verstehest auch wie der bitter Stachel darinnen sey. Denn das Wort Mer, ist herb und zitterend / und formet sich ein jedes Wort von seiner Krafft/ was die Krafft thut oder leidet. Das Wort Cu, verstehestu / daß es sey des Stachels Reibung oder Unruhe / der mit der Herbigkeit nicht zu frieden ist / sondern sich erhebet und auffsteiget: dann die Sylbe dringet mit Krafft vom

Hertzen

Hertzen zum Munde aus : Also geschiehet es auch in der Krafft primæ materiæ im Geist. Weil aber die Sylbe Cu also einen starcken Nachdruck hat vom Hertzen/ und doch auch balde von der Sylbe Ri gefangen wird / und in dieselbe der gantze Verstand verwandelt wird/ so bedeutet und ist es das bittere und stachlichte Rad in der Gebährung/ das sich drehet und ängstet so geschwinde als ein Gedancke. Die Sylbe Us, ist der geschwinde Feuer-Blitz/ daß sich die Materi im geschwinden Drehen / zwischen der Herbigkeit und Bitterkeit im geschwinden Rade entzündet : Da verstehet man im Worte gar eigentlich / wie die Herbigkeit erschricket / und die Krafft im Wort wieder zurücke auffs Hertze sincket und ohnmächtig wird gantz dünne. Der Stachel aber mit dem drehenden Rade bleibet im Blitz / und fähret zum Munde durch die Zähne aus/ da dann der Geist zischet gleich einem angezündeten Feuer / und sich zurücke im Wort wieder stärcket.

14. Diese 4. Gestalten sind im Urkund der Natur / davon die Beweglichkeit entstehet / und auch das Leben im Saamen in allen Creaturen sich urkunde / und ist keine Begreifligkeit im Urkund / sondern solche Krafft und Geist. Denn es ist ein giffig/ feindig Wesen / und also muß es seyn / sonst wäre keine Beweglichkeit/ sondern alles ein Nichts / und ist der Zorn-Quell der erste Urkund der Natur.

15. Nicht verstehe ich hiemit gäntzlich den Mercurium in dem 3ten Principio dieser beschaffenen Welt/ den man in Apotheken braucht/ob er gleich wohl auch diese Krafft hat/und dieses Wesens ist. Sondern ich rede im ersten Principio vom Urkund des Wesens aller Wesen/von GOtt und der ewigen unanfänglichen Natur/ daraus die Natur dieser Welt ist erbohren. Wiewohl in beyden/im Urkunde/keine Abtrennung ist/als nur das äusserste / und dritte Principium. Das Syderische und Elementische Reich ist aus dem ersten Principio erbohren/ durchs Wort und Geist GOttes/ aus dem ewigen Vatter/ aus dem H. Himmel.

Das 2. Capittel.

Vom ersten und andern Principio, was GOtt und die Göttliche Natur sey / darinnen weitere Erklärung des Sulphuris und Mercurii wird geschrieben.



1. Dieweil zu diesem Verstande ein Göttlich Liecht gehöret/ und ohne dasselbe alles keine Begreiffligkeit vom Göttlichen Wesen ist / wil ich die hohen Geheimnüß etwas auf die creaturliche Arth fürbil-

bilden / damit der Leser in die Tieffe komme. Den das Göttliche Wesen kan nicht alles mit der Zungen geredet werden: Alleine Spiraculum vitæ, der Seelen-Geist / welcher im Liechte GOttes stehet / begreifft es alleine. Denn ein iede Creatur siehet und erkennet nichts weiter und tieffer / als in ihrer Mutter / daraus sie urkundlich worden ist.

2. Die Seele / welche aus GOttes ersten Principio ihren Urkund hat / und von GOtt in Menschen / in das dritte Principium eingeblasen worden / in die Syderische und Elementische Gebuhrt / siehet wieder in das erste Principium GOttes / daraus und in deme sie ist / und des Wesens und Eigenthumb sie ist / und ist nichts wunderliches / dann sie siehet nur sich selbst / in ihrem Auffsteigen der Gebuhrt / so siehet sie die gantze Tieffe GOttes des Vatters / im ersten Principio.

3. Dann solches wissen und sehen auch die Teuffel; denn sie sind auch aus dem ersten Principio GOttes / welches ist die Quell der urkundlichsten Natur GOttes: Sie wünscheten auch / daß sie es nicht sehen und fühlen dürfften / alleine sie sind selbst schuld / daß ihnen das ander Principium verschlossen ist / welches heisset und ist GOtt / Einig im Wesen / und Dreyfaltig in persönlichem Unterscheid / wie hernach recht soll vermeldet werden.

4. Die Seele des Menschen aber / welche mit dem H. Geiste GOttes erleuchtet wird / welcher im andern Principio vom Vatter und Sohne außgehet in dem H. Himmel / das ist in der rechten Göttlichen Natur / welche GOtt heist / verstehe der H. Geist / die siehet auch im Liechte GOttes in dasselbe andere Principium der H. Göttlichen Gebuhrt in das himmlische Wesen; Aber der Syderische Geist / mit welchem die Seele umfangen ist / so wol auch der Elementische / welcher das Quellen / und den Trieb des Geblüts hat / sehen keiner weiter als in ihre Mutter / daraus sie sind / und darinn sie leben.

5. Darumb ob ich gleich eitel Himmel und alles von der klaren Gottheit redete und schriebe / so wäre es doch dem Leser stum̃ / welcher nicht die Erkäntnüß und Gaben hat. Ich wil aber also schreiben auff göttliche und auf creatürliche Arth / ob ich manchen möchte lüsterend machen / den hohen Dingen nachzusinnen: Und da er befindet / daß er solches nicht thun kan / daß er vielleichte in seiner Lust möchte suchen und anklopffen / und GOtt umb seinen H. Geist bitten / daß ihme die Thür des anderen Principii möchte auffgethan werden: Denn Christus heisset uns bitten / suchen / und anklopffen / so soll uns auffgethan werden. Denn er spricht:

Alles

Alles was ihr den Vatter werdet bitten in meinem Nahmen/ das wird er euch geben: Bittet so werdet ihr nehmen / suchet so werdet ihr finden / klopffet an so wird euch auffgethan.

6. Weil mir dan durch Suchen und Anklopffen ist meine Erkäntnüß worden/ schreibe ich es zu einem Memorial, ob ich einen möchte lüsterend machen nachzusuchen/ damit mein Pfund möchte wucheren/ und nicht in der Erden verborgen liegen. Aber den vorhin Klugen/ welche alles/ und doch auch nichts begreiffen und wissen/ denen habe ich nichts geschrieben/ denn sie sind vorhin satt und reich (arm): sondern den Einfältigen/ wie ich bin/ damit ich mich möchte mit meines gleichen ergetzen.

7. Weiter vom Sulphur, Mercurius und Sal und Göttlichem Wesen. Das Wort Sul bedeut und ist die Seele eines Dinges / denn es ist im Wort Sulphur das Oel / oder das Liecht / welches aus der Sylbe Phur erbohren wird / und ist eines Dinges Schöne/ oder Wolthun/ seine Liebe oder Liebstes: In einer Creatur ist es das Liecht / davon die Creatur siehet / und stehet darinnen die Vernunfft und Sinnen/ und ist der Geist/ der aus der Sylbe Phur erbohren wird. Das Wort oder Sylbe Phur ist prima materia, und hält im dritten Principio in sich den Macrocosmum, davon das Elementische Reich oder Wesen erbohren wird. Aber im ersten Principio ist es das Wesen der innersten Geburt/ aus welchem GOtt der Vatter seinen Sohn von Ewigkeit gebieret / und aus welchem der H. Geist außgehet. (verstehe aus dem Sul und aus dem Phur.) In dem Menschen ist es auch das Liecht/ welches aus dem Syderischen Geist erbohren wird im andern Centro des Microcosmi: Aber in dem Spiraculo oder Seelen-Geiste/ in dem inneren Centro ists das Liecht GOttes / welches allein dieselbe Seele hat / so in GOttes Liebe ist / denn es wird allein vom H. Geist angezündet und aufgeblasen.

8. Nun mercket die Tieffe der Geburt GOttes. In GOtt ist kein Sulphur, ist aber vom Ihm erbohren / und ist in Ihme solche Krafft: Denn die Sylbe Phur ist die innerste Krafft der urkundliche Quell des Zorns / der Grimmigkeit / oder der Beweglichkeit / wie im 1. Cap. gemeldet / und hat in ihr viererley Gestalt/ als 1. Herbe/ 2. Bitter/ 3. Feuer/ und 4. Wasser. Herbe zeucht an sich/ ist rauh / kalt und scharff/ und machet alles hart/ derb und ängstlich; und dasselbe Anziehen ist ein bitter Stachel/ gantz erschrecklich/ und in derselben Aengstigkeit entstehet das erste Aufsteigen: Weils aber nicht von seinem Sede kan höher/ sondern

dern von unten immer also gebohren wird / geräth es in ein dråhend Radt/gleich einem geschwinden Gedancken/in grosser Aengstigkeit / in welchem es in einen schielenden Blitz geräht / gleich als würden Stein und Stahl mit einander also mächtig gerieben.

9. Denn die Herbigkeit ist also harte gleich einem Steine/ und die Bitterkeit wütet und tobet gleich einem brechenden Rade in der Herbigkeit/ welche die Herbigkeit zubricht/ und das Feuer auffschläget/daß alles in einen schrecklichen Feuer-schrack geräht/ und aufähret/ und die Herbigkeit zersprenget/ davon die finstere Herbigkeit erschrickt/uñ zurück unter sich sincket/uñ wie unmächtig wird/ oder gleich wäre sie erteubet und ertödtet / und sich außdähnet/dünne wird/ und sich überwunden gibt. Wenn aber der grimme Feuer-Schrack wieder zurücke in die Herbigkeit blicket/ und sich darinnen inficiret / und findet die Herbigkeit also dünne und überwunden/ erschrickt er viel sehrer/ denn es ist wie man Wasser in ein Feuer gösse / davon ein Schrack wird. Weil aber der Schrack nun in der dünnen überwundenen Herbigkeit geschiehet/so krieget er einen andern Quell/und wird aus der Grimmigkeit ein Schrack grosser Freuden / und fähret in der Grimmigkeit auf wie ein angezündetes Liecht. Denn der Schrack wird augenblicklich weiß / helle und liechte: denn also geschiehet des Liechtes Anzündung / so bald und augenblicklich das Liecht / das ist / der neue Feuer-Schrack sich mit der Herbigkeit inficiret / so entzündet sich die Herbigkeit / erschrickt vor dem grossen Liechte/ welches augenblicklich in sie kommet / als ob sie vom Tode auffwachete / und wird sanffte / lebendig und freudenreich / verleuret alsbald ihre finstere / harte und kalte Krafft / und steiget freudenreich auff / und freuet sich im Liechte / und ihr Stachel / welcher ist die Bitterkeit / der triumphiret im drähenden Rade für grosser Freude.

10. Hie mercke: Es wird der Feuer-Schrack in der herben Aengstigkeit im Schwefel-Geist angezündet/alsdenn fähret der Schrack triumphirende auff / und der ängstliche / herbe oder Schwefel-Geist wird vom Liechte dünne und süsse: Denn gleich wie vom Feuer-Schrack in der überwundenen Herbigkeit / das Liecht oder der Blitz helle wird / und sein grimmig Recht verleuret ; also verleuret die Herbigkeit vom inficirenden Liechte ihr Recht / und wird vom weissen Liechte dünne und süsse : Denn im Urkund war die Herbigkeit gantz finster und ängstlich / wegen.

gen ihres harten Anziehens / nun ist sie gantz liecht / darumb verleuret sie ihre eigene Qualität / und wird auß der grimmen Herbigkeit eine Essentia, die ist scharff / und das Liecht machet die Schärffe gantz süsse.

Die Porte GOttes.

11. NUn siehe / wenn die Bitterkeit oder der bitter Stachel / welcher im Urkundt also bitter / wütend und reissend war / als er in der Herbigkeit seinen Urkund nahm / dieses helle Liecht in sich krieget / und kostet nun die Süssigkeit in der Herbigkeit seiner Mutter / so ist er nun so freudenreich / und mag sich nicht mehr also erheben / sondern zittert und frewet sich in seiner Mutter / die ihn gebieret / und thriumphiret wie ein frewdenreich Rad in der Gebuhrt / und in diesem triumphiren kriegt die Gebuhrt die fünffte Gestalt / und gehet auff der fünffte Quell / nemlich die holdselige Liebe. Wenn der bitter Geist das süsse Wasser kostet / so frewet er sich in seiner Mutter / labet und stärcket sich / und machet seine Mutter in grossen Frewden rüge / da gehet im süssen Wasser-Geiste auff gar ein süsser holdseliger Quell / denn der Fewer-Geist / welcher ist die Wurtzel des Liechts / der im Anfang war ein grimmiger Schräck / er steiget nun gar lieblich und frewdenreich auff.

12. Da ist nichts dan eitel liebe-kosen / lieb-haben / hier hertzet der Bräutigam seine liebe Braut / und ist nichts anders / als wan im herben Tode das Liebe-Leben gebohren wird / und in einer Creatur ist des Lebens Gebuhrt also. Von diesem Rügen / Bewegen oder Drähen der Bitterkeit in der Essentia der Herbigkeit des Wasser-geistes / krieget die Gebuhrt die sechste Gestalt / Nemlich den Thon / und heisset diese sechste Gestalt billig Mercurius, denn er nimmet seine Gestalt / Krafft und Anfang in der ängstlichen Herbigkeit durch das Wüten der Bitterkeit; denn er nimt im Auffsteigen mit die Krafft seiner Mutter / das ist die Essentia der süssen Herbigkeit / und bringet die in Fewer-Blitz / davon sich das Liecht entzündet / alda gehet an die Proberung / daß eine Krafft die andere siehet / und im Fewer-Blitz eine die andere fühlet durch das Auffsteigen / und vom Rügen eine die andere höret / und in der Essentia eine die andere schmäcket / und durch den lieblichen holdseligen Quell / der von des Liechts Süssigkeit auß der Essentia des süssen und herben Geistes (welcher nunmehr der Wasser-geist ist) auffgehet / reucht / und wird auß dieser sechserley Gestalt in der Gebährung nun ein

sechs-

sechserley selbständiges Wesen / welches unzertreñlich ist / da je eines das ander gebiehret / und keines ohne das andere ist/ oder seyn kan / und wäre auch außer dieser Gebuhrt und Wesen nichts. Denn die sechserley Gestalt haben nun ein jede aller sechserley Kräffte Essentiam in sich/ und ist gleich Ein Ding und nicht mehr / allein jede Gestalt hat nun ihre eigene Art; denn mercke wohl also:

13. Obgleich nun in der Herbigkeit ist worden Bitterkeit/ Fewer/Thon/Wasser/ und auß dem Wasser-quell die Liebe oder das Oleum, darauß das Liecht auffgehet und scheinend wird / so behält doch die Herbigkeit ihre erste Eigenschafft / so wohl die Bitterkeit ihre Eigenschafft / das Fewer seine Eigenschafft / der Thon oder Rügen seine Eigenschafft / und die überwindung in der ersten herben Aengstigkeit (welches ist die Zurückwendung unter sich / oder der Wasser-geist /) seine Eigenschafft/ und der vom Liechte angezündete im herben bitteren und nunmehr süssen Wasser-Quell / auffgehende Quell / der holdsehligen Liebe seine Eigenschafft / und ist doch kein abtreñlich Wesen auß einander / sondern alles in einander gantz ein Wesen / und jede Gestalt oder Gebuhrt nimt ihre eigene Gestalt / Krafft/ Würckung/ Auffsteigen von allen Gestalten / und behält die gantze Gebuhrt alles zusammen / nun fürnemblich viererley Gestalt in ihrer Gebuhrt / als das Auffsteigen / Absteigen und dann durch das drähende Radt in der herben Essentia / die Quericht / außgehen zu beyden Seyten / gleich einem ✠ / oder wie ich möchte sagen / es giengen auß dem Puncte auß gegen Aufgang / Abend / Mitternacht und Mittag. Denn von dem rügen / bewegen und auffstehen der Bitterkeit im Fewr-blitz entstehet eine ✠ gebuhrt ; denn das Fewer steiget über sich / und das Wasser unter sich / und die Essentia der Herbigkeit quericht.

Das 3. Capittel.

Von der unendlichen und unzahlbahren vielfältigen Außbreitung oder Gebährung der ewigen Natur.

Die Porte der grossen Tieffe.

1. LEser / verstehe mein Schreiben recht / wir haben nicht Macht zu reden von der Gebuhrt GOttes / denn dieselbe hat von Ewigkeit keinen Anfang jemals gehabt ; allein das haben wir Macht zu reden / von GOTT unserm Vatter / was und wie er sey / und wie die ewige Gebährung sey.

2. Obs uns nun wohl nicht gut ist / daß wir die strenge/ ernstliche und urkündligste Gebuhrt wissen müssen : (in welche Wissenschaft und Erkäntnüß / auch Fühlung und Begreifligkeit uns unsere erste Eltern durchs Teuffels Inficirung und Betrug gebracht haben :) So thut uns doch nun diese Wissenschafft hoch vonnöten / damit wir den Teuffel / welcher in der allerstrengesten Gebuhrt lebet / und unsern eignen Feind / den uns unsere erste Eltern erwecket und angeerbet haben / den wir in uns tragen / und der wir nun selber sind / lernen kennen.

3 Ob ich nun wohl schreibe / als nähme es also einen Anfang in der ewigen Gebuhrt / so ist es doch nicht / sondern also gebieret sich die ewige Natur ohne Anfang : Mein Schreiben soll nicht creatürlich gleich der Gebuhrt eines Menschen (welcher ist GOttes Gleichnüß) verstanden werden : Obs nun wohl im ewigen Wesen also ist / aber ohne Anfang und Ende ; Und gelanget mein Schreiben allein zu dem Ende/daß sich ein Mensch soll lernen selber kennen / was er sey / was Er im Anfang sey gewesen / wie gar ein herrlicher / heiliger und ewiger Mensch / der die Porte der strengen Gebuhrt in Ewigkeit nie erkant hätte / so er sich nicht darnach hätte lassen gelüsten durch des Teuffels Inficiren, und nicht hätte von derselben Frucht gessen / davon er nicht solte / dardurch er ein solcher nacketer und blosser Mensch ward mit Thieres Gestalt / und das himmlische Kleid der Göttlichen Krafft verlohr / und nun in dem inficirten Salniter ins Teuffels Reich lebet / und der inficirten Speise isset. Thut uns nun Noth / daß wir uns lernen kennen / was wir sind / und wie wir möchten auß der ernstlichen und strengen Gebuhrt erlöset werden / und wieder newgebohren in einem newen Menschen leben / welcher ähnlich ist dem ersten Menschen / vor dem Fall in Christo unserm Wiedergebährer.

4. Dann wenn ich gleich lange von unserm ersten Fall rede und schreibe/ und dann auch von der Wiedergeburt in Christo/ und komme nicht auff den Zweck und Grund was der Fall sey gewesen / und womit wir verderbt sind worden / waß die Krafft sey / dafür GOTT ein Eckel habe / und wie das geschehen / wider GOttes Verbot und Willen : Was verstehe ich davon ? nichts. Wie soll ich dann deme entfliehen / das ich nicht kenne ? Oder wie soll ich mich zur newen Gebuhrt schicken / und mich darein ergeben ? so ich nicht weis wie / oder wo / oder womit.

5. Ist doch die Welt erfüllet mit Büchern und Reden vom

Fall/ und der newen Wiedergeburt. Es ist aber in der Theologen Bücher meistentheils nur die Historia beschrieben/ daß es einmahl geschehen sey/ und daß wir sollen wieder newgebohren werden in Christo. Was verstehe ich aber davon/ nichts als die Historiam, daß es einmahl geschehen sey/ und wieder geschehe/ und geschehen soll.

6. Unsere Theologi legen sich mit Händen und Füssen dawider/ ja mit gantzem Vermögen/ mit Verfolgung und Schmähen/ daß man nicht soll forschen vom tieffen Grunde was GOTT sey/ man soll nicht in der Gottheit grübelen und forschen/ so ich soll Teutsch davon reden/ was ists aber? Ein Koth und Unflat ist es/ daß man den Teuffel verdecket/ und die inficirte Boßheit des Teuffels im Menschen zudecket/ daß man beydes den Teuffel/ den Zorn GOttes/ und die unartige böse bestia im Menschen nicht kenne.

7. Es ist eben das/ der Teuffel reucht den Braden/ darumb wehret er/ daß sein Reich nicht erkant werde/ daß er Großfürst bleibe/ sonst möchte der Mensch vor ihm fliehen. Wo ist ihm aber nötiger zu wehren/ als an der Lücke/ da der Feind möchte einbrechen? Er verdecket der Theologen Hertz/ Sinn und Gemüte/ führet sie in Geitz/ Hoffart und Unzucht/ daß sie sich selbst für dem Liecht GOttes entsetzen/ fürchten und erschrecken; darumb decken sie zu/ denn sie sind nackend/ und mißgönnen auch dem Sehenden das Liecht/ das heisset recht dem Teuffel gehofieret.

8. Aber es komt eine Zeit/ da die Morgenröthe des Tages anbricht/ da die böse bestia, das böse Kind/ soll bloß stehen/ und in grossen Schanden/ denn das Urtheil der Huren des grossen Thieres gehet an. Darumb wachet auf ihr Kinder GOttes/ und fliehet/ daß ihr nicht das Mahlzeichen des grossen und bösen Thiers an ewren Stirnen gepfetzet/ mit fürs helle Liecht bringet/ ihr werdet deß sonst grosse Schande und Spott haben. Es ist nunmehro Zeit vom Schlaff auffzuwachen/ denn der Bräutigam rüstet sich seine Braut zu holen. Er komt aber mit einem hellscheinenden Liechte: welcher wird Oele in seiner Lampen haben/ dessen Lampe wird angezündet werden/ und der wird Gast seyn: Die aber nicht Oele haben/ deren Lampen werden finster bleiben/ und sie

schlaf

schlaffend / und behalten das Mahl-zeichen des Thieres biß die Sonne auffgehet: Dan werden sie greulich erschrecken / und in ewiger Schande stehen / denn das Urtheil wird exequiret. Die Kinder Gottes werdens mercken / aber die Schlaffenden / schlaffen biß zum Tage.

Weiter von der Gebuhrt.

9. DJe Gebuhrt der ewigen Natur ist gleich wie im Menschen die Sinnen / da sich ein Sinn von etwaß gebiehret / und nachmals in unendlich außbreitet: Oder wie sich die Wurtzel des Baums gebiehret / und hernach darauß der Stam̃ und viel Zweige und Aeste / auch von der einigen Wurtzel viel Wurtzeln / und viel Zweige und Aeste; und komt alles von der ersten einigen Wurtzel her. Also auch mercke / wie forne gemeldet / in deme die Natur in sechserley Gestalt stehet / So gebieret nun eine iede Gestalt wieder auß sich eine Gestalt nach ihrer qualität Ahrt / die hat nun aller Gestalten Qualität und Ahrt in sich.

10. Aber mercke: die erste Gestalt unter den sechsen gebieret nur einen Quell nach ihres gleichen / nach desselben Quell-geistes gleichen / und nicht nach der ersten Mutter der Herbigkeit / gleich wie ein Ast im Baume einen andern Zweig auß sich gebieret. Denn in iedem Quell-geiste ist nur ein Centrum, darinnen der Feur-quell auffgehet / und auß dem Feur-blitz das Liecht / und sind in jedem Quell der ersten sechserley Gestalten.

11. Aber mercke die Tieffe im Gleichnüß: Ich setze also: Der herbe Quell im Urkunde ist die Mutter / darauß die andern fünff Quelle / als Bitter / Feuer / Liebe / Tohn / Wasser / sind erbohren. Nun die seind Glieder in ihrer Gebuhrt / und ohne dieselben wäre sie auch nichts / als ein ängstlich finster Tahl / da keine Beweglichkeit wäre / auch kein Liecht oder Leben. Nun aber das Leben durch Anzündung des Liechts in ihr ist erbohren / so erfrewet sie sich in ihrer eigenen Qualität / und arbeitet in ihrer eigenen herben Qualität wieder zur Gebuhrt / und gehet wieder in ihrer eigenen Qualität ein Leben auff / da sich dan wieder ein Centrum auffschleust / und wird das Leben wieder in sechserley Gestalt auß ihr erbohren / aber nun nicht mehr in solcher Aengstligkeit / wie im Urkund / sondern in grosser Frewde.

12. Denn der Quell der grossen Aengstligkeit / der im Urkund für dem Liechte in der Herbigkeit war / davon der bitter Sta-

Stachel war erboren / ist nun in dem sanfften Quell der Liebe im Liechte aus dem Wasser-Geiste verwandelt / und ist aus der Bit terkeit und Stachel nu der Quell und Auffsteigen der Frewde im Liechte worden : So ist der Fewer-blitz nunmehr des Liechte Vatter / und das Liecht scheint in ihme / und ist nun die einig Ursache der bewegenden Gebuhrt / und die Liebe-gebuhrt / welch im Urkund war der ängstliche Quell/ ist nun Sal oder das Oleum der freundliche Quell / der durch alle Quelle dringet / davon/ ode darauß sich das Liecht anzündet.

13. Und der Thon oder Schall im drähenden Rade ist nun de Verkündiger oder Ansager in allen Quellen / daß das liebe Kin geboren sey : Denn er komt mit seinem Schall für alle Thüren und in alle Essentien / daß also in seinem Auffwecken alle Krä ten rege sind / und im Liechte einander sehen / fühlen/ hören/ rie chen und schmäcken. Denn die gantze Gebuhrt nehret sich in de herben Essentia, als in ihrer ersten Mutter : weil sie aber nun a so dünne / demütig / süsse und freudenreich ist worden / so steh die gantze Gebuhrt in grosser Frewde/Liebe/ Demuth und Sanf muth / und ist nichts dan ein eitel Liebe-kosten / freundlich seyn wolriechen / gerne hören / sanffte fühlen / und das keine Zunge r den noch sprechen kan: Wie wolte da nicht Frewde und Liebe seyn wo mitten im Tode das ewige Leben gebohren wird/da keine Furc einiges Endes ist / noch seyn kan.

14. Also ist in der Herbigkeit wieder eine newe Gebuhrt/ ve stehe/da die Herbigkeit in derselben Gebuhrt Primas ist/und da da Feuer nicht nach dem bittern Stachel / oder vom Auffgang d Aengstligkeit angezündet wird / sondern die erhebliche Frewde nun das Centrum , und Anzündung des Lichts / und die Herbi keit hat nun in ihrer eigenen Qualität das Sul, Oele und Liecht d Vatters : Darumb wird die Gebuhrt aus dem Ast des erst Baums / nun gantz nach demselben herben Quell qualificirt, un ist das Feuer darinne ein herbes Feuer/und die Bitterkeit darin eine herbe Bitterkeit/ und der Thon ein herber Thon/ und die Li be eine herbe Liebe / aber alles in eitel Volkommenheit und in g hertzlicher Liebe und Frewde.

15. Und also gebieret auch der erste bitter Stachel/oder die er Bitterkeit (nachdem nun das Liecht angezündet und die erste G buhrt in Volkommenheit stehet) wieder aus ihrer eigenen Q lität eine Essentiam , darinnen ein Centrum ist / da auch e newer Quell in einem Feuer oder Leben auffgehet mit a ler Qualitäten Art und Eigenschafft : Und ist doch in dies

new

:ewen Außgange die Bitterkeit in allen Gestalten primas: als ine bittere Bitterkeit/ eine bittere Herbigkeit/ ein bitterer Was:r-geist/ ein bitterer Thon/ ein bitter Fewer/ eine bittere Liebe: ber alles volkömlich im Auffsteigen grosser Frewden.

16. Und das Fewer gebieret auch nun ein Fewer nach aller Qualitäten Eigenschafft/ in dem herben Geiste ists herbe/ im itteren bitter: In der Liebe ist es gar ein inbrünstig Anzün-en der Liebe/ gar ein hitzig Anzünden/ und macht gar trefflichs Begierde; Im Thon ist es gar ein hellklingendes Fewer/ darnne alles gar helle und eigentlich wird entschieden/ da der Thon n allen Qualitäten alles wie mündlich oder zungenlich anmeldet/ as in allen Quell-geistern ist: Was für Frewde/ Krafft/ Wen und Eigenschafft/ und im Wasser ist es ein trucken Fewer.

17. Fürnemlich mercke von der Liebe Außbreitunge/ das ist er allersänfftefte/ holdseeligste Quell/ wenn die Liebe-gebuhrt ieder eine gantze Gebuhrt mit allen Quellen der uhrkundlig:en Essentien auß sich gebiehret/ daß also in derselben newen Gebuhrt in allen Quellen die Liebe primas ist/ daß ein Centrum uffgehet/ so wird die erste Essentia, als die Herbigkeit gantz egierlich/ gantz sanffte/ gantz liechte/ und dähnet sich aus zur Speise aller Quell-geister mit hertzlicher Begierde nach allen/ ls eine liebe Mutter ihren Kindern thut.

18. Und die Bitterkeit heist alhier recht Frewde/ denn sie ist das uffsteigen und Bewegen. Was alhier für Frewde sey/ ist azu kein Gleichnüs/ als ob ein Mensch uhrplötzlich aus der Höllen-pein erlöset/ und ins Göttliche Freuden-licht versetzet ürde.

19. Also thut auch der Thon/ wo die Liebe primas ist/ der ringet gar freuden-reiche Botschafft in alle Gestälte der Geuhrt; So wol das Fewer in der Liebe/ wie obgemeldt/ zündet ie Liebe recht an in allen Quell-geistern/ und die Liebe in ihrer igenen Essentia der Liebe/ wann die Liebe in der Liebe primas ist/ as ist der aller-sanfftmütigste/ demütigste/ holdseeligste Quell/ er in allen Quellen auffgehet/ und die himmlische Gebuhrt onfirmiret und bestätiget/ daß es ein heilig/ Göttlich Wesen sey.

20. Nun ist auff des Wasser-geistes Gestalt zu mercken/ wann er seines gleichen gebieret/ daß er in seiner Wieder-gebuhrt imas ist/ und ein Centrum in ihme erwecket wird/ welches er ech nicht in seiner eigenen Essentia thut/ sondern die anderen uell-geister in ihme/ der hält stille/ als ein sanffte Mutter/

und lässet die anderen ihren Saamen in sich säen / und das Centrum erwecken / daß das Fewer auffgehet / davon das Leben rüg: wird: In deme ist das Fewer nicht ein hitzig brennend Fewer sondern kalt / linde / sanfft und süsse / und die Bitterkeit ist auch nicht bitter / sondern kalt / linde und treiblich / oder quellende davon die Bildung in der Himmlischen Pomp aufgehet / das ein sichtlich Wesen ist. Dann auch der Thon in dieser Gebuhrt gan: sanffte außgehet / alles gleich wie faßlich oder begreifflich / ode in Gleichnüs / wie ein Wort daß zu einer Substantz, oder zu ei nem begreifflichen Wesen wird. Denn in dieser Wieder=ge buhrt / welche im Wasser=geiste (das ist / in der rechten Mutte der Wieder=gebuhrt aller Quell=geister) geschiehet / wird alle gleich wie begreifflich oder substantialisch: wiewol man allhi keine Begreiffligkeit verstehen soll / sondern Geist.

Das 4. Capittel.

Von der rechten ewigen Natur.

Das ist /

Von der unzahlbahren oder undenlichen Gebährun der Gebuhrt des ewigen Wesens / welches ist da Wesen aller Wesen / darauß erstanden / gebo ren / und endlich erschaffen ist diese Welt / m den Sternen und Elementen / und alles was sich b weget / webet und lebet.

Die offenbahre Porte der grossen Tieffe.

1. Allhier muß ich dem Stoltzen und vorhin Kluge welcher doch nur in der Finsternis verteuffet i und nicht vom Geist GOttes weiß oder verstehe begegnen / und ihme sambt dem begierlichen Go liebenden Leser trösten / und ein kleines Thürle weisen zum himmlischen Wesen / wie er doch diese Schrifft erkennen mag / ehe ich zum Capittel schreite.

2. Ich weiß wohl / denn mein Geist und Gemüthe zei mirs / daß sich mancher wird ärgeren an der Einfalt und N drigkeit deß Autoris, in deme er von so hohen Dingen wil schr ben / wird mancher dencken / er habe des keine Macht / und h dele gantz sündlich hierinnen / und lauffe wider GOTT u sei

inen Willen / daß ein Mensch wolle reden und sagen was
GOTT sey.

3. Denn kläglich ists/daß wir nach dem elenden/ erschrecklichen
all Adæ uns immer lassen den Teuffel äffen und narren / als
ären wir nicht GOttes Kinder / und seines eigenen Wesens /
bildet uns immer ein / wie er Mutter Heveu gethan / die Mon-
rosische Gestalt / daran sie sich vergaffete und wurde durch ihre
nagination ein unverständiges Kind dieser Welt / gantz nackend
nd bloß. Also auch thut er uns noch immerdar / wil uns in an-
ere Bildnüß führen / daß wir uns sollen für GOttes Liecht und
rafft schämen / wie Adam und Heva im Paradeis sich schäme-
n; in deme sie sich hinter die Bäume (das ist / hinter die Mon-
rosische Gestalt) verstecken. Als der HErr im Centro ihres
bens-Gebuhrt erschiene und sagte: Wo bistu Adam? Sprach
/ ich bin nackend und fürchte mich. Das war anders nichts/
ls sein Glaub und Erkäntnus des Heiligen GOttes war er-
sschen: denn (uhrsache war diese) er sahe an seine Monstrosi-
he Gestalt / welche er ihme durch seine imagination und Lust
urch des Teuffels Fürbilden / und falsch überreden zu essen von
m dritten Principio, in welchem die Zerbrechlichkeit stehet/hatte
ngerichtet.

4. Dieweil er nun sahe / und auch auß GOttes Befehl wuste/
ß so er ässe vom Baume der Erkäntnüß Gutes und Böses / er
üste sterben und zerbrechen: bildete er ihm immer ein / er wäre
icht mehr GOttes Kind / aus GOttes eygenem Wesen / auß
m ersten Principio erschaffen / vermeinete er wäre nun nur
oß ein Kind dieser Welt / dieweil er seine Zerbrechlichkeit sahe/
nd darzu das Monstrosische Bildt / so er an ihme trug: ihm
uch die Paradisische Witze / Lust und Frewde entfiel / in deme
in Geist und Vollkommenheit auß dem Paradeis (das ist auß
m andern Principio GOttes / in welchem das Liecht oder Her-
e GOttes von Ewigkeit in Ewigkeit wird gebohren / da
er heilige Geist vom Vatter und Sohne außgehet) ward
etrieben/ und er nicht mehr bloß lebete vom Worte GOt-
es / das ist / von und in der Heiligen Gebährung GOttes / son-
ern aß und tranck / das ist / seine Lebens-Gebuhrt stundt nu-
ehr in dem dritten Principio, als in dem Sternen und Ele-
enten-reich: Er muste nun von desselben (Principii oder
Reichs) Krafft und Frucht essen und leben. Da vermeinte er /
un ists aus in mir / das Edle Bild GOttes ist zerbrochen: in
elchem ihm der Teuffel immer seine Zerbrechlichkeit und Sterb-

lichkeit zeigete / und er auch selber anders nichts sehen konte / sintemahl er aus dem Paradiß war außgegangen / das ist; aus der unzerbrechlichen heiligen Gebährung GOttes / in welcher er GOttes heilige Bildnüß und Kind war / in welcher ihn GOTT schuff ewig zu bleiben. Und so ihn nicht die barmhertzige Liebe GOttes hätte im Centro seines Lebens-gebuhrt wieder erblicket und getröstet / so hätte er vermeinet / er wäre von der ewigen Göttlichen Gebuhrt abgetrennet / er wäre nicht mehr in GOTT / und GOTT nicht mehr in ihme / er wäre nicht mehr seines Wesens.

5. Aber die holdseelige Liebe / das ist / der eingebohrne Sohn des Vatters (oder wie ichs setzen möchte zum Verstande / der sanffte Quell / da das ewige Licht GOttes gebohren wird) gieng auff und grünete wieder in Adam / im Centro seines Lebens-gebuhrt / in seiner fünfften Gestalt seiner Gebuhrt. Da erkante Adam / daß er nicht wäre abgebrochen auß der Göttlichen Wurtzel / sondern wäre noch GOttes Kind / und reuwete ihn seine ersten bösen Lust. Darauff ihm der HErr zeigete den Schlangen-tretter / welcher seine Monstrosische Gebuhrt solte zertretten und er solte in desselben Schlangen-tretters der Monstrosischen Gebuhrt / Gestalt / Form / Macht und Krafft wieder new-gebohren und mit Gewalt wieder ins Paradeiß / in die heilige Gebuhrt gesetzet werden / und wieder essen von dem Verbo Domini und ewig Leben / über und wider alle Porten des Grimmes / in welchen der Teuffel lebet / etc. davon an seinem Orthe soll weiter gemeldet werden.

6. Lieber Leser / mercke und bedencke dieses ja wohl / laß dich keine Einfalt irren / der Autor ist nichts mehr als andere / er weiß und kan auch nichts mehr / er hat auch keine grössere Macht als alle Kinder GOttes / allein / sihe dich doch an / warumb deckestu doch irrdisch von dir? warumb lässestu dich den Teuffel äffen / als wärestu nicht GOttes Kind / auß seinem eygnen Wesen? lässest dich die Welt narren / als wärestu nur ein figurlich Gleichnüß / und nicht aus GOTT gebohren.

7. Deine Monstrosische Gestalt ist nicht GOTT / oder seines Wesens: allein der verborgene Mensch / welcher ist die Seele (so ferne die Liebe im Liecht GOttes in deinem Centro auffgehet) ist GOttes eigen Wesen / da der Heilige Geist auffgehet / darinne das andere Principium GOttes stehet: wie woltest denn nicht Macht haben zu reden von GOTT / der dein Vatter ist / deß Wesens du selber bist? Schawe an / ist doch diese Welt

GOt

GOttes: und so GOttes Liecht in dir ist / so ist sie auch dein / wie geschrieben stehet: Alles hat der Vatter dem Sohne gegeben / und der Sohn hat dirs gegeben. Der Vatter ist die ewige Krafft / und der Sohn ist sein Hertz und Liecht / ewig bleibend in dem Vatter / und du bleibest in Vatter und Sohne. So nun der H. Geist vom Vatter und Sohne außgehet / und des Vatters ewige Krafft ist in dir / und des Sohnes ewiges Liecht scheinet in dir / was lässestu dich denn narren? weistu nicht was S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel / von dannen wir warten des Heylandes Jesu Christi / der uns auß dieser Monstrosischen Gebuhrt und Bildnüß / in Zerbrechung des 3ten Principii dieser Welt führen wil in die Paradisische Gebuhrt / zu essen vom Verbo Domini.

8. Was lässestu dich den Antichrist narren mit seinen Gesetzen und schwätzen? wo wilstu GOTT suchen in der Tieffe über den Sternen? da wirstu ihn nicht finden: Suche ihn in deinem Hertzen im Centro deines Lebens Gebuhrt / da wirstu ihn finden / wie Vatter Adam und Mutter Heva thäten.

9. Denn es stehet geschrieben: Ihr müsset von newen gebohren werden / durch das Wasser und Geist / sonst werdet ihr das Reich GOttes nicht sehen. Diese Gebuhrt muß in dir geschehen / das Hertz oder Sohn GOttes muß in deines Lebens-Gebuhrt auffgehen / alßdan ist der Heyland Christus dein getrewer Hirte / und du bist in ihme / und er in dir: und alles was er und sein Vatter hat / ist dein: und niemand wird dich auß seinen Händen reissen: Sondern wie der Sohn (das ist des Vatters Hertz) ist einig; also auch ist dein newer Mensch im Vatter und Sohne einig / eine Krafft / ein Liecht / ein Leben / ein ewig Paradeys / eine ewige Himmlische Gebuhrt / ein Vatter / Sohn / Heiliger Geist / und du sein Kind. Sihet doch der Sohn wol / was der Vatter im Hause machet / so es nun der Sohn auch lernet / was Mißfallen hat der Vatter am Sohne? wird sich nicht der Vatter frewen über seinem Sohne / daß er so wol gerathen ist? warumb wolte dann der Himmlische Vatter Verdruß nehmen von seinen Kindern in dieser Welt / die ihm anhangen und nach ihm fragen / ihn gerne wolten kennen / sein Werck treiben / und seinen Willen thun? Heisset uns doch der Wieder-gebährer zu ihm kommen / und wer zu ihm komt / den wil er nicht hinauß stossen. Wolte dann iemand wehren dem Geist der Weissagung / welche ist GOttes? Sehet doch an die Apostel Christi / wer lehret sie anders / als GOTT / der in ihnen war / und sie in GOTT.

10. O lieben Kinder GOttes in Christo / fliehet ja für dem

Anti-Christ / der sich über die breite der Erden gesetzet hat / de euch eine Bildnüß fürmahlet / wie die Schlange Mutter Heve: that / und ewer Bildnüß GOttes weit von GOTT mahlet Dencket doch wie geschrieben stehet; Das Wort ist dir nahe / j in deinem Hertzen und Lippen / und GOTT selber ist das Wort das in deinem Hertzen und Lippen ist.

11. Der Anti-Christ aber hat nie nichts gesuchet / als sein Wollust in dem dritten Principio, in diesem Fleisch-hause z volbringen / darumb hat er die Menschen genarret mit Gesetzen welche weder im Paradeiß GOttes / noch im Centro des Lebens Gebuhrt gefunden werden: auch nicht in die Natur gepflan tzet seynd.

12. Liebes Kind dencke ihm nach / wie mächtig und kräffti mit Wunder und Thaten ging der Geist GOttes im Worte un Wercke bey der Apostel-zeit: Und hernach ehe der Anti-Chri und Geist der eigenen Hoffart mit seinen Gesetzen und Syder: schen Weißheit herfürbrach / und sich unter weltlichen und fleisc lichen Arm setzete; nur darumb / daß er sein eigen Wollust un Ehre suchte! Da musten die theüren Worte Christi (welche doch dem Menschen kein Gesetze gab / als nur das Gesetze de Natur / und das Gesetze der Liebe / welche ist sein eigen Her tze) ihme dem Anti-Christ oder Wider-Christ / Fürst in de dritten Principio ein Deckel seyn / das muste nun die Stim me bey Mose aus dem Busche seyn / und überredete sich de Mensch der Hoffahrt selber / er hätte Göttliche Gewalt au Erden / und wuste nicht in seiner Blindheit / daß sich der Heilig Geist nicht binden liße.

13. Sondern da je ein Mensch wil selig werden / muß er nac dem Zeugnüs Jesu Christi new-gebohren werden durchs Wa ser im Centro des Lebens-Gebuhrt / und durch den H. Geist welcher im Centro im Licht GOttes auffgehet: zu welchem En de GOTT der Vatter durch seinen Sohn die H. Tauffe geboten daß wir also ein Gesetz und scharffes Denckmahl haben / wie ei unverständiges Kind ein äusserliches Zeichen / und der inner liche Mensch die Krafft und newe Gebuhrt im Centro des Le bens-Gebuhrt empfähet / und allda auffgehet die Confirma tion, so das Licht GOttes in Adam bracht / als GOTT der Vat ter mit seinem Liecht oder Hertzen im Centro der fünften Gestal des Lebens-Gebuhrt in Adam anbrach oder auffgieng; also auc in der Tauffe des Kindes / also auch im bußfertigen und wieder kommenden Menschen in Christo zum Vatter.

14. Das letzte Abendmahl Christi mit seinen Jüngern ist eben dieses / es ist eben ein solcher Bundt wie die Kinder-Tauffe: was bey dem unmündigen Kinde geschichet in der Tauffe / daß geschichet am armen wiederkommenden / und vom Schlaff des Anti-Christs auffwachenden Sünder zu Christo / und durch Christum zum Vatter auch / wie an seinen Orthe sol außgeführet werden.

15. Darumb hab ich dich wollen warnen und zuvor weisen / daß du nicht sehest in diesen hohen Dingen auff Fleisch und Bluth / oder auff weltliche Weißheit der hohen Schulen / sondern dencke daß diese Wissenschafft von GOTT selber in ersten und letzten / ja in allen Menschen gepflantzet ist / und fehlet nur daran / daß du mit dem verlohrnen Sohne wieder zum Vatter kommest / so wird er dich zum lieben Kind annehmen / und dir ein neu Kleid (verstehe) der Edlen Jungfrawen Sophiæ, anziehen / und einen Siegel-ring (Mysterii Magni) an deine Hand des Gemütes stecken: Und in demselben Kleide (der newen Wieder-gebuhrt) hastu alleine Macht von der ewigen Gebuhrt GOttes zu reden.

16. Wenn du es aber nicht erlanget hast / und wilst viel von GOTT schwätzen / so bistu ein Dieb und Mörder / und gehest nicht zur Thür in Schaaf-Stall Christi / sondern du steigest anderswo mit dem Anti-Christ und Dieben in Schaaf-Stall / und wilst nur morden / rauben / deine eigene Ehre und Wollust sitzen / und bist ferne vom Reiche GOttes; deine Kunst der hohen Schulen hilfft dir nichts / dein Einsitzen in groß Ansehen durch Menschen-gunst ist deine Gifft / du sitzest auff dem Stuhl der Pestilentz / und bist blos ein Diener des Anti-Christs; du seyest dann new-gebohren und lehrest auß dem heiligen Geiste / so ist dein Sitz GOTT gahr lieb und angenehm / und deine Schäflein werden deine Stimme hören / und du wirst sie weiden und zum Ertz-hirten JEsu CHristo führen / GOTT wil sie von deinen Händen foderen: darumb dencke was du lehrest und von GOTT redest ohn Erkäntnüß seines heiligen Geistes / daß du nicht ein Lügener erfunden werdest.

17. Die ewige Gebährung ist ein unanfängliche Gebuhrt / und hat weder Zahl noch Ende / und seine Tieffe ist unergründlich / und das Band des Lebens unzertrennlich: Der Syderische und Elementische Geist kans nicht schawen / viel weniger fassen / allein er fühlet es / und schawet den Glantz im Gemüte / welches ist der Seelen Wagen / darauff sie fähret in dem ersten Principio,

cipio, in ihrem eignen Sitz in der Gebährung des Vatters/ dei
desselben Wesens ist sie / gantz roh / ohne Leib / und hat doch de
Leibes Form in ihrer eignen geistlichen Gestalt/ die erkennet un
siehet im Liechte GOttes des Vatters / welches ist sein Glan
oder Sohn / so ferne sie im Liechte GOttes wiedergebohren ist
in die ewige Gebuhrt / in der sie lebet und ewig bleibet.

18. Mensch verstehe recht: GOTT der Vatter hat den Men
schen (welches Leiblichkeit im Anfang aus dem Element ode
Wurtzel der vier Elementen / darvon sie außgehen / welches i
das fünffte Wesen den vieren verborgen / darauß das finste
Gestieb für den Zeiten der Erden ward / welches Uhrkund de
Wasser-Quell ist / und darauß diese Welt mit Sternen un
Elementen sambt dem Himmel des dritten Principii ward er
schaffen) gemachet.

19. Die Seele aber ist blos aus des Vatters uhrkundlichste
Gebährung (welche ist vor des Lebens Liecht / welches ist in de
vier Aengstlichkeiten/auß welchen sich das Liecht GOttes anzün
det / allda der Nahme GOttes uhrkundet) durch den wallende
Geist / welcher ist der H. Geist / der vom Vatter auß des Vat
ters Liecht außgehet / in den Menschen geblasen worden : Dar
umb ist die Seele GOttes eigen Wesen.

20. Und so sie sich zurücke in die Aengstlichkeit der vier Gestal
ten des Uhrkundts erhebet / und wil schrecklich in Fewre Uhr
kundt auß Hoffahrt (weil sie sich mächtig weiß) qualificiren
so wird sie ein Teuffel : denn der Teuffel hat auch diesen Uhr
kundt mit seinen Legionen, und hats also aus Hoffart im Fewe
res Grimmes zu leben / verderbet / und ist ein Teuffel blieben.

21. So aber die Seele ihre Imagination für sich ins Liecht er
hebet / in die Sanfftmütigkeit und Demütigkeit / und nich
ihre starcke Fewrs-macht braucht im qualificiren / wie Lucife
thät / so wird sie vom Verbo Domini gespeiset / und holet ihr
Krafft / Leben und Stärcke im Verbo Domini, welches ist da
Hertze GOttes; und ihr eigen uhrkundlich grimmig Quell de
ewigen Lebens-gebuhrt wird Paradeiß / hochlieblich / freund
lich / demütig / sanffte / darinn das Lachen und Quell des ewi
gen Lobgesangs auffgehet; und in dieser Imagination ist sie ei
Engel und GOttes Kind / und stehet die ewige Gebährung de
unaufflößlichen Bandes / und von diesem hat sie macht zu reden
denn es ist ihr eigen Wesen: Aber von der unendlichen Gebäh
rung nicht / denn es ist kein Anfang noch Ende.

22. So sie sich aber untersteher von der Räumligkeit oder Ab

mäßligkei

nåßligkeit zu reden/ so wird sie lügenhaft und wird turbiret: denn sie leuget die unmåßliche GOttheit an/ wie der Anti-Christ thut/ der die GOttheit wil alleine über dem gestirneten Himmel haben/ damit er GOTT auff Erden bleibe/ reitende auff dem grossen Thier/ welches doch nahend von dato muß in ihr fündlichsten Schwefel-pfuhl gehen/ in König Lucifers Reich: denn die Zeit der Offenbahrung und Außspeyung des Thiers kommet/ davon den Kindern der Hoffnung in der Liebe mag hierinn gnugsam verstanden seyn? Aber den Dienern des Anti-Christs ist eine Mawer und Siegel dafür/ biß über sie der Zorn der Hurerey vollendet/ und Babel/ die Hure des grossen Thiers bezahlet wird/ und sie ihres gewesenen Reichs Krone schåndet/ und den blinden die Augen auffgethan werden: dann sitzet sie als eine Schand-hure/ die jederman zum Verdamnüß urtheilet.

Die hohe tieffe Porten der H. Dreyfaltigkeit den Kinderen GOttes.

23. SO du dein Sinn und Gemühte erhebest/ und fåhrest auff der Seelen Wagen/ wie obgemelt/ und schawest dich sampt allen Creaturen an/ und denckest wie doch deine Lebens Gebuhrt sey in dir entstanden und deines Lebens Liecht/ daß du kanst von einem Glast die Sonne sehen/ und dann auch ohne Sonnenschein durch deine imagination in eine grosse Weite/ da deines Leibes Augen nicht hinreichen/ und denckest dann/ was doch mag die Uhrsache seyn daß du vernünftiger bist als andere Creaturen; sintemal du kanst alle Dinge erforschen/ was in allen Dingen ist/ und sinnest weiter worvon sich die Elementa, Fewr und Lufft uhrkunden/ wie das Fewr im Wasser sey/ und im Wasser sich gebåhre/ und wie sich deines Leibes Licht im Wasser gebåhre/ so wirstu darauff kommen/ was GOTT und die ewige Gebuhrt sey/ bistu aber aus GOTT gebohren.

24. Denn du siehest/ fühlest und empfindest/ daß diese Dinge alle müssen noch eine höhere Wurtzel haben daraus sie also werden/ welche nicht für Augen ist/ sondern verborgen/ sonderlich so du den gestirneten Himmel ansiehest/ der also wåhret/ und sich nicht veråndert/ mustu ja sinnen/ wo er sey herkommen/ und daß er also stehet und nicht zerbricht/ oder weder über

oder unter sich sincket / wiewol kein oben und unten ist. So d
nun sinnest / was das alles hält / und worauß es worden sey
so findestu die ewige Gebuhrt / die keinen Anfang hat / und fin
dest den Uhrkundt des ersten principii, als nemlich das ewig
unauflößliche Bandt : Und in anderen sihestu die Scheidung
daß auß dem ersten ist worden die materialische Welt mit de
Sternen und Elementen / welche in sich hat das äusserste od
dritte Principium. Denn du findest in dem Elementischen Re
che in allen Dingen eine Uhrsache / warumb / oder wie sichs a
so könne gebähren und treiben / du findest aber nicht die erste U
sachen / worauß es also worden sey / darumb sind es zwey u
terschiedliche Principia : Denn in dem sichtlichen findestu d
Zerbrechligkeit und erkundest / daß es einen Anfang habe / di
weil es ein Ende nimmet.

25. Zum dritten findestu in allen Dingen eine herrlic
Krafft / welches jedes Dinges Leben / wachsen und auffsteigen i
und empfindest darinnen seine Schöne und sanfftes Wohlthu
davon es sich reget. Nun siehe an ein Kraut oder Holtz / und b
trachte / was ist sein Leben / davon es wächset / so findestu i
uhrkundt Herbe / Bitter / Fewr und Wasser : Nun ob du glei
diese vier Dinge entscheidest / und thust sie wieder zusamen / wi
stu doch kein wachsen sehen und empfinden / sondern bliebe To
so es von seiner selbs-eygnen Mutter / die es anfänglich gebiehr
getrennet würde : vielweniger wirstu den lieblichen Geruch da
ein bringen / auch nicht seine Farben.

26. Also siehestu / daß alda ist eine ewige Wurtzel / die d
giebt / und ob du köntest Farben und Gewächs darein bringe
so kanstu doch den Ruch und Krafft nicht darein bringen / u
findest / daß im Uhrkund des Ruchs und Geschmacks muß ein a
der Principium seyn / das der Stock nicht selber ist / denn d
Principium uhrkundt sich vom Lichte der Natur.

27. Nun siehe weiter an das menschliche Leben / du siehe
greiffest und erkennest durch dein Anschawē nicht mehr als Flei
und Blut / darmit bist du andern Thieren gleich. Zum ande
findest du das Element Lufft und Feuer das in dir qualificire
und das ist nun ein Thierisch Leben ; denn ein jedes Thier hat d
in sich / davon es Lust hat sich zu füllen und wieder zugebähre
wie alle Kräuter / Laub und Graß. Du findest aber / daß in d
sem allen kein recht Verstandt ist ; Denn ob gleich das Gesti
darinnen qualificiret / und ihme Sinnen gibt / so sinds doch n
Sinnen sich zu nehren und mehren / gleich allen Thieren.

28. D

28. Denn die Sternen sind selber stum̃ / und haben keine Er-kantnüß noch Fühlung / allein ihr sämbtlich Gewircke machet im Wasser ein Quellen durcheinander: und in der Tinctur des Ge-blüts ein aufsteigen / sehen / fühlen / hören und schmecken. Nun [b]encke / wovon komt aber die Tinctur, darinnen das Edle Leben [a]ufgehet / daß aus Herbe / Bitter und Fewr / süsse wird? So [w]irstu ja kein andere Ursachen finden / als das Liecht. Wovon [k]ombt aber das Liecht / daß es in einem finstern Cörper scheinet? [W]ilst du sagen vom Glast der Sonnen? was scheinet dann in der [N]acht / und leitet dir deine Sinnen und Verstandt / daß du auch [m]it zugedruckten Augen siehest / und weist was du thust? da wir-[st]u sagen / das edle Gemühte führet mich. Ja recht also: wo hat [a]ber das Gemühte seinen Uhrkundt? So sagest du die Sinnen [m]achen das Gemühte beweglich: Ist auch recht. Wovon kem-[m]en aber diese alle beyde? was ist ihre Geburth oder Herkom-[m]en? warumb ists nicht auch in Thieren?

29. Mein lieber Leser / kanstu / hie schleuß auff / und siehe in [L]eib / du wirsts nicht finden / suche nun gleich in der Tieffe / suche [i]n Steinen / suche in Elementen / suche in allen Creaturen / in Steinen / Kräutern / Bäumen / in Metallen / suche gleich im [H]immel und Erden / du findests nicht.

30. Nun sagstu: Wo muß ich denn suchen und finden? Lieber Leser [ic]h kan dir keinen Schlüssel darzu leihen / allein ich wil dir weisen / [w]o du ihn findest: der lieget im Evangelisten Johannes am drit-[te]n. Cap. und heisset: Ihr müsset von newen gebohren werden [du]rch das Wasser und Heiligen Geist. Derselbe Geist ist der Schlüssel / wann du den kriegest / so nimb ihn und gehe für das [er]ste Principium / daraus diese Welt ist erschaffen sampt allen [C]reaturen / und schleus auff die Erste Wurtzel / daraus solche [si]chtliche und empfindliche Dinge sind werden.

31. So wirstu sagen: Das ist alleine GOtt / und der ist ein [G]eist / und hat alle Dinge aus nichts geschaffen. Ja recht also / [E]r ist ein Geist und vor unsern Augen ist ER wie ein Nichts: So wir Ihn nicht an der Schöpffung kenneten / wüsten wir [n]ichts von Ihm: Wäre Er nicht von Ewigkeit gewesen / so wäre [au]ch nichts worden.

32. Was meinestu aber sey vor den Zeiten der Welt gewe-sen / daraus Erde und Steine sind worden / so wohl die Sternen und Elementa? Das ist gewesen die Wurtzel desselben / darauß es worden ist. Was ist aber die Wurtzel dieser Dinge? Scha-[u] an / was findestu in diesen Dingen? Anderst nichts als Fewer /

Bitter / Herbe / und das sind doch nur ein Ding / und aus die-
sen wird geboren alle Ding. Nun ists aber vor den Zeiten de[r]
Welt nur ein Geist gewesen / und findest in diesen dreyen Ge-
stalten noch nicht GOtt: Die pure GOttheit ist ein Liecht / da[s]
unbegreifflich ist/darzu auch unempfindlich/auch Allmächtig un[d]
All-kräfftig.

Wo findet man denn GOTT?

33. Nun thue auff dein Edel Gemüthe und siehe / forsche wei-
ter. Dieweil dann GOtt allein gut ist/ wovon kompt das Böse[?]
„Dieweil Er alleine das Leben und Liecht ist / und die heilig[e]
„Krafft/ wie es dann unwidersprechlich wahr ist: Woven komp[t]
„dann der Zorn GOttes/der Teufel und sein Wille/ so wohl da[s]
„höllische Fewer / wovon uhrständet sichs? Dieweil vor den Zei-
„ten der Welt nichts war / als allein GOTT/ und der war un[d]
ist ein Geist / und bleibet in Ewigkeit: wovon ist dann die ers[te]
materi zur Boßheit worden: denn es muß ja ein Wille im Ge-
ste GOttes gewesen seyn / den Zorn-Quell zu gebähren? Al[so]
richtet die Vernunfft.

34. „Nun saget aber die Schrifft/ der Teuffel sey ein heilige[r]
„Engel gewesen: und ferner: Du bist nicht ein GOTT/ der da[s]
Böse wil / und im Ezechiel: So wahr Ich lebe / Ich wil nic[ht]
den Todt deß Sünders. Welches GOttes ernste Straffe bey[m]
Teuffel und allen Sündern außweiset / daß Er ihn nicht wil.

35. Was hat dann den Teufel bewogen zornig und böse zu wer-
„den? was ist die erste materia in ihme / dieweil er aus de[m]
„uhrkündtlichsten ewigen Geiste geschaffen ist? Oder worau[s]
„ist der Höllen Uhrkundt / darinnen der Teuffel sol ewig bleibe[n]
„wann nun diese Welt mit Sternen / Elementen, Erden u[nd]
Steinen am Ende vergehen wird.

36. Alhier lieber Leser! thue deine Augen deß Gemühts au[f]
und wisse daß keine andere Quaal ihn quälen wird / als sein eig[ne]
Quaal in Ihme / denn das ist seine Hölle / darauß er gemac[ht]
oder geschaffen ist: und das Liecht GOttes ist seine ewige Scha[n]-
de: Darumb ist er GOttes Feind / daß er nicht mehr im Lich[t]
GOttes ist.

37. Nun kanstu hier nicht weiter etwas auffbringen / d[aß]
GOTT gebrauchet hätte irgends eine materi, darauß Er d[en]
Teuffel hat geschaffen: sonst würde sich der Teuffel rechtfertige[n]
GOTT hätte ihn böse / oder auß böser materia gemacht: De[nn]
Er hat ihn aus nichts geschaffen/nur bloß auß seinem eygnen W[e]-
se[n]

sen / so wohl als die anderen Engel / wie geschrieben stehet : von Ihm / durch Ihn und in Ihm sind alle Ding : Und sein ist allein das Reich / Krafft / Macht und Herrligkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit : und ist alles in Ihme / vermöge der H. Schrifft : und so das nicht wäre / so würde dem Teuffel / so wohl dem Menschen nicht Sünde zugerechnet : So sie nicht beyde ewig und in GOTT wären / und auß GOTT selber.

38. Denn keinem Viehe wird Sünde zugerechnet / das aus einer Materia ist geschaffen : Denn sein Geist erreichet nicht das erste Principium, sondern uhrkundet sich in dem dritten / im Elementischen und Syderischen Reiche / in der Zerbrechlichkeit / und berüret nicht die GOttheit / wie der Teuffel und Seele des Menschen.

39. Und so du diß nicht kanst gläuben / so nimb die Heilige Schrifft für dich / die saget dir : Als der Mensch in Sünden gefallen war / daß ihm GOTT sein eigen Hertz / Leben oder Liecht auß ihm selber gesendet ins Fleisch / und die Porten seines Lebens Gebuhrt / in welcher er mit der GOttheit vereiniget gewesen / und im Liecht abgetrennet / aber im uhrkunde des ersten Principii blieben / wieder angezündet / und ihme vereiniget habe.

40. Wäre des Menschen Seele nicht aus GOTT dem Vatter / aus seinem ersten Principio, sondern aus einer anderen Materia, so hätte er nicht das höchste Pfandt auff ihn gewandt / sein eigen Hertz und Liecht / wie er selber zeugt : Ich bin das Liecht der Welt und das Leben der Menschen : sondern hätte ihm wol können sonst helffen.

41. Was meinest du aber / hat er dem Menschen ins Fleisch bracht / als er kam ? Nichts als nur das Adam im Paradeis und Mutter Heva verlehren hatten / das bracht der Schlangenträter der Monstroischen Gebuhrt wieder / und erlösete den Menschen auß dem Elementischen und Syderischen Fleisch-Hause wieder / und setzete ihn wieder ins Paradeis. Davon ich hernach außführlich schreiben wil.

42. Darumb so du nun von GOtt wilst dencken oder reden : So must du dencken / daß er selber Alles ist / und must ferner anschauen die drey Principia, darinnen wirstu finden / was GOTT sey : Du wirst finden / was Zorn / Teuffel / Hölle / Sünde sey / was Engel / Mensch oder Thier sey / und wie die Scheidung folget / darauß alles also ist worden : Du wirst die Schöpffung der Welt finden.

43. Allein Leser / Ich wil dich trewlich verwarnet haben / so

du nicht auff dem Weege des verlohrnen und wieder zum Vatter kommenden Sohns bist / so laß diß mein Buch ungelesen / es wird dir sonst übel bekommen. Denn der Groß-Fürst Lucifer wird nicht feyren dich zu betrüben. Denn in diesem Buche stehet er vor den Kindern GOttes gantz nackend und bloß. Er schämet sich des gleichwol als ein Mensch / so umb übelthat willen für allen Leuten zu Spott gesetzet wird. Darumb sey gewarnet / so dir ja das zarte Fleisch zu lieb ist / so laß mein Buch ungelesen. So du je nicht folgest / und dir unheyl entstünde / so wil ich unschuldig seyn / gib dir nur selber Schuldt. Denn was ich jetzo erkenne / das schreibe ich mir zu einem Memorial, aber GOTT weiß wol was Er thun wil / daß mir noch etlicher massen verborgen ist.

44. Dieweil wir denn in der gantzen Natur nichts können finden / daß wir möchten sagen: das ist GOTT / oder hier ist GOTT / darauß wir könten schliessen / daß GOTT ein frembd Wesen sey: Und Er selbst bezeuget / daß da seine sey / das Reich / und die Krafft / von Ewigkeit zu Ewigkeit: und Er sich auch selber Vatter nennet: Ein Sohn aber wird aus deß Vatters Lenden gezeuget: So müssen wir Jhn ja im Uhrkundt suchen / in dem Principio, darauß die Welt ist erbohren und geschaffen: und können anders nicht sagen / als daß das erste Principium GOTT der Vatter selber sey.

45. Nun findet man aber im Uhrkundt die allerstrengeste und schrecklichste Gebuhrt / als Herbe / Bitter und Feuer: da kan man nicht sagen / daß es GOTT sey / und ist doch der innerliche erste Quell / der in GOTT dem Vater ist / nach welchem Er sich einen Zornigen / Eyferigen GOTT nennet / und derselbe Quell (wie du forne in den ersten drey Capitulen findest vom Uhrkundt der ewigen Gebuhrt) ist das erste Principium und ist GOTT der Vatter in seinem Uhrkundt / darauß diese Welt sich uhrkundet.

46. Aber die Engel und Teuffel / auch die Seele des Menschen ist pur-lauter aus demselben Geist / darinnen die Engel und Teuffel in Zeit ihrer Corporirung stehend blieben: und die Seele des Menschen in Zeit des Leibes Schöpffung vom Geist GOttes eingeblasen in die Wurtzel des dritten Principii, und ist nun auch darin stehend in seine Ewigkeit (im ewig-uhrkundlichen Wesen GOttes) unzertrenlich auch unverrücklich. So wenig die pur-ewige Gebuhrt / und das unaufflößliche Bandt des Vatters sich endet oder vergehet / so wenig auch ein solcher Geist.

47. Nun aber stehet in diesem Principio nichts als nur die al-

erschröcklichste Gebährung / die gröste Aengstlichkeit / feindliche Wonne / gleich einem Schwefel-geist / und ist eben der Höllen Pforten und Abgrund / darinnen Fürst Lucifer in verleschung eines Liechts verblieben / und darinnen (verstehe in derselben Höllen Abgrund) die Seele (welche vom andern Principio getrennet wird / und ihr Licht des Hertzens GOttes verleschet) bleibet in derselben Höllen Abgrund. Darauff deñ auch im Ende dieser Zeit eine Entscheidung / oder Außtreibung von den Liecht-heiligen der Verdamten (welcher Quell ohne GOttes Liecht seyn wird) geschehen wird / vermöge der Schrifft.

48. Nun hab ich dir allhie das Erste Principium gewiesen / darauß alle Dinge sich uhrkunden / und muß also reden / als wäre ein Orth / oder abtheilich Wesen / da ein solcher Quell sey / nur zu dem ende / daß das erste Principium verstanden werde / daß man die Ewigkeit / so wohl GOttes Zorn / Sünde / ewigen Todt der Finsternüß / von verleschung des Liechts also genant / so wol das höllische Feuer und Teuffel erkenne und verstehe.

49. Nun wil ich schreiben vom andern Principio, von der klaren reinen GOttheit / dem Hertzen GOttes.

50. Wie obgemeldet / so ist im ersten Principio Herbe / Bitter und Feuer / und sind doch nicht drey Dinge / sondern eines / und eines gebieret das ander. Herbe ist der erste Vatter / der ist strenge / gantz scharff an sich ziehend / und dasselbe Anziehen ist der Stachel und Bitterkeit / welche die Herbigkeit nicht mag dulden / und sich nicht läst im Tode gefangen nehmen / sondern sticht und fähret auff als ein grimmig Wesen / und kan doch auch nicht von seinem Sitz. Alsdan wird eine erschröckliche Aengstlichkeit / welche nicht Ruhe findet / und stehet die Gebuhrt gleich einem drehenden Rade / also harte stechende und brechende / gleich einer Unsinnigkeit / welches die Herbigkeit nicht mag dulden / sondern zeucht je mehr und härter an sich / gleich riebe man Stein und Stahl in einander / davon der schielende Fewer-blitz auffgehet / welchen / wann ihn die Herbigkeit erblicket / sie erschricket und zu rücke sincket / gleich wie Todt / oder überwunden: Und wann der Fewer-blitz in seine Mutter die Herbigkeit komt und findet sie also überwunden und sanffte / so erschrickt Er viel sehrer / und wird in der überwundenen Herbigkeit augenblicklich weiß und helle.

51. Wann nun die Herbigkeit dieses helle weisse Liecht in sich krieget / erschricket sie also sehr / daß sie gleich wie todt überwunden zu rücke sincket / sich außdähnet und wird gantz dünne und überwunden.

wunden: Denn ihr eygen Quell war finster und harte: Nun ist er liechte und sanffte/ darumb ist er recht wie ertödtet/ und ist nun der Wasser-geist.

52. Also krieget die Gebuhrt eine Essentiam von der Herbigkeit scharff/ vom Liechte süsse/ dünne außdehnend: Und wan nun der Feuer-blitz in seine Mutter komt/ und findet sie also dünne/ süsse und liechte/ so verleuret er sein Recht in der Qualificirung/ und fähret nicht mehr in die Höhe/ reist und wütet nicht mehr/ sticht auch nicht mehr; sondern bleibet in seiner Mutter und verleuret sein feurig Recht/ zitlert und freuet sich in seiner Mutter.

53. Und in derselben Freude im Wasser-Quell gehet auff die holdseelige Quell der unerforschlichen Liebe/ und ist das ander Principium, welches da auffgehet. Denn die gantze Gebährung geräth nun gar in eine hertzliche Liebe/ denn die Herbigkeit liebet nun das Liecht/ darumb daß es so wonnesahm und schön ist. Denn aus derselben lieblichen Wonne wird sie also süsse/freundlich und demütig/ und die Bitterkeit liebet nun die Herbigkeit/ daß sie nicht mehr finster und also streng an sich ziehende ist/ sondern ist süsse/ milde/ rein und liechte.

54. Da gehet an der Geschmack/ daß je eines das ander kostet und mit grossen Begierden in dem andern inqualiret/ daß alda nichts/ denn eitel Liebhaben ist. Also frewet sich nun die Bitterkeit in ihrer Mutter/ und stärcket sich darinnen/ und gehet vor grosser Freude auff durch alle Essentien, und verkündiget das liebe Kind dem andern Principio daß es gebohren sey/ da dann alle Essentien aufmercken/ und sich des lieben Kindes frewen/ von welchem das Gehör entstehet/ welches ist die sechste Gestalt/ da das Radt der Gebuhrt im Triumph stehet. Und in dieser grossen Freude kan sich die Gebuhrt nicht mehr enge halten/ sondern gehet aus/ wallende gantz freudenreich/ und gebieret nun eine jede Essentia wieder ein Centrum in dem andern Principio.

55. Da gehet an die unerforschliche Vielfaltigung. Denn der wallende und außgehende Geist aus dem ersten und andern Principio confirmiret und bestätiget alles: und ist in der gantzen Gebuhrt wie eine Wachsung oder Vielfältigung in einem Willen/ und krieget die Gebuhrt alhier die siebende Gestalt/ als nemlich die Vielfältigung in einem Liebe-wesen: und in dieser 7ten Gestalt stehet das Paradeiß oder Reich GOttes/ oder die unzahlbare Göttliche Gebuhrt aus einem Wesen in allen Wesen.

56. Wiewohl alhier keine Menschen Zunge diß erheben oder

erzehlen

erzehlen mag / und diese Tieffe außforschen / da weder Zahl noch Ende ist: So haben wir doch Macht davon zu reden / wie die Kinder von ihrem Vatter. Aber die gantze Tieffe zu erforschen / turbiret uns / denn GOTT selber keinen Anfang oder Ende in ihme weiß.

57. Und so wir nun wollen reden von der H. Dreyfaltigkeit / so müssen wir erstlich sagen / es sey ein GOTT: und der heist der Vatter und Schöpfer aller Dinge / der da ist allmachtig und alles in allem / alles ist sein / und alles ist von ihm / in ihm / und auß ihme herkommen / und bleibet in ihm ewiglich: Und dann 2tens sagen wir er sey Dreyfaltig in Perschnen / und habe von Ewigkeit aus sich gebohren seinen Sohn / welcher ist sein Hertz / Liecht und Liebe / und seind doch nicht zwey Wesen / sondern eins: Und dann 3tens sagen wir vermöge der Schrifft / es sey ein H. Geist / der gehe vom Vatter und Sohne aus / und sey ein Wesen in dem Vatter / Sohn und heiligem Geiste. Und das ist recht also geredet.

58. Denn siehe 1. der Vatter ist das uhrkundlichste Wesen aller Wesen. So nun nicht das ander Principium in der Gebuhrt des Sohns anbräche und auffgienge / so wäre der Vatter ein finster Thal. Also siehestu ja 2. daß der Sohn / welcher des Vatters Hertz / Liebe / Liecht / Schöne und sanffte Wolthun ist / in seiner Gebuhrt ein ander Principium auffschleust / und den ernigen / grimmigen Vatter / vom Uhrkunde dem ersten Principio also zu reden / versöhnet / lieblich und (wie ich reden möchte) barmhertzig macht / und ist ein andere Persohn als der Vatter. Denn in seinem Centro ist nichts / dann eitel Freude / Liebe und Wonne. Nun siehestu ja auch wol 3. wie der H. Geist vom Vatter und Sohne außgehe. Denn wan das Hertze oder Liecht GOttes im Vatter gebohren wird / so gehet in der Anzündung des Liechtes / in der fünfften Gestalt auff aus dem Wasser-Quell in Liechte / ein gahr liebreicher / wolriechender / wolschmäckender Geist; das ist der Geist / welcher im Uhrkunde war der bitter Stachel in der herben Mutter / und der macht nun in dem Wasser-Quell der Sanfftmuht viel tausent / ja ohn Ende und Zahl Centrum, und das alles im Wasser-Quell.

59. Nun verstehestu ja wohl / daß des Sohnes Gebuhrt im Feuer sich uhrkundet / und krieget seine Persohn und Nahmen in der Anzündung des sanfften weissen und hellen Liechtes / welches er selber ist / und machet selber den lieblichen Ruch / Schmack und sanffte Wohlthun im Vatter / und ist billich des Vatters

Hertze

Hertze und ein andere Persohn / denn er bringet und schleust auff das ander Principium im Vatter / und sein eigen Wesen ist di Krafft und das Liecht / darumb ER billich die Krafft GOttes genant wird.

60. Der heilige Geist aber wird nicht im Uhrkund des Vatters vorm Liechte erkant / sondern wann der sanffte Quell in dem Liechte auffgehet / so gehet er als ein starcker / allmächtiger Geis in grossen Freuden aus dem lieblichen Wasser-quell und Liecht aus / und ist des Wasser-quells und Liechts Krafft. Der mache nun Formungen und Bildungen / und ist in allen Essentie Centrum, da sich des Lebens Liecht uhrkundet in dem Liechte de Sohns oder Hertzen des Vatters. Und der H. Geist wird darum ein sondere Persohn genant / dieweil er als die lebendige Kraff vom Vater und Sohne außgehet / und die ewige Gebuhrt de Dreyheit confirmiret.

61. Nun bethen wir: Unser Vatter / der du bist im Himmel dein Nahm werde geheiliget rc. und Genes. cap. 1. stehet: GOTT schuff den Himmel auß dem Mittel des Wassers: wird verstan den der Himmel deß dritten Principii. Nun hat Er ihn freylic aus seinem Himmel erschaffen / darinnen Er wohnet: So fin destu fein / wie die Gebuhrt der heyligen GOttheit im Wasser quell stehe / und der kräfftige Geist ist ferner darin der Formire und Bilder.

62. Also ist nun in derselben Formirung der Himmel und di Formirung und Auß-gebuhrt in unendlich / ist das Paradey GOttes / wie dann der theure Moses schreibet: Der Geist GOttes schwebete auff dem Wasser in der Formirung der Welt: Da bleibet und ist also in seine Ewigkeit / daß der Geist GOttes au dem Wasser schwebet in der Gebuhrt des Sohnes GOttes / den Er ist die Krafft und Außgang im Vatter / aus dem angezünde ten Liecht-wasser / aus dem Wasser und Liechte GOttes.

63. Also ist GOTT ein einiges / unzertrenliches Wesen / ur aber dreyfaltig in persöhnlichem Unterscheid / ein GOTT / ei Wille / ein Hertze / eine Begierde / eine Lust / eine Schön eine Herligkeit / eine Allmächtigkeit / eine Fülle aller Ding kein Anfang noch Ende. Denn so ich wolte von einem Ziel / An fange oder Ende sinnen / so würd ich turbiret.

64. Und ob ich alhier geschrieben habe / als näme es einen An fang / in dem ich schreibe vom Aufgange deß andern Principii u Gebuhrt deß Göttlichen Wesens / so solstu doch keinen Anfa verstehen, Denn also ist die Ewige Gebuhrt / und solches ist i uhrkun

Uhrkunde. Ich schreibe allein zu dem Ende / daß der Mensch sich lerne kennen / was er sey / was GOTT / Himmel / Engel / Teuffel und Hölle / so wohl der Zorn GOttes und höllisch Feuer sey. Denn es ist mir auch so weit zugelassen zuschreiben vom Uhrkundt.

65. Darümb bedencke dich du Menschen-Kind / in dieser Zeit / was du seyest / schätze dich nicht so leichte und geringe / und dencke ja daß du im Paradeiß bleibest / und nicht verleschest das Göttliche Liecht in dir / und must hernach im Uhrkunde des Zorn-quelles / im finstern Tahl ewig bleiben / und werde dein edel Bildnüß auß GOTT zu einer Schlangen und Drachen.

66. Denn das soltu wissen / so bald das Göttliche Liecht ist in Teuffelen verloschen / so haben sie auch ihre schöne Engels-gestalt und Bildnüß verlohren / und sind ähnlich worden den Schlangen / Drachen / Würmen und bösen Thieren / wie solches bey Adams Schlange zu sehen ist: Und eben also gehets auch der verdamten Seele. Denn das wissen wir im Uhrkunde in dem ersten Principio gar eigen. Fragestu warumb das? Folget

Die Beschreibung eines Teuffels / wie er in seiner eignen Gestalt sey / und auch in Engels Gestalt gewesen.

67. SIhe Menschen-Kind / die Engel alle-samt seind im ersten Principio erschaffen / durch den wallenden Geist formiret und corporiret auff recht Englisch und Geistliche Ahrt / und vom Liechte GOttes erleuchtet / daß sie solten die Paradisische Freude vermehren und solten ewig bleiben. Solten sie aber ewig bleiben / so musten sie aus dem unaufflößlichen Bande figuriret seyn / aus dem ersten Principio, welches ein unaufflößlich Band ist: Und die solten auff das Hertze GOttes sehen / und essen von dem Verbo Domini, und dieselbe Speise hätte sie heilig erhalten / und hätte ihre Bildnüß klahr und liechte gemacht / gleich wie das Hertze GOttes im Aufgang des andern Principii den Vatter (das ist das erste Principium) erleuchtet / und alda aufgehet die Göttliche Krafft / Paradeis und Himmelreich.

68. Also auch in Engeln / welche im Himmel-reich / im rechten Paradeise verblieben / die stehen im ersten Principio, in dem unaufflößlichen Bande / und ihre Speise ist die Göttliche Krafft / ihre Imagination oder Einbildung ist der Wille der H. Dreyheit in der Gottheit: Die Confirmation ihres Willens Lebens und Thuns / ist die Krafft des heiligen Geistes. Was derselbe

derselbe thut in der Gebährung des Paradeises / deß freuen sich die Engel / und singen den Lobgesang des Paradeises / von der holdseeligen Frucht und ewigen Gebuhrt. All ihr thun ist ein Vermehrung der himlischen Frewde / und eine Lust des Hertzen GOttes / ein heiliges Spiel im Paradeise / ein Wille des ewigen Vatters: Zu dem Ende hat sie GOTT geschaffen / daß Er offenbahr würde / und sich in seinen Creaturen frewe / und die Creaturen in ihme / daß also sey in dem Centro der Vielfältigung oder ewigen Natur / in dem unaufflößlichen ewigen Bande ein ewiges / freudenreiches Liebe-spiel.

69. Dieses Liebe-spiel hat Lucifer (also genant von Verleschung seines Liechtes / und Verstossung seines Thrones / ein Fürst und König vieler Legionen) selber verderbet / und ist ein Teuffel worden / und hat sein schön und herrlich Bildnüß verlohren. Denn er ist so wohl als die andern Engel aus der ewigen Natur / aus dem ewigen unaufflößlichen Bande erschaffen / und im Paradeiß gestanden: auch hat er gefühlet und gesehen die Gebuhrt der heiligen Gottheit / die Gebuhrt des andern Principii des Hertzens GOttes / die confirmation des heiligen Geistes Seine Speise wäre auch gewesen vom Verbo Domini, und darin wäre er ein Engel blieben.

70. Weil er aber sahe / daß er ein Fürst inschend im ersten Principio war / verachtet er die Gebuhrt des Hertzens GOttes und sein sanfftes und liebreiches qualificiren: und vermeinete ein gantz gewaltiger und schröcklicher Herr im ersten Principio zu seyn / wolte in Fewers-macht qualificiren / die Sanfftmuht des Hertzens GOttes verachtet er / seine imagination wolte er darein nicht setzen / darumb konte er vom Verbo Domini nicht gespeiset werden / und verleschete dadurch sein Liecht. Darumb er alsbald zur stunde ein Eckel im Paradeiß ward / und ward außgespeyet von seinem Fürstlichen Thron mit all seinen Legionen / die ihm anhingen.

71. Und weil nun das Hertze GOttes war von ihm gewichen so war ihm das ander Principium verschlossen / verlohr also GOTT und Himmel-reich / alle Paradisische Witz / Lust und Frewde / verlohr auch alsbald das Bilde GOttes / die confirmation des H. Geistes. Dieweil er verachtete das ander Principium, in welchem er war zum Engel und Bilde GOttes worden entwiech alles von ihm / und blieb er im finstern Thal und vermöchte seine Imagination nicht mehr in GOTT zu erheben; sondern blieb in den vier Aengstlichkeiten des ewigen Uhrkundes.

72. E

72. So er seine Imagination erhub / zündete er in ihme an den Quell oder die Fewer-wurtzel: So aber die Fewer-wurtzel suchte das Wasser / als die rechte Mutter der ewigen Natur / fand sie die strenge Herbigkeit / und die Mutter im ängstlichen Tode / und der bitter Stachel formete die Gebuhrt zu einer grimmigen wütenden Schlangen / gantz schrecklich in sich auffsteigende / in dem unaufflößlichen Bande eine ewige Feindschafft / ein Wiederwille in sich selbst / eine ewige Verzweifflung alles Guten / das Gemüth ein brechendes und stechendes Radt / sein Wille immer auffsteigend zur Fewers-macht / und zu verderben des Hertzens GOttes / und kans doch nimmer erreichen.

73. Denn Er ist im ersten Principio, als im ewigen Tode immer verschlossen / und erhebet sich doch immerdar / vermeinend das Hertze GOttes zu erreichen / und über das zu herrschen. Denn sein bitter Stachel in der Gebuhrt steiget also im Fewerquell ewig auff und giebet ihm einen Willen der Hoffahrt alles zu haben / krieget aber nichts. Seine Speise ist der Wasser-quell / welches ist die Mutter / gantz ängstlich / gleich dem Schwefelgeist / davon nehret sich sein unaufflößlich Band. Seine Wonne ist das ewige Fewer / in der herben Mutter ewigen Frost / in der Bitterkeit ewigen Hunger / im Fewers-quell ewigen Durst: sein Auffsteigen ist sein Fall. Je mehr er auffsteiget im Willen / je grösser ist sein Fall / gleich einem so auff einem Felsen stehet / und begehret sich in eine unmäßliche Tieffe zu schwingen / je tieffer er drein sihet / je tieffer er darein fället / und findet doch keinen Grund.

74. Also ist der Teuffel ein ewiger Feind des Hertzens GOttes / und aller H. Engel / kan auch in ihme keinen andern Willen schöpffen: Seine Engel und Teuffel sind vielerley Ahrt / alles nach der ewigen Gebuhrt. Denn in Zeit seiner Schöpffung stund er im Himmelreich im Principio und Loco, als der heilige Geist in der Gebuhrt des Hertzens GOttes im Paradeis unmäßliche und unzählbahre Centra auffschloß / in der ewigen Gebuhrt: im selben Sitz ist er auch corporiret / und hat seinen Anfang genommen in Auffschliessung der Centrorum in der ewigen Natur.

75. Darumb (wie vorne im dritten Capitel vermeldet) wann auffgehet die Gebuhrt des Lebens / eine jede Essentia wieder ein Centrum in sich hat / nach seiner eignen Qualität / und ein Leben generiret nach derselben Essentia: Als Herbe / Bitter / Feuer / Thon / und alles ferner / vermöge der ewigen Gebuhrt / so im Himmelreich confirmiret wird. 76. Weil

76. Weil dañ die Engel Lucifers in Zeit ihrer Schöpffung im Himmel gestanden / ist ihre Qualität auch vielerley worden / und wäre alles Englisch gewesen und blieben / so sie der grosse Bruñ Lucifer / von welchem sie außgangen / nicht hätte verderbet: Ist aber gleichwol in ihrem Fall ein jeder in seiner Essentia blieben / allein das ander Principium ist ihnen verschlossen. Also gehets auch der Seele des Menschen / wañ das Liecht GOttes in ihr verleschet / weil es aber in ihr scheinet / ist sie im Paradeis / und isset vom Verbo Domini. Davon an seinem Orthe soll klärer geredet werden.

Das 5. Capittel.

Vom dritten Principio, oder Erschaffung der Materialischen Welt / sampt den Sternen und Elementen / da dann das erste und ander Principium klärer verstanden wird.

1. WJewohl ich dem begierlichen Leser nicht möcht genug verstanden seyn / und dem ungöttliche gantz stumm; denn nicht leicht oder balde verstanden wird das ewige unaufflößliche Band darinnen das Wesen aller Wesen stehet. Ist aber dem begierlichen Leser noth / daß er sich mit grossem Ernst selber betrachte / was er sey / und wovon ihm seine Vernunfft und Sinnen kommen / in welchem er GOttes Gleichheit findet sonderlich / so er sinnet und erkennet / was seine Seele sey / die ein ewiger unzerbrechlicher Geist ist.

2. Es kan aber der Leser nicht eher oder näher zur Erkäntnüß der dreyen Principien koñen / (ist er aber aus GOTT gebohren als so er betrachtet die newe Gebuhrt / wie die Seele durch GOttes Liebe im Liecht newgebohren werde: Wie sie aus dem Kercker der Finsternüß durch eine andere Gebuhrt ins ewige Liecht versetzet werde. Und so du nun betrachtest dieselbe Finsternüß / darinnen sie ausser der newen Gebuhrt muste seyn / und betrachte denn auch wie die Schrifft saget / und auch die Erfahrung giebt einem jeden / so in GOttes Zorn fället / auch schröckliche Exempel vorhanden sind / wie die Seele in sich selber müsse feindliche Pein leiden in ihrer selbst eignen Lebens-gebuhrt / so lange sie in GOttes Zorn ist: und dann so sie wiedergebohren wird in ihr erhebliche grosse Frewde auffgehet / so findestu ja gahr hell

un

nd klahr zwey Principia, darzu GOTT / Paradeis und Him-
elreich.

3. Denn du findest in der Wurtzel des Uhrkundes des Seelen-
istes in sich selber in der substantz der Seelen ewigen Bande die
lererschröcklichste feindlichste Quaal / darinnen sie allen Teufe-
n gleich ist ausser dem Liechte Gottes/darinnen ihre ewige Quaal
het/ eine Feindung in ihr selber/ein Widerwille gegen GOtt:
ichts gutes oder liebes wollen / ein Auffsteigen der Hoffart im
ewers-macht / eine bittere Grimmigkeit wider das Paradeiß /
OTT und Himmelreich / auch alle Geschöpfe im andern und
itten Principio sich allein erhebend /; wie dan die Bitterkeit im
ewer thut.

4. Nun findestu ja hergegen wan sie im Liechte GOttes new-
behren wird / wie die Schrifft durchauß zeuget / und der new-
bohrne Mensch selber erfähret / daß die Seele gar ein demü-
ges / sanfftes / liebliches / wonnesahmes Wesen sey / die alles
reutz und Verfolgung duldet / die dem Leibe wehret des ungött-
chen Weeges / die keine Schmach von Teuffeln und Menschen
htet/ die ihr Vertrawen/ Zuversicht und Liebe ins Hertze GOt-
s setzet / die gar freudenreich ist / die vom Worte GOttes
speiset wird / in welcher ein Paradisisch lachen und triumph
/ die der Teufel nicht berühren kan/ denn sie ist in ihrer eigenen
ibstantz / mit welcher sie creatürlich im ersten Principio im un-
ifflößlichen Bande stehet / mit dem Liechte Gottes erleuchtet /
nd der H. Geist (welcher aus der ewigen Gebuhrt des Vatters
i Hertzen und Liecht des Hertzens GOttes außgehet) der gehet
ich in ihr aus / und bestätiget sie zu GOttes Kinde.

5. Darumb alles was sie thut / geschiehet in GOttes Liebe /
eweil sie in GOttes Liecht lebet / der Teuffel kan sie nicht sehen/
nn das ander Principium (darin sie lebet / und darin GOTT
id Himmelreich / auch Engel und Paradeiß stehet) ist ihm ver-
ilossen / und mag das nicht erreichen.

6. In dieser Betrachtung findestu / was ich mit dem Principio
rstehe: Denn ein Principium ist anders nichts / als eine newe
eburht / ein new Leben: darzu ist nicht mehr als ein Principium,
ein ewiges Leben innen ist / das ist die ewige GOttheit / und
würde nicht offenbahr / so nicht GOTT in sich selbst Creatu-
n / als Engel und Menschen erschaffen hätte / welche verstehen
s ewige unaufflößliche Band / und wie die Gebuhrt des ewigen
echts in GOTT sey.

7. Also wird nun darinnen verstanden / wie das Göttliche

We-

Wesen im Göttlichen Principio habe gewürcket in der Wurtze des ersten Principii, welches ist die Gebährerin in der ewigen Geburt in dem Limbo, oder uhrkundlichsten Wasser-Geist durch welches Gewürcke endlich die Erde und Steine seynd worden. Denn im andern Principio, als in der heiligen Geburt/ d ist alleine Geist/ Liecht und Leben/ und die ewige Weißheit/ di hat gewürcket in der ewigen stummen und unverständigen Ge bährerin/ als in ihrem Eigenthumb vorm Uhrkunde des Liechts daraus ist worden das finster Gestieb/ welches in Erhebung Lucifers, als sich ihm das Liecht GOttes entzogen/ und angezünd ward der Grimm des Fewer-Quells/ zur harten Materia, als Ste ne und Erden ward/ darauff die Zusammentreibung der Erde erfolget/ und die Außspeyung Lucifers von seinem Thron ei ging: Und die Schöpffung des dritten Principii erfolgete/ ur er ins dritte Principium verschlossen ward als ein Gefangener nun wartend auffs Gerichte Gottes/ ob ihm diß nicht mag Scha de/ Spott und Widerwillen seyn/ also zwischen Paradeiß un dieser Welt gefangen seyn und keines zu begreiffen/ gebe ich z bedencken.

8. So wir aber nun wollen reden vom dritten Principio, a vom Auffgang und Geburt dieser Welt/ wird betrachtet d Wurtzel der Gebährerin/ sintemahl ein jedes Principium ein a dere Geburt ist/ aber nicht aus einem andern Wesen/ so befi den wir/ daß im ersten Principio, in dem unaufflößlichen Ban (welches in sich selbst stumm ist/ und kein recht Leben hat/ sonde die Quell des rechten Lebens ist erbohren durch den wallend Geist GOttes/ welcher im ersten Principio von Ewigkeit u kundet/ und im andern Principio, als in der Geburt des H tzens oder Sohnes GOttes/ von Ewigkeit/ außgehet) sey au geschlossen die Matrix der Gebährerin/ welche ist uhrkundlich Herbigkeit/ aber im Liecht die sanffte Mutter des Wasser-g stes. So siehet und findet man nun klärlich für Augen/ wie Geist GOttes habe alda in der Matrix gewürcket/ daß aus der u begreifflichen Matrix, welche nur ein Geist ist/ worden ist das greiffliche und sichtliche Wasser.

9. Zum andern siehestu klar an den Sternen und feuri Himmel die Scheidung/ wie in der ewigen Matrix die ew Scheidung sey/ denn du siehest ja wie die Sternen und der fe ge Himmel mit dem wässerischen/ so wohl lufftischen/ auch i schen aus einer Mutter sind erbohren. Sintemahl sie in einan qualificiren und die Geburt dieses Wesens eins im andern/ a

as des anderen Kasten und Behalter ist / und doch nicht einerl. y ualificirung haben. Also erkennestu hierinnen die Scheidung wie die ewige Matrix eine Scheidung in sich habe / wie vorn im 3. Cap. gemeldet / so der ewigen Gebuhrt von den vier Aengstlichkeiten / da sich zwischen Herbe und Bitter das Fewer gebieret / und im Fewer-blitz das Liecht / und behält doch ein jeder Quell sein Recht.

10. Also verstehe / da der Geist GOttes diese Matrix bewegete / so hat die Matrix gewürcket / und im anzünden des Geistes GOttes in der fünfften Gestalt der Matrix ist auffgegangen der feurige Himmel des Gestirnes / welcher ist eine lautere quinta essentia erbohren / in der fünfften Gestalt der Matrix, an welchem Ohrt sich das Liecht uhrkundet / darauß auch endlich die Sonne erbohren / mit welcher das dritte Principium auffgangen ist / welche nun im dritten Principio ist das Leben und Auffschliesser in der Matrix des Lebens aller Leben in diesem Loco. Gleich wie das Hertze GOttes im Paradeisischem Himmel in dem unmaterialischen Himmel und Gebuhrt auffschleust die ewige Krafft GOttes / darinnen das ewige Leben immer auffgehet / und darinnen die ewige Weißheit immer scheinet: Also auch schleust auff das Liecht der Sonnen welches auffgangen ist in der stummen Matrix, durch den wallenden Geist in der Matrix das dritte Principium dieser materialischen Welt / das dritte und anfängliche Principium, welches wieder in dieser Gestalt ein Ende nimbt / und wieder in sein æther gehet / am Ende dieser Enumeration, vermöge der Schrifft.

11. So bleibet alsdan alles wieder von diesem dritten Principio in der ersten Matrix: allein was in diesem Principio ist gesamblet worden / und sich uhrkundet auß dem Paradeisischen Himmel und andern Principio, als der Mensch / bleibt ewig in der Matrix: Hat er nun in dieser Zeit die Gebuhrt des andern Principii erreichet und ist darin wiedergebohren / wol ihme: wo aber nicht / so bleibet er doch ewig in der Matrix, aber er berühret das Liecht GOttes nicht.

12. Nun weiß ich wol / daß ich dem Leser alhier etlicher massen nicht werde allein stumm und unverstanden seyn / sondern auch kümmerlich / dieweil ich geschrieben habe von der Mutter / darinn die Gebuhrt des Göttlichen Wesens stehet: Und nun schreibe / die dieselbe Matrix stumm und unverständig sey / darauß auch ein unverständig Principium gebohren sey / wie solches vor Augen ist / daß in dieser Welt weder im Gestirn / noch Elementen kein

rechter Verstandt ist/ so wol auch in allen ihren Creaturen ist n
ein Verstandt zu qualificiren, nehren und mehren / wie die Ma
trix an ihr selber ist.

13. Darauff wisse / das die Matrix im andern Principio, we
che doch im ersten ihren Grundt und ewige Wurtzel hat / ist alle
pur ein ewiger unanfänglicher / sanffter Geist / welcher kein sol
feurig unerträglich Liecht hat / sondern alles lieblich und wonn
sam / und wird die ewige uhrkundlichste Matrix nie erkant: so
dern das sanffte Liecht des Hertzens GOttes machet alles freun
lich und wonnesahm.

14. Darumb auch der Geist / so in der sanfften Matrix außg
het / ist der H. Geist / und wohnet GOTT in sich selber / u
nennet sich allein einen zornigen / eifferigen GOTT nach
uhrkundlichsten Matrix, welche im Paradeis nicht offenbahr i
und dem Menschen auch im Anfang verbothen ward / nicht zu e
sen von der Frucht der uhrkundlichsten Matrix, bös und gut: G
hätte auch der Mensch die uhrkundlichste Matrix nie erkant / hä
te er nicht darnach imaginiret, und von derselben Frucht gesse
davon ihn die Matrix alsbalde fieng und gefangen hielt / und
ihme inqualiret, auch nehret und pfleget / wie numehr vor A
gen ist.

15. Also wisse nun / daß das ander Principium das Häfft h
und ist alda alleine Verstandt und Weißheit / auch nur allei
darinnen die Allmächtigkeit / und ist dieses dritte Principium d
andern Eigenthumb / nicht abgetrennet / sondern darinn allw
send / und doch eine Gebuhrt zwischen ihnen / wie Luc. 16. bey
reichen Manne und armen Lazaro / da einer im Paradeis / d
ander in der uhrkundlichsten Matrix oder Höllen zusehen.

16. Und hat GOTT das dritte Principium darumb erbohre
daß er mit der materialischen Welt offenbahr würde; dieweil
im andern Principio in der Paradisischen Welt hatte geschaff
die Engel und Geister / so verstunden sie in dem dritten Princip
die ewige Gebuhrt / auch Weißheit und Allmächtigkeit GOtte
darinnen sie sich konten spiegelen / und ihre Imagination bloß i
Hertze GOttes setzen / in welcher Gestalt sie konten im Parade
und Engel bleiben / welches die Teuffel nicht gethan: sonde
vermeineten in der Matrix auffzusteigen und in grosser Ma
über Paradeis und alle Englische Refier zu herrschen / darun
sie aus dem Paradeis fielen / und wurden darzu aus ihrem Lo
getrieben in eine Enge / also daß sie auch die Matrix dieser W
gefangen hält.

17. Der

17. Denn der Locus dieser Welt ist ihr Englisch Königreich ... wesen / da sie im Loco dieser Welt im Paradeis und Himmelreich waren.

18. So wir nun wollen reden vom Paradisischen und dann ... auch vom Principio dieser Welt / von seiner Krafft und wunderlichen Gebuhrt / wie die Göttliche und ewige Weißheit sey / ist uns nicht möglich zu reden: Denn der Brunn der Tieffe mag in keinem Geiste / er sey Engel oder Mensch / ergriffen werden / darumb machet die unzahlbahre / ewige Gebuhrt und Weißheit im Paradeis eine wunderliche / ewige Freude. Diese unzahlbahre Weißheit und Krafft wird nun von uns Menschen / so wir ... warnehmen im dritten Principio auch erkant: So wir anschawen den gestirneten Himmel / die Elementa, so wol die Creaturen / auch Holtz / Kraut und Graß / so sehen wir an der materialischen Welt das Gleichnüß der Paradisischen unbegreifflichen Welt. Denn diese Welt herrühret auß der ersten Wurtzel / darinnen sie alle beyde stehen / beydes die materialische / und dann auch die Paradisische / geistliche Welt / die un-untergänglich und un-anfänglich ist.

19. Und so wir nun sinnen und dencken vom Uhrsprung der ... der Elementen / so finden wir klar / sehen und fühlen in uns selber den Uhrsprung / so wir aber Menschen und nicht Thiere sind / ... ll Boßheit und Widersprechens wider GOTT und die Ma rix dieser Welt. Denn der Uhrsprung wird im Menschen so wol erkant / als in der Tieffe dieser Welt: Wiewol es dem unerleuchten Menschen wunderlich fürkomt / daß er solte sagen vom Uhrstande des Luufftes / Fewers / Wassers und Erden / so wol des Gestirnes / rc. hälts mehr vor unmöglich zu wissen / schwimmet also in seiner eigenen Mutter / und wil die nicht kennen / ist ihm auch wol nicht gut / daß ers wissen muß; Weil uns aber der Fall ... darein gestürtzet / so ists uns hochnoht zu wissen zu entfliehen dem viehischen Menschen / und zu leben im rechten Menschen.

20. So du nun deine Augen des Gemühts auffthuest / so siehestu wie das Fewer im Wasser ist / und wird im Wetter-leuchten ersehen / und wird doch kein Fewer das beharlich sey alda ergriffen / und ist doch wahrhaftig Fewer / welches Häuser anzündet und verbrennet. So siehestu auch / wie alda eine grosse Macht des Luffts außgehe / und eines im andern ist: darzu siehestu / wie das Wasser also im Sturm werde erbohren.

21. Alhier wirstu nun diese Wurtzel nicht finden / du must

nur in die Matrix schawen/da ist sie gantz offenbahr/und erkenne sie in allen Dingen/denn die Matrix dieser Welt stehet in der ewigen Matrix, davon sich Paradeiß und Himmel uhrkundet.

22. Wie nun die ewige Matrix ist eine außgehende Gebuhr da im uhrkunde ist herbe / finster / harte und ängstlich: Also siehestu / als der Geist GOttes die innere Matrix angezündet / ist sie würckende und qualificirende worden.

23. Denn erstlich ist im Uhrkunde Herbe / das zeucht an sich schleust ein / machet finster / und die scharffe Kälte. Nun kan d Bitterkeit das Anziehen nicht erdulden / denn das Anziehen i der Kälte machet den Stachel der Bitterkeit / welcher wütet ur sich vorm harten Tode wehret / weil er aber nicht aus der Herbig keit kan wegkommen / weil sie seine Mutter ist / darinn sie st het / so wütet er gantz schrecklich / als wolte er die Herbigke zersprengen: sticht über sich und quericht / und findet doch kein Ruhe biß die Gebuhrt der Herbigkeit in ein ängstlich schreckli Wesen geräth / gleich einem Schwefel-geist gantz raw / hart in sich stechende / wie ein drähendes Radt / und die Bitterke gantz schnell über sich steigende / darauß ein schielender Bli wird / für welchem die finster Herbigkeit erschricket / zurüc gleich wie überwunden sincket: Und wann nun die Bitterke die Mutter also überwunden / und gleich wie halb ertödtet od sanffte findet / erschrickt sie viel sehrer als die Mutter: We aber der Schrack in der herben Mutter / welche nun halb te und sanffte ist / geschiehet / verleuret die Bitterkeit ihr schreckli Recht / und wird weiß / liecht und helle / und ist die Anzündun oder Gebuhrt des Fewers / wie vorne bemeldet.

Lieber Leser halts nicht für spott / auff daß dich di se Gebuhrt / welche doch in deines Lebens Anfang fa dergleichen geschiehet / nicht turbire / und mercke weiter.

24. Als sich GOTT in der ersten Matrix zur Schöpffung b weget und die Engel geschaffen / hat Er dieselben im Parade in der Liecht-heiligen Matrix, welche zwar nur diese / und kei andere ist / geschaffen. Es ist aber die Matrix mit ihrem feur gen / finstern und herben-bittern Recht gantz verborgen g standen. Denn das Liecht GOttes hat sie von Ewigkeit lieblic helle und wonnesahm erhalten: Als sich aber GOTT zur Schöp fung bewegete / ist sie offenbahret worden: Denn die Engel si auß dem unaufflößlichem Bande / auß der Matrix erschaffen / u vom wallenden Geist GOttes corporiret.

25. Al

25. Als nun GOTT mächtige Fürsten-Engel groß und im Loco der vierdten Gestalt in der Matrix, wo der Fewer-quell sich erkundet / erschaffen / sind sie nicht bestanden / und haben nicht ihr sich in die fünffte Gestalt imaginiret / in welcher die Außgeburt des Paradeises stehet / sondern haben ihre imagination zurück in sich erhoben / und einen Willen in der Matrix geschöpffet / in Fewer über das Paradeiß und Liecht GOttes zu herrschen. Denn die fewrige Matrix als der Höllen Abgrund / hat sich in der Schöpffung also harte mitbeweget / darauß Lucifer der Groß-Fürst seinen Willen geschöpffet und darinnen verblieben / vermeinet also selber ein grosser und schrecklicher Herr zu seyn in seinem gantzen Loco.

26. Also hat der Teuffel die Matrix, und die feurige Gestalt den Teuffel bewogen / denn sie auch creatürlich seyn wolte / wie alle Gestälte in der Matrix, welches doch wider die 5te Gestalt in der Matrix lauffet / da im sanfften und hellen Liechte der holdseelige Quell der Liebe auffgehet / darinnen das ander Principium ewig stehet.

27. Als nun dieser Sturm in der Schöpffung ergangen in dem ersten Principio, so ist die Matrix erheblich und sehr entzündet gestanden / und hat jede Gestalt in der Matrix gewürcket / weil sich aber alda der Zorn und Grimmigkeit erhoben / und dieser Locus also nicht im Paradeiß konte bestehen / so hat GOTT diesen Locum noch sehrer beweget in der Matrix, welche noch sehrer entzündet worden / da dem Teufel sein Bad ward / und die vierdte Gestalt im Fewer-blitz stundt / welcher sich zurück in der Mutter erblicket / und den Geist GOttes in der formirung befund / alda augenblicklich sein grimmig Recht verlohr in grosser Frewden / weiß / helle und liechte wurd.

28. Und an diesem Orthe stehet das Fiat, daß GOTT geschaffen habe Himmel und Erden. Denn es ist vor dem Fiat das dritte Principium nicht offenbahr gewesen / sondern alleine das Paradeiß im Loco dieser Welt.

29. Als aber GOTT sahe / daß der Groß-Fürst Lucifer wolte in diesem Loco in Fewers Macht in der Matrix herrschen / hat Er ihme die fünffte Gestalt in der Matrix des Paradeises verschlossen. Denn die ist ihrer incorporlichen Gestalt verloschen / und auch euserlich.

30. Denn als die Matrix vom auffgegangenem Liechte wieder innne / todt und überwunden wurdt / so wurdt sie materialisch zu Wasser / wie wir jetzt sehen / und in derselben Anzündung vorm

Liechte der Sonnen / als die Matrix noch im herben Grim stund / hat die Matrix das Gewürcke zusammen gezogen im Wa ser-geist / daraus Felsen und Steine sind worden / und die fi ster Erde / welche vor der Zeit der Schöpfung nur ein Gesti gewesen / und ist in dieser Stunde auffgangen das dritte Pri cipium, der fewrige Himmel in der fünfften Gestalt der Mat durch das Fiat, welches GOTT der Vatter durch sein Hertz o Sohn gesprochen. Durch und in Ausgang seines Geistes / w cher alda über der Matrix geschwebet / und in der Matrix in d fünfften Gestalt den feurigen Himmel formiret / wie der thew Moses klar davon schreibet. Denn die Matrix ist im Uhrkund d Wasser-geist in der ersten Gestalt / und als sie nun im Loco d ser Welt materialisch ward / schwebete der Geist auff dem Wa ser in der himlischen Matrix, welche nun materialisch ist / v welcher das materialische Wasser erbohren wird / und form die Geschöpfe.

31. Also ist mit diesem Aufgang der materialischen Matrix w der geleschet / und in seinen Sitz kommen die Grimmigkeit / u ist der Teuffel im Urkund der Matrix, welche in Ewigkeit ni mag geändert werden / zwischen Paradeis und dieser Welt der finstern Matrix blieben / und mit der Schöpfung der Erd vom höhern Sitz (wo jetzt der feurige gestirnete Himmel i gestossen worden.

Das 6. Capittel.

Von der Scheidung in der Schöpfung im dritten Principio.

1. SO man nun uhrkundet die Scheidung und Au gang im dritten Principio dieser Welt / wie au gangen sey der gestirnete Himmel / und wie jed Stern eine sonderliche Eygenschaft und Gest in sich habe / da in jedem ein sonderlich Centru vermercket wird / also / daß ein jeder fix und ein Meister vor si ist / und herrschet ein jeder in der Matrix dieser Welt / qualific ret und gebieret in der Matrix nach seiner Art. Und sehen darna an die Sonne / welche ihr König / Hertz und Leben ist / o welcher Liecht und Krafft sie alle keine Würckung verbrächte sondern im harten / finstern Tode stünden / und wäre in di ser Welt alles ein Nichtes / alles als nur eine grimmige / rau Herbigkeit. Und sehen weiter an die Elementa: Feuer / Lu

nd Wasser / wie sich die immer gebähren / eines im andern / und dann wie das Gestirn in diesem / als in seinem Eygenthumb herrschet / und sehen an die Mutter / davon dieses Wesen alles ausgehet. So kommen wir auff die Scheidung und auff die ewige Mutter / der Gebährerin aller Dinge.

2. Und haben das ja klar vor Augen in uns selbst und in allen Dingen / so wir nicht so toll / blind und eygensinnig wären / und liessen uns einen Lehrbuben führen / sondern hielten uns am Meister / der da ist der Meister aller Meister. Denn wir sehen 1. Daß das alles herrühret aus der ewigen Mutter / wie die in ihrer ewigen Geburt ist / Also auch hat sie diese Welt gebohren / und also auch wird eine jede Creatur gebohren: und wie dieselbe in ihrem Ausgange ist in der Vielfältigung / da ein jeder Quell wieder ein Centrum der Gebährerin in sich hat / und eine Scheidung / aber nicht abtheilig aus einander; Also auch ist diese Welt aus der ewigen Mutter gebohren / welche nun auch eine solche Gebährerin ist / und von der ewigen Mutter nicht abgetrant / sondern ist auff eine materialische Ahrt worden / und hat durch die Sonne ein ander Liecht und Leben bekommen / welches nicht der weise Meister selber ist / sondern der weise Meister / welcher GOTT ist / der hälts / daß es stehe in der ewigen Matrix, und doch nicht sey die ewige Weißheit selber.

3. Sintemahl diese Gebuhrt einen Anfang hat durch den Willen GOttes / und wieder in sein Æther gehet / so hat sie nicht die Krafft der Weißheit / sondern sie bawet nach ihrer Ahrt immer hin / macht lebendig und tödtet / was sie trifft / das trifft sie / böse / krum / lahm oder gut / schön oder mächtig / macht Leben und Tödtet / giebt Macht und Stärcke / zerbricht die auch wieder / und alles ohne vorbedachte Weißheit / Daran zu sehen daß sie nicht die Göttliche Vorsichtigkeit und Weißheit selber sey / wie die Heyden gedichtet / und sich in ihrer Macht vergaffet haben.

4. So wir nun ihren Grund wollen sehen / müssen wir nur die erste Mutter anschawen in ihrer Gebuhrt / so sehen und finden wir alles. Denn gleich wie die erste Mutter / so wir sinnen / wie sie im Uhrkunde ausser dem Lichte sey / ist Herbe / Finster / Harte / Kalt / und ist doch in der Ausgebuhrt der Wasser-Geist / also findestu / als die materialische Welt ist auffgangen / da hat GOtt den ersten Tag geschaffen / den Himmel und die Erden.

5. Nun ist der Himmel aus der herben Matrix, welche im Paradeisischen der Wasser-geist ist / aus der selben paradeisi-

schen ist geschaffen der materialische / wie Moses schreibet : de Himmmel sey auß dem Mittel des Wassers gemacht / auch gan recht. Nun ist die Erde und Steine / so wohl alle Metall in der selben Stunde zugleich / als die Matrix dieser Welt noch finste gewesen / aus der Matrix erbohren.

6. Denn als die Matrix beweget ward / und Herr Lucifer wo te im Fewr herrschen / so hat sie die herbe finstere Matrix zusam men gezogen / das gantze Gewürcke in der Außgebuhrt / darau Erde / Steine / Metalla, Schwefel und Saltz ist worden / un ist dem Fürsten Lucifer hiermit sein Reich verschlossen worden und er im inneren Centro blieben / im äussern gefangen.

7. Daß aber in der Matrix solche Dinge möchten gewürck werden / daß giebt die Krafft / so in der Matrix war / denn ei Stein ist anders nichts / als ein Wasser / Mercurius, Sal und Schwefel / in welchem ein Oele verborgen ist.

8. Nun hat die Gebuhrt der Matrix eine solche Gestalt in ihre ewigen Wesen und Lebens Gebuhrt : Denn erstlich ist Herbe Strenge / Hart / davon die Kälte uhrkundet : Nun zeucht Her be an sich / und schärffet die Kälte / und macht in ihrem anziehe den bittern Stachel / der sticht / wütet / und mag das harte An ziehen nicht dulden / ängstet sich gleich einer tollen Unsinnigkei fähret auff und wütet / wird gleich einem Schwefel-Geiste.

9. In dieser Gestalt ist nun in dem Grimm in der wässerige herben Mutter / die herbe bitter Erde / Schwefel und Saltz er bohren / vor Anzündung der Sonnen in der verständigen Matri Daß aber alda eine Scheidung sey ergangen / machet daß die Ge buhrt in grossen ängsten ist gestanden / und in der Gebuhrt di Scheidung begehret : Denn die Bitterkeit mit der Herben sic nicht verträget / und ist doch Mutter und Sohn ein Glied im an deren / und muß also seyn / sonst wäre nichts. Denn es ist da ewige Band und Lebens Uhrkund.

10. Ferner / so nun die Bitterkeit also in der herben Mutte wütet / aufsteiget / sich ängstet / geräht sie in einen schielende Blitz gantz erschrecklich : In dieser Gestalt ist in der Matrix de Mercurius oder Gifft erbohren. Denn wenn die Matrix diese Fewr-Blitz in ihrer finstern / herben Gestalt erblicket / erschri cket sie / und wird ertödtet in ihrem harten / herben Recht. Un an diesem Ohrte ist in der Matrix erbohren der Todt / Gifft / Hin fallen und Zerbrechen / so wohl auch das edle Leben im Mercuri und Auffgang des dritten Principii.

11. Nun ferner / als der Fewer-Schrack ist in die herbe Mut

ter kommen / und hat seine Mutter also überwunden / ist er viel sehrer erschrocken: denn er sein grimmig Recht alda verlohren / dieweil die Mutter einen andern Quell bekommen / und auß dem Fewer-Schrack eine Hölle worden / in welchem in der stummen Matrix ist die Materia mitten im Schrack zu weicherer und lichteter vermengter Materia worden / als vom Liechtes-Schrack / Gold / Silber / Kupfer / Zinn / Bley / alles weiters / wie an jedem Ohrte die Matrix im riegenden Centro ist gestanden.

12. Denn die Gebuhrt ist im gantzen Raum dieser Welt / so weit Lucifers Königreich hat gereichet / also gestanden. Darumb an einem Ohrte viel ander Erdreich / auch Metall und Wesen ist worden / als am andern. Und siehet man für Augen / wie alle Metallen sind vermenget / das macht alles die Auß-gebuhrt in unendlich / welches wir zwar verstehen und schawen / aber nicht reden können noch dürffen / denn es turbiret uns / und gelanget in die Gottheit / die ohne Anfang und Ewig ist: darumb die Creatur demselben weichen soll / bey verlierung der Vernunfft und Sinnen.

13. Nun dieses weiter zu erklären; Als nun die Matrix ist also in der Gebuhrt gestanden / alda die Materia der Erden ist erbohren worden / so ist die Matrix mit der Anzündung zu Wasser worden. Da verstehe recht / nicht gantz im Wesen / sondern gleich wie sich hat Erde / Steine und Metall gebohren / und doch die Matrix blieben / also auch Wasser in der Tödtung und Uberwindung / mit welcher die materialische Welt ist angegangen: Alda in dieser Bewegung ist die Kugel der Erden zusammen getrieben worden / und stehet mitten im Circkel als ein Punct von unten und oben.

14. Alda ist der Geist GOttes im Centro in der Paradeisischen Matrix gestanden / und im Paradeisischen Himmel gestanden in seinem ewigen Sitz / davon nicht gewichen / und hat auff dem materialischen Wasser geschwebet mit dem Fiat, und alda den Himmel formiret, welcher aus dem Mittel der wässerigen Matrix geschaffen worden / und die Wurtzel der Finsternuß vom Liecht in der Matrix geschieden / in welcher Finsternuß die Teuffel verblieben / und die Materia in der Matrix, so wol auch das newe Liecht nicht ergrieffen / welches in der Matrix auffgangen. Alda ist mit diesem Geschöpff und Scheidung eines Tages Länge hingangen / und ist aus Anfang und Ende Morgen und Abend worden der erste Tag / wie Moses schreibet.

15. Daß wir aber vom Himmel reden / und den Leser verstän-

 digen

digen / was er sey / den GOTT alda geschaffen / so schreibet Moses darvon / GOTT habe eine Feste zwischen die Wasser gemacht / und das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Festen geschieden / und die Feste Himmel geheissen: Ist gar recht / aber bißher schwer verstanden worden.

16. Nun siehe der Himmel ist die gantze Tieffe / so weit sich die Æther haben zur Gebuhrt dieser Welt eingegeben / und der ist die Matrix, aus welcher die Erde / Steine / und materialisch Wasser sind erbohren. Nun hat GOTT das materialische Wasser alda entschieden von der Matrix, und siehet man gahr eigentlich alhier / wie das materialische Wasser gleich wie ertödtet / oder darinnen der Todt ist / denn es hat nicht können in der schwebenden Mutter bleiben / sonder ist auff die Erd-Kugel geschaffen worden und GOTT hat es Meer geheissen / darinnen verstanden wird in der Natur-sprache ein grünen im Tode / oder ein Leben in der Zerbrechlichkeit. Wiewol ich dem Leser mit diesem stum seyn werde / weiß ichs doch wol / lasse mir auch genügen / dieweil der viehische Mensch dieses zu wissen nicht wehrt ist / wil derowegen die Perlen alhie nicht gar für die Säw werffen. Anlangend die Kinder GOttes / welchen dieses alleine gilt / wird der Geist GOttes wol unterweisen und lehren.

17. Nun als der Himmel ist von der Erden und finstern Gestieb in der Zusammen-treibung lauter worden; So sind alda in der Matrix des Himmels gestanden die drey Elementa: Fewer Lufft und Wasser. Dieses sind drey Dinge in einander in einer Mutter / und die Mutter wird alhier der Himmel geheissen darumb werde ich nun im schreiben vor das Wort Matrix das Wort Himmel gebrauchen / denn der Himmel ist die Matrix.

18. Und heisset darumb Himmel / wegen der Scheidung / da die quinta Essentia des Gestirns ist entschieden und in höhern Himmel gesetzet / alda die Matrix mehr fewrend ist / wie in der Natur-Sprache eigentlich verstanden wird / und auch für Augen ist.

19. Alhier ist aber nun des Himmels Qualität / Gebuhr und Eigenschafft zu beschreiben / dieweil die 4 Elementa alda als in ihrer Mutter außgehen / und alda innen die Krafft alles Leben dieser Welt stehet. Muß man den Uhrsprung der Elementen beschreiben / in welchen man erst recht verstehet / was Himmel ist. rc.

Das 7. Capittel.

Vom Himmel / seiner Ewigen Gebuhrt und Wesen / und wie die Elementa erbohren werden: darinnen dann das ewige Band durch Anschawen und Betrachtung der materialischen Welt besser und mehr verstanden wird.

Die grosse Tieffe.

EIn jeder Geist siehet nicht weiter als in seine Mutter / darauß er seinen Uhrkund hat / und darinnen erstehet / denn es ist keinem Geiste müglich in eygener natürlicher Macht in ein ander Principium zu sehen und das zu schawen / er werde dan darinnen wiedergebohren.

2. Der natürliche Mensch aber (welchen die Matrix dieser Welt at in seinem Fall gefangen / dessen natürlicher Geist schwebet vischen zweyen Principien, als dem Göttlichen und höllischen / nd stehet in beyden Pforten / und in welch Principium er fället / lda wird er wiedergebohren / entweder zum Himmel / oder Höln-Reich / und vermag doch in dieser Zeit keines zu schawen. Der t in seiner Substantz und gantzem Wesen ein zweyfacher Mensch / nn seine Seele in ihrer eigenen Substantz ist aus dem ersten incipio, welches von Ewigkeit keinen Grund oder Anfang hat / nd die ist in Zeit der Schöpfung des Menschen im Paradeiß der Himmel-Reich durch das Fiat auff Geistes Ahrt recht corpriret worden / ist aber mit der ersten Kraft / welche von Ewigit ist in der ersten ihrer eigenen Krafft / in der ersten Wurtzel nabtrenlich blieben stehen / und durch das ander Principium, als is Hertze GOttes durchleuchtet / damit im Paradeis instehend om wallenden Geiste GOttes in die Matrix des dritten Principii, in den gestirneten und elementischen Menschen eingeblan werden. Der verstehet / so ferne das Liecht GOttes in ihm heinet / den Grund des Himmels / so wol der Elementen und ich der Höllen. Denn so das Liecht in ihme ist / so ist er in allen eyen Principien gebohren / ohn das er nur ein Funcke darvon t / und nicht der grosse Brunn / welcher GOTT ist selber.

3. Darumb saget auch Christus: So ihr Glauben habet als n Senff-Korn / So möget ihr sagen zum Berge: Stürtze ch ins Meer / so sols geschehen; Und in dieser Macht haben Nenschen durchs Wort und GOttes Krafft Todten aufferwe-

cket / und Krancken gesund gemacht. Anders hätten sie dieses nicht thun können / so sie nicht in der Macht aller dreyen Principien wären gestanden.

4. Denn der geschaffene Geist des Menschen / welcher aus der Matrix dieser Welt ist / der herrschet ins Liechtes Krafft / verstehe durch Krafft des andern Principii, über und in Krafft des Sternen und Elementischen Geistes / alles gantz mächtig als in seinem Eigenthumb. Aber im Fall Adams haben wir diese grosse Macht verlohren / in deme wir das Paradeiß raumeten und wanderten ins dritte Principium, in die Matrix dieser „ Welt / die hielt uns alsbald im Zwang gefangen. Darumb „ haben wir die Erkäntnüß noch im Glast / und sehen gleich wie „ durch einen tunckelen Spiegel die ewige Gebuhrt.

5. Dieweil wir nun so unmächtig in allen dreyen Gebuhrten schweben / daß uns die Paradeisische Pforte so offte vertunckelt wird / und der Teuffel uns so offte in die höllische Pforte zeucht / auch die Elementa uns die Syderische Pforte verdecken und gantz geschwul machen / daß wir also offte in der gantzen Matrix schweben als taub / stumm / oder halb ertödtet: So uns aber das Paradeisische Liecht scheinet / so sehen wir hindurch in die Mutter aller dreyen Principien. Denn die mag uns nichts hindern / der dreyfache Geist des Menschen siehet eine jede Gestalt und Qualität in seiner Mutter.

6. Darumb ob wir gleich reden von der Schöpfung der Welt als wären wir dabey gewesen und hätten solches gesehen / des darff sich kein Mensch wunderen / und vor unmöglich halten denn der Geist / so in uns ist / den ein Mensch vom anderen erbet / der ist aus der Ewigkeit in Adam geblasen / der hat es alles gesehen / und siehet es alles im Liechte GOttes / und ist gahr nichts fernes / oder unerforschliches: denn die ewige Gebuhrt / so im Menschlichem Centro verborgen stehet / thut nichts newes / sie erkennet / würcket und thut eben das / was sie von Ewigkeit gethan hat / würcket zum Liecht und Finsternüß und arbeitet in grossen Aengsten. Wenn aber das Liecht in ihr scheinet / So ist in ihrem Gewürcke eitel Frewde und Erkäntnüß.

7. Darumb so man redet vom Himmel und von der Gebuhrt der Elementen / so redet man nicht von fernen Dingen / so weit von uns sind / sondern wir reden von Dingen / so in unserem Leibe und Seele geschehen / und ist uns nichts näher als diese Gebuhrt / denn wir leben und schweben darinnen / als in unserer

Mut-

Mutter / reden also nur von unserem Mutter-Hause / und so wir vom Himmel reden / so reden wir von unserm Vatter-Lande / welches die erleuchte Seele wohl schawen kan / und obs gleich dem Leibe verborgen stehet.

8. Denn gleich wie die Seele des Menschen im Menschen zwischen der Sternen und Elementen Krafft schwebet und schwimmet: also auch schwebet der geschaffene Himmel zwischen Paradeiß und Höllen-Reich / und schwimmet in der ewigen Matrix, sein Wesen ist unfaßlich und unbegreifflich / und ist eine eitele Krafft aus der ewigen Matrix, sein Ende ist so weit als sich die ether haben zur Schöpfung eingegeben / so weit als Lucifers König-Reich hat gewehret oder gereicht / da doch kein Ende gespüret wird. Denn die Göttliche Krafft ist ohn Ende / allein unser Sinn reichet biß in fewrigen Himmel der Sternen / welche sind eine Außgebuhrt in der fünfften Gestalt der ewigen Mutter / oder eine quinta Essentia, in welcher die Scheidung in Zeit des dritten Principii, oder Anfang dieser Welt / die Krafft der Matrix entschieden / da also die entschiedene schwebend stehet / und eine jede Essentia in der Außgebuhrt in den vielfältigen Centris der Sternen ein sehnlich Begehren nach der andern hat / einen stäten Willen zu inficiren / und ist eine Essentia und Krafft der andern Speise und Tranck / auch Kasten und Behalter.

9. Denn gleich wie im Paradeisischen Principio der H. Geist in der Dreyheit der GOttheit immer außgehet / und wallet gantz sanffte / unbeweglich und der Creatur unempfindlich / und formet und bildet doch alles in der Paradeisischen Matrix; Also auch ist das dritte Principium, nach dem die Matrix sichtbar und materialisch worden / so hat ein jede Krafft in der Matrix ein groß sehnen und verlangen in der andern / ein immer auffsteigen / blühen und wieder absteigen / gleich einem Gewächse oder siedender Materia, da die herbe / kalte und strenge Matrix, ohn unterlaß an sich zeucht / und dasselbe anziehen / oder Stachel ohn unterlaß sich immer reget und wehret / also daß die herbe Matrix wegen der innern höllischen oder uhrkündlichsten Matrix immer in Aengsten stehet mit grossem begehren des Liechtes / welches sie in der Fewrwurtzel erblicket / und davon immer erschricket / milde / sanfft und materialisch wird / davon sich das Element Wasser immer gebieret.

10. Also mustu den Grund der vier Elementen verstehen / welche doch nicht vier abtheilige Wesen seynd / sondern ein Wesen / und sind doch vier unterschiede in dieser Gebuhrt / und liegt ein

jedes Element in des andern Kasten / und ist sein Behalter / auch Glidt in ihme.

(Verstehe den Grund recht / wie folget :)

11. Die Herbigkeit ist Matrix, und eine Uhrsache aller Dinge / die ist in ihrer eigenen Substantz gantz finster / kalt und wie ein Nichts. Dieweil aber die ewige GOttheit ist / und sich in der Herbigkeit spiegelieret / so wird die finstere Herbigkeit nach der Göttlichen Krafft begierlich/und zeucht an sich/wiewol alda in der Herbigkeit kein Leben oder Verstand ist / sondern es ist der Grund der ersten Essentz, und der Uhrkundt das etwas werde. Den Grund der GOttheit können wir alhier weiter nicht forschen / deñ es turbiret uns.

12. Nun zeucht die Herbigkeit in ihrer Lust und grossem Sehnen nach dem Liecht immer an sich / und ist in ihrer eigenen Substantz nichts / als ein hefftiger Hunger / gantz dürr / gantz wie Nichts / ein begehrender Wille / der Finsternüß nach dem Liechte: Und ihr Hunger oder Anziehen machet die Bitterkeit / das Wehe / daß sie nicht kan ersättiget / oder gesänfftiget werden / davon die Aengstligkeit entstehet / daß sich der Wille / oder der Stachel der Lust / des Begehrens in sich reibet / nöhtiget / und sich nicht dem finstern Nichtes oder Tode wil ergeben/sondern setzt seine Begierde und Aengstlichkeit/auch starcken Willen also harte gegen dem verborgenen Liechte GOttes / daß der Wille ein schielender Blitz wird / gleich einem Feuer-schrack / davon die Herbigkeit alß augenblicklich immer erfüllet wird und gleich getödet / davon der herbe Geist sanfte / süsse und materialisch wird zu Wasser.

13. Weil aber die Bitterkeit also harte vor dem Feuer-blitz in der Herbigkeit erschricket / so fasset er seine Mutter die Herbigkeit / welche vom Schrack ist materialisch worden / und fähret aus / und ist von der materialischen Herbigkeit geschwul / gleich als wäre er auch materialisch / und webet / stärcket sich immer in der Mutter / und das ist das Element Lufft in dieser Welt / welches seinen Uhrkundt in der wässerigen Mutter hat / und das Wasser von der Lufft / und das Feuer von der fählichen Aengstlichkeit. Und die Erde und Steine haben ihren Anfang mit dem grimmen Anziehen beym Fall Lucifers bekommen / als die Herbigkeit also strenge im erhebenden Anziehen stundt / welches Anziehen das Liecht im dritten Principio wieder leschete.

14. Also verstehet man gar eigentlich / wie das Liecht GOt-
tes aller dinge eine Uhrsache ist / und verstehet hierinnen alle
drey Principia. Denn wann die Göttliche Krafft und Liecht nicht
wäre / so wäre auch in der finstern Ewigkeit kein sehnen dar-
nach / so wäre das herbe begehren (welches ist die Mutter der
Ewigkeit) auch alles ein Nichts: Und verstehet man wie die
Göttliche Krafft in allen Dingen erscheinet / und ist doch nicht
das Ding selber / sondern der Geist GOttes ist im andern
Principio, das Ding aber ist sein Glast / welches von dem se-
hnenden Willen also worden ist. Nun ist aber das Hertze GOt-
tes in dem Vatter der erste Wille / und der Vatter ist das erste
Begehren nach dem Sohne / und der Sohn ist des Vatters
Krafft und Liecht / davon die ewige Natur immer lüsternd ist /
und gebieret also von der Krafft des Hertzens GOttes in der
ewigen Matrix das dritte Principium, denn also ist GOTT offen-
bahr / sonst stünde die Gottheit ewig verborgen.

15. Nun sagen wir / vermöge der Schrifft / GOTT wohne
im Himmel / und das ist wahr. Nun siehe / Moses schreibet /
GOTT schuff den Himmel aus dem Mittel des Wassers / und
die Schrifft saget: GOTT wohnet im Himmel. So dencke
nun wie das Wasser seinen Uhrkund hat als vom Sehnen der
ewigen Natur / nach dem ewigen Liechte GOttes. Nun aber
wird die ewige Natur vom Sehnen nach Gottes Liecht offenbahr /
wie vorhin gemeldet / und GOttes Liecht ist gegenwertig und
bleibet doch der Natur verborgen. Denn die Natur empfähet
nur des Liechtes Krafft / und die Krafft ist der Himmel / dar-
innen das Liecht GOttes verborgen wohnet / und scheinet in der
Finsternüß. Das Wasser ist die Materia, so vom Himmel er-
bohren wird / und darinnen stehet das dritte Principium, das
wieder ein Leben und begreiflich Wesen aus sich gebieret / als die
Elementa und Creaturen.

16. Darumb du edler Mensch / laß dich ja den Teuffel und
den Antichrist nicht narren / der dir die GOttheit weit von dir
zeigen wil / und dich in einen weit abgelegenen Himmel weiset.
Es ist dir nichts näher als der Himmel / allein du stehest vor
der Thür des Himmels / und bist mit Adam aus dem Paradeiß-
Himmel außgegangen ins dritte Principium, du stehest aber in
der Pforten. Mache es nur wie die ewige Mutter / welche mit
grossem Sehnen und Begierde nach GOTT / das Himmelreich
wird / da GOTT innen wohnet / darinnen das Paradeis auff-
gehet. Also thue du auch / setze alle deine Begierde ins Hertze
GOttes /

GOttes / so dringestu mit Gewalt ein / wie die ewige Mutte der Natur / so wirds mit dir gehen / wie Christus saget: Da Himmel-reich leidet Gewalt / und die Gewalt thun / reisse es zu sich. Also wirstu dir Freunde im Himmel mit dem unge rechten Mammon machen / und bist recht GOttes Gleichnüß Bilde und Eigenthumb. Denn in dir sind alle drey Princip. mit der Ewigkeit / und in dir wird wieder erbohren das heili Paradeiß / da GOTT innen wohnet / wo wilstu doch GOT suchen? Suche Ihn nur in deiner Seelen / die ist aus der ew gen Natur / darinnen die Göttliche Gebuhrt stehet.

17. O ach! daß ich Menschen Griffel hätte / und könte de Geist der Erkäntnüß schreiben! Muß ich doch an dem grosse Geheimnüß stamlen gleich einem Kinde / das gehen lernet: S gar kans die irdische Zunge nicht erheben / was der Geist b greifft und verstehet. So wil ichs doch wagen / ob ich manch möchte lüsternd machen zu suchen die Perlen / darmit ich meinem Paradeisischen Rosen-Garten auch GOttes Wer würcke. Denn mich treibet auch die Lust der ewigen Matrix darz mir solche meine Erkäntnüß zu schreiben und zu üben.

18. So wir nun wollen unser Gemüht erheben / und forsch nach dem Himmel / da GOTT innen wohnet / so können w nicht sagen / daß GOTT alleine über den Sternen wohnet / u also eine Feste umb sich habe geschlossen / welche aus dem Wa ser sey gemacht / da niemand hinein käme / es würde ihm da auffgethan. Welcher Gedancke die Menschen fast narret: Od aber auch können wir nicht sagen / wie etliche vermeinen / GO der Vatter mit dem Sohne sey also im obern eingesperret Himmel mit den Engelen / und regiere also alhier in dieser W nur mit dem Heiligen Geiste / welcher vom Vater und Soh außgehet. Diese Gedancken alle / haben noch keine rechte E käntnüß von GOTT / denn also wäre GOTT zertheilet u wäre umbfaßlich gleich der Sonnen / welche hoch über u schwebet / und ihre Krafft und Liecht zu uns scheust / daß a die gantze Tieffe Lichte wird und überall würcket.

19. Dieser Gedancke narret die Vernunfft fast sehr / u das Antichristische Reich stehet in diesen Gedancken gebohre und hat sich der Antichrist mit dieser Meinung an GOttes st gesetzet / und vermeinet GOTT auff Erden zu seyn / und mäß ihm Göttliche Gewalt zu / und verstopft dem Geiste GOtt seinen Mund / und wil ihn nicht hören reden.

20. Also komt kräfftiger Irrthumb daß sie glauben dem Ge

der Lügen / welcher in gleißnerey kräfftige Irrthumb redet und verführet werden die Kinder der Hoffnung / wie S. Paulus bezeuget.

21. Der rechte Himmel / da GOTT innen wohnet / ist überall / an allen Orthen / auch mitten in der Erden. Er begreifft die Hölle / da die Teuffel wohnen / und ist nichts ausser GOTT: denn da Er gewesen ist vor der Welt Schöpfung / da ist Er noch / als in sich selber / und ist selber das Wesen aller Wesen: alles ist von Ihme erbohren / und uhrkundet von Ihme / und heist darumb GOTT / daß er alleine ist das Gute / das Hertze oder Bestes / verstehe das Liecht und die Krafft / davon die Natur uhrkundet.

22. So du nun wilst von GOTT sinnen / so nimb dir vor die ewige Finsternüß / die ausser GOTT ist / denn GOTT wohnet in Sich Selber / und vermag Ihn aus eigener Macht nichts zu fassen / die hat ein groß Sehnen nach dem Liechte / dieweil sich das Liecht in der Finsternüß spiegelieret und in sich scheinet / und in demselben Sehnen oder begehren findestu die Quell / und die Quell fänget des Liechtes Krafft / und das Sehnen macht die Krafft materialisch: und die materialische Krafft ist der Schluß vor GOTT / oder der Himmel. Denn in der Krafft stehet das Paradeiß / in welchem der Geist / so vom Vatter und Sohne ausgehet / würcket / dieses alles ist der Creatur unbegreifflich / aber nicht unempfindlich im Gemühte. Denn im Gemühte der heiligen Seelen stehet das Paradeiß offen.

23. Also siehestu wie GOTT Alles aus Nichts habe geschaffen / nur aus sich: und ist doch die Aus-gebuhrt nicht seines Wesens / sondern uhrkundet sich aus der Finsternüß.

24. Die Quahl der Finsternüs ist das erste Principium, und die Krafft des Liechtes ist das ander Principium, und die Ausgebuhrt aus der Finsternüs durchs Liechts Krafft ist das dritte Principium, und heisset nicht GOTT / alleine GOTT ist das Liecht und des Liechtes Krafft / und der Ausgang außem Liechte ist der H. Geist.

25. Ein Gleichnüß nimb an dir selber / deine Seele in dir giebt dir 1. Vernunfft / das du kanst sinnen / die bedeut GOTT den Vatter / 2. Das Liecht / so in deiner Seele scheinet / daß du die Krafft erkennest und dich leitest / bedeut GOTT den Sohn / oder Hertze / die ewige Krafft. Und 3. das Gemüthe welches ist des Liechtes Krafft / und der Ausgang vom Liechte /

damit

damit du den Leib regierest / das bedeut GOTT den Heiligen Geist.

26. I. Die Finsternüß in dir / welche sich sehnet nach dem Liechte / ist das erste Principium.

II. Des Liechts Krafft in dir / dadurch du ohne Augen siehest im Gemüthe / ist das andere Principium.

III. Und die sehnende Krafft / so im Gemüthe ausgehet / und an sich zeucht / und sich füllet / davon der materialische Leib wächst / ist das dritte Principium.

27. Und verstehest gar eigentlich / wie zwischen jedem Principio ein Schluß ist / und GOTT der Anfang und erste Krafft in allem ist: und verstehest auch / daß du in diesem tölpischen Leibe nicht im Paradeise bist. Denn er ist nur ein geschwul Außgebuhrt im dritten Principio, in welchem die Seele gefangen ligt / als in einem finstern Kercker. Davon du beym Fall Adam solst ausführlichen bericht finden.

28. Nun siehe / da sich GOTT mit der materialischen Welt wolte offenbahren / und die Matrix in der ängstlichen Gebuhrt stund / da der Schöpfer das erste Principium bewegete zur Schöpfung der Engel / da ist die Matrix unzertheilet in einem Wesen gestanden / denn da ist keine Begreifligkeit gewesen / sondern nur Geist und Krafft vom Geiste. Der Geist war GOTT und die Krafft war Himmel / und der Geist würcket in der Krafft daß die Krafft sehnend und lüsternd ward. Denn der Geist spiegelierete sich in der Krafft / da schuf der Geist die Krafft / daraus sind worden die Engel: Also wurd die Krafft die Wohnung der Engel / und das Paradeiß / in welchem der Geist würcket / und die Krafft sehnet sich nach dem Liechte; und das Liecht schien in der Krafft / also ist eine Paradeisische Wonne / und ist GOtt offenbahr darin ein Liebes-spiel.

29. Nun schwebet das ewige Liecht / so wol die Krafft des Liechtes / oder das Himlische Paradeiß in der ewigen Finsternüß / und die Finsternüß kan das Liecht nicht ergreiffen / denn es sind zwey unterschiedliche Principia, und sehnet sich die Finsternüß nach dem Liecht. Uhrsachen / daß sich der Geist darinn spiegelieret / und die Göttliche Krafft darinnen offenbahr ist; weil sie aber die Göttliche Krafft und Liecht nicht hat ergriffen / hat sie sich doch gegen derselben mit grosser Lust immer erhaben / biß sie vom Glast des Liechts GOttes in ihr die Fewrwürtzel hat entzündet / da ist auffgegangen das dritte Principium, und uhrkundet sich auß dem ersten aus der finstern Matrix, durch die spiegelierung der Göttlichen

Krafft

Krafft: Weil aber die angezündete Krafft in diesem Auffgang in der Finsternüß fewrend gewesen / so hat GOTT daß Fiat daher gestellt / und hat durch den wallenden Geist / welcher in des Liechtes Krafft ausgehet / die fewrende Quell auff corporliche Art geschaffen / und von der Matrix entschieden / und hat der Geist die fewrige geschaffene Art Sternen geheissen wegen ihrer Qualität.

30. Also ist vor Augen/wie der fewrige gestirnte Himmel/ oder aber wie ichs dem erleuchten Leser möchte besser setzen / die quinta Essentia, oder die fünffte Gestalt in der Geburt ist entschieden von der wässerigen Matrix, sonst würde nicht seyn auffgehöret worden Steine und Erde zu gebähren / so die fewrige Art nicht wäre entschieden worden. So sich aber das ewige Wesen / als GOtt hat wollen offenbahren in der finstern Matrix, und aus dem Nichts etwas machen ; so hat er die angezündete Krafft entschieden/ und die Matrix helle und rein gemacht.

31. Also stehet nun die Matrix unbegreiflich / und sehnet sich nach der fewrigen Art / und die fewrige Art sehnet sich nach der Matrix, denn der Geist GOttes/ welcher ist der Geist der Sanfftmuth / spiegelieret sich in der wässerigen Matrix, und die Matrix empfähet Krafft von ihm. Also ist ein stäter Wille zu gebähren und zu würcken / und stehet die gantze Natur in grossem Sähnen und Aengsten immer willens zu gebähren die Göttliche Krafft / dieweil GOtt und Paradeiß darinnen verborgen stehen/ sie gebiehret aber nach ihrer Art / nach ihrem Vermögen.

32. Als nun GOtt die Matrix mit ihrer fewrigen Gestalt entschieden hatte/ und wolte sich mit dieser Welt offenbahren / so hat Er das Fiat in die Matrix gestellet / und aus sich gesprochen: Es gehe herfür Kraut/ Graß/ Bäume/ Thiere / ein jedes nach seiner Art. Das Sprechen war das Hertz/oder die Krafft des ewigen Vatters/ der Geist aber der das Fiat hatte/ging vom ewigen Vatter in der Krafft des Hertzens GOttes aus mit dem Willen / und der Wille war das Fiat, und schuff die Krafft der Ausgebuhrt im dritten Principio materialisch/ sichtbarlich und begreiflich/ ein jedes nach seiner Essentia: wie die Krafft war/ also wurd auch sein Leib. Denn da hat die fewrige Matrix, oder das Gestirn seine Krafft gegeben dem Fiat, und die wässerige Matrix mit den Elementen hat die Krafft empfangen / ist schwanger worden und gebohren/ ein jedes Element seine Creaturen aus sich selbst/auch eine jede Gestalt in der fewrigen und wässerigen Natur aus sich selbst/ und ist doch kein abtrennlich Wesen worden/alleine die Geschöpffe sind

se sind abtheilig worden/ ein jedes nach seiner Art / nach der ewigen Krafft / welche ist im Sehnen durch Lust außgangen / und wurde das dritte Principium, welches vor den Zeiten nicht gewesen war.

33. Also herrschet der gestirnete Himmel in allen Creaturen als in seinem Eigenthumb/ er ist der Mann/ und die Matrix, oder wässerige Gestalt ist sein Weib / welches er immer schwängert und die Matrix ist die Gebärerin / die gebieret das Kind/ daß der Himmel machet. Und ist daß der geschaffene Himmel im dritten Principio, daraus die Elementa ausgehen/ als nemlich die wässerige Matrix, daraus sich das sichtliche Wasser hat erbohren / und noch immer in der Sehnligkeit gebieret.

34. Darumb schreibet Moyses recht: GOtt schuff den Himmel aus dem Mittel des Wassers. Allhie aber mustu verstehen aus der ewigen wässerigen Matrix, welche nur ein Geist ist/ darinnen das Paradeiß und der Heilige Himmel ist / als die Göttliche Krafft / nach welchem die finstere Matrix im Hunger gelüstet daraus ist worden die sichtbahre Matrix der Elementen/ aus welcher durchs Fiat sind geschaffen worden durch den ewigen Geist GOttes die Wesen aller Wesen/ so da nur sind.

35. Denn eine jede Gestalt in der Matrix hat seine Creaturen sichtbahr und unsichtbahr vor menschlichen Augen / welche ein Theil gegen uns zu rechnen nur wie ein figurlicher Geist sind; als im Feuer hats unsichtbahre Geister und Creaturen vor unseren materialischen Augen/ und können die nicht sehen: Im Lufft auch unsichtbahre Geister/ welche wir nicht sehen/ dieweil die Lufft unmaterialisch ist/ also auch ihre Geister. Im Wasser hats materialische Creaturen/ die sind aber uns nicht sichtbahr / dieweil sie nicht aus dem Fewer und Lufft sind/ sind sie einer andern Qualität und den lufftigen auch fewrigen verborgen/ sie wollen sich denn selber offenbahren.

36. Also/ gleichwie Fewr/ Lufft/ Wasser/ Erden in einem einigen Kasten liegt/ und die vier nur ein Ding sind/ und doch vier Unterscheide/ und vermag keines das ander zu ergreiffen oder zu halten und etwan von den vieren eines in einer jeden Creatur fix ist/ nach demselben kan sich die Creatur nicht bergen/ sondern stehet darinnen offenbahr/ und demselben Geiste nach sichtlich und begreifflich, und den andern Element-Geistern unbegreifflich.

37. Denn alle Ding sind aus dem Nichts zu Etwas worden, und hat ein jede Creatur das Centrum, oder den Circkel des Lebens-gebuhrt in sich selber. Nun gleichwie die Elementa in einander

nder in einer Mutter verborgen liegen/ und keines das ander ergreiffet/ obs gleich des andern Glied ist; Also auch sind die geschaffene Creaturen einander verborgen und unsichtbahr. Denn eine jede siehet nur in seiner Mutter/ welche in ihme fix ist/ das materialische siehet das materialische Wesen/ siehet aber nicht das immaterialische Wesen/ die Geister im Fewr und Lufft/ gleich wie der Leib nicht die Seele siehet/ die doch in ihme wohnet/ oder wie das dritte Principium nicht das ander/ in welchem GOtt ist/ ergreiffet oder fasset; und ob es gleich in GOtt ist/ so ist doch eine Gebuhrt darzwischen/ gleichwie mit dem Seelen-geiste des Menschen/ und dem Elementischen Geiste im Menschen/ welches doch keines des andern Kasten und Behalter ist/ daven du bey Erschöpfung des Menschen findest.

Das 8. Capittel.

Von der Schöpffung der Creaturen und Aufgang aller Gewächse: So wohl von den Sternen und Elementen/ und Uhrkund der Wesen dieser Welt.

WIe im nähesten Capittel im Eingange gemeldet worden/ nichts frembdes ist es/ ob ein Mensch redet/ schreibet und lehret von der Welt Schöpfung/ ob er gleich nicht ist dabey gewesen/ so er nur die wahre Erkäntnüß im Geiste hat. Denn siehet er als in einem Spiegel in der Mutter der Gebährerin alle Ding/ denn es liegt je ein Ding im andern/ und je mehr er suchet/ je mehr er findet/ und darff sein Gemühte nicht ausser dieser Welt schwingen/ er findet alles in dieser Welt/ darzu in sich selber/ ja in allem deme was lebet und webet; Alles was er nur ansiehet und forschet/ so findet er darinnen den Geist mit dem Fiat, und spiegelieret sich die Göttliche Krafft in allen Dingen/ wie geschrieben stehet: Das Wort ist dir nahe/ ja in deinen Lippen und Hertzen. Denn wenn das Liecht GOttes im Centro des Seelen-Geistes anbricht/ so siehet der Seelen-Geist/ als in einem hellen Spiegel/ die Schöpffung der Welt gar wol/ und ist nichts fernes.

2. Ich wil den Leser an die Geschöpfe gewiesen haben/ er mag darinnen forschen/ er wird es alles also befinden/ und noch viel wunderlicher/ daß man nicht schreiben/ oder reden kan/ ist er

aber aus GOTT gebohren. Wir müssen unsern Verstandt und Wissenschafft nicht gründen von dem Göttlichen machen oder Schaffen / als wie ein Mensch etwas machte / gleich wie ein Töpfer aus Tohn ein Gefäß / oder Schnitzer ein Bild / wie ihm das gefället / welches er zerbricht / so es ihme nicht gefället. Nein die Wercke GOttes in der Schöpfung der Welt sind alle fix / gut und volkommen gewesen / wie Moyses schreibet / und GOTT sahe an alles was er gemacht hatte / und siehe es wahr sehr gut.

3. Denn er hat nicht einen Klumpen Erden nach dem andern / oder viel Klumpen Erden zu gleich genommen und Thiere daraus gemacht / das bewähret sich nicht / und ist mehr ein viehischer Gedancken als Menschlich / sondern wie vorhin gemeldet / nachdem der Teuffel mit seinen Legionen gefallen / welcher seinen Englischen Sitz und Königreich im Loco dieser Welt gehabt im ersten Principio, corporlich nach Geistes Ahrt instehende / und mit dem andern durchleuchtet recht im Paradeis und Göttlichen Krafft wohnend / aber aus Hoffart außem Liechte GOttes gefallen; und nach seiner eignen Mutter der Feuer-wurtzel gegriffen / vermeinend über die Sanfftmuht des Hertzens GOttes zu herzschen / so ist ihm seine Wohnung im ersten Principio, in der feuerigen finstern Matrix blieben: Und hat GOTT die Ausgebuhrt aus der Matrix zu einem Principio erschaffen / und in der ewigen Matrix in ihrem sehnenden Willen auffgeschlossen / das Centrum oder Lebens-gebuhrt / alda ist auffgegangen nach der Gottheit recht (in forma, wie sich die ewige Gottheit von Ewigkeit immer gebieret) das dritte Principium, in welchem die Gottheit gleich wie verborgen stehet / aber doch in allen Dingen sich kräfftig einbildet / das ist nun dem Teuffel unbegreifflich und kein Nutze.

4. Es ist aber das dritte Principium ein Gleichnüs der Paradeisischen Welt / welche geistlich ist / und darinnen verborgen stehet / und hat sich GOTT also offenbahret / dieweil die geistliche Welt der Engel in diesem Loco nicht ist bestanden / so hat er dem Loco ein ander Principium gegeben / da doch ein Liecht auffgehet / und eine liebliche Wonne ist. Denn der Fürsatz GOttes muste bestehen / und musten eher die ersten Creaturen in der Finsternüß bleiben.

5. Also muß man nun die Matrix dieser Welt mit den Sternen und Elementen nicht ansehen / als wenn GOTT nicht alda wäre: Seine ewige Weißheit und Krafft hat sich mit dem Fiat in alle Ding eingebildet / und er ist selber der Werck-meister / und

dem Fiat seynd alle Ding herfür gegangen / ein jedes in seiner Essentia, Krafft und Eygenschafft.

6. Denn gleichwie ein jeder Stern am Firmament eine andere Eigenschafft vorm andern hat; Also ist die Mutter / darauß die quinta Essentia der Sternen ist außgegangen auch / denn als die fewrige Gestalt der Sternen von ihr getrennt ward / so ist sie darumb vom ersten ewigen Gebuhrt-recht nicht getrennt worden/ sondern hat ihre ewige Krafft behalten / alleine die erhobene Fewers-macht ist von ihr entschieden / daß sie eine liebliche Wonne ist / und eine sanffte Mutter ihrer Kinder.

7. Als nun GOTT am ersten Tage hat den Klumpen der Erden in der grossen Tieffe dieser Welt zusammen getrieben / so ist die Tieffe lauter worden / aber finster / und hat kein Liecht gehabt in der Matrix, als die quinta Essentia, das ist / die fünfte Gestalt in der Matrix, hat als ein Fewer geleuchtet / in welcher der Geist GOttes mit dem Fiat auff der wässerigen Matrix geschwebet / und ist die Erde gantz wüste und leer / auch kein Gräßlein gewesen.

8. So spricht nun Moses / und GOTT sprach: Es werde Liechte / und es ward Liecht. Dieses Liecht ist nun die fünfte Gestalt in der Matrix gewesen. Denn die quinta Essentia ist noch nicht in der Matrix geschaffen und entschieden worden/ biß an vierdten Tag / da GOTT Sonn und Sternen darauß geschaffen hat/ und das Liecht von der Finsternüß entschieden. Da dann das Liecht die Krafft des Glantzes in sich habhafft bekommen / und die Hitzer-wurtzel im Centro in der Finsternüß verborgen blieben.

9. Am andern Tage hat GOTT die Fäste des Himmels geschaffen / den starcken Schlus zwischen die Finsternüß der uhrkundlichsten Matrix, daß sich dieselbe nicht mehr entzünde / und Erde und Steine gebähre / darumb hat er den Schluß / oder Fäste aus dem Mittel des Wassers gemacht / welches der Fewers-Liecht wehret / und ist worden der sichtbahre Himmel / darauß die Geschöpffe gangen sind / darauß nun die Elemente / Fewer / Lufft und Wasser außgehen.

10. Den dritten Tag hat GOTT durch das Fiat die Wasser auf Erden zertheilet / und an sondere Oehrter geschaffen / daß es eine Wonne sey auff Erden / daß die Erden ist trocken worden. Als nun dieses geschehen ist / so hat GOTT das Geschöpffe geschaffet / und sprach der ewige Vatter / das ist / würckete durch den Sohn / welcher ist sein Hertze und Glantz im Fiat in der Erden. Da grünete das Leben durch den Todt / und gieng auff Graß und

Kraut

Kräut und allerley Bäume / allerley Kräuter / ein jedes nach de ewigen Quell / wie der war vorhin gewesen. Also wird eine jet Essentia sichtbahr / und offenbahret GOTT seine ewige Krafft mit den mancherley Kräutern / Bäumen und Stauden / daß we das ansiehet / GOttes ewige Krafft und Weißheit erkennet / is er aber aus GOtt gebohren / so erkennet er an allen Gräselei seinen Schöpffer / in deme er lebet.

11. Also ist in dieser Stunde herfür gegangen / alles was i der Erden lebet / und ist die Matrix der Erden biß an dritten Tag gleich wie im Tode gestanden / von dem grossen Sturm / aber in Fiat hat das Leben durch den Todt gegrünet / und hat sich die ewig Krafft und Weißheit GOTTES an der blühenden Erden lasse sehen / welche sich im Fiat hatte eingebildet. Hier ist ein groß Ge heymnüß / wie Christus der Mensch biß am dritten Tag in de Erden gewesen / und herwiederbracht die Zeit des Todes: Abe der Mensch wil zu blind seyn / und nichts wissen.

12. Da siehet man das Gleichnüß der Paradeisischen We gahr schön. Denn obgleich viel tausenderley Kräuter in eine Wiesen neben einander stehen / und eines je kräfftiger und schöne ist als das ander / noch mißgönnet keines dem andern seine Ge stalt / sondern ist eine liebliche Wonne in einer Mutter; Also i auch ein Unterscheid im Paradeise / da eine jede Creatur nur sei gröste Frewde an des andern Krafft und Schöne hat / und ist d ewige Krafft und Weißheit GOttes ohne Zahl und Ende / wie d vorne im dritten Capittel von Auffschliessung der Centrorum d
„ ewigen Lebens findest. Du wirst kein Buch finden / da du d
„ Göttliche Weißheit köntest mehr inne finden zu forschen / a
„ wann du auff eine grüne und blühende Wiese gehest / da wirst
„ die wunderliche Krafft GOttes sehen / riechen und schmecke
„ wiewohl es nur ein Gleichnüß ist / und ist die Göttliche Kraf
„ im dritten Principio materialisch werden / und hat sich GOT
„ im Gleichnüß offenbahret: Aber dem Suchenden ists ein lieb
„ Lehr-Meister / er findet gahr viel alda.

13. Den vierdten Tag hat GOTT den Locum dieser Welt rec beym Hertzen genommen; Denn da hat er den weisen Meist aus seiner ewigen Weißheit im dritten Principio erschaffen / d die Sonne und Sternen. Hierinnen siehet man erst recht Gottheit und ewige Weißheit GOttes / als in einem hellen Sp gel / wiewol das für Augen sichtbahre Wesen nicht GOTT selb ist / sondern es ist die Göttin im dritten Principio, welche endl wieder in ihr æther gehet und ein Ende nimbt.

14. Wiewol man die Perlen nicht sol auff den Weeg werffen/ daß die Thiere darauff mit Füssen gehen / vielweniger den Säwen die Träber zu verschlucken. Denn der leichtfertigen Welt dieses nichts nütze ist / sie sucht nur ihren Mißbrauch dadurch / denn der Teuffel / dem sie dienet / lehret sie das / so sie nun den Grund des Himmels und der Sternen gelernet / so wil sie GOTT seyn / wie Lucifer auch thät. So wil ich doch etwas schreiben vom Auffgang und Krafft der Sternen / dieweil der Mensch und alle Creaturen in derer Krafft / Trieb und Wesen leben / und ein jede Creatur ihre Eigenschafft davon empfahet / umb der Suchenden willen / welche gerne dem viehischen Menschen entfliehen / und im rechten Menschen / welcher GOttes Bilde und Gleichnüß ist / leben wollen / denen ists hochnötig zu wissen / auch umb der Lilien willen / so da wächst im Baum des Grimmes gegen Mitternacht in der Matrix.

15. Moses schreibet / GOTT habe gesprochen: Es werden Liechter an der Feste des Himmels / die da scheiden Tag und Nacht / und geben Zeichen / Zeiten / Tage und Jahr / und seyen Liechter an der Feste des Himmels / daß sie scheinen auff Erden. Und es geschach also: und GOTT machte zwey grosse Liechter / ein groß Liecht / das den Tag regiere / und ein klein Liecht / das die Nacht regiere / darzu auch Sternen. Und GOTT setzte sie an die Feste des Himmels / daß sie schienen auff Erden / und den Tag und die Nacht regierten / und scheideten Liecht und Finsternüß.

16. Ob nun wol Moses recht geschrieben / daß sie sollen Tag und Nacht regieren / auch Liecht und Finsternüß scheiden / auch Zeiten / Jahr und Tage machen: So ists doch dem begierlichen Leser nicht gnug verstanden / denn man findet gahr ein hohes in der Sternen Krafft und Gewalt: Als / wie alles Leben / Gewächß / Farben und Tugend / Dickes und Dünnes / Kleines und Grosses / Gut und Böse durch ihre Krafft herrühre / darumb sich denn auch die weisen Heyden vergaffet / und sie für GOTT geehret. Darumb wil ich etwas von ihrem Uhrkund schreiben / so weit mir dißmahl zugelassen wird / umb der Suchenden willen / welcher der Perlen begehren. Aber den Säwen und anderen wilden Thier-menschen hab ich nichts geschrieben / welche die Perlen in Dreck träten / und den Geist der Erkäntnüß spotten und verachten; Die mögen mit der ersten Welt der Sünd-fluht des Wassers gewarten / und so sie nicht wollen Englische Bildnüß tragen / so müssen sie Löwen und Drachen / auch böser Würmen und Thiere Bildnüß tragen / wenn sie ihnen ja nicht wollen las-

sen rahten / daß ihnen GOTT helffe / so müssen sie doch erfahren / ob ihnen die Schrifft der Weissagung wird lügen.

17. Der Evangelist Johannes schreibet vom Uhrkunde der Wesen und Geschöpffe dieser Welt also gantz hoch und recht / als man sonst in keiner Schrifft in der Bibel findet: Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOTT / und GOTT war das Wort / dasselbe war im Anfange bey GOTT: Alle Ding sind durch dasselbe gemacht / und ohne dasselbige ist nichts gemacht / was gemacht ist. In ihme war das Leben / und das Leben war das Liecht der Menschen / und das Liecht schiene in der Finsternüß / und die Finsternüß habens nicht begriffen.

18. Siehe was Johannes saget: Im Anfange der Schöpfung / und vor Zeiten der Welt ist gewesen das Wort / und das Wort ist GOTT gewesen / und im Wort ist das Liecht gewesen / das hat in der Finsternüß geschienen / und die Finsternüß hats nicht können fassen. Da verstehet man klar 1. wie das ewige Liecht GOTT sey / und verstehest 2. wie es in der ewigen Krafft seinen ewigen Uhrkundt habe / und verstehest 3. wie es das ewige Wort sey / das in der Finsternüß scheine. Weil dann dasselbe Wort an allen Orthen hat alles geschaffen / so ists auch an allen Orthen gewesen / denn ohne dasselbe ist nichts gemacht.

19. Nun hat dasselbe Wort keine Materia gehabt / darauß es etwas gemacht hat / sondern aus der Finsternüß hats alle Ding geschaffen und ans Liecht gebracht / das es erscheine und da sey. Dan in ihme war das Leben / und er gab das Leben ins Geschöpffe; Und das Geschöpffe ist aus seiner Krafft / und die Krafft ist materialisch worden / und das Liecht scheinet darinnen / und die materialische Krafft kans nicht ergreiffen / denn sie ist im Finsternüß. Weil aber die materialische Krafft nicht kan das Liecht ergreiffen / das von Ewigkeit in der Finsternüß scheinet: So hat ihm GOTT ein ander Liecht gegeben / das aus der Krafft worden ist / als die Sonne / die leuchtet in dem Geschöpffe / daß das Geschöpffe im Liechte und offenbahr sey.

20. Denn 1. gleich wie die Gottheit ist die Krafft und Liecht des Paradeises im andern Principio; Also ist die Sonne die Krafft und Liecht dieser materialischen Welt im dritten Principio. Und 2. wie die Gottheit scheinet in der ewigen Finsternüß im ersten Principio; Also scheinet die Sonne in der Finsternüße im dritten Principio: Und 3. wie die Gottheit ist die ewige Krafft und der Geist des ewigen Lebens; Also ist die Sonne die Krafft und der Geist in dem zerbrechlichen Leben.

21. Nun

21. Nun ist ein Geist anders nichts / als ein aufffsteigender Wille / und im Willen ist die Aengstlichkeit zur Gebuhrt / und der Aengstlichkeit gebieret sich das Fewer / und im Fewer das Liecht / und vom Liechte wird der Wille freundlich / lieblich / mil- und süsse / und im süssen Willen gebieret sich die Krafft / und aus der Krafft gebieret sich das Reich und die Herrlichkeit. Also hält das Liecht die Macht / wo das verleschet / so höret auff die Krafft und Herrlichkeit / und auch das Reich.

22. GOTT der da ist das ewige Liecht / der ist der ewige Willen / der scheinet in der Finsternüß / und die Finsternüß hat ergriffen den Willen / und im selben Willen den die Finsternüß ergriffen / gehet auff die Aengstlichkeit / und in der herben Aengstlichkeit das Fewer / und im Fewer das Liecht / und aus dem Liechte die Krafft / und aus der Krafft das Reich. Nun ist worden aus dem Fewer das Gestirn / und ferner die Sonne / und aus der Krafft der Himmelen / und das Reich ist GOttes. Dieses alles war im ersten Willen in der Schöpffung untereinander. Da scheidet GOTT den fewrigen Willen vom milden Liechte Willen / und hieß den fewrigen / Sternen / und den milden / Himmel / wegen jeders Krafft.

23. Die Sonne ist die Göttin im dritten Principio in der geschaffenen Welt / verstehe in der materialischen Krafft / die ist außgegangen aus der Finsternüß in der Aengstlichkeit des Willens / auff Ahrt und Weise der ewigen Gebuhrt. Denn als das Liecht GOttes das Fiat setzete in die Finsternüß / so hat die Finsternüß den Willen GOttes empfangen / und ist schwanger worden zur Gebuhrt / der Wille macht die Herbigkeit / das Anziehen und das Regen des Anziehens zur Beweglichkeit macht die Bitterkeit / die Bitterkeit das Wehe / und das Wehe macht die Aengstlichkeit / und die Aengstlichkeit machet das Rügen / Brennen und Aufffsteigen. Nun kan die Herbigkeit das Rügen nicht erdulden / und zeucht viel härter an sich / und die Bitterkeit oder das Anziehen lässet sich nicht halten / sondern bricht und sticht also harte im anziehen / bis es die Hitze erwecket in welcher auffgehet der Blitz / und vom Blitz erschricket die finstere Herbigkeit / und im Schrack zündet sich an das Fewer / und im Fewer das Liecht. Nun würde alda kein Liecht wenn nicht der Schrack in der Herbigkeit geschehe / sondern bliebe nur Fewer: Der Schrack aber in der Herbigkeit vom Fewer ertödtet die harte Herbigkeit / daß sie wie zu boden unter sich sincket / und wird wie todt und sanffte / und wann sich der Blitz in der Herbigkeit erblicket / so erschricket er viel sehrer / in

in dem er die Mutter so milde und halb ertödtet in ohnmacht findet / in diesem Schrack wird sein fewrig Recht weiß / sanfte und milde / und ist des Liechts Anzündung / da das Fewer in eine weisse Helle verwandelt wird.

24. Auff eine solche Arth ist im Fiat auffgangen die Sonne / und aus der Sonnen in ihrer ersten Anzündung die andern Planeten, als über sich aus der wüttenden Bitterkeit / Mars, welchen der Sonnen Glantz / als ihn der erblicket / gehalten / und aus der Sonnen Krafft / welche sich höher erhoben / der Jupiter im Centro vom Fiat gefangen / und aus der ängstlichen Kammer Saturnus; Unter sich Venus von der sanften Mildigkeit / als die Herbigkeit überwunden wurde / und sanfte / süsse / gleich dem Wasser unter sich sanck / als sich das Liecht anzündete: so wurde aus dem herben Grim̃ die Liebe und Demühtigkeit / welche unter sich stieg / und aus der überwundenen Kraft in der Herbigkeit Mercurius, darinnen stehet die Wissenschaft / was im uhrkunde vorm Liechte sey. Als aber das Liecht die Krafft im Loco der Sonnen materialisch machete / gleich wie auff irrdische Ahrt / der Mond.

25. Wiewohl die Welt dieses nicht begreift / sondern verspottet es nur / so wil ich alhier weiter die Perlen nicht den Säuen geben: denn es gehöret ein ander Licht zu dieser Erkäntnüß / wil ichs übergehen und fortfahren.

26. Auß der Aengstlichkeit der Finsternüß/als GOTT das Fiat darein gesprechen/ sind auffgangen alle Ding: Die Aengstligkeit uhrkundet sich im Fiat, und das Fiat im Willen / und der Wille ist ewig ohn Uhrkund / denn er ist in GOTT die Matrix der Gebährerin.

27. Nun ist GOTT unsichtbahr / und der Wille auch unsichtbahr / und die Matrix auch unsichtbahr / und sind doch im Wesen / und sind von Ewigkeit / und bleiben in Ewigkeit / und das Wort ist die Krafft des Willens / und die Krafft macht das Fiat, und das Fiat machet das Reich / und das ist alles gleich ewig in einem Wesen. Der Wille hat von Ewigkeit gebohren das Wort / und das Wort die Krafft / und die Krafft den Geist / und im Geist ist das Liecht / und im Liechte die Macht / Verständtnüß und Erkäntnüß / sonst wäre alles ein Nichtes.

28. Dasselbe Liecht hat in der Erkäntnüß und Verständnüß gewürcket und gebohren ein Gliechnüß seines Wesens / und das Wesen / das da würckete / war das Fiat, und das Fiat formete die Gleichnüß / welche ward gebohren aus dem ewigen Willen /
und

nd machte sie sichtbar. Und die Gleichnüß ward gebohren aus der Finsternüß / aus dem ewigen Nichts / und da doch etwas war aus der Urkund der Aengstligkeit / darauß sich der ewige Wille von Ewigkeit uhrkundet.

29. Nun hat die Gleichnüß aus dem Fiat auch empfangen einen solchen Willen / wie der ewige Wille ist / und hat gebohren die Krafft / und die Krafft ist der Himmel / und das Liecht / so in der Krafft ist scheinend worden / ist die Sonne / und die würcket in der Krafft / das da ist Verständnüß und Erkäntnüß / sonst wäre in dieser Welt alles ein unbeweglich Wesen / und läge alles stille / auch wüchse kein Kraut noch Graß.

30. Nun ist im Fiat aus der ängstlichkeit aufgangen das Gleichnüß / der Erkäntnüß und des Verstandes / das ist das Gestirn / und ist die fünffte Gestalt im Fiat der Gebuhrt / und das Fiat hat die Gestalten in der Gebuhrt entschieden / daß jeder Essentia sey besonder / als harte / weich / dicke / dünne / hitze / kälte / bitter / herbe / sawr / süsse und so fort / wie für Augen ist / und in der Matrix des Himmels ist blieben. Der Geist gehet von ihr aus / als die Lufft / und der Geist empfähet vom Gestirn die Verständnüß / denn das ist ein Glidt im andern in einer Mutter.

31. Nun ist die Matrix, als der geschaffene Himmel im Fiat mit den Sternen das Gleichnüß / deß / das von Ewigkeit gewesen ist / wiewol nicht sichtbar: Und das Fiat ist im Gleichnüß / und das Paradeiß / da die Engel inne wohnen ist in der Matrix verborgen / und GOTT im Paradeiß scheinend und doch unbegreiflich / so wenig der Sonnen Glantz mag ergriessen werden.

32. Nun ist GOTT unmäßlich / und die Gleichnüß ist auch unmäßlich. Er ist in der Gleichnüß / und die Gleichnüß begreift ihn nicht / die Gleichnüß ist sein Werck / und das Fiat ist der Werck-Meister / das Gestirn ist der Werck-zeug / die Matrix mit den Elementen ist die Materia, darauß der Meister schnitzet und machet.

33. Nun machet der Meister immerhin ohn bedacht / was es ist / daß machet er / denn der Bedacht ist im Wercke. Darumb sehet die gantze Natur in grossen ängsten und sähnen von der Eytelkeit loß zu werden. Wie die Schrifft solches auch bezeuget / dieweil sie in sich schmecket das Paradeis / und im Paradeis die Volkommenheit / so ängstet und erhebet sie sich nach dem Liechte GOttes und Paradeis / und bringet in ihrer Aengstlichkeit immer herfür was schöners / höhers und newes / wie das in der Menschen Gemüthe gnugsam erfahren und verstanden wird / auch ei-

nem geringen Verstande gar sichtlich ist / daß also im Wercke immer was wunderliches an Tag komt / wie das an Menschen / Thieren / ja an Kraut und Graß zu sehen ist / bistu nicht blind.

34. Also hat GOTT aus der Krafft durch das Fiat das Gleichnüß seines Wesens am vierdten Tage zugerichtet / daß es sey ein Matrix, die gebähre alle seines Wesens ein Gleichnüß aus der Weißheit / so von Ewigkeit in ihme gewesen ist / daß alle Gestälte herfür giengen und sichtbahr würden / so von Ewigkeit in der Matrix gewesen sind / und das Gleichnüß der vielerley ja unerforschlicherley Ahrt / Krafft und Tugend sind die Sternen / die geben ihre Krafft alle in die Matrix des Himmels / und der Himmel gibt denselben Geist den Creaturen / also gehen alle Creaturen nach demselben Wesen einher / und werden nach demselben Geist formiret / der ist ihr Krafft / Geist und Leben.

35. Als nun GOTT solches am vierdten Tage vollendet hatte, sahe er solches an und betrachtets / und es war gut / wie Moses schreibet. Da wolte GOTT in seinem ewigen Willen / daß dis Reich oder Principium auch Creatürlich wäre / wie das volkommene Reich deß Paradeises / daß lebendige Creaturen darinnen wären. Und der Wille setzete die Krafft / welches ist das Wort im Fiat, da gebahr die Matrix allerley Creaturen am fünfften Tage / jedes nach seiner Ahrt. Die Ahrt mustu so verstehen / als vielerley Ahrt die Matrix ist wie du diß am Gestirn magst ersinnen.

36. Nun werde ich dem Meister in seinem gekröneten Hütlein in seine Schule fallen / der wird fragen worauß die Thiere / Vögel, Fische und Würme sind gemacht worden? Denn er wil haben es sey alles aus Erden gemacht / und bewehret das aus Mose / und er verstehet doch den Mosen so wenig / als das Paradeiß / welches er alles wil alleine leiblich haben / darumb ist ein grosser Tod im Verstande. Wiewol ich Teutsch genug schreibe / so werde ich doch demselben Tode in der unverständigen Seele auch noch stum seyn / dafür kan ich nun nicht: Es heisset / Ihr müsset von newen gebehren werden / wolt ihr das Reich GOttes sehen. Wilstu diß wissen / so lege das Hütlein der Hoffahrt in deinem Gemüthe beyseyte / und spatzire mit in Paradeisischen Rosen-Garten da findestu Kraut stehen / so du desselben issest / so werden dein Augen auffgethan / daß du es erkennest / und siehest was Moses geschrieben hat.

37. Die Glossen, so über dem Mose aus der Vernunfft ge-

zt sind / werden dirs Paradeiß nicht zeigen / viel weniger
n Schöpfer. Der Prophet und Apostel hat in der Paradeiß-
Schule in einer Stunde mehr gelernet / als der Doctor in seiner
Schule in dreißig Jahren. Es lieget nichts am eigenen Witz /
em GOTT wil dem giebt Ers umbsonst / es ist umb kein Geldt
der Gunst zu kauffen / das wird dir König Salomon sagen.
So wir ja nun wolten also irrdisch gesinnet seyn / und wolten
ncken / GOTT hätte alle Thier bloß auß Erd-Klumpen ge-
acht / worauß ist dann ihr Geist gemacht ? sintemahl die Er-
doch nicht Fleisch / und das Bluth nicht bloß Wasser / auch die
rde und das Wasser kein Leben ist ? Und wenn gleich die Lufft
ein komt / so bleibts doch nur eine Essentia, welche nur im
iat grünet / und die Tinctur, welche im Fewr auffgehet / ist
rborgen / davon das edle Leben rüge wird.

38. Moses schreibet also : Und GOTT sprach / es gehen her-
ir allerley Thier / ein jegliches nach seiner Ahrt. Ist die Frage /
orauß solte es gehen ? Aus der Matrix, wer ist die Matrix dar-
uß die Thiere solten gehen ? Es sind die vier Elementa, so in
r Erden gleichfals sind. Das Fiat hat herauß gebracht die Thie-
: gantz ungeschickt / wie sie im Wesen sind / nicht vom Himmel /
ndern auß der Erden Matrix: Und die Matrix der Erden ist
it der Matrix der Tieffe über der Erden ein Ding / ein Regi-
ent : Das Gestirn herrschet in allem / und ist der Limbus oder
Mann / darinnen die Tinctur stehet / und in der Erden Matrix
t der Geist Aquastrisch. Alleine darumb sind sie aus der Erden
atrix herauß gangen / daß sie der Erden Essentiæ wären / daß
: essen von der Frucht / so auß der Erden wächset. Denn einem
den Geist lüstert nach seiner Mutter / darauß er ist.

39. So nun das Thier bloß aus einem Erden-Kloß wäre / so ässe
Erde / so es aber aus der Matrix der Erden ist durchs Fiat her-
ir gegangen / so begehret es auch solche Speise / welche die Ma-
ix aus ihrer Essentia herfür giebt / und ist nicht Erde / sondern
leisch / das Fleisch aber ist ein Mensch oder Massa, darauß ist
orden das Corpus, und der Geist des Gestirns machet darin-
n die Tinctur, der als in einer Mutter überall herrschet / und die
Verständnüß in allen Leben dieser Welt machet. Denn der Geist
es Gestirns herrschet in allen Dingen / in Erde / Steinen / Me-
llen / Elementen und Creaturen.

40. Denn es ist im Anfang der Schöpfung alles aus einem
Wesen erbohren / zur Zeit / da die Erde materialisch ward / und
t nur eine Entscheidung von einander geschehen / darumb ist je

ein hefftiger Hunger in einem jeden / eines nach dem andern: wie du dessen ein Exempel hast an der Fortpflantzung / umb welches willen die Scheidung auch also geschehen ist. Denn du siehest / daß ein Männlein und sein Weiblein ist / und je eines des andern hefftig zur Vermischung zubesaamen begehret / das ist ein groß Geheimnüß. Siehe da der Schöpffer durchs Fiat die Matrix geschieden / da hat er die fünffte Gestalt in der Matrix von den Aquaster geschieden. Denn die fünfte Gestalt ist Himlisch und unzerbrechlich / weil diß Reich der Welt stehet / und die Wurtzel der fünfften Gestalt hält das Paradeiß. Ich wils verständlicher setzen umb der begierigen Einfalt willen.

41. Siehe wie offte gemeldet / als auffgegangen ist im Fiat in der ängstlichen Matrix der finstern Herbigkeit das Fewer im brechenden Rade in der Anzündung / und im Fewer das Liecht der Sonnen und aller Sternen / da ist in der herben Matrix / welche vom Liechte dünne / demütig und materialisch zu Wasser worden ist / auffgangen der holdseelige Quell der Liebe / daß eine Gestalt die ander hefftig liebet wegen der Sanfftmuht des Liechtes / welches in alle Gestälte kommen war. Nun war aber die Sanfftmuht ein newes Kind / das nicht im finstern Uhrkund in der ängstlichkeit war / und dasselbe Kind war das Paradeiß: Weils aber nicht in der materia stund / so konte es die Matrix der Herbigkeit nicht ergreiffen / sondern gab sich aus gantz begierig und sähnend mit grossem Willen nach dem Fewr und Bitterkeit / zu ergreiffen den freundlichen Quell der Liebe / und konte ihn doch nicht fassen / denn er war Paradeisisch / und also stehet sie noch in der grossen Sähnligkeit / und gebieret Wasser.

42. Nun hat aber GOtt das Fewer als die Quinta Essentia oder fünffte Gestalt vom Wasser entschieden / und daraus Sternen gemacht / und das Paradeiß ist in der Matrix verborgen: So begehret nun die Wassers-Mutter mit grossem Ernst die Fewers-Mutter / und suchet das Kind der Liebe / und die Fewers-Mutter suchts in der Wassers-Mutter / als da es gebohren ward / und ist ein hefftiger Hunger zwischen ihnen eines nach dem andern / sich zu vermischen.

43. Nun sprach GOtt: Es gehen herfür allerley Thiere / ein jedes nach seiner Art. Da ist aus jeder Essentiæ Art herfür gegangen das Männlein und sein Fräwlein. So sich nun der Sternen-geist / oder der Geist in der Fewer-gestalt / durch sein Sähnen mit dem wässerischen vermischet hatte / so giengen aus einer Essentia zwey Geschlechte / eines nach dem Limbo in fewriger

..estalt/ das ander nach dem Aquaster in wässeriger Gestalt/ doch so vermischet/ daß sie am Leibe gleiche waren. Also wurde das Männlein nach dem limbo oder Fewers-gestalt qualificiret/ und das Weiblein nach dem Aquaster, oder wässerigen Gestalt.

44. Also ist nun eine hefftige Begierde in den Creaturen / der Geist des Männleins sucht das liebe Kind im Weiblein/ und das Weiblein im Männlein. Denn die Unvernunfft des Leibes in den unvernünfftigen Creaturen weiß nicht was es thut/ sein Leib würde sich nicht also hefftig zur Fortpflantzung bewegen/ es weiß sich wol nichts von der Schwängerung: Allein sein Geist nach dem Kinde der Liebe ist also entbrandt/ daß es die Liebe sucht/ welche doch Paradeiß ist/ und nicht kan ergreiffen/ sondern macht nur einen Saamen/ darinnen wieder das Centrum zur Gebuhrt ist. Und also ist der Uhrkund beyder Geschlechte und ihrer Fortpflantzung. Aber das Paradeisische Kind der Liebe erreichen sie nicht/ sondern es ist ein hefftiger Hunger/ also gehet die Fortpflantzung mit grossem Ernst.

45. Daß ich aber nun schreibe/ wie die Sternen/ so wol in allen Thieren und Creaturen herrschen / und daß alle Creatur in der Schöpffung der Sternen-geist habe empfangen / und daß noch alles in derselben Regiment stehet / wird der Einfältige nicht glauben wollen/ wiewol es der Doctor weiß / den weise ich an die Erfahrung: Siehe ein Männlein und ein Fräwlein zeugen Junge/ und das öffter; nun kommen sie aus einem Leibe/und haben doch nicht einerley Art/ Farbe und Tugend / auch Gestalt des Leibes/ das macht alles der Sternen Aenderung. Denn wenn der Saame gesäet ist/ so machet der Schnitzer daraus ein Bilde / wie er wil/ zwar nach der ersten Essentia, die kan er nicht änderen/ aber den Geist in der Essentia giebt er ihm nach seinem Gewalt / mit Sitten und Sinnen/ Farben und Gebärden/ wie er ist/ und wie das Gestirn zur Zeit wenn es seinen Odem von der Lufft holet/ in seiner Essentia ist im bösen oder guten/ zu beissen/ stossen/ schlagen / auch zur Sanfftmuth: Alles wie der Himmel dißmahl ist: Also wird auch des Thieres Geist und Willen.

Das 9. Capittel.

Vom Paradeiß / und dann von aller Creatur Vergängligkeit / wie alles seinen Anfang und Ende nimt / und zu waserley Ende es allhie erschienen ist.

Die edle hoch-theure Pforten der vernünfftigen Seelen.

1. KEin Geld noch Gut / weder Kunst noch Macht wird dich bringen zur ewigen Ruhe der ewigen Sanfftmuth des Paradeises / alleine die edele Erkändnüß / darein kanstu deine Seele wicklen / das ist die Perle die keine Motte frist / und kein Dieb stielet / darumb suche die / so findestu einen edelen Schatz.

2. Unser Wissen und Erkäntnüß ist uns also harte zerrunnen / daß wir keine Erkändnüß mehr vom Paradeiß haben / es sey dann daß wir wieder new gebohren werden / durch das Wasser und Heiligen Geist / sonst ligt uns immer die Decke Moysis vor unsern Augen / wann wir seine Schrifften lesen / und vermeinen daß sey das Paradeiß gewesen / davon Moses saget: GOtt habe Adam in den Garten Eden gesetzet / den er gepflantzet hatte daß er den bawe.

3. Mein lieber Mensch es ist nicht das Paradeiß / Moses saget selches auch nicht / sondern es ist der Garten in Eden gewesen / da sie sind versucht worden / davon du beym Fall Adams findest. Das Paradeiß ist die Göttliche Wonne / die ist in ihrem eigenen Gemüthe gewesen / da sie in GOttes Liebe waren. Als aber der Ungehorsam kam / wurden sie ausgetrieben / und sahen daß sie nackend waren / denn es empfing sie zur Stunde der Geist dieser Welt / darinnen eytel Angst / Noth / Kummer und Elend ist / und endlich die Zerbrechlichkeit und der Todt. Darumb war es Noth / daß das ewige Wort Fleisch ward / und führete sie wieder in die Paradeisische Ruhe / davon du an seinem Orte findest beym Falle des Menschen.

4. Das Paradeiß hat ein ander Principium, denn es ist die Göttliche und Englische Wonne / aber nicht ausser dem Loco dieser Welt / wol ausser der Krafft und Quell dieser Welt / es mags auch der Geist dieser Welt gar nicht begreiffen / viel weniger einige Creatur / denn es stehet nicht in der ängstlichen Gebuhrt / und obs gleich also seinen Urkund empfangen / so stehets doch in eytel

Vell-

Vollkommenheit/ in eytel Liebe/ Frewd und Wonne/ da kein Furcht ist/ auch kein Todt noch Quaal; Kein Teufel kan das berühren/ kein Thier erreichet das.

5. Wann wir aber wollen reden von des Paradeises Quell und Frewde/ und von seinem höchsten Wesen/ was das sey/ so haben wir kein Gleichnüß in dieser Welt/ wir dürfften Engels-Zungen darzu/ und Englische Erkändtnüß/ und ob wir die hätten/ so können wirs doch mit dieser Zungen nicht reden. Im Gemüthe so die Seele auff dem Paradeisischen Braut-wagen fähret/ wird es wohl verstanden/ aber mit der Zungen können wirs nicht erheben: jedoch wollen wir das A b c nicht weg-werffen/ und derweil mit den Kindern reden/ biß uns ein anderer Mund zu reden wird gegeben werden.

6. Als GOtt die Thier geschaffen hatte/ brachte er die zu Adam/ daß er ihnen Nahmen gebe/einem jeden nach seiner Essentia und Art/ wie das qualificirt war. Nun war Adam im Garten Eden in Hebron/ und auch zugleich im Paradeiß: Kein Thier aber kan ins Paradeiß gehen/ denn es ist die Göttliche und Englische Wonne/ darinnen nichts Unreines ist/ auch kein Todt „ oder zerbrechlich Leben/ viel weniger die Erkändnüß Böses und Gutes: Da doch Moses schreibet/ daß in dem Garten Eden sey gewesen der Versuch-Baum/ der getragen hat die Erkändtnüß Böses und Gutes. Welches zwar wohl kein anderer Baum gewesen/als wir noch von Bäumen essen in der Zerbrechlichkeit/und auch kein anderer Garten/ als wir noch haben/da irrdische Frucht wächset/ böß und gut/ wie für Augen ist.

7. Allein das Paradeiß ist etwas anders/ und doch auch kein anderer Ort/aber in einem andern Principio,da GOtt und Engel wohnen/ und da die Vollkommenheit ist/ da eitel Liebe/ Frewd und Erkändnüß ist/ da keine Quaal ist/ welches der Todt und Teuffel nicht berühren/ auch nicht wissen/ welches doch weder Erde noch Steine zur Für-mauren hat. Es ist aber eine solche Klufft zwischen dem Paradeiß und dieser Welt/ daß die da wollen von dannen hinein fahren/ können nicht/ und die von ihnen wollen zu uns fahren/ können auch nicht/ und die Hölle mit dem Reich der Finsternüß ist darzwischen/ und kan niemand hinein riechen/ als durch eine newe Gebuhrt/ davon Christus redet zu Nicodemo: Die Seelen der Heiligen und Newgebohrnen müssen durch den Todt der Finsternüß hinein gehen/ welche der Ertz-hirte JEsus Christus mit den Engeln auff seinem Brautwagen hinein führet/ davon du an seinem gebührendem Orte in der Ordnung findest.

8. Dieweil mir aber aus Gnaden der Göttlichen Krafft ist etwas verliehen worden / zu erkennen den Weeg zum Paradeiß / und einem jeden gebühret GOttes Werck zu würcken / darinnen er stehet / davon dann auch GOtt wil von einem jeden Rechenschafft forderen / was er gearbeitet hat in seinem Tage-werck in dieser Welt / und wil sein Werck / so er einem jeden gegeben mit Nutze forderen / und nicht leer haben / oder dem faulen Knechte Hände und Füsse binden / und ihn in die Finsternüß werffen / da er doch würcken muß / aber in der Aengstlichkeit / und in Vergessung seines ihme allhie gegebenen Tage-wercks / darinnen er ein unnützer Knecht erfunden worden.

9. So wil ich doch mein Tage-werck nicht so gar übergehen / sondern arbeiten auff dem Weege so viel ich kan / und solte ich gleich kaum können auff diesem hohen Weege die Buchstaben zehlen / so wirds doch so hoch seyn / daß mancher sein Leben lang wird dran zu lernen haben; der vermeinet / er wisse es gar wohl, wird noch nicht den ersten Buchstaben vom Paradeiß erlernet haben. Denn es werden keine Doctores auff diesem Weege in dieser Schule gefunden / sondern nur eytel Schüler.

10. Darumb darff sich Meister Hans in seinem gekröneten Hüttlein nicht so klug hierinnen düncken / und seinen Spott so kühn ausschütten. Denn er weiß noch nichtes / also lange er ein Spötter ist: Er lasse ihm nur sein Hüttlein nicht so wohl anstehen / und rühme sich seines menschlichen Ruffes / wie er durch Göttliche Ordnung in seinem Ruff sitze / da er doch nicht von GOtt / sondern durch Menschen-gunst ist eingesessen / er verbiete nicht zu viel den Weeg zum Paradeiß / er weiß ihn selber nicht, und wird von seinem Einsitzen durch Menschen-gunst müssen schwere Rechenschafft geben / in dem er sich Göttliches Ruffes rühmet / und der Geist GOttes ist doch ferne von ihm / wird er ein Lügner / und leuget die Gottheit an.

11. Darumb sehe ein jeder was er thut: Ich sage noch / wer sich ohne Göttlichen Ruff / ohne Erkändnüß GOttes / zum Hirten eindringet / der ist ein Dieb und Mörder / und geht nicht zur Thür ins Paradeiß / sondern kreucht mit den Hunden und Wölffen in Raub-Stall / und meinet nur seinen Bauch und eigen Ehre. Er ist nicht Hirte / sondern hänget an der grossen Huren / am Antichrist / und meynet doch er sey Hirte / aber er wird im Paradeiß nie erkandt.

12. Christus lehret und warnet uns trewlich für den Zeiten die kommen würden / da ein jeder würde sagen: Siehe / da ist

Chri-

Christus/ dort ist Er/ Er ist in der Wüsten / Er ist in der Kammer/ so gehet nicht hinaus / und glaubts nicht. Denn wie der Blitz auffgehet vom Auffgang und scheinet biß zum Niedergang/ also wird auch seyn die Zukunfft des Menschen Sohns.

13. Darumb du Menschen-Kind/ siehe/ obs nicht also gehet / „da die falschen Hirten ohne Göttlichen Ruff immer zancken / „und ein jeder saget: Lauffet mir zu/ hie ist Christus/ da ist „Christus/ und einer richtet den andern/ und giebt ihn den Teu„fel/ zerstöret die Einträchtigkeit/ und verleschet die Liebe/ „darinnen der Geist GOttes gebohren wird/ und macht eytel „Bitterkeit/ und verführet den Leyen / daß er vermeinet Chri„stus sey ein Zanck-Hirte/und greifft also in seine Wiederpart/ „richtet Krieg und Mordt an / da soll nun der Geist GOttes „seyn/ das soll der Weeg zum Paradeiß seyn.

14. Christus sprach: liebet einander/ dabey wird man erkennen/ daß ihr meine Jünger seyd: So dich einer auff einen Backen schläget/ so beut ihm auch den andern dar: So ihr verfolget werdet umb meines Nahmens willen/ so frewet euch alsdann/ wer Lohn ist im Himmelreich groß. Jetzt aber wird eytel Schmach gelehret / es müssen auch die gerichtet werden / die vor viel hundert Jahren todt / die im Gerichte GOttes sind/eins theils wohl im Paradeiß/ die werden von den Zanck-Hirten vermaledeyet. Solte nun der Heilige Geist aus ihnen reden / wie sie schreyen / da sie doch voll bitter Gallen sind / und nichts als Geitz und Rache in ihnen stecket/ und sind ferne vom Paradeiß-Weege.

15. Darumb O Menschen-Kind! Siehe dich in dieser Zeit für/ laß dir die Ohren nicht jucken / wenn du hörest die falschen Hirten die Kinder Christi hinrichten/ es ist nicht Christi Stimme/ sondern des Anti-christs. Der Weeg zum Paradeiß hat gar einen andern Eingang. Dein Hertz muß zu GOtt gerichtet seyn aus gantzen Kräfften / und wie GOtt wil / daß allen Menschen geholffen werde / und daß einer des andern Last tragen/ einander freundlich mit züchtiger Ehr-erbietung im Heiligen Geist entgegenen sollen : Auch ein jeder seines Nechstens Heyl mit Demuth und Ernst suchen / und gerne wollen/ daß er von der Eitelkeit loß würde / und mit ihme in Rosen-garten gienge.

16. Die Erkäntnüß ist in dem unendlichen GOTT mancherley: Es sol sich aber ein jeder des andern Gaben und Erkäntnüß frewen / und dencken / daß uns GOTT in der Paradeisi-

schen Welt wird so überschwengliche Wissenschafft geben / wel-
ches wir alhie mit den unterschiedlichen Gaben nur ein Fürbild
haben. Darumb solten wir nicht zancken wegen der Gaben un
Erkäntnüß / denn der Geist giebt einem jeden nach seiner Essen
tia in dem wunderlichen GOTT auszusprechen nach seiner Ge
stalt. Denn das wird im Paradeis in der vollkommenen Lieb
gar ein sänliches Liebespiel seyn / da ein jeder aus seiner Erkänt
nüß der grossen Wunder / in der heiligen Gebuhrt wird reden.

17. O ach des Dornenstechens! Das der Teuffel in diß hoh
Liebe-Spiel gebracht hat / daß wir in der edlen Erkäntnüß eine
solchen hoffärtigen Zanck treiben / daß man den H. Geist mi
Gesetzen bindet! Was sind die Gesetze im Reich Christi / de
uns frey gemacht / daß wir sollen in ihme wandelen im heilige
Geiste? Worzu sind sie anders erdichtet / als zur Wollust de
Antichrists / damit er mächtig und prächtig einhergehe / un
GOTT auff Erden sey? O fliehe vor Ihm du Menschen
Kindt / die Zeit vom Schlaff des Antichrists auffzu
wachen ist kommen / Christus komt mit der schönen Li
lien aus dem Paradeise in Josaphats Thall: Es ist Zei
die Lampen zu schmücken / wer zur Hochzeit des Lamb
gehen wil.

Die Pforten.

18. DAs Paradeis stehet in der Göttlichen Krafft / und ist nichts leibliches oder begreiffliches / sondern seine Leib ligkeit oder Begreifflichkeit ist gleich den Engelen / da ein helle sichtliches Wesen ist / gleich als wäre es materialisch / und ist auch materialisch / aber bloß aus der Krafft figuriret / da alles durchsichtig und scheinend ist / da das Centrum der Gebuhrt auch in allen Dingen ist / darumb die Gebuhrt ohne Ende und Zahl ist.

19. Ich gebe dir ein Gleichnüß von des Menschen Gemüte / daraus die Gedancken gebohren werden / welcher kein Ende noch Zahl ist. Denn ein jeder Gedancken hat wieder das Centrum zu gebären andere Gedancken. Also ist das Paradeis von Ewigkeit zu Ewigkeit: weil aber das Liecht GOttes ewig ist / und ohne wancken oder mangel scheinet / so ist auch in der Gebuhrt ein unwandelbahr Wesen / da alles in eytel Vollkommenheit auffgehet in grosser Liebe.

20. Denn das gibt der Geist der Erkäntnüß / daß im Para-
deise

eise so wohl Gewächse sind / als in dieser Welt / in solcher orm / aber nicht in solcher Quell und Begreifflichkeit. Denn ie Materia oder Corpus ist Krafft und Wesen im himlischen Limbo, die Wurtzel stehet in der Matrix, in welcher weder Erde noch Steine ist / denn es ist ein ander Principium. Das Feuer darinnen ist GOTT der Vatter: und das Liecht darinnen ist GOTT der Sohn: und die Lufft darinnen ist GOTT der H. Geist / und die Krafft da alles auffgehet / ist Himmel und das Paradeis.

21. Als wir sehen das alhie wächset aus der Erden alles Kraut und Frucht / welches seine Krafft von der Sonnen und Gestirn empfähet: Also ist der Himmel oder himlische Limbus an statt der Erden / und das Liecht GOttes an statt der Sonnen / und der ewige Vatter an statt der Sternen Krafft. Die Tieffe dieses Wesens ist ohne Anfang und Ende / seine weite ist nicht zu erreichen / es ist weder Jahr noch Zeit / keine Kälte / keine Hitze / kein weben der Lufft / kein Sonne und Gestirne / kein Wasser noch Feuer / kein Gesichte der bösen Geister / von dieser Welt Trübsal keine Erkäntnüß noch Wissenschafft / weder Felß noch Erde / und doch alle dieser Welt Geschöpffe ein figurlich Wesen. Denn zu dem ende sind alle Creaturen dieser Welt erschienen / daß sie sollen seyn ein ewig figurlich Gleichnüß / nicht daß sie in diesem Geiste in ihrer Substantz bleiben; Nein / das ist nicht / es gehen alle Geschöpfe wieder in ihr Æther, und zerbricht der Geist / aber die Figur und Schatten bleibet ewiglich.

22. Auch alle Worte / die alhie geredet werden durch Menschen Zungen / bleiben stehen im Schatten und figurlichen Gleichnüß / böse und gute: und erreichen die guten im heiligen Geiste das Paradeis / und die Falschen und Gottlosen den Abgrund der Höllen: Darumb saget Christus: Der Mensch müsse Rechenschafft geben von jeglichem unnützen Worte. Denn wan die Erndte wird kommen / so würd alles entschieden werden. Denn Christus spricht auch / daß einem jeglichen sein Werck wird folgen / und wird alles durchs Feuer der Natur bewehret werden / und werden alle falsche Wercke / Reden und Thun im Feuer der Natur bleiben / welches wird seyn die Hölle darvor die Teuffel / wenn sie diß hören / erzittern.

23. Es wird alles im Schatten bleiben / und ein jedes in seiner Quell. Darumb wird diß den Gottlosen ein ewige Schande seyn / daß sie in Ewigkeit werden alle ihre Wercke sehen / und alle ihre Worte als ein beflecktes Tuch / welche werden vol Zorns

GOttes

GOttes stecken / und brennen nach ihrer Essentia, und hier angezündeten Quaal.

24. Denn diese Welt ist gleich einem Acker / da guter Saame gesäet wird / und der Feind Unkraut drein wirfft / und gehet darvon / welches beydes wächset biß zur Erndt-zeit / da alsdar ein jedes gesamlet und in seine Scheune gebracht wird / davon Christus auch redet / da das Unkraut wird in Bündel gebunden und ins Feuer geworffen / und der Weitzen in die Schewren gesamblet werden.

Die heilige Pforten.

25. DJe Vernunfft / welche mit Adam aus dem Paradeis ist ausgangen / fraget / wo ist das Paradeis anzutreffen? Ist es weit oder nahe? Oder wo fahren die Seelen hin / wan sie ins Paradeis fahren? Ist es in dieser Welt / oder ausser dem Loco dieser Welt über den Sternen? Wo wohnet denn GOTT mit den Engelen / und wo ist das liebe Vatterland / da kein Todt ist / weil keine Sonne und Sternen darinnen sind / so muß es ja nicht in dieser Welt seyn / sonst wäre es lange funden worden?

26. Liebe Vernunfft / es kan keiner dem andern einen Schlüssel darzu leihen / und ob es ist / das einer einen hat / so schleust er doch dem andern nicht auff / wie der Antichrist rühmet / er habe Schlüssel zu Himmel und Hölle: Zwar er mag in dieser Zeit beyde Schlüssel haben / es ist wahr / aber er kan keinem andern mitte auffschliessen / ein jeder muß mit seinem eignen Schlüssel auffschliessen / sonst komt er nicht hinein / denn der Schlüssel ist der heilige Geist / wann er den Schlüssel hat / so gehet er ein und aus.

27. Es ist dir nichts näher / als Himmel / Paradeis und Hölle / zu welchem du geaneygenet bist und hinwirbest / dem bistu in dieser Zeit am näheslen: Du bist zwischen beyden / und ist zwischen jeden eine Gebuhrt / du stehest in dieser Welt in beyden Thüren / und hast beyde Gebuhrten in dir. GOTT hält dich in einer Pforten und ruffet dich / und der Teuffel hält dich in der andern Pforten / und rufft dich auch / mit welchem du gehest da komstu hin. Der Teuffel hat in seiner Hand Macht / Ehre / Wollust und Freude / und die Wurtzel darinnen ist der Todt und Feuer. So hatt GOTT in seiner Hand Creutz / Verfolgung / Jammer / Armuth / Schmach und Elende / und die Wurtzel desselben ist auch ein Feuer / und in dem Feuer ein

liecht / und in dem Liechte die Krafft / und in der Krafft das Paradeis / und im Paradeis die Engeln / und bey den Engeln die Freude. Die tölpischen Augen können es nicht sehen / denn sie sind aus dem dritten Principio, und sehen nur vom Glast der Sonnen / wenn aber der heilige Geist in die Seele komt / so gebieret er sie new in GOTT / so wird sie ein Paradeisisch Kind / und krieget den Schlüssel zum Paradeis / dieselbige schawet hinein.

28. Aber der tölpische Leib kan darumb nicht hinein / er gehöret auch nicht hinein / er gehöret in die Erde / und muß putrificiret werden / und in newer Krafft / welche dem Paradeis gleich ist / in Christo aufferstehen am Ende der Tagen / dann mag er auch im Paradeis wohnen / und eher nicht / er muß das dritte Principium zuvor ablegen / als diesen Peltz / darein Vatter Adam und Mutter Heva sind geschlossen / darinnen sie vermeinten klug zu werden / wan sie alle drey Principia an ihnen offenbahr trügen: hätten sie ihrer zwey verborgen getragen / und wären in einem lieben / das wäre uns gut; davon beym Falle.

29. So seynd nun in dem Wesen aller Wesen drey unterschiedliche Quell / welche doch nicht zutrennt seynd / da eine Quell weit von der andern wäre: Sondern es ist wie ein Wesen ineinander / und da doch keines das ander begreifft / gleich wie die drey Elementa: Feuer / Lufft und Wasser alle drey in einander sind / und keines begreifft das ander / und wie ein Element das ander gebieret / und ist doch nicht dasselbe Wesen / dieselbe Quell; Also sind die drey Principia in einander / und eines gebieret das ander / und begreifft doch keines das ander / und ist auch keines des andern Wesen.

Die Tieffe im Centro.

30. Als wie offt gemeldet / GOTT ist das Wesen aller Wesen / darinnen sind zwey Wesen in einem / ewig ohn Ende / und ohne Herkommen: Als 1. das ewige Liecht / das ist GOTT oder das Gute. Und dan 2. die ewige Finsternüß / das ist die Quaal: und wäre doch keine Quaal darinnen / wan nicht das Liecht wäre. Das Liecht machet / daß sich die Finsternüß ängstet nach dem Liecht / und dieselbe Angst ist GOttes Zorn-quell oder Höllisch Feuer / darinnen die Teuffel wohnen / davon auch sich GOTT einen zornigen / eyferigen GOTT nennet. Das sind zwey Principia, da wir von ihrem Uhrkunde nicht wissen / alleine wissen wir die Gebuhrt darinnen / das unaufflößliche Band / das ist alsο.

31. Im

31. Im uhrkund der Finsternüß ist Herbe / Strenge / da uhrsachet das Liecht / daß es herbe ist. Denn Herbe ist eine Be gierligkeit / ein Anziehen / das ist der erste Grund des Willen nach dem Liechte / und doch nicht müglich zu ergreiffen / und da Anziehen im Willen ist der Stachel / welchen die Begierlichke anzeucht / das erste Rügen: Und mag der Stachel das Anziehe im Willen nicht leiden / und wehret sich / fähret über sich / un kan doch auch nicht von dannen / denn er wird im Anziehen ge bohren. Weil er aber nicht von dannen kan / und auch das An ziehen nicht mag dulden / so wird alda eine grosse Aengstlichkeit eine Begierlichkeit nach dem Liechte / gleich einer Unsinnigke und brechendem drähendem Rade / und die Angst in der Bitter keit steiget auf im Grim̃ nach dem Liechte / kans aber nicht fasser in Willens in der Aengstlichkeit sich über das Liecht zu erhöher kriegts aber nicht / sondern wird vom Liecht inficiret / und krieg einen schielenden Blitz / und wan ihn die Herbigkeit oder Har tigkeit / als die Finsternüß in sich krieget / erschrickt sie / un weicht uhrplötzlich in sein Æther, und bleibet doch im Centro d Finsternüß. Und in diesem Schracke wird die Hartigkeit / ode Herbigkeit milde / dünne / weich / und der Blitz geschiehet i der Bitterkeit / welche also auffähret im Stachel / also erblickt sich der Stachel in der Mutter / welcher die Mutter mit de Blitz also erschrecket / daß sie sich überwunden gibt. Und wa sich der Stachel in der Mutter stärcket und findet sie also mild erschricket er viel sehrer / und verleuret sein grimmig Recht / un wird augenblicklich weiß / helle / und gehet gar freudenreich auff zitterende mit grosser Lust und Willen / und die Mutter de Herbigkeit wird vom Liechte süsse / milde / und dünne / und ma terialisch zu Wasser. Denn die Essentia der herben Ahrt verleu ret sie nicht / darumb zeucht die Essentia noch immer an sich au der Mildigkeit / daß aus dem Nichtes etwaß wird / als Wasser

32. Nun wie vorbemeldt / wann auffgehet aus der Mutte die Frewde / wann das Liecht in sie komt / welches sie doch nich fahen kan: So hat die Freude im auffsteigenden Willen wiede ein Centrum in sich / und gebieret wieder aus sich gar einen sanff ten / süssen und lieblichen Quell / einen demütigen / holdseeli gen Quell / und der ist unmaterialisch; denn es mag nun nicht wonnsahmers gebohren werden. Darumb ist hie der Natur End und der ist die Warm / oder das Barm / oder wie ich reden solt die Barmhertzigkeit. Deñ die Natur suchet und begehret hie weiter nichts / keine Gebuhrt / es ist die Vollkommenheit.

33. In diesem sanfften Quelle gehet nun aus der wallende Geist / der im Uhrkund in der Anzündung war der bitter oder ängstliche Geist / gar wonnesahm / ohne bewegung / und ist der Heilige Geist / und der sanffte Quell / so im Centro aus dem Liechte gebohren wird / ist das Wort oder Hertze GOttes / und in dieser Wonne ist das Paradeiß / und die Gebuhrt ist die ewige Dreyfaltigkeit. In der mustu wohnen / wilstu in Paradeiß seyn / und die muß in dir gebohren werden / wilstu GOttes Kindt seyn / und deine Seele in derselbigen / sonst kanstu das Reich GOttes weder schawen / noch geniessen.

34. Darumb bringt uns der feste Glaube und Zuversicht wieder in GOTT / denn er fasset das Göttliche Centrum zur Wieder-gebuhrt im H. Geist / sonst hilffts nichts. Das ander was der Mensch alhie machet / sind nur Wesen / so ihme im Schatten nachfolgen / darinne er stehen wird. Denn gleich wie da ist die Gebuhrt in der heiligen Gottheit / die im uhrkunde stehet im Willen und Aengsten fürm Liechte; Also mustu außgegangener Mensch aus dem Paradeiß im ängsten / sähnen und begehrenden Willen wieder zur Gebuhrt eingehen / so erreichestu wieder das Paradeiß und Liecht GOttes.

35. Nun siehe du vernünfftige Seele / mit dir rede ich und nicht mit dem Leibe / du begreiffests alleine. Wann die Gebuhrt nun also immer erbohren wird / so hat ein jede Gestalt ein Centrum zur Wiedergebuhrt. Denn das gantze Göttliche Wesen stehet in stäter und ewiger Gebuhrt / aber unwandelbahr / gleich des Menschen Gemüthe / da aus dem Gemüthe immer Gedancken gebohren werden / und aus den Gedancken der Wille und Begierlichkeit / und aus dem Willen und Begierlichkeit das Werck / welches zu einer Substantz gemacht wird im Willen: alsdann greiffen zu Mund und Hände / und verbringen das / was im Willen substantialisch ward.

36. Also auch ist die ewige Gebuhrt / da von Ewigkeit ist immer erbohren worden die Krafft / und aus der Krafft das Liecht / und das Liecht uhrsachet und machet die Krafft / und die Krafft und das Liecht scheinet in der ewigen Finsternüß / und machet den sähnenden Willen im ewigen Gemüte / daß der Wille in der Finsternüß gebieret die Gedancken / und die Gedancken die Lust und Begierlichkeit / und die Begierlichkeit ist das sähnen der Krafft / und in der Krafft sähnen ist der Mund / der spricht aus das Fiat, und das Fiat macht die Materia, und der Geist der in der Krafft außgehet / zerscheidets und nimbt

nicht

nicht eine Essentia von der andern / sondern zerscheidets / un
in dem zerscheidenen Wesen / weil jedes gantz ist / unzerbro
chen / ist wieder in jedem Dinge das Centrum der Vielfälti
gung / gleich des Menschen Gemüthe mit Außgang der Ge
dancken. Nun was soll aber in diesem Centro gebohren werden
Erstlich wieder ein Geist in solcher Gebuhrt und Quell / wie ob
gemeldet / ein Wille in der Angst / und im Willen eine Be
gierde / und die Begierde macht das Anziehen / und stehet in
Willen fort der Gedancke / und im Gedancken der Mund / un
im Munde wird aus der Krafft gesprochen das Fiat, und da
Fiat machet die Materia, und der Geist zerscheidets / und form
es nach dem Gedancken.

37. Darumb sind so mancherley Geschlecht der Creaturen
als wie der ewige Gedancken in der Weißheit GOttes ist. E
hat der Geist ein jedes Geschlecht nach jeden Gedancken der ew
gen Weißheit GOttes figuriret / und das Fiat hat jedem sei
Fleisch nach des Gedanckens Essentia geben. Denn im Gedan
ken stehet die Qualität. Also ist die Gebuhrt und auch erstes he
kommen aller Creaturen / und in solcher Gebuhrt stehets no
im Wesen / und ist auff solche Ahrt aus dem ewigen Gedancke
welcher ist Gottes Weißheit / durchs Fiat aus der Matrix gebrac
worden. Weils aber ist aus der Finsternüß herfür gangen / a
der Außgebuhrt / aus dem Centro, so da in der Zeit ist i
Willen erbohren worden / so ists nicht ewig / sondern zerbrec
lich wie ein Gedancken / und obs gleich materialisch ist / so nim
doch ein jeder Quell wieder das seine in sich / und machts wied
zu dem Nichtes / als es vorm Anfang war.

38. Nun zerbricht aber nichts als der Geist im Willen / ur
sein Leib im Fiat, und die Figur bleibet ewiglich gleich eine
Schatten / und diese Figur möchte nicht also in Form zu
Liecht und Sichtligkeit gebracht werden / daß es ewig bestünd
wann es nicht wäre im Wesen gewesen / nun aber kans au
nicht zerbrechen / denn es ist kein Wesen in ihme. Das Centru
in der Quell ist zerbrochen / und in sein æther gangen / und th
die Figur weder Böses noch Guts / sondern bleibet ewig
GOttes Wunderthat und Herrligkeit / und zur Frewde d
Engel.

39. Denn wann das dritte Principium dieser materialisch
Welt wird zerbrechen / und in sein æther gehen / alsdan bleib
aller Creatur / auch aller Gewächse / und alles deß / was ist a
Liecht kommen / Schatten / auch aller Worte und Wercke i

Schatten und Figur / und ist unbegreiflich / auch ohne Ver-
andt und Erkäntnüß / gleich wie ein Nichts oder Schatten
gen dem Liechte.

40. Dieses ist gewesen des grossen und unerforschlichen GOt-
s Fürsatz in seinem Willen / und darumb hat er alle Ding
schaffen. Und wird nach dieser Zeit nichtes seyn als Liecht
nd Finsternüß / in welchem in jedem die Quell bleibet / wie von
wigkeit gewesen ist / da keine die andere begreiffen wird / wie
n Ewigkeit auch nie geschehen ist.

41. Ob aber auch GOTT nach dieser Zeit etwas mehrers aus
inem Willen schaffen wird / ist meinem Geiste nicht wissend /
nn er greifft nicht weiter als in sein Centrum, darinn er lebet/
welchem stehet das Paradeiß und Himmelreich / wie du solches
y Erschöpfung des Menschen lesen magst.

42. So bleiben nun die Engel und seeligen Menschen in der
igen Gebuhrt des Liechtes / und die Geister der Verwandlung
ß dem Liechte in die Quaal / sampt den Gottlosen Menschen-
eistern in der ewigen Finsternüß / da kein wiederruffen gefun-
n wird / denn ihre Geister können nicht wieder in die Zerbrech-
keit gehen: Sie sind aus dem Limbo GOttes geschaffen / aus
r herben Matrix, darauß das Liecht GOttes von Ewigkeit uhr-
ndet / und nicht ausser der Außgebuhrt wie das Viehe / welches
s dem Limbo des gefasten Fürsatzes GOttes außgieng / welches
dlich ist / und nur darumb alhie gewesen / daß es sey ein ewiger
chatten und Figur.

43. Der ewige Wille ist unzerbrechlich und unwandelbahr /
nn das Hertze GOttes wird darauß gebohren / welches der Na-
r und des Willens Ende ist: Hätten die Geister der Quall ihre
agination und sähnenden Willen für sich ins Liecht der Sanfft-
uht in der Natur Ende gesetzet / so wären sie Engel blieben:
Weil sie aber über die Sanfftmuht über der Natur Ende aus
offahrt hinauß wolten / und das Centrum erweckten / so fun-
n sie keines mehr. Denn es war von Ewigkeit keines mehr ge-
sen: Erweckten derowegen das Centrum der Quall in sich sel-
r / das haben sie nun / und sind aus dem Liechte in die Finsternüß
stossen worden.

44. Also verstehestu GOTT / Paradeiß / Himmelreich und
ölle: und den Eingang und Ende der Creaturen / des Ge-
öpffs dieser Welt: Bistu aber aus GOTT gebohren / wo
cht / so wird dir die Decke so wohl vor seyn / wie im Mose. Dar-
mb spricht Christus: Suchet so werdet ihr finden / Klopfet an /
so

so wird euch auffgethan: Kein Sohn bittet den Vatter umb ein Ey / daß ihm der Vatter einen Scorpion biethe. Item / Mein Vatter wil den H. Geist geben denen die ihn darumb bitten.

45. Darumb verstehestu diese Schrifften nicht / so mache es nicht wie Lucifer, nimb nicht den Geist der Hoffahrt zur hand mit spotten / und schreibs dem Teufel zu: sondern suche das demütige Hertze GOttes / das wird dir ein kleines Senff-körnlein vom Gewächse des Paradeises in deine Seele bringen / und so du in Gedult verharrest / so wird ein grosser Baum darauß wachsen. Wie du wol dencken magst / daß es diesem Autor auch ergangen ist / denn er ist gar eine einfältige Perschn gegen den Hochgelehrten zu achten. Aber Christus spricht: Meine Krafft ist in den Schwachen mächtig: Ja Vatter es war also gefällig vor dir / daß du es den Klugen und Weisen hast verborgen / und den Unmündigen offenbahret / auff daß da sey dieser Welt Weißheit vor dir eine Thorheit. Ob nun wol die Kinder dieser Welt in ihren Geschlechten klüger sindt als die Kinder des Liechts / so ist ihre Weißheit doch nur ein zerbrechlich Wesen; Aber diese Weißheit bleibet ewiglich.

46. Darumb suche die Edle Perle / sie ist viel köstlicher den diese Welt / sie wird nimmermehr von dir weichen / und wo die Perle ist / da wird auch dein Hertze seyn / du darffest weiter alhier nicht nach Paradeiß / Freud und Wonne des Himmels fragen. Suche nur die Perle / wenn du die findest / so findestu Paradeiß und Himmelreich / und wirst so gelehrt / daß du es ausser diesem nicht glaubest.

47. Du möchtest dich vieleicht ängsten / und dieses in der Kunst suchen / vermeinend alda zu finden: O nein! Du darffst nicht / es stecket nicht darinnen. Der Doctor weiß es nicht ausser diesem Weege / er habe dan auch die Perle funden / so ist er ein Publicus grösser denn ich / gleich wie S. Paulus über die andere Apostel / aber in einem Weege der Sanfftmuht / als sich den Kindern GOttes geziemet.

Was alhier mangelt / darnach dich lüstert / das suche ferner du findest den Grund nach deiner Seelen Lust.

Das 10. Capittel.

Von Erschaffung des Menschen und seiner Seelen / und vom Einblasen GOttes.

Die liebreiche Porten.

VIeler Meister Schrifften habe ich durchsuchet / verhoffende die Perlen zu finden vom Grunde des Menschen / hab aber nicht können finden / darnach meine Seele lüsterte. Ich habe auch gar widerwertige Meinungen gefunden; Auch habe ich eines theils gefunden / die mir das Suchen verbieten / ich weiß aber nicht mit was Grunde oder Verstande / als das ein Blinder dem Sehenden die Augen nicht gönnet. Mit diesem allem ist meine Seele gar unruhig in mir worden / und hat sich geängstet als ein Weib zur Gebuhrt / da doch nichts ist erfunden worden / biß ich den Worten CHRISTI nachgefahren / der da spricht: Ihr müsset von newen gebohren werden / wolt ihr das Reiche GOttes sehen. Welches mir erst mein Hertz verspertte / und vermeinte / es möchte in dieser Welt nicht geschehen / sondern in meinem Abscheidt von dieser Welt. Da sich dan erst meine Seele ängstete zur Gebuhrt / welche gerne die Perle geschmecket hätte / und sich in diesem Weege viel hefftiger zur Gebuhrt gegeben / biß ihr endlich ein Kleinod worden. Demselben nach wil ich nun schreiben mir zu einem Memorial, und dem Suchenden zu einem Liechte / denn Christus spricht: Niemand zündet ein Liecht an / und steckts unter eine Banck / oder Scheffel; sondern setzets auff einen Tisch / auf daß alle / so in dem Gemach sind / davon sehen. Und zu dem Ende gibt er dem Suchenden die Perle / daß er soll dem Armen mittheilen zu seiner Gesundheit / wie er solches gar ernstlich geboten hat.

2. Zwar Moses schreibet: GOTT machte den Menschen aus dem Erden-kloß / rc. das ist fast vieler Meinung / und ich hätte es auch nicht gewust / wie das wäre zu verstehen: Und hätte es aus dem Mose nicht erlernet / auch nicht aus den Glossen, so darüber sind gemacht / und wäre mir die Decke auch für meinen Augen blieben / wiewol in grossem Kummer: Als ich aber die Perle fand / sahe ich dem Mosi ins Angesicht / und fand daß Moses hatte recht geschrieben / und ich hatte es nicht recht verstanden.

3. Denn

3. Denn GOTT sprach auch also nach dem Fall zu Adam un Heva: Du bist Erde und solst wieder Erde werden. Und so ic nicht hätte den Limbum betrachtet / darauß die Erde ist worde so wäre ich also verblendet blieben. Derselbe zeiget mir nun de Grund / was Adam vorm Falle und nach dem Falle sey ge wesen.

4. Denn keine solche Erde / oder solch Fleisch / wie wir jetzt tr gen / bestehet im Liecht GOttes / darumb sprach auch Christus Niemand fähret gen Himmel / als des Menschen Sohn / der vo Himmel kommen ist / und der im Himmel ist. Also war uns Fleisch vorm Falle Himmlisch aus dem Himmlischen Limbo; Al aber der Ungehorsahm kam sich in einem andern Centro zugebä ren in Lust dieser Welt / so ward es irrdisch. Denn mit dem irr schen Apfel-biß im Garten Eden fieng das irrdische Reich an/ un fieng alsobald die Mutter der grossen Welt mit ihrer Macht d kleine Welt / und machte aus ihr Thieres-Art im Ansehen / un auch im Wesen.

5. Wäre nun nicht die Seele im Mittel gewesen / so solte A dam wol ein unvernünfftig Thier blieben seyn / weil aber die Se le aus dem Limbo GOttes war in Adam geblasen worden vo Heiligen Geiste: So muste nun die Barmhertzigkeit / als d Hertze GOttes / wieder das beste thun / und wieder aus de himmlischen Limbo bringen das Centrum, und selber Flei werden/ und in der Seelen gebähren durchs Fiat den newen Me schen / welcher im Alten verborgen ist / denn der Alte gehöret n in die Zerbrechlichkeit / und gehet in sein æther, und der newe bl bet ewiglich. Wie nun solches sey zugangen / folget ein gründl cher Bericht / da kanstu dem alten und newen Menschen ins He tze sehen / bistu aber aus GOTT wiedergebohren / und hast d Perle; wo nicht / so sihestu alhier kaum den alten Adam / u wirst den newen nicht schawen.

6. Die Decke Mosis muß weg / und must dem Mosi ins Ang sichte sehen / wilstu den newen Menschen sehen / und ohne die Pe le bringestu die nicht weg / und kennest den Adam vor sein Falle nicht. Denn Adam hat nach seinem Fall den ersten Me schen selber nicht mehr gekant / darumb schämete er sich sei monstrosischen Gestalt / und versteckete sich hinter die Bäume Garten. Denn er sahe sich an / wie er eine viehische Gestalt sich hatte / da hat er auch alsbalde viehische Glieder zu seiner Fo pflantzung bekommen / welches ihme das Fiat im dritten Princi schuff / durch den Geist der grossen Welt.

7. (

7. Es sol niemand wähnen / daß der Mensch habe vor seinem alle viehische Glieder zur Fortpflantzunge gehabt / sondern immlische / und auch keine Därmer / denn solcher Stanck und uell / so ein Mensch im Leibe hat / gehöret nicht in die Heilige reyfaltigkeit / ins Paradeis / sondern in die Erde / die muß ieder in ihr æther gehen. Der Mensch aber war unsterblich geschaffen / und darzu heilig / gleich den Engeln; und ob er wol aus m Limbo war gemacht / so war er doch rein. Nun wie er sey / und erauß er sey gemacht worden / folget ferner.

8. Siehe / als GOTT das dritte Principium hatte erschaffen ich dem Fall der Teuffel / als die aus ihrer Herrligkeit fielen / nn sie waren Engel gewesen im Loco dieser Welt instehende: So wolte er noch dennoch / das sein Wille und Fürsatz bestunde / id wolte dem Loco dieser Welt wieder ein Englisch Heer geben / s ewig bestünde. Und als er nun die Creaturen hatte geschafn / welcher Schatten solte ewig bleiben nach der veränderung r Welt / so war keine Creatur gefunden / die da könte frewde ıran haben / auch so war keine Creatur erfunden / welcher der hiere in dieser Welt pflegete. Darumb sprach GOTT: Lasset ıs Menschen machen / ein Bilde das uns gleich sey / das da herrhe über alle Thier und Creaturen auff Erden: Und GOTT uff den Menschen ihm zum Bilde / ja zum Bilde GOttes huff er ihn.

9. Nun fraget sichs / was ist GOttes Bilde? Schawe an / trachte die Gottheit / so kompstu darauff. Denn GOTT ist cht ein thierischer Mensche / der Mensch aber solte seyn ein Bil/ und auch ein Gleichnüß GOttes / in deme GOTT wohnete. lun ist GOTT ein Geist / und in ihme sind alle drey Principia, nd ein solch Bilde wolte er machen / das alle drey Principia an ch hätte / das ist recht ein Gleichnüß GOttes. Und er schuff ihm / ı versteht man den Mosen recht / daß ihn GOTT habe geschafn / und nicht aus einen Klumpen Erden gemacht.

10. Der Limbus aber / darauß er ihn schuff / ist der Erden latrix: und die Erde wurd daraus erbohren. Die Materia aber ıraus er ihn schuff / war eine Massa, eine Quinta Essentia aus Sternen und Elementen / welche alsbald irrdisch ward / als der Mensch das irrdische Centrum erweckte / und zur stunde in die Erde und Zerbrechlichkeit gehörete.

11. Nun war aber die Massa aus der Himmlischen Matrix, elche ist die Wurtzel der Außgebuhrt oder irrdischen: Das immlische Centrum solte fix bleiben / und das irrdische solte

nicht erwecket werden / und in solcher Krafft war er ein Her: über Sternen und Elementa, und hätte ihn alle Creatur ge: fürchtet / und wäre unzerbrechlich gewesen: Er hatte aller Creaturen Krafft und Eigenschafft in sich / denn seine Krafft war aus der Krafft der Verständnüß. Nun muste er haben alle drey Principia, solte er GOttes Gleichnüß seyn. 1. Die Quel der Finsternüß / und 2. auch des Liechtes / und 3. auch die Quel dieser Welt / und solte doch nicht in allen dreyen leben und qualificiren / sondern in einer / als in der Paradeisischen / in welcher sein Leben auffgieng.

12. Daß nun deme beweißlich gewiß also sey / so stehet ge: schrieben: Und GOTT bließ ihm ein den lebendigen Odem / da ward der Mensch eine lebendige Seele. Alle andere Creaturen welche aus dem zerbrechlichen Limbo durchs Fiat herfür gangen waren: denen allen hatte der Wille im Fiat in ihrem Centro den Geist erwecket / und gieng jeder Creatur-Geist aus ihrer selben Essentia und Eigenschafft / und inqualirete hernach mit dem Geiste der grossen Welt / der Sternen und Elementen. Und das solte im Menschen nicht seyn. Sein Geist solte nicht mit der Sternen und Elementen Geiste inqualiren, es solten zwey Principia, als die Finsternüß / und der Geist der Lufft stille ste: hen in solchem Wesen. Darumb bließ er ihme ein den lebendigen Odem. Verstehe GOttes Odem / das ist der Paradeisische Odem / oder Geist / der Heilige Geist / der solte im Centro der Seelen seyn der Seelen Odem / und der Geist / welcher aus dem Limbo, oder der Quinta Essentia außgieng / welcher ist der Sternen Ahrt / solten mächtig seyn über die Quinta Essentia dieser Welt. Denn der Mensch war in einem Wesen / und war auch nur ein Mensch / den GOTT also schuff / und der hätte können ewig leben / ob gleich GOTT hätte die Sternen wieder in ihr æther gebracht / und auch die Matrix der Elementen mit sampt den Elementen in das Nichts gezogen / so wäre doch der Mensch blieben. Darzu hatte er das Paradeisische Centrum in sich / und hätte können aus ihme aus seinem Willen wieder gebähren / und das Centrum erwecken / und also ein Englisch Heer ins Paradeiß gebähren ohne Noth und Angst / auch ohne Zerreissung. Und ein solcher Mensch muste er seyn / solte er aber im Paradeiß bleiben und unverrückt ewig seyn. Denn das Paradeiß ist heilig / so muste der Mensch auch heilig seyn: Denn in der Heiligkeit stehet die Göttliche Krafft und Paradeiß.

Die tieffe Porten der Seelen.

13. DJe Seele des Menschen / welche ihme GOTT eingeblasen / ist aus dem ewigen Vatter / doch vernimbs recht. Es ist ein Unterscheid / verstehe aus seinem unwandelbahren Willen / aus welchem er seinen Sohn und Hertze von Ewigkeit gebieret / aus dem Göttlichen Centro, darauß das Fiat außgehet / das da schaffet und hat alle Wesen der ewigen Gebuhrt in sich / nur die Gebuhrt des Sohnes GOttes (dasselbe Centrum, das der Sohne GOttes selber ist) hat sie nicht / denn dasselbe Centrum ist der Natur Ende / und nicht creatürlich / es ist das höchste Centrum der feurflammenden Liebe und Barmhertzigkeit GOttes / der Vollkommenheit; aus dem gehet keine Creatur / sondern erscheinet in der Creatur / als in Engeln und Seelen der heiligen Menschen. Den der Heilige Geist gehet da aus / und die Allmächtigkeit / welcher in dem Vatter schöpfet den ewigen Willen.

14. Nun stehet die Seele in zweyen Porten / und berühret zwey Principia, als 1. die ewige Finsternüß / und 2. das ewige Liecht des Sohnes GOttes / wie dan GOTT der Vatter selber auch also ist. Nun wie GOTT der Vatter seinen unwandelbahren Willen ewig hält zu gebähren sein Hertz und Sohn: Also hält der Engel und Seele seinen unwandelbahren Willen in das Hertze GOttes: Also ist er im Himmel und Paradeiß / und geneust der unaußsprechlichen Freuwde GOttes des Vatters / welche er in dem Sohne hat / und höret die unaußsprechlichen Worte deß Hertzens GOttes / und frewet sich der ewigen und auch geschaffenen Bildnüß / welche nicht im Wesen / sondern figürlich seynd.

15. Da isset die Seele von einem jeglichen Worte GOttes / denn es ist ihres Lebens Speise / und singet den Lobsang des Paradeises / von der holdseligen Frucht / die im Paradeiß wächset in der Göttlichen Krafft des Göttlichen Limbi, welche deß Leibes Speise ist: Denn der Leib isset vom Limbo, darauß er ist / und die Seele von GOTT und seinem Worte / darauß sie ist.

16. Mag mir das nicht frewde und wonne seyn? mag nicht alda lieblichkeit seyn mit den viel tausenderley Ahrten der Engel Himmel-Brodt zu essen / und sich in ihrer Gemeinschafft frewen? Was möchte doch genant werden / das lieblicher sey? da keine Furcht ist / kein Zorn / kein Todt / keine Trawrigkeit /

derer aller Stimmen und Sprache ist/ Heil/ Krafft/ Stärcke un Macht ist unserm Gotte. Und das getöhn gehet auff in Ewigkei Also mit diesem gehet auff die Göttliche Krafft des Paradeises und ist eytel wachsen in dem Göttlichen Centro der Gewäch im Paradeiß. Und das ist der Ohrt / da S. Paulus unaußsprech liche Worte hat gehöret / die niemand reden kan. Ein solche Mensch war Adam vor seinem Falle / und das du nicht zweifelst das es gar gewiß und wahrhafftig also sey / so siehe doch nur d Umbstände an.

17. Als GOTT Adam hatte also geschaffen / da war er als im Paradeiß in Wonne / und war ein verkläret Mensch ga schön / voller Erkäntnüß / da brachte GOTT alle Thiere z ihme / als zu dem grossen Herrn in der Welt / das er sie ansi he / und einem jeden nach seiner Essentia und Krafft wie sei Geist in ihme figuriret wäre / Nahmen gebe. Und Adam wüst alles was in jeder Creatur wäre / und gab einem jeglichen eine Nahmen nach der qualificirung seines Geistes : Gleich wi GOTT allen Dingen kan ins Hertze sehen : Also konte das A dam auch thun / daran ja seine Vollkommenheit wohl zu spüre ist gewesen.

18. Nun wären Adam und alle Menschen auffm Erdbode gegangen / als er dan gieng / gantz bloß / sein Kleid war d Klarheit in der Krafft GOttes / keine Hitze oder Kälte hette ih berühret : sein sehen war Tag und Nacht mit auffgesperten Au gen ohne wiperen / in ihme war kein Schlaf / und in seinem Ge müthe keine Nacht ; Denn in seinen Augen war die Göttlich Krafft / und er war gantz und vollkommen / er hatte den Lim bum und auch die Matrix in sich : Es war kein Mann und auc kein Weib : gleich wie wir in der Aufferstehung seyn werden wiewol die Erkäntnüß des Zeichens in der figur bleibet / abe nicht der Limbus und Matrix entschieden / wie jetzunder.

19. Nun solte der Mensch auff Erden wohnen / so lange di stünde / und der Thiere pflegen / und seine Wonne und Frewde a allen haben : Er solte aber keine irdische Frucht essen / darin nen die Zerbrechlichkeit stehet. Zwar er solte essen von der Frucht aber im Maule und nicht im Leib : Denn er hatte keine Där mer / und nicht solch harte / finster Fleisch / es war alles voll kommen / denn es wuchs ihm Paradeisische Frucht / welche her nach vergieng / wie er aus dem Paradeiß gieng / da verflucht GOTT die Erde / und ward ihme der Himlische Limbus entzo gen mit sambt der Frucht und verlohr Paradeiß / GOTT und

Him

Himmelreich: Denn die Erde war nicht also böse vor der Sün-
de / da das Paradeiß auff Erden war.

20. Wenn Adam wäre blieben in der Unschuld so hätte er Pa-
radeiß-Frucht gessen an aller Frucht: Und sein Essen war Him̃-
lisch / sein Trincken war aus der Him̃lischen Wasser-Mutter
dem Quell des ewigen Lebens: Die Auß-Gebuhrt berührete
ihn nicht / des Elements Luffts auff solche Ahrt durffte er nicht:
zwar er holete Odem von der Lufft / er fieng aber vom Geist der
Unzerbrechlichkeit seinem Odem / denn er inqualirete nicht mit
dem Geiste dieser Welt: sondern sein Geist herrschete kräfftig
über den Geist dieser Welt / über Sternen / so wohl Soñe und
Mond und über die Elementa.

21. Das möchte mir ein Adam seyn: Und also war er ein
recht und warhafftig Gleichnüs und Bilde GOTTES: In
seinem Fleische hatte er nicht solche harte Beine / und ob es Bei-
ne waren / so waren sie Stärcke und solche Krafft / auch so war
sein Bluht nicht aus der Tinctur der Aquastrischen Matrix, son-
dern aus der Him̃lischen. In Summa / es war alles him̃lisch /
wie wir im Tage der Aufferstehung werden erscheinen. Denn
der Fürsatz GOttes bestehet / das erste Bilde muß wieder kom-
men und im Paradeiß bleiben. Und da es nicht konte in anderer
Gestalt geschehen und herwieder bracht werden / so lies sichs GOtt
der Vatter eher sein Hertze und Sohn kosten / sein ewiger Wille
ist unwandelbahr / er muß bestehen.

22. Und als GOTT den Menschen geschaffen hatte / bauwe-
te er einen Garten in Eden gegen dem Morgen / und satzte ihn
darein / und ließ auffwachsen allerley Frucht lustig anzusehen /
allerley Bäume / davon gut zu essen / und den Baum des Lebens
mitten im Garten / den Baum der Erkäntnüß gutes und böses.
Und als GOTT den Menschen im Garten setzete / gebot er ihm
und sprach: Du solt essen von allerley Bäumen im Garten / a-
ber von dem Baume der Erkäntnüß gutes und böses soltu nicht
essen / denn welches Tage du darvon issest / wirstu des Todes
sterben. Alhier liegt die Decke über dem Mose und wil scharffe
Augen haben / dem Mosi ins Angesichte zu sehen. GOTT hat
es dem Mosi nicht ohne uhrsachen lassen also heymlich schreiben.

23. Denn was wäre doch GOTT angelegen gewesen an einem
Apfel-biß / eine so schöne Creatur zu verderben / vergibt er doch
grössere Sünde / und hat den Menschen also geliebet / daß er
seines einigen Sohnes nicht hat verschonet / sondern lassen Mensch
werden / und in Todt gegeben / konte er dann nicht eine kleine

Sünde vergeben? Oder warumb ließ ers zu/ daß der Mensch aß von der Frucht/ so er allwissend ist? Warumb ließ er den Baum des Erkäntnüß böses und gutes wachsen?

24. Also richtet die Vernunfft: hätte GOTT nicht gewolt Adam hätte nicht also gessen/ oder hätte kein Gebott über diesen Baum alleine gemacht/ er muß ihn ja zum Anstoß gemacht haben? Also richtet eine Part. Die ander Vernunfft wils besse machen/ die ist ja etwas weiser und nicht viel/ die spricht: GOt hat den Menschen versucht/ ob er wolle in seinem Gehorsam leben/ und als er Ungehorsam sey erfunden worden/ habe GO so einen mächtigen Zorn auff ihn geworffen/ und ihn verfluc zum Tode/ und sein Zorn könne nicht geleschet werden/ er mü ste also versühnet werden. Diese Vernunfft machet aus GO ein eitel Unbarmhertzigkeit/ gleich einem bösen Menschen die ser Welt/ der doch versühnet wird wan er sich hat einmahl gnu gerochen/ und hat noch keine Wissenschafft von GOTT und Paradeis.

25. O liebe Seele! es ist gar ein schweres/ davon sich wo möchte haben der Himmel entfärbet. In diesem Versuchen i gar ein grosses in Mose verborgen/ welches die unerleuch Seele nicht verstehet. Es war GOTT nicht umb einen Apff und Birnenbiß zu thun/ eine solche schöne Creatur also zu stra fen/ die Straffe rührete nicht von seiner Handt/ sondern (vo Geist majoris Mundi) vom Geiste der grossen Welt/ vom drit ten Principio. GOTT meinete es gar barmhertzig mit de Menschen/ darumb verschonete er seines Hertzens nicht/ un ließ es Mensch werden/ daß er den Menschen wieder hülff Du darffest nicht also dencken: GOTT ist die Liebe und da Gute/ inn ihm ist kein zorniger Gedancke/ hette sich de Mensch nur selber nicht gestrafft ꝛc. Wie du an seinem Ohr lesen wirst.

Die heimliche Porten vom Versuchen des Menschen.

26. WEils an diesem Ohrt viel Fragen gibt/ denn des Me schen Gemüthe forschet wieder nach seinem Vatterla de/ darauß es ist gewandert/ und begehret wieder heym zur wigen Ruhe: und mir in meiner Erkäntnüß solches zu gela sen ist/ so wil ich den tieffen Grund vom Fall setzen: Da ma dem Mosi kan in die Augen sehen/ bistu aber aus GOTT gebo ren/ so ist dirs wol begreiflich: Aber kein unerleucht Gemüt

begreifft den Zweck. Denn das Gemüthe muß im selben Hause seyn / wils sehen was im Hause ist. Denn von hören sagen / und nicht selber sehen / ist immer Zweiffel / ob die Dinge wahr seynd / so man höret sagen / was aber das Auge siehet / und das Gemüthe erkennet / das glaubts vollkommen / denn es hats ergriffen.

27. Das Gemühte forschet / warumb doch der Mensch hat müssen versucht werden / da ihn doch GOTT hat vollkommen geschaffen / weil GOTT Allwissend ist / so leget es immer die Schuld auff GOtt: Solchs thun auch die Teuffel. Denn spricht das Gemühte: Wäre der Baum gutes und böses nicht gewachsen / so wäre Adam nicht gefallen.

28. O Liebe Vernunfft / so du nicht mehr erkennest / so thue deine Augen feste zu / und forsche nicht / bleib unter der Gedult / in der Hoffnung / und laß nur GOTT walten: Du fällest sonst in die gröste Unruhe / und führet dich der Teuffel in Verzweifelung / welcher immer fürgibt / GOTT habe das Böse gewolt / er wolle nicht alle Menschen seelig haben / darumb habe er den Zorn-Baum geschaffen.

29. Liebes Gemühte stehe ab von solchen sinnen / du machest sonst auß dem holdseeligen und lieblichen GOTT einen Unbarmhertzigen mit einem feindlichen Willen: Laß nur von GOTT ab mit diesen Gedancken / und betrachte dich selber / was du bist / in dir selber wirstu den Versuch-Baum finden / und auch den Willen darzu / daß er ist gewachsen: ja die Quell zum Gewächse stecket in dir / und nicht in GOTT. Wenn wir wollen von der lautern GOttheit reden / welche sich im andern Principio durchs Hertze GOttes offenbahret / so ists also und nicht anders.

30. Wann wir aber vom Uhrkunde vom ersten Principio sinnen so finden wir die Ahrt des Baumes und auch des Willens zum Baum: wir finden alda der Höllen und des Zornes Abgrundt: Ja wir finden der Höllen und des Zorns Willen: wir finden weiter aller Teufel Willen: wir finden den neydischen Willen aller Creaturen dieser Welt / warumb sich alles feindet / neidet / beisset und schläget. Meine liebe Vernunfft hier wil ich dir den Versuch-Baum weisen / und solst dem Mosi ins Angesichte sehen / Nur halt dein Gemüht stäte / daß du es begreiffest.

31. Ich habe dirs in diesem Buche schon offt zu verstehen gegeben / was das Wesen aller Wesen sey / weils aber an diesem Ohrte die höchste Nothurfft ist zu erkennen den Grundt / so wil ich

dirs alles weitleufftig gantz gründlich setzen / daß du solches a[n]
dir selber wirst erkennen / ja an allen Creaturen selstu diß er-
kennen / und an allem was da nur ist / was du ansiehest / ode[r]
immer ersinnen magst / das soll alles ein Zeuge seyn. Ic[h]
kan Himmel und Erden / so wohl Sonne / und Sternen un[d]
Elementa zum Zeugen führen / und nicht mit blossen Worte[n]
und Verheissungen / sondern gantz mächtig in ihrer Krafft un[d]
Wesen sol dirs fürgestellet werden : Und du hast keine Krafft i[n]
deinem Leibe / die dich nicht überzeugen wird : Laß dir nur nic[ht]
den Lügen-Geist / die alte Schlange / das Gemühte vertunck[e]-
ken / der dan ein tausent Künstler ist.

32. Wann er siehet / daß er dem Menschen nicht kan mi[t]
Zweyfel an GOttes Barmhertzigkeit beykommen / so macht e[r]
ihn gahr leichtmühtig / daß er alles nichts achtet / machet ih[m]
sein Gemühte gahr schläfferig / daß er sich gahr leicht schätzet / al[s]
wäre es alles ein gering Ding / es möge seyn wie es wolle / e[r]
wolle ihm sein Hertze damitte nicht zerbrechen / und lassen di[e]
Pfaffen forschen / die sollens verantworten : Also fähret da[s]
Gemühte so leichte dahin / wie ein Windt-Wirbel oder Was-
serstrohm. Davon saget Christus auch / und spricht : De[r]
Teuffel reisset das Wort von ihren Hertzen / das sie es nic[ht]
fassen / gläuben und seelig würden / daß es nicht zu einer Wur-
tzel kömt.

33. Die Perle möchte sonst wachsen / und die Lilien grünen
Er (verstehe der Teufel) möchte offenbahr werden / so würd[e]
jederman für ihm fliehen / und stünde er in grossem Spott[e]
Das hat er von der Welt her getrieben / und wie heff-
tig er wehret / so wird ihm doch eine Lilie in seinem ver-
meinetem Reiche wachsen / welcher Ruch ins Para-
deiß GOttes reichet / wider alles sein wütten und toben
zeuget der Geist.

34. Siehe du Menschen-Kind / wann du wilt zu dieser Er-
käntnüß nahe und leicht kommen / so nimb nur dein Gemühte z[u]
betrachten für dich / da findestu alles innen. Du weissest daß dar-
auß gehet Frewd und Leid / Lachen und Weinen / Hoffnung un[d]
Zweifel / Zorn und Liebe / Lust zu einem Dinge und auch die An-
feindung desselben / du findest darinnen Zorn und Boßheit / un[d]
auch Liebe / Sanfftmuht und Wolthun.

35. Nun fraget sichs : Möchte dann das Gemüthe nicht i[n]
einem Willen stehen / als in eytel Liebe / wie GOTT selber ? D[a]
stecte

stecket der Zweck und Grund / und die Erkäntnüß. Siehe / so der Wille in einem Wesen wäre / so hätte das Gemühte auch nur eine Qualität / die den Willen also gäbe / und wäre ein unbeweglich Ding / das immer stille läge / und ferner nichts thäte / als immer ein Ding: In deme wäre keine Frewde / auch keine Erkäntnüß / auch keine Kunst / auch keine Wissenschafft von mehren / und wäre keine Weißheit: Auch so die Qualität in unendlich nicht wäre / so wäre alles ein Nichtes / und wäre kein Gemühte / noch Willen zu etwas / denn es wäre nur das Einige.

36. So kan man nun nicht sagen / daß der gantze GOTT mit allen drey Principien sey in einem Willen und Wesen / es ist ein unterscheid / wiewol das erste und dritte Principium nicht GOTT genennet wird / und ist auch nicht GOTT / und es ist doch sein Wesen / da GOttes Liecht und Hertze von Ewigkeit immer außgebohren wird / und ist ein Wesen wie Leib und Seele im Menschen.

37. Wann nun nicht wäre das ewige Gemüthe / darauß gehet der ewige Wille / so wäre kein GOTT. So aber ist das ewige Gemüte / das gebieret den ewigen Willen / und der ewige Wille gebieret das ewige Hertze GOttes / und das Hertze gebieret das Liecht / und das Liecht die Krafft / und die Krafft den Geist / und das ist der Allmächtige GOTT / der in einem unwandelbahren Willen ist. Denn so das Gemühte nicht mehr gebähre den Willen / so gebähre auch der Wille nicht das Hertze und wäre alles ein Nichtes. So aber nun das Gemüte gebieret den Willen / und der Wille das Hertze / und das Hertze das Liecht / und das Liecht die Krafft / und die Krafft den Geist / so gebieret der Geist nun wieder das Gemüte / denn er hat die Krafft / und die Krafft ist das Hertze und ist ein unaufflößlich Bandt.

Die Tieffe.

38. NUn siehe / das Gemühte ist in der Finsternüß und fasset seinen Willen zu dem Liechte / das zu gebähren / sonst wäre kein Wille und auch keine Gebuhrt. Dasselbe Gemüte stehet in der Aengstligkeit und im Sähnen / und das sähnen ist der Wille / und der Wille fasset die Krafft / und die Krafft erfüllet das Gemüthe. Also stehet das Reich GOttes in der Krafft / die ist 1 GOTT der Vatter / und das Liecht machet die Krafft sähnend zum Willen / das ist 2 GOTT der Sohn / denn in der Krafft wirdt das Liecht von Ewigkeit immer gebohren /

und im Liechte auß der Krafft gehet auß 3 der H. Geist/ der gebieret wieder im finstern Gemühte den Willen des ewigen Wesens.

39. Nun siehe liebe Seele das ist die GOttheit / und hält in sich das ander / oder mitler Principium, darumb ist GOTT alleine guht / die Liebe und das Liecht und die Krafft. Nun dencke daß in GOTT nicht wäre eine solche ewige Weißheit und Wissenschafft / wenn das Gemühte nicht in der Finsternüß stünde Denn darinnen stehet die Angst im Willen zu gebähren / und die Angst ist die Qualität / und die Qualität ist die Vielheit und macht das Gemühte / und das Gemühte macht wieder di Vielheit.

40. Nun siehe dich umb liebe Seele in dir Selber / und in allen Dingen / was findestu darinnen ? Du findest nichts als di Angst / und in der Angst die Qualität / und in der Qualität das Gemühte / und im Gemühte den Willen zum wachsen und gebähren: und im Willen die Krafft / und in der Krafft das Liecht und im Liechte seine Fortpflantzung oder forttreibenden Geist der macht wieder einen Willen einen Zweig auß dem Baum zugebähren / wie er ist. Und das heisse ich in meinem Buch das Centrum, da der gebohrne Wille ist zu einem Wesen worden und gebieret nun wieder ein solch Wesen. Denn also ist die Mutter der Gebärerin.

41. Nun hat die Angst in sich habhafft das erste Principium dieweil sie in der Finsternüß stehet / so ist sie ein ander Wesen als das Wesen im Liechte ist / da nur eytel Liebe und Sanfftmuht ist / da keine Quaal erblicket wird. Und ist die Qualität / welche im Licht-Centro wird erbohren / nun nicht Qualität / sondern die ewige Wissenschaft und Weißheit / was vorm Liecht in der Angst ist. Dieselbe Weißheit und Wissenschafft kom nun immer dem gefasten Willen in der Angst zu hülffe / und macht in ihm wieder das Centrum zur Gebuhrt / also daß sich in der Qualität wieder gebieret das Gewächse / als die Krafft / und auß der Krafft das Fewr / und auß dem Fewr der Geist / und der Geist macht im Fewr wieder die Krafft / also daß es ein unaufflöglich Band ist. Und auß diesem Gemühte / welches stehet in der Finsternüs / hat GOTT gebohren die Engel / welche sind Fewr-Flammen / aber mit dem Liechte GOttes durchleuchtet Denn in diesem Gemüthe kan und mag ein Geist gebohren werden / und sonst in Nichtes. Denn für sich im Hertzen und Liecht GOttes kan keiner gebohren werden / denn es ist der Natur Ende und hat keine Qualität. Darumb wird auch nichts mehr drauß / son-

ondern bleibet unwandelbahr in Ewigkeit / und scheinet in das Gemühte der Qualität der Finsternüß / und die Finsternüß kans nicht fassen.

42. Nun ist im ängstlichen Gemühte der Finsternüß die unaußsprechliche Quaal / davon der Nahme Qualität als von viel Quaalen in einer Quell uhrkundet / und auß demselben viel Quaalen in einer Quaal entspringet die viel Wissenschafft / daß viel ey / und der Geist GOttes auß dem Liechte komt jeder Wissenschafft zu hülffe / und macht in jeder Wissenschafft des Quelles in der Qualität durch seine freundliche Liebe inficiren wieder das Centrum, und in dem Centro gebieret sich wieder ein Quell / wie ein Zweig aus dem Baume / da wieder auffgehet ein Gemüthe in der ängstligkeit / und der Liebe-Geist machet mit seinem Liebe-inficiren alles / jeden Gedancken und Willen wesentlich. Denn der Wille im Centro steiget so hoch / daß er das Fewer gebieret / und im Fewer wird Substantz und Wesenheit erbohren.

43. Denn es ist sein Geist / und ist des Willens im finstern Gemüthe sein Ende / und kan in der Aengstlichkeit nichts höhers erbohren werden / als das Fewer. Denn es ist der Natur Ende / und gebieret wieder die Aengstlichkeit und die Quaal / wie das für Augen ist. Nun hat das finster ängstliche Gemüthe nicht nur eine Substantz / als ein Wesen in sich / sonst könte es kein Qualität gebähren / sondern viel / und ist doch wahrhafftig nur ein Wesen / und nicht mehr Wesen.

44. Du liebe Seele / mit dir redet der hohe Geist / gib her dein Gemühte / ich wil dirs zeigen. Siehe was fasset deinen Willen oder worinnen stehet dein Leben? Sagstu im Wasser und Fleische? Nein / es stehet im Fewer / in der Wärme: wann die Wärme nicht wäre / so erstarrete der Leib / und das Wasser vertrucknete; So entstehet nun das Gemühte und Leben im Fewer.

45. Nun was ist aber das Fewer? Es ist erstlich die Finsternüß / die Hartigkeit / die ewige Kälte / die Dürre / da nichts ist als ein ewiger Hunger.

Nun wie wird das Fewer?

Liebe Seele! Hie komt der Geist GOttes / als das ewige Liechte dem Hunger zu Hülffe: Denn der Hunger entstehet auch vom Liechte / dieweil sich die Göttliche Krafft in der Finsternüß spieguliret / so wird die Finsternüß begierig nach dem Liechte / und die Begierligkeit ist der Wille.

46. Nun kan der Wille / oder die Gierigkeit in der Dürrigkeit

das Liecht nicht erreichen / und darinnen stehet die Angst im Willen nach dem Liechte / und die Angst ist anziehend / und im Anziehen ist das Wehe / und das Wehe macht die Angst grösser / daß die Angst in der Herbigkeit viel sehrer anzeucht / und dasselbe Anziehen im Wehe ist der bitter Stachel / oder die Bitterkeit von dem Wehe / und die Angst greifft nach dem Stachel mit dem Anziehen / und kan ihn doch nicht fassen / denn er wehret sich / und je sehrer die Angst anzeucht / je sehrer wütet der Stachel.

47. Nun ist die Angst / Bitterkeit und das Wehe im Stachel gleich einem Schwefel-geiste / und alle Geister in der Natur sind ein Schwefel / das ängstet sich in einander / biß ihm das Liecht GOTTES zu Hülffe komt / so wird es ein Blitz / und da ist sein Ende / denn höher kans in der Angst nicht steigen / und das ist das Fewr / welches im Blitz scheinend wird in der Seelen / oder auch im Gemüthe. Denn die Seele erreicht des Liechtes Krafft / welches sie in Sanfftmuht setzet / und in dieser Welt ists das brennende Fewr: In der Höllen ists unmaterialisch / da ists das ewige Fewr / das in der Qualität brennet

48. Nun du liebe Seele! alhier siehestu im Spiegel / wie GOTT so nahe ist / und ist selber das Hertze aller Dinge / und gibt allen Krafft und Leben! Alhier hats Lucifer verschüttet und ist also hoffärtig worden / als dieser Schweffel-geist im Willen des Gemühtes GOttes geschaffen ward / wolte er über der Natur Ende hinauß / und das Fewr über die Sanfftmuht außführen / und solte ihm alles im Fewr brennen / er wolt Herr seyn. Die Fewr-funcken im Schweffel-geist haben sich zu sehr erhaben / und sind dem Schöpffer / als dem Geist im Fi[...] diese Geister nicht zu Engel gerahten / wiewol er ihme im ersten Gemühte / als das Centrum zum Geistern auffgeschlossen ward zu Hülffe kam / und erblickte wie die andern Engel: So haben sie doch / als sie nun solten ihr Centrum zur Wiedergebuhrt ihres Gemühts auffschliessen / und den Willen Englisch gebären / einen feurigen gebohren.

49. Der erste Wille darauß sie wurden geschaffen / der war GOttes / und der machte sie guht / und der ander Wille / den s[...] als gehorsahme solten auß ihrem eigenen Centro gebähren i[...] Sanfftmuht / der war böse / also ward der Vatter umb des Kin[...] des Willen auß der Krafft Gottes gestossen / und verdarb das En[...]glische Reich / und blieb im Fewrs-quell / dieweil das böse Kin[...] ihres Gemühts sich von der Sanfftmuht wendete / also kriegt[...] sie was sie haben wolten. Denn das Gemühte ist des Wille[...]

GOT

GOTT und Schöpffer / das ist in der ewigen Natur frey / und was es ihme gebieret / das hat es.

50. Nun fragestu: Warumb kam ihm nicht die Liebe GOttes wieder zu Hülffe? Nein Fritz: Ihr Gemühte hatte sich erhoben biß in der Natur Ende / und wolte über das Liecht GOttes hinauß / ihr Gemühte war ein angezündter Fewer-quell worden im Grimme / die Sanfftmuht GOttes kan nicht hinein / der Schwefel-geist brennet ewig / also ist er ein Feind GOttes / ihm kan nicht geholffen werden. Denn das Centrum ist brennend im Blitz / sein Wille ist noch über die Sanfftmuht GOttes hinauß zu fahren / er kan auch keinen andern Willen schöpffen / denn sein Quell hat der Natur Ende im Fewr erreichet / und bleibet ein unerlöschlicher Fewr-quell. Das Hertze GOttes in der Sanfftmuht / und das Principium GOttes ist vor ihme feste zu / und das in Ewigkeit.

51. In Summa GOTT wil keinen Fewr-geist im Paradeis haben / sie müssen im ersten Principio in der ewigen Finsternüß bleiben. Wären sie blieben / wie sie GOTT schuff / als sie die Sanfftmuht anblickete / und hätten das Centrum ihres Gemühts in die Sanfftmuht gesetzet / so hätte sie das Liecht GOttes ewig durchleuchtet / und hätten gessen vom Verbo Domini, und wären mit der Wurtzel ihres Uhrkundes im ersten Principio gestanden / wie GOTT der Vatter selber / und mit dem Willen im Gemühte im andern Principio: Also hätten sie Paradeisische Quell gehabt / und Englischen Willen / und wären freundlich im Limbo des Himmels gewesen und in GOttes Liebe.

Das 11. Capittel.

Von allen Umbständen des Versuchens.

1. NUn ist die höchste Frage / was dan dem Teuffel sein Gemühte habe geursachet sich also hoch zu erheben / und daß ihr so eine grosse Anzahl sind gefallen in Hochmuht? Siehe! als GOTT das Fiat in den Willen setzte / und wolte Engel schaffen / so hat der Geist im ersten alle Qualitäten zerscheiden auff Ahrt / wie du jetzt die mancherley Ahrt der Sternen siehest / und das Fiat schuffs also / da wurden geschaffen die Fürsten und Thron-Engel nach jeder Qualität / als harte / herbe / bitter / kalte / rauhe / sanffte / und so fort in der Essentia, biß an der Natur Ende ans Feuers-quell / wie du ein Gleichnüß an Sternen hast / wie die unterschiedlich seynd.

2. Nun seynd die Thron- und Fürsten-Engel ein jeder gewesen ein grosser Brunn / wie du an der Sonne gegen den Sternen dencken mögest / und das an der blühenden Erden siehest: Der grosse Brunn im Quell wurde der Fürst- oder Thron-Engel in der Stunde des Fiats im finstern Gemühte / da ist aus jederm Brunnen wieder das Centrum in viel tausendmahl tausend aus-gangen. Denn der Geist im Fiat erblickete sich nach der ewigen Weißheit Ahrt / in der Natur der Finsternüß / also giengen aus/ aus einem Brunn die vielerley Eigenschafften / so in der gantzen Natur waren / vermöge der ewigen Weißheit GOttes / oder wie ichs zum bessern Verstande setzen möchte im Gleichnüß / Als hätte ein Fürsten-Engel in einem Huy viel Engel gebohren aus sich selber / da sie doch nicht der Fürst gebahr / sondern die Essentien und Qualitäten mit dem Centro in jeder Essentia giengen aus vom Fürsten-Engel / und der Geist schuffs mit dem Fiat, das blieb wesentlich stehen. Darumb kriegete ein jedes Heer/ welches aus einem Brunn war gangen / einen Willen in dem Brunn/ welcher ihr Fürst war: wie du siehest / daß die Sternen alle ihren Willen in der Sonnen Krafft geben / und die Sonne herrschet in allen / und haben auch also ihren Anfang. Davon Meister Hansen nicht viel zu sagen ist/ er hälts für unmüglich zu wissen / da doch in GOTT alles müglich ist / und für ihm tausend Jahr wie ein Tag seynd.

3. Nun ist unter diesen Fürsten-Engeln einer gefallen/ denn er stund in der vierdten Gestalt der Matrix der Gebährerin in dem finstern Gemühte/ im Gemühte im Loco, wo sich der Feuer-Blitz uhrkundet / mit seinem gantzen Heer von ihm außgegangen; Also hat ihn die feurige Ahrt bewogen über der Natur Ende / als über das Hertze GOttes zu fahren / welche Ahrt also hart in ihm entzündet stund.

4. Denn gleich wie GOTT zur Matrix der Erde sprach: Es gehen herfür allerley Thiere. Und das Fiat schuff aus allen Essentien Thier / und zertheilete erstlich die Matrix, und darnach die Essentien und Qualitäten / darnach schuff es aus der zertheileten Matrix, je ein Männlein und sein Weiblein: Weil aber die Creaturen materialisch waren / muste sich auch also ein jedes Geschlechte einer jeden Essentiæ selber fortpflantzen. Aber mit den Engeln nicht also / sondern geschwinde wie die Gedancken GOttes / seynd sie worden.

5. Aber das ist der Grund: Ein jede Qualität oder Essentz im Quelle wolte creatürlich seyn / und hat sich die feurige zu mächtig

erhoben / darinnen hat Lucifer seinen Willen geschöpffet. Also ist es auch zugegangen mit Adam mit dem Versuch-Baum / wie geschrieben stehet: Und GOTT ließ allerley Bäume im Garten Eden auffgehen / und den Baum des Lebens und Erkäntnüß Gutes und Böses mitten innen.

6. Moses saget: GOTT lies auffwachsen aus der Erden allerley Bäume / lustig anzusehen und gut zu essen. Nun alhier ist die Decke im Mose, und ist doch im Worte helle / klar und offenbahr / daß es ist Frucht gewesen / lustig im ansehen / und gut zu essen / in welcher kein Todt / Zorn oder Zerbrechligkeit ist gewesen / sondern Paradeisische Frucht / davon Adam konte in Klarheit und GOttes Willen / in seiner Liebe in Vollkommenheit ewig leben / alleine in dem Baume der Erkäntnüß Gutes und Böses ist der Todt gestecket / welcher den Menschen alleine in ein ander Bildnüß konte führen.

7. Nun ists uns ja klar zu dencken / daß die Paradeisische Frucht / welche gut gewesen / nicht ist also gantz irrdisch gewesen / sintemahl auch wie Moses selber saget / ist zweyerley gewesen / eine gut zu essen und lustig anzusehen / und in der andern der Todt und Zerbrechligkeit: In der Paradeisischen ist kein Todt gewesen und auch keine Zerbrechligkeit: Solte aber darinnen seyn ein Todt gewesen / so hette Adam an aller Frucht den Todt gessen: So aber nun kein Todt darinnen war / so konte die Frucht auch nicht gantz irrdisch seyn / ob sie wol aus der Erden wuchs / so war doch die Krafft GOttes des anderen Principii darein gebildet / und war doch warhafftig in den dritten Principio aus der Erden gewachsen / welche GOTT nach dem irrdischen Essen verfluchete / daß nicht mehr Paradeis-frucht aus der Erden wuchs.

8. Auch so Adam hätte sollen irrdische Frucht essen / so müste er in Leib gessen / und därmer gehabt haben: würde dan auch solcher Gestanck / so wir jetzt im Leibe tragen / seyn im Paradeis gestanden in GOttes Herrligkeit? darzu so hätte er mit dem irrdischen Essen von der Sternen und Elementen Frucht gessen / welche albalde in ihme hätten inqualiret / wie dan im Falle geschehen ist / auch so wäre seine Frucht über alle Thiere ausgewachsen. Denn es würde sich alsbalde die thierische Essentia der menschlichen in Krafft haben gegleichet / und ein Stärcker über den andern haben geherrschet.

9. Darumb hat es gar ein andere Gestalt mit Adam gehabt: Er ist ein himlischer und paradeisischer Mensch gewesen / und

selig

solte auch von himlischer und paradeisischer Frucht essen / und in derselben Krafft über alle Thiere / so wol Sternen und Elementen herrschen; Es solte ihn keine Kälte noch Hitze rühren / sonst hätte ihm GOTT auch eine rauhe Haut gleich allen Thieren geschaffen / und nicht also nackend.

10. Nun fraget sichs / warumb wuchß dan der irdische Baum der Erkäntnüß Gutes und Böses / wäre er nicht da gewesen / so hätte Adam nicht gessen ? Oder warumb must Adam versuchet werden ? Höre hierumb frage dein Gemühte / warumb sich alsbald darinnen ein Gedancke zum Zorn / als zur Liebe innen fasset und gebieret ? Sprichstu von Hören oder Anschawen. Ja recht also / das wuste GOTT auch wol / darumb muste Adam versuchet werden / denn das Centrum des Gemühts ist frey / und gebieret den Willen von Hören und Anschawen / daraus entstehet die Imagination und Lust.

11. Dieweil Adam ein Bilde und gantze Gleichnüß GOttes war erschaffen / und hatte alle drey Principia an sich / als GOtt selber / so solte sein Gemühte und Imagination auch bloß ins Hertze GOttes sehen / und seine Lust und Willen darein setzen. Und gleich wie er war ein Herr über alles / und sein Gemühte ein dreyfacher Geist in den dreyen Principien in einem Wesen; Also solte auch sein Geist / und der Wille im Geiste in einem Wesen offen stehen / als im paradeisischen / himlischen / und solte sein Gemühte und Seele essen vom Hertzen GOttes / und der Leib von der Krafft des himlischen Limbi.

12. Weil aber der himlische Limbus war durch den irdischen offenbahr worden / und war in der Frucht in einem Wesen / und Adam war auch also / so gebührete Adam (als der die lebendige Seele hatte aus dem ersten Principio empfangen / und vom heiligen Geiste eingeblasen / vom Liechte GOttes erleuchtet / im andern Principio instehend) nicht nach der irdischen Matrix zugreiffen.

13. Darumb gab ihm auch GOTT alhier das Gebot / sich nicht lassen zu gelüsten nach der irdischen Matrix und ihrer Frucht / welche stund in der Zerbrechlichkeit und Vergänglichkeit / und aber des Menschen Geist nicht. Er solte essen von der Frucht / aber darvon nur die paradeisische Ahrt und Eygenschafft / nicht von den irdischen Essentien. Denn die paradeisische Essentien hatten sich in alle Frucht eingebildet: Darumb ist sie sehr gut auff Englische Ahrt zu essen gewesen / und auch lieblich anzusehen / wie Moses saget.

Nun fraget sichs: Was ist denn eygentlich das Versuchen in Adam gewesen?

Die Porten Gutes und Böses.

14. DEß haben wir gar ein mächtig Zeugnüß / und wird erkant in der Natur / und allen ihren Kindern / in Sternen und Elementen / in Erden / Steinen und Metall, sonderlich an den lebendigen Creaturen / als du siehest / wie sie sind als böse und gute / als liebliche Creaturen / so wol gifftige böse Thiere / so wol Kröten / Nattern und Würme / auch so ist Gifft und Boßheit in allem Leben des dritten Principii, und muß in der Natur die Grimmigkeit seyn / sonst wäre alles ein Todt und ein Nichtes.

Die Tieffe im Centro.

15. WIe vorne auch bemeldet / so stehet das ewige Gemühte in der Finsternuß / das ängstet und sähnet sich nach dem Liechte / das zu gebähren / und die ängstlichkeit ist die Quell / und die Quell hat viel Gestälte in sich / biß sie in ihrer Substantz das Feuer erreichet / als bitter / herbe / harte / kalt / grimmig / stachlend oder Gifft / in welcher Wurtzel die Frewde und Pein zugleich stecket: als wans an die Feuer-wurtzel komt / und mag das Liecht erreichen / so wird aus dem Grim̃ die grosse Freude / denn das Liecht setzet die grimmige Gestalte in grosse Sanfftmuht / dagegen / welche Gestalt nur an die Feuer-wurtzel komt / die bleibt im Grim.

16. Als uns zu wissen ist / als GOTT das ewige Gemühte in der Finsternüß wolte offenbahren im dritten Principio mit dieser Welt / so wurden alle Gestalte erstlich im ersten Principio offenbahr biß ans Feuer / und welche Gestalt nun das Liecht hat ergriffen / die ist Englisch und Paradeisisch worden / welche aber nicht / die ist grimmig / mörderisch / herbe und böse worden / ein jede in ihrer Essentien oder eignen Gestalt / denn eine jede Gestalt wolte auch offenbahr seyn. Denn das war der Wille des ewigen Wesens / sich zu offenbahren. Nun aber vermöchte sich eine Gestalt in der ewigen Gebuhrt alleine nicht zu offenbahren / denn eine ist des andern Glied / und wäre eine ohndie ander Nichts.

17. Darumb hat das ewige Wort oder Hertze GOttes gewürcket in der finsteren und geistlichen Matrix, welche in ihr selber im Ungrunde ohne das Liecht stumm wäre / und gebohren ein sichtlich und begreifflich Gleichnüß seines Wesens / darinnen alle

Gestälte

Gestälte aus der ewigen Gestalt sind heraus gebracht worden / und ins Wesen kommen. Denn aus der Geistlichen Gestalt ist erbohren das Leibliche / und hat das ewige Wort durchs Fiat geschaffen / daß es also stehe.

18. Nun sind aus diesen Gestalten aus der Erden Matrix durchs Fiat im Worte heraus gegangen alle Creaturen dieser Welt / so wol Bäume / Kraut und Graß / jedes nach seiner Gestalt / auch Würme / böse und gute / wie jede Gestalt in der Matrix der Gebährerin sich hat geuhrkundet. Also ists auch gewesen mit den Früchten im Paradeiß dieser Welt im Garten Eden. Als das Wort sprach: Es gehen herfür allerley Bäume und Kraut / so sind aus allen Gestalten Bäume und Kraut / herfür gegangen und gewachsen / welche alle gut und lieblich seynd gewesen / denn das Wort hatte sich im Fiat in alle Gestälte eingebildet.

19. Nun war aber die Finsternüß und Quaal mitten im Centro, als darinnen der Todt / Grimmigkeit / hinfallen und zerbrechen stecket / und wann das nicht wäre gewesen / so stünde diese Welt ewig / und wäre Adam nie versucht worden / die hat auch zu gleiche als ein Mors, oder zerbrechlicher Wurm der Quaal mit gewürcket / und den Baum gutes und böses in mitten aus seinem Sede gebohren / dieweil der Mors in der mitten im Centro stecket / durch welchen diese Welt am Ende der Tagen wird im Feur angezündet werden: Und ist diese Quaal eben der Zorn GOttes, welchen das Hertze / oder Liecht GOttes in dem ewigen Vatter immer in die Sanfftmuth setzet / darumb heist das Wort / oder Hertze GOttes die ewige Barmhertzigkeit des Vatters.

20. Weil dann alle Gestälte in der ewigen Natur solten herfür gehen / als muste die Gestalt des Zornes und Grimmes auch herfür gehen / wie du es siehest an Kröten / Nattern / bösen Würmen und Thieren: Denn es ist die Gestalt / so in der Mitten in der Gebuhrt in allen Creaturen stecket / als die Gifft oder der Schwefel-geist / wie du dann siehest / das alle Creaturen Gifft und Gallen haben / und steckt der Creatur Leben in dieser Macht Und wie du solches in diesem Buch vorne in allen Capituln findest / wie der ewigen Natur uhrkundt / gewürcke und Wesen ist.

21. Nun ist der Baum des Grimmes / als welcher in der Natur im mitten ist / auch mitten im Garten Eden gewachsen und der aller grösseste und mächtigste gewesen / vermöge seiner eignen Gestalt: so er im Uhrkund / in der ewigen Qualität hat

nd siehet man allhier klar / daß GOtt den Menschen hat wollen m Paradeiß erhalten und haben / denn er hat ihm diesen Baum erboten/ und sonst gnug Bäume und Früchte jeder Gestalt und Essentien lassen auffgehen.

Die Versuch=Porten.

2. SAnct Paulus spricht: GOtt hat die Menschen in Christo JEsu versehen/ ehe der Welt Grund ist geleget worden. Allhier finden wir den Grund also schön/ daß uns lüstert fort zu schreiben/ und die Perlen zu suchen. Denn siehe es ist in der ewigen Weisheit GOttes vor der Schöpffung der Welt in der ewigen Matrix erblicket und gesehen worden der Fall des Teuffels nd auch des Menschen / dieweil das ewige Wort im ewigen iechte wol erkante/ daß/ so es würde den Brunn der ewigen Geuhrt offenbahren / jede Gestalt würde herfür brechen/ nicht ber ist es der Liebe Willen im Wort des Liechtes gewesen / daß ch die Gestalt der Grimmigkeit solte über die Sanfftmuth erhe en/ weil sie aber eine solche mächtige Gestalt hatte/ so ist es doch eschehen.

23. Darumb wird auch der Teuffel ein Fürst dieser Welt in er Grimmigkeit genant/ wegen der Grimmigkeit/ Macht ꝛc. aron du beym Falle findest. Und darumb schuff GOtt nur einen Menschen. Denn die Liebe GOttes wolte/ daß der Mensch lte im Paradeiß bleiben/und ewig leben: So wolte die Grimigkeit ihn versuchen / ob er auch seine Imagination und Willen ürde gantz ins Hertze GOttes und Paradeiß / darinnen er ar/ setzen.

24. Dieweil Adam gleichwol war aus der grimmigen Essenen ausgezogen/ so muste er versuchet werden / ob seine Essentia, araus seine Imagination und Lust gieng / könte bestehen in immlischer Qualität/ und ob er würde essen vom Verbo Domii, welche Essentia würde überwinden in Adam/ die Paradeisihe/oder grimmige.

25. Und das war des Hertzens GOttes Fürsatz / darumb ur einen Menschen zu schaffen/ daß der möchte versucht werden/ ie er bestünde / damit auffn Fall ihme desto baß zu helffen wä/ und hat ihm das Hertze GOttes vor der Welt Grund in seier Liebe bedacht zu Hülffe zu kommen/ und da es je nicht anders yn möchte/wolte das Hertze GOttes ehe selber Mensch werden/ nd den Menschen wieder gebähren.

26. Denn Adam ist nicht aus grimmiger Hoffart gefallen / wie

wie der Teuffel/sondern die Essentia der Irrdigkeit hat seine Paradeisische Essentia überwunden/ und in Lust der Irrdigkeit bracht/darumb ist ihm auch Gnade wiederfahren.

Die höchste/ stärckste und mächtigste Porte des Versuchens in Adam.

27. ALlhier wil ich den Leser trewlich erinnern/ daß er dem Mosi scharff nachsinne/ denn allhier kan er unter die Decke Mosis, dem Mosi ins Angesichte sehen. Item/ Er kan den andern Adam in der Jungfrawen Leibe sehen. Item/ Er kan ihn sehen in seiner Versuchung/ und am Creutze/so wol im Tode/ und endlich in der Krafft der Aufferstehung/ und zur Rechten GOttes. Item/Du siehest Mosen auffm Berge Sinai/ und endlich die Verklärung Christi/ Mosis und Eliæ auffm Berge Thabor. Item/ Du siehest hierinnen die gantze Geschrifft des Alten und Newen Testaments: Du findest hierinn alle Propheten von der Welt her/auch alle Macht und Gewalt aller Tyrannen/ warumb es also ergangen ist/ und noch ergehen muß. Endlich findestu die güldene Porten der Allmächtigkeit und grossen Gewalt in der Liebe und Demüthigkeit/ und warumb doch die Kinder GOttes müssen versucht werden/ und warumb doch das edle Senff-Körnlein muß im Sturm/ Creutz und Elende wachsen/ warumb es je nicht kan anders seyn. Item/ hierinnen findestu das Wesen aller Wesen.

28. Und ist der Lilien Porten/ davon der Geist zeuget/ die nahe wachsen soll im grimmen Baum. Welche wann sie wächset/ bringet sie uns durch ihren schönen und starcken Ruch wahre Erkändnüß in der H. Dreyfaltigkeit/ durch welcher Ruch erstickt der Antichrist/und berstet sich auff der Baum des Grimmes/ und wird ergrimmet das grosse Thier/ so von dem Baum seine Stärcke und Macht hatte eine Zeit/ biß es dürr und fewrig wird/ weil es keinen Safft mehr vom grimmen Baum/ welcher zerborsten ist/ erlangen mag; da sichs alsdann im Grimm erhebt wider den Baum/ und die Lilien/ biß der Baum/ davon das Thier aß und starck ward/ das Thier zubricht/ und seine Macht im Fewr des Uhrkundes bleibet: Alsdann stehen im grossen Baum der Natur alle Thüren offen/und gibet der Priester

ter Aaron sein Kleid und schönen Schmuck dem Lamme/ welches erwürget ward/ und wieder kam.

29. Gottliebender Leser/ dir wird hiermit angezeiget/ daß uns entgegnen die grosse Mysterien der Geheimnüß/ welche in Adam vor seinem Falle waren/ und noch viel grösser nach seinem Falle/ da er war als todt/ und doch auch lebendig: Uns wird gezeiget die Gebuhrt des ewigen Wesens/ und warumb es doch also hat seyn müssen/ daß Adam hat müssen versucht werden/ warumb es dann je nicht hat mögen anders geseyn. Da doch die Vernunfft immer dawider spricht/ und zeucht GOttes Allmächtigkeit an/ daß der hat zu thun und zu lassen gehabt.

30. Liebe Vernunfft laß nur von deinem Dünckel abe/ denn du kennest mit diesem Dencken und Sinnen weder GOTT noch das ewige Wesen: Wie wilstu denn mit solchem Sinn erkennen das Gleichnüß/ welches GOtt aus dem ewigen Gemüthe hat gebohren? Dir ist zum öfftern allhier bemeldet worden/ wie das Gemüthe/ welches im Menschen doch das grösseste Wesen ist/ nicht in einer Quaal stehe.

31. So wir nun sinnen von der Anneigligkeit/ was doch Adam habe geanneiget und gezogen wider das Verbott/ daß ihn möchte gelüstern wider GOttes Gebott/ da er doch in grosser Vollkommenheit war: So finden wir das ewige Gemüthe/ aus welchem Adam auch wurd geschaffen/ und dieweil er ein Auszug war aus dem ewigen Gemüthe/ aus allen Essentien aller drey Principien; So muste er versucht werden/ ob er im Paradeiß könte bestehen: Denn das Hertze GOttes wolte/ daß er solte im Paradeiß bleiben: Nun konte er im Paradeiß nicht bleiben/ er esse dann Paradeisische Frucht/ so solte sein Hertz nun gantz geanneiget seyn in GOtt. Also hätte er im Göttlichen Centro gelebet und hätte GOtt in ihm gewürcket.

32. Nun wer war dann wider ihn/ oder wer zog ihn vom Paradeiß in Ungehorsam/ daß er in andere Bildnüß trat?

Siehe du Menschen-Kind: Es war ein dreyfacher Streit in Adam/ ausser Adam/ und in allem was Adam ansahe.

Sprichstu: Was ists gewesen? Es sind die drey Principia gewesen: Der Höllen-Reich als die Macht der Grimmigkeit fürs eins: und dann dieser Welt-Reich/ als die Sternen und Elementa, fürs ander; und zum 3ten das Reich des Paradeises/ das wolte ihn auch haben.

33. Nun waren die drey Reiche in Adam und auch ausser Adam/ und war in den Essentien ein mächtiger Streit: Alles zog

in Adam und ausser Adam/ und wolte Adam haben/ denn er war ein grosser Herr/ genommen aus allen Kräfften der Natur. Das Hertze GOttes wolte ihn haben im Paradeiß/ und in ihm wohnen. Denn es sprach: Es ist mein Bild und Gleichnüß. Und das Reich der Grimmigkeit wolte ihn auch haben/ denn es sprach: Er ist mein und ist aus meinem Brunne/ aus dem ewigen Gemüthe der Finsternüsse gegangen/ ich wil in ihm seyn/ und er sol in meiner Macht leben/ denn aus mir ist er erbohren/ ich wi starcke und grosse Macht durch ihn erzeigen. Und das Reich dieser Welt sprach: Er ist mein/ denn er träget mein Bildnüß und lebet in mir/ und ich in ihme: mir muß er gehorsam seyn ich wil ihn bändigen und zähmen: Ich habe alle meine Gliede in ihm/ und er in mir: Ich bin grösser als er: Er soll mein Haushalter seyn: Ich wil meine Schöne/ Wunder und Kraff in ihme erzeigen; Er soll meine Krafft und Wunder offenbahren: Er soll hüten und pflegen meine Heerde: Ich wil ihn kleiden mit meiner schönen Herrligkeit/ wie nun klärlich für Augen ist.

34. Als aber solches das Reich der Grimmigkeit/ des Zornes Todes und der Höllen sahe/ daß es verlohren hatte/ und konte de Menschen nicht erhalten: So sprach es: Ich bin Mors, und ei Wurm/ und meine Krafft ist in ihme/ und wil ihn zubreche und zumalmen/ und sein Geist muß in mir leben: Und ob d Welt meinest/ er sey dein/ dieweil er dein Bildnüß träget/ so i doch sein Geist mein/ aus meinem Reich erbohren/ darumb nim hin von ihm was dein ist/ ich behalte das meine.

35. Nun was thät die Krafft in Adam zu diesem Streit Sie heuchelte mit allen dreyen. Zum Hertzen GOttes spra sie: Ich wil im Paradeiß bleiben/ und du solst in mir wohner Ich will dein seyn/ denn du bist mein Schöpffer/ und hast mi also aus allen dreyen Principien ausgezogen und geschaffen/ dei Wonne ist lieblich/ und du bist mein Bräutigam/ von dein Fülle hab ich empfangen/ darumb so bin ich schwanger/ und w mir eine Jungfraw gebähren/ daß mein Reich groß werde/ u du eitel Frewde an mir habest/ ich wil essen von deinem Gewäc se/ und mein Geist soll essen von deiner Krafft/ und dein Nahm soll in mir heissen Emmanuel/ GOtt mit uns.

36. Und als der Geist dieser Welt solches vernahm/ spra er: Was wiltu alleine essen von deme/ was du nicht begreiffes und trincken von deme was du nicht fühlest/ bistu doch nicht bl ein Geist/ du hast alle Art der Begreiffligkeit von mir an di

sie

iehe die begreiffliche Frucht ist süsse und gut/ und der begreiffliche
Tranck ist mächtig und starck/ iß und trinck von mir / so erlange-
tu alle meine Krafft und Schönheit / du kanst in mir mächtig
eyn über alle Creaturen: das Reich dieser Welt wird dir zum
Eigenthumb/ und wirst ein Herr auff Erden.

37. Und die Krafft in Adam sprach: Ich bin auff Erden/ und
wohne in der Welt/ und die Welt ist mein / ich wil sie brauchen
ach meiner Lust.

Da kam das Gebott GOttes/ gefasset im Centro GOttes
us dem ewigen Lebens-Circkel/ und sprach: Welches Tages
u issest von der irrdischen Frucht/ soltu des Todes sterben.
Dieses Gebott ward gefasset/ und uhrkundet in dem ewigen Vat-
er/ in dem Centro, wo der ewige Vatter sein Hertz oder Sohn
on Ewigkeit immer gebühret.

38. Als nun der Wurm der Finsternüß sahe das Gebott
GOttes/ dacht er: Hie wirstu nichts schaffen: Du bist Geist
und der Leib/ so ist Adam leiblich: Du hast nur ein Drittentheil
n ihm/ darzu ist das Gebott im Weege / du wilst in die Essen-
zen schliessen und mit dem Geist dieser Welt heuchlen / und
ner Creaturen Gestalt an dich nehmen/ und einen legaten aus
deinem Reich darinn verkleiden in einer Schlangen Gestalt/
und wilst ihn bereden/ daß er esse von der irrdischen Frucht / und
lsdann/ so zerbricht das Gebott seinen Leib/ und der Geist blei-
t mein. Zu diesem war nun der Legat, als der Teuffel / gantz
ilfärtig/ voraus weil Adam an seiner Stell im Paradeiß war/
a er solte seyn/ und dachte: Nun hastu dich zu rächen / du wilst
ügen und Warheit untereinander mischen / daß es Adam nicht
ennet und wilst ihn versuchen.

Vom Baum des Erkäntnüß Guts und Böses.

39. Ich habe dir vorhin gesagt: Aus wasser Macht der Baum
gewachsen sey / als daß er aus der Erden gewachsen sey/
und hat gäntzlich der Erden Natur an sich gehabt / als heute noch
le irrdische Bäume sind / und nichts anders / weder besser noch
ser / darinnen die zerbrechlichkeit stehet / gleich wie die Erde
rbrechlich ist / und am Ende vergehet / da alles in sein æther ge-
t / und bleibet nur die Figur davon. Das ist nun gewesen der
Baum / der ist gestanden in mitten des Garten in Eden: Daran
uste Adam versuchet werden in allen Essentien. Denn sein
Geist solte mächtig über alle Essentien herrschen / als die heiligen
Engel und GOTT selber thut.

40. Darzu

40. Darzu war Er vom Wort oder Hertzen GOttes geschaffen / daß er solte sein Bilde oder Gleichnüß seyn / gantz mächtig in allen dreyen Principien, also groß als ein Fürsten oder Thron-Engel. Als aber dieser Baum / welcher unter allen Bäumen alleine irdische Frucht trug / also im Garten Eden stund / vergaffete sich Adam so offte daran / dieweil er wuste / daß es der Baum Guts und Böses war / dazu drang ihn auch sehr die Krafft des Baums / welche auch in ihm war / daß also ein Lust die ander inficirete / und der Geist der grossen Welt drang Adam also harte / daß er inficiret ward / und seine Krafft ward überwunden da war es geschehen umb den Paradeisischen Menschen. Do sprach das Hertze GOttes: Es ist nicht gut das der Mensch alleine sey / wir wollen ihm einen Gehülffen machen / der uml ihn sey.

41. Alhier hat GOTT gesehen seinen Fall / daß er nicht beste hen könte (dieweil Adams Imagination und Lust so harte nac dem Reiche dieser Welt war und nach der irdischen Frucht) un daß Adam nicht würde einen vollkommenen Paradeiß Menschen aus sich gebähren / sondern einen inficireten von der Lust / un würde in die Zerbrechlichkeit fallen. Und der Text in Mos lautet ferner gantz recht: Und GOTT ließ einen tieffen Schla fallen auff den Menschen / und er entschlieff.

Das 12. Capittel.

Von Eröffnung der Heiligen Schrifft / die Umbstän de hoch zu betrachten.

Die Güldene Porte / die GOTT der letzten Welt gön net / in welcher wird grünen die Lilien.

1. Lieber Leser! Ich dürffte zu dieser Beschreibun wohl eine Engels Zunge / und du ein Englisch G müthe / so wolten wir einander wohl verstehen: E wir aber das nicht haben / wöllen wir doch mit ir dischen Zungen die grossen Thaten GOttes red nach unseren Gaben und Erkäntnüß / und dem Leser die Schri eröffnen / und ihm ferner nach zu dencken Ursach geben / dan die Perlen möchten gesuchet und endlich gefunden werden / w len wir in unserm Tag-werck arbeiten / und unsere Nachkomm in ihrem / biß gefunden wird die Perle der Lilien.

2. Nun fraget die Vernunfft: Wie lange war dann Adam

Paradeise vorm Falle / und wie lange währete die Versuchung? Dieses kan ich dir aus Mosis Beschreibung von der Schöpfung nicht sagen / denn es ist aus grossen Ursachen stumm blieben. Ich wil dir aber die Wunder GOttes anzeigen und darinnen gründen / als mir in der Erkäntnüß ist gegeben / damit du die Versuchung und den Fall Adams lernest besser betrachten.

3. Liebe Vernunfft / nun siehe in Spiegel der Geschichte und Thaten GOttes: Als GOTT Mosi erschien im Busche in Feuerflammen / sprach er: Zeuch deine Schuch aus: Denn hier ist eine Heilige Stätte. Was war das? GOTT zeigete ihm seine irdische Gebuhrt darmit. Denn er wolte ihm ein Gesetze geben / daß / so es müglich wäre / der Mensch darinnen solte leben / und Seeligkeit dadurch erlangen. Wer war aber der es gab / und dem Menschen gebot darinnen zu leben? Das war GOTT der Vater auß seinem Centro, darumb geschahe es mit Fewer und Donner / deñ in dem Hertzen GOttes ist kein Fewer und Donner / sondern die holdseelige Liebe.

4. Nun spricht die Vernunfft: Ist denn GOTT der Vatter mit dem Sohne nicht ein Einig Wesen? Ja / es ist ein Wesen und Wille. Durch was Mittel gab er dann das Gesetze? Durch den Geist der grossen Welt / dieweil Adam nach dem Falle und alle Menschen darinne lebeten / so ward versuchet / ob der Mensch könte im Vertrawen auff GOTT darinnen leben: Darumb bestätigte er das mit grossen Wundern / und gab ihme Klarheit / wie am Mose zu sehen / welcher ein verklährtes Angesicht gehabt. Und als er ihm diß Volck hatte erwehlet / verderbte er die Kinder des Unglaubens / und führete sie auß mit Wunder und Thaten in die Wüsten / da ward versuchet / ob der Mensch könte unter dieser Klarheit in vollkommenem Gehorsam leben.

5. Was geschach nun alda? Moses ward durch GOTT von den Kindern Israel auff den Berg Sinai geruffen / und blieb alda viertzig Tage: Alda wolte er diß Volck versuchen / obs möglich wäre / daß es sein Vertrawen in GOTT setzte / daß es möchte mit Himmel-Brod gespeiset werden / daß es möchte zur Vollkommenheit kommen. Nun ward aber das Volck versuchet / deñ Moses mit samt der Wolcken und Fewer-Seulen wich von ihnen / und verzog viertzig Tage. Da stund nun das Gemühte Majoris Mundi des Geistes der grossen Welt / wider das ewige Gemühte GOttes gegeneinander abermahl im Streit. GOTT forderte Gehorsam / und das Gemühte dieser Welt forderte Wollust dieses vergänglichen Lebens / als Fressen / Sauffen / Spie-

len und Dantzen: Darzu erwehlete es ihm seinen Bauch-GOTT/ ein gülden Kalb / daß es möchte ohne Gesetze frey leben.

6. Alhier siehestu abermahl / wie die drey Principia haben mit einander gestritten umb den Menschen. Das Gesetz bey Adam in Garten Eden brach wieder herfür / und wolte Gehorsam haben: So brach der Geist der Grimmigkeit auch wieder herfür, mit der falschen Frucht und Wollust / und suchte das zerbrechliche Leben. Nun währete dieser Streit viertzig Tage / ehe sie das Kalb auffrichteten und von GOTT fielen/ also lange währete der Streit der drey Principien.

7. Als sie aber nun von GOTT waren gefallen / so kommet Moses mit Josua und siehet den Abfall / und zerbricht die Taffeln in stücke / und führet sie in die Wüsten / da musten sie alle bis auff Josua und Caleb sterben. Denn die Klarheit des Vatters im Fewer / im ersten Principio, konte sie nicht ins gelobte Land führen / und ob sie gleich Manna assen / es half kein Versuchen / es muste es nur der Josua / und endlich der Jesus thun.

8. Und als nun die Zeit kam / daß der rechte Held außm Paradeiß wieder kam / und ward der Jungfrauwen Kind: Da kam wieder der Streit der drey Principien/ Denn da ward er wieder fürn Versuch-Baum gestellet / und der muste nun den harten Stand vorm Versuch-Baum bestehen/und außstehen die Versuchung der drey Principien / was dem ersten Adam nicht müglich war. Da währete der Streit wieder viertzig Tage und viertzig Nacht / so lange der Streit mit Adam im Paradeiß gewähret hat / und länger keine Stunde / so hat überwunden der Held. Darumb thue deine Augen recht auff/und siehe die Schrifft recht an / ob sie gleich kurtz und dunckel ist / so ist sie doch warhafftig.

9. Du findest nicht im Mose / daß Adam sey den ersten Tag außm Paradeiß getrieben worden: Die Versuchung Israels und Christi bewähret uns viel ein anders. Denn die Versuchung Christi ist der Versuchung Adams schnur gleich mit allen Umständen.

10. Denn Adam ward viertzig Tage versucht im Paradeiß im Garten Eden / vorm Versuch-Baum / ob er könte bestehen, daß er seine Anneigligkeit setzete ins Hertze GOttes / und ässe allein vom Verbo Domini, so wolte GOTT ihme (seinem Leib) geben vom himmlischen Limbo zu essen / daß er ässe im Maul und nicht in Leib. Er solte aus ihm gebähren der Jungfrawen Kind / denn er war kein Mann / und auch kein Weib: Er hatte die Matrix und auch den Mann in sich / und solte gebähren aus

der Matrix die Jungfraw voller Zucht und Keuschheit / ohne Zerreissung seines Leibes.

11. Und hie ist der Streit in der Offenbahrung Johannis / da eine Jungfraw einen Sohn gebohren / welche der Drache und Wurm wolte verschlingen / da stehet die Jungfraw auff dem irrdischen Monden / und verachtet das irrdische / tritt es mit Füssen: Also auch solte Adam das Irrdische mit Füssen tretten / und es hat ihn überwunden: Darumb muste hernach der Jungfrawen Kind / als es vorm Versuch-baum siegete / auch in den ersten Mors der Grimmigkeit in Tod gehen / und überwinden das erste Principium.

12. Denn viertzig Tage ist Christus gestanden in der Wüsten zu Versuchen / da kein Brod / auch kein Tranck war / da kam der Versucher und wolte ihn aus dem Gehorsam führen / und sagte: Er solte aus den Steinen Brod machen. War anders nichts / er solte das Himmel-Brod / welches der Mensch im Glauben und starcker Zuversicht in GOTT empfähet / verachten / und seine Imagination setzen in den Geist dieser Welt: und darinnen leben.

13. Als ihm aber der Jungfrawen Kind das Himmel-Brod fürwarff / das der Mensch nicht allein lebe von dieser Welt / von dem irrdischen Essen und Trincken: So kam hervor die andere Ahrt der Versuchung / als die Mächtigkeit dieser Welt: Es wolte ihme der Fürst der Grimmigkeit geben alle Gewalt der Sternen und Elementen / so er nur seine Imagination wolte in ihn setzen und ihn anbeten: das war eben die rechte Peitsche / da Adam mit gepeitschet ward mit der Macht / Reichthumb und Schönheit dieser Welt / darnach sich Adam endlich ließ gelüsten und ward gefangen: Aber der Jungfrawen Kind warf ihm für / das Reich sey nicht sein / des Fürsten der Grimmigkeit / sondern dem Wort und Hertzen Gottes / er solte GOTT anbeten / und ihme alleine dienen.

14. Die dritte Versuchung war eben der Knüttel / darinnen der Teuffel war aus Hochmuht auch gefallen / da er solte vom Tempel herab fliegen / und sich erheben über die Demütigkeit und Sanfftmuht. Denn die Sanfftmuht machet den zornigen Vatter im Urkund sanffte und frewdenreich / daß die GOttheit ist ein lieblich sanfftes Wesen.

15. Aber Herr Lucifer wolte in der Schöpfung über die Sanfftmuth des Hertzens GOttes hinauß über der Natur Ende / darumb wolte er auch der Jungfrawen Sohn dahin bereden / über

über der Natur Ende zu fliegen ohne Flügel auß Hoffart ꝛc. davon an seinem Ohrte sol außführlich gehandelt werden. Ich habe dieses jetzo nur kurtz also eingeführet / daß du meine Beschreibung besser verstehest / wie sie auff der Schrifft Grund stehe / und nicht Newes sey / es wird auch nichts newes werden / als nur wahre Erkäntnüß im Heiligen Geiste / der Wesen aller Wesen.

Von Adams Schlaffe.

16. ADam hat nicht gessen von der Frucht vor seinem Schlaffe / biß aus ihm sein Weib ward erschaffen: Allein seine Essentien und Anneigligkeiten / die haben durch Imagination im Geiste davon gessen / und nicht im Maule. Derowegen hat ihn der Geist der grossen Welt gefangen / und mächtig in ihm inqualiret / da dan alsbalde Sonn und Sternen mit ihme gerungen / und alle vier Elementa, also mächtig und sehr / biß sie ihn überwunden / daß er ist nieder gesuncken in Schlaff.

17. Nun ists bey einem verständigen Menschen gahr leicht zu gründen und wissen / daß in Adam / als er in GOttes Bildnüß war / kein Schlaff war / noch seyn solte. Denn Adam war ein solch Bildnüß / alß wir werden in der Aufferstehung vom Tode seyn. Da wir nicht werden dürffen der Elementen / weder Sonne noch Sternen / auch keinen Schlaff / sondern unsere Augen stehen offen immer und ewig zu schawen die Herrligkeit GOttes / davon wird uns unser Speise und Tranck / und das Centrum in der Vielheit oder Auffgang der Gebuhrt gibt eytel Lust und Frewde. Denn GOtt wird keinen andern Menschen auß der Erden herfür bringen zum Himmelreich / als wie der erste vorm Fall war. Denn er war auß GOttes ewigen Willen erschaffen und der ist unveränderlich / und muß bestehen / darümb denck diesen Dingen scharff nach.

18. Du liebe Seele! die du schwimmest in einem finstern Bade / neige dein Gemühte zur Himmels-Porte / und sieh was doch der Fall in Adam sey gewesen / daran GOTT einen grossen Eckel trage / daß Adam nicht hat können im Paradeis bleiben. Schawe und betrachte den Schlaff / so findestu alles.

19. Der Schlaff ist anders nichts / als eine Uberwindung. Den die Sonne und das Gestirn ist immer im mächtigen Streit mit den Elementen / und ist das Element Wasser / die Matrix dem Fewer und Gestirn all zu unmächtig. Denn es ist die Uberwundenheit im Centro der Natur / wie du vorne an vielen Ohrten findest.

20. Nu

20. Nun ist der Sonnen-Liecht / gleich wie ein GOTT in der Natur dieser Welt / das zündet immer mit seiner Krafft an das Gestirne / davon das Gestirne / welches doch ein gantz schrecklich und ängstlich Wesen ist / immer auffsteigend im Triumph gantz frewdenreich ist / denn es ist ein Wesen. Gleich wie das Liecht GOttes das finster und strenge Gemühte des Vatters anzündet und erleuchtet / davon im Vatter auffgehet durchs Liecht die Göttliche Wonne und Frewdenreich.

21. Also machet dasselbe Triumphiren oder Auffsteigen in der Wassers-matrix immer wie einē Sud: Denn die Sternen werffen ihre Krafft alle in die Wassers matrix, als die in ihr sind: So ist die Matrix nun immer im Sieden und im Auffsteigen / davon das wachsen im Holtz / Kraut / Graß und Thieren herrühret / denn das ober Regiment der Sonnen und Sternen mit den Elementen herrschet in aller Creatur / und ist ein Bluhme oder Gewächs von ihnen/und ohne derer Macht ist in dieser Welt im dritten Principio kein Leben noch Beweglichkeit in keinem Dinge / nichts außgenommen.

22. Nun hat die lebendige Creatur als Menschen / Thier und Vögel die Tinctur in sich / denn sie sind ein Außzug von der Sternen und Elementen Qualität im Anfang durchs Fiat: Und in der Tinctur stehet das immer anzündliche Fewer / welches aus dem Wasser immer außzeucht die Krafft / oder das Oleum, davon wird das Geblüte / darinnen daß edle Leben stehet.

23. Nun zündet die Sonne und das Gestirn die Tinctur immer an / denn sie ist fewerig / und die Tinctur zündet den Leib an / mit der Wasser-matrix, daß er immer warm ist und seudet. Das Gestirn und Sonne ist der Tinctur Fewer / und die Tinctur ist des Leibes Fewer: Also ist alles im sieden: Und wann nun die Sonne untergehet / daß ihr Glantz nicht mehr da ist / so wird die Tinctur schwach / denn sie hat keine Anzündung von der Sonnen Krafft / und ob sie gleich der Sternen Krafft mit der Sonnen Qualität anzündet / so ists doch alles zu wenig / und wird gleich wie unmächtig. Nun weil die Tinctur unmächtig wird / so wird auch die Krafft im Geblüte / welches ist die Tinctur, gar unmächtig / und sincket in eine sanffte Ruhe wie todt und überwunden.

24. Nun ist aber in der Tinctur alleine der Verstand / der das Gemüthe regieret / und die Sinnen machet. Darumb wird alles wie todt / und regieret alleine noch das Gestirne in der Wurtzel des ersten Principii, da die GOttheit / als wie ein Glast

oder Krafft in allen Dingen würcket. Da siehet der gestirnete Geist im Glast des Spiegels der Göttlichen Krafft im Element-Fewer in der Wassers-matrix, und sperret seinen Gaumen auff nach der Tinctur, aber sie ist unmächtig / so nimt er der Tinctur Krafft / als das Gemühte / und inqualiret mit deme: So suchet alsdan das Gemühte die Elementa, und würcket darinnen alles nach der Sternen Krafft / denn es stehet in der Sternen Gewürcke und Qualität. Und das sind nun die nächtliche Träume und Fürbildungen im Schlaffe.

Die Porten der höchsten Tieffe des Lebens von der Tinctur.

25. OB der Doctor weiß / was die Tinctur ist / so weiß es doch der Einfältige und Ungelehrte nicht / der manchmal wol besser Gaben und Verstand hat / hätte er die Kunst / als der Doctor. Darumb schreibe ich den Suchenden: Wiewol ichs achte den Grund der Tinctur hat keiner / weder Doctor, noch der Alchymist, er sey dann im Geist wieder gebohren / der siehet hindurch / er sey gelehrt oder ungelehrt / bey GOTT gilt der Doctor so viel als der Bawer.

26. Die Tinctur ist ein Ding / die da scheidet / und das reine / oder lautere von dem unreinen bringt / die aller Geister Leben / oder alle Essentien in seinen höchsten grad bringet: Ja sie ist die Ursache des Scheines oder Glantzes / sie ist eine Ursache / daß alle Creaturen sehen und leben: Aber ihre Gestalt ist nicht einerley / sie ist im Viehe nicht als im Menschen / auch in Steinen / Metallen und Kräutern unterschieden: Wiewol sie wahrhafftig in allen Dingen ist / aber in etlichen starck / und in etlichen wie unmächtig.

27. So wir aber forschen / was sie an Essentia und Eygenschafft sey / und wie sie erbohren werde; so finden wir gar ein theures und edles Wesen in ihrer Gebuhrt: Denn sie herrühret von der Krafft und Brun-Quell der GOttheit / welche sich in alle Ding hat eingebildet / darumb ist sie auch so heimlich und verborgen / und wird keinem falschen ungöttlichen Gemühte in der Erkäntnüß zu theil zu erfinden / oder zu erkennen: Und ob sie gleich alda ist / so ist es doch kein leicht falsch Gemühte wehrt / darumb bleibet sie ihm verborgen / und regieret GOTT alles in allem / der Creatur unbegreifflich und unempfindlich. Es gehet dahin und weiß nichts / wie im geschiehet; Es lebet / und weiß nicht

nicht worinnen: Es zerbricht / und weiß nicht wie: Und der Tinctur Schatten und Figur bleibet ewiglich. Denn sie ist auß dem ewigen Willen erbohren / aber der Geist wird ihr gegeben durchs Fiat, nach jeder Creatur Ahrt / auch in den Gemmen, Steinen und Metallen ist sie im Anfang der Schöpffung nach jedes Ahrt mitte eincorporiret und gepflantzet worden.

28. Von Ewigkeit ist sie gewesen in GOTT / darumb ist sie auch in GOTT ewig: Als aber GOTT wolte schaffen ein Gleichnüß seines Wesens / und solte erbohren werden auß der Finsternüß / so stund sie im auffgegangenem Fewr-Blitz an dem Ohrt als sich die fünffte Gestalt der Liebe-Gebuhrt in Gleichnüß erbahr / denn sie war auß dem Brunnquall des Willens / aus dem Hertzen GOttes erbohren / darumb bleibet ihr Schatten im Willen GOttes ewig / und umb deß willen bleibt aller Creaturen und aller Wesen / so je im Gleichnüß sind erbohren worden / Schatten ewig. Denn sie ist die Gleichnüs GOttes welche aus dem ewigen Willen ist erbohrẽ; Aber ihr Geist bleibt im dritten Principio dieser Welt nicht ewig: Er zerbricht mit Auffhörung des Quellens oder Lebens.

29. Denn alles was lebet im dritten Principio, zerbricht / und gehet in seinen æther und Ende / biß auff die Figur der Tinctur, die bleibet als ein Schatten oder Willen ohne Geist und Beweglichkeit ewig stehen. Aber im andern Principio bleibet die Tinctur im Geist und im Wesen alles gantz mächtig / als in Engeln und Menschen / so wohl im Auffgang aller Wesen ewig stehen. Denn ihr Centrum zur Gebuhrt ist ewig fix.

Von der Tinctur Essentia und Eygenschafft / die tieffe Porten des Lebens.

30. Ihre Essentia ist der Blitz im Circkel des Lebens Auffgang / welcher im Wasser den Glantz und Schein machet / und ihre Wurtzel ist das Fewer / und der Stock ist die Herbigkeit. Nun scheidet der Blitz die Bitterkeit und Herbigkeit vom Wasser / daß das Wasser sanffte und helle sey. Darinnen stehet das sehen aller Creaturen / daß der Geist im Blitze in der Wassers-Matrix stehet. Denn der Blitz stehet darinnen als ein Glantz / und erfüllet den Geist der Essentien. Von diesem zeucht die Essentia gewaltig an sich / denn es ist die Herbigkeit / und der Blitz scheidet immer die Finsternüß vom Liechte / und das unreine vom reinen: Allda stehet nun die GOttliche Krafft / und bildet sich der Göttliche Glantz immer in das reine / davon wird entschieden

das strenge auß der Natur / und machet der Göttliche Glantz das reine süsse. Denn er inficiret sich alda.

31. Das Süsse aber ist gleich einem Oele oder Fetten / darinnen entzündet sich immer der Blitz / daß er scheinet / weil aber das Oele süsse ist mit der Wassers-matrix vermischet / so ist das scheinende Liecht stäte und sanffte. Weils aber in der Wassers Natur nicht vermag alleine ein Oele zu bleiben wegen der Inficirung des Wassers / so wirds dicke / und färbets die Fewres-ahrt roht / das ist das Geblüte und die Tinctur in einer Creatur / darinnen das edle Leben stehet.

Vom Tode und Sterben.

Die Porten des Jammers und Elendes.

32. DAs edle Leben stehet also in der Tinctur in grosser Gefährligkeit / und ist der Zerbrechung alle Stunde gewärtig. Denn so bald das Geblüte / darinnen der Geist lebet / wegfleust / so zerbricht die Essentia und fleucht die Tinctur als ein Glast oder Schatten dahin / so ist der Fewer-Quell aus / und erstarret der Leib.

33. Ach wie viel grosser und mächtiger Feind hat das Leben / sonderlich von den vier Elementen und Gestirne! So bald ein Element zu starck wird / so fleucht die Tinctur davon / so hat das Leben ein Ende. So es mit dem ersten Wasser überfüllet wird / so erkaltet es und erlischt das Fewer / so fähret der Blitz dahin wie ein Glast. Wird es dan mit der Erden / als unreiner Materia überschüttet / so verfunckelt der Blitz und fähret dahin. Wird es dann fürs dritte mit der Lufft überfüllet / daß die beharret / so ersticktts die Tinctur, und die quellende Essentiam, und zerspringet der Blitz im Glast und gehet in sein æther. Wird es aber vors vierdte mit dem Fewer oder Hitze überfüllet / so entzündet sich der Blitz / verbrennet die Tinctur, davon wird das Geblüte dunckel / schwartz und verlöscht der Blitz in der Sanfftmuht.

34. Ach wie viel Feinde hat doch das Leben am Gestirne / welche mit der Tinctur und den Elementen inqualiren. Wan die Planeten und Sternen ihre Conjunction haben / da sie ihre giefftige Straalen in die Tinctur werffen / davon Stechen / Reissen und Wehe im Leben der sanfften Tinctur entstehet. Denn die süsse Tinctur, als in einer lieblichen und sanfften Wonne / mag nichts unreines dulden. Darumb wan solche giefftige Stralen in sie geschüttet werden / so wehret sie sich und reiniget sich immer

da

dar: So balde sie überschüttet wird / daß sie tunckel wird / so erlöscht der Blitz und zerbricht das Leben / fället der Leib dahin / und wird ein cadaver, oder ein todtes Aas / denn der Geist ist das Leben.

35. Dieses habe ich alhier gar kurtz / als in einer Summa / nicht nach allen Umbständen / wollen anzeigen / damit das Leben möge verstanden werden. An seinem Ohrte soll alles weitleufftig erkläret werden. Denn es ist gar viel hierinnen / und gehörten grosse Bücher darzu; nur das die Uberwindung und der Schlaff in Adam möchte begrieffen werden.

Die Porte der Himmlischen Tinctur, wie sie ist gewesen in Adam vor dem Falle / und wie sie in uns seyn wird nach diesem Leben.

36. GRoß und mächtig sind die Geheimnüß / und wer sie suchet und findet / der hat eytel Freude daran; Denn sie sind der Seelen ein recht Himmelbrod. So wir uns entsinnen und empfangen die Erkäntnüß der Himmlischen Tinctur, so gehet in uns auff die Erkäntnüß der Göttlichen Freuden-Reich / daß wir wünscheten von der Eytelkeit loß zu seyn / und zu leben in solcher Gebuhrt / welches doch nicht seyn mag / sondern wir müssen unser Tagwerck vollenden.

37. Die Vernunfft spricht: Ach hätte sich doch Adam nicht lassen gelüsten / so wäre er nicht entschlaffen: Solte ich an seiner Stelle seyn / ich wolte feste stehen und im Paradeiß bleiben. Ja liebe Vernunfft / du trifftsts wohl / miß dir nur viel zu / ich wil dir deine Stärcke und die Porte weisen / nur dencke / wie feste du möchtest stehen / stündestu fürm Versuch-Baum wie Adam.

38. Siehe! ich gebe dir ein gerecht Gleichnüß / du seyest ein Jüngling oder Jungfrau / wie dann Adam alles beydes in einer Person war / wie lässestu dich düncken / daß du stehen würdest? Ich setze also / und stelle einen Männlichen Jüngling / guter Complexion, mit schöner Gestalt und Tugend: Und dann eine schöne wohlgestalte züchtige Jungfrau gegeneinander / und lasse sie nicht alleine zu Sprache zusammen / daß sie sich freundlich bereden / sondern daß sie auch einander mögen angreiffen und fassen / und gebiete ihnen daß keines gegen dem andern in Lust oder Liebe entbrenne mit keinem Gedancken / auch keine Anneigligkeit aus ihm lasse / viel weniger einigerley Inficirung im Willen / und lasse sie 40 Tage und Nacht bey einander seyn / und mit einander spatzieren in eytel Freuden; und gebiete ihnen ferner / daß ihr

Wille und Gemüthe ståte sey/ nimmermehr einigen Gedancken zu fassen einander zu begehren oder zu inficiren/ mit keiner Essentia oder Eigenschafft/ sondern daß ihr Wille und Anneigligkeit also ståte und feste in mein Gebott gefaßt sey: Und soll der Jüngling im Willen seyn/ sich nimmer und ewig mit dieser/oder einer andern Jungfrauen zu vermischen/ deßgleichen/ auch die Jungfrau im Gegentheil also ꝛc. Wie låssestu dich bedüncken/ du elende Vernunfft/ voll Mangel und Gebrechen/ daß du alhie bestehen würdest? würdestu nicht zusagen wie Adam/ aber halten köntestu nichts.

39. Also meine liebe Vernunfft/ hab ich dir einen Spiegel fürgestellet/ ist es auch gewesen mit Adam. GOtt hatte sein Werck alles weißlich und gut geschaffen/ und eines aus dem andern gezogen: Der erste Grund war Er/ daraus hatte er diese Welt geschaffen/ und aus der Welt den Menschen/ dem gab er seinen Geist/ und befahl ihme in ihm ohne Wancken/ oder einiges andern Willens zu leben/ gantz vollkommentlich.

40. Nun hatte der Mensch auch den Geist der Welt/ denn er war aus der Welt/ und lebete in der Welt/ so war nun Adam die züchtige Jungfrau/ verstehe/ der Geist/ so ihm von GOTT wurde eingeblasen/ und der Geist/ den er aus Natur von der Welt ererbet hatte/ war der Jüngling/die waren nun beyde beyeinander und ruheten in einem Arm.

41. Nun solte die Zucht der Jungfrauen ins Hertze GOttes gesetzet seyn/ keine andere Imagination zu haben/ und sich der Schönheit des wohlgestalten Jünglings nicht lassen gelüsten. Nun war aber der Jüngling gegen der Jungfrauen entbrandt/ und begehrete sich mit ihr zu inficiren. Denn er sprach: Du bist meine liebste Braut/mein Paradeiß und Rosenkrantz/ laß mich doch in dein Paradeiß/ ich wil schwanger werden in dir/ auff daß ich deiner Essentien empfahe/ und deiner holdseligen Liebe geniesse. Wie gerne wolte ich kosten die freundliche Süssigkeit deiner Krafft/ so ich nur empfahen möchte dein schönes Liecht/wie wäre ich so freudenreich!

42. Und die züchtige Jungfrau sprach: Du bist ja mein Bräutigam und mein Gesell/ aber du hast nicht meinen Schmuck/ meine Perle ist köstlicher denn du/ meine Krafft ist unvergänglich/ und mein Gemüth ist immer beständig/ du hast ein unbeständiges Gemüth/ und deine Krafft ist zerbrechlich: Wohne in meinen Vorhöfen/ so wil ich dich freundlich halten/ und dir viel gutes thun/ ich wil dich mit meinem Schmuck zieren/

ren/ und wil dir mein Kleid anziehen / aber meine Perle gebe ich dir nicht / denn du bist finster / und sie ist liecht und schöne. (In Christo hat Adam die Perle empfangen: Denn sie senckte sich in Wurm der Seelen/ und gebahr ihn wieder neu und zum Liechte/ und ist eben der Streit alhie. Denn alhie wolte die Jungfrau die Perle (verstehe die reine Gottheit) dem Wurm nicht geben / sondern er solte in ihren Vorhöfen leben / und sie wolte ihn erleuchten und krönen: auff das ward Adam versucht / als seyn könte: Da es aber nicht seyn konte / so gab die Jungfrau die Perle der Jungfrauen Sohn Christo/ dem Fürsten in GOtt.)

43. Da sprach der Geist der Natur/ als der Jüngling: meine schöne Perle und Zucht/ laß mich doch geniessen deines Trosts/ wilstu dich je nicht mit mir vermischen / daß ich nicht kan in dir schwanger werden: so schleuß doch deine Perle in mein Hertze / auff daß ich die habe zum Eigenthumb / bistu doch meine güldene Krone/ wie gerne wolte ich kosten deiner Frucht.

44. Da sprach der züchtige Geist aus GOtt in Adam/ als die Jungfrau: Mein lieber Buhle und Geselle / ich sehe wol deine Lust / du wilst dich gerne mit mir vermischen / aber ich bin eine Jungfrau und du ein Mann / du würdest mir meine Perle beflecken und meine Kron zubrechen / darzu würdestu meine Süssigkeit in deine Saurigkeit mischen/und verdunckelen mein helles Liecht/ darumb wil ich nicht. Meine Perle wil ich dir leihen und mit meinem Kleide zieren / aber zum Eigenthumb gebe ich dirs nicht.

45. Und der Geselle/als der Geist der Welt in Adam/sprach/ Ich lasse dich nicht/ wilstu nicht/ daß ich mich mit dir vermische/ so nehm ich mein innerste und stärckeste Macht / und brauche dich nach meinem Willen nach der innersten Macht. Ich wil dich mit der Macht der Sonnen/ Sternen und Elementen bekleiden/ da wird dich niemand kennen/ du must mein seyn ewiglich/ und ob ich unstärig bin/ wie du sagst/ und meine Krafft ist nicht wie deine/ so wil ich dich doch in meinem Schatz behalten/und du must mein Eigenthumb seyn. Also wolte der Geist in Adam in eigener Macht auff Erden herrschen / denn der Geist der grossen Welt welts also haben. Gleich wie Lucifer wolte über die Jungfrau mit seinem Wurm herrschen: Hätte er die Jungfrau in Liebe behalten/ und hätte in ihren Vorhöfen gewohnet/so wäre er ein Engel blieben.

46. Da sprach die Jungfrau / warumb wiltu Gewalt üben / bin ich doch deine Zierheit/ und deine Kron/ ich bin hell/ und du

bist finster: Siehe/ so du mich verdeckest/ so hastu keinen Glantz/ und bist ein finster Wurm/ wie mag ich bey dir wohnen: laß nur ab/ ich gebe mich dir nicht zum Eigenthum: Ich wil dir meine Zierheit geben/ und solt in meiner Freude leben/ meiner Frucht soltu geniessen/ und meine Süssigkeit schmecken/ aber mit mir inqualiren kanstu nicht. Denn meine Essentia ist die Göttliche Krafft/ darinnen wird gebohren meine schöne Perle und helles Liecht: Mein Brunn ist ewig. So du mir verdunckelst mein Liecht/ und besudelst mein Kleid/ so hastu keine Schöne/ und kanst nicht bestehen/ sondern dein Wurm zubricht dich/ so verlier ich alsdann meinen Gesellen/ den ich mir hatte zu einen Bräutigam erwehlet/ mit dem ich wolte Freude haben/ so wird alsdann meine Perle und Schönheit keinen Gespielen haben: (Jes. 5. Matt. 21. Davon Esaias und auch Christus redet in gleichen/ daß er auch wolte gerne von den edlen Trauben essen vom Weinstock. Mich. 7. Marc. 12.) Hatte ich mich doch umb meiner Freude willen zu dir gesellet/ und du wilt nicht meiner Schöne geniessen/ bleib doch in meiner Zierheit und Tugend/ und wohne bey mir in Freuden/ ich wil dich ewig schmücken.

47. Und der Jüngling sprach: Dein Schmuck ist vorhin mein/ ich brauche dich nach meinem Willen/ wie du sagest: Ich werde zubrechen/ so ist doch mein Wurm ewig/ mit deme wil ich herrschen/ in dir aber wil ich wohnen/ und dich mit meinem Kleide verkleiden.

48. Da wandte sich die Jungfrau zum Hertzen GOttes und sprach: Mein Hertz und meine Liebe/ du bist meine Krafft/ aus dir bin ich helle/ aus deiner Wurtzel bin ich von Ewigkeit erbohren/ erlöse mich von dem Wurm der Finsternüß/ der meinen Bräutigam inficiret und versuchet/ laß mich doch nicht verdunckelt seyn im Finsternüß/ bin ich doch deine Zierheit/ und darumb kommen/ daß du Freude an mir hättest: warumb soll ich dann mit meinen Bräutigam im finstern stehen? Und die Göttliche Antwort sprach: Des Weibes Saamen soll der Schlangen/ dem Wurm/ den Kopff zutreten; und sie wird ihn in die Fersen stechen.

49. Siehe liebe Seele/ hierinnen stecket die himmlische Tinctur, die wir in Gleichnüß müssen setzen/ und mit Worten nirgends können reden: ja hätten wir Engels-Zungen/ so wolten wir recht reden/ was das Gemüthe begreifft/ aber die Perle ist verkleidet mit dem finstern Kleide. Die Jungfrau rufft stäts dem Hertzen GOttes/ daß er wolle ihren Gespielen erlösen von der

fin

finstern Wurm. Aber die Göttliche Antwort saget: Des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopff zertreten/das ist/ der Schlangen Finsternüß soll gescheiden werden von deinem Bräutigam. Das finstere Kleid damit die Schlange deinen Bräutigam hat bekleidet/ und deine Perle und schöne Kron verdunckelt/ soll zerbrechen und zur Erden werden / und du solt mit deinem Bräutigam dich in mir freuen / das war mein ewiger Wille/ der muß bestehen.

50. So wir uns nun entsinnen der hohen Mysterien / so eröffnet uns der Geist die Verständnüß / daß dieses der rechte Grund sey mit Adam: Denn sein uhrkündlichster Geist als die Seele / die war der Wurm / der war aus GOttes des Vatters ewigen Willen erbohren / und in der Zeit der Schöpffung durchs Fiat auff Geistes Art geschaffen aus dem Loco, wo der Vatter sein Hertz von Ewigkeit gebieret/ zwischen der vierdten und fünfften Gestalt im Centro GOttes/da sich das Liecht GOttes von Ewigkeit immer erblicket und uhrkundet. Darumb kam ihm das Liecht GOttes/ als eine schöne Jungfrau zu Hülffe / und nahm die Seele zu ihren Bräutigam an / und wolte die Seele zieren mit ihrer schönen Himmels-Krone / mit der edlen Krafft der Perle/ und sie schmücken mit ihrem Kleide.

51. So brach nun herfür die vierdte Gestalt im Centro der Seelen/ als da der Seelen-geist zwischen der vierdten und fünfften Gestalt im Centro geschaffen ward/nächst dem Hertzen GOttes/ so war die vierdte Gestalt im Glast in der Finsternüß. Daraus ist geschaffen diese Welt / welche in ihrer Gestalt sich wieder theilet in ihrem Centro in fünff Theile / im Auffgange biß an der Sonnen Liecht. Denn die Sternen sind auch in ihrem Centro zwischen der vierdten und fünfften Gestalt erbohren/ und die Sonne ist der Brunn der fünften Gestalt im C[illegible]ro, gleich wie das Hertze und Liecht GOttes im ewigen Centro, welcher keinen Grund hat: Dieser aber der Sternen und Elementen hat ihren Grund in der vierdten Gestalt in dem finstern Gemüthe/ im Auffgange des erweckten Feuer-Blitzes.

52. Also ist die Seele zwischen beyden Centris erbohren / 1. zwischen dem Centro GOttes / verstehe des Hertzens oder Liechtes GOttes/ da das erbohren wird aus einem ewigen Loco. Und dann 2. zwischen dem auffgegangenen Centro dieser Welt / und ist beyden anhängig und inqualiret mit beyden / darumb sie alle drey Principia hat/ und kan in allen dreyen leben.

53. Aber das war der Jungfrauen Gesetz und Wille / daß

gleich wie GOtt über alle Ding herrschet / und sich überall einbildet / und giebt allem Krafft und Leben / und das Ding begreifft ihn doch nicht / ob er gleich alda ist. Also auch solte die Seele stille stehen / und der Jungfrauen Gestalt solte in der Seelen regieren / und die Seele krönen mit dem Liechte GOttes. Die Seele solte seyn der schöne Jüngling / der geschaffen war / und die Krafft GOttes die schöne Jungfrau und das Liecht GOttes / die schöne Perlen-Krone / damit wolte die Jungfrau den Jüngling schmücken.

54. So wolte aber der Jüngling die Jungfrau zum Eygenthumb haben / da sie doch einen grad höher in der Gebuhrt war / als er / und konte nicht seyn. Denn die Jungfrau war von Ewigkeit / und der Bräutigam ward ihr zu gegeben / daß sie solte Freude und Wonne darmit in GOtt haben.

55. Da aber der Jüngling dieses bey der Jungfrauen nicht mochte erhalten / so griff er zurücke nach dem Wurm in seinem Centro. Denn die Gestalt dieser Welt drang so harte auff ihn / welche auch in der Seelen war / und hatte gerne gehabt die Jungfrau zum Eigenthumb / und daraus ein Weib zu machen / wie dann auch im Falle geschehen ist. Aber nicht aus der Perle / sondern aus dem Geiste dieser Welt wird das Weib. Denn es ängstet sich noch immerdar die Natur dieser Welt nach der Jungfrawen von der Eytelkeit loß zu werden / und vermeinet mit der Jungfrawen zu inqualiren, aber es kan nicht seyn / denn die Jungfraw ist höher gebohren.

56. Und wann diese Welt gleich wird zerbrechen / und der Eytelkeit des Wurmes loß werden / so erlanget sie doch nicht die Jungfraw / sondern sie bleibet ohne Geist und Wurm unter ihrem Schatten / in schöner und sanffter Ruhe / ohn einiges Ringen und Begehren / denn sie komt darmit in ihren höchsten Grad und Schöne / und feyret ewig von ihrer Arbeit. Denn der Wurm / der sie allhier quälet / gehet in sein Principium, und berühret dieser Welt-Schatten und Figur ewig nicht mehr. Dann regieret die Jungfraw mit ihrem Bräutigamb.

57. Mein lieber Leser! Ich wil dirs deutlicher setzen: denn nicht ein jeder hat die Perle die Jungfraw zuergreiffen / und wil doch gleichwol ein jeder gerne wissen / wie es sey mit dem Falle Adams beschaffen. Siehe wie ich jetzt gemeldet habe / so hat die Seele alle drey Principia an sich: Als 1. das innerste / den Wurm / oder Schwefel-geist und Quell / nach welchem sie ein Geist ist / und dan 2. die Göttliche Krafft / welche den Wurm

sanffte / helle und frewden reich machet / nach welcher der Wurm / oder Geist ein Engel ist / wie GOTT der Vatter selber / verstehe auff solche Art und Gebuhrt. Und dan 3. so hat sie das Principium dieser Welt gantz unzertheilet aneinander / und begreift doch auch keines das ander / denn es seynd drey Principia, oder drey Gebuhrten.

58. Siehe / der Wurm ist das Ewige und in sich selber Eigenthümbliche / die andern zwey seynd ihm gegeben / jedes durch eine Gebuhrt / eines zur rechten / das ander zur lincken. Nun ists müglich / daß er beyde zugegebene Gestalten und Gebuhrten verleuret. Denn so er zurücke greifft in die grimmige Feuersmacht / und wird falsch gegen der Jungfrawen / so weicht sie von ihme / und bleibt als eine Figur in ihrem Centro, so ist der Jungfrawen Thüre zu.

59. Wiltu nun wieder zur Jungfrawen / so mustu wieder gebohren werden durch das Wasser im Centro, und Heiligen Geist / so erlangestu sie wieder mit grossen Ehren und Freuden. Davon Christus saget: Es wird Freude im Himmel seyn über einen Sünder / der Busse thut / mehr als über 99 Gerechten / die der Busse nicht dürffen. Also schön wird der arme Sünder von der Jungfrawen wieder empfangen / daß sie nicht mehr ein Schatten seyn darff / sondern eine lebendige und verständige Creatur und Engel GOttes. Diese Freude kan niemand sagen / alleine die wiedergebohrne Seele weiß darvon / welches der Leib nicht verstehet / sondern er zittert / und weiß nicht wie ihm geschiehet.

60. Die andere Gestalt / oder Principium verleuret der Wurm mit Abscheidung des Leibes / daß / obs gleich in der Figur bleibet / so ists ihm doch nur eine Schande und Quaal / daß er ein Engel gewesen / und nun ein greulicher / grimmiger / giftiger Wurm und Geist ist. Davon die Schrifft saget: daß der gottlosen Wurm nicht stirbet / und ihre Quaal ewig bleibet. Wan der Wurm nicht hatte Engels und Menschen Gestalt gehabt / so wäre seine Quaal nicht so groß: Aber also machet ihm diß ein ewig rauen und nichts erreichen; Er kennet den Schatten seiner Herligkeit / und kan darin nicht mehr leben.

61. Darumb so ist das nun der Grund in einer Summa vom Fall Adams zu reden in der höchsten Tieffe. Adam hat durch seine Lust verlohren die Jungfraw / und hat in seiner Lust empfangen das Weib / welche ist ein cagastrische Person: und die Jungfrau wartet seiner noch immerdar / ob er wil wieder tretten in

in die newe Gebuhrt/ so wil sie ihn mit grossen Ehren wieder annehmen. Darumb bedencke dich du Menschen-Kind: Ich schreibe alhier was ich gewiß weiß/ und der es geschehen hat/ bezeuget es/ sonst wüste ichs auch nicht.

Das 13. Capittel.

Von Erschöpffung des Weibes aus Adam.

Die fleischliche/ elende und finstere Porte.

1. Fur Unmuht mag ichs wol kaum schreiben/ weils aber nicht anders seyn mag/ so wollen wir derweil der Frawen Kleid tragen/ aber in der Jungfrauen Leben; Und ob wir wol viel Trübsal in der Frauen empfangen/ so wird uns doch die Jungfrau wol ergetzen: Müssen uns also mit der Frauen schleppen/ biß wir sie zu Grabe schicken/ alsdan soll sie seyn ein Schatten und Figur, und die Jungfraw soll seyn unsere Braut und wehrte Krone/ die wird uns geben ihre Perle und schöne Kron/ und kleiden mit ihrem Schmuck/ darauff wollen wirs wagen umb der Lilien willen/ ob wir gleich werden grossen Sturm erwecken/ und ob der Anti-Christ von uns hinrisse die Fraw/ so muß uns doch die Jungfraw bleiben. Denn wir sind mit ihr vermählet. Ein jedes nehme nur das seine/ so bleibet mir das meine.

2. Als nun Adam im Garten Eden ging/ daß also die drey Principia in Adam solchen Streit führeten/ wurd seine Tinctur gantz müde und entwich die Jungfraw/ denn der Lust-geist dieser Welt in Adam hatte überwunden/ darumb sanck er nieder in Schlaff: Zu dieser Stunde wurd sein himlischer Leib zu Fleisch und Bluht/ und seine starcke Krafft zu Beinen: Da gieng die Jungfraw in ihr æther und Schatten/ aber in das Himmlische æther ins Principium der Krafft/ und wartet alda auff alle Adams Kinder/ ob sie jemand zu einer Braut wil wieder annehmen/ durch die newe Gebuhrt.

3. Was solte aber GOTT thun? Er hatte Adam aus seinem ewigen Willen geschaffen/ weils nun nicht konte seyn/ daß Adam hätte die Jungfraw auff Paradeisische Ahrt gebohren aus sich selber/ so stellete GOTT das Fiat der grossen Welt ins Mittel. Denn Adam war nun dem Fiat wieder heimgefallen/ als eine halb zerbrochene Persohn/ weil er durch seine Lust und Imagination war halb ertödtet; solte er nun leben/ so must ihm GOTT wie-

wieder rahten: Solte er ein Reich gebähren/ so muste nun eine Fraw seyn/ gleich allen andern Thieren mit der Fortpflantzung: Das Englische Reich in Adam war weg/ es muste nun ein Reich dieser Welt werden.

4. Was thät dan nun GOtt mit Adam? Moses spricht: Als Adam entschlieff/ nam er seiner Rippen eine und bawete ein Weib daraus (auß der Rippe/ die er von dem Manne nam) und schloß die Stätte zu mit Fleisch. Nun hat Moses gar recht geschrieben/ wer wolte ihn aber alhier verstehen? So ich nicht den ersten Adam kennete in seiner Jungfrawen Gestalt im Paradeis/ so bliebe ich darauff/ und wuste nichts anders/ als Adam wäre auß einem Erden-klumpen gemacht worden zu Fleisch und Bluht/ und Heva sein Weib auß seiner Rippen und harten Knochen/ welches mich doch vor der Zeit offte hat wunderlich angesehen/ wenn ich die Glossen über Mosen habe gelesen/ daß so Hochgelährte also haben geschrieben: Wollen ein Theil auch noch wol von einer Gruben in Morgen-Landt sagen/ da Adam sey herauß genommen und gemacht worden/ wie der Töpffer einen Hafen oder Topff machet.

5. So ich nicht die Schrifft hätte betrachtet/ die da saget: Was vom Fleisch gebohren ist/ das ist Fleisch: Item/ das Fleisch und Bluht soll das Himmelreich nicht erben. Item/ Niemand fähret gen Himmel/ als des Menschen Sohn/ der vom Himmel (als die reine Jungfraw) kommen ist/ und der im Himmel ist. Darzu halff mir wol/ daß der Jungfrawen Kind war der Engel der Wiederbringung/ was in Adam verlohren war. Denn GOTT brachte in der Frawen in ihrem Jungfräwlichen Leibe herwieder das Jungfrawen-Kind/ das Adam gebähren solte. Hätte ich nun den Text in Mose nicht betrachtet/ da GOTT sprach: Es ist nicht gut/ daß der Mensch alleine sey/ wir wollen ihm einen Gehülffen machen/ ich steckte noch wol in der Frawen Willen.

6. Aber derselbe Text saget: GOTT sahe an alles was Er gemacht hatte/ und siehe es war alles sehr gut. Ists nun gut gewesen in der Schöpfung/ so muß es fürwar seyn böse worden/ daß GOTT sprach: Es ist nicht gut/ daß der Mensch alleine sey. Hätte sie GOTT wollen allen Thieren gleich haben mit viehischer Fortpflantzung/ er hätte wol balde einen Mann und Fraw gemacht/ daß aber GOTT einen Eckel daran gehabt/ weiset wol das erste Kind der Frawen/ Kain der Bruder-mörder/

der / auch so weisets der Fluch der Erden auß. Ach was soll ich den Raum mit diesem Zeugnüß zubringen / wird doch der Beweiß klar folgen / und ist nicht allein auß der Schrifft / welche zwar einen Deckel machet / zu bewähren / sondern an allen Dingen / so wir uns wolten Raum nehmen / und unser Arbeit mit vergeblichen Dingen zubringen.

7. Nun spricht die Vernunfft / was sind denn Mosis Worte vom Weibe? Das sagen wir: Moses hat recht geschrieben / aber ich / nach dem ich in der Frawen lebete / verstund es nicht recht: Moses hatte wol ein verkläret Angesicht / aber er muste einen Deckel dafür hengen / daß man ihm nicht könte ins Angesichte sehen. Da aber der Jungfrawen Sohn / als die Jungfraw / kam / der sahe ihm ins Angesichte / und that weg den Deckel. So fraget die Vernunfft: Was war die Rippe zum Weibe aus Adam?

Die Porten der Tieffe.

8. Sehe! uns zeiget die Jungfraw / daß / als Adam überwunden war / und die Jungfraw in ihr æther getreten / so ward die Tinctur, darinnen die schöne Jungfraw gewohnet hat / irrdisch / müde / matt und schwach. Denn die kräfftige Wurtzel der Tinctur, daran sie ihre Mächtigkeit ohn einigen Schlaff oder Ruhe hatte / als die Himmlische Matrix, welche Paradeis und Himmelreich hält / entwiech in Adam / und gieng in ihr æther.

9. Leser! verstehe es recht / nicht ist die GOttheit / als die schöne Jungfraw / zerbrochen und zu nichts worden: das kan nicht seyn / allein sie ist blieben im Göttlichen Principio, und der Geist oder Seele Adams ist blieben mit seinen eigenthümblichen Wurm im dritten Principio dieser Welt / die Jungfraw aber / als die Göttliche Krafft stehet im Himmel und Paradeiß / und spiegelieret sich in der irrdischen Qualität der Seelen / als in der Sonnen und nicht Monden / verstehe im höchsten Principio des Geistes dieser Welt / da die Tinctur am edelsten und hellesten ist / da des Menschen Gemühte enstehet.

10. Und wolte gern wieder in ihren Locum zu ihrem Bräutigam / wenn nur nicht das irrdische Fleisch mit dem irrdischen Gemühte und Sinnen im Weege wäre. Dan in das gehet die Jungfraw nicht / sie lässet sich nicht ins irrdische Centrum binden. Ihre Spiegelierung mit verlangen und viel ruffen / vermahnen und inbrünstigem sähnen / verbringen sie die gantze Zeit / weil die Fraw an ihrer stat lebet / aber dem Wiedergebohrnen erscheinet

: in hoch triumphirender Gestalt im Centro des Gemühts / ver-
iuffet sich auch offte biß in die Tinctur des Hertzen Geblühts /
won der Leib mit Gemühte und Sinnen so hoch zitternd und tri-
mphirend wird / gleich als wäre er im Paradeiß / kriegt auch
lsbald Paradeisischen Willen.

11. Alda wird das edle Sänfftkörnlein gesäet / davon Christus
get / welches erstlich klein ist / und hernach als ein Baum wach-
t / so fern das Gemüht im Willen beharret. Aber die edle Jung-
aw verharret nicht beständig / denn ihre Gebuhrt ist viel höher /
arumb wohnet sie nicht in irrdischen Gefässen / sondern sie be-
ichet also ihren Bräutigam zu zeiten einmahl / wan er ihr auch
gehret / wiewol sie ihme mit Ehrerbietung allezeit eher zu vor
mt / und rufft ihm / als er / welches alleine in der Lilien
erstanden wird / saget der Geist hoch-theur ohne Schertz:
Darumb merket auff ihr Kinder GOttes / der Engel des
rossen Rahts komt in Josaphats Thal mit einer gül-
enen Bulle / die verkaufft er umb Oehle ohne Gelt / wer
a komt / den trifts.

12. Als nun die Tinctur fast irrdisch und unmächtig war wor-
en / durch die Uberwindung des Geistes der grossen Welt / konte
e nicht himlisch gebähren / und war also besessen mit Unmacht.
So stund nun der Raht GOttes alda / der sprach: Weil er ist irr-
sch worden und vermags nicht / so wollen wir ihm einen Gehülf-
n machen / und das Fiat stund im Centro, und scheidete die
Matrix vom Limbo, und das Fiat fassete eine Rippe in der mitten
on Adam auß seiner Seyten zur rechten / und schuff das Weib
erauß.

13. Nun mustu aber klahr verstehen / als das Fiat zur Schöpf-
ung in Adam war da er schlieff / so war sein Leib noch nicht also
ar zu harten Knochen und Beinen worden. O nein / das gescha-
e erst / als Mutter Heva in Apfel biß / und gab Adam auch. Al-
ine die infitirung und der irrdische Todt steckete schon mit der
Sucht und tödtlichen Kranckheit darinnen / die Knochen und Rip-
en waren noch Stärcke und Krafft / und Heva ward geschaffen
uß der Stärcke oder Krafft / darauß die Rippe solte werden.

14. Du must aber theuer verstehen / sie ist nicht herauß gezogen
orden als ein Geist / sonder gantz im Wesen. Man muß sagen /
aß Adam hat einem Riß bekommen; und das Weib träget A-
ams Geist Fleisch und Bein: Aber im Geiste ists etwas entschei-
en. Denn das Weib träget die Matrix und Adam den Limbum,
der Mann / und sind die zwey ein Fleisch / ungetrennet in der Na-
tur /

tur / denn die beyden müssen wieder einen Menschen gebähren / welches zuvor einer konte thun.

Eine liebliche Porten.

15. ALs wir in der Zerbrechung Adams alhier sind zu schreiben / erinnert uns der Geist eines heimlichen Mysterii von Adams Rippe / welche ihme das Fiat genommen / und ein Weib darauß gemachet / welche Adam hat hernach müssen entbehren. Denn der Text in Mose saget recht: GOtt habe die Stäte mit Fleisch zugeschlossen.

16. Nun aber hat diß der Grimm der Schlangen zu wegen gebracht / daß Adam ist in Lust gefallen / und muß gleichwol der Fürsatz GOttes bestehen. Denn Adam muß am Jüngsten Tage gantz unzerbrochen wieder auffstehen im ersten Bilde / wie er war geschaffen. Nun aber hat gleichwol die Schlange und Teufel zu wegen gebracht / daß ein solcher Riß ist in ihr geschehen / so zeuget uns der Geist / daß / so wenig als dem Wurm oder Seelen-Geiste hat können gerahten werden / die Jungfraw käme und gieng dan in Todt / in Wurm / in Abgrund des Seelen-Geistes / welcher in seinem Abgrunde der Höllen und grimmigen Zorne GOttes Porten erreichet / und gebiere ihn (Adam) new zu einer newen Creatur in der ersten Bildnüß / welches ist geschehen in der Jungfrawen Sohn in Christo.

17. Also wenig hat auch Adams Rippe und hole Seiten / da sie ist gestanden / mögen gerahten werden zu ihrer Vollkommenheit / es liesse sich dan der ander Adam in der Jungfrawen an dieser stäte verwunden / daß sein theures Blut dem ersten Adam wieder zu hülffe käme / und seine zerbrochene Seyte wieder bawete. Reden wir nach unserer Erkäntnüß theur / welches / wan wir vom Leiden und Sterben Christi der Jungfrawen Sohn schreiben werden / wollen dermassen erklären / das die durstige Seele soll einen Quäll-Brun finden / welches dem Teuffel wenig nutz sein wird.

Ferner vom Weibe.

18. Es spricht die Vernunfft: Ist dan Heva nur bloß aus einer Rippe aus Adam erschaffen worden / so muß sie viel geringer seyn als Adam? Nein Liebe Vernunfft / das ist nicht; das Fiat als ein scharffes Anziehen / hat aus allen Essentien und Eygenschafften aus Adam / aus jeder Krafft genommen / aber mehr Glieder im Wesen hat es ihme nicht genommen / denn das Bild solte seyn im Limbo ein Mensch auff Männliche

Ahrt /

Ahrt / aber doch nicht mit dieser Ungestalt. Verstehe es recht im Grunde! Er solte seyn / und war auch ein Mann / und hatte ein Jungfräwlich Hertze / gantz züchtig in der Matrix.

19. Darumb aber / daß Heva gewiß aus allen Essentien Adams ist erschaffen worden / und also Adam einen grossen Riß bekommen / und gleichwol auch das Weib zu ihrer gantzen Volkommenheit zum Bilde GOttes käme / bewähret mir abermahl das grosse Mysterium, da die Jungfraw bezeuget gantz theuer / daß nicht alleine sich habe der Jungfrawen Sohn in der Wiedergebuhrt lassen in seine Seite stechen / und sein Blut aus der hoen Seiten vergossen / sondern auch lassen seine Hände und Füsse durchgraben / und auff sein Haupt eine dörnerne Krohne drucken / und sich an seinem Leibe lassen peitschen / daß das Bluht ist allenthalben geflossen. Also hoch hat sich der Jungfrawen Sohn getieffet zu helffen dem Krancken und zerbrochenen Adam und seiner schwachen und unvolkommenen Heva / sie zu erbawen / und wieder zu bringen in die erste Herrligkeit.

20. Darumb soltu gewiß wissen / daß Heva ist aus allen Essentien Adams geschaffen worden / aber nicht sind mehr Rippen oder Glieder aus Adam gebrochen worden / das weiset der Weiber Blödigkeit und Schwacheit / und auch das Gebott GOttes / der da sprach: Dein Wille sol deinem Manne unterworffen seyn / und er sol dein Herr seyn: Darumb daß der Mann gantz und volkommen ist / biß auff eine Rippe / so ist das Weib seine Gehülffin / die umb ihn ist / und sol ihme helffen sein Geschäffte treiben in Demuht und Unterthänigkeit / und der Mann sol erkennen / daß sie gantz schwach ist / auß seinen Essentien, sol ihr in ihrer Schwacheit zu hülffe kommen / und sie lieben / als sein eigen Essentz: Deßgleichen sol das Weib ihre Essentien und Willen in des Mannes stellen / und freundlich seyn gegen ihrem Manne / daß der Mann eine Lust an seiner Essentia im Weibe habe / also daß die zwey eines Willens sind / denn sie sind ein Fleisch / ein Bein / ein Hertze / und gebähren Kinder in einem Willen / welche nicht sind des Mannes / und auch nicht des Weibes / sondern aller beyder zugleich / als wären sie auß einem Leibe. Darumb stehet das strenge Gebott GOttes den Kindern da: Daß sie sollen Vatter und Mutter mit Ernst und Unterthänigkeit ehren / bey zeitlicher und ewiger Straffe / rc. Davon ich wil bey der Tafel Mosis schreiben.

Von der Seelen Fortpflantzung die Edle Porten.

21. DAs Gemühte hat von der Welt her alſo viel mit dieſer Porten zu thun / und darinnen immer zu ſuchen gehabt / daß ich den Unluſt der Scribenten nicht erzehlen mag. Aber in der Lilien wird dieſe Porte grünen als ein Lorber Baum Denn ihre Zweige werden von der Jungfrawen beſäfftiget / darumb ſind ſie grüner dan Kleeh / und weiſſer dan Roſen / und den ſchönen Ruch träget die Jungfraw auff ihrem Perlen Krantz und reicht ins Paradeiß GOttes.

22. Weiln uns dan das Myſterium begegnet / ſo wollen wir die Blume des Gewächſes eröffnen / wollen aber unſer Arbeit nicht den Hunden / und Wölffen und Säwen geben / welche in unſerm Luſt-garten wühlen gleich den Säwen / ſondern den Suchenden / auff daß der krancke Adam getröſtet / und die Perle gefunden werde.

23. So wir nun die Tinctur uhrkunden / was ſie ſey in ihrem höchſten grad, ſo finden wir den Spiritum. Denn wir können nicht ſagen / daß das Fewr die Tinctur ſey / auch nicht die Lufft Denn das Fewr iſt der Tinctur gahr zuwider / ſo erſtecket ſie die Lufft : Sie iſt gar eine liebliche Wonne : Ihre Wurtzel daraus ſie gebohren wird / iſt ja das Fewr : So ich aber ihren rechten Sitz ſol nennen / wo ſie ſitzt / ſo kan ich anders nicht ſagen als daß ſie iſt zwiſchen den dreyen Principien, als GOttes Reich item der Höllen Reich / und dieſer Welt Reich in mitten / und hat keines zum Eigenthumb / und wird auch von allen dreyen begehren / und hat gleich wie ein ſonderlich Principium, da es doch kein Principium iſt / ſondern eine helle liebliche Wönne : Sie iſt auch nicht der Geiſt ſelber / ſondern der Geiſt wohnet in ihr / und ſie renoviret den Geiſt / daß er helle und ſichtig iſt. Ihr rechter Nahme iſt wunderlich / und kan ihn niemand nennen / als der ſo er gegeben iſt / der nennet ihn nur in ſich / auſſer ihm nicht. Sie hat keine Stätte ihrer Ruhe in der Subſtantz / und ruhet doch immer in ſich ſelber / und giebt allen Dingen Krafft und Schöne gleich wie der Sonnen-glantz allen Dingen in dieſer Welt Liecht Krafft und Schöne giebt / und iſt doch nicht das Ding / und würcket doch im Dinge / und machet das Ding wachſend und blühend und ſie wird doch auch warhafftig in allen Dingen erfunden / und und iſt aller Dingen Leben und Hertz / aber nicht der Geiſt welcher aus den Eſſentien erbohren wird.

24. Die Tinctur iſt in einem wolriechenden Kraute und Blu-

me/ die liebliche Süssigkeit und Sanfftigkeit/ und sein Geist
ist bitter und herbe/ und so die Tinctur nicht wäre/ so kriegete
das Kraut keine Bluhme noch Ruch: Sie gibt allen Essentien
Krafft/ daß sie wachsen. Also ist sie auch in Metallen und Stei-
nen/ sie macht daß Silber und Gold wächset/ und ohne sie wüch-
se nichtes in dieser Welt. Sie ist eine Jungfraw unter allen Kin-
deren in der Natur/ und hat nie nichts aus sich gebohren/ und
kan auch nicht gebähren/ und machet doch daß sich alles schwän-
gert. Sie ist am aller heimligsten und doch auch am alleroffen-
bahrlichsten. Sie ist eine Freundinne GOttes/ und eine Ge-
spielin der Tugend: Sie lässet sich von nichts halten/ und ist doch
in allen Dingen/ aber wo ihr wider Natur-recht geschichet/ so
fleucht sie/ und darzu gar leichtlich: Sie stehet nicht feste/ und
ist doch unbeweglich/ sie bleibet in keiner Verderbung einiges
Dinges; weils in der Wurtzel der Natur stehet/ daß es nicht
verändert oder verderbet wird/ so bleibet sie. Sie leget keinem
Dinge eine Last auff/ sondern sie leichtert die Last in allen Din-
gen. Sie machet daß sich alles frewet/ und gebiehret doch kein
Jauchtzen/ sondern die Stimme komt aus den Essentien, und
wird im Geiste lautbar.

25. Der Weeg zu ihr ist gar nahe/ und wer ihn findet/ darff
ihn nicht offenbahren/ er kan auch nicht; denn es ist keine Spra-
che die sie nennen kan. Und ob sie einer gleich lange suchete/ so sie
nicht wil/ findet er sie doch nicht: Jedoch begegnet sie dem Su-
chenden/ die sie recht suchen/ auff ihre Ahrt wie sie ist/ mit ei-
nem Jungfräulichen Gemühte/ und nicht zum Geitze und Wol-
lust. Sie läst sich einbilden durch den Glauben/ so der recht ist in
Jungfräwlicher Ahrt/ in ein Ding/ da sie nicht war: Sie ist
mächtig und thut doch auch nichts: wenn sie von einem Dinge
außfähret/ so komt sie nicht wieder nein/ sondern bleibt in
ihrem æther, Sie zerbricht nimmermehr/ und wächset doch auch.

26. So wirstu sagen: Das muß GOTT seyn? Nein/ es ist
nicht GOTT/ sondern GOttes Freundin. Christus spricht:
Mein Vater würcket/ und ich würcke auch. Sie aber würcket
nichts/ ist in einem Dinge unempfindlich/ und man kan sie doch
gewaltigen und brauchen/ sonderlich in Metallen, da kan sie auß
Eysen und Kupffer rein Goldt machen/ so sie lauter ist. Sie kan
auß einem Wenig viel machen/ und treibet doch auch nichts. Ihr
Weeg ist so subtile, wie des Menschen Gedancken/ und die Ge-
dancken entstehen auch darauß.

27. Darumb wan der Mensch schläfft daß sie ruhet/ so sind
keine

keine Gedancken im Geist / sondern das Gestirn poltert in den Elementen, und blewet dem Gehirn ein / was ihm künfftig begegnen soll durch ihr Gewürcke / welches doch offte wieder zerbrochen wird durch andere Conjunction, daß es nicht zum Wercke komt. Darzu kan es nichts gantzes anzeigen / es geschehe dan durch eine Conjunction der Planeten und fix-Sternen / das gehet für sich / allein es bildet alles irrdisch vor nach dem Geiste dieser Welt / da der Syderische Geist soll reden von Menschen / so redet er offte von Thieren / und treibet immer das Widerspiel / wie sich der irrdische Geist am Sternen-geist vergaffet / so träumet er auch.

28. So wir nun von der Tinctur geredet haben / als vom Hause der Seelen / so wollen wir auch von der Seelen reden / was sie sey / und wie sie könne fortgepflantzet werden / darinnen wir die Tinctur können besser an Tag geben. Die Seele ist nicht also subtile als die Tinctur, aber sie ist mächtiger und hat grosse Gewalt Sie kan durch die Tinctur Berge umbstürtzen / so sie auff den Jungfraulichen Braut-wagen in der Tinctur fähret / wie Christus davon redet. Welches im reinen Glauben geschiehet / an welchem Ohrte die Tinctur Meister ist / die es thut / und die Seel gibt den Stoß / da doch keine Macht gespüret wird : gleich wie die Erde schwebet auff der himmlischen Tinctur, da doch nicht mehr als eine Tinctur ist im Himmel und dieser Welt / aber mancherley Ahrt nach jedes Essentien, im Thiere nicht als in Menschen / auch in Fischen nicht als in Thieren / in Steinen und Gemmen auch anderst / in Engeln auch anderst / als im Geist dieser Welt.

29. Aber in GOTT / Engeln und Jungfräulichen Seele (must verstehen reiner Seelen) ist sie gleich / da sie doch nur von GOTT ist. Der Teuffel hat auch eine Tinctur, aber eine falsche Sie stehet auch nicht im Fewr / darmit kan er dem Menschen welcher ihn einlässet / ins Hertze greiffen / als ein Schmeichler und falscher Dieb / welcher schmeichlend komt und stelen wil / vor welcher uns Christus warnet / wir uns fürsehen sollen.

30. So wir nun von der Seelen Substantz und von ihre Essentien wollen reden / so müssen wir je sagen / daß die See das allerrauheste im Menschen ist / denn sie ist der andern Wesen Uhrkundt / sie ist fewrig / herbe / bitter und strenge / und gleicht sich einer grossen Macht : Ihre Essentia gleicht sich eine Schweffel / ihre Porte / oder Sitz auß dem ewigen Uhrkun

t zwischen der vierden und fünfften Gestalt in der ewigen Ge-
uhrt / und unaufflößlichem Bande der starcken Macht GOttes
es Vatters / wo sich das ewige Liecht seines Hertzens / welches
machet das andere Principium, erbieret. Und so sie gäntzlich ver-
leuret die zugegebene Jungfraw der Göttlichen Krafft / auß wel-
cher sich das Liecht GOttes erbieret / welche der Seelen zur Per-
ist gegeben worden / wie obgemeldet / so wird und ist sie ein
Teuffel / allen andern an Essentien und Gestalt / auch Quahl
leich. (Hie haben die alten Weisen gedichtet / der Mensch ha-
e zwey Engel / der eine treibe ihn zu allen bösen / so thue der an-
er ihn erlösen. Es ist war / der Streit währet also weil der
Mensch alhier lebet / obs gleich nicht Engel seind.)

31. So sie aber ihren Willen für sich in die Sanfftmütigkeit /
ls in Gehorsam GOttes setzet / so ist sie ein Quell des Hertzens
GOttes / und empfähet die Göttliche Kraft / so werden alle ihre
uhe Essentien Englisch und freuden-reich / und dienen ihr als-
n ihre rauhe Essentien wol / und sind ihr nützer und besser / als
wären sie im Urkund alle süsse / in welchen keine Stärcke und
Macht seyn würde / als in den herben / bittern und feurigen.

32. Denn das Fewr wird in der Essentia zu einem sanfften
Liechte / und ist nur ein brünstig Anzünden der Tinctur, und
die herbe Essentia macht daß sie die Göttliche Krafft kan an sich
ehen und schmecken / denn in der Essentia ist der Schmack in der
Natur. So dienet ihr die bittere Essentia zur beweglichen auff-
eigenden Frewden und guten Geruch und Gewächse / und auß
diesen Gestalten gehet auß die Tinctur, und ist der Seelen Haus.
Gleich wie der Heilige Geist vom Vatter und Sohne; Also auch
gehet die Tinctur vom Liechte der feurigen Seelen / und dan von
ihren kräfftigen Essentien auß / und vergleicht sich dem Heiligen
Geist / aber der Heilige Geist GOttes ist ein grad höher. Denn
er gehet auß dem Liechts-centro gantz in der fünfften Gestalt auß
dem Hertzen GOttes an der Natur Ende aus.

33. Darumb ist die Tinctur im Menschen zwischen dem H.
Geiste ein Unterscheidt / und die zugegebene Jungfraw der Gött-
lichen Krafft wohnet in der Seelen Tinctur, so sie trew ist; wo
nicht / so weichet sie in ihr Centrum, welches nicht gantz geschlos-
sen ist / den es ist nur eine halbe Gebuhrt darzwischen. Es sey
dan / daß die Seele in Stock der Herbigkeit und Boßheit trette /
so ist eine gantze Gebuhrt darzwischen. Denn die Herbigkeit ste-
het in der vierdten Gestalt der Finsternüß / und die Bitterkeit im
Fewer zwischen der vierdten und fünfften Gestalt / wie vorne ge-
meldet.

34. Nun fraget sichs: Wie hat die Heva von Adam die Seel empfangen? Siehe! Als das herbe Fiat Gottes die Rippe in Adam nahm / so zoch es aus allen Essentien an sich / und bildete sich das Fiat mit ein / immer und ewig alda zu bleiben: Nun war die Tinctur in Adam noch nicht verloschen / sondern Adams Seele saß noch in der Tinctur gantz kräfftig und mächtig: Alleine die Jungfraw war gewichen / so empfing das Fiat nun die Tinctur und die herbe Essentia inqualirete mit dem herben Fiat, denn sie sind einer Essentz, das Fiat und die Herbigkeit in der Essentia.

35. Also anneigete sich nun das Fiat zum Hertzen GOttes: So empfiengen die Essentien die Göttliche Kraft / da gieng auff die Bluhme im Fewer / und aus der Bluhme wieder die eigne Tinctur, so war Heva eine lebendige Seele / und die Tinctur füllete sich im Gewächse / wie sie dan alles Wachsens eine Ursache ist / also / daß in der geschwinden Würckung in der Tinctur ein gantzer Leib ward / denn das war müglich / sie waren noch nicht in die Sünde gefallen / und waren noch nicht harte Knochen und Beine.

36. Du musts recht verstehen: Heva hat nicht Adams Seele bekommen / auch nicht Adams Leib / alleine eine Rippe: Aber aus den Essentien ward sie außgezogen / und kriegete ihre Seele in ihren gegebenen Essentien in der Tinctur, und der Leib wuchs ihr in ihrer eigenen auffgegangenen Tinctur zwar in Krafft / aber das Fiat hatte sie schon zu einer Frawen formiret, wol nicht ungeschaffen / sondern gantz lieblich; denn sie war noch in Himlischer Ahrt im Paradeis / aber die Zeichen waren durchs Fiat der grossen Welt / schon mit angehängt / und konte nun nicht anders seyn / sie solte eine Fraw des Adams seyn. Doch waren sie im Paradeiß / hätten sie nicht vom Baume gegessen / und hätten sich umbgewant zu GOTT mit ihrer Imagination, sie wären im Paradeiß blieben / aber die Fortpflantzung hätte nun müssen auff Weibliche Ahrt geschehen / und wären doch nicht bestanden / denn der Sathan hatte es zu weit gebracht / wiewol er sich noch nicht hatte sehen lassen / nur im Geist der grossen Welt hatte er Zucker auffgestrewet / biß sich das liebliche Thierlein darnach am Baume anlegete / als ein Schmeichler und Lügener.

Die Porte unserer Fortpflantzung im Fleische.

37. Als wie ich oben gemeldet habe / so wird aus der Seelen erbohren die edle Tinctur, nunmehr in Mänlichem und Weib-

Weiblichem Geschlechte: Die ist also subtil und mächtig / daß sie einem andern ins Hertze gehet / in seine Tinctur, welches die Teuffels Zauberhuren wol wissen / aber nicht verstehen die edle Kunst / sondern sie brauchen des Teuffels Tinctur, und inficiren manchen in Marck und Beinen durch ihre incantation, darfür sie werden Lohn bekommen / wie Lucifer, der seine Tinctur wolte über GOTT erheben.

38. Also wisset / daß die Tinctur in Mannen schon etwas anders ist / als in Frawen; Denn die Tinctur in Männern gehet aus dem Limbo, oder Manne: Und die Tinctur in der Frawen gehet aus der Matrix. Denn es bildet sich nicht alleine der Seelen Krafft in die Tinctur, sondern des gantzen Leibes / denn der Leib wächset in der Tinctur.

39. So ist aber die Tinctur der Arth grosser Sähnlichkeit nach der Jungfrawen / welche in die Tinctur gehöret / denn sie ist subtile ohn Verstand / sie ist die Göttliche Anneigligkeit / und suchet immer die Jungfraw ihre Gespielin / die Männliche sucht sie im Weiblichen / und die Weibliche im Mänlichen: sonderlich in der zarten Complexion, da die Tinctur gantz edel / helle und brünstig ist / davon kömt dz grosse Begehren deß Männlichen und Weiblichen Geschlechts / daß sich je eines begehret mit dem andern zu vermischen / und die grosse feurige Liebe / daß sich die Tincturen also mit einander vermischen / und einander kosten mit ihren lieblichen Geschmack / da je eines meinet / das ander habe die Jungfraw.

40. Und der Geist der grossen Welt meinet / er habe die Jungfraw nu gekrieget / der greiffet zu mit seinem tappen / und wil sich mit der Jungfraw inficiren, und dencket / er habe den Braten / der werde ihm nun nicht entlauffen / er wolle die Perle wol finden. Aber es gehet ihm wie einem Diebe / der auß einem schönen Lust-Garten ist ausgetrieben / da er wolschmeckende Frucht hat gessen / komt also und gehet umb den verschlossenen Garten und äße gerne mehr der guten Frucht / und kan aber nicht hinein: sondern muß mit einer Hand hinein langen und kan die Frucht nicht erlangen: Es komt aber der Gärtner / und nimt ihm die Frucht aus der Hand / also mus er ledig abziehen / und wird seine Lust in Unlust gesetzet; Also gehet es ihme auch / er säet also in seiner inbrünstigen Lust das Korn in die Matrix, und die Tinctur empfähet es mit grossen Frewden / und vermeinet / es sey die Jungfraw / so ist das Herbe Fiat über der / und zeucht es an sich / weil es der Tinctur also wolgefället.

41. Nun komt ihm die Weibliche Tinctur auch zu hülffe / und reisset sich umb das liebe Kind/und dencket/sie habe die Jungfrau/ und reissen sich die zwo Tincturen allebeyde umb die Jungfraw / und hat sie doch keine/ und welche sieget/ nach derselben bekomt die Frucht das Zeichen : Weil aber die Weibliche schwach ist / so nimt sie das Geblüte mitte in der Matrix, darmit meinet sie die Jungfraw zubehalten.

Die heimliche Porte der Weiber.

42. Alhier muß ich den Grund weisen dem Suchenden / denn der Doctor kan ihm den nicht weisen mit seiner Anatomi, und wenn er gleich tausent Menschen schlachtete / so findet er ihn doch nicht / alleine der dabey ist gewesen / der weiß ihn.

43. Darumb so wil ich schreiben aus der Jungfrawen / die weiß wohl / was in der Frawen ist / sie ist so subtile / als die Tinctur, sie hat aber ein Leben / und die Tinctur keines / sondern sie ist nur ein auffsteigender frewden-reicher und mächtiger Wille und ein Gehäuse der Seelen / und ein lieblich Paradeiß der Seelen / welches der Seelen Eigenthumb ist / so lange die Seele an GOTT hanget mit ihrer Imagination und Willen.

44. Wenn sie aber falsch wird / daß ihre Essentien heuchlen mit dem Geist der grossen Welt / und begehren der Welt Fülle / als in der Herbigkeit viel Reichthumb / viel Fressen und Sauffen und sich immer füllen. Und in der Bitterkeit grosse Macht / hoch auff zu steigen / gewaltig zu herrschen / über alles sich erheben und sehen zu lassen / wie eine stoltze Braut : Und im Fewers-Quell grimmige Macht mit Anzündung des Fewers / vermeinen in diesem Glantz schön zu seyn / und einen wohlgefallen an sich selbst zu haben / so komt der Schmeichler und Lügner der Teuffel / und bildet sich im Geist der grossen Welt mit ein / wie im Garten Eden / und führet die Seele in Geitzigkeit / in Fressen und Sauffen und spricht immer ; Du wirst nicht gnug haben ; Zeuch an dich / wo du es kriegest / daß du immer gnug habest : Und in der bittern Gestalt spricht er : Du bist reich und hast viel / steig auff / erhebe dich / du bist grösser als andere Leute / der Niedrige ist dir nicht gleich : Und in der Fewrs-macht spricht er : Zünde an dein Gemüte / mache das starrend / und beuge dich vor Niemand / erschrecke den Blöden / so kriegstu Furcht / und bleibet deine Macht / so thustu was du wilst / und wird dir alles zu Theil / was du begehrest. Mag dir das nicht eine Herrligkeit seyn / du bist ja ein Herr auff Erden.

45. Und

45. Und wan nun dieses geschiehet / so wird die Tinctur gantz falsch: Denn wie der Geist ist in einem Dinge / also ist auch die Tinctur, denn die Tinctur gehet vom Geiste auß / und ist seine Wonne. Darumb ô Mensch was du hier säest / das wirstu ernden / denn deine Seele in der Tinctur bleibet ewig / und alle deine Früchte stehen in der Tinctur im hellen Liechte offenbahr / und folgen dir nach / saget die Jungfraw in trewen / mit grossem sähnen nach der Lilien.

46. So wir uns dan nun entsinnen von der Tinctur, wie die so gar mancherley ist / und offte so gar falsch / so können wir mit Grunde anzeigen die Falschheit der mancherley Geister / wie die erbohren werden. Darumb wollen wir einen kurtzen Eingang machen von der Seelen Fortpflantzung / welches wir vom Fall Adams, und bey der Gebuhrt Cains wollen außführen. Denn wie obgemeldet / wird der Saame gesäet in Lust der Tinctur, da ihn das herbe Fiat empfähet / und meinet es habe die Jungfraw empfangen. Da sich dan beyde Tincturen / die Männliche und Weibliche darumb reissen / da bildet sich der Geist der grossen Welt / als der Sternen und Elementen mit ein / und füllet die Tincturen mit seinen Elementen, welches die Tincturen im Fiat mit grossen Frewden annehmen / und meinen sie haben die Jungfraw.

47. Weil aber das Fiat das mächtigste unter allen ist / denn es ist wie ein Geist / und obs gleich kein Geist ist / so ist die scharffe Essentia, die zeucht an sich und begehret den Limbum GOttes im Paradeiß / darauß Adams Leib durchs Fiat war geschaffen / und wil einen Adam schaffen aus dem Himlischen Limbo; so anneiget sich der Geist der grossen Welt / und dencket: Mein ist das Kind / ich wil herrschen in der Jungfrawen / und füllet immer drein die Elementa, davon die Tinctur voll wird / gantz dicke; da krieget dan die Tinctur einen Eckel vor der Fülle / denn sie ist helle / und das Fiat mit den Elementen ist dicke geschwullen / davon die Weiber wol wissen zu sagen / wenn sie schwanger werden / wie mancher eckelt vor Essen und Trincken / und wollen immer was frembdes haben. Denn die Tinctur bekomt einen Eckel für der Einfüllung des Geistes dieser Welt mit seinen Elementen, und wil etwas anders haben. Denn diese Jungfraw schmecket ihme nicht / und gehet Rewel mit ihme an / und mag dieses nicht / und gehet in sein æther und komt nicht wieder.

48. So dencket dan der Geist der Sonnen / Sternen und Elementen dieser Welt: Nun hastu recht / dein ist das Kind / der

Grund ist geleget / du wilt deß pflegen : Die Jungfraw muß deine seyn / du wilt darinnen Leben / und deine Frewde haben in ihr / ihr Schmuck muß dir werden / und zeucht also in seiner grossen Lust durchs Fiat, welches in Ewigkeit nicht weicht / immer an sich / und vermeint / es habe die Jungfraw.

49. Da wird in den Saamen gezogen der Mutter Geblüthe / in welchem der Mutter Tinctur ist. Und wenn es nun das herbe Fiat kostet / daß es süsser ist als seine Essentia, so bildet sichs mit grossem Sehnen ein / und wird in der Tinctur starck / und wil Adam schaffen / und unterscheidet die materiam, so ist der Sternen und Elementen Geist im mittel und herrschet mächtig im Fiat.

50. So wird die materia entschieden nach dem Rade der Sternen / wie sie dißmahl inne stehen in der Ordnung / verstehe die Planeten / und welcher Primas ist / der figuriret durchs Fiat die Materiam am sehrsten und bekomt das Kind seiner Ahrt eine Gestalt.

51. Also wird die Materia in Glieder durchs Fiat geschieden. Und wann nun das Fiat der Mutter Geblüte also in die Materiam zeucht / so erstickt es / so wird die Tinctur des Geblühts falsch und gantz ängstlich. Denn die herbe Essentia, als das Fiat, erschrickt / und weichet alle Frewde / welche das herbe Fiat in der Tinctur des Geblüts kriegte / und hebet daß Fiat im Schrack an zu zittern in der herben Essentia, und der Schrack weichet als ein Blitz / und wil auß der Essentia weichen / und weg fliehen / und wird aber vom Fiat gehalten. Der ist nun harte / und von der Essentia zähe / denn die Essentia macht ihn in ihrer Herbigkeit zähe / der umbschleust nun das Kindt / das ist die Haut des Kindes / und die Tinctur fähret plötzlich im Schrack über sich / und wil weichen / und kan doch auch nicht. Denn sie stehet in der Essentien Außgebuhrt / sondern dehnet sich geschwinde im Schrack über sich / und nimbt aller Essentien Krafft mit sich / da bildet sich der Sternen und Elementen-Geist mit ein / und füllet sich mit ein im Fluge / und dencket / er habe die Jungfraw / er wolle mit fahren / und das Fiat ergreifft alles und hälts / und dencket es sey das Verbum Domini alda in dem Außlauff / es soll Adam schaffen / und stärcket sich in der starcken Macht des Schracks / und schaffet wieder den höhern Leib als den Kopf / und vom harten Schrack / welcher immer im weichen ist / und doch nicht kan / wird die Hirnschale / welche das ober Centrum umbschleust / und vom weichen (auß den Essen-

sentien der Tinctur mit dem Schracke ins ober Centrum) werden die Adern und Halß / alse aus dem Leibe in Kopf ins obere Centrum.

52. Auch so werden alle Adern im gantzen Leibe vom Schrack der Erstickung / da der Schrack aus allen Essentien gehet und wil weichen / und das Fiat hälts mit seiner starcken Macht. Darumb hat eine Ader immer eine ander Essentiam, als die ander / wegen der ersten Weichung / darin sich der Sternen und Elementen Essentia mit einbildet / und das Fiat hälts alles und schaffets / und vermeinet das Verbum Domini sey da mit der starcken Macht GOttes / da das Fiat muste Himmel und Erden schaffen.

Die Porte der grossen Mühseeligkeit und des Elendes.

53. UNs zeiget abermahl der Geist der Jungfrawen das Mysterium und grosse Geheimnüß. Denn die Erstickung des Geblühts in der Matrix, sonderlich in der Frucht / ist der Essentien erstes Sterben / da sie vom Himmel abgetrennet werden / daß alda nicht kan die Jungfraw gebohren werden / welche in Adam solte ohne Weib / auch ohne Zerbrechung seines Leibes der Himmlischen Krafft / gebohren werden / und gehet alhie an im Menschen das Sternen- und Elementische-Reich / da sie den Menschen empfahen / und mit ihme inqualiren / auch machen und zubereiten / ihn auch nehren und pflegen / davon beym Cain zu lesen. (O Mensch alhier bedencke dich / wie harte du gefangen wirst: und wie du dein Elend in Mutter Leibe empfähest. Merckt auff ihr Juristen / aus welchem Geiste ihr richten könnet / bedenckts alhier wohl / denn es ist tieff.)

Weitter in der Menschwerdung.

54. Und wan das Fiat den Schrack also in sich hält / daß ihn die Elementa füllen / so wird dieselbe Füllung zu harten Beinen / da figuriret das Fiat den gantzen Menschen mit seiner leiblichen Gestalt / alles nach dem ersten Ringen der zweyen Tincturen, als sie mit einander rungen im Liebe-spiel / als der Saame gesäet ward: Und welche Tinctur daselbst hat überhand gekrieget / die Männliche oder Weibliche / nach demselben Geschlecht wird der Mensch figuriret / und die Figurirung geschicht alles geschwinde im Sturm des ängstlichen Schracks / da das Geblüte ersticket / da gehet auff der Sternen- und Elementen-Mensch / und gehet

unter der himmlische. Denn im Schrack wird der bittere Stachel erbohren / der wuttet und tobet in der harten erschrockenen Herbigkeit in der grossen Aengstligkeit des erstickten Geblütes.

55. Dieses werden die Weiber im dritten Monat (wann dieses in der Frucht geschiehet) wol gewahr / wie wütten / stechen in Zähnen / Rücken und der gleichen komt / das komt ihnen von der erstickten Tinctur in der Frucht und ihres erstickten Geblütes in der Matrix, dieweil die böse Tinctur mit der guten ihres Leibes inqualiret / darumb auff welche Ahrt die Tinctur in der Matrix noht leidet / in derselben Ahrt leidet auch die gute in der Mutter Glieder noht / als in den harten Beinen / Zähnen und Rippen / wie ihnen wohl bewust ist.

56. So nun der bittere Stachel / welcher im ängstlichen Schrack / in der Erstickung und Eingang deß Todes erbohren wird / also in der Herbigkeit wüttet und tobet / und sich also erschrecklich erzeiget / über sich sticht und fähret / so wird er von der Herbigkeit gefangen und gehalten / daß er nicht über sich kan. Denn die Herbigkeit zeucht ihn wegen seiner Wütterey immer sehrer an sich / und kans nicht erleiden / darvon der Stachel vielmals schrecklicher wird / und ist alhie keine andere Ahrt / als wann Leib und Seel zubricht ins Menschen sterben. Denn der bittere Todt ist auch alda im erstickten Geblüte. Und so nun der bittere Stachel nicht über sich kan wegen der Herbigkeit / so wird er wie ein unsinnig drähend Radt / oder geschwinder erschröcklicher Gedancke / der sich würget und ängstet / und ist alhier recht ein Schwefel-Geist / ein gifftig / erschrecklich ängstlich Wesen im Tode / denn es ist der Wurm zum Auffgang des Lebens.

57. Weil sich denn nun der Sternen und Elementen-Geist hat mit-eingebildet in der Menschwerdung / so wird der Sternen und Elementen Krafft auch mitte gedrähet in diese Wütterey / da denn der Sternen Geist in dieser Angst der Sonnen Krafft an sich zeucht / und sich in der Sonnen Krafft erblicket / davon in dieser Wüterey ein schielender Blitz entstehet / davon die harte herbe Aengstligkeit erschricket und unter sich sincket / da gehet die schreckliche Tinctur in ihr æther. Denn die Essentia der Herbigkeit im Fiat erschrickt also sehr fürm Blitz / daß sie ohnmächtig wird und zu rücke sincket / sich außdähnet und dünne wird.

58. Und der Schrack oder Fewer-Blitz geschicht im bittern Stachel / und wan sich der zu rücke in der finstern herben Aengstligkeit erblicket in der Mutter / und findet sich also überwunden und sanffte / erschricket er viel sehrer als die Mutter: Weil aber

dieser Schrack in der sanfften Mutter geschiehet / so wird er augenblicklich weiß und helle/ und der Blitz bleibt in der Aengstligkeit die Fewer-Wurtzel. Nun ist das ein Schrack grosser Frewden/ und ist gleich als gösse man Wasser in Feuer / da alßdan die herbe Quell erlischet / und die Herbigkeit wird von dem Liechte also hart erfrewet / und das Liecht von der Herbigkeit der Mutter / in der es gebohren wird / daß darzu kein Gleichnüß ist/ denn das ist des Lebens Geburt und Anfang.

59. Und so bald sich des Lebens Liecht in der Herbigkeit und sanfften-Mutter erblicket / daß die Herbigkeit das Liecht kostet / wie es so sanffte / lieblich und frewdenreich ist / erhebet sie sich mit so grosser Lust nach dem Liechte sich mit demselben zu inficiren / und das zu ergreiffen/ daß ihre Lust und Krafft von ihr außgehet nach dem Liechte : welche Lust ist des Liechtes Krafft / und diese außgehende Lust in Liebe ist die edle Tinctur, die alda new erbohren wird dem Kinde zum Eigenthumb / und der Geist/ welcher auß der Aengstligkeit im Fewer-blitz erbohren wird / ist die wahrhafftige Seele / die im Menschen erbohren wird.

60. Hierbey ist nun das führnehmste zu mercken / wo sie wohnet / und wovon Hertz / Lunge und Leber herrüret / sonderlich die Blase und Därmer / und dan das Hirn im Kopfe / und der Verstandt und Sinnen. Dieses wil ich alhier nach einander setzen. Man kan es wol mit Menschen Zungen nicht gut reden/ sonderlich die Ordnung / welche in einem Augenblick in der Natur geschiehet / zu beschreiben / dürffte der Scribent wol ein grosses Buch darzu. Und ob uns die Welt wird zu wenig darzu achten / so sagen wir / daß wir uns noch viel weniger achten / und gehet uns / wie Esaias saget : Ich bin funden von denen / die mich nicht gesuchet/und erkant worden von denen die mich nicht erkant/ und nach mir nicht gefraget haben.

61. Ich sage daß dieses ist nicht gesuchet worden / sondern wir suchten das Hertze GOttes / uns darinnen zuverbergen vor dem Ungewitter des Teuffels. Als wir aber dahin gelangeten / begegnete uns die holdseelige Jungfraw auß dem Paradeiß / und entbot uns ihre Liebe / sie wolte uns freundlich seyn / und sich mit uns vermählen zu einem Gespielen / und den Weeg weisen zum Paradeiß / da wir solten sicher seyn vorm Ungewitter. Und sie trug einen Zweig in ihrer Hand / und sprach : Diesen wollen wir setzen/ so wird eine Lilie wachsen / und ich wil wieder zu

dir kommen. Davon haben wir eine solche Lust bekommen zu schreiben von der holdsehligen Jungfrawen / die uns den Weeg weisete ins Paradeiß / da musten wir gehen durch dieser Welt- und auch Höllen-Reich / und uns geschah kein Leid / und demselben nach schreiben wir.

Das 14. Capittel.

Von des Menschen Gebuhrt und Fortpflantzung / die sehr heimliche Porte.

1. SO wir uns nun entsinnen vom Auffgange des Lebens / und an welcher Stelle im Leibe sey die Stelle oder der Ohrt / da das Leben gebohren wird / so finden wir recht allen Grund des Menschen / und ist nichts so heimlich im Menschen / das nicht mag gefunden werden. Denn wir müssen je sagen / daß das Hertze sey die Stätte / da das edle Leben inne werde gebohren / und das Leben gebieret wieder das Hertze.

2. Wie obgemeldet / so nimbt das Leben also in der Aengstligkeit / mit Anzündung des Liechtes seinen Auffgang vom Glast des Sonnen-scheins / im Sternen und Elementen-Geiste / in der grossen Aengstligkeit / da Todt und Leben ringen. Denn da der Mensch außm Paradeis gieng in eine andere Gebuhrt / als in Geist dieser Welt / in der Sonnen / Sternen und Elementen Qualität / da verlasch das Paradeisische Sehen / da der Mensch ohne Sonne und Sternen siehet aus der Göttlichen Krafft / da des Lebens Auffgang ist im Heiligen Geiste / und der Glantz des Geistes / davon er siehet / ist das Liecht GOttes / das verlasch. Denn der Seelen-Geist gieng in das Principium dieser Welt.

3. Nicht mustu verstehen / daß es in sich verloschen sey / nein / sondern Adams Seele gieng aus / aus dem Principio GOttes / in das Principium dieser Welt / und darinnen wird nun ein jeder Seelen-Geist wieder durch Menschliche Fortpflantzung / also (wie obgemeldet) gebohren / und kan auch nun nicht anders seyn. Darumb sollen wir zum Himmel-Reich tüglich seyn / so müssen wir wieder im Geiste GOttes new gebohren werden / sonst kan niemand das Himmel-Reich erben / wie Christus uns treulich lehret / davon ich hernach schreiben wil / den Durftigen zu einem

nem Quellbrunne / und zum Liecht des edlen Weeges in der Lilien-Blumen.

4. Uns ist alhier zu wissen / daß unser Leben / das wir in Mutter Leibe bekommen / bloß und alleine stehet in der Sonnen Sternen und Elementen Gewalt/daß sie ein Kind in Muter Leibe nicht allein figuriren, und ihme das Leben geben/ sondern auch an diese Welt bringen/und es die gantze Zeit seines Lebens nehren/ pflegen / auch Glück und Unglück ihme zufügen / und endlich den Todt und Zerbrechung: Und so unsere Essentien, darauß unser Leben wird erbohren / nicht höher wären aus ihrem höchsten grad, aus Adam / so wären wir allem Vieh gleich.

5. Aber unsere Essentien sind viel höher im Lebens-Eingang in Adam erbohren / als das Viehe / welches seine Essentien nur bloß vom Geiste dieser Welt hat / und muß auch mit dem Geiste dieser Welt in ein zerbrechlich Wesen gehen / in sein ewig æther. Da des Menschen Essentien hergegen sind auß dem unwandelbahren / ewigen Gemüte GOttes gegangen / welche in Ewigkeit nicht können zerbrechen.

6. Denn dessen haben wir gewissen Grund / in deme / daß unser Gemüte kan alles erfinden und ersinnen / was im Geiste dieser Welt ist / das kan kein Thier thun. Denn keine Creatur kan höher sinnen als in sein Principium, darauß seine Essentien sind im Anfang außgegangen. So können wir Menschen je sinnen biß ins Principium GOttes / und dan auch in der ängstlichen Höllen-Reich / da sich unser Seelen-Wurm im Anfang in Adam uhrkundet / das keine andere Creaturen thun.

7. Sondern sie sinnen nur wie sie sich wollen füllen und nehren / daß ihr Leben bestehe / und wir empfangen von dem Sternen und Elementen-Geiste auch nichts mehr: Darumb sind unsere Kinder nacket und bloß/mit grosser Unvermögenheit/und keinem Verstande. Hätte nun der Geist dieser Welt volle Gewalt über die Essentien eines Kindes in Mutter Leibe / so würde er ihm auch wol sein rauh Kleid anziehen / als eine rauhe Haut. Das muß er wol bleiben lassen / und muß die Essentien dem ersten und andern Principio hinlassen in deß Menschen eigen Wahl / sich zu vermählen und zuergeben / welchem er wil / welches dan der Mensch unwiedersprechlich in voller Gewalt hat / welches ich an seinem Ohrte wil theuer außführen / und hoch beweisen / wider alle Porten des Teuffels und dieser Welt / welche viel dawider streiten.

8. Unser Leben in Mutter Leibe hat gäntzlich seinen Anfang

wie obgemeldet / und stehet nun da in der Sonnen und Sternen Qualität/da dan mit des Liechtes Anzündung wieder ein Centrum auffgehet / und sich die edle Tinctur alsbalde außm Liechte auß der freudenreichen Essentien der herben / bittern und feurigen Ahrt erbieret / und den Seelen-Geist in grosse liebliche Wonne setzet/ und werden die drey Essentien, als Herbe / Bitter und Fewer in der Anzündung des Lebens also harte mit einander verbunden/ daß sie in Ewigkeit nicht können getrent werden / und die Tinctur ist ihr ewig Hauß / da sie innen wohnet / welches sie selber von Anfang biß in Ewigkeit gebähren / welches ihnen wieder Leben / Frewd und Lust giebet.

Die starcke Porte des unaufflößlichen Bandes der Seelen.

9. Siehe die drey Essentien, als Herbe / Bitter und Fewer / sind der Wurm oder Geist. Herbe / ist eine Essentia, und ist im Fiat GOttes aus dem ewigen Willen GOttes / und das Anziehen der Herbigkeit ist der Stachel der Bitterkeit / welches die Herbigkeit nicht kan dulden / und zeucht immer sehrer an sich / davon der Stachel immer grösser wird / welchen die Herbigkeit doch gefangen hält / und ist zusammen die grosse Aengstligkeit / die da war im finstern Gemühte GOttes des Vatters / als sich die Finsternüß ängstet nach dem Liechte / davon sie von des Liechtes Glantz in der Aengstligkeit den schielenden Fewer-Blitz krieget / darauß Die Engel sind geschaffen worden / welche hernach vom Liechte GOttes durch ihre Imagination ins Hertze GOttes erleuchtet worden / und die andern / als Lucifer im Fewer-Blitz und Aengstligkeit blieben umb ihrer Hoffahrt willen.

10. Dieselbige Gebuhrt mit dem unaufflößlichen Bande wird in jeder Menschen Seele gebehren / und vor des Liechtes Anzündung im Kinde in Mutter Leibe ist keine Seele / denn mit der Anzündung wird das ewige Band verknüpffet / daß es ewig stehet / und dieser Wurm der dreyen Essentien stirbet / noch zertrennet sich nicht / denn es kan nicht müglich seyn. Sie werden alle drey aus einem Brunnen erbohren / und haben drey Qualitäten / und ist nur ein Wesen / gleich wie die Heilige Dreyfaltigkeit ist dreyfaltig / und doch nur in einem Wesen / und hat doch drey Uhrkunde in einer Mutter / und sind ein Wesen in einander: Also ist auch die Seele des Menschen und gar nichts weniger / als nur ein Grad im ersten Außgange. Denn sie ist auß

[d]es Vatters ewigen Willen / und nicht auß dem Hertzen GOttes [g]erbohren / aber das Hertze GOttes ist ihr am näheſten.

11. Nun verſtehet man aber an der Seelen Eſſentien und Ei[g]enthumb gar ſehr / daß ſie in dieſem Fleiſch-hauſe / da ſie gleich [e]rbohren wird / nicht daheim iſt / und erkennet man ihren er[-]ſchrecklichen Fall. Denn ſie hat kein eigen Liecht in ſich / ſie muß [i]hr Liecht von der Sonnen entleihen / das gehet zwar in ihrer Ge[b]uhrt mit auff / aber es iſt zerbrechlich / und der Seelen Wurm [n]icht. Und ſihet man / wie es in des Menſchen Sterben verli[ſ]chet / und ſo alsdan nicht das Göttliche Liecht im Centro wieder [e]rbohren iſt / ſo bleibt die Seel in ewiger Finſternüß / in der ewi[g]en ängſtlichen Quahl der Gebuhrt / da nicht mehr als ein ſchreck[l]ich Fewer-Blitz geſpüret wird im anzündlichen Fewer / in welcher Quahl auch die Teuffel wohnen. Denn es iſt das erſte Principium.

12. Und braucht die Seele / alhie in dieſer Welt das Liecht des [dri]tten Principii, darnach ſich Adams Seele ließ gelüſten / und ward [v]om Geiſt der groſſen Welt gefangen. So aber die Seele wieder[-]gebohren wird im Heiligen Geiſte / daß ihr Centrum zur Wieder[-]gebuhrt für ſich auffgehet / ſo ſiehet ſie mit zweyen Liechtern / und [l]ebet in zweyen Principien / und iſt das innerſte / als das erſte / [v]eſte zu / und hanget ihr nur an / darinnen der Teuffel die Seele [a]nſicht und verſucht; Da hingegen die Jungfraw (welche in die Tinctur der Wieder-gebuhrt gehöret / und im Abſcheid des Leibes [v]on der Seelen wird wohnen) mit dem Teuffel part und ſtreit [h]ält / und ihme den Kopff zertritt / in Krafft der Jungfrawen Sohn / ihrem Fürſten und Held / wenn ein newer Leib in der Seelen Tinctur auß der Seelen-Krafft herfür gehen wird.

13. Und daß wann die Seele vom Leibe iſt geſchieden / ſie nicht [m]ehr könne verſucht werden vom Teufel und Geiſt dieſer Welt / [d]e iſt beſchloſſen / der Seelen eine ſanffte Ruhe in ihrem Centro, [i]n ihrer eigenen Tinctur, welche im verborgenen Element im Pa[r]adeiß ſtehet zwiſchen dieſer Welt- und Höllen-reich / zu bleiben / [b]iß GOTT dieſe Welt in ihr æther ſetzet / daß die Zahl der Men[ſ]chen und Figuren nach der Tieffe deß ewigen Gemühtes GOttes [v]ollendet iſt.

14. So wir uns nun entſinnen / wie das zeitliche und vergän[g]liche Leben erbohren wird / ſo finden wir / daß die Seele ſey eine [U]rſache aller Glieder zu des Menſchen Leben / und ohne ſie wär[-]e kein Glied zum Leben im Menſchen erbohren. Denn wenn wir [e]rkunden des Lebens Auffgang und Anzündung / ſo befinden [w]ir mächtig mit hellem Zeugnüß aller Glieder / daß / wann ſich

das helle Liecht der Seelen anzündet / so stehet das Fiat in so grossen Frewden / und scheidet augenblicklich in der Matrix das unreine vom reinen / zu welchem der Seelen Tinctur im Liechte der Werck-Meister ist der da renoviret, und das Fiat schaffet es.

15. So nun die herbe Matrix vom Liechte also demütig / dünne und süsse wird / so gehet der grimmige Schrack / welcher vorm Liechte also giftig war / über sich / denn er erschrickt vor der Sanfftmuht der Matrix, und ist ein Schrack grosser Frewden / doch behält er sein grimmig Recht / und kan nicht verwandelt werden / und kan auch nicht weit von dannen / denn er wirdt vom Fiat gehalten: Sondern dähnet sich nur geschwinde in die Höhe / und der Schrack macht ihm ein Fell vom herben Fiat, welches den Schrack hält / das ist nun die Galle ob dem Hertzen.

16. Weil aber die Matrix, von welcher der Schrack war außgegangen / nun vom Schracke der Aengstligkeit entlediget / und also süsse ist / als ein süsses Wasser / so bildet sich der Geist der grossen Weld also geschwinde mit ein in die Matrix, und füllet die vier Elementa hinein / und denckt: Nun hab ich die süsse Jungfraw / und das Fiat schaffet es / und entscheidet die Elementa, welche auch im Streite sind / und ein jedes wil die Jungfraw haben / und sind im ringen biß sie überwinden / je eines das ander / und das Feuer oben bleibet / als das mächtigste und stärckeste / und das Wasser unter ihme / und die Erde muß als ein schwer tölpisch Ding unten bleiben und die Lufft wil ein eigne Region haben.

17. Denn sie spricht: Ich bin der Geist und das Leben: Ich wil wohnen in der Jungfrawen / und das herbe Fiat zeucht alles an sich / und machts zu einen Mesch / und ferner zu Fleisch / und das Fewer behält die ober Region, als das Hertze. Denn wegen ihres Zancks entscheideten sich die vier Elementa, und macht ihme jedes eine sonderliche Region, und das Fiat machte alles zu Fleische / nur die Lufft wolte kein Fleisch haben. Denn sie sprach: Ich wohne ohne Haus. Und das Fiat sprach: Ich habe dich geschaffen / du bist mein / und umbfasset sie mit einen Schlusse / das ist die Blase.

18. Nun stelleten sich die andern Regionen nacheinander / erstlich der grimmige Blitz / das ist die Galle / und unter dem Blitz das Fewer / seine Region ist das Hertze / und unter dem Fewer das Wasser / seine Region ist die Leber / und unter dem Wasser die Erde / ihre Region ist die Lunge.

19. Nun Qualificirte ein jedes Element in seinem Quelle / und kente doch eines ohne das ander nichts machen / hatte auch keine

Be-

Bewegligkeit ohn das ander / denn eines gebieret das ander / und
ehen alle Vier aus einem Urkunde und ist ein Wesen mit ihrer
Gebuhrt / wie ich vorne von der Schöpffung außführlich gemel-
et habe von der Gebuhrt der vier Ele menten.

20. Die grimmige Galle / als der schröckliche gifftige Fewer-
Blitz / zündet im Hertzen die Wärmbde oder Fewer an / und ist
essen Ursache / davon sich ferner alles uhrkundet.

21. Alhier befinden wir abermals in unserm Entsinnen den
hröcklichen / kläglichen und elenden Fall in der Menschwerdung /
1 dehme wan des Lebens Liecht auffgehet / daß das Fiat in des
Seelen-geistes Tinctur die Matrix renoviret / so stösset das Fiat
en Todt der Erstickung und Verderbung im Grimme / als das
nreine des erstickten Geblüts von sich auß seinen Essentien / und
irffet das weg / wils auch nicht im Corpus leiden / und zum über-
uß führet es das Fiat selber auß / und machet auß seiner zähen
Herbigkeit einen Schluß rings umb / als ein Fell oder Darm /
aß es weder das Fleisch noch den Geist berühret / und lässet ihm
ie untere Porten offen / und verweiset es ewig / als daß das Un-
eine nicht in dieses Reich gehöret / gleich wie mit der Erden auch
geschehen ist / als sie das Fiat auß der Matrix auff einen Klumpen
nitten ins Centrum gestossen / als das welches nicht in Himmel
aug / also auch alda.

22. Noch viel grössere Mysterien finden wir zum Zeugnüß des
rewlichen Falls / denn nachdeme sich die vier Elementen also ha-
en eingesetzet / jedes in eine sonderliche Region / so haben sie sich
un gar zum Herrn über den Seelen-Geist gemachet / welcher
uß den Essentien erbohren wird / und haben den in ihre Macht ge-
ommen und inqualiren mit ihme. Das Fewer als das mächtigste /
at ihn in sein Region ins Hertze genommen / da muß er halten /
nd gehet seine Blume und Liecht auß dem Hertzen / und schwe-
et über dem Hertzen wie ein angezündetes Liecht einer Kertzen.
Da die Kertze das fleischliche Hertze bedeutet mit den Essentien /
arauß das Liecht scheinet / und das Fewer hat sich über die Essen-
ien gesetzet / und greiffet immer nach dem Liechte / und meinet es
abe die Jungfraw der Göttlichen Krafft.

23. Alda wird die heilige Tinctur erbohren auß den Essentien /
ie fraget nichts nach dem Fewr / sondern setzet die Essentien /
ls die Seele in ihre liebliche Wonne / da kommen die andern drey
lementa auß ihren Regionen / und füllen sich mit Gewalt mitte
in ; Ein jeder wil die Jungfraw kosten / und sie nehren / und
il mit ihr inqualiren / als: Das Wasser füllet sich mitte ein /
und

und schmecket die süsse Tinctur der Seelen/ und das Fewer spricht: Ich wil das Wasser gerne behalten / denn ich kan meinen Durst mitte leschen / und mich drinnen erfrewen. Und die Lufft spricht: Ich bin ja der Geist / ich wil deine Hitze und Fewer auffblasen / daß dich das Wasser nicht erstecket. Und das Fewr spricht zur Lufft: Ich wil dich erhalten / denn du erhältest mir meine Qualität / daß ich nicht verlösche. So komt denn das Element Erde / und spricht: Was wolt ihr drey alleine machen / ihr werdet ja verhungern / und einander selber verzehren. Denn ihr hanget alle drey aneinander / und fresset euch / und wan ihr das Wasser verzehret habt / so erlöschet ihr / denn die Lufft kan nicht weben / sie habe denn das Wasser / denn das Wasser ist der Lufft Mutter / das die Lufft gebieret / darzu wird das Fewer / so das Wasser verzehret ist / viel zu grimmig und verzehret den Leib / so ist unser Region auß / und kan keines bestehen.

24. So sprechen die drey Elementa, das Fewer / Lufft und Wasser zur Erden: Du bist ja zu finster / rauhe und kalt / und bist vom Fiat verstossen / wir können dich nicht einnehmen / du verderbest unser Wohnung / und machest sie finster und stinckicht / und betrübest uns die Jungfraw / die da ist unser eigener Schatz und Liebe / in welcher wir leben. Und die Erde spricht: So nehmet doch meine Kinder ein / die sind lieblich und guter Essentien, sie geben euch Speise und Tranck / und pflegen euch / daß ihr nimmer Noht habet.

25. So sprechen die drey Elementen: Sie möchten aber hernach in uns wohnen / und möchten starck und groß werden / so müsten wir weichen / oder ihnen unterthänig seyn / darumb wollen wir sie auch nicht einnehmen / denn sie möchten so rauhe und kalt werden wie du. Jedoch das wollen wir thun / du magst deine Kinder lassen in unserm Vorhofe wohnen / so wollen wir zu ihnen zu Gaste kommen / und essen von ihrer Frucht / und trincken von ihrem Tranck / dieweil uns das Wasser sonst möchte zu wenig seyn / so im Element ist begriffen.

26. So sprechen nun die drey Elementa, Feuer / Wasser und Lufft zu dem Geiste: Hole uns der Erden Kinder / daß sie in unserm Vorhofe wohnen / wir wollen von ihren Essentien essen / und dich starck machen. Da muß der Seelen-Geist / als ein Gefangener gehorsam seyn / und muß mit seinen Essentien greiffen / und die außsperren / so komt das Fiat und spricht: Nein / ihr möchtet mir entrinnen / und schaffet das Greiffen / so werden Hände drauß / mit aller Essentien Zeichen und Gestalt / wie das

ver

er Augen ist / und der Astronomus wol weiß: Aber die Heym- gkeit weiß er nicht / wiewol er die Zeichen kan deuten nach dem Gestirne und Elementen, welche in den Essentien des Seelen-Geistes mitte inqualiren. Hätte die Seele an diesem Orthe vom Verbo Domini gessen / und hätte die äusserlichen Elementa unge- tzet gelassen / wäre besser.

27. So nun die Hände greiffen im Willen / nach der Erden Kinder / welches doch im Geiste des Kindes nur ein Wille ist in Mutter-leibe / so ist das Fiat her / und machet einen grossen Raum im Vorhoffe der drey Elementen / und einen zähen fästen Schluß darumb / daß es das Fleisch nicht berühre / denn es fürch- tet sich vor der Erden Kinder / dieweil die Erde weggeworffen ist / wegen ihrer rauhen stinckenden Finsterkeit / und ist im zittern der grosser Furcht / und versichet sich doch nach dem besten / so ihm die der Erden Kinder zu rauhe wären / und wolten einen Stanck anrichten / darmit es ein Loch hätte / und könte den Stanck und Grobheit weg stossen / und machet auß dem Vorhoffe / welches der Magen ist / einen Außgang und Loch / und umbschleust den mit sei- ner zähen Herbigkeit / so wird ein Darm.

28. Dieweil aber der Feind noch nicht im Wesen ist / sondern nur im Willen des Geistes / so gehet es gar langsam unter sich / und suchet die Porten / wo es einen Außgang und Loch wil ma- chen / daß es den Stanck und Grobheit kan weg werffen / darvon werden die Därmer alse lang und krumb.

29. So nun das Gespräche / welches geistlich ist / also zwischen den drey Elementen / Fewer / Lufft und Wasser / der Geist der Erden vernimt / als der Erden Essentien im Lungen - Region, komt er zu letzt / wann die Wohnung oder Vorhoff der Erden Kinder schon erbawet ist / und spricht zu den drey Elementen: Warumb wolt ihr den Leib vor den Geist nehmen? Ihr wolt der Erden Kinder nehmen und von ihnen essen / ich bin ihr Geist / ich bin lauter / ich kan der Seelen Essentien mit meiner Krafft der Essentien stärcken und wol erhalten / nehmet mich ein.

30. Und sie sagen ja / wir wollen dich einnehmen / denn du bist ein Glied an unserm Geiste / du solt in uns wohnen und stärcken unsers Geistes Essentien / daß er nicht verschmachte; aber der Erden Kinder müssen wir auch haben / denn sie haben unsere Qua- lität auch in sich / auff daß wir uns frewen. Und der Geist der Lungen spricht: so lebe ich in euch allen / und frewe mich mit euch.

Die Porte des Syderischen oder Sternen Geistes.

31. SO nun das Liecht der Sonnen / welches sich im Fewer-Blitz der Essentien des Geistes hatte erblicket / und eingebildet/ und im Fewr-Blitz scheinende war / als in einer frembden Krafft/ und nicht der Sonnen eigen/ siehet/ daß es die Region bekommen hat / daß sich die Essentien der Seelen / welches ist der Wurm oder Geist / so wol die Elementen wollen in ihrer Krafft und Glantz erfrewen / und daß ihnen die Elementen haben vier Regionen und Wohnungen gemacht zu einem immerwärenden Sitze/ und daß sie wie ein König gehalten wird / also / daß sie ihr im Geiste der Essentien im Hertzen zu Hofe dienen / und sie also lieben / und sich in ihrem Dienste erfrewen / und haben noch der Erden Kinder bestellet / daß sie der Geist soll bringen/ da sie dann erst wollen frölich und mächtig seyn / und von der Erden Kinder Essentien essen und trincken: So dencket sie/ hier ists gut wohnen/ du bist König/ du wilst dein Geschlecht auch hieher bringen und sie erhöhen über die Elementa, und dir eine Region machen / du bist ja König/ und zeucht also das Gestirne an sich/ und bringts in die Essentien/ und setzts über die Elementa mit ihren wunderlichen und unerforschlichen mancherley Essentien / derer Zahl ungründlich ist / und machet ihm ein Region und Reich / auß seinem Geschlecht in einem fremden Lande. (Alhier ist die Porten / da die Kinder dieser Welt klüger werden als die Kinder des Liechts.)

32. Denn die Essentien der Seelen sind nicht dieses Königs eigen/ er hat sie nicht erbohren / und sie ihn auch nicht / sondern er hat sich auß Lust mitte in ihre Essentien eingebildet / und in ihrem Fewer-Blitz angezündet/ in willens ihre Jungfraw zu suchen/ und darinnen zu leben / welches ist die holdseelige Göttliche Krafft. dieweil der Seelen Geist auß dem ewigen ist / und die Jungfraw hatte vor dem Falle / so suchet nun immer der Geist der grossen Welt die Jungfraw im Seelen-Geiste / und meinet/ sie sey noch alda/ wie vorm Falle/ da sich der Geist der grossen Welt in Adams Jungfraw erblickte mit so grossen Frewden/ und wolte auch in der Jungfraw leben und ewig seyn / dieweil er fühlete seine Zerbrechligkeit/ und wie er also rauhe in sich selber wäre/ wolte er empfahen der Jungfrawen Süssigkeit und Freundligkeit / und in ihr leben/ daß er nicht wieder zerbräche/ sondern ewig lebete.

33. Denn durch das grosse Sähnen der Finsternüß nach dem Liechte und Krafft Gottes / ist diese Welt auß der Finsternüß erbohren / da sich die heilige Krafft Gottes in der Finsternüß spi-

ulierete / darumb blieb diese grosse Sucht und Sähnen nach der
Göttlichen Krafft im Geist der Sonnen / Sternen und Elemen=
'n / und in allen Dingen. Alles ängstet und sähnet sich noch nach
er Göttlichen Krafft / und wolte gern der Eytelkeit des Teufels
loß seyn / weils aber nicht kan seyn / so müssen alle Creaturen war=
n biß in ihre Zerbrechung / da sie in ihr æther gehen / und erlan=
en den Sitz im Paradeis / aber nur in der Figur und Schatten /
nd der Geist wird zerbrechen / welcher eine solche Lust alhier
erbringt.

34. Nun aber muß diese Lust also seyn / sonst würde keine gute
Creatur / und wäre in dieser Welt eine eytel Hölle und Grim=
igkeit. Als dann nun die Jungfraw im andern Principio sichet /
aß sie der Geist dieser Welt nicht kan erreichen / und sich gleichwol
e Jungfraw immer im Geist dieser Welt spieguliert zu ihrer
ust der Früchte und Gewächse aller Dinge / so ist er also lüstern /
nd suchet immer die Jungfraw / erhebet manche Creatur mit
rosser Witze und List / und bringet sie in höchsten Grad, so er nur
an / und vermeinet immer es soll ihme die Jungfraw wieder er=
ehren werden / welche er in Adam hatte erblicket vor seinem Falle.
~~er Geist dieser Welt~~ / welcher auch Adam zum Falle brachte /
aß er in seiner Jungfrauwen wolte wohnen / und also Adam
bzwänget mit seiner grossen Lust / daß er in Schlaf fiel / das ist /
 satzte sich mit Gewalt in Adams Tinctur zur Jungfrauwen /
nd wolte in sie und mit ihr inqualiren und ewig leben / davon die
inctur müde ward / und die Jungfraw wiech.

35. So fiel Adam nieder und war unmächtig / welches der
Schlaf heisset / das ist gewesen der Versuchbaum / obs müglich
wäre / daß Adam möchte ewig in der Jungfrawen leben / und aus
ch wieder erbären die Jungfraw / und also fort ein Englisch
Reich.

36. Als es aber nicht konte seyn wegen der Uberwindung des
Geistes dieser Welt / so wurd erst das eusserliche Versuchen vor
 hand genomen mit dem Baume der Früchte dieser Welt / da
ard Adam vollend ein Mensch dieser Welt / aß und tranck von
n irrdischen Essentien, und inficirete sich mit dem Geiste dieser
Welt / und ward ihme zum Eigenthumb / wie nun kläglich zu se=
n ist / wie er ein Kind in Mutter Leibe in der Menschwerdung
sitzet. Denn er weiß die Jungfraw nun nirgend zu suchen / als
i Menschen / da er sie zum ersten hat erblicket.

37. Darum ringet er in manchem Menschen / welcher kräfftiger
omplexion ist / in welchem sich die Jungfraw offte spieguliert
also

also harte/ vermeinet immer/ Er wolle die Jungfraw bekommen/ sie solle gebohren werden/ und je sehrer sich die Seele vor ihme wehret/ und zum Hertzen Gottes dringet / sich deme zu ergeben zum Eigenthumb/ da sich dann die liebliche Jungfraw freylich wol nicht alleine spiglieret/ sondern darf sich wol manche Stunde einsetzen in ihr Nest der Seelen Tinctur, je mächtiger und begieriger wird der Geist dieser Welt.

38. Da denn der König als der Sonnen-Liecht im Geiste also frewden-reich wird/ triumphiret, jauchtzet/ und sich so hoch erfrewet/ daß er alle Essentien der Sternen beweget und in ihren höchsten Grad bringet/ sich hoch zu erbähren/ da denn alle Centra der Sternen auffgehen / und sich die holdselige Jungfraw darinnen erblicket / da denn der Seelen Essentien in der Jungfrawen Liecht in die Centra der Sternen sehen kan / was in ihrem Urkunde und Quell ist.

39. Davon meine Seele wol weiß/ und auch ihre Erkäntnüß also empfangen hat / welches Meister Hanß im gekröneten Hüttlein nicht kan glauben / dieweil ers nicht begreifft / hälts für unmüglich / und missets dem Teuffel zu / wie die Juden der Jungfrawen Sohn thäten / da er in der Jungfrawen Wunder-zeichen thäte. Nach welchem meine Seele nichts fraget / ihrer Hoffahrt auch nichts achtet / sie hat an der Perle gnug / und hat lust dem Durstigen das Wasser zu weisen. **Das gekrönete Hüttlein mag unter der Decke des Antichrists frölich spielen / biß die Lilie wächset / dann wird der Ruch der Lilien das Hüttlein weg werffen/ saget die Jungfraw / und wird der Durstige trincken vom Wasser des Lebens/ und regieret der Jungfrawen Sohn in Josaphats Thal.**

40. So uns denn nun das Mysterium in der Jungfrawen Liecht also wunderlich entgegnet / wollen wir dem suchenden Gemühte / welches in Ernst der Hoffnung suchet / zu finden die Perle / alhie noch eine Porte eröffnen / wie sie uns dan in der Jungfrawen eröffnet ist. Denn das Gemühte fraget: So die Sonne / Sternen und Elementen niemals sind im ander Principio gewesen/ wo sich die Jungfraw auß dem Liechte GOttes erbieret/ wie haben sie dan mögen die Jungfraw in Adam erkennen/ daß sie also treflich mit Sähnen nach der Jungfraw tuhn ?

Die Tieffe im Centro.

41. Sihe / du suchendes Gemühte / das / was du für Augen siehest / ist nicht das Element, weder im Fewer / Lufft /

Wasser noch Erden: Auch so sind derer nicht vier sondern nur
eines / das ist fix und unsichtbahr / auch unempfindlich/ denn das
Fewer / das da brennet / ist kein Element, sondern der Grimm/
welcher in der Anzündung des Zornes/ als die Teuffel aus dem E-
lement fielen / also ward: Das Element ist weder heiß noch kalt /
sondern es ist die Anneigligkeit in GOTT/denn das Hertze GOt-
tes ist Warm / und seine Ascension ist anziehend und immer fin-
dend / und dan ist es Hertz / das Ding für sich / und nicht in sich/
haltend/und denn so ist es Ig/ das Ding immer erblickend/und
das ist alles ewig: und das ist der Grund deß innern Elements,
welches der Zorn substantialisch machte / daß es sichtlich und emp-
findlich war/ welchen Lucifer mit seinen Legionen erweckete /
darumb ist er auch nun ein Fürst im Zorn im angezündeten Ele-
ment blieben/ wie ihn Christus nach dieser Gestalt einen Fürsten
dieser Welt nennete. Ioh. 12, 31.

42. Und bleibt das Element dem Zorn und Grimm verborgen/
und stehet im Paradeiß/und gehet doch der Grimm vom Element
auß/darumb hat GOTT die Teufel mit dem Element im Grimm
gefangen / und hält sie mit dem Element, und der Grimm kan
das Element nicht ergreiffen/gleich wie das Fewer das Liecht/denn
das Liecht ist weder heiß noch kalt: Aber der Grimm ist heiß/ und
hält eines das ander / und erbieret eines des ander.

43. Hie mercke / Adam war auß dem Element erschaffen / auß
dem Anziehen des Hertzens GOttes/welches ist des Vatters Wil-
le/ und darinnen ist die Jungfraw der Göttlichen Krafft / die
hatte das eussere Element, welches sich in der Anzündung in vier
Theile theilete / gerne in sich / das ist / der Grimm des Teufels
wolte gerne im Hertzen GOttes wohnen und über dasselbe herr-
schen und ein Centrum allda auffschliessen/ welches die Grimmig-
keit ohne das Liecht nicht thun kan. Denn ein jedes Centrum wird
mit Anzündung des Liechtes erbohren und auffgeschlossen: So wol-
te nun gerne die Grimmigkeit über die Sanfftmuht. Darumb hat
GOTT die Sonne lassen auffgehen/daß sie in der Herbigkeit hat
der Centra auffgeschlossen / als den Außgang auß dem Element.

44. Als sich das Liecht der Sonnen in der grimmen Herbigkeit
erblickete / so wurde die Herbigkeit dünne und süsse zu Wasser /
und der Grimm im Fewer-Blitz wurde geleschet durchs Wasser /
daß der Zorn stille stund / und der Wille konte doch nicht ruhen /
sondern gieng in der Mutter auß / auß dem Wasser / und bewe-
gete sich / welches die Lufft ist / und was der Grimm hatte an sich

gezogen/

gezogen / ward aus dem Element ins Wasser gestossen / wie du es siehest / daß die Erde im Wasser schwimmet.

45. Also ängstet sich nun das böse Kind nach der Mutter / und wäre gerne in die Mutter / ins Element, und kans nicht erblicken: Aber in Adam erblickte es das Element, darumb haben die vier Elementen Adam an sich gezogen / und vermeinen sie haben die Mutter / dieweil sich die Jungfraw also allda ließ sehen / in dem lebendigen Geiste Adams.

46. So wil nun der Geist der Sternen und Elementen immer wieder ins Element, denn im Element ist Sanfftmuth und Ruhe / und in ihrer Anzündung ist eitel Anfeindung und Widerwillen / und regioniret der Teufel auch darinnen / wären also gerne des schädlichen bösen Gastes loß / und sähnen sich mit grossen ängsten nach der Entledigung / wie S. Paulus sagt: Alle Creatur sähnet sich mit uns von der Eytelkeit loß zu werden.

47. So spricht das Gemühte: Warumb lässet es denn GOTT also lange in ängsten schweben? Ach wann soll es dan geschehen / daß ich die Jungfraw mag sehen! Höre du Edles und theures Gemüthe / es soll alles zur Herrligkeit GOttes eingehen / und GOTT preisen / wie geschrieben stehet: Alle Zungen sollen GOTT loben: Laß fürüber gehen biß die Zahl zum Lobe GOttes voll ist / nach dem ewigen Gemühte.

48. Sprichstu: Wie groß ist sie dan? Siehe / zehle die Sternen am Firmament, zehle die Bäume / Kräuter und Gräselein / kanstu? Also groß ist die Zahl / so zur Ehren und Herrligkeit sol eingehen. Denn alle Sternen treten am Ende wieder ins Element in die Mutter / und wird allda erscheinen wie viel gutes sie alhier haben erbohren mit ihrem Gewürcke. Denn aller Wesen Schatten und Bildnüß werden im Element vor GOTT erscheinen und ewig stehen / darinnen wirstu grosse Frewde haben. Du wirst alle deine Wercke darinnen sehen / auch deine erlittene Trübsal / die werden alle in grosse Frewde verwandelt werden / und wirst dich wol ergetzen: Nur harre des Herrn: **Der Geist deutet: Wenn der Lilien zeit umb ist / so sols geschehen.**

49. Darumb halt GOTT also lange / vor unsern Augen zu achten / auff / daß sein Reich der Herrligkeit in der Zahl groß werde / aber vor ihme ists nur ein Augenblick. Nur gedulde dich / diese Welt zergehet gewiß mit sambt der Grimmigkeit / welche bleibt im ersten Principio, darumb hüte dich dafür.

50. Mein lieber Leser: Ich führe meine Fürbildung der Essentien der Menschwerdung in Mutterleibe ein mit einem Gespräche

...äche des Geistes mit den Essentien und Elementen ; Ich kans glicher nicht zuverstehen geben / alleine daß du wissest / daß es n Gespräch ist / sondern geschiehet in Essentien , und im Gei= gewiß also. Da wirstu sagen / du steckest nicht in der Mensch= rdung / und siehest es / du bist einmahl Mensch worden / und ist nicht wie oder wenn / und kanst nicht wieder in Mutter= b kommen oder gehen / und sehen wie es zugehet. Gerade ein cher Doctor war ich auch / und könte nicht anderst richten in iner eigenen Vernunfft / so ich noch in meiner eigenen Blind= t steckete. Aber GOTT sey lob / der mich wieder erbohren hat einer lebendigen Creatur / durch das Wasser und H. Geist / ß ich kan in seinem Liechte sehen meine grosse angebohrne Un= zend / so in meinem Fleische ist.

51. So lebe ich nu in meinem Fleische im Geiste dieser Welt/ d dienet mein Fleisch dem Geist dieser Welt / und mein Ge= ihte dienet GOTT ; Mein Fleisch ist von dieser Welt erboh= t / und hat sein Region von Sternen und Elementen / die hnen darinnen / und seynd des Leibes mächtig / und mein müthte ist in GOTT wieder erbohren / und lebet GOTTE : d ob ich wol die Jungfraw nicht kan fassen und halten / also das Gemühte in Sünden fället/so solls doch auch darumb der ist dieser Welt nicht immer gefangen halten.

52. Denn die Jungfraw hat mir Trewe zugesaget / mich nicht erlassen in keiner Noth ; Sie wil mir zu hülffe kommen in Jungfrawen Sohne/ ich soll mich nur wieder an ihn halten / wird mich wohl wieder zu ihr ins Paradeiß bringen / dahin ich es wagen und gehen / durch Dornen und Disteln / durch rhand Spott und Schande so mir begegnen wird / wie ich / biß ich wieder finde mein Vatterland / daraus meine See= ewandert ist / da meine liebste Jungfraw wohnet : Ich ver= mich ihrer trewen Zusage / als sie mir erschien / sie wolte all n Trauren in grosse Frewde verkehren. Als ich lag am Ber= zegen Mitternacht / und alle Bäume über mich fielen / und Sturm=winde über mich giengen / und der Antichrist seinen chen gegen mir auffsperrete mich zu verschlingen / kam sie mir Trost / und vermählete sich mit mir.

53. Darumb bin ich nun munterer / und frage nichts nach . Antichrist , Er regioniret nichts weiter über mich / als über Haus der Sünden / dessen Patron ist er / er mags immer nehmen / so komme ich in mein Vatterland : doch ist er nicht desselben ein Herr / sondern er ist GOttes Affe. Glei=

wie ein Affe ihme allerley Gauckel-Spiel vornimt wenn er satt ist / daß er Frewde hat / und wolte gerne das schönste Thier seyn und am behändesten; Also ist der Anti Christ auch / seine Macht hängt am grossen Baume dieser Welt / und kans Ihme ein Sturm-Wind hinwehen.

54. So ich denn nun dem Leser gewiesen / wie daß rechte Element gantz verborgen in den eussern angezündeten stecket / ihme zu einem Trost / daß er auch weiß / was er ist / und nicht in solcher ernsthafften Offenbahrung verzaget / so wil ich fortfahren mit meinem Gespräche zwischen den Elementen, Sonnen und Sterne / da ein stätes Ringen und überwinden ist / darinnen das Kind in Mutter Leibe wird figuriret, und füge dem Leser dieses / daß freylich das rechte Element in den eussern im Menschen verborgen liegt / welches der Seelen Schatz-kasten ist / so sie trewe ist / und sich in GOTT anneiget.

55. So dann nun dem Kinde im Mutter Leibe also wunderlich ist sein Hertz / Leber / Lunge / Blasen / Magen und Geist / sampt andern Gliedern figuriret durch das Gestirn und Elementa: So gehet nun auff die Region oder Regiment / welches vollends alles bildet / was noch mangelt / und ist uns nun treflich zu bedencken / vom Uhrkunde der Sprache / Gemüthe und Sinnen / in welchen der Mensch GOttes Bilde und Gleichnüs ist / und in welchem die edle Erkäntnüß aller dreyen Principien stehet.

56. Denn in dem jetzt vorgemeldten Lebens-Auffgang in Mutter-Leibe stehet auch wol ein jedes Thier / und nimt seinen Anfang im Mutter-Leibe gleich auch also / und sein Geist lebet auch in den Sternen und Elementen, und haben ihr Sehen vom Glast der Sonnen / und ist in dem kein Unterscheid zwischen den Menschen und Thieren / denn ein Thier isset und trincket / reucht / höret / siehet und fühlet eben so wol als der Mensch und ist doch kein Verstandt in ihme / als nur zum nehren und mehren / wir müssen höher dran / und sehen was das Bilde Gottes ist / das GOTT also geliebet hat / daß er sein Hertz und Sohn an ihn gewendet / und lassen Mensch werden / daß er den Menschen nach dem Falle wieder hülffe / und ihn von dieser viehischen Gebuhrt wieder entledigte und erlösete / und wiederbrächte ins Paradeis / in die Himlische Region.

57. So müssen wir sehen nach dem Grunde / wie nicht allein ein viehischer Mensch mit viehischer Qualificirung werde figuriret sondern auch ein himlischer und Bilde GOttes / zu Gottes Ehr und

und wunderthaten / zu welchem Ende Er den Menschen also hoch gradiret, daß er hätte ein ewig Gleichnüß seines Wesens / ein Ebenbildt: Denn zu dem Ende hat er sich mit Himmel und Erden offenbahret/und etliche Creaturen geschaffen zum ewigen/verständigen und vernünfftigen Geiste in seiner Krafft und Herrligkeit zu leben / und etliche zur figur, daß wann ihr Geist ins Æther gesetzt und zerbricht / die Geister so ewig sind / ihre Frewde und Spiel mitte hätten.

58. So müssen wir gründen und sehen / was es dan vor ein Bildnüs ist / und wie es seinen Anfang also nehme: daß der Mensch 1. eine Irrdische / Elementische / und denn auch 2. eine Himmlische Bildnüs träget. Und nicht alleine dieses / sondern träget 3. ein Höllische an sich / welche geanneiget ist zu aller Sünde und Boßheit. Und dieses alles gehet mit des Lebens Auffgang zugleiche an.

59. Und dan müssen wir sehen / wo dan der eigne Wille stecket / daß sich ein Mensch kan in eigener gewalt ergeben welchem er wil / dem Himmel- oder Höllen-Reich. Für diesen Spiegel wollen wir den Hungerigen und Durstigen nach der edlen Erkäntnüs geladen haben / und Ihme zeigen den Zweck / damit er der Irrthumb und zänckischen Streite im Antichristischen Reiche in seinem Gemühte entledigt werde. Wer nun diese Porte recht ergreiffet / der verstehet das Wesen aller Wesen / und lernet verstehen / so er sich recht besinnet / was Moses und alle Prophete / dazu die heiligen Apostelн geschrieben haben / und in welchem Geiste ein ieder geredet / und was da je gewesen ist / und noch werden kan und wird.

Die sehr hochtheure Porte in der Lilien Wurtzel.

60. So wir uns entsinnen der dreyen Principien, wie die in ihrem Uhrkunde sind / und wie sie sich also erbähren / so finden wir das Wesen aller Wesen / wie eines also auß dem andern gehet / wie eines also höher gradiret ist als das andere / wie eines ewig / und das ander zerbrechlich ist / und wie eines schöner und besser ist als das ander / auch finden wir / warumb eines für sich / und das ander hinter sich wil: Item, die Liebe und Begierde / und dan die Anfeindung aller Dinge.

61. So können wir im Uhrkunde der Wesen aller Wesen erstlich anderst nicht sagen / als das im Uhrkunde ist nur ein einig Wesen / darauß gehen nun die Wesen aller Wesen / und dasselbige Wesen ist das ewige Gemühte GOttes / das stehet in der Finster-

sternüß / und dasselbige Wesen hat sich von Ewigkeit gesähnet und im Willen gehabt zu gebähren das Liecht / uud dasselbe Sähnen ist die Quäll / und derselbe Wille ist das Auffsteigen. Nun machet das Auffsteigen das Rügen und Beweglikeit/und die Beweglikeit machet das Anziehen im Wille / und der Willen machet wieder die Sähnligkeit / daß sich der Wille immer sähnet nach dem Liechte/und ist das ein ewig Band/das ohne Anfang und ohne Ende ist. Denn wo ein Willen ist / da ist auch ein Begehren und wo ein Begehren ist / da ist auch ein Anziehen in des Willens Begehren/dessen so der Wille begehret. Nun ist das Begehre herbe/harte und kalt / denn es zeucht an sich und hält. Denn wo nichts ist / da kan das Begehren nichts halten / wil der Wille nun was halten / so muß das Begehren harte seyn / daß es der Wille kan fassen. Und da von Ewigkeit nichts war / so konte der Wille auch nichts fassen und halten.

62. So finden wir nun / daß die drey von Ewigkeit ein unanfanglich und unauflößlich Band sind / als Sähnen / Wollen und Begehren / und gebieret je eines das ander / und so eines nicht wäre / so wäre das ander auch nicht / davon Niemand weiß was das ist. Denn es ist in sich selber nichts als ein Geist / der ist in sich selber im Finsternüs / und da es doch nicht Finsternüß ist / sondern ein Nichtes / weder Finsternüß noch Liecht.

63. Nun ist das Sähnen eine Sucht / oder eine inficirung des Begehrens / und der Wille ist eine Behaltnüs im Begehren. Soll es nun der Wille behalten / so muß es faßlich werden / und muß nicht ein Ding seyn im Willen / sondern zwey: So ihr deñ nun zwey sind / so muß das Anziehen das dritte seyn / daß das Faßliche in Willen zeucht. So dieses nun also von Ewigkeit ist / so befindet sich daß von Ewigkeit ein quällen und bewegen ist / denn das gefassete muß quällen und etwas seyn / daß der Willen kan etwas fassen / so dan dasselbe etwas ist / so muß es herbe seyn und anziehend / daß es zu etwas werde. So es dan herbe ist und anziehend / so macht das Anziehen ein Begreifliches / daß der Wille etwas zu fassen und zu halten hat. Und so es dan begreiflich ist / so ist es dicker als der Wille / und beschattet den Willen / und verdecket ihn / und ist der Wille in ihme / und das Sähnen machet die alle beyde. So nun der Wille in dem Begreiflichen ist / so ist das Begreifliche des Willens Finsternüß / deñ es hat den Willen mit seiner Begreiflichkeit umbfasset. Nun kan der Wille nicht aus dem Begreiflichen / und sähnet sich doch immer nach dem Liechte / daß es möchte der Finsternüß entlediget

get seyn / welche er ihme doch selber mit dem sähnen und anziehen machet.

64. Davon komt nun die Aengstligkeit / daß der Wille im finstern verschlossen ist / und das Anziehen des Willens machet die Bewegligkeit / und die Bewegligkeit macht des Willens Auffsteigen aus der Finsternüß. Nun ist das Auffsteigen die erste Essentia, denn er erbieret sich im Anziehen / und ist selber das Anziehen. Nun kan auch der Wille das Anziehen nicht leiden / denn es macht ihn finster mit dem angezogenen Wesen / welches der Wille fasset und wehret sich / und das wehren ist das Rügen/und das Rügen machet in dem angezogenen eine Zertrennung oder Zerbrechung/denn es scheidet. Das kan die Herbigkeit im anziehen auch nicht dulden / und wird die Angst im Willen grösser / und das Anziehen das Rügen zu halten auch grösser. Und so dan das Rügen also harte wird angezogen / und gehalten vom herben Anziehen / so prest sichs / und wird stachlicht / und sticht in der herben Angst. So zeucht die Herbigkeit noch sehrer an sich / alßdan wird der Stachel also groß in der Aengstligkeit/daß der Wille schrecklich auffgehet/und setzet seinen Fürsatz aus der Finsternüß zu entfliehen.

65. Und alda uhrkundet sich das ewige Gemühte / daß der Wille aus der Quäll wil in ein ander Quällen der Sanfftmuht; und daher uhrkundet sich auch die ewige Qualität in der Angst / und ist der ewige Wurm / der sich selber gebiehret / und auch frisset/ und in seinem eigenen Grim̃ in sich selber lebet /in der Finsternüß / welche er selber machet / und alda uhrkundet sich auch die ewige Inficirung / davon hinter sich nichts weiter zu gründen ist/ denn es ist nichts tieffers oder ehers. Dieses machet sich von Ewigkeit immer selber / und hat keinen Macher oder Schöpffer / und ist nicht GOTT / sondern GOttes uhrkundlichster Grimm/ewige Aengstligkeit / in sich gebähren / und auch in sich fressen / und doch nichts verzehren / weder mehren noch wenigern.

66. So dann nun der ewige Wille / welcher also erbohren wird von Ewigkeit in der Angst ihme ein Gemüht fasset nach etwas anders/ zu entfliehen der Grimmigkeit und zu erheben in die Sanfftmuth/ so kans doch anders nicht geschehen/ als aus sich selbst/ so gebieret das Gemühte wieder einen Willen zu leben in edr Sanfftmuht/und dieses Willens Urhkund steiget aus dem ersten Willen/ aus dem ängstlichen Gemühte/ aus der finstern Herbigkeit / welcher im Rügen ein brechend Radt machet: Da sich dann der wiedergefassete Wille im brechenden Rade in der grossen Aengstligkeit im

wigen Gemühte erblicket / wo etwas sey / das stunde in Sanfft-muht. Und derselbige Blick im Aengstlichen brechenden Rade / ist ein Blitz einer grossen Geschwindigkeit / welchen die Angst al-so schärffet in der Herbigkeit/daß des Blitzes Schärffe verzehrend ist / und das ist der Fewer-Blitz / wie das zu sehen ist in der Na-tur / so also ein hart wesen durch einander fähret / wie sichs schärffet / und einen Fewer-Blitz gebieret / der vor nicht war. Und das wiedergefassete Gemühte fasset den Blitz / und erblicket sich nun in die Herbigkeit / und der Blitz mit seiner grimmen Schärffe verzehret die gefassete Herbigkeit/welche ihn in der Fin-sternüß gefangen hielt/ verstehe den Willen in Gemühte / der ist nu von der Finsternüß frey.

67. Also empfähet die Herbigkeit den Blitz / und gehet im Schrack zu rücke wie überwunden/und wird sanffte vom Schrac-ke/in welcher Sanfftmuth sich der Blitz erblicket/als in seiner eige-nen Mutter / und wird von der Sanfftmuht weiß und helle / und geschicht im Blitz wieder ein Schrack wegen der Sanfftmuht/und das ist ein Blitz grosser Frewden / darin der Wille von der Fin-sternüß entlediget ist.

68. Also an-eignet sich nun das ewige Gemühte im wiederge-fasten willen in die Sanfftmuht der Erledigung aus der Finster-nüß der Aengstligkeit / und bleibet im Blitz der Sanfftmuth die Schärffe der Verzehrung der ewigen Finsternüß / und der Blitz erblicket sich in dem ängstlichen Gemühte in viel tausent mahl tau-sent / ja ohne Ende und Zahl / und in demselben Blick stehe immer wieder der Wille und die Anneigligkeit im grossen Säh-nen aus der Finsternüß außzugehen : Da denn in jedem Wil-len wieder der Blitz stehet zur Auffschliessung / welches ich das Centrum heisse in meinem Schreiben / an allen Ohrten dieses Buches.

69. Nun bleibet das erste (als die grimmige Gebährung im ersten Willen) Sähnen und Begehren mit dem finstern Gemüht für sich / und der Blick vom immerwehrenden Fewer-Blitz im finstern Gemühte darinnen / und stehet dasselbe finster Gemüh-te ewig in ängsten und im Blitz / im brechen / anziehen / auff-steigen und begehren / ohne unterlaß über die Sanfftmuth / so in der Zerbrechung mit dem Fewer-Blitz in der Schärffe des Blitzes in der Essentia das Anziehen auffgehet / als ein Centrum oder Principium.

Die Porte Gottes des Vatters.

70. VNd so nun in der Schärffe deß Fewer-Blitzes auffgehet das Liecht in dem ewigen Gemühte / aus dem wiedergefassetem Willen zur Sanfftmuth und Liechte / von der Finsternüß frey zu seyn : So ist dieselbe Freyheit von der Finsternüß eine Sanfftmuth und Wohlthun des Gemühts/das es der Aengstigkeit frey ist/und stehet in der Schärffe des Fewer-Blitzes/ welcher die herbe Finsternüß zerbricht / und im Blick heile und liecht machet.

71. Und in diesem Blicke der Schärffe stehet nun die Allmächtigkeit / denn er zerbricht die Finsternüß in sich selber / und machet die Wonne und grosse Sanfftmuht / gleich einem / so aus einem ängstlichen Fewer in eine sanffte Wonne sässe. So dann der Blitz in sich also strenge geschwinde ist / grösser und geschwinder als ein Gedancken / und also aus der Finsternüß in sich selber in seinem entzünden ins Liecht siehet / erschricket er also sehr / das er seine Macht lässet sincken / so er im Fewer hat. Und dieser Schrack geschiehet in der Schärffe des Blitzes/das ist nun der Schrack grosser Freuden / da begehret der wiedergefassete Wille des Fewer-schracks in der Sanfftmuht / und das Begehren ist das Anziehen der Frewden / und das Anziehen ist die inficirung im Willen / und das angezogene macht den Willen schwanger / denn es ist in ihme / und der Wille hälts.

72. Nun ist alda nichts / das der Wille könte mit der Schärffe oder Essentia an sich ziehen / als die Sanfftmuth / die entledigung der Finsternüß / das ist des Willens begehren / und darinnen stecket die liebliche Wonne / das zeucht der Wille an sich / und das Anziehen im Willen schwängert den Willen / daß er voll ist.

73. Nun ist der gefassete Wille schwanger der Freuden in der Sanfftmuth / die begehret er ohn unterlaß aus sich zu gebähren/ zu seiner wiederfreuden und zum süssen Schmack in der Freuden/ und derselbe Wille zu gebähren / fasset die Sanfftmuth in der Frewden / welche stehet im geschwängerten Willen / und die Essentia oder Anziehen des Willens bringt sie wieder aus dem Willen fürn Willen. Denn das Begehren zeucht aus die Schwängerung aus dem schwangeren Willen fürn Willen / und das außgezogene ist die holdseelige Krafft / Frewde und Sanfftmuht. Das ist nun des ewigen Willens Begehren und nichts mehr / diese Krafft wieder in sich zu essen / oder zu ziehen / und daran

satt zu seyn / und nichts höhers oder wonnesamers zu begehren / denn es ist darinnen die Vollkommenheit der höchsten Frewden und Sanfftmuth.

74. Nun stehet in derselben Krafft / so in GOTT dem Vatter ist / wie jetzt bemeldet / die Allwissenheit / was im Uhrkunde in der Ewigkeit ist / da sich denn der Blitz in viel tausentmahl tausent ohne Zahl erblicket / denn diese Frewden-Krafft in der Wonne ist aus der Schärffe des Blickes auffgegangen / und siehet in der Schärffe der Allmacht über die Finsternüß wieder in die ewige Schärffe in das finstere Gemühte / und das Gemühte aneignet sich zu der Krafft / und begehret der Krafft / und die Krafft gehet nicht wieder zu rücke in die Finsternüß / sondern spieguliret sich darinnen / davon das ewige Gemühte immer lüsternd ist nach der Krafft / und die Krafft ist die Schärffe / und die Schärffe ist das Anziehen / und heist das ewige Fiat, das da schaffet und corporiret, was der ewige Wille in der Allmächtigen Sanfftmuth (welche ist die Macht und Zerbrechung der Finsternüß / und Bawung des Principii) wil / was der Wille in der ewigen Wissenheit erblicket und in sich fasset zu thun / was sich aneigenet der Sanfftmuht / daß wil der Willen durch das scharffe Fiat (welches ist die ewige Essentia) schaffen. Das ist nun GOttes Wille / was sich zu ihm aneignet und sein begehret / das wil er schaffen in die Sanfftmuht: Alles was sich in seine Krafft aus den vieltausentmahl tausent aus dem unendlichen zu ihm aneignet.

75. Nun hat das unendliche die Müglichkeit / das es sich zu ihm aneignen kan / weil es noch im ersten Wesen ist. Du must aber alhier kein Gantzes mehr verstehen: Denn GOTT ist alleine das Gantze und die gröste Tieffe überall. Dieses aber in dem Unendlichen ist zertheilet / und ist im Blicke der Vielheit / da sich das Gantze in sich / und durch sich selbst in der ewigen geschwängerten Finsternüß in unendlich erblicket: Dieselbigen Blicke stehen alle im Uhrkunde des Fewer-Blitzes / und mögen sich in die geschwängerte Finsternüs / als in die Herbigkeit des Frosts / und im Blitze des Fewers wieder erblicken und aneignen / oder aus der Finsternüß wieder einen Willen fassen aus der Aengstligkeit des Gemühts / durch die Schärffe im Blitze zu gehen in die Sanfftmuth zu GOTT.

76. Den die Schärffe im Blitze ist allemahl das Centrum zur Wiedergebuhrt in das ander Principium, zu welchem sich nun der Wurm im Funcken aneignet sich zu erbähren / entweder in

ewigen

ewigen Frost aus der scharffen Essentia durch den Blitz im Grimm des Fewers/oder aus der Schärffe in die Wiedergeburth der Sanfftmuth zu GOTT/ darinnen stehet er/ und ist kein wiederruffen/ denn die Sanfftmuht gehet nicht zu rücke in finstern Grimm und kalte Essentiam in das erste Anziehen/ welches von Ewigkeit ist fürm wieder-gesetzten Willen/ sondern komt deme zu hülffe/ und erleuchtet es/ was zu ihm komt aus der starcken Macht GOttes/ das lebet in der Krafft und im Liechte Ewiglich bey GOTT.

77. Nun ist die Tieffe der Finsternuß also groß/ als die Wonne des Liechts/ und stehet nicht gegen einander/ sondern untereinander/ und hat keines weder Anfang noch Ende: Es ist kein Ziel oder Ohrt/ sondern die scharffe Widergeburth ist das Ende und Ziel/ und ist das Scheidemahl zwischen diesen zweyen Principien.

78. Es ist keines weder Unten noch Oben/ alleine die Wiedergeburt aus der Finsternus in die Sanfftmuth heist Oben. Und ist eine solche Feste zwischen ihnen/ daß keines das ander begreiffet/ denn es ist eine Geburt oder Principium, ein fest Centrum, das Scheideziel: daß keines kan in das ander gehen/ als der scharffe Fewer-blitz der starcken Macht GOttes/ welcher mitten im Centro der Wiedergebuhrt stehet/ der siehet alleine in den Wurm der Finsternüs/ und macht mit seinem schrecken in der Finsternüs die ewige Angst und Quaal/ das aufsteigen im Fewr/ und doch nichts erreichen/ als nur die Angst/ und in der Angst den Grimmen-blitz/ und was nun alda im grimmigen Gemühte im Blicke deß unendlichen corporiret wird/ und nicht seinen Willen in der corporirung für sich ins centrum der Wiedergebuhrt in die Sanfftmuth GOttes setzet/ das bleibet im finstern Gemühte im Fewr-blitz.

79. So hat nun dieselbe Creatur keinen andern Willen in sich/ kan auch keinen schöpffen aus irgend etwas/ denn es ist nichts mehr darinnen/ als immer in eigener Macht unwiedergebohren über das centrum auszufahren und zu herrschen in starcker Fewers-macht über die Sanfftmut GOttes/ und kans doch nicht erreichen.

80. Und hier ist der Uhrkund/ das die Creatur der Finsternüs wil über die Gottheit seyn/ als der Teuffel. Und ist alhier der uhrkund der eigenen Hoffart. Denn wie der Quäll in der Creatur ist; also ist auch die Creatur. Denn die Creatur ist aus der Essentia: so ist der Quäll/ als sein Wurm/ aus dem ewigen Willen des finstern Gemühtes.

81. Und ist dieser Wille nicht GOttes Wille / und ist auch nicht GOTT: sondern der wieder gefassete Wille im Gemühte zu der Sanfftmuth ist GOttes wiedererbohrner Wille / welcher stehet im Centro der Gebuhrt / in der Schärffe der Zerbrechung der Finsternus / und in sanfften Wohltuhn der Frewden-reich und Aufgang des Lichtes in der Wiederschwängerung deß Willens und gebährens der Krafft der ewigen Allwissenheit und Weißheit in der Liebe / das ist GOTT / und der Außgang von ihme / ist sein Wille / welchen die Essentia, als das scharffe Fiat schaffet / und wohnet GOTT im andern Principio, da aus dem ewigen centro, aus dem ewigen Willen wird ewig erbohren das Reich GOttes ohne End und Zahl / wie ferner folget:

Die Porte deß Sohnes GOttes / der holdseligen Lilien im Wunder.

82. SO denn der ewige Wille sich also von Ewigkeit immer schwängert / so hat er auch ewigen Willen immer zugebähren das Kind / dessen er schwanger ist / und derselbe ewige Wille zugebähren / gebieret ewig das Kind / dessen der Wille schwanger ist / und das Kind ist die ewige Krafft der Sanfftmuht, welches der Wille wieder in sich fasset / und spricht aus die Tieffe der Gottheit / und die ewige Wunder und Weißheit GOttes.

83. Deñ der Wille spricht aus / und das Kind der Krafft und ewigen Sanfftmuht ist das Wort / das der Wille spricht. Und der Außgang aus den gesprochenen Worte ist der Geist / so in der scharffen Macht GOttes im centro der Wiedergebuhrt aus dem ewigen Gemühte / aus der Aengstligkeit im Fewr-blitz in der Schärffe der Zertrennung der Finsternuß und Aufschließung des Lichtes in der Sanfftmuht / aus dem ewigen Willen von Ewigkeit aus dem Worte GOttes außgehet / mit dem scharffen Fiat der großen Macht GOttes / und ist der H. Geist GOttes: welcher ist deß Vatters Krafft und gehet vom Vatter durchs Wort aus dem Munde GOttes ewig aus.

Die Wunder-Porte Gottes in der Lilien Rosen.

84. NUn spricht die Vernunfft: Wo gehet der H. Geist GOttes hin / wan er aus dem Vatter und Sohne durchs Wort GOttes außgehet? Sihe du Krancker Adam, hie stehen deß Himmels Porten offen / wol zuerkennen / wer nur selber wil. Denn die Braut spricht: Komm: und wen da dürstet / der komme / und wer da komt / der trincket vom Quäll der Erkänt-

nüß deß ewigen Lebens / im Ruche und Krafft der Lilien GOttes im Paradeis.

84. Wie obbemeldt: So ist das der Grundt der Heyligen Dreyfaltigkeit in einem Göttlichen und unzertrennlichen Wesen / GOTT Vatter / Sohn / Heiliger Geist / von Ewigkeit von Nichts herkommend / von und aus Sich Selber von Ewigkeit immer erbohren / keinen Anfang noch Ende / sondern in Sich Selbst wohnend / mit Nichtes gefasset / keiner Raumligkeit unterworffen / weder Ziel noch Ohrt / sie hat keine Stätte ihrer Ruhe / sondern die Tieffe ist grösser als wir sinnen / da es doch keine Tieffe ist / sondern die unerforschliche Ewigkeit / und wer hier nach einem Ziel und Ende wil sinnen / der wird von der Gottheit turbiret, denn es ist keines / es ist der Natur Ende / und der tieffe Sinner thut wie Lucifer, der über die Gottheit wolte außfahren in Hochmuth / und war doch keine Stätte / sondern fuhr in sich selber / in die fewrige Grimmigkeit / und verdarb am Quäll deß Reiches GOttes.

86. Nun siehe die Lilie du edles Gemühte / voll ängstens und Trübsal dieser Welt. Sihe die heilige Dreyfaltigkeit hat einen ewigen Willen in sich / und der Wille ist dz Begehren / und dz Begehren sind die ewigen Essentien, darinnen stehet die Schärffe / als das ewige Fiat, das aus dem Hertzen und Munde GOttes durch den heiligen Geist außgehet. Und der außgegangene Wille aus dem Geiste ist die Göttliche Krafft / die fasset der Wille und hält sie / und das Fiat schaffet sie / daß also alle Essentien in ihr sind / als in GOTT selber / und die Bluhme deß Liechtes auß dem Hertzen GOttes grünet in ihr / und sie ist doch nicht GOTT / sondern die züchtige Jungfraw der ewigen Weißheit und Verstandnüß / davon ich in diesem Buche offt handele.

87. Nun ist die Jungfraw vor GOTT / und an-eignet sich zu dem Geiste / von deme die Krafft außgehet / darauß sie die züchtige Jungfraw der Weißheit wird / die ist nun GOttes Gespielin / zur Ehre und Frewde GOttes / die erblicket sich in dem ewigen Wunder GOttes / und in dem erblicken wird sie sähnend nach dem Wunder in der ewigen Weißheit / welche sie doch selber ist / und sähnet sich also in sich selber / und ihr sähnen sind die ewigen Essentien, die ziehen an sich die heilige Krafft / und das herbe Fiat schaffet es / daß es im Wesen stehet / und sie ist eine Jungfraw / und hat nie nicht gebohren / und nimt auch nichts in sich: Ihre An-neigligkeit stehet im H. Geist / der gehet von GOTT aus / und nicht zu rücke / und zeucht nicht an

sich / sondern wallet vor GOTT / und ist die Bluhme des Gewächses.

88. Also hat die Jungfraw auch keinen Willen sich zu schwängern mit etwas/ sondern ihr Wille ist die Wunder GOttes zueröffnen. Darumb ist sie im Willen in den Wundern zuerblicken/ die Wunder in den ewigen Essentien: und denselben Jungfräwlichen Willen schaffet das herbe Fiat in den Essentien / das es ein Wesen ist / und ewig stehet vor GOTT / darinnen die ewigen Wunder der Jungfrawen / als der Weißheit GOttes / offenbahr sind.

89. Und daßelbe Wesen ist das ewige Element, darinnen alle Essentien in der Göttlichen Krafft offen stehen / und sichtlich seynd/in welchen sich die schöne und züchtige Jungfraw der Göttlichen Weißheit immer erblicket nach der zahl der Unendligkeit aus den viel tausentmal tausent ohne Ende und Zahl / und in derselbigen Erblickung als aus dem ewigen Element gehen aus Farben / Kunst und Tugend / und die Gewächse der Lilien GOttes/ welches sich die Gottheit immer erfrewet in der Jungfrawen der Weißheit: Und dieselbige Frewde gehet aus den ewigen Essentien, und heist Paradeis/wegen der Schärffe der Gebährungen der lieblichen Frucht der Lilien in unendlich / da dan der Lilien Essentien auffgehen in Wunder in viel tausentmahl tausent ohne Zahl / wie du ein Gleichnüß an der blühenden Erden hast.

90. Du liebes Gemühte / sihe / betrachte es / dieses ist nun GOTT und sein Himmelreich mit dem ewigen Element und Paradeiß / und also stehet es im ewigen Uhrkunde von Ewigkeit zu Ewigkeit. Was nun vor Frewde/ Wonne und Liebligkeit darinnen sey / darzu hab ich keine Feder / daß ichs schreiben kan / ich kans auch nicht sagen / denn die irrdische Zunge ist viel zu wenig darzu. Es ist gleich wie Koht gegen Golde zu achten / und noch viel weniger. Obs gleich die Jungfraw ins Gemühte bringet/ so ist doch alles viel zu finster und kalt am gantzen Menschen/ das er wolle nur ein Füncklein davon außsprechen / wir wollens sparen biß in der Jungfrawen Schos. Wir haben dieses nur eine kurtze Andeutung gegeben / zu verstehen den Autorem dieses Buchs. Denn wir sind nur ein Funcke aus dem Brunnen der Weißheit GOttes / und reden als ein klein Füncklein ? aber uns irrdischen alhier auff Erden zu unserer schwachen Erkäntnüs genug. Denn wir dürffen in diesem Leben von GOTT keine höhere Erkäntnüß vom ewigen Wesen / so wir bloß reden von dem/ was von Ewigkeit gewesen ist / so ists gnug.

Das

Das 15. Capittel.

Von Verständnüs der Ewigkeit / in der zerbrechlichkeit der Wesen aller Wesen.

1. SO wir uns denn also entsinnen deß ewigen Willens GOttes von dem Wesen aller Wesen / so befinden wir im Uhrkunde nur ein Wesen / wie obbemeldet / aus demselben Wesen ist von Ewigkeit erbohren das ander Wesen / als das Göttliche / und befinden das beyde Wesen in Göttlicher Allmacht stehen / aber nicht in einer Quäll / und vermischen sich nicht / und mag auch keines zerbrochen werden.

2. Nun haben sie aber zweyerley Anneigligkeit ein jedes in sich selber zu den seinen. Weil aber das Göttliche Wesen ist von Ewigkeit aus sich selber erbohren / so ists ge-aneignet dem Schwachen zu helffen / und heisset recht Barmhertzigkeit.

3. So sich deñ nun die Jungfraw der ewigen Weißheit hat in dem ewigen Uhrkunde erblicket / und gefunden in dem ewigen Gemühte in der scharffen Essentia der Zerbrechung der Finsternüs / im Fewrblitz die tieffe des Ebenbildes GOttes / wie alda GOttes Gleichnüs im ewigen Uhrkunde sey / so ist sie lüsternd worden nach der Gleichnüs / und dieselbe Lust machete das Anziehen im Willen / und der Wille stund gegen der Gleichnüs / und das Fiat im Anziehen deß Willens schuff den Willen in der Gleichnüs / darauß sind worden die Engel alle sampt. Nun waren aber in der Gleichnüs die ewigen Essentien, und die Weißheit erblickte sich in den Essentien in viel tausent mahl tausent / auff daß die ewige Wunder offenbahr würden. So giengen aus nach jeder Essentien, als aus einem Quelle viel tausent mahl tausent.

4. Und daher komt der Thron- und Fürsten Nahmen / als nach der Essentia des ersten und grossen Quälles / welcher wieder in der Erblickung der ewigen Weißhet GOttes außgehet in viel tausent mahl tausent / doch ist eine gewiße Zahl / und im Centro GOttes keine. Also sind aus jeder Essentien Brunne außgangen / erstlich die Throne / und im Thron viel tausent mahl tausent.

5. Das hat das Fiat geschaffen zu einer Gleichnüs GOttes und zum Ebenbilde / und das im Fiat mit der überschwenglichen Krafft GOttes überschattet ; und hat sich der Wille GOttes ge-

gen dem Bilde und Gleichnüs gestellet / elche nun den Willen annahmen / das waren Engel / denn sie stelleten ihre Imagination in Willen / ins Hertze GOttes / und die aßen vom Verbo Domini; welche aber ihre Imagination setzten in das finstere Gemühte / als Lucifer über die Gottheit und Sanfftmuht hinaus in der Fewers-macht im Fewer-blitz zufahren / in der scharffen Macht GOttes / und alleine Herr zu seyn / die wurden Teuffel / und haben den Nahmen wegen der Verstoßung aus dem Liechte / denn sie waren / als sie das Fiat schuff / im Liechte / denn das Fiat, daß sie schuff / stund im Liechte.

6. Also ist der Teufel schuldt an seinem Falle / denn er ließ sich bewegen die Matrix der Grimmigkeit / da er doch seinen Willen hatte zu greiffen zum Liechte oder Finsternüß / und Lucifer war ein Thron / das ist / ein Quell einer grossen Essentien, daraus giengen alle seine Diener / und thaten wie er: Also wurden sie zu rücke in die Finsternüß gestossen / denn das Liecht GOttes gehet nicht in die Grimmigkeit.

7. Aldar ist das Fiat, welches die grimigen Teuffel schuff / in Hoffnung / sie würden Engel von den Teuffelen (welche ihre Imagination drein setzten darmit über GOTT und Himmelreich zu herrschen) inficiret werden / in der figurirung der Gleichnüß. Und hat alsobald das Element in der Gleichnüs / als in der Außgebuhrt in der Spiegulierung entzündet / daß die Essentia hat Essentien hoch erbohren / davon ausgeheт die vier Elementa dieser Welt deß dritten Principii. Und das scharffe Fiat GOttes / welches in der Außgebuhrt stund / hat die Außgebuhrt geschaffen / daraus sind die Erde und Steine worden.

8. Denn als das Fiat das Element in der Auß-gebuhrt entzündete / so wurd die entzündete materia begreiflich: das taugete nun nicht im Paradeiß / sondern wurd außgeschaffet. Damit aber das Element mit seiner Außgebuhrt nicht mehr also gebäre / schuff GOTT aus dem Element den Himmel / und ließ aus dem Element, welches ist der Himmlische Limbus, auffgehen das dritte Principium. Da sich dan der Geist GOttes in der Jungfrauen wieder erblickete / als in der ewigen Weißheit / und befand wieder die Gleichnüs in der Außgebuhrt in dem zerbrechlichen Wesen. Und die Erblickung stund im scharffen Anziehen des Fiats: und das Fiat schufs / daß es wesentlich war / und das sind die Sternen / eine eitel quinta Essentia, ein Außzug deß Fiats aus dem Limbo GOTTES / darinnen das verborgene Element stehet.

9. Damit aber auffhöre die scharffe und ernste Essentia mit dem Anziehen / so erbahr GOTT ein Gleichnüs des Brunnes deß Hertzens GOTTES / als die Sonne / und gieng hiermit auff das dritte Principium dieser Welt / die setzte alle Ding in die Sanfftmuht und Wohlthun.

10. Dieweil sich aber die ewige Weißheit Gottes / als in der züchtigen Jungfrawen der Göttlichen Krafft hatte im Principio dieser Welt erblicket / in welchem loco der Groß-Fürst Lucifer war im Himmel gestanden im andern Principio, so war dieselbige Erblickung ewig / und wolte GOTT daß Gleichnüsse aus den Essentien außgiengen / welche das Fiat nach jeder Essentien Ahrt schuff/die solten seyn nach der Zerbrechung dieses eußerlichen Wesens / eine Figur und Bildnüß im Paradeis / und ein Schatten dieser Wesen.

11. Damit nichts vergeblich aus der Weißheit GOttes gienge / so hat GOTT Thiere / Vögel / Fische / Würme / Bäume und Kraut aus allen Essentien geschaffen / darzu auch figurliche Geister in den Elementen aus der quinta Essentia, damit nach vollendeter Zeit / so die Außgebuhrt wieder ins æther gehet / alles vor ihm erscheine / und seine ewige Weißheit erkant werde in seinen Wunderthaten.

12. Dieweil aber sein Wille war in diesem Thron im ewigen Element auch Creaturen zu haben / welche an des gefallenen Teuffels stelle wären / und den Locum im Himmel im Paradeiß vertraten / so schuf er den Menschen aus dem Element.

13. Und so dieser Locus nun zweyfach war / und mit dem ewigen Uhrkunde dreyfach / als das erste Principium in der grossen Aengstligkeit. Und dan das ander Principium in der Göttlichen Wonne im Paradeis. Und dan das dritte Principium im Sonnen-Liecht / in der Sternen und Elementen Qualität ; so muste der Mensch auch aus allen dreyen geschaffen werden : solte er aber ein Engel in diesem Loco seyn / und alle Erkäntnüs und Verständnüs empfangen / damit er auch könte ewige Frewde haben mit den figuren und Bildnüssen/ welche nicht im ewigen Geiste stehen / sondern in der ewigen figur, alßdan sind alle Ding in dieser Welt.

14. Da erblicket sich GOTT nach seinem ewigen Willen in seiner ewigen Weißheit der Edlen Jungfrawen in dem Element, welches stehet im Paradeiß der Schärffe der Göttlichen Krafft. Und das Fiat schuff den Menschen aus dem Element im Paradeiß. Denn es zoch an aus der Quinta Essentia der Sonnen / Ster-

Sternen und Elementen im Pardeiß ins Element des uhrkundes / da die vier Elementa von außgehen / und schuff den Menschen zum Bilde GOttes / das ist / zu GOttes Gleichnüs / und blies ihm ein ins Element des Leibes / welches doch nur Paradeisische Krafft war / den Geist der ewigen Essentien aus dem ewigen Uhrkunde / da ward der Mensch eine lebendige Seele und Bild GOttes im Paradeise.

15. Und die Weißheit GOttes der holdseligen Jungfrawen erblickte sich in ihme / und eröffnete mit dem Blick Adams Centrum in viel tausent mahl tausent / die solten gehen aus diesem Brunne dieser Bildnüs / und wurd ihme die Edle Jungfraw der Weißheit und Krafft GOttes vermählet / daß er solte keusch seyn und gantz züchtig bey seiner Jungfrawen / und keinen Willen / weder ins erste / noch ins dritte Principium setzen / darinnen zu qualificiren / oder zu leben / sondern seine Anneigligkeit solte seyn ins Hertze GOttes / und essen vom verbo Domini an allen Früchten in dieser Welt.

16. Denn die Früchte waren auch gut / und ihre Anneigligkeit gieng aus dem inneren Element aus dem Paradeis / so konte Adam essen von aller Frucht im Maule / aber nicht in Leib in die Zerbrechligkeit / das solte nicht seyn / denn sein Leib solte ewig bestehen und im Paradeiß bleiben / und aus sich gebähren eine Jungfraw der Zucht / wie er war / ohn Zerreißung seines Leibes / denn das konte seyn / sintemahl seyn Leib aus dem Himlischen Element war / aus der Göttlichen Krafft.

17. Als sich aber die züchtige Jungfraw also in Adam befand / mit grosser Weißheit / Sanfftmuht und Demuht / so wurden die äußeren Elementa lüsterend nach dem ewigen / sich in die züchtige Jungfraw zuerheben / und darinnen zu qualificiren / dieweil Adam aus ihnen / aus der Quinta Essentia war außgezogen / so begehreten sie das ihre / und wolten in dem ihren qualificiren / welches doch GOTT Adam verbot / er solte nicht essen vom Erkäntnüs Gutes und Böses / sondern in einem Leben sich lassen genügen am Paradeiß.

18. Aber der Geist der grossen Welt überwandt Adam, und satzte sich mit Macht ein in die quintam Essentiam, welches ist die fünffte Gestalt oder Außzug aus den vier Elementen und Sternen. Da muste GOTT dem Adam ein Weib aus seinen essentien schaffen / solte er das Reich nach der Erblickung der Edlen Jungfrawen erfüllen und bauen und wurd der Mensch irrdisch / und wiech die Edle Jungfraw von ihme ins Paradeiß /

da wartet sie seyn / er sol das Irdische ablegen / so wil sie seine Braut und lieber Buhle seyn. Und mag nun mit dem Menschen in dieser Welt nicht anderst seyn / er muß in Krafft der äußern Sternen und Elementen erbohren werden / und darinnen leben / biß das irdische hinfält.

19. Nun ist er in diesem Leben dreyfach / und hanget ihm der dreyfache Geist an / und wird darinnen erbohren / kan sein auch nicht loß werden / er zerbreche dan. Zwar deß Paradeises kan er loß werden / so sein Geist in die Grimmigkeit und Falschheit imaginiret und sich darein ergiebet / also in Hoffahrt über die Sanfftmuht und Gerechtigkeit in sich selbst als ein Herr / wie Lucifer, zu leben / so fället das Paradeiß und ist zu / und verleuret er die erste Bildnüs / welche stehet im verborgenem Element im Paradeiß.

20. Denn es kan der Adamische Mensch gleichwohl im Paradeiß-leben nach dem innern Element, welches im Gemüht offen stehet / so er der Boßheit wiederstrebet / und ergibt sich gäntzlich aus gantzem Vermögen ins Hertze GOttes / so wohnet ihm die Jungfraw im innern Element im Paradeiß bey / und erleuchtet sein gemühte / daß er kan den Adamischen Leib zähmen.

21. Denn diese drey Gebuhrten werden einem jeden in Mutterleibe mit angebohren / und darf keiner sagen: Ich bin nicht erwehlet: Es ist eine Lügen / die das Element, darinnen der Mensch auch lebet / anleugt / darzu leuget sie die Jungfraw der Weißheit an / welche GOTT einem jeden gibt / der sie mit Ernst und Demuht sucht. So ist die Mügligkeit des Suchens auch in jedem / und wird ihm mit dem allmöglichen verborgenen Element angebohren. Und ist keine andere Uhrsach des Verderbens im Menschen / als wie beym Lucifer, dessen Wille frey stund / Er solte greiffen in GOTT / in die Demütigkeit / Keuschheit und Sanfftmuht / oder ins finster Gemüht / in die auffsteigende Boßheit und Grimmigkeit / welche sich zwar in ihrem Quälle nicht über GOTT begehret zu erheben / sondern aneignet sich nur über die Sanfftmuht im Fewr-Blitz in der strengen Wiedergeburt. Alleine die Teuffel wolten als Creaturen über aus und alleine Herr seyn: Also gehet es auch dem Menschen alhier.

22. Es an-neiget die Hoffahrt der Natur freylich wol einem Menschen sehrer als dem andern: Sie zwinget aber keinen / daß er muß hoffärtig seyn; und ob ein Zwang ist / so lässet doch der Mensch muhtwillig umb zeitlicher Ehr und Wollust den Teuffel in die ewige Essentien, der siehet bald wie der Mensch von dem

Geist

Geist dieser Welt ge-anneiget ist / also versucht er ihn auch: Läst ihn der Mensch nur ein / so ist er ein schwerer Gast außzutreiben. Doch ists wol müglich / so der Mensch ihme gäntzlich und harte fürnimt umbzukehren / und zu leben im Willen GOttes / so ist die Jungfraw schon auff der Bahn ihme zu helffen.

23. Es gehet wol harte zu / wenn das edle Senff-körnlein soll gesäet werden / denn der Teuffel wehret sich gewaltig: Aber wer beharret / der erfähret was in diesem Buche geschrieben stehet. Und ob er gleich der Untugend der äusserlichen Elementen ihres Triebs nicht kan loß werden / noch bleibet ihme der edle Saame im limbo GOttes / welcher grünet und wächset / und endlich ein Baum wird / welcher dem Teuffel nicht schmecket / sondern gehet umb den Baum als ein schmeichlender Hund / welcher an Baum brunzet; Also schmeist er auch alles Unglück von seinen Dienern an ihn / reisset auch manchen durch seine Rotte hinaus aus seinem Hause / daß er ihm nicht mehr Schaden thut / aber ihm geschicht wol / und komt ins Land der Lebendigen.

24. So sagen wir nun nach unserer hohen Erkäntnüß / daß die Quell aller dreyen Principien sich mit einbildet in der Menschwerdung eines Kindes im Mutterleibe; denn nach dem der Mensch von den Sternen und Elementen durchs Fiat ist figuriret worden / daß die Elementa ihre Region haben eingenommen / als Hertze / Leber / Lunge / Blase und Magen / darinnen sie ihre Region haben: So muß nun auffgehen aus allen Elementen, der Meister in seiner zweyfachen Gestalt. Denn es stehet nun da 1. das Bilde GOttes. Es stehet auch da 2. das Bilde dieser Welt / und auch 3. des Teuffels Bilde. Nun kostets ringen und überwinden / und thut noht der Schlangen-träter auch in Mutter-leibe.

25. Darumb ihr Vätter und Mütter seyd GOttes-Fürchtig und fromb / daß der Schlangen-tretter auch sey in ewerer Frucht. Denn Christus spricht: Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen / und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ob dieses nun wol ist gemeinet auff das gebohrne Gemüthe / der seinen Verstand hat / daß kein falsch Gemüthe gute / und kein gut Gemüthe böse Früchte bringet / so ists doch dem Kind treflich noht; Sintemahl das Kind von der Eltern Essentia erbohren wird.

26. Obwol die Sternen die Essentien in einem jeden in der äusserlichen Gebuhrt veränderen nach ihrem Quell / so ist aber das Element noch da / das können sie nicht veränderen mit ihrer Macht / der Mensch thue es dan selber / sie haben nur die eussere

legion: So darff sich der Teuffel auch nicht einbilden vor Zeit es Verstandes / da der Mensch sich kan selber anneigen zum Bösen oder Guten: Jedoch sol Niemand darauff pochen. Sind die Eltern Gottloß / so kan auch GOTT wol einen gottlosen Saamen verlassen. Denn er wil nicht / daß man die Perlen soll vor die Säw werffen / ob er woll geneiget ist / allen Menschen zu helffen / so ists doch nur / die sich zu ihm wenden. Wiewol das Kind in Unschuld ist / so ist doch der Saame nicht in Unschuld / und thut ihme nur noht der Schlangen-treter. Darumb dencket ihr Eltern / was ihr thut / verauß ihr Huren und Buben / ihr habt ein schwer Latein, besinnet euch wol / es ist kein Schertz / es sol euch an seinem Ohrte gewiesen werden / daß der Himmel krachet: Fürwar die Zeit der Rosen bringets mitte und ist hohe Zeit auffzuwachen / denn der Schlaff ist auß / es wird ein grosser Riß werden für der Lilien / darumb hab ein jeder acht auff seine Sachen.

27. So wir nun uhrkunden des Menschen Leben im Mutterleibe von seiner Krafft / Rede und Sinnen / und von dem edlen hochtheuren Gemüthe / so finden wir die Ursachen / warumb wir so ein lang Register haben vor diesem von der ewigen Gebuhrt gemacht. Denn die Sprache / Sinnen und Gemüthe haben auch einen solchen Uhrkundt / wie obgemeldet von der ewigen Gebuhrt GOttes / und ist eine theure Porte.

28. Denn siehe / wann die Porten dieser Welt im Kinde fertig ist / daß das Kind eine lebendige Seele auß den Essentien ist / und sehet nun im Sonnen-Liecht / und nicht im Liechte GOttes; so komt der rechte Meister gerade zur Stunde und Augenblick / wenn sich des Lebens-Liecht anzündet und figuriret das seine / Denn das Centrum bricht in allen dreyen Principien auff. Erstlich sind die herben Essentien im Fiat in der starcken Macht GOttes / welche sind des Kindes Eigenthumb / sein Wurm der Seelen / die stehen im Hause der grossen Aengstligkeit wie im Uhrkunde. Denn der Saame wird im Willen gesäet / und der Wille empfähet das Fiat in der Tinctur, und das Fiat zeucht an sich denn Willen innerlich / und äusserlich den Saamen zu einem Mesch, denn es ist der innerliche und auch äusserliche Meister da.

29. So nun der Wille also an sich zeucht / so wird er schwanger innerlich und äusserlich / und wird verdunckelt / das kan der Wille nicht dulden / daß er soll in die Finsternüß gesetzet werden / und

und geräht in grosse Angst nach dem Liechte. Denn die äusserliche Materia wird mit den Elementen gefüllet / und das Geblühte ersticket / da dann die Tinctur weicht / da dann recht des Todes Abgrund ist. So wird der innerliche von den Essentien der Krafft gefüllet / und gehet in den innerlichen auff einander Willen / aus der strengen Krafft der Essentien sich zu erheben ins Liecht der Sanfftmuht / und in dem äusserlichen stehet das Begehren sich zu scheiden das Unreine von dem Reinen / denn das thut das äusserliche Fiat.

30. Uns ist zu entsinnen in Krafft der Jungfrawen / daß der Wille erstlich dreyfach ist / und ein jeder ist in seinem Centro fix und rein: Denn er gehet aus der Tinctur. Im ersten Centro gehet auff zwischen den Eltern des Kindes die Anneigligkeit und viehische Begierde zu vermischen / das ist das eusser Elementische Centrum, das vor sich selbst fix. Zum andern / im andern Centro gehet auff die anneigliche Liebe zur Vermischung / und ob sie einander sonst im Anblick gram wären / so gehet doch in der vermischung das Centrum der Liebe auff alleine in die Vermischung, denn eine reine Tinctur fähet die ander / und in der Vermischung empfähet sie die Massa beide.

31. Nun inqualiret die Liebe mit dem innern Element, und das Element mit dem Paradeise / und das Paradeiß ist von GOTT. Und der äusserliche Saamen hat seine Essentien, die inqualiren erstlich mit den äusserlichen Elementen, und die äusserlichen Elementen inqualiren mit den äusserlichen Sternen, und die äusserlichen Sternen inqualiren mit der äusserlichen Grimmigkeit / Zorn und Boßheit / und der Zorn und Boßheit im Grimme inqualiret mit dem Uhrkunde der ernsten Grimmigkeit der Höllen Abgrund / der Abgrund inqualiret mit den Teuffelen.

32. Darumb o Mensch! bedencke / was du hast empfangen mit dem Thierischen Leibe / zu essen und zu trincken von Böß und Gut / welches GOTT doch verbot. Alhier siehe in der Essentien Grund / und sprich nicht mit der Vernunfft / es sey bloß umb einen Ungehorsam gewesen / darumb sey GOTT also erzürnet, daß sein Zorn nicht könte gelöschet werden. Du irrest. So die klare Gottheit zürnete / so wäre sie nicht umb deinet willen Mensch worden / dir zu helffen. Siehe nur auff den Zweck in die Ewigkeit / so findestu alles.

33. Also wird mit der Vermischung mit gesäet das Reich der Finsternüß / des Teuffels / und gehet mit auff das dritte Centrum der grossen Inbrunst / darauß die Grimmigkeit und das Fleisch-

fleisch-haus erbohren wird. Denn die reine Liebe / welche das Element, und fort das Paradeis erreichet / hat gar ein keusches züchtiges Centrum, und ist in sich selber fix.

34. Dieses gebe ich dir ein gerecht Exempel fleißig und hoch zu betrachten: Siehe zwey junge Menschen / welche nunmehr die Bluhme der edlen Tinctur in der Matrix und Limbo erreichet haben / daß sie angezündet ist / wie gar hertzliche Trewe und reine Liebe sie gegeneinander tragen / da eines dem andern sein Hertz in Liebe gönnet mit ihme zu theilen / könte es seyn ohne Noht und Todt. Das ist nun die rechte Paradeisische Bluhme / und diese Bluhme erreichet und inqualiret mit dem Element und Paradeyß: So bald sie aber einander nehmen und sich vermischen / so inficiren sie einander mit ihrer Brunst / welche aus den äussern Elementen und Sternen wird erbohren / und erreichet den Abgrund / so werden sie einander manchmahl spinnen feind. Und obs wäre / daß die complexion edel wären / daß noch eine Liebe bleibet / so ist sie doch nicht so rein und trew / als die erste vor der Vermischung / welche feurig ist / und die in der Brunst irdisch und kalt. Denn die muß ja trew halten / weils nicht anderst seyn kan / wie sichs bey manchem wol weiset / wie man herauch in der Ehe Huren und Buben nachläufft/und suchet den Zucker des Teuffels / welchen er in die edle Tinctur strewet / so ihme der Mensch zulässet.

35. Da man denn allhier abermahl siehet / daß GOTT die irdische Vermischung nicht gewolt hat / der Mensch solte bleiben in der feurigen Liebe / die war im Paradeiß / und auß sich gebähren. Aber die Fraw war in dieser Welt / im äußerlichen elementischen Reiche / in der Brunst der verbotenen Frucht / davon solte Adam nicht essen. Und ob er hat gessen und uns also verderbet / so gehet es ihm doch nun wie einem Diebe / der in einem Lustgarten ist gewesen / und ist daraus gegangen zu stehlen / kömt nun und wil wieder in Garten / und der Gärtner läst ihn nicht ein / er muß mit einer Hand in Garten langen nach der Frucht / so komt der Gärtner und reisset ihm die Frucht aus der Hand/und er muß in seiner Inbrunst und Zorne davon gehen/und kömt nicht wieder in Garten/und bleibt sein sähnende Brunst vor die Frucht/das hat er vor die Paradeisische Frucht bekommen/daran müssen wir nun essen / und leben in der Frauen.

36. Also gebe ich dir scharff zu erkennen / was ein Mensch ist/ und was der Mensch saet / und was im Saamen wächset / als drey Reiche / wie obbemeldet. So dan nun die drey Reiche also

gesaet

gesäet werden/ so seynd sie erstlich fürm Versuch-baume/ da gehet an Zanck und großer Streit: da stehen die drey Reiche in einander/ und tragen große Lust und Sehnen nach einander. Das Element im Paradeiß wil behalten das reine Gemühte und Willen / welches stehet in der Liebe in der Tinctur deß Saamens. Und die äussere Elementa, als der Außgang vom Element wil haben das Element, und sich mit ihme vermischen / so komt der äußerliche Grimm der Sternen / zeucht es zusammen mit dem äußerlichen Fiat, und setzet sich darein / so wird der innerliche Wille in der Liebe mit dem Element und Paradeiß verdunckelt/ und gehet die Liebe ins Paradeiß in seyn æther, und erlischt in der Tinctur des Saamens / und gehet unter das Himmlische Centrum, denn es trit in sein Principium.

37. So komt alsdan die Frawe mit ihrem ersticktem Geblüte / mit den Sternen und Elementen, und setzet sich ein / und ist alhie der Todt des Paradeises / da Adam starb mit lebendigem Leibe/ das ist / er starb dem Paradeiß und heiligen reinen Element, und lebete der Sonnen / Sternen und äußerlichen Elementen, davon ihm GOTT sagte: Welches Tages du issest vom Bösem und Gut/ wirstu des Todes sterben. Und das ist die Porten des ersten Todes im Paradeiß / da nun der Mensch in der Elementischen Frawen dieser Welt lebet in der Zerbrechlichkeit.

38. Und ist uns thewer zu erkennen und zu wissen / daß wan der Saamen gesäet ist in die Matrix, daß er vom Fiat zusammen gezogen wird/in deme sich die Sternen und äußerlichen Elementa einsetzen/ und die Liebe und Sanfftmuht verlischet. Denn es wird ein grimmig Wesen in der Erstickung der Tinctur, daß vor anzündung des Lebens-Liecht im Kinde keine himmlische Creatur ist/ und ob sie gleich figuriret ist mit allen Gestälten des Leibes / so ist doch die himmlische Bildnüß nicht darinnen / sondern die thierische; und so derselbe Leib zerbricht vor Anzündung des Seelen-geistes im Lebens-auffgang/ so erscheinen am Tage der Wiederbringung vor GOTT aus dieser figur nur sein Schatten und figur, denn es hat noch keinen Geist nie gehabt.

39. Nicht fähret die figur in Abgrund / wie manche richten/ sondern nach dem die Eltern sind / also ist auch ihre figur, denn diese figur ist noch der Eltern biß zu seines Lebens-Anzündung/ so ists nicht mehr der Eltern / sondern sein Eigenthumb / die Mutter gönnet ihm nur die Herberge und Nahrung / und so sie das mit Willen umbbringet in ihrem Leibe / so ist sie eine Mörderin / und richtet sie das Göttliche Gesetze zum zeitlichen Tode.

40. Also nehmen nun die Sternen und Elementa das Haus
ach Abweichung der Liebe in der Tinctur ein / und füllen das den
sten Monden. Und im andern scheiden sie die Glieder durchs
rbe Fiat, wie vorne bemeldet. Und im dritten gehet an der
Streit und die Region der Sternen und Elementen, da sie sich
n entscheiden/und jeder Element macht ihm sein Haus und Re-
on, als Hertze / Leber / Lunge / Blase / und Magen / so woll
n Kopff zum Sternen Hause / da sie ihre Region haben / und
ren Fürstlichen Sitz / wie ferner folget.

41. Nachdem nun die Sternen und Elementa, wie vorne be-
eldet / ihre Region und das Haus zur wohnung haben zugerich-
t / so gehet nun an der mächtige Streit in großen Aengsten/umb
n König deß Lebens. Denn die Kammer deß Gebäwes stehet in
hr grossen Aengsten. Und ist uns zu entsinnen der Uhrkund der
Wesen aller Wesen / die ewige Gebuhrt und Wurtzel aller Din-
/ als daß in dem Hause der Aengstligkeit ist erstlich ein einiges
Wesen / und dasselbe Wesen ist die Vermischung aller Wesen /
d hat erstlich einen Willen zu gebähren das Liecht / und der-
lbe Wille ist anziehend.

42. Denn das Begehren ist das Anziehen dessen / so der Wille
gehret / und derselbe Wille ist erstlich rein / weder Finster noch
echt / denn er wohnet in sich selber / und ist eben die Porte der
öttlichen Krafft / die alle Ding erfüllet. Nun erfüllet das An-
ehen den Willen mit dem Dinge / als der Wille begehret / und
er gleich rein ist / und nur das Liecht begehret / so ist doch kein
echt in der finstern Aengstligkeit/das es könte anziehen/sondern
ucht in sich den Geist / oder die Essentien der Sternen und Ele-
enten, damit wird der Wille der Göttlichen Krafft gefüllet /
d das ist alles rauh und finster. Also wird der Wille in die
insternüß gesetzet / dieses geschiehet im Hertzen.

43. So dann nun der Wille in der Finstern Aengstligkeit
ehet / fasset er ihme wieder einen andern Willen aus der Aengst-
gkeit zu entfliehen und zu gebähren das Liecht. Und derselbe an-
re Wille ist das Gemühte / darauß die Sinnen gehen / in dieser
engstligkeit nicht zu bleiben / und der Wille erblicket sich in die
ssentien der Herbigkeit / als in die grimme Härtigkeit des To-
s / und der Blick bricht durch die Essentien der herben Härtig-
it als ein geschwinder Blitz / und schärffet sich in der herben
ärtigkeit / daß er blanck wird wie ein Feuer-blitz / und zerbricht
seiner geschwinden Fahrt die herbe Finsternüß / da stehet die
ärtigkeit und Herbigkeit deß Todes / wie ein zersprengend drä-
hendes

hendes Radt / das mit dem Blitz der Zersprengung geschwind geht wie ein Gedancke / wie sich dan der wiedergefassete Wille welcher ist das Gemüthe / also geschinde erblicket / und weil er nicht aus den Essentien kan fliehen für sich / so muß er im drähen dem Rade gehen / deñer kan nicht von der Stätte / und zerbricht die Finsternüß. Und wann er also die Finsternüß zersprenget erblicket sich der scharffe Blick in der lieblichen Wonne außer der Finsterkeit in der Schärffe des Willens / als im Gemühte / und befindet sich darinnen wonnesahm / davon erschricket der Blick oder Blitz / und fähret auff mit starcker Macht durch die zersprengte Essentien auß dem hertzen / und wil zum Munde aus und dahnet sich weit vom Hertzen / und wird doch vom herben Fiat gehalten / und macht ihm aber eine sonderliche Region als die Zunge / darinnen stehet der Schrack der zersprengten Essentien, und so er sich dan wieder zu rücke in das Hertze / als sein erst Wohnhaus / erblicket / und findet das also wonnesahm und liechte / in dem die Thoren der Finsternüß zersprenget sind / so entzündet er sich also hoch im Liebe-willen wegen der Sanfftmuht / und gehet durch alle Essentien nicht mehr als ein grimmig Blitz / sondern zitternd mit grossen Frewden: und ist die Macht der Frewden nun viel hundert mahl stärcker als erstlich der Blick / so sich schwang durch die herben harten Essentien des Todes / und gehet mit starcker Macht aus dem Hertzen in Kopff / in willens die himlische region zu besitzen.

44. Denn er ist Paradeiß / und hat seine innerste Wurtzel in deme / da Adam in Sünden des ersten Todes starb / so sprach GOTT: Deß Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopff zertreten. Daßelbe Wort bildet sich in Adam im Centro seines Lebens auffgang / und fort mit der Schöpffung der Heva in ihres Lebens Auffgang / und fort in alle Menschen / daß wir können in unserm ernsten Gemühte durch das Wort und Krafft GOttes in dem Schlangen-tretter / welcher in der Zeit ein Mensch ward, dem Teuffel seinen Kopff und Willen zertretten ; und so diese Macht nicht an diesem Ohrte wäre / so wären wir im ewigen Tode. Also ist das Gemühte sein selbst im freyen Willen / und schwebet in der Krafft GOttes und seiner Verheißung im freyen Wesen.

45. So dan also der Frewdenschrack in der Krafft GOttes / welche die Thoren der tieffen Finsternüß zersprengete / auffgehet im Hertzen / und fähret mit dem Blick in Kopff / so setzet sich die Krafft der Frewden oben an / als das stärckeste / und der Blick

nten / als das schwächer ist / und der Blick / wann er in Kopff / i seinen Sitz komt / machet er ihme zwo offene Porten / denn hat die Thoren der tieffen Finsternüß zersprenget. Darumb eibet er nicht mehr im Finsternüß / sondern muß frey seyn / als n Sieges-fürst / und läst sich nicht gefangen halten. Und deutet is die Aufferstehung Christi außm Tode an / welcher nun frey : / und sich nichts halten läst. Davon gar thewer an seinem hrte soll geschrieben werden. Und dieselbe Porten / so der Blick en hält / sind die Augen / und ihre Wurtzel sind der Frewden-ist / welcher zum ersten in des Lebens Anzündung auffgehet.

46. So sich dan also der starcke wieder-gefaste Wille zu ent- chen aus der Finsternüß / und zu seyn im Liechte / im Hertzen bieret / können wir anders nicht erkennen / denn es sey die edle ngfraw der Weißheit GOttes / welche also in Frewden auff- yet / und sich mit dem Seelen-geiste im Anfang vermählet / und ne zum Liechte hülfft / welche nach auffgang der Seelen / als ch Anzündung der Sonnen-krafft in die Essentien sich in ihr entrum des Paradeises setzet / und die Seele immer warnet : dem ungöttlichen Weege / welche ihr werden von den Sternen d Elementen fürgehalten / und in ihre Essentien bracht. Dar- ib behält die Jungfraw ihren Thron im Hertzen und auch im pffe / daß sie allenthalben der Seelen wehre und steure.

47. Uns ist weiter zu ersinnen / daß als ihm der Schrack sein ohnhaus machte in seinem starcken Durchriß aus den Thoren ängstlichen Finsternüß / als die Zunge / daß der Schrack noch ht die Jungfraw erblicket hatte / sondern als er sich wieder zu ke ins Hertze in die eröffnete Finsternüs erblickte / und fand sie Wonnesam / da gieng ihm erst auff die Frewde / Wonne und blichkeit / und wurd Paradeiß / und wolte nicht wieder in die nge / sondern in Kopff / und alda seine Region aus dem Quäll i Hertzens haben. Darumb darff man der Zungen nicht alles uben / denn sie sitzet nicht in himlischer Region, wie die inesame liebliche Krafft / sondern sie hat ihre Region im hrack und Blitz. Denn der Blitz ist der höllischen Region so ie / als der Schrack / denn sie werden beyde in der strengen härffe / in den Essentien erbohren / und redet die Zunge Lügen Wahrheit / in welcher sie der Geist wapnet / so reuthet sie : redet auch offte Lügen bey den hohen Menschen / wan sie von Essentien gewapnet wird / so reuthet sie im Schrack / als ein uther in seiner Hochmuht.

Das

Das Leben der Seelen die Porte.

48. SO dan nun deß Lebens Krafft und Geist des andern Principii ist erbohren in dem ersten Uhrkunde des ersten Principii, als in den Thoren der tieffen Finsternüß / welche der Wille der Krafft der Jungfrauen in dem strengen ernstlichen Blicke der strengen Macht GOttes zersprengete / und sich in die liebliche Wonne setzte / so drungen die Essentien der Sternen und Elementen, als bald im Blick des Lebens Auffgang mitte ein / doch erst nach erbawung der lieblichen Wonne.

49. Denn die Wonne ist das Element, und des innern Elements Krafft ist die Liebe des Paradeyses / das wollen die äusseren Elementa, als die auß dem Element sind erbohren / von ihrer Mutter haben / und das scharffe Fiat bringet sie in die Wonne / da wird des Lebens Liecht recht angezündet / und leben alle Essentien in der Wonne / und gehet die Sonne der Sternen auff in der Wonne / denn im Lebens Anfang fängt ein jedes Principium sein Liecht.

50. Das erste Principium, als die Finsternüß fängt den grimmen und geschwinden Feuer-Blitz / als sich der wieder gefaste Wille im ersten Willen / der angezogenen Finsternüß der Herbigkeit erblicket / und im Blick die Finsternüß zersprenget / so bleibt im ersten Willen der herben Finsternüß der Fewer-blitz und stehet ob dem Hertzen in der Gallen / und zündet das Fewer in den Essentien des Hertzens an.

51. Und das ander Principium behält auch sein Liecht vor sich welches ist die liebliche Wonne / welche erscheinet / wo die Finsternüß zersprenget ist / darinnen die holdselige Krafft und Lieblichkeit auffgehet: davon der Schrack in der starcken Macht als frewdenreich wird / und sein groß Reissen leget in ein frewdenreich zittern / da ihme dan der Fewer-blitz deß ersten Principii anhänget davon er zitternd ist / aber seine Quäll ist Lieblichkeit und Freude das man nicht schreiben kan / wol deme der es erfähret.

52. Und das dritte Principium behält sein Liecht gantz vor sich welches / wan deß Lebens Liecht auffgehet / eindringet in der Seelen Tinctur zu dem Element, und greifft nach dem Element, bekomt aber nicht mehr als der Sonnen-liecht / welches auß der quinta Essentia ist außgangen außm Element. Also herschen die Sternen und Elementen in ihrer Sonnen Liecht und Krafft / und inqualiren mit der Seelen / und bringen viel Untugend / auch Kranckheit in die Essentien, davon stechen / reissen / geschwulst und Sucht in ihnen entstehet / und endlich ihre Zerbrechung und Todt.

53. S

53. So dan nun das Liecht in allen dreyen Principien scheinet / so gehet auß die edle Tinctur aller drey Principien, und ist och zu mercken / daß das mittel Principium kein Liecht von der Natur annimt / sondern so bald die Finsternüß zersprenget ist / erscheinet es in hochfreudenreicher Wonne / und die edle Jungfrau in der Wonne / als in derselben Tinctur wohnend. Uns erscheinet die Gottheit im Menschen gar hoch und sehr / da wir sie och sonst in keinem Dinge also finden / wir betrachten was wir wollen.

54. In dem ersten Principio ist der Fewer-Blitz / und seine Tinctur ist das schreckliche Liecht der Sonnen / welches sich außm eigen Uhrkunde / außm ersten Principio mit seiner Wurtzel / aus der quinta Essentia durchs Element gar scharff urkundet / welches an einem andern Orte kan ausgeführt werden / und hier zu lang ist: Auch wil es verborgen seyn / der es weiß / geschweiget es / gleich wie mit dem Auffgang der Sternen und Planeten / denn das gekrönete Hütlein wil in seiner Schulen recht haben / so es wol im Liechte der Natur das wenigste begreifft: Es bleibt zur Lilien-Zeit / da stehet alles offen / und ist die Tinctur der Welt Liecht.

55. Und siehet man gar eigen hierinnen / wie sich das dritte Principium mit dem ersten aneignet / wie sie fast einen Willen haben. Denn es gehet aus einander / und wan das ander Principium nicht in mitten wäre / so wäre alles ein Ding. So wir aber allhier von der Tinctur im Leben reden / so wollen wir den rechten Grund im Liechte der Natur anziehen von allen dreyen Gebuhrten.

56. Die edle Tinctur ist das Wohnhauß des Geistes / und hat drey Gestalten: Eine Gestalt ist ewig / unzerbrechlich: die andere ist veränderlich / und auch ewig-bleibend bey den Heiligen / aber in Gottlosen veränderlich / und fliehet ins æther: die dritte ist zerbrechlich / als im Tode.

57. Die erste Tinctur des ersten Principii, ist eigentlich die Wonne im Fewer-Blitz / das ist die Quell in der Galle / die machet dem Schwefel-Geiste (als dem unaufflößlichen Wurm der Seelen / welcher in den scharffen Essentien gewaltig herrschet und den Leib beweget und träget / wo das Gemühte im andern Centro hinwil) sein Wohnhauß: Seine Tinctur vergleicht sich der strengen und scharffen Macht GOttes / sie zündet den gantzen Leibhauß / daß er warm ist / daß er nicht erstarret / und erhält das

Radt im Schracke in den Essentien, darauß das Gehör entstehet. Sie ist scharff und probiret den Geruch aller Dinge in den Essentien, sie machet das Gehör / wiewol sie nicht das Gehör und Ruch ist / sondern die Porte welche Böses und Guts einlässet / wie die Zunge / das Ohr auch / das machet alles / daß ihre Tinctur ihren Grund im ersten Principio hat / und des Lebens Anzündung geschiehet in der Schärffe / in der Durchbrechung / durch die Porten der ewigen Finsternüß.

58. Darumb werden die Essentien des Seelen Geistes also scharff und feurig / und gehet auß den Essentien eine solche scharffe feurige Tinctur. Darinnen stehen nun die fünff Sinnen: als 1. Sehen / 2. Hören / 3. Riechen / 4. Schmecken und 5. Fühlen. Denn die grimmige Schärffe der Tinctur des ersten Principii probiret in ihren eigenen Essentien der Seelen / oder des Seelen-wurms an diesem Orte / also recht genant die Sternen und Elementa, als die Außgebuhrt außm ersten Principio, und was ihr aneignet / daß nimbt sie an in ihre Essentien des Seelen-wurms / als nemlich alles was da ist herbe / bitter / strenge und feurig / alles was sich im Grim̃ erhebet / alles was der Essentien Eigenschafft ist / das da im Fewr-quälle mit auffsteiget / und sich erhebt in der Zersprengung der Thoren der Finsternüß / und quället über die Sanfftmuht / alles was sich gleichet der scharffen und strengen Ewigkeit / und inqualiret mit dem scharffen und grimmigen Zorn GOttes der Ewigkeit / in welchem er das Reich der Teuffel gefangen hält. (O Mensch bedencke dich alhie: Es ist der gewisse Grund vom Autor im Liecht der Natur erkant / im Willen GOttes.)

59. Und in dieser Tinctur des ersten Principii ficht der Teuffel den Menschen an / denn es ist sein Quell / darinnen er auch lebet / er greifft ihm hierinnen ins Hertze / in seine Essentien der Seelen / und führet ihn von GOTT in die Begierde / zu leben in den scharffen Essentien, als in der feurigen sich zu erheben über die Demütigkeit und Sanfftmuht des Hertzens GOttes / und über die Liebe der Sanfftmuht aller Creaturen / alleine der schöne und gläntzernde Wurm im Fewer-Blitz zu seyn / und zu herrschen über das ander Principium, und machet des Menschen Seele hoch und stoltz / sich mit keiner Sanfftmuht zu vergleichen / sondern mit alle dem / was auch in solcher Qualität lebet.

60. Und in der bittern Essentia macht er den Seelen-Wurm stachlicht / anfeindlich / neydisch / Niemand nichts gönnend / wie sich dan die Bitterkeit mit nichts freundlich verträget / sondern

sticht

ücht und bricht/ wütet und tobet/ wie der Höllen Abgrund/ und ist das rechte Mordt-Haus des Liebe-Lebens.

61. Und in der herben Essentia der Tinctur des Seelen-wurms inficiret er die herbe Essentiam, so wird sie scharff anzie-hend/ krieget einen Willen alles an sich zu ziehen/ und mags doch nicht: denn der gefassete Wille lässet sich nicht gern füllen/ sondern ist ein dürrer/ helliger/ durstiger Hunger/ alles zu haben/ und obs alles kriegte/ so wäre der Hunger doch nichts minder: sondern es ist der ewige Hunger und Durst des Abgrun-des/ der Wille des höllischen Fewers/ und aller Teuffel/ wel-che immer hungert und durstet/ und essen doch nichts/ sondern das ist ihre Sättigung/ daß sie den grimmigen Quäll der Essen-tien der herben/ bittern/ und Fewers-Macht in sich ziehen/ dar-innen stehet ihr Leben und Gnüge und deß Zornes/ und der Höl-len Abgrund ist auch also.

62. Und dieses ist der Quäll des ersten Principii, welcher auß-er dem Liechte GOttes nicht anders seyn kan: er kan sich auch nicht verändern/ denn er ist von Ewigkeit also gewesen. Und aus diesem Quälle sind die Essentien deß Seelen-wurms in Zeit seiner Schöpffung durchs Fiat GOttes außgezogen/ und im Pa-radeiß vor GOttes Liechte geschaffen worden/ welches den Fewer-blitz erblicket und in gar hohe Sanfftmuht und Demütigkeit gesetzet hat.

63. Denn dieweil der Mensch solte ewig seyn/ so muste er sich aus dem Ewigen seyn. Denn aus dem Brunne des Her-tzens GOttes wird nichts geschaffen/ denn er ist der Natur En-de/ und hat keine solche Essentien, es gehet nichts faßlichs hin-ein. Sonst würde es auch eine Fülle und Finsternüß/ und das ...n nicht seyn: So ist von Ewigkeit sonst nichts gewesen/ als ...r die Quäll/ darob die GOttheit von Ewigkeit/ wie vorne be-meldet/ immer auch stehet.

64. Und diese Quäll des Seelen-Geistes ist ewig/ und seine Tinctur ist auch ewig/ und wie die Quälle zu allen Zeiten dieser Welt/ weil sie im Elementischen Fleisch-Hause stecket/ ist/ also ist auch die Tinctur und Wohn-Haus der Seelen/ in welche Quäll/ es sey gleich in die göttliche oder höllische/ sich das Ge-müthe an-eignet/ in derselbigen lebet der Wurm/ und aus dem-selben Principio isset er/ und ist entweder ein Engel oder Teuf-fel; wiewol sein Gerichte in dieser Zeit nicht ist/ denn er ste-het in beyden Porten/ so lange er im Fleische lebet/ er verteuffe sich denn gar in Abgrund/ davon ich/ wan ich von den Sünden

der Menschen schreibe / handele gantz hoch und scharff. Liß beym Cain.

65. Das Gemüthe / so im Liechte der Natur nichts erkennet / wird sich wundern ob solchem Schreiben / und vermeinen / es sey nicht also: GOTT habe den Menschen nicht aus solchem Urkunde gezogen und geschaffen. Nun siehe du liebe Vernunfft und theures Gemüthe: Recke deine fünff Sinnen her / ich wil dirs zeigen obs wahr sey / ich wil dirs beweisen / daß du nicht einen Functen hast / dich in andern Grundt zu zwingen / du wollest dir dann lassen den Teuffel dein Hertz verbittern in der thierischen Vernunfft / und das Liecht der Natur / welches doch vor GOTT ist / verachten / und so du je auff solchem viehischen Weege bist / so laß meine Schrifften ungelesen / sie sind nicht vor solche Säw geschrieben / sondern vor die Kinder / die da sollen besitzen das Reich GOttes / denn ich habe sie mir geschrieben / und den Suchenden / und nicht den Klugen und Weisen dieser Welt.

66. Siehe was sind deine fünff Sinnen / in was Krafft stehen sie / oder wie kommen sie ins Leben des Menschen? woven komt dein Sehen / daß du in der Sonnen-Liecht siehest / und sonst nichts? Bedencke dich hoch wilstu ein Natur-Kündiger seyn / und vom Liechte der Natur rühmen! du kanst nicht sagen / du siehest alleine aus der Sonnen / es muß auch etwas seyn / daß der Sonnen-Liecht fähet / und mit der Sonnen-Liecht eine inficirung hat / alßdan der Stern in deinen Augen ist / der ist nun nicht Sonne / sondern er stehet im Fewer und Wasser / und sein Glast / der der Sonnen-Liecht fähet / ist ein Blitz / welcher aus der fewrigen herben und bittern Galle urkundet / und das Wasser macht ihn sanffte. Nun vernimstu hier zwar nur das äussere / als das dritte Principium, darinnen die Sonne / Sternen und Elementa stehen. Solches ist auch in allen Creaturen in dieser Welt.

67. Nun was machet dann das Gehör / daß du hörest was thönet und sich reget / wilstu sagen vom Schalle der äussern Dinge / so da schallen? Nein / es muß auch etwaß seyn / das den Schall fänget und mit den Schalle inqualiret, und den Thon unterscheidet was gepfiffen oder gesungen ist: das äussere kans alleine nicht thun / das innere muß den Schall fangen und unterscheiden. Siehe! alhier findestu des Lebens Auffgang und die Tinctur, darinnen das Leben stehet: denn die Tinctur des Schracks ins Lebens Auffgang in der Zersprengung der finstern Were / stehet im Schalle / und hat seine Porten nähest dem Fewr-

Fewer=Blitze neben den Augen offen / und fänget allen Schall/ was thönet.

68. Denn das äusserliche Thönen inqualiret mit dem innern/ und wird durch die Essentien entschieden / und die Tinctur, nimt alles an / es sey böß oder gut / und bezeuget darmit / daß sie mit ihren Essentien, welche sie gebähren / nicht ist aus der Gottheit gebohren / sonst liesse die Tinctur nicht das Böse und Falsche in die Essentien der Seelen.

69. So ist uns nun zu entsinnen / daß der Schall in der Tinctur des Menschen höher ist / als der in Thieren / denn er urkundet und entscheidet alle Dinge / was thönet / und weiß wovon es kommet / und wie sichs urkundet / das kan kein Thier thun / sondern es gaffet es an / und weiß es nicht / was es ist. Daran verstehet man wie des Menschen Urkund ist aus dem Ewigen / daß er kan unterscheiden das Ding / das da worden ist in der Außgebuhrt aus dem Ewigen / und daher urkundet sichs / daß / dieweil alle Dinge aus dem ewigen Nichts sind gesetzet in Etwas das begreifflich ist / und da es doch nicht ein Nichtes / sondern ein Quäll ist / soll nach Zerbrechung des Corporis in der ewigen Figur stehen / und nicht im Geiste / dieweil es nicht aus dem ewigen Geist ist : Sonst wo es aus dem Geiste wäre / so uhrkundet es auch die Anfängligkeit aller Dinge / wie der Mensch / welcher in seinem Schalle alle Ding fänget und unterscheidet.

70. So muß nun deß Menschen Gehäuse des Schalles / darinnen der Verstandt ist / von Ewigkeit seyn / wiewol er sich im Fall Adams in die Zerbrechligkeit und in grossen Unverstandt gesetzet hat / wie folgen wird. In gleichem Fall finden wir auch von dem Ruche / denn so der Geist nicht im Schalle stünde / so drünge kein Ruch einiges Dinges in die Essentien, denn der Geist wäre gantz und geschwull. So er aber in der Porten der zersprengten Finsternüß im Schrack und Schalle stehet / so dringet alle Krafft von allen Dingen ein in dieselbigen Porten / und probiret sich mit einander / und was deß Geistes Essentien Leib ist / begehret er / und zeucht es in die Tinctur, da greiffet denn Maul und Hände zu / und sacket es in Magen / in Vorhoff der vier Elementen, davon die irrdischen Essentien der Sternen und Elementen essen.

71. So ist der Geschmack eben dasselbe eine probirung und Anziehen der Tinctur in des Geistes Essentien, und die Fühlung auch. So deß Menschen Geist mit seinen Essentien nicht im Schalle stünde / so wäre keine Fühlung : denn so die herbe Es-

Lentia an sich zeucht / so erreget sie den bittern Stachel im Fewer-Blitz / welcher sich rüget / es sey mit greiffen / stossen oder schlagen / so wird in allem Anrühren der bitter Stachel im Fewer-Blitz erwecket / und darinne stehet das Rügen als in der Tinctur.

Das 16. Capittel.

Von dem edlen Gemühte / vom Verstande / Sinnen und Gedancken.

Von dem dreyfachen Geiste und Willen / und von der Tinctur der Anneigligkeit: Was einem Kinde in Mutter Leibe mit angebohren werde.

Item /

1. Vom Bilde GOttes: und dan auch 2. vom viehischen Bilde: und denn 3. vom Bilde der Höllen Abgrund und Gleichnüß des Teuffels / in dem einigen Menschen zu urkunden / und zu finden.

Die edle Porte der theuren Jungfrawen: und auch die Porte der Frawen dieser Welt / gar hoch zubetrachten.

1. SO wir uns entsinnen in der Erkäntnüs / so uns durch die Liebe GOttes / in der edlen Jungfrawen der Weißheit GOttes eröffnet wird / nicht nach unserm Verdienst / Frömmigkeit oder Würdigkeit / sondern aus seinem Willen und urkundlichen ewigen Fürsatz derer Dinge / so uns in seiner Liebe erscheinen / so erkennen wir uns freylich viel zu unwürdig zu solcher Offenbahrung / sintemahl wir Sünder sind; und mangeln alle deß Ruhmes / den wir haben solten vor ihme.

2. Dieweil es aber sein ewiger Wille und Fürsatz ist uns wolzuthun / und zu eröffnen seine Geheimnüsse nach seinem Raht / so sollen wir nicht widerstreben / und das gegebene Pfund in die Erde verscharren: denn wir müßen darvon in der Erscheinung seiner Zukunfft Rechenschafft geben: Wollen also in unserem Weinberge arbeiten / und ihme ferner die Frucht befehlen / und uns solches zu einem Memorial auffschreiben / und es ihme befehlen / denn wir können weiters nicht forschen oder ersinnen / als nur was

wir

wir im Liechte der Natur ergreiffen. Da denn unsere offene Porten stehet/ nicht nach dem Maaß unsers Fürsatzes/ wenn und wie wir wollen/ sondern nach seinen Gaben/ wan und wie er wil: Wir können auch nicht den kleinesten Funcken von ihme ergreiffen/ es sey dan daß uns die Thoren der Tieffe aufgethan sind in unserm Gemühte/ da denn der eyferige und hochbegierige entzündete Geist gehet als ein Fewer/ deme der irdische Leib billich unterthänig ist/ und sich keine Mühe sol lassen tawren/ dem begierigen fewrigen Gemühte zu dienen: und ob er gleich von der Welt nichts/ als Schmach und Spott hat zu gewarten für seine Arbeit/ noch soll er seinem Herzn gehorsam seyn: sintemahl sein Herr ist mächtig und er un-mächtig; und sein Herr ihn führet und nähret/ er aber in seinem Unverstande nichts weiß was er thut/ sondern lebet allem Vieh gleich/ auch so ist sein Wille also zu leben/ so soll er dem theuren Gemühte folgen/ welches forschet nach der Weißheit GOttes/ und das Gemühte soll folgen dem Liechte der Natur. Denn GOTT offenbahret sich in demselben Liechte/ sonst wüsten wir nichts von ihme.

3. So wir uns nun entsinnen im Liechte der Natur von unserm Gemühte/ was das sey/ das uns eyferig machet/ das da brennet wie ein Liecht/ und gierig ist wie ein Fewer/ das da begehret an dem Orte zu empfahen/ da es nicht gesäet hat/ und erndten in dem Lande/ da der Leib nicht daheime ist: So entgegnet uns die theure Jungfraw der Weißheit GOttes im mitlern Sede im Centro des Lebens Liecht/ und spricht: Mein ist das Liecht/ die Krafft und Herzligkeit/ Mein ist die Porten der Erkäntnuß: Ich lebe im Liechte der Natur/ und ohne mich kanstu nichts sehen oder erkennen von meiner Krafft: Ich bin im Liechte dein Bräutigamb/ und deine Begierde nach meiner Kraft ist mein Anziehen in mich/ ich sitze in meinem Thron/ aber du kennest mich nicht/ ich bin in dir/ und dein Leib nicht in mir. Ich unterscheide/ und du siehest es nicht: Ich bin das Liecht der Sinnen/ und die Wurtzel der Sinnen ist nicht in mir/ sondern neben mir: Ich bin der Wurtzel Bräutigamb/ aber sie hat ein rauh Röcklein angezogen/ ich lege mich nicht in ihre Arme/ biß sie das außzeugt/ alsdenn wil ich in ihren Armen ewig ruhen/ und die Wurtzel zieren mit meiner Krafft/ und ihr geben meine schöne Gestalt/ und mich mit ihr vermählen mit meiner Perlen.

4. Drey Dinge seynd die das Gemühte inne haben und regieren/ das Gemühte aber an ihme selbst ist der begehrende Wille/ und die drey Dinge sind drey Reiche/ oder drey Principia: eines

ist ewig / das ander ist auch ewig / und das dritte ist zerbrechlich. Eines hat keinen Anfang / und das ander wird in dem ewigen un-anfänglichen gebohren / und das dritte hat einen Anfang und Ende / und zerbricht wieder.

5. Gleich wie das ewige Gemühte in der grossen unerforschlichen Tieffe ist von Ewigkeit / das unaußlößliche Bandt / der Geist in der Quäll / der sich selber immer erbieret / und nie vergehet / und darinnen im Centro der Tieffe der wiedergefaste Wille zum Liechte ist / und der Wille ist das Begehren / und das Begehren zeucht an sich / und das Angezogene macht die Finsternüß im Willen / daß also im ersten Willen sich wieder der ander Wille gebieret zu entfliehen aus der Finsternüß / und derselbe andere Wille ist das Gemühte / welches sich erblicket in der Finsternüs / und der Blick zersprenget die Finsternüß / daß sie stehet im Schall und Schrack / da sich dan der Blick schärffet / und also ewig in der zersprengten Finsternüß stehet: Also daß die Finsternüß ewig im strengen Schall stehet / und in der Zersprengung der Finsternüß ist der wiedergefaste Wille frey / und wohnet außer der Finsternüß in sich selber / und der Blick / welcher ist die Zertrennung und die Schärffe / und der Schall ist die Wohnung des Willens oder immer gefasten Gemühts / und der Schall und die Schärffe des Blickes werden in der Wohnung des Willens frey von der Finsternüß / und der Blick erhebt den Willen / und der Wille triumphiret in der Schärffe des Blickes / und der Wille erblicket sich in der Schärffe des Schalles im Blick des Liechtes außer der Finsternüß / in der Zersprengung in unendlich / und in derselben Unendligkeit deß Blickes / ist in jedem Anblicke vom gantzen in die particular, in iedem Gegenblicke wieder das Centrum einer solchen Gebuhrt / wie im Gantzen / und dieselben particular sind die Sinnen / und das Gantze ist das Gemühte / da die Sinnen von außgehen / darumb sind die Sinnen veränderlich und nicht im Wesen: Das Gemühte aber ist gantz und im Wesen.

6. Also mein lieber Leser / ist unser Gemühte auch das unauflößliche Bandt / welches GOTT durchs Fiat im wallenden Geist auß dem ewigen Gemüte in Adam bließ / und sind unsere ewige Essentien, nur eine particular, oder ein Funcke aus dem ewigen Gemühte / welcher das Centrum der Zersprengung in sich hat / und in der Zersprengung die Schärffe / und derselbe Wille führet den Blick in der Zersprengung / und die Schärffe der Verzehrung der Finsternüß ist im Blicke des Willens / und

der

der Wille ist unser Gemühte/ der Blick sind die Augen im Fewr-blitz/ der erblicket sich in unsern Essentien in uns / und auch außer uns/ denn er ist frey/ und hat beyde Porten offen/ die in Finsternüß/ und auch die im Liechte: denn ob er gleich in die Finsternüß blickt/ so zersprenget er doch die Finsternüß/ und macht ihm alles liechte in sich / und wo er ist / da siehet er / wie unsere Gedancken/ die können über viel Meilen sehen in ein Ding/ da der Leib weit von ist/auch manchmal an dem Ende nie gewesen.

7. Der Blick gehet durch Holtz und Steine/ durch Marck und Beine/ und kan ihn nichts halten/ denn er zersprenget ohne Zerreissung des Leibes einigerley Dinge/ überall die Finsternüß/ und der Wille ist sein Reut-Pferd/ darauff er reuthet. (Alhier muß man viel geschweigen/ wegen der Teuffelischen incantation: wir wolten sonst alhier noch viel eröffnen/ denn der Nigromanticus wird alhier gebohren.)

8. Nun aber ist der erste Wille im Gemühte aus der strengen Aengstlichkeit/ und sein Blick im urkunde ist der bitter/ strenge Fewr-blitz/in der Schärffe/ der macht das Rügen und Schallen/ und das Sehen im Glast des Blitzes Schärffe/daß die wiedergefaste Blicke in den Gedancken ein Liecht in sich haben/ davon sie sehen/ wan sie lauffen als ein Blitz.

9. Diesem ersten Willen im Gemühte gebühret nun nicht hinter sich in Abgrund des Grimmes zu blicken/ in welchem ist die strenge Boßheit/ sondern für sich ins Centrum der Zersprengung aus der Finsternüß ins Liecht/ denn im Liechte ist eitel Sanfftmuht und Demuht/ und Wohlwollen und freundlich begehren/ auch mit dem wiedergefasten Willen aus sich ausgehen/ und sich eröffnen mit seiner theuren Schatzkammer. Denn im wiedergefassten Willen zur Liechtsgebuhrt ist keine Quall der Aengstligkeit/ sondern eitel Liebe-begehren. Denn der Blick gehet auff ausser der Finsternüß in sich selber/ und begehret das Liecht/ und das Begehren zeucht das Liecht in sich. Da wird aus der Angst eine liebliche Frewde/ in sich ein demütig Lachen/ einer sanfften Wonne/ denn der wiedergefassete Wille im Liechte ist schwanger/ und seine Frucht im Leibe/ ist Krafft/die begehret der Wille zu gebähren und darinnen zu leben/ und das Begehren bringet die Frucht aus dem schwangern Willen fürn Willen/ und der Wille erblicket sich in der Frucht in einer unendlichen Liebe-zahl: da gehet aus in der Liebe-zahl in dem erblickten Willen die hohe Benedeyung/ wohl gönnen/ freundlich seyn/ lieblich aneignen/ Geschmack der Frewden/ Wohlthun der Sanfftmuht/ und das

meine Feder nicht schreiben kan / viel lieber wäre das Gemühte frey von der Eitelkeit / und lebte ohne wancken darinnen.

10. Dieses sind nun zwey Porten in einander: die untere gehet in Abgrund / und die obere ins Paradeiß / zu diesem komt nun die dritte aus dem Element mit seinen vier Außgängen / und drenget sich mit ein / mit Fewer / Lufft / Wasser und Erden / und ihr Reich sind die Sonne und Sternen / die inqualiren mit dem ersten Willen / und ihr Begehren ist sich zu füllen / geschwul und groß zu werden: die ziehen an sich / und füllen die Kammer der Tieffe / den freyen und blossen Willen im Gemühte: sie bringen die Blicke der Sternen in die Porten des Gemühtes / und inqualiren mit der Schärffe des Blickes; die zersprengte Thoren der Finsternüß füllen sie mit Fleisch / und ringen stäts mit dem ersten Willen / von welchem sie sind außgangen umb die Region, und ergeben sich dem ersten Willen / als ihrem Vatter / der nimt ihre Region gerne an / deñ er ist dunckel und finster / so sind sie rauhe und herbe / darzu bitter und kalt / und ihr Leben ist ein siedend Feuer-quällen / damit regieren sie im Gemühte / in Galle / Hertze / Lunge und Leber / und in allen Gliedern des gantzen Leibes / und ist der Mensch ihr Eigenthumb. Der Geist / so im Blitze stehet / bringet das Gestirne in die Tinctur seines Eigenthums / und figuriret die Gedancken nach der Sternen regierung: sie nehmen den Leib und zähmen ihn / und bringen darein ihre bittere Rauhigkeit.

11. Zwischen diesen beyden Regionen stehet nun die Porte des Liechtes / als in einem Centro, mit Fleische umbschlossen / und leuchtet in der Finsternüß in sich selber / und webet gegen der Macht des Grimmes und der Finsternüß / und scheust aus ihre Straalen in den Schall der Zersprengung / darauß außgehen die Porten des Sehens / Hörens / Riechens / Schmeckens / und Fühlens. Und wan diese Porten die süssen / freundlichen und lieblichen Straalen des Liechts ergreiffen / so werden sie so hoch-freundenreich / und lauffen in ihre höchste Region ins Hertze / als ins rechte Wohnhaus / in die Essentien des Seelen-geistes / der nimts mit Frewden an / und erquicket sich darinnen.

12. Alda gehet auff seine Sonne / als die liebliche Tinctur in dem Element Wasser / das wird durch die süsse Frewde zu Blute. Denn es erfreuen sich alle Regionen darinnen / und vermeinen sie haben die edle Jungfraw wieder-bekommen / da es doch nur ihre Straalen sind. Gleich wie die Sonne die Erden anleuchtet davon sich alle Essentien der Erden erfrewen / grünen und

wach-

wachsen / davon die Tinctur in allen Kräutern und Blumen auffgehet.

13. Und ist hie scharff zu sinnen / worinnen sich eine jede Region erfrewet. Dann die Sonne und Sternen ergreiffen nicht das Göttliche Liecht / wie die Essentien der Seelen / und doch auch nur / die in der Wiedergebuhrt stehet / sondern sie schmecken die Süssigkeit / so sich in die Tinctur hat eingebildet: denn das Hertzen-geblüte / darinnen die Seele schwebet / ist also süsse / daß es sich mit nichts vergleichet.

14. Darumb hat GOTT dem Menschen beym Mose verboten / nicht das Fleisch in seinem Bluhte zu essen / denn das Leben stecket drinnen / denn das thierische Leben gehöret nicht im Menschen / daß sein Geist nicht damit inficiret werde.

15. Die drey Regionen empfangen mit Anfang der Tinctur im Geblüte ein jedes sein Liecht / und behält ein jedes seine Tinctur. Der Sternen Region behält der Sonnen Liecht / und das erste Principium den Fewr-blitz / und der heiligen Seelen Essentien empfahen das theure und wehrte Liecht der Jungfrawen / doch in diesem Leibe nur ihre Straalen / mit welchem sie fichtet im Gemühte wider die listigen Anschläge deß Böseswichts / wie S. Paulus zeuget. Ephes. 6. vs. 16.

16. Und ob das theure Liecht in manchem in der Wiedergebuhrt wohl etwas beharret / so ists doch im Sternen und Elementen-hause in der äusern Gebuhrt nicht beharrlich / sondern es wohnet in seinem Centro im Gemühte.

Die Porte der Sprache.

17. SO nun das Gemühte im freyen Willen stehet / so erblicket sich der Wille nach deme / was die Regionen haben in die Essentien eingeführet / es sey Böses oder Gutes / es sey zum Himmel- oder Höllen-reich / tüchtig / was der Blick ergreiffet / das führet er in Willen des Gemühts ein / und im Gemühte stehet der König / und der König ist das Liecht deß gantzen Leibes / und der hat fünff Rähte / die sitzen alle im Schalle der Tinctur, und ein jeder probiret das jenige / was der Blick hat mit seiner inficirung in Willen geführet / obs Gut oder Böse sey / und die Rähte sind die fünff Sinnen.

18. Erstlich gibts der König 1. den Augen zu sehen / obs Böse oder Gut ist: und die Augen gebens 2. den Ohren zu hören von wannen es komt / obs aus einer rechten Region, oder falschen kömt / obs erlogen oder wahr sey: und die Ohren gebens 3. der

Naſen / dem Ruche / die ſol riechen das eingeführete / ſo vor dem Könige ſtehet / obs aus guten Eſſentien oder falſchen komme. Und die Naſe gibts 4. dem Geſchmack / der ſols wol probiren, obs rein oder falſch iſt. Darumb hat der Schmack die Zunge / daß er es ſoll wegſpeyen / ſo es falſch iſt; iſts aber ein Gedancke zu einem Worte / ſo ſind die Lippen der Thür-hüter / die ſollen zuſperren / und die Zunge nicht mit heraus laſſen / ſondern ſols in die Region der Lufft / in die Blaſe und nicht ins Hertze führen und erſtecken / ſo iſts todt.

19. Und wans der Schmack hat probiret, daß es den Eſſentien der Seelen wohlthut / ſo gibt ers 5. in die Fühlung / die ſol probiren, aus welcher Qualität es iſt / obs heiß oder kalt / harte oder weich / dicke oder dünne ſey / und ſo es leidlich iſt / ſo gibts die Fühlung ins Hertze fürn Blick des Lebens / und vor den König des Lebens-licht / und der Wille deß Gemühtes erblicket ſich ferner in dem Dinge in eine groſſe Tieffe / und ſihet was darinnen iſt / wie viel er deß Dinges welle annehmen und einlaſſen: wans gnug iſt / alsdan gibts der Wille dem Geiſte der Seelen / als dem ewigen Obriſten / der führets aus dem Hertzen mit ſeiner ſtarcken und ſtrengen Macht im Schalle / auff die Zunge unterm Gaumen / da zerſcheidets der Geiſt nach den Sinnen / wie ſich der Wille hat erblicket / und die Zunge zerſcheidet es im Schalle.

20. Denn die Region der Lufft muß alhie das Werck führen durch dem Hals / da denn alle Adern im gantzen Leibe hingehen / und alda zuſammen kommen / und bringen die Krafft der edlen Tinctur dahin / und vermiſchen ſich mit dem Worte / darzu alle drey Regionen deß Gemühts kommen / und vermiſchen ſich mit dem unterſcheiden des Worts / da iſt gar eine wunderliche Geſtalt. Denn ein jede Region wil das Wort nach ihren Eſſentien ſcheiden. Denn der Schall gehet aus dem Hertzen / aus allen dreyen Principien.

21. Das erſte Principium wil es nach ſeiner ſtrengen Macht und Pracht zieren / und miſchet darein ſtachlichten Grimm / Zorn und Boßheit: und das ander Principium mit der Jungfrawen ſtehet im Mittel / und ſcheuſt ſeine Straalen der lieben Sanfftmuht drein / und wehret dem erſten: und ſo der Geiſt in demſelben entzündet iſt / ſo iſt das Wort gahr ſanffte / freundlich und demütig / und anneiget ſich zu der Liebe deß Nächſten / begehret Niemand mit dem hochmütigen Stachel deß erſten Principii anzugreiffen / ſondern verdeckt den Zorn-ſtachel / und figuriret das Wort aus der Lauterkeit / und wapnet die Zunge mit der

Ge-

Gerechtigkeit und Wahrheit / und scheust ihre Straalen fort im Willen des Hertzens / und so der Wille die lieblichen / holdseligen Straalen der Liebe empfahet / so zündet er das gantze Gemühte an mit der Liebe / Gerechtigkeit / Keuschheit der Jungfrawen / und Wahrheit der Dingen / so auff der Zunge approbiret sind von allen Regionen: Also macht es die Zunge mit den fünff Sinnen lautbar / und erscheinet das theure Bilde GOttes von innen und aussen / daß man das kan hören und sehen im gantzen Abgrunde / wie es eine Gestalt hat.

O Mensch / sihe / was dir das Liecht der Natur zeiget!

22. ZUm dritten komt das dritte Regiment zur Bildung des Worts / der Geist der Sternen und Elementen, und vermischt sich im Gehäuse und Sinnen des Gemühts / und wil das Wort aus eigener Macht bilden / denn es hat die gröste Macht / denn es hält den gantzen MEnSCHEn gefangen / und hat ihn mit Fleisch und Bluht bekleidet / und inficiret den Willen des Gemühtes / und der Wille erblicket sich im Reiche dieser Welt / an Lust und Schönheit / an Macht und Gewalt / an Reichthumb und Herrligkeit / an Wollust und Frewden: dagegen an Trauren und Elend / an Kummer und Armuht / an Kranckheit und Schmertzen. Item an Kunst und Weißheit / dagegen an Narrheit und Thorheit.

23. Dieses alles bringet der Blick der Sinnen in Willen des Gemühts fürn König / für das Liecht des Lebens / da wird es probiret, und der König gibts erstlich den Augen / die sollen sehen / was unter diesen allen guht ist / was ihnen gefället. Alhie gehet nun an die wunderliche Gestalt der Menschen aus den Complexionen, da das Gestirn das Kind in Mutterleibe also mancherley figuriret hat in seinen Regionen. Denn nach dem das Gestirne in Zeit der Menschwerdung des Kindes in seinem instehenden Rade einander ansihet / wenn die Gehäuse der vier Elementen, und das Sternen-haus im Kopffe im Hirn erbawet wird vom Fiat, nach demselben ist auch die Krafft im Hirn / so wohl im Hertzen / Galle / Lung und Leber / und nach dem aneignet sich die Region der Lufft / und nach dem gehet auch eine Tinctur auff zur Wohnung des Lebens. Als man denn sihet die wunderliche Sinnen und Gestälte der Menschen.

24. Wiewol wir diß mit Grunde der Wahrheit sagen können / daß das Gestirne keinen Menschen bildet / das da sey ein Gleichnüß GOttes und Bilde GOttes figuriret / sondern ein Thier im

Willen / Sitten und Sinnen: Es hat auch keine Macht oder Verstandt darzu / daß es könte ein Gleichnüß GOttes figuriren / und wan sichs gleich auffs höchste erhebet im Willen nach der Gleichnüß GOttes / so gebieret es ein freundlich und listig Thier und nichts mehr / im Menschen so wohl als in anderen Creaturen. Alleine die ewigen Essentien von Adam auff alle Menschen geerbet / bleiben mit dem verborgenen Element im Menschen stehen / darinnen die Bildnüs stehet / aber gantz verborgen / ausser der Wiedergebuhrt im Wasser und H. Geist GOttes.

25. Also ist je ein Mensch in seinem Gehäuse deß Hirns und Hertzens / so wohl in allen fünff Sinnen / in der Region der Sternen / baldt einer nach einem Wolfe / als hönisch / listig / starck und fressend: bald nach einem Lewen / als starck / grimmig und prächtig / im Grimme fressend gesinnet: bald nach einem Hunde / als hundisch / spitzfindig / neydisch / boßhafftig: bald nach einer Nattern und Schlangen / als listig / stechend / giftig mit Worten und Wercken / verleumbderisch und lügenhafft / wie deß Teuffels in der Schlangen Ahrt vor dem versuch-Baum: bald nach einem Hasen / in Mühe / Lust / und darzu immer flüchtig: balde nach einer Kröten / welcher Gemühte also gifftig / daß es ein zart Gemüthe zum zeitlichen Tode vergifftet mit seiner Imagination, welche manchmahl gute Hexen und Zauber-huren geben / denn der erste Grund dienet wol darzu: bald nach einem zahmen / gerechten / einfältigem Thier: bald zu einem frewdenreichen Thier / und so fort. Alles nach dehme das Gestirne ist in seiner Menschwerdung im ringenden Rade mit seiner Krafft der fünften Essentien gestanden / also ist das Stern-gemühte in seiner Region figuriret; wiewol die Gebuhrt-stunde deß Menschen viel verändert / und dem ersten Einhalt thut / davon ich hernach wil schreiben an seinem Orte / bey deß Menschen Gebuhrt.

26. Nun so sich der Blick aus diesem Gemühte / aus dieser oder andern alhie unnahmhafften Gestälten einer durch die Augen erblicket / so fähet es auff sein eigen Gestalt aus jedem Dinge / wie sein Sternen-region am mächtigsten ist zu allen Zeiten deß Himmels im Guten oder Bösen / in Falscheit oder Wahrheit: dieses wird fürn König gebracht / da sollens die fünf Rähte probieren / welche doch selber ungerechte Schälcke sind / von Sternen und Elementen inficiret / und in ihre Region also eingesetzet / die begehren nun nichts mehr als dieser Welt Reich / zu welcher Art das Sternen-haus des Gehirns und Hertzens am sehrsten geneiget ist / zu demselben geben die fünf Rähte auch Raht / und

wel-

vollens haben: Es sey zu Pracht und Hoffahrt/ zu Reichthumb/ Schönheit/ Wolleben. Item, zu Kunst und Tugend irrdischer Dinge/ und deß armen Lazari begehret kein Sinn. Da sind die Rähte gahr geschwinde der Sachen eins. Denn sie sind in ihrer eigenen Gestalte alle fünffe ungerechte vor GOTT/ aber nach der Region dieser Welt sind sie fix. Also rahten sie dem Könige/ und der König gibts dem Seelen-geiste/ der rafft die Essentien auff/ und greifft mit Händen und Maul zu. Sinds aber Worte/ so bringt ers in Gaumen/ da zerscheidens die fünf Rähte nach dem Willen des Gemühtes/ und fort auff der Zungen zerscheidens die Sinnen im Blicke.

27. Alda stehen die drey Principia in Streit. Das erste Principium, als das Reich der Grimmigkeit spricht: Heraus mit in starcker Feuers-macht/ es muß seyn: So spricht das ander im Gemühte: Halt und schawe es/ GOTT ist hie mit der Jungfrawen/ fürchte der Höllen Abgrund: und das dritte spricht/ als das Reich dieser Welt: hie sind wir daheime/ das müssen wir haben/ daß wir den Leib zieren und nehren/ es muß seyn/ und fasset die Region der Lufft/ als seinen Geist/ und fähret zum Munde auß/ und behält den Unterscheidt nach dem Reiche dieser Welt.

28. Also gehen aus den irrdischen Sinnen und Gemühte Lügen und Wahrheit/ Betrug und Falschheit/ eitel List sich zu erheben/ mancher in Fewers-macht/ als durch Stärcke und Zorn: Mancher in Kunst und Tugend dieser Welt/ welche doch auch vor GOTT ein Heuchler und Schalck ist/ und hält biß sie das Heft kriegt: mancher in der einfältigen und zahmen Thieres Gestalt/ gantz listig an sich ziehend unter gutem Schein: mancher in Hoffahrt und Wollgestalt des Leibes und der Gebärden/ welcher eine rechte Teuffliſche bestia ist/ alles was sich ihme nicht gleichet/ verachtet er/ und erhebt sich alleine über alle Sanfftmuht und Demütigkeit/ über das Bilde GOttes; und der falschen Unlust ist also viel/ daß ichs nicht erzehlen mag/ ein jeder folgt der Streit-Region, was ihme dienet zur Wollust des irrdischen Lebens.

29. In summa, das Sternen-regiment macht keinen heiligen Menschen/ und ob er unter einem heiligen Schein gehet/ so ist er doch nur ein Heuchler/ und wil damit geehret seyn/ sein Gemüht steckt gleichwol im Geitze der Hoffahrt/ auch in Wollust des Fleisches/ in eitel böser Brunst und Lust/ und sind vor GOTT nach dem Trieb dieser Welt/ nichts als eitel Schälcke/ Hoffärtige/

tige / eigensinnige Diebe / Räuber und Mörder; Es ist nicht einer der nach dem Geiste dieser Welt gerecht ist / wir sind allzumahl Kinder des Trugs und Falschheit / und gehören dieser Bildnüß nach / so wir vom Geist dieser Welt haben empfangen / in ewigen Todt / und nicht ins Paradeiß. Es sey denn Sache / daß wir new wiedergebohren werden / aus dem Centro der theuren Jungfrawen / welche mit ihren Straalen dem Gemühte wehret des ungöttlichen Weeges der Sünden und Boßheit.

30. Und so die Liebe GOttes nicht im Centro des Gemühtes im Scheide-ziel stünde / welche des Menschen Bild so hoch liebet / daß sie ist selber Mensch worden / so wäre der Mensch ein lebendiger Teuffel / wie er es dan auch ist / wenn er die Wiedergeburht verachtet / und fähret hin nach seiner angebohrnen Natur des ersten und dritten Principii.

31. Denn es bleiben nicht mehr als zwey Principia ewig / das dritte darinnen er alhier lebet / vergehet: So er nun das ander alhier nicht wil / so muß er im ersten urkundlichsten bey allen Teuffelen ewig bleiben. Denn nach dieser Zeit wird nichts anders. Es ist kein Quäll der ihme zu Hülffe komt. Denn das Reich GOttes gehet nicht zu rücke in Abgrund; sondern es steiget ewig für sich auff ins Liecht der Sanfftmuht / reden wir theuer ohne Schertz / hoch erkant im Liechte der Natur / im Straal der Edlen Jungfrawen.

Die Porte des Unterscheides zwischen Menschen und Thieren.

32. MEine theure und liebe Vernunfft recke her deine fünff Sinnen / und beschawe dich nun in den obgemeldten Dingen / was du seyest / wie du ein Bild GOttes erschaffen bist / und wie du dir in Adam hast lassen durchs Teuffels inficiren, den Geist dieser Welt dein Paradeis einnehmen / welcher nun an der Stelle des Paradeises sitzet. Wiltu nun sagen: Du seyst zu dieser Welt also in Adam im Anfang geschaffen worden / so siehe dich an und betrachte dich / in deinem Gemühte und Sprache findestu ein ander Bildnüß.

33. Ein jedes Thier hat ein Gemüht eines Willens / und darinnen die fünff Sinnen / daß es kan darinnen unterscheiden / was ihm gut oder böse ist. Wo bleiben aber die Sinnen im Willen aus den Thoren der Tieffe / da sich der Wille im ersten Principio in unendlich erblicket / daraus der Verstandt gehet / daß ein Mensch kan allen Dingen in ihre Essentien sehen / wie hoch ein jedes

edes gradiret ist / daraus der Unterscheid auff der Zunge folget. So ein Thier das hätte / so könte es auch reden / und den Hall unterscheiden / und sagen von den Dingen die da sind im Wesen / und gründen in dem Urkunde ; und aus den Ursachen / daß es nicht aus dem Ewigen ist / so hat es keinen Verstand im Liechte der Natur / wie listig und geschwinde es auch immer ist / so hilfft es auch nicht seiner Stärcke und Krafft sich zu erheben in dem Verstande / es ist alles umbsonst.

34. Der Mensch hat alleine Verstandt / und seine Sinnen greiffen in die Essentien und Qualitäten der Sternen und Elementen, und forschen den Grund aller Dinge in der Sternen und Elementen Region. Dieses urkundet sich nun im Menschen in dem ewigen Element, daß er ist aus dem Element erschaffen / und nicht aus der Außgebuhrt der vier Elementen, darumb siehet die Ewigkeit in die anfängliche Außgebuhrt in die Zerbrechlichkeit / und die Anfänglichkeit in der Außgebuhrt kan nicht in die Ewigkeit sehen. Denn der Verstandt urkundet sich aus der Ewigkeit / aus dem ewigen Gemühte.

35. Daß aber der Mensch also blind und unverständig ist / machet daß er in dem Regiment der Sternen und Elementen gefangen ligt / welche offt ins Menschen Gemühte figuriren ein wildes Thier / einen Lewen / Wolff / Hund / Fuchs / Schlangen und dergleichen. Ob der Mensch wol nicht einen solchen Leib bekommet / so hat er doch ein solch Gemühte / davon Christus redet zu den Jüden / und etliche / Wölffe / Füchse / Nattern und Schlangen heisset ; auch Johannes der Täuffer solches zu den Phariseern sagte / und bewehret sich augenscheinlich / wie mancher Mensch fast gantz viehisch lebet aus seinem viehischen Gemühte / und ist doch so kühn / und richtet den / so in der Bildnüß GOttes lebet / und seinen Leib zähmet.

36. So er aber nun etwas gutes redet und richtet / so redet er nicht aus der thierischen Bildnüs des Gemühts / darinnen er lebet ; sondern er redet aus dem verborgenen Menschen / der in dem viehischen verborgen ist / und richtet wider sein eigen viehisch Leben. Denn das verborgene Gesetze der ewigen Natur stehet in der viehischen Natur verborgen / und ist in einer grossen Gefängnüß / und richtet wider die Boßheit deß fleischlichen Gemühts.

37. Also sind im Menschen drey / die wider einander streiten: als 1. der ewige hoffärtige / boßhafftige und zornige / auß des Gemühtes urkunde. Und zum 2. der ewige / heilige / züchtige und demütige / welcher aus dem ewigen Urkunde erbohren wird.

Und

Und zum 3. der zerbrechliche / thierische / gantz viehische / von Sternen und Elementen erbohren / welcher das gantze Haus und Wohnung inne hält.

38. Und gehet nun dem Menschen-Bilde alhier / wie S. Paulus saget: Welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam / deß Knechte seyd ihr: Entweder der Sünden zum Tode, oder dem Gehorsam GOttes zur Gerechtigkeit / dessen Trieb habt ihr. So sich der Mensch begiebet mit seinem Gemühte in Boßheit / Hoffart / eigene Macht und Pracht / zu unterdrucken den Elenden / so ist er gleich dem stoltzen hoffärtigen Teuffel / und ist sein Knecht in Gehorsam / und verleuret die Bildnüß GOttes / und wird aus der Bildnüß ein Wolff / Drache und Schlange: Alles nach seinen Essentien, wie er in deß Gemühtes Figur stehet.

39. Begibt er sich aber zu einer andern säwischen und viehischen Art / als in eitel viehischer Wollust zu leben / in vollen und tollen fressen / sauffen / unzucht / stelen / rauben / morden / liegen und triegen / so figuriret ihm auch das ewige Gemühte ein solch Bildnüs / gleich einem unvernünfftigen / häßlichen Thiere und Wurme. Und ob er gleich in diesem Leben die Elementische Menschliche Bildnüß träget / so hat er doch nur eine Natter-Schlangen-und Thierische Bildnüs darinnen verborgen / welche mit Zerbrechung des Leibes offenbahr wird / und in GOttes Reich nicht gehöret.

40. Begiebt er sich aber in Gehorsam GOttes / und anneiget sein Gemühte in GOTT / zu widerstreben der Boßheit und fleischlichen Lust und Sucht auch allem ungerechten Leben und Wandel / in die Demuht unters Creutze / so figuriret ihme sein ewiges Gemüht sein Bildnüs zu einem Engel / welcher da ist keusch / rein und züchtig / und der behält sein Bildnüs auch in Zerbrechung des Leibes / und wird ihm hernach vermählet die theure Jungfraw der ewigen Weißheit / Keuschheit und Zucht des Paradeises.

41. Und alhier in diesem Leben muß er zwischen Thür und Angel stecken / zwischen der Höllen-und dieser Welt-Reich / und muß sich das edle Bildnüß wohl quetschen lassen. Denn er hat seine Feinde nicht alleine von aussen / sondern an und in ihme selber. Er träget die thierische und auch höllische Zorn-bildnüß an ihme / weil dieses Fleisch-Haus währet. Darumb gilt es streitens und wiederstrebens / wider sich selber / und auch ausser ihme wider die Boßheit der Welt / welche der Teuffel mächtig wi-

der ihn führet / und auff allen Seiten versuchet / verführet und überall quetschet und presset / und sind seine eigene Hausgenossen in seinem Leibe / seine ärgeste Feinde. Darumb seynd die Kinder GOttes Creutzträger in dieser Welt / in dieser bösen irrdischen Bildnüß.

42. Nun siehe du Menschen-Kind / das hastu zugewarten nach Zerbrechung deines Leibes / dieweil du ein ewiger Geist bist / entweder du wirst ein Engel GOttes im Paradeiß / oder ein häßlicher / ungestalter / Teufflischer Wurm / Thier / Drache: Alles nach deme du dich alhier in diesem Leben begeben hast: dieselbige Bildnüß (so du alhier in deinem Gemühte getragen hast / mit derselbigen Bildnüß wirstu erscheinen / denn es kan keine andere Bildnüß aus deinem Leibe in seiner Zerbrechung außfahren / als eben die / so du alhier getragen hast) die wird in der Ewigkeit erscheinen.

43. Bistu nun gewesen ein hoffärtiger / prächtiger / eigenmühtiger zu deiner Wollust / zu unterdrucken den Dürfftigen / so fähret ein solcher Geist aus dir aus / und dann so ist er in der Ewigkeit / da er nichts fassen oder behalten kan zu seinem Geitz / auch so kan er seinen Leib mit nichtes zieren / als nur mit deme was da ist / und er steiget doch ewiglich in seiner Hoffahrt auff. Denn es ist kein ander Quäll in ihme / und erreichet also in seinem Auffsteigen nichts / als die grimmige Fewers-macht in seiner Erhebung/anneiget sich in seinem Willen stäts in solch Vorhaben gleich dieser Welt / wie ers alhier getrieben hat / das erscheinet alles in seiner Tinctur, darinnen steiget er ewig auff in der Höllen Abgrundt.

44. Bistu aber gewesen ein leichtfertiger Lästerer / Lügner / Trieger / Falscher / mörderischer Mensch / so fähret ein solcher Geist von dir aus / und der begehret in der Ewigkeit nichts als eitel Falschheit / speyet aus seinem Rachen feurige Pfeile / voll greuel der Lästerung: Ist ein stäter Brecher und Rüger in der Grimmigkeit / in sich fressend und nichts verzehrend: Alle seine Wesen erscheinen in seiner Tinctur, sein Bildnüß ist figuriret nach seinem alhier gewesenen Gemühte.

45. Darumb sage ich / ist ein Thier besser / als ein solcher Mensch / der sich in die höllische Bildnüß begibt / denn es hat nicht einen ewigen Geist / sein Geist ist auß dem Geiste dieser Welt / auß der Zerbrechligkeit / und vergehet mit dem Leibe / biß auff die Figur ohne Geist / die bleibet stehen. Dieweil sie das ewige Gemühte durch die Jungfraw der Weißheit GOttes in der

Außge-

Außgebuhrt erblicket hat / zu eröffnen die grossen Wunder GOttes / so müssen die ewigen und auch figurlichen Wunder für ihme stehen; wiewohl keine thierische Figur oder Schatten nicht leidet oder thut / sondern ist gleich einem Schatten oder gemahleten Figur.

46. Darumb ist dem Menschen in dieser Welt alles in seine Gewalt gegeben / dieweil er ein ewiger Geist ist / und alle andere Creaturen sind nur eine Figur im Wunder GOttes.

47. So sol sich der Mensch nun wol besinnen was er redet / thut und fürhat in dieser Welt. Denn alle seine Wercke folgen ihme nach / und hat die ewig vor Augen / und lebet darinnen; es sey dan / daß er wieder aus der Boßheit und Falscheit new gebohren werde / durch das Blut und Todt Christi, im Wasser und heiligen Geiste / so bricht er auß der höllischen und irrdischen Bildnüß in eine Englische / und komt in ein ander Reich / da seine Untugendt nicht hinnach kan / und wird ersäuffet im Bluht Christi, und wird das Bildnüß GOttes auß der irrdischen und höllischen renoviret.

48. Also ist uns zu entsinnen und im Liechte der Natur hoch zu erkennen der Grund deß Himmels- und Höllen- / so wohl dieser Welt-Reich / wie dem Menschen in Mutterleibe drey Reiche ange-erbet werden / und wie der Mensch in diesem Leben eine dreyfache Bildnüß träget / welche uns unsere Eltern durch die erste Sünde haben ange-erbet. Darumb thut uns noht der Schlangen-tretter / der uns wieder in die Englische Bildnüß bringet / und thut dem Menschen noht seinen Leib und Gemühte mit grossem Ernste zu zähmen / und sich unter des Creutzes Joch zubigeben: nicht also nach Wellust / Reichthumb und Schönheit dieser Welt zu trachten / denn es stecket das Verderben darinnen.

49. Darumb saget Christus: Es wird schwerlich ein Reicher ins Himmelreich eingehen / dieweil ihme der Pracht / Hochmuht und Wollust des Fleisches so wohl gefället / und das edle Gemühte am Reiche GOttes todt und in der ewigen Finsternüß bleibet. Denn im Gemühte stecket die Bildnüß des Geistes der Seelen / wo zu sich das Gemühte anneiget und begiebet / allda innen wird sein Seelen-geist von dem ewigen Fiat figuriret.

50. Ists nun daß der Seelen-geist unwiedergebohren in seinem ersten Principio (welches er aus der Ewigkeit mit seines Lebens Auffgang hat ererbet) bleibet / so erscheinet mit seines Leibes Zerbrechung auß seinem ewigen Gemühte auch eine solche Creatur, wie alhier in disem Leben ist sein stäter Wille gewesen.

51. Hastu

51. Hastu nun gehabt ein neidisch Hundes-gemühte/ und Nie-
mand nichts gegönnet/ als ein Hund umb ein Beyn/ das er doch
selber nicht fressen kan; so erscheinet dasselbe Hundes-gemühte/
und nach derselben Quall wird dein Seelen-wurm figuriret/ und
einen solchen Willen behält er in der Ewigkeit im ersten Princi-
pio, und ist kein wiederruffen. Alle deine neidische/ boßhaftige/
hoffärtige Wercke erscheinen in deiner Quall deiner eigenen Tin-
ctur des Seelen-wurmes/ und must ewig darinnen leben. Du
kanst auch keinen Willen zur Abstinentz fassen oder ergreiffen/
sondern bist ewig GOttes und aller heiligen Seelen Feind.

52. Denn die Thoren der Tieffe zum Liechte GOttes erscheinen
dir nicht mehr/ denn du bist nun eine volkommene Creatur im er-
sten Principio. Ob du dich erhübest/ und woltest die Thoren der
Tieffe zersprengen/ so kans doch nicht seyn/ denn du bist ein gantzer
Geist/ und nicht nur bloß im Willen/ in welchem die Thoren der
Tieffe können zersprenget werden/ sondern du fährest überauß
über das Reich GOttes/ und kanst nicht hinein/ und je höher du
fährest/ je tieffer bistu im Abgrunde/ und siehest doch nicht GOTT/
der dir doch so nahe ist.

53. Darumb kans alleine alhier in diesem Leben geschehen/
weil deine Seele im Willen des Gemühtes stecket/ daß du die
Thoren der Tieffe zersprengest/ und zu GOTT durch eine newe
Gebuhrt eindringest. Denn alhie hastu die theure und hoch-edle
Jungfraw der Göttlichen Liebe zum Beystand/ welche dich durch
die Thoren des Edlen Bräutigambs führet/ welcher im Centro,
im Scheide-ziel/ zwischen Himmel- und Höllen-Reich stehet/
und dich im Wasser des Lebens/ seines Bluts und Todes er-
nehret/ und deine falche Wercke darinnen ersäuffet und abwä-
schet/ daß sie dir nicht nachfolgen/ auff daß deine Seele nicht dar-
innen figuriret werde/ sondern nach der ersten Bildnüß in Adam
vom Falle/ als ein reines/ züchtiges und keusches/ edles Jung-
frawen-bild/ ohn einige Erkäntnüß deiner alhie gehabten Un-
tugend.

54. Sprichstu/ Was ist die Newe Wieder-Gebuhrt? Oder/
Wie geschicht die im Menschen? Höre und siehe/ verstopffe nicht
dein Gemühte/ laß dir den Geist dieser Welt mit seiner Macht
und Pracht nicht dein Gemüht erfüllen/ fasse dein Gemüht und
reiß durch ihn auß: ancigne dein Gemüht in die freundliche Liebe
GOttes/ mache dir deinen Fürsatz ernst und strenge mit deinem
Gemühte/ durch die Wollust dieser Welt durch zu reissen/ und
derer nicht zu achten; dencke daß du in dieser Welt nicht daheime

bist / sondern bist ein frembder Gast in einer schweren Gefängnüß gefangen: Ruffe und flehe zu deme / der den Schlüssel zur Gefängnüß hat / ergib dich ihm in Gehorsam der Gerechtigkeit / Zucht und Wahrheit / suche nicht das Reich dieser Welt also harte; es wird dir ohne das gnug anhangen / so wird dir entgegnen die züchtige Jungfraw hoch und tieff in deinem Gemühte / die wird dich führen zu deinem Bräutigamb / der den Schlüssel hat zu den Thoren der Tieffe. Für deme mustu stehen / der wird dir geben von dem himmlischen Manna zu essen / das wird dich erquicken / und wirst starck werden und ringen mit den Thoren der Tieffe. Du wirst durchbrechen als die Morgenröhte / und ob du gleich allhier in der Nacht gefangen liegest / so werden dir doch die Straalen der Morgenröhte des Tages im Paradeise erscheinen / in welchem Orte deine züchtige Jungfraw stehet / und deiner mit der frewdenreichen Engel-schaar warttet / die wird dich in deinem newen wiedergebohrnen Gemühte und Geiste gar freundlich annehmen.

55. Und ob du gleich mit deinem Leibe in der finstern Nacht must in Dornen und Disteln baden / daß der Teuffel und auch diese Welt dich kratzet und quetschet / und dich nicht alleine von aussen schlagen / verachten / verhönen und spotten / sondern verstopffen dir offte dein theures Gemühte / und führen es gefangen in die Lust dieser Welt in das Sünden-badt: So wird dir die edle Jungfraw doch noch beystehen / und dich ruffen von dem ungöttlichen Weege abzulassen.

56. Sihe ja zu / verstopffe nicht dein Gemühte und Verstandt; Wenn dein Gemühte spricht: Kehre umb / thue es nicht; so wisse daß dir geruffen wird von der theuren Jungfrawen / kehre bald umb / und dencke wo du daheime bist / in welchem schweren Diensthause deine Seele gefangen lieget / und forsche nach deinem Vatterlande / darauß deine Seele ist außgewandert / und dahin sie wieder gehen sol.

57. Wirstu nun folgen / (nemlich dem Raht der edlen Sophiæ) so wirstu erfahren in dir selber / nicht alleine nach diesem Leben / sondern auch noch in dieser Welt / in deiner Wiedergebuhrt / welche dir theuer entgegnen wird / auß welchem Geiste dieser Autor geschrieben hat.

Das 17. Capittel.

Von dem erschrecklichen/ kläglichen und elenden Falle Adams und Hevæ im Paradeiß.

Der Menschen Spiegel.

SO mir nicht in meinem Gemühte die Thoren der Tieffe eröffnet würden / daß ich sehen kan / was die Widerwertigkeit wider GOttes Reich ist: so vermeinte ich auch / es wäre bloß umb einen Ungehorsam zu thun / und umb einen Apffel-biß/ wie es der ...xt in Mose bloß übergehet: wiewol Moses gar recht schreibet.

2. Denn es war umb das irdische Essen und Trincken zu ...un: mit welchem der Paradeisische Mensch vom Geist dieser ...elt gefangen ward / welcher nun mit allen Menschen inquali... So bezeuget auch solches die H. Schrifft und die Vernunfft/ ...ß der Mensch in dem Elementischen Reich dieser Welt nicht ...eim ist. Dan Christus spricht: Mein Reich ist nicht von die... Welt. Und zu seinen Aposteln spricht er: Ich habe euch von ...ser Welt beruffen: Item / Fleisch und Bluht kan das Reich ...Ottes nicht erben.

3. Auch so sehen wir / daß das Reich dieser Welt vom Men...n abstirbet und zerbricht. So dan Adam hat die Bildnüß ... Reichs GOttes getragen / welche ewig unzerbrechlich war / ... im Paradeiß stund; so können wir mit keinem Grunde sa... / daß er habe die Bildnüß deß Reiches dieser Welt getragen / ...n diese Welt ist vergänglich und zerbrechlich: Aber die Bild... in Adam war unvergänglich und unzerbrechlich.

... Auch so wir wolten sagen / Adam hätte im Quäll der vier E...menten gelebet vor seinem Falle / so können wir gar nicht er...h...en / daß Adam nicht sey ein zerbrechlich Bild gewesen: denn ... vier Elementa müssen am Ende vergehen / und ins einige E...ment tretten.

... Auch so wäre er ja der Quäll unterworffen gewesen / denn ...ätte Hitze und Kälte über ihn geherrschet: da wir doch in M...se sehen / wie GOTT durch den Geist / oder Engel deß ...hs dieser Welt hat nach dem Falle erst Kleider von Fellen ...acht und ihnen die angezogen / wie solches der Deckel in Mo...se ...decket / daß man ihme nicht ins Angesicht sihet / wie bey ...l zu sehen ist. Auch so er bloß von Erden und den Elementen

wäre gewesen / so hätte er können im Fewer verbrennen / und im Wasser ertrincken / und in der Lufft ersticken: Item, Es hätten ihn können Holtz und Steine zerbrechen / da doch geschrieben stehet: Daß er am Tage der Wiederbringung soll durchs Fewer gehen / und bewehrt erfunden werden / welches ihn nicht wird letzen.

6. Nun wird ja kein anderer Mensch aufstehen / als GOTT im Anfange schuff / denn er ist auß dem ewigen Willen geschaffen nach seiner Seelen / welche ihm wurd eingeblasen / und sein Leib ist auß dem ewigen Element geschaffen / das war und ist im Paradeiß / und die vier Außgänge der vier Elementen außm Element sind diese Welt / darinnen war Adam nicht geschaffen.

7. Der Text saget in Mose: Er sey im Paradeis geschaffen worden in Hebron, das ist / in den Thoren der Tieffe zwischen der Gottheit / und dem Abgrunde des Höllen-Reichs. Sein Leib war aus dem Element, und sein Geist wurde ihme aus dem ewigen Gemühte GOttes deß Vatters / von der züchtigen Jungfrauen der Göttlichen Weißheit und Liebe eingeblasen.

8. Denn das Element ist ohne Verstandt / und ist das angezogene in GOttes Willen / darinnen sich die ewige Weißheit GOttes in unendlich erblicket / und darinnen auffgehet Farben / Kunst und Tugend / und die ewigen Wunder / aus welchem im Anfang in der Anzündung des Fewers im Grimm sind auffgegangen die vier Elementa.

9. Denn das ist gar faßlich und sichtlich an der Erden und Steinen / daß die vier Elementa sind in einem gewesen / und daß die Erde und Steine sind im Grimme der Anzündung des Elements erbohren worden. Denn ein Stein ist doch nur Wasser: So ist ja zu sinnen / wie ein Grimm mag gewesen seyn / der das Wasser also harte zusammen gezogen.

10. Darzu siehet man da den Außgang der vier Elementen im Grimm des Fewers / wie alsbald die starcke Lufft außm Fewer außgehet / und der Stein oder Holtz ist nichts als ein Sulphur des Wassers und der Erden / und so die Tinctur verzehret wird vom Grimme / so wirds zu Asche und endlich zu einem Nichtes / wie dan diese Welt mit den vier Elementen wird im Ende zu einem Nichts werden / und wird nur derer Schatten und Figur im ewigen Element im Wunder GOttes bleiben. Wie woltestu dan nun dencken / daß GOTT den ewigen Menschen habe aus den vier Außgängen geschaffen / welche doch zerbrechlich sind?

11. Zwar

11. Zwar wir müssen ja sagen / daß die Heva ist zu diesem zer-[br]echlichen Leben geschaffen worden. Denn sie ist die Fraw die-[se]r Welt. Es konte aber dißmahl schon nicht anderst seyn / denn [de]r Geist dieser Welt mit seiner Tinctur hatte Adam überwun-[de]n und besessen / daß er niederfiel in Schlaff / und konte nicht [da]s Jungfräwliche Bild aus ihme gebähren / nach Erblickung [de]r Edlen und züchtigen Jungfrawen der Weißheit GOttes/wel-[ch]e ihme war vermählet aus dem himmlischen Limbo, welcher [w]ar die Matrix in ihme/ da ihme hernach in seiner überwindung [di]e Elementische Frau ward zugesellet als die Heva, welche in [de]r überwindung des Geistes dieser Welt ward nach Thieres ge-[st]alt aus dem Adam figuriret.

12. Damit wir aber den Leser in einer kurtzen Summa recht [ve]rständigen / was unser Eskäntnüß und hoher Sinn im Liechte [de]r Natur hoch ergriffen/ sey / so setzen wir nach unserer Erkänt-[n]üß also: Adam ist gewesen das Bilde GOttes/ nach dem Gleich-[n]üß GOttes/das GOtt die heilige Dreyfaltigkeit in einem Gött-[lic]hen Wesen / durch die Jungfraw seiner ewigen Weißheit/in [de]r Weißheit hatte erblicket in dem ewigen Element an der gefal-[le]nen Teufel Stelle zu haben; denn sein Raht in dem ewigen Wil-[len] muste bestehen : Es solte und muste ein Thron- und Fürsten-[re]gion in diesem Loco seyn/der die ewigen Wunder offenbahrete.

13. So schuff nun GOTT die Bildnüß und Gleichnüß aus [de]m ewigen Element, in welchem die ewigen Wunder zu ur-[stä]nden sind / und bließ ihm ein den Geist der Essentien, aus [sei]nem ewigen urkündlichsten Willen / aus den zersprengten [P]oren der Tieffe/ da das Radt der Rügung und Durchbrechung [de]s ewigen Gemühts stehet / welches erreichet die klare wahre und [rei]ne GOttheit deß Hertzens GOttes.

14. Nicht ist es das Hertze GOttes / sondern es reichet biß [in]s Hertze GOttes / und empfähet Krafft / Liecht und Wonne [vo]m Hertzen und Liechte GOttes : Denn es ist ins Vatters ewi-[ge]n Willen / aus welchem er sein Hertz und Wort von Ewigkeit [im]mer gebieret / und seine Essentien, die ihm ins Element sei-[ne]s Leibes / als des Unverstandes im ewigen Wunder GOttes [wu]rden eingeblasen/waren Paradeiß/ wegen der hoch-triumphi-[re]nden Frewden des Anblicks außm Hertzen und Liechte GOttes. [S]ein Speiß und Tranck waren paradeisisch aus dem Element [in] seinem Willen / damit zog er die Krafft der ewigen Wunder [G]Ottes in sich / und gebahr den Schall / Tohn / oder ewigen [Lo]bgesang von den ewigen Wundern GOttes aus sich fürm Wil-

len / das stund alles vor der züchtigen / hoch=edlen und seeligen Jungfrawen der Weißheit GOttes im Liebe=spiel / und war recht Paradeis.

15. Was aber dieses nun sey / kan meine Feder nicht schreiben / mich verlanget viel sehrer darnach in Vollkommenhet zu ergreiffen und darinnen zu leben / welches wir alhier im Liecht der Natur / in den Thoren der Tieffe erkennen und schawen / und unser dreyfach Gemühte nicht können hinein erheben / biß das rauhe Röcklein außgezogen wird / dann wollen wir es schawen ohne Wancken.

16. Dieweil aber die vier Elementa nunmehr aus dem Element außgiengen / und machten mit der Quinta Essentia der Sternen / und mit dem Hertze der Essentien, als der Sonnen / das dritte Principium, darinnen auch die grossen Wunder stunden / und keine Creatur erfunden ward / die sie könte offenbahren / als nur alleine das Bild und Gleichnüß Gottes / der Mensch / welcher die züchtige Jungfraw der Weißheit GOttes in sich hatte: So drang der Geist dieser Welt also hart auff die Bildnüß nach der Jungfrawen / hiermit seine Wunder zu offenbahren / und besaß den Menschen / davon er erst seinen Nahmen Mensch kriegte / als eine vermischete Person.

17. Als aber die Weißheit GOttes sahe / wie der Mensch lüsternd ward vom Geiste dieser Welt / sich mit den vier Elementen zu vermischen: So kam das Gebott und sprach: Du solt nicht essen vom Baum deß Erkäntnüß Gutes und Böses.

18. Nun ist ja die Erkäntnüß gutes und böses im Paradeiß und Himmelreich nicht offenbahr / als nur im Außgang außm Element im Grimme / da stehet die Erkäntnüß des Bösen alleine offenbahr / da sind die Essentien alleine entzündlich / und stecket darinnen der Todt / davon GOTT sagte: Wann du davon issest / wirstu des Todes sterben.

19. GOtt meynete den Leib / so er von Inficirung der vier Elementen würde bekommen / der müste sterben / und würde auch alsobalde in seinem zarten Jungfräwlichen Gemühte dem Paradeiß absterben / und das Gemühte dieser Welt bekommen / in welchem eitel stück=und flickwerck / Kranckheit und Verderben der Essentien, und endlich der Todt steckete.

20. Daß aber die vier Elementen mit der Sonne und Sternen konten also auff Adam dringen / und ihn inficiren, das war die Ursache / daß er aus ihnen als aus dem Element, war ausgezogen / und hatte im Urkunde alle drey Reiche in sich / alle drey

'rincipia. Darumb muste er versucht werden / ob er könte im Paradeiß im Himmelreich bestehen / da ward ihm himmlische ind auch irrdische Frucht fürgestellet.

21. Denn der Versuch-Baum war irrdisch / als noch heute lle Bäume sind / und die andere alle waren paradeisisch / da onte Adam im Maule von essen die paradeisische Krafft / und urffte keinen Magen noch Därmer / denn sie waren gleich seiem Leibe und dem Element, und der Versuch-Baum war gleich en vier Elementen.

22. Daß aber Moses so hart darauff dringet und saget: GOtt huff den Menschen aus dem Erden-Klos / da ist sein Deckel vor inem Angesichte / daß ihm der irrdische Mensch nicht soll ins ngesichte sehen. Freylich ward es ein Erden-Klos und Erde / a er irrdische Frucht aß / welche ihm doch GOTT verbott. Wä: Adam fürm Falle irrdisch aus Erden gewesen / GOTT hätte me die irrdische Frucht nicht verbotten / darzu so er aus der Eren Element wäre erschaffen gewesen / warumb zoch ihm denn icht auch das irrdische Element alsbalde sein Kleid mit einer auhen Haut an ? warumb ließ es den Menschen nacket und oß ? und da es ihn schon gleich besessen hatte / so ließ es ihn doch acket und bloß.

23. Allein Moses redet von der Tafel GOttes / welche durchaben war mit den zehen Geboten / daß man kan hindurch sehen is Paradeiß / den Deckel hänget er für sein Angesicht / wie bey rael zu sehen / darumb daß der Mensch irrdisch ist worden / so ll er das Irrdische wider ablegen/ alsdan soll er mit Iosua und su ins gelobte Land des Paradeises gehen / und nicht mit Mose der Wüsten dieser Welt bleiben/da ihm der Deckel dieser Welt orm Paradeiß hänget.

24. Er soll ihme keine Vernunfft lassen einbilden / das GOtt gend ein Thier habe aus einem Erden-Klos gemacht / wie der öpffer einen Topff / sondern er sprach : Es gehen herfür allery Thiere / ein jedes nach seiner Ahrt ; Das ist aus allen Essenen , ein jedes nach seiner Essentien Eigenschafft ; also wurds ich durchs Fiat aus seiner eigenen Essentia figuriret / so wol ich alle Bäume / Kräuter und Gräßlein / alles auff einmahl gleich : Wie wolte dann das Bilde GOttes aus den zerbrechhen Essentien seyn gemacht worden? sintemahl es im Paradeis ard erschaffen aus dem Ewigen.

25. Die Erde ist nicht ewig / und umb deß zerbrechlichen wiln muß des Menschen Leib zerbrechen / dieweil er das Zerbrech-

liche hat an sich gezogen / so ist ihm auch die Paradeisische Witz / Lust und Frewde entwichen / und ist er in den angezündeten Zorn / der angezündeten vier Elementen gefallen / welche mit dem ewigen Zorn im Abgrund nach ihrem Grimm inqualiren: Wiewol die äussere Region von der Sonnen gesänfftiget wird / daß es eine liebliche Wonne ist / wie vor Augen ist. So aber die Sonne vergienge / so würdestu wol GOttes Zorn sehen / fühlen und empfinden; dencke ihme nur nach.

26. Also wird uns im Liechte der Natur gezeiget / als Adam von dem Geiste dieser Welt also ward geschwängert / so bawete GOTT einen Garten Eden, auff Erden im Paradeiß / und ließ auffwachsen allerley Früchte des Paradeisses / lieblich anzusehen und gut zu essen / und den Versuch-baum mitten inne / der hatte seine Essentien vom Geist dieser Welt / und die andere hatten paradeisische Essentien.

27. Darinnen stund nun das Bilde GOttes gantz frey: Es mochte greiffen wozu es wolte / allein an den Versuch-Baum nicht / da war das Verbot vor. Da ist er in den Garten gegangen viertzig Tage in Paradeisischer Witze / Freud und Wonne / da vor ihme doch kein Tag noch Nacht war / sondern die Ewigkeit. Er sahe mit seinen Augen aus der Göttlichen Krafft / es war kein Zusperren seiner Augen in ihme: Er durffte der Sonnen Liecht nicht gäntzlich / wiewol ihm alles muste dienen und unterthänig seyn. Die Außgeburt der vier Elementen berührete ihn nicht: es war kein Schlaf noch Schmertzen / oder Furcht in ihme: Es waren vor ihme tausent Jahr wie ein Tag. Er war ein solch Bild / wie am Jüngsten Tage wird aufferstehen / und kein anders stehet auff / als GOTT im Anfang schuff. Darumb dencke ihm nach.

28. Daß ich aber sage: Der Mensch / Adam, sey viertzig Tage im Paradeiß gewesen / zeiget mir die Versuchung Christi des andern Adams, und die Versuchung Israelis am Berge Sinai, bey Mose auffm Berge / welche alle beyde viertzig Tage gewähret haben / welches du beym Mose und der Versuchung Christi magst lesen / du wirst Wunder finden.

29. Als aber die Lust vom Erkäntnüß Gutes und Böses zu essen den Adam inficirete / und der Geist dieser Welt den Adam drängete / darzu der listige Teuffel im Geist dieser Welt eingeschlossen / trewlich auff Adam schoß / daß Adam am Reiche Gottes müde und blind ward / sprach GOTT: Es ist nicht gut daß der Mensch alleine sey / (denn er wird doch nicht die Paradeisische

che Jungfraw gebähren / sintemal er vom Geist dieser Welt inficiret ist / so ist die Keuschheit und Zucht aus) wir wollen ihm eine Gehülffin machen / die umb ihn sey / daraus er sein Fürstenthumb kan bawen / und sich fortpflantzen / es wil doch nicht anderst seyn. Und Er ließ einen tieffen Schlaff fallen auff den Menschen / daß er entschlieff.

30. Alhier verstehet man gar eigen und wohl / wie die Jungfraw sey in Adam ins æther, in ihr Principium gewichen / denn der Text saget: GOTT ließ einen tieffen Schlaff fallen auff Adam. Wo nun Schlaff ist / da ist die Göttliche Krafft im Centro verborgen: wo sie im Geiste grünet / da ist kein Schlaf / denn der Hüter Israel schläfft noch schlummert nicht / stehet geschrieben.

31. Fragstu wie lange schlieff Adam? Sihe die Ruhe Christi im Grabe an / so findestu den Zweck. Dann der andere Adam muß den ersten mit seiner Aufferstehung außm Grabe aus seinem ewigen Schlaffe der Finsternüß der Höllen außm Grabe dieser Welt wider auffwecken.

32. Also hat ihme GOTT in seinem Schlaffe die Frawe aus ihme gemacht / durch welche er solte sein Reich gebähren / denn es konte nun nicht anders seyn. Und als er auffwachte / sahe er sie / und nam sie zu sich / und sprach / das ist Fleisch von meinem Fleische / und Bein von meinem Beine. Adam war in seinem Schlaffe gar ein ander Bildnüß worden. Denn GOTT hatte den Geist dieser Welt in ihn gelassen / welcher seine Tinctur müde machte zum Schlaffe.

33. Fürm Schlaffe war Adam in Engels gestalt / und nach dem Schlaffe hatte er Fleisch und Bluth / und war ein Erdenkloß in seinem Fleische / und sahe aus einem dreyfachen Geiste / gieng mit seinen Augen das Liecht der Sonnen / und kandte die erste Bildtnüß nicht mehr / wiewohl die vier Elementa noch nicht auff ihn fielen und ihn rügeten / denn er war noch in der Unschuldt.

34. Da machte sich der Teuffel geschefftig / und schlof in die Schlange / die er doch selber in seiner eigenen Gestalt ist / und legete sich an Baume / und strewete Zucker auff / denn er sahe wol / daß die Heva eine Frawe war / und mit den vier Elementen inficiret / und ob sie sich etwas wehrete / und GOttes Gebot fürwarff / lies sie sich doch gar leichte überreden / als der Lügen-Geist sagte / die Frucht machte klug / ihre Augen würden ihr auffgethan werden / und würden seyn gleich wie GOTT / und wissen Gutes und Böses. Er sagte ihr aber nicht / daß sie ster-

ben müste / so sie davon ässe / sondern sie würde klug werden und schön seyn / welche Sucht den Weibern noch im Hirn sticket / daß sie gern wolien das schönste Thier seyn.

35. Also rieß sie einen Apffel abe und aß / und gab ihrem Adam auch / und er aß auch davon. Das ist ein Biß dafür sich wol der Himmel möchte entfärbet und das Paradeiß erzittert haben. Wie es dann auch wahrhafftig geschehen ist / wie im Tode Christi zu sehen / da er in Todt gieng / und mit der Höllen rang / daß die Erde und Elementa erzitterten / und die Sonne entwich mit Ihrem Scheine / als dieser Apffel-biß solte heyl werden.

Die Porte des grossen Jammers und Elendes der Menschen.

36. DJe Vernunfft stecket vor dem Deckel Mosis, und siehet nicht durch die durchgrabene Tafel / so ihme GOTT gab auff dem Berge Sinai. So mag sie auch nicht den Deckel vor seinen Augen aufheben / und ihme ins Angesicht sehen / denn er hat ein verkläretes Angesichte im Fewer-Schrack / sie fürchtet sich dafür und erzittert darob. Sie spricht immer zu Mose : Rede du mit dem Herrn / denn wir sind erschrocken / darzu gantz bloß und nackend.

37. Sie wendet wohl GOttes Zorn für / und erzittert vor ihrem Fall / aber sie weiß nicht wie ihr geschehen ist : Sie wendet alleine den Ungehorsam vor / und machet aus GOTT einen zornigen / boßhafftigen Teuffel / der nicht könne versühnet werden: Da sie doch selber das Zorn-Kleid in Adam und Heva an Leib und Seel gezogen hat / und sich selber in das schröckliche Zorn-Bad gesetzet wider GOttes Willen / mit welchem GOTT so ein groß Erbarmen getragen / das er seines eigenen Hertzens nicht verschonet hat / das in die Tieffe des Zornes und der Höllen Abgrund zu senden / in den Todt und Zerbrechung der vier Elementen, vom heiligen und ewigen Element, dem gefallenen Menschen zu helffen / und ihn aus dem Zorn und Tode zu erretten.

38. Weil aber der Deckel von Mosis Angesichte im Tode Christi ist auffgehoben / an welches statt doch die Sternen mit den vier Elementen haben den Menschen einen Dunst und Nebel durchs Teuffels inficiren gemacht / daß er dem Mosi nicht in die Augen siehet. Denn die Region dieser Welt hat den Anti-Christ erbohren / und für Mosis Angesichte in den Dunst gesetzet / als

wäre

wäre er der Christus, daß also Mosis Angesicht nicht mag ergrif-
n werden. So thut uns noht die Lilie / welche wird grü-
en durch die durchgegrabene Taffel Mosis, mit ihrem
arcken Ruch / welcher ins Paradeis GOttes reuchet /
on welcher Krafft die Völcker also kräfftig und starck
erden / daß sie den Anti-Christ verlassen / und durch die
unckelheit zu dem Ruch der Bluhmen lauffen / denn
er Durch-Brecher durch die Thoren der Tieffe / hat die
ilien gepflantzet / und hat sie geben in die Hände der
dlen Jungfrawen / und sie wächset im Element im
Wunder / gegen dem schröcklichen Sturm der Höllen /
nd dieser Welt Reich / da denn viel Zweige zu Bodem
illen / von welchem der Anti-Christ verblendet / und
n Dunst und Nebel gantz toll und unsinnig wird / und
ie vier Elementa im Grimm erreget. Da den Kin-
ern GOTTes vom Schlaffe des Dunstes auffzuwa-
hen noht ist: deutet der Geist im Liechte der Natur
hne Schertz.

39. So wollen wir nach unserer Erkantnüß eine Andeutung
ben von des Menschen Falle / welches alles gantz offenbahr /
nd im Liechte des Tages erscheinet / und uns überzeuget / und
irffen also der Närrung des Anti Christs nicht / welcher mit
m Bluthe und Tode Christi nur seinen Geitz / Hoffart und
Wollust suchet / und uns den Deckel Mosis vor unsere Augen
ucht / daß wir nicht sollen durch die durchgrabene Tafel den Io-
a oder Iesum im gelobten Lande des Paradeises sehen / damit er
ur getrost auff seinem grewlichen und fressenden Thiere des
Geitzes und Hoffahrts reuthe / welches also groß und starck ist
orden / daß es den Kreiß der Erden überschattet / und herr-
het so wunderlich mit seinem Grim̃ über alle Berge und Thal.
Welches doch der Lilien Ruch ohne Hände zerbricht /
avon sich die Völcker verwundern und sagen: Wie bi-
u schröckliche und grosse Macht auff so liederlichen und
sen Grunde gestanden?

40. So wir dann nun den elenden Fall Adams und Hevæ be-
achten / so dürffen wir nicht lange dem tollen Anti-Christi nach-
uffen / von ihme Weißheit zu forschen; er hat keine / wir se-
n uns nur selber an / und betrachten das himmlische und irdi-

sche Bildt gegen einander / so sehen wir den Zweck und Grund gar mit einander / wir dürffen keinen Doctor darzu / auch keiner frembden Sprache / es stehet in unserm Leibe und Seele geschrieben / und so wir das sehen / erschrecket es uns alsso sehr / daß wir darob erzitteren / wie der Heva und Adam in ihrem Falle geschehen ist.

41. Und ob wir nicht den Schlangen-tretter im Scheide-ziel an den Thoren der Tieffe zwischen dieser Welt und Höllen-Reich erblicketen / so sähen wir nichts als eitel Noht und Todt / welches uns billich auffwecken solle vom Schlaff.

42. Sihe dich nur an du blindes Gemühte / und betrachte dich / wo ist deine Engels-gestalt in dir? warumb bistu so zornig / grimmig / und boßhafftig? warumb steigestu noch in deiner Boßheit auff in Hoffahrt / in Macht und Pracht / und vermeinest ein schönes Thier zu seyn? Was thustu? warumb hastu den Geist dieser Welt in dich gelassen / der dich führet wie er wil in Hochmuht und Stoltzheit / in eigen Macht und Pracht / in Geitz und Lügen / in Falschheit und Trug / und dann in Kranckheit und Zerbrechung?

43. Was hastu nun nach deiner Zerbrechung / so du stirbest? Betrachte dich / was bistu? Ein Geist bistu. Was hastu für Quahl in dir? Zorn / Boßheit / Hoffahrt / Eigensinnigkeit im Aufffsteigen nach zeitlicher Wollust und doch kein finden. Ein falsches Gemühte im Geiste / voll liegen und trügen / mörderisch aus den Essentien. Wie du auff Erden gegen dem Menschen warest / also ist ein solcher Geist von dir ausgefahren aus dem zerbrechlichen Leibe der Elementen. Wo sol er nun bleiben / so diese Welt vergehet / meinestu er sey ein Engel? Hat er Englische Quell / ist seine Quell in der Liebe / Demuth und Sanfftmütigkeit? Ist sie in Gehorsam GOttes / im Liechte der Frewden?

44. O du blindes Gemühte mit deiner Macht und Pracht / voll Boßheit und Grim̃ des Teufels / du bist bey allen Teuffeln in Abgrund der Höllen / so du nicht umbkehrest und trittest in die Englische Fußstapffen / durch ernste Rew und Busse deines Grewels / daß dir der Heyland und Schlangen-tretter des Grimmes / Zornes / Boßheit / Lügens und Trügens / und deiner angebohrnen Hoffahrt und Geitzes entgegnet / und dich in seine Armen nimt / und in ihm new gebiehret / und gibt dich in die Schoß der züchtigen Jungfrawen / daß du ein Engel werdest / sonst bistu des ewigen Todes in der ewigen Finsternüß / und erreichest nimmermehr das Reich GOttes.

45. Oder aber meinestu / ich schreibe ohne Liecht und Erkäntnüß

nüß vom Falle des Menschen? Ist solches nicht auch in der heiligen Schrifft zu sehen / was die davon saget / daß der Mensch vorm Falle sey Englisch gewesen in seinem Gemühte und Leibe? So siehe was Christus Matthæi 22. v. 30. saget: In der Aufferstehung der Todten werden sie weder freyen / noch sich freyen lassen / sondern sie sind gleich den Engelen GOttes. Ein solch Bild hat auch GOTT im Anfang zu seiner Gleichnüß geschaffen.

46. Denn kein zornig / boßhafftig / hoffärtig / eigen-ehrig / lügenhafftig / diebisches / rauberisches / mörderisches / unzüchtiges / unkeusches Gemühte ist GOttes Gleichnüß: Sondern ein demütiges / züchtiges / keusches / reines / freundliches Gemühte / das sich mit seiner Begierde und Liebe zum Hertzen GOttes aneignet / das ist GOttes Gleichnüß / in welchem der fewer-flammende Geist in der Frewd und Sanfftmuht auffgehet außm Willen / fürm Willen / seinen Brüdern den Willen seines Geistes / so von ihme außgehet / gerne auch gönnen / sich mit ihnen zu anneigen / und wie man im Sprichwort redet / das Hertze mit zu theilen / welches im Geiste geschicht: darinnen die himlische Frewde im ewigen Element auffgehet / und die Wunder GOttes in der Jungfrawen erblicket werden zum ewigen Gemühte und Lobgesange GOttes / da das Gemühte spielet auff der Harpffe Davids auß dem Lobgesange GOttes: Da dan in dem ewigen heiligen Gemüte auffgehen Erkäntnüß / Farben im Element und Wunder im Geist mit Tahten und Krafft.

47. Und daß ist das Bilde GOttes / das GOTT zu seinem Lobe und Frewden erschuff und kein anders. Laß dir nur kein anders fürmahlen durch den tollen Antichrist. Es ist kein anders / es überzeuget dich dein Leib und Seel: So wol Himmel und Erden / Sternen und Elementa. Siehe an was du wilt. Es überzeuget dich alles / und wirstu nicht umbkehren / und in die Bildnüß tretten darzu dich GOTT schuff / so wirstu dich vor allen Creaturen schämen / in deines Leibes Zerbrechung / wenn dein Gemühte im Seelen-Geist wird rohe ohne Leib stehen / sagen wir theuer im Willen GOttes hoch erkant.

48. Also ist uns hoch erkändlich der elende Fall unserer ersten Eltern / warumb es doch GOTT zu thun gewesen / daß sein Zorn in uns ist / und daß wir müssen sterben / und so wir nicht den Schlangen-tretter ergreiffen / auch ewig verderben. Damit wir aber eine kurtze Summa des Falles wegen der Einfalt unserer kalten unbegreiflichen und dunckelen Gemühter setzen / dem Leser verständlich / der unsern Sinn und Erkäntnüs nicht mag ergreif-

sen / so wollen wirs kurtz und klar andeuten / ihme auch unser Erkäntnüß und Gemühte gerne gönnen / als uns dan in der Göttlichen Bildnüß gebühret.

49. Adam ist in Englischer Bildnüß gestanden vor seinem Schlaff viertzig Tage / und in ihme war kein Tag noch Nacht / auch keine Zeit / wiewol er nicht bloß ein Geist gewesen ist / als ein Engel / denn sein Leib war aus dem Element, welches nicht ein verständiger Geist ist / sondern das angezogene im Willen GOttes (oder der Limbus) das vor GOTT stehet / darinnen die züchtige Jungfraw der Weißheit GOttes / wohnet / welches aus dem Element durchs Fiat GOttes die Bildnüß erblickte und schuff.

50. Und aus demselben Limbo sind in Zeit deß Zorns der Erden corporirung die vier Elementa, als aus einem Brunne ausgegangen / und das erblickete durch die Jungfraw der Weißheit GOttes in unzahlbar / wurden Sternen / als eine Krafft oder Außgebuhrt aus dem Limbo, und sind das fünffte Wesen vor den vier Elementen, nicht abgetrant von den vier Elementen, sondern mit einander inqualirende, und doch von den vier Außgängen außgezogen mit ihrer schärffen Essentia, und sind die Sucht der vier Elementen, oder wie ichs in Gleichnüß setzen möchte / der Mann / und die Elementen die Fraw / und das Hertze dieser Dinge ist das Element in einem Wesen / und die Essentien darinnen sind Krafft der Wunder und Weißheit GOttes / und heissen Paradeiß / eine Wonne der Frewden.

51. Und der Geist der ewigen Essentien (der da ist verständig / und hat die Erkäntnüß / auch Fühlung und Probierung aller Dinge / darinnen die Quäll stehet / so im Menschen ist) wird ihme durch die Weißheit GOttes durch den treibenden Willen / welcher für sich gehet / aus dem ewigen Gemühte / aus den zersprengten Thoren der Tieffe eingeblasen durchs Wort / mit dem wallenden Geiste GOttes / und hat die Anrürung des Abgrundes der ewigen Qual (1) hinter sich / als ein Band / und das Hertze und Liecht GOTTES (2) für sich als einen Glantz der Frewden und Anzündung des Paradeises / welches in den Essentien auffgehet mit dem Frewden-Liechte / und den Außgang der vier Elementen (3) unter sich / in Gebuhrt aus dem Limbo, so in ihme war.

52. Und so lange er ins Hertze GOttes seine Imagination setzte / so war das Paradeiß in ihme reg / und war das Band des Abgrundes ein Paradeiß / der auffsteigenden Frewden in der

der Quahl / und das Reich dieser Welt hatte ihn von unten auch am Bande / dieweil es von Element außgehet. Und weil er sein Gemühte ins Hertze GOttes setzte / konte es ihn nicht ergreiffen / und war an ihme unmächtig / gleich wie diese Welt vor GOTT ist.

53. Also stund der Geist und Seele Adams mitten im Paradeiß der Frewden-reich viertzig Tage / als einen Tag / und neigete sich alles zu ihme / das Höllen-Reich des ewigen Urkundes aus dem finstern Gemühte für eines / aus welchem sein Seelenwurm in den zersprengten Thoren war außgangen. Und dan die Gottheit deß Himmelreiches in den zersprengten Thoren vor ihme / ihn freundlich erblickend fürs ander. Und dan der Geist der Sternen und Elementen seiner an ihrem Bande anziehend und hertzlich begehrend fürs dritte.

54. Und stund Adam recht in der Versuchung / denn sein zornig Gemühte außm Urkund des ersten Principii stund vom Liechte GOttes in Frewden / und die Quell des Zorns machte die auffsteigende Frewden. Deñ das Liecht machte alles sanffte und freundlich sich zu der Liebe zu anneygenen / und damit stund er recht im Paradeiß auff Erden.

55. Die vier Elementa dieser Welt sampt der Sonne und Sternen / könten in ihm nicht inqualiren. Er holete keine Lufft in sich / sondern der Geist GOttes in der Jungfrawen war sein auffblasen und anzünden des Fewers im Geiste.

56. Weil er aber also im Paradeiß / zwischen der Höllen- und dieser Welt-Reich stund / mit beyden angebunden / und doch auch gantz frey in der Macht GOttes / so erblickte er sich in die grosse Tieffe dieser Welt-reich / darinnen dann auch die grossen Wunder im Centro verborgen stehen / wie wir sehen / daß sie der Mensch durch sein ewiges Gemühte erblicket / und an Tag bracht hat / wie vor Augen / und in seinem Erblicken imaginirte er / und gericht in Lust. Denn der Geist dieser Welt fieng ihn wie eine Mutter einem Kinde in Mutter-Leibe ein Anmahl zurichtet. Und wird in der Lust schwanger des Geistes dieser Welt. Da ward er an GOTT blind / und sahe nicht mehr GOTT und seine Jungfraw in seinem Gemühte. Also blieb das Himmelreich in den zersprengten Thoren der Allmacht im Paradeiß / in seinem Principio für sich / und darinnen die Jungfraw im Centro verborgen / und war in Adam, aber Adam war nicht in GOTT mit seinen Gemühte / sondern im Geiste dieser Welt / und ward am Reiche GOttes unmächtig / fiel nieder und schlieff.

 57. Da

57. Da bawete GOTT durch den Geist dieser Welt durchs Fiat, das Weib dieser Welt aus ihme / dadurch er sein Reich mehrete. Das Weib war aus der Matrix, welche für der inficirung eine keusche Jungfraw war / welche Adam aus sich gebähren solte. Als aber die Zucht der Weißheit und Vermügenheit von ihme wiech / in dem er in Geist dieser Welt trat / konte er nicht gebähren / denn der Geist dieser Welt bekleidet ihn in seinem Schlaffe mit Fleisch und Bluht / und figurirete ihn zu einem Thier; wie wir nun mit grossem Jammer sehen / und uns erkennen / daß wir blind und am Reiche GOttes nacket sind / mit keiner Krafft / im Schlaffe des grossen Elendes / mit zerbrechlichem Fleische und Blute bekleidet.

58. Als aber Adam vom Schlaff auffwachete / war er ein Mensch / und nicht ein Engel / er holete Odem von der Lufft / und zündete damit seinen Sternen-geist an / welcher ihn hatte besessen. Er erkennete sein Weib / daß die eine Fraw wäre / und aus ihme genommen / und nam sie zu sich / als sich alle Thiere begatten. Doch hatte er noch reine Augen / denn der Grimm steckete noch nicht drinnen / sondern die Sucht und der Mesch. Das Element Fewer mit seiner Bitterkeit hatte ihn noch nicht gäntzlich / welches mit der Höllen Abgrund inqualiret.

59. Also ist Adam mit seinem Weibe in grosser Lust und Frewden in Garten Eden gegangen / da ihr dan Adam von dem Gebott des Baums sagete. Heva aber als eine Fraw dieser Welt / achtete deß wenig / und wendete sich von Adam zum Baume / und sahe ihn mit Lust an / da sie dann die Lust fieng / und der Lügen-Teuffel beredete / in deme sie mit ihme schwätzete / und sie ihn nicht kante / auch von keinem Teuffel wuste / grieff an Baum / riß ab und aß von der Frucht der vier Elementen und der Sternen / und gab Adam auch / und weil Adam sahe / daß Heva nicht starb / aß er auch.

60. Da wurden ihre Augen auffgethan / und erkanten daß sie Fleisch und Bluth hatten / und gantz nacket waren. Denn der Geist der grossen Welt fieng sie mit den vier Elementen, und figuriret ihnen Magen und Därmer / wiewol die Gestalt im Schlaffe des Adams / als die Matrix vom Limbo wurd geschieden / schon figuriret ward / aber sie erkanten es nicht biß nach dem Apfel-biß. Da zog der Geist der Grimmigkeit erst ein / und macht ihm seine Region, wie zu sehen am Hertze / Leber / Lunge / Galle und Blasen / so wol am Magen. Dieses Regiment hat Adam im Schlaffe bekommen / und mit dem Apfel biß hat sich der Geist der grossen Welt eingesetzet.

61. Da

61. Da sahen sie einander an / und schämeten sich vor einander / und fürchteten sich vor dem Grimme / der in sie kam / denn es war der Zorn GOttes. Also fieng sie das erste Principium, als der Höllen Abgrund/und hielt Adam und Heva in ihrer Seelen gefangen in dem Ewigen / denn es gieng auff mit Schrecken/ Furcht und Zweiffel am Reiche GOttes/ und sie vermochten keinen Trost zu haben / denn sie sahen nicht mehr das Paradeiß / sondern den Garten in Eden, auch hatten sie die Gottheit verlohren / konten keinen Willen darein setzen / denn der Zorn und Zweiffel war darfür.

62. Da kam der Geist dieser Welt mit seinem rauhen Röcklein / mit Hitze und Kälte / und drang auff sie / als auff nackete Menschen / und schlugen also das Bildt GOttes halb todt mit ihrem Zorn / Angst und Zweiffel / mit ihrer Quahl der Hitze und Kälte / und liessen es liegen in Marter / Angst und Zweiffel. Alhier ist der Mensch von Jerusalem aus dem Paradeiß gen Jericho ins Haus der Mörder gangen / welche ihm das Paradeisische Kleidt außgezogen / und raubeten / und schlugen ihn mit ihren Gifft / Marter / Plage / Kranckheit ihrer inficirung / halb todt / und gingen davon / wie der ander Adam im Evangelio saget im Gleichnüß.

63. Alhier war nun kein Rath / weder im Himmel noch in dieser Welt: Sie wahren gefangen in einer schweren Dienstbarkeit / in Noht und Todt / denn der Höllen Abgrund hielt die Seele / und der Geist dieser Welt den Leib / und war der Todt und Zerbrechung im Leibe / und war nichts dan eitel selbst eigen Anfeindung in ihnen / von den rauhen Sternen-Essentien, da je eine Quahl wieder die ander gehet / und eine die ander zerbricht / mit grosser Marter und Wehthun des Leibes / mit Zittern und Schreyen / und endlich die Zerbrechung und Todt / wie es vor Augen ist.

64. Da hatte der Teuffel gewonnen Spiel / denn das Reich dieser Welt war abermahl seine/er hatte einen Zugang im Menschen bekommen / und kente ihm in die Essentien seiner Seelen greiffen. Denn sie waren nun beide in einem Reiche.

65. Er vermeinete / nun ist das Reich dieser Welt deine / du wilst mit dem Menschen-Bilde / welches deinen Stuhl solte besitzen / wol spielen nach deiner Macht: Sein Geist ist in deinem Reich/und verspottete GOTT in seinem Gemühte: Wo ist nun dein edles Bild / das du geschaffen hast zu herrschen über meinen Thron? bin nicht ich der Herr der grossen Fewers-macht? Ich

wil herrschen über deinen Thron/ und mein ist Krafft und Macht/ ich fahre aus über die Thronen der Stärcke / und Niemands Macht kan mir widerstehen.

66. Ja freylich / er fähret wol aus über die Thronen / aber er kan nicht in die Thronen: Er fähret in dem ersten ewigen Urkunde deß strengen und herben / finstern / harten / kalten / rauhen und hitzigen Feur-quall auff/ aber er kan nicht hindurch in die zersprengten Thoren der Tieffe / ins Liecht für GOTT / sondern er fähret über aus in seinem Abgrunde in die Ewigkeit / in der grimmigen Höllen-quahl / und sonst erreicht er nichts. Darumb ist er ein Fürste / aber in der Höllen Abgrunde / welche am Menschen nach seinem elenden Falle gnug erkant wird.

67. Wiewol ich dem Leser nicht möchte verstanden seyn / in deme ich schreibe: der Mensch wohnet in der Höllen Abgrunde beym Teuffel/ so wil ich ihme den Zweck zeigen / daß ers fühlet und greiffet / wil er nicht fliehen / so ists ihm doch zu wissen gemacht / so wirds ein Zeugnüß über ihn seyn.

68. Christus nennet den Teuffel nicht vergebens einen Fürsten dieser Welt. Denn er ists auch nach dem ersten Principio, nach dem Reiche der Grimmigkeit / und bleibets in Ewigkeit. Aber nach dem Reiche der vier Elementen und Sternen ist ers nicht: So er darinnen volle Macht hätte/ so würde kein Gewächse noch Creatur auff Erden seyn. Er kan den Außgang der vier Elementen nicht betretten. Denn er ist im Urkunde / und ist ein Principium darzwischen: Alleine wenn das Gestirne in den Elementen den Grim̃ des Fewrs im Ungewitter erreget / da ist er Meister / Gauckel-fechter / und erlustiget sich / wiewol er auch nicht Gewalt hat / es werde ihm dan verhengt aus GOttes Zorn / so ist er Henckers-Knecht / und exequiret das Recht als ein Diener / und nicht Richter / sondern Scharff-richter.

69. Er ist im Reiche dieser Welt Scharff-richter / die Sternen sind der Raht/ und GOTT ist des Landes König; Wer nun von GOTT fället / der fält in Raht der Sternen / die lauffen mit manchem zum Schwerd / sich selber zu ermorden / mit manchem zum Stricke oder Wasser / da ist er geschäfftig / und ist Außführer und Hencker.

70. Also gar in groß Elend ist der Mensch gefallen / und ist dem Reiche der Sternen und Elementen nach seinem Leibe gantz heimgefallen / was die mit ihme thun / das ists / und das stehet im Wesen. Sie machen einen groß den andern klein / einen gerade den andern schielicht und krum / sie fügen einem Gluck und

Reich-

Reichthumb zu / dem andern Armuht: Aus einem machen sie einen listigen / witzigen Menschen / nach dem Reich dieser Welt / und aus dem andern einen Narren: Sie machen einen König / und zubrechen den andern / einen tödten sie / den andern gebähren sie / und führen deß Menschen Gemühte zu aller Zeit / jedoch nur in eitel Mühe / Schmertzen und Unlust.

71. Darzu schnapt das Reich der Höllen und des Grimmes / immer nach der Seelen / und sperret seinen Rachen auff / zu verschlingen die arme gefangene Seele / die sitzt mit zweyen schweren Ketten umbfasset: Eine vom Reich der Höllen / die ander vom Reich dieser Welt / und wirdt geführet mit den schweren / ölpischen / viehischen / gantz süchtigen Leibe als ein Dieb / den man immer zum Gerichte führet / welcher immer durch eine Fürbitte wird entlediget / und ins Gefängnüß geleget / und muß die arme Seele die Zeit des gantzen Leibes also gefangen liegen / ja bald der Teuffel auff einer seyten über sie rauschet mit seinem Luder / Grimme / Zorne und Boßheit / und wil mit ihr in Abgrund: bald die gleißnerische Welt mit Macht / Pracht / Geitz und Wollust des Verderbens / bald Kranckheit und Furcht / und ist immer im zittern. Wie entsetzet sie sich doch / so nur der Mensche im Finstern gehet / und fürchtet immer es werde sie der Scharff-richter ergreiffen / und das Recht exequiren.

Die Porte der grossen Sünden und Wiederwillen wider GOTT durch den Menschen.

72. SO wir uns des Grewels und grossen Sünden vor GOTT im Menschen entsinnen / welche uns unsere erste Eltern haben angeerbet / so möchten wir wol in dieser Welt nimmer frölich werden / so uns nicht der Geist dieser Welt in närrische Spiegel-fechter Frewde stürtzete / in unserm Gefängnüß: Oder aber wann uns nicht die Wieder-gebuhrt so offte hoch erfrewete als dieser Gefängnüß loß zu werden. Denn wir befinden doch in diesem Leben nichts als eitel Grewel / Sünde / Noht und Todt / und erlangen kaum einen Anblick der ewigen Frewde in diesem Leben.

73. Nun spricht das Gemühte: Was ist dann Sünde? oder wie ist es Sünde? Warumb hat GOTT einen Eckel an dem Wesen / so er geschaffen hat? Siehe du Menschen-Kind / vor GOTT ist keine Sünde im Himmel / alleine in dir ist die Sünde / und die Sünden scheiden uns und unsern GOTT von einander. Sonst ist alles fix / und in seinem eignen Wesen gut / das

Reich der Höllen und des Zornes ist in sich selber nach seiner Region gut / es legt ihm selber keine Marter oder Wehe an / sondern seine Wehe ist seine Gebuhrt und Aufsteigen der Quahl / es begehret auch sonst nichtes.

74. So ist das Reich dieser Welt auch für sich selber fix und gut / es legt ihm auch keine Wehe an / sondern das Erheben der Elementen, als des Anzündens / der Hitze / Kälte / Luffts und Wassers ist sein wachsen und grünen / und thut ihm in sich selber nichts wehe: es hat auch kein Zagen oder Furcht in sich selber.

75. Alleine der Mensch / welcher aus einem andern Principio ist außgegangen / der hat in diesen beyden Principien Wehe / Noht / Klagen und Zagen / denn er ist nicht in seinem Vatterlande / und können diese beyde Principia keines sein Vatterland erreichen. Darumb muß sich die arme Seele also quetschen und drengen / daß sie wieder in ihr Vatterland reichet; sie muß wieder durch die Thoren der tieffen Angst des Todes gehen / sie muß zwey Reiche zersprengen / und stecket alhie zwischen Thür und Angel / und wird immer inficiret mit denen Dingen / die sie zu rücke halten und sehr quetschen / sie stecket wie in einer Presse.

76. Dringet sie zu GOTT / so hält sie der Teuffel auff einer seiten an einem Bande / und die Welt am andern Bande / und schlagen auff sie zu / der Teuffel zündet sie an mit Grimm und Zorn / das ist eine Quail und Sünde / die nicht kan das Reich GOttes erreichen. Und die Welt führet sie in Hoffart / Geitz und Fleisches-lust / daß der Seelen Essentien vom fleischlichen Willen voll werden. Denn der Wille des Gemühts zeucht diese Dinge in die Seele / so wird die Seele gantz unrein / Geschwulst und finster von dem angezogenen / und kan das Liecht GOttes nicht erreichen. Ihre Essentien, die sie sollen in GOTT aneignen / können nicht / denn sie sind zu rauhe / und können nicht ins Liecht. Es zündet sich nicht darinnen an. Es müssen nur die Thoren der Tieffe zersprenget seyn / so dringen die Essentien in die Freyheit ausser der Finsternüß. So aber das Gemühte gefüllet ist / so kans nicht / da gehet dan an / Schrecken / Furcht / Zagen / Verzweifeln am Reich GOttes / und macht der Seelen eine eitel Quahl.

77. Auch so solstu wissen / wie es vor GOTT Sünde ist / du hast in dir das Element, welches ist eine Wonne vor GOTT: So du nun also mit der Höllen Quahl wütest und tobest / beruhrestu das Element, und erweckest den Grim̃ zum Außgang /

und thust eben als der Teuffel thät / da er den Grimm im Fiat erregte und anzündete / davon der Grimm die Erde und Steine gebahr. Du sündigest biß in Himmel für GOTT. Davon die Propheten an vielen Enden klagten / daß das ungehorsame Volck ihren GOTT beleidigten / obs ihme wol in sich nicht wehe thut / so wird doch sein Grimm nach dem ersten Principio in den Thoren der Tieffe / darinnen die Seele stehet / entzündet / und ist ein eitel Grewel vor ihme.

78. Siehe alles was du in dein Gemühte einlässest / so deine Seele nicht in GOTT geanneiget ist / daß sie im Glauben und zuversicht auff ihn stehet / so ist dir alles Sünde / was du thust. Denn du führest ein irdisch Gemühte in die Thoren der Tieffe da der Geist GOttes gehet / und verunreinigest das Element, welches vor GOTT ist.

79. Sagstu / wie ? GOTT wohnet im Himmel ! O du blindes Gemühte / voll Finsternüß ! der Himmel / da GOTT wohnet ist auch in dir / gleich wie Adam auff Erden im Paradeiß war ; laß dich den Antichrist nicht ausser dieser Welt über die Sternen weisen. Er leugt wie der Teuffel selbst. GOTT ist überal / der Höllen Grund ist auch überal / wie der Prophet David sagt: Schwinge ich mich an die Morgenröhte / oder in die Hölle so bistu da: Item, Wo ist die Stätte meiner Ruhe / bin nicht Ichs / der alles erfüllet ? Ich sehe aber an den Elenden / der zerbrochenes Geistes ist / in dem wil ich wohnen. Item: In Iacob wil ich wohnen / und Israël sol meine Hütte seyn.

80. Verstehe recht: Er wil wohnen in dem zersprengten und zerbrochenen Geiste / der die Thoren der Finsternüß zersprenget / und zu deme wil er eindringen.

81. Darumb hüte dich für der Sucht / sprich nicht: Ich stehe im Finstern / der Herr sihet mich nicht / was ich dencke und thue: Er stehet in der Porten deines Gemühtes / wo die Seele in den zersprengten Thoren stehet vor GOttes klarem Angesichte / und werden alle deine Grewel vor GOTT erkant / und du entfärbest damit das Element GOttes: Du betrübest die züchtige Jungfraw / so dir zur Gesellin ist in dein Gemühte gegeben / welche wohnet in ihrem Centro , und warnet dich vor ungöttlichem Weege / so du folgest und kehrest umb / und brichst durch ernste Busse zu ihr ein / so krönet sie dir dein Gemühte mit Weißheit und Verstandt / daß du dem Teuffel wol kanst entfliehen. Wo aber nicht / so fällestu aus einer Sünde und Grewel in den andern / und machest dein Maß voll und überflüssig / so hilfft dir

dan

dan der Teuffel in seinem Reich: Du dienest ihm wol / denn du bist eine rechte Peitsche der Kinder GOttes / nicht alleine mit spotten / sondern mit thätiger Handt / welches der Teuffel nicht thun darff / du giebst ihm einen guten Diener: Er kitzelt dich noch fein mit dem Nahmen GOttes / daß du denselben in deinen Lippen führest / und selber lehrest / aber dein Hertz ist ein Mörder und Dieb / und bist am Himmelreich gantz todt.

82. Darumb / o liebes Gemüthe / prüfe dich / wozu du geanneiget bist / ob du zur Gerechtigkeit / Liebe / Trewe und Warheit bist geanneiget: Item, zur Keuschheit / Zucht und Barmhertzigkeit / wohl dir / so ists gut! Wo aber nicht / so greiff in deinen Busen / und besiehe dein fleischlich Hertze und prüfe es / raffe deine Sinne zu sammen in ein Gefängnüß / und setze deinem fleischlichen Hertzen zu / daß die Elementa in dir erbeben / der Schmeichel- und Lügen-Teuffel / der sich in dein fleischlich Hertz hat gesetzet / wird wol weichen / wird er diese stösse fühlen / welche ihm nicht schmecken / du wirst wol anders gesinnet werden / es ist aus keinem ungeübten Gemühte gedichtet / es hats selber erfahren; darumb sols stehen zu einem Memorial, und immer Auffrichtung: Wem nun lüstert / der versuche es / er wird Wunder erfahren.

83. Als nun Adam und sein Weib hatten von der irdischen Frucht gessen / schämeten sie sich vor einander / denn sie wurden gewahr der thierischen Glieder ihres Leibes Fortpflantzung / und sie brachen Stauden ab / und hielten sie vor die Schaam: Und die Stimme Gottes gieng im Garten hoch in ihrem Gemühte / und sie versteckten sich hinter die Bäume im Garten.

84. Alhier sehen wir klar / und greiffen es ja / daß GOTT im Anfang nicht eine solche Bildnüß mit thierischen Gliedern zur Fortpflantzung hatte geschaffen. Denn was GOTT schaffet zur Ewigkeit / davor ist keine Schame. Auch so wurden sie erst gewahr / daß sie nacket waren / die Elementa hatten sie besessen und kein Kleidt angezogen / sie konten auch nicht / denn des Menschen Geist war nicht der Elementen Essentien und Eigenschafft / sondern aus dem Ewigen.

85. Und ist an diesem Orthe nichts greiflichers / als daß man siehet und erkennet / daß Adam vorm Schlaffe vor seinem Weibe keine thierische Gestalt gehabt hat. Denn er war weder Weib noch Mann / sondern eine Jungfraw ohne thierische Gestalt; Er hatte keine Schaam und Brüste; er durffte sie auch nicht: Er hätte gebohren in Liebe der Zucht / ohne Wehe oder Eröff-

nung

nung seines Leibes / eine Jungfraw / wie er war / und wäre müglich gewesen / daß das gantze Heer der englischen Menschen / wäre aus einem Brunnen aus einem ausgegangen / wie bey den Engeln / so er in der Versuchung wäre bestanden. Gleichwie sie durch einen Menschen sind alle erlöset worden vom ewigen Tode und Höllen-Qual / welche kommen zu dem einigen Ertz-Hirten zu seiner Ruhe.

86 Alhier befinden wir nun / wie sie die Stimme GOttes im Garten gehöret haben. Denn das Element hat erzittert ob den Sünden / welches vor GOTT ist / mit welchem der Mensch inqualiret / und ist die Sünde im Element des Gemühts erst offenbahr worden in Adam und Heva / da ist Furcht und Schrecken in die Essentien der Seelen gefallen. Denn das erste Principium in der Grimmigkeit ist gerüget worden / es hat wie man sagen möchte / Holtz zu einem Feuer-quell bekommen / und ist entzündlich auffgegangen im Wider-willen in den Essentien, da ie eine Gestalt ist wider die ander gegangen: als die Herbigkeit und Kälte mit seinem Anziehen hat erwecket das bitter Stechen und Wehe-thun in den Essentien der Tinctur des Geblühts im Geiste / und die bitter Wütterey und auffsteigen hat erwecket das Feuer.

87. Und ist für die Paradeisische Freude und Wonne ein eitel Schwefel-geist worden / welcher stehet in Angst und Zittern der Zerbrechung / welcher die Tinctur des Geblühts anzündet / darinnen reissen / stechen / marter und wehe geschiehet; und so sich das Feuer im Schwefel-geist zu sehr anzündet / so verbrennet es die Tinctur, daß des Lebens Liecht verlischet: So fället der Leib hin als ein todt Aaß. Entzündet sich dan die Herbigkeit mit dem harten Anziehen / so wird die Tinctur harte / finster und kalt vom Einziehen und Halten: so erlöschet auch des Lebens-Liecht / und verdirbet der Leib. Deßgleichen auch vom Wasser / so sich die Tinctur in der Sanfftmuht entzündet / so wird sie feiste / dicke und geschwull / gantz süchtig / auch finster und schielicht / in welchem der Blitz des Lebens gehet / als ein Dorn-stachel. Und ist also des Menschen Leben allenthalben mit Feinden umbgeben / und ist die arme Seele immer in der schweren Gefängnüß mit vielen Ketten umbgeben / und fürchtet immer / wan der Leib zerbricht / daß sie möchte dem Scharff-richter dem Teuffel in sein Reich heimfallen.

88. Also ist auffgegangen in Adam und Heva im Garten Eden nach dem Apfel-biß die erste Frucht in den Thoren der

Tieffe / wo die Seele vor GOTT stehet / und mit des Vatters gerechten Willen inqualiret / welcher seinen Willen vor sich setzet in der Zerbrechung der Finsternüß ins Liecht der Sanfftmuht / und sein liebes Hertze und Sohn / in Krafft der Sanfftmuht deß Willens / als sein ewiges Wort / von Ewigkeit immer gebieret.

89. Also solte auch der Englische Mensch seinen Willen vor sich in die zersprengten Thoren der Finsternüß / durch Vatters Willen / mit welchem die Seele inqualiret / in die Sanfftmuht des Hertzens GOttes setzen / so hätte ihn die Qual der Finsternüß im Grimm nicht gerüget / sondern wäre ein Siegs-fürste im triumph des Paradeyses / über der Höllen und dieser Welt Reich blieben.

90. Als er aber seine imagination ins Reich dieser Welt setzte / so zoch sein heller und lauter Wille der Seelen das geschwule Reich der Ausgebuhrt an sich in Willen / also ward die reine Paradeisische Seele finster / und des Leibes Element krigte den Mesch oder Massa, welche den Willen der Seelen / des Gemühts ins Element zoch / also ward er ein Fleischerner Mensch / und bekam den Grim deß ersten Principii, welcher die starcke Durchbrechung in den Thoren der Tieffe zu GOTT zu harten Knochen und Beinen machete.

91. Und ist uns treflich und hoch zu erkennen: Denn es wird ins Lebens-Liecht ersehen / wie daß in Beinen das Marck / die edleste und höchste Tinctur hat / darinnen der Geist am süssesten / und das Liecht am hellesten ist / welches im Feuer mag erkand werden / so du ja sonst blind bist mit wiedersprechen / und wird scharff erkant / daß diese Gänge / wo jetzt die harten Beine sind / sind Wunder-krafft gewesen / welche die Thoren der Finsternüß haben zersprenget / in welchem der Englische Mensch ist im Liechte gestanden.

92. Darumb hat die Göttliche Versichtigkeit / als Adam in die Sucht fiel / ihn diese Krafft und Stärcke / mit der Macht deß ersten Principii, als der strengen Macht der Schärffe GOttes umbgeben / daß es nicht sollen also leichte des ersten und dritten Principii Quaal rühren. Und das ist geschehen in Adams Schlaffe / als GOTT den Adam zu dieser Welt bawete / davon S. Paulus auch redet / daß der natürliche Mensch sey ins zerbrechliche Leben dieser Welt geschaffen worden / welches ist geschehen in der Versuchung Adams / in Zeit als GOTT sein natürlich Weib aus ihme machte: Vor deme aber war er eine himm-

himlische Bildnüß / und die muß er wieder werden in seiner Wiederkunfft am Jüngsten Tage.

93. Und laß gleich den Teuffel und diese Welt dawider wüten / so ists der Grund der Warheit hoch im Wunder GOttes erkant / und nicht aus Tand und Meynungen / wie die hoffertige gleißnerische Welt jetzt umb den Kelch Jesu Christi tantzet / zu ihrer Pracht und Hochmuht / auch eigen Ehren und vermeinter Weißheit / zu ihrer Wollust und Bauch-fülle / als die stoltze Braut zu Babylon, reuthende auff dem bösen und fressenden Thier des Elenden. (Ob wir alhie an diesem Orte wol aus dem ersten Adam geredet / so bekomt doch der ander im Fleische nur Spott zu Lohn.) So deutet nun der Geist / ich habe dich ausgespeyet gen Babel in die Verwirrung/in der Zeit des Zornes solstu trincken vom Kelch deiner Hoffahrt / und deine Quaal steiget auff in Ewigkeit.

Von der Stimme GOttes im Garten in Eden / zwischen GOTT und den zween Menschen; das Gespräch von der Sünden.

94. Als nun Adam und seine Heva nach dem Apfel-biß sich ansahen / wurden sie gewahr des monstrosischen Bildes und Thieres Gestalt / und fühleten in sich den Zorn GOttes / und die Grimmigkeit der Sternen und Elementen, denn sie wurden gewahr des Magens und Därmer / in welche sie die irrdische Frucht hatten gesacket / die hub an zu qualificiren / und sahen ihre thierische Schaam ; da erhub sich ihr Gemühte nach dem Paradeiß / und funden das nicht mehr / lieffen in Zittern und Furcht/ und krochen hinter die Bäume / denn der Zorn hatte ihre Essentien im Geiste gerüget mit der irrdischen Frucht. Da kam die Stimme GOttes im Centro der Thoren der Tieffe / und rieff Adam, und sprach : Adam, wo bistu? Und er sprach : Hie bin ich / und fürchte mich : denn ich bin nacket. Und der Herr sprach : Wer hat dirs gesagt / das du nacket bist / hastu nicht gessen von dem Baum / davon ich dir sagte: du solt nicht davon essen? Und er sprach : Das Weib gab mir / und ich aß davon. Und er sprach zum Weibe : Warumb thatestu das ? Und sie sprach : die Schlange betrog mich / daß ich aß.

95. Alhier siehet man gar eigentlich / wie der Teuffel seine Englische Bildnüß hatte verlohren / und komt nun in einer Schlangen Gestalt / mit seinen mörderischen Lügen / und betreugt das Weib : Weil er Adam nicht hatte können gäntzlich fällen / so setzet er dem Weibe zu / und verheisset ihr Klugheit

und

und dieser Welt Reichthumb / sie würden darinnen seyn gleich wie GOTT.

96. Der Teuffel mischete Lügen und Warheit untereinander / und sagete: Sie würden seyn als GOTT. Er meinete aber nach dem Reiche dieser Welt / und nach dem ersten Principio des Grimmes / und das Paradeis ließ er aussen. Heva aber verstundts / sie würde im Paradeis in der göttlichen und lieblichen Wonne bleiben.

97. Darumb ist es nicht gut mit dem Teuffel schwatzen / er ist ein Mörder und Lügner von Anfang seines Reiches / und ein Dieb darzu. Er komt nur / daß er morden und stehlen wil / wie alhier. Und ist der Teuffel die höchste Ursache des Falles: Dan dem Adam strewete er auch Zucker auff / daß er nach dem Reich dieser Welt imaginirete / wiewohl ihn Adam nicht wolte / so schliech er doch in die Essentien des Grimmes / und strewete eitel Paradeisischen Höllen Zucker darauff / daß Adam lüsterte.

98. Weil er aber Adam und Heva betrogen mit seinem Zucker / so hat ihm GOTT ein solch Wohn-Haus zugerichtet / als wie Adam von dem irdischen Zucker zum Unter-Außgange außlässet: Das sol ihm von Zerbrechung der Erden bleiben / wan sie ins aether gehet / so sol ihm der liebliche Ruch vom Stanck der Sünden und Grewel / im Reiche des Grimmes bleiben / denselben Zucker sol er ewig essen / und seinen Willen darinnen wider schöpffen zu anderem Zucker im Back-Ofen des Feuers. Das mag er ihm denselben zurichten / wie er ihme am besten schmecket / vor welchem er erzittert / wann ers den Geist höret deuten. Und ist allen gottlosen Menschen hiermit angedeutet / daß desselben Zuckers / den sie alhier haben immer gebacken / mit lästeren / fluchen / geitzen / spotten / dornstechen / morden / rauben / dem Elenden seinen Schweiß nehmen / und darmit Hochmuht treiben / sollen ewig mitte essen.

99. So nun die armen gefangenen zwey Menschen vom Teuffel und dieser Welt also vor GOTT stunden / mit Furcht und grossem Schrecken / und fühleten GOttes Zorn und ernstes Gerichte / jammerte es das Hertze GOttes / der sie gemacht hatte und ward erblicket / ob irgend ein Raht wäre dem armen Menschen zu helffen / und ihn zu erlösen vom Bande des ewigen Grimmes / und vom tödlichen Leibe dieser Welt / aber es ward nicht gefunden im Himmel und dieser Welt das sie möchte frey machen: Es war kein Fürsten- und Thron-Engel / der die Macht

hatte

hatte: Es war alles aus / sie waren im ewigen Gerichte des zeitlichen und ewigen Todes. Denn das erste Principium hatte sie im Geiste der Seelen gefangen / und inqualirete mit der Seelen: Das Himmel-Reich im Liechte war zu / und war ein fester Schluß eines Principii darzwischen / und konte das nicht wider erreichen / er würde dann wieder aus GOTT gebohren / sonst war kein Raht / weder Hülffe noch Zuflucht zu etwas.

100. Da spottete der Teuffel des Bildes / und die Hölle sperrete den Rachen auff / und hatten den Zügel in ihren Essentien, und zog immer mit ihm ins höllische Fewer des Grimmes zu: Da war im Gemüht zittern und schrecken / und die Liebe GOttes konten sie nicht erreichen: Der Himmel feindete sie an / kein Engel nahete zu ihnen / als nur die rauhen Teuffel / die liessen sich sehen und schrien: Joh! wir haben gewonnen / wir sind Fürsten der Menschen / wir wollen sie wol quälen für unsern Stuhl / den sie uns wolten besitzen / wir solten ihrer Füsse Schemel seyn / nun sind wir ihre Richter / was fragen wir nach GOTT / wohnet er doch nicht in unserm Reiche / warumb hat er uns außgestossen / wir wollen uns an seinem Bilde wol rächen.

Die Allerholdseeligste und Lieb-reichste Porte von der Verheissung des Schlangen-tretters hoch zu betrachten.

101. Als nun kein Raht gefunden ward / und die Menschen in die Hölle suncken im grossen triumph der Teuffel: So sprach GOTT zur Schlangen dem Teuffel: Weil du das gethan hast / Verfluchet seystu: Und des Weibes Saame sol dir den Kopff zutretten / und du wirst ihn in die Fersen stechen.

102. Dafür erzitterte wol der Höllen Abgrund / aber der Teuffel verstundts nicht gäntzlich / was es seyn solte: Alleine daß er sahe / daß sich das Wort in Adam und Heva im Centro des Lebens einbildete / und stund dem Grimme der Höllen-Reich entgegen / dafür er sich wol fürchtete / und sein jubiliren kleiner ward: Deñ der Braten schmeckete ihme nicht.

103. Moses schreibet alhier / gleich als hätte die Schlange Hevam betrogen. Denn GOTT verfluchte sie / daß sie solte Erden essen / und auff dem Bauche gehen. Aber Moses macht alhier den Deckel für die Augen / daß man ihme nicht ins Angesichte siehet. Denn alle Prophezey stehet in einem dunkeln Worte / auff das

es der Teuffel nicht kennet / und die Zeit erlernet / daß er nicht seinen falschen Saamen zuvor einstrewete / ehe die Wunder GOttes erscheinen: Wie solches in allen Propheten zu sehen ist / welche vom Schlangentretter weissagen.

104. Uns ist erkändlich daß der Teuffel sey in die Schlange geschlichen / und habe aus der Schlangen geredet / denn GOTT meynete nicht daß der Schlangen-tretter solte der thierischen Schlangen den Kopff zutretten / sondern dem Teuffel / und der Höllen Abgrund zerstören. Das war aber der thierischen Schlangen Straffe / daß sie solte ein gifftiger Wurm / ohne Füsse bleiben / und Erde essen / und mit dem Teuffel Gemeinschafft haben: Denn also erschienen auch alle böse Geister in der Höllen / in ihrer eigenen Gestalt / nach ihrer Quahl / als Schlangen / Drachen / grewliche Würme und böse Thiere.

105. Das verstund der Teuffel nun nicht / weil GOTT von der Schlangen redete / und sie verfluchete zu einem schrecklichem Wurm / so meynete er es gienge ihn nichts an / er weiß auch noch sein Gerichte nicht / allein was er vom Menschen erlernet / welcher im Geiste GOttes deutet / wiewohl ihm der Geist GOttes sein Gerichte nicht gäntzlich andeutet / sondern alles in der Tieffe gantz weit / daß ers nicht gantz verstehet / denn es werden dem erleuchteten Menschen alle Prophezeyen / auch über die Boßheit der Menschen also gegeben / er darff sie nicht helle darstellen / auff das der Teuffel den Rath GOttes nicht gäntzlich erlernet / und seinen Zucker darein strewet / wiewohl in diesem Orthe gar treffliche Dinge stehen / welche man der Welt nicht darff offenbahren / denn sie bleiben zum Gerichte GOttes / auff daß der Teuffel nicht newe Secten darein bringet / und den Menschen in Zweiffel führet / so soll es übergangen werden / biß zur Lilien Zeit.

106. So wir uns nun entsinnen der grossen Liebe und Barmhertzigkeit GOttes / so er zu dem Menschen hat gewandt so finden wir Ursache genug von diesen Thaten zu schreiben und zu lehren / denn es trifft unser ewig Heyl / und die Erlösung aus der Höllen Rachen; derwegen wil ich den Grund vom verheissenen Messia setzen / die nachfolgende Schrifften besser zu verstehen sonderlich den Mosen in seinem Gesetz-Buche / da es denn noth thut. Wer nun hier nichts sehen wil / dem rahte GOTT / er muß wol blind seyn / denn die Zeit der verstockten Juden Türcken und Heyden Heimsuchung komt; Wer sehen wil der sehe / die Lampe des Breutigams wird nahe angezün-

gezündet: Er komt / wer Gast seyn wil / der schicke sich mit einem hochzeitlichen Kleide.

107. Nun spricht die Vernunfft / wie hat Adam und Heva mögen erkennen / was GOTT mit dem Schlangen-tretter meynete? Ja freylich erkanten sie es nicht gäntzlich / alleine das sie sahen daß der Teuffel weichen muste von ihnen / und sich äusserlich nicht mehr sehen ließ; Aber das Gemüht im Centro des Lebens Durchbrechung ins Element, vor die züchtige und keusche Jungfraw der Weißheit GOttes verstunde es wohl / denn es empfing einen thewren und wehrten Gast: Denn das Wort das GOTT der Vatter / vom Schlangen-tretter zu ihnen redete / gieng aus dem Hertzen und Munde GOttes / und es war der Funcke der Liebe aus dem Hertzen GOttes / welcher von Ewigkeit in dem Hertzen GOttes gewesen war. In welchem GOTT der Vatter das menschliche Geschlechte erblicket und erwehlet hatte / ehe der Welt Grund geleget ward / daß sie im selben solten leben / und daß derselbe solte stehen in des Lebens Auffgang / und Adam stund in seiner Schöpffung auch darinnen.

108. Und das ist es das Paulus redet: Der Mensche sey in Christo Jesu erwehlet vor der Welt Grund / und nicht die Zweifel-Suppe / die man jetzt lehret von der Gnaden-wahl / es ist nicht der rechte Verstand: Ich wil dir Paulum mit seiner Gnaden-wahl an seinem Orthe wol weisen / so ich schreibe von den thierischen / wölfischen / und hundischen Gemühtern der Menschen / welche den Schlangen-tretter nicht einlassen wollen / auff daß sie der himlische Vatter in seinem Sohn Jesu Christo, durch seine Menschwerdung / sterben und Todt zu sich zöge: Das Ziehen wollen sie nicht dulden / denn sie haben der Schlangen Essentien, welche in die Hölle ziehen / aber solches ist nicht aus GOtt also / der sie gerne verließ / sondern aus ihrer Hundes-Art / von Sternen und Teuffel eingesäet / welche GOTT wohl kennet / und wil nicht die Perlen für die Säwe und Hunde werffen; Da es doch müglich wäre / kehreten sie nur umb / und trätten in die Wider-Gebuhrt / sie erreicheten das Kleinoht / wiewol es wenig geschiehet; Darumb kennet GOTT die seinen.

109. Wie obgemeldet / so hat sich dasselbe Wort aus dem Hertzen GOttes / da GOTT zu Adam und Heva sprach / in Adam und Heva ins Lebens Liecht / in seinem Centro mit-eingebildet / und vermählet mit der thewren und wehrten Jungfrawen der Zucht / ewig bey Adam und Heva zu bleiben / und sie zu schützen

für den feuerigen Essentien und Stichen des Teuffels. Auch so sie sich zu demselben Worte würden aneignen/ würden sie davon die Straalen der H. Dreyfaltigkeit empfahen/ und die Weißheit der Jungfrawen.

110. Und dieses Wort solte die Seele erleuchten/ und in Zerbrechung des Leibes der Seelen Liecht seyn/ und die Seele durch die Thoren der Finsternüß ins Paradeiß für GOttes klares Angesichte führen ins ander Principium, ins Element da keine Quaal ist.

111. Denn das Wort hat die Seele bekleidet/ und zugeschlossen das Höllen-Reich/ da soll sie warten biß an Tag der Widerbringung/ so soll sie aus dem Element, aus ihrem hie gewesenem Leibe (wann der Grimm abgewaschen/ und im Fewer abgeschmeltzet seyn würde) am Jüngsten Tage wider einen Leib bekommen/ und zwar keinen frembden/ sondern den sie alhier im Element hat getragen/ in den vier Elementen verborgen/ derselbe soll herfür gehen/ und grünen als Adam in der Schöpfung.

Die Porte der Erlösung.

112. VNd dasselbe Wort ist durch die ersten zween Menschen fortgepflantzet worden von einem auffs ander/ als in des Lebens Gebuhrt/ und Anzündung der Seelen/ aber im Centro, und ist einem jeden das Himmelreich in seinem Gemühte nahe/ und kan es erreichen/ so er nur selber wil/ deñ GOTT hat es ihme aus Gnaden geschencket.

113. Du solt aber wissen/ daß dasselbe Wort nicht in deinem Fleisch und Blut stecket/ so wenig dein Fleisch kan das Himmelreich erben/ so wenig steckt es im Fleisch/ sondern in seinem Principio, in der Seelen Centro, und ist der Seelen Bräutigamb/ so sie trew ist/ so ruhet es in ihrer Schoß/ und so sie falsch wird/ so gehet sie vom Worte aus.

114. Denn die Seele stehet in der Porte im Centro, als in der Thür/ zwischen Himmel und Hölle/ und das Wort ist im Himmel: So sich die Seele lässet aus der Porten ziehen/ so verleuret sie das Wort/ so sie aber wieder für sich nach der Porten greiffet/ so ergreiffet sie sie wieder/ und die Jungfraw/ welche des Worts Dienerin ist/ gehet stäts mit der Seelen und warnet sie des bösen Weeges.

115. Aber so die Seele ein Hund/ Natter und Schlange wird/ so weichet sie zum Worte in Himmel/ und ist die Thür zu/ und

wird

wird eine gantze Gebuhrt zwischen der Seelen und dem Worte / da sonst nur eine halbe ist / da gilts kämpfens / und wird schwerlich ins Himmelreich gehen / doch ists möglich.

116. Dasselbe Wort hat die Seelen der Menschen / welche ihr Gemühte haben darein gean-eigenet / von der Welt her / wañ der Leib ist gestorben / in die Schoß Abrahæ geführet / ins Paradeis / ins Element, in die Ruhe ohne Quaal; doch hat die Seele ohne Leib nicht Paradeisische Quaal / sondern sie ruhet in den zersprengten Thoren / im sanfften Element, in der Jungfrawen Schoß für ihrem Bräutigamb / auff den langen Streit der Unruhe / und wartet ihres Leibes ohne Schmertzen; und für ihr ist keine Zeit / sondern sie ist in der Stille / schläffet nicht / sondern siehet ohne wancken im Liechte des Worts.

117. Dieweil aber die Essentien der Seelen waren mit des Teuffels und der Höllen Gifft inficiret / daß der Seelen nicht konte gerahten werden / sie würde dann wieder new-gebohren durch das Wort aus dem Munde GOttes / als durch sein liebes Hertze; solte sie aber wieder Paradeisische Freude und Quaal haben / in den Paradeisischen Essentien inqualiren, und solte anders ihr Leib aus dem Element wieder zur Seelen kommen / so muste das Wort Mensch werden in Jungfräwlicher Zucht / und deß Menschen Fleisch und Bluht an sich nehmen / und eine menschliche Seele werden / und in Todt / so wol ins erste Principium, ins finster Gemühte der Ewigkeit / wo sich der Seelen Wurm urkundet / in der Höllen Grund eingehen / und die finstere Thoren in der Seelen Abgrund / und die Ketten des Teufels zersprengen / und die Seele aus dem Grunde wider new gebähren / und ein newes Kind ohne Sünden und Zorn für GOTT stellen.

118. Und gleichwie die erste Sünde von Einem auff alle drang; also dringet auch die Widergebuhrt durch Einen auff alle / und ist Niemand außgeschlossen / wer nur selber wil / wer anderst redet / der hat keine Erkäntnüß im Reich Gottes / sondern redet historisch / ohne Geist des Lebens.

119. Wir wollen die grossen Wunderthaten GOttes scharff / hoch und ordentlich alhier nachsetzen / dem krancken Adam zu Trost / welcher itzo in der Presse stecket / und sich muß lassen wol geiseln / das sol stehen wider alle Porten des Teuffels / auch aller Rotten und Secten, und solches im Grunde und Liechte / so uns von GOTT gegeben ist: darzu auff der heiligen Schrifft Grund / auff die theuren Worte der Verheissung in den Pro-

pheten und Psalmen / so wol auff die Apostelischen / welche / ob wir wol nicht alhier ihre Schrifften alle anziehen/wir doch einem jeden wollen gnug erweisen / so ihme mit dieser summarischen Beschreibung nicht vergnügte.

Die Porte der Mensch-werdung Jesu Christi des Sohnes GOttes.

Die starcken Glaubens Artikul der Christen.

120. Liebes Gemühte / wir schreiben nicht Tandt-mährlein / es ist Ernst / und kostet Leib und Seele / wir müssen davon Rechenschafft geben / als von dem Pfund / so uns ist vertrawet: Wil sich jemand ärgeren/ der sehe wol zu / was er thut. Es ist warlich Zeit vom Schlafe auff zu wachen / denn der Bräutigamb komt.

121. I. Wir Christen gläuben und bekennen / daß das ewige Wort GOttes des Vatters (IESUS CHRISTUS) ist ein wahrer selb-ständiger Mensch/ mit Leib und Seel worden in der Jungfrawen Marien Leibe / ohne Zuthuung eines Mannes. Denn wir glauben er sey empfangen vom heiligen Geiste / und gebohren aus der Jungfrawen Leibe/ohne Verletzung ihrer Jungfräwlichen Zucht.

II. Item/ wir gläuben / er sey in seinem menschlichen Leibe gestorben und begraben worden.

III. Item / er sey niedergefahren in die Hölle / und habe des Teuffels Bande / damit er den Menschen gefangen hielt / zerbrochen/ und die Seele des Menschen erlöset.

IV. Item/ wir gläuben / er sey freywillig umb unser Schuld willen gestorben / daß er seinen Vatter versöhnete / und uns bey ihme zu Gnaden brächte.

V. Item wir gläuben/ er sey am dritten Tage vom Tode wider erstanden / und auffgefahren gen Himmel/ da sitzend zur rechten GOttes des Allmächtigen Vatters.

VI. Item/ wir gläuben/ er werde wiederkommen am Jüngsten Tage zu richten die Lebendigen und die Todten / und seine Braut zu sich einführen / und die Gottlosen verdammen.

VII. Item / wir gläuben er habe eine Christliche Gemeine alhier auff Erden / welche in seinem Blute und Tode sey zu einem Leibe erbohren in viel Glieder / derselben pflege er / und regiert sie mit seinem Geiste und Worte: und vereinige sie immer durch die heilige Tauffe seiner selbst-Einsetzung / und durch das Sacra-

men

ment seines Leibes und Bluts zu einem Leibe in ihme selber.

VIII. Item/ wir gläuben/ daß er dieselbe beschütze und beschirme/ und in einem Sinn erhalte.

So wollen wir nun aus dem tieffen Grunde/ alles in seinem Wesen hienach setzen/ welches jetzt Noht ist/ was unser Erkäntnüß sey.

Das 18. Capittel.

Vom Verheissenen Weibes Saamen und Schlangen-tretter: und vom Außgange Adams und Hevæ außm Paradeiß/ Item, vom Fluche GOttes/ wie er die Erden verfluchete umb der Menschen Sünden willen.

1. WJr sollen nicht den Brey im Munde kochen/ und mit den Geheymnüssen spielen/ ein anders schreiben/ und ein anders mit dem Munde bekennen/ den Ohren der Menschen zu gefallen/ wie jetzunder geschiehet/ da man sich immer mit einem frembden Mantel decket/ und eine Gleißnerey und Spiegel-fechten ist. Jn einem solchen ist kein Geist GOttes/ sondern er ist ein Dieb und Mörder/ und führet seine Feder nur seiner Hoffart: hätte er Gewalt/ so risse er das alles umb/ so er gleich mit halben Munde bekennet unter einer frembden Decke; sondern er sol frey aus seines Hertzens Abgrund reden und schreiben/ ohne Deckel. Denn Christus hat den Deckel weggethan/ und erscheinet sein freundliches Angesichte vor der gantzen Welt zu einem Zeugnüß über alle Völcker.

2. Darumb sehe ein jeder und habe acht auff die Gleißner und Heuchler/ denn sie sind Diener des Anti-Christs, und nicht Christi. Denn der Anti-Christ hat seinen Fuß über die Breite der Erden gesetzet/ und reuthet auff dem grewlichen fressenden Thier/ welches so groß ist/ als er selber/ und noch grösser. Es wil wahrlich Noht seyn/ daß ein jeder in seinen Busem greiffe und sein Hertze beschawe/ wie es gericht ist/ daß er sich nicht selber betriege/ und ihme unerkant/ einen Diener des Anti-Christs gebe/ und die Prophecey erfülle. Denn er stehet jetzt im Augen-Liechte/ die Zeit seiner Heimsuchung ist vorhanden/ er wird ins Lebens-Liecht offenbahr: und hütte dich fürm Geitz/ denn du wirst dessen nicht geniessen. Denn des Thieres Zorn zerbricht Berg

und Hügel / und wird dein Geitz dem Grimm zu theile: Die Zeit ist nahe.

3. Als nun der arme gefallene Mensch Adam und Heva, also in grossen Furchten / Schrecken und Zittern stunden / am Bande des Teuffels und der Höllen fäste angebunden / in grossem Spott und Schande fürm Himmel und Paradeiß: So erschien ihnen GOTT der Vatter mit seinem zornigen Gemühte des Abgrundes / darein sie waren gefallen / und sein lieb reiches Hertz gieng durchs Wort aus dem Vatter aus / in Adam und Heva, und stellete sich fürm Zorn hoch in die Porten des Lebens des Menschen / und erblickete wieder die arme Seele / aber sie kontens nicht ergreiffen in die Essentien der Seelen / sondern empfingen seine Straalen der allmächtigen Krafft: davon Adam und Heva wider frölich wurden / und stunden doch in Zittern / wegen des Grimmes in ihnen / und höreten den Sentenz so ihnen GOTT sagete. Denn GOTT sprach: Weil du hast gessen von dem Baum / davon ich dir sagte / du solt nicht davon essen; verflucht sey der Acker umb deinet willen: mit Kummer soltu dich darauff nehren dein lebenlang: Dorn und Disteln sol er dir tragen / und du solt das Kraut auff dem Felde essen / und im Schweiß deines Angesichts soltu dein Brod essen / biß du wider zur Erden werdest davon du genommen bist / denn du bist nun Erde / und solst wider zur Erden werden.

4. Alhier stehen nun die grossen Geheymnüß / welche wir mit unsern irrdischen Augen nicht mehr sehen können / gantz bloß und offen / und ist kein Deckel dafür / als nur daß wir blind sind am Reiche GOttes. Denn GOTT verflucht die Erden / und saget / sie sol nun Dorn und Disteln tragen / und der Mensch sol die Frucht der verfluchten Erden essen.

5. Das ist ja nun ein newes; Er befahl ihm im Paradeiß nicht das irrdische Kraut zu essen / sondern von der lieblichen Frucht / und ob er hätte gessen von dem Kraut des Feldes / so war es doch himlisch / das er essen solte: und als der Herr die Erde verfluchte / so ward alles irrdisch / und ward ihme das heilige Element entzogen / und wuchs die Frucht in dem Außgange der vier Elementen, im Anzünden des Grimmes / aus welchem Dorn und Disteln wachsen.

6. Uns ist zu entsinnen / daß gar eine liebliche Wonne sey auff Erden gewesen / denn alle Früchte haben aus dem verborgenen Element durch den Grimm der vier Elementen gegrünet: Und ob die vier Elementa ihre Früchte wol auch gehabt haben / so sel-

te doch der Mensch nicht davon essen / sondern die Thiere des Feldes.

7. So aber nun der Herr die Erden verfluchete / so wiech das Element von der Wurtzel der Frucht. Denn GOttes Fluchen ist anders nichts / als von einem Dinge fliehen. Also ist die Heiligkeit GOttes von der Wurtzel der Frucht geflohen / so ist die Wurtzel in den vier Elementen blieben / in der Außgebuhrt / und Adam und Heva waren auch drein gefallen / so kam nun gleiche und gleiche zusammen: Sein Leib war auch irrdisch worden / und muste zu Erden werden.

8. Daß aber GOTT sagte: Du solt Erden werden / davon du genommen bist. Das ist gar recht also. Aber der Verstand ist im Worte / und hanget der irrdische Deckel dafür. Man muß untern Deckel sehen. Denn Adam war von der Erden genommen / ein Außzug aus dem Element, welches mit der Erden inqualiret / nicht aus den vier Außgangen der Elementen. Als er aber in die vier Elementa fiel / so war er Erden / darzu Fewer / Lufft und Wasser. Was soll nun dem thierischen Menschen die himlische Paradeiß-Frucht / konte er sie doch nicht geniesen? So wirfft auch GOTT sein Himmelreich nicht für die Thiere und Säwe / sondern es gehöret den Engeln.

9. Auch so ists gar helle / daß vorm Fluche nicht sind solche gifftige Dorn und Disteln mit gifftiger Frucht gewachsen / und wäre kein Thier also grimmig und böse gewesen / so GOTT die Erde nicht hätte verfluchet vom Element: denn GOTT sprach: Umb deinet willen sey die Erden verfluchet. Darumb denn auch nun der Ungehorsam der Thiere und die Flucht derselben gegen dem Menschen entstanden / und sie auch also grimmig und böse sind / und sich der Mensch für ihrem Grim̃ bergen muß. Da ihm doch GOTT in der Schöpffung alles in seine Gewalt gab: Alle Thier auff dem Felde solten ihm unterthänig seyn: welches nun wohl im Widerspiel ist. Denn der Mensch ist ihr Wolff worden / und sie sind Lewen gegen ihme / und ist ein eitel Anfeindung gegeneinander / er mag die zahmen Thiere kaum bändigen / viel weniger die wilden.

10. Und ist uns zu erkennen / daß er auch ein großer Unterscheid sey in den Thieren gewesen vor dem Fluche. Denn etliche / als die zahmen / dem Element gar nahe verwand gewesen / mit welchen der Mensch hätte Freude und Spiel gehabt: dargegen etliche / als die wilden / den vier Elementen, welche für den Menschen fliehen. Denn die Wunder-ursachen stecken gar in den Es-

fentien, und wird ins Lebens Liecht/ in der Jungfrawen Witze gar wol ersehen und erkant. Es ist nichts so tieff/ daß der Mensch nicht könte gründen/ und gar gewiß sehen; So er nur den Deckel weg thut/ und sihet durch die durchgegrabene Tafel mit dem Iosua ins gelobte Land.

11. Und GOTT sprach; Im Schweiß deines Angesichtes soltu dein Brodt essen/ biß du wieder zur Erden werdest. Da ist nun alles helle und im Liechte. Denn er hatte die himlische Frucht verlohren/ die ihm ohne Mühe wuchs. So muste er nun in die Erden graben/ säen und pflantzen/ daß er Frucht in den vier Elementen bawete in Kummer/ Mühe und Noht. Denn weil das Element, oder die Krafft aus dem Element, durch die Erden grünete/ so war eine immer-wärende Wurtzel der Frucht; als aber das Element durch den Fluch wich/ so war der erstarrete Todt in der Wurtzel und die Verwesung/ und muste immer wieder gepflantzet werden. Also hat sich die Mühseligkeit der Menschen angefangen/ darinnen wir nun baden müssen.

12. Es hätte ihme GOTT schon Creaturen geschaffen/ die der Thier gepflogen hätten zu aller Zeit. Der Mensch hätte wol mögen im Paradeiß in Engels-Gestalt bleiben: Sind doch ohne das in allen vier Elementen Creaturen ohne Seele. GOTT würde wol einem andern Geschlechte haben die Arbeit der Pflege mit den Thieren auffgeleget/ welches auch irrdisch wäre gewesen. Aber er sahe wohl/ daß der Mensch nicht bestunde/ darumb ward ihm auch bald die Last zu erkant/ wie Moses davon schreibet.

13. Hätte aber GOTT wollen thierische Menschen haben/ so hätte er sie im Anfange also geschaffen/ und ihnen kein Gebott gegeben: hätte sie auch nicht versucht/ wie dann das Vieh kein Gesetz hat.

14. Darumb sind alle Einreden so in die Vernunfft fallen/ anders nichts/ als des Teuffels listig Widerspiel/ der je gerne welte erhalten/ daß GOTT des Menschen Fall gewolt hätte. Es sind auch Leuthe/ die da dürffen sagen: GOTT habe ihn gewolt/ er habe der Schlangen die Zunge gewapnet/ Hevam zu verführen. Welcher Urtheil gantz recht über sie ist/ weil sie dem Teufel sein Wort der Lügen bestätigen/ und aus GOTT einen Lügener machen.

15. Ja recht nach dem ersten Principio der Höllen Abgrund/ hat er den Fall deß Menschen gewolt: dasselbe Reich heist aber nicht GOTT. Es ist noch ein ander Principium und fester Schluß darzwischen. Denn im andern Principio da GOTT erscheinet/

hat er ihn nicht gewolt. Es ist wohl alles GOttes/ aber das erste Principium ist das Band der Ewigkeit/ das sich selber macht. Darauß ist GOTT der Vatter von Ewigkeit außgangen ins andere Principium, darinnen gebiehret er sein Hertz und Sohn/ und da gehet der heilige Geist vom Vatter und Sohne aus/ und nicht im ersten: und ist der Mensch zum andern Principio erschaffen.

16. Darumb hat ihn auch das Hertze deß andern Principii aus dem Bande des ersten Principii durch sich selber wieder newgebohren/ und vom grimmen Bande erlöset/ und soll ein iedes für sich stehen in seine Ewigkeit/ und ist doch allein GOTT der Herr/ und alleine Allmächtig/ aber das ewige Band ist unzertrennlich/ sonsten würde die Gottheit auch zertrennet; so aber muß ihm alles zu seiner Frewde und Ehren stehen: Und er ist allein der Schöpffer aller Dinge/ und muß alles vor ihm stehen; wie dan geschrieben stehet: Du wirst sehen/ und dich frewen/ wie es dem Gottlosen vergolten wird: Da doch im andern Principio keine Begierde zur Rache ist/ sondern in der Schärffe der Durchbrechung aus dem ersten ins ander/ da die Seele aus der Quetsche außreisset/ in die Paradeisische Wonne/ so frewet sie sich/ daß der Treiber gefangen ist/ der sie quetschete/ daß sie nun vor ihm sicher ist/ wie denn das des Himmelreichs Frewde ist/ daß der hoffärtige Teuffel im ersten Principio gefangen ist/ daß er nicht mehr den Himmel betrübe/ und die Wonne des heiligen reinen Elements entzünde.

17. Darumb ist auch im Himmel grosse Frewde über diese Welt/ daß alda ein Principium ist erbohren/ daß also der Teuffel den Grimm/ welchen er außgeschüttet und entzündet in Zeit seiner Schöpffung/ nicht mehr kan gebrauchen/ sondern er ist zwischen zweyen Reichen/ welche beyde gut sind/ gefangen.

18. Also mustu verstehen was es ist/ wann die Schrifft redet von der Rache der Gottlosen/ daß in den Heiligen darüber eine Frewde sey; Denn der Höllen Grim̃ und Quahl ist des Himmels Frewde; wann keine Quahl wäre/ so wäre kein Auffsteigen: So aber das Liecht in die grimmige Quaal komt/ so ists eitel Frewde/ und in der Finsternüß ists eine selbst Anfeindung in sich/ und wird hierinnen der ewige Wurm gebohren.

19. Darumb seltu wissen/ daß also GOTT alles in allem ist/ wo er nicht in der Liebe im Liechte ist/ da ist er im Finstern in der Grimmigkeit und Quaal. Denn vor der Zeit der Schöpffung war nichts als die Quaal/ und darob die Gottheit/ das bleibet

in Ewigkeit/ und ist kein anderer Grund/ du findest nichts mehr/ laß nur ab vom tieffen forschen/ denn es ist der Natur Ende.

20. Wiewohl solche Offenbahrungen von der Welt her sind verborgen gestanden/ weil sie (die Welt) aber nun soll ins æther, und in die Zerbrechung gehen/ so blösset sich alles was in der Natur verborgen ist/ und werden gar grosse Dinge offenbahr werden/ welche nie offenbahr gewesen; und ist das Mysterium die Morgenröhte des Tages; darumb ists Zeit auffzuwachen/ denn der Todten Auffwachung ist nahe.

21. Als nu GOTT dem Adam seinen Sententz gesprochen/ und ihme den Schlangen-tretter zum Trost und Beystand geordnet/ in seiner Mühseeligkeit auff Erden: So sprach er der Hevæ ihren Sententz auch/ und bestätigt sie vollend zu einer Frawen dieser Welt/ und sprach zu ihr: Ich wil dir viel Schmertzen schaffen wenn du schwanger wirst/ du solt mit Schmertzen Kinder gebähren/ und dein Wille soll deinem Manne unterworffen seyn/ und er soll dein Herr seyn.

22. Und ist alhie Sonnen-klar/ daß der Mensch nicht im Anfang ist auff eine solche weise versehen worden zu gebähren/ denn es solte alles ohne Schmertzen zugehen/ ohne viehische Schwängerung/ ohne Weib und ohne Mann; darumb muste der Schlangen-tretter ohne Mannes Saamen von einer Jungfrawen gebohren werden/ obs gleich nun müste auff eine solche menschliche weise geschehen/ so war es nur zu dem Ende/ daß die Gottheit konte ins Fleisch gehen/ und die fleischliche Seele wieder aus dem finstern Fleische/ aus dem Todte ins Leben gebären. Sonst ist der Held durchauß der Jungfrawen Sohn/ und eine Jungfrau im Gemühte/ gleich dem ersten Adam in der Schöpfung.

23. Denn du must es ernstlich und scharff verstehen/ was Christus vor eine Person ist. Er ist erstlich GOTT/ und ist im Vatter der Ewigkeit erbohren/ aus dem Vatter der Ewigkeit/ von Ewigkeit/ ohne Anfang und Ende/ aus der Tieffe der Allmacht; aus den zersprengten Thoren der Schärffe GOttes in der Wonne/ da der Vatter die liebliche Wonne in seinem ewigen Willen zeugt/ davon der Wille ewig schwanger ist der angezogenen Krafft des Liechts. Aus welcher Schwängerung der Vatter den andern Willen fasset/ die Krafft zu gebähren: Und das fassen ist sein Wort/ das der Vatter spricht aus dem Willen/ vor dem

Wil-

Willen; und das Sprechen bleibet in des Vatters Munde als ein gefasset Wort mit dem andern Willen: Und der Außgang aus dem gesprochenen Wort / der aus dem Willen durchs Wort außgehet / ist der Geist des Mundes Gottes / der H. Geist / und das außgesprochene vorm Willen / ist die ewige Weißheit GOttes / die Jungfraw der Zucht.

24. Denn GOTT gebiehret allein sein Hertz und Sohn / und wil sonst nichts mehr aus sich gebähren; drumb ist das außgesprochene vorm Willen eine Jungfraw der Zucht / welche auch nichts mehr gebieret / sondern erblicket sich im H. Geiste / in unendlich / in den tieffen Wundern der Allmacht / und eröffnet dieselben; und die hat das starcke Fiat GOttes zum Werckzeug / damit sie alles schaffet / und im Anfang geschaffen hat / und erblicket sich in allen geschaffenen Dingen / daß die Wunder aller Dinge durch sie an den Tag gebracht werden.

Die starcke Porte der Menschwerdung Jesu Christi / des Sohns GOttes.

25. UNd aus demselben Hertzen und Worte GOttes des Vatters/mit und durch die züchtige Jungfraw GOttes/ seiner ewigen Weißheit/ der Allwissenheit / ist ausgangen der Schlangen-tretter/in und mit dem Worte der Verheissung GOttes des Vatters / dem Adam und Heva / und ihren Kindern / und hat sich in Adams und Heva Gemühte eingebildet und vermählet in Ewigkeit / und der Seelen die Thoren zum Himmelreich eröffnet / und sich mit der keuschen Jungfrawen ins Centrum deß Lebens-liecht eingesetzet in die Porten GOttes / und die Jungfraw der Seelen zum stäten Gesellen gegeben/davon der Mensch sein Witz und Verstand hat / sonst hätte ers nicht: Sie ist die Porten der Sinnen / jedoch lässet sie den natürlichen Rath den Sternen / dieweil die Seele im Sternen-quaal lebet / und zu rauhe ist / kan sie sich nicht in die Seele einbilden / sondern weiset ihr den Weeg GOttes: So aber die Seele ein Höllen-wurm wird / so weicht sie in ihre Thoren / und stehet vor GOtt / vor seinem Worte und Hertzen.

26. Dieweil aber die Seele Adams und Hevæ und aller Menschen-Kinder zu rauhe / wild / vom ersten Principio zu harte angestecket war / daß sie die Quaal der Höllen in sich hatte zu allem bösem geeignet / so bildete sich das Wort und der Schlangentretter nicht in die Seele Adams also balde / sondern stund im

Gemühte wider des Teuffels und der Höllen-Reich und ihre giff-tige Pfeile/ und zertratt der Schlangen dem Teuffel seinen Kopff im Gemühte der Menschen/ welche sich zu dem Schlangen-tretter aneigneten/ und sich ihme ergaben.

27. Da ward versuchet eine lange Zeit/ obs müglich wäre/ daß der Mensch doch auff diese weise könte genesen/ daß er sich GOTT ergäbe/ daß die Seele möchte also im Worte erbohren werden/ und endlich vor GOTT bestehen. Aber es war verge-bens/ die angezündete Seele konte nicht bestehen/ sondern es wurden Mörder und Todt-schläger/ darzu eigen-willige/ in eitel Brunst der viehischen Unzucht/ auch auffsteigende in Hof-fart und Herrschafft nach dem Regiment der Sternen und Ele-menten. die trieben des Menschen Leib und Seele zu aller Zeit/ und waren je nur etliche/ welche am Worte GOttes hiengen.

28. Da schickte GOTT die Sündfluht über die gantze Welt/ und ersäuffte alles Fleisch/ biß auff Noam, welcher am Worte GOttes hieng/ der ward verschonet mit seinen Söhnen und Weibern. Und ward die Welt aber versuchet/ ob sie wolten ein Schrecken an der grewlichen Straffe nehmen/ und am Worte bleiben. Aber es war alles vergebens. So erwehlete ihm GOTT das Geschlechte Sems/ welcher am Worte hieng/ also ein Liecht und Predigt-Ambt zu erbawen/ daß die Welt solte von ihnen erlernen. Aber es halff alles nichts/ die Sternen regireten die Menschen nach ihrer Quaal in eitel Geitz/ Unzucht und Hoffart/ welche auch so groß ward/ daß sie ihnen fürnahmen einen Thurn zu bawen/ dessen Spitze in den Himmel reichete. Solche blinde Leuthe waren sie am Reiche GOttes.

29. Da verwirrete GOTT ihre Sprachen/ daß sie doch solten sehen/ wie sie verwirrete Sinnen hatten/ und sich zu GOTT aneignen/ auch daß sie die Sprache der heiligen aus Sems Stamme nicht verstünden/ daß sie sich musten zutrennen in die gantze Welt/ daß doch möchte ein heiliger Saame erhalten werden/ und nicht alles verdürbe: Aber es halff nichts/ sie wa-ren böse. Da zündet GOTT Sodom und Gomorrha, die fünf Königreiche an/ aus dem Grimm des ersten Principii, ihnen zu einem Schrecken/ aber es halff nichts/ die Sünde wuchs als ein grüner Zweig. Da that ihnen GOTT Verheissung dem er-wehleten Geschlechte/ sie solten vor ihme wandelen/ er wolte sie seegnen wie die Sternen am Himmel/ und ihre Zahl so groß machen: Es waren aber gleichwol Buben in der Haut unter ihnen. Da führete sie GOTT in ein frembdes Land/ und that

ihnen wohl / ob sie möchten erkennen seine Güte / und an ihme hangen / aber sie wurden nur böse.

31. Da erweckete ihnen GOTT einen Propheten den Mosen, der gab ihnen Gesetze und scharffe Lehre / so die Natur erfordert / und ward ihnen gegeben durch den Geist der grossen Welt im Eyfer im Fewer. Dieweil sie ja in der Rauhigkeit wolten leben / so ward versuchet / ob sie im Vatter konten leben / und gab ihnen GOTT Brodt vom Himmel / und speisete sie viertzig Jahr / zu sehen was es doch vor ein Volck wolte werden / ob sie möchten irgend auff einem Weege an GOTT hangen. Er gab ihnen Sitten und Ordnung in Speise und Tranck / darzu eine Priesterliche Ordnung mit schwerem und strengen Gebot der Straffen / welche er auch ließ unter ihnen ergehen. Aber es halff alles nichts / sie waren nur böse / und wandelten im Sternen Regiment, und noch viel böser / gar aus der Höllen Grimmigkeit.

32. Und ist uns ein grosses zu sehen vom Unterscheidt der Speisen / welche ihnen GOTT verbot / sonderlich vom Schweinen Fleisch; welches Quaal im Fewer nicht bestehet / sondern nur einen Stanck giebet; also auch im Fewer der Seelen / welche den Urkund des ersten Principii errühret / davon das erste Princip um einen Stanck in der Seelen machet / welches wider das Wort und edle Jungfraw ist / und macht die Thoren der Zersprengung geschwul und finster. Denn die Seele ist auch ein Feuer / die da brennet / und so sie solche Quaal empfähet / verdunckelt sie sich noch sehrer / und brennet im Dunste als ein Blitz / wie im Schweinen-fette zu sehen ist / umb welches willen es ihnen GOTT verbott.

33. Und war sonst kein andere Ursach / dieweil sie mit Opffern umbgiengen / daß der Mensch irrdisch war / und das Wort neben der Seelen stund / in den Thoren des Lebens-liecht / so erhörete er ihr Gebet durch die irrdische Quäll ihres räucheren / daß sie ein Zeichen am Fewer hätten / daß ihr Gebet GOTT angenehm wäre; wie an vielen Enden zu sehen ist bey Mose, welches an seinem Ohrt sol erkläret werden.

34. Und ist uns beym Mose gar ein sehr grosses zusehen wegen seines verklähreten Angesichts. Da denn versuchet ward / obs müglich wäre daß die Seele könte durch des Vatters Klarheit im Fewer geramzioniret werden / so sie lebeten in seinem Gesetze / welches schärffete und verzehrete / und der Seelen eine grosse Schärffe war. Aber es war vergebens / es mochte nicht seyn.

35. Da deutete die edle Jungfraw im Geiste der Propheten

auff den Weibes-Saamen / auff seine Menschwerdung / Leiden und Sterben / für die arme Seele des Menschen / daß sie doch möchte erlöset werden vom ewigen Tode / und new gebohren werden in der Jungfrawen Sohn. Welches geschehen nach 3970 Jahren / das ist das Wort der Verheissung (welches GOTT der Vatter dem Adam und Hevæ im Paradeiß / im Garten in Eden, als sie in die Sünde fielen / verhieß / welches sich ins Centrum des Lebens einbildete / durch welches alle Menschen / so zu GOTT kommen / gerechtfertiget werden) Mensch worden.

36. Es war eine lange Zeit im Bund der Beschneidung in des Vatters Leben und Liecht / mit dem Schatten und Fürbildung des Sohnes Menschwerdung. Aber es konte den Ernst deß Leibes Wiederkunfft aus dem Grabe nicht erreichen. Es muste nur das Wort Mensch werden / solte der Mensch wieder aufferstehen aus dem Grabe. Es ranzionierte wol die Seele / daß sie konte vor dem Vatter bestehen in den Thoren der Zersprengung im Fewr der Schärffe / aber nicht in der lieblichen Wonne vorm Liechte der heiligen Dreyfaltigkeit: Darzu konte es auch nicht den newen Leib aus dem Element herfür bringen / denn er war zu sehr besudelt mit Sünden.

37. Also ist in diesem Jahr / wie obgemeldet / der Engel Gabriel kommen zu einer armen / aber züchtigen und keuschen Jungfrawen / von GOTT dem Vatter gesant gen Nazaret / Maria genannt. Ihr Nahme heisset recht auff Deutsch in der Natursprache / eine Errettung aus dem Jammerthal. (Ob wir wol nicht aus der hohen Schulen dieser Welt sind erbohren mit vielen Sprachen: so haben wir doch die Sprache der Natur in unserer Wunder-Schule auch fix / welches Meister Hans in seinem freyen Hütlein nicht gläubet.) Der grüssete sie durch GOTT / und brachte des ewigen Vatters Befehl aus seinem Willen / und sprach zu ihr: Gegrüsset seystu Holdseelige / der Herr ist mit dir / du gebenedeyete unter den Weibern. Luc. 1. 28. Und da sie ihn ansahe / erschrack sie über seiner Rede / und dachte: Welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht Maria: Du hast Gnade bey GOTT funden / sihe du wirst schwanger werden im Leibe / und einen Sohn gebähren / deß Namen soltu Jesus heissen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden. Und GOTT der Herr wird ihme den Stuhl seines Vatters Davids geben: Und er wird ein König seyn über das Haus Iacob Ewiglich / und seines Königreichs wird kein Ende seyn.

38. Da

38. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie sol das zu gehen / sintemahl ich von keinem Manne weiß? Und der Engel antwortet ihr und sprach: Der heilige Geist wird über dich kommen / und die Krafft des Höchsten wird dich überschatten / darumb auch das Heilige / das von dir gebohren wird / wird GOttes Sohn genennet werden. Maria aber sprach: Sihe ich bin deß Herren Magd / mir geschehe wie du gesaget hast. Und der Engel schied von ihr.

39. Als nun dieser Befehl von GOTT dem Vatter kam / da entsetzte sich die Natur des Seelen Geistes in Maria, wie der Text lautet. Denn es rügete ihn ein thewrer Gast: Er gieng in eine wunderliche Herberge ein.

40. Und soll der Leser hier recht verstehen: Es ist nicht dißmahl das Wort zur Menschwerdung erst aus dem hohen Himmel über den Sternen herunter gefahren und Mensch worden / wie die Welt in Blindheit narret. Nein / sondern das Wort / das GOtt zu Adam und Heva im Paradeiß sprach vom Schlangen-tretter / welches sich in die Thoren des Lebens-Liecht einbildete im Centro der Himmels porten inne stehend / und ins heiligen Menschen Gemühte empfindlich wartend biß auff diese Zeit. Dasselbe Wort ist Mensch worden / und ist das Göttliche Wort wider in die Jungfraw der Göttlichen Weißheit / welche Adams Seelen ward neben dem Wort gegeben zu einem Liechte / und dem Worte zu einem Diener / eingegangen.

41. Der Wille des Hertzens GOttes im Vatter ist aus dem Hertzen in den Willen der Weißheit vorm Vatter eingegangen in ewige Vermählung / und dieselbe Jungfraw der Weißheit GOttes im Worte GOttes hat sich in der Jungfrawen Marien Schoß in ihre Jungfräwliche Matrix eingegeben / und einvermählet eigenthumlich / unweichend in Ewigkeit / verstehe in die Essentien, und in der Tinctur des Elements, welches vor GOtt rein und unbefleckt ist: darinnen ist das Hertze GOttes ein Englischer Mensch worden / als Adam war in der Schöpffung: Und der Außgang aus dem Hertzen GOttes mit voller Fülle der GOttheit / aus welchem auch der heilige Geist GOttes und aus dem Geiste die Jungfraw außgehet / machet diese hohe Englische Bildnüs grösser als Adam, oder irgend ein Engel ist. Denn es ist die Benedeyung und Macht aller Dinge / welche ewig in dem Vatter ist.

42. Denn das Wort ist mit seiner Eingebung ins Element in die Jungfräwliche Matrix vom Vatter nicht abgetrant / sondern

bleibet

bleibet ewig im Vatter und ist an allen Enden gegenwertig im Himmel des Elements, in welches es ist eingegangen / und eine newe Creatur im Menschen worden / die GOTT heisset. Und solt hie verstehen gar hoch und scharff / daß diese newe Creatur im heiligen Element nicht ist von der Jungfrawen Fleisch und Blut gebohren / sondern von GOTT aus dem Element, in voller Fülle und Einigung der H. Dreyfaltigkeit / welche mit voller Fülle ohne Wancken ewig darinnen bleibet / welche überall alles erfüllet in allen Thronen der Heiligkeit / dessen Tieffe kein Grund ist / und ohne Zahl und Nahmen.

43. Doch soltu wissen / daß die Leibligkeit des Elements dieser Creatur unter der GOttheit ist: Denn die GOttheit ist Geist / und das H. Element ist aus dem Worte von Ewigkeit erbohren / und ist der Herr in den Knecht eingegangen / dessen sich alle Engel im Himmel wundern / und ist das gröste Wunder / so von Ewigkeit geschehen ist / denn es ist wider die Natur / und das mag Liebe seyn!

44. Und nach dem diese Hoch-Fürsten-Englische Creatur ist augenblicklich im Worte und heiligem Geiste im heiligen Element figuriret worden / zu einer selbständigen Creatur, mit vollen Leben und Liechte im Worte / so hat sie auch im selben Augenblicke die vier Elementa, mit der Sonnen Sternen-Regiment in der Tinctur des Geblühts mit sampt dem Geblüht in allen menschlichen Essentien, so in der Jungfrawen Marien Leibe waren in ihrer Matrix nach GOttes Raht ans Element der Creatur angenommen / gantz eigenthumlich als eine Creatur und nicht zwo.

45. Und ist das heilige Element des Himmels / welches die GOttheit beschleust / der Limbus oder männliche Saamen gewesen zu dieser Creatur, und der H. Geist mit dem heiligen Fiat in der Jungfrawen der Göttlichen Weißheit / ist der Werck-Meister gewesen / der Bilder und erste Anfänger / und hat ein jedes Regiment das seine in seinem Centro darinnen erbawet.

46. Der Heilige Geist GOttes hat die Formierung in der Weißheit der Jungfrawen im Element in seinem Centro des Himmels erbawet die hoch-theure Fürstliche und Englische Formierung: und das Regiment der Sternen und Elementen dieser Welt hat den äusserlichen Menschen gantz mit allen Essentien unserer menschlichen Leibe formieret mit einem natürlichen Leibe und Seele / gantz uns gleiche in einer Person.

47. Und

47. Und hat doch eine jede Gestalt seine Hochheit / Sehen / Quaal und Empfindung / und hat sich die Göttliche nicht also vermischet / daß sie kleiner wäre / sondern was sie war das blieb sie / und was sie nicht war / das ward sie ohne Abtrennung des Göttlichen Wesens. Und ist das Wort im Vatter blieben / und die Creatur des heiligen Elements vorm Vatter / und die natürliche Menschheit in dieser Welt in der Schoß der Jungfrawen Mariæ.

Von den dreyen Regionen der Menschwerdung / der Bildung des Herren Jesu Christi.

48. DJe Bildung dieser hochthewren Person ist unterschiedlich / 1. ist das Wort / oder die GOttheit / die hat seine Bildung von Ewigkeit im Vatter gehabt / und auch in der Menschwerdung keine andere an sich genommen / sondern blieb im Vatter / wie sie von Ewigkeit war in seinem Sitze.

49. Die 2. Bildnüß ist natürlich geschehen in der Stunde des Grusses des Engels Gabriels / als die Jungfraw Maria zum Engel sagte: Mir geschehe wie du gesaget hast. In Vollendung desselben Werts geschahe die Bildung im Element / welche ist gleich dem ersten Adam vorm Falle / der da solte eine solche Englische Creatur aus sich gebähren / und war die gantze Fortpflantzung der Englischen Menschen also: und das konte er nicht thun / dieweil er in Geiste dieser Welt eingieng. Darumb muste eine solche Jungfräwliche Creatur in der irrdischen Jungfraw gebohren werden / und die irrdische Jungfraw mit ihren Brüdern und Schwestern / aus der Irrdigkeit wieder ins Element vor GOTT einführen / durch sich selber. Und diese Bildung ist augenblicklich geschehen / gantz vollkomlich / ohne einigen mangel / und ist mit der länge der Zeit nichts mehr darzu gekommen.

50. Und die 3. Bildung ist auch im selben Augenblick der andern Bildung zu gleich auff einmahl in einem Augenblick ans Element angegangen / gleich als würde ein irrdischer Saamen gesäet / daraus ein gantzes Kind wächset / und hat seinen Anfang natürlich genommen / und die newe Creatur in vollenkommenheit des Elements / ist des irrdischen Menschen männlicher Saame gewesen / welchen die irrdische Matrix der Jungfrawen / in der Jungfrawen Marien Schoß empfangen. Jedoch hat die Irrdigkeit den Limbum der newen Creatur im heiligen Element nicht verunreiniget / denn das Wort der GOttheit verwehrete das / welches das Scheide-Ziel war.

51. Und ist das äusserliche Bildt am Limbo des Elements natürlich zu Fleisch und Blut worden / mit aller natürlichen Regionen der menschlichen Glieder Einsetzung und Figurirung / aller dreyen Principien, gleich allen Menschen Kindern / und hat im Außgang des dritten Monden / seine natürliche Seele / gleich allen Adams Kindern bekommen; welche ihren Grund aus dem ersten Principio hat / und hat ihren Stuhl und Sitz ins Element GOttes erhaben in die Wonne / darinnen sie saß in der Schöpffung in Adam. Alda hat sie ihren fürstlichen Stuhl im Himmelreich vor GOTT wieder bekommen / aus welchem sie mit der Sünden in Adam war außgangen.

52. Alda hat sie der ander Adam mit seiner Menschwerdung wieder eingeführet / und mit dem Worte GOttes verbunden in Liebe und Gerechtigkeit / als ein himlisches Kind: Alda ist die newe Creatur aus dem Element der Seelen Leib worden. Denn in der newen Creatur des Limbi GOttes ist die Seele heilig / und die irrdischen Essentien aus Fleisch und Blut / hangen ihr in Zeit des irrdischen Leibes an / welche Christus, als seine Seele mit der newen Creatur in Todt gieng / im Tode lies / und mit dem newen Leibe in der natürlichen Seelen aus dem Tode aufstund / und über den Todt triumphirete / wie du hernach im Wunder sehen solt / vom Tode und Aufferstehung Christi.

53. Daß aber die Seele Christi konte zugleich in der Newen / und denn auch in der alten irrdischen Creatur gebohren werden / das machts / daß der Seelen Thore im ersten Principio im Quaal der Ewigkeit stehet / und reichet in die tieffe Thoren der Ewigkeit / ins Vatters urkundlichsten Willen / mit welchem er die Thoren der Tieffe zersprenget / und im ewigen Liechte erscheinet.

54. Weil dan nun das Wort GOttes im Vatter ist / und aus dem Vatter außgieng ins Element, und dasselbe Wort dem Menschen in seinem Falle aus dem Element durch die Stimme des Vatters mit der Verheissung vom Schlangen-tretter wieder aus Gnaden gegeben ward / ins Centrum des Lebens-Liecht: So fieng die natürliche Seele Christi mit ihrer ersten Anzündung in ihrem Centro des Lebens-liecht / wo sich das Wort hat mit Bewilligung der Jungfrawen Marien eingesetzet / durch das Wort im Vatter der Ewigkeit das Principium Gottes des Vatters im Liechte.

55. Also ward Christus nach dieser gestalt / GOttes des Vatters natürlicher ewiger Sohn / und ward die Seele Christi

im Worte ein selbständige natürliche Person in der H. Dreyfaltigkeit.

56. Und ist in der gantzen tieffen GOttheit keine solche wunderliche Person mehr / als dieser Christus, welchen Iesaias der Prophet billich im Geiste hoch erkant ; Wunderbar / Raht / Krafft / Held / ewiger Vatter / Friede-Fürst / heisset ; Welches Herrschafft groß ist / und auff seinen Schultern / verstehe der Creaturen des (innern) Elements.

57. Und die andere Gebuhrt der Seelen Christi stund in der natürlichen Fortpflantzung / wie aller Menschen Kinder. Denn er ist so wohl in sechs Monden mit natürlichem Leibe und Seele / mit allen Porten des Gemühts und Sinnen gäntzlich figuriret worden / die Seele im ersten Principio, und der Leib im dritten Principio , und Christus / der rechte Durchbrecher / blieb im andern Principio , im Reiche GOttes stehen / und ward nach neun Monden ein Mensch aus der Jungfrawen Marien Leibe gebohren : Und wir sahen seine Herrligkeit / eine Herrligkeit als des eingebohrnen Sohnes GOttes vom Vatter.

58. Und alhier schien das Liecht in der Finsternüß des natürlichen äusserlichen Leibes / wie Johannes zeuget Cap. 5. 11. Er kam in sein Eigenthumb / und die seinen nahmen ihn nicht an / sie kanten ihn nicht : Welche ihn aber annahmen / denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden / die wurden durch ihn zum Himmelreich erbohren ; Denn sein ist das Reich / Krafft / Macht Herrligkeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit.

59. Also betrachte alhier du liebes Gemühte / du wirst alhier den Zweck finden / wodurch die Menschen vor Christi Gebuhrt sind zur Seeligkeit eingangen ; Verstehestu diese Schrifften recht / wie sie vom Autor erkant sind / in der Gnaden GOttes / so verstehestu alles was Moses und die Propheten geschrieben haben / und auch alles was der Mund Christi gelehret und geredet hat. Du darffst keiner Larven oder Brillen darzu / die Erkäntnüß darff nicht vom Antichristischen Stuhl bestätiget werden / der da spricht : Die Göttliche Ordnung müsse von seinem Stuhl bestätiget werden / was der Mensch lehren und glauben solle / er könne nicht irren.

60. Das Liecht der Natur zeiget uns in GOttes Liebe jetzt viel einen andern Stuhl / den GOtt der Vatter mit seinem Sohne Jesu Christo bestätiget hat / der ist der einige Stuhl in Gnaden / da unsere Seelen können newgebohren werden / und nicht in dem Antichristischen Stuhl. Er ist nichts als der Stuhl

zu Babel der Verwirrung / daß er der Affe Christi auff Erden bleibe mit seinem schönen Hütlein. Da wir newlich einen Jüngling gesehen / der ihm die Perlen von seiner Schnur abzwackete / und die Schnur zerbrach / da war er gleich einem andern irrdischen Menschen / und Niemand grüssete ihn.

Der Unterscheid zwischen der Jungfrawen Maria und ihrem Sohne Jesu Christo: Die ernste und gerechte Porte der Christlichen Religion und Glaubens Articuln / ernstlich zu betrachten umb des Menschen Seeligkeit willen / auch umb aller Ketzer und Schwärmer Fund und Meynung willen / von wegen der verwirreten Babel des Antichrists.

Die hoch tieffe Porte der Morgenröte und Tages Auffgang in der Wurtzel der Lilien.

61. UNs entgegnet das Mysterium, welches wir zuvor nie erkant / auch den Grund nie gewust / uns auch niemals würdig geachtet hatten zu solcher Offenbahrung. Weil sie uns aber aus Gnaden erscheinet durch die Barmhertzigkeit des freundlichen Sohnes GOttes unsers Herrn Jesu Christi: so sollen wir nicht so laß seyn / sondern in dem Gärtlein der Lilien arbeiten / und unsers Nähesten Liebe willen / und umb die Kinder der Hoffnung / sonderlich umb des armen krancken Lazari, welcher zu Babel verwundet lieget / und nach seiner schmertzlichen Kranckheit im Ruch der Lilien wird heil werden / wan er von Babel ausgegangen ist / wollen wir ihme eine Wurtzel in Hebron darstellen / davon er Krafft bekommt / und ausgehe von Babel zu seiner Gesundheit.

62. Denn die Jungfraw hat uns eine Rosen verehret / von der wollen wir schreiben mit solchen Worten / als wir im Wunder gesehen / und anderst können wir nicht / oder es ist unsere Feder zerbrochen / und die Rose von uns genommen / und sind als wir vor der Zeit waren. Da doch die Rose im Centro deß Paradeises stehet in der Jungfrawen Hand / welche sie uns darreichet im selben Orte / da sie in Thoren der Tieffe zu uns kam / und uns ihre Liebe anbote / da wir lagen am Berge gegen Mitternacht im Streit und Sturm vor Babel / welche unser irrdische Mensch nie gesehen und erkant hat.

63. Darumb schreiben wir aus einer andern Schulen / das

zeu

innen der irrdische Leib mit seinen Sinnen nie studieret hat/ auch das A B C nie gelernet. Denn in der Jungfrawen Rosen lerneten wir das A B C, welches wir vermeineten die Sinnen des Gemühts zu lehren/ aber es konte nicht seyn/ sie waren viel zu rauhe und finster/ konten es nicht fassen/ und muste derowegen der irrdische Leib in dieser Schulen ungelehrt bleiben/ und konte seine Zunge nicht darein erheben. Denn das Gemühte dieser Schulen stund in den Thoren der Tieffe im Centro verborgen. Dürffen uns derowegen dieser Schulen nicht rühmen/denn sie ist nicht des irrdischen Menschen Sinnen und Gemühtes Eigenthumb. So wir im Centro von der edlen Jungfrawen ausgehen/ so wissen wir so wenig aus dieser Schulen als andere/ wie es Adam auch gieng/ als er aus dem Paradeis GOttes gieng in Schlaff der Uberwindung/so wuste er in seiner Auffwachung in dieser Welt nichts mehr vom Paradeis/ und kante seine liebe Jungfraw nicht mehr.

64. Darumb haben wir keine Gewalt/ Macht oder Verstand zu lehren von den Wundern GOttes in unserm irrdischen Willen/wir verstehen nichts darinnen nach unserer angebohrnen Natur/ und darff Niemand von unserm eigenen Willen etwas fordern/ denn wir haben nichts.

65. Aber diß deutet der Geist: werdet ihr von Babel ausgehen in die Sanfftmuht Jesu Christi/ so wird euch der Geist in Hebron Lehrer geben mit grosser Gewalt/ von welcher Macht die Elementa werden erzittern/ und die Thoren der Tieffe zerspringen/ und ausgehen von Lazaro seine Kranckheiten durchs Wort und Wunder dieser Männer. Denn die Zeit ist nahe/ der Bräutigamb komt!

66. So wir uns nun entsinnen in unserer eignen Vernunfft/ und sehen an das jenige/ in Betrachtung unserer hohen Erkäntnüß/ was die Welt zu Babel in diesem Articul/ davon wir alhie wollen handelen/eingeführet hat/ in deme sich der Antichrist hat eingesetzet/ und erzeiget darinnen seine grosse Macht/ so möchte uns wol billich unser Vernunfft zurücke halten/ wegen der grossen Gefahr des Grimmes des Antichrists/ so uns möchte zu stehen. Weil es aber uns erscheinet ohne unser Wissen/ so wollen wir der Stimme GOttes mehr gehorsam seyn als der irrdischen Furcht/ in Hoffnung uns wol zuergetzen. Und ob es geschähe/ so der Antichrist unsern irrdischen Leib zerbräche (welches

ches doch in der Verhängnüß GOttes stehet/ deme wir nicht widerstreben sollen) so wollen wir doch das Zukünfftige höher achten / als das Zerbrechliche / welches / so wirs erreichen / unser rechtes Vatterland ist / aus welchem wir in Adam sind ausgegangen. Und ladet der Geist aller Menschen Ohren für diesen Spiegel.

67. Man hat biß anhero die Ehre der Anruffung der heiligen Jungfrawen Marien und andern heiligen alhier gewesenen Menschen / getahn; da doch in dem Grunde des Liechtes der Natur diese Gesetze nie erkant werden. Und ist uns ja hoch zu erkennen / daß es seinen Grund in der verwirreten Babel hat genommen / als die Menschen des armen Christi / welcher in dieser Welt nicht hatte / da er sein Haupt hinlegte / überdrüßig waren: So thäten sie wie Israel bey Mose / welche ihnen ein Kalb macheten zum GOTT / und sagten: Sihe Israel, das sind deine Götter / die dich aus Ægypten geführet haben / und machten ein Kälber-Gottes-dienst zu ihrer Wollust des Lebens/ und fragten nicht nach Mose: sondern sagten / wir wissen nicht was diesem Manne Mosi wiederfahren ist. Und zu Aaron sagten sie: Mache du uns Götter / die vor uns hergehen / und er machte ihnen das Kalb. Als aber Moses kam und sahe es / ward er zornig / und nahm die Tafel GOttes / und zerbrach sie/ warff sie von sich weg / und sprach: Her! die den Herrn angehören: Gürte ein jeder sein Schwerd / und ermorde seinen Bruder den Kälber-diener / auff daß der Zorn GOttes versöhnet werde.

68. Eben eine solche Gestalt hat es auch mit der verwirreten Babel im Reiche Christi auff Erden/in der blinden Irdigkeit des Menschen eignen Vernunfft/ da man Christum im Reiche dieser Welt suchete / so konte man ihn nicht finden / wie Israël den Mosen, weil er auff dem Berge war. So haben ihnen die Menschen andere Götter gemacht / und in ihrem Gottesdienst ein köstlich Wolleben angerichtet/ und ihren Gottesdienst mit dem reichesten versehen / und sagen immer: Wir wissen nicht / was diesem Iesu geschehen ist/ daß er von uns ist gegangen / wir wollen ihm einen Gottes-dienst in unserm Lande anrichten / und wollen darbey frölich seyn / das sol geschehen nach unserm Willen / damit wir reich und feiste seyn / und uns dieses Iesus wol ergetzen.

69. Wir sind ja Herrn in Christi Reiche / weil wir in seinem Dienste seynd / so seynd wir die allerheiligsten und besten / wer mag uns gleichen? Christus ist gen Himmel gestiegen/und hat uns sein Regiment auff Erden gegeben: Der Schlüssel S. Petri muß

Stat-

Stathalter seyn/ den hat er uns gelaßen/ zum Himmel- und Höllen-Reich/ wer wil uns den nehmen? wir kommen ja in Himmel/ sind wir gleich böse so schadets nicht / wir haben den Schlüssel/ der kan auffmachen. Wir sind Priester in Macht: Wir wollen einlassen wer uns feiste mästet / wer unserm Reiche viel giebet / so wird die Christliche Kirche in grossen Ehren stehen / weil man seine Diener so hoch ehret / das wird unserm Herrn wolgefallen! Wo ist ein solch Reich als wir haben? Sol man das nicht krönen mit der schönsten Krone dieser Welt / und sich vor ihme neigen und beugen?

70. Ja sagen sie / wir selber sind böse Menschen: Aber dieser Orden macht uns heilig / unser Ampt ist ja heilig / wir sind ja im Dienste Christi, und ob wir böse sind/ so bleibet doch unser Ampt heilig / und gehöret uns die höchste Ehre wegen unsers Ampts / gleich wie Aaron mit dem Kalber-dienst / sein Ampt muste heilig seyn / und ob sie gleich deß Mosis vergassen / stunden von Fressen und Sauffen auff zu Tantzen und Spielen / dennoch muste Aaron hoch geehret seyn wegen des Kälber-dienstes.

71. Damit aber das Reich Christi auff Erden zu Babel in grossem Ernst stehe/ wollen wir heilige GOttes-dienste ordnen/ welche von der Welt entsondert sind / und da verschaffen / daß unsere Gesetze alda getrieben werden / wollen ihnen aufflegen grosse Fasten und Feyren / daß die Welt einen Spiegel habe auch zur Heiligkeit / und uns hoch ehre / und erkenne/ daß unser Dienst/ die wir vor GOTT thun / heilig sey. Wir müssen ja die heiligen Priester GOttes seyn / wer anders richtet den wollen wir verdammen / und wir thun ja recht daran und GOtt einen Dienst: Denn ob ein Engel vom Himmel käme/ und predigte anderst als wir / ist er verfluchet / wie Paulus saget.

72. Was wir in Versamlung der Obristen gesetzt haben mit unserer aller Willen/ durchs Concilium, daß ist heilig. Denn es stehet ja geschrieben: Du solt dem Obersten deines Volcks nicht fluchen. Und ob unsere Hertzen vorm Liecht der Natur zappeln / daß wir uns müssen vor GOTT schämen und für grosse Sünder erkennen / so wollen wir die heilige Mutter Christi mit seinen Jüngern anruffen / daß sie für uns bitten / daß unser Sünde nicht erkant werde / so wir ihr zu Ehren Walfahrten und GOttes dienste thun / wird sie uns bey ihrem Sohne wol vertretten/ und für uns bitten / daß wir in ihrem Dienste heilig sind/ ob wir gleich stäts in viehischer Brunst und Eigen-Ehre/ auch Wollust stecken/ was schadets? wir haben S. Petri Schlüssel und die Mutter Christi zum Beystande.

73. Gleich

73. Gleich wie auch Israels Meynung beym Mose nicht war vom Kalbe / dasselbe für GOTT zu erkennen / und für den wahren GOTT zu halten / dieweil sie wusten daß es Gold war / und ihnen der rechte GOTT war sonsten bekant gemacht / hatten deß auch gute Erkäntnüß an den Wundern vor Pharao. Sondern sie wolten den abwesenden GOTT damit ehren / und ihnen ein Gedächtnüß und GOttesdienst machen / wie König Jerobeam mit seinem Kälber-dienste / da doch die Ehre solte den rechten GOtt anreichen.

74. Und nun gleich wie Jerobeams Kalb ist vor GOTT ein Grewel gewesen / welches er doch mit Ernst trieb dem rechten GOTT damit zu dienen / nur daß er auch sein weltlich Königreich behielte / daß das Volck nicht von ihme abfiele / so sie gen Jerusalem solten zum Opfer gehen / und GOTT ihn / und sein gantzes Haus darumb verwarff. Und gleich wie Moses kam in Zorn zu ihrem GOttesdienst fürm Kalbe / und zubrach die Tafe des Göttlichen Gesetzes / und griff zum Schwerde / und muste ei Bruder den andern ermorden / wegen ihres Grewels und Sün de des falschen GOttesdienstes. Also auch du blinde Welt z Babel der Verwirrung / weil du bist vom allgegenwärtigen / al wissenden / allsehenden / allhörenden / allriechenden / allfühlende Hertzen Jesu Christi abgefallen auff deine erdichtete Weege / un wilt das freundliche Angesichte Jesu Christi nicht selber sehen / un deine Schande der Hurerey / Gleißnerey / eigensinnigen Hoffar Macht und Pracht ablegen / sondern lebest in erdichteten Heilig thumb / zu deiner Wollust / in Geitz / Fressen und Sauffen / un in eitel eigen Ehre. So hat der andere Moses, den der erste ve hieß / den man solte hören / seine Tafel seines Gesetzes / darau seine theure Menschwerdung / Leiden / Todt / Aufferstehung un Himlische Einführung stund / vor deinen Ohren verstopt un zerbrochen / und dir kräfftige Irrthumb gesendet / aus dem Gei deiner selbst erdichteten Gleißnerey / wie S. Paulus saget: D du gläubest dem Geiste der Lügen / und lebest nach deines Fleisch Lust / und dich deine erdichtete Scheinheiligkeit mit deinem fa schen Schlüssel / welcher nicht das Leiden und Sterben Iesu Chr sti in seinem Tode auffschleust / betreuget.

75. Denn du bist nicht durch Menschen Fürbitte zum Vat eingangen; sondern durch die theure Menschwerdung Iesu Chri und so du nicht alsbalde in der letzten Stimme GOttes sein Ruffs / da dir doch schon viel geruffen worden / umbkehrest und a Babel außgehest / so stehet Moses im Zorn und spricht: Gürte e

jed

jeder sein Schwert an sich/und erwürge seinen Bruder zu Babel, und du vertilgest dich selber. Denn der Geist deines eigenen Mundes sol dich ersticken / auff daß du nicht mehr Babel, sondern ein grimmig Zorn-Schwert in sich selber heist/daß dich aufffrist / und nicht schonet. Denn du tödtest dich selber / du grosses Wunder der Welt.

76. Wie haben doch alle Propheten von dir geschrieben / und du kennest dich nicht / reuthest also auff deinem feisten Thier/ und gefället dir das reuthen so wohl/daß du je zum Teuffel in Abgrund führest / ehe du vom Thier absteigest / was ist dann auß dir zu machen du blinde Babel? Steige doch herunter von dem grossen/ bösen / scheußlichen Thier deiner Macht / Pracht und Hoffart. Sihe dein Bräutigam komt und reichet dir seine Hand / und wil dich auß Babel führen.

77. Ist er doch zu Fusse auff Erden gangen und nicht also geritten / er hatte nicht da er sein Haubt hinlegte / was bawestu ihm dan vor ein Reich! wo ist die Stätte seiner Ruhe? Ruhet er nicht in deinen Armen / warumb fassestu ihn nicht? Ist er in dieser Welt zu arm/ so ist er doch im Himmel reich: Wen wiltu zu ihm senden dich zu versöhnen? die Mutter Jesu? O nein Mensch / es gilt nicht! Er stehet nicht dorte / und absolviret deine Boßheit wegen deiner anneiglichen Falschheit / er kennet deine Brieffe nicht / die du ihm mit den Heiligen schickest / welche in der stillen Ruhe sind im himlischen Element vor ihme.

78. Ihr Geist der Seelen ist in der Stille/in der stillen Wonne vor GOTT: Er lässet nicht deine rauhe Sünden in sich / sich damit zu schleppen / sondern seine imagination und gantzer Wille stehet ins Hertze GOttes / und der Geist des ersten Principii sein urkundliche Quahl spricht: Herr! wan rächestu unser Bluht? Und die Sanfftmuht Jesu Christi antwortet: Ruhet in der Stille/ biß ewre Brüder auch darzu kommen / welche zu Babel erwürget werden umb des Zeugnüß Iesu willen.

79. Sie thun keine Fürbitte für dich / es gilt auch nicht / es ist anderst / du must von newen gebohren werden durch ernste Rew und Busse. Du must von deinem Thier absitzen / und mit Christo zu Fusse über den Bach Kidron, in sein Leiden und Todt gehen / und durch ihn aufferstehen auß seinem Grabe: Du must selber dran/kein anderer kan dich erretten. Du must in die Gebuhrt Iesu Christi eingehen / und mit ihme vom heiligen Geiste empfangen werden. Deine Seele muß im Worte/ und newen Menschen Christo, in einem H. reinen Element, auß den vier Ele-

menten gebohren werden / im Wasser des Elements des ewigen Lebens. Deine AntiChristische gedichtete Fabeln helffen dir nichts. Denn es heisset: Was ein Volck vor einen Glauben hat / also hats auch einen GOTT zum segenen.

80. Daß deine Vorfahren sind in Wunderthaten nach ihrem Tode erschienen / darauff du bawest / das machet der Glaube der Lebendigen / und ihre Einbildung in ihre Tinctur, welcher also starck ist / daß er Berge versetzet. Kan doch ein falscher Glaube / so er starck ist / auch Wunder erwecken im ersten Principio, wie an der Incantation zu sehen / und bey den falschen Beschwerern der Zeichen vor Pharao, wie sie gläubeten / so geschahe ihnen.

81. Und weil der Lebendigen Glaube noch etwas gut und rein war am Reiche GOttes / und suchten nicht also den Bauch und Pracht / so aneignete sich ihr Glaube biß in Himmel / ins Element zu den Heiligen / welche auch also den lebendigen Heiligen in ihrem Element im starcken Glauben natürlich erschienen mit Wunderthaten / welche doch nur im Glauben gefangen wurden / und der Gottlose ihr nicht zu theil ward.

82. Denn eine Tinctur fieng die andere / daß auch die Heiligen im Element lüsterend wurden des starcken Glaubens / sonderlich diese / welche auff Erden hatten viel zur Gerechtigkeit bekehret; sintemahl einem jeden seine Wercke des Glaubens nachfolgen / so folgete ihnen auch ihr Wille nach / gerne mehr Menschen zu bekehren: Darumb fieng ein Glaube in der Tinctur des heiligen Elements den andern / und geschahen Wunderwercke bey den Gedächtnüssen der Heiligen.

83. Dieses verhieng GOTT umb der Heyden willen / daß sie sähen / daß die Todten der Heiligen in GOTT wären / und daß noch ein ander Leben nach diesem wäre / daß sie sich solten bekehren / darumb ließ er Wunderwercke geschehen.

84. Aber im Grunde des Urkundes ists nicht / daß ein Verstorbener einem Lebendigen könte ins Himmelreich helffen / oder daß er sich solte unterstehen der Lebendigen Noht vor GOTT zu klagen / und für sie zu bitten. Denn das wäre dem Hertzen GOttes eine grosse Schmach / welches ohne Bitten seine Barmhertzigkeit über alle Menschen außschüttet / mit außgebreiteten Armen / und seine Stimme nicht anderst ist / als nur: Komt alle zu mir / die ihr hungerig und durstig seyd; Ich wil euch erquicken. Zu mir und allen / spricht er: Komt / Ich wils gerne thun. Item Es soll meine lust seyn / den Menschen-Kinderen wohl zu thun.

85. Wer wil sich da unterwinden vor den Barmhertzigen

Brunn-quell der Barmhertzigkeit zu tretten/ und für einen Anruffenden zu bitten / gleich als wäre die Liebe todt im Hertzen GOttes/ und wolte dem Anruffenden nicht helffen; da doch seine Arme ohn Ende und Zeit immer außgebreitet stehen zu helffen/ allen/ die sich zu ihme kehren von gantzem Hertzen.

86. Du falscher Antichrist, du sagest: Der Glaube rechtfertiget nicht alleine die Seele / sondern deine erdichtete Wercke zu deinem Geitze müssen das beste thun. Worinnen wiltu new gebohren werden ? in deinem Mausim, oder durch die Geburth Jesu Christi ; welches ist der GOttheit am nehesten ? Deine Wercke vergehen/ und folgen dir im Schatten nach: die Seele aber darff keines Schattens / sondern es muß ein Ernst seyn/ sie muß durch die Thoren der Tieffe / und durch das Centrum der Grimmigkeit des Todes / durch den Zorn des ewigen Bandes / in die sanffte Menschwerdung Jesu Christi eingehen/ und ein Glied am Leibe Christi werden/ und von seiner Fülle nehmen/ und darinnen leben. Christi Todt muß dein Todt seyn/ Christi Essentien müssen in dir quällen / und du must in seiner Quall leben. Also gantz mustu in Christo new gebohren werden/ wiltu vor seinem Vatter bestehen/ anderst hilfft nichts. Hätte etwas wollen helffen / wäre das in der Tieffe der gantzen GOttheit gewesen/ so hätte es GOTT auff Adam gewandt: Er hätte nicht sein Hertze lassen Mensch werden/ wider der Natur Lauff. Aber es war kein Raht weder im Himmel / noch in dieser Welt / es wurde dann GOTT ein Mensch. Darumb laß dir das ein Ernst seyn/ und suche keine Irrweege zu Babel.

87. GOtt hat vorzeiten ja viel verhangen umb der Heyden Bekehrunge willen. Er hat aber den Antichrist nicht also geordnet / mit seinem Geitz / Gesetzen und Schwätzen der Concilien, da man dem Geiste GOttes seinen Mund hat gestopffet / daß er nicht mehr soll reden / sondern der Geist dieser Welt solte reden/ und bawen ein Himmelreich auff Erden/ in Gesetzen und Schwätzen. Darumb muste auch das Himmelreich auff Erden mit thewrem Eyde verbunden seyn / weil es nicht in der Freyheit des heiligen Geistes stund / daß es könte fett/ groß und geil werden / und auch nimmer zubräche. Aber es ist ein Babel der Verwirrung darauß worden / und zubricht sich selber in der Verwirrung.

88. So du nun wilt ansehen die Jungfraw Mariam mit ihrem Sohne Jesu Christo / so wirstu finden/ wie sie durch ihren Sohn sey gerecht und seelig worden : wiewohl sie in grosse Volkommenheit ist kommen / gleich dem hellen Morgen-sterne vor andern

Sternen / darumb sie denn auch der Engel die gebenedeyete unter den Weibern hieß / und sagte: Der HERR ist mit dir.

89. Aber die Göttliche Allmacht hat sie nicht: Denn das Wort / das GOTT im Garten Eden verhieß / blühete in ihres Lebens-liecht im Centro GOttes. Und als es der Engel Gabriel aus deß Vatters Befehl rügete mit der Botschafft / so ließ es sich in die züchtige Jungfraw ein ins Element, und nicht also gantz und gar in der Jungfrawen Seele / oder in den irzdischen Leib / daß sie wäre vergöttet worden. Nein / denn Christus spricht selber: Niemand fähret gen Himmel / als des Menschen Sohn der vom Himmel kommen ist/und der im Himmel ist. Die andern müssen alle durch Christum in Himmel fahren: Christus ist ihr Himmel / und der Vatter ist Christi Himmel. Christus war im Hiñel/und auch in der Jungfrawen Schoß in dieser Welt. Die Welt war durch ihn gemacht / wie wolte sie ihn dan begreiffen?

90. Die Jungfraw begrieff ihn / als eine Mutter ihr Kind / sie gab ihm die natürlichen Essentien, welche sie von ihren Eltern hatte ererbet / die nahm er an sich an die Creatur / so Mensch und GOTT war. Die Essentien seiner Mutter in ihrer Jungfräwlichen Matrix aus Fleisch und Bluth / nahm er an den Limbum Gottes ans Element, unverletzet des Elements, und ward in diesem eine lebendige Seele / und das Wort war in mitten. Der Seelen Macht / Hoheit und Tieffe reichete biß in Vatter. Und das äussere Reich dieser Welt hieng am innern / gleich wie die vier Elementa am H. reinen Element, welche sich am Ende werden wieder legen / und gehen durchs Fewer.

91. Und wie das Kind eine andere Person ist / als die Mutter / und des Kindes Seele nicht der Mutter Seele ist; also auch alhie an diesem Orte. Denn die äusserliche Jungfraw konte es nicht begreiffen / daß sie den Heyland der Welt trüge / sondern befahl es in ihrer Jungfräwlichen Zucht GOTT / was der mit ihr thäte / da wolte sie stille seyn.

92. Aber das soltu wissen du grewliches Anti-Christisches Thier / das alles wil aufffressen von der Jungfrawen Marien Heiligkeit / daß die Jungfraw Maria höher ist / und eine grössere Fülle des Glantzes hat / als ein ander Kind aus einem andern Leibe / wiewol du böses Thier solches kaum wehrt bist / daß man dirs saget / weil du ein Fresser bist / doch hats der Raht GOttes beschlossen / es sol stehen zu einem Zeugnüß über dich in deinem Urtheil.

93. Sihe weistu / wie ein Kind zu Fleisch und Blute wird / und

und endlich eine lebendige Seele? Weistu nicht / daß der Mutter Tinctur das erste ist / so ein Kind soll empfangen werden / welches geschiehet in der Begierde des Willens zwischen Mann und Weib / da dann der Saame gesäet wird / nimt ihn die Tinctur an in der Matrix, mit Einmischung des Limbi von Manne. Und so gleich die äussere Mutter nicht des Kindes begehret / sondern wil öffter nur ihrer Wollust pflegen / so begehret es doch die innere / welche sich auch zum ersten in der Tinctur schwängert / als dan zeucht das Fiat an sich / und hält den Limbum des Mannes / und wird schwanger.

94. Nun aber inqualiret dieselbe Tinctur mit dem gantzen Leibe / und auch mit der Seelen / denn so sie trewe ist / so erreicht sie die Jungfraw GOttes im Element, und ist recht der H. Seelen Wonne / in welcher ihr GOTT beystehet.

95. Nun inqualiret das Kind mit der Mutter mit allen Essentien, biß sich des Lebens Liecht anzündet / alsdan lebet das Kind in seinem Geiste / und ist die Mutter sein Wohnhaus. So aber nun des Kindes Seele aus dem Limbo, und aus der Mutter Essentien erbohren wird / so ist sie ja halb der Mutter / ob sie gleich nun ist ein Eigenthumb worden.

66. Also auch in Christo, der Wille war ja der Mutter / als ihr das der Engel verkündigte / und die Tinctur, die den Limbum GOttes empfieng und in Willen brachte / daß sie schwanger ward im Element, war auch der Mutter / und war die Gottheit empfangen in der Mutter Tinctur in ihrem Willen / als ein ander natürlich Kind.

97. So dann nun die Seele ihres Kindes in der H. Dreyfaltigkeit ist / was meynestu alhie / welche aus der Mutter Essentien ist außgegangen / ob nicht die Heiligkeit des Kindes / sonderlich sein hohes Liecht in der Mutter möge schön leuchten / ob diese Mutter nicht billich auff dem Monden stehet / und das irrdische verachtet / wie in der Offenbahrung zu sehen ist.

98. Denn sie hat gebohren den Heyland aller Welt ohne irrdische Vermischung / und ist eine Jungfraw der Zucht / hochgebenedeyet von ihrem Sohne Jesu Christo, im Göttlichen Lichte und Klarheit über die Himmel / gleich den Fürstlichen Thronen der Engel. Denn aus ihr ist außgegangen der Leib / welcher alle Glieder an sich zeucht / welche sind die Kinder GOttes in Christo. Darumb ist ihr Glantz über des Himmels Glantz / und der Glantz ihrer Seelen ist in der heiligen Dreyfaltigkeit / da alle andere Adams Kinder / so in Christo gebohren sind /

auch Glieder darinnen sind in dem einigen Christo Iesu.

99. Oder vermeinestu/ ich mache einen GOTT aus ihr? Nein/ die Anruffung gebühret ihr nicht. Denn die Stärcke zu helffen komt allein aus dem Vatter durch den Sohn/ denn im Vatter ist alleine der Quell der Allmacht/ welche er im Sohne außspricht. Denn die Macht der Stärcke ist im ersten Principio, welches der Vatter selber ist/ und der Sohn ist seine Liebe und Liecht.

100. So wohnet nun die Jungfraw Maria im Himmel im Liechte/ und in der Liebe des Vatters/ und nicht in der strenger und scharffen Macht GOttes des Vatters/ so wohl auch alle andere Heiligen.

101. Daß aber gedichtet wird/ sie sey mit Leib und Seele in Himmel lebendig genommen worden/ daß sie sich also könne mit unserer Noth schleppen/ und dieselbe also für ihren Sohn trage möchte ich gerne wissen was dieser Autor, der es gedichtet hat, vor einen Verstandt am Himmel-reich hat/ er hat gewiß schon das Reich dieser Welt zum Himmel gehabt.

102. Ich lasse gut seyn/ und ist wahr/ daß sie ja mag mit Leib und Seel im Himmel seyn/ aber mit einem solchem Leibe, wie Moses und Elias auffm Berge Tabor, in der Erscheinung von Christo hatten/ als den neuen Leib aus dem Element, das verwäßliche gehöret in die Erde. Hätten wir können in diesem Leibe in GOtt bestehen/ GOtt wäre nicht Mensch worden/ und wäre für uns gestorben/ sind doch Christi Apostelen alle gestorben/ und leben doch. Also mags auch seyn/ daß der Jungfrawen Leib sey verwandelt worden in das himlische/ und habe das irrdische abgeleget/ was hilfft uns das? sie ist keine Göttin.

103. Und die Anruffung der Heiligen ist gantz wider die Natur des ersten Principii. Sie ist wohl bey GOTT/ wir dürffen darumb nicht disputiren/ wir mögen nur sehen/ daß wir in ihrem Sohn Jesu Christo auch zu ihr kommen/ so werden wir ewige Frewde mit ihr haben/ daß sie ist aus GOttes Gnaden die gebenedeyete unter den Weibern worden/ und daß wir den grünen Lilien-zweig an ihr sehen/ daß sie ist die Mutters unsers Heyls/ aus welcher das Heyl durch GOTT gebohren ward.

Vom Fegefewr.

104. DAs gedichtete und wolgeschmidete Fegefeuer hat ja etwas Grund in der Natur/ aber auff solche Weege/ wie es gelehret wird/ ists eine Lügen/ und steckt des grimmigen Thiers unersättliche Bauch-fülle darinnen/ denn es hat ihme sein

sein Himmel-reich darauff gesetzet / und den Schlüssel Petri, den es auch nie gehabt / zum Fege-fewr zu sich genommen.

105. Zwar ich lasse es zu das es den Schlüssel zum Fegfewr habe auffzuschliessen / aber der andere Schlüssel / den es hat / schleust nicht den Himmel auff / sondern nur die reiche Geltkästen / da man den jungen Frawen ihren Sold außgiebt / und sie mit guten Paßporten ins Fege-fewr schicket / so meynet die Metze / sie fahre in Himmel zu S. Petro, und betreuget der falsche Gott die falsche Göttin.

106. Ach du blinde Welt / mit deinen erdichteten Seel-Messen / wie dein Seegen ist / so bistu auch: Du thusts umbs Geldes willen / gäbe man dir das nicht / du hieltest kein Begängnüß. So du wilt für deines Nächsten Seele bitten / so thue es weil sie zwischen Himmel und Hölle ist / im Leibe dieser Welt / da kanstu wohl was außrichten / und ist GOTT gar lieb / das du begehrest einen einigen Leib in Christo, und deines Gliedes Noht hilffst in GOTT bringen. Es ist GOttes Befehl und Willen / daß einer sol des andern Last tragen / und in einer brüderlichen Liebe und in einem Leibe seelig werden.

107. Du blinder Diener am Reiche des Antichrists, wenn du also Messe hältest vor die Seele / wie wan du zu Zeiten eine bekomst zu rantzioniren / die im Himmel ist / oder gar im Abgrund beym Teuffel / meynestu nicht der Teuffel spotte dein / was wirstu dan der / die im Him̃el ist / helffen? Du schreyest; Sie sey in der Quaal / und bist vor GOTT ein Lügner / wie wird dich dan die heilige Seele segnen und dir dancken? wie ists denn / so du selber in Abgrund bey allen Teuffeln bist? Und stehest auch / und wilst andere aus dem Fege-fewr rantzioniren / und thust solches nur umbs Geldes willen / das du hernach mit Huren verschlingest?

108. O pfuy dich an / du grosse Hure / wie hastu dir ein Himmelreich zu deiner Wellust auff Erden gemachet / und betriegest die armen Seelen der Menschen! Du must dich bekehren / oder ins ewige Fege-fewr gehen.

109. So denn gleichwol etwas am Fege-fewer ist / und nicht also todt / wie der Wolff des Thieres dichtet / damit er nur das Thier / sampt dem Weibe / so darauff sitzet / möge verschlingen. Und er ist auch ein Wolff / und hänget ein Fuchs hinten an ihme / und im Fuchse wächst wieder ein Anti-Christ, nichts besser / als der erste. Er gehet nur schmeichlen mit der Fuchs-haut / und steckt der Wolff darinnen / biß er das Reich krieget / würde er

alt/ wie solte er den armen Leuten die Hüner fressen: Aber ehe er reiff wird zu fressen im Grimme/ so vertreibet ihn die Lilie im Wunder/ die da wächset gegen Mitternacht/ mitten im Grimmen Sturme.

110. Weil die Welt so viel vom Fege-fewr dichtet/ so wollen wir den Grund im Liechte der Natur auch darzu setzen/ und sehen wie sichs vertrage/ ob wirs möchten gründen. Denn wir müssen das Leben und den Todt ansehen/ und dann die Porten/ wo die Seele durch den Todt ins Leben gehet/ und alle Principia, was gilts der Zweck steckt darinnen.

Das 19. Capittel.

Vom Eingang der heiligen Seelen zu GOTT/ und vom Eingang der gottlosen Seelen ins Verderben.

Die Porten des Leibes Zerbrechung von der Seelen.

1. SO wir uns denn also im Liechte der Natur entsinnen von dem Bilde GOttes/ dem Menschen/ von seinem Anfang/ und denn von seinem ewig währenden Wesen/ und dan von seines Leibes Zerbrechung/ wie sich Leib und Seele scheide/ und wo die Seele hinfahre/ wañ der Geist seines Odems in ihme zerbricht/ und auffhöret das Quallen in der Tinctur dieser Welt: So finden wir den Grund von der Seelen Unruhe/ so sie vom Leibe geschieden ist/ so sie unwiedergebohren vom Leibe abscheidet/ davon Klagen und Begehren entstehet/ darauß dan die Babel der Verwirrung ist entstanden/ daß man also gar viel Dinge hat gedichtet/ die Seelen zu rantzioniren.

2. Welches eins Theils keinen Grund im Liechte der Natur hat/ und nicht kan gefunden werden/ und ist vielmehr zum Geitz und zur Bauch-fülle deß Trugs gedichtet/ damit das Anti-Christische Reich auff diesem Grunde stehe/ und ist eine rechte Babel der Verwirrung darauß werden. Darauß dann auch ist der Grimm außgangen/ welcher die Babel in sich selber zerbricht/ und ist aus der Babel gebohren/ und ist der grimme Zorn GOttes/ welcher erscheinet in der Zerbrechung der Babel, darumb daß sie ist im Trug erbohren.

3. Daß aber der Grim̃ nun alles auff frisset/ und die Mysterien gantz verdunckelt/ und aus dem Quaal der ewigen Gebuhrt

eine Finsternüsse machet / alleine seinen Grimm zu erhöhen / und nicht siehet in die Gebuhrt der Ewigkeit / sondern macht aus dem Dinge das da ist / alles ein Nichts / das ist viel ein grösser Babel. Denn es frisset sich nicht alleine auff / sondern es machet sich auch im Liechte der Natur stock-blind / und machet aus dem Menschen-bilde eitel böse Wölfische Thiere / welche vermeynen / sie sind von der Babel außgegangen / und sind doch in der Babel gebohren / und sind im Leibe des bösen und fressenden Thieres / und fressen also ihrer Mutter-Haus / und stellen das dar als eine unreine Schand-grube / und wollen doch auch nicht davon außgehen. Und ist alles zusammen ein Reich / das sich in seiner eignen Wollust und Hoffart immer gebieret / und auch seine eigene Schande immer darstellet / und sich im Grimme seiner Sünden selber frist / und heisset wol recht Babel.

4. So wir aber von Babel außgehen in die newe-Wiedergebuhrt / und betrachten unsere Verderbung / darinnen die arme Seele gefangen ligt / und denn unsere Wieder-gebuhrt in Christo Iesu, wie wir aus GOTT sind wieder erbohren worden / und denn wie der Mensch müsse in diese newe Wiedergebuhrt eingehen / und in der Gebuhrt Christi wiedergebohren werden / so werden wir wol finden / was der Seelen Unruhe nach des Leibes Zerbrechung sey.

5. Denn die Seele ist aus dem ersten Principio aus dem Band der Ewigkeit in des Leibes Element, dem Bilde GOttes aus der starcken Macht GOttes eingeblasen / und vom Liechte GOttes erleuchtet worden / daß sie Englische Quaal hat empfangen.

6. Als sie aber außgieng aus dem Liechte GOttes in Geist dieser Welt / so quälete in ihr die Quaal des ersten Principii, und sahe noch fühlete nicht mehr das Reich GOttes / biß sich das Hertze GOttes wieder ins Mittel stellete / darein solte die Seele wieder gehen / und new gebohren werden.

7. Und daß sie solches könte thun / so ward das Hertze GOttes selber eine menschliche Seele / und würgete ab mit seinem Eingang in Todt den Geist dieser Welt / und brachte wieder in seine menschliche Seele die Fülle der Gottheit / daß wir allesampt können also in seiner / als in unserer eigenen menschlichen Seelen durch ihn ins heilige Element für GOTT eindringen. Und fehlet nun an nichts mehr / als an unserer faulen schläffrigen Gestalt / daß wir uns lassen den Geist dieser Welt also gantz und gar mit eitel hoffärtigen / eigen-ehrigen / geitzigen Bauchfülle erfüllen / und sehen nicht hindurch / daß wir Wanders-

leute seind / und so bald uns der Geist dieser Welt in Mutterleibe hat gefangen / so sind wir Wanders-leute / und müssen mit unserer Seelen in ein ander Land wanderen / da der irrdische Leib nicht daheim ist.

8. Denn gleich wie diese Welt zerbricht und vergehet / also muß auch alles Fleisch / welches aus dem Geiste dieser Welt ist erbohren / zerbrechen und vergehen: So denn nun die arme Seele wanderen muß aus dem Leibe darinnen sie doch ist erbohren / und hat nicht das newe Kleidt der Wiedergebuhrt des H. Geistes in sich / und ist nicht bekleidet mit dem Kleide des reinen Elements, mit der Decke Christi / mit seiner Menschwerdung / Leyden / Todt / und Aufferstehung in ihme / so gehet grosse Unruhe und Reuel an. Alleine bey denen / welche in ihres Leibes Zerbrechung noch in der Porten sind / und also zwischen Himmel und Hölle schweben / da gilts ringen und kämpffens / wie bey manchem wohl zu sehen ist / wenn er sterben soll.

9. Da denn die arme Seele im ersten Principio in den Thoren der Tieffe schwebet / mit dem Sternen-Region also hart bekleidet / daß von dem weltlichen Wesen eine eitele Unruhe ist: Da sich dan die arme Seele ängstet / und also in Krafft der Sternen Region, in Gestalt ihres hie gehabten Leibes erscheinet / und offt diß oder jenes begehret / welches ihr letzter Wille ist gewesen / in Hoffnung Abstinentz und Ruhe damit zu erlangen / auch offte in gantz unruhiger weise bey Nachte nach dem Syderischen Geiste sich erzeiget / mit poltern und des Leibes umbgehen / welches unsere Gelehrten von der Schulen dieser Welt / dem Teuffel zuschreiben / haben aber darinnen keine Erkäntnüß.

10. Weil dann dieses der schwereste Articul ist / und auf eine solche weise nicht mag ergrieffen werden / so wollen wir des Menschen Sterben und der Seelen Abscheid vom Leibe beschreiben / obs möchte zur Erkäntnüß gebracht werden / daß der Leser möchte den Sinn ergreiffen.

11. Das Menschen-Bilde vom Weibe gebohren / ist alhier in diesem Leben in einer dreyfachen Gestalt / und stehet in dreyen Principien: Als die Seele hat ihren Urkund aus dem ersten Principio, aus der starcken und strengen Macht der Ewigkeit / und schwebet zwischen zweyen Principien mit dem dritten umbgeben. Sie reichet mit ihrer urkundlichen Wurtzel in die Tieffe der Ewigkeit / in den Quaal / wo GOTT der Vatter von Ewigkeit durch die Thoren der Durchbrechung und Zersprengung in sich selber ins Liecht der Wonne eingehet / und ist am Bande /

da

da sich GOtt einen eyferigen / zornigen / strengen GOtt nennet / ein Functe aus der Allmacht erblicket in den grossen Wundern der Weißheit GOttes / durch die theure Jungfraw der Zucht / und geschaffen durchs starcke Fiat GOttes aus dem ewigen Willen: Und stehet mit dem wiedergefasten Worte GOttes in Christo Jesu in dem Thor des Paradeises mit der Gestalt der newen Wiedergeburth / und mit der Gestalt des ersten Principii, im Thor des Grimmes der Ewigkeit / mit der Sonnen- und Sternen-Region inqualirende / und mit den vier Elementen umbgeben; und ist das heilige Element als die Wurtzel der vier Elementen, der Seelen-Leib im andern Principio in den Thoren gegen GOtt: und das Sternen-region ist der Seelen Leib nach dem Geiste dieser Welt: Und der Außgang der vier Elementen sind das Quaal-haus / oder der Geist dieser Welt / welches das Sternen-region zum Quallen anzündet.

12. Und lebet die Seele in einer solchen dreyfachen Qual / und ist mit dreyen Zügeln angebunden / und wird von allen dreyen angezogen. Denn der erste Zügel ist das Band der Ewigkeit / gebohren im Auffgange der Aengstligkeit / und erreicht der Höllen Abgrund. Der ander Zügel ist das Himmelreich / erbohren durch die Thoren der Tieffe im Vatter / und aus der Sünden-Gebuhrt wieder erbohren durch die Menschheit Christi / da ist die Seele in der Menschwerdung JEsu Christi des Sohnes GOttes auch angeknüpffet / und wird von der theuren Jungfrawen im Worte Gottes gezogen. Der dritte Zügel ist das Sternen-Reich mit der Seelen inqualirende / und wird mit den vier Elementen hart gezogen und gehalten / auch geführet und geleitet.

13. Nun ist aber das dritte Reich nicht mit in der Ewigkeit / sondern es ist erbohren aus dem Element in Zeit der Anzündung des Fiats, das ist nun zerbrechlich / und hat ein gewiß Seculum, Ziel und Zeit. Also auch hat dasselbe Region in der Seelen / wenn sich des Lebens-Liecht anzündet / ein gewiß Seculum und Zeit zu seiner Zerbrechung. Und dasselbe Reich zeucht auff den Menschen / und gibet ihm die Quaal seiner Sitten / Willens und Begehrens zum Bösen und Guten / und setzet ihn ein in Schönheit / Herrligkeit / Reichthumb und Ehren / und machet aus ihme einen irrdischen GOtt / und eröffnet ihme die grossen Wunder in ihme / und läuffet mit ihme ohne bedacht biß an sein Seculum und Ende / da scheidet sichs von ihme: Und wie es hat dem Menschen zu seinem Leben geholffen / also hilfft es ihme auch im Todt / und bricht sich von der Seelen ab.

14. Erstlich brechen die vier Elementa vom Element, so höret das Quallen im dritten Principio auff / und ist das schrecklichste / daß die vier Elementa in sich selber zerbrechen / und ist das der Tod / daß der Schwefel-Geist / welcher sich von der Galle urkundet / und des Hertzens Tinctur anzündet / ersticket; da dan die Tinctur mit dem Schatten des Menschen Wesens ins æther gehet / und mit dem Schatten stehen bleibet in der Wurtzel des Elements, von welchem die vier Elementa waren erbohren und außgiengen. Und stehet darinnen alleine das Wehethun in der Zerbrechung / davon der Seelen ein Quaal-Haus abgebrochen wird.

15. So aber nun die Essentien der Seelen des ersten Principii dem Region dieser Welt sind also gar hart geaneignet gewesen / das der Seelen Essentien nur haben den Wollust dieser Welt gesucht mit zeitlicher Ehre / Macht und Pracht / so hält die Seele / oder die Essentien aus dem ersten Principio das Sternen Region noch an sich / als sein liebstes Kleinod / in willens darinnen zu leben; dieweil es aber nicht mehr die Mutter / als die vier Elementa hat / so verzehret sichs mit der Zeit selber in den Essentien aus dem ersten Principio, und bleiben die Essentien des ersten Principii rohe.

16. Und allhier stehet nun das Fegefewer / du blinde Welt / kanstu nun was / so hilff deiner Seelen durch die strenge Porten / wird sie nun nicht alhier den Schlangen-tretter am Zügel haben / so wird sie wohl im ersten Principio bleiben. Allhier ist nun das grosse Leben / und auch der grosse Todt / da die Seele in das eine muß eingehen / und ist hernach ihr ewig Vatterland / denn das dritte Principium fället hinweg / und verlässet die Seele / sie kan des in Ewigkeit nicht mehr gebrauchen.

Vom außfahren der Seelen.

17. SO dan der Mensch also sehr irdisch ist / so hat er auch fast nur irdisch Erkäntnüß / er sey dan in den Thoren der Tieffe wieder erbohren / er vermeynet immer die Seele fahre im absterben des Leibes bloß zum Munde aus / und verstehet nichts von ihren tieffen Essentien über die Elementa. So er siehet einen blawen Straal von des Menschen Munde in seinem Sterben außgehen / davon ein starcker Ruch im gantzen Gemach wird / so vermeynet er / es sey die Seele.

18. O nein liebe Vernunfft / sie ists nicht / sie wird nicht in den

den äussern Elementen ersehen oder ergriffen / sondern es ist der Schwefel-Geist / der Geist des dritten Principii. Gleich als wann du eine Kertzen außleschest / davon ein Rauch und Stanck außgehet / der vorhin nicht war / als die Kertze brandte; also ists hier auch / wañ des Leibes Liecht zerbricht / so ersticket der Schwefel-Geist / davon gehet sein Dunst und tödlicher Stanck aus / mit seiner quallenden Gifft.

19. Verstehe es recht / es ist der Quaal-Geist aus der Galle / welcher das Hertz anzündet / davon das Leben rüge ist / der erstickt / wann die Tinctur im Hertzen-Geblühte erlischet. Die rechte Seele darff keiner solchen Außfahrt / sie ist vielmahl subtiler als der Schwefel-geist / wiewohl es in Zeit des Leibes in einem Wesen ist.

20. Aber wenn sich der Geist der vier Elementen scheidet / so bleibet die rechte Seele / so dem Adam ward eingeblasen / in seinem Principio stehen. Denn sie ist also subtile daß sie nichts kan fassen / sie gehet durch Fleisch und Beine / auch Holtz und Steine / und zubricht der keines.

21. Also kan sie gefasset werden / so sie sich in Zeit des Leibes hat in etwas verlobet / und das nicht widerruffen / so fasset sie dasselbe Wort und ernste Zusage / davon alhier billig geschwiegen wird / sonst fasset sie nichts / als ihr eigen Principium darinnen sie stehet / es sey der Höllen- oder Himmel-reich.

22. Sie fähret nicht zum Munde aus / gleich einem Cörperlichen Wesen / sie ist roh ohne Leib / und tritt alsbalde mit der vier Elementen Abscheiden ins Centrum, in die Thoren der Tieffe / und womit sie bekleidet ist / das fasset sie / und hälts. Ist es der Schatz / Wollust / Macht / Ehr / Reichthumb / Boßheit / Zorn / Lügen / Falschheit dieser Welt / so fasset die strenge Macht der Essentien aus dem ersten Principio diese Dinge durch den Syderischen Geist / und hälts / und quället nach der Sternen-Region damit / aber in seine eigene Gestalt kans der Seelen-geist nicht bringen / sondern verbringet sein Gauckel-spiel darmit. Dieweil in seinem Wurm keine Ruhe ist / so hänget sein Seelenwurm an seinem Schatze / wie Christus saget: Wo ewer Schatz ist / da ist auch ewer Hertze.

23. Darumb begiebt sichs offt / daß man deß verstorbenen Menschen-Geist siehet umbgehen / auch reuthen / offt in gantzer Fewers Gestalt / auch in anderer Unruhe / alles nach dem die Seele ist bekleidet worden in Zeit ihres Leibes / also ist auch hernach ihre Quaal / und eine solche Gestalt

nach ihrer Quaal hat sie in ihrer figur, nach abscheiden des Leibes an sich / und reuthet also in solcher Gestalt in der Sternen-Quaal / biß sich dieselbe Quaal auch verzehret. Denn ist sie gantz rohe / und wird nicht mehr von keinem Menschen gesehen / sondern der tieffe Abgrund ohn Ende und Zahl / ist ihr ewig Wohn-Hauß / und ihre Wercke / so sie allhier gemacht hat / stehen in der Figur in ihrer Tinctur, und folgen ihr nach.

24. Hat sie es nun alhier gut gebacken / so isset sie es gut / denn alle Sünden stehen vor ihr in ihrer Tinctur. So sie sich erinnert des Himmelreiches / welches sie doch nicht erkennet und siehet / so siehet sie ihre Uhrsachen / warumb sie in solcher Quaal ist / denn sie hat ihr die selber gemachet. Da sind aller Beleidigten Thränen in ihrer Tinctur, und sind fewrig / stechende / und feindlich brennende / in sich selbst nagende / und machen in den Essentien eine ewige Verzweiflung / und einen feindlichen Willen gegen GOTT; je mehr sie nach abstinentz gedenckt / je mehr gehet der Nagewurm in sich selber auff.

25. Denn da ist kein Liecht / weder von dieser Welt / noch von GOTT / sondern ihre selbst Fewers Anzündung in sich selber ist ihr Liecht / welches stehet im schröcklichen Blitze des Grimmes / welches in sich selber auch eine Anfeindung ist: Jedoch ist die Quaal gar ungleich / alles nachdem sich die Seele alhier hat beladen. Einer solcher Seelen ist kein Raht / sie kan nicht in Gottes Liecht kommen; und wan gleich S. Petrus viel tausent Schlüssel hätte auff Erden gelassen / so schleust keiner den Himmel auff / denn sie ist vom Bande Iesu Christi abgetrennet / und ist eine gantze Geburt zwischen ihr und der Gottheit / und heist wie beym reichen Manne: Die von dannen hinauff wollen / können nicht / etc. Dieses mag nun von der un-bußfertigen Seelen verstanden seyn / welche also in Gleißnerey unwidergebohren vom Leibe scheidet.

26. Es ist aber gar ein grosser Unterscheid zwischen den Seelen / darumb ist auch die hinnenfahrt gar ungleich. Etliche werden durch wahre Busse und Rew ihrer ubelthat / durch ihren Glauben / ins Hertze Gottes gesetzet / in Zeit ihres Leibes wider new gebohren durch die Gebuhrt Jesu Christi / und die verlassen alsbalde mit des Leibes Zerbrechung alles irdische / und legen auch alsbald ab das Sternen-Region, und fassen in ihre Essentien des ersten Principii die Barmhertzigkeit GOttes des Vatters / in der freundlichen Liebe Jesu Christi / und die stehen auch in Zeit ihres Leibes nach der Seelen Essentien, so sie vom

Leiden und Tode Christi bekommen/ in den Thoren des Himmels; und ist ihr Abschiedt vom Leibe gar ein freundlicher Eingang ins Element vor GOTT/ in eine stille Ruhe/ wartend ihres Leibes ohne Verlangen: Da dann wird wieder grünen daß Paradeis/ welches die Seele gar wohl schmecket/ aber keine Quaal verbringet/ biß der erste Adam vorm Falle wieder an ihr stehet.

27. Diesen heiligen Seelen folgen auch ihre Wercke nach/ in ihrer Tinctur des Seelen-Geistes/ im heiligen Element, daß sie sehen und erkennen/ wie viel sie guts haben alhier gewürcket/ und ist ihre höchste Lust und Begierde in ihrer Liebe noch immermehr guts zu würcken/ wiewol sie ohne den Paradeisischen Leib/ welchen sie erst werden in der Wiederkunfft bekommen/ nichts würcken/ sondern ihre Quaal ist eitel Lust und sanfftes Welthun.

28. Jedoch soltu wissen/ daß der Heiligen Seelen nicht also bloß ohne Vermügenheit sind/ denn ihre Essentien sind aus der starcken Macht GOttes/ aus dem ersten Principio, ob sie dieselben nun wol nicht brauchen/ wegen ihrer grossen Demuht gegen GOTT/ da sie noch immer in stiller Ruhe/ mit grosser Demuht warten ihres Leibes/ so ist ihre Liebe und Lust doch also groß/ daß sie haben zu manchen Zeiten Wunder auff Erden gewürcket bey den Gläubigen/ welche ihre Liebe und Begierde haben also harte in sie gesetzt/ da hat eine H. Tinctur die ander gefangen/ daß also durch der Lebendigen Glauben sind Wunder geschehen/ denn dem Glauben ist kein Ding unmüglich.

29. Und ist der heiligen Seelen/ so vom Leibe geschieden/ nicht schwer zu erscheinen einem starcken Glauben des Lebendigen/ denn der feste Glaube des Lebendigen/ so er aus GOTT ist erbohren/ erreichet auch das Himmel-reich ins heilige Element, wo die abgeschiedene Seelen ihre Ruhe haben.

30. So nun die verstorbene oder abgeschiedene Seele ist alhier in dieser Welt ein Leuchter und verkündiger GOttes gewesen/ und hat ihr viel zur Gerechtigkeit bekehret/ so erscheinet sie auch gegen den lebendigen Heiligen/ so sich ihr Glaube also hart zu ihnen an-eignet. Und ist nichts schweres/ ob vor Zeiten in der Heiligen Zeit sind grosse Wunder geschehen/ denn der Lebendigen Glaube/ und der Abgeschiedenen Liebe gegen den lebendigen Heiligen haben solches in der starcken Macht GOttes gewürcket/ und GOtt hats lassen geschehen/ zu bekehren die Völcker/ daß sie doch möchten sehen der verstorbenen grosse Macht in GOTT/ wie sie in einem andern Reiche sind/ und lebendig/ damit

mit sie der Todten Aufferstehung möchten gewissert seyn / an den grossen Wunderthaten der abgeschiedenen Seelen / welche gemeiniglich alle umb des Zeugnüß Jesu waren entleibet worden: Damit die Heyden und alle Völcker doch sahen / was vor eine Belohnung der Heilige hätte / so er sein Leben umb des Zeugnüß Christi willen auffsetzete / durch welche Exempel denn auch sind viel Völcker bekehret worden.

31. Daß aber nun ist ein Babel der Verwirrung daraus worden / in deme es dahin kommen / daß man die verschiedenen Heiligen vor Fürbitter gegen GOTT anruffet / und ihnen Göttliche Ehre anthut / das ist nicht der abgeschiedenen Heiligen Seelen schuld / daß sie solches begehreten / oder des Menschen Noht vor GOTT trügen / sondern des erdichteten Aberglaubens des falschen Anti Christs, der seinen Stuhl der Hoffart hat darauff gesetzet / nicht als ein lebendiger Heilige / welcher sich mit den Heiligen zu GOTT an-eignet / sondern als ein irdischer GOTT. Er nimt ihm damit Göttliche Allmacht / und hat doch keine / sondern er ist der geitzige / hoffärtige Wider-Christ / reuthend auff dem starcken Thier dieser Welt.

32. Die abgeschiedene Seelen tragen unser Noht nicht vor GOtt / deñ GOtt selber ist uns näher als die abgeschiedene Seelen. Auch so sie das thun solten / so müsten sie einen Leib haben / und Paradeisische Quaal im Auffsteigen und Würcken / so sie doch in stiller / demütiger / sanffter Ruhe sind / und lassen unsere rauhe Noht nicht in sich / sondern eine heilige Tinctur fängt wol die andere zur Liebe und Lust / aber sie machen aus ihrem Groß-Fürsten Christo nicht einen verstockten Hörer / der nicht selber höre / sehe und fühle / welcher seine Armen außgebreitet / und selber ohne Auffhören mit seinem heiligen Geiste ruffet / und alle Menschen-kinder zur Hochzeit ladet / er wil sie gerne annehmen sie sollen nur kommen.

33. Wie wird dann nun eine Seele für Christum tretten / und für einen lebendigen anruffenden bitten? da doch Christus selbst stehet und ladet die Menschen / und ist selber die Versöhnung des Zorns im Vatter. Denn der Vatter hat die Menschen dem Sohne gegeben / wie er selber zeuget: Vatter die Menschen waren deine / und du hast sie mir gegeben / und ich wil daß sie bey mir sind und meine Herrligkeit sehen / die du mir gegeben hast.

34. O du verirrete Babel / gehe aus vom Anti-Christ! und tritt mit einem bußfertigen Hertzen und Gemühte vor deinen

barm-

barmhertzigen Bruder und Heyland aller Menschen / er wird dich viel lieber erhören / als du zu ihme kommest / tritt nur aus dieser bösen Babel in eine newe Gebuhrt / und laß dir das Reich dieser Welt nicht zu lieb seyn / bistu doch nur ein Gast darinnen. Was hilfft dir deine zerbrechliche Ehre von Menschen / die kaum einen Augenblick währet / wirstu doch in der newen Gebuhrt viel grössere Frewde und Ehre bekommen / da sich die heiligen Seelen im Himmel mit den Engeln mit dir erfrewen werden. Dencke was du vor Frewde im Hertzen Jesu Christi damit erweckest / da dir denn alsbalde das thewre Pfand des heiligen Geistes gegeben wird / und kriegest den Schlüssel zum Himmelreich / daß du kanst selber auffschliessen. Oder meynestu es sey nicht wahr / versuche es nur mit ernstem Gemühte / du wirst Wunder erfahren / du wirst selber erkennen / und gewiß ohne einigen Zweiffel in deinem Gemühte sehen / aus welcher Schule dieses geschrieben ist.

35. Nun dencket das Gemüthe: So denn der Seelen alle ihre Wercke / so sie alhier gewürcket / in der Figur nachfolgen / wie wird es dan seyn / so eine Seele hat grosse Laster und Sünden alhier eine Zeitlang gewürcket / so wird sie deß grosse Schande haben / dieweil es in der figur stehet vorm Augenscheine?

36. Das ist ein grosser Knittel des Teuffels / welcher die Seele pfleget darmit in Zweifel zu treiben / daß sie immer ihre grobe Sünden für Augen stellet / und an GOttes Gnaden zweifelt.

37. Nun siehe du liebe Seele / vom Heilande Christo theuer erlöset / mit seinem Eingang in die Menschheit / und mit seinem Eingange in der Höllen Abgrund / vom Reiche des Teufels ins Vatters Macht abgerissen / und mit seinem Blute und Tode versiegelt / und mit seinem Triumph-fähnlein bedecket. Alle die Wercke die du hast gewürcket / böse oder gute / folgen dir im Schatten nach / aber nicht im Wesen und in der Quelle. Sie werden aber die heiligen Seelen im Himmel nichts verkleinern / welche haben umbgewand in die Wieder-Gebuhrt in Christo / sondern sie werden ihre höchste Frewde daran sehen / daß sie in solcher grossen Sünden noht sind gestecket / und sie ihr Heiland Christus hat rauß gezogen / und wird darauß ein eitel sich-frewen seyn / daß sie von dem Treiber der Sünden aus der grossen Noht sind erlöset / daß der Treiber gefangen ist / der sie Tag und Nacht also in solchen Sünden hatte gequählet. (Solchen Lob und Frewden-gesang der Seeligen beschreibet der heilige Geist im 103. Psalm.)

38. Da werden sich alle heilige Seelen und Engel in einer Liebe hoch erfrewen / daß die arme Seele aus solchen grossen Nöhten ist erlöset worden / und wird angehen die grosse Frewde / davon Christus saget: Uber dem Sünder der Buße thut / wird Frewde seyn / mehr denn über neun und neuntzig Gerechten / die der Buße nicht bedürffen: und wird die Seele GOTT loben / daß er sie aus diesen grossen Sünden hat erlöset.

39. Darmitte gehet das Lob Christi / seines Verdienstes / Leydens und Sterbens für die armen Seelen auff in Ewigkeit: und ist recht der Erlöseten Braut-gesang / welcher auffsteiget in dem Vatter / da sich die Seelen also hoch erfrewen / daß der Treiber gefangen ist mit seinem Anhange.

40. Und hier wird erfüllet / was König David singet: Du wirsts sehen und dich frewen wie es den Gottlosen vergolten wird / wie der gottlose Treiber und Anzünder der Boßheit dafür in seiner Gefängnüß gequälet wird. Denn die abgewaschene Sünden werden nicht im Himmel in Fewers-gestalt erscheinen / wie in der Höllen Abgrund / sondern wie Esaias saget: Ob euere Sünden Bluht-roht wären / so ihr umbkehret / sollen sie Schnee-weiß werden als Wolle: Sie werden in Himlischer Figur stehen / dem Menschen zu einem Lob-gesange und Danck-Psalm / für die Erlösung vom Treiber.

41. So dann nun dz Abscheiden der Seelen so mancherley ist / so ist auch die Quaal nach dem Abscheide mancherley / daß manche Seele freilich wol eine geraume Zeit ein Feg-Fewer hat. Welche also mit groben Sünden beflecket / und nie recht in die ernste Wieder-Gebuhrt getretten / und doch etwas dran gehangen wie es pfleget zuzugehen mit denen / welche mit zeitlicher Ehre und Macht alhier beladen sind / da manchmal eigener Gewalt in eigen Nutz für Recht gehet / da die Boßheit Richter ist / und nicht die Weißheit: Da ladet man viel auff die arme Seele / und die arme Seele wolte auch gerne seelig seyn.

42. Da komt der Mensch / und bettet vor GOTT umb vergebung der Sünden / und der Fuchs hänget hinten an seinem Mantel: Er wil gerechtfertiget seyn / und seine Ungerechtigkeit steckt im Abgrunde / die lässet ihn nicht in die newe Wieder-Gebuhrt / sein Geitz hat ihn zu sehr besessen. Seine falsche Babel aus des Anti-Christs Meynung lässet ihn nicht zu rechter ernster Bekehrung / sie schleust zu die Porten der Liebe / der Geist dieser Welt in Fleisches Sucht / bleibet zu allen Zeiten Primas.

43. Und

43. Und dan gleichwohl / wann das Sterb-stündlein komt / daß die Gewissen auffwachen / und die arme Seele zappelt vor grosser Furcht vor der Höllen-qual / da wolte man dan auch gerne seelig seyn / und ist wenig Glauben da / sondern eitel Ungerechtigkeit / Falschheit / Wollust des irrdischen Lebens / der Armen Seuffzen und Trähnen stehen harte vor / der Teuffel lieset dem Gemühte das Buch seines Gewissens: da stehet auch die wollustige Welt davor / und wolten gerne länger leben / und saget zwar zu / seinen Weeg in Abstinentz zu führen / sein Gemühte an-eignet sich ja etwas zu GOTT / aber seine Sünden schlagen das wieder nieder / und gehet auff grosser Zweiffel in Unruhe / jedoch ergreifft manche den Heyland an einem Fadem.

44. So dann nun der Todt komt / und scheidet den Leib und Seele von einander / so hänget die arme Seele am Fadem / und wil nicht nachlassen / und ihre Essentien stecken noch harte in GOttes Zorn / die Quaal der groben Sünden quälen sie / der Fadem des Glaubens in der Newen-gebuhrt ist gar schwach. Man sol nun durch die Thoren der Tieffe / durch das Leiden und Todt Christi, durch der Höllen-reich zu GOTT eindringen / und die Hölle hat noch ein groß Band an der Seelen / die Falschheit ist noch nicht abgewaschen.

45. Da spricht der Bräutigam: Komm! So spricht die arme Seele: Ich kan noch nicht / meine Lampe ist noch ungeschmücket: jedoch hält sie den Heyland am Fadem / und stellet ferner ihre imagination durch dem Fadem des Glaubens und Zuversicht ins Hertze GOttes / da sie doch endlich aus der putrefaction durch das Leiden Christi rantzioniret wird.

46. Aber was ihre putrefaction sey / begehret meine Seele mit ihnen nicht zu theilen / denn es sind ihre grewliche Sünden / im Zorne Gottes entzündet / da muß die arme Seele baden / biß sie durch den kleinen Glauben in die Ruhe komt: da ihre Verklärung den recht-gebohrnen Heiligen in Ewigkeit nicht gleich wird. Ob sie wohl aus der Höllen erlöset werden / und der Himlischen Freude geniessen / so stehet doch die grösseste Freude in der ernsten Wieder-geburt / darinnen Paradeiß / Krafft und Wunder auffgehet.

47. Und wird dich deine weltliche Pracht und Herrligkeit / Schönheit / und Reichthumb nicht vor GOTT erheben / wie du meynest: dein hier gehabtes Ampt / du seyst König oder Priester / auch nicht / du must durch den Heyland new-gebohren werden / wiltu im Himmel schön seyn: du must zur Gerechtig-

keit

keit führen / so wirst du mit deinem Ampt vor GOTT leuchten wie des Himmels Glantz / und werden dir deine Wercke nachfolgen. O Mensch bedencke dich hierinnen!

48. Was sol ich aber von dir schreiben / du irrdische Babel? ich muß dir gleichwol den Grund zeigen / daß deine Gleißnerey zum Liecht gebracht werde / und der Teuffel nicht also in Engels-gestalt stehe / und also im wollustigen Reiche dieser Welt im Menschen ein GOTT sey / wie dan das sein höchstes trachten ist.

49. Siehe du nennest dich einen Christen / und rühmest dich ein Kind GOttes / das bekennestu ja mit dem Munde / aber dein Hertz ist ein Mörder und Dieb; du trachtest nur nach weltlicher Ehre und Reichthumb / und wie du das magst an dich bringen / da fraget dein Gewissen nicht nach. Du führest wohl einen Willen einmahl in die ernste Busse einzugehen / aber der Teuffel hält dich / daß du nicht kanst / du sagest: Morgen / und das währet immerdar / und denckest: Hätte ich meine Kasten voll / so wolte ich hernach einen frommen Menschen geben / so ich nur zuvor gnug hätte / daß ich auch hernach nicht Mangel hätte: Das treibestu biß an dein Ende / welches dir der Teuffel noch weit mahlet.

50. In deß verzehrestu dem Elenden seinen Schweiß und Bluht / und samblest alle seine Noht und Klagen in deine Seele / du nimbst ihme seinen Schweiß / und treibest darmit Hoffart / und dein Thun muß man heilig halten: Du ärgerst den Elenden / daß er an dir / an deinem Thun auch leichtfertig wird / und thut / das vor GOTT unrecht ist. Er fluchet dir / und verderbet sich auch darmit / und wird Grewel aus Grewel gebohren / du aber bist die erste Ursache; und ob du dich noch so zierlich und weißlich stellest / so ist doch der Treiber immer vor dir / und du bist die Wurtzel aller Sünden.

51. So du gleich betest / so hastu dein finster Kleidt an / das ist besudelt mit eitel Lastern / mit Wucher / Geitz / Hochmuth / Unzucht / Hurerey / Zorn / Neidt / Diebstal; ist mörderisch / neidisch / boßhafftig. Du schreyest zu GOTT / er sol dich hören / und du wilt doch diesen Peltz nicht außziehen: Meynestu / daß ein solcher Teuffel in GOTT gehe / daß GOTT einen solchen rauhen Teuffel in sich lasse? dein Gemühte stehet in einer Schlangen figur, oder in eines Wolffes / Löwens / Drachens oder Kröten: So du zierlicher auffzeuchst / so bistu kaum ein listiger Fuchs. Wie deines Hertzens Wille und Quaal ist / also stehe

auch

auch deine Figur, eine solche Gestalt hat deine Seele: Meynestu du wilt ein solch Thierlein ins Reich GOttes einführen?

52. Wo ist deine Bildnüß nach GOTT? hastu sie nicht zu einem scheußlichen Wurm und Thiere gemacht? O du gehörest nicht ins Reich GOttes/ du werdest dan new gebohren/ daß deine Seele in der Bildnüß GOttes erscheine; denn so ist GOttes Barmhertzigkeit über dir/ und decket das Leiden Christi alle deine Sünden zu.

53. So du aber in deiner Thieres Gestalt beharrest biß ans Ende/ und denn stehest und gibst GOTT gute Worte/ er sol dein Thier in Himmel nehmen/ da doch kein Glaube in dir ist/ sondern dein Glaube ist nur ein historische Wissenschafft von GOTT/ wie der Teuffel das auch wohl weiß/ so bistu nicht am Bande Iesu Christi angeknüpffet/ und bleibt deine Seele ein Wurm und Thier/ und träget nicht die Göttliche Bildnüß/ und wann sie vom Leibe scheidet/ bleibet sie im ewigen Fege-fewer/und erreichet nimmermehr die Thoren der Durchbrechung.

Die ernste Porte vom Fege-fewr.

54. SO spricht das Gemühte: Mag dan nicht eine Seele aus dem Fege-fewr durch menschliche Fürbitt ranzioniret werden? Mit diesem hat der Anti Christ viel Gauckelspiel getrieben/ und sein Reich darauff gesetzet/ aber ich werde dir den Zweck weisen im Liecht der Natur hoch-erkant.

55. Die Menschliche Fürbitte hafftet also weit/ so ferne die Seele am Fadem der Wiedergeburt hanget/ und nicht gantz ein Wurm oder Thier ist/ daß sie mit Begierde zu GOTT eindringet/ und so denn rechte Christen sind/ die da ernstlich in der newen Geburth stehen/ und ihr Seelen-geist am Fadem des Bandes der armen Seelen/ mit der armen Seelen in ihrer inbrünstigen Liebe gegen der armen Seelen zu GOTT eindringet/ so hilfft sie ja der armen gefangenen Seelen ringen/ und die Ketten des Teuffels zersprengen.

56. Vorab wenn dieses geschicht vorm Abscheiden der armen Seelen vom Leibe/ und sonderlich von Eltern oder Kindern/ oder Geschwistern/ oder Bluts-freunden/ denn in denselben inqualiren ihre Tincturen, als die von einem Geblühte sind erbohren/ und gehet ihr Geist viel williger in diesem grossen Kampf/ sieget auch eher und mächtiger als Frembde/ so ferne sie nur in der newen Geburth stehen/ aber ohne dieses wird nichts erhalten/ kein Teuffel zerbricht den andern.

57. Ist aber die Seele der sterbenden vom Bande Iesu Christi gantz los / und erreichet nicht den Fadem selber durch sich / mit ihrem eigenen Eindringen / so hilfft der umbstehenden Gebet nichts / sondern es gehet ihnen wie Christus zu seinen siebentzig Jüngern sagte / Matt. 10. 12. welche er außsandte: Wann ihr in ein Haus gehet / so grüsset sie; ist nun ein Kindt des Friedens in solchem Hause / so wird euer Frieden-gruß auff ihme ruhen / wo nicht / so wird euer Frieden-gruß wider zu euch kommen: Also bleibet ihr hertzlicher Liebewunsch / und zu GOTT ernstlich eindringen / wieder bey den Gläubigen / so sich ihres Freundes Seele also hertzlich annehmen.

58. Waß aber anlanget das Pfaffen-gedichte von der Seel-Messe / welches sie ohne Andacht / ohne hertzliche Eindringung zu GOTT umb Geldes willen thun / das ist alles falsch / und stehet in Babel, es hilfft die Seele wenig und nichts: Es muß nur ein Ernst seyn mit dem Teuffel streiten / du must gewapnet seyn / denn du zeuchest wider einen Fürsten im Streit: siehe zu daß du nicht selber nieder geschlagen werdest in deinem rauhen Röcklein.

59. Ich sage wohl nicht / daß ein Rechtgläubiger in der Newen-gebuhrt einer Seelen / so in Thoren der Tieffe schwebet / zwischen Himmel und Hölle / nicht könne mit seiner ernsten Ritterschafft zu hülffe kommen; Er muß aber scharff gewapnet seyn / denn er hat mit Fürsten und Gewaltigen zu thun / sonsten werden sie seiner spotten; Als dan gewiß geschiehet / wenn der Pfaffe mit seinem weissen oder gleissenden Kleide / voll Brunst / zwischen Himmel und Hölle tritt / und wil mit dem Teufel fechten.

60. O höre Pfaffe! es gehöret kein Gelt oder Gut darzu / auch keine selst erwöhlete Heiligkeit / es ist gar ein thewrer Ritter / welcher der armen Seelen beyständig ist / wird sie in deme nicht siegen / deine Heucheley hilfft sie nichts: Du nimbst Gelt / und hältest vor alle Messe / sie sind gleich im Himmel oder Hölle / du fragest nichts darnach / du bist deß auch gar ungewiß / ohne daß du ein stäter Lügner vor GOTT erscheinest.

61. Daß man aber der Seelen bißhero eine solche scharffe Erkäntnüß nach deß Leibes Abschiede hat zu geschrieben / daß ist gar unterschiedlich / alles nach deme sie gewapnet ist / ist sie alhier in diesem Leibe in die Newe-gebuhrt getretten / und ist selbst mit ihrem Edlen Ritter durch die Thoren der Tieffe zu GOTT eingedrungen / daß sie hat erlanget die Krone der hohen Weißheit von

von der edlen Weißheit der schönen Jungfrawen / so hat sie wohl grosse Weißheit und Erkäntnüß / auch über die Himmel / denn sie ist in der Jungfrawen Schoß / durch welche die ewigen Wunder GOttes eröffnet werden / die hat auch grosse Frewde und Klarheit über die Himmel des Elements, denn der Glantz der H. Dreyfaltigkeit leuchtet aus ihr / und verklähret sie.

62. Aber daß man einer Seelen / welche kaum und endlich mit grosser Noht vons Teuffels Band loß wird / welche sich in dieser Welt umb die Göttliche Weißheit hat unbekümmert gelassen / sondern nur nach Wollust getrachtet / soll grosse Erkäntnüß zumessen / welche in dieser Welt vom H. Geiste niemaln ist gekrönet worden / das ist nicht. Spricht doch Christus selber: Die Kinder dieser Welt sind in ihrem Geschlechte klüger / als die Kinder des Liechtes.

63. So die Seele vons Teuffels Bande loß ist / so lebet sie in Sanfftmuht und grosser Demuht / in der Stille des Elements, ohne Auffsteigen des Würckens / sie wird keine Wunder-zeichen thun / sondern sie demütiget sich vor GOTT. Aber bey den hochtheuren ritterlichen Seelen ists müglich / Wunder zu thun; denn sie haben grosse Erkäntnüß und Krafft / wiewohl sie alle in demütiger Liebe vor GOttes Angesichte erscheinen / und ist keine Mißgunst unter ihnen.

Die rechte Porten deß Eingangs im Himmel oder Hölle.

DJe Vernunfft suchet immer das Paradeiß / darauß sie ist außgangen / und spricht: Wo ist dann die Stätte der Ruhe der armen Seelen? Wo komt sie hin wann sie vom Leibe scheidet? fähret sie weit weg / oder bleibet sie hier?

65. Wiewohl es ist / daß wir in unser hohen Erkäntnüß mögen schwer verstanden werden: Denn so eine Seele diß schawen will / so muß sie in die Newe-gebuhrt eingehen / sonst stehet sie hinter der Decke / und fraget immer / wo ist der Ort?

66: Jedoch wollen wirs setzen umb der Lilien-Rosen willen / da denn der H. Geist im Wunder wird manche Porten eröffnen / das man jetzt für unmüglich hält / und in der Welt Niemand daheime ist / sondern sie sind zu Babel.

67. So wir dan also von unserm lieben Vatterland / darauß wir mit Adam sind außgewandert / wollen reden / und wollen

sagen

sagen von der Seelen Ruh-häußlein / so dürffen wir unser Gemühte nicht weit schwingen. Denn weit und nahe ist in GOTT alles ein Ding. Es ist überall die Stätte der heiligen Dreyfaltigkeit. Es ist in dieser Welt überall Himmel und Hölle / und der Mensch Christus wohnet überall. Denn er hat abgeleget das Zerbrechliche und verschlungen den Tod / und das Zeitliche / und lebet in GOTT. Sein Leib ist das Wesen des Elements, das auß dem Wort der Barmhertzigkeit von Ewigkeit aus den Thoren der Tieffe erbohren ist; es ist die Wonne / wo die Schärffe GOttes die Finsternüß zersprenget / da die ewige Krafft im Wunder erscheinet / und ist die Tinctur der Gottheit / welche vor GOTT ist / aus welcher erbohren werden der Himmel-kräffte / der Nahme ist wunderbahr / die irrdische Zunge nennet ihn nicht.

68. Und Adams Leib war auch aus demselben erschaffen / und es ist die gantze Welt durchs Element aus seinem Außgang gemachet. Nun ist dieselbe Porte überall / daß allerinnerste ist auch das alleräusserste / das mittelste aber ist daß Reich GOttes. Die äussere Welt hänget am alleräussersten / und ist doch nicht das äusserste / sondern der Höllen-grund ist das äusserste / und begreifft keines das ander / und ist doch ineinander / und wird keines in dem andern gesehen / aber die Quaal wird gespüret.

69. Wir spüren in dieser Welt wohl des Himmelreichs Krafft an allen Dingen / so spüren wir auch der Höllen-Krafft in allen Dingen / und wird doch das Ding mit keinem verletzet / was nicht ist erbohren aus einem Einigen.

70. Des Menschen Seele ist erbohren aus den Porten der Durchbrechung aus dem äussern ins Innere / und ist außgangen aus dem Innern in die Außgeburth des Innern in das äussere / und die muß wieder in das Innere eingehen: So sie im äussern bleibt / so ist sie in der Höllen / in der tieffen grossen Weite ohn Ende / da sich die Quaal erbieret nach dem Innern / und in sich selbst außgehet in dem äussern.

71. Die Quaal in der Zersprengung aus dem äussern ins innere ist des Himmelreichs Schärffe und Allmacht über das äussere. Das äussere ist das ewige Band / und das Innere ist die ewige Krafft und Liecht / und kan nicht vergehen. Also ist GOTT Alles in allem / und hält oder fasset Ihn doch nichts / und ist in nichts eingesperret.

72. Darumb darff die Seele keiner weiten fahrt / wann sie vom Leibe scheidet / an der Stelle / da der Leib stirbet / ist Himmel und Hölle / es ist GOTT und Teuffel alda / aber ein jedes in

seinem

seinem Reiche. Das Paradeiß ist auch da / und darff die Seele nur durch die tieffe Thoren ins Centrum eingehen. Ist sie Heilig / so stehet sie ins Himmels Porten / und hat sie nur der irrdische Leib außer dem Himmel gehalten. So der nun zerbricht / so ist sie schon im Himmel / sie darff keiner Auß- oder Einfahrt / Christus hat sie im Arm; denn wo die vier Elementa zerbrechen / da bleibet die Wurtzel derselben / das ist / das heilige Element, und in deme stehet der Leib Christi, und auch das Paradeiß / welches stehet in der auffsteigenden Frewden-quaal / und das Element ist die sanffte stille Wonne.

73. Also auch mit den Verdamten / wenn der Leib zerbricht / so darff die Seele keiner Außfahrt oder weiten Weichung / sie bleibt am äussersten ausser den vier Elementen in der Finsternüß / und in der ängstlichen Quaal. Ihre Quaal ist nach dem Liechte / und ihr Auffsteigen ist ihre selbst Anfeindung / und steiget also immer über die Thronen der Gottheit aus / und erfindet die ewig nicht / sondern reutbet in seiner Hoffart über die Thronen in seinem eigenen Spiel / mit der starcken Macht des Grimmes / davon du bey der Beschreibung des Jüngsten Gerichts weitläufftig finden wirst.

Das 20. Capittel.

1. Vom Außgang Adams und Hevæ aus dem Paradeiß / und vom Eingang in diese Welt.
2. Und dan von der rechten Christlichen Habelischen Kirchen auff Erden / und dan auch
3. Von der Antichristischen Cainischen Kirchen.

1. WIr werden alhier dem Antichrist nicht gefällig seyn / viel weniger seinem stoltzen Rössel / weil es uns aber im Wunder erscheinet / wollen wirs uns zu einem memorial schreiben / und sehen / wie eines ieden Dinges Anfang und Ende ist / auff daß wir in unserer Ritterschafft auch arbeiten in den Thoren der Tieffe: Ob wir wohl in dieser Welt vor diese Eröffnung vom Antichrist und seinem Thier nur Spott / Hohn / auch Gefahr unsers zeitlichen Lebens darumb müssen gewarten; so tröstet uns doch die ewige Ritterschafft in unserm Heylande Christo / da wir denn unsern grossen Lohn zu gewarten haben / welches Anblick uns alhie in grossem Wunder erscheinet. Wollen derowe-

gen fortfahren/ und diese Welt nicht ansehen/ sondern das künfftige grösser achten als Alles.

2. Auch so wird unser schreiben zu seiner Zeit wol dienen/ wenn blühen wird der Lilien-Rosen. Denn es ist manch edles Röslein darinnen/ welches ietzt wegen der grossen Finsterniß in Babel nicht mag erkant werden/ aber es ist eine Zeit/ da es stehet nach seinem Geist.

3. So wir alhier den Antichrist blössen/ wird uns der Teuffel mächtig in seinem Thier widerstehen/ und uns außschreyen/ als wolten wir Auffruhr und Empörung erwecken/ aber es ist alles nicht wahr. Siehe nur mit Ernst/ was ein Christ ist/ ihm gebühret keine Auffruhr. Denn er ist ein Schäflein mitten unter den Wölffen/ und er soll in Schaffs- und nicht in Wolffs-gestalt und Gemüthe stehen.

4. Wiewol der Geist GOttes manchen in Eyfer und grosser Macht des Vatters im Grimme wapnet/ wie beym Elia zu sehen ist/ da bißweilen GOttes Zorn-Schwerd dem Engel gegeben wird/ zu erwürgen die Baals Pfaffen in Babel, beym Elia: Da Moses die Tafel zerbricht/ und das Schwerd führet wider die Sünde der Kälber-diener/ welches nicht Moses und Elias thut/sondern das Zorn-fewer GOttes beym Elia auff dem Berge.

5. Als nun GOTT der Herr Adam und Heva ihren Sententz/ wegen ihres irdischen Elendes/ auch Mühe/ Kummer und schwerer Last/ so sie würden müssen tragen/ gesprochen/ und sie bestätiget zu Mann nnd Weib/ sie auch in Eheliche Pflicht verbunden an einander zu hangen als ein Leib/ und einander zu lieben und zu helffen/ als ein Leib in seinen Gliedern/ so waren sie nun gantz nackend und bloß/ stunden und schämeten sich des irdischen Bildes/ und sonderlich der Glieder ihrer Schaam/ auch des Außganges der irdischen Speisen in ihrem Leibe. Denn sie sahen daß sie nach dem äusseren Leibe mit allem Wesen thierische Art hatten; auch fiel Hitze und Kälte auff sie/ und war das züchtige Bild GOttes verloschen/ und solten sich nun auff Thieres gestalt fort-pflantzen.

6. Da machte ihnen GOTT der Herr durch den Geist dieser Welt Kleider von Thieres-fellen/ und zog sie ihnen durch den Geist dieser Welt an/ daß sie doch sähen/daß sie nach dieser Welt Thiere wären/ und lehrete sie/ wie sie solten die Wunder im Geist dieser Welt suchen und eröffnen/ und sich aus den Wundern kleiden.

7. Und siehet man alhier gar eben/ wie der Mensch in dieser

Welt

Welt nicht daheimen ist / sondern er ist darein kommen als ein Gast / und hat nicht das Kleid mitte bracht / wie alle andere Creaturen, so in dieser Welt daheimen sind: Sondern er muß sein Kleid von der Sternen und Elementen Kindern entlehnen / und muß sich mit einem frembden Kleide decken / das er nicht mitbracht hat / als er in Geist dieser Welt eingieng. Darmit pranget er nun als eine stoltze Braut / und düncket sich darinnen schöne seyn / und ist doch nur geborget vom Geiste dieser Welt / welcher es zu seiner Zeit wieder nimt und verzehret / und leihet ihme das nur eine weile / dan verzehret ers wieder.

8. Und dieses geschiehet zu dem Ende / dieweil der Geist dieser Welt die edle Jungfraw der Weißheit GOttes immer suchet / und weiß / daß sie im Menschen ist / daß der Mensch soll die grossen Wunder / so in ihme sind / suchen / und zum Liechte bringen. Er vermeynet immer / er wolle durch den Menschen die edle Tinctur ans Liecht bringen / auff daß das Paradeiß erscheine / und er der irrdischen Eitelkeit loß werde.

9. Denn das heilige Element sähnet sich immer durch die vier Elementa der Eitelkeit der vier Elementen loß zu werden / und auch der Qualificirung der grimmen Sternen / drumb führet es den Menschen in solche wunderliche Gestalt zu suchen / auff daß die ewigen Wunder GOttes offenbahr werden / welche in Zerbrechung der Welt werden alle in der Figur im Schatten stehen.

10. Darumb sind alle Künste und Weißheit von GOTT durch den Sternen Geist dieser Welt im Menschen eröffnet / daß es im Wunder erscheine: und zu dem Ende hat GOTT diese Welt geschaffen / daß seine Wunder offenbahr würden / und zu dem Ende hat GOTT verhänget / daß der Mensch ist in Geist dieser Welt eingangen / daß er seine Wunder durch ihn offenbahret.

11. Er wil aber nicht / daß er dieser Welt soll mißbrauchen / sondern aus dieser Welt wieder zu ihme eingehen: Er wil daß der Mensch soll seyn wo er ist. Darumb hat er dem Adam und Heva ihre monstrosische Gestalt also bald gezeiget mit dem thierischen Kleide / so er ihnen durch den Geist majoris Mundi anzog. Wäre Adam nur im Paradieß blieben / er hätte die Wunder gleichwol können / und noch viel besser eröffnen: Denn sie wären der Englischen Gestalt näher gewesen / und wäre mit manchem nicht solche Sünde und Schande begangen worden / als nun geschiehet.

12. Aber der Geist der Grimmigkeit im ewigen Quaal wolte auch offenbahr seyn / und seine Wunder eröffnen / davon nicht

viel zu schreiben ist / denn es ist ein Mysterium, das uns nicht gebühret zu eröffnen / ob wirs gleich erkennen; Es bleibt zur Lilien Zeit / da die Rose blühet / so stechen uns nicht die Dornen in Babel.

13. Wann dem Treiber seine Ketten zerbricht / und der Dornstrauch verbrennet / so gehet man sicherer für den Stacheln des brennens / so mag diß Mysterium wohl im Liechte stehen / denn es ist groß und wundersahm / und langet in die Porten GOttes des Vatters.

14. Der Rosenzweig im Wunder wird uns wol verstehen / aber die Babel ist des nicht wehrt / sie suchet nur die Dornen / und wil stechen: Drumb wollen wir dem Treiber keine Ursache geben / und eher diese Mysterien den Kindern in der Lilien Rosen lassen stehen / sie sind weis / und haben die edle Tinctur im Liechte / des Treibers Glantz wird nicht mehr so thewer seyn / denn die Gäste der Welt habens in Händen.

15. Dein hoffärtiges Rössel / du Schand-hure / wird nicht mehr allein reuthen über die gebogene Knie: Es heisset zu der Zeit nicht mehr: Die Macht stecket in meinem Gelt-kasten / das Ertzt wird zu einer Blumen im Liechte / und die Tinctur stehet im Lilien Blad / die Steine sind nimmer also thewer / das Kleid der Jungfrawen ist schöner als deine Hoffart / wie stehet doch der Schmuck dieser Welt so schöne an der Zucht und Gottesfurcht / so das Hertze demütig ist: Wie zieret dich dein Kleidt von Seiden und Golde gesticket? Erscheinestu doch in GOttes Wunderthat / wer wil dich eine falsche Frawe heissen / so du also züchtig bist? Stehestu nicht zu ehren dem grossen GOTT? Bist du nicht sein Wunderwerck? Ist doch freundlich lachen vor dir / wer kan sagen / du seyst eine zornige Fraw? Dein züchtig Antlitz leuchtet über Berg und Thal; bistu doch an den Enden der Welt / und dein Glantz wird im Paradieß ersehen. Warumb stehet deine Mutter zu Babel, und ist also boßhafftig? O du Schandhure gehe aus / denn Babel ist mit Fewer angestecket / oder du verbrennest dich selber.

16. Oder meynestu / wir sind tolle? so wir dich nicht sähen / so wolten wir doch schweigen; Du rühmest dich jetzt einer güldenen Zeit durch deine Heuchler / aber sie sind meisten-theils Wölffe zu Babel, wann der Tag anbricht / so werden sie erkant. Oder soll ich dirs nicht sagen du stoltze Hure? Sihe / da du mit Adam und

Heva

Heva aus dem Paradeiß giengest in Geist dieser Welt / so warestu gleich wie GOTT im Geiste dieser Welt / du mochtest alle Mysterien suchen und zu deinem Schmuck brauchen. So du wärest in eitel Purpur und Seiden gekleidet gegangen / da hättest GOTT nicht erzürnet: sondern du wärest dem grossen GOTT zu Ehren in seiner Wunderthat einhergangen. Warumb hastu die Liebe verlassen / und bist ein Mörder worden? war nicht der Geitz deine Sünde / daß du deines Leibes Gliedern nicht so viel gönnest / als dir selber? Du woltest alleine schön seyn; dein Weeg solte alleine heilig seyn.

17. Warumb war der Bruder-mord zwischen Abel und Cain? Die eigen-ehrige Hoffart brachte den zu wege / daß Cain dem Habel nicht gönete seine Frommigkeit / umb welcher willen er von GOTT geliebet ward. Warumb war Cain nicht auch demütig und fromm?

18. Sprichstu der Teuffel habe ihn betrogen: Ja recht! Er betreuget dich auch / daß du andern Menschen nicht gönnest deine schöne Gestalt. Hat dich dann GOTT höher gradiret / bistu nicht der Hevæ Kind? Lieber sage mir die Wahrheit / bistu nicht der Anti-Christ, der unter einer Decke auffs Teuffels Pferd reuttet / mich deucht ich sehe dich? Höre / da du aus dem Paradeiß giengest in diese Welt / warumb bliebestu nicht in einer Liebe? Warumb hattestu nicht deine Frewde an deinem Nähesten? Warumb liebetestu nicht die Glieder deines Leibes? Warumb ziertestu nicht deinen Bruder mit deinem Schmucke? Hattestu ihn doch gleichwol gesehen / war doch die Erde dein / du mochtest darauß machen was du woltest / wer wehrete dir das? Warumb aßestu nicht mit deinem Bruder? ihr hättet alle gnug gehabt / es wäre kein mangel nie gewesen / so deine Demuht gegen deinem Bruder wäre blieben / so wäre auch seine gegen dir blieben. Welch eine feine Wonne wäre auff Erden gewesen: was hättet ihr des Silbers und Goldes zur Müntze gedürfft / so die Einigkeit wäre blieben / hättestu doch wohl mögen deinen Schmuck darauß machen.

19. So du hättest deinen Bruder und Schwester gezieret / so hätte er dich mit seiner dienstlichen Liebe wieder gezieret: Meynestu das wäre Sünde ob du wärest in eitel Gold und Seiden gangen / deinem Bruder zum willen / und dem grossen GOTT zu Ehren?

20. O du blinde Babel! Ich muß dirs sagen / wie du also tolle bist worden / du hast dich lassen der Sternen-Region besitzen /

und den grewlichen Teuffel verführen / und bist an GOTT eine meineydige Hure worden. Nach den Sternen hastu dir ein Reich auff Erden gebawet / wie sie ihr Region führen / also führestu deines auch; wie sie durch die Elementa gebähren und wieder verzehren / also thustu auch mit deinen Kindern / du gebierest sie / und ermordest sie wieder / du richtest Krieg an und wirst ein Mörder umb deiner Hoffart willen / umb deines Geitzes willen / daß du auff Erden nirgend raum hast.

21. Meynestu GOTT habe einen gefallen daran? Ja reuch Fritz: Der Geist der grossen Welt hat einen gefallen daran / und durch denselben Geist der grimmige Zorn GOttes / dieweil sie mit einander inqualiren / und aus einer Wurtzel seynd.

22. Meynestu die Propheten haben alle aus der holdseligen und freundlichen Liebe Gottes / aus dem Hertzen Gottes geredet / wenn sie gesaget haben zu den Königen Israël: Zeuch in Streit / du wirst siegen / GOTT wird dir Sieg geben. Sie haben wohl aus GOTT geredet / aber aus seinem Grimme über die Sünde / durch den Geist der grossen Welt / der wolte auff fressen was er gemacht hatte / darumb daß die Liebe war verloschen.

23. Oder meynestu / daß GOTT Mosen habe gesandt / daß er die Könige der Heyden im gelobten Lande soll erschlagen / daß er an der Mord-taht so einen grossen Wohlgefallen habe? Nein Fritz / sihe unter die Decke Mosis, du findest weit ein anders.

24. Warumb hielt GOTT Israël viertzig Jahr in der Wüsten / und speisete sie mit Himmel-brod? daß sie solten ein Liebreich Volck werden / das einander liebete / und in einer Liebe an GOTT hiengen: Darumb gab er ihrem Gesetze Klarheit / ob sie könten in des Vatters Liebe leben / so wolte er sie schicken unter die Heyden / und sie mit ihren Wundertahten bekehren / wie bey der Apostel Zeit geschahe. Sie solten erkennen an deme / daß er sie vom Himmel speisete / und keiner keinen Mangel hatte / der viel oder wenig samlete / daß das Reich sey GOttes / und daß sie in ihme wären: sie solten vom Geitze ablassen / und eine brüderliche Liebe auff Erden untereinander pflegen / keiner solte auff seinen Geitze dencken / wie er dann den Geitz grewlich straffet.

25. Auch so die Heyden höreten / daß GOTT diß Volck wolte unter sie schicken und sie vertilgen / welches er mit grossen Wunderthaten hätte außgeführet / daß sie sich solten bekehren zu GOTT / und vom Geitze in eine brüderliche Liebe tretten / darumb gab er ihnen lange Zeit frist / und ein Exempel an Israël, welches

welches er vom Himmel speisete / daß ein Volck solte ein Exempel am andern haben / daß ein GOTT wäre / der Allmächtig sey.

26. Da sie aber allebeyde zu irrdisch waren / und nur böse / und lebeten im Grimme des Vatters / so lüsterte auch den Zorn und Grimm GOttes sie zu verschlingen / dieweil sie ihn stäts entzündeten.

27. Darumb sprach er zu Josua : Zeuch über diesen Jordan / und vertilge diß Volck / und laß keines unter dir / auff das du nicht beflecket werdest. Diß sein Sprechen geschahe nicht aus seiner Liebe / als er sie hieß die Heyden ermorden : Gleichwie auch die Propheten nicht haben alle aus seiner Liebe geredet / sondern aus seinem Zorne / welchen der Menschen Boßheit hatte erreget : So redet er durch den Geist der grossen Welt in den Propheten und auch im Mose / offte im Fewer / oder andern Schrecken in Zornes Eyfer.

28. Solten wir dann nun sagen / daß GOTT einen Wolgefallen habe am Zorn und Streite? Nein / die Propheten klagten im heiligen Geiste GOttes gar offte / daß diß böse Volck ihren GOTT beleidigten. In deme sie ihn erzürneten / daß hernach sein Grimm gieng auff zufressen. David saget im 5 Psalm. v. 5. Du bist nicht ein GOTT / der das Böse wil.

29. So nun der Mensch die Sünde erreget / so wird GOttes Grimm in ihme selber (verstehe im Menschen) räge / welcher sonst ruhete ; und so der Mensch in Demuht stünde / so würde er in grosse Frewde verwandelt / wie vorne offte gemeldet. So er nun brennet / so frist ein Volck das andere / eine Sünde die andere. Wäre Israël fromm gewesen / so hätten sie nicht dürffen kriegen / sondern wären mit Wundern eingegangen / und hätten die Völcker bekehret / so hätte sie Moses mit seiner Wunderthat eingeführet : So sie aber böse waren / so könten sie nicht mit Mosis Klarheit / mit Wunderthaten in des Vatters Glantz eingehen / die Heyden zu bekehren : sondern Moses muste in der Wüsten bleiben mit seinen Wunderthaten / und ward das gantze Volck im Zorne auffgefressen / und muste der Josua mit Krieg an die Heyden / und sie vertilgen. Denn ein Grim̃ fraß den andern.

30. Da doch Iosua ein Bild und Gleichnüß war / daß Israel, weil sie nicht konten in des Vatters Klarheit und Liebe bestehen / sie der ander Iosua oder Iesus solte aus dem Grimme in die Liebe führen / durch Zerbrechung seines Leibes / und in Todt gehen.

Der Moses muste durch den Todt ins Leben gehen / und sein Klarheit durch den Todt ins Leben führen ; wie er denn neben dem Elia, dem andern Iosua oder Iesu, auff dem Berge Tabor in des Vatters Klarheit erschien / und ihm anzeigete des Vatters Befehl / das er (der ander Iosua) solte Israel durch seinen Todt und Klarheit ins gelebte Land deß Paradeises einführen.

31. Es konte nur nicht seyn / daß der Mensch konte aus eigener Macht ins Paradeiß eingehen / wie harte es versuchet ward : Und muste derowegen der arme gefangene Mensch also in dieser Welt ins Teuffels Mord-gruben sitzen. Da dann nun der Teuffel seine Capelle neben die Christliche Kirche hat erbawet / und die Liebe deß Paradeises gar zerstöret / und an dessen Stat hat auffgerichtet eitel geitzige / hoffärtige / eigensinnige / trewlose / störrige / boßhafftige Lästerer / Diebe / Räuber und Mörder / welche auffsteigen wider Himmel und Paradeiß ; und haben ihnen ein Reich nach der grimmen Sternen-Region erbawet / darinnen sie herrschen mit Silber und Gold / und verzehren einander ihren Schweiß ; Wer da kan / der drucket den andern zu Bodem / und ob er für ihme flähet / so recket er doch nur seine Drachen-zunge aus / und speyet Fewer auff ihn / schrecket ihn mit seiner harten Stimme / und quälet ihn Tag und Nacht.

32. Was soll man denn nun von dir sagen ô Cain ? Meynestu GOTT sehe dich nicht / du Wunder-thier ? Du solt bloß stehen / deutet der Geist im Wunder / auff daß dein Schmuck erkant werde. Wie bistu denn also worden ? O Heva, sinds doch deine Kinder / die du alle gebohren hast / von deinen Lenden kommen sie alle : Ists denn GOttes Fürsatz also gewesen / daß das Böse unter dem Gutē soll herrschen / und eines das andere plagen?

33. O Nein / sondern des Teuffels / welcher eine Ursache ist der Grimmigkeit. Adam war gar gut gemachet aus dem reinen Element, aber die Sucht des Teufels betreg ihn / daß er in Geist dieser Welt eingieng.

34. Nun kan es nicht anderst seyn / die zwey Reiche ringen mit einander in den Menschen-Kindern. Eines ist Christi Reich durch die newe Wieder-Geburt ins Paradeis / das ist in der Welt Elend und Veracht / nicht viel begehren das : Denn es hat eitel Spott und Verachtung vom Teufel und seinem Anhange: Es stehet in Gerechtigkeit und Wahrheit / und die gilt in der Welt nichts / darumb muß er mit dem armen Lazaro für des reichen Mannes Thür ligen / und zu seinen Füssen. Lässet er sich blicken / daß er Gottes Kind ist / so wil der Teufel mit ihme fort

oder setzet ihn ja in solchen Spott / daß er nicht erkant wird / daß nur der Teuffel Groß-Fürst auff Erden bleibe / daß ihn die Welt nicht kennet.

35. Das andere Reich ist des Anti-Christs, mit einem gülde-nen Schein hoch herein trabend / es gleisset auff allen Seiten / jedermann spricht: Es ist glückselig: denn es schmücket sich auffs schöneste / es setzet seinen Stuhl über die Hügel und Berge: Jederman grüsset das / es zeucht die Tinctur der Erden an sich / daß es nur alleine gleisse / es raubet dem Reiche Christi sein zeitlich Brodt / es frisset dem Elenden seinen Schweiß / und saget zu ihme: Du bist meine / ich bin dein GOTT / ich setze dich wie ich wil: du bist der Hund zu meinen Füssen / so ich deiner nicht wil / jage ich dich aus meinem Hause / du must thun was ich wil; Und das elende Thierlein muß sagen: Ich bin ja dein elender Knecht / verschone nur mein.

36. Und so ihn dann der Schweiß seiner Nasen drucket / daß es ihme wehe thut / welchen sein Herr verzehret / so wird er unleidig auff seinen Herrn und fluchet ihm / und suchet den Weeg der Lügen und des Trugs / wie er der schweren Last möchte leichter werden.

37. So ihn dan sein Herr also ungerecht erfindet / schläget er auff ihn / und nimt ihm sein falsches Brodt / welches er vermeynete zu essen unter einem sanfften Joch / und würget ihn auffs ärgeste / und lässet ihm keine Zeit zu entfliehen. Er aber steckt voll Ungedult unter dem schweren Joch / gruntzet und murret / und suchet alle falsche Außflüchte sein Joch zu leichtern / auff daß er sein Brod möchte in Ruhe essen. Es wil aber nicht seyn / der Treiber ist hinter ihme und nimbt ihm sein Brodt / und speiset ihn mit Jammer unter seinem Joche.

38. So gehet er dann in Listen und Trug / und dencket / wie er mit List möge seinen Bauch füllen / daß er lebe: Er fluchet seinem Herrn heimlich / und stielet dem andern Elenden sein Brodt heimlich mit List / so muß es recht seyn: Darnach fraget sein Herr nichts / so er nur nicht von seiner Kost isset / und sein Hund bleibet unter seinem Joche.

39. Also ist sein Herr ungerecht und falsch / und machet auch daß sein Knecht ungerecht und falsch wird / da er sonst / so er sein Brodt im Friede unter einem leichten Joche ässe / nicht also fluchende und listig im Diebstal wäre.

40. Was sol aber der Geist von diesem Reiche sagen? Bistu nicht gleissend? hastu nicht alle Perlen inne? hastu nicht die

Erden besessen mit Freyheit / wie sie dir GOTT gab ? Schaffestu nicht recht ? du straffest ja den Bösen / und sihest wo der Feind einbricht ; du schützest ja dein Land / du bist ja dem Blinden ein Liecht / und schaffest ihm Lehrer / die ihn zur Gedult treiben : Das Reich ist ja deine / du hasts erkauffet / der Arme ist ja dein Knecht / das kan nicht fehlen.

41. Aber die Göttliche Antwort im Liechte der Natur saget mir : Sihe / woraus bistu gewachsen ? habe ich dich gepflantzet ? bistu nicht in meinem wilden Garten gewachsen /als Adam im wilden Garten gieng / da hat er dich gepfropffet / wie bistu so gr[illegible] gewachsen ? wer hat dir Krafft gegeben / du wilder Baum? hat dich doch meine Liebe nie gerüget / und hast eitel wilde Zweyge / und wilde ist deine Frucht. Meynestu meine Seele lüstere von deiner Speise ? von deiner Frucht esse ich nicht. Ich bin alleine starck / und mein ist das Reich / wer sich unter meine Fittigen gibt / den decke ich ; es mag ihn kein Sturm berühren. Darzu ist das Land meine ; Ich habe es euch gelassen in einträchtiger Liebe zu gebrauchen / und habe euch alle aus einer Wurtzel gezeuget / daß ihr solt gleich seyn / und einander lieben / und mit züchtiger Liebe einander begegnen.

42. Wo komstu her / du wildes Thier / also groß und starck / hastu mir nicht meinen Rosen-Garten zertretten / und dein Lager hingemachet ? wo seynd deine Brüder und Schwestern ? wie daß sie zu deinen Füssen ligen / und sind so mager / und du bist alleine starck. Hastu nicht gefressen meine Zweige / und junge Wölffe gebohren / die deine Heerde auch fressen ? Und du bist ein wildes Thier mit deinen Jungen ? soll ich dich dan in meinen Rosen-Garten gedulden ? Wo ist die edle Frucht / so ich gesäet hatte / hastu nicht eitel wilde Zweige darauß gemachet ? wo soll ich dan den Nutz und die Frucht meines Rosen-Gartens suchen? und meine Seele wolte auch gerne essen der guten Frucht / du aber hast alles zertretten / und eine Mörder-gruben gemachet.

43. Darzu höre ich ein Geheule und groß Geschrey / daß alle deine Knechte wehe über dich schreyen / daß du sie ängstest : darzu hastu vergessen meinen edlen Saamen / und den nicht gesäet / sondern deinen wilden / zu deiner grossen Fresserey und Pracht. Sihe ! ich habe dich außgespeyet gegen Babel in die Kälter meines Grimmes / da wil ich dich kältern / und wil meinen Lilien-zweig setzen in meinen Rosen-garten / der mir Frucht bringet / welche meine Seele lüstert / da-

von soll essen mein krancker Adam / auff das er starck werde / und in sein Paradeiß gehe.

Von Adams und Hevæ Außstossung / aus dem Paradeiß deß Garten in Eden.

44. UNd als GOTT Adam und Hevam also mit einem thierischen Kleide versehen / daß sie ihre Schande zugedecket hatten / und sich des Frostes konten erwehren / ließ er sie aus dem Garten / und legte den Cherub / mit einem bloßen hawenden Schwerd dafür / zu bewahren den Weeg zum Baum des Lebens / und er solte nun das Feldt bawen. Es ist der Verstand in uns armen Adams und Hevä Kindern also gantz harte versuncken / daß wir kaum zu letzte in unserm letzten Alter werden etwas davon erreichen / von dem kläglichen Falle Adams und Hevä / da wir doch solches müssen gar tieff im Centro des Lebens-Liecht suchen. Denn wunderbahrlich ist es / das Moses saget: GOTT habe den Cherub für den Garten geleget / den Weeg zu bewahren zum Baum des Lebens: Wer wolte das verstehen / so uns GOTT nicht die Augen auffthäte / wir würden schlechts von einem Hüter mit einem Schwerd reden / und die Vernunfft sihet nichts anders.

45. Aber die edle Jungfraw weiset uns die Porten / wie wir durch des Schwerdtes Schärffe müssen wieder ins Paradeiß eingehen; aber das Schwerdt schneidet den irrdischen Leib vom heiligen Element rein weg / denn mag der newe Mensch auff dem Weege des Lebens ins Paradeiß eingehen. Und das Schwerd ist anders nichts / als das Reich oder die Porte der Grimmigkeit im Zorne GOttes / da der Mensch muß durch den grimmen Todt durchs Centrum ins andere Principium ins Paradeiß des H. Elements für GOTT eindringen / da denn der grimme Todt den irrdischen Leib / als die vier Elementa vom heiligen Element abschneidet.

46. Und der Hüter des Gartens ist der Cherub, der Abhawer der Sternen-Qual / der die vier Elementa eine Zeitlang erhält / und dan zerbricht / und mit seiner bittern Schärffe von der Seelen scheidet / und auch vergehet mit seinem Schwerde. Der ist alhie im Weege / daß wir nicht zum Baum des ewigen Lebens können / er ist im Mittel / und lässet uns nicht ins Paradeiß. Der geschwule Garten Eden ist unser irrdisches Fleisch / das ist der Zaun für den Garten.

47. Wil nun jemand in Garten / so muß er durch das Schwerd des Todes eindringen: wiewohl Christus das Schwerdt hat zerbrochen/ daß wir jetzo mit unseren Seelen können viel leichter eingehen. Aber es ist doch ein Schwerd dafür / aber der nur den Weeg findet / den schneidet es nicht sehr / denn es ist stumpf/ und wird gebogen / so nur die Seele in die Porten ins Centrum eingehet / so wird ihr schon von dem edlen Ritter Christo geholffen. Denn er hat das Schwerd in seine Hände bekommen. Er ist das erwürgete Lamb vom Hause Israel, in der Offenbahrung Johannis / c. 3. und 5. welches das Buch des festen Principii dem Alten / der auff dem Stuhle saß / mit seinen vier und zwanzig Eltesten/welches sieben Siegel der sieben Geister der Geburht GOttes hatte/ aus seiner Hand nahm / und auffthät / da die Eltesten vor ihme nieder fielen / und das erwürgete Lamb anbeteten / und gaben Preiß und Ehre deme / der auff dem Stuhle saß /, daß überwunden hatte der Held vom Hause Israel. Die sieben güldene Leuchter sind seine Menschheit/ die sieben Sternen sind seine GOttheit/ wie denn die Göttliche Geburt in siebenderley Gestalt in sich stehet / wie im Eingange in den ersten vier Capiteln dieses Buches wird gemeldet.

48. Also hat Moses einen Deckel für seinen Augen / wiltu ihm ins Angesichte sehen / so mustu nur Christum deinen Ritter für dich stellen / daß er ihme seinen Deckel auffhebet / dan wirstu sehen / daß Moses nicht Hörner hat / sondern ein geduldiges Lamb ist / am Tode Christi feste angebunden / und daß sein Deckel ist das zugetahne Buch gewesen / daß wir nicht möchten genesen biß der Held kam / und brach seine sieben Siegel mit seinem Eingange in Todt / da ward die Decke weggethan / und im Buche stund das heilige Euangelium vom Reiche GOttes: das lase uns der thewere Ritter Jesus Christus.

49. Als nun Adam und Heva aus dem Garten giengen / hielten sie sich zusammen / als noch Eheleute thun / und wolten nun versuchen ihre thierische Art / was doch wunders möchte aus ihnen kommen / und wird sie der Geist der grossen Welt nun wohl in ihrer Vernunfft gelehret haben / was sie thun solten.

50. Und Adam erkante sein Weib Hevam / und sie ward schwanger / und gebahr einen Sohn / und hieß ihn Cain. Denn sie sprach: Ich habe den Mann den Herrn. Welche versiegelte Worte sind das! Moses saget / sie habe gesagt: Sie habe den Mann den Herren. So sagte die grosse Welt: Ich habe den

Herrn

Herrn dieser Welt. Hera redet anderst nicht als die Apostel dachten: Christus würde ein Weltlich Königreich anrichten / also dacht Hera auch / ihr Sohn solte als ein starcker Ritter dem Teuffel seinen Kopff zertretten / und ein herrlich Reich anrichten. Von welchem dann ist alsbalde zweyerley Verstand erfolget / und zweyerley Kirchen: Eine auff die Barmhertzigkeit GOttes / und die andere auff eigene Macht. Darumb konte Cain seinen Bruder nicht dulden / dieweil Habel auff die Barmhertzigkeit GOttes drang / und Cain auff seine eigene Macht / er dachte / er wäre der Herr der gantzen Welt / wie ihn dann seine Mutter also hatte unterrichtet / so wolte er nun der Schlangen den Kopff zertretten in eigener Macht / als ein Kriegs-Mann / und fieng an seinem Bruder Habel an; Denn sein Glaube war nicht zu GOTT gerichtet / sondern auff seine Mannheit. Und alhier stach die Schlange zum erstenmahl den Schlangen-tretter in die Fersen.

Die Porte der Mysterien.

51. DJe Vernunfft spricht: Wie muß das zugehen / daß der erste Mensch vom Weibe erbohren / ein böser Mörder ward? Siehe du unzüchtige / unflätige / hurische Welt / hie wirstu einen Spiegel funden / besihe dich was du bist. Uns begegnet alhier abermahl die grosse Geheimnüß im Liecht der Natur gar sichtlich und wohl zu erkennen. Denn Adam und Hera waren in Geist dieser Welt eingangen / und die grimme Sternen-region mit deß Teuffels inficirung hatte sie besessen / und ob sie gleich nun etwas an der Verheissung des Schlangentretters und an GOTT hiengen / so war doch die rechte Lust und Liebe gegen GOTT sehr verloschen / und dargegen die Lust und Begierde zu dieser Welt in ihnen entzündet; darzu bekamen sie eine thierische Brunst aus der Sternen-region gegeneinander / also daß ihre Tinctur eine grimmige viehische Sucht war / denn sie hatten kein Gesetze / als das Liecht der Natur / das schlugen sie nieder: und entzündeten sich in der Brunst / darzu der Teuffel wohl geholffen.

52. Als nun Hera ward geschwängert / so war ihre Tinctur gantz irrdisch und falsch; Denn ihr Geist in der Liebe sahe nicht mit gantzem Vertrawen auff GOTT / so stund die Weißheit GOttes im Centro ihres Lebens-liecht verborgen. Hera aneignete sich darein nicht mit Liebe und Zuversicht / sondern vielmehr in die Lust dieser Welt / sie meynete sie müste es nun thun /

solte etwas seyn. Und weil ihre Zuversicht nicht in GOtt war / so war auch GOtt nicht in ihr / sondern in seinem Centro, und hub der Zorn an zu quellen.

53. Und ist alhie eben das was Christus saget: Ein böser Baum bringet böse Frücht: Also wächset aus einer falschen Tinctur eine grimmige böse Wurtzel / und fort ein solcher Baum mit solcher Frucht. Also giengs da auch / wie ihre Tinctur in der Vermischung war / also zeugeten sie auch ein Kind. Denn des Lebens Geist gebieret sich aus den Essentien.

54. Dieweil Adam war aus dem Paradeiß gangen in Geist dieser Welt / so war nun schon der Streit mit den zweyen Regionen, als des Himmel- und Höllen-Reichs umb die Kinder der Hevä.

55. Und sihet man alhier wie der Zorn habe gesieget / und klaget der Geist GOttes nicht ohne Ursache: Ich bin wie ein Weingärtner / der da nachlieset / und wolte doch auch gerne der besten Frucht essen.

56. Die Schuld ist aber des Menschen / setzete er sein Vertrawen in die Liebe GOttes / so siegete das Reich GOttes. So ers aber in seiner bösen Brunst in sich selber auff sein Vermögen setzet / so ist er vom Zorne gefangen / und ist sein Leib und Seele im Zorne. So er aber sein Gemüte und Zuversicht in GOTT setzet / so gehet er vom Zorne aus / und würcket das Reich Gottes zur Gerechtigkeit in ihme. Und siehet man Sonnenklahr / was die Ursache ist / das der erste Mensch vom Weibe ein Mörder ward.

57. Denn wie der Baum war / so war auch die Frucht / so doch der Baum nicht gantz falsch war / sondern zu der Zeit der Mensch-werdung war die Tinctur wegen deß Ringens der zwey Regionen falsch. Dazu halff ihme hernach die Heva seine Mutter auch sein / in dehme sie einen irrdischen Herrn und Schlangen-tretter suchete / und ihn also lehrete / er wäre der Kriegsmañ des Teuffels / so meynete er / er wäre der Herr der Welt / und auch des Teuffels / er wolte es thun. Also hielt ihn der Zorn gefangen / und waren seine Opffer GOtt nicht angenähme / dieweil er im Zorn auff sich selbst bawete / so erreichte sein Gebet nicht des Himmels Porte / sondern der Treiber nahm das auff / weil es aus einer Hoffart mit dem stoltzen Phariseer / aus einem falschen Gemühte außgieng.

58. Und hast du geile Hure zu Babel voller Unzucht und Brunst in solcher Hurerey alhie einen Spiegel mit deiner fal-

chen Vermischung ohne GOttes-Furcht / du magst sehen was
du säest / daß nicht ein Baum im höllischen Fewer darauß wach-
se. Du denckest es sey ein schlechtes Hurerey zu treiben / lieber
besinne dich / wo schickestu deine Tinctur hin / welche so sie trew
ist / das Element GOttes erreichet. So du sie nur auff einem
solchen falschen Weege / im Trieb der Sternen-Region mit infi-
ciren des Teuffels also außschüttest / auch in ein solch spülicht
Faß / was meynestu / wer das annehme. Weistu nicht / daß die
Tinctur im Saamen eine Blume des Lebens ist ? die mit deinem
Leibe und Seele inqualiret, die da / so offte sie erbohren wird /
eine Figur vor GOTT ist / wie meynestu / daß sie stehe / in GOt-
tes Liebe oder Zorn ?

59. O du Babelsche Hure / so du also hurest / und zerbrichst
hernach den Limbum, mit sambt der Matrix, darinnen die Fi-
gur des Bildes GOttes stehet / nur umb deiner geylen Unzucht
willen ; was meynestu / wie möge wohl diese Figur erscheinen ?
Sintemahl alles was aus der Tinctur je ist erbohren / soll im
Schatten nach Zerbrechung der Welt vor GOTT stehen. Wird
diese Figur nicht im Zorn GOttes erscheinen ? oder hastu deß
Ablaß / daß du in die Hölle säest ? Siehe zu / daß nicht dieselbe
Figur mit deinem Leib und Seele inqualire, denn die Tinctur ist
noch zu keinem Geiste worden / sie erreichet dich / wirstu nicht
neu gebohren durch das Blut Christi / so mustu ewig darinnen
baden / sage nicht ich / sondern der hohe Geist in der Jungfraw-
en Schoß.

60. Darumb bedencke dich / sprich nicht : Ich stehe im fin-
stern / und pflege der Liebe / Niemand siehet mich. Du stehest vor
dem klaren Angesichte GOttes. Item : Du stehest vor der Höl-
len Abgrund / vor dem Raht aller Teuffel / die spotten deiner.
Darzu hastu eine falsche / untrewe Liebe / und ist nur eine vie-
hische / thierische Brunst / wäre sie trew / du befleckdetest nicht dei-
nen Bruder und Schwester. Ihr beflecketet beyde einander das
Bilde GOttes / und seyd die ärgesten Feinde gegen einander /
ihr wolt beyde einander ins Teuffels Mordgruben werffen / und
seyd im Ringen. Aber der Teuffel kützelt euch / und strewet Zuc-
ker auff / daß er euch anbinde / dan führet er euch gen Jericho /
und peitschet euch / und naget euch dan wohl.

61. Wenn dann die arme Seele soll wanderen / so sind grosse
Berge auff ihrer Strassen / da erscheinet dan ewer schöne Tin-
ctur vorm Element, wie ein beflecktes Tuch / da stehet der Teu-
fel / und lieset euch Leges davon / da zappelt die arme Seele /
und

und gehet zweiffel an / wann sie soll durch die bittere Thoren (des Cherubs) durchbrechen / da fürchtet sie immer / es werde sie der grimme Zorn GOttes ergreiffen und anzünden. Wie es dan auch wahrhafftig geschiehet / sind sie nicht durch ernste Busse in Christo wieder new gebohren.

62. Darumb O Mensch / bedencke was du hier säest / das wirstu erndten! Nim dir ein Exempel an Cain. Oder gedenckestu / es ist eine gedichtete Fabel? Frage nur dein eigen Gemüthe / es wird dich überzeugen: du wärest denn ja zu sehr vom Teuffel gefangen.

63. Sihe an die grewlichen Straffen des Zornes GOttes von der Welt her / die Sündflut ist eine Straffe der Unzucht / daß der Zorn GOttes wolte die Matrix der brünstigen Unzucht ersäuffen / darumb straffete er die Welt mit Wasser. Denn das Wasser ist die Matrix aller Dinge.

64. Darumb hat GOTT den Ehestandt selber mit Adam und Heva eingesetzet / und sie feste mit einer starcken Ketten verbunden / in deme er saget: Es soll ein Mann Vatter und Mutter verlassen / und an seinem Weibe hangen / und sollen die zwey ein Fleisch seyn. Und duldet GOTT ihre Brunst / in deme sie sollen mit trewer züchtiger Liebe verbunden seyn / als ein Leib in seinen Gliedern / und darzu in GOttes-Furcht auff Kinder Zeugen gerichtet seyn / sonst ist die Brunst in sich selber ohne trewe Liebe des Ehestandes / durchaus eine viehische Sucht und Sünde; und so du im Ehestande nur die Brunst suchest / so bistu in diesem Weege nicht besser als ein Viehe. Denn dencke ihm nur nach / du stehest ohne das in einer viehischen Gebuhrt wieder die erste Schöpffung / gleich allem Viehe. Denn der heilige Mensch in Adam war nicht also versehen sich zu gebähren / sondern in grosser Liebe-zucht aus sich selber.

65. Darumb o Mensch! siehe zu / wie du der thierischen Brunst gebrauchest / sie ist in sich ein Grewel vor GOTT / sie sey in der Ehe / oder ausser der Ehe. Aber die rechte Liebe und Trewe in der Furcht GOttes decket sie vor GOttes Angesichte zu / und wird durch der Jungfrawen Sohn wieder zu einer reinen unbefleckten Creatur im Glauben erbohren / so deine Zuversicht in GOTT stehet.

66. Aber für die Huren und Buben / so in Brunst ausser der Ehe also lauffen / haben wir kein ander Latein / wir können auch im Licht der Natur keines ersehen / als nur Grewel in GOttes Zorn / und so nicht mit Maria Magdalena ernste Busse

e in der Wiedergebuhrt geschiehet / GOttes Zorn und das Höl-
ische Fewer zu Lohn. Amen.

Von dem frommen gerechten Habel / die Porte der Christlichen Kirchen.

67. DJeweil sich denn Adam und Heva hatten in Geist dieser Welt begeben / und lebten in zweyen / als in dem heiligen Element vor GOTT / und dan auch in der Außgebuhrt der vier Elementen, welche erreichen das alleräusserste / das Reich der Grimmigkeit / so wurden auch zweyerley Kinder aus ihnen gebohren: als ein Spötter und ein frommer Mensch / wie das bey Abraham und Isaac und Ismael / so wohl bey Jacob und Esau gnug zu ersehen.

68. Wiewohl die Kirche zu Babel alhier viel von der Gnaden-wahl aus GOttes Fürsatz wil rumpelen / und hat dessen doch so wenig Erkäntnüß / als der Thurn zu Babel von GOTT / dessen Spitze solte am Himmel reichen.

69. Gleich als wäre es nicht möglich / das ein Kind könne außgehen aus dem Zorne in die Liebe GOttes ; Da doch die Liebe in der Zersprengung des Zorns völlig erscheinet / und stehet nur an der Busse / daß sich der Mensch lässet den Teuffel halten.

70. Und ist die Verstockung nicht also gar in der Gebuhrt / daß die Seele von Mutterleibe in GOtt todt wäre / oder daß GOtt derselben nicht wolte. Ist doch der Zorn im Quall des Vatters / und der Vatter ist gleichwol GOtt / und gebieret sein liebes Hertz und Liebe in den zersprengten Thoren / in der Wonne aus sich selber : Wird er dann mit ihm selber uneinig seyn / daß sein Zorn unter der Wurtzel der Liebe ist? Wird er sich dañ selber anfeinden? Sein Zorn ist seine Stärcke und Allmacht / ein verzehrend Feuer / und sein Hertze in der Liebe ist seine Demuht : Was sich nun in seinem Zorn nahet und eingehet / das wird im Zorn gefangen.

71. Es ist aber möglich aus dem Zorne außzugehen / gleich wie sein liebes Hertze aus dem Zorne außgebohren wird / welches den Zorn stillet / und heisset recht Paradeiß oder Hiñelreich / und wird sein Zorn im Himmelreich nie erkant. Also auch alda seine Gnaden-Wahl gehet allemahl über die Kinder seiner Liebe / die gehören ins Himmelreich : Und S. Paulus redet nicht anderst als von seiner Wahl / er meynet aber die sich zu ihme nahen / und in einen Bund tretten / und die sich zu ihme aneignen / die zeucht

der:

der Vatter mit dem H. Geiste / durch den Tod Christi ins reine Element für den Vatter. (Jes. 44. v. 2. Fürchte dich nicht mein Knecht Jacob / und du Frommer/ den ich erwählet habe.)

72. Aber daß GOtt solte einem seinen Willen verstocken/ und finster machen aus seinem Fürsatze/das ist nicht wahr. Dem Gottlosen der nur zur Feuers-Macht ringet / wird der Geist GOttes entzogen / denn er gehet selber von GOtt aus / und wil nicht GOtt. GOtt entzeucht sich Niemanden : Der Mensch hat einen freyen Willen/ er mag greiffen worzu er wil / aber er wird von zweyen gehalten / vom Himmel und Hölle/ in welches er sich begiebet/ in demselben ist er.

73. Cain ist nicht in Mutterleibe verworffen gewesen / ob GOtt wohl einen falschen Saamen nicht liebet/so stehet er doch frey/er mag zur Liebe oder zum Zorn eindringen / sie nehmen ihn beyde an ; wie S. Paulus auch selber saget/Rom. 6. v. 16. Welchen ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam/ deß Knechte seyd ihr : Dem ihr gehorsam seyd / es sey der Sünde zum Tode / oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit.

74. So wil nun GOtt keine boßhafftige Seele in der Liebe haben/sondern in seinem Zorne. Er ist aber ein Hertzenkündiger/und weiß wohl was im Menschen ist/ und was er thun wird/ auch noch weil er ein Saame ist/ und wil die Perlen nicht für die Säue werffen. Nicht aber ist der falsche Saame aus GOttes Willen uñ Fürsatz/sonst müste er den Teuffel auch gewolt haben.

75. Weistu nicht daß das Band der Ewigkeit frey stehet/ und machet sich selber ? aber was sich zu ihme aneignet / das wird auch in GOtt gebohren : Dringet doch die Liebe nicht in Zorn/ sondern die Liebe wird aus dem Zorn gebohren/und ist gantz frey; Darumb ist auch das Hertze GOttes in der Liebe eine andere Person/ (welche nicht wieder in Zorn eingehet) als der Vatter / und der Außgang ist der H. Geist.

76. Warumb gehet die Seele des Menschen nicht auch aus / aus dem Zorne in die Liebe/so wäre sie eine andere Creatur in der Liebe gebohren ? S. Paulus saget: Die GOtt zuvor versehen hat / die hat er auch geheiliget / daß sie gleich und ähnlich sind seinem Bilde. Die Versehung ist in seiner Wahl / er erwählet ihme allezeit seine Schäfflein ; die zu ihme kommen / die versiehet er zum ewigen Leben. Nicht ist es daß er einen / so zu ihme mit Ernst begehret zu kommen / verstocke / und nicht versehen wolte : Sein Wille ist allen Menschen zu helffen. Und Christus saget selber : Kommet alle zu mir / die ihr mühselig und beladen seyd /

eyd/ (da stehet ja/ die ihr mit Sünden beladen seyd) ich wil euch erquicken/ das ist/ ich wil euch gewiß versehen/ und zu mir ziehen/ und fehlet nur am kommen.

77. Nun was liegt denn dem Gottlosen im Weege/ daß er nicht komt? Das Zorn-Schwerdt des Engels Cherub/ das wil er nicht zerbrechen; Die gleißnerische sanffte Welt in seinem Busem/ in Fleisch und Blute thut ihm zu wohl. Er wil nicht sein Gemüthe zerbrechen/ deß er doch Macht hat/ und so ers zerbricht/ so wird er von GOtt gezogen durch Christum/ zum Vatter/ und wird zur stund erwehlet zum Kinde GOttes/ und wird aus dem Schlangen-Bildnüß ein Englisch Bildnüß.

78. Denn so lange die Bildnüß im Zorne stehet/ so ists der Schlangen Bildnüß: So sie aber außgehet in die Zerbrechung/ so wird ihme durch den Schlangen-Tretter eine him̃lische Bildnüß figuriret/ und wird der Schlangen der Kopff zertretten. Die zwey Reiche kämpffen mit einander/ und welches sieget/ das bildet die Bildnüß.

79. Darumb siehet man/ wie der Zorn in Adam und Heva ist groß gewesen/ daß also das Grimme-Reich hat eher gesieget/ als das Himmelreich: Und ist der Spötter eher gebohren/ als der Fromme.

80. Nun lag das aber auch an den Eltern/ hätten die nicht gesündiget/ und den Zorn in sich gelassen/ so wäre es nicht geschehen: Also auch auff heute noch.

81. Wiewohl es ist/ daß die Natur das Kind in Mutterleibe fängt und bildet/ das Sternen-Region aber hat nur die Bildnüß in den vier Elementen/ und nicht im heiligen Element.

82. Ob sie gleich nun einen Menschen im äussern/ thierisch gnug mit kleinem Verstand manchmal bilden/ so liegts daran nicht. Der äussere Mensch ist der Sternen Thier/ aber der innere im Element/ ist die Gleichnüß GOttes/ und geschiehet die Göttliche Bildung nicht im äussern/ sondern im innern Element.

83. Denn ein Mensch ist offte im äussern also böse von Sternen genaturiret/ daß er ihm selber gramm wird/ aber wenn er sich bedencket/ so gehet er in sich/ in den innern Menschen/ und läuffet zur Abstinentz/ und mag doch des äussern boßhafftigen Menschen nicht loß werden: sondern er muß immer mit dem innern dem äussern/ das ist/ der Schlangen den Kopff zertretten.

84. Denn die Schlange steckt manchem im äussern/ kriegt sie aber den innern Menschen/ so ist die Bildnüß GOttes hinweg. Die Boßheit der Sternen treibet manchen zu morden/ stehlen/

lügen und trügen/ wohl biß zum Galgen und Schwerdt/und hat doch noch den Innern nicht gäntzlich/er ist noch in der Porte/und kan durch Busse in eine andere Bildnüß eingehen / welche der äussern nicht ähnlich ist. Man kan den innern Menschen nach dem äussern also gar nicht richten / man sehe denn daß er GOtt verachtet / und den H. Geist lästert / in deme ist keine Göttliche Bildnüß / und ist schwer. Jedoch ist sein Gerichte nicht in diesem Leibe/ die Pforte der Barmhertzigkeit stehet gegen ihme offen/weil er in diesem Hause ist.

85. Aber nach diesem Leben wird ihme nichts mehr / er habe dann die Barmhertzigkeit am Fadem : So wil doch GOtt das glimmende Tocht nicht außlöschen / wie Jesaias saget: Wiewohl er in seinen Sünden muß baden/ biß der Zorn überwunden wird durch den Tod Christi / an welchem Fadem er hangen muß. Und die putrefaction ist sein Fegefeuer in seinen Sünden/ und kein frembdes / davon der Antichrist dichtet und narret/ sondern sein eignes in seinen Sünden.

86. Und ist auch mit dem Fegefeuer nicht so gar ohne / wie der Wolff des Thieres der Huren dichtet. Denn man weiß auch wohl/ daß nach diesem äussern vergänglichen Leben / ein ewig Leben ist/und hie alle Sünden vergeben werden / aber weil du zwischen Thür und Angel bist / und hangest an einem Härlein/ so bistu noch nicht gäntzlich im ewigen Leben. Bistu aber im ewigen Leben/so bistu vollkommen / entweder im Himmel oder Höllen/ daraus ist keine Erlösung / denn es ist das ewige Leben.

87. So wir aber nun also von dem frommen Habel reden / so können wir darumb auch nicht sagen / daß ihme das Reich der Himmel nicht sey beyständig gewesen/ daß er bloß aus eigener Macht habe also einen frommen Menschen aus sich gemacht: Denn es ist im Ringen gewesen / und hat dem Zorne obgesieget. Denn ein Mensch ist schwach und unverständig/und kan aus eigener Macht wenig thun / doch hat er die Imagination und die Wahl/oder freye Ergebung/da denn der Macher schon vorhanden ist/der ihn machet/wonach er lüstert/wie bey Adam zu sehen/als er in Geist dieser Welt lüsterte / da war bald der Macher da / und machte aus einem Englischen Bilde einen Menschen.

88. Die Lust ist die Einführung in ein Ding/und aus der Lust wird die Gestalt der Lust als ein Corpus, und steckt der Sünden-Quall darinnen. So ist der Lust doch besser zu wehren / als den Leib zerbrechen/ welches schwer ist. Darumb ists gut/die Augen abwenden/so fähret die Tinctur nicht in die Essentien, davon der Geist

Geist schwanger wird. Denn die Lust ist das Gemüthe wohl nicht gäntzlich / aber sie sind Geschwister. Denn wann die Lust das Gemüthe schwängert/ so ists schon eine halbe Substantz/ und muß schon eine Zerbrechung folgen/ oder wird eine gantze Substantz und ein Wesen eines Dinges.

89. So ist Habel nun die erste Christliche Kirche in Gedult / welche GOtt darstellet / daß sich die Cainische Kirche soll durch Habel bekehren : Er hat darumb die Cainische Kirche nicht also verworffen/ daß er kein Glied wolte aus ihr haben. Sie (verstehet die rechte Christliche Kirche) stehet als ein Schaff unter den Wölfen : wiewol wir Menschen/ und nicht Wölfe sind/ aber doch wohl im Gemüthe/ und in der Figur : sie lehret den Gottlosen/ bekehret er sich/ so hat sie ihn gewonnen / und wird zur heiligen himlischen Bildnüß figuriret / und ist Freude darmit vor den Engeln GOttes/ daß also das Himmelreich sieget.

90. Oder meynestu / daß das Wort im Daniel vom Engel Gabriel / der da saget / der Fürst in Persien habe ihm ein und zwantzig Tage widerstanden / und unser Fürst Michael sey ihm beyständig gewesen / nichts sey ? Man siehet auch dadurch / wie die Fürsten- und Thron-Engel wider das Reich der Grimmigkeit streiten und dem Menschen beystehen. Denn / Ursache ist dieses/ der Teuffel erreget den Zorn GOttes wider die Menschen/ so halten ihn auch die Engel GOttes / als die Thron-Fürsten auff/ daß ja GOtt das Böse nicht wil.

91. Es ist uns fürnemlich beym Cain und Habel zu mercken/ was ihr Vorhaben sey gewesen. Cain ist ein Ackermann gewesen/ und Habel ein Schäfer : Habel hat auf GOttes Segen seine Heerde gebauet/ sich durch GOttes Segen zu nähren : Und Cain hat auf seine eigene Arbeit gebauet sich in eigener Kunst zu nähren. Da ist die Heva dem Cain beygefallen / und Adam dem Habel. Denn sie hielt ihn für den Fürsten auff Erden/ deme das Reich solte/ und meynete/ er würde als ein Held den Teuffel wohl verjagen / wiewohl sie dehn nicht kanten.

92. Aber so mans gar tieff suchet / so ist diß wohl der rechte Grund : Heva war das Kind in Adams Matrix, daß / so Adam nicht wäre überwältiget worden / er aus sich in grosser Zucht und Heiligkeit gebohren hätte. Weil aber Adams Matrix vom Geiste dieser Welt geschwängert ward / so muste GOtt ein fleischlich Weib daraus bauen/ welche hernach auch in ihrer ersten Frucht also süchtig / und vom Teuffel inficiret war / so wohl auch der Limbus in Adam.

93. Dar-

93. Darumb haben sie auch ein solch fromm Kind gebohren welches nur auff den Geitz sahe / wie Heva auch / sie wolte sey gleich wie GOTT: Gewißlich ists Adam auch daran gelege gewesen / sonst wäre er in Geist dieser Welt nicht eingegange

94. Also war auch nun ihr Sohn Cain / er meynete / er wä Herr auff Erden / und gönnete seinem Bruder nicht / daß auch etwas wäre: Vorauß da er sahe / wie er vor GOTT ang nehm wäre / verdroß es ihn / und gedachte / Habel möchte He auff Erden werden / und war ihm nicht umb die Gotts-furcht i Opffer zu thun / ob er gleich als ein Gleißner auch opfferte / so dern umb die Region.

95. Und alhier hebet sich das Anti-Christische Reich an / d man vor GOTT gute Worte giebt / und das Hertz ist mit Gei besessen / und trachtet nur nach Macht und Gewalt über de Elenden zu herrschen / der GOTT vertrawet. Darumb hat de Anti Christ seinen GOTT in dem Kasten / und in der Stärc seiner Macht / und hanget ein Fuchs an seinem Rocke: Er bete aber er begehret nur von GOTT das Reich dieser Welt / se Hertz lässet nicht abe vom Treiber und Jäger des armen Habel Aber Habel betet zu dem Herrn / und sein Hertz aneignet si in die Liebe GOttes / in die rechte Bildnüß: denn er begehret da Himmelreich / und alhier GOttes Seegen zu seiner Nahrun

96. Das kan nun der Teuffel nicht leiden / daß ihme eine he lige Kirche in seinem Lande wachse. Er wil den Habel immer e morden. Wie dann alda auch geschehen ist: Weil Cain nic GOTT fürchtete / so krigte der Teuffel einen Zutritt zu ihme und erweckte den angebohrnen Grim̃ in Cain wider Habel / da er ihn erschlug.

97. Da werden gewiß alle Teuffel gedantzet haben / und ge dacht / nu ist abermahl das Reich unser. Davon dan Adam un Heva sind erschrocken / als sie sahen / daß der / welchen sie fü einen Fürsten hielten / ein Mörder ward: und wie die Histori lautet / sie sich in siebentzig Jahren nicht mehr in Vermischun eingelassen.

98. Wie deme nun sey / so haben sie doch nun gar viel eine andern Schlangen-tretter gesuchet / auch hat sich ihr Hertze nu fort zu GOTT geaneignet / daß sie nach diesem Mord / nach siebentzig Jahren / haben gar einen heiligen Gotts-fürchtige Sohn gezeuget / welcher die reine Kirche von der Gottes-furch und verheissenem Weibes Saamen hat wieder auffgerichtet / welcher Seth hat geheissen; der da wieder gar einen frommen

Sohn

Sohn den Enos zeugete / da man hat angefangen öffentlich von GOTT zu lehren: Und ist die Christliche Kirche / wider alles Wütten des Teuffels / immer als ein schwach Häufflein auff-gangen.

99. Aber Cain hat sich zum Herrn über sein Geschlecht erhoben / davon ist die Herrschafft und das Regiment dieser Welt entstanden / alles nach der Sternen influentz erbohren / durch den Geist der grossen Welt / und nicht also von der klaren Gottheit geordnet / wie Herr Cain meynet.

100. Zwar / da die Welt also böse und mörderisch ward / so musten Richter und Obristen seyn / daß der Grimm auffgehalten ward durch Straffe und Furcht. Aber wärestu in der Liebe blieben / du hättest keine Herrn / sondern liebe Brüder und Schwestern.

101. Dein gewaltig Reich / O Cain / ist nicht durch GOTT fluiret, sondern durch den Gestirneten Himmel im Zorn / der herrschet nun über dich / und gibt dir offte Tyrannen / die dir deinen Schweiß in Hoffart verzehren: Das hastu für dein Paradeiß.

102. S. Paulus schreibet wohl: Es ist keine Obrigkeit ohne von GOTT: Er spricht aber: Sie ist eine Rächerin der Gottlosen / und träget das Schwerd nicht umb sonst. Du hast Grundes gnug hierinnen / wie GOTT das Weltliche Regiment und dessen Schwerd umb der Gottlosen willen gebrauche / darunter du nun dein Joch must tragen umb der Sünden willen / dieweil du ein stäter Fresser und Mörder bist. Beschawe dich nur mit sambt dem Rach-schwerd / vielleicht wirstu dich ersehen. So man aber saget / daß GOTT einen Eckel habe an der grossen Tirannen und Schinderey / indehm dem Elenden / sein Schweiß mit Hoffart wird verpranget / das kan Cain nicht leiden: Wann nicht das schreckliche Exempel der Sünd-fluht dar stünde / müste es Heiligkeit seyn.

103. Aber dein Reich / O Cain! ist zu Babel erbawet / und herrschet dein Thier zu Sodom und Gomorra: Es ist ein Fewer darinnen vom Herrn vom Himmel. Es ist Zeit daß du gehest mit Loth aus Sodom.

Die Sünde wachet in Cain auff.

104. Als nun Cain seinen Bruder hatte ermordet / gieng er sicher als ein Herr / und dachte: Nun bistu alleine Fürst auff Erden. Aber die Stimme des grimmen Zornes GOttes kam / und

und sprach: Wo ist dein Bruder Habel? Und er sprach: Ich weiß nicht / soll ich meines Bruders Hüter seyn? Er sprach: Was hastu getahn / sihe die Stimme deines Bruders Bluts schreyet zu mir von der Erden: Und nun verflucht seystu auff Erden / die ihr Maul hat auffgetahn / und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen: Wann du den Acker bawest; soll er dir fort sein Vermögen nicht geben / unstäte und flüchtig soltu seyn auff Erden.

105. Als nun der Zorn GOttes die Sünde in Cain rührete so wachete sie auff / und ward ihm bange / da sahe man seinen falschen Glauben / denn er zweiffelte und schrie: Meine Sünde sind grösser / als daß sie mir könten vergeben werden: Sihe du treibest mich heute aus dem Lande / und muß mich für deinem Angesichte verbergen und muß unstät und flüchtig seyn auff Erden: So wird mirs nun gehen / daß mich todtschläget / wer mich findet.

106. Uns erscheinet alhier die gantz schröckliche / jämmerliche und elende Porte der Verzweifflung über die begangene Sünde. Denn da GOTT sprach: Verfluchet seystu auff Erden / die ihr Maul hat auffgethan / und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen / so ist das auffgeblasene / selbst eigen-mächtige / gleißnerische / heuchlerische Reich des Anti-Christs von GOTT verworffen worden / und hat sich selber / mit seinem Eingange in Grimm in die Mord-that / von GOTT getrant.

107. Darumb sprach GOTT: Verfluchet seystu: Und ist diß Fluchen / oder Fliehen aus dem Grimm der Unterscheidt / daß die Liebe GOttes im Grimm nicht wohnen wil / und soll diß Reich nicht nach seinem Nahmen genennet seyn. Denn GOTT hat nicht in die Mord-that gewilliget / sondern der Grimm / vor welchem doch GOTT den Cain warnete beym Opffer / er solt fromm seyn / so wäre er angenähme / wo aber nicht / so ruhete die Sünde mit dem grimmen-Reiche vor der Thür / er solte ihr nicht Gewalt lassen / sondern über sie herrschen. Da er ihr aber Gewalt ließ / so herrschete sie über ihn / und bezwang ihn.

108. Also flohe auch GOTT: das ist / Cain gieng aus GOTT, aus GOttes Reich ins Reich der Grimmigkeit des Treibers darumb war auch sein Wesen / was er ferner fürgab / nicht aus GOTT / sondern aus dem Reiche der Grimmigkeit / die ihn führete und erbahr / oder erweckete durch ihn seine Wunder / auff daß es auch offenbahr würde / als es denn ein groß Wunder war / wie das edle Bild in Habel möchte vom Grimme der Höllen und

ieser Welt in der Zerbrechung des Leibes geschieden werden / da er Höllen Reich solches hätte gerne mögen empfinden / und derowegen der erste Todt in eyl muste geschehen / da denn der Schlangen=tretter sein erst Schul=recht gethan hat / als sich das Reich ieser Welt von Habel geschieden / da der Cherub zum erstenmahl die vier Elementa vom heiligen Element geschnitten.

109. Da ist das Wort oder der Schlangen=tretter im newen wieder=erbohrnen Element in Habels Seele / im Centro, in den Choren der Tieffe gestanden / und hat der Schlangen (das ist dem Reiche der Grimmigkeit) den Kopff seiner Macht zertretten. Denn der Kopff bedeutet die starcke Macht des grimmen Zornes. Allda hat die Liebe GOttes / aus GOttes Hertzen sich in die Hölle des Zornes eingelassen / und der armen Seelen angezündetes Fewer wieder in der Liebe erstickct / und ist alhier das erste Werck versuchet worden / wie es denn GOTT Adam und Heva also verhieß.

110. Zum andern / ist das schröckliche Werck des Eingangs in die Grimmigkeit auch versuchet worden in Cain. Denn ein jedes Reich versuchte das seine. Da nun Cain in Zorne gieng / so stund die Liebe GOttes im Centro vor ihme gantz verborgen. Da solte nun Cain als ein Ritter / der Schlangen den Kopff zertretten / welches er sich zuvor hatte lassen bedüncken / welches er in seiner Macht thun wolte / und ward alhier recht versuchet / ob es müglich wäre in eigener Macht / durch des Vatters Glantz / im Fewer das Reich GOttes zu besitzen.

111. Aber es war Elende und alles umbsonst. Denn Cain schrie in seiner zarten Menschheit / Wehe und Ach über sich / seine Sünde wäre grösser als er / er konte nicht aus seiner Macht in GOTT eingehen / stund / zitterte und erblassete vor der Höllen Abgrund / welche ihn hatte gefangen / und hielt ihn in sich: er absonderte sich auch nun von den Menschen / und sprach: Nun wird mich erschlagen wer mich findet / denn ich muß von deinem Angesichte fliehen.

112. Und sihet man alhier die Entsonderung der Christlichen Kirchen von der Cainischen / da GOTT Cain außtrieb / daß er muste an einem andern Ohrte wohnen: Und stecket der rechte Verstand dieser hohen Geheimnüß alles im Worte unter der Decke / und ist fast nie erkant worden: Soll aber in der letzten Zeit im Wunder stehen. Und magst du Anti-Christische Cainische Kirche auff Erden dieses wohl wissen / daß alles was du achtest ohne GOttes Geist zu deinem Schmuck und Hoffart /

auch Stärcke und Macht / das ist mit Cain außgegangen von Habel aus Christi Kirchen / jenseit Eden / ins Land Nod / so du also hoch gelehrt bist / und diß verstehest in der Natur-Sprache / was es sey / wie deine Heuchler im feinen Hüthel wol meynen / ergreiffen aber nur die vier Elementa im Außgang mit Cain / und nicht das Element vor GOTT: Darumb ists die Babel der Verwirrung / und vielerley Meynung / und nicht der Grund im Element, welcher in Einem und nicht in Vielen stehet.

113. Du hast alhier einen feinen Spiegel von des Menschen eigenem Wahn an Cain. Was der eigene Wahn ohne GOttes Geist sey. Cain gieng nicht zur Thür / die GOTT Adam und Heva bawete / mit dem Worte und Schlangen-tretter / in Schaffstal / sondern stieg anders wo hinein / durch sein starck Löwen-gemühte / und wolte ein Herr über die Schafe seyn / und ward ein Dieb und Mörder der Schafe / und die Schafe folgeten ihme nicht / sondern giengen mit Habel durchs Schwerd des Engels Cherub aus diesem vergänglichen und zerbrechlichen Leben mit dem Schlangen-tretter / in ihren ruhigen Schafstall / da kein Wolff mehr ist. Denn der Cherub lässet keinen mehr ein; und ob einer käme / so schneidet er ihme das Wolffs-Hertze des Grimmes / des Reichs dieser Welt / rein weg / so wird er auch ein Schaff / und leget sich gedultig unter die Schäfflein / und suchet nicht mehr den Wolff / denn er ist jenseit Eden / im Lande Nod. Er aber ist durchs Schwerdt des Cherubs ins Paradieß gegangen / da gehet kein Wolff ein / es ist ein Zaun eines Principii, (das ist / einer gantzen Gebuhrt) dafür.

114. Und magst dich / O du Cainische Kirche mit deinen Gesetzen und Schwätzen deiner scharffen Außlegung der Schrifften der Heiligen so im Geiste GOttes geredet / wohl beschawen / und dir dein wollüstiges / sanfftes Reich nicht zu feste darauff setzen. Denn sie sind meistentheils im Paradeiß im Element: Sie reden aus der Wurtzel des heiligen Elements durch die Außgeburth der vier Elementen, und fassen offt in der Außgeburth den Grimm / welchen die Menschen hatten erwecket. Darumb siehe / daß du nicht Stoppel-stroh / oder wildes Kraut aus den vier Elementen darauff bawest. Hastu nicht den Geist der Erkäntnüß aus dem heiligen Element, so laß bleiben / bekleistere es nicht mit den vier Elementen, es stehet sonst in Babel: Es ist nicht gut die vier Elementen darauff bawen. Denn der Cherub (mit dem Bloßhawenden Schwerd) stehet dazwischen / und wird abschneiden / was nicht in Schaf-stall gehöret / du wirst dessen nicht nutz

haben.

haben. Denn deine Arbeit bleibet im Lande Nod. (in der Selbheit und Ichtheit.)

115. O Cain! schawe nur dein Reich an/ und gedencke was deinem Großvatter Cain begegnet ist/ der diß Reich bawete/ der da schrie: Ach meine Sünde sind grösser/ denn daß sie mir mögen vergeben werden; da er sahe/ daß er mit seinem Reiche ausser GOTT war/ in der Höllen Abgrunde. Und wann nicht das freundliche Wort GOttes hätte wiederruffen/ in deme es sprach: Nein/ wer Cain erschläget/ der soll siebenfältig gerochen werden. Und GOTT machte ein Zeichen an ihm/ daß ihn Niemand erschlüge/ wer ihn fünde/ so wäre er gar verzaget. Das sind wunderliche Worte: So gar ist Mosis Angesichte unter dem Deckel. Denn der Deckel ist recht die Cainische Kirche/ welche das Reich Christi verdecket.

116. Man siehet allhier helle und klar den Grund und Wurtzel der falschen Cainischen Kirchen. Denn Cain hatte sich zum Herrn der Welt gemacht/ und trawete auff sich selber: Nun hatte er aber in sich selber nichts zum Eigenthumb/ als das erste und dritte Principium. Denn nach seiner Seelen war er im ersten Principio, wie alle Menschen/ und nach dem Leibe war er im dritten Principio, im Reiche dieser Welt.

117. Nun solte er mit seiner Seelen aus dem Reiche dieser Welt ins ander Principium, als ins Vertrawen auff GOTT/ das Wort der Verheissung zu GOTT eingehen/ wie Habel thät/ und mit den Händen im Reiche dieser Welt arbeiten/ pflantzen und bawen/ aber sein Gemüthe solte ins Vertrawen in GOTT gerichtet seyn/ und das Reich dieser Welt GOTT befehlen/ und sich darinnen halten als ein frembder Wandersmann/ welcher nur mit diesem frembden Leibe in seinem Eigenthumb wäre/ dem Leibe nach/ und der Seelen nach nur ein Frembder darzu geschämter Gast/ gleich als ein Gefangener darinnen wäre/ welches Tichten und Trachten seyn solte wieder in sein recht Vatterland/ aus welchem er mit seinem Vatter Adam war außgegangen/ einzugehen. Aber er ließ fahren das andere Principium, das Reich der Himmel/ und begab sich mit seiner Seelen gäntzlich ins Reich dieser Welt/ darinnen wolte er ein Herr seyn: Also fieng ihn der Zorn. Denn er gieng aus dem Worte der Gnaden-verheissung aus.

118. Da stund das Wort im Centro des Himmels gegen ihme/ und er stund in der Wurtzel der Grimmigkeit gegen dem Worte. Denn sein Geist gieng aus der Porte des Himmlischen Centri

aus / und stund im Qualle des Urkundes der Schöpffung in de
grimmen Fewers-wurtzel / und begehrte die Außgeburth au
dem H. Element, welche auch stund im Grimme der Anzün
dung / als die vier Elementa.

119. Und davon entstund sein Zorn gegen Habel / daß Habe
nicht in dieser Geburt stund / und sein Geist wolte Habels Reic
nicht in seinem Reiche leiden. Denn er wolte als Eigen-mächti
in den zweyen Principien, darinnen er stundt / herꝛschen / dar
umb erschlug er Habel.

120. Aber GOTT wolte das nicht haben / sondern entzün
dete den Zorn in Cain / welcher zuvor im geschwulen Reiche de
vier Elementen hatte geruhet / und war nur in grosser Frewden
macht auffgestiegen / da ihn Cain nicht erkante / auch davo
nichts wuste. Alleine die Essentien der Seelen wustens / daß si
falsch handelten / aber die Grimme-Quaal in der Fewers-An
zündung wusten sie nicht / biß sie aus dem Centro GOttes auß
giengen in die Falschheit / da fühleten sie das Zorn-fewer mi
grossen schrecken / zittern und schreyen; denn sie waren von GO
außgegangen / und sahen noch fühleten nicht mehr die himlisch
Quaal / darumb verzweifelten sie / dieweil sie sich im Zorn-qua
befunden; also schrie der Leib mit allen Essentien: Mein
Sünde sind grösser / als daß sie mir könten vergeben werden.

121. Und siehet man alhier recht den Spiegel der Höllen-Ab
grund und ewigen Verzweiflung / wann der Zorn GOttes auff
gehet im Quaal / daß ihn die Boßheit rüge machet / da gehet a
zittern / gelffen und schreyen / in sich selber an GOTT verzwei
feln / da suchet die Seele im Reiche dieser Welt Abstinentz / un
findet aber nichts / da verläst sie auch das Reich dieser Welt
und lauffet in Urkund / in die Wurtzel der ewigen Gebuhrt un
suchet Abstinentz / findet aber nichtes: Da schwinget sie sich in d
grawsame Tieffe / vermeinend den Urkund der Abstinentz / oder d
Thoren der Einbrechung zu erreichen / sie fähret aber nur über d
Himmel aus / in das alleräusserste / in die grimme Ewigkeit.

122. Also wird sie dan dem Leibe / darinnen sie die Bildnüsse
GOttes hat getragen / Spinnen-feind / und lauffet manche
zum Wasser / Strick und Schwerd / und ermordet den Leib
welcher sie umb die Bildnüß GOttes hat gebracht / wegen der zei
lichen Wollust / falscher Zuversicht / auff sich selbst vertrawen
seinen Bruder und Schwester verachten / ermorden / ihm sei
zeitlich Brod nehmen / und seinen Bruder und Schwester au
zur Leichtfertigkeit ursachen.

123. Und hast du Cainische Kirche zu Babel in deinem Auf-steigen der Hoffart und Eigen-macht / auch wollüstigen / ei-gen-ehrigen Leben alhier einen Spiegel / besiehe dich nur darin-nen. Denn du bist in Geist dieser Welt eingangen / und hast dir das Reich dieser Welt zum Himmelreich gemacht / und trawest nur auff dich selber: du machest dich zum Herrn übern Habel / und zeuchst nur mit Macht und List das Reich dieser Welt an dich / und machest dich zum Patronen darinnen / und gehest darmitte von GOtt aus. Du meynest du seyest gleichwol heilig / ob du gleich den armen Habel niederdrückest unter dein Joch / und quälest ihn Tag und Nacht: Er muß alhier dein Jagt-hund seyn / und du hältest ihn für dein Eigenthumb / da du doch nicht einen Splitter an ihm hast / der deine wäre: du bist nur sein Treiber in Jericho / sein Mörder / der ihn außzeucht / schläget und mordet.

124. Fragestu warumb? Siehe / ich wil dirs sagen: Du bist Cain / der Herr dieser Welt / denn du hast dich selber darzu gemacht: So ist nun Habel dein Knecht / der ist in diese Welt eingangen als ein Gast. Er stehet aber und gebieret aus dieser Welt wieder in sein Vatterland: den kanstu nicht leiden / du druckest ihn zu bodem auff zweyerley weise / alles gantz listig und in eigener Macht. Erstlich mit deiner gleißnerischen / falschen Lehre zu Babel / in dem er sol und muß gläuben was du ihm ohne GOttes Geist fürschreibest / dadurch du nur dein auffgeblasen stoltz Reich stärckest / damit zeuchstu ihn auff einen Weege von GOTT in Geist dieser Welt / daß er auff dein Geschwätze muß gehen / und thut er das nicht / so ermordestu ihn mit Habel.

125. Zum andern hastu dich zum Herrn über ihn gesetzet / und hast dir ihn leib-eigen gemacht / und prangest also über ihn / als eine stoltze Fraw dieser Welt. Du quälest ihn Tag und Nacht / und verzehrest ihm seinen Schweiß in Hochmuht / alles nach der Rache des Grimmes. Also stecket er nicht alleine in Finsternüß / sondern in grossem Kummer und Elende / und suchet den Weeg der Außflüchte / wie er doch möchte ans Liecht kommen / und den Treiber entfliehen.

126. Er findet aber in deinen Thoren nichts als den Weeg der Falschheit / mit Finantz / List / Lügen / Trug / auch Geitz / und sich außzuwinden / daß er nur unter deinem Joch möge leben. Und ermordet also seine arme Seele / auch selber unter deinem Joche / und trennet sich also vom Reiche GOttes / und begibt sich in Geist dieser Welt / kniet und betet vor deinem Thiere / und

ehret deine stoltze Braut/so auff deinem Thiere reuthet/ wie uns der Geist GOttes in der Offenbahrung Jesu Christi zeiget.

127. Also ermordestu stäts den armen Habel auff zweyerley Art/ und giebest ihm grosse ärgernüß mit deiner Macht und Pracht/ zeuchst ihn von GOTT in Geist dieser Welt/ da er denn stock-blind wird/ und wil dir immer nach reuthen/ er wil immer auff dein Thier sitzen/ und auch ein Herr seyn/ und über die gebogene Knie reuthen/ und ist das Reich dieser Welt eine rechte Mord-grube/ und vor GOTT eine Schand-grube.

128. Der Geist deines stoltzen Thieres ist der Höllische Wurm; Die gekrönete Braut so darauff sitzet/ ist das falsche Weib zu Babel/ Sie trincket nur aus dem Becher der Hurerey und Grewel. Ihr Tranck darinn ist der grimme Zorn GOttes, davon trincken die Völcker und werden truncken/ und werden also in ihrer Trunckenheit Mörder/ Räuber/ Diebe/ Falsche, treulose Verächter/ Spötter/ Auffgeblasene/ Eigen-ehrige, Störrige/ Boßhafftige/ derer Zahl kein Ende ist/ welche sich untereinander selbst anfeinden. Ein ieder meynet sein Weeg sey der rechte/ und gehe auff rechter Bahne; So sein Bruder und Schwester nicht auch denselben gehet/ so verachtet er ihn/ heisset ihn einen Ketzer/ und beisset sich also ein Wolff mit dem andern. Sein Weeg ist in seinem Dünckel/ wie ihn sein Herr lehret/ welcher doch nur seinen Abgott-bauch meynet/ daß sein Glantz groß werde vor den Menschen. Also betreugt ein Heuchler den andern/ und sind Spötter und Verfolger untereinander in sich selber/ und ist ein Wolff als der ander; und muß der arme Habel/ welcher im rechten Vertrawen und Zuversicht in GOTT stehet/ stäts nur Fuß-hader seyn: Er wird immer ermordet auf zweyerley Weise.

129. Eine Weise ist/ daß er betrogen/ auch in Babel eingehet/ und am Himmelreich ermordet wird. Die andere/ so er beständig bleibet/ so wil ihn der Teuffel mit Cain nicht dulden und ermordet ihn äusserlich nach dem Leibe/ oder seinen guten Nahmen und Ehre/ und verdecket ihn/ daß er nicht erkant wird damit dz Reich dem Cain und Antichrist zu Babel bleibe. Davon wir wol wüsten zu sagen/ aus selbst-Erfahrung/ so uns der Grimm geliebte: Aber unserm Habel geschiehet gar wohl/ und gehet unser Spott auff im Lilien-Blade/ dessen wollen wir uns wohl ergötzen/ so wir aus Jericho wieder gen Jerusalem kommen/ zu unserm Vatter Habel.

130. Was hastu stoltze Braut zu Babel nun für deine Hof

fart vom Geiste dieser Welt zugewarten / daß du ihm also trewlich dienest? Siehe Dreyerley: Eines / daß dich der Geist dieser Welt verlässet / und von dir weichet / und reisset dir deinen stoltzen Leib hinweg / und machet ihn zu Asche und Erden / und nimbt dein Gut / auch Macht und Pracht / und gibts einem andern / und quälet ihn auch eine Zeit darinnen.

131. Und denn zum andern / daß er dir alle deine Thaten und Fürhaben fasset / und in die Tinctur deiner Seelen stellet / und deiner Seelen ein ander Wohn-haus darauß machet / damit er sie auch nicht bloß von sich schicke.

132. Und denn zum dritten / daß er deine Seele hat auß dem Himmel in den Wollust dieser Welt geführet: Also lässet er sie nun in ihrem Elende gantz nackend und wol besudelt sitzen / und fähret davon / und fraget weiter nichts wo sie ist / oder wie es ihr gehe / ob sie gleich in Abgrund der Höllen bleibet: Das hastu vom Geiste dieser Welt zu gewarten vor deinen Lohn / daß du ihm so treulich hast gedienet.

133. Drumb O Cain! fleuch auß vom Geiste dieser Welt / es ist ein Fewer darinnen vom Herrn vom Himmel / aus der Wurtzel deß Urkundes; Es wird angezündet dein geschwules und heimliches Reich / auff daß man dich an allen Orten sihet; Du solt gantz offen stehen / mit allen deinen Heimligkeiten: Denn der Geist der grossen Welt hat die Tinctur funden / und blühet auff seiner Rosen im Wunder.

Das 21. Capittel.

Von dem Cainischen / und dan auch Habelischen Reiche / wie die beyde in einander sind: Auch von ihrem Urkunde / Auffgange / Wesen und Trieb / und denn von ihrem endlichen Außgange.

Item:

Von der Cainischen-Antichristischen Kirchen / und dann auch von der Habelischen rechten Christlichen Kirchen / wie diese beyde in einander / und gar schwer zu erkennen sind.

Item:

Von den mancherley Künsten / Ständen und Ordnungen dieser Welt.

Item:

Vom Regenten-Ambt / und seinen Unterthanen / wie in allem eine Göttliche und gute Ordnung sey / und dann auch eine falsche / böse und Teuflische / da man die Göttliche Fürsichtigkeit in allen Dingen spüret / und des Teufels Trug / List und Boßheit auch an allen Dingen.

1. WJr finden an der Göttlichen Fürsichtigkeit an allen Dingen / so wohl an allen Künsten und Ständen, daß die Wesen dieser Welt alle gut und nützlich sind / alleine des Teuffels eingesäete Gifft dariñ / das ist böse. So finden wir auch / daß alle Stände aus einem Brunne herrühren hoch- und niedrige / und gehet je eines aus dem andern / daß also die Göttliche Fürsichtigkeit allen Dingen zu hülffe komt / und die ewigen Wunder in allen dreyen Principien eröffnet werden: Zu welchem Ende dan auch GOTT die Schöpffung aller Dinge ans Licht gebracht hat / welche von Ewigkeit in sich nur im Quallen ist gestanden / aber mit der Schöpffung dieser Welt ists ins Wunder gesetzet worden.

2. So können wir ja nun anders nichts reden und schreiben / als von seinen Wundern. Denn dessen haben wir ein groß Exempel an Cain / als das Reich der Grimmigkeit nach seiner Mordthat in ihm auffwachte / und wolte ihn verschlingen / wie ihme GOTT zu hülffe kam. Als ihn das Göttliche Recht zum Tode urtheilete in seinem Gewissen / so sprach die Göttliche Antwort dawider: Nein / wer Cain erschlägt / der soll siebenfältig gerochen werden. Mit welchem Spruch der grimme Rächer / der Höllen Abgrund von ihme getrieben ward / daß Cain nicht verzagete / und ob er war von GOTT außgegangen / so stunde doch das Reich der Himmel gegen ihme / er mochte umbkehren / und in die Busse tretten. GOTT hatte ihn noch nicht gar verworffen / sondern seine böse Mord-that / und seine falsche Zuversicht / die verfluchte er / und wolte darinnen nicht seyn.

3. Denn GOTT wiech nicht von Cain / sondern Cain gieng selber von GOTT aus / wäre er nun starck im Glauben und Zu-

verſicht in GOTT geweſen / ſo hätte er können wieder in GOTT eingehen/wie er ſich vorm Falle ließ düncken/er wolte der Schlangen den Kopff zertretten.

4. Aber da ſahe man / was des Menſchen Vermögen war; Hätte er den rechten Schlangen-tretter gefaſſet / ſo wäre er alsbald wieder zu Gott eingegangē in des Schlangen-tretters Krafft.

5. Aber Cain hatte Fleiſch und Bluht / und verſtund nicht die Meynung vom ewigen Tode/ſondern da er von GOtt geſichert war / daß ihn Niemand ſolte erſchlagen /ſo war er wieder frölich/ denn die Eſſentien ſeiner Seelen hatten ſich wieder erquicket von dem Göttlichen Wieder-ruffe. Denn die Gnaden-thür ſtund gegen ihme offen / er ſolte umbkehren / GOtt wolte nicht den Todt des Sünders.

6. Und ſiehet man alhier gar ernſtlich / wer des Cains Anläger ſey geweſen / als nemlich das Blut Habels / welches von der Erden zu GOtt ſchrie / und den grimmen Zorn GOttes erägte über Cain. Als da die Eſſentien der Seelen Habels ſind durch die tieffe Thoren des Zornes zu GOtt eingedrungen durch den Schlangen-tretter/ ſo haben ſie die Fewers-wurtzel in Cain gerüget / davon der Zorn auffgewachet iſt.

7. Als ſich aber der hat wieder geleget durch die Stimme GOttes / ſo hat Cain nicht gewuſt / wie das zugehe / und hat ſeine Mord-that in eine Ruhe geſetzet / gleich einen der einen heimiſches Nage-hündel im finſtern ſitzen hat: iſt aber fortgefahren / und hat ſein gewaltig irdiſch Reich gebawet/und ſein Vertrawen nicht gäntzlich auff GOtt geſetzet. Denn dieweil er ſahe/ daß er ſein Brod muſte aus der Erden ſuchen / und ſein Kleid von der Erden Kinder nehmen / ſo war es ihm nur umb die Kunſt des Suchens zu thun / wie er möchte finden / und denn umb den Schatz des gefundenen zu beſitzen / daß er immer genug hätte/ dieweil er GOtt nicht mehr ſahe. So thäte er wie Iſrael/ welche Moſes aus Egypten führete / und als ſie ihn nicht mehr ſahen/ weil er auff dem Berge war/ſo fingen ſie ihren Reyen und falſchen Gottesdienſt an / und fragten nichts nach Moſe.

8. Alſo bawete nun Cain das irdiſche Reich / und fing an zu ſuchen allerley Künſte; nicht alleine den Ackerbaw / ſondern in Metall / und ferners nach den ſieben Geiſtern der Natur / welches am Buchſtaben wol zu ſehen iſt/ in welchem unſere Schulen etzo wollen Meiſter ſeyn / aber ſie ſind noch im Grunde nie Schüler geweſen.

9. Und bewähret ſich trefflich / wie ſie das Liecht der Tinctur

haben in Händen gehabt / darinnen sie gefunden / aber nicht gäntzlich erkant / denn der Sünden sind noch nicht viel auff Erden gewesen. Darumb haben sich auch die Mysterien nicht also hart vor ihnen verborgen / und ist alles leichte erfunden worden / sonderlich von Adam / welcher die Mysterien in der Hand hatte / und aus den Wundern des Paradeises in die Wunder dieser Welt war eingegangen: welcher nicht allein aller Thier Essentien, Art und Eigenschafft wuste / sondern auch aller Kräuter und Metallen: Er wuste auch den Grund der sieben freyen Künste aus den sieben Gestalten der Natur / aber nicht also gantz außm Grunde / sondern es war der Baum / aus welchem hernach alle Zweige und Wurtzeln wuchsen.

10. Aber die Tieffe im Centro der Gebuhrt hat er viel besser gewust / als wir in unsern Schulen / das bewähret die Sprache / daß er allen Dingen hat Namen gegeben / einem jeden nach seiner Essentz / Art und Eigenschafft / gleich als hätte er in allen Dingen gestecket / und alle Essentien probiret / da er dasselbe doch nur von seinem Hall / auch Gestalt des Anschawens / und dem Ruche und Schmacke hat erkant / und die Metalle im Glast der Tinctur, und im Fewer / als das noch wohl zu erkennen ist.

11. Denn Adam war das Hertze aller Wesen dieser Welt / erschaffen außm Urkunde aller Dinge: Seine Seele außm ersten Principio mit dem andern durchleuchtet / und sein Leib aus dem Element aus dem Barm / oder Gebuhrt aus der Göttlichen Krafft vor GOTT / welcher war eingegangen in die Ausgebuhrt des Elements, als in die vier Elementa, und gäntzlich in Geist dieser Welt / als ins dritte Principium. Darumb hat er die Tinctur aller Wesen in sich gehabt / mit welcher er in alle Essentien gegriffen / und alles probiret im Himmel / Erden / Fewer / Lufft und Wasser / und alles was darauß ist erbohren worden.

12. Also hat eine Tinctur die andere gefangen / und hat die mächtig die unmächtige probiret / und allen Dingen nach seiner Essentz Namen gegeben. Und das ist der rechte Grund des Falls Adams / daß er ist aus dem Ewigen in die Außgebuhrt des Zerbrechlichen eingegangen / und hat angezogen das verwesliche Bild / welches ihm GOTT verbot.

13. Und sihet man alhier die zwey starcke Regionen der Ewigkeit / welche miteinander sind im Streit gewesen und noch immer seynd: und bleibet der Streit in Ewigkeit / denn er ist auch von Ewigkeit. Als 1. der Grim / und 2. die Sanfftmuht: (denn so kein Grimm wäre / so wäre auch keine Bewegligkeit in der

Ewig-

Ewigkeit. Er sieget aber nach dieser Welt nur in der Höllen-reich / und im Himmel machet er die auffsteigende Frewde.)

14. Und ist uns im Liechte der Natur hoch zuersinnen und zu finden / wie der Grimm die Wurtzel aller Dinge / darzu des Lebens Urkund sey / in welchem alleine stehet die Macht und Gewalt / und aus welchem alleine außgehen die Wunder / und wäre ohne den Grim keinerley Empfindnüß / sondern alles ein Nichts / wie vorn gemeldet.

15. Und dan so befinden wir / wie die Sanfftmuht sey die Krafft und der Geist / daß / wo die Sanfftmuht nicht ist / so ist der Grimm in sich nichts / als eine Finsternüß und ein Todt / da keinerley Gewächse mag auffgehen / und kan seine Wunder nie gebähren oder erzeigen.

16. Und finden also / daß der Grimm sey die Ursache der Essentien, und die Sanfftmuht eine Ursache der Frewden / und deß Auffsteigens und Wachsens aus den Essentien. Und dan / daß der Geist werde erbohren mit dem Quellen / oder Auffsteigen aus den Essentien: und daß also der Grimm sey die Wurtzel des Geistes / und die Sanfftmuht sey sein Leben.

17. Nun aber mag keine Sanfftmuht seyn ohne das Liecht / denn das Liecht machet die Sanfftmuht / und kan auch kein Grim seyn ohne das Liecht. Denn das Liecht machet ein Sähnen in der Finsternüß / und da doch keine Finsternüß ist / sondern das Sähnen machet die Finsternüß und den Willen / daß der Wille in sich zeucht / und schwängert das Sähnen / daß es dicke und finster wird. Denn es ist dicker als der Wille / darumb beschattet es den Willen / und ist des Willens Finsternüß.

18. Und so der Wille also in Finsternüß ist / so ist er in der Angst / denn er begehret aus der Finsternüß / und das Begehren ist das Quellen und Anziehen in sich selber / da doch nichts gespüret wird als eine grimmige Quaal in sich selber / welche mit seinem Anziehen harte und rauhe macht / welches der Wille nicht mag erdulden / und erreget also die Fewers-wurtzel im Blitze / wie forne gemeldet / davon der wieder-gefassete Wille außm Blitze außgehet in sich selber / und zersprenget die Finsternüß / und wohnet in der zersprengten Finsternüß / im Liechte / in einer lieblichen Wonne / in sich selber / nach welcher Wonne der Wille in der Finsternüß immer lüstert / davon das Sähnen entstehet / und ist also ein ewig Band / welches nicht kan auffgelöset werden.

19. So arbeitet nun der Wille in den zersprengten Thoren /

daß er seine Wunder eröffne aus sich selber / wie an der Schöpffung der Welt und allen Creaturen genug zu sehen ist.

20. Daß wir aber alhie den Grund der Gottheit / so weit uns gebühret und wir erkennen / nicht abermahl gantz setzen / achten wir unnötig / du findest es vorne bey der Menschwerdung eines Kindes in Mutter Leibe. Wir setzens alhier zu dem Ende / das Region dieser Welt zu verstehen / und geben dem Leser scharff zu erkennen und zu verstehen / wie das Region Gutes und Böses in einander sey / und wie solches ein unvermeidlich Wesen sey / daß also eines aus dem andern erbohren wird / und eines aus dem andern außgehet in ein anders / das es im Anfang nicht war. Wie du solches magst erlernen vom Menschen / welcher in seinem Anfang / im Willen Mannes und Weibes / als im Limbo und in der Matrix in der Tinctur wird empfangen / und gesäet in einen irrdischen Acker / da dan die erste Tinctur im Willen zerbricht / und auffgehet seine eigene aus der ängstlichen Kammer der Finsternüß und des Todes / aus der ängstlichen Quaal / und blühet aus der Finsternüß in den zersprengten Thoren der Finsternüß / in sich selber / als eine liebliche Wonne / und gebieret also sein Liecht aus der ängstlichen Grimmigkeit aus sich selber / da dann im Liechte wieder außgehet der unendliche Quaal der Sinnen / welche machen einen Thron und Region der Vernunfft / welche das gantze Haus regieret / und begehret in das Region der Himmel einzugehen / darauß es nicht ist außgegangen. So ist nun diß nicht der urkundliche Wille / der da begehret in das Region der Himmel einzugehen / sondern es ist der wiedergefassete Wille aus dem Quaal der ängstligkeit / durch die tieffe Thoren zu GOTT einzugehen.

21. So dann dem Menschlichen Geiste solches nicht müglich war / wie fast es versucht war: So muste GOTT wieder in die Menschheit eingehen / und dem menschlichen Geiste helffen die Thoren der Finsternüß zersprengen / daß er möchte und könte in Göttlicher Krafft eingehen.

22. Nun lebet er in zweyen / welche ihn beyde ziehen und haben wollen: als 1 im Grimmen-quaal / welches Urkund ist die Finsternüß des Abgrundes / und dann 2 in der Göttlichen Krafft / welches Quaal ist das Liecht und Göttliche Wonne in den zersprengten Thoren der Himmel / wie dan das Wort Himmel in der Natur-sprache seinen eigentlichen scharffen Verstand hat vom Durchdringen und Eingehen / und dan mit der Wurtzel bleiben im Stocke der Ewigkeit sitzen / darinnen recht die Allmacht ver-

verstanden wird / welches uns Meister Fritz wohl nicht gläubet / denn er hat nicht die Erkäntnüß darinnen / es gehöret in die Lilien.

23. Also wird der Mensch von beyden gezogen und gehalten / aber in ihme stehet das Centrum, und hat die Wage zwischen den zwyen Willen / als den urkundlichsten / und dann den wieder gefasseten zum Himmelreich / und ist eine jede Schale ein Macher / der da machet / was er in sein Gemühte lässet. Denn das Gemühte ist das Centrum der Wage / die Sinnen sind der Angel / welche aus einer Schalen in die ander gehen. Denn eine Schale ist das Reich der Grimmigkeit und des Zornes / und die ander ist die Wiedergebuhrt in der Krafft GOttes in die Himmel.

24. Nun sihe Mensch wie du bist irrdisch / und dan auch Himmlisch / in einer Person vermischt / und trägest das irrdische / und dan auch das Himmlische Bild in einer Person / und dan bistu aus der grimmigen Quaal / und trägest das Höllische Bild an dir / welches grünet in GOttes Zorn aus dem Quaal der Ewigkeit.

25. Also ist auch dein Gemühte / und das Gemühte hält die Wage / und die Sinnen laden in die Schalen ein. Nun dencke / was du einladest durch deine Sinnen / du hast das Reich der Himmel in deiner Gewalt. Denn das Wort der Göttlichen Krafft in Christo hat sich dir zum Eigenthumb gegeben: So hastu das Höllische Reich am Zügel in der Wurtzel / und hasts aus Natur-recht zum Eigenthumb: Auch so hastu das Reich dieser Welt nach deiner angenommenen Menschheit von Adam her zum Eigenthumb.

26. Nun siehe was du in dein Gemühte einlässest durch die Sinnen. Denn du hast in jedem Reiche einen Macher / der da machet / was du durch die Sinnen in die Schale legest / denn es stehet alles im machen / und bistu in diesem Leibe ein Acker / dein Gemühte ist der Säeman / und die drey Principia sind der Saame. Was dein Gemühte säet / dessen Leib wächset / das wirstu in dir selber erndten. So nun der irrdische Acker zerbricht / so stehet der new-gewachsene Leib in Vollkommenheit / er sey nun im Himmel- oder Höllen-reiche gewachsen.

27. Aus diesem magstu nun erkennen und gründen / wie das Reich dieser Welt sey erbohren / wie also eines im andern sey / und eines des andern Kasten und Behalter sey; da doch keine Fassung einiges Dinges ist / sondern es ist alles frey in sich selber /

und der Mensch stehet in allen dreyen offenbahr/und erkennet doch keines im Grunde/ es sey dann/ daß er aus der Finsternüß ins Liecht werde erbohren/ so kennet derselbe Quaal die grimme Ewigkeit/ und dan die Ausgebuhrt aus der Ewigkeit. Aber das Liecht vermag er nicht zu erforschen/ denn er ist damit umbfangen/ und ist sein Wohnhaus/ da er also mit diesem Leibe ist in dieser Welt/ und mit der Seelen Urkunde im Grimme der ewigen Quaal/ und mit der edlen Blumen der Seelen im Reiche der Himmel bey GOTT. Und ist recht ein Fürst im Himmel und über Hölle und Erden. Denn die grimme Quaal rühret ihn nicht/ sondern die Blume macht aus dem Grimmen-Quaal das Paradeiß der hochauffsteigenden Frewden im Quelle.

28. Und sihestu irrdischer Mensch/ wie du alhie in dreyen lebest/ so fern sich aber dein Gemühte in GOTT aneignet: Wo sich das aber nur in Quaal dieser Welt aneignet/ so stehestu fürm Himmel/ und säest mit zweyen Principien, als mit dem Geiste dieser Welt/ und dan mit dem Grimmen-quaal der Ewigkeit.

Vom Antichristischen Reiche der Quell-Brunn.

29. DEr Mensch hat diese Welt besessen/ und ihm ein herrlich Region erbawet zu seiner Herligkeit/ wie für Augen. Nun ist er in dem zwar nicht verdamlich/ wiewohl es die Ursache der Sünden ist/ dieweil ihm GOTT aus Gnaden hat sein liebes Hertze ins Fleisch gesandt/ daß er sol durch dasselbe wieder aus dem Fleische ins Himmlische eingehen: So muß ja nun sein irrdischer Leib Nahrung haben/ daß er lebe und sich fortpflantze: Und stehen alle Regimenten und Künste dieser Welt in dieser Nohtturfft/ welche der irrdische Leib nicht kan entbehren/ und wird unter Göttlicher Gedult getragen/ damit die grossen Wunder offenbahr werden.

30. Aber das ist sein verdamliches/ daß er nur den irrdischen und höllischen Saamen säet/ und lässet den Himlischen in seiner Schewren: Er bleibet fürm Himmel stehen/ und gehet nicht hinein nach dem edlen Saamen/ sondern giebt GOTT gute Worte/ er soll ihm gnädig seyn und ihn annehmen in sein Reich: und er säet nur des Teuffels Unkraut in Leib und Seele. Was wird dan für ein newer Leib wachsen? Wird er im Himmel im heiligen Element stehen/ oder im Abgrunde/ oder soll man die Perlen für die Säwe werffen?

31. So

31. So dein Macher in dir nicht die Bildnüß GOttes machet/ sondern der Schlangen Bildnüß/ wie/ wiltu dann dein Thier ins Himmelreich bringen? Meynestu GOTT habe Nattern und Schlangen in den zersprengten Thoren der Wiedergebuhrt/ in der löblichen Wonne? Oder meynestu/ er frage nach deiner Heucheley/ daß du ihme grosse steinerne Häuser bawest/ und treibest darinnen deine Heucheley und Pracht? Was fraget er nach deinem Klingen und Singen/ so dein Hertz ein Mörder und Fresser ist? Er wil einen newgebohrnen Menschen haben/ der sich in Gerechtigkeit und GOttes-furcht zu ihme nahet: den nimbt der Schlangen-tretter in seine Arme/ und bildet ihn zur Hiṁlischen Bildnüß/ und der ist ein Kind der Himmel und nicht dein Fuchs.

32. Nun fraget sichs: Warumb heist man dich den Anti-Christ? Höre/ du bist der Wieder-Christ/ und hast dir ein gleißend/ heuchlisch Reich erbauwet/ mit grossem Ansehen/ darinnen treibestu deine Heucheley: Du führest GOttes Gesetze auff deiner Lippe/ und lehrest das: aber mit deiner Krafft und That verleugnestu das. Dein Hertz ist nur in Geist dieser Welt gerichtet: dein Reich der Gleißnerey ist nur zu deiner Ehre gerichtet/ daß du scheinheilig seyest/ man muß für dir die Knie beugen/ als wärestu der Christus/ und du hast ein geitzig Wolffs-hertze.

33. Du rühmest dich der Schlüssel des Himmelreichs/ und bist selber im Abgrunde: dein Hertze hanget am Schlüssel/ und nicht am Hertzen GOttes: du hast deinen Schlüssel im Geldkasten/ und nicht in Thoren der Durchbrechung ins Vertrawen in GOTT: Du machest Gesetze/ und hältest selber keines/ und dein Gesetze ist so viel nütze als der Thurn zu Babel/ welcher solte in Himmel reichen; also erreicht dein Gesetz auch den Himmel.

34. Du betest vor GOTT/ aber in deinem Wolffs-thier: der Geist dieser Welt nimbt dein Gebet auff/ und nicht GOTT. Denn dein Hertz ist ein Fresser/ und es fähret in den Fresser: Du begehrest nicht mit Ernste in GOTT einzugehen/ sondern nur mit dem Historischen Heuchlerischen Munde/ und dein Hertze dringet nur mit Ernste in Geist dieser Welt: du begehrest nur viel zeitlich Gut und Ehren/ darzu Macht und Gewalt in dieser Welt/ darmit zeuchstu das Region dieser Welt an dich.

35. Du drückest den Elenden nieder/ und zwingest ihn mit

Noht/ und machest ihn leichtfertig / daß er deinem Thier nachläufft / und sich an dir vergafft / und auch ein Diener des Wieder-Christs ist: Dein Thier/ darauff du reuthest/ ist deine Stärcke und Macht / die du dir selber nimbst : Du mästest dein Thier mit der Fettigkeit der Erden / und steckest in das des Elenden Schweiß : es stecket voll Thränen des Elenden / welches Seufftzen dringet durch die Thoren der Tieffe zu GOTT / und erreget mit seinem Eindringen den Zorn GOttes in deinem Thier/ gleich wie Habels Blut den Zorn in Cain.

36. Also komstu nun auff deinem stoltzen Rosse einher getrabet / und tritst fürs Himmels Thür / und begehrest Abstinentz, und bist in deiner Figur ein Wolff. Was wird S. Petrus darzu sagen? Meynestu / er gebe dir deß Himmelreichs Schlüssel? O Nein / er hat keinen für die Wölffe / er hat nur einen für sich / er hat nie keinen gehabt weg zu leihen.

37. Wiltu in Himmel / so mustu deinen Wolff ausziehen / und in einen Lambs-peltz kriechen / nicht mit Heucheley in einen Winckel/ Kloster oder Wildnüß / sondern mit Ernst in die newe Wiedergebuhrt / und dein Liecht muß in Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit leuchten wider das Reich des Teuffels, und ihme mit sanfften Welthun gegen den Bedrängten/ sein Nest zersprengen.

38. Höre du Wieder-Christischer Spötter / es ist nicht genug / daß du stehest und sprichst : Jch habe den rechten Grund der Erkäntnüß zum Himmelreich : Jch habe die wahre Religion funden / und richtest den / so deine Erkäntnüß nicht hat / oder deiner Meynung nicht Beyfall gibt. Du sprichst: Er sey ein Ketzer und des Teuffels / und du bist ein Wolff / und verwirrest nur mit deinem Grimme die Schafe / und machest sie lästerend/ daß auch der lästert / so weder dich noch ihn kennet / wie die Epheser über Paulum. Meynestu du habest hiemit den Wolff verjaget / oder hastu nicht einen Hauffen junge Läster-Wölffe gebohren / die gauchtzen und schreyen / und ein jeder wil fressen / und wissen doch nicht wo das böse Thier ist / ohne das / das das allerböseste ist / das sie gebohren hat. O blinde Babel ! das Reich Christi stecket nicht darinnen / sondern der Lästerische Anti-Christ zu Babel der Verwirrung.

39. Aber was sol man sagen ? der Teuffel machets nicht anderst / wenn man sein Reich an einem Ohrte anhebt zu stürmen / so bläset er den Sturm in allen auff: in den Kindern GOttes wird getrieben der Geist der Straffe / und in den Thierischen

Welt-Menschen bläset der Teuffel auff eitel hönische Spötte-rey / denn sie haben Christi Reich in der Historia, und des Teu-fels Reich in sich zum Eigenthumb.

40. Was hilfft dich deine Wissenschafft / du Wieder-Christ / daß du weist vom Himmelreich / vom Leiden und Tode Christi / und von der Newen-Gebuhrt in Christo zu reden / so du ausser derselben in der Historien stehest? wird nicht deine Wissen-schafft ein Zeugnüß über dich seyn / die dich richten wird? Oder wiltu sagen / du seyest nicht der Anti-Christ zu Babel? du bist ja der Heuchler / und mästest dein böses Thier je länger je grös-ser / und du bist der Fresser in der Offenbahrung Jesu Christi / du wohnest nicht alleine zu Rom / sondern du hast die Breite der Erden besessen / ich habe dich im Geiste gesehen / darumb schreibe ich von dir / du Wunder der Welt / des Himmels und der Höllen.

41. Also hat dieses Reich seinen Anfang mit Cain genom-men / und hat seinen Grund vom Teuffel / der ein Spötter Got-tes ist / denn der Teuffel begehret nur starck und mächtig Auff-steigen in eigner Gewalt über die Thronen der Himmel. Er kan aber nicht hinein / darumb ist er also boßhafftig / und sei-ne Quaal stehet in der Angst nicht zur Gebuhrt / sondern zur Fewers-Quaal.

Vom Reiche Christi in dieser Welt.

42. Weil dan nun der Mensch war in Geiste dieser Welt eingegangen / und hatte nun alle Porten innen / als das Himmelreich / so wol der Höllen-Reich / und auch dieser Welt Reich / und muste also in der Quätscht zwischen Himmel und die-ser Welt leben / da der Teuffel einen Spötter nach dem andern erweckete / welcher das Reich der Grimmigkeit auffzoch / und immer wider die Kinder GOttes erregte; daß also Tyrannen / auch viehischer Bluht-Schänder / die Welt voll ward / auch Mörder und Diebe / dieweil der Geitz war gewachsen / so war das Regenten-Ambt das allernützlichste / das mit Gewalt den Gott-losen Treiber wehrete.

43. Und siehet man wie die Göttliche Fürsichtigkeit sey dem Reiche dieser Welt zu hülffe kommen / und durch den Geist die-ser Welt Regenten erwecket / welche Straffe geübet. Aber der Geist GOttes klaget über sie / daß sie Tyrannen sind worden / welche mit Gewalt alles unter sich drucketen. Und wolte nun nicht Habels Kirche in der Liebe darinnen bestehen / sondern die starc-

ke Macht GOttes/ zu unterdrucken den Ubelthäter.

44. Zwar die Richter und Könige / so wol Fürsten un Regierer sind GOttes Ambt-Leute im Hause dieser Welt welche GOTT wegen der Sünden gesetzt hat / daß sie sc ten scharff schneiden / damit dem Treiber des GOttlosen g wehret werde.

45. Und ist ihr Stand im Urkundt der Wesen aller Wes fundiret / da GOTT im Anfang die Thronen nach seiner ew gen Weißheit erschuff / da denn im Himmel / so wol auch in de Höllen / Thron-Fürsten sind / und also ein Region nach de sieben Geistern der ewigen Natur / davon alhie nicht viel z sagen ist. Denn die Welt hälts vor unmüglich zu wissen da doch ein Geist in GOTT gebohren / ins Himmel-Rei gründet.

46. Aber ein rechter Richter / der da richtet nach Gerechti keit / ist GOttes Statthalter / im Reich dieser Welt: dam sich nicht dürffe allzeit sein Grimm ausgiessen über die Völcke so hat er ihnen das Schwerd in die Hände gegeben / zu schütz den Gerechten / und zu straffen den Falschen / und so er das m Ernste thut in GOttes-furcht / und nicht nach Gunst / so ist im Himmelreich groß / denn er führet zur Gerechtigkeit / un leuchtet wie die Sonne und Mond über die Sternen.

47. So er aber ein Tyrann ist / der seinen Unterthanen m das Brod frisset / und seinen Hut nur mit Hoffahrt schmücke zu unterdrucken den Elenden der nur nach Geitz trachtet / un den Elenden nur für seinen Hund achtet / und sein Ambt nur i Wollust setzet / und nicht wil hören den Bedrängten / so ist er ei aufffsteigender Quaal-Fürste / und Regent im Reiche des An ti-Christs, und gehöret unter die Tyrannen/ und reuthet auff d Anti-Christs Pferde.

48. Und ist uns nun zu entsinnen / wie die rechte Christlic Kirche also mit der Caimischen Antichristischen umbfangen sey und in dieser Welt in einem Reiche lebe. Gleich wie das ers Principium alles umbschleust / und doch nicht kan fassen oder ha ten / sondern das Reich der Himmel wird von Ewigkeit aus de Zorn außgebohren / gleich wie eine schöne wolriechende Blum aus der wilden Erden.

49. Also auch stehet die heilige Kirche in der Antichristische da ihr zween mit einander gehen vor GOTT zu bethen / eine wird von GOtt angenommen/ der ander vom Geiste dieser Wel Eine jede Bildnüß gehet in seine Region.

50. E

50. Es ist nichts heimlichers in dieser Welt als das Reich Christi / und ist auch nichts offenbahrlichers / als das Reich Christi: und geschiehet offte / daß der da meynet er habe es / und habe darinnen / der hats nicht. Er hat das Reich des Anti-Christs, und ist ein Heuchler und Spötter / darzu ein Mörder / und hat der Schlangen Figur: auch so ist sein Hertze nur ein geitzig Wolffs-Hertze / und stehet nicht in der Englischen Figur.

51. Dagegen stehet mancher in grossen ängsten und Verlangen darnach / und gebiehret gantz ängstlich / und wolte es gerne haben: So rauschet der Teuffel über ihn her / erwecket offte Zorn und Widerwillen / auch überschüttet er ihn wol mit grossen Sünden / daß er sich selber nicht kennet / da gehet dan Zweifel und Ungedult mit unter. Aber sein Hertze stehet immer in ängsten / und wolte gerne aus der Boßheit / und treibet immer zur Abstinentz / offte mit Schmertzen / Sähnen und Verlangen: So hält ihme dan der Teuffel seine Sünde für / und verriegelt ihme die Thür der Gnaden GOttes / daß er soll zweifeln.

52. Aber er säet in seiner trübseligen Angst die Perlen / und der Teuffel verdeckt es ihme / daß er sie nicht kennet / und kennet sich selber nicht. Er säet ins Reich GOttes / und kennet nicht seinen Saamen / sondern nur den Saamen der Sünden und des Treibers.

53. So williget er nun nicht in die Sünde / die er doch selber thut / sondern der Teuffel mit seiner Rotte überschüttet ihn / daß der Adamische Mensch im Zorn thut / was der newgebohrne im heiligen Element nicht wil: So ers nun thut / so thuts nicht der newe Mensch in der Bildnüß / sondern der alte im Zorn.

54. Darumb ist ein stäter Streit in ihme / und lauffet immer zur Busse / da doch der Mensch im Zorne nicht mag die Lilien erreichen / sondern der Verborgene.

55. Darumb stehet er offte in Zweiffel und Ungedult / und ist ein grosser Streit in einem solchen Menschen / und kennet sich nicht: Er kennet und siehet nur seine Boßheit / und ist doch in GOTT gebohren. Denn sein Geist zersprenget stäts die Thoren der Finsternüß: So hält ihn dann der Zorn in ihme / daß er nicht kan eingehen / ohne daß er bißweilen einen Blick erreichet / davon die Seele frölich wird / und die edle Perle gesäet gantz in einen finstern Thal.

56. So er sich dan erinnert des süssen Vorschmacks der Perlen / so er je gekostet hat / so wil die Seele hindurch / und suchet

die Perlen; So komt der schwartze Geist / und verdeckts ihme / da gehet dan Sturm und Streit an umb die Perle / ein jedes wil recht haben: Die Seele wil sie haben / so verdecket sie der Teuffel / und wirfft ihr den Grim̃ und die Sünde dafür hin / sie soll sich darinn beschawen. Da fället denn offte Schwachheit und Nachlässigkeit ein / daß die arme Seele matt / schwach / und furchtsamb wird / und sitzet also in der Stille / und dencket immer auff einen andern Weeg nach Abstinentz / wie sie möchte die Perle bekommen.

57. Aber der Treiber ist ein Künstler / und komt alsdan mit dem Region dieser Welt / mit weltlicher Fleisches-Lust / mit zeitlichen Ehren und Reichthumb / und hälts der armen Seelen für / sie soll an seine sawre Aepffel beissen. Also führet er manche eine geraume Zeit an seiner Ketten in GOttes Zorn gefangen.

58. So aber das edle Senf-korn gesäet ist / so hütet deß die edle Jungfraw GOttes / und erinnert die arme Seele immerdar / sie soll zur Abstinentz lauffen / und mit dem Teuffel in Streit ziehen. O ein wunderlicher Weeg ist es doch mit den Kindern Gottes in diesem elenden Fleisch-Hause! da es doch die Vernunfft der Gleißner weder fassen noch gläuben kan / alleine der es erfähret der weis es.

59. Wiewohl die theure Erkäntnüß nicht ist / es sey dan daß er eines im Sturm gesieget / und den Teuffel niedergeschlagen / daß die Seele die Himmels-Pforten eines hat ergriffen / daß sie das Ritter-Kräntzlein bekomt / welches ihr die holdselige Jungfraw der Zucht auffsetzt zu einem Sieges-zeichen / daß sie in ihrem theuren Ritter Christo hat gesieget; da gehet auff die Wunder-Erkäntnüß / aber mit keiner Vollenkommenheit.

60. Denn der alte Feind ist listig und starck / er setzet immer wieder an die Seele / wie er die mag betrüben und betriegen; kan er sie nicht mit Sünden überhäuffen / so fähet er einen äusserlichen Krieg wider sie an / und erreget die Kinder der Boßheit wider sie / daß sie die verachten / spotten / hönen / und alles übels anthun / daß sie ihr nachstehen / nach Leib und Gut / sie schertzen / schmähen / lästeren / und als ein Feg-Opffer der Welt halten / 1 Cor. 4. 13. Sie werffen ihr vor ihre Unvolkommenheit; straffet sie ihre Laster und Ungerechtigkeit / so muß sie ein Heuchler seyn.

61. Solches thun ihr nicht alleine die Kinder der Boßheit / sondern der Teuffel führet offt die arme Seelen der Kinder GOttes

es an seiner Ketten wider sie / daß sie aus Blindheit rasende toll werden / wie Saulus zu Jerusalem über Stephanum/ Actor. 7. Also muß die arme Seele in Dorn und Disteln baden / und immer gewärtig seyn / wan ihr der Sturm der bösen Welt den Leib hinraffet.

Die Ritterliche Porte der armen Seelen.

62. Nun spricht die Vernunfft: Was ist dan der armen Seelen zu rahten / daß sie thue in diesem Dorn und Distel Bade? Siehe wir wollen dir zeigen der Jungfrawen Rath/ als es uns zu einem ritterlichen Trost ist gegeben worden / und solches uns selber zu einem starcken Memorial Schreiben / denn wir solches selber mächtig bedürffen: So wir denn nun schon ziemliche Weile in diesem Dorn und Distel Bade geschwitzet / darinnen wir auch dieses Kräntzlein erlanget / drumb wir dan nicht stumm seyn sollen / sondern darstellen der Jungfrawen Geschencke / wider alle Porten des Teuffels.

63. Siehe du arme Seele in deinem Dornen-bade / wo bistu daheim? Bistu in dieser Welt daheime? Warumb suchestu nicht der Welt Gunst und Freundschafft? Warumb trachtestu nicht nach zeitlichen Ehren / nach Wollust und Reichthumb / auff daß dirs in dieser Welt wolgehe: Warumb machestu dich zum Narren der Welt / und bist jedermans Eule und Fußhader? Warumb lässestu dich diese verachten / welche weniger sind und wissen als du? Möchtestu nicht auch mit dem Gleißner einher traben / so wärestu lieb / und geschähe dir kein Leid / du wärest deines Leibes und Gutes sicherer / als auff diesem Weege / in deme du nur der Welt Eule und Narr bist.

64. Aber meine liebe Jungfraw spricht: Du mein lieber Buhle / den ich erwehlet habe / gehe mit mir / ich bin nicht von dieser Welt / ich wil dich auß dieser Welt führen in mein Reich / da ist eitel sanffte Ruhe und Wolthun / es ist in meinem Reiche eitel Frewde / Ehre und Herligkeit: Es ist kein Treiber darinnen: Ich wil dich schmücken mit GOttes Herligkeit/ und dir anziehen meinen schönen Schmuck: Ich wil dich zum Herrn machen im Himmel/ und zum Richter über diese Welt: Du solst helffen urtheilen den Treiber in seiner Boßheit: Er soll liegen zum Schemmel deiner Füsse: Er soll nicht auffthun seinen Rachen gegen dir/ sondern soll ewiglich verriegelt seyn in seinen grimmen Thoren: Du solt essen von meinem Tische: Es sol keine Mißgunst oder Mangel seyn: Meine Frucht ist süsser und lieblicher dann die

Frucht

Frucht dieser Welt / dir wird davon nimmer wehe. Alle dein Gebähren sol stehen in freundlichen Lachen und holdseligen Gespräche: Vor dir wird erscheinen eitel Demüthigkeit in grosser Liebe. Sind doch deine Gespielen also schöne / du solt an aller Frewde haben: Warumb achtestu das zerbrechliche Leben? Du solt eingehen in ein unzerbrechliches / das ewig währet.

65. Aber ich habe ein kleines wider dich: Ich habe dich außgezogen auß dem Dorn-bade / da du ein wildes Thier warest / so hab ich dich zu meiner Bildnüß figuriret. Nun stehet dein wildes Thier im Dorn-bade / das nehme ich nicht in meine Schoß / du stehest noch in deinem wilden Thier: Wann nun die Welt dein wildes Thier / welches ihr ist / nimmet / so wil ich dich nehmen: So nimbt ein jedes das seine.

66. Was hältestu das wilde Thier also lieb / das dich nur betrübet? darzu kanstu das nicht mit dir nehmen. Es ist auch nicht deine / sondern der Welt / laß die Welt darmit machen was sie wil / bleib du an mir. Es ist noch umb ein kleines / so zerbricht dein Thier / so bistu loß / und bleibest bey mir.

67. Ich habe aber auch ein Gesetz in meiner Liebe / und begehre nicht alleine dich / sondern auch deine Brüder und Schwestern in der Welt / welche noch ein Theil unwiedergebohren sind, welche der Treiber gefangen hält. Du solt deine Perle nicht verstecken und vergraben / sondern ihnen zeigen / auff daß sie auch kommen in meine Arm / dein Mund soll nicht zugeschlossen seyn, du solt tretten in mein Gesetze / und sagen die Wahrheit.

68. Und ob dich der Treiber umbfängt / und wil mit dir fort, so ist doch deinem Thier ein Ziel gestecket / wie weit das gehen soll; der Treiber kans nicht eher zerbrechen / als an seinem Ziel und ob ers zerbricht / so geschichts doch nur zu GOttes Wunderthat / und dir zum besten. Alle deine Krällen (das ist Striemen und Wunden) im Dorn-bade / sollen dir stehen zu einem schönen Zeichen deiner Ritterschafft in meinem Reiche / du solt dessen grosse Freude vor GOttes Engeln haben / daß du den Treiber verachtet und aus einer wilden Gebuhrt in eine Englische bist eingegangen. Wie wirstu dich erfreuen / so du denckest an dein wildes Thier / das dich kränckete Tag und Nacht / und nun davon erlediget bist.

69. So dir denn grosse Ehre für Schmach entgegnet / warumb traurestu? Steig aus als eine Blume aus der Erden aus deinem wilden Thier. Oder du wildes Thier / meynestu mein Geist sey toll / daß er dich verkleinert und geringe achtet. Du

sprichst:

[b]richst: Ich bin ja dein Thier/ und in mir bistu gebohren/ wäre
[i]ch nicht gewachsen/ so wärestu auch nicht. Höre mein Thier/ ich
[b]in grösser als du/ da du soltest werden/ war ich dein Werck-
[m]eister: Meine Essentien sind aus der Wurtzel der Ewigkeit/
[d]u aber bist von dieser Welt/ und zerbrichst/ ich aber lebe in mei-
[n]er Quaal ewiglich/ darumb bin ich viel edler als du. Du lebest
[i]n grimmer Quaal; Ich aber wil meine grimme Quaal ins Liecht/
[i]n die ewige Freude setzen: Meine Wercke stehen in Kraft/ und die
[d]eine bleiben in der Figur. So ich deiner eins loß werd/ so neh-
[m]e ich dich nicht wieder zu meinem Thier an/ sondern meinen
[n]euen Leib/ welchen ich in dir gebähre/ in deiner tieffsten Wur-
[tz]el des heiligen Elements. Ich wil deine rauhe Ausgänge der
[vi]er Elementen nicht mehr haben/ der Todt verschlinget dich:
[I]ch aber grüne mit meinem neuen Leibe aus dir/ als eine Blume
[au]s seiner Wurtzel. Ich wil deiner vergessen/ denn GOttes
[Z]ornigkeit/ welcher dich mit der Erden verfluchete/ hat meine
[W]urtzel in seinem Sohne wieder gepfropfet/ und mein Leib
[w]ächset im heiligen Element vor GOTT: Darumb bistu nur
[m]ein wildes Thier/ das mich alhier kräncket und plaget/ auff
[w]elchem der Teuffel reuthet/ als auff seinem verfluchten Pferde.
[U]nd ob dich die Welt spottet/ deß achte ich nichts/ sie thuts umb
[m]einent willen/ kan sie mich doch nicht sehen/ und kennet mich
[ni]cht/ warumb ist sie dan also tolle? Sie kan mich nicht ermor-
[de]n/ denn ich bin nicht in ihr.

70. Aber was soll der Geist sagen/ du tolle Welt/ bistu doch
[m]ein Bruder/ meines Geistes Essentien rügen dich: Gehe auß
[au]s deinem Thier/ so wil ich mit meinem Gespielen in Rosen-
[g]arten gehen/ in die Lilien Gottes. Warumb bleibestu dahin-
[te]n/ und lässest dich den Teuffel halten/ ist er doch dein Feind?
[E]r trachtet nur nach deiner Perlen/ kriegt er die/ so ist dein
[G]eist ein Wurm und Thieres-Figur: Warumb lässestu dir
[di]e Englische Bildnüß nehmen umb zeitlicher Wollust willen?
[I]st doch deine Wollust nur in dem zerbrechlichen Thier/ was
[h]ilfft das deine Seele? Sie wird ewig Rewen dafür bekommen/
[sie]hestu nicht aus.

71. Oder was soll der edle Ritter Christus darzu sagen: Hab
[ich] nicht dein wildes Thier zerbrochen? Bin ich nicht in Todt ge-
[ga]ngen/ und habe von deiner Seelen abgeschnitten die vier Ele-
[m]enten, darzu die Boßheit des Teuffels/ und habe deine Seele
[g]epfropffet in meine Krafft/ daß dein Leib soll wieder grünen aus
[m]einem Leibe/ aus dem heiligen Element vor GOTT? Und ha-

be mich mit dir verbunden mit meinem Geist? Habe ich nich einen Bund mit dir gemacht / daß du soltest mein seyn? Hab ich dir nicht meinen Leib zur Speise / und mein Blut zum Tranc gegeben? Habe ich dir nicht meinen Geist zum Gleidtsman ge geben / und mein Reich zum Eigenthumb beschieden? War umb verachtestu mich und gehest von mir aus / du läuffest de Wölffen und Hunden nach / und heulest mit ihnen / und suche nur Zorn / wie du möchtest beissen / du frissest nur die Grimmig keit. Was soll ich sagen? Ich habe in meinem Leiden und Tod durch meine Wiedergebuhrt kein solch Thier gebohren / darum wil ichs auch nicht haben / es werde dann in mir wieder newge bohren / zu einer Englischen Bildnüß / so solls ewig bey mir seyn

Das 22. Capittel.

Von der neuen Wiedergebuhrt in Christo aus dem alten Adamischen Menschen.

Die Blume des heiligen Gewächses:

Die edle Porte der rechten / wahren Christenheit.

1. DJeweil wir biß daher haben geschrieben / von der Urkunde der Wesen aller Wesen / wie alles sei nen Anfang nimt; auch angezeiget das Ewig bleibliche / und auch das Veränderliche / rc. S wollen wir nun ferner anzeigen / was dem Men schen das allernützlichste im Thun und Lassen sey. Darinnen wi dann wollen anzeigen / was GOtt durch sein ewiges Wort jemal geredet / durch seinen heiligen Geist durch Mosen und die Pro pheten / so wohl was der Mund Christi und seine Apostel gered haben / was GOTT wil von uns Menschen gethan und gelasse haben.

2. Dieweil wir arme Adamische Menschen seynd mit unsern Vatter Adam und unserer Mutter Heva außgegangen / auß de unzerbrechlichen und unverwelcklichen Erbe / aus unserm rech ten Vatterlande in eine frembde Herberge / darinnen wi nicht daheim sind / sondern nur ein Gast / und darinnen wi in so grossem Elende müssen immer warten / wann uns de fremde Würth außstösset / und uns all unser Haabe / Thun un Vermögen raubet; daß wir also wohl recht in einem tieffe Jammer-Meer schwimmen und in einem frembden Dorn und Distel-bade baden / und wissen gantz gewiß / sehen da täglic

täglich für Augen / daß wir nun Pilgrims-leute in dieser Herberge sind / die immer müssen warten / wann der Zerbrecher omt / und nimbt uns Hertze / Sinn / Muht / auch Fleisch / Bluht und Guht ꝛc. So thut uns ja Noth / daß wir den Weeg u unserm rechten Vatterlande lernen kennen und wissen / daß wir dem grossem Jammer und Elende mögen entfliehen / und ingehen in eine ewige Herberge / welche unser eigen ist / da uns Niemand mag außtreiben.

3. Weil aber derselben Herbergen zwo sind / welche ewig ohne Ende und Austreibung sind ; und eine in ewiger Freude / in grosser Klarheit und Vollkommenheit in eitel Liebe und Sanfftmuht stehet : Die ander aber in ewigem / grossem Kummer / Angst / Trübsahl / Hunger und Durst / da nie keine Erquickung von GOttes Liebe eingehet.

4. So thut uns Noth / daß wir mit grossem Ernst den rechten Weeg lernen kennen / zum Eingange in die ewige Frewde / auff daß wir nicht mit den Hunden des Teuffels müssen in der ängstlichen Herberge ewig heulen.

5. So wir uns nun umbschawen am Himmel und Erden / an Sternen und Elementen , so ersehen wir doch keinen Weeg / den wir möchten erkennen / da wir möchten hingehen zu unserer Ruhe.

6. Wir sehen nichts als den Weeg im Eingang unsers Lebens / und dan neben dehme / das Ende unsers Lebens / da unser Leib in die Erden fähret / und all unsere Arbeit / auch Kunst und Herrligkeit ein anderer erbet / der sich auch nur eine kleine weile mitte quälet / alsdan fähret er uns nach. Und dieses wehret also von Anfang dieser Welt / biß zu ihrem Ende.

7. Wir können in unserem Elende nimmer erkennen / wo unser Geist bleibet / wann der Leib zerbricht / und zu einem Cadaver wird; Es sey dann / daß wir aus dieser Welt wieder new gebohren werden / daß wir also nach unserm Leibe in dieser Welt wohnen / und nach unserm Geist und Gemühte in einem andern / ewigen / vollkommenen / newen Leben ; In welchem unserm Geiste und Gemühte wird ein newer Mensch angezogen / darinnen er soll und wird ewig leben : Darinnen erkennen wir erst / was wir sind / und wo wir daheimen sind.

8. Weil wir dan klar sehen und verstehen / daß wir unseren Anfang gantz irrdisch nehmen / und in einen Acker gesäet werden / gleich als ein Korn in die Erde / da unser Leben auffgehet / wächset / und endlich grünet als ein Korn auß der Erden / da wir an uns nichts / als ein irrdisch Leben und Wesen können erkennen.

Wir sehen zwar wohl/daß das Gestirne und die Elementa in un qualificiren, uns nehren / treiben / regieren und führen / un füllen und auffziehen / und eine Zeit unser Leben erhalten / un denn wieder zerbrechen/ und zu Staub und Aschen machen/gleic allen Thieren/ Bäumen/ Kräutern und Gewächsen: Wir sehe aber nicht / was nach diesem mit uns ist / obs auß ist / oder ob wi mit unserem Geiste und Wandel in ein ander Leben reisen: E ist uns noht zu lernen und zu suchen den rechten Weeg.

9. Das bezeugen uns nun die Geschrifften der jenigen/ welch auß dieser Irrdigkeit sind wieder erbohren worden / und endlic eingegangen in ein heiliges/ewiges/ unzerbrechliches Leben/ wel che geschrieben und gelehret haben von einem ewigen frewden reichen Leben; und dan von einem ewigen / verderblichen / ängst lichen Leben: Und uns gelehret / wie wir ihnen sollen nachfahren und wie wir sollen in ein newe Gebuhrt tretten/darinn wir wür den wieder zu einer newen Creatur auß dieser Irrdigkeit gebo ren werden. Und daß wir anders nichts darzu thun dürfften / al daß wir nur ihren Worten folgeten / so würden wir in der Tha erfahren / was sie geredet/ geschrieben / und gelehret hätten. Auc noch in diesem Leben würden wir unser recht Vatterland in de newen Wiedergebuhrt sehen / und in dem newen wiedergebohr nen Menschen in grosser Frewde erkennen / da sich dann all un ser Gemühte würde dahin an-eignen/ und in unserer newen Er käntnüß im newen Menschen würde wachsen der rechte Glaube und hertzliche Begierde der rechten ungefälschten Liebe gegen den verborgenen GOTT. Umb welcher edlen Erkäntnüß willen si offte haben ihr irrdisch Leib und Leben / dem unwiedergebohrne Widersprecher/ nach seiner teufflischen Raache in Todt gegeben und mit grosser Frewden angenommen / und ihnen erwehle das ewige unzerbrechliche Leben.

10. Dieweil dan in der newen Wiedergebuhrt die höchst und gröste Liebe ist / nicht alleine gegen GOTT / oder sic selbst / sondern gegen die Menschen / seine Brüder und Schwe stern / daß dieselbe Newgebohrne haben ihre Begierde und Lie be gegen den Menschen getragen / und sie gantz ernstlich ge lehret mit Sanfftmuht und Straffe: Daß sie auch um ihrer Liebe in ihrer Lehre haben ihr Leben williglich in Tod gegeben / mit all ihrem irrdischen Haab und Guht / auff ge wisse Hoffnung in ihrer starcken und festen Erkäntnüß / solche in grossen Ehren wieder zu empfahen.

11. Als hat uns auch gelüstet dieselbe Perle zu suchen / da-
rer

von wir jetzt schreiben. Und ob uns nun der Unwiedergebohrne/ im Reich dieser Welt Gefangene/ nicht möchte Glauben geben/ wie dan unseren Vorfahren von den Kindern dieser Welt auch geschehen ist/ dafür können wir nun nichts. Es soll stehen zu einem Zeugnüß über sie/ da sie dan werden ewig rewen/ daß sie umb einer wenig Augen- und Fleisches-lust haben eine so grosse ewige Herzligkeit und Heiligkeit verschertzet.

12. Und wissen wir in unserer tieffen Erkäntnüß/ daß sie haben recht gelehret und geschrieben/ daß da sey ein Einiger GOtt/ welcher ist Dreyfaltig im persönlichen Unterscheidt/ wie forne bemeldet. Auch so wissen wir/ daß er ist der Schöpffer aller Dinge/daß er alles hat auß seinem Wesen erbohren/beydes Liecht und Finsternüß/auch die Thronen und Regimenten alles Wesens.

13. Fürnemlich wissen wir/ wie die heilige Schrifft durchauß bezeuget/ daß er den Menschen hat zu seinem Bilde und Gleichnüß erschaffen/ daß er soll ewig in ihme in seinem Himmelreich leben und seyn.

14. Und dan so wissen wir/ daß diese Welt/ darinnen wir jetzt leben und sind/ ist auß dem ewigen Urkunde/ in der Zeit durchs reine Element im Fiat erbohren und geschaffen worden/ also daß sie nicht ist das Wesen des Heiligen und reinen Elements, sondern eine Außgebuhrt auß dem ewigen Limbo GOttes/ in welchem das ewige Element stehet/ daß vor der klaren GOttheit ist/ darinnen Paradeiß und Himmelreich stehet. Und ist doch der Limbus mit dem reinen Element nicht die pure GOttheit/ welche alleine in sich heilig ist/ und die Krafft des ewigen Liechts in sich ewig scheinend hat/ auch keine Essentien im Liecht der Klarheit in sich hat/ sondern die Essentien werden erbohren von der Krafft nach dem Liecht/ als eine Begierde/ und die Begierde zeucht an sich/ davon die Essentien urkunden/ so wohl auch die ewige Finsternüß in der Quaal/ wie vorne gemeldet.

15. So denn GOTT Alles in allem ist/ und hat den Menschen zu seinem Gleichnüß und Bilde geschaffen/ bey ihme ewig zu leben/ in seiner Liebe/ Liecht/ Frewde und Herzligkeit; So können wir nicht sagen/ daß er bloß von der Verganglichkeit dieser Welt sey geschaffen. Denn darinnen ist kein ewig vollkommen Leben/ sondern der Todt/ darzu Kummer/ Angst und Noht. Sondern gleich wie GOTT wohnet in sich selber/und gehet durch alle seine Wercke/denselben unbegreiflich/ und wird von Nichts verletzet; Also war auch die Gleichnüß vor

ihme aus dem reinen Element, zwar in dieser Welt geschaffen aber das Reich dieser Welt solte sie nicht begreiffen / sondern d Gleichnüß / der Mensch solte mächtig / und in vollkommene Krafft durch die Essentien, mit den Essentien aus dem reine Element des Paradeis-him̃lischen Limbi regieren durch da Regiment dieser Welt.

16. Darumb bließ er ihm ein die lebendige Seele aus dem ew gen Willen des Vatters / welcher Wille allein dahin gehet / se nen Einigen Sohn zu gebähren / und auß demselben Willen ge er in den Menschen / daß ist / seine ewige Seele die soll blo ihren Wiedererbohrnen Willen in des Vatters ewigen Wille ins Hertze GOttes setzen / so empfähet sie die Krafft des Hertzen GOttes und auch sein heiliges / ewiges Liecht / darinnen Para deiß / Himmelreich / auch die ewige Frewden auffgehet.

17. Und in dieser Krafft gehet sie durch alle Ding / und ze bricht derer keines / und ist über alles mächtig / als GOTT se ber. Denn sie lebet in der Krafft des Hertzens GOttes / und ist vom Worte aus GOTT gebohren.

18. So wissen wir / daß die Seele ist ein Geist / erbohre auß GOTT dem Vatter / im Thron und Eingang aus dem wi dergefasten Willen / aus der Finsternüß ins Liecht / zu GOtt Hertzen zu gebähren / und die ist frey / sich darüber im Will zu erhöben / oder in der Sanfftmuht in des Vatters Willen si zur Gebuhrt des Hertzens GOttes des Vatters zu fassen / un zu eineigenen.

19. Ihr Leib aber der die rechte Bildnüß GOttes ist / die GO schuff / ist vor der klaren Gottheit in und aus dem heiligen rein Element, und der Limbus des Elements, daraus die Essenti sich erbähren / ist Paradeiß / eine Wonne GOttes / der heilig Trinität. Also war der Mensch ein Bilde oder Gleichnüß v GOTT / in dem GOTT wohnete / in welchem er wolte dur seine ewige Weißheit seine Wunder eröffnen.

20. Als wir dan nun verstehen / daß der rechte Mensch n der Gleichnüß / in welcher GOTT wohnet / nicht bloß in dies Welt daheim ist / viel weniger in dem stinckenden Cadaver, so is offenbahr / dieweil wir am Paradeis also blind seynd / daß u sere erste Eltern seynd aus dem him̃lischen Paradeis mit ihre Geist außgangen in Geist dieser Welt.

21. Da dann auch alsbald der Geist dieser Welt hat ihr Leib gefangen / und irrdisch gemacht / also das Leib und See verderbet sind / und haben wir nun nicht mehr das reine Eleme

n einem Leibe / sondern die Außgebuhrt / als die vier Elementa
mit dem Regiment der Sternen / und ist die Sonne nun bloß
des Leibes-Liecht / und gehöret dieser Leib nicht in die Gottheit.
GOTT eröffnet sich nicht im stinckenden Cadaver, sondern im
heiligen Menschen / in der reinen Bildnüß / welche er im An-
fange schuff.

22. So nun der Mensch also war gefallen aus dem Heiligen
in das Unheilige / aus der Bildnüß GOttes in die irrdische Zer-
brechliche / so war sein Leib in dem zerbrechlichen Tode / und
seine Seele im ewigen Willen des Vatters instehende / aber vom
Hertzen GOttes abgewandt in Geist dieser Welt / von der ewi-
gen Finsternüß ergriffen. Denn was von GOtt außgehet / das
gehet in die Finsternüß / und ist ausser dem Hertzen GOttes
kein Liecht.

23. Nun war dieser Bildnüß kein Raht / sie würde dan durch
die Seele wieder new-gebohren / durch das Hertze und Liecht
GOttes / durch welches das newe Element vor GOTT / als der
Seelen Leib / wieder erbohren würde / anderst könte und wolte
die Gottheit darinnen nicht wohnen / so vermochte der Mensch
solches in eigenen Kräfften nicht zu erreichen / solte es nun ge-
schehen / so muste es die Barmhertzigkeit GOttes thun.

24. Und bescheide den Gottliebenden Leser allhier in der gros-
sen Tieffe klar / was das reine Element sey / darinnen unser
Leib ist gestanden vorm Falle Adæ, und jetzo in der newen Wie-
dergebuhrt stehet. Es ist die himlische Leibligkeit / die nicht nur
bloß ein Geist ist / in welchem die klare Gottheit wohnet / es
ist nicht die pure Gottheit / sondern erbohren aus des heiligen
Vatters Essentien, als durch die ewige Thoren im ewigen Ge-
mühte in sich selbst / durch den wiedergefaßten Willen / in die
ewige Wonne immer und ewig eingehet / alda er sein ewiges
Wort gebieret.

25. So ist das reine Element das Barm in den Essentien des
Einziehens zum Worte / die Essentien sind Paradeiß / und das
Barm ist Element. So nun der Vatter das ewige Wort immer
spricht / so gehet aus dem Sprechen der H. Geist / und das Auß-
gesprochene ist die ewige Weißheit / und ist eine Jungfraw / und
das reine Element, als das Barm / ist ihr Leib: darinnen er-
blicket sich der H. Geist durch die ausgesprochene Weißheit / so
ist der Blick aus dem Liecht GOttes im H. Geist / Hertz: Dan
bringt das Element in den Essentien des Paradeises / daß es we-
sentlich wird / so heists Jg / und des Vatters starcke und grosse

Fewers-macht gehet als ein Blitz in den Essentien, das heist Reit / gleich einer Macht / die durchdringet / und das Wesen nicht zertrennet / gleich einem Schalle: Und heist dieses zusammen Barmhertzigkeit / und stehet vor GOtt / und GOtt die H. Trinitæt wohnet darinnen.

26. Und die Jungfraw der Weißheit GOttes / welche GOTT der Vatter durchs Wort außspricht / ist der Geist des reinen Elements, und wird darumb eine Jungfraw geneñt / daß sie also züchtig ist / und nichts gebiehret / sondern als der flammende Geist im Menschen Leibe nichts gebieret / sondern eröffnet alle Heimligkeit / und der Leib gebieret also auch alda. Die Weißheit oder ewige Jungfraw GOttes eröffnet alle die grossen Wunder im heiligen Element. Denn alda sind die Essentien, in welchen auffgehen die Gewächse des Paradeises.

27. Und so wir nun das ewige Band / in welchem sich die Gottheit von Ewigkeit gebieret / darzu nehmen / so heisset es der ewige Limbus GOttes / darinnen stehen die Wesen aller Wesen

28. Denn in des Limbi Wurtzel in der finstern ängstligkeit ist der Zorn und Finsternüß / und die erste Ursache der Essentien. Dieweil wir dan forne haben nach der länge davon geredet / lassen wirs allhier also stehen / denn wir möchten nicht verstanden werden / und greiffen also nach unserm Emmanuel.

29. Also mein lieber Leser wisse / aus dieser Herrligkeit ist unser Vatter Adam außgangen in die Außgebuhrt dieser Welt Wesen. Solte ihme nun gerahten werden / so muste ihn wieder die Barmhertzigkeit / wie obgemeld / new gebähren / und ist der Mensch in dieser Barmhertzigkeit GOttes versehen worden darinnen ewig zu leben / ehe der Welt Grund geleget ward. Denn er ist nach seiner Seelen aus dem ewigen Willen GOttes des Vatters / aus welchem diese Barmhertzigkeit erbohren wird.

Die Porte Emanuels.

30. ALso liebes Christliches Gemühte wisse / wie dir ist gerahten worden / und betrachte diese Porten fleissig / sie ist ernstlich. Denn Moses und alle Propheten zeugen von diesen Dingen / als von unserm Heyl der Wiederbringung: Sey nicht schläffrig allhier im lesen / es ist die allerschönste Porten dieses Buchs / je mehr du sie liesest / je lieber wirstu sie haben.

31. So wir dan wissen / daß wir unseren him̃lischen Menschen haben verlohren in unserm ersten Falle / so wissen wir auch daß uns in GOttes Barmhertzigkeit ist ein newer gebohren / in welchen

elchen wir sollen und müssen eingehen / wollen wir Kinder GOttes seyn / und ausser diesem sind wir Kinder des Zorns GOttes.

32. Und als die Propheten davon schreiben / so ist der newe Mensch / der uns von GOTT gebohren ist / der Jungfrawen Sohn / nicht von irrdischen Fleisch und Bluhte / auch nicht von Mannes-Saamen / sondern vom heiligen Geist empfangen / und von einer reinen Göttlichen / züchtigen Jungfrawen gebohren / und in dieser Welt in unserm Fleisch und Blut eröffnet / und mit seinem heiligen Leibe in Todt gegangen / und hat das irrdische mit der Macht des Zornes vom heiligen Element getrañt / und die Seele wieder eingeführet / und die Porte zum Liechte GOttes wieder eröffnet / daß die abgewichene Seele kan wieder mit des Vatters Essentien im heiligen Willen das Liecht GOttes erreichen.

33. So erkennen wir nun / daß wir nicht sind geschaffen worden Irrdisch zu gebähren / sondern Himlisch / aus dem Leibe des reinen Elements, den Adam vor seinem Schlaffe vor seiner Heva hatte / da er kein Mann und auch kein Weib war / sondern einig ein Bilde GOttes / voller Zucht aus dem reinen Element, der solte wieder gebähren ein Bilde seines gleichen. Weil er aber in Geist dieser Welt einging / ward sein Leib irrdisch: so war die himlische Gebuhrt hin / und muste GOtt das Weib aus ihme machen / wie vorne gemeldet.

34. Solte uns armen Hevæ-Kindern nun gerahten werden / so muste eine andere Jungfraw kommen / und uns einen Sohn gebähren / der da wäre GOTT mit unß / und GOTT in unß.

35. Und ist zur Stunde des Falles / das Wort GOttes des Vatters / und im Worte das Liecht durch den H. Geist ins H. Element in die züchtige Jungfraw der Weißheit GOttes eingegangen / und hat einen theuren Bundt gemacht / in dieser Jungfrawen eine Creatur zu werden / und dem Teuffel seine Macht im Zorne zu nehmen / und ihm sein Reich zu zerstören; und wolte sich dieser Christus einlassen in die verderbte Menschheit / und mit seinem Eingange im Todt / die Hölle des Zorns / und das Reich dieser Welt von uns abtrennen. Und hat GOTT der Vatter dieses Wort alsobalde im Garten Eden eröffnet nach dem Falle / vom verheissenen Weibes Saamen / da sichs alsbalde hat in ewige Vermählung ins Centrum des Lebens-liechts eingeben / und aller Menschen Seelen / welche sich zu ihme haben geangenet / und in des Leibes Sterben ergeben / von GOttes Zorn /

und vom Reich dieser Welt abgetrant / und zu sich ins reine Element deß Paradieses eingeführet in die keusche und züchtige Jungfraw / allda in grosser Sanfftmuht zu warten / biß GOtt das Reich dieser Welt mit den Sternen und Elementen zerbricht; da denn alsobald das reine Element an stat der Außgeburt stehen wird; Da soll grünen und auffgehen der newe Leib an der Seelen / in dem H. Element, vor GOTT ewiglich.

36. So wir uns nun entsinnen seiner thewren Menschwerdung / so müssen wir recht die Augen des Geistes auffthun / und nicht also irdisch gesinnet seyn / wie es jetzo zu Babel geschiehet: und müssen recht betrachten wie GOTT sey Mensch worden / denn die Schrifft saget: Er sey ohne Sünde empfangen / und gebohren worden von einer reinen Jungfrawen. Da dencke du liebes Gemühte / waß das vor eine Jungfraw sey gewesen: Denn alles was vom Fleisch und Blut dieser Welt gebohren wird / das ist unrein / und kan keine reine Jungfraw in diesem verderbten Fleische und Blute gebohren werden. Der Fall Adams zerbricht alles / und ist alles unter der Sünden / und wird keine reine Jungfraw von Mannes Saamen gebohren; und dieser Christus ist von einer reinen Jungfrawen / ohne Sünde empfangen und geboren worden.

37. Alhier höret der Gelehrte von der Schulen dieser Welt auff / und muß der Schüler auß GOTT gebohren / anfangen von dieser Gebuhrt zu lehren. Denn der Geist dieser Welt begreifft alhier weiter nichts / es ist ihm eine Thorheit / und so er weit komt / so ist er doch in Babel / in seiner eigenen Vernunfft.

38. Also setzen wir nach unserer Erkäntnuß / daß die reine züchtige Jungfraw / in welcher GOTT gebohren ist / ist die reine züchtige Jungfraw vor GOTT / und ist eine ewige Jungfraw: Ehe Himmel und Erden geschaffen worden / war sie eine Jungfraw / und darzu gantz rein ohne einigen Mackel. Und dieselbe reine / züchtige Jungfraw GOttes hat sich in Marien eingelassen in ihrer Menschwerdung / und ist ihr newer Mensch im heiligen Element GOttes gewesen / darumb ist sie die gebenedeyte unter allen Weibern / und der Herr ist mit ihr gewesen / wie der Engel saget.

39. So uns dan nun erkäntlich ist / daß Gott Alles in allem ist / und alles erfüllet / wie geschrieben stehet: Bin nicht ich der alles erfüllet? so wissen wir / daß das reine heilige Element im Paradeiß seine Wohnung ist / das ist das ander Principium, dasselbe stehet in allen Dingen / und das Ding / als eine todte finstere

Auß-

Außgebuhrt kennet es nicht / als der Topff seinen Töpffer / auch so ergreiffet oder fasset es nicht. Denn ich kan nicht sagen / so ich etwas auffhebe oder fasse / daß ich das heilige Element mit dem Paradeiß oder Gottheit fasse / sondern ich fasse die Außgebuhrt / das Reich dieser Welt / als das dritte Principium und dessen Wesen / und bewege darmit die Gottheit nicht. Also ist uns zu erkennen der Heilige newe Mensch im alten verborgen / und doch nicht getrennet biß in zeitlichen Todt.

40. So dann nun das Heilige an allen Ohrten ist / und unser Seele ein Geist ist / so fehlets an nichts / als das unsere Seele das Heilige ergreiffe / daß sie dessen eigenthumblich habhafft werde / und so sie dessen habhafft wird / so zeucht sie an das reine Element, darinnen GOTT wohnet.

41. Also auch sagen wir von Maria / sie hat ergriffen die heilige / himlische / ewige Jungfraw GOttes / und angezogen das reine und heilige Element , mit dem Paradeiß / und ist doch wahrhafftig eine Jungfraw in dieser Welt / von Joachim und Anna gewesen. Nun aber wird sie nicht eine heilige / reine Jungfraw genannt nach ihrer irrdischen Gebuhrt / das Fleisch das sie von Joachim und Anna hatte / war nicht rein ohne Mackel / sondern nach der himlischen Jungfrawen ist ihre Heiligkeit und Reinigkeit. Auch so hat sie die himlische Jungfraw nicht aus eigener Macht an sich gebracht / denn der Engel sagte zu ihr: Der H. Geist wird über dich kommen / und die Krafft des Höchsten wird dich überschatten / darumb das Heilige / das von dir gebohren ist / wird GOttes Sohn genennet werden.

42. Alhier verstehe recht: Die Krafft ist die himlische Jungfraw / denn sie ist GOttes Barmhertzigkeit / und das Heilige ist das Centrum darinnen / das ist die ewige Gebuhrt der heiligen Dreyfaltigkeit und der heilige Geist / der aus dem Centro GOttes außgehet / hat die Menschheit Mariæ überschattet. Du solt nicht dencken / daß die verderbte Menschheit habe die heilige Gottheit eigenthumblich ergriffen / daß wir könten sagen: Maria in ihrer verderbten Menschheit sey GOtte gleich. Nein / ist doch das reine Element sambt dem Paradeiß unter GOtt / und obs gleich von seiner Krafft erbohren wird / so ists doch substantialisch / und GOTT ist pur Geist. Denn der Nahme GOttes urkundet sich im Centro deß Geistes und nicht im Himmel / alleine das Liecht im Centro ist das Heilige / und hat kein Centrum, denn es ist das Ende aller Wesen.

43. Also sagen wir von Maria / daß sie hat empfangen das

heimliche Pfand / daß der Natur war unbekant / und sie in ihrem äusserlichen Menschen gar nicht kant / als die himmlische züchtige Jungfraw GOttes / und in derselbigen das ewige Wort GOttes des ewigen Vatters / welches ewig in dem Vatter bleibet / aus welchem der heilige Geist ewig außgehet / in welchem ergriffen ist die gantze GOttheit.

44. Wir können nicht sagen / daß die himlische Jungfraw der Barmhertzigkeit / als die in Maria ist eingegangen / aus GOttes Rath ist irrdisch worden : sondern wir sagen / daß die Seele Mariä hat die himmlische Jungfraw ergriffen / und daß die himmlische Jungfraw hat der Seelen Mariä das himmlische newe reine Kleidt des heiligen Elements, aus der züchtigen Jungfrawen GOttes / als aus GOttes Barmhertzigkeit / angezogen / als einen newen wiedergebohrnen Menschen / und in demselben hat sie den Heyland aller Welt empfangen / und zu dieser Welt gebohren. Darumb spricht er zu den Jüden : Ich bin von oben her / ihr aber seyd von unten her / aus dieser Welt ; Ich bin nicht aus dieser Welt. Und sagt auch zu Pilato : Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

45. Das soltu nun wissen : Gleich wie Maria hat getragen das himmlische Bild / als einen newen Menschen aus GOttes Barmhertzigkeit erbohren / in dem alten irrdischen / als im Reiche dieser Welt / welches sie eigenthumblich in ihr hatte / welcher doch den neuen nicht fasset. Also auch ist Gottes Wort eingegangen in den Leibe der Jungfrawen Mariä in die himmlische Matrix, in die ewige Jungfraw GOttes / und ist in derselben ein himmlischer Mensch worden / aus dem Paradeisischen heiligen reinen Element in der Person des newen wieder-erbohrnen Menschen der Jungfrawen Mariä / und ist zugleich mit der ewigen GOttheit in der Jungfrawen Mariä anfänglich eigenen Seele auch erbohren worden / und hat mit seinem Eingange seiner GOttheit die Seele der Mariä wieder in den heiligen Vatter bracht / daß die Seelen der Menschen / welche waren von der H. GOttheit außgegangen / nun in Christi Seele sind wieder newgebohren / und zum Hertzen GOttes erkohren.

46. Denn Christus hat keine frembde Seele aus dem Himmel mitte bracht in die hochgebenedeyete / himmlische reine Jungfraw / sondern wie alle Seelen erbohren werden / also hat Christus seine Seele in seinem Leibe empfangen / aber in seinem unbefleckten Leibe der Heiligkeit / welcher der Marien Eigenthumb war worden. Denn wir müssen sagen / daß das reine Element

in der Barmhertzigkeit GOttes ist der Marien Eigenthumb werden / darinnen ihr newer Leib mit ihrer urkundlichen Seele stehet.

47. Denn es wird keine andere Seele gebohren in keinem Menschen/ sondern ein newer Leib / alleine die Seele wird renoviret mit der reinen Gottheit / und Christus hat sie mit seinem Eingange in Todt / in dem er hat seinen heiligen Menschen vom Reiche dieser Welt abgerissen / auch von der Grimmigkeit des ewigen Zornes und Quaals des Urkundes abgerissen.

48. Und wie das reine Element, welches vor GOTT ist / darinnen GOTT wohnet / warhafftig in dem gantzen Raum dieser Welt ist / an allen Orten / und hat das Reich dieser Welt / als seine eigene Außgebuhrt an sich gezogen / als einen Leib / und da doch dieser Leib das Element nicht ergreifft / als wenig der Leib die Seele: Also auch hat Christus warhafftig in der Jungfrawen Mariä Leibe unsere menschliche Essentien an sich gezogen / und ist unser Bruder worden. Und die menschliche Essentien können doch seine ewige Gottheit nicht ergreiffen / alleine der newe Mensch in GOTT gebohren / ergreifft die Gottheit / auff Art wie der Leib die Seele / und gar nicht anderst.

49. Darumb ist der Leib Christi unter der Gottheit / und in diesen unsern Menschlichen Essentien hat er den Todt erlitten / und ist seine Gottheit deß heiligen Menschen im reinen Element mitte in Todt gegangen / und hat dem Tode seine Macht genommen / und die natürliche Seele / welche Christus seinem Vatter befahl / als er am Creutze starb / vom Reiche dieser Welt / auch vom Tode / Teuffel und der Hölle in starcker Göttlicher Macht abgetrannt / und uns allen eine Porten eröffnet / die wir zu ihm kommen / und uns mit Sinn und Gemühte zu ihm an-eignen; so zeucht uns der Vatter unsere Seele / welche in ihme ist / in die reine Liebe Christi / da sie dan ihre Imagination wieder durch Christum vor sich in die heilige Dreyfaltigkeit setzet / und wird wieder gespeiset vom Verbo Domini, da sie dan wieder ein Engel ist / vom Reiche deß Teuffels / und dieser Welt / im Tode Christi reine abgetrannt.

50. Und umb dieser Ursachen willen ist GOTT Mensch worden / daß er die arme Seele des Menschen wider in sich new-gebiere / und von den Ketten der Grimmigkeit deß Zorns erlösete: und gar nicht umb des thierischen Leibes willen / welcher muß wieder in den vier Elementen zerschmeltzen / und ein Nichts werden von welchem nichts mehr bleibet / als der Schatten in der Fi-

gur aller seiner Wercke und Wesen / so er je hat gemachet.

51. Aber in dem newen Menschen / welchen wir in der Jungfrawen Schoß anziehen an unsere Seele / werden wir grünen und wiederkommen / und darinnen ist kein Leid noch Todt / denn das Reich dieser Welt vergehet. Darumb welcher nicht diese Bildnüß wird haben in der newen Gebuhrt / deme wird die Bildnüß seines hie-gewesenen Hertzens und Zuversicht angezogen werden in der Wiederbringung vom Geiste der ewigen Natur. Denn ein jedes Reich bildet seine Creaturen nach ihren Essentien, in ihren hie-gewesenen Willen.

52. Und daß du uns recht und eigent verstehest / wir verstehen keinen frembden Christum, der nicht unser Bruder wäre / wie er selber saget in seiner Aufferstehung: Gehe hin zu meinen Brüdern / und zu euren Brüdern / und sage ihnen / ich fahre auff zu meinem GOTT und zu eurem GOTT.

53. Gleich wie der Leib / den wir alhie tragen / nicht ist die Bildnüß GOttes / welche GOTT schuff. Denn das Reich dieser Welt zog uns ihre Bildnüß an / als Adam darein willigte: und wir mit unserm newen Menschen (sind wir aber wiedergebohren) nicht in dieser Welt daheimen sind / wie Christus zu seinen Jüngern saget: Ich habe euch von dieser Welt beruffen / daß ihr seyd wo ich bin. Und S. Paulus spricht: Unser Wandel (nach dem newen Menschen) ist im Himmel. Also auch verstehen wir unsern Emanuelem, den Allerheiligsten / der mit seiner wahren Bildnüß GOttes / darinnen unsere rechte Bildnüß Gottes auch stehet / nicht von dieser Welt / sondern wie uns der alte tödtliche Mensch deß Reichs dieser Welt anhangt / also hieng unser tödtlicher Mensch am Bilde GOttes in Christo / welches er von seiner Mutter Maria an sich zog / gleich wie das reine Element das Reich dieser Welt.

54. Nun ist uns aber nicht zu gedencken / daß der heilige Mensch in Christo gestorben sey. Denn der stirbet nicht / sondern der tödliche vom Reiche dieser Welt / der schrie am Creutze: Mein GOTT / Mein GOTT / wie hastu mich verlassen! Und sehen wir klar die grosse Macht des Heiligen Menschen in Christo / als der tödtliche von dieser Welt angenommene in Todt gieng / wie der Heilige / Allmächtige mit dem Tode gerungen / daran die Elementen erzitterten / und die Sonne / als das Liecht der Natur dieser Welt / ihren Schein verlohr / als solte sie nun zerbrechen / da hat der lebendige Ritter in Christo mit dem Zorn gestritten / und ist in der Höllen deß Zornes GOttes gestanden /

und

und hat die Seele / welche er seinem Vatter befahl / vom Zorn GOttes / auch von der Höllen Quaal getrannt. Und das ist/ was David saget: Du wirst meine Seele nicht in der Höllen lassen / noch zugeben / daß dein Heiliger verwäse.

55. Die Gottheit ist in der Menschlichen Seele gewesen / und hat alhie dem Cherub sein Schwerdt zerbrochen / daß gleich wie Adam hat seine Seele in die Gefängnüß des Zornes geführet / und hernach alle Seelen sind von Adam erbohren worden / und sind alle / als in einer Wurtzel im Zorn des Todes gefangen gewesen biß auff Christum; Also hat der edle Ritter Christus alhier in der Menschlichen Seelen den Todt zerbrochen / und die Seele durch den Todt in seine ewige newe Menschheit eingeführet / und in ewige Vermählung gesetzet.

56. Und wie Adam hat die Porten des Zornes eröffnet; Also hat Christi Gottheit die Porten des ewigen Lebens eröffnet / also daß alle Menschen können in dieser offenen Porten zu GOTT eindringen. Denn alhier ist das dritte Principium zerbrochen / und gehet das Gerichte über den Fürsten der Finsternüß / welcher uns also lange im Tode gefangen hielt.

57. Dieweil dan der Mensch also zäher Begreifflichkeit ist / so möchten wir also noch nicht gnug verstanden seyn / wollens derowegen noch eins kurtz und eigentlich setzen / wie diese grosse Geheimnüsse sind. Denn wir wissen / waß wir vor einen Widerpart haben / als nemblich den Fürsten dieser Welt / der wird nicht schlaffen / könte er dieses edle Sanff-körnlein unterdrucken.

58. Sihe du edles Gemühte / der du das Reich GOttes begehrest / mit dir reden wir / und nicht mit dem Anti-Christ in Babel / der nur das Reich dieser Welt begehret / mercke auff / der Schlaff ist aus / der Bräutigam komt / denn die Braut spricht: Kom! Laß dirs ernst seyn / vergaffe dich nicht an der Hand dieser Feder / es hats ein andere Feder geschrieben / welche du und ich nicht kennen. Dann das Gemühte / so es trew ist / ergreifft die Gottheit / schätze dich nicht so leichte / so du in GOtt gebohren bist / so bistu grösser als diese Welt.

59. Mercke / der Engel sagte zu Maria; Du solt schwanger werden und einen Sohn gebähren / deß Nahmen soltu Jesus heissen / der wird groß / und ein Sohn des Höchsten genennet werden; und GOTT der Herr wird ihm den Stuhl seines Vatters Davids geben / und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich / und seines Königreichs wird kein Ende seyn.

60. Verstehe / Maria solte schwanger werden im Leibe / (verstehe) in ihrem eigenen Leibe / nicht in einem frembden angenommenen / sie hat keinen frembden angenommen / wie es der unerleuchtete in unserer Schrifft möchte deuten / der das Reich GOttes nicht begreifft. Auch so ist das nicht der Grund / den die Alten (welche zwar auch treflich hoch sind gegangen) gesetzet haben / als sey Maria in Ternario Sancto von Ewigkeit verborgen gewesen / und sey in dieser Zeit in den Kasten Annä eingegangen / und sey nicht vom Saamen Joachim / und vom Fleisch und Blut Annä.

61. Sie sagen / sie sey eine ewige Jungfraw aus der Trinität / und von dieser sey Christus gebohren worden / dieweil er nicht vom Fleisch und Bluht eines Mannes sey herkommen / und wie er selber bezeuget / er nicht von dieser Welt sey / sondern vom Himmel kommen. Er spricht / er sey von GOTT außgegangen / und gehe wieder zu GOTT. Und zu Nicodemo spricht er: Es fähret Niemand gen Himmel / als des Menschen Sohn / der vom Himmel kommen ist / und der im Himmel ist.

62. Da redet er ja klar von des Menschen Sohn / von seiner Menschheit / und nicht bloß von seiner Gottheit / da er spricht: Deß Menschen Sohn. GOTT von Ewigkeit ist nicht eines Menschen Sohn gewesen. Darumb kan kein Menschen Sohn aus der Trinität gehen / so müssen wir recht sehen. Wäre Maria aus der Trinität kommen / wo blieben unsere arme gefangene Seelen? Hätte Christus eine frembde Seele vom Himmel bracht / wer wolte uns erlösen? Wäre es möglich gewesen den Menschen zu erlösen / was hätte GOTT dörffen in unsere Gestalt kommen / und sich creutzigen lassen? Hätte es können seyn / so hätte ja GOTT Adam alsbald vom Tode abgetrennt / in deme er fiel / oder meynestu / daß GOTT also ein boßhafftiger Eyferer sey / der also zürne?

63. Zwahr da sein Grimm im Menschen gewachsen war / so wolte er seine Wunder eröffnen / das war aber nicht GOttes Fürsatz / als er Adam schuff / sondern es ward versucht / welches möchte siegen: die Sanfftmuth / oder die Grimmigkeit in der ewigen Wurtzel / so war doch die Seele in Adam frey / und war alhier nichts mehr / daß da könte verderben / als der eigene Wille.

64. So war nun die Seele der Wille / welche Adam war durch den Geist GOttes aus dem ewigen Willen des Vatters eingeblasen / und zwahr auß diesem Orte / da der Vatter als

GOTT

GOTT aus der Finsternüß in seinen eigenen wieder gefas=ten Willen in sich selber eingehet / und in sich selber die Sanfft=mut in seinem eigenen wiedergefasten Willen erbiehret.

65. Also ist die Seele des Menschen aus derselben Wage im Angel des wiedergefasten Willens zum Liechte / und dann im er=sten Willen in sich in ihr eigen Centrum eingegangen / da hin=ter sich die Finsternüß ergriffen wird / und vor sich ist des ewigen Bandes Ende / und wäre in sich selbst nichts als eine ängstli=che Quaal. Soll aber etwas anders werden / so muß der erste Wille im ewigen Bande einen andern Willen fassen in sich selbst / aus der finstern Quaal einzugehen in eine Wonne ohne Quaal.

66. So nun der erste ewige Wille also einen anderen fasset / so zersprenget er die Quaal der Finsternüß / und wohnet in sich selber / in der Wonne / und die Finsternüß bleibet doch eine Fin=sternüß und eine Quaal in sich / aber sie rüget den wiedergefas=ten Willen nicht / denn er wohnet nicht in der Finsternüß / sondern in sich selber. Also verstehen wir die eigene Macht der Seelen / welche GOTT dem Adam / aus den Thoren der Durchbrechung in sich selber / ins Liecht der Wonne / einbließ.

67. Diese Seele / als sie mit dem reinen Elementischen und Pa=radeisischen Leibe war umbgeben / hat ihren Willen / aus des Vat=ers Willen welcher nur dahin gehet seine Krafft zu fassen / davon er schwanger ist / sein Hertze zugebähren / von des Vatters Willen abgetrannt / und ist in Lust dieser Welt eingangen / da nun hinter sich in Zerbrechung der Welt kein Liecht / und vor sich keine begreiff=ligkeit der Gottheit ist: und da war kein Raht / es gienge dan der eine Wille GOttes des Vatters wieder in sie / und führete sie in seinem eigenen Willen wider in ihren ersten Sitz / also daß ihr Wille wieder gerichtet sey ins Hertze und Liecht GOttes.

68. Solte sie nun geholffen werden / so muste das Hertze GOttes mit seinem Liechte / und nicht der Vatter / in sie kommen. Denn im Vatter stehet sie ohne das / aber von dem Eingang zur Gebuhrt des Hertzens GOttes abgewandt zurücke in diese Welt / da weder hinter sich / noch vor sich kein Liecht mag ergriffen wer=den / denn wann das Wesen des Leibes zerbricht / so stehet die ar=me Seele im finstern Kercker gefangen. Und hie wird die Liebe von GOtt gegen der armen gefangenen Seelen erkant. Bedencke dich / O theures Gemühte!

69. Allhier ist nun kein Raht gewesen / weder in GOTT noch einiger Creatur, es muste nur die blosse Gottheit des Hertzens

Gottes in Ternarium Sanctum eingehe / verstehen in die Barmhertzigkeit / welche aus seiner Heiligkeit ist von Ewigkeit erbohren / darinnen die ewige Weißheit / welche aus dem Sprechen des Worts durch den heiligen Geist / als eine Jungfraw vor der Gottheit stehet / und ist das grosse Wunder / und ist ein Geist in der Barmhertzigkeit / und die Barmhertzigkeit machet Ternarium Sanctum, die heilige Erde: des Vatters Essentien im Anziehen zum Worte / sind das H. Gestirne / also zuvergleichen.

70. Als wir dencken / daß in dieser Welt ist Fewer / Lufft, Wasser und Erde / und dan die Sonne und Sternen / und darinnen sind alle Wesen dieser Welt. Also dencke im Gleichnüß daß der Vatter sey das Fewer des gantzen Gestirnes / und auch im Element: und der Sohn sein Hertze sey die Sonne / der alles Gestirne in eine liechte / süsse Wonne setzet / und der H. Geist sey die Lufft des Lebens / ohne welches keine Sonne und Gestirn bestünde / und der zusammen gefaste Geist Majoris Mundi, sey die züchtige Jungfraw vor GOtt / welcher Geist Majoris Mundi in dieser Welt allen Creaturen Gemühte / Sinn und Verstand / durch der Sternen Einfluß gibt / also auch im Himmel.

71. Die irrdische Erden vergleicht sich Ternario Sancto, darinnen ist der Himmlische Aquaster, verstehe in der Himlischen Erden / welche ich das Element heisse / daß da rein ist. Also ist GOTT ein Geist / und das reine Element ist Himlische Erde, denn es ist substantialisch / und die Essentien in der Himlischen Erden sind Paradeis des Auffwachsens / und die Jungfraw der Weißheit ist der grosse Geist der gantzen Himlischen Welt also zu vergleichen / und die eröffnet nicht alleine in der himmlischen Erden die grossen Wunder / sondern auch in der gantzen Tieffe der Gottheit.

72. Denn die Gottheit ist unfaßlich und unsichtlich / aber empfindlich: Aber die Jungfraw ist sichtlich / als ein reiner Geist / und das Element ist ihr Leib / das heist Ternarius Sanctus, die heilige Erde.

73. Und in diesen Ternarium Sanctum ist die unsichtliche Gottheit eingegangen / daß sie eine ewige Vermählung sey / daß also im Gleichnüß zu reden / die Gottheit sey im reinen Element, und das Element sey die Gottheit. Den GOTT und Ternarius Sanctus ist ein Ding worden / nicht im Geiste / sondern im Wesen / wie Leib und Seele / und wie die Seele über den Leib / also

also auch GOTT über Ternarium Sanctum.

74. Das ist nun die Himmlische Jungfraw / davon der Geist GOttes in den alten Weisen hat geredet / und Ternarius Sanctus ist unser rechter Leib in der Bildnüß / welchen wir haben verlohren / dehn hat nun das Hertze GOttes an sich genommen zu einem Leibe. Und dieser edele Leib ist Mariä / mit sambt der züchtigen Jungfrawen GOttes angezogen worden / nicht als ein Kleid / sondern gantz mächtig in ihre Essentien, und doch den Essentien dieser Welt des Fleisches und Blutes im Leibe Mariä unfaßlich / aber der Seelen Mariä faßlich. Denn die Seele tratt in Ternarium Sanctum: Sie könte aber also noch nicht vom Grimme getrannt werden / sondern in Zerbrechung des Irdischen vom Himmlischen im Tode Christi.

75. Also hat sich das Wort im Ternario Sancto in die Irdigkeit eingelassen / und eine warhafftige Seele aus den Essentien der Seelen Mariä / wie alle Menschen / an sich in der Zeit als in Außgang der dreyer Monden empfangen / nicht aus Ternario Sancto, sondern unsere Seele / aber nicht unsern Leib / in welchem das Reich dieser Welt mit den Sünden steckete.

76. Zwar er hat unsern Leib an sich genommen / aber nicht mit Ternario Sancto vermischt. Denn in unserm Leibe steckete der Todt / und Ternarius Sanctus war sein Hertz unsers Todes Tod und Uberwindung: Und im Ternario Sancto war seine Gottheit. Und derselbe Mensch ist vom Himmel kommen / und hat den Irdischen angezogen / und das Werck der Erlösung zwischen den Himlischen und Irdischen verbracht / da die Seele vom Zorn und Grimme ward abgetrannt.

77. Du must nicht sagen / der gantze Christus mit Leib und Seele sey vom Himmel kommen: Er brachte keine Seele aus Ternario Sancto. Die Himlische Jungfraw war die Seele in Ternario Sancto, und die bracht er mitte / unserer Seele zu einer Braut / wie diß gantze Buch also handelt.

78. Was hülffe mich das / so er eine frembde Seele hätte mitbracht? nichts. Aber daß er meine Seele hat in Ternarium Sanctum eingeführet / deß frewe ich mich: Also kan ich sagen: Christi Seele ist mein Bruder / und Christi Leib ist meiner Seelen Speise. Wie er in Joh. im 6. cap. v. 55. saget: Mein Fleisch ist die rechte Speise / und mein Bluht ist der rechte Tranck.

79. Allhier ihr Zanck-hirten zu Babel / thut ewer Augen auff / und dencket was Christi Testamenta mit der Tauffe und letzten Abendmahl seyn / ich werde euchs noch zeigen / seyd ihr aber deß

wehrt /

wehrt / wiewol wir den Kindern der Lilien schreiben. Darumb sehe ein jeder zu / wo er jetzt daheime sey / es ist kein Schertz! Wir schertzen nicht der alten Verstandt / er mag gantz rein im Anfang gebohren seyn gewesen / aber wir befinden / wie sich der Antichrist hat drein gesetzet / und auß der Creatur / Götter gemacht.

80. Man kan ja nicht sagen: Maria sey auß einem unfruchtbahren Leibe erbohren / ob gleich der Leib Annæ sey unfruchtbahr gewesen / das ist auß GOttes Raht / dieweil sie fromme Gottsfürchtige Leute sind gewesen / damit ihre Tinctur nicht möchte befleckt werden / sintemahl sie diese solte gebähren / welche der Herr wolte hoch benedeyen. GOTT weiß wol auffzuschliessen zu seiner Zeit / und zwar im Alter / wann die Brunst dieser Welt auß den Elementen erlöschet / wie bey Sarah Abrahams Weib.

81. Denn so die Seele in GOttes-furcht stehet / so ist die Tinctur, in welcher die Seele auffgehet / auch reiner / wiewohl sie von der Erb-Sünde nicht frey ist: So ist doch Maria warhafftig von Joachim gebohren / und hat ihre Seele von Vatter und Mutter: Und der Christus hat auß der Tinctur der Marien seine natürliche Seele / aber nur halb. Denn der Limbus Gottes war der Mann / und darinnen die züchtige Jungfraw GOttes im Ternario Sancto, und im Ternario Sancto die Trinität / die gantze Fülle der Gottheit / der H. Geist war Werck-meister.

82. Allhier befinden wir klar / was Christus von uns Menschen sagte zu seinem himlischen Vatter: Siehe die Menschen waren dein / und du hast sie mir gegeben / Joh. 17. v. 6. 24. Und ich wil daß sie sein wo ich bin / daß sie meine Herrligkeit sehen. Als das Wort oder Hertze GOttes in Ternarium Sanctum einging / da war er des Vatters Sohn / und auch sein Knecht / wie Esaias saget / und in Psalmen stehet: Denn er hatte sich im Element vermählet / und hatte Knechts Gestalt / aber das Wort das ins Element gieng / war sein Sohn. Nun nahm er unsere Seele an sich / nicht allein als Bruder / denn der Limbus GOttes in der Himlischen Tinctur war Mann / und derselbe war unser Herr; denn die gantze Welt stehet in derselben Macht / und dieselbe Macht wird die Tennen dieser Welt fegen. Also sind wir seine Knechte / und auch seine Brüder. Brüder sind wir von seiner Mutter / aber Knechte von seinem Vatter. Und vor dem Falle waren wir des Vatters / auch biß auff seine Menschheit / wiewohl im Worte der Verheis-

sung / in welchem die Gläubigen zu GOTT eingingen.

83. Also ist er ein König über das Haus Jacob ewiglich / und sein Königreich hat kein Ende / und er hat den Stuhl seines Vatters Davids / denn diese Welt ist sein worden. Er ist in diese Welt eingangen / und hat sie gefasset : Er stehet in Ternario Sancto , und auch in der Trinität / und auch in dieser Welt. Er hat die Worffschauffel / wie Johannes der Täuffer saget / in der Handt / das Gerichte ist seine / darob die Teuffel erzittern. Er hat den Stuhl Davids auß GOttes Raht: Denn David war sein Fürbilde / und hatte die Verheissung: Und GOTT satzte ihn in der Verheissung auff den Stuhl / denn seines Reiches Scepter war das Scepter der Gläubigen / die auff GOTT sahen / daß er der König wäre / und gleichwohl war auch das äussere Reich seine. Also auch Christus / der war ein König in Ternario Sancto, und war gleichwohl auch diese Welt sein eigen.

Von dem theuren Namen Immanuel.

84. Wie können wir recht sagen Immanuel ? GOTT mit uns / GOTT in uns ! In der Natur-sprache lautets recht / aber unsere Zungen von dieser Welt stamlen nur daran / und könnens nicht nennen nach unserm Verstande. Denn Im ist das Hertze GOttes in Ternario Sancto, denn es ist gefasset / wie du es in des Worts Fassung / verstehest. Ma ist sein Eingang in die Menschheit in die Seele ; Denn das Wort oder Sylbe dringet außem Hertzen / und verstehen / daß er hat das Hertze / als des Vatters Krafft in der Seelen gefasset / und fähret mit dem Worte Nu / in die Höhe / bedeutet seine Himmelfart nach der Seelen. El / ist der Name deß grossen Engels / der mit der Seelen über die Himmel triumphiret ; nicht allein im Himmel / sondern in der Trinität.

85. Denn das Wort Himmel hat in der Natur-sprache einen andern Verstand: Die Sylbe Him / fähret auß dem Hertzen / als auß des Vatters Krafft / oder auß der Seelen Essentien / und stösset über sich in Ternarium Sanctum , da fasset sichs mit beyden Lippen / und führet den Engels Namen unter sich / als die Silbe Mel bedeutet der Engel Demüthigkeit / daß sie ihr Hertze nicht fliegend in die Trinität auß Hoffart erheben : Sondern wie Jesaias saget / daß sie haben mit ihren Flügeln das Antlitz vor dem H. GOTT auß Demüthigkeit verdecket / und immer geschrien : Heilig / Heilig / Heilig / ist der Herr Zebaoth.

86. Also verstehestu/ daß dieser Engel grösser ist als ein Engel im Himmel/ denn er hat 1. einen Himlischen Menschen-Leib/ und hat 2. eine Menschliche Seele/ und 3. hat er die ewige Himmels Braut/ die Jungfraw der Weißheit/ und hat 4. die heilige Trinität; und können wir recht sagen: Eine Person in der heiligen Dreyfaltigkeit im Himmel/ und ein wahrer Mensch im Himmel/ und in dieser Welt/ ein ewiger König/ ein Herr Himmels und der Erden.

87. Sein Name JEsus zeiget daß in der Natur-sprache viel eigentlicher an. Denn die Sylbe Ihe/ ist seine Erniedrigung auß seinem Vatter in die Menschheit/ und die Sylbe Sus ist der Seelen Einführung/ über die Himmel in die Trinität/ wie dan die Sylbe Sus in die Höhe durch alles dringet.

88. Vielmehr wird in dem Namen Christus verstanden/ der fasset nicht seine Menschwerdung/ sondern gehet als ein gebohrner Mensch durch den Todt/ denn die Sylbe Chris dringet durch den Todt/ und bedeut seinen Eingang in Todt/ und den mächtigen Streit/ aber die Sylbe Tus bedeut seine starcke Macht/ daß er aus dem Tode außgehet/ und durchdringet. Und verstehet man im Worte gar eigent/ wie er das Reich dieser Welt und den Englischen Menschen von einander trennet/ und im Englischen Menschen in GOTT bleibet. Denn die Sylbe Tus ist rein ohne Todt.

89. Wiewohl wir allhier möchten vor der Welt stumme seyn/ so haben wir doch für uns geschrieben/ denn wirs wol verstehen/ ist auch dem Lilien Baum deutlich gnug. Damit dem Leser die Person Christi recht gezeiget werde in seinen Thaten und Wesen/ und er die recht ergreiffe/ weise ich ihn an seine Versuchung in der Wüsten nach seiner Tauffe/ da magstu deine Augen auffthun/ und nicht sagen wie der Geist in Babel/ welcher spricht: Wir wissen nicht was seine Versuchung sey gewesen; schelten also auff den Teuffel/ daß er also unverschämet Christum habe versuchet/ sagen darneben: Wir sollen darinnen nicht grübelen/ wir sollens sparen/ biß wir dort hin kommen/ so werden wirs sehen: Verbiethen noch wohl dem Sehenden die Augen/ er soll nicht forschen und gründen/ heissen ihn einen Flatter-geist/ und schreyen ihn aus als einen Newling und Ketzer.

90. O ihr blinden Wölffe zu Babel/ was haben wir mit euch zu thun? sind wir doch nicht auß ewrem Reich erbohren/ warumb wolt ihr uns unsern lieben Immanuel auß unsern Augen und Hertzen reissen/ und wolt uns blind

machen? Ist das Sünde / daß wir ewrer Schwermerey und Lästerung zuhören / darmit ihr auß unsern Weib und Kindern Läster-bälge machet / daß sie nur hönische Schand-worte lernen / und also in Babel einander darmit treiben. Wird dan Christi Reich dariñen erkant / oder bawet ihr nicht hiermitte die Schand-Laster-Kirche zu Babel? Wo ist ewer Apostolisch Hertze in der Liebe? Ist ewer Spott die Sanfftmuht Christi? der da sprach: Liebet einander / folget mir nach / so wird man erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / Joh. 13. 34, 35. Euch wird gesaget / daß der Zorn in Babel brennet / wenn der auffgehet / so werden die Elementa erzittern / und Babel im Fewer brennen.

91. Die Versuchung Christi bewehret uns seine Person recht / darumb thue die Augen auff / laß dich Babel nichts anfechten / es kostet Leib und Seel / denn es ist der harte Stand im Garten in Eden bey Adam / dehn Adam nicht konte außstehen / dehn hat alhier der theure Ritter außgestanden / und behalten den Sieg in seiner Menschheit / in Himmel und über diese Welt.

92. Als wir haben angezeiget den rechten Christum / der da ist GOtt und Mensch in einer unzertrennlichen Person / so müssen wir nun auch anzeigen / was er eigentlich vor ein Mensch sey / nach dem Reiche dieser Welt / denn man kan die grossen Wunder nicht gnug beschreiben / sie sind noch immer grösser. Denn wir solten darzu eine Engels Zunge / und dan auch eine irrdische haben: So wir dan nur eine irrdische haben / so wollen wir doch auß einem Englischen Gemühte schreiben / und mit der irrdischen Zungen reden die grossen Wunder GOttes.

93. Wir sehen an seine Tauffe / und dan seine Versuchung alsbalde auff die Tauffe / so werden wir finden unsere newe Wiedergebuhrt / und dan in welchem Reiche wir gefangen ligen; und es erfrewet uns hoch in dieser Erkäntnüß / daß GOtt ist Mensch worden. So wir dan dieses wollen ergreiffen / so wollen wir im Anfang die Tauffe Christi setzen / und dan die Versuchung / so stehets in rechter Ordnung.

Von der Tauffe Christi auff Erden im Jordan.

94. Als wir wissen / daß wir im Fall Adams sind in GOttes Zorn gefallen / in deme sich der Geist oder Seele Adams vom Hertzen GOttes gewandt in Geist dieser Welt / da alsbald das heilige / himlische Bilde verloschen / und der Zorn in der Finsternüß die arme Seele gefangen hielt / da denn der Teuffel alsbalde seinen Zutritt und Wohnung im Zorn der menschlichen

Seele

Seele bekam / und wann der Schlangen-tretter nicht wäre im Scheide-ziel / ins Centrum des Lebens-liecht alsbald eingegangen / so hätte uns der Zorn verschlungen / und wären ewige Gesellen aller Teuffel blieben.

95. So aber der Schlangen-tretter ist also ins Mittel getretten / wiewohl nicht in der Menschheit / sondern ins Centrum des Lebens-liecht / so sind die arme Gefangene Seelen / welche wieder umbgewandt haben zu GOTT / also im Centro wieder an die Gottheit angebunden worden / biß der Held in die Menschheit kam / da hat er den gantzen Menschen wieder in seiner Empfängnüß und Menschheit angenommen. Und sehen wir das klar in seiner Tauffe: Denn da stund eine Person / die GOtt und Mensch war: Er hatte den himlischen und auch den irrdischen Leib.

96. Nun war aber die Tauffe nicht angesehen worden / und auffgerichtet umb des irrdischen / zerbrechlichen / welcher in die Erde gehöret / auch nicht umb des himmlischen willen / welcher ohne das rein ohne Mackel war / sondern umb der armen Seelen willen / dieweil der himlische Mensch in Christo hatte unser Natürliche Seele in der Marien Leibe an seinen himlischen Menschen genommen / und auch zugleiche der Irrdische an der Seelen hieng; so hat GOTT die heilige Dreyfaltigkeit durch Menschen Hand das Wasser des ewigen Lebens im reinen Element genommen / und die Seele darein getauchet / oder getaufft wie ich reden möchte.

97. Siehe du liebe Seele / du wahrest aus GOTT außgegangen / aber seine Liebe fieng dich wieder / und band dich an seinen Fadem mit der Verheissung: Nun kam der Verheissung Erfüllung / und zog dir einen andern newen Leib an: Nun kanstu aber keine andere Seele bekommen / denn deine war ohne das aus der Ewigkeit. Nun gleich wie der heilige Geist Mariam überschattete und erfüllete; also hat das Wasser aus der Himmels Matrix welches seinen Anfang aus der Trinität hat / in der Tauffe Christi und aller getaufften Christen / die Seele Christi / und aller Christen in der Tauffe im Jordan überschattet und erfüllet / und also das irrdische Wasser der Außgebuhrt in der Seelen renoviret und schön gewaschen / daß sie in dem newen Leibe für sich ein reiner Engel sey / der für sich mag essen von der Himmelsfrucht / und das ist die Ursache der Tauffe.

O Mensch

O Mensch bedencke dich!

98. SO nun die arme Seele also gebadet im Wasser des ewigen Lebens / aus dem reinen Element, welches im Ternario Sancto ist / daß sie dasselbe nicht alleine von aussen genossen / sondern damit erfüllet / gleich wie der H. Geist Mariam im Ternario Sancto: So stundt sie vor sich / verstehe / recht vor sich gegen GOTT und in GOTT / als eine newgebohrne und halbgewaschene Creatur, und hinter sich gegen dem Zorne der Finsternüß im Reich dieser Welt / noch feste angebunden / daß sie also nicht könte gantz loß werden / sie gienge dan in Tod / und breche das Reich dieser Welt rein ab.

Von der Versuchung Christi.

99. DArumb muste nun Christus nach der Tauffe versuchet werden / und ward gegen dem Reiche der Grimmigkeit gestellet / ob dieser andere Adam jetzund also auffs newe zugerichtet / welcher in den newen und alten Menschen / mit der halb newgebohrnen und gewaschenen Seelen könte bestehen / daß er seine Imagination in GOTT setzete / und äße vom Verbo Domini. Alda ward die Seele versuchet / ob sie wolte zu GOTT eindringen / oder wieder in Geist dieser Welt?

100. Und soltu hier klar wissen / daß als der Geist GOttes hat diesen Christum in die Wüsten zu der Versuchung geführet / da ist dem Teuffel vergönnet worden in GOttes Zorn-reich gegen ihm zu tretten / und diesen andern Adam zu versuchen / wie er den ersten im Garten in Eden hatte versuchet.

101. Da ist nun keine irrdische Speise und Tranck gewesen / und hat die Seele in Christo nun wohl verstanden / in welcher Herberge sie sey / daß sie in GOTT sey / und daß sie konte aus Steinen irrdisch Brod machen / weil sonst keines da war: Sie solte aber nicht irrdisch Brod essen / sondern Himlisch / aus Ternario Sancto, in ihren himmlischen Leib / und muste der irrdische Leib im Hunger stehen / auff daß die Seele recht versuchet würde; Denn den irrdischen Leib hat gehungert / wie der Text gantz recht im Evangelio saget.

102. Nun solte der himmlische den irrdischen überwinden / daß also der irrdische gleich wie tod und unmächtig sey / und der himmlische das Regiment behalte. Nun gleich wie Adam stund im Angel / zwischen Liebe und Zorne / als er versuchet ward / da stunden beyde Reiche gegen ihme / und zogen in ihme: Und wie GOtt der Vatter x. für sich in seinem wiedergefasseten Willen / das

das Himmelreich mit der klaren Gottheit ist / und 2. hinter sich in die ewige Wurtzel der Natur sein Grimm und Zorn ist/und ist doch beydes im ewigen Vatter. Und wie in der ewigen Natur de Grimmigkeit das Liecht / oder Reich GOttes nicht erkant wird und im ewigen Liechte nicht das Reich deß Grimmes und Zorns denn ein iedes in sich selber ist. Also ist die Seele des Menschen auch / sie hat beide Reiche an sich/ in welches sie wirbet /darinnen stehet sie. So sie nun in das Himmel-reich wirket / so ist da Höllen-reich tod in ihr / nicht daß es verginge/ sondern das Himmelreich wird rähs / und das grimmige Reich wird in Frewd verwandelt. Also auch/so sie ins grimmige Reich wirbet/so ist das selbe rähs / und das Himmelreich wie tod / obs gleich in sich nich vergehet / so ist doch die Seele nicht darinnen.

103. Also ist die Versuchung Christi auch gewesen / welch Reich in der Seelen möchte siegen. Darumb ist dem irrdischen Leibe die Speise und Tranck entzogen worden / und ist das Himmelreich rähß in ihme gewesen / verstehe in Ternario Sancto und in seiner Gottheit. Und das grimmige Reich auch/ und der Teuffel gegen ihme / da ist die new-gewaschene / und halb wiedergebohrne Seele in mitten gestanden / und ist von beyden Reichen gezogen worden / wie Adam im Paradeiß.

104. Die Gottheit in Christo / in Ternario Sancto sprach: Iß vom Verbo Domini, so gehestu aus dem irrdischen Menschen aus / und ruhest im Himmelreich / lebe im Newen Menschen so ist der Alte tod umb des Newen willen. So sprach der Teuffe zu der Seelen : Deinen irrdischen Leib hungert / auff daß e lebe / weil kein Brod da ist / so mache aus Steinen Brod / da er lebe.

105. Und die starcke Seele in Christo als ein Ritter stun und sprach: Der Mensch lebet nicht vom Brod allein / sonder von einem jeglichen Worte / das durch den Mund GOttes aus gehet. Und verwarf das irrdische Brod und Leben / und stelle seine Imagination ins Wort GOttes / und aß vom Verbo Domini, da ward die Seele im Himmelreich rähs / und war de irrdische Leib wie tod umb des Himmelreiches willen / da er doch nicht tod war / sondern ward des Himmels Knecht / und verlo sein mächtig Regiment.

106. Als nun das Höllen-reich diesen mächtigen Stoß kriegte / und also auff diese Weise überwunden ward / so verlohr der Teuffel sein Recht in der Seelen. Noch sprach er in sich: Du hast Recht über den irrdischen Leib / und ward ihm eines vergönnet

a fassete er den Leib mit der Seele/und führete sie auff die Spitze des Tempels / und sprach: Laß dich hinab / denn du bist mächtig/ und kanst alles thun / so werden die Leute sehen / daß du GOTT bist / und hast überwunden. Das ist der rechte Flatter-geist / damit der Teuffel immer wil über die Thronen außfahren über die Gottheit / und fähret also nur in sich selber / ins höllische Fewer / und ergreifft die Gottheit nicht.

107. Und alhier ward Adam auch versuchet / ob er wolte stäts seine Imagination ins Hertze GOttes setzen / so wäre er im Paradeiß geblieben; da er aber sein Gemühte vom Hertzen GOttes abwandte in Geist dieser Welt / und wolte über die Demühtigkeit außfahren / und GOTT gleich seyn/ so fuhr er über GOttes Thron aus in Geist der Grimmigkeit / deß Zornes.

108. Darumb muste die Seele Christi alhie recht versuchet werden / ob sie nun / weil sie das Himmel-brod hatte erhalten / auch wolte in Hoffart in Fewers-macht fliegen / oder ob sie wolte in Demuht nur auffs Hertze GOttes sehen / und sich deme ergeben / auff das sie alleine in GOttes Willen getragen / und ein Engel der Demuht würde / und sich auff sich alleine nichts verlassen in eigener Macht zu fliegen.

109. Und siehet man des Teuffels Meister-stück / wie er die Schrifft anzeucht / und spricht: Die Engel werden ihn auff den Händen tragen / da es doch alhie nicht umb den Leib zuthun war / sondern umb die Seele / die wolte er in Hoffart führen / daß sie sich solte aus GOttes Liebe reissen / und sich auff der Engel tragen verlassen / sie solte wieder aus dem newen Leibe außreissen / welcher ohne das wohl fliegen kan / und solte einen Sprung herunter in den alten thun / und sich auff die Engel verlassen / und solte also aus GOTT fliegen wieder in Geist dieser Welt.

110. Aber man siehet Christi Ritterschafft / ob er gleich mit seinem irrdischen Leibe auff der Spitzen des Tempels stund / befahl er doch seinen irrdischen Leib GOTT / und trawete in ihm / daß er allenthalben in GOTT sey / und sprach zum Teuffel: Es stehet geschrieben: Du solt GOTT deinen Herrn nicht versuchen. Alhier ist recht des Teuffels Hoffart im Reiche der Grimmigkeit überwunden worden / und ist die Demuht / Stärcke und Macht geblieben unsers Christi / und ist Christi Seele in Ternarium Sanctum, als in die demühtige Liebe eingegangen / und hat sich vermählet mit der demühtigen züchtigen Jungfrawen der Weißheit GOttes.

111. Als er dan nun in zweyen Weegen verlohren hatte / kam

er mit der endlichen mächtigen Versuchung / wie er Adam auch thät / er wolte ihm die gantze Welt geben / so er niederfiele / und ihn anbetete.

112. Es war Adam auch umb diese Welt zu thun: Er wolte diese Welt anziehen / und also darmit gleich seyn wie GOtt / dieweil GOtt diese Welt hat an sich gezogen / darmitte seine grosse Wunder zu eröffnen / so dachte die Seele in Adam: Du bist GOttes Gleichnüß / du wilsts auch also machen / so bistu wie GOtt: aber sie gieng darmit aus GOtt auß / in Geist dieser Welt.

113. Nun muste der andere Adam den Stand des ersten Adams bestehen / da dann versuchet ward / ob die Seele wolte im newen, heiligen / himmlischen Menschen bleiben / und in Gottes Barmhertzigkeit leben / oder im Geiste dieser Welt.

114. Also stund nun die Seele Christi / als ein theurer Ritter / und sprach zum Sathan: Hebe dich weg Sathan! du solt GOtt deinen Herrn anbeten / und ihme alleine dienen: Ich mag dein nimmer. Da ist dem Teuffel / der Höllen / und dem Reiche dieser Welt Urlaub gegeben worden / und hat gesieget der theure Ritter / und hat sich der Teuffel müssen weg machen / und ist überwunden worden das Irdische. Allhie tritt nun der theure Ritter auff den Monden / und nimt allen Gewalt im Himmel Höllen und auff Erden in seine Gewalt / und regiret mit seiner Seele in Ternario Sancto, in diesem äussern Leibe über Tod und Leben.

115. Und alhie ist diese Welt Christo eigen worden: Denn er hat sie überwunden / er konte in GOtt leben / und durffte nicht der irdischen Speise und Tranck.

116. Und soll der Leser wissen / daß der Streit mit der Versuchung ist in Leib und Seele gehalten worden: und daß uns diese Versuchung Christi auch angehet. Christus hat uns gesieget; so wir unser gantze Zuversicht in Christum setzen / so siegen wir in ihme über Sünde / Tod / Teuffel / Hölle / und auch über diese Welt. Denn den letzten Sieg hat er in seinem Tode erhalten / da er dem Cherub hat sein Schwerd zerbrochen / und dem Teuffel die Hölle zerstöret / und hat das Gefängnüß gefangen geführet / davon du beym Tode Christi magst lesen.

117. Und sehen wir / daß das alles wahr ist / wie obgemeldet denn da er in der Versuchung gesieget / und viertzig Tage war bestanden / hatte er gantz gesieget / biß auff den letzten Sieg im Tode (denn also lange stund Adam auch im Garten Eden in der Ver-

Versuchung) da fieng er sein Priesterlich Königreich an/ als ein König über Himmel und diese Welt/ mit Wunder und Zeichen/ und machte in seinem ersten Miracul Wasser zu guten Weine/ machte auch Krancke/ Blinde/ Lahme/ Außsätzige gesund/ sehend und rein: auch so weckete er Todten auff/ und erzeigete sich als der rechte König über Todte und Lebendige/ und saß auff dem Stuhl Davids der Verheissung/ und war der rechte Priester in der Ordnung Melchisedech. Alles was Aaron war in des Vatters Macht im Fürbilde gewesen/ das war dieser Hohe-Priester Christus in der Krafft/ mit Wunder und Thaten/ welches wir wollen im andern Buche nach diesem/ gantz klar außführen und beschreiben/ so wir leben und uns GOtt dieses wird vergönnen.

Das 23. Capittel.

Von Christi hochwürdigen Testamenten/ als von der Tauffe und seinem letzten Abendmahl/ am grünen Donnerstage zu Abend/ mit seinen Jüngern gehalten/ welches er uns zu einer Letze gelassen.

Die Aller-edelste Porte der Christenheit.

1. Wie man biß anher umb den Kelch Jesu Christi/ und umb seine heilige Testamenta in Babel gedantzet/ ist am Tage/ da man auch viel Krieg und Blut-vergiessen hat dadurch angerichtet/ was aber vor ein Erkäntnüß ist in Babel davon gewesen/ das zeigen die Wercke ihrer Liebe untereinander. Das haben ihre Concilia angerichtet/ da man dem heiligen Geiste hat seinen Mund gestopfet/ und aus Christi Priesterthumb ein Weltlich Regiment gemachet.

2. O ihr Hohen-Priester und Schrifft-gelehrten! was wolt ihr Christo antworten/ so ihr also erfunden werdet? Oder meynet ihr/ ihr stehet im Denckelen? O ihr stehet vor dem klaren Angesichte Jesu Christi/ der da ist ein Richter der Lebendigen und der Todten. Thut doch ewere Augen auff/ und weydet die Heerde Jesu Christi recht: Er komt und fordert sie von euch; Ihr seyd nicht alle Hirten/ sondern eingedrungene/ geitzige Wölffe: Ihr verlasset euch auff ewre Kunst ewerer Schulen/ O es gilt vor GOTT nichts! Der H. Geist redet nicht darauß/ er lässet sich

nicht binden. Wolt ihr Christi Hirten seyn / so müsset ihr in de Versuchung bestehen/und des Lambs Kleid im Hertzen anziehen und nicht nur ihre (der Schafe der Heerde) Wolle meynen. Ih müsset ihnen Speise deß heiligen Geistes geben in rechter Liebe und selber Thäter seyn. Wie wolt ihr sie aber geben / so ihr nu in der Wüsten seyd / und habt euch in der letzten Versuchung da Reich dieser Welt erwehlet? Was soll man doch davon sagen Ist doch der Zorn entbrandt / traget nur Holtz zu / denn Babe verbrennet / das Wasser ist vertrocknet / oder was habe ich mi dir zu thun / daß ich also schreiben muß?

3. So wir also haben mit wenigen angezeiget die Mensch werdung und Gebuhrt Jesu Christi des Sohnes GOttes / un wir aber doch nur also irrdisch sind / und könnens nirgend begrei fen / stehen also und fragen immerdar: Wo ist dann Christu mit seinem Leibe? Wo sollen wir ihn suchen? So lüstert unser Seele zu schreiben von seiner Allgegenwart / und solches wiede alles Wütten und Toben des Teuffels und Anti-Christs.

4. So wir dan klar gesetzet / wie GOTT sein liebes Her hat aus seiner Liebe und Barmhertzigkeit aus Gnaden wieder z uns gewandt/und wie er unserer Seelen habe die Porte zum Him melreich eröffnet / 2c. Ist uns nun ferner zu entsinnen von Chris Leibe. Denn die Vernunfft spricht immer: Christi Leib ist i Himmel geflogen: Er ist weit von uns / wir müssen ein Rei auff Erden anrichten / darmit wir ihm abwesend dienen: w Jerobeam mit den Kälbern / also heisset das Reich recht Babe

5. Rühmestu dich ja einen Christen/ warumb glaubestu dan nicht Christi Worten / da er saget: Er wolte alle Tage bey un seyn / biß an der Welt Ende. Und spricht ferner: Er wolle un seinen Leib zur Speise geben / und sein Blut zum Trancke. Item Sein Leib sey die rechte Speise / und sein Blut sey der rech Tranck: Was verstehestu hiermit? Einen abwesenden? O d armer krancker Adam! Warumb bistu abermahl aus dem Pa radeiß außgegangen? hat dich doch Christus wieder nein gefüh ret: Warumb bistu nicht drinnen geblieben? Sahestu nicht/ da die Apostel Christi und ihre Nachkommen / welche in Chris Paradeiß mit ihrer Seelen waren / grosse Wunder thäten warumb bistu wieder in Geist dieser Welt eingangen? Meynest du wilt das Paradeiß mit deiner Vernunfft in deiner Kunst fin den? Weistu nicht / daß es ein ander Principium hat / und da du es nicht findest / du werdest dann wieder new gebohren?

6. Du sprichst: Christus ist gen Himmel gefahren / wie ka

r dan in dieser Welt seyn? Wann du weit kommest / so dencke-
tu / er sey alleine mit seinem heiligen Geiste alhie in seinen Te-
stamenten gegenwärtig / und die Testamenta seyen nur ein Zeichen
eines Verdienstes: Was sagestu von deinem newen Menschen /
o ja die Seele mit dem H. Geiste gespeiset wird / was hat dann
ein newer Mensch? Denn ein jedes Leben isset von seiner Mutter.
Die Seele ist Geist / die isset geistliche Speise / und der newe
Mensch isset von dem reinen Element, und der äussere Mensch
sset von der Außgeburt der vier Elementen.

7. So nun die Seele von der klaren Gottheit isset / was hat
enn der Leib? Denn du weist daß Seel und Leib nicht ein
Ding ist. Wol ist es ein Cörper / aber die Seele ist Geist / und
uß geistliche Speise haben / und der Leib muß leibliche Speise
aben: Oder wiltu dem newen Menschen irrdische Speise geben?
e das ist / so bistu noch fern von GOttes Reich. Hat doch Christi
immlischer Leib nicht irrdische Speise genossen / sondern nur der
ussere irrdische. Ist doch Christi Leib jetzo in Ternario Sancto,
verstehe in der reinen heiligen Wesenheit / als in der Engli-
chen Welt) und isset der Speise des Paradeises / warumb auch
icht unser newer Mensch? Hat er nicht in der Wüsten 40. Tage
immlische Speise gegessen / und hernach immerdar? Sprach er
icht beym Jacobs-Brunnen zu seinen Jüngern: Ich habe eine
Speise zu essen / davon ihr nichts wisset. Und ferner: Das ist
eine Speise / daß ich thue den Willen meines Vatters im
Himmel. Ist GOttes Wille seine Speise / warumb nicht auch
nsere / so wir in ihm leben? Hat nicht Christi Gottheit das
Himmelreich zu einem Leibe angezogen? Ist nicht das reine Ele-
ment sein Leib / da die Gottheit innen wohnet?

8. So spricht die Vernunfft: Der Leib Christi ist an einem
rte / wie kan er überall seyn / er ist eine Creatur? Nun kan ja
ne Creatur nicht auff einmahl zugleich überall seyn? Höre liebe
Vernunfft / da das Wort GOttes in Marien Leibe Mensch
ard / war es dan damahls nicht auch hoch über den Sternen?
Da es zu Nazareth war / war es nicht auch zu Jerusalem / und
berall in allen Thronen? Oder meynestu / da GOTT Mensch
ärd / daß er sey also in der Menschheit eingepresset gestecket /
nd sey nicht überall gewesen? Meynestu die Gottheit habe sich
n Christi Menschwerdung zertrennt? O nein / er ist nie von sei-
em Sitz gewichen / daß kan nicht seyn.

9. Nun so er dan Mensch ist worden / so ist ja seine Mensch-
eit überall gewesen / wo seine Gottheit war: Denn du kanst

nicht sagen / daß ein Ort im Himmel und in dieser Welt sey / da nicht GOTT sey: Wo nun der Vatter ist / da ist auch sein Hertz in ihme / da ist auch der H. Geist in ihme. Nun ist sein Hertz Mensch worden / und ist in der Menschheit Christi: So du nun woltest dencken / Christi Leib ist ferne im Himmel / so mustu ja auch sagen / das Hertze GOTTes ist in ihme. Woltest du dan nun sagen / wan du sagest GOTT der Vatter sey alhier gegenwärtig / es sey nicht auch sein Hertz in ihme alhier gegenwärtig? Oder wiltu GOttes Hertz zertheilen / und wilt einen Funcken in Christi Leibe haben / und dan das ander gantz überall? Was thustu? stehe ab / ich wil dir zeigen den rechten Grund warhaftig und eigentlich.

10. Siehe / GOTT der Vatter ist überall / und sein Hertz und Liecht ist überall in dem Vatter: Denn es wird von Ewigkeit immer überall in dem Vatter gebohren / und seine Gebuhrt hat keinen Anfang noch Ende. Es wird noch heute immer vom Vatter gebohren; Und da es gleich im Leibe Mariæ war / so stund es doch in der Gebuhrt des Vatters / und ward vom Vatter immer gebohren: und der H. Geist ist von Ewigkeit immer vom Vatter durch sein Hertze außgegangen; Denn die gantze Gebuhrt der Gottheit ist nichts anders / und kan nicht anders thun.

11. Nun ist der Vatter grösser dan alles / und seine Barmhertzigkeit auch grösser dan alles / und der Sohn in ihme auch grösser dan alles: Und das Element stehet in seiner Barmhertzigkeit / und ist so groß als GOTT / allein daß es von GOTT erbohren ist / und ist wesentlich / und ist unter GOTT / und darinnen ist Ternarius Sanctus, mit GOttes Weißheit in den Wundern / denn alle Wunder werden darinnen eröffnet / und das ist Christi himlischer Leib / mit unserer hie angenommenen Seele darinnen / und die gantze Fülle der Gottheit im Centre darinnen / und ist die Seele also mit der Gottheit umbgeben / und isset von GOTT / denn sie ist Geist. Also meine liebe Seele / so du in Christo wieder erbohren wirst / so zeuchstu den Leib Christi an aus dem heiligen Element, und der gibt deinem newen Leibe Speise und Tranck / und der Geist dieser Welt in den vier Elementen, dem alten irdischen.

12. Also wisse hochthewer / gleich wie Christus hat einen Bund im Garten Eden mit uns gemacht / daß er also wolle (wie obbemeldet) ein Mensch werden. Also hat er auch einen Bund gemacht mit uns / nach deme er das irdische ablegete / und hat uns

seinen

einen Leib zur Speise beschieden / und sein Blut zum Trancke / und das Wasser des ewigen Lebens im Urkunde der Gottheit / zu einer H. Tauffe / und befohlen / daß wir solches sollen brauchen biß er wieder komme.

13. Nun sprichstu: Was hat Christus seinen Jüngern im letzten Abendmahl gegeben/da er bey ihnen am Tische saß? Siehe/ die Gottheit ist nicht umbfaßlich / und der heilige Leib Christi ist auch nicht meßlich / er ist wol Creaturlich / aber nicht meßlich. Er gab ihnen seinen heiligen / himmlischen Leib / und sein heiliges himmlisches Blut zu essen und zu trincken / wie seine eigene Wort lauten / Matt. 26. 26, 27, 28.

14. Sprichstu / wie kan das seyn? sage mir / wie kan das seyn / daß das heilige Element hat diese Welt angezogen / und hat ein ander Principium in dem Leibe dieser Welt / und das heilige Element ist Christi himlischer Leib? Also hat Christus seinen Jüngern äusserlich Brod gegeben / und äusserlichen Wein im Reiche dieser Welt / und darunter seinen heiligen himmlischen Leib im andern Principio, welcher das äussere hält / und sein heiliges himmlisches Blut / darinnen die himmlische Tinctur stehet / und das heilige Leben.

15. So spricht die Vernunfft: Das wäre ein frembder Leib in frembden Blute / und wäre nicht der Leib seiner Creatur.

Liebe Vernunfft / sage mir / wie das ein frembder Leib seyn kan / wol ist er in einem andern Principio, aber von keiner andern Creatur. Sprach nicht Christus: Ich bin nicht von dieser Welt / und er war doch auch wahrhafftig nach dem äussern Menschen von dieser Welt. Oder verstehestu das alleine von seiner Gottheit / wo bliebe dan seine ewige Menschheit / nach welcher er ein König der Verheissung auff dem Stuhl Davids war?

16. So uns die Verheissung hätte können ranzioniren / so hätte das Werck nicht dörffen erfolgen: So hätte Moses auch können das Volck Israel ins rechte gelobte Land einführen / welches auch Josua / der da war ein Fürbilde dieses Jesu Christi / nicht thun können: sondern führete sie nur ins Land der Heyden / da immer Krieg und Streit war / und nur ein Jammerthal.

17. Aber dieser Christus sitzet auff dem Stuhl Davids / auff dem Stuhl der Verheissung. Gleich wie David war ein äusserlicher König / und in seinem Geiste ein Prophet vor GOTT / und saß also äusserlich als ein Richter in der Welt / und innerlich als ein Priester vor GOTT / der da von diesem Christo weissa-

gete / daß er kommen solte / und hieß alle Thüren auffmachen / und alle Thoren hoch erheben / daß dieser König der Ehren einzöge. Also redete er nicht alleine von seiner Gottheit / aus welcher er weissagete / denn die war ohne das bey ihme / und er redete in derselben Krafft und Erkäntnüß / sondern er weissagete von seiner ewigen Menschheit. Denn das wäre kein König / der nur im Geiste da sässe / den könten wir nicht sehen / und mit ihm umbgehen / aber das ist ein König / der in der Menschheit besitzet.

18. Nun ist derselbe König von GOTT verheissen worden / daß er soll besitzen die Thoren seiner Feinde / und soll die Feinde gefangen führen / und seynd dieselben Feinde die Teuffel.

19. Wie meynestu nun / so dieselbe Creatur hätte die Teuffel zu Jerusalem gebunden / und als eine meßliche Creatur / die nicht weiter reichte / gefangen geführet / wer hätte dann die zu Rom gebunden? Sprichstu: Seine Gottheit. O Nein / das war nicht ihr Ambt: Die Teuffel sind ohne das ins Vatters innersten Wurtzel in seinem Zorne: Es muste es nur eine Creatur thun / die so groß wäre / daß sie überall beyn Teuffeln seyn konte.

20. Darumb muste Christus in seiner Versuchung das Reich des Zornes und seiner Außgebuhrt überwinden / und in seinem Eingange in Tod zertratt er der Schlangen (dem Teuffel / und allen Teuffeln) den Kopff / und nahm sie gefangen. Das soltu also verstehen / daß das innere Element, welches hält den gantzen Leib dieser Welt / Christi ewiger Leib ist worden. Denn die gantze Gottheit in dem Worte und Hertzen GOttes ist allda eingegangen / und hat sich vermählet in Ewigkeit darinnen zu bleiben / und ist dieselbe Gottheit eine Creatur worden / eine solche Creatur / die überall seyn kan / wie die Gottheit selber. Und dieselbe Creatur hat alle Teuffel im Reich dieser Welt gefangen: und alle Menschen / welche mit ihrem Gemühte sich zu diesem Christo nahen / und seiner im rechten Ernste begehren / die werden durch des Vatters Geist / als von der klaren reinen Gottheit in diese Menschheit Christi / als ins reine Element, für die Trinität gezogen.

21. Und so sie beständig bleiben / und nicht wieder von GOTT außgehen in die Sucht des Teuffels / so wird in ihre Seele die edle Perle gesäet / als das Liecht GOttes / das zeucht an sich den edlen Leib Jesu Christi mit dem Paradeiß und Himmelreich. Und wächset an der Seelen der rechte newe Mensch Christus in

der himmlischen Jungfrauen der Weißheit GOttes in Ternario Sancto im Himmelreich. Und ist also ein solcher Mensch nach diesem neuen Menschen im Himmel im Leibe Jesu Christi / und nach dem alten irdischen Menschen / welcher dem Heiligen anhanget / in dieser Welt im Sünden-hause / und treibet den neuen Menschen die Gottheit / und den Alten der Geist dieser Welt / biß er den im Tode ableget. Denn er ist ein Mensch im Himmel gebohren / in der Barmhertzigkeit GOttes / im Leibe Jesu Christi. (Mit den innern Seelen-Menschen in der newen Geburt im Himmel der Ewigkeit: Und mit dem äussern sterblichen Menschen in der Eitelkeit der Zeit / darinnen das Sünden-Joch noch lebet.)

22. Ich setze hoch: Siehe / wie die Thron- und Fürsten-Engel im Anfang sind durch die Weißheit GOttes erblickt / welchen Blick das Fiat gefangen hat zuschaffen / und im Thron-Engel die unzählbare Vielheit / alles nach der ewigen Weißheit in den Wundern GOttes / welches alles also geschaffen worden im Fiat GOttes nach allen Essentien des ewigen Limbi GOttes: daß also alle Engel in jedem Thron ihren Willen in den Thron- und Fürsten-Engel geben / wie solches beym Falle Lucifers gnug zu erkennen ist / und auch an den Regionen der Königlichen Regimente dieser Welt mag erkant werden / so nicht der Teuffel die rechte Einigung also verwüstete/wie dan gar kläglich zu sehen ist.

23. Also auch / du edles hoch-theures Gemühte / verstehe uns hoch/ist diese andere hoch-theure Schöpffung im Fiat. Als GOTT sahe und erkante unsern kläglichen Fall / erblickete er sich durch eine heilige ewige Jungfraw seiner Weißheit in den ewigen Wundern in der Barmhertzigkeit / so aus seinem Hertzen immer gebohren wird / und fassete mit seinem Blick den Thron / und erblickte sich ferner in dem Thron in viel tausent-mahl tausent ohne Zahl / und setzete seinen Bund mit seinem Eyde darein mit einer theuren Verheissung vom Weibes-Saamen.

24. Also mein hoch-theures Gemühte / vernimbs / derselbe Thron ist in der Zeit / als die Zeit seines Bundes eröffnet ward / ein Hoch-Fürsten-Engel in der Barmhertzigkeit GOttes / im heiligen reinen Element im Ternario Sancto (das ist / in der heiligen Erden / in welcher die Gottheit substantialisch erkant wird) worden / also daß die gantze Barmhertzigkeit GOttes / welche unmeßlich und überall ist in Ternario Sancto, welche auch also groß ist im heiligen Element, welches den Himmel und diese Welt hält / ein Mensch worden / das ist eine substantialische

Gleichnüß des Geistes der Trinität / in welcher die Trinität mit gantzer Fülle wohnet Col. 2. 9. Und in diesem grossen Thron- und Fürsten-Engel ist im Anfang und von Ewigkeit gestanden der Blick in der unendlichen Vielheit aus allen Essentien im Limbo des Vatters / und in Zeit der Verheissung recht im Fiat erblicket worden.

25. Also stehet jetzo noch auff heute alle Ding in dem Schaffen / und hat die Schöpffung kein Ende biß ins Gerichte Gottes / da wird das jenige / welches im heiligen Baume ist gewachsen / von den unheiligen Disteln und Dornen geschieden werden. Und sind wir Menschen dieselben unzehlbaren Blicke im Fiat des grossen Fürstlichen Thrones / und die wir Heilig sind / werden geschaffen in dem Leibe dieses Fürstens in GOTT: Die wir aber verderben / werden außgeworffen / als faule Aepffel für die Säwe des Teuffels.

26. Also sind wir in Christo Jesu versehen worden / ehe der Welt Grund ist geleget worden / daß wir seine Engel und Diener in seinen Hoch-fürstlichem Throne in dem Leibe seines Elements seyn sollen / in welchem sein Geist / als die heilige Trinität / wohnen wil.

27. Dieses wolte ich dir am Reiche dieser Welt klar erweisen / ja an allen Dingen: du solt nicht etwas können nennen / darans nicht zu erweisen ist / so es uns GOTT zu liesse. Weil es aber zu viel Raum darff / wil ich ein eigen Buch davon schreiben / so es der Herr zulässet.

28. Darumb meine liebe Seele sey lebendig / und siehe was dir dein edler Bräutigamb zu einer Letze in seinen Testamenten hat gelassen: als nemlich in der Tauffe das Wasser seines Bundes aus seinem heiligen Leibe des Urkundes / da wir in dieser Welt / als in der Außgebuhrt seines Leibes / erkennen vier Dinge: Als Fewer / Lufft / Wasser / Erde / darinnen unser irdischer Leib stehet.

29. Also auch im Himlischen Leibe stehen solcher vier Dinge: Das Fewer / ist die Anzündung der Göttlichen Begierde; Das Wasser ist das jenige / welches das Fewer begehret / davon das Fewer sanffte und ein Liecht wird: Die Lufft ist der frewdenreiche Geist / der das Fewer auffbläset / und in dem Wasser die Beweglitgkeit machet; und die Erde ist recht das Wesen / was in den dreyen erbohren wird / und heist recht Ternarius Sanctus, in welcher die Tinctur erbohren wird im Liechte der Sanfftmuht / darinnen das heilige Blut aus dem Wasser / als ein Oele des

Wassers erbohren wird / in welchem das Liecht scheinet / und der Geist des Lebens stehet.

30. Also verstehe / ist das Wasser des ewigen Lebens in dem Limbo GOttes / in Te nario Sancto, und das ist das Wasser / welches die Seele täuffet / so wir den Gebrauch seines Testaments halten. Denn die Seele wird in Christi Bunde in dasselbe Wasser eingetauchet und gewaschen / und ist recht ein Badt der Wieder-gebuhrt. Denn sie wird mit dem eintauchen in das heilige Wasser / vom heiligen Wasser empfangen und erquicket / und komt in Bund Christi, in die Seele Christi, zwar nicht drein / sondern in seinen Leib / und wird Christi Seelen Bruder. Denn Christi Seele ist eine Creatur als unsere Seelen / und ist im Leibe der Barmhertzigkeit in der Trinität darmit umbgeben / und derselben in sich habhafft zu einer Speise und Stärcke: Also auch unsere Seelen im Bunde / so sie trew und an GOtt bleiben / sind sie Christi Seelen Brüder.

31. Denn dieses Pfand / als unsere Seele / hat Christus von uns Menschen in Maria angenommen / deß frewen wir uns in Ewigkeit / daß Christi Seele unser Bruder ist / und Christi Leib unser Leib im newen Menschen ist.

32. Solte ich mich nicht frewen / daß meine Seele in Christi Leibe ist / und Christi Seele mein Bruder / und die heilige Trinität meiner Seelen Speise und Krafft? Wer wil mich richten / oder fangen / oder verderben / so ich in meinem rechten Menschen in GOTT bin / so ich unsterblich bin in meinem newen Menschen? Was zage ich dan viel in dem Irrdischen / welcher der Erden gehöret! Nehme ein jedes das seine / so wird mein Seele des Treibers loß.

33. Oder was sol ich sagen / muß ich nicht in diesem Leibe / den ich alhier trage in der Irrdigkeit / durch den newen Menschen GOttes Wunder eröffnen / daß also seine Wunder offenbahr werden? Nicht rede ich allein von mir / sondern von allen Menschen / gut und böse. Es muß ein jeder in seinem Reiche die grosse Wunder eröffnen / darinnen er stehet / es sey in Liebe oder Zorn. Es wird nach Zerbrechung der Welt alles in der Figur stehen. Deñ diese Welt stehet jetzt in der Schöpffung und im Saamen / und ist gleiche einem Acker / der Frucht träget.

34. Also wollen wir ein jeder sein Tag-werck in seinem Acker erfür bringen und vollenden / und in der Erndte wird ein jeder in seiner Arbeit stehen / und seines Gewächses / so er gesäet / geniessen: darumb soll meine Hand nicht laß seyn zu gra-

ben/sagen wir ohne Schertz/hoch=thewer in den Wundern Gottes erkant / im Raht der edlen Jungfrawen.

Von dem Gebrauche der hochwürdigen Testamenten Jesu Christi des Sohnes GOttes.

35. CHristus hat den Brauch der Tauffe mit Johanne angefangen / welcher sein Vorläuffer war / und Johannes war vor Christo zu dieser Welt gebohren / das bedeut was: Thue die Augen auff. Gleich wie das Wasser ist im Urkunde/ und eine Ursache und Anfang des Lebens / und in dem Wasser wird erst durch die Tinctur der Sulphur erbohren / in welchem das Leben räge wird / und die Tinctur erbieret wieder den Sulphur und das Wasser/ in welchem hernach das Blut in der Tinctur wird. Nun also wie des Lebens Anfang ist/also muste auch die Ordnung in der Wieder=Gebuhrt seyn / daß die arme Seele erst empfinge das Wasser des ewigen Lebens / und in dasselbe eingetauchet würde: alsdenn gibt ihr GOTT das Senff=korn der Perlen / daß so sie dieselbe annimbt / ein new Gewächse in GOTT wird.

36. Darumb hat er seinen Engel vor ihm hergesandt / daß er mit dem Wasser des ewigen Lebens tauffe. Denn so kam der ewige Leib / in welchen die Seele muste eingehen / und in seiner Tinctur in seinem Blute wieder newgebohren werden / und in den Leib Christi versetzet werden. Darzu im schreiben viel Raum gehörete / wils aber kurtz enden / und im andern Buch melden/ und jetzt zum Wesen des Brauchs greiffen. Denn der Einfältige ist fast unbegreiflich / so wollen wir kindlich mit ihm umbgehen / ob er möchte sehend werden / und die Perle finden. Denn nicht all werden finden / was wir in GOttes Liebe funden haben / ob wirs wol gerne allen gönneten / so ist doch ein grosses darzwischen als das geschwüle Reich dieser Welt mit dem Teuffel / der wird sich wehren als ein gebeißiger Hund/wiewohl ihn der Lilien Ruch unmächtig machet / so wollen wir jetzt kindlich reden.

37. Der Diener im Brüderlichen / Christlichen Ambte des Bundes und Testaments Christi / nimbt Wasser / und geust das in seinem Bunde und Testament auf Befehl Christi dem Täuffling auffs Haubt / im Namen des Bundes/ und im Namen der H. Dreyfaltigkeit / des Vatters ✠ / Sohnes ✠ und Heiliger Geistes ✠. Das ist nun Christi Befehl gewesen / und hat damit seinen Bund mit uns auffgerichtet / und ist ein Testament / welches er hernach mit seinem Tode bestätigte. Das sollen wir thun

und

und nicht lassen. Es stehet nicht in der Christen Wilkühr zu thun oder zu lassen / sondern wollen sie Christen seyn / so sollen sie das thun / oder verachten sein Testament / und wollen nicht zu ihme kommen.

38. Denn der Testator stehet im Bunde / und spricht: Kom̃/ und wer nicht kommen wil / der gehet nicht zu ihme ein. Darumb liegts nicht an unserer hohen Erkäntnüß und Wissenschafft / den̄ er stehet in seinem Bunde / und ist ihm das newgebohrne Kind so lieb / als der alte sündige Mensch / welcher umbkehret und in seinen Bund tritt. Denn es lag nicht an uns / daß er Mensch ward / und uns in seine Liebe nahm / sondern an seiner Liebe in seiner Barmhertzigkeit. Wir wusten nichts von ihme / oder ob uns möchte gerahten werden / alleine er erwehlete uns / und kam aus Gnaden zu uns in unsere Menschheit / und nahm sich unserer an / so war doch sein Bund der Verheissung ein Liebe-Bund aus Gnaden / und nicht aus unsern Verwissen und Verdienste. Darumb wer anderst lehret / der ist ein Babel / und verwirret den Bund Christi.

39. Denn Christus sprach auch: Lasset die Kindlein zu mir kommen / denn solcher ist das Reiche GOttes. Sprich nicht: Was soll einem Kind die Tauff? Es verstehets nicht. Es liegt nicht an unserm Verstande / wir sind alzumahl unverständig am Reiche GOttes. So das Kind dein Zweiglein / ist in deinem Baum gewachsen / und stehest im Bunde / warumb bringestu nicht auch dein Zweiglein in den Bund? Dein Glaube ist sein Glaube / und deine Zuversicht im Bunde zu GOTT / ist seine Zuversicht / es sind ja deine Essentien, und von deiner Seelen erbohren. Und du solt thewer wissen / bistu ein rechter Christ im Bunde Jesu Christi / daß auch dein Kind in seines Lebens Anzündung in den Bund Christi tritt / und obs in Mutterleibe stürbe / im Bunde Christi erfunden wird. Den̄ die Gottheit stehet im Centro des Lebens-Liecht: So nun der Baum im Bunde stehet / billich auch seine Zweige.

40. Nicht soltu darumb die Tauffe unterlassen. Denn so das Kind zur Welt gebohren ist / so ists von seinem Baume abgetrannt / und ist in dieser Welt: da solls selber in Bund tretten / und du mit deinem Glauben selbst darstellen / und mit deinem Gebete GOTT in seinen Bund geben. Es darff keiner Pracht darzu / mit welcher der Bund verunehret wird / es ist Ernst.

41. Es sind drey Zeugen zu diesem Bunde: Einer heist GOTT Vatter / der ander GOTT Sohn / und der dritte

GOTT H. Geist. Die sind der Werck-meister / die das Amt treiben / die da tauffen. Er du unflätige Spiegel-hure nun also kommst gepranget / und bringest die arme Seele zum Bunde Christi / stehest nur und prangest / verstehest wol nichts von der Tauffe / kanst wol nicht eins ein Vatter unser zu GOTT. Was meynestu / wie du vor diesem Bunde / vor der H. Dreyfaltigkeit stehest? wie eine Saw vorm Spiegel.

42. Oder soll ich schweigen? Ich muß es sagen / denn ich sehe es / thue was du wilt / es ist wahr / du trägest eine new-gewaschene Seele von der Tauffe / aber du bist eine besudelte Saw / wol im Reiche aller Teuffel / aber das Bad der Wieder-geburt ligt nicht an dir: so du gleich ein Thier bist / und ferne von GOttes Reich / es ligt an Christi Bunde.

43. Aber das sage ich nach meiner Erkäntnüß / und nicht aus Befehl / so die Eltern Gottlose / auch wol im Reiche deß Teuffels sind / und haben aus ihren falschen Essentien also ihre Frucht gezeuget / in denen wol kein Glaube ist / als nur eine falsche Schein-heucheley / daß sie also nur für Christen Spotts halber wollen geachtet seyn: Und wie der Teuffel sich auch offte in Gestalt deß Liecht-Engels verstellet / und schicken denn auch ihre Kinder mit dergleichen geschmückten falschen Engeln für den Bund Christi / daß es wol gantz fährlich ist / welches sich dann auch alsbald in des Baumes-Wachsung erweiset. Der Bund bleibet wol / aber es wil ein Ernst seyn / dem Teuffel zu entfliehen. Es mag auch wol manches im Zorne GOttes getauffet werden / weil man den Bund nur verachtet / und manchmahl wol versoffene trunckene Pfaffen darzu sind / die wol auch im höllischen Fewer biß übern Kopff stehen.

44. Darumb stehet der Gnaden-bund auch wol zum Zeugnüß über den Hauffen der Gottlosen / und das / was sie sehen und wissen / aber nicht im Ernste thun / wird sie richten.

45. Nun spricht die Vernunfft: Was ist dan die Tauffe / ich sehe doch nur Wasser und Worte? Höre liebe Vernunfft / dein äusserer Leib ist auch nur in dieser Welt / darumb muß ein äusserlich Wasser darzu seyn: Aber gleich wie der verborgene Mensch Christus mit seinem reinen Element die Außgeburt dieser Welt / als die vier Elementa / in welchen unser Leib stehet / hält / und ist alles sein: Also auch hält er das äussere Wasser / und tauffet mit dem innern Wasser seines Elements, mit dem Wasser des ewigen Lebens / aus seinem heiligen Leibe. Denn der H. Geist im Bunde tauffet mit dem innern Wasser / und der Diener tauf-

fet

er mit dem äussern: Das äussere empfähet das irdische Elementische Wasser, und die Seele das Wasser des [illegible] in den [illegible].

46. Die Seele wird im heiligen Wasser gewaschen, und das [illegible] [illegible] Banden. [illegible]

47. So sie nun in [illegible] Wille eingehen, und [illegible] aus dem Bande aus, und [illegible] GOTT und Himmelreich. [illegible]

48. Darumb hat Christus zwey Testamente gemacht: eines [illegible] Wasser des ewigen Lebens, und das ander in seinem Leib und Blut, [illegible]

49. So spricht die Vernunfft: Ich sehe nur Brod und Wein, und Christus gab seinen Jüngern auch Brod und Wein [illegible].

50. [illegible] die Tauffe [illegible] Wasser ist, und das [illegible]

innere ist das Wasser des ewigen Lebens / und die heilige Dreyfaltigkeit tauffet / wie am Jordan zu sehen / daß drey Personen erschienen / der Sohn GOttes im Wasser / und der Vatter in der Stimme des Worts / und der H. Geist über dem Wasser auff dem Häubt Christi schwebend / und tauffen alle drey Personen in der Gottheit diesen Menschen Christum.

51. Also auch im Abendmahl. Das äussere ist Brod und Wein / wie dein äusserer Mensch auch irrdisch ist / und das innere in seinem Testament ist sein (Christi) Leib und Blut / das empfähet dein innerer Mensch. Verstehe es recht: Die Seele empfähet die Gottheit / denn sie ist Geist / und dein newer Mensch empfähet Christi warhafftigen Leib und Blut / nicht als einen Gedancken im Glauben (wiewol der Glaube auch da seyn muß) sondern im Wesen / dem äussern Menschen unfaßlich.

52. Nicht verwandelt sich das Heilige in das äussere / daß du woltest sagen von dem Brod / daß du mit dem äussern Munde issest / so wol auch von dem Weine / den du mit dem äussern Munde trinckest / dasselbe äussere sey Christi Fleisch und Blut: Nein / sondern es ist der Kasten / und da es doch der Kasten nicht kan fassen noch einsperren / gleich wie diese Welt den Leib Christi im heiligen Element, oder wie der äussere Leib an uns nicht kan den innern newen an der Seelen fassen / das lehret dich auch das erste Abendmahl Christi / da Christus bey seinen Jüngern am Tische saß / und gab ihnen seinen heiligen verborgenen Leib und Blut unter Brod und Wein / auff seine eigene Art zu essen und zu trincken.

53. Denn du kanst nicht sagen / so du das gesegnete Brod angreiffest: Hie halte ich in meinen Händen den Leib Christi: Ich kan ihn betasten. Nein / mein Geselle / das äussere ist irrdisch Brod aus dem äussern Element, und das unbegreiffliche im heiligen Element ist Christi Leib / der wird dir in diesem seinen Bunde und Testament / unter dem äussern Brod dargereichet / den empfähet dein newer Mensch / und der Alte das Brod: Also auch mit dem Weine.

54. Mache mir mit Christi Leibe und Blut keine Absentiam oder Abwesenheit / die Seele darf nicht weit darnach lauffen / auch so ist der Leib Christi in seinem Blute nicht der Seelen Speise in diesem Testament / sondern die bloße Gottheit ist der Seelen Speise / und der Leib Christi ist des newen Menschen (welchen die Seele hat aus dem Leibe Jesu Christi angezogen) Speise. Der Leib und das Blut Jesu Christi speiset den newen Menschen /

schen / und so der newe Mensch trew bleibet im Leibe Jesu Christi / so wird ihm die edle Perle deß Liechtes GOttes gegeben / daß er kan sehen die edle Jungfraw der Weißheit GOttes / und die Jungfraw nimt die Perle in ihren Schoß / und gehet stäts mit der Seelen in dem newen Leib / und warnet die Seele für dem falschen Weege. Was aber das für eine Perle sey / wünschete ich / daß sie alle Menschen kenneten / aber wie sie erkant wird / das ist leider vor Augen. Sie ist schöner als der Sonnen-glantz / und grösser-schätzig als die gantze Welt: Aber wie helle sie ist / so ist sie doch auch so heimlich.

55. Nun spricht die Vernunfft: Was empfähet dann der Gottlose / der nicht wiedergebohren ist? Antwort: Höre meine Vernunfft was saget S. Paulus: Darumb daß er nicht unterscheidet den Leib Christi / empfähet ers ihme zum Gerichte. Wie der Herr beym Propheten saget: Mit ihren Lippen nahen sie sich zu mir / aber ihr Hertze ist ferne von mir. Und wie vorn gemeldet: Wer von GOTT außgehet / der gehet in seinen Zorn ein.

56. Wie wiltu den heiligen Leib Christi in der Liebe empfahen / so du ein Teuffel bist? Ist doch der Teuffel auch ein Engel gewesen / warumb gieng er aus GOTT aus (in die grimme Matrix) so nur dein alter Mensch im Zorn an deiner Seelen ist / und kein neuer / so empfähet deine Seele den Zorn Gottes / und dein alter Mensch das Elementische Brod und Wein. Man wirffet die edle Perlen nicht für die Säwe: Zwar das Testament stehet da / und der Testator ladet dich darzu / du aber spottest deß / er wolte dir gerne helffen / und du wilt nicht.

57. Nicht sage ich / daß du im Brod und Wein Gottes Zorn empfähest / sondern in deiner falschen Zuversicht. Du bist mit Leib und Seele im Zorne / und wilt nicht ausgehen: Was nahestu dan viel zu GOttes Bunde / so du vom Teuffel gefangen bist? Meynestu GOTT werde deine Heucheley schmücken / und werde seine Perle daran hängen / so du ein Wolff bist? Du heulest mit den Hunden / dein Mund betet / und deine Seele ist ein Schalck.

58. Wann sie vom Testament Christi gehet / so gehet sie wieder in Raub-stall / und ist ein Mörder: Sie heulet mit den Hunden / sie ist eine meineydige Hure / wann sie vom Bunde gehet / so gehet sie in Hurenwinckel / in Diebswinckel / da stehet man denn und gibt grosse Heiligkeit für: Ach es ist mir heute ein heiliger Tag / ich darff nicht sündigen / und dencket doch / morgen oder übermorgen wiltu wieder hingehen.

59. O du Schalck / bleib nur von Christi Testament aussen so du nicht einen andern Menschen darzu bringest / du bist nu ein Mörder / und ärgerst deinen Nähesten / so lange du au solchem Weege bist. Dein Gebet ist falsch / es gehet dir nicht vo Grund deines Hertzens. Dein Hertz begehret nur den Wollu dieser Welt / und dein Gebet nimbt der Treiber auff / der ist dei GOTT / darumb dencke was du thust.

60. O Babel / wir hätten viel mit dir zu reden / aber allhi nicht. Es wird eins mit dir im Zorne geredet werden / dave die Elementa werden erzittern / gehe aus es ist Zeit / daß si der Zorn lege.

Das 24. Capittel.

Von rechter wahrer Busse: Wie der arme Sünder wieder zu GOTT in seinen Bund kan tretten / und wie er seiner Sünden kan loß werden.

Die Porte der Rechfertigung deß armen Sünders vor GOTT.

Ein schöner Spiegel für alle hungerige bußfertige Seelen.

1. MEin lieber Leser! wir fügen dir dieses / daß al Dinge vom Urkunde her der Wesen aller W sen / ein jedes von seinem Urkunde seinen Tri in seiner Gestalt hat / und machet immer da selbe Wesen deßen der Geist schwanger ist: D Leib muß immer in demselben arbeiten / worinnen der Ge entzündet ist. So ich mich entsinne und dencke / warumb ich al schreibe / und es nicht andern scharffsinnigen stehen lasse / so fi de ich / daß mein Geist in diesem Wesen / davon ich schreib entzündet ist. Denn es ist ein lebendig lauffend Fewer dies Dinge in meinem Geiste. Darumb was ich mir auch sonst fü nehme / so quillet doch immer das Ding oben / und bin also i meinem Geiste damit gefangen / und ist mir auffgeleget als ei Werck / das ich treiben muß. So es dann je mein Werck is das mein Geist treibet / so wil ich mirs zu einem Memorial schre ben / und eben auff eine solche Art / wie ichs in meinem Gei erkenne / und dann auff die Art / wie ich darzu kommen bin und wil nichts frembdes setzen / was ich nicht selber erfahre

hat

habe / damit ich mir nicht selber ein Lügner vor GOTT erfunden werde.

2. Wäre es nun / daß einen lüsterte mir nach zufahren / und begehrte dieser Dinge Wissenschafft / davon ich schreibe / dem gebe ich den Raht / daß er mir in der Nachfolge-Tafel nicht mit der Feder also balde / sondern mit der Arbeit deß Gemühtes nachfahre / so wird er erfahren / wie ich habe können also schreiben / da ich doch nicht von der Schulen dieser Welt gelehret bin / als nur ein klein wenig / mit dieser geringen Handschrifft / wie vor Augen ist.

3. Weil ich aber itzo mit dem Articul der Busse umbgehe / so sage ich dem Leser / daß in meinem Ernste mir diese Feder ist gegeben worden / welche mir der Treiber wolte zerbrechen / da ich dann also einen ernsten Sturm mit ihm angefangen / daß er mich zu bodem unter die Füsse des Treibers geworffen hatte / aber der Odem GOttes halff mir auff / daß ich noch stehe / und habe noch die erste Feder in meinem Gemühte / darmit wil ich fortschreiben / und solte der Teuffel aus Boßheit die Hölle stürmen.

4. So wir dan nun wollen von diesem ernsthafften Articul reden / so müssen wir von Jerusalem gen Jericho gehen / und sehen wie wir unter den Mördern liegen / welche uns also sehr haben verwundet und zerschlagen / daß wir halb todt sind ; und müssen uns umbsehen nach dem Samariter mit seinem Thier / daß er uns verbinde / und in seine Herberge führe.

5. O kläglich und jämmerlich ists / daß wir von den Mördern den Teuffeln sind also harte geschlagen worden / daß wir halb todt sind / daß wir auch unsere Schmertzen nicht mehr fühlen ! O wann doch der Artzt käme / der uns verbünde / daß unsere Seele wieder lebendig würde / wie wolten wir uns frewen ! So richtet die Begierde / und hat ihr sähnlich Wünschen : Und wiewol der Artzt da ist / so kan ihn doch das Gemühte nirgend ergreiffen / denn es ist zu sehr verwundet und lieget halb todt.

6. Mein liebes Gemühte / du denckest / du seyest gar gesund / aber du bist also sehr zerschlagen / daß du deine Kranckheit nicht mehr fühlest / bistu doch dem Tode gar nahend unterworffen / wie kanstu dich dan gesund schätzen ?

7. Ach meine liebe Seele / rühme dich nicht von deiner Gesundheit / du liegest gar in schweren Banden gefangen / gar in einem finstern Kercker / du schwimmest in einem tieffen Wasser / welches dir biß ans Maul gehet / und must immer des Todes gewar-

warten ; darzu ist der Treiber hinter dir mit einer grossen Rotte deiner ärgsten Feinde / da er dich dan an seiner Ketten immer hinab zeucht / in die grausame Tieffe / in der Höllen Abgrund / und seine Rotte stösset immer hernach / und lauffen auff allen Seiten umb dich / bellen und jagen gleichsam haben sie die Hinde / der sie nachjagen.

8. So spricht die Vernunfft : Warumb thun sie das ? O meine liebe Seele / sie haben deß eine grosse Ursache / sihe du bist ihre Hinde gewesen / und bist aus ihrem Garten ausgerissen : Darzu so bistu so starck worden / daß du hast ihren Zaun am Garten zerbrochen / und ihnen ihre Wohnung eingenommen / darzu hastu ihnen ihre Speise vergallet / daß sie die nicht können essen : Du hast mit deinen Hörnern ihren Stuhl zerbrochen : Darzu hastu ein frembdes Heer eingeführet in ihren Garten / und einer frembden Macht gebrauchet / sie aus ihrem Garten zu treiben. Und ob sie dich an ihrem Bande haben / so stellestu dich gegen ihnen / als woltestu ihr Reich zerbrechen / ihre Seyle reissestu auff stücken / und ihre Bande zerbrichstu / und bist ein stäter Stürmer ihres Reiches : Du bist ihr ärgster Feind / und sie deiner / und so du noch aus ihrem Garten außgiengest / so wären sie doch zu frieden : So du aber darinnen bist / so währet der Krieg / und hat kein Ende / biß der Alte komt / der wird euch scheiden.

9. Oder meynestu / wir sind unsinnig / daß wir also schreiben : So wir das nicht wüsten und sähen / so würden wir doch schweigen. Oder kanstu denn dein Dorn-badt nicht eins erkennen / darinnen du badest ? Sagestu noch / du bist gantz im Rosen-Garten ? So du ja im Rosen-Garten bist / wie du meynest / siehe ja zu / daß du nicht auffs Teuffels Weyde bist / und bist seine liebste Hinde / die er mästet zu einem Schlacht-Mahl zu seiner Speise.

10. Warlich ich sage dirs / und ist kein Schertz / als ich zu Jericho war / da eröffnete mir mein lieber Gefehrte meine Augen / daß ich sahe / und siehe / ein groß Geschlechte und Hauffen der Völcker der Menschen waren untereinander / und waren ein Theil gleich als Thiere / und ein Theil als Menschen / und es war ein Streit unter ihnen / und der Höllen-Abgrund war unter ihnen / und die Thiere sahen das nicht / aber die Menschen fürchteten sich und wolten fliehen / so wolte der Teuffel ihnen das nicht verjahen / denn sein Garten hatte keine Thüren / und sie zerbrachen ihme seinen Garten : Also muste er die Thiere hüten /

daß sie ihm nicht auch entlieffen. Aber die Thiere / welche auch Menschen waren / assen seiner Speise / und truncken seines Trancks / und er thät ihnen nichts / denn er mästete sie zu seinem Schlacht-Mahl: und es war eine stäte Feindschafft zwischen den rechten Menschen und den Thier-Menschen.

11. Oder meynestu / es sey nicht wahr / was mir mein lieber Gefehrte gewiesen hat / in deme er mir meine Augen auffthät / daß ich sahe. So kom̃ und gehe mit mir gen Jerusalem / wir wollen mit einander den Weeg hinab gen Jericho gehen / und denselben wol beschawen / und unterwegen ist dieser Garten / da der Teuffel mit diesem grossen Geschlechte innen wohnet: Wir wollen dir grosse Wunder weisen / du wirst das alles / wie hieroben gemeldet worden / sehen und erkennen / bistu aber ein Mensch und nicht des Teuffels Mast-Thier.

12. Sihe wir verstehen mit Jerusalem das Paradeiß / und mit dem Weege gen Jericho / den Außgang aus dem Paradeiß in diese Welt / da uns dann diese Welt in ihrem Garten hat gefangen / darinnen ist das grosse Jammer-Meer / da unsere Seele innen schwimmet: Auch so ist der Teuffel darinnen / der uns an Gottes Zorn-Kette hat gebunden / und führet die arme Seele im finstern Garten des Fleisches und Bluts in seinem grimmen Zorngarten gefangen: Da ihm dan die newgebohrnen Seelen immer aus seinem Garten ausreissen / und zersprengen ihm sein Höllenreich. Auch so haben sie ihme seinen Königlichen Stuhl eingenommen / da er ein Engel war / und haben ihme seinen höllischen erbautten Stuhl mit dem Sturm ihrer Hörner (welche sind der Geist GOttes) zersprenget: auch so wütten sie wider ihn mit ihrem Sturm aus der Höllen in Himmel / und stürmen ihm sein Reich; aber er hält die arme Seele an der Ketten des Zornes in diesem bösen Fleische und Blute gefangen / und hetzet immer wider sie die Rotte der Gottlosen / daß sie die verführen und in GOttes Zorn tauchen biß ans Maul. Da stehet die arme Seele im Jammer-meer biß an ihren Gaumen / als solte sie ersauffen / da stosset der Teuffel mit deß Leibes Sünden und Laster immer hinnach / und wil die arme Seele in GOttes Zorn in der Höllen Abgrund ersäuffen.

13. Alle boßhafftige gefangene Menschen / so er hat gefangen / sind seine Jagt-hunde / die jagen die arme Seele mit Hochmuht / Pracht / Geitz / Unzucht / Zorn / Gottes-lästerung / mit falschem Drangsal; also daß die arme Seele mit diesen Dingen inficiret / und gar offte auffs Teuffels Pferd gesetzet wird / als ein

Ge-

Gefangener/da denn der Teuffel wil mit ihr in die Hölle reuthen in GOttes Zorn. Ach wie raubet er der armen Seelen offt ih schön Kleid der Erkäntnüß GOttes; wie reist er das Wort Got tes von ihren Ohren und Hertzen / wie Christus klar saget. S sie dann nicht wil wie er wil / und wil je aus seinem Garten auß reissen/da wirfft er erst seinen Koht und Unflaht auff sie/da erräg er alle seine Jagt-hunde/ die müßen sie anbellen/ und eitel Spo auff sie werffen. Da stehet sie dann als eine Eule unter den Vö geln / welche sie alle anschreyen / und ein jeder wil sie beissen Also auch gehets dieser armen Seelen / welche aus des Teuffel Netze durch ernste Busse in die newe Wiedergebuhrt tritt.

14. Dargegen stehen die jenigen / welche des Teuffels Un kraut im seinem Garten / in Sünden und Lastern in sich fresse in gutem Frieden. Denn er mästet sie in GOttes Zorne / und s sind seine Jagt-hunde / damit er die Hinde / die arme See (welche ihme wil entrinnen und sein Höllen-reich stürmen jaget.

15. Der Teuffel wäre ja noch zu frieden / ob ihme gleich etlic Seelen außrissen / wiewol er sein Reich lieber grösser machete als schwächete; Aber daß ihm sein Reich damit zerbrochen wird damit ist er nicht zu frieden.

16. Denn gleich wie er in seinem Reich jaget und die arme Seelen fänget / wie er nur kan / und durch seine Diener d armen Seelen nachstellet mit allen Lastern / und stellet der Se len stäts einen Spiegel für / daß sie sich soll in seinen Lastern b sehen / kitzelt sie auch noch wol mit grosser Verheissung gross Ehren / Macht und Gewalt / stellet ihr das arme verachte Häufflein für / und saget zur Seelen: Was wiltu alleine d Welt Narr seyn? Gehe mitte/ ich wil dir das Reich dieser We zubesitzen geben / wie er Christo thäte.

17. Also auch in gleichem Fall/ wann die Seele das Himme reich hat angezogen / daß sie also in diesem finstern Thal i Fleisch und Blut stecket / und siehet des Teuffels Morden a ihren Brüdern und Schwestern / so wird sie gleich auch vo GOtt gewapnet / wider den Teuffel zu streiten / und ihme sei Raub-loch zu offenbahren. Denn die Liebe zu ihrem Nähesie treibet sie auch dahin / daß sie wil helffen ihr Himmel-reich me ren. Darumb lehret und straffet sie / sie warnet vor Sünden und lehret den Weeg zum Himmel-reich / welches zwar der äu sere thierische Leib nicht verstehet.

18. Er gehet dahin / als ein grober Esel / und dencket mit de

Ste

Sternen und Elementischen Gemühte: Ach welch übel thue ich mir doch selber an/ daß ich mich zum Narren der Welt mache/ was habe ich darvon als Spott? Bin ich doch meines Lebens damit nicht sicher/ und entziehe mir und den meinen darmit das tägliche Brod und Nahrung/ und muß immer des Todes warten/ und in der Leute Spott baden. Ach! wie balde magstu nicht irren/ so wirstu verfolget/ und wirst als ein fauler Apfel weg geworffen: Was haben dan die deinen nach dir darvon zu Lohn/ als daß sie müssen deiner entgelten?

19. Also richtet der Mensch in Fleisch und Blute/ und wenn das der Teuffel verstehet/ ach! ist er doch alsbald da/ als eine Katze nach der Mauß/ der spricht: O wer weiß obs wahr ist was du lehrest/ hastu das doch nicht gesehen/ so ist auch keiner von den Todten kommen und hat dirs gesaget; ihrer sind viel gestorben/ die also haben gelehret als du. Darumb stehet die Welt nicht in ihrem Orden einmahl als das ander: man hielt jene vor Narren/ das geschicht dir auch/ und nach dir bleibts als es je war/ was hülfft dich dann dein grosser Kummer und Mühe?

20. Endlich komt er mit dem listigen Stücke/ und spricht durch den Geist der grossen Welt im Gemühte in sich selber: O der Himmel hat dich also erbohren/ daß du also solche närrische Dinge treibest/ er hat also sein Gauckel-spiel in dir: Du hast deine Gaben nicht von GOtt/ hat doch GOtt nie mit dir geredet/ was weistu dan das? Stehe nur abe/ laß gut seyn/ kanstu doch sonst wol ein Christen-Mensch seyn/ wenn du gleich stille bist: Laß die Pfaffen lehren/ die haben ihren Lohn davon/ was gehet dichs an? Siehe mein lieber Leser/ mit diesem Knittel ist diese Feder einmahl zu boden geworffen worden/ und wolte sie der Treiber zerbrechen/ aber der Odem GOttes hub sie wieder auff/ darumb sol sie schreiben/ wie es ihr gieng/ allen Liebhabern zu einem Exempel/ und ist hochtheuer.

21. Als sie nun der Teuffel hatte also niedergeschlagen/ ward sie stumm/ und wolte nicht alleine nicht mehr schreiben/ sondern der Teuffel rauschete über sie her/ und wolte sie zerbrechen: Er kam mit seinen Saw-äpfelen auffgezogen/ und hielt sie der Seelen dieser Feder für/ sie solte essen von seiner Kost/ auch strewete er Zucker darauff: Hätte er sie wieder an seine Ketten bekommen/ wie solte er sich gerochen haben: Als es dan hernach im Sturm erkant ward/ da sein Gemühte gar wohl erkant ward. Als es nun also ergieng/ verwelckete die Lilien/ und verlohr ihren schönen Ruch/ die Perle verbarg sich/ und der Perlen Jungfraw

stund

stund in hohen tieffen Trawren / und das edle Göttliche Ge
mühte sanck nieder in eine grosse Unruhe.

22. Der Treiber sagte wol im Anfange / sie würde mit ihren stille-stehen Ruhe haben / aber es war eine Ruhe im Fleisch un Blute / und da es doch nicht Ruhe war / sondern ein hefftig Trei ben zum Jäger: Als sich aber das Gemühte wegen der Seele in grosser Unruhe fand / raffete es die Seele zu hauffe / und su chete die Perlen / welche die Seele hatte vor diesem gehabt / un meynete sie läge im Kästel der Seelen / als ein Schatz verborgen aber sie war hinweg: Da suchete sie das Gemühte in Leib un Seele / und sihe / sie war weg / sie konte nicht gefunden werden und ward nichts ersehen als des Teuffels Säw-äpffel / die ware für die Seele gestrewet / sie solte davon essen; aber die See stund in grossen Trawren / und mochte seiner falschen Fruc nicht essen; sie rieff ihrer Jungfrawen / aber sie erzeigete sich a schlieffe sie.

23. Also stund die Seele mit grossem Sähnen und Verlangen auch gar offte in grossen Streit gegen den Treiber / der sie da immer wolte zu bodem werffen: wan sie sich gegen ihm in Stre stellete / so nahm er alle Untugend / so im Fleisch und Blut ste ken / und warff das auff die Seele / verwickelte sie damitte / da sie nur nicht solte wieder die Jungfraw ergreiffen. Aus der Sün den im Fleische machte er Centner Berge / und deckete darm GOttes Barmhertzigkeit / als den newen Menschen in Chris feste zu. Die Porten des Himmelreichs / welche zuvoren war weit offen gestanden / die waren feste zu: Es häuffete si nur Jammer und grosse Arbeit mit der Seelen / biß sie sich de mahleines aus GOttes Odem / welcher wieder in sie kam / ve wegete dem Teuffel seine Ketten zu zersprengen / und mit ihme Streit zoch / daß er zu bodem lag / und seine Decke zersprang da sahe die Seele wieder ihre liebe Jungfraw. Was nun al vor ein freundlich beneveniren sey gewesen / wolte ich lieber d es der Leser selber erführe / denn daß ichs schreiben soll.

24. Also begehrte die Seele der edlen Perle wieder / aber war weg / und muste von newen gebohren werden. Als ein Sen korn gesäet wird / welches klein und wenig ist / und hernach e Baum darauß wächst; Also wächset die Perle in der Seelen / der Jungfrawen Schoß.

Darumb halt lieber was du hast /
Neht leiden ist ein böser Gast.

Laß dir den Teuffel nicht Zucker auffstrewen / ob dir das Rei

dieser Welt gleich Zucker-süsse gemacht wird / so ist doch nur Galle darinnen: Dencke nur daß die arme Seele in dieser Welt / so wohl auch in deinem Fleische und Blute nicht daheime ist / sie muß wandern in ein ander Land. Darumb laß sie den Teuffel nicht mit dem Unlust des Fleisches also verdecken. Denn es gehöret gar ein grosser Ernst darzu den Teuffel abzutreiben / wiewohl das in unsern Kräfften nicht stehet / so uns der theure Ritter Jesus Christus nicht beystünde.

25. Darumb soll man nicht also kühn seyn zu spotten der Kinder GOttes / welche im Streit stehen gegen den Teuffel / dencke du must auch daran / wiltu nicht bey deinen guten gesunden Tagen / so mustu in deinem Tode / wenn die arme Seele muß vom Leibe scheiden / so muß sie in Streit / es ist kein anderer Raht / denn sie muß vom Leibe aus dem Geiste dieser Welt / da stehen alsdan zwo Porten offen / als Himmel- und Höllen-reich / in der eins muß sie / es ist sonst kein Ohrt noch Stäte mehr ausser dieser Welt.

26. So sie nun also harte ist in Sünden gefangen / und hat nur immer auff Morgen gesündiget / und ist also mit GOttes Zorne bekleidet / und hat nur eitel Spott der Kinder GOttes auff sich gehäuffet / daß sie in GOttes Zorn stecket biß an Gaumen / und hanget kaum an einem Fadem.

27. O Ach schwer ist das / da dencke / ob nicht die Seele muß in dem Spotte / dehn sie den Kindern GOttes hat angetahn / eine weile baden? Wird sie auch die edle Jungfraw in der Liebe und Barmhertzigkeit GOttes können alsobalde erreichen? Wo bleibet dan der edle Perlen-baum / der da gesäet wird als ein kleines Senff-korn / und in Beharrung wächset als ein Lorber-baum? Wo hat er seinen Safft zum Grünen / so die Seele also im Zornbade stehet? O er wird in vielen in Ewigkeit nicht recht grünen! Darumb saget Christus: Sie werden in der Aufferstehung einander mit Klarheit übertreffen / als Sonne / Mond und Sternen.

28. Was hülfft dich dan nun dein hie-gehabtes Gelt und Gut / auch deine Ehre und Gewalt? So dich das alles verlässet / und du must davon? was hilfft dich dein Spott und Verachtung der Kinder GOttes / so wohl dein Geitz und Neid / so du nun mit grossen Schanden in grosser Angst must selber drinnen baden? da du deßen grosse Schande vor GOttes Engeln hast / und alle Teuffel spotten dein / daß du bist ein Gewächse GOttes gewesen / und hast so lange Zeit darzu gehabt / und bist nun so ein dürres magers Zweiglein!

29. Oder wie meynestu / so also dein Zweiglein gar verdorret ist / und du must ewig in GOttes Zorne baden / da dir dan auch alsobalde deine menschliche Bildnüß genommen wird / und wirst gleich den gräulichsten Thieren / Würmen und Schlangen figuriret / alles nach deinem hier-gewesenen Trieb und Thaten / da dir dan deine Thaten in der Figur in der Tinctur ewig unter Augen stehen / und dich wol nagen / daß du immer denckest: Hättestu diß und jenes nicht getahn / so köntestu zur Hulde GOttes kommen: dein Spotten stehet vor deinen Augen / und schämest dich / daß du woltest nur einen guten Gedancken in deine Seele lassen / denn das Gute ist vor dir als ein Engel / und darffsts mit deinem Gemühte wegen grosser Schande nicht anrühren / viel weniger erblicken: Sondern du must also deinen Spott mit allen Lastern und Sünden ewig in dich fressen / und must ewig verzweifelen. Ob du meynest nach Abstinentz außzufahren / so schläget dich doch das Liecht in grossen Schanden nieder / und fährest also nur in deinem fressenden Wurm in dir selber über die Thronen GOttes aus / und ist dir gleich als einem / der auff einem Felsen stehet / und begehret sich in eine unmeßliche Klufft zu schwingen / und je tieffer er drein siehet / je tieffer fället er darein. Also sind deine eigene Sünden / Spott und Laster in Verachtung GOttes / dein höllisch Fewer / welches dich ewig naget / sagen wir im Worte des Lebens.

30. Darumb O liebe Seele / kehre umb / laß dich den Teuffel nicht fangen / achte nichts der Welt Spott / alle dein Trauren muß in grosse Frewde verkehret werden: Ob du in dieser Welt gleich nicht grosse Ehre / Macht und Reichthumb hast / hülfft dich doch das nichts / du weist nicht / ob nicht morgen der Tag ist / da du an den Reyen solst. Schmecket doch dem Dürfftigen sein Bissen Brod besser / als dem Mächtigen das beste; was hat er dan Vortheil / als daß er viel siehet / und muß sich in vielen quälen / und muß am Ende von alle seinem Thun und Haußhalten Rechenschafft geben / wie er ein Pflantzer ist in dieser Welt gewesen. Er muß von allen seinen Knechten Rechnung geben / so er denselben ist mit bösen Exempeln fürgegangen / und hat sie geärgert / daß sie auff den gottlosen Weeg sind getretten: So schreyet ihre arme Seele ewig Ach und Wehe über ihren Obern: Da stehet alles in der Figur in der Tinctur. Was reissestu dich dan also harte nach weltlichen Ehren / welche vergehen? Trachte lieber nach dem Perlen-baum / den nimstu mitte / und frewest dich ewig seines Gewächses.

31. Ach

31. Ach ist das nicht freundlich Wolthun/so die Seele darf in die heilige Dreyfaltigkeit sehen / davon sie erfüllet wird / daß also ihre Essentien im Paradeiß grünen / da immer der Lobgesang auffgehet / in GOttes Wunderthat / da die immer-wachsende Frucht in unendlich nach deinem Willen auffgehet / da du alles mächtig bist / da keine Furcht / Neid oder Leid ist / da eitel Liebe untereinander ist / da sich eines des andern Gestalt erfreuet / da einem jeden Frucht nach seinen Essentien auffgehet: wie ein Fürbilde war bey Israel in der Wüsten vom Manna / da es einem jeden schmeckete nach seinen Essentien.

Vom Weege des Einganges.

32. Liebes Gemühte / so du dieses Weeges begehrest / und wilt dehn erlangen mit der edlen Jungfrawen in dem Perlen-baum / so mustu gar einen grossen Ernst brauchen. Es muß nicht Mund-heucheley seyn/ da das Hertze ferne davon ist; nein/ du erreichest nichts auff solchem Weege. Du must dein Gemühte mit allen deinen Sinnen und Vernunfft gäntzlich zusammen fassen in einen Willen / daß du dich wilt bekehren / und von deinen Greweln ablassen / und must deinen Sinn in GOTT setzen/ in seine Barmhertzigkeit / mit gewisser Zuversicht / du wirsts erlangen.

33. Und ob der Teuffel in deinen Sünden spricht: Es kan jetzt nicht seyn / du bist ein zugrosser Sünder. Laß dichs nicht schrecken / er ist ein Lügener / und machet dir dein Gemühte verzaget / er stellet sich wohl / als wäre er nicht da / aber er ist da / und wehret sich als ein böser Hund. Und magsts gewiß wissen / daß alles was dir in dein Gemühte im Zweifel einkomt / das sind alles seine Einwürffe.

34. Denn es sind nicht mehr als zwey Reiche / die dich rügen: Eines ist das Reich GOttes / darinnen ist Christus / der begehret deiner: und das ander ist der Höllen-Reich / darinnen ist der Teuffel / der begehret auch deiner. Nun gilts alhie streitens mit der armen Seele / denn sie stehet in Mitten. Christus beut ihr das newe Kleid / und der Teuffel beut ihr das Sünden-Kleid. Und so wahr als du einen Gedancken oder Anneigung zu GOTT hast / daß du gerne woltest in rechte Busse eingehen / so wahr ist derselbe Gedancke nicht aus dir eigen / sondern GOttes Liebe locket dich / und die edle Jungfraw GOttes ruffet dir darmit / du solt nur kommen / und nicht nachlassen. Und so wahr dir auff solchem Weege deine grosse Sünde einkomt / und

dich zurücke hält / daß deinem Hertzen manchmahl kein Trost wiederfähret / so wahr ists des Teuffels Auffhalten / der wirfft dir in deine Gedancken / GOTT wolle dich nicht erhören / du seyest noch in zugrossen Sünden / er wil der Seelen den Trost nicht einlassen / er decket das sündige Reich dieser Welt darüber. Aber laß du dich nichts tawren / er ist dein Feind / es stehet geschrieben: Wenn ewre Sünde blutroht wäre / so ihr euch bekehret / so soll sie schneeweiß werden wie Wolle. Item: So wahr Ich lebe / Ich habe nicht Lust am Tode des armen Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe: Spricht der Herr Herr Zebaoth.

35. Du must mit diesem gefassten Sinne beständig bleiben und ob du gleich keine Krafft in dein Hertze bekömst / dir auch der Teuffel deine Zunge niederschlüge / daß du nicht köntest zu GOTT beten / so mustu zu ihme seufftzen und wünschen / und in diesem Sinne bleiben / mit dem Cananeischen Weiblein immer anhalten; je mehr du es treibest / je schwächer wird der Teuffel. Du must das Leiden / Sterben und Genugthuung Jesu Christi für dich nehmen / und deine Seele in seine Verheissung wickelen da Christus spricht: Mein Vatter wil den H. Geist geben / denen die ihn darumb bitten. Item / Bittet / so werdet ihr nehmen; Suchet / so werdet ihr finden; Klopffet an / so wird euch aufgethan. Und je mächtiger du vom Teuffel und deinen Sünden außdringest / je mächtiger dringet das Reich GOttes in dich ein. Du must nur nicht aus dem Willen außgehen / biß du das Kleinod erlangest / und ob es währete den Tag biß in die Nacht und fort viel Tage. Ist dein Ernst groß / so wird auch das Kleinod groß seyn / so du wirst in der Uberwindung erlangen.

36. Denn was es sey / weiß Niemand / als der es selber erfähret. Es ist gar ein thewrer Gast / wann er in die Seele einzeucht / da ist gar ein wunderlicher Triumph, da hertzet der Bräutigamb seine Liebe Braut / und gehet auff der Lobgesang des Paradeises. Ach muß doch der irdische Leib darob erzittern ob er gleich nicht weiß was da ist / so frewen sich doch alle Glieder Ach welch eine schöne Erkäntnüß bringet die Jungfraw der Weißheit GOttes mit sich! sie machet einen Gelehrten / und ob er sonst stum̃ wäre / wird doch die Seele in GOttes Wunderthat gekrönet / sie muß von seinen Wundern reden / ist doch eine Begierde in ihr / der Teuffel muß weichen / und wird gantz matt und müde.

37. Also wird das edle Kleinod / und darinnen die thew

Per

Perle gesäet/aber mercke es wol/es ist nicht alsobalde ein Baum/ O wie offte rauschet der Teufel darüber her! und wil das Senff-körnlein außrotten / wie gar harte Stürme muß die Seele außstehen / wie wird sie offte mit der Sünden bedecket. Denn es ist alles in dieser Welt wider sie / sie ist gleich als wäre sie alleine und verlassen. Es rauschen auch die Kinder GOttes über sie / denn der Teuffel thut der armen Seele solche Plage an / ob er sie noch möchte verführen. Es ist kein Feyren bey ihme / entweder mit Heucheley / daß ihr die Seele soll selber heucheln / oder mit Sünden und Gewissen. Du must nur immer wider ihn streiten / denn also wächset der Perlen-baum / gleich als das Graß im ungestümen Regen und Winde: so er aber groß wird/ daß er seine Blüte erreichet / so wirstu seiner Frucht wol geniessen / und besser verstehen was diese Feder geschrieben hat / wo sie erbohren ist. Denn sie ist auch lange Zeit an diesem Reyen gewesen/es ist manch Sturm über sie gegangen/darumb sols ihr stehen zu einem stäten Memorial und stäter Eindenckung / weil wir alhier ins Teuffels Mord-gruben müssen sitzen / so wir nur überwinden / unser grosser Lohn wird uns schon nachfolgen.

38. Nun spricht die Vernunfft: Ich sehe doch an dir / oder deines gleichen keine andere Gestalt oder Gebehrde als an andern armen Sündern/es muß nur ein Schein seyn/zur Heucheley. Darzu spricht sie: Ich bin auch an dem Reyen gewesen / und stecke doch gleichwol in meiner Boßheit / und thue was ich schier nicht wil: Ich werde gleichwol zu Zorn / Geitz und Haß beweget. Wie muß ihm dan seyn / daß nicht der Mensch nach seinem gefasseten Willen thut / sondern thut eben / das er selber straffet / und das er weiß daß nicht recht ist?

39. Alhier stecket der Perlen-baum verborgen. Sihe meine liebe Vernunfft / der Perlen-baum wird nicht in den äussern Menschen gesäet / er ists auch nicht wehrt / er gehöret in die Erde / und der Mensch der Sünden stecket darinnen. Und der Teufel machet ihme offt seinen Sitz darein / der häuffet Zorn und Boßheit darinnen / führet offt die arme Seele in ein Laster / das sie nicht gewilliget hat / daß der Leib zugreifft nach dehme was der Seelen zuwider ist.

40. Und so es nun geschiehet/ so thuts nicht allewege die Seele/ sondern der Sternen- und Elementen-Geist im Menschen. Die Seele spricht: Es ist nicht recht. So spricht der Leib: Wir müssens haben / daß wir leben und genug haben. Also gehets denn durcheinander / und kennet sich ein rechter Christ selber

nicht / wie wolte er dan von andern erkant werden? Der Teuffel kan ihn wol verdecken / daß er nicht erkant wird. Und das ist sein Meister-stück / wenn er kan einen rechten Christen in Laster führen / daß er in Sünde fället / daß also von aussen nichts an ihme erkant wird / als daß er andere der Sünden straffet / und sündiget doch selber von aussen.

41. Und so er nun sündiget / so thut nicht ers in dem neuen Menschen / sondern der Alte in der Sünde / welcher der Sünden unterworffen ist; welcher in GOttes Zorne ist / den treibet der Zorn / daß er nicht immer recht thut. Und so er etwas guts thut / so thut ers nicht aus seinem Willen und Kräfften / sondern der Newe zwinget ihn darzu / daß ers thun muß; denn der Alte ist zerbrechlich / aber die Seele ist unzerbrechlich. Darumb stehet die arme Seele immer im Streit / und stecket zwischen Thür und Angel / und muß sich wohl quetschen lassen.

42. Nicht sagen wir / daß darumb die Sünde im alten Menschen nicht schade / ob sie schon der Newe nicht kan allemahl bändigen / so gibts doch Aergernüß / und sollen wir aus dem newen Menschen GOTT leben / obs wol nicht müglich / in dieser Welt vollkommen zu seyn / noch müssen wir immer wehren: Und ist der newe Mensch in einem Acker / da der Acker kalt / bitter / grimmig und erstarret ist.

43. Und gleich wie das Kraut aus der Erden von einem lieblichen Sonnen-schein wächst: also auch unser neuer Mensch in Christo / aus dem alten / grimmigen / kalten / rauhen Menschen unsers irdischen Fleisches und Blutes. Und das ist recht der Perlen Liecht / (wann wir das rechtschaffen in der Erkäntnüß im neuen Menschen ergriffen /) und ist das Schwerd / damit wir können mit dem Teuffel streiten / ohne daß wir das Schwerd des Todes Christi müssen in die Hände nehmen / welches recht schneidet / da der Teuffel fliehen muß.

Das 25. Capittel.

Vom Leiden / Sterben / Tod und Aufferstehung JESU CHRISTI deß Sohnes GOttes: Auch von seiner Himmelfahrt / und Sitzen zur Rechten GOttes seines Vatters.

Die Porte unsers Elendes / und dan die starcke Porte der Göttlichen Krafft in seiner Liebe.

1. SO wir uns in unserer rechten Vernunfft entsinnen/ und sehen an das Reich dieser Welt/in welchem wir mit unserem Fleisch und Blute/ auch der Vernunfft und Sinnen/ stehen/ so finden wir freylich wohl/ daß wir desselben Wesen und Trieb in uns haben: denn wir sind desselben Eigenthum. Alles was wir nun in dem äussern Menschen gedencken/ thun und fürhaben/ das thut der Geist dieser Welt in den Menschen. Denn der Leib ist nur sein Werck-zeug/ darmit er sein Werck machet. Und befinden/ daß/ gleich wie aller anderer Werck-zeug/ so aus dem Geist dieser Welt wird erbohren; endlich verfaulet/ zerbricht/ und zu Staub wird: also auch unser irrdischer Leib/ in welchem der Geist dieser Welt nur eine zeitlang quallet.

2. Darumb soll Niemand den andern verachten/ ob er nicht einher gehet als er/ und ob er nicht sein Gemühte und Willen führet/ auch nicht seine höfliche/ freundliche Gestalt und Sitten kan ergreiffen und erlernen; Denn der natürliche Himmel machet aus einem jeden wie seine Gestalt in seinen Influentien zu allen Zeiten ist; also bekomt auch jede Creatur seine Geberde und Gestalt/ auch seinen Trieb und Willen/ und dasselbe ist von dem äussern Menschen gar nicht zu nehmen/ biß der Himmel sein Thier zerbricht.

3. Darumb ist uns zu gedencken des grossen Streits in uns/ so wir wiedergebohren werden aus dem Ewigen/ so streitet das Ewige wider das Zerbrechliche/ wider die Boßheit und Falschheit des Zerbrechlichen.

4. Nun verbringet ein jedes Reich seinen Willen/das Innere gehet schlechts für sich/und williget nicht in die Boßheit des Aeussern/ sondern lauffet zu seinem Ziel: und das äussere Reich/ als der äussere Mensch/ gehet mit seiner Begierde auch für sich/ und verbringet sein Werck nach seinen Influentien des Gestirnes.

5. Ists aber/ daß der äussere das nicht thut/ was seine Begierde wollen/ so ists nicht aus seiner Weißheit/ sondern der Himmel hats verändert durch eine andere Conjunction.

6. So er aber gezwänget wird von dem falschen abezulassen/ das ist nicht des Himmels Trieb/ sondern des neuen wiedergebohrnen Menschen/welcher mit dem irrdischen im Streite stehet/ der sieget offte. Er kan aber den irrdischen nicht verschlingen/ denn der irrdische windet sich wieder empor/ welches wir an unserem Zorn erkennen. Denn so mein newer Mensch sieget/ so wil er keines Zornes noch böser Begierde; So ihn aber der Trei-

der dieser Welt mit Falschheit ansicht / so gehet auff das Zorn-fewer in dem alten Menschen / und wird offte seine Begierde entzündet / daß er thut was er erst verworffen und selber gestraffet hat.

7. Nun können wir nicht sagen / daß das falsche und zornige alleine der Geist dieser Welt willige und thue / denn es laufft offte der gantze Mensch mit allen Sinnen und gantzen Willen hinan. Alhierinnen erkennen wir unser grosses Elend / denn die arme Seele / welche noch am Bande des Zornes ist / wird offte angestecket / daß sie als ein Fewer brennet und mitte laufft. Denn sie ist am Bande der Ewigkeit im Vatter / und erreichet in ihrer innersten Wurtzel den Zorn GOttes / und es ist eben ihres Lebens Gebuhrt und Urkund / und wird offte das edle Senff-korn verwüstet und zerbrochen / welches der Seelen newes Kleid war / das ihr in ihrer Busse angezogen ward. Darumb soll Niemand sicher seyn / ob er gleich einmahl den Perlen-krantz erlangete / er kan ihn wieder verliehren. Denn wan die Seele in die Sünde williget / so gehet sie von Christo aus in die Falschheit / und in den Zorn GOttes.

8. So wir dan nun also wissen / daß uns Christus mit seinem Eingange seiner Menschwerdunge eine Thür im Himmel in seinem heiligen Leibe hat eröffnet / daß wir also durch rechte wahre Busse und Vertrawen zu ihme können unseren Seelen ein new weiß Kleid seiner Unschuld in seiner Liebe anziehen: So wissen wir auch / daß die Seele die Zeit dieses irrdischen Lebens an drey grausame Ketten fast angebunden stehet; als 1. ist GOttes strenger Zorn / der Abgrunde und finstere Welt / welche das Centrum und Creatürliche Leben der Seelen ist: Und ist ferner ihre selbst-eigene Lebens-gebuhrt / welche innerste Wurtzel ist Gifft und Grimmigkeit. So dan die Seele aus dem ewigen Quaal ist / und urkundet sich aus der Ewigkeit / so mag sie hinter sich in ihrer eigenen Wurtzel der Ewigkeit Niemand erlösen / oder aus dem Zorne außführen / es kom̃ dan einer / der die Liebe selber sey / und werde in ihrer selbst-eigenen Gebuhrt gebohren / daß er sie aus dem Zorn in die Liebe setze in sich selber / als in Christo geschehen.

9. Die andere Porte und Ketten ist des Teuffels Begierde gegen der Seelen / damit er die Seele stäts sichtet / versuchet / und sie ohne Unterlaß von GOttes Wahrheit in die Eitelkeit / als in Hoffart / Geitz / Neid / Zorne / stürtzen wil / und dieselben böse Eigenschafften mit seiner Begierde stäts in der Seelen auff-

blä-

bläset und anzündet/ dadurch sich der Seelen Wille von GOTT abwendet/ und in die Selbheit eingehet.

10. Die dritte und allerschädlichste Kette/ daran die arme Seele angebunden stehet/ ist das verderbte und gantz eitele/ irrdische sterbliche Fleisch und Blut/ voll böser Begierde und Neigligkeit/ und ist das Sternen-Region, darinn sie schwimmet/ als in einem grossen Meer/ dadurch die Seele täglich angestecket/ daß sie entzündet wird.

11. Von solchen drey Ketten wissen wir nun in unserer tieffen Erkäntnüß/ welches wir im Grunde des Urkundes sehen/ und gar eigentlich erkennen/ daß wir nicht könten entlediget werden/ es gienge dan die Gottheit in die Seele/ und gebehre der Seelen Willen wieder aus der Grimmigkeit in sich selber/ ins Liecht der Sanfftmuht/ denn die Lebens-wurtzel muß bleiben/ sonst zerbräche die gantze Creatur.

12. Dieweil aber die Seele mit ihrer innersten Wurtzel in der Höllen Abgrunde stund/ und nach dem Reiche dieser Welt im harten Tode/ daß/ so sie das Fleisch und Blut/ so wol das Sternen-Region verliesse/ sie also müste im Aeusseren in einer Härtigkeit/ da keine Quaal wäre/ bleiben/ und sie in ihrer eigenen Quaal in sich selber/ nur im Grimme des Urkundes stünde/ in grossem Elende: So that nicht alleine Noth/ daß GOTT in die Seele kame/ und sie zum Liechte erbahre/ denn es war Gefahr/ ob nicht die Seele möchte wieder mit ihrer Imagination aus dem Liechte außgehen/ sondern daß GOTT auch eine menschliche Seele annahme/ aus unserer Seelen/ und einen newen himmlischen Leib aus dem ersten herrlichen Leibe/ vorm Falle/ an die Seele anzoge/ mit dem alten irrdischen Leibe anhängig/ nicht alleine als ein Kleid/ sondern in den Essentien habhaft; daß also eine Creatur darstünde/ welche wäre der gantze GOTT/ mit allen dreyen Principien.

13. Und da je eines muß vom andern getrennet werden/ als das Reich dieser Welt/ welches ist eine Wurtzel/ oder Auffblaser der Wurtzel des Grimmes: So thäte noht/ daß GOTT mit dem newen Leibe in die Scheidung der Wurtzel/ und des Reiches dieser Welt tratt/ als in Tod des Grimmes/ und brach den Tod entzwey/ und qualle mit seiner eigenen Krafft durch den Tod/ als eine Blume aus der Erden/ und hielte also den innersten Grimm in seiner eigenen Krafft deß newen Leibes gefangen.

14. Also verstehen wir solches von Christo/ der ist warhafftig also eingangen/ und hat den grimmen Zorn/ und darinnen die

Teuffel gefangen genommen/ und grünet mit seinem heiligen himmlischen Leibe durch den Todt / und hat den Todt zersprenget / daß das ewige Leben durch den Todt grünet. Also ist der Tod mit dem newen ewigen Leibe gefangen worden/ und ist eine ewige Gefängnüs / daß also im Tode ist ein ewig Leben gewachsen / und tritt der newe Leib dem Tode und dem Grimme auff seinen Kopff/ denn ihre Quaal stehet in der Gefängnüß des newen ewigen Lebens.

15. Also stehet das Weib / darinnen das newe Leben grünet / auff dem irrdischen Monden / und verachtet das Irrdische / denn das Irrdische vergehet/ so bleibet alsdan vom Irrdischen der harte Todt. So ist GOttes Wort / als ein lebendiger Quaal in Todt eingegangen / und hat die Seele in sich selber erbohren / und grünet aus der Seelen durch den Todt / als eine newe Blume / und die Blume ist der newe Leib in Christo.

16. Also verstehestu / 1. wie Christus habe den Todt zersprenget / dieweil das ewige Leben in der Gottheit durch den Todt grünet ; Und verstehest 2. wie der newe Leib in GOttes Liebe den ewigen Zorn-quaal gefangen halte : Denn die Liebe ist die Gefängnüß. Denn der Zorn-quaal kan nicht in die Liebe eingehen / sondern bleibet für sich einig / wie er ist gewesen von Ewigkeit / und darinnen sind die Teuffel gefangen. Denn das Liecht GOttes schläget sie nieder / sie können noch dürffen das in Ewigkeit nicht erblicken / es bleibt ein Principium darzwischen. Denn die Liebe grünet im Centro der Seelen / und darinnen erscheinet die heilige Trinität.

17. Also haben wir einen Fürsten des ewigen Lebens bekommen / und dürffen nichts mehr darzu thun / als daß wir mit starcker Zuversicht und Glauben zu ihm eindringen / so empfähet unsere Seele seine Liebe / und grünet mit ihme durch den Tod / und stehet auff dem Irrdischen / als auff Fleische und Blute / und ist ein Gewächse in GOttes Reiche / im Leibe Jesu Christi / und triumphiret über den Grimm. Denn die Liebe hält den Grimm gefangen / und ist des Todes Spott / wie S. Paulus saget : Todt/ wo ist dein Stachel ? Hölle/ wo ist dein Sieg ? GOtt sey Lob und Danck / der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herren Jesum Christum !

18. Und wiewohl es ist/daß wirs im Geiste klar verstehen und ergreiffen / so sind wir doch Schüldener / dem Unbegreiffenden das Liecht zu zeigen / welcher also in der Vernunfft gefangen lieget / und immer gründet in den Umbständen / wie sichs hat zugetragen,

tragen. Deñ es spricht die Vernunfft: So es dann also seyn muste / daß Christus muste in Todt gehen und den Todt zerbrechen / und durch den Todt grünen / und uns also zu ihme einziehen: Was ist dann / daß er muste also verachtet / gegeiselt / mit einer Dornen-Krone gekrönet / und endlich zwischen Himmel und Erden gekreutziget werden? Konte er nicht sonst sterben und durch den Todt grünen mit seinem himlischen Leibe?

19. Diese schwere Puncten stossen alle Juden / Türcken und Heyden darnieder / und halten sie vom Christlichen Glauben dahinden.

20. So sollen wir nun schreiben umb des Perlenbaums willen / und was uns erscheinet im grossen Wunder / nicht schweigen.

21. Sihe du Menschen-kind / betrachte was wir alhier setzen / vergaffe dich nicht an der Hand der Feder / du gehest sonst irre und verleurest das Kleinod / welches dich wohl möchte ewig reuen. Betrachte dich nur selber / du wirst alle Ursachen in dir finden / was hie geschrieben ist. Denn es ist eine wunderliche Feder im schreiben gewesen / und dehn der sie führet / kennestu und die Hand im schreiben nicht genug; obs wol der Geist erkennet / so ist doch der natürliche Mensch blind / und kan mit irdischen Worten nicht geredet werden. Darumb betrachte dich selber / und so du im newgebohrnen Menschen forschest / so findestu die Perle.

Die gantze erschröckliche Wunder-Porte der Menschen Sünden.

22. ALs wir im Anfange dieses Buchs von der ewigen Gebuhrt im Urkunde geschrieben / so haben wir gemeldet von der Gebuhrt der Essentien, und sieben Geistern der ewigen Natur / und darinnen angedeutet / wie in der ewigen Gebuhrt in der vierdten Gestalt eine ✠ Gebuhrt sey / da die Essentien im drähenden Rade eine ✠ Gebuhrt machen / in dehme sie nicht aus sich können ausgehen / sondern die ewige Gebuhrt überal also sey in allen Dingen in dem Wesen aller Wesen.

23. So fügen wir euch nun dieses in unserer sehr scharffen Erkäntnüß zu dieser Stunde dieses Texts, daß alle Essentien in allen Qualitäten zur Zeit des Todes Uberwindung / als Christus solte den Todt überwinden und die Hölle zerstören / und den Teuffel binden / sind rähs gewesen / denn also muste es seyn / Christus muste die Seele von allen Essentien entledigen.

24. Nun ist die ✠ gebuhrt das Mittelste in den Essentien noch vorm

vorm Fewer / sie stehet im ängstlichen Tode / in der Höllen-Grimm. Denn vom Grimmen-blitz im Schwefel-Geiste gehet das Fewer aus / und im Blitze das Liecht / und der Grimm machet selber den Schwefel-Geist / und im Liechte wird Wasser drauß / wie vorne gemeldet. Nun ist die Seele des Menschen im Blitze / als ein Geist erblicket und vom Fiat gehalten und geschaffen oder erbohren / und für sich in die fünfte Gestalt der Gebuhrt / als in die Liebe geführet worden / da sie dan ein Engel war im Liechte GOttes.

25. Dieweil aber diese Welt / als ein Principium ist in der vierdten Gestalt / als eine Außgebuhrt erschaffen worden / und zwischen der vierdten und fünfften Gestalt das Paradeiß / und in der fünfften Gestalt das Element, und darinnen das ewige Liecht der Gottheit ein ander Centrum auffschliessend / und sich die Seele wieder zurücke in die vierdte Gestalt vergaffet / und eingangen ist: So hat sie alle Essentien, so in der vierdten Gestalt stunden / in ihr rähs gemacht.

26. So nun der Seelen Leib war in der vierdten Gestalt ein Mesch worden aus dem Wasser / mit Einmischung der andern Gestalten / so stachen alle Essentien aus der vierdten Gestalt auff die Seele; Denn sie war mit diesem Leibe gefangen / und wäre in ewiger Gefängnüß blieben / wenn sich nicht hätte das ewige Wort alsobalde ins Centrum der fünfften Gestalt eingelassen / wie dan Adam und Hevä im Garten Eden geöffnet ward.

27. Und als nun die Zeit kam / daß das Wort Mensch ward / so kam das Liebe-Leben in die Seele: Als aber nun der harte Streit kam / daß die vierdte Gestalt solte zerbrochen werden / so stundt der äusserliche Leib Christi / und wir alle in der vierdten Gestalt mit dem Tode umbgürtet. So erregten sich nun alle Gestalten in der Natur / und wurden alle rähs / davon die Person Christi aus seinem Leibe im Garten hat Blut geschwitzet / da er schrie: Mein Vatter / ists müglich / nimb diesen Kelch von mir. Also schrie der äussere Mensch: Und der innere sprach: Doch nicht mein Wille (verstehe des äußern) sondern dein Wille geschehe.

28. Dieweil dan der Teuffel nun also hoch hatte triumphiret / er hätte den Menschen in ewiger Gefängnüß / so wurde nun dem Geiste dieser Welt zugelassen / daß die jenigen / welche nur im Geiste dieser Welt / als die Phariseer / lebeten / möchten alles das jenige thun / und ins Werck richten / was der Teuffel hatte

in die Essentien im Garten Eden eingeführet. Da ward alles zu einer Substantz und zu einem Wesen im Wercke/ uns zu einem schröcklichen Exempel/ daß alles/ was wir in die Seele einlassen/ und die Seele mit vollem Willen überfüllen/ in der Figur stehet/ und muß an Tag fürs Gerichte GOttes kommen.

29. Denn als Adam 1. aus der Engels-Gestalt in die Grimmigkeit und Schlangen-gestalt eingieng/ da spotteten die Teufel seiner/ und derselbe Spott muste nun jetzt alda am äussern Menschen Christo im Wesen stehen/und musten sich des Teuffels Mast-säwe/ die Hohen-Priester wol daran ergetzen.

30. Und dann 2. da Adam aus der Engels-gestalt und Quaal in die vierdte Gestalt eingieng/ da fielen alle grimmige Essentien auff ihn/ und inqualirten in ihme/ und peitscheten ihn recht. Aber das Wort GOttes in der Verheissung linderte das wieder/ wiewol wir solches gnug fühlen müssen/ hastu Vernunfft! Nun also ward dem äusserlichen Menschen Christo auch diese Pein von aussen angethan/ daß er gepeitschet ward. Denn alle innerliche Gestalt/ welche der Mensch Christus muste von innen tragen umb unsert willen/ davon er Blut schwitzete/ die stund auch äusserlich an seinem Leibe als ein Zeichen/und geschahe ihm auch äusserlich zu einem Zeichen/ daß der äussere Mensch in der äussern Welt daheim wäre/ und in solcher Quaal stünde.

31. Und 3. wie Adam aus Hoffart das Reich dieser Welt begehrete/ und wolte darinnen seyn GOTT gleiche/ und wolte tragen die Crone dieser Welt: Also muste Christus eine Dorne-Cron tragen/ und sich darinnen als einen falschen König lassen spotten. Denn also thäten die Teuffel dem Adam auch/ als sie ihm die Narren-Kron hatten auffgesetzet mit dem Reiche dieser Welt.

32. Und 4. wie Adam nach seinem Eingange in Geist dieser Welt seine Essentien zerbrochen wurden/ da ihme das Weib darauß gemacht/ und eine Rippe aus seiner Seite gebrochen ward zum Weibe; Also auch muste auß allen Essentien Christi Blut fliessen in seiner Peitschunge/ und muste seine Seite mit einem Spieß geöffnet werden/ daß wir doch solten sehen den zerbrochenen Menschen in uns/ deßen der Teuffel hatte gespottet/ also muste dieser Christus wieder den Spott am Leibe für uns tragen.

33. Und 5. wie Adam aus dem ewigen Tage in die ewige Nacht gieng/ darin̄ der Zorn GOttes war; Also muste dieser Christus in finsterer Nacht gebunden geführet werden für die

zornige Mörder / welche alle ihren Rachen aufsperreten / und wolten ihren Grim̃ über ihn außschütten.

34. Und 6. wie Adam aus eigner Fürsichtigkeit im Willen hoch klug zu werden / wie GOTT selber / in Geist deß grimmen Quals in diese Welt eingieng ; Also muste Christo / dem andern Adam / aller Spott / Marter und Pein / von den klugen Schrifft-Gelehrten wiederfahren ; daß wir doch sehen / daß wir in unserer grössesten Kunst / die wir vermeynen nach der Schule dieser Welt zu haben / Narren sind / welche Weißheit für GOTT nur närrisch ist. Denn es steckt unser eigener Dünckel darinnen / wie in Adam / der dachte / es könte ihme nicht fehlen / er wäre ja ein Herr darinnen / und er ward ein Narr ; also auch / wenn wir von GOtt auff unsere Vernunfft fallen / sind wir Narren.

35. Wie wolt ihr Antichristische Narren uns dan an ewer Kunst binden / daß wir sollen von GOttes Hertze auff ewern gedichteten Tant sehen / da ihr doch nur weise Narren dieser Welt seyd / wie Adam auch ward / da er seinen Geist vom Hertzen GOttes zog / welchen Spott hat unser lieber Herr Christus müssen auff seinen Schultern tragen. Oder meynestu / wir seyen abermahl toll ? Unsere Thorheit wird dir am jüngsten Gerichte unter Augen stehen / dahin appelliren wir.

36. Und 7. wie Adam muste den schweren tölpischen Leib tragen / welchen ihme der Geist dieser Welt hatte angezogen / und war für allen Teuffeln verspottet / daß er den Englischen Leib hätte allda in eine Larve verkehrt : Also muste Christus sein schwer hültzern Creutz selber tragen / und ward von allen gottlosen Menschen verspottet umb unserent willen.

37. Und 8. wie die grimmigen Essentien GOttes Zornes in Adam eindrungen / mit welchen er in Todt eingieng / davon GOTT sagte : Welches Tages du issest vom Baum des Erkäntnüß Gutes und Böses / soltu des Todes sterben / (verstehe den Todt im Fleische / auch noch im irrdischen Leben.) Also auch musten die scharffe Nägel Christo durch seine Hände und Füsse geschlagen werden / und muste er also in Todt gehen.

38. Und 9. wie in menschlichen Essentien eine Creutz-gebuhrt ist für dem Liecht GOttes / und so das Liecht GOttes darinnen scheinet / alles in eine liebliche Blume des Gewächses verwandelt wird / da die scharffen Essentien nie empfunden werden : und als Adam mit seiner Seelen in die vierdte Gestalt in Geist dieser Welt eingieng / ward dieselbe Creutz-gebuhrt räge / und er wurd auch /

auch / als sein Weib aus seinen Essentien gemacht ward / in derselben Creutz-gebuhrt zersprenget / also hat das Weib das halbe Creutz / und der Mann die andere helffte / welches du im Hirnschedel suchen magst ; also auch in den Essentien. Darumb muste Christus am Creutz sterben / und den Todt am Creutz zerbrechen.

39. Wie 10. Adams Seele zwischen zweyen bösen Reichen schwebete / als zwischen dem Reich dieser Welt / und dem Reich der Höllen : Also hieng auch Christus zwischen zween Mördern schwebende am Creutze / und muste also Christus alles herwieder bringen was Adam verlohren hatte. Und wie sich der eine Schächer wieder bekehrete / und zu Christo in sein Reich begehrete : Also muß auch das eine Reich / als der irrdische Mensch wieder umbkehren / und muß die arme Seele durch den irrdischen Todt wieder in Christum eingehen / und grünen als dieser Mörder oder Schächer am Creutze / welcher Christi Reich begehrete.

40. Und magst uns glauben / daß alles waß sich im Falle Adams hat zugetragen / dadurch er ist gefallen / das hat alles der ander Adam Christus müssen auff seinen Schultern tragen/denn der erste Adam war in GOttes Zorn gefallen : Solte der nu wieder gestillet und versöhnet werden / so muste sich der andere Adam darein stellen / und seinen äussern Leib mit allen Essentien darein ergeben / und must durch den Todt gehen / in die Hölle / ins Vatters Zorn / und denselben mit seiner Liebe versöhnen / und also den harten Standt/den wir hätten müssen bestehen in Ewigkeit / selber ausstehen.

41. Und als nun zu diesem Ernste gegriffen ward / daß der Welt Heyland als ein Fluch am Creutze hieng / und mit Hölle und Erden rang / sprach er / Joh. 19. 20. Mich dürstet. Ach des grossen Durstes ! das grimmige Reich ward matt / so wohl das Reich dieser Welt / die begehrten Krafft/und das Himmelreich dürstete nach unserer Seelen/ es war ein Durst aller dreyen Principien.

42. Und als er Johannem siehet unterm Creutze mit seiner Mutter stehen / spricht er : Siehe das ist deine Mutter ; Und zu ihr : Siehe das ist dein Sohn. Und alsobalde nahm sie der Jünger zu sich. Seine Mutter bedeutet seine ewige newe Menschheit / welche er in seiner Mutter hatte an sich genommen / als in Ternario Sancto, die sollen wir nun zu uns nehmen/ und uns seiner Mutter wohl ergötzen / darumb weiset er sie dem Johanni /

Johanni/ davon gar viel zu schreiben wäre / welches an einem andern Ort soll geschehen / und verhoffentlich hoch erkläre werden.

43. Und ist hier gar sonnen-klar / daß / wie die arme Seele in uns zwischen zweyen Reichen schwebet / welche sie beyde gefangen halten: Also muste Christus schweben zwischen den Ubelthätern. Das nimb in grosse acht / und bedencke es / es ist kein Schertz; und sehen wir den gantz schrecklichen Ernst / als sich Christi Seele vom irdischen Leibe abebrach / da sie in deß Vatters Zorne / als in die Hölle eintratt / wie die Erde erzitterte / und die Felsen zerklüben / auch die Sonne ihren Schein verlohr. Und sehen wir hier klar / und verstehens ja aus Christi Munde.

44. Als er nun hatte allen Spott und Plagen außgestanden / sprach er am Creutze: Es ist vollenbracht. Da er noch im irdischen Leibe lebete/sagete er/es wäre vollenbracht/verstehe alles was auf uns hätte müssen ewig bleiben / und in uns quellen mit allem Spotte/in welchem wir stunden vor der Höllen und Himmelreich/ das hatte er alles auff sich geladen. Davon Esaias saget: Fürwahr er trug unser Kranckheit/und nahm auff sich unser Schuld; Wir aber hielten ihn / als der von GOTT also geplaget / geschlagen und gemartert wäre. Aber er nahm auff sich unser Kranckheit/und lud auff sich unsere Schmertzen / und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der irre wie Schafe / ein jeglicher sahe auff seinen Weeg. Also hätten wir uns nicht können helffen / sondern wir gingen als elende / halb erwürgete Schafe und musten lassen mit uns machen was der Teuffel in GOttes Zorn wolte. Deñ wir trugen ein Larven-kleid an uns/ und stunden in grossem Spotte vor Himmel und Höllen.

45. Wie dann GOTT Adams spottete im Garten Eden/ als er ihme das äussere Kleid hatte angezogen / da er sprach: Sieh Adam ist worden als unser einer. Allen diesen Spott must Christus allein auff sich nehmen / auch alle Quaal / darinnen Adam war gegangen / muste der Mensch Christus / der Held im Streit/ vor seinem Hiñlischen Vatter allein auff sich nehmen. Und da stund das Lamm GOttes / und hieng am Creutze / als ein geduldiges Lamm / an unser Statt/ denn wir solten ewig in unserer Creutzgebuhrt in uns gequälet werden/so hieng alda in grossem Gedult / als ein gehorsames Schlacht-Lämmlein / der Fürst des ewigen Lebens/ und stellete sich für seinen Vatter/ als wäre er der Selb-Schuldige.

Die Porte der grossen Geheymnüsse.

46. Alhier mein lieber Leser / bistu aus GOTT gebohren / so thue die Augen deines Geistes weit auff / auff daß der König der Ehren bey dir einziehe / und dir die Verständnüß eröffne / und mercke auff alle Sylben / denn sie sind sehr groß / und nicht stum̃ aus einem blinden Centro ins Liecht gestellet. Siehe alhier hing am Creutz GOTT und Mensch / alda war die heilige Dreyfaltigkeit / alda waren alle drey Principia, und stund der Heldt im Streite. Nun wer war der Heldt im Streite? Siehe / als Christus hatte alles vollendet / sprach er: Vatter / ich befehle dir meinen Geist in deine Hände; und neigete sein Haubt / und verschied.

47. Siehe / sein Vatter ist das Reich / Krafft und Herrligkeit / und in ihme ist alles / und alles ist seine. Die Liebe ist sein Hertz / und der Zorn ist seine ewige Stärcke: Die Liebe ist sein Liecht / und der Zorn ist die ewige Finsternüß / und machet ein ander Principium, darinnen sind die Teuffel.

48. Nun war die Liebe Mensch worden / und hatte angezogen unsere menschliche Seele / und die Seele ward von der Liebe erleuchtet / und stund mit ihrer Wurtzel im Zorne / als in der starcken Macht des Vatters. Nun befahl der newe Mensch in der Liebe die Seele dem Vatter in seine Macht / und gab auff das irdische Leben aus dem Gestirne und Elementen, als das Reich dieser Welt; so stund nun die Seele nicht mehr im Reich dieser Welt ins Lebens-quaal / sondern im Tode / denn das Reich dieser Welt / als der Auff-blaser / die Lufft / war weg.

49. So war nun nichts mehr an der Seelen / als nur das jenige / was sie in ihrer eigenen ewigen Wurtzel in dem Vatter selber ist. Und alhier hätten wir nun müssen im Zorne / in der finstern Hölle bleiben / aber der Liechte-Vatter in seiner Heyligkeit nam die Seele in sich in die Trinität.

50. Nun war die Seele angezogen mit der Liebe im Worte / die machete den zornigen Vatter in der Seelen innersten Quell lieblich / versöhnlich. Also gieng in diesem augenblick in der Seelen Essentien wieder auf das verlohrne Paradeiß. Davon erzitterte die Erden der Außgebuhrt aus dem Element, und verlohr die Sonne im dritten Principio, ein König des Lebens / ihren Schein / den̄ es gieng eine andere Sonne auff im Tode: Verstehe im Zorne des Vatters ward die Liebe in der Seelen scheinend / als der helle Morgen-sterne.

51. Und so dan der Leib Christi / an seiner Seele war dareine

reine Element vor GOTT / daraus die Sonne dieser Welt ist erbohren / und derselbe Leib die gantze Welt beschleust / so erzitterte die Natur dieser Welt / und zerkloben die Felsen. Denn der grimmige Tod hatte die Felsen zusammen gezogen im Fiat / und nun gieng das heilige Leben in den grimmigen Tod / davon zerkloben die Steine / zur Anzeigung / daß das Leben wieder im Tode stünde / und grünete durch den Tod.

52. Auch so giengen aus den Gräbern der Heiligen Leiber. Vernimb diß hoch! Welche ihre Zuversicht hatten in Messiam gesetzet / die hatten das reine Element zu einem newen Leibe in der Verheissung bekommen. Und als jetzund nun der verheissene Heldt durch den Todt ins Leben gieng / und hatte das Element zu einem Leibe / so wurden ihre Seelen im Helde (in welchem sie stunden in der Hoffnung /) rähs / und zogen in Christi Leib ihren newen Leib an / und lebten in ihme in seiner Krafft. Das waren die heiligen Ertz-Vätter und Propheten / welche in dieser Welt waren mit dem Schlangentretter angethan gewesen im Wort GOttes / in welchem sie von ihme hatten geweissaget und Wunder gewürcket / die wurden jetzo in Christi Krafft lebendig. Denn Christi Krafft grünete durch den Todt / und hatte den Vatter versöhnet / welcher die Seelen hatte im Zorn gefangen gehalten / die giengen jetzo mit Christo ins Leben.

53. Allhier du liebes Schäflein / mercke / als Christus ist gestorben / so hat er nicht seinen hier-gehabten Leib weggeworffen / und den vier Elementen gegeben zu verschlingen / daß er also einen gantz frembden Leib habe behalten: Nein / sondern nur diese Welt quaal / welche ist im Gestirn und in den vier Elementen / und hat das unverwesliche angezogen / also daß es sey ein Leib der da in Göttlicher Krafft lebe in GOTT / und nicht im Geist dieser Welt; wie S. Paulus vom jüngsten Gerichte redet / daß das Unverwesliche / als der newe Mensch / werde das Verwesliche anziehen / und werde das Verwesliche verschlingen / daß man dem Tod wird spotten / und sagen: Tod wo ist dein Stachel? und zur Höllen: Hölle / wo ist dein Sieg?

54. Du solt wissen / daß Christus / weil er noch auff Erden gieng / und wir alle / die wir in ihme new-gebohren sind / hat himmlisch Fleisch und Blut in dem irdischen getragen / und wir tragens auch im newen Menschen / in Christi Leibe.

55. So wir dan also in dem alten irdischen Leibe sterben / so leben wir im newen Leibe / im Leibe Jesu Christi / und grünen in ihme aus dem Tode / und unser Grünen ist unser Paradeiß

D

da unsere Essentien in GOTT grünen / und wird das irdische verschlungen im Tode / und ziehen an unsern Herrn Jesum Christum / nicht allein im Glauben und Geiste / sondern in der Krafft des Leibes in unserm himmlischen Fleisch und Blute / und leben also GOTT dem Vatter in Christo seinem Sohne / und der heilige Geist bestätiget all unser Thun. Denn alles was wir thun werden / das thut GOTT in uns.

56. Also wird eine Hütte GOttes seyn bey den Menschen/und Christi Leib wird unser Tempel seyn / da wir die grossen Wunder GOttes werden inne kennen / sehen / davon reden / und uns ewig darinnen frewen. Und das ist der Tempel / das newe Jerusalem / davon Ezechiel der Prophet schreibet.

57. Und siehe / ich sage dir ein Geheimnüß: Alsowohl / als alles / was Adam hatte verschuldet / muste noch in dieser Welt am Leibe Christi stehen / und in dieser Welt gesehen werden: Also wirstu auch diesen Tempel für der Zeit / ehe das Unverwesliche wird das Verwesliche gantz anziehen / noch in der Lilien im Wunder sehen / da der Zorn gegen der Lilien stehet / biß er in der Liebe versöhnet / und auß dem Treiber ein Spott wird / als es im Tode Christi auch geschahe. Darauff die Juden hoffen / aber ihr Scepter ist zerbrochen / und stehet das Leben in der Gebuhrt Jesu Christi. Sie aber kommen von den Enden der Welt / und gehen aus Jericho wieder in das heilige Jerusalem / und essen mit dem Lamm / das ist Wunder! Aber der Treiber ist gefangen / darumb reden wir also wunderlich / und werden jetzo nicht erkant / biß der Treiber zerbricht / dan komt unser Leben wieder / und stehet in Josaphats Thale.

Die andere Porte vom Leiden Christi.

58. UNs wird klar gezeiget/warumb der Mensch Christus sich muste lassen verspotten/ verhönen/ geiselen/ krönen und creutzigen/ auch warumb er sich muste lassen für einen Besessenen des Teuffels außschreyen; Und warumb ihm von den Klugen und Weisen also wiedersprochen ward: Auch warumb das einfältige Völcklein alleine an ihme hieng; und dan auch etliche unter den Fetten dieser Welt: Wiewohl es ist / daß wir mit diesem nicht wer=

werden allen gefällig seyn / so reden wir doch nicht unser Wort / sondern / wir reden in unserer Erkäntnüß und Trieb im Geiste / was uns in GOTT gezeiget wird / darumb verstehe es recht.

59. Siehe / es ward der unschuldige Mensch Christus an unser Statt ins Vatters Zorn dargestellet/der solte nicht alleine das versöhnen / was Adam hatte mit seinem Außgange aus dem Paradeiß in diese Welt verschuldet / daß er vor GOTT und allen Teuffeln in Spott fiel/ sondern auch das / was hernach geschahe / und noch immerdar von uns geschiehet.

60. Als wir stellen dirs in Göttlicher Erkäntnüß und in Ernst unter Augen / nicht daß wir wolten jemanden schmähen und uns erheben / wir wolten eher von dieser Welt verbannet seyn / als daß wir aus Hoffart und eigen-Ruhm wolten also treiben / der doch nur Koht wäre / und würde uns der Geist der Erkäntnüß nicht beystehen / das magstu wohl vermercken ; wollen demnach in unserm Erkäntnüß schreiben für uns / und das End GOTT befehlen.

61. Siehe / als Adam in diese Welt eingieng / so war es ihme umb Hoffart zu thun / er wolte seyn gleich als GOTT / wie Moses saget / daß sie die Schlange / der Teuffel / solches beredet habe / er wolte alle drey Principia an ihme offen im quallen haben und damit verlohr er GOTT und Himmelreich. Daß aber solches wahr sey / daß es umb Hoffart zu thun war / so siehe Cain an / der wolte alleine Herr seyn / er wolte nicht daß sein Bruder Habel vor GOTT angenähme wäre / er möchte sonst das Regiment bekommen / darumb schlug er ihn todt.

62. Also hat Cain und seine Nachkommen ein gewaltig Reich erbawet / da komt die Herrschafft her / daß immer ein Bruder ist über den andern gestiegen / und hat seinen Bruder leib-eigen gemacht. Auch so findet sich die grewliche Tiranney / daß der gewaltige alles gethan was ihn nur gelüstet hat : Er hat den Elenden unterdrücket nach seinem Willen/ er hat das Reich der Erden an sich gezogen/und treibet darmit Tiranney und Falschheit/ und man muß zu ihm sagen / es sey recht ; er hat alle List erdacht/ und ihm Recht darauß gemacht / das hat er hernach andern für Recht verkauffet/ und seine Kinder mit Falschheit auffgezogen : Er hat den Blöden sein Gewissen im guten Gemühte niedergeschlagen und hat Recht erdichtet / die in seinen Gesetzen schweben / zu seinem Trug wider das Liecht der Natur. Alle Lästerungen sind in seiner Stärcke gestanden / damit hat er den Blöden erschrecket auff daß seine Macht nur groß würde.

63. Also ist Falschheit mit Falschheit gewürcket / und der Niedrige auch falsch worden / hat Lügen vor Wahrheit zu marckt gebracht / und seinen Obern auch fälschlich betrogen; Darauß ist erwachsen fluchen / schweren / stelen / morden / daß einer den andern vor einen falschen Trieger / Lügener / Ungerechten gehalten / denn sie sinds auch / und haben Worte mit Worten gewechselt / und damit in Lügen und Wahrheit einander die bittere Saltzen des Teuffels / im Zorne GOttes eingerieben / darmit ist GOttes Name gelästert und geschändet / und ist die Welt eine Mord-grube / im Zorne GOttes erfunden worden.

64. Als denn auß diesem ungerechten Volcke solte ein Heer ins Himmelreich erbohren werden / und keiner auff Erden lebete / der nicht mit diesem Laster besudelt wäre / und gleichwol in GOttes Liebe die Möglichkeit gemacht ward / daß wir / die wir Rewe und Leid über die arge / jetzt erzehlte / Bestiam hätten / und begehrten darauß außzugehen / könten wieder zu GOttes Hulde kommen / und zwar anderst nicht / als in diesem Christo / und sich es auch noch täglich bey den wiedergebohrnen Christen findet / daß der alte irdische Leib also in solcher Boßheit angestecket wird / und daß ob wir gleich gerne wolten daraus gäntzlich außgehen / können wir doch nicht / denn der Zorn hält uns im alten Menschen gefangen / und der Teuffel ist Herr darinnen / der treibet den Leib im Geiste dieser Welt offte in böse Laster / die er ihm zuvorn nicht hatte fürgenommen / denn die Boßheit des Gottlosen entzündet durch seinen Fluch und Falschheit den Zorn des alten Menschen / und ob er gleich von innen ist in GOTT gebohren / daß er nicht erkant wird.

65. Darumb / weil unsere Falschheit und Ungerechtigkeit / auch Lästerung alle vor GOTT ist / und in der Tinctur erscheinet / und wir nicht können genäsen von solchem Ubel / so hat Christus all unsern Spott auff sich geladen / und ließ sich für einen Teufels-besessenen schelten / für einen Zauberer und Verführer / für einen Trieger / als wolte er die Keyserliche Kron auffsetzen / wie ihn die Hohenpriester fälschlich beschuldigten. Er ließ sich verspotten / geiseln / verspeyen / ins Angesicht schlagen / er ließ ihm eine falsche Dorne-Kron auffsetzen. Und wie wir auff Erden einander auß Falschheit mitte fahren / da der Gewaltige thut was er wil / seinen Zorn zu erfüllen / wie wir einander schänden / lästern / verhönen / verspotten / dem Teuffel geben / einander umb Ehr und Gut aus Falschheit bringen; Also muste Christus das alles auff sich nehmen.

66. Und siehestu klar daß ihme das von den falschen Phariseern und Schrifft-gelehrten wiederfuhr / denn es geschahe nicht vergebens ohngefehr / es solte also seyn / denn die Phariseer und Schrifft-gelehrten und Obristen haben das eingebrocket / was Christus muste außessen. Oder sollen wir schweigen? Wir müssens sagen / und solten wir darumb unser irrdisch Leben verlieren.

67. Siehe du falscher Antichrist, du bists / der du je gewesen bist / und bist ein alter und kein newer. Deine List ist im Zorne GOttes erbohren / der Teuffel lehret dich das / das du thust. Du richtest unter Fürsten und Königen / welche in der Natur gegründet seynd / Kriege und Widerwillen an / daß du nur bey ihnen durch deinen Trug / Heucheley und Schalcks-list erhoben werdest / das thustu aus Hoffart. Du zerreist die Schrifft der Heiligen nach deinem Auffsteigen / und bist ein Mörder der Seelen / du richtest Spotten an unter den Unverständigen / daß sie meynen / sie thun GOTT einen Dienst daran / wenn sie offte eine heilige Seele verfolgen / du lehrest sie das / sonst wüsten sie das nicht / also würckestu Verwirrung und bist Babel / eine Behausung der Huren und aller Teuffel / das saget der Geist.

68. Also treibet sichs nun untereinander / da lüstet einer diß / der ander ein anders / und ist ein stätes Teuffels-Geheule. Alle Liebe und Einträchtigkeit erlöschet / was der Mund redet / da dencket das Hertze anderst / es schreyet untereinander / und Niemand weiß / wo das Wehe ist. Also muste Christus dieses alles auff sich nehmen; da schrien viel unwissende aus der Hohenpriester Eröffnung: creutzige / creutzige ihn: Er hat das Volck räge gemacht / und wusten doch nicht die Ursache. Also gehets noch heute / so der Antichrist einen im Grim̃ erhaschet / schreyet er ihn aus / so schreyet dann jederman: O Ketzer / Ketzer / und da doch das Hertze nichts böses kan von ihme sagen.

69. Also siehe du falscher Wider-Christ / und Lärmen-meister auff Erden / wie viel sind unverständige Menschen unter dieser deiner Lästerung / die du lästern machest / offte über eine heilige Seele. Siehe / so nun die verfolgete Seele zu GOTT umb Rettung schreyet / so wirds alles zu einer Substantz / zu einem Wesen vor GOTT. Nun kommen dan offt die armen Seelen / welche also unwissend haben die heilige Seele gelästert / für GOTT / und wolten gerne seelig werden: So nun Christus nicht hätte alle diese Lästerung und Falschheit auff sich genommen / und seinen Vatter in sich mit seiner Liebe versöhnet / wo woltestu armer

Sün-

Sünder bleiben? Darumb heist uns Christus vergeben/ wie uns ein Vatter in ihme vergeben hat/ werden wir das nicht thun/ so soll uns mit der Maße gemessen werden/ da wir mit messen.

Die Porte des armen Sünders.

70. DArumb du liebe Seele/ so du ja durch Trug des Wider-Christs und Verführung des Teuffels un seines Anhangs ist in Lästerung und schwere Sünde gefallen/ bedencke dich bal-e/ bleibe nicht darinnen/ verzage auch nicht darinnen/ vergib einem Widersacher seine Fehle/ und bitt GOTT den Vatter mb Christi willen/ der alle unsere Falschheit und Ungerechtig-eit hat an ihme/ als ein unschuldiges/ gedultiges Lämmlein etragen/ sie wird dir wol vergeben werden. Hätten wir doch us diesem Ubel ewig nicht können kommen/ so uns nicht hätte e Barmhertzigkeit GOttes/ ohn unsern Bewust und Verdienst erauß geholffen.

71. Ach wie gar auß lautern Gnaden hat uns doch GOTT r Vatter seinen Sohn Jesum Christum geschencket/ daß er hat ıser Schuld auff sich genommen/ und hat ihn versöhnet in sei-em Zorne.

72. Es sind alle Menschen zu dieser Gnade geladen/ sie sind eß Geschlechts sie wollen/ sie mögen Alle kommen/ es seyen eich Türcken/ Juden/ Heyden/ Christen/ und wie sie heissen/ ist Niemand außgeschlossen. Alle die da mühseelig und beladen nd die mögen zu Christo komen/ er wil sie Alle annehmen und quicken/ wie er selber saget. Wer anderst lehret und redet/ er einen andern Weeg suchet/ der ist der Antichrist/ und gehet cht zur Thür in Schaf-stall Christi.

73. So wir uns nun in dem Spotten und Verachtung Christi ubsehen/ daß ihme solches alles aus Anregen der grossen Han-ı geschehen/ und ihme gemeiniglichen das arme geringe Völck-in/ biß auff etliche Fette anhiengen/ so finden wir klar/ was hristus saget: Es wird schwerlich ein Reicher ins Himmel-ich eingehen; Das ist nicht auffs Reichthumb gemeynet/ son-rn auff das eigen-ehrige/ hoffärtige/ geitzige Leben/ da man m Elenden seinen Schweiß in Hoffart verzehret/ und ver-ısset GOttes. Ach wie schwer ists doch einem Hoffärtigen sich r GOTT und Menschen zu demütigen/ und das Himmelreich het alleine in Krafft der Demuht.

74. Doch sihet man/ wie auch etliche Fetten zu Christo sich hten/ darumb zu sehen/ daß das Himmelreich nicht alleine

im

im Elende / sondern in der Frewde / im heiligen Geiste stehe. Und darff sich Niemand seelig schätzen / daß er Arm und Elend ist / so er ungläubig und gottloß ist / so ist er gleichwol im Reich des Teuffels. Es darff auch kein Reicher sein Guth darumb in Koht tretten und dem Brasser geben / daß er vermeinet dadurch seelig zu seyn. Nein Geselle / das Reich GOttes stehet in Wahrheit / Gerechtigkeit und in der Liebe gegen dem Dürfftigen / es verdammet Niemand / der es nur recht brauchet. Du darffst nicht deinen Scepter niederlegen und in einen Winckel lauffen und heulen / es ist nur Heucheley. Du kanst der Gerechtigkeit / und dem Reiche GOttes besser dienen / so du deinen Scepter hältest / und schützest den Verdruckten / und schaffest Recht und Gerechtigkeit / nicht nach deinem Geitz / sondern in der Liebe und Gottes-furcht. Denn / so bistu auch ein Bruder des Josephs von Arimathia / und wirst leuchten vor GOTT für anderen als Sonn und Mond gegen den Sternen. Alleine die Hoffart / Geitz / Neid / Zorn und Falschheit ist die Kron des Teuffels / darum vernimms recht.

Von Christi Ruhe im Grabe.

75. WIr wissen daß der Leib ohne Geist ein stillstehende Wesen ist. Denn ob gleich Christi Leib / das heilige Element erbohren in der Barmhertzigkeit / aus GOtt ist / so stehet doch die Beweglikeit und das Leben alleine in der Gottheit / und in uns Menschen im Geist der Seelen und des Geistes der grossen Welt / welche in diesem Leibe auff Erden ungetrennet sind.

76. Also fraget sichs nun: Wo ist Christi Seele gewesen die Zeit / als der Leib in der Ruhe im Grabe lag? Meine liebe Vernunfft / mache es nicht wie die Blinden an GOTT / die da sagen Die Seele sey weit vom Leibe hinunter in die Hölle in die Erde gefahren / und habe dieweile / in Göttlicher Krafft / einen Sturm in der Höllen unter den Teuffeln gehalten / und habe sie mit Ketten gebunden / und die Hölle zerstöret. O es ist weit ein anders. Die in der Stunde des Todes Christi aufferstandene Heiligen beweisen viel ein anders.

77. Diese Vernunfft weiß noch nicht von GOTT / und so ihr nicht müglich ist aus GOttes Gaben weiters zu erkennen / so fahr er ja nicht in diese Tieffe / sondern bleibe nur einfältig am Articul / es schadet seiner Seeligkeit nicht / GOTT siehet alleine auff des Hertzens Willen. Du must nicht alles also tie-

im Sinne ergründen / so dirs nicht ist gegeben / als diese Feder / diese Feder schreibet in GOttes Raht / dehn die Hand noch lange nicht weiß / und wohl kaum ein Fünctlein daran verstehet / und doch gar tieff / wie du siehest / die künfftigen Dingen gar in einer schweren Tieffe angezeiget werden / welche GOTT alleine wird eröffnen zu seiner Zeit / welche von uns unerkant ist.

78. Du weist / daß GOTT selber alles ist / und nur drey Principia, als drey Gebuhrten der Unterscheid ist seines Wesens / sonst wären alle Wesen ein Wesen / und wäre alles durchaus pur GOTT / und so das wäre / so wäre alles in einer süssen Sanfftmuht / wo bliebe aber die Beweglikeit / das Reich / Krafft und Herligkeit? Darumb haben wir zum öfftern gesagt / der Zorn sey eine Wurtzel des Lebens / und so er ohne Liecht ist / so ist er nicht GOTT / sondern höllisch Feuer / so aber das Liecht darinnen scheinet / werde er Paradeis und frewdenreich.

79. Also können wir von Christi Seele anderst nicht sagen / als da er sie dem Vatter in seine Hände befahl / so nahm sie der Vatter in seine Göttliche Krafft: Verstehe / sie stund vorhin darinnen mit ihrer eigenen Wurtzel / aber ihr eigene Wurtzel war ohne GOttes Liecht im Zorne. Nu kam die Seele Christi mit GOttes Liecht in Zorn / da erzitterten die Teuffel / denn das Liecht nahm den Zorn gefangen / und ward der Vatter im Himmelreich Paradeiß / verstehe sein Zorn / und in der Höllen blieb Zorn. Denn das Liecht schleß das Principium der Höllen zu / also zu verstehen / daß sich kein Teuffel darff darein erblicken / er ist blind darinnen / und ist sein Schrecken und Schande.

80. Also soltu nicht dencken / daß Christi Seele sey vom Leibe weit weggefahren / deñ waren doch alle drey Principia am Creutz / warumb auch nicht im Grabe? Den Augenblick als Christus das Reich dieser Welt von sich ließ / drang Christi Seele in Todt und in Zorn GOttes / und im selben Augenblick ward der Zorn in der Liebe im Liechte versöhnet / und ward Paradeiß / und wurden die Teuffel im Zorn in sich selber gefangen mit allen Gottlosen Seelen / und grünete alsobalde das Leben durch den Tod / da ward der Tod zerbrochen / und ward ein Spott aus ihme. Den Gottlosen / welche im Zorne bleiben / ist er ein Tod / aber den Heiligen in Christo ist er ein Leben.

81. Also hat die Seele Christi viertzig Stunden im Grabe im Vatter geruhet mit ihrem Leibe gegenwärtig: Denn der himm-

lische Leib war nicht tod / sondern der irrdische. Die Seele grünete im himmlischen Leibe durch den Tod / und stund viertzig Stunden in der Ruhe. Das waren die viertzig Stunden / welche Adam im Schlafe / als sein Weib aus ihm gemacht ward / hatte gestanden: Auch die viertzig Tage der Versuchung beym Mose auffm Berge / obs müglich wäre in des Vatters Krafft zu leben im Himmelreich. Weil es aber unmüglich erfunden ward / so fiel das Volck alsobalde von des Vatters (als der Natur) Gesetze abe / und ehreten ein gemacht Kalb für GOtt / und Moses zerbrach die Tafeln des Gesetzes.

82. Und GOtt redete ferner im Fewer mit Israel / daß sie doch sehen solten / es wäre nicht müglich ins gelobte Land des Paradeises einzugehen / biß der rechte Josua oder Jesus käme / der sie durch den Todt ins Leben einführete. Deme dencke nach / ich wils im andern Buche gantz klar von den Taffeln Mosis außführen / darnach forsche / so wirstu allen Grund finden / was Moses hat geredet und getahn.

Von Christi Aufferstehung aus dem Grabe.

83. GLeich wie Adam aus dem hellen Liecht GOttes in das finstere Reich dieser Welt eingieng / und stund die Seele Adams zwischen zweyen finstern Principien, als zwischen Tod und Hölle im Leibe grünend; Also wolte auch Christus in seinem grünenden Leibe in der Mitternacht vom Tode aufferstehen / und die Nacht in seinem heiligen Leibe zu einem hellen ewigen Tage machen / da keine Nacht nimmermehr einkäme / sondern das Liecht GOttes des Vatters und des Lamms schiene.

84. Und soltu nicht dencken / daß die Seele Christi sey diese viertzig Stunden an einem anderen Orte gewesen / als eben im Vatter / und in seinem Leibe / allda sie auff die Verfolgung gegrünet in grosser Sanfftmuht / als ein Röselein / oder schönes Blümelein aus der Erden / als dan unsere Seelen auch in unserer Ruhe im Leibe Jesu Christi also grünen biß an jüngsten Tag. In Vergehung dieser Welt wird wieder die newe Creatur auß der alten herfür brechen / und unter deß grünet die Seele im heiligen Element im Leibe Christi in stiller sanffter Ruhe / biß unsere viertzig Stunden auch umb sind / und keine Stunde länger / als die bestimte Zeit ist: Also ist der Leib Christi in des Vatters Krafft durch die Seele wieder aufferstanden und herfürgangen / und hat in ihme gehabt das ewige Liecht der Trinität.

85. Es hätte keines Stein abweltzens bedürfft / alleine den

blinden Juden zu einem Schein / daß sie doch sähen / daß all ihr Thun eine Thorheit sey / daß sie wolten GOtt halten ; auch umb der schwachen Vernunfft willen der Jünger / daß sie sähen / er wäre gewiß aufferstanden / denn also könten sie ins Grab gehen / und selber sehen.

86. Auch erschien ihnen der Engel allda / und tröstete sie ; also wil Christus seine Betrübten / die umb seinetwillen betrübet werden / auch trösten / ja er ist bey ihnen / wie bey Maria Magdalena / und den zween Jüngern nach Emaus.

87. Du solt wissen / daß Christi Leib kein Fels noch Stein halten / noch fassen kan / er gehet durch alle Dinge / und zerbricht doch auch nichts : Er fasset diese Welt / und die Welt ihn nicht : Er leidet von nichtes Quaal / in ihme ist die gantze Fülle der Gottheit / und ist doch nicht eingesperret. Er scheinet eine Creatur in unserer Menschlichen Gestalt also groß / als unsere Leiber / und sein Leib hat doch kein Ende : Er ist der gantze Fürstliche Thron des gantzen Principii.

88. Als er hie auff Erden war in dem irrdischen Menschen / so war sein äusserlicher Mensch meßlich / wie unsere Leiber / aber der innere Mensch war unmeßlich. Denn wir sind in der Aufferstehung im Leibe Jesu Christi auch unmeßlich / aber sichtlich und begreifflich im Himlischen Fleisch und Blute / als der Fürste des Lebens selber. Wir können in der Himlischen Figur groß und kleine seyn / und wird doch nichts an uns zerbrochen / es darff keiner Einpressung.

89. O lieben Christen / stehet ja von ewrem Zancken / wegen des Leibes Jesu Christi abe / er ist überall an allen Orten / aber im Himmel : und der Himmel / da GOtt innen wohnet / ist auch überall. GOtt wohnet im Leibe Jesu Christi / und alle heilige Seelen der Menschen / wann sie von diesem irrdischen Leibe scheiden / auch: Und so sie new-gebohren werden / so stehen sie in Worte im Leibe Jesu Christi / auch noch in diesem irrdischen Leibe. Nicht hat eine Seele allhie in unserm Leibe auff Erden den Leib Christi im begreiflichen Wesen / sondern im Worte der Krafft / welches alles fasset : Leib und Krafft ist wol in Christo eines / wir müssen aber in dieser Welt nicht die Creatur verstehen.

90. Und der Geist deutet / so ihr nicht werdet abstehen von diesem Zancke / so werdet ihr doch kein ander Zeichen erlangen / als das Zeichen Eliä im Fewer-Eyfer. Denn der Eyfer wird euch fressen / und ewer Zanck muß euch selber fressen. Ihr müsset euch selber auffressen / und seyd doch tolle ; seyd ihr nicht Brüder / und

alle in Christo? was zancket ihr umb ewer Vatterland/ in welchem ihr wohnet/ so ihr in der Liebe wandelt?

91. Ach stehet doch abe/ ewer Sache ist nur böse vor GOTT/ und werdet alle in Babel erfunden. Lasset euch rahten/ denn der Tag bricht an/ wie lange wolt ihr bey der Ehebrecherischen Huren liegen? Stehet auff/ euere Edle Jungfraw ist geschmücket in ihrem schönen Perlen-krantze: Sie träget eine Lilien/ die ist wonnesam/ seyd Brüder/ sie wird euch wohl schmücken/ wir haben sie warhafftig gesehen/ und in ihrem Namen schreiben wir dieses.

92. Es darff keines Zanckens umb den Kelch Jesu Christi/ sein Leib wird im Testament vom Gläubigen warhafftig empfangen/ auch sein Himlisches Blut/ und die Tauffe ist ein Badt im Wasser des ewigen Lebens/ in dem äussern verborgen im Worte des Leibes Christi. Drumb ist aller Zanck nichts nütze/ nur brüderliche Liebe her/ und vom Geitze der Hoffart gelassen/ so seyd ihr alle in Christo.

93. Die viel tieffe und schwere Sachen sind euch nichts nütze/ ihr dürfft euch nicht darinn vergaffen/ wir müssen sie nur setzen/ daß ihr sehet was der Grund ist/ was der Irthumb ist/ denn wir sind nicht Ursache dieses Schreibens/ sondern ihr in ewrer hoch-erhabenen Lust habet den Geist erwecket/ daß ihr ewres Hertzens Gedancken erführet. Lasset euch Christi Aufferstehung ein kräfftig Ding seyn/ denn Christi Aufferstehung ist unsere Aufferstehung/ und in ihme werden wir grünen und aufferstehen/ und ewig leben. Halt dich nur an Christum/ so kanstu in keiner Noth verderben/ denn wenn du Christum hast/ so hastu die heilige Dreyfaltigkeit GOttes.

94. So du wilt zu GOtt beten/ so ruffe GOTT deinen Himlischen Vatter im Namen seines Sohnes Jesu Christi an/ umb die Erleuchtung seines H. Geistes/ daß er dir wolle deine Sünde umb seines bittern Leidens und Sterbens willen vergeben/ und dir das geben das dir gut und seelig ist. Stelle alles was irrdisch ist in seine Erkäntnüß und Willen: Denn wir wissen nicht was wir beten und begehren/ sondern der H. Geist vertritt uns selber/ mit unaußsprechlichen Seufftzen/ in Christo Jesu/ bey seinem Himmlischen Vatter; drumb darffs nicht so lange Worte/ sondern nur eine gläubige bußfertige Seele/ die sich mit gantzem Ernste in die Barmhertzigkeit GOttes ergiebet in seinen

Willen / die lebet im Leibe Jesu Christi / und ist wohl sicher fürm Teuffel / so sie also beständig bleibet.

95. Die Phantasey mit der Heiligen Fürbitte / ist kein nütze / es ist nur eine Quaal der ängsten / daß du die Heiligen in ihrer Ruhe verunruhigest. Ruffet dich doch ohne das GOtt immerdar / und deine Jungfraw wartet deiner mit sähnlichem Begehren, kom̃ nur selter / sie ist dein / du darffst ihr keinen frembden Legaten schicken: Es gehet nicht zu wie zu Hofe / Christus wil seinen Himmel in seiner Frewde gerne immer mehren / was zagestu lange wegen deiner Sünden? Ist doch die Barmhertzigkeit des Herren grösser als Himmel und Erden / was machstu dan? Es ist dir nichts näher als GOttes Barmhertzigkeit / nur in deinem sündlichen unbußfertigen Leben bistu beym Teuffel / und nicht bey Christo. Sage was du wilt / und wan du hundert tausent Legaten zu ihme schickest / und bist selber Gottloß / so bistu nur beym Teuffel / und ist dir kein Rath: Du must nur selber mit Christo auffstehen / und newgebohren werden im Leibe Jesu Christi / durch Krafft des H. Geistes / im Vatter / in deiner eigenen Seele. So du wilt ein Begängnüß machen / das thue zu Nutz und Erhaltung des Elenden / daß GOtt in deiner Liebe gepreiset werde / das ist wohl gut / aber von dem reichen Fresser / der nur Hoffart und Faulheit damit treibet / hastu kein Nutz / denn GOtt wird damit nicht gepreiset / so grünet auch das Paradeis nicht darinnen.

96. Verlaß dich ja nicht auff die Heucheley des Antichrists, er ist ein Lügner und Geitziger / darzu ein Gleißner / er meynet nur seinen Abgott Bauch / und ist vor GOtt ein Dieb / er frisset das Brod das dem Dürftigen gehöret / er ist des Teuffels Hund / lerne ihn recht kennen / das sage ich dir / denn er tödtet dich gantz und gar so er deinen Willen erhaschet / durch seine Gleißnerey und Scheinheiligkeit.

97. Als wir dan reden von Christi warhafftiger Aufferstehung / so zeigen wir euch auch an / von seinem Wandel der viertzig Tage nach seiner Aufferstehung vor seiner Himmelfart: Als wir wissen / daß er ein warhafftiger Herr über Himmel / Hölle und Erden ist worden; so zeigen wir euch dieses / daß ihme das Reich dieser Welt / mit allen Essentien und Qualitäten hat müssen unterthänig seyn: Und wiewol er nicht immer sichtbar bey seinen Jüngern hat gewandelt / so hat er sich doch zum offtermahlen sichtbar / begreifflich und beharrlich bey ihnen erzeiget / nach dem Reiche dieser Welt / nach seinem hie-gehabtem Leibe / welchen

chen der Newe hatte verschlungen / den muste er auch wieder darstellen. Denn GOTT ist Herr aller Wesen / und mag sich alles verwandelen / wie er wil / damit er seinen Jüngern könte seinen warhafftigen Leib zeigen in seinen Nägelmahlen / welche im heiligen Christo / in seinem heiligen Leibe in Ewigkeit / als ein Sieges-zeichen stehen / und schöner sind als die Morgen-sterne.

98. Er bekräfftigte seine schwach-gläubige Jünger damitte / und zeigete hiermit an / daß er auch ein Herr sey über das äussere Reich dieser Welt. Daß alles was wir säen / bawen / pflantzen / essen und trincken / hat er in voller Allmacht / und kan alles seegnen und mehren / und ist nicht also von uns getrannt / sondern als eine Blume grünet aus der Erden / also auch sein Wort / Geist und Krafft in allen Dingen. Und so unser Gemühte zu ihm gean-eignet ist / so sind wir in Leib und Seele von ihme geseegnet / wo aber nicht / so ist der Fluch und GOttes Zorn in allen Dingen / und essen an aller Frucht den Todt. Darumb beten wir / daß uns GOtt wolle in Christo geseegnen unser Speise und Tranck / auch Leib und Seele / und das ist recht.

99. Zum andern zeigen wir euch an / daß Christus hat viertzig Tage nach seiner Aufferstehung auf Erden gewandelt / verstehe im Reich dieser Welt / da er gleichwol im Himmel war / aber er trug die Bildnüß ohn äusserliche Klarheit für Menschen Augen / und hatte gäntzlich den Leib mit allen Wesen / der am Creutze hieng / biß auff die Quaal des Principii hatte er nicht / sonst alle Wesen im Fleisch und Blut : Und da doch das äussere Fleisch in Macht des Himmlischen stundt. Das sehen wir / wie er zu seinen Jüngern durch verschlossene Thüre eingieng / und führete seinen Leib durch Holtz und Steine : Also verstehest du daß diese Welt für ihme ist als ein Nichtes / und er alles mächtig ist.

100. Und dan fügen wir euch / daß diese viertzig Tage sind die Tage Adams im Paradeiß vor seinem Schlafe / ehe das Weib aus ihme gemacht ward / da er in der Paradeisischen Versuchung stund / da er noch rein und Himlisch war ; Also muste dieser Christus auch viertzig Tage in Paradeisischer Quaal in der Versuchung stehen / ob der Leib wolte Paradeisisch bleiben / ehe er glorificiret würde / darumb aß und tranck er für seinen Jüngern mit ihnen auff Paradeisische Art / als Adam auch thun solte im Maule / und nicht im Leibe / dann die Verzehrung stund in der Krafft.

101. All-

101. Allhier ward recht versuchet / ob der Leib wolte in Göttlicher Macht und Krafft leben / als denn Adam auch thun solte / da er in dieser Welt im Paradeiß war / da solte er zwar in dieser Welt seyn / aber nicht in dieser Welt Quaal leben / sondern in Paradeisischer über diese Welt / und auch über den Grimm des Zornes in der Höllen / Er solte in der Quaal in der Liebe / Demuht / Sanfftmuht und Barmhertzigkeit / in freundlichem Willen GOttes leben : Also hätte er geherrschet über die Sternen und Elementen, und wäre in ihme kein Todt noch Zerbrechen gewesen.

102. Darumb solt ihr Türcken und andere abergläubische Völcker mercken und recht verstehen / warumb uns Christus hat solche Gesetze gegeben / daß wir nicht sollen Rachgierig seyn / so uns jemand auff einen Backen schläget / so sollen wir ihm auch den ander bieten / und so fort : Wir sollen seegnen die uns fluchen / und wolthun denen die uns hassen und beleidigen / verstehestu das ?

103. Siehe ein rechter Christ / der im Geiste Christi lebet / der soll auch in Christi Wandel gehen / er soll nicht im grimmen / rachgierigen Geiste dieser Welt einhergehen : Gleichwie Christus nach seiner Aufferstehung in dieser Welt lebete und gieng / und doch nicht in dieser Welt Quaal lebete und gieng / und obs uns wohl / weil wir in dieser Welt Quaal leben / nicht wohl müglich ist / aber doch im newen Menschen in Christo / welchen der Teuffel verdecket ; so wir in der Sanfftmuht leben / so überwinden wir die Welt in Christo : so wir guts für böses thun / so bezeugen wir daß Christi Geist in uns ist. So sind wir nach dem Geiste dieser Welt todt umb Christi Geist willen / der in uns ist / und ob wir gleich in dieser Welt sind / so hanget uns doch nur diese Welt an / wie sie Christo nach seiner Aufferstehung anhieng / und er lebte doch im Vatter im Himmel ; Also auch wir / so wir in Christo gebohren sind.

104. Darumb lasset euch gesagt seyn ihr Juden / Türcken und Völcker / ihr dürffet keines andern warten / es ist keine andere Zeit vorhanden / als die Zeit der Lilien / und sein Zeichen ist das Zeichen Eliä / darumb sehet zu in welchem Geiste ihr lebet / daß euch nicht das Zorn-fewer verschlinge und auffresse. Es ist nunmehr Zeit / daß die Jesabel mit ihrer Hurerey aus dem Hause gejaget werde / daß ihr nicht der Huren Lohn empfa-

het / und wie ihr euch untereinander schindet / also auch fresset. Warlich / so nicht balde gewehret wird / so brennet das Fewer über Babel auß / so ist dan kein Rath / biß der Zorn alles / was in ihme gewachsen ist / aufffrisset.

105. Darumb gehe ein jeder in sich / und sage nicht von andern / und halte sie für Falsche / sondern er bekehre sich nur selber / und sehe daß er nicht im Zorne des Fressers erfunden werde / sonst so er wird schreyen: joch! Babel brennet / so muß er auch verbrennen / denn er ist desselben Feuers fähig. So du einen Gedancken in dir fühlest / der nach dem Zorne wünschet / so ist er auß Babel.

106. Darumb ists schwär Babel zu erkennen / ein jeder meynet er stehe nicht darinnen / und der Geist zeiget mir doch / daß Babel den gantzen Erden-kreiß beschleust. Darumb habe ein jeder für sich selber acht auff seine Sachen / und jage nicht nach dem Geitze / denn der Treiber zerbrichts / und der Stürmer frists auff. Es hülfft mehr kein Menschen weiser Raht. Es stehet alle Weißheit dieser Welt in Thorheit / denn das Fewr ist von GOttes Zorne / deine Klugheit wird zu deinem Schaden und Spotte.

Von der Himmelfahrt Christi.

107. Also wissen wir / als Adam hatte viertzig Tage im Paradeiß gelebet / so gieng er in Geist dieser Welt ein / da er solte in die heilige Trinität eingehen / denn er stunde in der Zeit der Versuchung / und so er wäre diese viertzig Tage bestanden / so wäre er völlig mit seiner Seelen im Liechte GOttes bestanden / und sein Leib in Ternario Sancto, als dieser Christus.

108. Denn nachdehme Christus hatte viertzig Tage nach seiner Aufferstehung in dieser Welt gewandelt in der proba, da ging er auf einen Berg / dahin er seine Jünger bescheidete / und fuhr sichtlich auff in die Höhe / mit seinem eigenen Leibe / den er am Creutze hatte auffgeopffert / also biß eine Wolcke kam / und ihn verbarg / zu einem gewissen Zeichen / daß er ihr Bruder wäre / und er sie in dieser irrdenen Gestalt und Leibe nicht wolte verlassen / wie er dan auch zu ihnen sagte: Siehe ich bin bey euch alle Tage / biß an der Welt Ende.

109. Nun spricht die Vernunfft: Wo ist Christus hingefahren? Ist er auß dieser Welt gefahren / hoch über das Gestirnein.

ne in einen andern Himmel? Höre meine liebe Vernunfft/ neige dein Gemüte in Christo/ und siehe/ ich wil dirs sagen/ denn wir sehens und wissens/ nicht ich. Dann so ich rede Wir/ mustu nicht meinen irdischen Menschen bloß verstehen/ denn der Geist/ so in dieser Feder treibet/ wird mitte genannt: Darumb schreibe ich und sage/ so Ich wil von mir/ als vom Author reden/ Wir. Denn Ich wuste nichts/ so der Geist nicht in mir die Wissenschafft auffschliese/ und hat auch nichts mögen gefunden werden/ als auff solche weise/ anderst wolte der Geist nicht/ sondern verbarg sich/ da sich dan meine Seele gantz unruhig in mir mit großem Sähnen nach dem Geiste erzeigete/ biß ich erlernet wie es wäre.

110. Siehe das ist nicht der Grund/ den man bey den Alten hat gedichtet und gemessen/ wie viel hundert tausent Meilen es sey biß in den Himmel/ dahin Christus ist gefahren: Sie thätens zu dem Ende/ daß sie wolten GOTT auff Erden seyn/ wie es dan ihr gedichtet Reich außweiset/ welches mehr in Babel stehet: wenn wir von den Thronen reden/ so ist es viel anderst/ und findet man ihre Blindheit und Unwissenheit: Wiewol in ihrer Erkäntnüß auch ein Geist ist/ welchen man nicht also hinwirfft/ aber er ist nicht auß Ternario Sancto, aus dem Leibe Jesu Christi/ sondern auß der hohen Ewigkeit/ der da fähret über die Thronen/ davon an einem andern Orte kan gemeldet werden.

111. Wir müssen im Thron bleiben/ was gehen mich die andern Thronen an/ welche sind der Engels-Fürsten/ sind sie doch ohne das unsere Freunde und lieben getrewen im Dienste GOttes/ Hebr. 1. 4. Wir müssen auff unsern Thron sehen/ darinne wir sind zu Creaturen erschaffen worden/ und auff unsern Thron-Fürsten in GOtt. Der erste Fürsatz GOttes/ als er uns schuff/ und uns in dem ewigen Bande erblickete/ muß bestehen.

112. Dieser Thron war dem Lucifer mit seinen Legionen/als er aber fiel/ ward er außgestossen ins erste Principium: So stund der Thron im andern Principio ledig/ darinnen schuff GOtt den Menschen/ der solte darinnen bleiben/ und ward versuchet/ obs müglich wäre: darumb schuff GOtt das dritte Principium im Loco dieser Welt/ daß doch der Mensch im Falle nicht auch ein Teuffel würde/ daß ihme doch möchte gerathen werden: Drumb ist die Feindschafft des Teuffels wieder Christum/ daß er ihme auff seinen Königlichen Stuhl sitzet/ und hält ihn noch mit seinem Principio gefangen.

113. Also ist der Locus dieser Welt nach dem Himmlischen Principio, unserm Christo / sein Thron und eigener Leib / und ist auch alles was in dieser Welt im dritten Principio ist / sein eigen / und der Teuffel / welcher in diesem Loco im ersten Principio wohnet / der ist unsers Christi Gefangener.

114. Denn alle Thronen sind in GOtt dem Vatter/und ausser ihme ist nichts / er ist das Band der Ewigkeit / aber seine Liebe im Leibe Christi / als in seinem Throne / hält den Zorn in dem Bande der Ewigkeit / mit samt den Teuffeln gefangen. Und verstehest / wie also alles Creatürlich ist / seine Liebe / und auch sein Zorn / und ist nur eine Gebuhrt / (wie vorne gemeldet) der Unterscheid / da man nicht kan sagen / die Teuffel wohnen weit von Christo. Nein / sie sind nahe / aber in Ewigkeit nicht erreichet. Denn sie können die klare Gottheit im Lichte nicht sehen / sondern verblinden davon: und wir werden sie auch in Ewigkeit nicht sehen / noch spüren / als wir sie jetzo / weil sie in einem andern Principio sind / nicht sehen / also bleibet dasselbe Principium.

115. Also mein liebes Gemühte / wisse daß die Creatur Christi ist das Centrum dieses Thrones / da alles Leben (verstehe was himmlisch ist) von außgehet. Denn in dem Centro ist die heilige Dreyfaltigkeit: und nicht alleine in diesem Centro, sondern in allen Englischen Thronen / auch in des Menschen heiligen Seelen: Alleine wir müssen also reden euch zu verständigen.

116. So ist der Leib / verstehe die Creatur, der Mensch Christus / in Mitten dieses Thrones eingesessen / und stehet also im Himmel / verstehe in seinem Principio, sitzend mit seinem Thron zur Rechten GOttes des Vatters.

117. Die Rechte GOttes ist / da die Liebe den Zorn leschet / und das Paradeiß erbiehret / das ist billich die Rechte / da der zornige Vatter GOtt genannt wird in der Liebe und Liecht seines Hertzens / welches sein Sohn ist / und dieser leibliche Thron / als der gantze Leib Christi / ist alles in der Rechten GOttes. So man aber saget zu der Rechten GOttes / so verstehe die innerste Wurtzel der scharffen Macht des Vatters / darinnen die Allmächtigkeit stehet / da der Vatter in sich selber außgehet / im wiedergefasseten Willen in die Sanfftmuht / und schleust auff die Thoren in der Zersprengung der Finsternüß in sich selber / so ist Christus dahin eingesetzen / und sitzet also zur Rechten der Krafft und Allmacht / und das wir mit unsern Zungen höher nicht sagen können / im Geist verstehen wirs wohl. Darumb die

auch

auch nicht noht ist zu gründen / sondern erhasche nur den Leib Christi / so hastu GOtt und Himmelreich. Wir aber müssen also schreiben umb der Welt Irrthumb / und umb ihrer Lust willen.

118. Wan du aber fragest: Sitzet Christus / oder stehet er? oder liegt er? So fragestu wie der Esel vom Sacke / wie der Schneider den Sack hatte gemacht / den er tragen muß. Doch muß man dem Esel Futter geben / daß er den Sack länger trage. Siehe / er sitzet in sich selber / und stehet in sich selber / er darff keiner Bäncke oder Stühle / seine Krafft ist sein Stuhl / es ist kein oben und unten / wie du das Gesichte im Ezechiel, das voll Augen hinten und vorne / oben und unten sihest / also der Leib Christi / die heilige Dreyfaltigkeit scheinet im gantzen Leibe / und darff keiner Sonnen noch Tages. Apoc. 21. 23.

Das 26. Capittel.

Vom Pfingst-feste: von der Sendung des heiligen Geistes und von seinen Aposteln und Gläubigen.

Die heilige Porte von der Göttlichen Krafft.

1. SO spricht die Vernunfft: So denn Christus mit dem Leibe / den er am Creutz auffopfferte / also aufffuhr / wan ist er denn mit seinem Leibe verkläret worden / oder wie ist sein Leib / ist er jetzo also / als ihn seine Jünger sahen gen Himmel fahren? Meine liebe Vernunfft / meine Irdische Augen sehen das nicht / aber die Geistlichen in Christo wohl. Die Schrifft saget: Er ist verkläret ein Herr über alles. Wir aber wollen dir die Porte der grossen Wunder eröffnen / daß du siehest als wir sehen.

2. Siehe / als GOtt der Vatter hatte Israël in die Wüsten geführet an Berg Sinai / und wolte ihnen Gesetze geben / darinnen sie solten leben / hieß er Mosen auff den Berg steigen zum Herrn / und die andern Eltesten musten von ferne bleiben / und das Volck unten am Berge: Und Moses stieg alleine zum Herrn auff den Berg. Da erschien die Klarheit des Herrn / und am siebenden Tage rieff er Mosen / und redete mit ihme von allen Gesetzen / und Mosis Angesichte ward verklähret vom Herrn / daß er konte für ihm stehen und mit ihm reden; Also auch der Mensch

Christus in Ternario Sancto, als er war aufgefahren in seinen Thron / ward er am neunden Tage glorificiret mit der heiligen Trinität.

3. Verstehe es recht / nicht erst seine Seele in der Creatur, sondern sein gantzer Leib / oder Fürstliche Thron / alda gieng auß im Centro der heiligen Dreyfaltigkeit der heilige Geist. Und siehest klar / daß die jenigen / welche Christi Geist hatten angezogen / die wurden hoch erleuchtet. Denn der heilige Geist gieng auß dem Centro der Trinität auß / im gantzen heiligen Element GOttes / und wallete in der Barmhertzigkeit GOttes / Und wie er im Leibe Jesu Christi triumphirete / also auch in seinen Jüngern und Gläubigen / da giengen alle Thüren der grossen Wunder auff / und redeten die Apostelu mit aller Völcker Zungen.

4. Und siehet man klar daß der Geist GOttes hatte alle Centra aller Essentien auffgethan / und redete auß allen. Denn Christus war der Herr und das Hertz aller Essentien. Darumb gieng der heilige Geist auß allen Essentien, und erfüllete aller Menschen Essentien, welche nur ihre Ohren mit Begierde darzu wandten. In die drang er in alle / und hörete ein jeder auß seiner Essentz und Sprache derselben / den Geist GOttes auß den Jüngern reden. Und ward der heilige Geist in aller derer die zuhöreten Leiber / welche nur einen Ernst daran wandten / erbohren / und wurden alle erfüllet. Denn der Geist drang ihnen durchs Hertze / wie er auß dem Centro der Trinität in gantzen Leib / und Fürstlichen Thron Jesu Christi drang / und alles im äußern in der Klahrheit erfüllete.

5. Also wurden auch aller Heiligen Seelen erfüllet / daß ihr gantzer Leib in allen Essentien räge gemacht ward / von der thewren Krafft / welche außgieng in Wunder / in Krafft und Thaten / die da geschahen. Und wird uns hier fürgestellet 1. des Vatters Krafft im Fewer / in seiner strengen Allmacht auffm Berge Sinai, und dan 2. die stille liebliche Krafft des Sohnes GOttes (im Liechte der Liebe) in der Liebe und Barmhertzigkeit. Denn wir sehen / wie wir so gar nicht hätten können im Vatter ins Fewers-qual leben / darumb zubrach Moses die Tafeln / und fiel das Volck von GOtt abe.

6. Als aber jetzt die Sanfftmuht im Vatter war / so hielt die Liebe den Zorn gefangen / und gieng auß deß Vatters Quaal im Sohne auß gar ein frewdenreicher Paradeisischer Quaal / und der war der heilige Geist im Wunder. Da stund die thewre Himmels-Jungfraw der Weißheit GOttes in ihrer höchsten

Zierde /

Zierde / mit ihrem Perlen-krantze. Da stund Maria im Ternario Sancto, davon der Geist in den Alten wunderlich hat geredet / und hie ward Adam wieder ins Paradeiß eingeführet.

7. Da wir aber wollen von Christi Verklärung reden / und von seinem Leibe / welchen er sichtlich und in der Gestalt / wie er auff Erden hatte gewandelt / in die Höhe geführet / so müssen wir auff die Gestalt reden / als wie die Liebe des Hertzens GOttes hat den Zorn des Vatters versöhnet / und hält ihn gleich als gefangen / in sich / also auch hat Ternarius Sanctus den äussern hart begreifflichen Leib Christi / als das Reich dieser Welt / in sich gefasset als wäre er gantz verschlungen / und da er doch nicht verschlungen ist / sondern die Quaal dieser Welt ist zerbrochen im Tode / und Ternarius Sanctus hat den Leib Christi angezogen / nicht als ein Kleid / sondern kräfftig in den Essentien, und ist als wäre er verschlungen / alleine vor unsern Augen also zu dencken / und da er doch wahrhafftig ist / und wird am Jüngsten Tage wieder kommen / und sich offenbahren in seiner eigenen hie gehabten Gestalt / auff daß ihn alle Menschen sehen können / sie sind böse oder gute / und er wird auch in dieser Gestalt das Gerichte der Scheidung halten. Denn in seiner Göttlichen glorificirten Gestalt könten wir ihn nicht anschauen vor unserer Verklärung / vorauß der Gottlose. So aber werden ihn alle Geschlechte sehen und erkennen / und werden die Ungläubigen darüber heulen und weinen / daß sie also sind von ihrem Fleisch und Blute außgangen in eine andere Quaal / und da sie hätten in ihren eigenen Essentien sollen und können Gott anziehen / so haben sie das grimme Reich des Zornes Gottes mit dem Teuffel angezogen / und denselben in ihre Essentien der Seelen eingelassen / und sich verderbet.

8. Also sagen wir / daß in der Seelen Christi in ihren Essentien ist ergriffen die klare Gottheit / als das Liecht GOttes / das hat den Zorn im Quahl der Seelen geleschet. Also verkläret das Liecht die Seele / und wird durch die Krafft des Außganges auß der Seelen immer erbohren die Tinctur, und das Fiat in den Essentien machts begreifflich und faßlich. Und das ist Ternarius Sanctus, oder die heilige Erde / das ist / das heilige Fleisch. Denn GOtt erleuchtet alles in allem in diesem Leibe.

9. Also ist sein irrdischer Leib verschlungen in GOtt / wiewol er nie keinen gantz irrdischen Leib uns gleiche hat gehabt. Denn er war nicht von Mannes Saamen: Sondern wir reden nur von der Begreifligkeit und Sichtligkeit in unsern Augen / nach

dehm er unser Bruder ist. Und er wird sich in unserer fleischlichen Gestalt in Göttlicher Krafft am Jüngsten Tage wieder darstellen/ als ein Herr über alles. Denn alle Kräffte sind ihm unterthan im Himmel und in dieser Welt/ und er ist ein Richter über alles/ ein Fürste des Lebens und Herr des Todes.

10. Also ist das Himmelreich seines eigenen Leibes und gantzen Fürstlichen Thrones seines Principii ein Paradeis/ darinnen auffgehet die holdselige Frucht in der Krafft GOttes. Denn der heilige Geist ist die Krafft des Gewächses/ als die Lufft in dieser Welt. Also ist der H. Geist die Lufft und Geist der Seelen in Christo und allen seinen Kindern/ denn es keine andere Lufft im Himmel im Leibe Christi hat/ und GOtt der Vatter ist Alles in Allem. Also leben und sind wir in Christo alle in dem Vatter/ und keine Seele forschet von der Tieffe/ sondern wir leben alle in Einfalt/in grosser Demuth und Liebe gegeneinander/ und frewen uns als die Kinder vor ihren Eltern/ und zu dem Ende hat uns GOtt auch geschaffen.

11. Also meine liebe Seele/ suche und an-eigne dich in Christo/ so empfähestu den heiligen Geist/ der wird dir deine Seele newgebähren/ und dich erleuchten/ führen und leiten/ und wird dir Christum offenbahren. Laß nur abe von allen Menschen-tand und Fündlein/ denn das Reich GOttes ist dir nahe/ (ja es ist in dir inwendig/ wie Christus selber sagt Luc. 17.) und hält dich nur dein eigener Unglaube/ und deine böse Wercke/ als Geitz/ Hoffart/ Neid/ Zorn/ und Falschheit ausser GOtt. Denn dasselbe zeuchstu an/ also stehestu ins Teuffels Kleid ausser GOTT.

12. So du aber dasselbe ablegest/ und gehest mit deines Hertzens Begierde in die Barmhertzigkeit Christi/ so gehestu in Himmel in GOtt den Vatter/ und wandelst im Leibe Christi in dem reinen Element, und der heilige Geist gehet auß deiner Seelen auß/ und führet dich in alle Wahrheit/ und hanget dir der alte verderbte Mensch nur an. Denselben wirstu im Tode zerbrechen/ und mit deiner Liebe in Christo den Zorn deß Vatters in deiner Seelen stillen/ und überwinden/ und gefangen nehmen/ und wirst mit deinem newen Menschen durch den Todt grünen/ und am Jüngsten Tage darinnen herfür gehen.

Die Porte zu Babel, oder vom Urkunde der mancherley Secten und Streiten in der Religion.

13. SO wir uns nun entsinnen der mancherley Secten und Streiten in der Religion, woven sie doch herkommen und sich urkunden / so ist das Sonnenklar / und findet sich in der That im Wercke. Denn es werden grosse Kriege und Empörungen wegen des Glaubens angerichtet / und entstehet darinnen grosser Neid und Haß / und ein jeder verfolget den andern umb seiner Meynung willen: Daß er nicht seiner Meynung ist / darff er wol sagen / er sey des Teuffels / und ist das das allerelendeste / daß das von den Gelehrten der Schulen dieser Welt geschiehet.

14. Und ich wil dir einfältigen Menschen ihre Gifft zeigen: Denn siehe / jedermann unter den Layen sihet auff sie / und dencket das muß ja recht seyn / weil es unser Pfarrer saget: Er ist Gottes Diener / und sitzet an Gottes Statt / der H. Geist redet auß ihme. Aber S. Paulus spricht: Prüfet die Geister / denn es ist nicht jedermans Lehre zu gläuben / und Christus spricht: An ihren Wercken solt ihr sie erkennen: denn ein guter Baum träget gute Frucht / und ein fauler Baum träget böse Frucht. Und lehret uns trewlich / daß wir nicht der Weissagung / so auß Gott ist / wider-streben / sondern an der Frucht sollen wir die Lehre prüfen.

15. Nicht reden wir von vollkommenen Wercken des Leibes / welcher im Geist dieser Welt gefangen ist / sondern von ihrer Lehre / daß wir sie prüfen / ob sie auß GOTT erbohren ist. Denn so der Geist Lästerung und Verfolgung lehret / so ist er nicht von GOTT / sondern vom Geitz und Hochmuth deß Teuffels. Denn Christus lehret uns sanfftmütig in einer Brüderlichen Liebe wandeln / damit können wir den Feind überwinden / und dem Teuffel seine Macht nehmen / und ihme sein Reich zerstören.

16. Aber wenn man zum Schwerd / Fewer und Verwüstung Land und Leute greiffet / da ist kein Christus / sondern des Vaters Zorn / und der Teuffel ist Auffblaser. Denn das Reich Christi lässet sich nicht also finden / sondern in der Krafft / wie das das Exempel der Apostel Christi außweiset / welche nicht Rache lehreten / sondern liessen sich verfolgen / und beteten zu GOtt / der gab ihnen Zeichen und grosse Wunder / daß die Völcker hauffen-weiß zu fielen: Also wuchs die Kirche Christi mächtig / daß sie fast die Erde beschattete. Nun wer ist dan der

Verwüster derselben? Siehe / thue die Augen recht auff / es ist am Tage / und muß an Tag kommen. Denn GOtt wils haben umb der Lilien willen. Das ist der Gelehrten Hoffart.

17. Als der heilige Geist mit Kräfften und Wundern in den Heiligen redete / und sie kräfftig bekehrete / so fielen die Menschen zu / und thaten ihnen grosse Ehre an / neigeten und beugeten sich für ihnen / als wären sie GOtt. Nun bey den Heiligen war es gut / denn man gab die Ehre GOTT / und wuchs also die Demuht und Liebe / und war alles ein freundliche Ehr-erbietung / als den Kindern GOttes gebühret und seyn soll.

18. Als aber die Heiligen ihre Lehre in Schrifften fasseten / damit man sie könte abwesende verstehen was sie lehreten / da fiel die Welt zu / und ein jeder wolte ein solcher Lehrer seyn / und dauchten nun / die Kunst steckte im Buchstaben ; Da kamen sie gelauffen alte und newe / die ein Theil nur im alten Menschen stecketen / und hatten kein Erkäntnüß von GOTT / lehreten also nach ihrem Dünckel nach den auffgeschriebenen Worten / und legeten dieselben auß nach ihrem Gutdüncken.

19. Und dieweil sie sahen / daß man den Lehrern grosse Ehre bewieß / so stecketen sie im Ehr-geitze / und in der Hoffart / und auch im Geld-geitze / denn die Einfältigen trugen zu / und meyneten der heilige Geist steckete im Lehrer / da doch der Teuffel der Hoffart in ihnen steckte : und kam dahin / daß sich ein jeder nach seinem Meister nante: Einer wolte Paulisch seyn / der ander Apollisch / der dritte Petrisch / und so fort. Dieweil die Heiligen nicht alle einerley Worte führeten in der Lehre und Schrifft / und da es doch aus einem Geiste war ; So fieng der natürliche Mensch (welcher von GOtt ohne Gottes Geist nichts weiß) allerley Streit und Secten an / und setzten sich allerley Leute zu Lehrern ein / nicht alle umb GOttes / sondern umb zeitlicher Ehre / Reichthumb und Wellust willen / daß sie möchten guhte Tage haben / denn es war kein schwer Handwerck also dem blossen Buchstaben anzuhangen ; und ist also ein Zanck und Streit unter ihnen worden / daß man einander auffs hefftigste anfeindete : Und derselben war keiner auß GOTT gebohren / sondern ihre Eltern hielten sie zur Schrifft / daß sie solten Lehrer werden / daß sie grosse Ehre an ihnen erlebeten / und sie in guten Tägen sässen.

20. Also trieb sichs / daß ihme wolte ein ieder den grösten Zulauff machen / daß er bey den Leuten gesehen würde / und wurden derselben Maul-Christen also viel / daß man die hertzliche Begierde zu GOTT vergaß / und sahe auff die Maul-

Maul-Pfaffen / welche nur Streit und Zanck anrichteten / und brüstete sich ein jeder mit seiner Kunst / so er in der Schulen hatte gelernet / und schrie: Da ist Christus / lauffet hie zu / so hat Paulus geschrieben. Der ander sagte: Lauffet hie zu / hie ist Christus / so hat Petrus geschrieben: Es war ja Christi Jünger / und er hatte des Himmelreichs Schlüssel / es kan mir nicht fehlen / jener betreuget euch / folget mir nach.

21. Also sahe das arme unverständige Volck auff die Maul-affen und Geitz-hälse / welche nur Larven-pfaffen waren / und verlohren also ihren lieben Immanuel, den Christum in ihnen / da der H. Geist außgehet / der den Menschen leitet und führet in alle Wahrheit / und der sie am Anfange hatte mit Krafft und Wunder gebohren / der muste nunmehro eine Historia seyn / und wurden nur Historien-Christen. So lange die Apostel lebeten / und ihre rechte Jünger / wehreten sie ja / und straffeten das / und weiseten sie den rechten Weeg; und wo sie nicht waren / da machten sie die Historien-Pfaffen irre / wie genug an den Ephesern zu sehen ist.

22. Also wuchs das Reich Christi nicht alleine in der Krafft / sondern meistentheils in der Historien / die Heiligen in Christo gebohren / bestätigten das offte mit grossen Wundern / und die Baals-Historien-Pfaffen baueten dan immer also darauff / mancher etwas gutes zu guten Sitten und Tugenden / mancher nur Dornen und Distelen / zu Krieg und Streit / mancher zu grosser Ehre / Dignität und Herrligkeit / die man der Kirchen Christi und ihren Dienern solte anthun; wie das am Pabstthumb genug zu sehen ist / auß welcher Wurtzel es ist gewachsen: Und war des Treibens also viel / sonderlich mischete man die Jüdischen Ceremonien mit ein / als ob die Rechtfertigung des armen Sünders darinnen steckete / weil es ein Göttlich Gesetze wäre; wie denn die Apostel das erste Concilium umb deßwillen zu Jerusalem hielten / da doch der H. Geist beschloß / man solte nur an Christo in rechter Liebe untereinander hangen / das wäre alleine die Rechtfertigung vor GOTT.

23. Aber es halff nicht / die Hoffart welte ihren Stuhl bawen / und sich über Christum setzen / der Teuffel wolte GOTT seyn / und machten Glossen / wie sie das könten zu weege bringen / daß es der Einfältige nicht mercke. Da muste Petri Schlüssel Stadthalter seyn / und zogen ihnen Göttliche Gewalt mit dem Schlüssel zu / und mochten der Göttlichen Krafft in Wunder und Thaten nicht mehr / denn sie welten auff Erden reich und fett seyn / und

nicht

nicht arm mit Christo / welcher in dieser Welt (wie er selber bezeugete) nicht hatte da er sein Haubt hinlegte: Solche Christen in Krafft und Wunder wolten sie nicht seyn / gleich wie Adam/ der wolte auch nicht in der Krafft leben / sondern in einem grossen Hauffen/ (in Turba Magna) daß er zu fassen hatte/und siehet man alhier recht unser Elende / darein uns Adam führete / daß unsere Essentien immer nach dem Geiste dieser Welt greiffen / und wollen sich alleine mit grossen Hauffen füllen / davon Adam und uns allen ein solch geschwule und tölpischer Leib wird in Kranckheit und stäten Wider-willen.

24. Als nun die Historische Christenheit neben den rechten Christen wuchs/so stund das Scepter allezeit bey den Gelehrten/ die erhuben sich und machten sich mächtig/ und der Einfältige gab ihnen alles recht: und da gleichwol eine Begierde zum Reiche GOttes im Menschen erfunden ward / als das edle Wort GOttes/welches sich in der Verheissung hatte ins Lebens-liecht eingebildet/und durch Christum rege gemacht; das trieb sie doch gleichwol / daß sie solten GOTT fürchten. Da bawete man grosse steinerne Häuser / und ruffete jederman dahin / undsagte: Der H. Geist wäre allda kräfftig / und man müste aldahinein gehen: sagten auch noch wohl / in dehme sie sich böse und falsch erfunden/ der H. Geist wäre kräfftig in des GOttlosen Munde.

25. Aber du Heuchler/du leugest: So du GOttloß bist/kanstu keinen Toden auffwecken; du kanst keinen bekehren / der im Geiste dieser Welt in Sünden verteuffet ist: Du rügest wol durch deine Stimme dem Gläubigen sein Hertze / daß der Geist würcket: Aber du gebierest keinen auß dem Tode / es ist ein unmüglich Ding. Denn so du wilt den armen Sünder/der in Sünden vertäuffet ist/und im Zorne gefangen lieget/ bekehren/so muß in deinem Munde der H. Geist seyn/und deine Essentien müssen seine fahen / so wird dein Liecht in ihme leuchten / und wirst ihn auß dem Tode der Sünden auffwecken / und mit deiner Liebe in deiner Tinctur fahen / so wird er zu dir kommen mit hertzlichem Flehen und Begierde des Himmelreichs. Dann so bistu sein Beicht-Vatter/und hast Petri Schlüssel/und so du ausser diesem bist/so hastu keinen Schlüssel.

26. Wie die Biechte ist / also ist auch die Absolution, ist der Patient ein Historicus, also auch der Artzt/und ist in beyden eine Mund-heucheley: Ist aber der Patient kräfftig / so bläset die Stimme auch auff seine Krafft/nicht auß Krafft des Artztes/sondern in Krafft GOttes / der auch mit seiner Krafft in einem

Dorn-

Dorn-busche das Gedeyen machet / daß er grüne / welche ist die Krafft in allen Wesen/also auch wohl in einer Stimme/ welche in ihr selber keine Macht hat.

27. Also giengs im Schwange/daß jederman an steinern Tempel gebunden ward / und der Tempel GOttes in Christo blieb sehr ledig stehen: Als man aber sahe die Verwüstunge im Zancke / so stellete man Concilia an/ und machete Gesetze/daß jederman die halten solte bey Verlust seines Lebens. Also ward auß dem Tempel Christi ein steinerner Tempel gemachet / und auß dem Zeugnüß des H. Geistes ein weltlich Gesetze/da redete nicht mehr der H. Geist frey / sondern er solte reden nach ihren Gesetzen: Straffete er ihre Irthüme / so verfolgeten sie ihn: Also ward der Tempel Christi in Menschlicher Erkäntnüß sehr blind / kam einer auß GOTT gebohren / und lehrete im heiligen Geiste/so es ihren Gesetzen nicht ähnlich war/so muste er ein Ketzer seyn.

28. Also wuchs ihre Macht/ und jederman sahe drauff/und sie stärcketen ihre Gesetze in Macht S. Petri immerdar / biß sie sich also hoch setzeten / daß sie sich auch so unverschämbt für GOTT über der Apostel Lehr / als Herrn setzten / und fürgaben GOttes Wort und der Heiligen Lehre müste von ihrem Raht den Wehrt empfahen/und was sie setzeten/das thäte GOTT/sie wären GOttes Stadt-halter im Worte / man müste ihre Gesetze gläuben/ denn es wäre der Weeg der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOTT.

29. Wo bleibet dan die newe Wiedergebuhrt in Christo durch den H. Geist? Bistu nicht Babel/eine Behausung aller Teuffel in der Hoffart? Wie hastu dich geschmücket/ nicht umb Christi/ sondern umb deiner selbst eigenen Hoffart willen / umb deines Abgott-bauches willen/und bist ein Fresser? Aber dein Bauch ist zunichte worden/und hat eine grimme Quaal bekommen. Es ist ein Feuer der grossen Angst in deiner Quaal / denn du bist vor GOTT offenbahr / du stehest als ein unzüchtig Weib: Was hangestu armer Laye an dieser Huren? Ihre selbst-eigene genommene Macht ist ihr Thier / darauff sie reuthet/schawe sie doch in der Offenbahrung Jesu Christi an / wie sie der Heilige Geist mahlet.

30. Wilt du Christi Apostel seyn / und wilt nur ein Bauchdiener seyn/und nur nach deiner Kunst lehren/wehn lehrestu dan? deinen Bauch / daß du dich darvon nehrest und fett wirst. Zwar nehren solt du dich davon / und man soll dich pflegen / so du Christi Jünger bist / aber dein Geist soll nicht im Geitze stecken / sondern

in

in Christo. Du solt dich nicht alleine verlassen auf Kunst/sondern dich GOTT ergeben/ daß GOTT auß dir redet/so bistu im Tempel GOttes/ und nicht im Tempel der Gesetze des Menschentandes.

31. Siehe an S. Petrum am Pfingst-tage/ der drey tausend Menschen in einer Predigt bekehrete: Er redete nicht auß der Phariseer Gesetze/sondern auß dem Geiste Moysis und der Propheten/aus dem Tempel des H. Geistes/ das drang durch/und erleuchtete den armen Sünder. Also/der du jetzt nur Verfolgunge lehrest/ dencke worauß bistu darmitte gewachsen? Auß dem ersten Stocke/ da man auß dem Tempel Christi fiel in Menschentandt/ da man Lehrer auffblies/nach denen ihnen die Ohren juckten/ nur zum Schein/ wie du möchtest in deiner Hoffart groß werden. Und so du nur solches gesucht hast/so hat dich auch GOtt lassen fallen in verkehrten Sinn/ daß auß dir sind worden die/die die wahre Lehre von Christo lästern.

32. Siehe! worauß ist der Türck gewachsen? Auß deinem verkehrten Siñ/als man sahe/ daß man nur nach Hoffart trachtete/und nur zanckete umb den Tempel Christi/ und daß es solte stehen auff Menschen-Grund und Fund: So kam der Mahometh herfür/und suchte einen Fund/ der der Natur ähnlich wäre/ weil jene nur nach Geitz trachteten/und fielen vom Tempel Christi/und auch vom Liechte der Natur in eine Wirrung der Hoffart/ wie man nur möchte den Antichristischen Stuhl schmücken. So machte er ihm auch selber Gesetze und Lehre auß der Vernunfft.

33. Oder meynestu/es sey vergebens geschehen? Ja der Geist der grossen Welt hat ihn also im Wunder erbauet/ dieweil jene nichts besser waren/ so muste dieweil das Liecht der Natur im Wunder stehen/ als ein GOTT dieser Welt/ und war GOTT einer so nahe als der ander. Deine Zeichen im Testament Christi/ die du treibest/ welche Christus zu einem Bunde ließ/ die stunden im Zancke: Darzu verkehretestu sie nach deiner Hoffart/ und bogest sie nach deinem Gesetze. Es war dir nicht mehr umb den Bund in Christo/ sondern umb den Brauch/der Brauch solt es thun: Und da doch ein Holtz ohne Glimmen kein Feuer ist/ und ob es schon ein Feuer wird im Anzünden: Also auch der Bund ohne Glauben/ ist er als ein Holtz ohne Glimmen/ da man wolte Feuer nennen.

34. Oder soll dirs der Geist nicht unter Augen stellen/ du Unzüchtige? Siehe wie hastu den Ehestandt zerrissen/ und eine Porte der Hurerey auffgethan/ daß mans für keine Sünde achtet

tet. Hastu nicht geritten auff deinem Thier/da jederman hat auff dich gesehen/ und ist dir nach geritten? Oder bistu nicht noch schöne? Meynestu wir stellen dirs vergebens dar? Das Urtheil stehet über dir / das Schwerd ist gebohren und wil fressen: Gehe aus Babel/so lebestu/wiewohl wir ein Feuer sahen in Babel/und Babel brandte/so wirds doch dehn nicht brennen/der außgehet.

Das 27. Capittel.

Vom Jüngsten Gerichte/ und Aufferstehung der Todten/ und ewigen Leben.

Die sehr schröckliche Porte der GOttlosen/ und auch die frewdenreiche Porte der Heiligen.

1. WIr wissen/ 1. daß uns Christus gelehret hat/ daß ein Gerichte soll gehalten werden/ nicht alleine umb der Straffe der Verächter GOttes / und umb der Belohnung des Guten / sondern auch umb der Creatur und Natur willen / daß sie der Eitelkeit eins loß würde. Und wissen 2. daß das Wesen dieser Welt muß vergehen mit seiner Quaal: Es müssen Sonne/Mond und Sternen so wol die vier Elementa vergehen in solcher Quaal/ und alles herwieder bracht werden / da dan das Leben wird durch den Todt grünen/und alles Wesens Figur vor GOTT ewig stehen/zu welchem Ende es je war geschaffen. Auch so wissen wir 3. daß unsere Seelen unsterblich sind / erbohren auß dem ewigen Bande. So dan diese Welt vergehet / so vergehet auch ihr Wesen / was auß ihr erbohren ist/ und bleibet doch die Tinctur im Geiste.

2. Darumb O Mensch bedencke dich alhie in dieser Welt / in welcher du in der Gebuhrt stehest! du wirst gesäet ein kleines Körnlein / und wächset auß dir ein Baum/ so schawe doch nun/in welchem Acker du stehest / daß du möchtest erfunden werden ein Holtz zu dem grossen Gebäw GOttes in seiner Liebe / und nicht ein Holtz zu einem Stege / da man mit Füssen auff gehet / oder das übler ist/welches man zum Feuer braucht / da nur seine Asche bleibet/ und eine Erde wird.

3. Es wird dir gesaget/daß dein Holtz von deiner Seelen wird brennen im letzten Feuer / und deine Seele eine Asche im Feuer bleiben / und dein Leib ein schwartzer Ruß erscheinen. Warumb wiltu dan stehen in einer Wüsten / ja auff einem Felsen/ da kein

Wasser ist/ wie wird dann dein Baum wieder grünen.

4. Ach des grossen Elendes / daß uns nicht wissend ist / in welchem Acker wir wachsen / und was Essentien wir an uns ziehen! So doch unser Frucht wird geschawet und gekostet/ und die so lieblich ist / auff GOttes Tische stehen / die andere für des Teuffels Säwe geworffen werden. Darumb laß dichs erwegen / und siehe daß du im Acker Christi wächsest / und bringest Frucht / so man auff GOttes Tische brauchet / welche nimmer verweset / sondern immer quellet / und je mehr man der isset / je lieblicher die sey/ wie wirstu dich frewen in dem Herrn!

5. Das Jüngste Gericht ist dermassen angesehen / als wir wissen / wie alle Ding seinen Anfang hat genommen / also auch sein Ende. Denn es war vor den Zeiten der Welt nichts/ als das ewige Band / das sich selber machete / und im Bande der Geist/ und der Geist in GOTT/ der ist das höchste Gut/ das von Ewigkeit immer war / und hat nie keinen Anfang genommen / diese Welt aber hat einen Anfang auß dem ewigen Bande in der Zeit.

6. Denn diese Welt machet eine Zeit / darumb muß sie vergehen / und wie sie war ein Nichts / also wird sie wieder ein Nichts/ denn der Geist schwebete im Æther, und ward darinnen erbohren der Limbus, welcher vergänglich ist / auß welchem alle Ding herkommen/ und da doch kein Schnitzer war/ als der Geist in den Essentien, oder der Vulcanus. So waren auch keine Essentien, sie wurden im Willen des Geistes erbohren/ darinnen ist der Schnitzer / der alle Ding auß Nichts / nur bloß auß dem Willen hat geschnitzet. So es dann auß dem ewigen Willen ist geschnitzet/ so ists Ewig/ nicht im Wesen/ sondern im Willen/ und stehet diese Welt nach der Zerbrechung des Wesens gäntzlich im Willen / als eine Figur zu GOttes Wunderthat.

7. So wissen wir / daß wo ein Wille ist / der muß sich fassen/ daß es ein Willen ist / und das Fassen machet ein Anziehen / und das Angezogene ist im Willen / und ist dicker als der Wille/ und ist des Willens Finsternüß / und ein Quaal in der Finsternüß. Denn der Wille wil frey seyn / und kan doch nicht frey seyn / er gehe dan wieder in sich auß / auß der Finsternüß; Also bleibet die Finsternüß im ersten Willen/ und der wieder-gefassete Wille in sich selber im Liechte.

8. Alse geben wir euch zuverstehen/ daß diese Welt ist auß dem finstern Willen (als der Wille ward räge gemachet) erschaffen/ und der Außgang auß dem Willen in sich selber ist Gott/ und der Außgang auß GOTT ist Geist / der hat sich im finstern

Willen

Willen erblicket / und der Blick waren die Essentien, und der Vulcanus war das Radt des Gemühtes / welcher sich in sieben Gestalten theilet / wie vorn gemeldet worden / und dieselben sieben Gestälte / eine jede in sich selber wieder in unendlich nach Erblickung des Geistes.

9. Und darinnen stehen die Wesen aller Wesen / und ist alles in grossen Wundern: Und ist unser gantze Lehr nur dahin gerichtet / daß wir Menschen sollen in die liechten heiligen Wunder eingehen. Denn am Ende dieser Zeit wird alles offenbahret werden / und ein jedes worinnen es gewachsen ist / stehen; und so dan das Wesen / das es jetzt hält und gebieret / vergehet / so ist alsdann eine Ewigkeit.

10. So sehe nun ein jeder / wie er seine Vernunfft brauche / damit er in den Wundern GOttes in grossen Ehren stehe. Wir wissen daß diese Welt soll im Feuer vergehen / und nicht Fewer von Holtz oder Kraut / das würde keinen Stein zu Asche und nichts machen: Auch so wird sich kein Feuer häuffen / da diese Welt solte neingeworffen werden / sondern das Feuer der Natur entzündet sich in allen Dingen / und wird jedem Dinge seinen Leib / oder das / was begreifflich war / zerschmeltzen und zu nichts machen.

11. Denn gleichwie alles im Fiat ward gehalten und geschaffen nach dem Schnitzer / welcher ein gantzer Schnitzer war in allen Dingen in den sieben Geistern der Natur / welcher nichts zerbrach als er das schnitzete / auch nicht eines vom andern warff / als er es gemacht hatte / sondern ein jedes scheidete sich selber / und stund im Quaal seiner Essentien. Also wirds auch nicht viel polterns / donnerens / blitzens / brechens dürffen / wie die Welt zu Babel lehret / sondern ein jedes vergehet in sich selber; Die Quallung der Elementen höret auff / gleich als ein Mensch im Tode / und gehet alles ins Æther.

12. Und zur Zeit / ehe solch Gebäwde vergehet und ins Æther tritt / komt der Richter der Lebendigen und Todten. Da müssen ihn alle Menschen in seinem und ihrem Fleische sehen / und müssen alle Todten aufferstehen durch seine Stimme / und vor ihme stehen / und da wird die Englische Welt offenbahr / und werden heulen alle Geschlechte der Erden / welche nicht im Leibe Christi werden ergriffen seyn; und dan so werden sie geschieden in zwo Heerden / und gehet der Sententz Christ über alle / Böse und Gute. Und da gehet an gelffen / zittern und schreyen / sich selber verfluchen / die Kinder die Eltern / und die Eltern

tern die Kinder/und wünscheten/ daß sie sie nicht gebohren hätten.

13. Also verflucht ein GOttloser den andern / der ihn zur GOttlosigkeit verursachet hat; der Untere den Oberen / der ihme Aergernüß gegeben / der Laye den Pfaffen / der ihn mit bösen Exempeln geärgert / und mit falscher Lehre verführet hat. Der falsche Flucher und Lästerer zerbeisset seine Zunge / die ihm solchen Mord angethan hat: Das Gemühte zerstösset den Kopff wider die Felsen / und verkreucht sich der GOttlose in die Klippen für dem Schrecken des Herrn. Denn es ist ein groß Schrecken und Beben in den Essentien von dem Zorne und Grimme des Herrn/ und die Angst bricht das Hertze / und da doch kein sterben ist/denn der Zorn ist rege / und des GOttlosen Leben quället im Zorne: Da verfluchet der GOttlose Himmel und Erde / die ihn getragen/und das Gestirn/ das ihn geleitet hat/ und die Stunde seiner Geburt / und stehet ihme alle seine Unreinigkeit unter Augen/ und siehet seines Schreckens Ursachen/und verdammet sich selber; Er mag den Gerechten nicht anschawen für Schande / alle seine Wercke stehen ihm in seinem Gemühte/ und schreyen wehe in den Essentien über seinen Macher / klagen ihn an: Aller beleydigten Tränen werden feuerig als ein beissen der Wurm/er begehret Abstinenz / aber es ist kein Tröster / es gehet ewig Verzweiffelen in ihme auff/ denn die Hölle schrecket ihn.

14. Auch so erzittern die Teuffel für der Anzündung des Zornes / welcher Gesichte den GOttlosen unter Augen stehet. Denn sie sehen die Englische Welt für ihnen / und das Höllische Feuer in ihnen / und sehen wie alles Leben brennet / ein jedes in seiner Quaal / in seinem Feuer. Die Englische Welt brennet im Triumph/in der Frewden/im Liechte der Klarheit/ und erscheinet als die helle Sonne / welche kein Teuffel noch GOttloser darff für Schanden anblicken: Sie stehet im Lobe / daß der Treiber gefangen ist.

15. Alda wird das Gerichte besetzet / und müssen alle Menschen/ Lebendige und Toden alda stehen/ ein jeder in seinem Leibe, und wird der Englische Chor der heiligen Menschen gesetzet zum Gerichte / welche umb des Zeugnüß Jesu Christi willen sind ermordet worden: Da stehen die heiligen Vätter der Stämme Israels/und die heilige Propheten mit ihrer Lehre / und ist alles offenbahr / was sie haben gelehret / das stehet den GOttlosen unter Augen / davon sollen sie Rechenschafft geben / von aller Mordtaht der Heiligen. Denn der Ermordete umb der Wahrheit willen / stehet seinem Mörder unter Augen / deme soll der Mörder

umb sein Leben antworten / und er hat nichts / sondern erstum̃et: Alle seine Lästerung / die er hat auff den Gerechten geschüttet/stehet da für ihm im Wesen/und ist eine substantz / davon wird ihm Leges gelesen.

16. Wo ist nun deine Gewalt/ deine Ehre/dein grosser Reichthumb / deine Pracht und Schönheit? Wo ist deine Krafft / damit du den Elenden schrecketest / und beugetest das Recht nach deinem Muhtwillen? Siehe / es ist alles im Wesen / und stehet für dir! der Beleidigte lieset dir dein Latein / und da wird wiederruffen alles / was in dieser Welt falsch gesprochen ward / und du bleibest in deinem Unrecht ein Lügener/ und must von dehm geurtheilet werden / dehn du alhie hast geurtheilet in Falschheit: Alle Lügen und Trug stehet im Wesen offen; Alle deine Worte stehen in der Tinctur im Wesen der Ewigkeit für dir / und sind dein Spiegel: Sie werden dein ewig Nage-Hündlein / und das Buch deines Trosts. Darumb bedencke dich was du thun wirst / wirstu dich nicht selber verfluchen und veruhrtheilen?

17. Dagegen stehen die Gerechten mit unaußsprechlicher grosser Frewde / und ihre Freude steiget auff im Quäll-brunne deß heiligen Geistes; Alle ihre gehabte Trawrigkeit stehet für ihnen im Wesen / und erscheinet wie sie zu Unrecht haben gelitten: Ihr Trost steiget im Leibe Jesu Christi auff / der sie hat erlöset aus so grossem Trübsal; alle ihre Sünden sind gewaschen/ und erscheinen Schneeweiß: Da dancken sie ihrem Bräutigamb / der sie hat aus solcher Noht und Elende / darinnen sie alhie gefangen lagen / erlöset/ und ist eine eitel hertzliche Frewde / daß der Treiber zerbrochen wird / und alle ihre gute Wercke / Lehre und Thaten / erscheinen für ihnen / alle Wort ihrer Lehre und Straffen / damit sie dem Gottlosen haben den Weeg gewiesen / stehen in der Figur.

18. Da wird der Fürste und Ertz-hirte Jesus Christus seinen Sententz lassen ergehen / und sagen zu den Frommen: Komt her ihr Geseegnete meines Vatters / ererbet das Reich das euch ist von Anbegin bereitet gewesen: Ich bin hungerig / durstig / nacket / kranck/ gefangen / und elend gewesen / und ihr habt mich gespeiset / geträncket / bekleidet / getröstet / und seyd in meinem Elende zu mir kommen / darumb gehet ein zur ewigen Frewden. Und sie werden antworten: Herr / wann haben wir dich hungerig / durstig / nackend und gefangen / oder im Elende gesehen/ und haben dir gedienet? Und er wird sagen: Was ihr habt ge-

than dem geringsten unter diesen meinen Brüdern / das habt ihr mir gethan. Und zu den Gottlosen wird er sprechen: Gehet hin von mir / ihr Vermaledeyeten in das ewige Fewer. Denn ich bin hungerig / durstig / nackend / gefangen und elend gewesen / und ihr habt mir nicht gedienet. Und sie werden antworten: Herr / wan haben wir dich je also gesehen / und dir nicht gedienet? Und er wird sprechen: Was ihr den Armen und Geringsten unter diesen meinen Brüdern nicht habt gethan / das habt ihr mir auch nicht gethan; und sie müssen sich von ihme scheiden.

19. Und in dem Augenblick der Scheidung zergehet Himmel und Erden / Sonn und Mond / Sternen und Elementa, und ist fürbaß mehr keine Zeit.

20. Da zeucht bey den Heiligen das Unverweßliche das Verweßliche in sich / und wird der Todt / und dieses irrdische Fleisch verschlungen / und leben wir alle im grossen und heiligen Element des Leibes Jesu Christi / in GOTT dem Vatter / und der heilige Geist ist unser Trost; und vergehet mit dieser Welt und unserm irrdischen Leibe / alle Erkäntnüß und Wissenschafft von dieser Welt / und leben als die Engel / und essen der Paradeisischen Frucht / denn da ist kein Schrecken / Furcht noch Tod mehr. Denn das Principium der Höllen mit den Teuffeln wird in dieser letzten Stunde zugeschlossen: Und kan eines das ander ewig nicht mehr ersehen / noch einen Gedancken vom andern fassen: die Eltern werden nicht an ihre Gottlose Kinder in der Höllen gedencken / so wol auch die Kinder nicht an ihre Eltern. Denn alles wird vollkommen seyn / und höret auff das Stückwerck.

21. Da wird im Paradeis diese Welt mit der Figur bleiben stehen im Schatten / aber der Gottlosen Wesen vergehet darinnen / und bleibet in der Höllen. Denn einem jeden folgen seine Wercke nach. Und wird ewige Frewde seyn über die Figuren aller Dinge / und über der schönen Frucht des Paradeises / welcher wir ewig geniessen werden.

Das helffe uns die heilige Dreyfaltigkeit / GOTT Vatter / Sohn / Heiliger Geist / Amen.

Was alhie mangelt / suche im andern Theil dieser Schrifften: Sonderlich von Mose und allen Propheten / und vom Reiche Christi.

Rech-

Rechter Unterricht der verwirreten Babel: zu Trost den Suchenden / und Entgegensatz wider den Spötter zu einem Zeugnüß.

22. SO denn jetze so mancherley Lehren und Meynungen sich eröffnen / soll der Spötter / welcher nur von dieser Welt gebohren ist / darumb nicht also zu fahren / und alles auff einen hauffen verwerffen / so er das nicht begreiffet / denn es ist nicht alles falsch / viel ist durch den Himmel erbohren / welcher jetzt ein ander Seculum machen wil / der erzeiget sich mit seiner Krafft auffs höchste / und suchet die Perlen: Er wolte gerne die Tinctur eröffnen in seinem Wesen / damit die Krafft der Gottheit in ihme erscheine / und er der Eitelkeit loß würde / das ist in allen Seculis geschehen / wie es die Historien geben / dem Erleuchten wol kündlich.

23. Denn viel suchen jetzt / die da finden / einer Gold / der ander Silber / einer Kupffer / der ander Zinn / und da es doch nicht soll von Metallen verstanden seyn / sondern vom Geiste in der Krafft / in dem grossen Wunder GOttes / in dem Geiste der ewigen Krafft.

24. So nun also in den Mysterien gesuchet wird / durch Trieb und Anregunge des Geistes GOttes / so suchet ein jeder in seiner Gestalt in seinem Acker darinnen er stehet / und darinnen findet er auch / und bringet also das Gefundene ans Liecht / daß es erscheine / und das ist des grossen GOttes Fürsatz / daß er in seinen Wundern offenbahr werde. Und ist nicht also alles vom Teuffel / wie die Welt zu Babel plärret in ihrer grossen Narrheit / da man alles auff einen hauffen hinwirffet / und wil Feyerabend machen / und den Epicureismum an die Stelle setzen.

25. Siehe ich setze dir ein gerecht Gleichnüß vom rechten Säemann: Ein Säemann richtet seinen Acker zu nach seinem besten Vermögen / und säet guten Weitzen aus. Nun sind auch andere Körner unter dem Weitzen / und ob er gleich gantz rein wäre / so zeucht ihme doch die Erde andere Kräuter / auch Dorn und Disteln unter dem Weitzen auff. Was soll aber der Säeman thun? Soll er dan die Saat deß Gewächses gantz wegwerffen oder verbrennen umb der Disteln und des Unkrauts willen? Nein / sondern er drischet das / und siebet das Unreine weg / und brauchet den guten Saamen zu seiner Kost / und die Sprew giebt er seinem

nem Thier / und mit dem Halme dünget er seinen Acker / und muß ihm alles nütze seyn.

26. Also wird dem Spötter gesaget / daß er ein Unkraut ist / und wird für die Thier geworffen werden. Und ob nun anderer Saame unter dem Weitzen gefunden wird / in dem ers worffelt und siebet / den er nicht mag raußbringen / soll er dan darumb den Weitzen nicht zu seiner Kost brauchen? Hat doch ein jedes Korn seine Krafft: Eines stärcket das Hertze / das ander den Magen / das dritte die Glieder: Deñ eine Essentz alleine macht keine Tinctur, sondern alle Essentien zugleiche machen die Sinnen und den Verstand.

27. Gehe auff eine Wiese / und siehe an die Blumen und Kräuter / welche alle aus der Erden wachsen / und ist je ein Kraut schöner und wolriechender als das ander / und hat doch offt das allerverächtlichste die gröste Tugend. Nun komt der Artzt und suchet: Er wendet aber sein Gemühte ins gemein zu den grössesten und schönesten Kräutern / dieweil sie also treiben im Gewächse / und sind starck im Ruche / vermeynet er / sie sind die besten / da doch offt ein kleines unansehnliches Kraut ihme zu seiner Artzney seines Patienten, dehn er in der cur hat / besser dienete.

28. Also gebe ich euch diß zu erkennen: Der Himmel ist ein Säemann / und GOtt gibt ihm Saamen / und die Elementen sind der Acker / darinn der Saame gesäet wird: Nun hat der Himmel das Gestirne / und empfähet auch GOttes Saamen / der säet alles untereinander hin: Nun empfahen die Essentien der Sternen den Saamen im Acker / und inqualiren mit ihme / und ziehen sich im Kraute mit auff / biß im Kraute auch ein Saame wird.

29. So nun des Gewächses mancherley ist nach der Sternen Essentien, und gleichwol der Saame GOttes welcher im Anfang gesäet ward in den Acker / und also miteinander wuchs / soll denn nun GOTT das gantze Gewächse / daß es nicht einerley Essentien hat / weg werffen? Stehet es nicht in seinen Wundern / und ist eine Frewde seines Lebens / und erquicket ihme seine Tinctur? Also im Gleichnüß.

30. Darumb mein liebes Gemühte / siehe was du thust / richte nicht also geschwinde / und sey umb der mancherley Meynungen willen nicht ein Thier / deme die Sprew von den edlen Saamen gehöret. Der Geist GOttes erzeiget sich in jedem / der ihn suchet / aber auff Art seiner Essentien: Nun ist doch der Saa-

me GOttes mit in die Essentz gesäet: und so der Sucher in Göttlicher Begierde suchet / so findet er die Perle nach seinen Essentien, und werden also hiemit die grossen Wunder GOttes geoffenbahret.

31. So du nun wilt wissen den Unterscheid / welches ein falscher Saame oder Kraut ist / verstehe ein falscher Geist / in deme nicht die Perle oder der Geist GOttes ist / so kenne ihn an seinem Gewächse / Geruche und Schmacke. Ist er ein auffgeblasener / eigen-ehriger / Geitziger / Lästerer / Verächter der Kinder GOttes / der alles untereinander wirfft / und wil Herr drüber seyn / da wisse / daß es ein verderbener Saame ist / und ist eine Distel / und wird von GOttes Säemanne außgesiebet werden. Von deme gehe aus / denn er ist ein verwirret Radt / und hat keinen Grund / auch keinen Safft oder Krafft von GOTT zu seinem Gewächse / sondern wächset als eine Distel / die nur sticht / und sonst keinen guten Saamen trägt.

32. Der gute Ruch in dem Kraute / darauff du solt jetzt sehen in den mancherley Meynungen / ist alleine die newe Wiedergebuhrt aus dem alten verderbten / Adamischen / vermischeten Menschen in dem Leibe Jesu Christi / in Krafft des heiligen Geistes / als ein newes Gemühte gegen GOTT in der Liebe und Demuth / welches nicht ist gerichtet auff Hoffart / Geitz und eigen-Ehr / auch nicht auff Krieg und einigerley Empörung der Untern wieder den Obern / sondern als ein Weitzen-korn wächst in Gedult und Sanfftmuth unter den Dornen / und gibt seine Frucht zu seiner Zeit.

33. Also siehe wo ein solch Gewächse ist / das ist von GOTT erbohren / und ist die edle Krafft in ihme. Von den andern / welche Empörung lehren des Untern wieder den Obern / gehe aus / denn es sind Disteln / und wollen stechen. GOTT wird seinen Weitzen selber fegen.

34. Die Lilie wird nicht in Krieg / oder Streit gewonnen werden / sondern in einem freundlichen demütigen Liebe-Geist / mit guter Vernunfft / der wird den Rauch des Teufels zerbrechen und vertreiben / und grünen eine Zeit. Darumb dencke Niemand / der wird siegen / so der Streit angehet / nun wirds gut werden ; und der unten liegt / dencke nicht : Ich bin also ungerecht erfunden worden / du must auff jener Meynung tretten / und diesen Hauffen helffen verfolgen : Nein / es ist nicht der Weeg / und ist nur in Babel.

35. Gehe ein jeder in sich selber / und mache einen gerechten Menschen auß sich selber / und fürchte GOTT und thue recht / und dencke / daß sein Werck im Himmel vor GOtt erscheine / und daß er alle Stunden vor GOttes Angesichte stehet / und daß ihme alle seine Wercke werden nachfolgen: So grünet die Lilie GOttes / und stehet die Welt in seinem Seculo. Amen.

E N D E.



APPENDIX.

Das ist.

Gründliche und wahre Beschreibung des Dreyfachen Lebens im Menschen.

Als:

I. Vom Leben des Geistes dieser Welt in der Sternen und Elementen Qualität und Regiment.

II. Vom Leben des Urkundes aller Wesen / welches stehet in dem ewigen Bande / darinnen dan die Wurtzel der Menschlichen Seelen stehet.

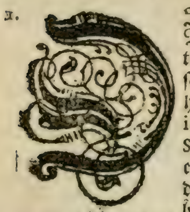
III. Vom Paradeisischen Leben in Ternario Sancto: Als vom Leben in der newen Wiedergeburt / welches ist das Leben des Herrn Jesu Christi: Darinnen das Englische Leben verstanden wird / so wol das heilige Leben des newen wiedergebohrnen Menschen.

Alles gantz gründlich / im Liecht der ewigen Natur erforschet / zu Trost der armen / Krancken und verwundeten Seelen / zu suchen das heilige Leben in der newen Wiedergeburt / darinnen sie aus dem Irdischen Leben außgehet / und tritt in das Leben Jesu Christi des Sohnes GOttes.

APPENDIX.

Das ist:

Gründliche und wahre Beschreibung des dreyfachen Lebens im Menschen.

1. 

Jeweil in unsern vorigen Schrifften etliche Worte stehen/darinnen wir dem Leser möchten unverstanden seyn/sonderlich da wir geschrieben haben: wir werden in der Aufferstehung der Todten im Leibe Jesu Christi seyn in Ternario Sancto. Da wir den Ternarium Sanctum haben heilige Erde genennet / da es doch nicht soll von Erden verstanden werden/ sondern von dem heiligen Leibe aus der heiligen Krafft der Dreyheit GOttes: und Ternarius Sanctus eigentlich in unserm Schreiben die Porte GOttes des Vatters / von welchem alle Ding / als aus einem einigen Wesen / außgehen / verstanden wird.

2. So wollen wir den Leser des andern Buches unserer Schrifften etwas gründlicher berichten / damit er nicht also am blossen Buchstaben hange / und ein Historisch Wesen aus unsern Schrifften mache / sondern daß er auff den Sinn und Geist mercke / was der meyne / wan er vom Göttlichen Leben redet / und darinnen nicht einerley Worte und Namen führet / da doch manchmahl drey oder viererley Namen eben nur dasselbe einige Göttliche Leben verstehen.

3. Denn so wir uns umbschawen in der Schöpffung GOttes / so finden wir gar wunderliche Dinge / welche doch im Anfang sind alle aus einem Brunnen gegangen. Denn wir befinden Böses und Gutes / Leben und Todt / Frewde und Leid / Liebe und Feindung / Trawrigkeit und Lachen : Und befinden daß es alles aus einem Wesen sich urkundet.

4. Denn solches fast an allen Creaturen zu sehen ist / fürnemlich am Menschen / welcher GOttes Gleichnüß ist / wie Moses davon schreibet / und das Liecht der Natur uns überzeuget.

5. Derowegen ist uns hoch noht zubetrachten das Dreyfache Leben im Menschen / welches auch also in der Porte GOttes des Vatters erfunden wird.

6. So wir uns dan entsinnen von der Veränderung / wie sich das Gemüht also verändere / und also balde die Frewde in Leid verwandelt werde / als Leid in Frewden / so müssen wir ja sinnen / wovon ein solcher Ursprung sey. Denn wir befinden / daß es alles / in dem einigen Gemühte stehe: So sich den eine Gestalt erhöhet / und für den andern Gestälten quellet / davon denn also balde ein Wesen erfolget / daß das Gemühte alle Sinnen zusammen raffet / und des Leibes Gliedern gibt / daß Hände / Füsse / Maul und alles zugreifft / und ein Werck macht nach des Gemühtes Begehren; so sagen wir / dieselbe Gestalt sey räsch / (oder rähs) das ist für allen andern Gestälten qualificirende und würckende. Als da zwar alle andere Gestälte der Natur auch inne liegen / aber verborgen / und sind dieser einigen Gestalt unterthan. Und da doch das Gemühte so ein wunderliches Wesen ist / und balde auß einer Gestalt / welche itzo räsch / (oder rähs) oder für allen andern qualificirend war / eine andere Gestalt herfür bringet und erhebet / und die erste entzündete verdämpffet / daß sie gleich als ein Nichts ist / wie das an Frewd und Leid zuersehen ist.

7. So wir nun sinnen / wovon sich solches alles urkundet / so finden wir fürnemlich drey Gestälte im Gemühte. 1. Nicht reden wir allein vom Geiste dieser Welt / denn wir befinden / daß unser Gemühte auch nach einem andern Gemühte ein sähnen hat / und sich ängstet nach dehme / was die Augen des Leibes nicht sehen / und der Mund nicht schmecket / und die Fühlung des irdischen Leibes nicht begreiffet / auch das irdische Gehör nicht höret / und die Nase nicht reucht; aber das edle Gemühte sehen / schmecken / fühlen / greiffen und hören kan; so die rechte Göttliche Gestalt in ihm räsch / oder für den andern beyden Gestälten qualificirend wird. Da dann die andern beyde Gestälte / alsbalde wie halb Todt / oder überwunden werden / und sich die Göttliche alleine erhebt / da sie denn in GOTT ist.

8. Und 2. so sehen wir auch / wie das Gemühte alsbalde eine andere Gestalt erhebet und räsch machet / daß die Göttliche Gestalt nieder gedrucket wird / als den Geist dieser Welt zu Geitz und Hoffart / zu unterdrucken den Elenden / und sich alleine zu erheben / und alles in sich zu ziehen. 3. Darauff dann auch alsbalde die dritte Gestalt herfür bricht auß dem ewigen Bande / als Falschheit / Neid / Zorn und Haß / und also die Bildnüß GOttes / gleich wie im Tode oder überwunden stehet / da dann das Gemühte also im Zorne GOttes / im Tode / in der Höllen Rachen stehet. Welches sich die Hölle im Zorne GOttes erfrewet

denn ihr Rachen wird ihr hie weit auffgesperret / und wird qualificirende. Und da aber die Göttliche Gestalt wieder herfür bricht / das Höllen-reich überwunden / und wie ein Todt wird / und das Himmelreich wieder räsch und qualificirende.

9. Drumb spricht S. Paulus: Welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam / (entweder der Sünde zum Tode / oder dem Gehorsam GOttes zur Gerechtigkeit) deß Knechte seyd ihr. Dessen Quaal haben wir / und in demselben Reiche leben wir / und dasselbe Reich mit seiner Quaal führet uns. So dan alles alhier in diesem Leben im Saamen und Wachsen ist / so wird auch einmahl die Ein-erndte erfolgen / da dan ein Reich vom andern wird geschieden werden.

10. Denn es sind drey Principia in des Menschen Gemühte / welche er in dieser Zeit mag alle drey auffschliessen. So aber der Leib zerbrochen ist / so lebet er nur in einem / und hat den Schlüssel verlohren / und kan kein anders mehr auffschliessen / er muß in derselben Quaal ewig bleiben / welche er alhier hat angezündet.

11. Denn wir wissen daß uns Adam mit seinem Außgehen außm Paradeiß in diese Welt / hat in Tod geführet / und auß dem Tode grünet die Hölle im Zorne GOttes. Also ist unser Seele des Höllen-reichs fähig / und stehet im Zorne GOttes / da dan der Höllen Rachen gegen uns offen stehet / uns immer zu verschlingen / und haben einen Bund mit dem Tode / und uns ihm ergeben im Stachel des Zornes im ersten Principio.

12. Nicht alleine wissen wir dieses / sondern wir wissen auch / daß uns GOTT hat wiedergebohren im Leben Jesu Christi seines Sohnes / zu einer lebendigen newen Creatur, in ihme zu leben / und wie er ist in Todt gegangen; und wider durch den Tod ins ewige Leben / also müssen wir auch in Christi Todt eingehen / und im Leben Jesu Christi auß dem Tode außgehen / und in GOTT seinem Vatter leben / alsdann ist unser Leben / auch unser Fleisch nicht mehr irrdisch / sondern heilig in GOttes Krafft / und leben recht in Ternario Sancto, in der heiligen Dreyzahl der Gottheit. Denn wir tragen das heilige Fleisch auß dem heiligen Element für GOTT / welches unser lieber Bruder und Heiland oder Emanuel in unser Fleisch bracht hat / und hat uns in sich und mit sich auß dem Tode geführet in GOTT seinen Vatter / und in uns ist alsdan die heilige Dreyheit der Gottheit wesentlich würckende.

13. Und wie das ewige Wort im Vatter ist wahrer Mensch worden /

worden / und das ewige Liecht in ihme scheinende hat / und sich erniedriget in die Menschheit / und angezogen die Bildnüß in diesem unserm Leibe / dehn wir alhier tragen / die Bildnüß welche wir in Adam haben verlohren auß dem reinen unbefleckten Element vor GOTT / welches stehet in der Barmhertzigkeit GOttes / wie in unserm andern Buche klar gemeldet nach allen umbständen: Also auch müssen wir dieselbe Bildnüß auß dem reinen Element, auß dem Leibe Jesu Christi an uns ziehen / und leben in dem leiblichen Wesen / da er innen lebet / in derselben Quaal und Krafft.

14. Nicht verstehen wir hiermit seine Creatur, daß wir solten drein schleichen / sondern seine Qual / denn die Weite und Tieffe seines Lebens in seiner Quaal / ist unmäßlich: also wie GOTT sein Vater unmäßlich ist / also auch das Leben Christi. Denn das reine Element in der Quaal GOttes des Vatters in seiner Barmhertzigkeit ist Christi Leib. Gleich wie unser irdischer Leib in den vier Elementen stehet; also stehet der newe Mensch in einem reinen Element, davon diese Welt mit den vier Elementen ist erbohren / und des reinen Elements Qual; ist des Himels und Paradeises Quaal / und auch unser Leib in der newen Wieder gebuhrt.

15. Nun ist das Element im gantzen Principio GOttes an allen Enden und Orten / und darzu unmeßlich und unendlich / und darinnen ist Christi Leib und seine Qualität / und darinnen die Dreyzahl der Gottheit / daß also der Vatter im Sohne / das ist im Leibe Jesu Christi / wohnet / und der Sohn im Vatter / als Ein GOTT / und der heilige Geist gehet also vom Vatter im Sohn auß / und wird uns gegeben / daß er uns wiedergebieret zu einem newen Leben in GOTT / im Leben Jesu Christi / und hanget uns der irdische Mensch in seiner Bildnüß und Quaal in dieser Zeit nur an / so wir aber in GOTT mit unserm Gemühte wieder erbohren sind.

16. Denn gleich wie GOtt der Vatter in seinem eigenen Wesen begreiffet alle drey Principia, und ist selber das Wesen aller Wesen / darinnen begriffen wird Frewde und Leid / und gebet doch in sich selber auß / auß der Quaal der Angst / und machet ihm selber die Frewden-reich der Traurigkeit unfaßlich / und die Quaal seines Zornes in der Angst unbegreiflich / und gebieret ihm selber sein Hertz in der Liebe / darinnen dann der Name GOttes urkundet: Also auch hat das Menschliche Gemühte alle drey Principia an sich / darinnen dan die Seele begriffen wird / als im Bande des Lebens / die muß wieder in sich selber eingehen /

und einen Willen schöpffen im Leben Jesu Christi / und sich nach demselben sähnen / dasselbe mit starckem Willen begehren / nicht bloß in der Historia, oder in der Wissenschafft stehen / daß man weiß davon zu reden / und achtet die Rede und Worte für eine Christliche Person / da doch das Gemühte in Babel in eitel Zweifel stehet. Nein! das ist nicht die Wieder-gebuhrt / sondern es muß Ernst seyn / das Gemühte muß in sich selber außgehen in die Demuht gegen GOTT / und in GOttes Willen tretten / als in Gerechtigkeit und Wahrheit / und in die Liebe.

17. Und wiewol es doch ist / daß das Gemühte solches nicht vermag auß eigner Krafft zu thun (dieweil es mit dem Geist dieser Welt gefangen ist) so hat es doch den Fürsatz in seiner Macht / und GOtt stehet gegen den Fürsatz / und nimt den in seine Liebe / und sähet darein das Körnlein der Liebe in seiner Krafft / auß welchem der newe Mensch im Leben Jesu Christi wächset.

18. Darumb liegt es an rechtem Ernste / welches man rechte Busse heisset / denn die Fassung des Wortes GOttes in Gehorsam der Liebe wächset nicht im irrdischen Leben / sondern im new-gebohrnen / im Leben Jesu Christi.

19. Darumb ist das Himmel-reich ein Gnaden-geschencke deme / der es mit Ernste begehret. Nicht daß man bey sich saget: Ich habe ja einen Willen mich mit Ernste GOTT zuergeben / aber ich darff noch eine weile dieser Welt / alsdan wil ich eingehen in Gehorsam GOttes / und wäret also eine weile auf die andere / und einen Tag an andern / und wächset derweil der Mensch der Boßheit / oder daß du es sparest biß ans Ende / und wilt alsdan eine Himmlische Gebuhrt seyn / so du doch bist die gantze Zeit deines Lebens im Zorne GOttes / in der Höllen Abgrund gewachsen / nein / das ist Betrug / du betreugest dich selber.

20. Der Pfaffe zu Babe / hat hernach keinen Schlüssel zum Himmelreich dir auffzuschliessen. Du must selber eingehen und new-gebohren werden / anderst ist kein Raht / weder im Himmel / noch in dieser Welt: Alhier in dieser Zeit stehestu im Acker / und bist ein Gewächse / wan aber der Tod komt / und schneidet den Stock abe / so bistu kein Gewächse mehr / sondern eine Frucht / welche gewachsen ist. Bistu alsdann nicht eine Speise GOttes / so gehörestu auch nicht auff GOttes Tisch / so wird GOTT in dir nicht wohnen.

21. Denn wir wissen / daß die Gottheit alleine ist die Krafft zur

zur Newen-gebuhrt / welche / so du sie mit Sähnen und grossem Ernste begehrest / sich in dein Gemühte und Seele säet / darauß der newe Mensch im Leben Jesu Christi wächset / daß ihm also der irrdische in dieser Welt nur anhanget.

22. Also ist der newe in GOtt im Leben Christi / und der alte in dieser Welt. Davon S. Paulus in seiner Epistel an die Römer klar schreibet: Daß / was wir also in der Newen Gebuhrt leben / GOtte leben / und im alten Adam in dieser Welt sind. Da sich dann auch die Quaal des ewigen Bandes in der Seelen verändert / und die Seele in sich selber eingehet ins Leben Christi / ins heilige und reine Element, welches ich in meinem andern Buche an etlichen Enden Ternarium Sanctum heiße.

23. Nicht nach dem Verstande der Lateinischen Sprache / sondern nach dem Verstande der Göttlichen Natur / als mit welchem Worte trefflich außgesprochen wird das Leben JesuChristi in GOtt dem Vater / wie es auch sein eigener Character, so wohl die Geister in den Sylben bezeichnen / da man die Gebuhrt der Gottheit trefflich innen verstehet.

24. Wiewohl es ist / daß es dem historischen Menschen von der Schule dieser Welt verbergen ist / aber dem von GOTT erleuchteten gar begreifflich / der dann auch die Qual der Geister im Buchstaben verstehet / welches jetzt zur Zeit alhier noch nicht zu setzen ist / und doch wird zum Verstande gebracht werden.

25. Und ist dem Menschen / in seinem Anfange zur Newengebuhrt nichts nützlicher / als wahre rechte ernste Busse / mit grosser ernster Beständigkeit / denn er muß ins Himmelreich / ins Leben Christi eindringen / da dan sein Wieder-gebährer gegen ihm tieff in seinem Gemühte ins Lebens-liecht stehet / und ihme mit Begierden und Ernste hülfft / und sich also als ein Sänff-korn ins Menschen Seele einsäet / als eine Wurtzel zur newen Creatur. Und so der Ernst in der Menschlichen Seele groß ist / so ist auch der Ernst in seinem Wieder-gebährer groß.

26. Und ist gar nicht möglich zu schreiben die newe Wiedergebuhrt in Christo / denn der darein komt / erfähret es selber / es wächset ein ander Gewächse in seinem Gemühte / ein anderer Mensch mit anderer Erkantnüß / er wird von GOTT gelehret / und siehet wie alles Treiben in der Historia ohne GOttes Geist nur ein verwirret Babelisch Werck ist / davon Zanck und Streit in eigener Hoffart komt. Denn sie meynen nur Hoffart / und ihre Erhöhung / sich in Lüsten des Fleisches wol zuergetzen: Sie sind nicht Christi Hirten / sondern Diener des Wider-Christs /

sie haben sich auff Christi Stuhl gesetzet / aber denselben in diese Welt gebauet.

27. Aber Christi Reich ist nicht von dieser Welt / sondern stehet in Krafft / und ist keine wahre Erkantnüß von GOtt in keinem Menschen / er sey dann in GOtt wiedergebohren / auß seinem verderbten Sünden-hause / da sich dan der Grim̃ in die Liebe verwandelt / und er wird ein Priester Gottes im Leben Jesu Christi / welcher immer suchet / was im Himmel in den Wundern GOttes ist: Und ist der newe Mensch im alten verborgen / nicht von dieser Welt / sondern im Ternario Sancto, im heiligen Leibe Jesu Christi / verstehe in der Krafft seines Leibes.

28. Denn also ist auch sein Bund der Tauffe und letzten Abendmahls mit uns: Er nahm nicht sein Fleisch von seiner Creatur und gabs den Jüngern / sondern den Leib des reinen Elements für GOTT / in welchem GOTT wohnet / welcher allen Creaturen gegenwärtig ist / aber in einem andern Principio ergriffen wird / und gab ihn den Jüngern unter irdischen Brod und Weine zu essen und zu trincken. Also täuffet er auch den äußerlichen Menschen mit irdischem Elementischen Wasser / aber den innern Newen / mit dem Wasser im heiligen reinen Element seines Leibes und Geistes / welches Wesen alleine im andern Principio erscheinet / und ist an allen Orten gegenwärtig / aber dem dritten Principio, als dem Geiste dieser Welt verborgen.

29. Denn als wir wissen / daß unser Gemühte reichet in diese gantze Welt / und auch ins Himmelreich zu GOTT; Also reichet daß Leben des reinen Elements, darinnen die Creatur Christus, und unser newer Mensch in Christo im andern Principio stehet / an alle Ende / und ist überall voll die Fülle vom Leben Christi / aber alleine im Element, und nicht in den vier Elementen, im Sternen-geiste.

30. Darumb darffs nicht viel Marterens und schweren denckens in unsern tieffen Schrifften / wir schreiben auß einem andern Principio. Es verstehet uns kein Leser recht im Grunde / sein Gemühte sey dann in GOTT gebohren: Es darff keine historische Wissenschafft in unsern Schrifften gesucht werden. Denn als es nicht müglich ist GOTT zu schawen mit irdischen Augen / also ists auch nicht möglich / daß ein unerleuchtetes Gemühte Him̃lische Gedancken und Sinnen fasse in das irdische Gefässe / es muß nur gleich mit gleichem gefasset werden.

31. Wir tragen ja den Him̃lischen Schatz in einem irdenen Gefässe / aber es muß ein Himmlischer Behalter im Irdischen verborgen seyn / sonst wird der Himmlische nicht ergriffen und erhal-

erhalten. Es darff Niemand dencken / daß er die Lilien des Himmlischen Gewächses wil mit tieffen Forschen und Sinnen finden/ so er nicht durch ernste Busse in die Newe-gebuhrt tritt / daß sie in ihme selber wächset / sonst ist es nur eine Historia, da sein Gemühte den Grund nimmer erfähret / und vermeynet doch / es habs ergriffen / aber sein Gemühte machts offenbahr / weß Geistes Kind es sey. Denn es stehet geschrieben: Sie sind von GOtt gelehret.

32. Wir wissen / daß ein jedes Leben ein Fewer ist / das da zehret und muß zu zehren haben / oder erlischet. So wissen wir auch / das ein ewig Band des Lebens sey / da eine Materia ist / davon das ewige Fewer immer zu zehren hat. Denn das ewige Fewer machet ihme dieselbe Materia zu einer Speise selber.

33. So wissen wir auch / daß der ewigen Leben zwey in zweyerley Quaal sind / und ein jedes stehet in seinem Fewer. Eines brennet in der Liebe im Frewden-reich / das ander im Zorne / im Grimme und Wehe / und seine Materia ist Hoffart / Neid / Zorn / seine Quaal vergleichet sich einem Schweffel-geist. Denn auffsteigen der Hoffart in Geitz / Neid und Zorn / macht zusammen einen Schweffel / darinnen das Fewer brennet / und sich immer mit dieser Materia entzündet. Denn es ist eine grosse Bitterkeit / in welcher des Lebens Beweglichkeit stehet / so wol auch der Auffschläger des Fewers.

34. Nun wissen wir / wie ein jedes Fewer einen Schein und Glantz hat / und der gehet in sich selber auß der Quaal auß / und erleuchtet die Materia der Quaal / also daß in der Quaal eine Erkäntnuß / und Verstand des Wesens sey / davon sich ein Gemühte mit der Macht urkundet / also zu thun und zu fassen einen Willen zu Etwas / und da doch im Urkunde nichts war. Und derselbe Wille gehet in sich in der Quaal auß / und machet ihm eine Freyheit auß der Quaal / und der Wille begehret die Freyheit / darinnen zu stehen / und hat sein leben vom Willen im Liechte / und lebet in sich selber in der Wonne ohne Quaal / und da er doch im Urkunde in der Quaal Grunde stehet.

35. Also mein liebes / thewres / suchendes Gemühte / wisse und mercke / daß alles Leben auff des Grimmes Abgrunde stehet. Denn GOTT nennet sich auch ein verzehrend Fewer / und auch einen GOTT der Liebe / und sein Name GOTT urkundet in der Liebe / da er dan auß der Quaal in sich selber außgehet / und machet ihm in sich selber Frewde / Paradeiß und Himmelreich.

36. Wir haben allesambt des Zornes und Grimmes Quaal im Urkunde

Uhrkunde unsers Lebens / sonst wären wir nicht lebendig. Aber wir sollen zu sehen / und mit GOTT in uns selber auß der Quaal des Grimmes außgehen / und in uns erbähren die Liebe / so wird unser Leben Frewde und liebliche Wonne / und stehet recht im Paradeiß GOttes. So aber unser Leben im Grimme / als in Geitz / Neid / Zorn und Boßheit bleibet / und gehet nicht auß in einen andern Willen / so stehets in der ängstlichen Quaal gleich allen Teuffelen / in welchem Leben kein guter Gedanck noch Wille seyn mag / sondern eine lautere in sich selber Feindung.

37. Darumb seind die zwey Leben / als erstlich das Leben in der Liebe wieder erbohren / und dan 2. das Leben im Urkunde der Quaal widereinander / und so das Leben in der Liebe nicht feindig ist / so mus sichs lassen also dorn-stechen und quetschen / und wird ihme das Creutz auffgeleget zu tragen / unter Gedult der Sanftmuht. Unnd muß ein Kind GOttes in diesem Gewächse dieses Ackers ein Creutz-träger seyn: und zu dem Ende hat GOtt ein Gerichte und Scheide-tag in sich bestimbt / da er wil erndten / was in jedem Leben gewachsen ist / und werden alle Gestalten des ewigen Wesens hiermit offenbahr werden / und muß alles zu GOttes Wundertaht stehen.

38/ Darumb O Mensch! schawe zu / verderbe dich nicht selber / schawe daß du wachsest im Acker der Liebe / Sanfftmuht und Gerechtigkeit / und gehe mit deinem Leben in dir selber ein in die Sanfftmuth Jesu Christi / in die Wiedergebuhrt zu GOTT / so wirstu in GOttes Quaal der Liebe leben: und so dan der Acker dieses Gewächses von dir weggenommen wird / so ist dein Leben eine Frucht und Gewächse GOttes / und wirst grünen und blühen mit einem newen Leibe aus dem reinen und heiligen Element für GOTT / im Leben deines thewren Helffers und Erlösers Jesu Christi / deme ergib dich gantz und gar in diesem Streit-leben / so wirstu mit ihme durch seinen Tod und Aufferstehen grünen in einem newen Menschen vor GOTT. Fiat Amen!

E N D E.

Bey

Register.

Verzeichnüß der Capittel dieses andern Buchs von den drey Principiis Göttliches Wesens / und was darinnen begriffen.

Cap. 6

Cap. 6.

Cap. 7.

Cap. 8.

Cap. 9.

Cap. 10.

Cap. 11.

Beys

Cap. 12.

Cap. 13.

Cap. 14.

Cap. 15.

Das

Cap. 16.

Cap. 17.

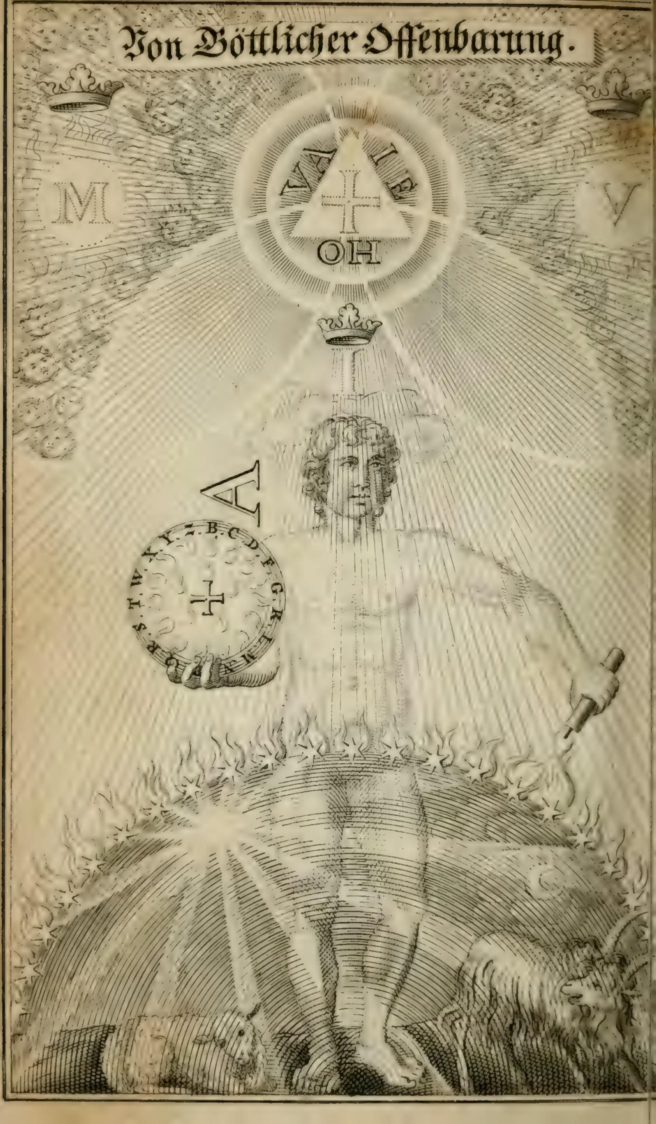
Cap. 18.

Cap. 26.

Cap. 27.

E N D E.




Von Göttlicher Offenbarung.
M
V
OH
A

Andeutung der Titul-Figur von Göttlicher Offenbahrung in 177. Theosophischen Fragen.

DIe Offenbahrung GOttes in Dreyzahl wird betrachtet in der Schöpffung der Engel / dieser Welt mit ihren Creaturen / und des Menschen als Göttliches Bildes / mit Erschaffung der 3. Hierarchien oder Englischen Trohnen Michaëlis ; Urielis ; und Luciferi der seinen Trohn verderbet / daß er zu Himmel / Sternen / und Elementen hat müssen in seiner Außstossung gemachet werden / an dessen stelle wird ADAM aus allen dreyen Principien erschaffen mit einem zweyfachen Leibe / Paradisisch und Irdisch doch verkläret / stehet auff Erden und ist zugleich im Paradeiß. Imaginirt hefftig nach der gestirnten feurigen Natur des Geistes dieser Welt / und dieser wieder nach ihm / also wird er vom Astro durch seine Vernunfft entzündet / in der Begierde grob und tunckel / die seine Krone als die Göttliche Bildnüß im Licht mit dem Paradeiß-quall wie eine Wolcke verfinstert / fält also in die Magiam dieser äussern cörperlichen Natur / stirbt dem Himmel-reich ab / und wird in einem groben Thierischen Leibe mit allen diesen Affecten und Eigenschafften offenbahr.

Aber der Name Jesus bildet sich mit dem Character der Dreyzahl des ✝ in seine Seele zur Wieder-gebuhrt / offenbahret sich im Vorbilde unter Mosen mit feurigen Buchstaben des Gesetzes / in der angenommenen Menschheit am Pfingst-tag in feurigen Zungen und Liebe-flammen des Heiligen Geistes / durch welchen er auch am Ende die Welt durchs Feuer von aller cörperlichen Grobheit wird aufflösen / das Gute vom Bösen / die Lämmer von den Böcken scheiden / und den Menschen wieder in seinem Reich in Krafft / Licht / Herrligkeit und ewigen Frieden offenbahren.

Davon dieses Büchlein so vom Authore angefangen aber nicht vollendet /

Und diese folgende auch zu besehen:

Aurora. Cap. 7. v. 5. 8. 9. 10. biß 26. 41. 44. 45. 46. c. 12. v. 4. 5. 6. 15. 16. 22. 26. 41. 58. 62. 72. 73. 74. 86. 87. 88. 91. 92. 93. 94. 101. 102. 103. 108. biß 112. c. 13. v. 41. 42. c. 14. v. 10. 36. 62. c. 16. v. 14. c. 21. v. 30. biß 33. 43. 44. c. 24 v. 18. 19.

Drey-

Betrachtung Göttlicher Offenbahrung/

Was GOtt/ Natur und Creatur/

so wohl Himmel/ Hölle/ und Welt/ sambt allen Creaturen sind; Woher alle Dinge in der Natur ihren Ursprung genommen haben; und wozu GOtt dieselbige geschaffen hat.

Sonderlich

Von dem Menschen/ was Adam und Christus sey.

Durch den gantzen Proceß und Lauff der Welt biß ans Ende/ und in die Ewigkeit geführet;

und

In 177. Theosophischen Fragen vorgestelt:

Zu mehrerm Nachdencken/ was der Mensch sey/ aus rechtem wahrem Theosophischen Grunde

Angefangen zu beantworten/ jedoch nicht vollendet/ im Jahr 1624.

Durch

JACOB BÖHME,

Sonsten Teutonicus Philosophus genannt.



Zu Amsterdam/

Gedruckt im Jahr Christi/ 1682.

Vorrede
An den Leser.



S stehet geschrieben: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes / es ist ihm eine Tohrheit / und kan es nicht begreiffen. Und hinwieder stehet auch geschrieben: Der Geist forschet alle Dinge / auch die Tieffe der Gottheit.

Ob sich nun wolte Meister Klügling / ohne Göttlich Liecht / an diese Fragen machen / und sie erklähren / der würde solches nicht können thun / und dörffte es auch wohl für Sünde achten / also hoch zu fragen / weil er es selber nicht kan verstehen. Demselben sagen wir / daß er es nur lasse dehm stehen / dem es der Geist Gottes geben wil / welcher alle Dinge / durch des Menschen Geist / forschet / weil es ihm noch eine Unbegreifligkeit ist / und ihn deücht unmüglich seyn.

Aber denen / welche Jesum lieb haben / sagen wir / daß es gar wohl zu forschen und zu verstehen sey / und kein unmüglich Ding sey. Dan in einem wahren Christen wohnet Christus / in dehm alle Schätze der verborgenen Weißheit offenbahr sind / der weiß es allein im Geiste Christi / und nicht in eigener Natur / und Vermögen. Als wir denn diese Fragen in einem eigenen Büchlein klar ausgeführet und beschrieben haben / zwar kurtz summarisch / und doch in unsern anderen Schrifften gantz weitläufftig und nohtdürfftig / und empfehlen den Leser dieses in die Offenbahrung unsers HErrn JEsu Christi.

Folgen nun die Fragen.

1.



WAs ist GOtt ausser Natur und Creatur in sich selber?

2. Was ist der Abgrund aller Dinge / da kein Geschöpffe ist / als das ungründliche Nichts?

3. Was ist GOtt nach Liebe und Zorn / wie ist er ein zorniger eyferiger GOtt / weil er selber die unveränderliche Liebe ist? Wie mag Zorn und Liebe Ein Ding seyn?

4. Was ist gewesen / ehe denn die Engel und Schöpffung war?

5. Was war der Grund und Wesen / davon die Engel sind geschaffen worden / was war dieselbe Krafft im Worte Gottes / welche ausfloß und Creatürlich ward?

6. Was war der Engel Ambt und Thun / und warum führete sich Gottes Krafft in Bildung ein?

7. Was hat den Lucifer beweget / daß er wider GOtt lüsterte / und sich vom Guten abwendete?

8. Wie hat aus einem Engel ein Teufel mögen werden? oder was ist ein Teufel / und in was Essentz und Wesen stehet er nach dem Fall?

9. Weil GOtt Allmächtig ist / warum hat er dehm nicht widerstanden / und solches geschehen lassen?

10. Was hat der Teufel begehret / darum er ist von Gottes Liebe abgewichen?

11. Was ist der Streit zwischen Michaël und dem Drachen gewesen? Was ist Michaël und der Drach / oder wie ist der Sieg und Ausstossung geschehen?

12. Wie betrachtet man GOttes ewigen Raht / in Göttlicher Anschauung / dieweil der Geist alle Dinge / ja auch die Tieffe der Gottheit forschet / wie Sanct Paulus davon saget / und da es doch nicht in dem Vermögen der Creatur stehet / und doch möglich ist? Wie mag ein Mensch warhafftig solchen Grund der tieffen Ewigkeit verstehen?

13. Wie ist die Ausstossung des Drachen und der Legionen Lucifers geschehen? Wo ist er hingestossen worden / daß er ausser GOtt seyn kan / weil GOtt alle Dinge erfüllet: oder was ist das Fundament der Höllen da er wohnet?

14. Was ist Lucifers Ambt in der Höllen mit seinen Legionen?

15. Hat das Fundament der Höllen zeitlichen Anfang genommen / oder ist es von Ewigkeit gewesen? oder wie mag es ewig bestehen oder nicht?

16. Warum hat GOtt solchen Grimm ausgegossen / darinnen eine ewige Verderbnüß seyn soll?

17. Weil GOtt unzertrennet ist / und ewig bleibet / was ist denn seine Würckung im Orte der Höllen / oder ist auch ein gewisser Ort der Höllen / oder nicht?

18. Wo ist der Ort des Himmels / da die Engel wohnen / wie ist er von der Höllen unterschieden? ists auch ein gewisser Ort / wie ist das zuverstehen?

19. Was sind die Herrschafften oder Thronen und Fürsten der Engel / böser und guter / in der unsichtbahren Welt / und wie verstehet man die geistliche Welt der Ewigkeit / in der sichtbahren / sind sie auch mit Ort und Stätte getrennet? oder was ist das innere Fundament?

20. Woraus ist die sichtbahre Welt geschaffen / weil die Schrifft saget: GOtt hat alle Dinge durch sein Wort gemachet / wie ist das zu verstehen?

21. Weil GOtt / und sein Wort allein gut ist / woraus ist denn das Böse in dieser Welt Wesen geflossen: Als gifftige Würme / Thiere / Kräuter und Bäume / sowohl in Erden und andern Dingen?

22. Warum muß Streit und Widerwille in der Natur seyn?

23. Was ist der Grund der vier Elementen: wie geschicht die Scheidung / daß aus Einem 4. Elemente werden?

24. Woraus sind die Sternen geschaffen? uñ zu was Nutzen?

25. Was ist der Grund des zeitlichen Natur-liechtes / und der Finsternüß? woraus urständet das?

26. Was ist der geschaffene Himmel aus dem Mittel des Wassers? und was ist die Scheidung des Wassers / über der Feste von dem Wasser unter der Feste?

27. Was ist der Grund Männlicher und Weiblicher Art / in dieser Welt Wesen? Woher ist die Conjunction und Begierde entstanden? mochte es nicht in Einem Grunde geschehen / ohne Scheidung?

28. Was

28. Was sind die Principia im Geiste der Welt / des obern und untern Wesens?

29. Was ist das Sperma der Generation aller Dinge?

30. Was ist der Unterscheid des Spermatis zwischen den Metallen und Steinen / und den Vegetabilien / als den Kräutern / Bäumen / und Irrdischen?

31. Wie geschicht ihre Conjunction Weiblicher und Männlichen Art / davon ihr Saame und Wachsen entstehet?

32. Was ist die Tinctur in der Spermatischen Art / darven das Wachsen / und der Glast entstehet?

33. Woraus sind alle Creaturen des tödtlichen Lebens entsprossen / und geschaffen worden?

34. Was ist der Archæus und Separator ihrer Art und Eigenschafft gewesen / der sie hat formiret / und noch auff heute formiret?

35. Was sind die sechs Tage-Werck der Schöpffung / und der Sabbath?

36. Was ist der Unterscheid der tödtlichen Creaturen? und was ist ihr Chaos, darinnen jedes Geschlecht lebet / und darinnen sie von einander unterscheiden sind?

37. Zu was Ende/oder warum sind die tödtliche Creaturen geschaffen worden?

38. Woraus ist der Mensch mit dem Leibe geschaffen worden?

39. Was ist das Einblasen gewesen/ davon der Mensch eine lebendige Seele worden?

40. Was ist das untödliche Leben in ihm / als die Seele / und was ist der Geist des Menschen / und was ist das äussere Leben von dieser Welt in ihm?

41. Was ist die Idea oder das Ebenbild GOttes im Menschen / darinnen GOtt würcket und wohnet?

42. Was ist das Paradeiß gewesen/darein ihn GOtt schuff? Ists veränderlich und ein Geschöpff / oder stehets im ewigen Grunde?

43. Warum schuff GOtt anfänglich nur Einen Menschen / und nicht alsbalde einen Mann und Weib zugleich/wie andere Geschlechte?

44. Ist der erste Mensch in solchem Habit zum ewigen Leben geschaffen worden / oder zur Veränderung?

45. Was war Adam vor seiner Eva für ein Bilde / in was Form und Gestalt war er / da er weder Mann noch Weib war / sondern beyde?

46. Hat auch Adam vor seiner Eva Männliche Glieder gehabt / und solche Gebeine/ Magen / Därme / Zähne / und alles das / was wir itzo haben ?

47. So Adam also gewesen / wie wir itzund / wie er in solcher Art hätte mögen in Unleydenheit und Unzerbrechligkeit stehen ?

48. Was Adams Essen und Trincken auff paradisische Art gewesen wäre / ohne Sorge und Noht / so er wäre in der Proba bestanden ?

49. Ob auch Adam hätte solche Früchte im Paradeiß gegessen/ als das himmlische Essen wird nach dieser Zeit seyn; oder wohin er hätte mögen essen/ wo dasselbe wäre blieben / so alle Wesen dieser Welt irrdisch und vergänglich sind / und er allein ein ewiges himmlisches Bild war / und der Eitelkeit nicht bedurffte ?

50. Ob auch in Adam in seiner Unschuld vier Elementa regiret haben / oder nur eines in Gleichheit der vier Elementen; und ob er auch Hitze und Kälte gefühlet hat/ ehe er fiel ?

51. Ob ihn auch etwas hätte können tödten/ oder zerbrechen ?

52. Was wohl auff Erden wäre sein Zustand gewesen; was er hätte getahn / so er wäre im Paradeiß geblieben ?

53. Wie die Erde mit ihren Gewächsen sey vorm Fluch gewesen / als sie ein Paradeiß genannt war ?

54. Ob auch die Fort-pflantzung hätte mögen ohne Mann und Weib geschehen / dieweil sie in der Aufferstehung der Toden nicht sollen Mann und Weib seyn/sondern gleich den Engeln GOttes im Himmel ?

55. Wie es hätte seyn mögen/daß ein Mann und Weib hätten sollen ewig bleiben / und ob GOtt hätte dieses Geschöpffe des Menschen wollen verändern/weil sie im ewigen Leben sollen den Engeln gleich seyn? Ob auch Adam sey im Anfange in dieselbe Engels-Bildung geschaffen worden / oder in eine andere Bildung/ als er aufferstehen und ewig leben soll ?

56. Was die Bäume im Paradeiß gewesen sind / welche lieblich anzusehen / und gut zu essen waren ?

57. Was der Baum des Lebens sey gewesen / und dan der Baum der Erkändtnüß Gutes und Böses / ein jeder in seiner Krafft/ Essentz und Eigenschafft?

58. Warum GOtt die geschaffen habe/ weil er wohl erkante / daß sich der Mensch daran vergreiffen würde ?

59. Warum

59. Warum GOtt dem Menschen solche verbotten habe / was die Ursache sey gewesen?

60. Warum der Mensch auff Erden solle über alle Thiere herrschen / wie das hätte seyn mögen / und zu was Ende?

61. Warum GOtt hat gesprochen: Es ist nicht gut / daß der Mensch alleine sey / und da er doch im Anfange alle seine Wercke sahe / und sprach: Sie sind sehr gut: und vom Menschen sagt er alleine: Es ist nicht gut / daß dieser Mensch alleine sey: warum es nicht gut gewesen sey?

62. Warum GOtt habe lassen einen tieffen Schlaff auf Adam fallen / als er ihm aus seiner Rippe ein Weib bauete / was das andeute?

63. Wie das Weib aus Adam gemacht worden / und was die Rippe seiner Seiten andeute / daraus er das Weib gemacht / wie Moses schreibet?

64. Ob Eva auch eine Seele und Geist von Adams Seele und Geiste habe empfangen / oder eine neue fremde von GOtt sonderlich gegeben?

65. Wie die Zertrennung Adams ins Weib sey geschehen?

66. Warum Adam seine Eva alsbald zu sich genommen habe / und sagte / sie wäre sein Fleisch / wie er sie möchte haben erkennen?

67. Was die Schlange gewesen am Baume der Erkäntnüß Gutes und Böses / welche Evam verführet hat?

68. Warum sie Evam / und nicht Adam zur Lust und Frucht beredete? was die Frucht sey gewesen / daran sie den Todt gessen haben?

69. Was die Sünde gewesen / und wie sie eine Sünde worden sey / daß es eine Feindschafft Gottes sey?

70. Warum GOtt solches nicht gewehret hat / weil er ihnen das verbott / daß es nicht geschehen wäre?

71. Wie Adam und Eva ihre Augen auffgethan worden / daß sie sahen sie wären nakend / welches sie zuvorhin nicht erkannten?

72. Was ihre Schaam gewesen / daß sie sich hinter die Bäume des Paradeises versteckten / wovon ihnen Furcht und Schrecken sey kommen?

73. Wie Adam und Eva im Fall warhafftig sind des Himmelreichs und des Paradeises erstorben / und doch natürlich dieser Welt gelebet?

74. Was die Stimme Gottes im Wort sey gewesen / da der

Tag kühle worden? wie GOtt Adam habe wieder geruffen/ wie das zuverstehen sey?

75. Was der Weibes-Saame und der Schlangen-tretter sey gewesen? was GOtt wieder in sie habe ein-gesprochen/ ob es nur eine äusserliche Verheissung/ oder eine Einleibung der würcklichen Genade sey gewesen?

76. Was der Fluch der Erden sey gewesen/ was dardurch sey geschehen?

77. Wie Adam und Eva aus dem Paradeiß sey gestossen worden in die Welt? und was der Cherub mit dem blossen Schwerd sey gewesen?

78. Warum der erste Mensch (vom Weibe gebohren) sey ein Mörder worden?

79. Was Cains und Abels Opffer sey gewesen? warum sie haben geopffert? was sie darmit haben getahn?

80. Warum der Mord Cains sey ums Opffers willen geschehen? was doch der Grund sey? was diese beyde Brüder für ein Vorbild gewesen sind?

81. In was Genade die erste Welt ohne Gesetz ist seelig worden/ was ihre Rechfertigung gewesen?

82. Ob Cain wegen seiner Sünde sey verdammt worden? was sein Zweifel an der Genade sey gewesen?

83. Warum GOtt ein Zeichen an Cain gemacht habe/ und gesaget: wer Cain erschläget/ deß Blut soll siebenfältig gerochen werden?

84. Warum Lamech sein Nachfolger sagte zu seinen Weibern Zilla und Ade: Lamech soll 77. mahl gerochen werden/ was dieses andeute?

85. Was war die gröste Sünde der ersten Welt?

86. Was ist das Enochianische Leben/ wo ist Henoch geblieben/ sowohl Moses und Elias?

87. Was ist die Sünd-fluht andeutend?

88. Was deutet die Trunckenheit Noæ an/ da er seinen Sohn Ham darüber verfluchte?

89. Was ist der Thurn zu Babel gewesen/ und warum sind aldar die Sprachen verändert worden?

90. Was ist der Bund mit Abraham vom Seegen/ samt der Beschneidung gewesen/ was deutet er an?

91. Was ist der Untergang Sodom und Gomorræ für eine Figur, wie ist das geschehen?

92. Warum ward Loths Weib zur Saltz-Seule/ wie ist das zu verstehen?

93. Warum legten sich Loths Töchter zu ihrem Vatter / und machten ihn zuvorhin truncken / daß sie möchten vom Vatter schwanger werden/davon zwey mächtige Völcker entstanden / was deutet diese Figur an ?

94. Was ist die Figur mit Mose, daß er muste aus dem Schilff-meer gezogen / und erhalten werden zu solchem grossen Ambte ?

95. Warum erschien ihm der Herr im Busch/ in Feuer-brennender Art / als er ihn erwählete ?

96. Aus waserley Krafft thät er seine Wunder vor Pharao / was deutet diese Figur an ?

97. Was ist der Auszug aus Egypten für eine Figur ?

98. Warum muste Moses vierzig Tage auff dem Berge Sinai bleiben / als ihm GOtt das Gesetze gab ?

99. Was ist das Gesetz in einer Summa ?

100. Was sind Mosis Opfer gewesen/ wie ward die Sünde durch dieses Opffer getilget und versöhnet ?

101. Was ist der Prophetische Grund ihrer Weissagung ? durch was Erkäntnüß und Geist haben sie geweissaget?

102. Was ist Christus gewesen / von dem die Propheten weissagten im alten Testament ?

103. Was ist Johannes der Täuffer sein Vorläuffer gewesen?

104. Was ist Maria (in der GOtt Mensch worden) für eine Jungfrau gewesen / ehe sie schwanger ward ?

105. Warum muste sie zuvorhin dem alten Joseph vertrauet seyn/ ehe sie vom H. Geiste schwanger ward/was deutet das an ?

106. Wie ist GOtt (als das Wort) Fleisch worden / was hat er vom Menschen angenommen ?

107. Warum wolte GOtt Mensch werden/mochte er nicht dem Menschen seine Sünde ohne Menschwerdung vergeben ?

108. Wie ist die Vereinigung der Gottheit und Menschheit in dieser Menschwerdung geschehen ?

109. Wie ist Christus in dieser Welt von Maria gebohren worden / ohne Verlezung ihrer Jungfrauschafft / wie hat sie mögen nach der Gebuhrt eine Jungfrau seyn ?

110. Warum wandelte Christus 30. Jahr auff Erden / ehe er sein Ambt annahm? warum nahm er zu an Alter und Genade / bey GOtt und den Menschen / da er doch selber GOtt war / und dorffte keiner Zunehmung ?

11. Warum ließ er sich von Johanne mit Wasser tauf-

sen / da er doch selber die Tauffe war / der mit dem H. Geists tauffen solte?

112. Warum muste Christus vierzig Tage nach seiner Tauffe in der Wüsten versucht werden? was war das / daß ein GOtt-Mensch solte versuchet werden / und warum solte ihn der Teuffel versuchen / ehe er sein Wunder-werck anfieng?

113. Wie war Christus zugleich im Himmel und auch auff Erden?

114. Warum lehrete Christus auff Erden in Gleichnüssen vom Himmelreich vor dem Volck?

115. Warum hat nicht Christus sein Evangelium mit Buchstaben auffgeschrieben / sondern nur gelehret / und es hernach lassen seine Apostel auffschreiben?

116. Warum musten eben die Hohen-priester und Schrifft-gelährten / welche das Volck lehrten / Christo widersprechen / und ihn immerdar lästern / und wollen tödten? warum solte es nicht die weltliche Obrigkeit thun / oder der gemeine Hauffe / was deutet das an?

117. Warum ward mit Christo ein solcher Process mit Spotten / Höhnen / und Geiseln vor seinem Leyden gehalten? warum ließ das GOtt also geschehen?

118. Warum musten eben die Gesetz-Lehrer Christum zum Urtheil führen / und muste doch von Heydnischer Obrigkeit getödtet werden?

119. Warum muste Christus leyden und sterben? war es denn GOtt um eine solche Rache zu thun / daß er sich versöhnete / mochte er sonst nicht die Sünde vergeben?

120. Was ist die Figur der zweyen Mörder / welche neben Christo ans Creutz gehenckt worden / und warum muste Christus am höltzern Creutze sterben / und nicht sonst?

121. Wie hat Christus den Tod am Creutze mit seinem Sterben erwürget / wie ist das zugangen?

122. Warum muste er ans Creutze genagelt werden / und warum ward seine Seite mit einem Speer geöffnet / daraus Blut und Wasser ran? was ist dieses in der Figur andeutend?

123. Warum muste er am Creutze verspottet werden?

124. Ist auch die Göttliche Krafft in dem Blut gewesen / das er auff die Erden vergoß?

125. Warum erzitterte die Erde / als Christus am Creutze hieng?

126. Was deutet die Finsternüß an / welche dazumahl über-natürlich kam?

127. Warum befahl Christus seinem Vatter seine Seele in seinem Tode in seine Hände / was ist dieselbe Hand GOttes gewesen?

128. Warum bekehreten sich etliche / und wandten wieder um / als sie sahen was im Sterben Christi geschach / und die Hohen-Priester nicht? warum musten sie blind und verstockt an solchem Wercke seyn?

129. Was ist Christi Höllen-fahrt gewesen / da er hat den Teufel und Tod überwunden?

130. Wie hat er den Geistern gepredigет / welche zur Zeit Noæ nicht geglaubet haben / wie geschrieben stehet?

131. Was deutet seine Ruhe im Grabe an / daß er hat sollen 40. Stunden im Grabe liegen?

132. Warum muste sein Grab mit Hütern verwahret werden / was deutet das an / daß die Hohen-priester wolten Gottes Macht widerstehen / und Christum im Grabe behalten?

133. Warum saget der Evangelist / daß die Engel haben den grossen Stein von des Grabes Thür gewaltzet / mochte Christus nicht sonst aus dem Grabe aufferstehen?

134. Was ist die Krafft seiner Aufferstehung durch den Todt gewesen / wie hat er den Todt an seinem Leibe schau getragen? was hat er darmit gethan?

135. Was hat er für eine Pforte durch den Tod in unser Menschheit / in Gottes Zorn und Gerechtigkeit auffgethan / dadurch wir mögen zu GOtt eingehen / wie geschiehet das?

136. Warum erschien Christus nach seiner Aufferstehung zum erstenmahl einem Weibe / und nicht den Jüngern?

137. Was deutet die Pilgrams-Reyse der zweyen Jünger von Jerusalem gen Emaus an / da sie in Ängsten sich beklagten um ihren Meister / und Christus unter ihnen wandelte / und sie straffte und lehrte / und sie ihn doch nicht kannten?

138. Warum aß Christus mit seinen Jüngern nach seiner Aufferstehung vom gebratenen Fisch / und gieng durch verschlossene Thür zu ihnen ein / und lehrete sie?

139. Warum zeigte sich Christus nach seiner Aufferstehung nicht jederman / sondern nur etlichen?

140. Warum wandelte Christus nach seiner Aufferstehung vierzig Tage auff Erden / ehe er zu Himmel fuhr / was deutet dieses an?

141. Was ist Christi Himmelfahrt / daß er sichtlich auffgefahren / wo ist er hinkommen? und wo ist er itzunder?

142. Was deuten die zweene Männer in gläntzenden Kleidern an / welche sagten: Ihr Männer / was sehet ihr ihm hier nach / dieser Jesus wird wieder kommen / wie ihr ihn habet sehen auf-fahren?

143. Warum musten die Jünger Christi noch 40. Tage auff die Sendung des H. Geistes warten / daß es nicht bald geschach?

144. Was ist dieses / daß die Jünger Christi musten bey einander warten und bleiben biß der H. Geist käme?

145. Was ist das Fest der Pfingsten / wie ist die Ausgiessung des H. Geistes geschehen / und wie ist an ihnen das Band der Zungen auffgelöset worden?

146. Wie ist der Unterscheid der Sprachen bey ihnen zu verstehen / daß sie haben zugleich auff einmahl in Einem Sensu alle Sprachen geredet / daß sie alle Völcker verstunden?

147. Was nützet uns diese Ausgiessung seines Geistes aus Christi Tode / Aufferstehen und Himmelfahrt / wie mag das auch in uns geschehen?

148. Was ist das Buchstabische Wort / und das lebendige Wort Christus in solcher Ausgiessung bey einander / wie werden sie unterschieden? sintemahl sie nicht alle den H. Geist aus der Apostel Munde hörten lehren; denn sie sprachen ein theil: Sie sind voll süsses Weins; Diese höreten wohl Menschen Worte / aber nicht Christum in seiner Aufferstehung lehren.

149. Wie Christus selber in dem Predig-Amt lehret gegenwärtig / und sitzt doch zur Rechten der Krafft GOttes / oder bey welchem lehret er? was ist ein Hirte im Geiste Christi / und ein Lehrer der Buchstaben ohne den Geist Christi / ein jeder in seinem Ambte?

150. Was ist das Ambt der Schlüssel Matth. 20. Wie mag es recht gebraucht werden / oder wer ist würdig zu solchem Ambte der Slüssel / und dessen fähig? wie ist das zu verstehen? hälts Christus selber im Ambte / und ist er selber das Ambt / oder hat er es den Menschen frey gegeben / daß sie mögen ohne Christi Geist / Sünde vergeben / oder wie geschicht das?

151. Was ist sein Testament mit dem letzten Abendmahl mit Brod und Wein / wie wird Christus warhafftig genossen / was ists für Fleisch und Blut / und was ist der Mund darzu?

152. Was und wo ist die Stätte im Menschen / da Christi Fleisch und Blut inne bleibt / weil er sagte: Wer mein Fleisch isset und mein Blut trincket / der bleibet in mir / und ich in ihm /

ihm / und wer das nicht isset / der hat kein Leben in mir?

153. Wie ist und wird der Mensch ein Rebe am Weinstock Christi / und wie wohnet Christus in ihme / und sitzet doch zur Rechten GOttes im Himmel; wie mag er auch im Menschen zur Rechten GOttes sitzen / und doch der äussere Mensch nicht dasselbe seyn?

154. Was ist ein Tittel-Christ ausser Christo / der sich nur tröstet / und ihme Christi Verdienst zurechnet / und aber vom Geiste Christi unwiedergebohren ist / und Thierisch lebet / für ein Christ/ gehöret er auch Christum an in solcher Würckung / oder was empfähet er im Abendmahl Christi?

155. Mag auch Christi Fleisch und Blut von den Glaubigen ausser der Testamentischen Ordnung und Gebrauch genossen werden? oder wie mag das geschehen?

156. Warumb hat Christus solch Testament geordnet und eingesetzt / und gesagt / Daß / so offt wir es thun / wir das sollen zu seinem Gedächtnüß tuhn? zu was Nutz geschicht es mit Brod und Wein / und nicht ohne dasselbe / oder mag es auch ohne Brod und Wein genossen werden?

157. Ist die wahre Testamentliche Niessung bloß an den ersten Apostolischen Gebrauch gebunden / oder haben auch die Menschen Macht solche Ordnung zu verändern / wie geschehen ist?

158. Ist auch in der veränderten Ordnung das Testament kräfftig oder nicht?

159. Was tuhn die Gelährten / wenn sie einander umb Christi Testamente und des neuen Bundes willen lästern und schmähen/ und einander darumb dem Teuffel geben/handeln sie auch Christi Ambt; ists recht oder unrecht / thun sie solches auch als Diener Christi / oder wehm dienen sie damit?

160. Was ist der rechten Christen Kenn-zeichen auff Erden/ wormit kan man sie unterscheiden von den Titel-Christen?

161. Was ist eigentlich ein Christ von innen und aussen / wie ist er ein Tempel des heiligen Geistes / in dem das Reich GOttes inwendig offenbahr ist / wie wandelt er im Himmel und auff Erden zugleich?

162. Was ist der Antichrist auff Erden unter der Christenheit?

163. Was ist Babel das Thier und die Hur in Apocalypsi?

164. Was ist dessen Untergang / und wie geschicht es / daß dasselbige sieben-köpfige Thier in Abgrund geworffen wird?

165. Wie nimt alsdan Christus das Reich im Menschen ein / wan dieses Thier getödtet wird?

166. Was ist die wahre neue Wieder-gebuhrt im Geiste Christi? geschiehet sie in dieser Zeit / oder nach dieser Zeit?

167. Was ist eines wahren Christen Sterben / was stirbet in ihm?

168. Was ist des Gottlosen Sterben / daß es ein ewig Sterben genannt wird?

169. Wo fähret die Seele hin / wan sie vom Leibe scheidet / sie sey seelig oder nicht?

170. Was ist ihr Thun und Leben / biß an jüngsten Tag?

171. Was ist das lezte Gericht? oder wie geschicht das?

172. Wie geschicht die Aufferstehung der Toden / was stehet auff?

173. Wie vergehet diese Welt / und was bleibet davon übrig?

174. Was wird nach dieser Welt seyn / wan GOtt alles in allem seyn wird / da die Herrschafften auffgehoben werden?

175. Wo wird die Hölle / und dan die ewige Wohnung der Heiligen seyn?

176. Was wird jedes Thun und Lassen der Heiligen und Verdamten seyn?

177. Was wird die ewige Freude der Heiligen / und die ewige Pein der Gottlosen seyn / oder mag auch eine Änderung geschehen?

Die erste Frage.



As ist GOtt ausser Natur und Creatur in sich selber?

Antwort.

1. GOtt ist die Ewige Einheit/ als das unmäßliche einige gut/ das nichts hinter noch vor sich hat das ihm möge etwas geben oder eintragẽ/ oder das ihn möge bewegẽ; ohne alle Neiglig-keiten und Eigenschafften/ welches ohne Ursprung der Zeit in sich selber nur Eines ist/ als eine eitel Lauter-keit/ ohne Berührung/ welches nirgend keinen Ort noch Stelle hat/ noch bedarff zu seiner Wohnung/ sondern ist zugleich ausser der Welt und in der Welt/ und ist tieffer als sich ein Gedancke schwingen mag; ja wann man hundert tausend Jahr an einan-der Zahlen ausspräche von seiner Grösse und Tieffe/ so hätte man doch noch nicht angefangen seine Tieffe auszusprechen/ dann er ist die Unendligkeit. Alles was kan gezehlet und gemessen werden/ das ist natürlich und bildlich; aber die Einheit GOttes kan nicht ausgesprochen werden/ dann sie ist durch alles zugleich/ und ist darum gut genannt und erkannt/ daß es die ewige Sänffte/ und das höchste Wohl-tuhn in der Empfindligkeit der Natur und Crea-tur ist/ als die empfindliche süsse Liebe.

2. Dann die Einheit/ als das Gute/ fleusset selber aus sich aus/ und führet sich mit dem Ausflusse in Wollen und Bewegnüsse/ allda liebet oder durchwohnet die Einheit das Wollen oder Wal-len/ und das Wallen oder Wollen empfindet die Sänffte der Ein-heit; das ist der Grund der Liebe in der Einheit/ davon Moses saget: Der Herr unser Gott ist ein einiger Gott/ und keiner mehr.

3. Und hält sich nicht also wie die Vernunfft meynet/ GOtt wohne alleine über dem Gestirne/ ausser dem Ort dieser Welt. Ihm ist kein ort bereitet/ da er sonderlich wohne/ sondern seine Offenbah-rung ist nur unterschiedlich/ er ist in/ bey uñ durch uns; uñ wo er in einem Leben mit seiner Liebe beweglich wird/ allda ist Gott in seiner Würckung offenbahr; daß ist/ seine Liebe/ als die Einheit ist allda ausfliessende/ wollende/ und empfindlich: allda hat ihm GOtt eine Stätte gemachet/ als im Grunde der Selen/ in der ewigen Idea oder Gegen-wurff des ewigen Wollens in der Liebe/ darinnen sich die

Liebe

Liebe selber wil und empfindet / wie in Engeln und seeligen Seelen zu verstehen ist.

Die 2te Frage.

WAs ist der Abgrund aller Dinge / da kein Geschöpffe ist / als das Ungründliche Nichts?

Antwort.

1. Es ist eine Wohnung der Einheit GOttes / denn das Auffthun / oder das Ichts des Nichts / ist GOtt selber. Das Auffthun ist die Einheit / als ein Ewig Leben und Wollen / ein lauter Wille / welcher doch nichts hat / das er wollen kan / als nur sich selber.

2. Darum ist der Wille ein eitel wollende Liebe-Lust / als ein Ausgang seiner selber zu seiner Empfindligkeit. Der Wille ist (1) der Ewige Vatter des Grundes; und die Empfindligkeit der Liebe ist (2) der Ewige Sohn / welchen der Wille in sich gebiehret zu einer empfindlichen Liebe-krafft; und der Ausgang der wollenden empfindlichen Liebe / ist (3) der Geist des Göttlichen Lebens.

3. Und also ist die Ewige Einheit ein dreyfaches / unmäßliches / und unanfängliches Leben / welches stehet in eitel Wollen / in Fassen und Empfinden seiner selber / und in einem ewigen Ausgang seiner selber.

4. Und das Ausgegangene des Willens / Liebens und Lebens / ist die Weißheit Gottes / als die Göttliche Beschauligkeit / und Freude der Einheit Gottes / dadurch sich die Liebe in Kräfften / Farben / Wunder und Tugenden ewig einführet.

9. In diesem auffthuenden Leben Göttlicher Einheit / werden fünf lautbahre Sensus in der Empfindligkeit der Liebe des Lebens verstanden / als A. E. I. O. U. darinnen das Göttliche Wollen und Würcken stehet / die führen sich in ein Aushauchen zur Schiedligkeit / und zum Verstande der Einigen Dreyheit / dardurch sich das ewige Leben selber empfindet und verstehet.

6. Die Dreyheit offenbahret sich aus der Einheit mit einem dreyfachen Hauchen / daß dieses dreyfache Hauchen nach dreyerley Art in sich selber zu einem Eigenen eingehet; und derselbe dreyfache Sensus heisset mit seinem sensualischen Namen JEHOVAH.

7. Denn die Einheit / als das J, gehet in sich selber in ein dreyfaches Wesen / das heisset JE, und das JE ist der Vatter / der führet sich mit seinem hauchenden Willen ins HO, als in eine Fassung der Liebe / und im HO wird das Wort aller Kräfften verstanden / denn es macht eine Circumferentz oder Umschluß seiner

selber /

selber / als das ewige Etwas / oder Ichts / davon gehet die Liebe-lust aus / welcher Ausgang ist der Geist / der fasset und formiret sich ins VA. Dann das V ist der Geist / als der Ausgang / und A ist die Weißheit / darein sich der Geist fasset zu einem würckenden Leben.

8. So heisset alsdann dieses dreyfache hauchende Leben in sich selber O.JAH. Dann die eingefaste Lust ist das O als ein Auge des einigen Sehens / ein lauterlich Sehen / und das JAH ist der dreyfache Eingang seiner selber/als zur Empfindligkeit des Wollens/ welcher sich selber auffthut durch das ewige Hauchen.

9. Das Auffthun/als die Eigenschafften im Sensu des empfindlichen Auffthuns/ heisset ADONAI, und sind sechs Kräfften/ daraus das Mysterium Magnum, als der hohe Name TETRAGRAMMATON entspringet/daraus alle Wesen der Sichtbahren und Unsichtbahren entsprossen / und in Formen und Bildung kommmen seynd.

10. In dem Worte ADONAI, als in diesen sechs Kräfften / liegen die sechs Eigenschafften der ewigen Natur/als des natürlichen Lebens/daraus die Engel uñ Seelen nach der Innwendigkeit ihrer IDEA sind geflossen;und auch die sechs Tage der Schöpffung dieser Welt/welche mit dem sehenden Leben/ das sich als das O mit ins Wesen bildet / eingeschlossen werden / zur Ruhe / darinnen die sechs Kräffte in der stillen Liebe / als in der ewigen Einheit stehen und ruhen/und aber mit ihrer selber - Würckung ohne Unterlaß wollen und ausgehen.

11. Und das ist das O, der siebende Tag / darinnen GOtt von allen seinen Wercken hat geruhet / und ewig ruhet; das ist / die sechs Kräfften (als 1. die Begierligkeit/2. Beweglikeit/3. Empfindligkeit/4.Feuer oder Leben/ 5. Liecht oder Liebe/ 6. Schall/Unterschiedligkeit/ oder Verständnüß) ruhen in dehm/ davon sie entsprungẽ/als in dem O,als in der Stätte Gottes/darinnen die ewige Liebe angedeutet wird/ als die Einheit/oder das Ichts der Einheit/welches ist der ewige Sabbath aller Dinge des guten Wesens.

12. Also verstehen wir / 1. wie das Ewige Nichts ausser allen Anfängen / ein lauterlicher Schein / als das Auge des ewigen Sehens sey. Denn alle Dinge stehen darinnen als ein Nichts / dieweil das Etwas ist von diesem Sehen entsprungen / so siehet das Nichts / als die Ewige Einheit / durch alles ungehindert.

13. Und verstehen 2. weiter / daß GOtt selber das Sehen und Empfinden des Nichts sey / und wird darum ein Nichts genannt (ob es gleich GOtt selber ist) daß es unbegreifflich und unaussprechlich ist.

Die

Die dritte Frage.

Was ist GOttes Liebe und Zorn? wie ist er ein zorniger eyferiger GOtt/ weil er selber die unveränderliche Liebe ist? Wie mag Liebe und Zorn Ein Ding seyn?

Antwort.

1. Wiewohl wir dem Leser möchten allhier schwer zu verstehen seyn/so mag ers doch in Göttlicher Krafft und Anruffung Gottes alles verstehen / so ihm das recht Ernst ist.

2. Der Leser soll wissen/daß in Ja und Nein alle Dinge bestehen / es sey Göttlich / Teufflisch / Irrdisch/ oder was genannt mag werden. Das eine / als das Ja / ist eitel Krafft und Leben / und ist die Wahrheit Gottes oder GOtt selber. Dieser wäre in sich selber unerkäntlich / und wäre darinnen keine Freude oder Erhebligkeit / noch Empfindligkeit ohne das Nein. Das Nein ist ein Gegen-wurff des Jah/oder der Wahrheit/auff daß die Wahrheit offenbahr / und etwas sey darinnen ein Contrarium sey / darinnen die ewige Liebe würckende / empfindlich / wollende/und das zu lieben sey.

3. Und können doch nicht sagen / daß das Jah vom Nein abgesondert / und zwey Ding neben einander sind/ sondern sie sind nur Ein Ding/scheiden sich aber selbes in 2. Anfänge/und machen zwey Centra, da ein jedes in sich selber würcket / und wil: Gleich wie der Tag in der Nacht / und die Nacht in dem Tage zwey Centra sind/ und doch ungeschieden / als nur mit Willen und Begierde sind sie geschieden. Denn sie haben zweyerley Feuer in sich/als 1. den Tag/ das Hitzige auffschliessende/ und 2. die Nacht das Kalte einschliessende: und ist doch zusammen nur Ein Feuer/und wäre keines ohne das andere offenbahr oder würckende: Dann die Kälte ist die Wurtzel der Hitze/und die Hitze ist die Ursache daß die Kälte empfindlich sey. Ausser diesen beyden / welche doch in stätem Streite stehen/wären alle Dinge ein Nichts / und stünden stille ohne Bewegnüß.

4. Also auch ingleichen von der ewigen Einheit Göttlicher Krafft zu verstehen ist: wann der ewige Wille nicht selber aus sich ausflösse/ und führte sich in Annehmligkeit ein/so wäre keine Gestältnüß noch Unterschiedligkeit / sondern es wären alle Kräfften nur Eine Krafft; so möchte auch kein Verständnüß seyn: Dann die Verständnüß urständet in der Unterschiedligkeit der Vielheit / da eine Eigenschafft die andere siehet / probiret und wil.

5. Ingleichen stehet auch die Freude darinnen: Soll aber eine Annehmligkeit urständen / so muß eine eigene Begierde zu seiner selbst-Empfindligkeit seyn / als ein eigener Wille zur Annehmligkeit / welcher nicht mit dem einigen Willen gleich ist und wil: Dann der einige Wille wil nur das einige Gut/das er selber ist/er wil sich nur selber in der Gleichheit; Aber der ausgeflossene Wille wil die Ungleichheit/auff daß er von der Gleichheit unterscheiden/ und sein eigen Etwas sey / auff daß etwas sey / das das Ewige Sehen sehe und empfinde: und aus dem eigenen Willen entstehet das Nein; dann er führet sich in Eigenheit/ als in Annehmligkeit seiner selber; er wil Etwas seyn/und gleichet sich nicht mit der Einheit / dann die Einheit ist ein ausfliessend Jah/ welches ewig also im Hauchen seiner selber stehet / und ist eine Unempfindligkeit/ dan sie hat nichts darinnen sie sich möge empfinden/ als nur in der Annehmligkeit des abgewichenen Willens/ als in dem Nein/welches ein Gegen-wurff ist des Jah / darinnen das Jah offenbahr wird / und darinnen es etwas hat / das es wollen kan.

6. Dann Eins hat nichts in sich/das es wollen kan / es duplire sich denn daß es Zwey sey; so kan sichs auch selber in der Einheit nicht empfinden / aber in der Zweyheit empfindet sichs.

7. Also verstehet nun den Grund recht: Der abgeschiedene Wille ist von der Gleichheit des ewigen Wollens ausgegangen / und hat auch nichts / das er wollen kan / als nur sich selber: Weil er aber ein Etwas ist gegen der Einheit / welche ist als ein Nichts / und doch Alles ist/so führet er sich in Begierde seiner selber ein/und begehret sich selber / und auch die Einheit / daraus er geflossen.

8. Die Einheit begehret er zur empfindlichen Liebe-lust/das die Einheit in ihm empfindlich sey/und sich selber begehret er zur Bewegnüß/Erkäntnüß un Verständnüß/auff daß eine Schiedligkeit in der Einheit sey/daß Kräffte urständen: Und wiewohl die Krafft keinen Grund noch Anfang hat/ so werden aber in der Annehmligkeit Unterscheide/ aus welchen Unterscheiden die Natur urständet.

9. Dieser ausgeflossene Wille führet sich in Begierde/ und die Begierde ist Magnetisch / als einziehende / und die Einheit ist ausfliessend. Jetzo ists ein Contrarium, als Jah und Nein: Denn das Ausfliessen hat keinen Grund/ aber das Einziehen machet Grund. Das Nichts wil aus sich / daß es offenbahr sey / und das Etwas wil in sich/ daß es im Nichts empfindlich sey / auff daß die Einheit in ihm empfindlich werde. So ist doch aus und ein eine Ungleichheit.

10. Und heisset das Nein darum ein Nein / daß es ein eingekehrte

kehrte Begierde ist/ als Nein-werts einschliessende: Und das Jah heisset darum Ja / daß es ein ewiger Ausgang / und der Grund aller Wesen ist/als lauter Wahrheit. Denn es hat kein Nein vor ihm/sondern das Nein urständet erst in dem ausgeflossenen Willen der Annehmligkeit.

11. Dieser ausgeflossene begehrende Wille ist einziehende/und fasset sich selber in sich/darvon kommen Gestältnüsse und Eigenschafften. (1) Die erste Eigenschafft ist Schärffe: daraus komt Härte/ Kälte/Trocken und Finsternüß. Denn die Angezogenheit überschattet sich selber; und dieses ist der wahre Grund der ewigen und zeitlichen Finsternüß; und die Härtigkeit und Schärffe ist der Grund zur Empfindligkeit. (2.) Die zweyte Eigenschafft ist die Bewegnüß im Anziehen / die ist eine Ursache des Scheidens. (3.) Die dritte Eigenschafft ist die wahre Empfindung zwischen der Härte und der Bewegnüß/darinnen sich der Wille empfindet/ denn er befindet sich in grosser Schärffe/gleich einer grossen Angst gegen der Einheit also geredet. (4.) Die vierdte Eigenschafft ist das Feuer / als der Blitz des Glantzes; das urständet in der Zusammenfügung der grossen ängstlichen Schärffe/und der Einheit: denn die Einheit ist sanfft und stille; Und die bewegliche harte Schärffe ist schrecklich / als ein Grund der Peinligkeit.

12. Also ists ein Schrack in der Zusammen-fügung/und in diesem Schracke wird die Einheit ergriffen / daß sie ein Blick oder Glast wird/ als eine erhebliche Freude. Dann also urständet das Liecht mitten in der Finsternüß: Dann die Einheit wird zu einem Liechte/ und die Annehmligkeit des begierlichen Willens in den Eigenschafften wird zu einem Geist-Feuer/ welches seinen Quall und Ursprung aus der herben kalten Schärffe/in der Bewegnüß/ und Empfindligkeit in der Finsternüß nimmt/ und ist eben dessen Wesen / als eine schreckliche Verzehrligkeit.

13. Und darnach ist GOtt ein zorniger eyferiger GOtt / und ein verzehrend Feuer genannt: Nicht nach deme / was er in sich selber ausser aller Annehmligkeit ist/ sondern nach dem ewigen Feuer-grunde / und in der Finsternüß wird das Fundament der Höllen / als eine Vergessenheit des Guten / verstanden / welche Finsternüß im Lichte / wie die Nacht im Tage / gantz verborgen ist/ wie Johannis am 1. Capit. zu lesen.

14. Also sehen wir in oberzehlten Eigenschafften Gottes Zorn/ als die erste Eigenschafft des Einziehens ist das Nein: denn sie gleichet sich nicht mit dem Jah/ als mit der Einheit/ denn sie macht in sich eine Finsternüß/das ist eine Verlierung des Guten.

15. Zum

15. Zum andern / macht sie in sich eine Schärffe / das ist der Grund des ewigen Sterbens der Sanfftmuht / von der sanfften Einheit. Zum dritten machts in sich eine Härte / das ist der ewige Tod / als eine Unmacht. Zum vierdten machts in sich in solcher Härte des Todes / eine immerwährende Peinliche Empfindnüs. Zum fünften macht sie in sich eine ängstliche Feuerquall. Und in diesen Eigenschafften wird Gottes Zorn und das Höllische Feuer verstanden: Und wird darumb Hölle oder Höhle genannt / daß es eine Verborgenheit oder Einschliessung ist; Auch wirds darum eine Feindschafft Gottes genannt / daß es peinlich / und die Einheit Gottes eine lautere Sanfftmuht ist / Und ist gegen einander / wie Feuer und Wasser: Davon auch in dieser Welt Wesen in der Schöpfung Feuer und Wasser seinen Ursprung genommen hat.

16. Die fünffte Eigenschafft in solcher Anzündung des ausgeflossenen Willens ist nun die Empfindligkeit der Einheit GOttes / als die Liebe / welche im Feuer beweglich / und begierlich wird / und macht im Feuer (als in der Peinligkeit) ein ander Principium, als ein grosses Liebe-Feuer. Denn sie ist die Usache und der Grund des Liechtes / daß in der Feuers-Essentz das Liecht entspringet; sie ist der Liebe Krafft im Liechte / denn also führet sich die Einheit in Bewegnüß und Empfindligkeit ein / auff daß die Ewige Krafft empfindlich / und ein Wollen / Begierde / und Schiedligkeit darinnen sey / sonst wäre die Einheit eine ewige Stille / und unempfindlich.

17. Diese Liebe und Liecht wohnet im Feuer / und durchdringet das Feuer / daß des Feuers Essentz in die höchste Freudenreich gewandelt / und kein Grimm mehr erkannt wird / sondern ein lauterlicher Liebe-geschmack Göttlicher Empfindligkeit.

18. Dann also über-inflammiret sich die ewige Einheit / daß sie eine Liebe sey / und daß etwas sey / das zu lieben sey. Denn so die Liebe der Einheit nicht in Feuer-brennender Art stünde / so wäre sie nicht würcklich / und wäre keine Freude oder Bewegnüß in der Einheit.

19. So verstehet man nun in der Feuers-Essentz Gottes Zorn: und in der Liebe Empfindligkeit / als in der empfindlichen Einheit / das Göttliche Liebe-Feuer / die machen zwey Centra in Einem Grunde / als zweyerley Feuer.

20. I. Das Zorn-Feuer im ausgeflossenen Willen der Annehmligkeit / ist ein Grund der ewigen Natur / daraus die Engel und Seele des Menschen ihren Grund haben empfangen / und wird

Myste-

Mysterium Magnum genannt: Aus welcher ewigen Natur auch diese sichtbahre Welt entsprossen und geschaffen ist / als ein Gegen-wurff der Inwendigkeit.

21. (2.) Und das Centrum der Liebe ist das Jah/als das Feuer-flammende Hauchen/welches Gottes Wort genannt wird/als das Hauchen der Einheit Gottes/das Fundament der Krafft / darinnen wird der wahre heilige Geist verstanden/in dem Ausflusse des Liebe-hauchens/ als die Bewegnüß oder das Leben der Liebe. Auch wird der Englische / so wohl der Seelische Geist darinnen verstanden / in welchem GOtt offenbahr ist und wohnet.

22. Aber der Grund der Seelen und Engel/nach ihrer Natur/ wird im ewigen Natur-feuer verstanden. Dann die klare Gottheit wird nicht Creatürlich / denn sie ist eine ewige Einheit/ sondern sie durch wohnet die Natur / wie ein Feuer das Eisen durchglüet.

23. Und verstehen an diesem Orte die Mögligkeit der Verdamnüß der Engel und Seelen / so sie das Liebe-feuer verlieren / daß sie sich von Göttlicher Einheit abscheiden / und in eigene Begierde eingehen / so brennet alsdann das Zorn-feuer in ihnen / und ist ihr recht Leben.

24. Aber so das Göttliche Liebe-feuer in ihrem Centralischen Feuer brennet / so ist ihr Feuer-leben ein eitel Freudé und sanftes Wohl-tuhn / und stehet GOttes und der Natur Feuer in ihnen in einem einigen Grunde.

25. In dieser fünfften Eigenschafft wird die Glori und Majestät Gottes offenbahr / als ein Liecht der Liebe. Davon die Schrifft saget 1 Tim. 6:6. GOtt wohnet in einem Liechte/ darzu Niemand kommen kan; anzudeuten / daß keine Creatur aus dem Centralischen Feuer der Liebe jemahls gebohren ist worden / dann es ist das allerheiligste Feuer / und GOtt in seiner Dreyheit selber.

26. Und aus diesem heiligen Feuer ist ausgeflossen das Jah / als ein Strahl der empfindlichen Einheit/der ist der theure Name JESUS / welcher die arme Seele wieder vom Zorn-feuer erlösete / und sich selber / in Annehmung der Menschheit / in das abgewichene Centralische Zorn-feuer Gottes Zornes/in die Seele eingab / und sie wieder mit dem Liebe-feuer anzündete / und mit GOtt vereinigte.

27. O ihr Menschen mercket das! So verstehet nun das rechte Fundament; in GOtt ist kein Zorn / es ist eitel lauterliche Liebe; Allein im Fundament, dadurch die Liebe beweglich wird / ist

Zorn-

Zorn-feuer / aber in Gott ists eine Ursache der Freuden-reich und der Kräffte; und im Centro des Zorn-feuers ists die gröste erschrecklichste Finsternüß / Pein und Qual.

28. Und sind die zwey in einander / wie Tag und Nacht / da keines das ander begreiffen mag / sondern eines wohnet im andern / und machen 2. Principia, als zweene ewige Anfänge.

29. Der erste Anfang wird das Reich GOttes in der Liebe genannt; und der andere Anfang wird das Reich GOttes Zornes genannt / als das Fundament der Höllen / darinnen die verstossenen Geister wohnen.

30. Das Fundament des Reiches Gottes ist lauter Jah / als Kräffte des schiedlichen Wortes; Und das Fundament des Zorns Gottes ist lauter Nein / davon die Lügen urständen: Deßwegen sagte Christus: Der Teufel wäre ein Vatter der Lügen / denn sein Fundament ist lauter Nein / und Widersprechen der Wahrheit / als dem Jah.

31. Die sechste Eigenschafft im ausgeflossenen Willen ist der Hall / Schall / Verständnüß / Rede / oder Unterscheiden / als der wahre Verstand / und stehet in beyden Centralischen Feuren zugleich / im Centro der eigenen Annehmligkeit des natürlichen Feuers / ohne Mit-würcken des heiligen Feuers (so ferne diese beyde Feure geschieden werden / wie bey den Teufeln und verdamtẽ Seelen zu verstehen ist) ists nicht Verstand / sondern nur List und Scharffsinnigkeit / als eine Probirung des Fundaments der Natur; ein eitel Mißbrauch der Natur-Kräffte / davon Betrug / Argwohn / Tohrheit / Narrheit und Leichtfertigkeit urständet.

32. In dieser sechsten Eigenschafft stehen die heiligen Namen / als die Göttlichen Kräffte im auftuhn der Einheit / im Würcken und Wellen / und stehen in beyden Feuren zugleich; als im Feuer der natürlichen Beweglikeit / und im Fuere der Liebe-flamme.

33. Alhier stehet das Wundertuhende Wort in seiner Würckung / denn der grosse Name Gottes TETRAGRAMMATON ist das Centrum der Wunder Gottes alhier / welcher in beyden Centralischen Feuren würcket / welchen die bösen Geister / in ihrer Verwandelung nach dem Centro des Feuers Natur mißbrauchen.

34. Und ist der Grund der gantzen CABALA und Magia in diesem Grunde begriffen; dann es sind die würckliche Kräffte / da das Unempfindliche in dem Empfindlichen mit-würcket. Und an diesem Orte lieget das Gesetz Mosis dafür / dehn nicht zu mißbrauchen bey ewiger Straffe / wie im andern Gebot der zehen Geboten zu sehen ist / den Unsern alhier genug gesagt / und den Gottlosen ein Schloß darfür.

35. Die

35. Die siebende Eigenschafft des ausgeflossenen begierlichen Willens/ ist die Wesenheit/ darinnen alle Kräffte im Wesen liegen und würcken / als ein Subjectum aller Kräffte / davon die sichtbahre Welt ist entsprungen / und durch die Bewegnüß des Wunder-thuenden Namens ausgeflossen / und in Schiedligkeit und Förmligkeit gegangen.

36. Deßwegen sind in allen Wesen dieser Welt beyde Centralische Feuer / nach GOttes Liebe und Zorn / wie an den Creaturen zusehen ist.

37. Aber das heilige Feuer liegt innen verborgen / welches der Fluch als die Bewegnüß GOttes Zornes / mit der Sünden verschlossen hält / wie an der Tinctur zu verstehen / und doch ein möglicher Eingang ist durch GOttes Zulassung.

38. Dasselbe ausgeflossene heilige Feuer/als das noch mit durch die Erde würckte / war das Paradeiß und ist wohl noch / aber der Mensch ist heraus gestossen / und suchet sich mancher zu tode an diesem Feuer / und findets doch nicht / er habe es denn zuvor in ihm selber gefunden.

39. Also verstehet uns in dieser Frage / von GOttes Liebe und Zorn / daß zweyerley Feuer verstanden werden / als 1. ein Liebe-Feuer / da ist lauter Liecht / das wird GOttes Liebe genannt / als die empfindliche Einheit. 2. Und ein Zorn-feuer von der Annehmligkeit des ausgeflossenen eigenen Willens / dadurch das Liebe-feuer offenbahr wird / welches Zorn-feuer ein Grund der ewigen Natur ist / und im Centro seiner Inwendigkeit eine ewige Finsternüß und Pein genannt wird: Und sind doch beyde Feuer nur ein einiger Grund / und von Ewigkeit in Ewigkeit je gewesen / und bleibende / scheiden sich aber in zweene ewige Anfänge / wie am Feuer und Liecht nachzusinnen ist.

Die vierdte Frage.

WAs ist gewesen / ehe denn die Engel und Schöpfung war?

Antwort.

1. Es war GOtt mit den zwey Centralischen Feuern / mit den grossen Kräfften / als eine ewige unendliche Gebährunge der Wunder / Farben / und Tugenden / da die Engel und Seele des Menschen / samt allen Creaturen / dieser / und der inwendigen Englischen geistlichen Welt / in einer IDEA oder Geistlichen Inmodelung/ inne lagen / darinnen GOtt alle seine Wercke hat von Ewigkeit gesehen / nicht in Creatürlicher gebildeter Art und

Form / als in einer Scheidung / sondern in Formligkeit der Kräffte / da GOttes Geist mit sich selber gespielet hat.

2. In diesen Centralischen Feuren war das Element / und waren beyde Centralische Feuer ein einiges Wesen / nur in zweyen Principien unterschieden / wie Feuere und Liecht.

3. Als sich aber das Centralische Feuer des eigenen Willens hat beweget / und in eine grössere Begierde zu seiner Beschaulig-keit und Formirung eingeführet / so ist die Schöpfung ergangen / welches der ewige Wille GOttes / nach beyden Feuren / beweget hat / daß die Idea bildlich worden zum Lobe der Wunder Gottes.

4. Und in solcher Bewegnüß ist das Höllische Fundament GOttes Zorns mitte herfürgebrochen / welches GOtt aus seiner Würckung verstossen / und in die Finsternüß beschlossen hat; Alda stehets noch auff heute / als ein hungeriger Gaumen voller Begierde nach der Schöpfung / und wil auch Creatürlich und bildlich seyn.

5. Und das ist der Grund und die Ursache / daß der Thron-Fürste Lucifer sich von GOttes Liebe hat abgewandt in das Centralische Feuer des Zornes / darinnen er meynte über GOttes Sanfftmuht und Liebe zu herrschen / und ward aber umb deßwillen auß dem Centralischen Liebe-feuer außgestossen / und verlohr seinen Trohn im Liechte / und besitzt nun die Hölle; Also geschicht auch der verdamten Seelen.

6. Dieses höllische Fundament im Fluche Gottes Zorns ist ein Centrum der sichtbahren Welt / und wird der Satan genant / davon Christus sagte / er verführe die gantze Welt / und wird im Reiche der Finsternüß verstanden / da Hitze und Kälte im Streite sind / den Unsern gnug.

Die fünffte Frage.

WAs war der Grund und das Wesen / davon die Engel sind geschaffen worden / was war dieselbe Krafft im Worte GOttes / welche ausfloß und Creatürlich ward?

Antwort.

1. Die Schrifft saget von GOtt: Psal. 104 Du machest deine Diener zu Winden / und deine Engel zu Feuer-flammen. In diesen Worten lieget der gantze Verstand; dan mit dem Worte Diener wird die Bildliche Idea, als der Geist der Engel verstanden / aus dem Athem oder Hauchen Göttlicher Krafft und Macht / auß dem heiligen Namen GOttes.

2. Und das Wort Feuer-flammen deutet an das Centralische

Feuer der ewigen Natur / darinnen die Creatur ihres Wesens stehet / als der eigene Wille eigenes Wesens.

Dieses verstehet man also:

3. Die IDEA oder das Ebenbild GOttes ist gewesen eine Form Göttliches Namens in dem aufftuhenden Namen GOttes / darinnen GOtt alle Ding von Ewigkeit hat erkant / als eine Imaginirung Göttliches Willens / da sich der Wille des Ungrundes hat in eine Forme gebildet / und ist doch keine Creatur gewesen / sonder nur eine IDEA, wie sich ein Bilde in einem Spiegel bildet / also hat sich die Imagination Göttlicher Krafft in dem außfliessenden Namen GOttes gebildet.

4. Als aber GOtt solche IDEAM wolte in lebendiger Creatur haben / als in eigenem Wollen / so hat er das Centralische Feuer der ewigen Natur beweget und geschieden / so ist die IDEA im Feuer offenbahr worden / welches durch das Hauchen oder Jah ist geschehen.

5. So hat sich das Nein / als der ausgeflossene Wille eigener Annehmligkeit / mit in das ausgehauchte Ja gebildet / auff daß die Creatur in eigenem Willen stünde welcher eigene Wille im Centralischen Feuer / als in den Eigenschafften zum Feuer / verstanden wird / darinnen das creaturliche Leben stehet.

6. Dan so das nicht wäre gewesen / so hätte Lucifer nicht mögen in eigenem Willen sich vom Guten abbrechen und fallen. Hätte er nicht eigenen Willen gehabt / so müste Gottes Krafft gefallen seyn; so aber hat sich die Creatur vom Guten abgebrochen / und wollen in der Macht und in den Eigenschafften des Centralischen Feuers herrschen / als in der Verwandelung und Phantasey / darein er auch kam.

7. Darum hieß ihn Christus einen Mörder und Lügner vom Anfang / und solches darum / daß das Nein hat das Regiment in Ihm bekommen; so ist er ein eitel Lügner.

8. Der guten Engel Essentz und Wesen ist eine Krafft des Centralischen Feuers / und des Centralischen Liechtes / darinnen stehet ihre Bildnüß: Aber die IDEA in ihnen ist eine Figur des heiligen Namens Gottes / als des wunder-thuenden Wortes.

9. Und wie nun der Göttlichen Namen viel und ohne Zahl sind / also ist auch ein Unterscheid unter den IDEIS in Ihnen / gleich wie eine Krafft ein andere Würckung hat als die andere / ob sie wohl in Gott gleich sind / so sind sie doch in dem Ausflusse / als in der Weißheit / unterschieden / wegen der Offenbahrung und Wunder. Also ist auch ein Unterscheid der Englischen IDEA,

in

in den Kräfften/ und hat je einer eine grössere Krafft und Macht / als der ander / auch andere Tugend.

10. Gleich wie die Sternen am Firmament unterschieden sind/ also auch die Engel / auff daß eine Harmonia sey / als eine Freude und Erkäntnüß der Göttlichen Kräffte.

11. Ihr recht Fundament stehet in den Thronen der Kräffte GOttes / und sind allenthalben Diener in solchen Thronen der Kräffte. Dan aus den Thronen / als aus den heiligen ausfliessenden Namen GOttes / aus der ewigen Einheit / ist die IDEA entsprossen / deßwegen sind Unterscheide und Herrschafften unter Ihnen.

12. Ob sie wohl alle GOttes Diener sind / so hat doch ein jeder Thron seine Ämbter und Legionen mit sonderlichen Namen/nach demselben Throne und Kräfften. Deßwegen seynd Fürsten-Engel unter ihnen / alles nach jedes Thrones Eigenschafft / was für eine Krafft der Thron hat / also ist auch der Fürsten-Engel / die anderen seynd Diener / nicht Knechte / sondern Stimmen in der Harmonia des Thrones / alles zum Lobe des grossen GOttes.

13. Die gantze Tieffe in und ausser der Welt ist voll solcher Thronen und Herrschafften / aber nicht in den vier Elementen / sondern im reinen Element des innern Feuers und Liechtes/sie besitzē ein ander Principium , als eine andere Welt/ welche wohl auch in dieser Welt ist/aber in anderer Qualität/in einem andern Chaos.

14. Also verstehet der Engel Fundament, sie seynd aus der Essentz beyder innern ewigen Centralischen Feure: ihre Kräfften seynd die grossen ausfliessenden Namen GOttes / alle entsprungen aus dem JA / und geführet ins Nein / auff daß die Kräffte offenbahr würden/ so muste ein Gegenwurff seyn / darinnen ein Unterschied wäre.

15. Der Name JACHIEL ist die Unterscheidung der IDEA der Tugend / daraus fleusset ELIEL, GOTT mein GOtt / und die heilige Namen nach Göttlicher Eigenschafft / derer viel sind. Dem Leser nur anzudeuten / welche alle aus den Göttlichen Sensibus fliessen.

16. Aber die Namen der Fürsten-Engel / welche im Sensu das R.T. oder S. führen/derer Krafft stehet in der Stärcke der Feuersmacht / aus dem hohen Namen TETRAGRAMMATON, und seynd Fürsten über das Gestirn und Elementa, denn sie haben ihre Wohnung in dem innern Element, davon die 4. Elementa seynd ausgeflossen und noch ausfliessen.

17. Wiewohl noch äusserliche Fürsten auch sind/ welche in

den vier Elementen wohnen / und Sternen-geister genaññt werden / als Ascendenten / welche auch ihre Eigenschafften haben in der Welt / aber nicht den Innern gleich. Denn sie haben ein ander Chaos äusserlicher Art / davon alhier nicht weiter zu melden / wegen des Mißbrauchs und Aberglaubens.

18. Wenn wir wollen der Engel Kräffte und Tugenden betrachten / und ganz recht verstehen / und nicht an Bildern hangen / wie die thörichte Vernunfft allezeit tuht / so betrachten wir nur die Geister der Buchstaben / in was Sensu und Krafft ein jeder stehet; und betrachten hernach die Zusammenfügung derselben Buchstabischen Geister / davon das Wort / oder Verstand entstehet / so haben wir den ganzen Grund mit Ja und Nein / ihr ganzes Fundament.

19. Gleich wie nun die Wörter mit den Buchstabischen Geistern unterschieden seynd/also ist auch ihre Unterscheidung in Creatürlicher bildlicher Art: Wie denn auch das Menschliche Reich also ist / und alles was Creatur heisset. Sie sind allzumahl nur Göttliche Sensus aus den beyden Centralischen Feuren / wie zusammen gesetzte Worte Göttlicher Kräfften.

20. Denn gleichwie das gantze Alphabet der gantze Verstand aller Wesen ist / also ist GOttes Wort der einige Verstand aller Dinge / und die Engel sind seine Buchstaben.

21. Die Fürsten-Engel deuten die Buchstaben an/als die Thronen / und die dienstbahren Engel deuten die Zusammensezung der Sensuum an/die lassen sich zur Harmoni Göttlicher Verständnüß zum Lobe GOttes gebrauchen.

22. Gleichwie in den Buchstaben die Gewalt und Krafft zum Unterscheid der Sensuum lieget; also auch lieget die gröste Krafft in den Trohn-Engeln; die andern seynd gleich der Zusammenfügung der Buchstaben zum unterscheiden / und seynd mit-Kräffte / wie der Baum in seinen Ästen; also auch ihr Regiment und Ordnung zu verstehen ist. Dann in solcher Form stehen auch alle Geschlechte / in den vier Elementen / sambt den Menschen / ein jedes Geschlecht hat fast seine Obern / welches alles eine Figur der innern geistlichen Welt ist.

23. Wenn der Mensch nicht also ins Nein wäre beschlossen / daß er könte verstehen / was für Kräfften er in seinem Munde führe / was für eine Gewalt darinnen stehet / er würde sich dessen hoch erfreuen: aber er mags nicht wissen / wegen des Fluches / so darfür liegt / denn er würde sie mißbrauchen.

24. Er führet die Macht aller Dinge in seinem Munde schweben-

bende/ hätte er den Glauben / daß er diese Kräffte möchte bilden / so hätte er den Grund aller Heimligkeiten / und möchte Wunder tuhn wie die Engel: welches auch die Schrifft bezeuget: So ihr Glauben habet als ein Senffkörnlein / so möget ihr zum Berge sagen: Stürtze dich ins Meer. Item / das Wort ist dir nahe / als nemlich in deinem Munde und Hertzen.

25. Und dieses ists / wie oben gemeldet / den unsern verstanden/ und weiter nicht/ wegen des Mißbrauchs / es lieget ein festes Siegel darfür / daß es kein Unwürdiger verstehen soll / und ist auch verbotten/hiervon ausführlich zu schreiben: jedoch ist die Zeit gebohren / daß es offen stehen soll. Aber nur den Würdigen alhier genug.

Die 6te Frage.

Was ist der Engel Ambt und Tuhn / und warumb führet sich GOttes Krafft in Bildung ein?

Antwort.

1. Wie wir Menschen auff Erden alle Dinge / als die gantze Verständnüß mit der Schiedligkeit der Worte / regieren / also auch würcket und regieret GOtt/als das ewige Gemühte der einigen Krafft / mit solchen bildlichen Worten / in der Weißheit.

2. Die Engel sind eitel gebildete Kräffte des Wortes GOttes: dan des Menschen Gemühte ist ein Gegen-bild der ewigen Krafft GOttes.

3. Dann alle Sinnen kommen aus dem Gemüthe/ und aus den Sinnen kommen rechte Gedancken / als ein Schluß oder Imagination, davon die Lust entstehet/ welche Lust in ein Wesen gehet / davon die empfindliche Begierde / und daraus das Werck entstehet.

4. Also auch imgleichen ist GOtt das ewige Gemühte / als der Verstand / und ware aber kein Unterscheid darinnen / wann er nicht von sich ausflösse. Sein Ausfluß seynd die Kräfften / wie im Menschen die Sinnen / und die Kräffte führen sich in eine Imagination, darinnen stehet die Englische Idea, und die Imagination führet sich in Lust zur Empfindligkeit / das ist JAH, und die Lust führet sich in Begierde / das ist der Grund eigener Annehmligkeit / als das Nein / und die Begierde führet sich in Eigenschafften/ biß zum Feuer/ daraus das Liecht entspringet. Also sind dieselben Eigenschafften der Begierde Göttliche Gedancken / in 2. Centris zu verstehen / als in Ja und Nein.

5. Das JAH ist Göttlich/und das Nein ist Eigenheit der Natur / als Empfindligkeit der Begierde. Diese Begierde der Empfindligkeit ist ein Werck worden/als Engel/die sind anders nichts als Gedancken Gottes / nach Liebe und Zorn / als eine Offenbahrung seines Gemühtes und Willens.

6. Nicht daß in GOtt Gedancken seynd/sondern in seinem ausgeflossenen begierlichen Willen / welcher sich in Feuer und Liecht einführet zur Empfindligkeit.

7. Und wie nun ein Mensch mit seinen Gedancken die Welt und alle Wesen regiret / also regiret GOtt / als die ewige Einheit/ alle Dinge durch der Engel Geschäffte: allein die Krafft und das Würcken ist Gottes/sie seynd seine Werckzeuge/ damit er sich belustiget und beweget / dadurch und damit er die ewigen Kräffte und Wunder offenbahret / und in ein Liebe-spiel führet.

8. Sie sind allzumahl nur Seiten in der grossen Harmoni der Göttlichen Freuden-reich im Sange und Klange der Kräfften / und seynd allzumahl Arbeiter der Wunder Gottes / als Formirer der Kräfften / der heiligen Namen Gottes.

9 Gleichwie wir Menschen in unserm Munde die Kräffte der Sensuum bilden / und förmlich machen / zu lautbahren Worten; also auch ist ihre Arbeit eine eitele Bildung Göttlicher Kräffte und Formen.

10. Denn was sie wollen und begehren / das wird durch ihre Imaginirung in Bildung und Formen gebracht/ eitel Ideæ sind / auff Art wie die Göttliche Kräffte haben vor der Engel Schöpffung in solche Ideas gebildet / also auch ist ihre Nachmodlung.

11. Und hierinnen stehet die heilige Cabala der Veränderungen / und die grosse Freuden-reich / darinnen die Göttliche Weißheit und Wissenschafft durch die Centralische Feuer und Liechts-Geister gebildet und geformet wird; und ist eine solche Freude der Erkäntnüß darinnen/ daß sie sich für grossen Freuden und Erkäntnüß ewig für solcher Hoheit beugen und demühtigen/ daß nicht das Nein in ihnen das Regiment bekomme / und sie solcher Ehren und Herzligkeit beraubet werden.

12. Ihre Speisung ist eine Schöpffung/ oder einziehende Begierde der Einheit Gottes / davon bekomt ihr Centralisch Feuer Balsam / daß nicht der Grimm erwache; und deßwegen leben sie auch ewig in gelassener Demuht/ daß sich nicht das Nein erhebe/ wie bey den Teufeln geschehen ist / und stehet ihnen der Fall Lucifers zu einem Spiegel.

13. Also verstehet uns nun recht: Die gantze Creatio n der in-

nern und äussern Welt (als in dem heiligen reinen Element/ und in den 4. Elementen;) ist eine lautere Bildung und Formirung der Göttlichen Kräfften / aber nach beyden Centralischen Feuern/ als in Jah und Nein. Es ist nur ein Ausfluß aus den andern gegangen / biß auff die aller-gröbeste Materia oder Compaction der Erden und Steinen.

14. Dann die sichtbahre Welt ist nur das ausgeflossene Wort / mit den beyden Centralischen Feuern / welche Feuer ihnen wieder ein Objectum gemacht haben / mit dem äusseren Elementischen Feuer / darinnen die äussern Creaturen leben.

15. Je inwendiger man in die Krafft eines Dinges kommen mag / je näher komt man der Gottheit / wie an den Metallen und Wachsenden / so wohl an allen Lebendigen zu verstehen ist. Denn das äusserste sind die vier Elementa; Das ander hernach ist das Astralische Corpus; Das dritte die Quinta Essentia, als der Grund des ausgeflossenen heiligen Elements; Das vierdte ist die Tinctur, als die höchste Krafft des ausgeflossenen Wortes/ darinnen beyde innere Centralische Feuer in einem Objecto liegen / und nach diesem wird der pur lautere GOtt verstanden.

16. Wan wir doch wolten einmahl vom Adamischen Schlaaf auffwachen/ und uns einmahl umsehen/ so dörfften wir wohl Wunder sehen / wan uns die Erde nicht so lieb wäre / so möchten wir wohl den Himmel sehen/ den Unsern genugsahm verstanden.

17. Also ist dieses der Schluß von der Engel Tuhn / daß sie Gespielen der Göttlichen Freudenreich sind/und sind Glieder und Äste der grossen Bäume Göttlicher Namen / darauff die Himmlischen Früchte wachsen/ und haben ihre Nahrung von dem Safft ihrer Bäume / als ein jeder Engel von seinem Thron/ und wie der Thron / als der Name GOttes / ist / also ist auch das Amt derselben Engel / aber der gantze Baume ist GOtt.

18. Die weise Heyden haben das Objectum, als das Gegenbild solcher Thronen verstanden / und haben diese für Götter geehret / aber des wahren Grundes der Inwendigkeit haben sie noch gemangelt: aber bey den Christen ists gar stumm worden / ausser etlichen wenigen / denen es GOtt hat offenbahret / welche es haben in parabolischer Weise geheim gehalten.

Die siebende Frage.

Was hat den Lucifer beweget / daß er hat wider GOtt gelüstert / und sich vom Guten abgewandt?

Antwort.

1. Die eigene Annehmligkeit / als das Nein / hat ihn bewegen / der ausgeflossene Wille im Centralischen Feuer der ewigen Natur / ist die Ursache daran / der hat sich in ihm empor geschwungẽ / unnd begehret die Göttliche Krafft in der Feuers-macht zu bilden.

2. Er begehrete die Eigenschafften der ewigen Natur zu probiren / und wolte nicht in der Gelassenheit stehen / sondern welte in und mit dem heiligen Namen des Thrones herrschen.

3. Die Ursache aber / welche ihn beweget hat zu solcher Begierde / ist der Thron / darinnen er ein Fürst war / und auch wohl ewig bleibet / nach seiner Eigenschafft der Feuers-macht / aber nicht nach dem heiligen Namen des Liechts Krafft ist er darinnen blieben / sondern nach der Finsternüß.

4. Als die Bewegnüß zur Schöpffung der Engel geschehen ist / so hat sich der außgeflossene Wille / der eigenen Annehmligkeit erhoben / und sind die Eigenschafften in grosser Würckung gestanden / und haben wollen Creatürlich seyn.

5. In diesen Eigenschafften hat der Creatürliche Wille Lucifers geschöpfft / als er hat die Allmacht darinnen erkannt / und in sich befunden die Wunderthuende Krafft / so hat sich sein Creatürlicher Wille nach des Feuers Macht erhaben / und den heiligen Namen in ihm gemißbrauchet / und hat nicht wollen in der Gelassenheit stehen bleiben / sondern über die Thronen herrschen / und hat sich von der Einheit abgebrochen.

6. Er hat wollen mit dem Nein über das Jah herrschen / dan das Nein hat sich in ihm erhaben / und das Jah verachtet / dieweil in dem Nein die Macht zur Schiedligkeit und Förmligkeit stund / so wolte der Creatürliche Wille im Nein / als in der Verwandelung herrschen / und brach sich von Gottes Einheit ab / und ging in die Annehmligkeit der Eigenschafften.

7. Alsobald wurden die Eigenschaften in ihme offenbahr / als das kalte Feuer / Item die Schärffe / Härbe / Härte / Bitter / Stachlicht / Feindig / Ängstligkeit und Peinligkeit des Feuers; also ward er ein Feind aller Liebe / Demuth und Saufftmuth / denn das Fundament Gottes Zornes fing den falschen Willen.

Die achte Frage.

WIe hat aus einem Engel mögen ein Teufel werden / oder was ist ein Teufel? in was Essenz und Wesen stehet er nach dem Fall?

Antwort.

1. Es ist nicht zu verstehen / daß der heilige Name / darinnen Lucifer ein Thron-Engel war / in ihm sey zu einem Teufel worden: vielweniger das Centralische Liebe-feuer / als die Liechtes-Krafft / Nein; das kan nicht seyn.

2. Dan als Lucifer seine Begierde in eigene Macht führete / so brach er sich vom Willen Gottes ab / so scheidete sich der heilige Name von ihm / und verlosche ihm das Liecht in seinem Feuer-leben / denn er brach sich von der Einheit ab / welche ein Balsam des Feuers ist / darinnen das Feuer seinen Liechtes-Glantz empfähet.

3. Also blieb in ihm nur das Nein eine gebildete Creatur / und wich das Jah von ihm; denn das Nein scheidete sich vom Jah / in eigenen Willen / und wolte nicht unter dem Jah / als unter dem Göttlichen Hauchen der Einheit seyn / sondern wolte sein eigen Hauchen seyn.

4. Also blieb er eine lautere kalte / scharffe / harte / fritzige / bittere / stachlichte / giftige / ängstliche / peinliche Feuers-Essentz / darinnen das Centralische Feuer in eitel Streit / Hunger und Durst stehet / und keine Erquickung kan erreichen.

4. Dan solte Lucifer wieder ein Engel werden / so müste er wieder aus GOttes Einheit und Liebe schöpffen / und muste solches Feuer-leben mit der Liebe ertödtet / und in die Demuth gewandelt werden; das wil das Höllische Fundament in den Teuffeln nicht thun / und kans auch nicht mehr thun / dan es ist keine Lust oder Begierde mehr in ihnen allen zur Demuth oder Busse.

6. Ihr gantzes Leben ist anders nichts / als das höllische Fundament, ein Quall des Zornes GOttes / ein eitel Gifft und Gestanck / und eine sterbende Quaal. Wan sie hören von Liebe und Demuth sagen / so fliehen sie darvon / dan die Liebe ist ihres falschen Lebens Tod.

7. Sie haben wohl eine ewige Reue umb ihr verlohrnes Erbe / als umb das Gute / aber sie können keinen Glauben haben / daß sie möchten Gnade erlangen / sondern ewiger Zweifel ist ihr Glaube.

8. Sie sind von GOtt geschieden worden: darumb fluchen oder fliehen sie GOttes Krafft und Willen / es ist ihnen ein unleydlich Ding / dan die heilige Krafft GOttes schwächte sie / wo sie darmit berühret würden / dan sie tödtet den eigenen Willen / und das wil der eigene Wille nicht / dan er verlöhre seine Macht und Krafft.

9. Also hat Lucifer, welcher ein Thron-Fürste war / den heiligen

ligen Namen in ihm verlassen / und hat sich der eigene Wille empor geschwungen / als die Creatur / verstehet das Centralische Feuer-leben / nach den Eigenschafften der ewigen Natur.

10. Also hat er das Göttliche Ebenbilde / als die Ideam, verschertzt / daß es ist stumm und würckloß worden / und ist wie ein verdorreter Baum ohne Göttliche Krafft / eine Figur ohne Bewegnüß / dessen er sich ewig schämet / daß ein Englischer Character in ihm stehet / und ist also nicht mehr in Englischer Art und Form, er hat das Bild GOttes verlohren / und ist gleich worden den gifftigen Würmen und Thieren / welcher Leben in Gifft stehet.

11. Eine solche Unform haben die Teufel bekommen / alles nach jedes Eigenschafft / dan ihre Eigenschafften sind gantz unterschiedlich / alles nach dem Fundament der Höllischen Essentz / und haben unter sich auch ihre Fürstliche Regimente / alles nach den Eigenschafften: als da sind Hoffarts-Teufel / Geitz-Teufel / Zauber-Teufel / und dergleichen sehr viel andere / als ein Contrarium wider GOttes Weißheit und Wahrheit.

12. Eine jede Göttliche gute Krafft hat im Höllischen Fundament, als im Nein / ein Contrarium, auff daß das Ja / als die Wahrheit / erkant werde: Und also ist die Finsternüß / als das Fundament GOttes Zornes / auch bildlich worden.

13. Daß man aber fraget: Wie ist das müglich / daß aus einem schönen Engel ein heßlicher grimmiger Teufel werde?

14. Das geschiehet durch die zwey ewige Centralische Feure / darinnen der Wille in den Eigenschafften stehet; so sich eines vom andern scheidet / so ists schon geschehen: geschichts doch beym Menschen auch / daß ein guter Mensch verdirbet.

Die 9te Frage.

Weil GOtt Allmächtig ist / warumb hat er dem Lucifer nicht widerstanden / und solches geschehen lassen?

Antwort.

1. Wan sich Feuer und Liecht einmahl scheidet / so ists eine grosse Feindschafft gegen einander; gleich wie Wasser und Feuer Feinde sind / und keines des andern mehr begehret / dan eines ist dem andern ein Tod / weil sie aber in einem wachsenden Leben / in einem Grunde beysammen stehen / so haben sie einander lieb / und stehen in grosser Freude beysammen. Also auch vom Teufel und GOtt zu dencken: GOtt begehret des Teufels nicht mehr / und der Teufel begehret GOttes auch nicht mehr.

2. Daß man aber fraget / warumb GOtt das in der Bewegnüß

müß nicht habe gewehret? So sagt man / GOtt hatte ihm seine Liebe gegeben / und ihm das gewehret / wie er Adam auch wehrete; Aber der Centralische ewige Feuer-wille / als der Zorn GOttes / wolte nicht / er scheidete sich in seiner eigenen Art in ihnen.

3. Alhier muß man unterscheiden GOttes Liebe und Zorn: sie werden wohl beyde GOtt genannt/aber GOtt/so viel er das ewige Gut ist / der ist nicht der Zorn; der Zorn hat ein ander Principium; Sie sind wohl im Liebe-feuer eins/aber in der Scheidung sind sie zwey; Und weil sie beyde ewig ohne Anfang sind / so haben sie auch einen ewigen Willen/ da keiner den andern tödten mag/sondern es bleibet ein jeder in sich selber ewig: es ist nur eine zweyfache Krafft / und sind zwey Centra, kommen aber ursprünglich aus der Einheit/aus Einem Grunde.

4. Darumb / wan ich von GOttes Liebe sage / sie ist Allmächtig / über alles und in allem / das geschiehet nach dem Willen des Ja / als des Liechtes / und so ihm das Nein den Willen gibet / so verwandelt das Ja das Nein in seine Krafft und Liebe / und bleiben doch zweene Centralische Willen in einander / aber in Einem Grunde / in einer Liebe und Begierde / sonst wäre der zornige GOtt nicht allmächtig/ so ihn die Liebe in ihrer Allmacht allein hätte / und da es doch nur Ein GOtt ist / aber die Liebe wäre nicht offenbahr / und würde keine Liebe erkañt ohne den Zorn.

5. Darumb ergibt sich die Liebe dem Zorn-feuer/auff daß sie ein Liebe-feuer sey; so sich aber der Zorn von der Liebe scheidet in eigene Annehmligkeit / das wehret die Liebe nicht mit Gewalt / sonsten folgete / daß GOtt in sich selbst uneins würde.

6. Also ist das Nein / als GOttes Zorn/in den gefallenen Engeln in eine Abscheidung von der Liebe gegangen / als in ein eigen Reich / und das ist auch Wunder und darzu gut / auff daß die andern Engel einen Spiegel haben / und sich der eigene Wille nicht erhebe; auch daß eine ewige Freude und Lob GOttes sey / daß sie nicht in solcher Feuers-Essentz leben/und ihre Begierde desto mehr in GOttes Einheit wenden /und in der Gelassenheit und Demuth stehen bleiben / als in Göttlicher Harmoni.

7. Wenn man nun alhier redet vom Willen GOttes Zornes / daß Er sich habe von der Liebe abgebrochen / und wollen bildlich seyn; so muß mans nicht außer der Creatur verstehen. Nicht ein fremder Wille ists gewesen / der nicht wäre in den abgefallenen Engeln mit bildlich gewesen / sondern der zornige GOtt in der gebildeten Creatur / welche zuvorhin bildlich war / sonst wäre ihr gantzer Locus ein Abfall gewesen: daß es aber nicht sey /

das bewähret / daß sie sind aus ihrem Thron verstossen worden.

8. Man muß nicht GOtt die Schuld des Falls geben/sondern nur der gebildeten Krafft in der Creatur nach dem Nein / diese hats verschertzt / und ist zur Lügen worden / nicht GOtt / sondern die Creatur ; nicht die ungebildete Krafft des Zornes / darinnen die Liebe brennet / sondern der Thron / nach der Annehmligkeit und Selbheit: und wie ihr König und Fürst thät/also tähten auch alle seine Legionen.

9. Dan wan Gottes Zorn eine Creatur verstecket / so fähret nicht ein fremder Grimm in sie ein / der sie versteckte / sondern ihr eigener Grimm thut das / deßwegen mag ein Gericht über sie ergehen / sonst / wo sie GOtt zum bösen zwünge / so möchte kein Urtheil über sie ergehen / denn sie tähte nur was GOtt haben wolte / so aber tuht sie / was GOtt nicht von ihr haben wil / darumb fält sie ins Urtheil.

10. Die Vernunfft redet wohl viel von GOtt und seiner Allmacht/ aber sie verstehet wenig von GOtt und seinem Wesen/was und wie er sey : Sie sondert die Seele gantz von GOtt ab / als sey es nur ein sonderliches Wesen / und weiß nicht / was ein Engel und Seele ist ; und das ist der grosse Schade der Blindheit / darumb man zancket / disputiret / und keinmahl zum wahren Fundament komt.

Die 10te Frage.

WAs hat der Teufel begehret / darum er ist von Gottes Liebe abgewichen ?

Antwort.

1. Er begehrte ein Künstler zu seyn / er sahe die Schöpfung und verstund den Grund / darinnen wolte er ein eigener GOtt seyn / und mit der Centralischen Feuers-macht in allen Dingen herrschen / und sich mit allen Dingen bilden/auch sich selber wollen in alle Formen bilden / daß er wäre was er wolte / und nicht was der Schöpffer wolte ; wie denn solches noch heute ihre gröste Freude ist / daß sie sich können verwandeln / und in mancherley Bildnüß bringen / und also Phantasie treiben.

2. Er wolte ein Narr seyn / daß ist er auch worden / aber er wuste nicht / wie das seyn würde / so ihm das Liecht erlösche / wie auch Adam nicht wuste / wie es seyn würde / wenn er würde Hitze und Kälte fühlen/ wan in ihm würde auch das Centralische Feuer mit den Eigenschafften auffwachen / und daß er würde aus der Gleichheit fallen / und das Centralische Liecht-feuer verlieren / das wuste Adam auch nicht.

3. Der

3. Der Teufel wolte ein Herr im Nein seyn / und ein ander Principium besitzen / als die Macht der Scheidung im Grunde der figurlichen Bildung; ihm gefiel nicht die Unterthänigkeit / sondern die Hoheit / und verachtete die Demuht und Süßigkeit / als die Liebe und Wahrheit / und wolte nicht in der Einheit seyn / sondern in der Vielfältigung.

4. Er wolte mit seinem Namen / als mit der Centralischen Feuers-krafft / würcken / und nicht mit dem Gottes-Namen seines Thrones / er setzte das Nein übers Jah. Also ward er ein Feind Gottes / und ein Lügner und Mörder der guten Bildung / der guten Kraffte; er begehrte zu zerstören / was Gottes Würckung bildete / auff daß er seine Würckung und Bildung darstellete.

5. Ihm gefiel der Magische Grund der Allmacht / um deßen erhub er sich / und widersprach dem Jah / dieweil es in seinem Centro nicht eine Feuers-Würckung ist / und daß er sahe / daß sich das Jah als der Ausfluß der Einheit im Feuers-Centro, in ein Liecht und würckende Liebe einführete: so meynete er / die Feuers-Natur wäre stärcker und mehr / als die Sanfftmuht der Einheit / als die gebildeten Namen in der aufftubenden Einheit / welche er meynete in seiner Feuers-macht zu führen wie er wolte / und zu solchem Willen hatte ihn GOtt nicht geschaffen.

6. Darum weil er Gottes Ordnung verließ / so scheidete sich der heilige aufftubende Name Gottes von ihm / und blieb in der Einheit / und Lucifer blieb in den Eigenschafften des Centralischen Feuers / in sich selber wohnende / und stund doch in seinem Fürstlichen Thron / darinnen sich hatte der heilige Name Gottes in einen Thron gebildet / und war nicht mehr ein Engel / mit seinen Legionen / sondern ein Larven-bild und Monstrum.

7. Dan als ihme das Liecht verlosch / so ward die Finsternüß / und die kalte Schärffe des Grimmes in ihm offenbahr / und er ward als bald ein Feind Gottes / und aller Englischen Heere.

Die 11te Frage.

WAs ist der Streit zwischen Michaël und dem Drachen gewesen? Was ist Michaël und der Drache / und wie ist der Sieg / und die Ausstossung geschehen?

Antwort.

1. Michaël ist der hohe Name Göttlicher Figur dieses Thrones / darinnen Lucifer ein Fürst war; es ist der / der sich vom Nein / als von der Lügen abscheidete / in welchem Namen und Krafft Lucifer solte mit GOtt würcken. Es ist die Macht und Krafft der

starcken Liebe Gottes in diesem Throne gewesen / und bleibts ewig. Item / er ist selber der Thron nach der Göttlichen Figur in der Einheit / nicht als ein Geschöpfe / sondern als eine Figur der Krafft Gottes in dem Ausftuhn oder Bewegnüß der Einheit.

2. Welcher Name hernach / als sich die Einheit noch einmahl bewegte / mit dem Ausflusse JESUS den Menschen zugeordnet ward / um welches wegen der Teufel ein Feind der Menschen worden ist / daß sie sollen seinen Thron besitzen / darum begehret er die Menschen in sein Reich.

3. Der Drache aber ist das Höllische Fundament in seiner Offenbahrung / darinnen sich Lucifer mit seinen Legionen hatte gebildet / welches sich hatte mit dem Thron-fürsten Lucifer erhoben / als das Centralische Feuer-Reich nach der Annehmligkeit / welches auch kein Geschöpffe oder Creatur ist / sondern die Figur Gottes Zorns / nach Art der Abscheidung oder Trennung / von der Einheit und Liebe.

4. Es ist der eigene Wille des Zorns Macht / welches man mit bildlichen Worten nicht wohl sagen kan. Item: Es ist der Grimm / ein Quaal und Essentz der Hitze / Kälte / Härte / Schärffe / Stachel / Bitter / Angst und Wehe / als die Empfindligkeit / das erste Principium, ein eitel Hunger und Durst / eine Begierde der Eitelkeit und Lügen / ein Stanck der Gifft- und Todes-quaal.

5. Dieses Feuer ist gleich einem Schwefel-feuer / das in Stanck und Gifft brennet / dan es ist die sterbende Todes-quaal / als der Tod und die Hölle / welche im Abfall Lucifers offenbahr ward.

6. Aber der Satan / welcher die gantze Welt verführet / wie Christus saget / ist nun dieser falsche Wille der Eigenheit / das erste Principium, als der Höllen Wille / ein Grund der Lügen und des Widersprechens / eine Abführung vom Guten / ein allgemeiner Geist des Höllischen Fundaments, und ist doch keine Creatur oder Geschöpffe / sondern ist das falsche Gemüthe im Höllischen Fundament, als die Höllische Wissenschafft.

7. Und wiewohl es auch dergleichen Teufeln hat solcher Eigenschafft und Namens / welche auch Fürsten in ihren Legionen sind / denn sie haben sich in die Höllische Eigenschafft gebildet.

8. Dieser Grund ist ihr Leben / und hält sie in sich gefangen / gleichwie die Eigenschafften des Höllischen Fundaments viele sind / also sind auch solche Fürsten unter ihnen in denselben Eigenschafften herrschende.

9. Also auch der Belial, ist der falschen Lust Quall / zu Unreinigkeit und Unordnung.

10. Beelzebub, ein Quall der Abgötterey und falschen Bil-
ung.

11. Asmodus, ein Geist der Rasenheit oder Unsinnigkeit/ und fortan / welches alles Qualitäten des Höllischen Fundaments, id doch auch solche Creatürliche Geister im Höllischen Fundaent sind.

12. Lucifer aber ist der Hoffart/ als des Auffsteigens Quall.

13. Alle diese Eigenschafften sind auch im Menschen nach dem all auffgewacht / als er sich von GOtt abwandte / und haben sich it dem Menschen gebildet.

14. Das ist nun der Drache / die alte Schlange/ mit welchem lichaël (als die Figur Göttlicher Krafft) hat gestritten / und ihn it samt seinen Legionen, aus dem heiligen Namen ausgestosn / und im Menschen streitet der Name JESUS wider diesen)rachen.

15. Dieser Streit ist nicht ein bildlich Creatürlich Wesen. Behl ists wider das bildliche Reich der falschen Lügen-geister geangen / welche wolten in den Göttlichen Namen herrschen: es t ein Streit zwischen Jah und Nein / zwischen dem bildlichen Zorn und der Liebe / zwischen dem ersten und andern Principio.

16. In diesem Streite muß der Göttliche Character der Ideæ iegen / wil er ein Engel seyn; in diesem Streite ist Adam gefalen/ und in diesem Streit hat der Name JESUS, in unserer angeommenen Menschheit/ in der Wüsten wider diesen Drachen den Sieg erhalten / da er 40. Tage versucht ward / und ihn endlich im Tode gantz überwunden.

17. Dieser Streit war mit Mose auff dem Berge Sinai, in des Vatters Eigenschafft im Feuer / als er 40. Tage aldar harrete / a Israel versucht ward / ob sie in des Vatters Eigenschafft bestehen wolten oder könten.

18. Als es aber nicht seyn mochte / so fiel Israel ab / und machen ihnen einen Abgott / als das güldene Kalb; deßwegen ward ie Gesetz-Tafel zerbrochen / anzudeuten / daß der Menschliche Wille der Eigenheit nicht konte wider des Zorns Fundament sitzen / er muste nur zerbrochen und getödtet / und durch den Todt vieder in den heiligen Namen eingeführet werden.

19. Deßwegen muste Christus sterben/ und den Menschlichen Willen durch den Tod / durch die Hölle / und durch dieses Fundament durchführen; dan die eigene Annehmligkeit eigenes Willens mag nicht in GOtt bestehen: dan soll ein Will in GOtt bestehen/ so muß er unempfindlich und unleydende seyn / auff daß er

möge

möge im Feuer wohnen können / und doch vom Feuer nicht ergriffen werden.

20. Gleich wie die Sonne in den Elementen durch alles dringet / und sich in den Elementen anzündet / und bleibet doch ihr Liecht für sich frey; oder wie das Feuer ein Eisen durchglühet / und doch nicht zu Eisen wird / sondern das Eisen ist nur ein Objectum, darinnen sich das Feuer erhebet / und selber inflammiret: Also lauterlich muß auch der Wille seyn / welcher soll Gottes Einheit besitzen / daß keine Annehmligkeit in ihm sey.

21. Dan so balde er in Annehmligkeit tritt / so entstehet solcher Drache / als das Höllische Fundament, in ihm / er muß das Zornfeuer lauterlich durchdringen / und sich nur ohne Annehmligkeit im Feuer über-inflammiren. So bleiben alsdan zwey Lautere in einem Grunde / als das Feuer und Liecht. Im Feuer / die Natur / als die Bewegnüß / und im Liechte der Willen-geist / als die wahre Krafft der Einheit Gottes.

22. Also mag Liebe und Zorn ungeschieden in einem einigen Grund: stehen / und gantz ein Ding seyn / wie man GOtt also betrachtet / und auch die heiligen Engel.

23. Also soll man bey dieser Frage verstehen / daß die Krafft des Thrones / als Jah und Nein / Gottes Liebe und der eingebildete Zorn der ewigen Natur des Centralischen Feuer-willens haben mit einander gestritten / in welchem Willen Lucifer mit seinen Engeln saß / und ein Herr seyn wolte / und auch eine Ursache war / daß sich dieser Centralische Feuer-wille / in einen Schlund des Drachen bildete / als in ein Höllisches Fundament, welches GOtt zuließ / daß er den abgefallenen Engel straffete / und darinnen gefangen hielt / auff daß er nicht mehr die Schöpffung turbirete.

Die 12te Frage.

WIe betrachtet man Gottes ewigen Rath in Göttlicher Anschauung / dieweil der Geist alle Dinge / ja auch die Tieffe der Gottheit forschet / wie S. Paulus saget / und da es doch nicht ins Menschen Vermögen (als bey der Creatur) stehet / und doch müglich ist? Wie mag ein Mensch warhaftig solchen Grund der tieffen Einheit verstehen?

Antwort.

1. Günstiger Leser / diese Frage wird darum hierbey gesetzet / dieweil es die unerleuchte Vernunfft für unmüglich hält / solche Geheimnüß zu wissen / weil sie es nicht kan begreiffen / und deßwegen lästert / und solches dem Teufel zuschreibet: so wollen wir

s um der Liebe des Nächsten willen ein wenig erklären / ob man-
her wolte sehend werden / und den tieffen Sinn verstehen.

2. Die Vernunfft laufft in eitel Bildligkeit nach Creatürli-
her Art / und meynet: GOtt habe sich in seiner Dreyheit berath-
schlaget / was er machen wolle / und wie es damit gehen müsse
und solle / deßwegen sie auch den Fall Lucifers und Adams in ein
gewisses Ziel schliessen wil / das GOtt also in seinem Vorsatze
geordnet habe; aber ein Vernunfft-dencken ist nicht der Grund /
GOtt darff sich um nichts berahtschlagen / dan er ist selber der
Raht / die hohen ausfliessenden Namen der Kräffte sind der
Raht Gottes / als das Wundertuhende Wort. Es ist auch kein
Vorsatz einiges Dinges / denn aller Dinge Ursprung / wie das ge-
schehen kan / liegen in der Idea, in ewiger Bildung / nicht als ein
Gebildetes / sondern in stäts-währender Bildung / da Gottes Lie-
be und Zorn / als die zwey Centralischen Feuere der Kräfften / in
stäts-währendem Liebe-ringen stehen / alda in solchem Ringen der
Kräffte bildet sich das Wundertuhende Wort in Figuren / wel-
ches eitel Gegenbilde der heiligen Namen und Kräfften sind / und
heissen Idea.

3. Hergegen bilden sich auch die Kräffte der ewigen Natur /
nach Art der Gestaltnüß zum Feuer / als in finster / scharffer /
harter / grimmiger / stachlichter / bitterer / ängstlicher / feurender
und kalter Art / welches nicht Creaturen sind / sondern eine Bil-
dung der Kräfften / im Nein / als in GOttes Zorn / und werden
aber immerdar mit dem Ja / und dem Centralischen Liechte durch-
drungen und verwandelt in ein Liebes-spiel / auff Art / wie aus ei-
nem Bösen ein Gutes / auß einer verdamten Seelen oder Engel
ein guter heiliger Engel wird.

4. Solche Bildung der Ideæ ist wohl von Ewigkeit gewesen /
da der Geist GOttes hat alle Ding zuvor gesehen / was werden
würde und könte / wan solche Bildung in Creatürliche Art ge-
bracht würde: aber es komt nicht auß Göttlichem Rathschlage
des heiligen Namens / sondern urständet in dem ausgeflossenen
freyen Willen / nach beyden Centralischen Feuern der Kräfften /
da sich die Kräffte schöpfen und bilden; so bildet sich der eigene
Wille ins Nein / als in die grimmige Feuers-Art / und das Jah /
oder Aushauchen der Einheit bildet sich ins Liecht / und stehen diese
beyde Figuren in einem einigen Grunde in einander. In dem Jah
stehet der H. Name der Liebe Gottes / in dem Nein stehet der Name
des Zornes Gottes; und alda ringet das Jah in dem heiligen Na-
men Göttlicher Liebe / mit dem Nein / als mit dem eigenen ausge-
flosse-

flessenen Willen eigener Annehmligkeit / um die Uberwindung / und ist doch nur ein Liebes-spiel. Denn das Liecht durchdringet die Bildung der Finsternüß / so wird die Bildung in einen Triumph der Freudenreich gesetzt; und also ist eine ewige Uberwindung des Drachens in GOttes Zorne / und ist doch nur ein Spiel der beyden Centralischen Feuer-willen.

5. Und allhier ist der Vorsatz GOttes / davon die Schrifft saget / und stehet aber in eigenem Willen; GOtt / so viel er GOtt ist und heisset / nöhtiget keine Figur, sondern die Kräffte nöhtigen sich um die Uberwindung.

6. Und allhier ist auch der Grund des Teufels / wie der eigene Wille / als das Nein / habe wider das Jah in gebildeter Art gestritten / und sey vom Jah abgewichen / und habe sich in eigener Bewegnüß abgetrañt / und sey zum Teufel worden / als ein Feind wider das Jah / und sey in eigene bildliche Herrschung eingetretten.

7. Auch sehen wir in diesem Grunde recht / wie Michael habe wider diesen Drachen / und die gebildete falschen Willen gestritten / in welchen falschen Willen doch anfänglich das Jah / als der heilige Name / war / als sie Engel waren; aber der eigene Wille des Centralischen Feuers eigener Annehmligkeit / scheydet sich vom Jah / in sich selber / und darum ward er vom Jah in dem Namen Michael ausgestossen.

8. Ein solches ist auch in heiliger Schrifft zu beweisen / beydes beym Propheten Micha, und beym Könige Saul, da ein böser Geist vom Herrn in Saul, und auch in die Propheten Zedekia und seine Gesellen war gefahren. Item / da der Herr sprach: Wer wil Achab den König überreden / daß er hinauff ziehe in Streit / und falle zu Ramoth in Gilead? Und einer sagte diß / der andere das / aber es tratt ein böser Geist vom HErrn herfür / und sprach: Ich wil ein falscher Geist seyn in aller seiner Propheten Munde. Und der HErr sprach: Fahre hin / du wirsts ausrichten. Dieser Herr war der Zorn GOttes / welcher über Jsrael brannte / wie solches in der Schrifft an vielen Orten zu erweisen / sonderlich in Mose und in den Propheten / daß ihnen der Herr in seiner Feuers-macht dräuete / er wolte sie auffressen.

9. Also verstehen wir in solchem Grunde nun recht / daß solche Ausgiessung deß Zorns Gottes aus solchem Fundament komme / dan in dem heiligen Namen Gottes / als im Centro des Liechtes / ist kein Zorn-wille / sondern eitel Liebe / die ist GOtt selber.

10. Aber im Nein / als in der Feuers-macht / entstehen solche

Strahlen der Zornes / und das sind die bösen Geister beym Saul / und in den falschen Propheten / und auch im Streite zu Babel in den Secten, wegen der Meynungen in den Religionen/da man Gott nicht lauterlich liebet/ und ihm allein anhanget / sondern viel nur in Kunst und Vernunfft lauffen / so steigen solche Qualle des Irrtuhms / solche böse Zanck-geister herfür / aus der Feurischen Seelen/ welche aus diesem Grunde des ewigen Centralischen Feuers ist entsprungen / und in eine Creatur kommen.

11. Dieselben Qualle sind eitel böse Geister vom Herrn des Zornes GOttes / von dem eigenen Willen eigener Annehmligkeit entsprungen / und sind rechte Ketzer / als ausgespeyete Geister / die sie sich selber unter einander nennen / da man siehet / daß sie auch nur um die Uberwindung der Bilder streiten / und wollen immerdar den heiligen Namen / als das ausgeflossene Wort GOttes / in dem Buchstaben überwinden / dan sie streiten nur um den Buchstaben auff Art und Weise/wie der inwendige Streit zwischen Jah und Nein / als zwischen den beyden ewigen Principien ist und geschiehet.

12. Und in diesem Streit hat sich der heilige Name JESUS in die Menschheit eingesencket / daß er solchen Quall des Drachens und Zorns GOttes überwältige / und die armen Menschen vom Willen des Nein erlöse / und herrschet anjetzo in diesem Streite über alle seine Feinde / als über Sünde / Tod / Teufel und Hölle/ wie die Schrifft saget: Biß diese seine Feinde (welche alle Feinde des Königlichen und Fürstlichen Thrones Michaelis sind / weil sie daraus verstossen worden sind) werden zum Schemel seiner Füsse geleget werden/und diese Herrschafft uñ Bildung in diesem Throne auffhöret.

13. Den Unsern hiermit unsern von GOtt erlangeten Sinn und Begriff genug angedeutet / und meynen es in Liebe / es ist die höchste Pforte / welche uns GOtt zu letzt auffschleust / wer das verstehen kan; aber den Spöttern / so lange sie solche sind / haben wir nichts geschrieben / und besiegeln das mit dem ewigen Willen/ daß es kein Spötter verstehen soll / Amen.

14. Wie aber ein Mensch solche Tieffe der GOttheit verstehen könne / und alle Ding forschen/wie S. Paulus davon saget/ daß der Geist alle Dinge forschet auch die Tieffe der Gottheit / und es sich der vernünfftige natürliche Mensch in eigener Gewalt nicht begreiffe als der eigene Wille / und doch im Menschen begriffen werde / das verstehet also.

15. Der Mensch ist ein Bilde des Wesens aller Wesen / ein

recht Ebenbild GOttes nach Liebe und Zorn. Als 1. die Seele ist das ewige Centralische Feuer eigenes Willens / dann daraus müssen Creaturen kommen / und nicht aus dem lauterlichen GOtt.

16. Und 2. der Seelen Geist ist das Centralische Liecht-Feuer aus der ewigen Idea der Krafft GOttes entsprungen / und ist übernatürlich / deßwegen er auch ein Tempel des heiligen Geistes ist / in dehm Christus wohnet / und speiset die Seele mit seinem Fleisch und Blut / als mit Göttlichem und Menschlichem Balsam / in welchem der Tod und GOttes Zorn ist zerbrochen worden: so bleibet alsdan solcher Göttlicher Balsam im Geiste der Seelen wesentlich / wie Christus saget: Wer mein Fleisch isset und mein Blut trincket / der bleibet in mir und ich in ihm.

17. Aber 3. der äussere Leib ist auß der äussern Welt / aus den 4. Elementen und dem Gestirne / welches äussere Regiment das äussere Leben beherrschet / nach welchem äussern Regiment die Adamische Seele hat gelüstert / und ihren Willen um deßwillen von GOttes Einheit abgebrochen / und in dieser Welt Herrschung eingeführet / allda der Wille vom Drachen des Zornes GOttes in sich gefangen / und in ein Monstrum verwandelt ward / allda der wahre Geist verblich / daß ihme das Liecht GOttes verlasch / und die Idea stumm und würckloß ward.

18. Welchem Geiste samt der Idea JESUS, als ein Ausfluß Göttlicher Einheit zu Hülffe kam / und der armen Seelen wider das Liecht der Liebe einführete.

19. Wann nun dieser Name JESUS, welcher / als er die Menschheit annahm / CHRISTUS heisset / in die arme abgewandte Seele einzeucht / und sie mit diesem Strahl der Einheit GOttes durchdringet / so wird die ewige Idea, als der rechte Geist / in solchem Balsam der Liebe wieder beweglich / so scheinet alsdan das Liecht wieder in der ewigen Finsternüß der Seelen / und wird das Nein wieder mit dem Jah vereinbahret / allda Michael im Streite wider den Drachen stehet / als der Name des Thrones in Christo Jesu.

20. In diesem Liechte siehet die Seele wieder in ihr erstes gehabtes Vatterland / als in ihren Ursprung / daraus sie ist entsprossen / dan der Name GOttes ist in ihr / und würcket im Geiste; allda stehet sie im Schauen GOttes / und mag alle Dinge forschen / aber nicht in eigener Bewegnüß und Willen; sondern wie der Name GOttes in der Bewegnüß in ihr gehet / so siehet sie die Formirung des Wundertuhnden Namens an / sie siehet und

höret;

höret/ was Gott in ihr redet/ nicht bildliche Rede/ sondern würcklich im Verstande / wie die Propheten geredet haben / und ist doch der äussern Vernunfft unbegreiflich/ davon S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel; und sprach doch auch/ Jhm sey ein Pfahl ins Fleisch gegeben / daß ihn des Satans Engel / als ein Quall des Irrgeistes der Lust / mit Fäusten schlage.

21. Also verstehet es recht: Ein Mensch siehet solch Geheimnüß im Geiste Christi/ in welchem alle Schätze der Weißheit liegen / wie die Schrift durchaus bezeuget. Also verstehet nun recht/ was GOttes ewiger Rath sey / und dan auch / wie der Mensch möge zu solcher Anschauung gelangen / und haben allhier nur die Müglichkeit angedeutet / aber den Proceß, wie er darzu kommen könne / haben wir in andern Büchern weitläufftig genug beschrieben.

Die 13te Frage.

WJe ist die Ausstossung des Drachens und der Legionen Lucifers geschehen / wo ist er hingestossen worden / daß er kan ausser GOtt seyn / weil GOtt alle Dinge erfüllet? oder was ist das Fundament der Höllen / darinnen er wohnet?

Antwort.

1. Die Außstossung des Drachens ist der falsche abgewandte bildliche Wille eigener Annehmlichkeit gewesen / in welchem abgekehrten Willen sich Lucifer und seine Engel haben gebildet.

2. Der Drach ist das Höllische Fundament, und die verstossene Geister sind die natürlichen gebildeten Eigenschafften des Höllischen Fundaments. Dann als sie sich vom heiligen Namen GOttes/ vom Wesen der Einheit GOttes abbrachen / und sich gantz ins Nein / als in die Lügen bildeten / so wurden sie solche.

3. Die Außstossung ist durch den heiligen Krafft-Namen seines gehabten Thrones geschehen; er ist mit seinen Legionen aus seinem Thron gestossen worden / als aus seiner Behausung / und ist alsbalde von der Finsternüß beschlossen / und vom Grimm des Höllischen Fundaments ergriffen worden.

4. Also ist er von GOttes Heiligkeit abgetrannt / und wohnet unter dem Firmament, und auff der Erden zwischen Zeit und Ewigkeit / als ein Fürst der Finsternüß im Grimme GOttes.

5. Sein Fürstlich Regiment ist in der Höhe / aber in unterschiedlichen Orten / so wohl in den Elementen an allen Orten / nach Art und Eigenschafft der 4. Elementen / nach ihren Eigenschaff-

schafften: dan ihrer Eigenschafften seynd vielerley / und haben in allen vier Elementen Wohnungen / ein jedes Geschlechte unter ihnen in seiner Gleichheit.

6. Jedoch soll man es recht verstehen: sie haben nicht die Elementa nach ihren guten Eigenschafften im Besitz / Nein: sondern nur den ausgeflossenen Grimm / aus dem ewigen Grimm des Höllischen Fundaments.

7. Denn es werden allemahl zwey Reiche in den Elementen verstanden / eines nach GOttes ausgegossener Liebe/ und das ander nach seinem Zorn; so wohnen sie nur im Theil des Zorns/ und sind in die ewige Nacht beschlossen / und mögen die guten Kräffte der Elementen nicht berühren: aber was aus dem Grim̃ fleusset/ und sich mit ins Wesen bildet/ darinnen können sie wohl wohnen/ mit welchem Wesen die Zauberey getrieben wird.

8. Es sind wohl etliche Kräffte/ darinnen die heilige Krafft des Centralischen Liecht-feuers mit ausgeflossen ist / welche dem Höllischen Fundament gantz zuwider sind: aber in den meisten ist Böses und Gutes bey einander / und hält das Gute das Böse gefangen / und durchdringet das / daß sie darinnen kein verbringen haben mögen / des Menschen Wille wandele es dan mit seiner Gewalt/ oder werde durch Turbam Magnam gewandelt/ daß eine Bewegnüß des Grimms in ein Ding komt / daß die Bewegnüß des Bösen das Gute übertrifft.

9. Ihre Wohnung ist ein Schlund der Lügen/ ein Rachen des ewigen Verderbens / eine Bildung der Phantasie mit einem falschen Liechte/ da ihm dieser Schlund aus dem Centralischen Feuer durch seine Imagination ein Liecht einbildet / weches in keinem Grunde stehet / und GOttes Majestät nicht berühret / welches / so der Name GOttes darinnen gebrochen wird / verlischet / wie bey der Zauberey zu verstehen ist.

10. Dieser ausgestossene Drache / oder Rache des Höllischen Fundaments, ist nicht selber das Centralische Feuer der ewigen Natur/ sondern eine Annehmligkeit seiner selber/ als ein Ausfluß vom Feuer / gleich wie der Rauch und das Feuer zwey Wesen sind/ und kommen doch aus einem Grund; also ist er nur ein Wesen des Grimms / wie der Rauch aus dem Feuer.

11. Darum ist er gantz von Gott abgesondert / wie der Rauch vom Feuer / empfähet aber Krafft und Stärcke vom Centralischen Feuer der ewigen Natur / dan sein Leben stehet darinnen / aber sein Wille und Lust gleichet sich dem Rauche aus dem Feuer.

12. Dann

12. Dan sein Natur-feuer in seiner Creatürlichen Essentz ist brennend: Aber in GOttes Wesen ists ein Temperamentum mit dem Centralischen Liebe-feuer des Liechtes. Die Ursache des Feuers ist in das Liecht verwandelt / aber in dem Schlund des Drachen der Rachen des Höllischen Fundaments sind die Eigenschafften in ihrer Würckung offenbahr.

13. Das Höllische Fundament und das Himlische / sind gegen einander wie Tag und Nacht / und sind einander nahe / aber keines begreifft das ander / auch siehet keines das ander in seiner Essentz. Dan was in Gott ein Liebe-brennen ist / das ist in der Hölle ein Zorn-brennen.

14. Dieser Höllische Schlund ergeusset sich auch etlicher massen an manchem Orte durch die Elementa, sonderlich in der Erde / so wohl auch im Obern Reiche / da dan Feuer-pfüle gespüret werden / etwan von grosser Kälte / und etwan von grosser Hitze / sonderlich in grossen Einöden / und wo Klüffte der Erden sind / darinnen die hochverdamten Geister wohnen / so wohl auch die hochverdamten Seelen der Menschen / dafür sich die bösen Geister selber entsetzen / dan es ist die brennende Hölle.

15. Sonst ist ihr recht Fundament jetzo noch nicht gantz offenbahr / und müssen noch eines grössern Gerichts erwarten / die Sonn und das Wasser hält ihr Reich noch verborgen / daß es nicht mag gantz offenbahr werden biß am Tage des Gerichts / als in den Eigenschafften in ihnen selber ists offenbahr / darum entsetzen sich auch die Teufel vorm jüngsten Tage.

16. Also verstehets recht: GOtt ist im Fundament der Höllen nichts / dan er ist darinnen nicht ausfliessende nach seiner Liebe; er ist wohl / aber nur in sich selber / dem Höllischen Fundament ist er nach der Liebe nichts.

17. Also ist auch die Hölle in GOtt nichts / sie ist wohl / aber das Liecht ergreifft sie nicht / es ist gegen einander als Tod und Leben. Ein jedes lebet und wil in sich selber / und ist beydes zusammen wie Ichts und Nichts.

18. Gott ist im Liechte ein Ichts / und in der Höllen ein Nichts / dan die ewige Einheit ist allein im Liechte ein Wesen und Krafft / und die Lügen ist allein in eigener Annehmligkeit ein Wesen und Krafft.

19. Deßwegen stehen die Teufel in so grossem Spotte / das sie GOtt so nahe sind / und mögen ihn doch nicht erreichen / und das ist auch ihre Angst-quaal.

Die

Die 14de Frage.

WAs ist der Teufel Ambt in der Höllen? Hat das Fundament zeitlichen Anfang genommen / oder ists von Ewigkeit gewesen / oder wie mag es ewig bestehen oder nicht?

Antwort.

1. Das Fundament ist von Ewigkeit je gewesen / aber nicht in solcher Offnbahrung / denn GOttes Zorn ist wohl von Ewigkeit gewesen / aber nicht als ein Zorn / nicht bildlich / oder ausgeflossen / sondern gleich wie das Feuer im Holtze verborgen lieget / oder in einem Steine / biß es erwecket wird.

2. Die Erweckung oder Anzündung / oder Schlund des Drachens hat im Fall Lucifers seinen Anfang genommen / als im Geschöpffe / da sich der eigene Wille / als das Nein / hat vom Jah abgewandt.

3. Weil aber solcher erweckter Grund aus dem ewigen Fundament ist entsprungen / und hat einen ewigen Willen / so mag solch Fundament nicht vergehen / es würde dan die Schöpfung gantz wieder auffgehoben / und verlösche die ewige Natur in eigener Annehmligkeit / und so das solte geschehen / so erlösche auch die Erkäntnüß und die Empfindligkeit / so wohl die Freudenreich.

4. Welches nicht seyn mag / dan es müssen zweene ewige Anfänge in einander seyn / auff daß einer im andern erkannt und empfindlich werde / und daß die heiligen Engel und Seelen samt allen Himmlischen Creaturen / GOtt loben / und sich freuen des Guten / daß sie nicht im Bösen wohnen / und das Böse seyn müssen.

Mehr hat der Author nicht geschrieben.

